This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

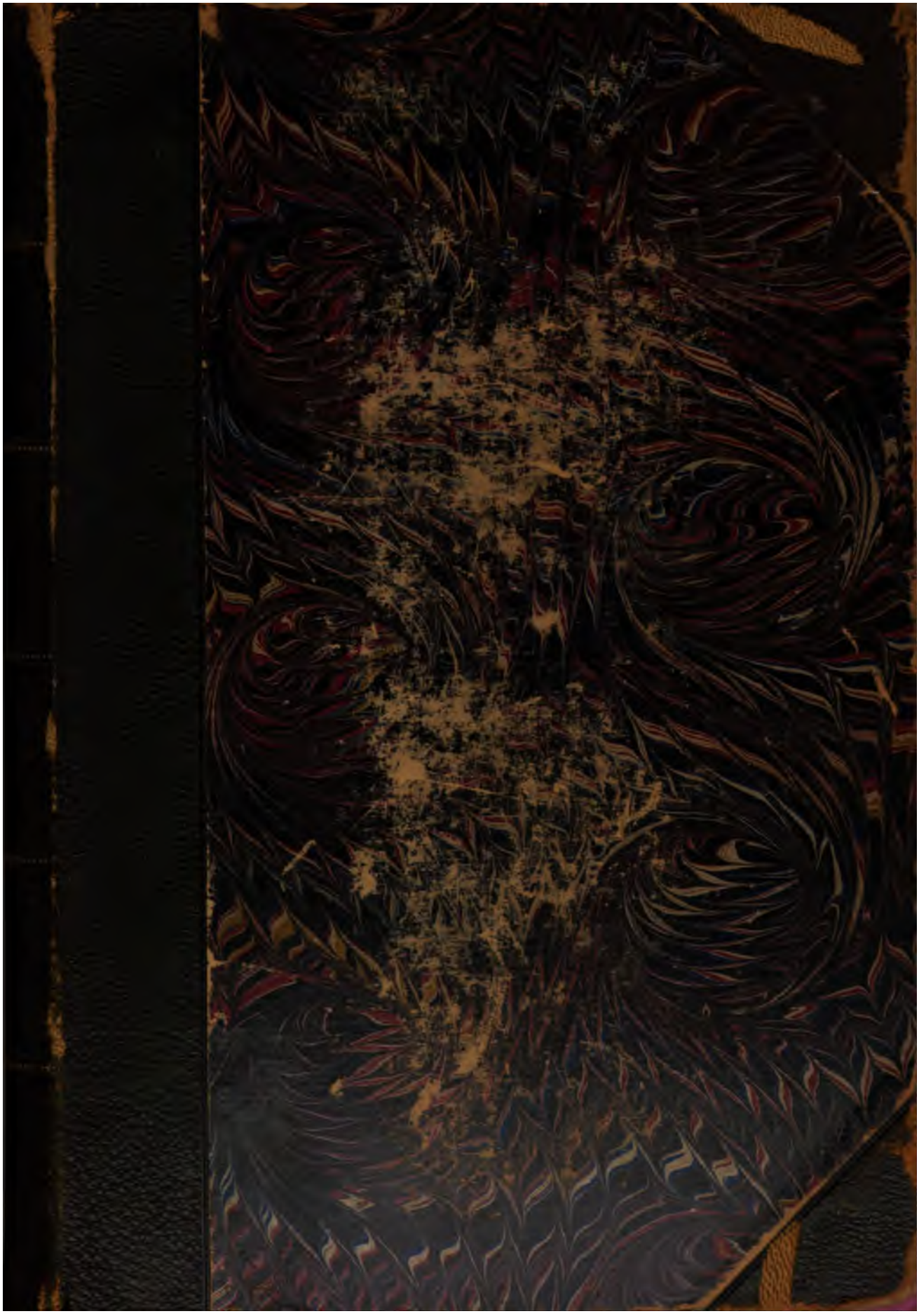
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



Gr. 64.518

Harvard College Library

FROM THE

SALISBURY FUND.

In 1858 STEPHEN SALISBURY, of Worcester, Mass. (Class of 1817), gave $5000, the income to be applied to "the purchase of books in the Greek and Latin languages, and books in other languages illustrating Greek and Latin books."

⊙ 1687

STUDIEN ZUR ILIAS

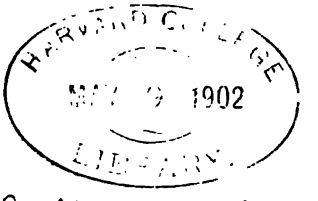
VON

CARL ROBERT

MIT BEITRÄGEN VON FRIEDRICH BECHTEL

BERLIN,
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.
1901.

Gh 64.518



Salisbury fund.

THEODOR MOMMSEN

gewidmet.

Ich habe die Empfindung, dass die folgenden Untersuchungen eine Vorrede nicht vertragen. Aber Wolfgang Reichels jäher Tod nöthigt mich zu einer kurzen Erklärung. An der Polemik gegen ihn würde ich kein Wort geändert haben, auch wenn die ersten Bogen damals nicht schon längst gedruckt gewesen wären. Dem wissenschaftlichen Sinne des Verblichenen würde das wenig entsprochen haben. Jetzt aber darf ich es aussprechen, dass ich ihn als einen der vornehmsten und auserlesensten Menschen, die mir je begegnet sind, verehrt und lieb gehabt habe.

Halle a. S., den 8. März 1901.

Carl Robert.

Inhalt.

Seite

I. Mykenische und ionische Waffen 1

Schild 2

Panzer 27

Beinschienen 44

Helm 47

Das Anlegen der Rüstung 50

Verwundungen 55

Trugschlüsse 70

II. Versuch einer Analyse der Ilias 74

Patroklie 77

Der Tod des Patroklos 77. — Die Rettung der Leiche des Patroklos 80. — Achilleus nach Patroklos Tod 87. — Der Auszug des Patroklos 93. — *Πατρόκλου ἀριστεία* 97.

Rückzug und Kampf um die Schiffe 105

Die Verwundung des Odysseus und der Rückzug des Aias 105. — Die Schlacht bei den Schiffen 108. — Der Kampf um die Mauer 149.

Agamemnon 155

Seine Verwundung 155. — *Ἀγαμέμνονος ἀριστεία* 160.

Eingelegte Einzellieder 164

Κόλος μάχη 164. — *Ἕκτορος καὶ Αἴαντος μονομαχία* 168.

Der Morgen des ersten Schlachttags 176

Der Anfang der Schlacht 176. — *Διομήδους ἀριστεία* 177. — Hektors Gang zur Stadt 193. — Paris und Menelaos Zweikampf 205. — Auszug zur Schlacht. *Ὄλος ὄνειρος. Μῆνις* 211.

Hektors Tod 223

Achilleus und Aineias 223. — Die Scene am Skamandros 228. — Achills Parerga 233. — Hektor und Achilleus 237.

Seite

III. Die praesumptive Urilias 259
Die Sprachform der Urilias von F. Bechtel 259
Hypothesis 266
Der Text der praesumptiven Urilias 272
Die Götter der Urilias 350
Die Helden der Urilias 354
Achilleus 354. — Die Atriden 357. — Aias, Odysseus, Idomeneus 359. — Nestor und die Nestoriden 361. — Die übrigen Achäer 363. — Priamos und seine Söhne 365. — Die übrigen troischen Helden 367.
IV. Versuch einer Entwickelungsgeschichte der Ilias 371
Die beiden ältesten Einzellieder 375
Die Antenoriden 382
Die *Τειχομαχία* als Einzellied und die dort neu auftretenden Helden 388
Die Panthoiden 388. — Sarpedon 393. — Glaukos 402. — Die Athener 405. — Der lokrische Aias 406. — Asios, Adamas und andere Figuren dritten Ranges 411.
Der Zustand der Ilias zur Zeit der Abfassung der Teichomachie (Zweite Ilias) 415
Zur Charakteristik der zweiten Ilias 441
Die Einfügung der *Τειχομαχία* und der *Διομήδους ἀριστεία*. (Dritte Ilias) 456
Zur Charakteristik der dritten Ilias 479
Die *Πρεσβεία* 494
Die beiden jüngsten Einzellieder 499
Die *Ἕκτορος ἀναίρεσις* 503
Zur Charakteristik der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* 531
Die Einlagen und Fortsetzungen der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* 536
Die Asteropaiosepisode 536. — Die Aineiasepisode 537. — Der Brand des Skamandros und die Schleifung des Hektor 541.
Die Verbindung der dritten Ilias mit der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* (Vierte Ilias) 547
Die Götter und Helden der vierten Ilias 561
Die letzten Einlagen und Zusätze 570

Register 578

I.

Mykenische und ionische Waffen.

Meine Untersuchungen knüpfen an an das schöne Buch von Wolfgang Reichel über Homerische Waffen. Keiner hat mit solchem Scharfblick und solcher Evidenz, wie er, sichere Reste der mykenischen Cultur in den homerischen Gedichten nachgewiesen. Keiner aber auch hat so kühn mit der Bedeutung griechischer Wörter geschaltet und so stolz das allmähliche Wachsthum des Epos ignorirt. Ilias und Odyssee repräsentiren ihm eine durchaus einheitliche Cultur, die mykenische; nur dass um 700 ein Interpolator der zeitgenössischen Bewaffnung insoweit Rechnung getragen haben soll, als er die Metallpanzer an einigen Stellen in die damals im Wesentlichen abgeschlossene Ilias eingesetzt habe. Dass so einfach die Sache nicht liegen könne, wird jeder Leser des Reichel-schen Buches empfinden, das mit allen wirklich guten Büchern auch den Vorzug theilt, zur eigenen Nachprüfung und damit zur Kritik und Polemik anzureizen, wozu denn auch der Verfasser selbst in der Vorrede einladet, auch darin seinen hohen wissenschaftlichen Standpunkt documentirend, dass er sich zu dem Muth des Irrthums bekennt. Einfach, wie gesagt, liegt die Sache nicht. Denn keinem aufmerksamen Leser der Ilias kann es entgehen, dass in grossen Strecken des Gedichtes die Bronzerüstung nicht nachträglich interpolirt, sondern ursprünglich ist. Wieder an anderen Stellen aber finden wir ein wunderliches Gemisch von mykenischer und ionischer Bewaffnung, wie ich jene Metallrüstung der Kürze halber nennen will, nicht um sie den anderen griechischen Stämmen der Colonien und des griechischen Mutterlandes abzusprechen, sondern weil sie nun einmal für die Ionier besonders charakteristisch ist — man denke an die Geschichte von Psammetich und seinen ehernen Männern — und doch wohl erst bei den Ioniern ihre endgültige Gestaltung erhalten hat. Endlich stossen wir an einzelnen Stellen der Ilias auch auf ganz

wunderliche Gebilde von Waffen, die weder recht mykenisch noch ionisch sind. Diese Buntheit kann nicht überraschen, im Gegentheil, sie allein entspricht dem Entwickelungsprocess des Epos. Die Periode, wo der Bronzepanzer den mykenischen Bügelschild verdrängt, musste nothwendig im Heldenlied ihre Spuren hinterlassen; und weiter darf von vornherein vorausgesetzt werden, dass es zur Zeit der Metallrüstung nicht nur Dichter gab, die, wie es Reichel von einem einzelnen Interpolator annimmt, die Bewaffnung ihrer Zeit auch in ältere Bestandtheile des Epos einzuschmuggeln versuchten, sondern auch solche, die archaisirend in ihren eigenen Zudichtungen die Helden mit mykenischen Waffen kämpfen liessen. Welche Perspective sich hierdurch für die Analyse der Ilias eröffnet, liegt auf der Hand. Wir dürfen hoffen, neben den bisher allein zu Gebote stehenden sprachlichen und ästhetischen Kriterien archäologische zu gewinnen, die in Verbindung mit jenen eine systematische Scheidung der Schichten ermöglichen werden. Die Partieen, in denen die mykenische Bewaffnung rein und unverfälscht vorliegt, dürfen unbedenklich als die ältesten, diejenigen mit ausschliesslich ionischer Bewaffnung als die jüngsten Bestandtheile der Ilias angesprochen werden. Das Ziel ist zu lockend, um nicht zu einem Versuch zu reizen. Sollte er gelingen, so wollen wir nicht vergessen, dass wir nur ernten, was Reichel gesäet hat.

Wenn ich auch die Resultate Reichels als allgemein bekannt voraussetzen darf, so kann ich es doch nicht vermeiden, im Folgenden öfters seine Ausführungen zu recapituliren, wobei ich von einer jedesmaligen Verweisung auf die betreffende Stelle seines Buches absehen zu dürfen glaube. Ich prüfe zuerst die homerischen Epitheta der einzelnen Waffenstücke und untersuche dann die Art ihrer Handhabung und die dadurch bedingte Gefechtsart. Selbstverständlich beginnen wir mit dem Hauptstück der mykenischen Rüstung, dem

Schild.

Mykenische Epitheta.

Dass die Bezeichnungen *ἀμφιβρότη* (*B* 389. *Λ* 32. *M* 402. *Y* 281), *ποδηνεκής* (*O* 646), *μέγα τε στιβαρόν τε* (*Γ* 335), *εὐρὺ παναίολον* (*N* 552), *προσθέλυμνον* (*N* 130), *τετραθέλυμνον* (*O* 479), *ἑπταβόειον* (*H* 266) vorzüglich auf den von ihm so getauften und in seiner Eigenart und Construction zuerst richtig dargestellten „Thurm- oder Kuppelschild" passen, und zwar auf ihn allein, nimmermehr aber auf die runden Bügel-

schilde der Bronzerüstung, hat Reichel, z. Th. nach dem Vorgang von Helbig Homer. Epos[2] 315 so schlagend gezeigt, dass ich keine Worte darüber verliere. Dazu stelle ich τερμιόεσσα (*Π* 803), über das Studniczka zur Geschichte der Tracht S. 58 nicht glücklich gehandelt hat, wenn er ihm die Bedeutung „mit einem Rande (d. h. mit einem Saume) versehen" vindicirt. Denn einen Rand, wie ihn τέρμα allein bezeichnen könnte, d. h. ganz allgemein ein Ende, hat schliesslich jeder Gegenstand. Der Begriff des besonders markirten oder abgesetzten Randes kann aber in τέρμα an sich nicht liegen. Mit ποδηνεκής hat τερμιόεις gemein, dass es auch von Chiton gebraucht wird, τ 242 und Hesiod ἔργα 537. Im Lenaion, wann der Boreas bläst, sagt dieser Dichter, sollst du warme Kleider anziehen:

καὶ τότε ἔσσασθαι ἕρυμα χροός, ὥς σε κελεύω,
χλαῖνάν τε μαλακὴν καὶ τερμιόεντα χιτῶνα·
στήμονι δ' ἐν παύρῳ πολλὴν κρόκα μηρύσασθαι.

Nothwendig muss hier mit τερμιόεις der Begriff der Wärme verbunden sein, aber von der Dicke des Gewebes ist erst im folgenden Vers die Rede. Also wird das sprachlich völlig dunkele τερμιόεις wohl die Länge bezeichnen, die hier und in der Odysseestelle ausdrücklich zu betonen nicht überflüssig war, da es auch kurze Chitone giebt. τερμιόεσσαν als Beiwort des Schildes steckt übrigens auch gewiss in dem τερσανόεσσαν des Verses, den Zenodot hinter *Γ* 338 las (Schol. Ven. A. Il. *Γ* 335)[1]) und der ganz sicher echt ist.

Auch für ὁμφαλόεσσα (*Δ* 448 = *Θ* 62. *Z* 118. *Λ* 259. 424. 457. *M* 161. *N* 264. *Π* 214. *T* 360. *X* 111) wird man Reichel unbedingt zugeben, dass es für den mykenischen Kuppelschild geprägt ist. Denn wenn man natürlich auch beim Rundschild von einem Nabel sprechen kann, so ist er doch dort nicht von solcher Bedeutung, während er für die Kuppelschilde im höchsten Grad charakteristisch ist. Dasselbe gilt natürlich von dem einmal (*H* 267) gebrauchten ἐπομφάλιος. Aber andererseits war in diesem Fall die Uebertragung auf den ionischen Schild ausserordentlich leicht.

Wie aber sollen wir glauben, dass das häufigste Beiwort des homerischen Schildes, dass παντόσ' ἐίση (*Γ* 347. 356. *E* 300. *H* 250. *Λ* 61. 434. *M* 294. *N* 157. 160. 405. 803. *P* 7. 43. 517. *Y* 274. *Φ* 581. Ionische Epitheta.

1) S. unten das Capitel „Anlegen der Rüstung".

Ψ 818) den Kuppelschild bezeichnen könne? Hier genügt weder der Hinweis, dass auch dem mykenischen Schild die Kreisform zu Grunde liegt, dass er also in einem früheren Stadium einmal kreisrund war — mit demselben Rechte könnte man von einer flüssigen Fensterscheibe sprechen — noch der Vergleich mit den *νῆες ἐῖσαι*. Denn erstens fehlt bei dieser Formel das wichtige Determinativ *παντόσε*, und zweitens bezeichnet die Bedeutung „überallhin im Gleichgewicht", die Reichel dem Worte geben will, nichts augenfälliges, die Sinne unmittelbar treffendes, wie sonst die homerischen Epitheta, vorausgesetzt, dass diese Eigenschaft überhaupt den mykenischen Schilden zukommt, was ich noch sehr bezweifele. Ueberdies denken wir bei den *νῆες ἐῖσαι* an das in horizontaler Lage über die Wellen hinfahrende Schiff; den Schild sieht man während des Gebrauches fast nur in vertikaler Stellung, wobei der Gedanke an das Gleichgewicht bei horizontaler Lage ausserordentlich fern liegt. Kein Unbefangener wird bei einer *ἀσπὶς παντόσ' ἐίση* an etwas anders denken, als an den kreisrunden, sog. argivischen Schild, wie dies auch Reichel selbst eingestehen muss. Selbst den mykenischen Bügelschild mit seinem halbkreisförmigen Ausschnitt wird man schwerlich *παντόσ' ἐίση* nennen können. Das Wort soll vielmehr gerade den Gegensatz der neu aufgekommenen Kreisschilde zu dem bisher üblichen mykenischen Kuppel- oder Thurmschild scharf hervorheben. Ebenso ist über *εὔκυκλος* (*E* 453. 797. *M* 426. *N* 715. Ξ 428) zu urtheilen, auf das Helbig 315 mit Recht nachdrücklich hingewiesen hat. Nur hätte er es nicht durch „wohl mit Kreisen geschmückt" wiedergeben sollen. Das Wort heisst nun einmal nichts anderes als „wohlgerundet"[1]). Die einstige Grundform, auf die sich Reichel hier wieder beruft, kommt so wenig wie bei *παντόσ' ἐίση* für den fertigen Schild in Betracht. Auch das Substantivum *κύκλος* bedeutet an den beiden Stellen (*M* 297. *Y* 280), wo es im Zusammenhang einer Schildbeschreibung vorkommt, nur den Kreis (s. u.).

Substitution der Epitheta.

Wir haben also einerseits Epitheta, die mit der Bestimmtheit auf den mykenischen, andererseits solche, die ebenso unzweideutig auf den ionischen Schild hinweisen. Die Partieen, in denen jene sich finden, wird man zunächst geneigt sein den älteren Schichten des Epos zuzuweisen, in dem Vorkommen dieser wird man ein Indicium jüngeren Ursprungs erblicken. Allein so reinlich vollzieht sich leider die Scheidung

1) Vgl. Aisch. Sept. 478 *περίδρομον κύτος . . . κοιλογάστορος κύκλου.*

nicht. Reichel hat auf zwei Stellen des *N* aufmerksam gemacht, wo ganz unzweifelhaft der Kuppelschild gemeint ist und doch *παντόσ' ἐίση* steht, nämlich *N* 803 f., wo es von Hektor heisst

πρόσθεν δ' ἔχεν ἀσπίδα παντόσ' ἐίσην
ῥινοῖσιν πυκινήν, πολλὸς δ' ἐπελήλατο χαλκός.

Der aus mehreren Rindshäuten gefertigte, mit Metallschmuck verzierte Schild ist augenscheinlich der mykenische, und das wird bestätigt durch die Schilderung, wie Hektor sich fortbewegt 806 f.

πάντῃ δ' ἀμφὶ φάλαγγας ἐπειρᾶτο προποδίζων,
εἴ πως οἱ εἴξειαν ὑπασπίδια προβιβάντι.

„Dieses schrittweise Vorrücken und Heranwandeln", sagt Reichel sehr richtig, „illustrirt vortrefflich die Art, wie man den mykenischen Schild behutsam vor sich her, der Gefahr entgegenträgt und ist wieder nur für diesen Typus ganz verständlich".

Und wiederum heisst *N* 161 und 163 der Schild des Deiphobos *ταυρείη*. Sein Avanciren wird genau so geschildert wie das des Hektor 158 *κοῦφα ποσὶ προβιβὰς καὶ ὑπασπίδια προποδίζων*. Auch er trägt also zweifellos den mykenischen Kuppelschild, und doch erhält dieser Schild zweimal 157 und 160 das Epitheton *παντόσ' ἐίση*.

Wie lässt sich dieser Widerspruch heben? Ich denke ganz einfach, wenn wir uns die homerische Textgeschichte vergegenwärtigen, die es nothwendig mit sich brachte, dass formelhafte Epitheta mit einander, sei es mit Bedacht, sei es gedankenlos, vertauscht wurden, wovon sogar noch unsere Ueberlieferung, wenn auch nicht gerade bei *ἀσπίδα παντόσ' ἐίσην*, hinlänglich Spuren bewahrt hat. So wird also auch an jenen drei Stellen des *N* 157. 160 und 803 das später so häufige *παντόσ' ἐίσην* ein älteres mykenisches Schildbeiwort verdrängt haben. Als solches steht zunächst *τερμιόεσσαν* zu Gebote, aber auch an *ὁμφαλόεσσαν* kann man denken, da bekanntlich in den älteren Partien der Ilias der Hiatus nach der bukolischen Cäsur durchaus erlaubt ist.[1]) In letzterem Falle könnte die Substituirung auch auf einen Aristarcheer zurückgehen, der dieses Gesetz nicht kannte oder nicht anerkennen wollte. Dieselbe Substituirung von *παντόσ' ἐίσην* für *τερμιόεσσαν* oder *ὁμφαλόεσσαν* ist, wie sich später zeigen wird, auch *E* 300. *Λ* 434 und *Y* 274 anzunehmen, also im Ganzen an sechs von den siebzehn Iliasstellen, wo die Formel *ἀσπίδα*

1) Vgl. Hermann Orphica 726, Ahrens Kl. Schr. I 137.

παντόσ' ἐίσην überhaupt begegnet. Ebenso kann εὔκυκλος, das nur im Accusativ des Plural oder im Genetiv des Singular vorkommt, für ἀμφιβρότη substituirt sein, und hier brauchen wir uns nicht auf blosse Vermuthungen zu beschränken, denn zu *E* 797 giebt Eustathios die Variante oder vielmehr die ältere Lesart ἀμφιβρότης an.

Formelhafte Erstarrung.

Aber auch das Umgekehrte findet sich, mykenische Beiwörter bei unzweifelhaft ionischen Schilden, was sich aus der in der Sprachgeschichte so häufigen Erscheinung erklärt, dass formelhaft erstarrte Ausdrücke entweder gar nicht mehr verstanden oder wenigstens in ihrer eigentlichen Bedeutung nicht mehr empfunden werden. So sind die Schilde des Agamemnon (*Λ* 32—37) und des Aineias (*Y* 271 — 281), auf die ich weiter unten näher eingehen werde, ganz gewiss als runde Metallschilde gedacht, und doch heissen sie ἀμφιβρότη. Dass bei ὁμφαλόεσσα die Uebertragung noch leichter, weil bis zu einem gewissen Grade sachlich berechtigt war, ist schon gezeigt.

Lederschilde.

Der mykenische Schild besteht aus getrockneten Rindshäuten, die zuweilen in mehreren Schichten übereinandergelegt waren; dazu stimmen die Ausdrücke βόας αὔας *M* 137, βῶν ἀζαλέην *H* 238, βοέησ' — αὔησιν στερεῇσι *P* 492[1]), τύκται βόες *M* 105, ῥινοῖσιν πυκινήν *N* 804, ῥινοῖσι βοῶν *M* 263. *N* 406, ταλαύρινος *E* 289. *H* 239. *Y* 78. *X* 267, ῥινοῦ τε βοῶν ἐνποιητάων[2]) *Π* 636, sodass zuletzt *Λ* 447 = *Θ* 61 ῥινός synonym mit Schild steht (s. unten), ferner die Epitheta βοεία *E* 452. *M* 425, ἑπταβόειον *H* 220, ταυρείη *N* 161. 163. Und wenn es *N* 804. *P* 493 heisst πολὺς δ' ἐπελήλατο χαλκός und *P* 268 die Schilde als χαλκήρη bezeichnet werden, so würde dies an sich, ebenso wie die Formel τεύχεα ποικίλα χαλκῷ (*Z* 504. *M* 396. *N* 181. *Ξ* 420) oder χαλκῷ παμφαίνον[3]) (*Ξ* 11), auf die Decoration der Aussenseite bezogen werden können, wie sie die Schilddarstellungen auf mykenischen Monumenten zeigen (Reichel 16).

Bronzeschicht.

Anders liegt aber die Sache, wenn der Schild des Aias *H* 220 zugleich die Epitheta χάλκεον und ἑπτάβοειον erhält und von seinem Verfertiger, dem σκυτοτόμων ὄχ' ἄριστος Tychios, gesagt wird: ἐποίησεν σάκος αἰόλον ἑπταβόειον ταύρων ζατρεφέων, ἐπὶ δ' ὄγδοον ἦλασε χαλκόν.

1) Vgl. aber über die ursprüngliche Lesart das Capitel „Rettung der Leiche des Patroklos".

2) So ist mit Aristarch zu lesen, nicht βοῶν τ' ἐνποιητάων.

3) Vgl. *N* 801 χαλκῷ ναρμαίροντες.

Hier kann nur mit Helbig 318 an eine förmliche Lage aus Bronzeblech gedacht werden, und dasselbe gilt von dem Schild des Idomeneus *N* 406 *τὴν ἄρ' ὅ γε ῥινοῖσι βοῶν καὶ νώροπι χαλκῷ δινωτὴν φορέεσκε δύω κανόνεσσ' ἀραρυῖαν.* Denn *δινωτήν* verbürgt die Kreisform — vergleiche das *δῖνος* genannte kugelförmige Gefäss — und nach der Construction muss auch die Erzlage zu dieser Rundung beitragen, da sie mit der Lage aus Rindshaut durchaus parallel genannt wird[1]). Aehnlich stellt sich der Dichter des *M* den Schild des Sarpedon vor, aber hier ist die obere Bronzeschicht zur Hauptsache geworden, die Rindshäute sind zum Futter herabgesunken 294 ff.

καλὴν χαλκείην ἐξήλατον, ἣν ἄρα χαλκεὺς
ἤλασεν, ἔντοσθεν δὲ βοείας ῥάψε θαμείας.

Demgemäss bezieht Aias seinen Schild vom Schuster, Sarpedon den seinigen vom Schmied. Umgekehrt scheint der Erzschild des Aineias *Y* 275 an seiner Aussenseite mit Rindshaut überzogen zu sein

ἄντυγ' ὕπο πρώτην, ἥι λεπτότατος θέε χαλκός,
λεπτοτάτη δ' ἐπέην ῥινὸς βοός.

Denn zu *ἐπέην* wird man doch am natürlichsten *χαλκῷ* suppliren[2]); aber auch wenn man mit den modernen Commentatoren *ἄντυγι* supplirt, ändert sich doch an der Sache nichts, denn der Rand muss doch jedesfalls aus Erz bestanden haben, und so kommt man auch bei dieser Auffassung wieder auf die Bronzeschicht zurück. Vielleicht bezieht sich auch das Epitheton *λεύκασπις* *X* 294, das später auch die Tragödie übernommen hat[3]), auf einen solchen mit heller Rindshaut überzogenen Schild. Denn an einen weissbemalten Holzschild wird man doch im Ernst nicht denken wollen.

Aus dem Gesagten scheint mir aber mit Evidenz hervorzugehen, dass die Schilde des Sarpedon und Aineias keine mykenischen Kuppelschilde, sondern ionische Rundschilde sind. Denn auf der Aussenseite des Kuppelschildes kann man wohl zur Verstärkung eine Bronzeplatte anbringen, die aber gewiss nicht bis zum Rande reichte, also auch in ihrem Umriss nicht durch den der *κύκλοι.*

1) Vgl. *Ψ* 560 f. (schlecht nachgeahmt *Θ* 405) und *Γ* 391.

2) Umgekehrt heisst es *H* 246 *χαλκόν, ὃς ὄγδοος ἦεν ἐπ' αὐτῷ.*

3) Aisch. Sept. 90, Soph. Antig. 106, Eur. Phoen. 1099. Stets von den mit Rundschilden bewaffneten Argivern; dass Sophokles und Euripides den Aischylos nachahmen, ist deutlich. In Prosa von den Karern (Xen. III Hell. 2, 15) und den Makedoniern (Plut. Cleom. 23).

Lederschichten bestimmt wurde. Sobald aber das Leder nur als Futter dient, wird die Form des Schildes naturgemäss durch die Bronzelage bestimmt; eine Metallplatte aber in die complicirte und nur durch die Eigenschaft der Rindshaut bedingte Form des Kuppelschildes zurecht zu hämmern, wäre ebenso unpraktisch wie thöricht. Mit Leder gefüttert[1]) waren auch die in Olympia gefundenen Bronzeschilde (Furtwängler, Die Bronzen von Olympia S. 163). Sie geben zu Homers Beschreibung vom Schilde des Sarpedon die denkbar beste Illustration. Und wenn wir dann weiter hören, dass das Lederfutter mit Goldnähten, wie Benndorf die *χρυσεῖαι ῥάβδοι* wohl richtig versteht, *περὶ κύκλον* an dem Metallschild befestigt war, so gehört doch ein gewisser Grad von Eigensinn dazu, die Kreisform des Sarpedonschildes zu bezweifeln. Dasselbe gilt vom Schilde des Aineias; dass der Ueberzug aus Rindsleder die Metallplatte vollständig bedeckte, also die Durchmesser beider Schichten gleich gross waren, folgt aus den Worten der Ilias direct, da beide bis zum äussersten Rande (*ἄντυγ' ὑπὸ πρώτην*) reichten. Zwar nimmt man jetzt allgemein an, die Verdünnung nach der Peripherie hin sei dadurch erzielt worden, „dass die Durchmesser der über einander genähten Häute von aussen nach innen und die Stücke der Metallbeschläge von der Mitte nach dem Rande zu allmählich abnahmen" (Helbig). Aber durch diese Aufstellung setzt man sich in directen Widerspruch zu dem Text des Ilias. *διὰ δ' ἀμφοτέρους ἔλε κύκλους* heisst es nachher von der Lanze des Achilleus *Y* 280, wohl bemerkt *ἀμφοτέρους*, nicht *δύο*. Es waren also überhaupt nur zwei Lagen vorhanden, die eine aus Metall, die andere aus Leder. Die Verdünnung nach dem Rande hin kann also nicht auf einer Verminderung der Schichten beruhen, sie muss bei der Metalllage durch Hämmern, bei der Lederlage durch straffes Anziehen nach aussen oder durch Abschaben bewirkt worden sein. Sie kann den Zweck gehabt haben, das Schwergewicht nach der Mitte zu verlegen, sie kann aber auch ganz von selbst dadurch entstanden sein, dass man der Metallplatte einen absetzenden Rand gab und zum Ueberzug oder Futter nicht die getrockneten Thierhäute, sondern regelrecht gegerbtes Leder verwendete. Die jetzt beliebte Herleitung der concentrischen Decorationsweise aus den sich immer mehr verkleinernden Schichten des mykenischen Schildes, wofür unsere

1) Auf das Lederfutter und seine Befestigung mittels Lederriemen bezieht sich auch *χ* 186 *ῥαφαὶ δ' ἐλέλυντο ἱμάντων*. Der Schild des Laertes war also ein Bügelschild, kein Kuppelschild. *εὐρύ* kann man auch vom Rundschild sagen.

Stelle die Hauptstütze bildet, geräth hierdurch freilich bedenklich ins Wanken. Man wird ihr aber hoffentlich ebensowenig eine Thräne nachweinen, wie der Hypothese von der „textil-empästischen" Abstammung der geometrischen Decoration, der Alois Riegl in seinen schönen „Stilfragen" den Gnadenstoss gegeben hat. In der That bedurfte es doch wahrlich nicht dieser sehr fragwürdigen Analogie, um den Einfall zu erzeugen, eine kreisrunde Platte mit concentrischen Kreisen zu verzieren, d. h. die geometrische Figur der Peripherie auf der Fläche ein paar Mal zu wiederholen. Wenn nun Homer diese beiden, wie wir oben sehen, gleich grossen Schichten κύκλοι nennt, so berechtigt uns nichts in der Welt, dies anders zu übersetzen, als Kreise. Folglich war der Schild des Aineias ein Rundschild. Und wenn er trotzdem ἀμφιβρότη heisst, so haben wir einfach zu constatiren, dass hier dieses alte mykenische Beiwort formelhaft erstarrt ist.

κανόνες.

Für den Schild des Aias wird die mykenische Form allerdings durch den Vergleich mit einem Thurm (*H* 219, ebenso *Λ* 485, *P* 128) garantirt. Hier wird man also in der That annehmen müssen, dass die obere Bronzeschicht einen geringeren Durchmesser hatte, als die sieben darunter liegenden Lederschichten. Hingegen muss der Schild des Idomeneus, wenn wir δινωτήν richtig aufgefasst haben, ein Rundschild sein. Dann hat aber auch Helbig S. 325 Recht, wenn er unter den δύω κανόνες *N* 407 den Armbügel und die Handhabe versteht, während Reichel S. 24 an die Spreizstäbe des mykenischen Kuppelschildes denkt. Da bereits unter Ramses II. die Šardîn [1]) Schilde mit πόρπαξ und ὄχανον tragen, liegt kein Grund vor zu bestreiten, dass schon die Ionier des achten, wenn nicht gar des neunten und zehnten Jahrhunderts diese Vorrichtung kannten. Für das siebente sind sie überdies, worauf Helbig richtig hinweist, durch eine melische Vase (Conze Taf. III) auch für Griechenland monumental bezeugt. Reichels Berufung auf Ψ 761, wo κανών den Querstab vom Webstuhl bedeuten soll, verfängt nicht, da es dort vielmehr das Webeschiffchen oder den Stab, um den die κρόκη gewickelt ist, bezeichnet [2]). Schwerer wiegt der Einwurf, dass die Art, wie sich Idomeneus hinter seinen Schild verkrieche, mit Sicherheit auf den mykenischen Kuppelschild schliessen lasse. Das ist richtig, aber in der Stelle ist überhaupt Mykenisches und Ionisches gemischt 405 ff.

1) Vgl. jetzt Max Müller Asien und Europa 373.

2) S. meinen Artikel über die Reliefs mit Odysseus' Fusswaschung in den Athen. Mitth. XXV 1900 S. 309 ff.

κρύφθη γὰρ ὑπ' ἀσπίδι παντόσ' ἐίσῃ,
τὴν ἄρ' ὅ γε ῥινοῖσι βοῶν καὶ νώροπι χαλκῷ
δινωτὴν φόρεεσκε, δύω κανόνεσσ' ἀραρυῖαν.
τῇ ὕπο πᾶς ἐάλη, τὸ δ' ὑπέρπτατο χάλκεον ἔγχος.

Hier deutet auch παντόσ' ἐίσῃ auf den Rundschild, aber es kann für τερμιοέσσῃ oder ὁμφαλοέσσῃ substituirt sein. Dagegen enthält die Schildbeschreibung noch ein sprachliches Indicium, das entschieden für späteren Ursprung spricht und dessen ich mich vorgreifend wohl schon jetzt bedienen darf, das ionische Iterativ φορέεσκε.[1]) Also die Schildbeschreibung ist jung, dagegen die Schilderung von der Action des Idomeneus alt. Wir haben hier zum ersten Mal den Fall, dass der alte Text durch einen späteren Bearbeiter erweitert ist. Ursprünglich wird die Stelle gelautet haben

κρύφθη γὰρ ὑπ' ἀσπίδι τερμιοέσσῃ·
τῇ ὕπο πᾶς ἐάλη, τὸ δ' ὑπέρπτατο χάλκεον ἔγχος.

Den ionischen Rundschild hat ein Späterer eingesetzt, ohne zu bedenken, dass er zu der Bewegung des Idomeneus nicht passt. Weitere Argumente für die Richtigkeit der Helbigschen Auffassung der κανόνες werden sich uns unten S. 13 ergeben. Hier verbürgen sie uns, dass wirklich der spätere ionische Bügelschild gemeint ist. Bei den Schilden des Sarpedon und des Aineias hingegen könnte man allenfalls auch an den mykenischen Bügelschild denken, wie wir ihn auf Gemälden und Vasen aus Mykenae und Tiryns finden.[2]) Der einzige Bügel ist bei dem letzten Krieger auf der mykenischen Vase (Furtwängler-Löschcke 43) deutlich sichtbar. Da er nicht von der Hand gefasst wird, muss man wohl annehmen, dass der Schild, wie der mykenische Kuppelschild, mittelst des τελαμών am Körper befestigt ist, woraus sich auch das tiefe Herabhängen erklärt. Wird doch selbst noch der ionische Rundschild wenigstens bei den Wagenlenkern, die ihn auf dem Rücken tragen, mittels des τελαμών gehalten (s. die Berliner Amphiaraos-Vase Mon. d. Inst. X 4. 5). Allein diese Schilde sind nicht kreisrund, sondern oval oder unten mit einem Ausschnitt versehen,

1) Ueber *O* 646, wo ebenfalls ein Ionier φορέεσκε eingesetzt hat, s. die Analyse.

2) Auf den Wandgemälden aus dem mykenischen Palast Ἐφ. ἀρχ 1887 πιν. 11, dem Bild der mykenischen Kalksteinplatte ebenda 1896 πίν. 1, der mykenischen Kriegervase (Furtwängler und Löschcke Myken. Vasen 42, 43) und der tirynthischen Kriegervase Schliemann Tiryns Taf. 14); vgl. Reichel 60, Helbig 196.

so dass auf sie die Bezeichnung κύκλος nicht passt. So müssen also auch die Schilde des Aineias und des Sarpedon als ionische Rundschilde betrachtet werden. Ausdrücklich möchte ich nur noch die Insinuation abweisen, als ob ich mir den Rundschild aus dem Kuppelschild in der Weise entstanden dächte, dass der Bronzeschmuck der Aussenseite zur eigentlichen Schutzhülle sich entwickelt und die Häute zum verstärkenden Innenfutter degradiert worden seien. Vielmehr denke ich mir den metallenen Rundschild unabhängig vom ledernen Kuppelschild entstanden, von dem er ja auch der Handhabung nach grundverschieden ist, und möchte vermuthen, dass uns seine Urform in der kleinen runden Tartsche vorliegt, die die Krieger auf der tirynthischen Vase schwingen [1]).

Schild des Agamemnon.

Wir sehen also, dass Helbig vollkommen Recht hatte, wenn er in der Ilias sowohl den Kuppel- als den Bügelschild constatirte, und zwar liegt dieser in weit mehr Fällen vor, als Reichel einräumen will, der ihn nur in der Doloneia, wo Diomedes und Odysseus mit den Schilden in den Händen die Rosse besteigen (*K* 149.[2]) 513), ferner *Λ* 373 f., wo dem todten Agastrophos Panzer und Schild abgenommen werden, und endlich *Λ* 32—40 in der Schilderung von Agamemnons Rüstung anerkennt. In diesem letzten Falle aber nimmt er an, dass der Dichter im Wesentlichen frei erfunden habe, ohne lebendige Anschauung von mykenischen Schilden, und in Anlehnung an die kleineren Kreisschilde seiner Zeit. Ich stimme dieser Auffassung im Princip völlig zu, weiche aber in der Begründung und Beurtheilung des Einzelnen von Reichel etwas ab. Vor allem behaupte ich, dass der Dichter einen Bügelschild, nicht einen Kuppelschild beschreiben wollte. ἀμφιβρότη, worauf sich Reichel beruft, ist, wie beim Aineiasschilde, formelhaft gebraucht. Die Decoration aber ist die der Bronzeschilde, Kreise [3]) und Buckeln, wofür Helbig S. 319 die Parallelen auf italischen Bronzeschilden nachgewiesen hat. Worin also besteht die Incorrectheit? Woraus folgt, dass der Dichter frei erfindet oder, wie ich es lieber nennen möchte, archaisirt? Warum nehmen wir nicht

1) Der Handhabung nach ähnlich, aber in der Form verschieden sind die hetitischen Schilde, vgl. Max Müller a. a. O. S. 328.

2) Man beachte, dass Odysseus den Schild um die Schulter legt: 149, ποικίλον ἀμφ' ὤμοισι σάκος θέτο. Er trägt also den Rundschild am τελαμών, wie der Wagenlenker auf der Amphiaraosvase.

3) Dass κύκλος hier die Peripherie des Kreises, einen Reifen bedeutet, während es an den beiden anderen Iliasstellen den Inhalt des Kreises bezeichnet, ist diesem Wort wie seinem deutschen Bruder auch sonst eigenthümlich.

an, dass der Dichter einfach einen ionischen Bronzeschild beschreibt? Um dies zu zeigen, muss ich die Worte selbst hersetzen:

ἄν δ' ἕλετ' ἀμφιβρότην πολυδαίδαλον ἀσπίδα θοῦριν
καλήν, ἣν πέρι μὲν κύκλοι δέκα χάλκεοι ἦσαν,
ἐν δέ οἱ ὀμφαλοὶ ἦσαν ἐείκοσι κασσιτέροιο
λευκοί, ἐν δὲ μέσοισιν ἓεις μέλανος κυανοῖο.

Bei jenen italischen Schilden sind die Kreise und Buckeln aus der Metallplatte selbst durch Treiben herausgearbeitet, bei dem Schilde des Agamemnon sind sie auf die Oberfläche aufgesetzt. Das ist für die aus Zinn und Kyanos gefertigten Buckeln [1]) wohl verständlich, aber für die weiter aussen herumlaufenden Kreise aus Erz nicht denkbar, wenn die Unterlage gleichfalls Erz war. Denn dann würde man sie gewiss durch Treiben hergestellt haben. Also denkt sich der Dichter den Schild nicht aus Erz, sondern aus einem anderen Material gefertigt und zwar ganz gewiss aus Leder, und darin liegt der Archaismus. Die Form des Schildes ist ionisch, das Material mykenisch, die Ornamente sind ionisch, der Technik des Treibens entlehnt, die Art ihrer Anbringung aber auf einen Grund von Leder ist mykenisch. Die beiden anschliessenden Verse

τῇ δ' ἐπὶ μὲν Γοργὼ βλοσυρώπις ἐστεφάνωτο
δεινὸν δερκομένη, περὶ δὲ Δεῖμος τε Φόβος τε

sind von Furtwängler (Broncefunde von Olympia 59, 2) als späterer Zusatz nachgewiesen. Wir haben hier einen ähnlichen Fall wie oben bei *N* 405—408, nur dass diesmal auch der Urtext verhältnissmässig jung ist.

Der Schild des Agamemnon ist also ein richtiger Bastardschild, ins Märchenhafte gesteigert durch die Kostbarkeit des verwendeten Materials. In dieser Beziehung steht er nicht allein. Phantastische Uebertreibungen liegen im Charakter jedes Heldengedichtes. Auch Homer hat nicht bloss le donne i cavalier, auch l' arme hat er besungen. Die freie Erfindung des Dichters zu leugnen, überall Realitäten sehen zu wollen, heisst das Wesen der Poesie schwer verkennen, und das Licht, das die mykenischen Monumente auf die homerischen Gedichte ausstrahlen, wird zur Fackel des Nauplios, wenn man durch künstliche Interpretation eine Uebereinstimmung herzustellen bestrebt ist, gegen die sich der Text des

1) Dass die *ὀμφαλοί* zur Schildverstärkung bestimmt sein müssten, ist eine ungerechtfertigte Annahme von Reichel. Auch auf den italischen Schilden bilden sie ein blosses Ornament.

Dichters sträubt. Man vergesse doch nicht, dass Homer sein Wissen von den Musen hat.

Schon unter den mykenischen Schilden findet sich ein solcher Märchenschild, der des Aias. Sieben Häute und eine Metalllage, das giebt niedrig geschätzt ein Gewicht von 140 Kilogramm. Niemand wird im Ernste annehmen, dass es solche Schilde wirklich gegeben habe. Die höchste Zahl der Schichten, die wir sonst finden, ist vier; so schwer ist der Schild des Teukros *O* 479, welche Stelle in der Odyssee *χ* 122 nachgeahmt ist. Im *H* ist diese Zahl gleich auf das doppelte gesteigert. Man wende nicht ein, dass mit der Zahl der Schichten sich auch die Grösse der einzelnen Häute und damit der Zuwachs des Gewichtes vermindere, da ja angeblich die Durchmesser der Häute nach der Mitte zu immer kleiner werden. Dieser Hypothese haben wir oben schon ihre Hauptstütze entzogen; die kleine Nebenstütze, die Reichel S. 26 in *Z* 118 *ἄντυξ ἡ πυμάτη θέεν ἀσπίδος ὁμφαλοέσσης* gefunden zu haben glaubt, ist auch nicht haltbar, da *ἄντυξ* hier offenbar den umgelegten steifen Rand bezeichnet, den Reichel selbst (S. 13) auf den Monumenten nachgewiesen hat. Andererseits wäre es doch auch wunderbar, wenn auf keiner der jetzt schon recht zahlreichen Darstellungen mykenischer Schilde die Ränder dieser oberen angeblich kleineren Lagen angedeutet wären, die doch sehr sichtbar hätten sein müssen. Wir halten daher daran fest, dass die Schichten im Wesentlichen dieselbe Grösse hatten.

Schild des Aias.

Die übrigen Märchenschilde der Ilias sind, wie der des Agamemnon, Rundschilde aus Metall. Die phantastische Steigerung besteht in der Kostbarkeit des Materials. Da ist zuerst der Schild des Nestor aus massivem Gold *Θ* 193f. Denn das sagt der Dichter ausdrücklich: *πᾶσαν χρυσείην ἔμεναι, κανόνας τε καὶ αὐτήν*, und so hat natürlich auch Helbig 318 die Stelle verstanden; nur setzt er, meiner Ansicht nach überflüssiger Weise, hinzu, das reale Vorbild könne höchstens ein Schild gewesen sein, dessen Oberfläche statt mit der gewöhnlich üblichen Bronze mit Goldblech überzogen gewesen sei, was Reichel S. 24 so missversteht, als ob Helbig den Dichter wirklich von einem solchen Schild sprechen lasse. Da also der Schild des Nestor aus purem Metall ist, können die *κανόνες* nur die Bügel sein, wodurch die S. 10 vertheidigte Auffassung Helbigs eine weitere Stütze erhält. Dass es aber ein Märchenschild ist, sagt uns der Dichter selbst, indem er ihn mit den Worten *τῆς νῦν κλέος οὐρανὸν ἶκει* einführt und ihm den von Hephaistos gefertigten Panzer

Schild des Nestor.

des Diomedes zugesellt. Hierhin gehören auch die Goldfäden am Schild des Sarpedon (s. S. 8) und die goldenen Waffen, die Diomedes von Glaukos (*Z* 236) eintauscht, ohne dass ich behaupten will, dass der Dichter von *Θ* 195 an diese Stelle des *Z* gedacht habe.

Schild des Achilleus.

Das grösste Wunderwerk aber ist der Schild des Achilleus. Und hier können wir die allmähliche Steigerung der dichterischen Phantasie schrittweise verfolgen. In der alten *Ὁπλοποιία* ist es ein mykenischer Schild mit silbernem *τελαμών* *Σ* 478—480; da aber nachher der Panzer genannt wird 610, ist es klar, dass der Dichter archaisirt. Dann beim Flusskampf ist es ein Rundschild aus massivem Gold, wie der des Nestor. *Φ* 164 (Asteropaios) *καὶ ῥ' ἑτέρῳ μὲν δουρὶ σάκος βάλεν, οὐδὲ διαπρὸ ῥῆξε σάκος· χρυσὸς γὰρ ἐρύκακε δῶρα θεοῖο*, nachgeahmt *Υ* 267 *οὐδὲ τότ' Αἰνείαο δαίφρονος ὄβριμον ἔγχος ῥῆξε σάκος· χρυσὸς γὰρ ἐρύκακε, δῶρα θεοῖο*. Diese zweite Stelle hat dann ein Nachdichter, wie bereits Aristarch erkannt hat, durch eine ausführliche Schilderung erweitert, indem er den Schild aus fünf Metalllagen bestehen liess, aussen zwei Platten von Erz, innen zwei von Zinn und in der Mitte eine von Gold (269—272). Die Goldplatte musste er, so absurd es ist, nothgedrungen ins Innere verlegen, weil im Urtext einerseits stand, dass die Lanze des Aineias den Schild zerstach, andererseits, dass das Gold sie aufhielt. Dieser Dichter hat also die Schichten aus Rindshaut, die das Futter der Bronzeschilde bilden, durch Metalllagen ersetzt. Endlich hat ein Nachdichter am Schluss der *Ὁπλοποιία* die mit Recht bewunderte Schildbeschreibung hinzugefügt *Σ* 481—608. In der alten *Ὁπλοποιία* wird 609 ff. unmittelbar an 480 angeschlossen haben. Dass dieser Nachdichter die Interpolation von *Υ* bereits kannte, zeigt *Σ* 481 *πέντε δ' ἄρ' αὐτοῦ ἔσαν σάκεος πτύχες*.

Es gehört heutzutage zum guten Ton in der Archäologie, an die Realität des homerischen Schildes oder wenigstens an seine reale Möglichkeit zu glauben. Selbst Helbig, obgleich er den Schild als Ganzes für ein Gebilde der poetischen Phantasie erklärt, nimmt doch bei den einzelnen Scenen eine Beeinflussung durch vorhandene bildliche Darstellungen an und hält vor Allem an der unglücklichen Vorstellung fest, als ob sich der Dichter die Fläche den fünf *πτύχες* entsprechend in ein rundes Mittelfeld und vier concentrische Gürtel gegliedert gedacht und auf diese fünf Felder die Scenen vertheilt habe. Dass die Anschauung von der verschiedenen Grösse der Schichten unbegründet ist, haben wir schon oben

gesehen. Und wenn der Erfindung eine Fünftheilung zu Grunde läge, so müsste diese auch in der Beschreibung zum Ausdruck gebracht sein. Das ist aber keineswegs der Fall. Eine Eintheilung liegt allerdings vor und wird durch die Figur des Anaphora scharf markirt, aber es ist keine Fünftheilung, sondern eine Achttheilung oder, wenn wir den äussersten Rand mit dem Okeanos hinzunehmen, eine Neuntheilung. I v. 483 *ἐν μὲν γαῖαν ἔτευξε*. II v. 490 *ἐν δὲ δύω πολίησε πόλεις*. III v. 541 *ἐν δ' ἐτίθει νειόν*. IV v. 550 *ἐν δ' ἐτίθει τέμενος βασιλήιον*. V v. 561 *ἐν δ' ἐτίθει σταφυλῇσι μέγα βρίθουσαν ἀλωήν*. VI v. 573 *ἐν δ' ἀγέλην ποίησε βοῶν*. VII v. 587 *ἐν δὲ νομὸν ποίησε . . . μέγαν οἰῶν ἀργεννάων*. VIII v. 590 *ἐν δὲ χορὸν ποίκιλλε*. IX v. 607 *ἐν δ' ἐτίθει ποταμοῖο μέγα σθένος Ὠκεανοῖο*. Der Grundgedanke, der der Erfindung zu Grunde liegt, ist ebenso einfach wie grossartig. Hephaistos stellt auf dem Schilde dar die ganze Welt mit dem was darin ist, das Grosse wie das Kleine, Erde, Meer und Himmel, und das Leben der Menschen, in der Stadt und auf dem Lande; das in der Stadt: im Frieden und im Kriege, das auf dem Lande: Ackerbau und Viehzucht, den Ackerbau als: Pflügen, Ernte und Weinlese, worin zugleich die drei Jahreszeiten zum Ausdruck kommen [1]), die Viehzucht in der Rinder- und Schafheerde, endlich als heiteren Abschluss einen fröhlichen Reigen und alles umschliessend den Strom des Okeanos. Das ist die Erfindung eines Dichters, nicht die eines Künstlers; eine Erfindung, die auf streng logischer Eintheilung beruht, die mit Contrasten operirt, die in der bildlichen Darstellung nur abgeschwächt und verwischt werden. Man vergleiche doch nur den Homertext mit den zahlreichen Reconstructionen, wie sie in den letzten Jahren in Bild und Wort gegeben sind, und man wird gestehen, dass die bildliche Darstellung hier hinter der poetischen unendlich zurücksteht und die in ihr enthaltene Gedankenfülle nur sehr unvollkommen zum Ausdruck bringt, dass aber anderseits die Schilderung mit dem supponirten Bildwerk verglichen eine Fülle von Incorrectheiten [2]) enthält. Als

1) Das hat Brunn erkannt, aber er irrte, wenn er die Darstellung der Rinderheerde hinzunahm und durch sie den Winter repräsentirt glaubte. Die von Löwen überfallene Rinderheerde darf von der friedlich weidenden Schafheerde nicht getrennt werden. Beide sind Gegenstücke. Der Dichter der Schildbeschreibung hat, wie die meisten älteren Griechen, nur drei Jahreszeiten angenommen: *χειμών* Feldbestellung (vgl. den Bilderkalender von Hagios Eleutherios, Journal international d'archéologie numismatique II 1899 p. 21ff.), *θέρος* Ernte, *ὀπώρα* Weinlese.

2) Ich meine natürlich das beständige Wechseln und Fortschreiten der

archäologische Beschreibung betrachtet sind die Verse eine Stümperei, als Phantasiestück sind sie ein Wunderwerk. Auch von der Skylla hat der Dichter der Odyssee keine plastische Vorstellung; denselben kaleidoskopischen Charakter, der durchaus dem Wesen der freien dichterischen Erfindung entspricht, trägt die Schildbeschreibung. Wie sich die einzelnen Scenen auf die Fläche vertheilen, hat sich der Dichter im Einzelnen

---

Scenen, das den Eindruck macht, als ob Homer „lebende Photographien" beschreibe, die aber leider zu seiner Zeit noch nicht erfunden waren, nicht die sog. Interpretationsfehler, die Reichel in der Schildbeschreibung entdeckt zu haben meint, und mit deren Hilfe er die Realität des Schildes ebenso zu beweisen hofft, wie einst Brunn die der Philostratischen Bilder. Um nicht den Vorwurf auf mich zu laden, dass ich widerspreche ohne zu widerlegen, muss ich diese angeblichen Interpretationsfehler einzeln durchgehen, wobei ich mich zum Theil mit der bereits von Maass (Deutsche Litt. Zeit. 1895 S. 1617), H. Schmidt (Sat. Viadr. 101) und Swoboda (Ztschr. f. österr. Gymnas. 1900 S. 1ff.) geübten Kritik berühre.

1. In der Gerichtsscene 497—508 soll der Dichter das in Gestalt von zwei Talenten Goldes dargestellte Wehrgeld irrtümlich als die für den besten Richterspruch ausgesetzte Prämie ansehen. Das verbietet sich schon durch die Kleinheit der Summe. Zwei Goldtalente! Die repräsentiren nicht einmal den Werth eines ehernen Kessels (Ψ 269), dafür löst sich man von keiner Blutschuld. Auch muss ich bestreiten, dass das Wehrgeld, die Realität des Bildwerkes einmal vorausgesetzt, überhaupt dargestellt werden konnte, einerlei ob Homer das Streitobject des Processes richtig schildert oder nicht. Homer sagt *ὃ μὲν εὔχετο πάντ' ἀποδοῦναι, δήμῳ πιφαύσκων, ὃ δ' ἀναίνετο μηδὲν ἑλέσθαι.* Das Geld, das die eine Partei empfangen zu haben leugnet, die andere gezahlt zu haben behauptet, lässt sich so wenig darstellen, wie ein verbrannter Kassenschein oder ein unterschlagenes Testament.

2. V. 516 soll der Dichter zwei simple Heerführer für Ares und Athene erklärt haben. Da aber Athene doch wohl schon zur Zeit des Dichters, wenn sie überhaupt dargestellt wurde, einen langen Chiton trug, ein Heerführer aber einen kurzen oder gar keinen, so weiss ich wirklich nicht, wie das Missverständniss hätte entstehen sollen. Die Göttlichkeit der Figuren hebt der Dichter überdies dadurch ausdrücklich hervor, dass er sie aus Gold sein lässt. Dass Ares und Athene auf derselben Seite kämpfen, entspricht sogar den Vorstellungen im ältesten Stadium der Ilias (s. u.). Und dass ihre Gegenwart „augenscheinlich" nutzlos sei, kann man auch nicht behaupten, da über den schliesslichen Ausgang des Kampfes gar nichts gesagt wird.

3. Ueberhaupt soll sich der Dichter in der Scene der Stadtbelagerung der gröbsten Versehen schuldig gemacht haben; zwei Darstellungen, die gar nichts mit einander zu thun haben, soll er mit einander verbinden, eine einscenige, Belagerung einer Stadt, und eine zweiscenige. Beutezug gegen eine Heerde und

nicht klar gemacht und brauchte es auch nicht. Aber dem schattenhaften Bilde, das ihm vorgeschwebt haben mag, werden die Reconstructionen auf pompejanischen Bildern und den Schultafeln des Theodoros (Röm. Mitth. VI 1891 Taf. 4—6) mehr entsprechen, als die der heutigen Archäologen. Hier, wie bei den Philostratischen Bildern, hat der jetzt vergessene Carl Friederichs durchaus das richtige gesehen; die Zeit ist nicht fern, die ihn wieder zu

daraus sich entwickelnd einen Kampf. Liest man nun den Text, so erhält man eine wohl zusammenhängende, untadelige Geschichte: „Zwei Heere belagern eine Stadt, den Belagerten geht es schlecht; die beiden belagernden Heere aber sind in eine leichte Meinungsdifferenz gerathen; das eine, radical gesinnt, will sie ordonnanzmässig verdevastiren, das andere, menschenfreundlicher, will sich zufrieden geben, wenn die Belagerten den Belagernden die Hälfte ihres Besitzes abtreten. Die Belagerten aber geben die Festung nicht auf; die Mauer besetzen sie mit ihren Weibern, Kindern und den alten Leuten; sie selbst machen einen Beutezug gegen die Heerden der Belagerer. Der Lärm schreckt die Belagerer aus ihrer Berathung auf; sie eilen zu Hilfe und nun entwickelt sich die Schlacht". So hat schon Friederichs Philostr. Bild. 225 absolut schlagend interpretirt, aber man hat ihm keinen Glauben geschenkt, sondern sich der sprachlich und sachlich gleich unmöglichen Erklärung von Brunn Kunst bei Homer 10 angeschlossen. Dieser nämlich versteht unter den beiden Heeren das der Belagerer und das der Belagerten. *τὴν δ' ἑτέρην πόλιν ἀμφί* wird als allgemeine Ortsbestimmung gefasst, „in der Umgebung der Stadt", und so denkt sich denn Reichel die Belagerten, wie auf dem mykenischen Silbergefäss (*Ἐφ. ἀρχ* 1891 *πίν* 2.), vor dem Thore mit den Belagerern kämpfend, was *εἵατο* doch wirklich nicht heissen kann, also auf derselben Seite mit diesen, was *ἀμφί* nicht heissen kann. Demgemäss soll auch *δίχα δέ σφισι ἄνδανε βουλή* auf die Belagerer und die Belagerten gehen; — bei kriegsführenden Parteien ist das eigentlich so selbstverständlich, dass es nicht gesagt zu werden braucht — *ἢὲ διαπραθέειν ἢ ἄνδιχα πάντα δάσασθαι* soll die *βουλή* der Belagerer sein, die die Alternative stellen entweder Theilung des Besitzes oder Zerstörung. Dass *ἢὲ — ἤ*, wenn es unmittelbar auf *δίχα δέ σφισι ἄνδανε βουλή* folgt, nur die beiden dissentirenden Meinungen bezeichnen kann, ist doch selbstverständlich. Nach Brunn aber soll die Meinung der dissentirenden Partei, nämlich der Belagerten, erst V. 513 angegeben sein, *οἱ δ' οὔ πω πείθοντο*. Auch eine *βουλή*! So schön wie die oben recapitulirte Schilderung als Erzählung ist, so vortrefflich sie in jeder Einzelheit motivirt wird, z. B. darin, dass die Frauen und Greise die Mauer besetzen, während die Männer zum *λόχος* ausziehen und dass diese den Moment benutzen, wo die Feinde berathen, — darstellbar wäre sie nur in einer ganzen Reihe von Scenen, wie wir sie auf dem pergamenischen Telephosfries finden, oder kinematographisch, und manches, wie die Meinungsdifferenz der belagernden Heere, ist dem Inhalt nach überhaupt nicht darstellbar. Das giebt uns aber noch lange nicht das Recht einer vorgefassten Meinung zu Liebe eine geschlossene und vorzüglich aufgebaute Erzählung zu zerreissen und dem Dichter Missverständnisse unterzuschieben

Ehren bringen und auch die Compromissversuche von Matz, Kalkmann u. A. über Bord werfen wird.

Die Beweiskraft der Beiwörter wird durch die Erkenntniss, dass sie einerseits substituirt, andererseits formelhaft gebraucht werden, allerdings stark geschwächt. Um so wichtiger sind die Angaben über die Handhabung des Schildes. Denn es versteht sich von selbst, dass diese bei dem mykenischen und dem ionischen Schild eine ganz verschiedene sein musste.

---

oder gar ihn sagen zu lassen, was er nicht sagt. Reichel nämlich versteigt sich zu der Behauptung, dass nach der Meinung des Dichters die Heerde nicht den Belagerern, sondern den Bewohnern der V. 491 — 508 beschriebenen friedlichen Stadt gehöre. Homer soll die Ungeheuerlichkeit begangen haben, sich die beiden Städte unmittelbar benachbart zu denken, sich zu denken, dass die Belagerten sich durch den Ring der Belagerer durchschleichen und einer friedlichen Nachbarstadt die Heerden wegnehmen, wodurch sie sich natürlich auch mit dieser verfeinden müssten. Mit der Versammlung, die durch V. 531 *εἰρᾶων προπάροιθε καθήμενοι* angedeutet ist, bis zu der der Lärm der Scene des Viehraubes dringt, soll bei Leibe nicht der Kriegsrath der beiden Heere gemeint sein, den man erst construirt habe (er ist aber doch durch V. 510. 511 so deutlich wie möglich bezeichnet), es soll unter ihr die Processscene in der friedlichen Stadt verstanden werden. Dies wäre nur möglich, wenn die Schlachtscene (530—540) auf dem supponirten Schild unmittelbar neben die Processscene (497—508) gestellt gewesen wäre, und daher nimmt Reichel an, dass sich die friedliche Stadt auf dem oberen, die belagerte Stadt und der Rinderraub auf dem unteren Theil des Gürtels befunden und der Dichter die Scenen des oberen Theils in umgekehrter Folge beschrieben habe, als die des unteren. Zu diesem Wechsel in der Richtung sei er durch die dem mykenischen Schild eigenthümliche seitliche Einkerbung veranlasst worden, die den oberen Theil des Gürtels vom unteren getrennt habe. Darin liegt nun doch, selbst wenn man alle anderen Voraussetzungen zugeben wollte, ein starker Widerspruch. Die Einkerbung soll den Dichter veranlassen, von der einen auf die andere Seite überzuspringen, und doch soll er nachher die „Schlachtscene" mit der „Processscene" über die Einkerbung hinweg verbinden.

Mit den angeblichen Interpretationsfehlern ist es also nichts, und auch für die supponirte mykenische Form des Schildes liefert die Beschreibung keinen Anhalt. Wenn Reichel sich darauf beruft, dass Σ 192 und Φ 241 der Schild des Achilleus als ein mykenischer bezeichnet werde, so trifft dies für die erste Stelle bestimmt zu; für die zweite wollen wir die Möglichkeit vorläufig zugeben. Aber es ist eine ungerechtfertigte oder vielmehr thatsächlich unrichtige Annahme, dass die homerischen Helden in den verschiedenen Schichten der Ilias immer dieselben Waffen tragen, und selbst der Umstand, dass der Dichter der alten *Ὁπλοποιία* sich den Schild des Achilleus wahrscheinlich als einen mykenischen vorgestellt hat (S. 14), berechtigt noch in keiner Weise zu dem Schluss, dass der Verfasser der jüngeren Schildbeschreibung an dieser Vorstellung festgehalten habe.

Es empfiehlt sich hierfür schon jetzt einige Belege zu geben, obgleich das Meiste erst nach Behandlung der übrigen Rüstungsstücke im Zusammenhang mit diesen besprochen werden kann.

Anlegen des Schildes.

Der mykenische Schild hängt bekanntlich an einem Tragriemen, dem τελαμών, der von der linken Schulter quer über Brust und Rücken läuft. Der Krieger hat also beide Hände frei, ausser wenn er den Schild von der Brust auf den Rücken schiebt (*Z* 117. *Λ* 545) und umgekehrt, oder wenn er ihn beim Avanciren an einem Spreizstab gefasst hält (*Λ* 485. *P* 128). Eine tragbare Deckung, ist dieser Schild zugleich eine Art Kleidungsstück. Er wird also um die Schulter gelegt, man zieht ihn an, wie einen Chiton, und er verhüllt die Schultern wie ein Mantel. *Γ* 334 f. = *Π* 135 f. ἀμφὶ δ' ἀρ' ὤμοισιν βάλετο . . . . . σάκος μέγα τε στιβαρόν τε, *O* 479 ἀμφ' ὤμοισι σάκος θέτο τετραθέλυμνον, *B* 382 ἐὺ δ' ἀσπίδα θέσθω, *Λ* 527 εὐρὺ γὰρ ἀμφ' ὤμοισιν ἔχει σάκος, *Π* 802 f. αὐτὰρ ἀπ' ὤμων ἀσπὶς σὺν τελαμῶνι χαμαὶ πέσε τερμιόεσσα, *Ξ* 371 f. ἀσπίδες ὅσσαι ἄρισται ἐνὶ στρατῷ ἠδὲ μέγισται, ἐσσάμενοι, 377 δ δ' ἐν ἀσπίδι μείζονι δύτω, *Σ* 192 f. ἄλλου δ' οὔ τευ οἶδα τεῦ ἂν κλυτὰ τεύχεα δύω εἰ μὴ Αἴαντός γε σάκος Τελαμωνιάδαο, *Δ* 431 f. ἀμφὶ δὲ πᾶσιν τεύχεα ποικίλ' ἔλαμπε, τὰ εἱμένοι ἐστιχόωντο, *Π* 360 ἀσπίδι ταυρείῃ κεκαλυμμένος εὐρέας ὤμους, *P* 492 βοέης' εἰλυμένω ὤμους (vgl. *Ξ* 479). Auch den ionischen Rundschild trägt man, wie wir S. 10 f. gesehen, ausnahmsweise an einem Telamon, so Odysseus *K* 149, als er auf eine nächtliche Recognoscirung geht. Aber wenn man zur Schlacht auszieht, fasst man ihn am Bügel, man hebt ihn empor; so Agamemnon *Λ* 32 ἂν δ' ἕλετ' ἀμφιβρότην πολυδαίδαλον ἀσπίδα θοῦριν, und Achilleus *T* 374 f. αὐτὰρ ἔπειτα σάκος μέγα τε στιβαρόν τε εἵλετο, nachdem beide Male vorher vom Schwerte gesagt ist: ἀμφὶ δ' ἄρ' ὤμοισιν βάλετο. Natürlich könnte man εἵλετο, ἀνείλετο [1]) auch vom mykenischen Kuppelschild sagen. Aber bei diesem ist das Aufheben nichts Charakteristisches. Im Gegentheil ist es wahrscheinlicher, dass der mykenische Krieger, wenn er seinen Schild „anzog", ihn nicht aufhob, sondern senkrecht auf die Erde stellte und, sich ein wenig bückend, den Telamon um die Schulter legte, also gewissermassen in den Schild hineinkroch [2])

1) So *Ξ* 9 von Nestor σάκος εἷλε τετυγμένον υἷος ἑοῖο . . . . . χαλκῷ παμφαίνον, wo wahrscheinlich ein mykenischer Schild gemeint ist, s. die Analyse.

2) Ganz anders liegt der Fall *O* 474 αὐτὰρ χερσὶν ἑλὼν δολιχὸν δόρυ καὶ σάκος ὦμῳ, wo χερσίν und ὦμῳ parallel stehen, die Schulter also den Schild auf sich nimmt.

Auch haben wir bereits oben festgestellt, dass der Schild des Agamemnon an jener Stelle des Λ ein ionischer ist, und für den des Achilleus in Τ wird sich uns weiter unten das Gleiche ergeben. Man sieht hier deutlich, wie für die neue Waffe eine neue Formel geschaffen wird.

Ablegen des Schildes.

Die Entwappnung eines mykenisch gerüsteten Kriegers wird Ο 125 mit den Worten geschildert

τοῦ δ' ἀπὸ μὲν κεφαλῆς κόρυθ' εἷλετο καὶ σάκος ὤμων,

wobei man den Plural ὤμων beachten möge. Damit vergleiche man Θ 191 ff., wo zwei ionisch gerüstete Krieger Nestor und Diomedes (vgl. oben S. 13) spoliirt werden sollen:

ὄφρα λάβωμεν
ἀσπίδα Νεστορέην, τῆς νῦν κλέος οὐρανὸν ἷκει,
πᾶσαν χρυσείην ἔμεναι, κανόνας τε καὶ αὐτήν,
αὐτὰρ ἀπ' ὤμοιιν Διομήδεος ἱπποδάμοιο
δαιδάλεον θώρηκα.

Allerdings steht ἀσπίδα δ' ὤμων auch einmal formelhaft vom ionischen Rundschild, Λ 373 ff.

ἦ τοι δ μὲν θώρηκα Ἀραστρόφου ἰφθίμοιο
αἶνυτ' ἀπὸ στήθεσφι παναίολον ἀσπίδα τ' ὤμων
καὶ κόρυθα βριαρήν,

wo aber schon das ὕστερον πρότερον in V. 374 und die Auslassung des Körpertheiles beim Helm den stümpernden Nachahmer verräth. In mykenischer Zeit ist es also der Schild, in ionischer der Panzer, der dem Erschlagenen von den Schultern genommen wird.

τεύχεα, ἕντεα.

Wo beim An- und Ablegen der Rüstung oder beim Spoliiren das unbestimmte τεύχεα oder ἕντεα gebraucht ist, muss die Entscheidung über die Art der Bewaffnung auf anderem Wege gesucht werden. Doch darf vielleicht vorgreifend bemerkt werden, dass nur Π 782 (= 846) ἀπ' ὤμων τεύχε' ἕλοντο, Γ 114 τεύχεα δ' ἐξεδύοντο, Ζ 504 κατέδυ κλυτὰ τεύχεα ποικίλα χαλκῷ, Ο 120 (nachgeahmt Ι 596) ἕντε' ἐδύσετο παμφανόωντα, Π 64 τύνη δ' ὤμοιιν μὲν ἐμὰ κλυτὰ τεύχεα δῦθι (vgl. 129) mykenische Rüstung, also der Schild, dagegen Η 122 ἀπ' ὤμων τεύχε' ἕλοντο, Π 650 ἀπό τ' ὤμων τεύχε' ἕληται, Τ 412 ἀπ' ὤμοιιν Πατρόκλου τεύχε' ἕλοντο, Ν 510 f. τεύχεα καλὰ ὤμοιιν ἀφελέσθαι, Π 663 ἀπ' ὤμοιιν Σαρπηδόνος ἕντε' ἕλοντο, Ο 544 f. χαλκήρεα τεύχε' ἀπ' ὤμων συλήσειν, Χ 368 = Ζ 28 = Ο 524 ἀπ' ὤμων τεύχε' ἐσύλα ionische, also der Panzer gemeint ist. Auch Λ 222 οἳ δ' αὖτις κατὰ τεύχε' ἔδυν,

P 472 f. *τεύχεα δ' Ἕκτωρ αὐτὸς ἔχων ὤμοισιν*, *N* 241 *δύσετο τεύχεα καλὰ περὶ χροΐ*[1]), *T* 368 *δύσετο δῶρα θεοῖο*, *P* 194 (= 202) *ὁ δ' ἄμβροτα τεύχεα δῦνεν*[2]), *H* 103 *κατεδύσετο τεύχεα καλά*, 193 *πολεμήια τεύχεα δύω*, *Δ* 222 *κατὰ τεύχε' ἔδυν*, *P* 186 *ἕντεα δύω*, *K* 254 = 272 *ὅπλοισιν ἐνὶ δεινοῖσιν ἐδύτην*, *H* 207 *πάντα περὶ χροΐ ἕσσατο τεύχη*, *Ψ* 803 *τεύχεα ἑσσαμένω*[3]), *Σ* 451 *αὐτὰρ ὁ Πάτροκλον περὶ μὲν τὰ ἃ τεύχεα ἕσσεν*, *K* 34 *ἀμφ' ὤμοισι τιθήμενον ἕντεα καλά*, *Σ* 132 (*ἕντεα*) *ἔχων ὤμοισιν ἀγάλλεται*, *H* 137 *τεύχε' ἔχων ὤμοισιν*, *T* 11 (*τεύχεα*) *οἳ' οὔ πώ τις ἀνὴρ ὤμοισι φόρησεν* ist der Panzer zu verstehen, während das ebenso zweideutige *χαλκός* Ξ 383 *αὐτὰρ ἐπεὶ ἕσσαντο περὶ χροΐ νώροπα χαλκόν*, wie der Zusammenhang lehrt, den mykenischen Schild, *Δ* 16 *ἐδύσετο νώροπα χαλκόν* und *M* 463 f. *λάμπε δὲ χαλκῷ σμερδαλέῳ, τὸν ἕεστο περὶ χροΐ* die ionische Panoplie bezeichnet.

Mykenische und ionische Parade.

Wie man sich mit dem mykenischen Kuppel- oder Thurmschild gegen Speerwurf deckt, hat Reichel sehr schön gezeigt. Man bückt sich, sodass der Kopf unter dem oberen Rand verschwindet, man verkriecht sich in ihm, wie in einem beweglichen Schützengraben; daher *P* 526 (= *Π* 610)

ἀλλ' ὁ μὲν ἄντα ἰδὼν ἠλεύατο χάλκεον ἔγχος·
πρόσσω γὰρ κατέκυψε, τὸ δ' ἐξόπιθεν δόρυ μακρὸν
οὐδὲι ἐνισκίμφθη, ἐπὶ δ' οὐρίαχος πελεμίχθη
ἔγχεος.

N 404 *ἀλλ' ὁ μὲν ἄντα ἰδὼν ἠλεύατο χάλκεον ἔγχος*
Ἰδομενεύς· κρύφθη γὰρ ὑπ' ἀσπίδι τερμιοέσσῃ[4])
τῇ ὑπὸ πᾶς ἐάλη, τὸ δ' ὑπέρπτατο χάλκεον ἔγχος,
καρφαλέον δέ οἱ ἀσπὶς ἐπιθρέξαντος ἄυσεν
ἔγχεος.

Ist der Speer in den Schild eingedrungen, so beugt der mykenische Krieger mit dem Körper aus.

H 251 = *Γ* 357 *διὰ μὲν ἀσπίδος ἦλθε φαεινῆς ὄβριμον ἔγχος,*
ἄντικρυς δὲ παραὶ λαπάρην διάμησε χιτῶνα[5])
ἔγχος· ὁ δ' ἐκλίνθη καὶ ἠλεύατο κῆρα μέλαιναν.

1) Vgl. 245 *ὡς τοῦ χαλκὸς ἔλαμπε περὶ στήθεσσι θέοντος* und damit 497 f. *περὶ στήθεσσι δὲ χαλκὸς σμερδαλέον κονάβιζε*. Auch *X* 134 *ἀμφὶ δὲ χαλκὸς ἐλάμπετο εἴκελος αὐγῇ* ist der Panzer gemeint.

2) Vgl. *Δ* 18 = *T* 371 *δεύτερον αὖ θώρηκα περὶ στήθεσσιν ἔδυνεν*.

3) Vgl. 819 *ἔρυτο γὰρ ἔνδοθι θώρηξ*.

4) S. oben S. 10.

5) Ueber die Ausscheidung von V. 252 s. unten.

Der ionische Krieger hält in der gleichen Situation seinen Rundschild empor oder weit von sich ab, wobei er sich im ersteren Fall natürlich auch ein wenig bückt:

Y 278 ff. *Αἰνείας δ' ἐάλη καὶ ἀπὸ ἕθεν ἀσπίδ' ἀνέσχεν*
δείσας, ἐγχείη δ' ἄρ' ὑπὲρ νώτου ἐνὶ γαίῃ
ἔστη ἰεμένη·

Y 261 f. *Πηλείδης δὲ σάκος μὲν ἀπὸ ἕο χειρὶ παχείῃ*
ἔσχετο ταρβήσας.

N 162 f. *Δηίφοβος δὲ*
ἀσπίδα ταυρείην σχέθ' ἀπὸ εὖ[1]).

Ganz vereinzelt findet sich auch eine zeitgemässe Umbildung der alten mykenischen Parade, indem sich der Krieger zwar nicht hinter seinen Schild verkriecht, aber doch auf den Boden niederduckt, sodass der Speer des Gegners über ihn hinwegfliegt. Diese Parade wendet Hektor gegenüber dem Achilleus an *X* 274 ff.

καὶ τὸ μὲν ἄντα ἰδὼν ἠλεύατο φαίδιμος Ἕκτωρ·
ἕζετο γὰρ προϊδών· τὸ δ' ὑπέρτατο χάλκεον ἔγχος,
ἐν γαίῃ δ' ἐπάγη.

Man beachte das *ἕζετο*. In den oben angeführten mykenischen Parallelstellen, die offenbar dem Verfasser als Vorbild gedient haben, steht *πρόσσω γὰρ κατέκυψε* oder *κρύφθη*.

σὺν τεύχεσιν. Nur bei mykenischer Bewaffnung hat der formelhafte Vers *αὐτίκα δ' ἐξ ὀχέων σὺν τεύχεσιν ἅλτο χαμᾶζε* seinen vollen und guten Sinn. Dass der mit einem Panzer bekleidete oder auch nur den Bügelschild tragende Krieger mit seinen Waffen vom Wagen abspringt, ist ja selbstverständlich. Hingegen der mykenische Krieger wird, wenn er bedächtig vorgeht, zuerst selbst vom Wagen steigen und dann erst sich seinen Thurmschild herabreichen lassen oder selbst herabheben. Nimmt er sich dazu nicht die Zeit, sondern springt gleich mit dem Schild um die Schultern herab, so ist das ein Zeichen grosser Erregung und unbändiger Kampflust. Das trifft zu bei Hektor, wenn er die wankende Schlachtreihe der Troer wiederherstellen will (*Z* 103 ff. = *Λ* 211 ff. = *E* 494 ff.), bei Menelaos, als er den Paris erblickt (*Γ* 29), bei Sarpedon, als er dem Wüthen des Patroklos Einhalt thun will (*Π* 426 ff.). Weniger verstehen wir diesen Uebereifer bei Diomedes *Δ* 419, da hier die Scene noch vor der Wieder-

1) Dass diese Verse späterer Zusatz eines Bearbeiters und *ταυρείην* formelhaft (nach V. 161) gebraucht ist, wird im zweiten Theil näher begründet werden.

eröffnung des Gefechts spielt, und bei Hektor *M* 81 und *N* 749 [1]), wo beide Male der eigentliche Kampf noch fern ist. Ueberdiess trägt Diomedes nach 420 δεινὸν δ' ἔβραχε χαλκὸς ἐπὶ στήθεσσιν ἄνακτος offenbar den Panzer, also ist hier der ursprünglich sehr bedeutungsvolle Vers zur blossen Formel herabgesunken, was übrigens auch für die Sarpedonscene im *Π* gilt; denn diese wird sich uns bei der Analyse als spätere Einlage zu erkennen geben. Gewissermaassen das Gegenstück zu der eben besprochenen Formel bildet der nur einmal vorkommende Vers *Π* 367 Ἕκτορα δ' ἵπποι ἔκφερον ὠκύποδες σὺν τεύχεσιν. Bei einem gepanzerten und den Rundschild tragenden Krieger versteht sich das doch wohl von selbst.

Sturz mit dem Schild.

Wundervoll malt den rückwärts niederstürzenden mykenischen Krieger, der von seinem gewaltigen erzgeschmückten Schild ganz bedeckt wird, der Vers δούπησεν δὲ πεσών, ἀράβησε δὲ τεύχε' ἐπ' αὐτῷ. So heisst es *E* 294 von Pandaros, dem der Speer des Diomedes durch den Kopf gedrungen ist, und *E* 540 von Deikoon, den Agamemnon in den Unterleib gestossen hat. Wenn ein Fliehender im Rücken verwundet wird, so kann es auch heissen ἤριπε δὲ πρηνής, ἀράβησε δὲ τεύχε' ἐπ' αὐτῷ, wie *E* 58, an freilich verdächtiger Stelle steht [2]), denn bei der Flucht trägt der mykenische Krieger den Schild natürlich auf dem Rücken, s. *Λ* 545. Wenn aber auch zu *E* 540 einige Handschriften die Variante ἤριπε δὲ πρηνής bieten, so ist diese Lesart an dieser Stelle ganz unsinnig, da Deikoon nicht flieht, sondern, wie die Art der Verwundung zeigt, dem Agamemnon gegenübersteht, also den Schild vor sich hat, also beim Vorwärtsstürzen auf ihn, nicht unter ihn zu liegen kommen würde. Der Fall lehrt aber, wie leicht derartige Formeln mit einander vertauscht werden können, was wir uns für später merken wollen. Natürlich kann man auch von dem niederstürzenden Gepanzerten sagen ἀράβησε δὲ τεύχε' ἐπ' αὐτῷ, obgleich ἐπ' αὐτῷ nicht ganz correct ist und streng genommen ἀμφ' αὐτῷ gesagt werden müsste, wie denn in der That *Φ* 408 τεύχεα δ' ἀμφαράβησε steht. Die Formel wird denn auch wirklich sonst stets von ionisch gerüsteten Kriegern gebraucht, und zwar wenn meine Diagnose richtig ist, an folgenden Stellen: *Λ* 504. *Θ* 260. *N* 187. *P* 50. 311. *O* 578. Uebrigens darf nicht verschwiegen werden, dass überall τὸν δὲ σκότος ὄσσε κάλυψε substituirt werden könnte, was denn auch zu *O* 578 als

1) Dieser Vers fehlt in Ven. A.

2) Vgl. aber über diese seltsame Stelle das Capitel „Verwundungen".

Variante überliefert ist. Selbstverständlich kann man andererseits auch von dem mykenischen Schild sagen, dass er um den Niederstürzenden prassele, — man denke an *ἀμφιβρότη* — und so wird denn die Parallelformel *ἀμφὶ δέ οἱ βράχε τεύχεα ποικίλα χαλκῷ* nur vom Kuppelschild gebraucht (*M* 396. *N* 181. *Ξ* 420). Noch leichter lässt sich der erste Theil des besprochenen Verses *δούπησεν δὲ πεσών* auf den gepanzerten Helden übertragen. Abgesehen von den bereits angeführten Fällen wird er vom mykenischen Krieger *Λ* 449. *O* 421. *Π* 822. *E* 617, vom ionischen *N* 373. 442. *O* 524. 578. *Π* 325. 599. *P* 580. *Y* 388 gebraucht.

Deckung mit dem ionischen Schild.

Haben wir bisher nur solche Fälle besprochen, wo entweder für den Gebrauch des Schildes der Veränderung seiner Gestalt gemäss neue Ausdrücke geschaffen oder die für den mykenischen geprägten mit mehr oder weniger Berechtigung und Geschicklichkeit auf den ionischen übertragen werden, so fehlt es auch nicht an solchen, wo eine Verwendung des Schildes vorliegt, wie sie nur bei der ionischen, nun und nimmermehr aber bei der mykenischen Form möglich ist. Wie soll es z. B. Teukros *Θ* 267 ff. fertig bringen, sich, so oft er geschossen hat, unter den Schild seines Bruders zu verkriechen, wenn dieser ein mykenischer war?

στῆ δ' ἄρ' ὑπ' Αἴαντος σάκεϊ Τελαμωνιάδαο.
ἔνθ' Αἴας μὲν ὑπεξέφερεν σάκος· αὐτὰρ ὁ γ' ἥρως
παπτήνας, ἐπεὶ ἄρ τιν' ὀιστεύσας ἐν ὁμίλῳ
βεβλήκοι, ὃ μὲν αὖθι πεσὼν ἀπὸ θυμὸν ὄλεσσεν,
αὐτὰρ ὃ αὖτις ἰών, πάις ὡς ὑπὸ μητέρα, δύσκεν
εἰς Αἴαν'· ὃ δέ μιν σάκεϊ κρύπτασκε φαεινῷ.

Gesetzt, dass zwischen dem am Telamon festhängenden Schild und dem Leib des Trägers Platz für einen aufrechtstehenden Mann gewesen wäre, was ich stark bezweifle, so doch gewiss nicht für einen in gebeugter Haltung sitzenden. Und hinter den Schild hätte Teukros doch nur gelangen können, wenn er unter dem unteren Rand auf den Händen durchgekrochen wäre, wobei ihn sein Bruder durch Heben und Schräghalten des Schildes kaum hätte unterstützen können. Denn wenn er den unteren Rand auch nur ein wenig von sich abhält, so muss sofort der obere an seinen Hals oder an sein Kinn stossen. Nein, die Ausdrücke *στῆ δ' ἄρ' ὑπ' Αἴαντος σάκεϊ, δύσκεν, κρύπτασκε,* vor allem aber *ὑπεξέφερεν σάκος* deuten mit grösster Bestimmtheit auf den ionischen Rundschild. Nur diesen kann sein Träger in eine horizontale Lage bringen, was doch mit *ὑπεξέφερεν* ganz gewiss gemeint ist. Den sich hinter solchem Rundschild

seines Kameraden deckenden Bogenschützen kennen wir von schwarzfigurigen Vasen und den äginetischen Giebeln ja zur Genüge [1]). Mit einem mykenischen Schild kann nun einmal der Träger nur sich selbst, nicht auch einen anderen beschützen. Noch weniger möglich ist es, dass mehrere Lanzenkämpfer vor den zielenden Bogenschützen ihre Schilde halten, wie das Δ 113 ff. beim Schuss des Pandaros erzählt wird, oder dass sie mit vorgehaltenem Schilde einen Gestürzten decken, wie das bei der Verwundung des Hektor der Fall ist Ξ 428. Dagegen ist es wohl denkbar, dass ein einzelner mykenischer Krieger eine Leiche in der Art deckt, dass er sich mit gespreizten Beinen und vorgehaltenem Schild über sie stellt; dies könnte also für *E* 300 f. zutreffen, wo wir lesen *ἀμφὶ δ' ἄρ' αὐτῷ βαῖνε — πρόσθε δέ οἱ δόρυ τ' ἔσχε καὶ ἀσπίδα παντόσ' ἐίσην*, nur müsste *τερμιόεσσαν* für *παντόσ' ἐίσην* eingesetzt werden [2]). Sicher gilt es von *P* 132, wo Aias die Leiche des Patroklos deckt, und hier lernen wir auch die mykenische Formel dafür kennen: *ἀμφὶ Μενοιτιάδῃ σάκος εὐρὺ καλύψας*, und *N* 420, wo Antilochos die Leiche des Hypsenor rettet, kehrt diese wieder: *ἀλλὰ θέων περίβη καί οἱ σάκος ἀμφεκάλυψεν*. Diesen Vers und die folgenden, wo *ὑποδύντε* wohl richtig mit „die Leiche auf den Rücken nehmend" übersetzt wird, hat der Verfasser des Θ entlehnt 331 ff.

Gnadeflehende.

Ganz unmöglich ist es ferner, dass ein um Gnade bittender die Kniee des mykenischen Kriegers umfasst, wenn dieser den Schild vor sich hält. Wenn wir also Φ 67 ff., von Achilleus und Lykaon lesen

ἦ τοι δ μὲν δόρυ μακρὸν ἀνέσχετο δῖος Ἀχιλλεὺς
οὐτάμεναι μεμαώς, δ δ' ὑπέδραμε καὶ λάβε γούνων
κύψας,

so müssen wir entweder annehmen, dass Achilleus den Rundschild trug oder, was an sich auch denkbar wäre (s. unten), dass er seinen Kuppelschild in diesem Moment auf den Rücken geschoben hatte. Ebenso ist über die Tros-Episode *Y* 463 ff. zu urtheilen.

σάκε' ὤμοισιν κλίναντες.

Nur der Rundschild kann gemeint sein, wenn es von der geschlossenen Schlachtreihe und zwar sowohl von der avancirenden als der in Aufnahmestellung den Feind erwartenden heisst *σάκε' ὤμοισιν κλίναντες Λ* 593. *N* 488. *X* 4. Wenn man den mykenischen Schild d. h. natürlich dessen oberen Rand an die Schultern anlehnt, so entzieht man dem Gesicht die Deckung und engagirt die linke Hand, die dann den Spreizstab halten

1) S. K. Lange Berichte der Sächs. Gesellsch. 1878 S 48 ff. Taf. IIc.

2) Die Parallelstelle *P* 4 ff. gehört einem Nachdichter an; s. die Analyse.

muss, beides ganz unnöthiger Weise und ohne ersichtlichen Vortheil. Denn was soll die geringe Schrägstellung, die man dem mykenischen Schilde überhaupt geben kann, nützen? Was aber beim Rundschild das *ὤμοισιν κλίνειν* bedeutet, kann das dodonäische Kriegerfigürchen (Arch. Zeit. XLV 1882. Taf. 1) zeigen. Man streckt den linken Arm in schräger Stellung vor, so dass der obere Rand des Schildes fest auf der Schulter aufliegt, wodurch zugleich der Arm entlastet wird.

Aufstützen des Schildes.

X 97 erwartet Hektor den verfolgenden Achilleus *πύργῳ ἐπὶ προέχοντι φαεινὴν ἀσπίδ' ἐρείσας*. Den mykenischen Schild würde er einfach auf die Erde stellen, wobei er ihm zugleich Deckung gewähren würde. Hingegen den kleineren Rundschild zu stützen bedarf es einer erhöhten Unterlage, die hier die Quader des Thurmes bieten, und dabei ruht sich zugleich der ermüdete Schildarm aus. Kein Zweifel also, dass wir es auch hier mit dem ionischen Schild zu thun haben.

Biwak.

Die verschiedene Verwendung der beiden Schildarten beim Biwak hat Reichel S. 55 durch *ξ* 474 ff. und *K* 152 ff. sehr hübsch illustrirt. In der Episode der Odyssee, wo die Bewaffnung durchaus mykenisch ist, schlafen die Krieger *ὑπὸ τεύχεσι πεπτηῶτες — εὗδον δ' εὐκηλοι σάκεσιν εἰλυμένοι ὤμους*. Der riesige Kuppelschild dient ihnen zugleich als Zelt und als Decke. In der Doloneia hingegen, für die auch Reichel die ionische Bewaffnung zugiebt, heisst es von der Mannschaft des Diomedes 152 *εὗδον· ὑπὸ κρασὶν δ' ἔχον ἀσπίδας*. Sie benutzen also den Rundschild als Kopfkissen, wie unsere Infanteristen den Tornister.

Lagernde Truppe.

Vielleicht noch charakteristischer aber sind die Parallelschilderungen in *Γ* 113 ff. und *H* 61 ff., wo die beiden Heere sich lagern, um dem Zweikampf, dort des Menelaos und Paris, hier des Aias und Hektor, zuzusehen. Im *Γ* ist, wenigstens in der hier allein für uns in Betracht kommenden Partie, die Bewaffnung mykenisch. Die Krieger legen ihren gewaltigen Schild ab und lehnen sich mit dem Rücken dagegen, wie an die Lehne eines Sessels: 89 *τεύχεα κάλ' ἀποθέσθαι ἐπὶ χθονὶ πουλυβοτείρῃ*, 114 *τεύχεα δ' ἐξεδύοντο, τὰ μὲν κατέθεντ' ἐπὶ γαίῃ πλησίον ἀλλήλων, ὀλίγη δ' ἦν ἀμφὶς ἄρουρα*, 134 *οἱ δὴ νῦν ἔαται σιγῇ, πόλεμος δὲ πέπαυται, ἀσπίσι κεκλιμένοι, παρὰ δ' ἔγχεα μακρὰ πέπηγεν*, 326 *οἱ μὲν ἔπειθ' ἵζοντο κατὰ στίχας, ἧχι ἑκάστῳ ἵπποι ἀερσίποδες καὶ ποικίλα τεύχε' ἔκειτο*. Hingegen in der betreffenden Partie des *H* sind die Heere nach ionischer Weise bewaffnet. Sie legen die Waffen nicht ab; dass sie den Panzer nicht ausziehen, ist selbstverständ-

lich [1]), aber auch den Schild behalten sie am Arm und den Speer in der Hand, 61 *τῶν δὲ στίχες εἵατο πυκναί, ἀσπίσι καὶ κορύθεσσι καὶ ἔγχεσι πεφρικυῖαι* oder vielleicht noch besser *βεβριθυῖαι*, was die Scholien als Variante bieten.

Panzer.

Ionischer Panzer und mykenischer Schild.

Es ist eines der sichersten und weittragendsten Ergebnisse der Reichelschen Untersuchungen, dass der Metallpanzer und der mykenische Schild sich gegenseitig ausschliessen. Nicht nur wäre beides neben einander ein Pleonasmus, da, wie Reichel sehr richtig bemerkt, der Kuppelschild im wesentlichen dieselbe Funktion hat wie später der Panzer, auch die Handhabung des mykenischen Schildes würde durch den Panzer ausserordentlich erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht werden. Und doch — an wie unzähligen Stellen erscheint der Panzer, und wie oft Panzer und Schild neben einander. Also, wird man zunächst zu schliessen versucht sein, ist die Ilias ihrem Hauptbestandtheile nach zu einer Zeit gedichtet, wo der Panzer den Kuppelschild verdrängt hatte und zu unbedingter Herrschaft gelangt war, und wo neben dem Panzer der Schild erscheint, wird man unter diesem stets den ionischen Rundschild zu verstehen haben.

θώρηξ.

Ganz anders urtheilt Reichel selbst. Nach ihm ist die Ilias abgesehen von ganz wenigen Partieen zur Zeit des mykenischen Kuppelschildes verfasst; erst um 700 hat ein Redactor den Panzer systematisch hineininterpolirt. Aber alle Iliasstellen, an denen *θώρηξ*, *θωρήσσεσθαι*, *χαλκεοθώρηξ*, *χαλκοχίτωνες* und ähnliche Ausdrücke stehen, diesem Interpolator zuzuschreiben, das wagt Reichel denn doch nicht. Vielmehr nimmt er an, dass *θωρήσσεσθαι* ursprünglich ganz allgemein „sich rüsten", *θώρηξ* ebenso allgemein „die Rüstung" bezeichnet habe und dass das Epitheton *χαλκοχίτωνες* auf einem Vergleich des mykenischen Schildes mit einem Chi-

1) Vgl. auch *Δ* 731 *καὶ κατεκοιμήθημεν ἐν ἔντεσι οἷσιν ἕκαστος.*

ton beruhe, also in Wahrheit bedeute „die mit den erzgeschmückten Schilden."

Die erste Annahme ist sprachlich unmöglich. Kein Substantiv auf *ακ* bezeichnet einen Collectivbegriff. Dieser wird bekanntlich im Griechischen entweder durch den Singular des Femininums oder durch den, ursprünglich mit diesem identischen, Plural des Neutrums ausgedrückt[1]). Demgemäss heisst die Rüstung bei Homer *τεύχεα, ἔντεα*, in jüngern Partien auch *ὅπλα* (vgl. S. 20 f.), und in nachhomerischer Zeit *πανοπλία*. Mit *θώρηξ* aber kann nur ein ganz bestimmtes einzelnes Rüstungsstück gemeint sein. Nun wäre es allerdings denkbar, dass *θώρηξ* ursprünglich nicht den Metallpanzer, sondern ein Rüstungsstück bezeichnet hätte, das später durch diesen ersetzt worden wäre, und diese Möglichkeit wird sich uns im Laufe der Untersuchung als Thatsache ergeben. Aber überall, wo sich mit *θώρηξ* und *θωρήσσεσθαι* das Determinativ „ehern" verbindet, kann nur an den Metallpanzer gedacht werden. Auch ist zuzugeben, dass *θωρήσσεσθαι*, das ursprünglich nur bedeutet „sich den *θώρηξ* anlegen", wie *κορύσσεσθαι* „sich den Helm aufsetzen," später gerade wie *κορύσσεσθαι* im allgemeinen Sinne für „sich wappnen" stehen kann. Aber die Voraussetzung für diesen weiteren Gebrauch ist der engere, nach dem es sich auf ein einzelnes Stück der Rüstung bezieht. Auch mit der Möglichkeit, dass *θωρήσσεσθαι* in einzelnen Fällen einem älteren Ausdruck mykenischen Charakters substituirt ist, muss gerechnet werden, aber dabei wird es sich doch nur um einzelne Ausnahmen handeln.

χαλκοχίτωνες. Ebenso unannehmbar ist die Deutung von *χαλκοχίτωνες*. Mit einem Chiton hat der mykenische Schild wirklich verzweifelt wenig Aehnlichkeit. Was ist denn das Charakteristische am Schnitt des Chiton, worin unterscheidet er sich von den primitiven Gewandstücken, dem Peplos, dem Schurz, dem Mantel? Ich denke weniger dadurch, dass er bis über die Hüften herabreicht, was Reichel S. 110 für besonders charakteristisch zu halten scheint, sondern darin vor allem, dass er sowohl die Brust als den Rücken gleichmässig bedeckt und an allen Seiten geschlossen ist. Dies hat aber von allen Rüstungsstücken nur der Panzer mit ihm gemein, nicht der einem durchgeschnittenen Cylindermantel gleichende mykenische Schild, der entweder nur die Brust oder nur den Rücken deckt. Mit dem *λάινος χιτών* Γ 57, auf den sich Reichel beruft, ist gemeint, dass auf das arme Opfer von allen Seiten, also auch vom Rücken her, Steine herein-

1) Vgl. Johannes Schmidt, Pluralbindungen des indogermanischen Neutra S. 1 ff.

regnen, so dass er schliesslich rings von ihnen wie von einem steinernen Hemde umschlossen ist. In dem Worte *χαλκοχίτων* aber spricht sich ebenso die Freude über dies neue Waffenstück, das eherne Hemde, aus, wie in *παντόσ' ἐίση* und *εὔκυκλος* die über den Rundschild. Natürlich ist auch hier wieder mit der Möglichkeit der Substitution zu rechnen. Das Wort, das fast ausnahmslos[1]) im Genetiv Pluralis vorkommt, kann leicht mit *ἀσπιστάων* (oder *ἀσπιδιωτῶν* *Π* 167), oder *αἰχμητάων* vertauscht werden. Doch wird die Analyse zeigen, dass eine solche Substitution nur *B* 47. *E* 180. *P* 485 angenommen zu werden braucht.

Weitere Beweisstellen für den Panzer.

Dass vollends Ausdrücke wie *χαλκεοθώρηξ* *Δ* 448. *Θ* 62, *αἰολοθώρηξ* *Δ* 489. *Π* 173, *θωρηκτής* oder gar *πύκα θωρηκτής* *M* 317. *O* 689. 739. *Φ* 277. 429, *ῥῆξεν δέ οἱ ἀμφὶ χιτῶνα χάλκεον* *N* 439, *λάμπε δὲ χαλκῷ σμερδαλέῳ, τὸν ἕεστο περὶ χροΐ* *M* 463, *πᾶς δ' ἄρα χαλκῷ σμερδαλέῳ κεκάλυφθ'* *N* 191, wo gleich darauf im Gegensatz dazu der Schild genannt wird, *πᾶς δ' ἄρα χαλκῷ λάμφ' ὥς τε στεροπὴ πατρὸς Διὸς αἰγιόχοιο* *Δ* 65, mit aller Bestimmtheit auf den Metallpanzer deuten, dass selbst die Hyperbel *Y* 102 *οὐδ' εἰ παγχάλκεος εὔχεται εἶναι* nur in der Zeit des Metallpanzers ihre volle Bedeutung haben konnte, dies im Einzelnen auszuführen wird man mir wohl erlassen.

Ebenso beweiskräftig sind Stellen, wo es heisst, dass die Rüstung dem Krieger auf den Leib passe *Γ* 333 *ἥρμοσε δ' αὐτῷ*, *P* 210 *Ἕκτορι δ' ἥρμοσε τεύχε' ἐπὶ χροΐ*, *T* 384 ff. *πειρήθη δ' ἕο αὐτοῦ ἐν ἕντεσι δῖος Ἀχιλλεύς, εἰ οἱ ἐφαρμόσσειε καὶ ἐντρέχοι ἀγλαὰ γυῖα· τῷ δ' εὖτε πτερὰ γίγνετ', ἄειρε δὲ ποιμένα λαῶν*, oder wenn gesagt wird, dass das Erz unter dem Stoss des Gegners auf der Brust des Helden dröhne *M* 151 *ὡς τῶν κόμπει χαλκὸς ἐπὶ στήθεσσι φαεινὸς ἄντην βαλλομένων*, *Φ* 254 *ἐπὶ στήθεσσι δὲ χαλκὸς σμερδαλέον κονάβιζεν*, *N* 497 *περὶ στήθεσσι δὲ χαλκὸς σμερδαλέον κονάβιζε τιτυσκομένων καθ' ὅμιλον* (wo gleich nachher 507 der Panzer ausdrücklich erwähnt wird), *Ξ* 25 *λάκε δέ σφι περὶ χροὶ χαλκὸς ἀτειρὴς νυσσομένων*, und von der Erschütterung beim Sprung vom Wagen *Δ* 420 *δεινὸν δ' ἔβραχε χαλκὸς ἐπὶ στήθεσσι ἄνακτος*[2]). Mykenisch heisst das *ἀμφὶ δέ οἱ βράχε τεύχεα* (s. oben S. 24).

1) Die beiden einzigen Ausnahmen finden sich in der Doloneia *K* 287 *χαλκοχίτωνας Ἀχαιούς* und in der Nestorerzählung des *Δ* 694 *Ἐπειοὶ χαλκοχίτωνες*.

2) Vgl. *B* 544 *θώρηκας ῥῆξειν δηίων ἀμφὶ στήθεσσιν*. *Δ* 373 *ἦτοι δ μὲν θώρηκα Ἀγαστρόφου ἰφθίμοιο αἶψα' ἀπὸ στήθεσφιν*.

Und wie will man im Ernst behaupten, dass, wenn es *X* 322 ff. heisst

τοῦ δὲ καὶ ἄλλο τόσον μὲν ἔχεν χρόα χάλκεα τεύχη
καλά, τὰ Πατρόκλοιο βίην ἐνάριξε κατακτάς·
φαίνετο δ', ἢ κληῖδες ἀπ' ὤμων αὐχέν' ἔχουσιν,
λαυκανίην, ἵνα τε ψυχῆς ὤκιστος ὀλεθρος

vom Schild, und nicht vom Panzer die Rede sei? Gerade das Schlüsselbein wird ja vom Kuppelschild vortrefflich geschützt; um diese Stelle zu treffen, muss der mykenische Krieger mit dem Schwert von oben nach unten stossen, wie es der Goldschieber (Schliemann Mykenae S. 202 Nr. 254, Reichel S. 6 Fig. 2) veranschaulicht. Achilleus aber stösst mit der Lanze, und da die Spitze dem Hektor zum Nacken herausdringt, wird der Stoss wagerecht, nicht von oben nach unten, geführt 326 f.

τῇ ῥ' ἐπὶ οἱ μεμαῶτ' ἔλασ' ἔγχει δῖος Ἀχιλλεύς,
ἄντικρυς δ' ἀπαλοῖο δι' αὐχένος ἦλυθ' ἀκωκή.

Mit der Lanze würde ein mykenischer Held durch den Schild hindurch, nicht über ihn hinwegstossen (*M* 404 u. ä., siehe unten). Den *χάλκεος θώρηξ* haben wir endlich *N* 372 und 398.

γύαλα. Die beiden Bronzeschalen, aus denen der Metallpanzer besteht [1]), werden *E* 99. 189. *N* 507. 587. *O* 530. *P* 314 erwähnt, *θώρηκες κραταιγύαλοι* steht *T* 361. Wenn Reichel, allerdings nicht sehr zuversichtlich, an drei Stellen *N* 507 = *P* 314 *ῥῆξε δὲ θώρηκος γύαλον* und *E* 98 f. *καὶ βάλ' ἐπαίσσοντα τυχὼν κατὰ δεξιὸν ὦμον θώρηκος γύαλον* unter *γύαλον* die „Höhlung" im Sinne des gewölbten Schildes, unter *θώρηξ* die mykenische Panoplie verstanden wissen will, so brauche ich das nach dem oben S. 28 Bemerkten nicht mehr ausführlich zu widerlegen. Dass der Singular steht, erklärt sich doch sehr natürlich daher, dass zunächst das vordere *γύαλον* durchstochen wird; allerdings wenn der Stoss durch und durch geht, auch das den Rücken bedeckende; aber dies ausdrücklich zu sagen, war überflüssig. Nur ein Pedant wird es verlangen.

Panzer und Schild. Die vollständige ionische Panoplie haben wir *N* 264 f.

τῷ μοι δούρατά τ' ἔστι καὶ ἀσπίδες ὁμφαλόεσσαι
καὶ κόρυθες καὶ θώρηκες λαμπρὸν γανόωντες

Σ 458 ff. *ἀσπίδα καὶ τρυφάλειαν*
καὶ καλὰς κνημῖδας ἐπισφυρίοισ' ἀραρυίας
καὶ θώρηχ'

1) Vgl. auch Paus. X 26, 2 und dazu meine Iliupersis S. 24 und Helbig Homer. Epos[2] 286 ff.

und *T* 359 ff.

ὡς τότε ταρφεῖαι κόρυθες λαμπρὸν γανόωσαι
νηῶν ἐκφορέοντο καὶ ἀσπίδες ὁμφαλόεσσαι
θώρηκές τε κραταιγύαλοι καὶ μείλινα δοῦρα.

Ausserdem habe ich noch zwölf Stellen gezählt, wo Schild und Panzer neben einander vorkommen, nämlich *Δ* 447. *E* 281. *Z* 322. *Θ* 61. *Λ* 373. 435. *N* 342. *O* 528. *Π* 133 ff. 803 f. *Σ* 609 f. *Ψ* 818.

Wer alle diese Stellen zusammennimmt, kommt zu dem Schluss, dass kein Waffenstück in der Ilias[1]) so häufig vorkommt, wie der Panzer. Wollte man sämmtliche Verse, in denen er direct oder indirect erwähnt wird, einem Interpolator zuschreiben, so könnte man gar nicht mehr von Interpolation, man müsste von einer förmlichen Umdichtung sprechen.

Fehlen des Panzers.

Und dennoch enthalten die Behauptungen Reichels einen richtigen Kern. Es giebt zahlreiche Stellen der Ilias, wo der Panzer fehlt. Ich begnüge mich vorläufig zwei besonders drastische anzuführen: *M* 427 ff.

πολλοὶ δ' οὐτάζοντο κατὰ χρόα νηλέι χαλκῷ,
ἡμὲν ὀτεὰ στρεφθέντι μετάφρενα γυμνωθείη
μαρναμένων, πολλοὶ δὲ διαμπερὲς ἀσπίδος αὐτῆς.

Das ist absolut mykenisch. Der Träger des Kuppelschildes kann in der Regel nur verwundet werden, wenn man ihn bei einer unvorsichtigen Wendung in den unbedeckten Rücken trifft oder wenn man den Schild durchstösst. Die zweite findet sich *Ξ* 404 ff.

τῇ ῥα δύω τελαμῶνε περὶ στήθεσσι τετάσθην,
ἦ τοι δ μὲν σάκεος, δ δὲ φασγάνου ἀργυροήλου·
τώ οἱ ῥυσάσθην τέρενα χρόα.

---

1) Reichel legt S. 84 grosses Gewicht darauf, dass in der ganzen Odyssee keine Panzer vorkommen. Aber *α* 286 und *δ* 496 steht *Ἀχαιῶν χαλκοχιτώνων*, *α* 227. *χ* 139. *ψ* 369 *θωρήσσεσθαι*, allerdings im allgemeineren Sinne, aber dieser setzt, wie S. 28 gezeigt, einen speciellen und die Existenz eines *θώρηξ* voraus. Dass beim Freiermord der Panzer keine Rolle spielt, erklärt sich daraus, dass weder die Freier noch Odysseus und seine Partei Zeit haben, ihn anzulegen. Sonst ist aber zur Erwähnung des Panzers kaum ein Anlass. Wenn Reichel ihn bei der Aufzählung der Waffen *α* 256 und *σ* 377 ff. vermisst, so fehlt dort auch das Schwert, das man doch gewiss nicht der Odyssee absprechen wird. Von der Lügenerzählung des Odysseus aber (*ξ* 468—522) bezweifele ich keinen Augenblick, dass ihr ein ganz altes Gedicht, etwa dem Grundstock des *Γ* gleichzeitig (s. unten), zu Grunde liegt; denn allerdings ist hier die Bewaffnung durchaus mykenisch (s. oben S. 26.)

Aias trägt also hier den Schwert- und den Schildgurt direct auf dem Leib.

Panzerinterpolationen.

Ferner ist wenigstens in einigen Fällen in der That der Panzer ganz zweifellos interpolirt, entweder indem ein oder einige Verse zugesetzt sind, oder indem der *θώρηξ* einem mykenischen Waffenstück substituirt ist. Ein ziemlich sicheres Merkmal für solche Interpolation ist es, wenn der neben dem Panzer erscheinende Schild unzweideutig als ein mykenischer charakterisirt ist. Der zweite Fall ist äusserst selten. Er scheint z. B. *Z* 322 vorzuliegen, wo vielleicht ursprünglich *ἀσπίδα καὶ πήληκα* statt *ἀσπίδα καὶ θώρηκα* stand [1]). Die Begründung für diese Vermuthung kann indessen erst weiter unten bei der Analyse des *Z* gegeben werden. Für den zweiten Fall mag vorläufig ein einziges, bereits von Reichel S. 95 nachgewiesenes Beispiel genügen, während die übrigen in den besonderen Abschnitten über das Anlegen der Rüstung und über die Verwundungen besprochen werden sollen. Als Apollon den Patroklos auf den Rücken geschlagen hat *Π* 786 ff., da wirft ihm dieser Schlag den Helm vom Kopf, zerbricht ihm die Lanze, zerreisst ihm den Telamon, so dass dieser mitsammt dem Schild zu Boden fällt, und darauf löst ihm der Gott den Panzer:

αὐτὰρ ἀπ' ὤμων
ἀσπὶς σὺν τελαμῶνι χαμαὶ πέσε τερμιόεσσα.
λῦσε δέ οἱ θώρηκα ἄναξ Διὸς υἱὸς Ἀπόλλων.
τὸν δ' ἀάτη φρένας εἶλε, λύθεν δ' ὑπὸ φαίδιμα γυῖα.

Während also ein Schlag genügt, um Helm und Schild zu Boden stürzen zu lassen und die Lanze zu zerbrechen, muss sich jetzt Apollon noch zu einer zweiten Handlung bequemen und zwar zu einer recht umständlichen und sehr wenig erhabenen, nämlich die Hefteln des Panzers zu lösen. Der Verfasser des Urtextes würde, wenn er etwas vom Panzer gewusst hätte, diesen gewiss in Folge des göttlichen Schlages haben zerbersten lassen. Schon die jetzt in der Schilderung liegende poetische Ungeheuerlichkeit würde, wie Reichel richtig gesehen hat, den Vers 804 verdammen, auch wenn nicht der Panzer und die *ἀσπὶς τερμιόεσσα* mit dem *τελαμών* sich gegenseitig ausschlössen. Der Interpolator verräth sich übrigens auch darin, dass er uns über das weitere Schicksal des Panzers kein Wort sagt, während vorher sehr anschaulich geschildert ist, wie Helm und Schild in den Staub fallen und die Lanze zerbricht.

1) Aehnlich schon Reichel 98.

Es giebt aber auch Stellen, wo der neben dem Panzer genannte Schild nur scheinbar ein mykenischer ist. So Δ 447 ff. = Θ 61 ff. Mykenische Schilde neben Panzer.

σὺν ῥ' ἔβαλον ῥινούς, σὺν δ' ἔγχεα καὶ μένε' ἀνδρῶν
χαλκεοθωρήκων· ἀτὰρ ἀσπίδες ὁμφαλόεσσαι
ἔπληντ' ἀλλήλῃσι, πολὺς δ' ὀρυμαγδὸς ὀρώρει.

Hier lassen sich die ἄνδρες χαλκεοθώρηκες in keiner Weise entfernen; also können die ῥινοί oder ἀσπίδες ὁμφαλόεσσαι nicht die mykenischen Kuppelschilde, es müssen die zum Metallpanzer gehörigen ionischen Rundschilde sein. Nun könnten diese ja allerdings insofern ῥινοί heissen, als sie mit Rindsleder gefüttert sind [1]), aber wahrscheinlicher ist mir, dass hier eine ähnliche Uebertragung stattgefunden hat, wie wenn die Alten das Wort für Lehmziegel πλίνθος auf den Mamorquader übertragen und die Säule mit Marmorreliefs columna caelata nennen, oder wenn wir unsere stählerne Schreibsclavin als Feder bezeichnen, also die bekannte sprachliche Erscheinung, dass das Wort nicht mehr als Bezeichnung des Materials, sondern lediglich des ursprünglich aus diesem Material gefertigten Gegenstandes empfunden wird [2]). Aehnlich könnte man über βοεία in E 452 f. = M 425 ff.

δῄουν ἀλλήλων ἀμφὶ στήθεσσι βοείας
ἀσπίδας εὐκύκλους λαισήιά τε πτερόεντα

zu urtheilen versucht sein [3]), wenn hier nicht etwa der zweite Vers ein jüngerer Zusatz ist, worüber später mehr. Denn λαισήια scheint zwar Reichel richtig auf die ungegerbten Felle gedeutet zu haben, die den Schild ersetzen konnten. Gerade für diese aber ist das ἀμφὶ στήθεσσι nicht passend. Auf mykenischen Bildwerken sind sie nicht nachweisbar, für das sechste und fünfte Jahrhundert aber sowohl durch die Bildwerke als durch das Skolion des Hybrias belegt.

Wie das Nomen θώρηξ, so scheint auch das Verbum θωρήσσειν an einigen wenigen Stellen einem älteren Ausdruck substituirt zu sein, namentlich B 11 = 28 = 65. 72. Π 155, wo das Activ steht, also der oben erörterte weitere Gebrauch zu constatiren ist, da der Feldherr doch θωρήσσειν substituirt.

1) Auch die Möglichkeit ist offen zu lassen, dass der erste Vers aus einem verlorenen Stück der ältesten Ilias entnommen und von dem Ionier weiter ausgemalt ist.

2) Ueber ὁμφαλόεσσα s. oben S. 3 u. 6.

3) Doch bleibt auch die Möglichkeit, dass hier, wie E 797 (s. S. 6), εὐκύκλους für ἀμφιβρότας substituirt ist.

nicht seinen Soldaten mit eigenen Händen die Panzer anlegt; ferner *Λ* 226 und *Γ* 340. Denn alle diese Verse stehen in Partien, für die mit Bestimmtheit mykenische Bewaffnung angenommen werden muss, s. unten die Analyse. Ich glaube den ursprünglichen Ausdruck in *κοσμεῖν* gefunden zu haben, vgl. *Γ* 1 *αὐτὰρ ἐπεὶ κόσμηθεν ἅμ' ἡγεμόνεσσι ἕκαστοι*, *Ξ* 379 *τοὺς δ' αὐτοὶ βασιλῆες ἐκόσμεον*, und die ganz alte Stelle *Λ* 16, wo die beiden Atriden *κοσμήτορε λαῶν* heissen, und vermuthe also, dass in den bezeichneten Versen für *θωρῆξαι*, *θώρηξεν*, *θωρηχθῆναι*, *θωρήχθησαν*: *κοσμῆσαι*, *κόσμησεν*, *κοσμηθῆναι*, *κοσμήθησαν* gestanden habe. Nur *Λ* 226 wird man *ὁρμηθῆναι* zu schreiben haben. *Π* 155 steht ausserdem noch der ungeheuerliche Ausdruck *θώρηξεν σὺν τεύχεσιν*, also *σύν* mit dem Dativ statt des Dativ instrumentalis. Schon dies ist ein Zeichen der Ueberarbeitung, denn der Interpolator hat offenbar ältere Iliasstellen falsch aufgefasst, wo *σὺν τεύχεσιν* nicht wie er meinte zu *θωρηχθέντες*, sondern zum Verbum finitum gehört. So *Σ* 277 *πρῶι δ' ὑπηοῖοι σὺν τεύχεσι θωρηχθέντες στησόμεθ' ἀμ πύργους*, d. h. morgen wollen wir uns mit unseren Waffen versehen, im Panzer, auf die Thürme stellen, und ähnlich gleich darauf 303 f. (nachgeahmt *Θ* 530 f.) *πρῶι δ' ὑπηοῖοι σὺν τεύχεσι θωρηχθέντες νηυσὶν ἐπὶ γλαφυρῇσιν ἐγείρομεν ὀξὺν Ἄρηα*; vgl. *Λ* 43. 725. *Μ* 77. Eine solche Stelle also muss der Ueberarbeiter von *Π* missverstanden haben, als, er, *κόσμησεν* in *θώρηξεν* ändernd, auch im folgenden Vers *σὺν τεύχεσιν* einem anderen Ausdruck substituirte. Vielleicht stand *ἀνὰ κλισίας ἐυτύκτους* da (vgl. *Ν* 240), obgleich mich dies nicht ganz befriedigt.

μίτρη. Wie zum Rundschild der Metallpanzer, so gehört nach Ausweis der mykenischen Bildwerke zum Kuppelschild der von einem breiten Metallgürtel zusammengehaltene Schurz. Wenn noch Helbig sich den Metallgürtel neben dem Panzer getragen dachte, so ist dieser Irrthum von Reichel wohl hinreichend widerlegt. Aber auch den Chiton kannte bereits die mykenische Cultur, und zwar nicht bloss den langen geschürzten, den ihr Reichel allein zugestehen will, sondern auch den kurzen, den ihr Helbig und Studniczka[1]) mit Recht vindicirt haben. Den monumentalen Beleg hierfür liefert die von Tzundas gefundene spätmykenische Vasenscherbe *Ἐφ. ἀρχ.* 1891 *πίν* 3 (bei Reichel S. 75). Der hier dargestellte Krieger trägt einen Chiton, der eben noch den Anfang der Oberschenkel

1) Helbig Homer. Epos ²73. Studniczka Beitr. z. Gesch. d. altgriech. Tracht 58, vgl. Tzundas *Μυκῆναι* 56 ff.

bedeckt, ohne dass von Schürzung und Gürtung irgend etwas zu erkennen wäre.

Den Metallgürtel hat man nun mit Recht in einigen Stellen der Ilias wiedergefunden. Zunächst *E* 856 ff., wo Diomedes den Ares verwundet

ἐπέρεισε δὲ Παλλὰς Ἀθήνη
νείατον ἐς κενεῶνα, ὅθι ζωννύσκετο μίτρην·
τῇ ῥά μιν οὔτα τυχών, διὰ δὲ χρόα καλὸν ἔδαψεν.

Hier heisst dieser Metallgürtel also *μίτρη*, wie später das metallene Stirnband. Und *E* 707 wird Oresbios als Träger eines solchen Metallgürtels *αἰολομίτρης* genannt. An anderen Stellen erscheint statt der *μίτρη* der *ζωστήρ*. Dass dies nicht ein über dem Panzer sitzender Gürtel ist, wie Helbig annahm, lehrt besonders deutlich *E* 534 ff., wo der Speerwurf des Agamenon den Deikoon trifft: *ζωστήρ.*

τόν ῥα κατ' ἀσπίδα δουρὶ βάλεν κρείων Ἀγαμέμνων·
ἡ δ' οὐκ ἔγχος ἔρυτο, διαπρὸ δ' εἴσατο χαλκός,
νειαίρῃ δ' ἐν γαστρὶ διὰ ζωστῆρος ἔλασσεν.
δούπησεν δὲ πεσών, ἀράβησε δὲ τεύχε' ἐπ' αὐτῷ.

Offenbar trägt hier Deikoon nur den *ζωστήρ*, nicht den Panzer. Denn sonst müsste dieser mit *ῥῆξε δὲ θώρηκος γύαλον* (s. unten S. 56) erwähnt sein, wobei ich den echt mykenischen Schlussvers nicht einmal in Rechnung stelle, da dieser formelhaft gebraucht sein könnte. Ebenso steht die Sache bei der Parallelstelle *P* 517 f.

καὶ βάλεν Ἀρήτοιο κατ' ἀσπίδα παντόσ' ἐίσην (l. *τερμιόεσσαν*)·
ἡ δ' οὐκ ἔγχος ἔρυτο, διαπρὸ δ' εἴσατο χαλκός,
νειαίρῃ δ' ἐν γαστρὶ διὰ ζωστῆρος ἔλασσεν

sowie *E* 615. *M* 189. Reichel denkt hier an den Gürtel, der den Chiton zusammenhielt und schürzte, stellt sich also die verwundeten Helden nicht mit Schurz und Metallgürtel, sondern mit dem gegürteten Chiton bekleidet vor. Dass ist gewiss möglich; denn dass der Chiton in der Ilias auch bei mykenischer Bewaffnung vorkommt, werden wir gleich sehen. Aber ebenso nahe scheint es mir doch zu liegen, dass *ζωστήρ* an einigen dieser Stellen, namentlich den eben ausgeschriebenen, dasselbe bedeutet wie *μίτρη*. Denn dass diese ein *ζωστήρ* ist, wird doch Niemand bestreiten, und ebenso wenig, dass die Ilias für dasselbe Waffenstück verschiedene Bezeichnungen hat; man denke an *ἀσπίς, σάκος; κόρυς, κυνέη, τρυφάλεια* u. s. w. Auch *K* 77, wo unter den Waffen des Nestor neben Schild, Helm und Speeren der *ζωστὴρ παναίολος* genannt wird, *ᾧ ῥ' ὁ γεραιὸς ζώννυθ', ὅτ' ἐς*

πόλεμον φθισήνορα θωρήσσοιτο wird man lieber an den Metallgürtel als mit Reichel an den Gürtel des Chiton denken. Allerdings muss man dann annehmen, dass der Dichter an dieser Stelle archaisire oder vielmehr mit Absicht dem Nestor eine altfränkische Rüstung gebe.

Mykenaeer im Chiton.

Der Chiton wird bekanntlich auch unter dem Panzer getragen; er ist also an sich noch kein Kennzeichen mykenischer Bewaffnung. Wohl aber kann er unter Umständen zu einem solchen werden, wenn von ihm ausgesagt wird, was zugleich vom Panzer gesagt werden müsste, falls er vorhanden wäre, z. B. Λ 99, wo Agamemnon den Bienor und Oileus spoliirt.

καὶ τοὺς μὲν λίπεν αὖθι ἄναξ ἀνδρῶν Ἀγαμέμνων
στήθεσι παμφαίνοντας, ἐπεὶ περίδυσε χιτῶνας.

Hätten sie auch den Panzer getragen, so würde der Dichter von diesem ungleich kostbareren Beutestück gewiss nicht geschwiegen haben. Dasselbe gilt von den Parallelstellen Π 840 f. Ἕκτορος ἀνδροφόνοιο αἱματόεντα χιτῶνα περὶ στήθεσσι δαΐξαι und Β 416 f. Ἑκτόρεον δὲ χιτῶνα περὶ στήθεσσι δαΐξαι χαλκῷ ῥωγαλέον, wo es in gleichem Falle von dem Metallpanzer heissen würde θώρηκα ῥῆξαι oder χιτῶνα χάλκεον ῥῆξαι (vgl. Ν 439). Ferner Ε 113 αἷμα δ' ἀνηκόντιζε διὰ στρεπτοῖο χιτῶνος[1]), als dem Diomedes der Pfeil aus der Wunde gezogen wird; denn die vorhergehenden Verse 99. 100 (τυχὼν κατὰ δεξιὸν ὦμον) θώρηκος γύαλον· διὰ δ' ἔπτατο πικρὸς ὀιστός, ἄντικρυς δὲ διέσχε, παλάσσετο δ' αἵματι θώρηξ haben wir unbedingt als spätere Interpolation anzusehen. Sie stehen nicht nur wegen des Panzers, der auch 113 erwähnt sein müsste, mit diesem in Widerspruch, sondern auch deshalb, weil nach ihnen sofort nach der Verwundung der Panzer mit Blut besudelt werden würde, das aber nach 113 erst hervorschiesst, als der Pfeil herausgezogen wird. Die von Reichel mitgeteilten, conciliatorischen Erklärungsversuche von Dörpfeld und Studniczka werden dem in ἀνηκόντιζε liegenden Bild „wie ein Geschoss hervorschiessen" nicht gerecht (s. unten S. 57). Auch Υ 471, wo das Blut den κόλπος füllt, scheint der Verwundete nur mit dem Chiton bekleidet zu sein. Natürlich war nun auch dieser Chiton in der Regel mit einem Gürtel zusammengehalten, was überdies Φ f. 30 ausdrücklich gesagt wird ἐυτμήτοισιν ἱμᾶσιν, τοὺς αὐτοὶ φορέεσκον ἐπὶ στρεπτοῖσι χιτῶσιν. Zugleich lehrt diese Stelle, dass dieser Chitongürtel nicht wie der Gürtel des Schurzes

1) στρεπτός scheint Studniczka 63 richtig als „wohlgezwirnt" zu erklären.

aus Metall sondern aus Leder war. Da man nun wohl Leder, nicht aber Metall mit Purpur färbt, so ist der *ζωστὴρ φοίνικι φαεινός*, den Oineus dem Bellerophon *Z* 219 und Aias dem Hektor *H* 305 schenkt, ein Chitongürtel und als solcher denn auch auf der schönen Vase Mon. d. Inst. I 35. 36 dargestellt. Das liegt übrigens in der Natur der Sache; den Chiton kann man auch ohne Gürtel tragen, nicht aber den Lendenschurz.

Ionier im blossen Chiton.

Ich habe es eben mit Absicht nur als möglich bezeichnet, dass der Chiton, wo er ohne den Panzer erwähnt werde, ein Kriterium für mykenische Bewaffnung sein könne; unbedingt ist er es nämlich keineswegs. Sehen wir doch noch auf Vasen des 6. und 5. Jahrhunderts häufig genug Krieger, die zu Rundschild und Beinschienen blossen Chiton, nicht aber den Panzer tragen. Der Panzer, nämlich der alte bronzene, ist doch immerhin ein Stück von einer gewissen Kostbarkeit, und so ist es sehr wohl möglich, dass auch in der Ilias geringere Helden bei sonst ionischer Bewaffnung im blossen Chiton und ohne den Panzer eingeführt werden. Es wird sich später herausstellen, dass dies für die eben angeführten Stellen aus *B Y* und *Φ* gilt. Auch *ζώννυσθαι Λ* 15, obgleich es allerdings ursprünglich das Anlegen der *μίτρη* bedeuten mag, weist keineswegs mit Bestimmtheit auf mykenische Bewaffnung, da ja auch der unter dem Panzer getragene Chiton gegürtet wird, und wenn *Ψ* 130 *χαλκὸν ζώννυσθαι* und gleich darauf *ἐν τεύχεσσιν ἔδυνον* steht, so ist es hier durch den Sprachgebrauch wohl ebenso verallgemeinert wie *θωρήσσεσθαι*.

Mykenischer Panzer.

Absichtlich habe ich bei der bisherigen Betrachtung die beiden Panzer bei Seite gelassen, die den Interpreten die grösste Schwierigkeit gemacht haben, den des Menelaos im *Δ* 132 ff., und den des Polydoros im *Y* 413 ff. Mit ihnen haben wir uns jetzt zu beschäftigen. Beginnen wir mit dem Panzer des Polydoros:

τὸν βάλε μέσσον ἄκοντι ποδάρκης δῖος Ἀχιλλεὺς
νῶτα παραΐσσοντα, διὰ ζωστῆρος ὀχῆας
χρύσειοι σύνεχον καὶ διπλόος ἤντετο θώρηξ·
ἄντικρυς δὲ διέσχε παρ' ὀμφαλὸν ἔγχεος αἰχμή.

Also Achill stösst ihn in den Rücken, die Lanze dringt durch und durch und kommt beim Nabel heraus, wozu stimmt, dass ihn Achill *μέσσον* d. h. in die Mitte der verticalen Rückenlinie, also in das Kreuz getroffen hat. Nun gleich zur Parallelstelle des *Δ*. Athene lenkt den von Pandaros auf Menelaos abgeschossenen Pfeil

αὐτὴ δ' αυτ' ἴθυνεν ὅθι ζωστῆρος ὀχῆες
χρύσειοι σύνεχον καὶ διπλόος ἤντετο θώρηξ.
ἐν δ' ἔπεσε ζωστῆρι ἀρηρότι πικρὸς ὀιστός·
διὰ μὲν ἄρ ζωστῆρος ἐλήλατο δαιδαλέοιο,
καὶ διὰ θώρηκος πολυδαιδάλου ἠρήρειστο κτλ.

Dann 139

ἀκρότατον δ' ἄρ' ὀιστὸς ἐπέγραψεν χρόα φωτός·
αὐτίκα δ' ἔρρεεν αἷμα κελαινεφὲς ἐξ ὠτειλῆς.

Endlich 146

τοῖοί τοι, Μενέλαε, μιάνθην αἵματι μηροὶ
εὐφυέες κνῆμαί τε ἰδὲ σφυρὰ κάλ' ὑπένερθεν.

Hier trifft also der Schuss den Unterleib. Und doch wird beide Male die Stelle der Verwundung mit denselben Worten bezeichnet: ὅθι ζωστῆρος ὀχῆες χρύσειοι σύνεχον καὶ διπλόος ἤντετο θώρηξ. Aus diesem Sachverhalt ergiebt sich unmittelbar, dass die erwähnte doppelte Panzerlage nicht in verticaler, sondern in horizontaler Richtung lief, und zwar in der Höhe des Kreuzes und des Nabels. Helbigs Erklärung (S. 286), dass es sich um die Ränder der beiden γύαλα handele, die längs einer der Schmalseiten des Körpers an einander gestossen seien, kann also nicht aufrecht gehalten werden und ist bereits von Reichel S. 81 mit Recht abgelehnt. Auch macht dieser treffend S. 91 darauf aufmerksam, dass ein Metallpanzer es dem Menelaos unmöglich gemacht hätte, den in der Wunde steckenden Pfeil zu sehen, wie das V. 151 erzählt wird. Ich möchte hinzusetzen, dass ein Panzer mit Rändern, die an den Fugen über einander übergreifen, nicht nur meines Wissens ohne alle Analogie ist, sondern doch wohl auch recht unzweckmässig sein würde. Sollen wir uns also entschliessen mit Reichel den Vers καὶ διὰ θώρηκος πολυδαιδάλου ἠρήρειστο als späteren Zusatz zu betrachten? Wir würden dadurch wenig gewinnen, denn es bliebe immer noch der διπλόος θώρηξ in V. 133 und Υ 415, und unter diesem mit Reichel einen doppelten Leibschutz, nämlich den ζωστήρ selbst und die gleich darauf erwähnte μίτρη zu sehen, hindert uns das S. 28 über die Bedeutung von θώρηξ Bemerkte. Und selbst wenn man diese unmögliche Auffassung von θώρηξ zugeben wollte, wie abstrus wäre es, dasselbe Waffenstück in demselben Vers zuerst mit einem speciellen und dann mit einem generellen Namen zu bezeichnen. Den Reichelschen Gedanken würde ein verständiger Dichter doch ausgedrückt haben „wo die Heftel des Gürtels zusammenstossen und die Mitre darunter sitzt",

also etwa *μίτρης ἐυχάλκου ὑπερθεν*. Dabei haben wir uns der üblichen Interpretation angeschlossen, die *σύνεχον* intransitiv fasst; noch schlimmer wird die Sache, wenn man, was ich für das richtige halte, *σύνεχον* transitiv nimmt und als Object dazu aus dem Folgenden *θώρηκα* ergänzt; dann hält der Gürtel sich selbst und die Mitre zusammen.

Aber so unhaltbar seine Wortinterpretation ist, in der Sache hat Reichel Recht. Ein Metallpanzer kann an den beiden Stellen nicht gemeint sein. Einen solchen wird man weder so verfertigen noch so anlegen, dass an einer Stelle eine doppelte Lage entsteht; das kann man nur bei einem Panzer aus weicherem Stoff, sei es Leder, sei es Gewebe. Das wird bestätigt durch die vorher mit Absicht bei Seite gelassenen Verse 137 ff. Nachdem der Pfeil den *θώρηξ* durchbohrt hat, heisst es weiter

μίτρης θ', ἣν ἐφόρει ἕρυμα χροός, ἔρκος ἀκόντων,
ἣ οἱ πλεῖστον ἔρυτο· διαπρὸ δὲ εἴσατο καὶ τῆς.
ἀκρότατον δ' ἄρ' ὀιστὸς ἐπέγραψεν χρόα φωτός.

Also nicht der Panzer, sondern die unter ihm liegende *μίτρη* — *τὴν χαλκῆες κάμον ἄνδρες* 187. 216 — bildet den Hauptschutz gegen die feindlichen Geschosse; ja 186. 215 wird sogar der lederne *ζωστήρ* als ein solcher Schutz bezeichnet. Mithin kann der Panzer nicht aus Bronze gewesen sein. Jene doppelte Lage des Panzers befindet sich unter dem *ζωστήρ*. Ohne Zweifel wird sie durch ihn bewirkt. Wir brauchen also nicht länger Verstecken zu spielen, sondern können sie einfach als Bausch bezeichnen. Und was die *ὀχῆες* des *ζωστήρ* betrifft, so wäre ja denkbar, dass man das Schloss bald auf dem Leib, bald auf dem Rücken getragen hätte, aber einfacher dünkt mich doch die Annahme, dass die Worte „wo die Heftel des Gürtels den Panzer zusammenhalten" nur eine Umschreibung für „auf den Gürtel" sind, wie sie auch die meisten neueren Commentatoren verstehen. Diese lediglich durch exacte Interpretation erschlossene Panzerart dürfen wir vielleicht auch auf zwei mykenischen Bildwerken erkennen. Sowohl auf der mykenischen Kriegervase [1]) als auf der Kalksteinplatte [2]) tragen die Krieger ein bis zum Beginn des Ober-

1) Furtwängler und Löschcke Myk. Vasen XLII. XLIII.

2) *Ἐφ. ἀρχ.* 1896 *πίν.* 1. Tzundas, dem die Wissenschaft die Entdeckung dieses wichtigen Bildwerkes verdankt, will (a. O. p. 8) vielmehr ein doppeltes Gewand, ein gegürtetes *ἔνδυμα* und ein kürzeres ungegürtetes *ἐπένδυμα* unterscheiden. Gewiss lässt die Darstellung auch diese Auffassung zu; aber

schenkels reichendes Gewand, das deutlich gegürtet und geschürzt ist, also in der That um die Weichen eine doppelte Lage bildet. Auf der Brust, aber auch unterhalb des Gürtels, sind Kreise und Streifen gemalt, die wohl den aufgenähten Erzschmuck wiedergeben sollen; also auch die Bezeichnung *πολυδαίδαλος* trifft auf dieses Rüstungsstück zu. Ueber den Stoff ist leider ein sicheres Urtheil nicht möglich, doch wird man wegen der langen breiten Franzen wohl lieber an Leder oder Wolle als an Leinwand denken mögen, und vielleicht ist der „Filzpanzer", den die Lakedämonier[1]) noch im Archidamischen Kriege trugen, ein directer Abkömmling dieses spätmykenischen. Einen solchen Panzer oder Koller hat also Menelaos im Δ, Polydoros im Υ. Menelaos trägt ausserdem darunter die *μίτρη* und den Lendenschurz — denn dieser ist, wie Studniczka gesehen hat, unter dem V. 187 und 216 genannten *ζῶμα* zu verstehen. *ζῶμά τε καὶ μίτρη* bilden einen Begriff, und es ist aus der Wortfolge keineswegs zu entnehmen, dass das *ζῶμα* über der *μίτρη* gesessen habe, wie Reichel 109 will, der sich dadurch zu der Annahme genöthigt sieht, dass das *ζῶμα* um den unteren Rand der breiten Blechbinde gewickelt gewesen und durch den *ζωστήρ* festgehalten worden sei. Dieser Annahme widersprechen die mykenischen Bildwerke, die stets die *μίτρη* über dem *ζῶμα* zeigen, z. B. die Dolchklinge mit der Löwenjagd, die Stierbecher, namentlich aber das Bronzefigürchen bei Tzundas *Μυκῆναι πλν.* 11. Ebensowenig zeigen diese eine Spur von dem *ζωστήρ*, den sich Reichel seltsamer Weise zum Festhalten der Mitre bestimmt denkt. Bei dem mykenischen Bronzefigürchen umschliesst die *μίτρη* den ganzen Leib; ebenso das bei Este gefundene Exemplar bei Helbig S. 290 Fig. 107; die aus Euboea und Umbrien stammenden (ebd. Fig. 106. 108), die hinten offen sind, weisen an den Enden Oesen auf, offenbar zum Durchziehen von Lederriemen, die die Verbindung herstellen. Wozu hätte also noch ein darüber gelegter *ζωστήρ* dienen sollen? Und würde ein über Bronze laufender Lederstreifen den Zweck der Befestigung überhaupt erfüllt haben? Der *ζωστήρ* dient also einzig und allein zur Befestigung des Kollers wie sonst des Chitons. Dies verkannt zu haben ist das

welchen Zweck sollte ein solches Ependyma gehabt haben? Hätte es nicht die Freiheit der Armbewegung ungemein beeinträchtigt? Die Verschiedenheit der Färbung beweist nichts; ist doch auch bei der Koren von der Akropolis zuweilen der Chiton oberhalb des Gürtels von anderer Farbe, als unterhalb.

1) Thuk. IV 34 *οὔτε γὰρ οἱ πῖλοι ἔστεγον τὰ τοξεύματα.*

einzige Versehen, das Reichel bei der sachlichen Interpretation der Menelaosrüstung begegnet ist. Dass der Koller V. 215 nicht ausdrücklich erwähnt ist, wird man nicht einwenden wollen; durch die Lösung des Gürtels ist das wesentliche Hinderniss beseitigt, um zum ζῶμα und zur μίτρη zu gelangen, und dass Machaon, nachdem er den Gürtel gelöst hatte, unter den θώρηξ griff, verstand sich für den antiken Hörer von selbst.

μίτρη unter Panzer oder Chiton.

Diese doppelte Tracht ist nun keineswegs befremdlich. Als der θώρηξ, der doch offenbar jünger ist als ζῶμα und μίτρη, aufkam, betrachtete man ihn zunächst nicht als Ersatz für die alte Blechbinde, sondern zog ihn über dieser an; denn den Zweck der μίτρη, die Weichttheile zu schützen, konnte ein θώρηξ aus Leder oder Wolle doch nur unvollkommen erfüllen. Es ist daher sehr möglich, dass Helbig und Reichel Recht haben, wenn sie annehmen, dass auch unter dem Chiton in mykenischer Zeit in der Regel noch μίτρη und ζῶμα getragen worden seien; und wenn die Troer[1] Π 419 ἀμιτροχίτωνες heissen, so soll dadurch vielleicht in der That eine Aenderung in der bisher üblichen Kriegstracht angedeutet werden.[2]

θώρηξ mykenisch und ionisch.

Da hätten wir denn also in der That einen mykenischen θώρηξ, der sich aber von dem späteren ionischen ganz wesentlich dadurch unterscheidet, dass er nicht von Metall ist. Es entsteht nun die Frage, ob dieser mykenische Panzer nicht auch noch an anderen Stellen der Ilias vorliegt, wo von θώρηξ die Rede ist, ohne dass dieser ausdrücklich als ein bronzener bezeichnet wird. Diese Möglichkeit ist unbedingt zugegeben und wird in jedem einzelnen Falle sorgfältig zu erwägen sein, aber auf das Verbum θωρήσσεσθαι möchte ich sie nicht ausgedehnt wissen. Ein Rüstungsstück in dem Sinne, wie der mykenische Schild und der Bronzepanzer, ist dies Wollen- oder Lederwams denn doch nicht, und wenn man

1) Mit Unrecht beziehen Helbig und Reichel mit den meisten Commentatoren dies Beiwort auf die Lykier. Es bezieht sich auf die vorher genannten Helden, die Patroklos erschlägt 415—417. Dass dies Lykier gewesen seien, wird mit keiner Silbe gesagt. Die Lykier werden vielmehr erst V. 421 eingeführt und heissen dort ἀντίθεοι.

2) Aehnlich Helbig 291, nur dass er sich die ἀμιτροχίτωνες im Bronzepanzer denkt. Aber mit diesem scheint mir die Mitre überhaupt schlechterdings unverträglich. Sie würde den Krieger gehindert haben, sich in den Hüften frei zu bewegen, und war gänzlich überflüssig, da die Weichtheile schon durch den unteren Theil des Metallpanzers genügend geschützt sind.

es anlegt, so ist das noch keineswegs gleichbedeutend mit der Wappnung zur Schlacht, da man es doch gewiss auch im Lager trug. Erst nachdem der ionische θώρηξ den alten mykenischen verdrängt hatte, kann das Verbum θωρήσσεσθαι seine charakteristische Bedeutung „sich wappnen" erhalten haben, falls es nicht damals überhaupt erst gebildet worden ist.

χιτών — θώρηξ?

Eine zweite Frage ist es, ob dieser mykenische Panzer nicht auch als Chiton bezeichnet werden könne und ob nicht an den oben behandelten Stellen, wo die mykenischen Krieger mit dem blossen Chiton erscheinen, eben dieser Panzer gemeint sei [1]). Für diese Annahme liesse sich geltend machen, dass später der Bronzepanzer als χάλκεος χιτών, seine Träger als χαλκοχίτωνες bezeichnet werden (s. S. 28), und dass Diomedes im *E* nach 113 einen στρεπτὸς χιτών, nach 282 einen θώρηξ trägt, wenn nicht die zweite Stelle überarbeitet ist (s. unten S. 58). Aber die Entscheidung wird wesentlich von der Frage nach dem Stoff jenes mykenischen Panzers abhängen. Sind die Panzer des Menelaos und Polydoros an den besprochenen Stellen der Ilias, die der Krieger auf der mykenischen Vase und der Kalksteinplatte aus Leinwand zu denken, so ist allerdings ein wesentlicher Unterschied zwischen ihnen und jenem Chiton nicht vorhanden und es wäre sehr möglich, dass dies Rüstungsstück bald die allgemeine Bezeichnung χιτών, bald die engere θώρηξ erhalten hätte. Waren sie aber, wie wir bisher lieber annehmen mochten, aus Leder oder Wolle gefertigt, so resultirt aus dieser Verschiedenheit des Materials doch ein solcher Unterschied, dass eine Identificirung nicht mehr gerechtfertigt scheint. Gegen diese scheint auch zu sprechen, dass man später unter dem θώρηξ den Chiton beibehielt, obgleich dies nicht ausschlaggebend ist, da auch der moderne Mensch Hemd, Weste, Rock und Ueberzieher übereinander, also dasselbe Kleidungsstück viermal trägt. Den λινοθώρηξ des Aias und des Amphios (*B* 529. 830) wird man besser thun, bei der Frage ganz aus dem Spiel zu lassen, da darunter wahrscheinlicher ein mit Leinwand gefütterter oder überzogener Bronzepanzer zu verstehen ist [2]), ebenso wie unter den θώρακες νέω λίνω des Alkaios (fr. 15), der ja ausdrücklich die κυπασσίδες, das sind die unter dem Panzer gelegenen Chitone, daneben erwähnt. Somit ist die Frage, ob θώρηξ und χιτών in mykenischer Zeit dasselbe sind, noch nicht spruchreif. Für die Altersbestim-

1) Vgl. Studniczka Ath. Mitth. 1887, S. 21 f., Reichel S. 109 Anm. **

2) Vgl. Helbig Ann. d. Inst. 1874, 257 f.; Homer Epos² 294.

mung der Iliasschichten ist sie übrigens von geringem Belang, da ja, wie oben gezeigt, der Chiton für mykenische oder ionische Bewaffnung kein sicheres Kriterium abgiebt, und andererseits der mykenische Panzer ganz gut noch neben dem ionischen eine Zeit lang weiter bestanden haben kann.

Panzer des Agamemnon.

Zum Schluss eine Stelle, die der Erklärung bisher beharrlich getrotzt hat. Λ 234, wo der Angriff des Iphidamas auf Agamemnon geschildert wird, heisst es:

Ἰφιδάμας δὲ κατὰ ζώνην, θώρηκος ἔνερθεν,
νύξ', ἐπὶ δ' αὐτὸς ἔρεισε, βαρείῃ χειρὶ πιθήσας·
οὐδ' ἔτορεν ζωστῆρα παναίολον, ἀλλὰ πολὺ πρὶν
ἀργύρῳ ἀντομένη, μόλιβος ὥς, ἐτράπετ' αἰχμή.

Helbig 289 denkt hier an den Metallpanzer, über dem der Gürtel liege; aber dass über dem *θώρηξ στάδιος*, wie über dem späteren Lederpanzer, ein Gürtel getragen worden sei, lässt sich meines Wissens weder aus der Litteratur noch aus den Monumenten belegen. Welchen Zweck sollte er auch gehabt haben? Weiter sieht sich dann Helbig genöthigt, *ἔνερθεν* nicht als „unterhalb", was es doch allein bedeuten kann, sondern mit den Scholien als „unten am Panzer" aufzufassen, wogegen Reichel 93 mit Recht Protest erhebt. Wenn dieser aber selbst (105) unter dem *θώρηξ* den Schild verstanden wissen will, so dürfen wir diese Interpretation nach dem oben Erörterten ruhig ad acta legen. Stellt man sich hingegen vor, dass der Gürtel gemeint sei, der unter dem Panzer den Chiton zusammenhält, so vermisst man das *ῥῆξε δὲ θώρηκος γύαλον* und wird es vielleicht auch befremdlich finden, dass der Silberbeschlag des Gürtels einen besseren Schutz gewähren soll, als die Bronzeplatte des Panzers. Wie aber wenn vielmehr der mykenische Panzer gemeint wäre, derselbe, den Menelaos im Δ und Polydoros im Υ tragen, das lederne oder wollene Koller, das mittels des Gürtels geschürzt ist? Dann lösen sich alle Schwierigkeiten. Iphidamas trifft *θώρηκος ἔνερθεν* unter den Panzer, d. h. er durchstösst den Bausch; dann stösst seine Lanze auf den Gürtel, die den Stoss hemmt. Diesen Gürtel mit Silber belegt zu denken (*ἀργύρῳ ἀντομένη*) macht nicht die mindeste Schwierigkeit. Freilich ist der Panzer, den Agamemnon Λ 19 ff. anlegt, ein Metallpanzer. Aber die Rüstungsscene und die Iphidamasepisode brauchen ja auch nicht von demselben Verfasser zu sein, und dass sie es in der That nicht sind, wird später die Analyse lehren.

Beinschienen.

Zum Bronzepanzer und Rundschild gehören die Beinschienen, die *αἰχμῆς καὶ πετρῶν προβλήματα*. Der mykenische Krieger bedarf ihrer nicht, denn seine Unterschenkel werden gegen Wurf und Stoss durch den Kuppelschild schon hinreichend gedeckt. Hingegen braucht er Gamaschen, um das Schienbein gegen den anschlagenden Schildrand zu schützen, Gamaschen, wie wir sie auf mykenischen Bildwerken finden, und wie sie in der Odyssee *ω* 228 Laertes in seinem Garten trägt, *βοείας κνημῖδας ῥαπτὰς δέδετο, γραπτῆς ἀλεείνων*. Das alles hat Reichel vollkommen überzeugend dargelegt, nur dass er vielleicht noch aus der Odysseestelle hätte folgern sollen, dass diese ledernen Gamaschen, die er mit Recht als die Vorstufe der ehernen Beinschienen betrachtet, nicht ausschliesslich Soldatentracht waren, sondern auch bei der Feldbestellung und gewiss noch bei manchen anderen Gelegenheiten getragen wurden.

εὐκνήμιδες. Bekanntlich ist nun *εὐκνήμιδες* in der Ilias eines der häufigsten Beiwörter der Achäer. Helbig hat mit Recht gefühlt, dass darin eine rühmende Betonung ihrer guten Ausrüstung liegen müsse; das Wort steht auf derselben Stufe mit *αἰχμηταί, ἀσπισταί, ἱπποκορυσταί* und soll den Träger eines solchen Rüstungsstückes ehren. Passt dieses nun zu der Ansicht von Reichel, der unter diesen *κνημῖδες* fast überall nicht die ehernen Beinschienen, sondern die alten Ledergamaschen verstanden wissen will? Reichel beruft sich darauf, dass die Beinschienen stets nur mit dem „farblosen" Beiwort *καλαί* bezeichnet werden. Nun, ich dächte das Prädicat der Schönheit, wie es auch in *εὐκνήμιδες* liegt, wäre keineswegs zu verachten; einer Ledergamasche, selbst wenn diese mit goldenen Haltern versehen ist, wie solche in mykenischen Gräbern gefunden sind, kommt es schwerlich zu, wie es auch seltsam wäre, nach ihr ein ehrendes Beiwort für die Helden zu prägen. Und wie stimmt es weiter zu Reichels Hypothese, dass bei den Rüstungsscenen immer das Anlegen der *κνημῖδες* mit besonderem Nachdruck hervorgehoben wird? Seine Gamaschen, sollte man denken, wird der mykenische Krieger im Lager ebenso stets getragen haben haben, wie der ionische seinen Chiton, wie denn aus diesem Grunde beim Anlegen der Bronzerüstung niemals des Chitons gedacht wird. Auch beachte man, dass die *κνημίς* um die Beine gelegt wird: *περὶ κνήμῃσιν ἔθηκεν*; die Gamasche wurde doch gewiss wie ein Strumpf angezogen, es sollte also heissen: *περὶ κνήμῃσιν ἔδυνεν*.

Es ist richtig, dass das Material der Beinschiene nur an wenigen Stellen der Ilias genannt wird; wo es aber geschieht, ist es Metall. *H* 41 steht *χαλκοκνήμιδες Ἀχαιοί;* die Beinschienen, die Hephaistos für Achill macht, bestehen aus Zinn (*ἑανοῦ κασσιτέροιο* Σ 613, *νεοτεύκτου κασσιτέροιο* Φ 592). Reichel beruft sich darauf, dass jener Vers des *H* in einer Partie stehe, die aus kritischen Gründen für eine spätere Zuthat gelte. Ja, wissen wir denn a priori, dass nicht auch die übrigen Stellen, wo die Beinschienen erwähnt werden, zu den jüngeren Schichten der Ilias gehören? Die zinnenen Beinschienen des Achilleus sind gewiss ebenso märchenhaft gemeint, wie die ganze Rüstung, die ihm Hephaistos macht. Verzinnte Bronzeschienen in ihnen sehen zu wollen, ist unerlaubter Rationalismus; wo dies gemeint ist, wie bei dem Panzer des Asteropaios Υ 561, wird es ausdrücklich gesagt. Der Dichter nennt ein besonders kostbares, damals äusserst seltenes Material, das *Λ* 25 und 34 nur für Ornamente benutzt wird. Ebenso märchenhaft ist es, wenn der Wagen des Diomedes in Ψ 503 mit Gold und Zinn beschlagen ist, aber lehrreich insofern, als hier wie *Λ* 25 Zinn und Gold neben einander genannt werden. Allerdings zur Festigung des Wagenstuhls ist Zinn so wenig geeignet, als zur Herstellung einer Schutzwaffe, und Reichel wird wohl Recht haben, wenn er glaubt, dass die Dichter das Metall nur vom Anblick und vom Hörensagen, nicht vom eigenen Gebrauch her, gekannt haben. Aber um so mehr befremdet seine Folgerung, dass der Dichter das Zinn deshalb gewählt habe, weil es wegen seiner Schmiegsamkeit den gewöhnlich zu Beinhüllen verwandten Stoffen am nächsten kam. Ich meine, er hat nur das kostbarere Metall für das gewöhnliche, Zinn für Erz gesetzt, ohne sich um die physikalischen Eigenschaften weiter zu kümmern. Material.

So oft das Anlegen der *κνημῖδες* geschildert wird, ist auch von *ἐπισφύρια* die Rede, *Γ* 331. *Λ* 18. *Π* 132. *T* 370, ebenso als Thetis die Rüstung für ihren Sohn bestellt Σ 459, immer in der Formel *ἐπισφυρίοισ' ἀραρυίας*, und an den vier zuerst aufgezählten Stellen werden sie ausdrücklich als silberne bezeichnet. *Ἐπισφύρια* kann nur ein Gegenstand sein, der auf den Knöcheln aufliegt, wie *περισφύρια* einer, der sie umschliesst, vermuthlich die Knöchelbinde des Wettläufers, wie sie Atalante trägt.[1]) Man verstand darunter bisher die auf den Knöcheln aufsitzenden Bänder oder Wulste, wie sie, allerdings wohl aus Stoff oder Leder *ἐπισφύρια.*

1) Vgl. Hermes XXII 1887 S. 45.

zu denken, häufig auf Vasen dargestellt sind; in diese wurde die Beinschiene mit ihrem unteren Ende hineingesteckt, wie dies gleichfalls die Vasen veranschaulichen (s. z. B. Reichel S. 77). Im homerischen Epos sind diese ἐπισφύρια aus Silber und wenigstens ein bronzenes Exemplar ist auch in Olympia gefunden (Furtwängler, Bronzen von Olympia IV Taf. LXI, 997. S. 160). Wenn nun Reichel annimmt, dass auch bei den Gamaschen eine ähnliche Vorrichtung nicht gefehlt haben könne, da die Oese des Gamaschenhalters sie voraussetze, so muss zunächst eingewandt werden, dass diese doch auch in einen direct auf der Gamasche befestigten, einfachen Knopf eingreifen konnte. Entscheidend aber scheint mir, dass diese Gamaschenhalter ein weit grösseres Anrecht auf Erwähnung hatten, als jene supponirten mykenischen Episphyria. Ihrer aber wird, wo von κνημῖδες die Rede ist, niemals gedacht. Also sind auch aus diesem Grunde unter diesen nicht die Gamaschen, sondern eherne Beinschienen zu verstehen.

Interpolation und Substitution.

Wir dürfen es also wohl als Grundsatz aufstellen, dass, wo in der Ilias von κνημῖδες die Rede ist, die ionische Erzrüstung constatirt werden muss. Aber allerdings können die κνημῖδες, ebenso wie der θώρηξ, an einzelnen Stellen von einem Nachdichter eingesetzt und kann das Epitheton ἐυκνήμιδες gelegentlich einem älteren Beiwort substituirt sein. In der That bieten sogar noch unsere Handschriften *H* 385 und Ψ 272. 658 für ἐυκνήμιδες Ἀχαιοί die Variante ἀριστῆες Παναχαιῶν. An diesen drei Stellen ist die Variante allerdings belanglos, denn sie gehören zu Partien, für die aus anderen Gründen ionische Bewaffnung angenommen werden muss. Aber diese textgeschichtliche Thatsache lehrt, wie wenig fest solche formelhafte Ausdrücke sitzen, wie leicht sie mit einander wechseln oder vertauscht werden können. So kann also auch in anderen Fällen ἐυκνήμιδες Ἀχαιοί für ἀριστῆες Παναχαιῶν oder das metrisch gleichwerthige ἀρήιοι υἷες Ἀχαιῶν eingesetzt worden sein. Und man wird zugeben, dass z. B. in der Anrede des Chryses *A* 17 Ἀτρεΐδαι τε καὶ ἄλλοι ἀριστῆες Παναχαιῶν auch sachlich viel besser ist als das hier allein überlieferte Ἀτρεΐδαι τε καὶ ἄλλοι ἐυκνήμιδες Ἀχαιοί. Ausserdem wird auch *Γ* 86 und *A* 149 dieselbe Substitution anzunehmen sein; wo aber, wie *Γ* 370. 377. *Δ* 80. *E* 264. 324 der Accusativ ἐυκνήμιδας Ἀχαιούς steht, mag es ursprünglich Ἀχαιοὺς χαλκοκορυστάς geheissen haben. *Γ* 343 hat Nauck mit Recht athetirt, auch *Z* 529 scheint ein späterer Zusatz zu sein.

Gleich hier mag erwähnt werden, dass eine Beinschiene aus Bronze

in einem mykenischen Grabe bei dem kyprischen Salamis gefunden ist.[1]) Das Grab stammt also aus der Uebergangszeit, als die ionische Bewaffnung die mykenische allmählich zu verdrängen begann. Mit nichten aber darf aus diesem Befund geschlossen werden, dass die eherne Beinschiene ein Bestandtheil der mykenischen Rüstung war. Metallpanzer und Beinschiene sind eben das eigentliche Charakteristische für die ionische Rüstung, während eine gewisse Art des Rundschildes, wie wir sahen, sich auch schon auf mykenischen Denkmälern findet.

Helm.

Wie die Schilde, so scheiden sich auch die Helme der Ilias deutlich in zwei Klassen, den Helm aus Leder oder Filz und den Bronzehelm. Es ist ebenso einseitig von Helbig, nur die zweite, wie von Reichel, nur die erste gelten lassen zu wollen.

Ionischer Helm.

Der Bronzehelm und zwar der sog. korinthische Visirhelm, der das ganze Gesicht und den ganzen Schädel wie ein metallener Ueberzug bedeckt, ist ganz unzweifelhaft mit Helbig in der *κυνέη χαλκοπάρῃος* zu erkennen *M* 183. *P* 294. *Y* 397. Gewiss hat zwar Reichel darin Recht, dass das Beiwort die Wangen des Helms meine, diese sind ja auch an den in Original und in Abbildungen vorliegenden Exemplaren scharf markirt und häufig durch eingeritzte Barthaare den menschlichen Wangen, die sie bedecken sollen, noch ähnlicher gemacht. Aber beim mykenischen Helm mit seiner Kegelform kann man von Wangen eigentlich nicht sprechen, und deshalb sind auch die von Reichel angeführten *νῆες μιλτοπάρῃοι B* 637 keine Analogie, weil ein Schiff ja wirklich deutlich abgesetzte Langseiten, Seitenwangen hat. Auch wird diese *κυνέη χαλκοπάρῃος* zweimal gleich im nächsten Vers *M* 184. *Y* 398 als *κόρυς χαλκείη* bezeichnet. Hier an den mit Erzornamenten geschmückten oder durch Erzplatten verstärkten Lederhelm denken zu wollen, ist pure Willkür. Die Bezeichnung *κυνέη*,

1) Murray, Smith and Walters, Excavations in Cyprus 16.

„Kappe aus Hundshaut", ist natürlich ebenso zu beurtheilen, wie wenn ῥινός vom Bronzeschild gesagt wird (s. S. 33) und beweist nur, dass den Bronzehelmen die Fellhelme vorangingen.

Mykenischer Helm.

Ebenso sicher aber ist es, dass Reichel Recht hat, wenn er an anderen Stellen der Ilias diesen alten Fellhelm erkennen will. Vor allem gilt das vom Helm des Alexandros im Γ, der mit einem neuen Lederriemen befestigt ist (371 πολυκεστὸς ἱμάς, 372 ὀχεύς, 375 ἱμάντα βοὸς ἶφι κταμένοιο). Für einen Metallhelm wäre dies unerhört, während die Zweckmässigkeit dieser Befestigung bei einem Lederhelm von Reichel 113 gut entwickelt ist. Ferner gehört N 576 ff. hierher, wo ein Schwertschlag an die Schläfe den Helm vom Haupt wirft. Beim korinthischen Helm wäre das schlechterdings unmöglich. Gerade darum passt aber die Bezeichnung κροτάφοισ' ἀραρυῖα N 188. Σ 611, wie bereits Helbig richtig hervorgehoben hat und Reichel nicht hätte in Abrede stellen dürfen, nur auf den Bronzehelm und nicht auf den mykenischen. Dieser sitzt gerade an den Schläfen recht lose, vgl. N 805 ἀμφὶ δέ οἱ κροτάφοισι φαεινὴ σείετο πήληξ. Wenn daher Υ 482 und Ξ 498 das abgeschlagene Haupt αὐτῇ πήληκι zu Boden fällt, so wird man es sich mit dem es ganz umschliessenden korinthischen Helm bedeckt zu denken haben.

φάλοι. I.

Andererseits aber scheint mir Reichel sehr glücklich den φάλος in den hörnerartigen Vorragungen erkannt zu haben, die wir auf mykenischen Bildwerken finden und die er sich mit Recht aus Metall denkt. Wir haben also bei der Formel N 132 f. = Π 216 f. ψαῦον δ' ἱππόκομοι κόρυθες λαμπροῖσι φάλοισιν νευόντων· ὡς πυκνοὶ ἐφέστασαν ἀλλήλοισιν, ferner Γ 362. Δ 459. Z 9. Π 338 uns diesen mykenischen Helm vorzustellen. Ebenso bei dem Epitheton τετράφαλος M 384. X 315, nur dass hier natürlich auch mit der Möglichkeit formelhaften Gebrauchs gerechnet werden muss. Dagegen hat ἀμφίφαλος E 743. Λ 41 mit dem φάλος nichts zu thun; es bedeutet, wie W. Schulze Quaest. ep. 464 gezeigt hat, „glänzend". Nichtsdestoweniger schwebt aber an jenen beiden Stellen der mykenische Helm vor, denn es folgt beide Male das Epitheton τετραφάληρος. Dieses bedeutet, wie ebenfalls W. Schulze nachgewiesen hat, dasselbe wie τετράφαλος; φάλαρον ist gleich φάλος und so ist also auch Π 105 f., wo Aias beständig an den φάλαρα getroffen wird, der mykenische Helm zu constatiren. Sehr hübsch ist ferner die Vermuthung von Reichel, dass auf einer Vergleichung dieser hörnerartigen Röhren mit den Augen einer Schnecke der Ausdruck αὐλῶπις τρυφάλεια E 182. N 530. Π 795 be-

ruhe, so dass wir es auch an diesen Stellen mit dem mykenischen Helm zu thun haben würden. Etwas complicirter liegt die Sache an der vierten Stelle, wo die *αὐλῶπις τρυφάλεια* erwähnt wird *Λ* 349 ff., als Diomedes seinen Speer auf Hektor schleudert:

ἦ ῥα, καὶ ἀμπεπαλὼν προΐει δολιχόσκιον ἔγχος,
καὶ βάλεν, οὐδ' ἀφάμαρτε, τιτυσκόμενος κεφαλῆφιν,
ἄκρην κὰκ κόρυθα · πλάγχθη δ' ἀπὸ χαλκόφι χαλκός
οὐδ' ἶκετο χρόα καλόν · ἐρύκακε γὰρ τρυφάλεια
τρίπτυχος αὐλῶπις, τήν οἱ πόρε Φοῖβος Ἀπόλλων.

Hier ist doch zuerst ganz unzweideutig von einem ehernen Helm die Rede; denn nur von einem solchen kann die Lanzenspitze abprallen, nicht von der Röhre des *φάλος*. Aber V. 352 f. scheint ebenso unzweideutig ein Lederhelm gemeint zu sein; denn *τρίπτυχος* wird man nur mit Reichel auf eine dreifache Lage von Häuten, nicht mit Helbig auf eine dreifache Erzschicht beziehen können, es sei denn, dass hier ebensolch märchenhaftes Gebilde vorläge, wie beim Schild des Achilleus im *Υ* 269 ff., was aber doch deutlicher gesagt sein müsste. Dazu kommt das singuläre Motiv, dass Hektor seinen Helm von Apollon erhalten haben soll. Der Schluss des Verses stimmt wörtlich mit *Λ* 72, wo von der Weissagekunst des Kalchas die Rede ist; ähnlich ist auch *Ο* 441 *ὅ τοι πόρε Φοῖβος Ἀπόλλων*, aber dort handelt es sich um den Bogen des Teukros. Man ist daher wohl berechtigt, in V. 353 einen späteren ausmalenden Zusatz zu sehen, wie wir dergleichen bei der Analyse noch häufig finden werden. Im vorliegenden Falle kann er einem andern Gedicht aus der Periode der mykenischen Bewaffnung entnommen sein, wahrscheinlicher aber ist mir wegen des erwähnten sachlichen Anstosses, dass ihn der Interpolator selbst fabricirt hat, wobei er den Schluss von *Λ* 72 mit der offenbar mykenischen Formel *τρίπτυχος αὐλῶπις* combinirte, die freilich sonst in der Ilias nicht vorkommt, aber aus andern älteren Gedichten stammen mag. Veranlasst ist die Interpolation durch die Worte des Diomedes 363 *νῦν αὖτέ σ' ἐρύσσατο Φοῖβος Ἀπόλλων*, wobei der Dichter aber gewiss nicht an einen von dem Apollon geschenkten Helm, sondern an dessen beständige Fürsorge für Hektor denkt.

Endlich stimme ich Reichel auch darin bei, dass die *στεφάνη* gleichfalls zum mykenischen Helm gehört und als Metallreif zu denken ist, der den untern Rand der Fellmütze um Stirne, Schläfen und Hinterkopf umgab. Auf einer mykenischen Vasenscherbe des Hallischen Universitäts- *στεφάνη.*

museums, die bereits Ludwig Ross aus Griechenland mitgebracht hat, ist dieser metallene Reif an der langhaarigen Pelzmütze eines Kriegerkopfes ganz deutlich angegeben, und so heisst auch die στεφάνη in der Ilias ἐύχαλκος *H* 12 und χαλκοβάρεια *Λ* 96. Dagegen ist die στεφάνη χαλκείη, die sich Menelaos in der Doloneia aufsetzt, gewiss als Bronzehelm gedacht *K* 30. Der Spätling wird den alten Ausdruck, dessen eigentliche Bedeutung er nicht mehr verstand, auf den Helm seiner Zeit übertragen haben.

Unbestimmte Epitheta.

Dass χαλκήρης *Γ* 316. *N* 714. *O* 535. *Ψ* 861 ebensogut den mit Erz geschmückten Lederhelm wie den Bronzehelm bezeichnen könne, bemerkt Reichel mit Recht. Ebensowenig geben die Epitheta ἱππουρις, ἱππόκομος, ἱπποδάσεια ein sicheres Indicium für die Art der Bewaffnung ab, da auch der mykenische Helm nach Ausweis der Monumente des Rossschweifes nicht entbehrte. Allerdings die Formel δεινὸν δὲ λόφος καθύπερθεν ἔνευεν schildert mit so lebendiger Anschaulichkeit den nach vorn herabnickenden Busch des korinthischen Helms, während der des mykenischen entweder nach hinten zurückfällt oder kammartig absteht, dass es schwer fällt, hierbei nicht an den Bronzehelm zu denken. Darüber mehr im nächsten Abschnitt.

Das Anlegen der Rüstung.

Wer die vier grossen Wappnungsscenen der Ilias mit einander vergleicht, die des Paris *Γ* 330 ff., des Agamemnon *Λ* 17 ff., des Patroklos *Π* 131 ff. und des Achilleus *T* 369 ff., der wird zunächst den Eindruck haben, als ob hier überall die ionische Rüstung vorliege. Die Helden legen sich zuerst die Beinschienen um, ziehen dann den Panzer an, legen sich den Schwertriemen um die Schultern, darauf den Schild, und zum Schluss ergreifen sie die Lanze. Im *Λ* ist der Panzer deutlich als ein metallener bezeichnet, mit Ornamenten aus Kyanos, Gold und Zinn geschmückt, dagegen in *Γ*, *Π* und *T* könnte man ganz wohl auch an den oben ermittelten mykenischen Koller denken; denn die Beiworte, die ihm im

Π, und zwar nur in diesem, gegeben sind, *ποικίλον ἀστερόεντα*, könnten auch auf die aufgenähten Zierrathe aus Bronze gehen. Aber da in allen Fällen der Erwähnung des Panzers die der Beinschienen vorangeht, die nun einmal zum *θώρηξ στάδιος* gehören, so erweist sich diese Auffassung als irrig.

Ein wesentlicher Unterschied allerdings besteht zwischen den Stellen im *I* und *Π* einerseits und denen im *Λ* und *T* andererseits. Ich habe bereits oben bei Besprechnng der beiden Schildarten darauf aufmerksam gemacht (S. 19). Von Agamemnon und Achilleus heisst es, dass sie ihren Schild aufheben, von Paris und Patroklos, dass sie ihn, wie vorher das Schwert, um die Schulter legen. Die in unsern Handschriften bis auf einen Vers wörtlich übereinstimmende Schilderung im *Γ* und *Π* lautet: Paris und Patroklos.

Γ 330 *κνημῖδας μὲν πρῶτα περὶ κνήμῃσιν ἔθηκεν* *Π* 131
καλάς, ἀργυρέοισιν ἐπισφυρίοισ' ἀραρυίας·
δεύτερον αὖ θώρηκα περὶ στήθεσσιν ἔδυνεν
333 *οἷο κασιγνήτοιο Λυκάονος· ἦρμοσε δ' αὐτῷ.*
⟨ποικίλον ἀστερόεντα ποδώκεος Αἰακίδαο [1])⟩ 134
334 *ἀμφὶ δ' ἄρ' ὤμοισιν βάλετο ξίφος ἀργυρόηλον* 135
χάλκεον, αὐτὰρ ἔπειτα σάκος μέγα τε στιβαρόν τε·
κρατὶ δ' ἐπ' ἰφθίμῳ κυνέην εὐτυκτον ἔθηκεν
ἵππουριν· δεινὸν δὲ λόφος καθύπερθεν ἔνευεν.
εἵλετο δ' ἄλκιμον ἔγχος, ὃ ⟨ἄλκιμα δοῦρε, τά Π 139⟩ οἱ
παλάμηφιν ἀρήρει.

Grösser war die Differenz in der Ausgabe des Zenedot, der in *Γ* von 334 an folgendermassen las:

κρατὶ δ' ἐπ' ἰφθίμῳ κυνέην εὐτυκτον ἔθηκεν
ἵππουριν· δεινὸν δὲ λόφος καθύπερθεν ἔνευεν.
εἵλετο δ' ἄλκιμον ἔγχος, ὃ οἱ παλάμηφιν ἀρήρει.
ἀμφὶ δ' ἄρ' ὤμοισιν βάλετ' ἀσπίδα τερμιόεσσαν [2]).

Aristarch verwarf diese Lesung mit der Begründung: *ἐναντίως τῷ Ὁμηρικῷ ὁπλισμῷ ἔχειν· πρὸ τῆς ἀσπίδος γὰρ φανήσεται ἀναλαμβάνων τὴν περικεφαλαίαν καὶ ξίφος μὴ ἔχων.* Der letzte Vorwurf ist unbegründet. Aristarch übersah, dass die Wappnung nicht wie in *Λ*, *Π* und *T* im Zelte, sondern auf dem Schlachtfelde vor sich geht und dass Paris schon

1) *καλῶν βελέων ἀλεωρήν* schol. V., und so scheint Aristophanes (Vesp. 615) gelesen zu haben, wie Nauck bemerkt hat.

2) *τερσανόεσσαν* cod; s. oben S. 3.

vorher als Bogenschütze aufgetreten ist und dort bereits ein Schwert trägt 17 ff.

παρδαλέην ὤμοισιν ἔχων καὶ καμπύλα τόξα
καὶ ξίφος· αὐτὰρ δ δοῦρε δύω κεκορυθμένα χαλκῷ
πάλλων κτλ.

Das Pantherfell vertauscht er — wenigstens in unserm Text — mit dem Panzer, den Bogen legt er ab, statt der Wurfspeere ergreift er, da es zum Nahekampf geht, die lange Lanze, aber das Schwert behält er um die Schulter; er braucht es nicht erst umzulegen. Eine schlagende Parallele bietet *O* 478 ff., wo Teukros, nachdem ihm die Bogensehne gerissen ist, als Hoplite weiterkämpfen will:

Teukros.

ὣς φάθ', ὁ δ' αὖ τόξον μὲν ἑνὶ κλισίῃσιν ἔθηκεν,
αὐτὰρ ὁ γ' ἀμφ' ὤμοισι σάκος θέτο τετραθέλυμνον,
κρατὶ δ' ἐπ' ἰφθίμῳ κυνέην εὐτυκτον ἔθηκεν
[ἵππουριν, δεινὸν δὲ λόφος καθύπερθεν ἔνευεν,][1])
εἵλετο δ' ἄλκιμον ἔγχος, ἀκαχμένον ὀξέι χαλκῷ.

Auch hier ist vom Schwert nicht die Rede. Teukros trug es ohne Zweifel schon vorher, obgleich dies im Text nicht ausdrücklich gesagt ist. Der zweite Anstoss des Aristarch, dass Paris den Helm früher aufsetzt, als er den Schild anlegt, ist gerechtfertigt, lässt sich aber leicht heben, indem man den Vers ἀμφὶ δ' ἄρ' ὤμοισιν βάλετ' ἀσπίδα τερμιόεσσαν vor κρατὶ δ' ἐπ' ἰφθίμῳ κυνέην εὐτυκτον ἔθηκεν stellt. Mit dieser Umstellung ist die Zenodoteische Lesung nicht nur tadellos, sie wird auch durch die Berücksichtigung von *Γ* 18 und durch das alterthümliche τερμιόεσσαν aufs nachdrücklichste empfohlen. Aber auch wenn man sie nicht annimmt, muss doch der Schild sowohl in *Γ* als in *Π* ein mykenischer sein, da er um die Schultern getragen wird. Patroklos und Paris ziehen ja in die Schlacht, nicht wie Odysseus im *K* auf eine Schleichpatrouille. Den ionischen Schild also würden sie nicht wie dieser am Telamon um die Schultern tragen, sondern mittels des Porpax am linken Arm. Mit dem mykenischen Schild aber ist, wie oben gezeigt, der Bronzepanzer unvereinbar. Ist nun vielleicht der Panzer, den beide anlegen, jener mykenische aus Leder oder Filz? Für den Panzer des Paris scheint diese Annahme um so näher zu liegen, als später in der Fortsetzung dieser Episode im *Δ* sein Gegner Menelaos eben diesen mykenischen Panzer trägt. Aber

1) Dieser Vers fehlt in den meisten Handschriften, vgl. S. 53.

abgesehen davon, dass, wie bereits Lachmann gesehen hat und sich uns unten bestätigen wird, der Schuss des Pandaros im Δ von einem anderen Verfasser herrührt, als der Zweikampf im Γ, so ist ja Paris nach Γ 17 bereits mit dem Pantherfell bekleidet, das mit jenem mykenischen Panzer zu vertauschen er keinen Grund hatte, da es mindestens denselben Schutz bot, als dieser. Und was Patroklos betrifft, so haben wir bereits oben gesehen, dass der Metallpanzer, den ihm Π 804 Apollon auszieht, auf Interpolation beruht. Aber auch den Lederkoller kann er nicht getragen haben, da er, nachdem ihm der Schild genommen ist, ausdrücklich als nackt (*γυμνόν περ ἐόντα* 815) bezeichnet wird. Diese Betrachtung zwingt uns mit Nothwendigkeit dazu, Reichel zuzustimmen, wenn er den Panzer in der Rüstungsscene sowohl des Paris als des Patroklos für später zugesetzt erklärt. Das gilt aber nicht vom Panzer allein; mit ihm sind sachlich und sprachlich durch *πρῶτα* und *δεύτερον* die Beinschienen unlöslich verbunden. Auch sie müssen also auf Rechnung des Ueberarbeiters kommen. Die einzige mykenische Rüstungsscene, die intakt erhalten ist, ist die vorhererwähnte des Teukros im *O*; sie hat auch dem Verfasser des Freierkampfes in der Odyssee χ 120ff. zum Muster gedient. Es ist nun beachtenswerth, dass in ihr bei der Erwähnung des Helmes der Vers *ἵππουριν· δεινὸν δὲ λόφος καθύπερθεν ἔνευεν* in der guten Ueberlieferung fehlt. Dass dieser am passendsten auf den Helmbusch des ionischen Bronzehelms bezogen wird, habe ich schon S. 50 hervorgehoben. Es darf daher für durchaus wahrscheinlich gelten, dass dieser Vers auch in den Schilderungen der Wappnung des Paris und des Patroklos (Γ 337, Π 138) zu den ionischen Zuthaten zu rechnen ist. Nach dem Muster der Rüstung des Teukros im *O* und mit Benutzung der Zenodoteischen Lesung wird man also die ursprüngliche Fassung der Beschreibung von Paris' Wappnung etwa folgendermaassen herstellen dürfen:

ἀμφὶ μὲν ὤμοισιν βάλετ' ἀσπίδα τερμιόεσσαν,
κρατὶ δ' ἐπ' ἰφθίμῳ κυνέην ἐύτυκτον ἔθηκεν,
εἵλετο δ' ἄλκιμον ἔγχος, ὃ οἱ παλάμηφιν ἀρήρει.

Die Schilderung von der Rüstung des Patroklos aber, in der aus den oben erörterten Gründen das Schwert nicht fehlen konnte, mag in ihrer ältesten Fassung gelautet haben:

ἀμφὶ μὲν ὤμοισιν βάλετο ξίφος ἀργυρόηλον
χάλκεον, αὐτὰρ ἔπειτα σάκος μέγα τε στιβαρόν τε·
κρατὶ δ' ἐπ' ἰφθίμῳ κυνέην ἐύτυκτον ἔθηκεν·

εἵλετο δ' ἄλκιμα δοῦρε, τά οἱ παλάμηφιν ἀρήρει.
ἔγχος δ' οὐχ ἕλετ' οἷον ἀμύμονος Αἰακίδαο.

Die Veranlassung zu der ionischen Umarbeitung könnte bei der Wappnung des Patroklos vielleicht in folgendem gesucht werden. Wenn die Waffen, die Patroklos durch den Schlag Apollons verliert, unzweifelhaft mykenisch sind, so wird die Rüstung, die nachher Hektor seiner Leiche abzieht, um sich selbst mit ihr zu schmücken, deutlich als ionische Panoplie charakterisirt [1]), nämlich bei seinem Zweikampf mit Achill *X* 321ff., von welcher Stelle schon S. 30 die Rede war. Um mit diesen Schilderungen von *P* bis *X* Uebereinstimmung herzustellen, musste auch die Rüstung, die Patroklos im *Π* anlegt, zu einer ionischen umgestaltet werden. Ob dieses zutrifft oder ob die Stelle zugleich mit anderen principiell ionisirt ist, muss die spätere Untersuchung lehren. Im *Γ* nämlich scheint der Panzer in der That sowohl in der Rüstungs- als in der Verwundungsscene (358), über die wir im nächsten Abschnitt zu sprechen haben, lediglich eingesetzt zu sein, um den Vorgängen ein mehr modernes, d. h. ionisches Gepräge zu geben.

Achilleus. Das Muster für diese Umgestaltung gab die Rüstungsscene des Achilleus im *T*, in der die ionischen Waffen ursprünglich sind 369ff.

κνημῖδας μὲν πρῶτα περὶ κνήμῃσιν ἔθηκεν
καλάς, ἀργυρέοισιν ἐπισφυρίοισ' ἀραρυίας·
δεύτερον αὖ θώρηκα περὶ στήθεσσιν ἔδυνεν.
ἀμφὶ δ' ἄρ' ὤμοισιν βάλετο ξίφος ἀργυρόηλον
χάλκεον· αὐτὰρ ἔπειτα σάκος μέγα τε στιβαρόν τε
εἵλετο, τοῦ δ' ἀπάνευθε σέλας γένετ' ἠύτε μήνης.
ὡς δ' ὅτ' ἂν ἐκ πόντοιο σέλας ναύτῃσι φανείῃ
καιομένοιο πυρός· τὸ δὲ καίεται ὑψόθ' ὄρεσφιν
σταθμῷ ἐν οἰοπόλῳ· τοὺς δ' οὐκ ἐθέλοντας ἄελλαι
πόντον ἐπ' ἰχθυόεντα φίλων ἀπάνευθε φέρουσιν·
ὣς ἀπ' Ἀχιλλῆος σάκεος σέλας αἰθέρ' ἵκανεν
καλοῦ δαιδαλέου. περὶ δὲ τρυφάλειαν ἀείρας
κρατὶ θέτο βριαρήν· ἡ δ' ἀστὴρ ὣς ἀπέλαμπεν
ἵππουρις τρυφάλεια, περισσείοντο δ' ἔθειραι
χρύσεαι, ἃς Ἥφαιστος ἶει λόφον ἀμφὶ θαμειάς.

Natürlich ist diese Schilderung ihrerseits wieder eine erweiternde Umdichtung jener alten mykenischen, aber nur die beiden im Druck hervorgehobenen

1) Ueber diesen Widerspruch vgl. die Analyse.

Verse sind aus der Vorlage wörtlich herüber genommen. Im Uebrigen unterscheidet sich die Beschreibung der Waffen von der im *Y* 267 ff.[1]) und in der *Ὁπλοποιία* ganz wesentlich dadurch, dass alles Märchenhafte ferngehalten ist. Der einzige derartige Zug sind die Goldfäden, die Hephaistos zur Herstellung des Busches statt der üblichen Rosshaare gewählt hat, und dieser Vers scheint hier wiederum aus einer Erweiterung von *X* 314 ff. entnommen zu sein, wenn er nicht an beiden Stellen von demselben Interpolator herrühren sollte.

Agamemnon.

Nach dem Muster dieser Wappnung des Achilleus wird nun die des Agamemnon im Eingang des *Λ* gedichtet zu sein. Auch hier handelt es sich um die ionische Panoplie, aber deutlich tritt überall das Bestreben zu Tage, die Vorlage zu übertrumpfen. Hier sind, worauf schon wiederholt hingewiesen, die Waffen durchaus märchenhaft und der Spätling verräth sich auch darin, dass zweimal mykenische Ausdrücke von ionischen Waffen gebraucht werden, für die sie nicht passen, *ἀμφιβρότη* vom Rundschild[2]) 32, *τετραφάληρος* vom Bronzehelm 41. Diese Epitheta waren also damals bereits formelhaft erstarrt. Wohl möglich, dass sich der Dichter über ihre wahre Bedeutung im Unklaren befand.

Verwundungen.

Wenn der gepanzerte Ionier am Oberkörper verwundet werden soll, so muss selbstverständlich erst der Panzer durchstossen werden. Nicht so selbstverständlich ist das für den Schild; denn der Gegner kann, eine falsche Deckungsbewegung benutzend, an dem Rundschild oben, unten oder seitwärts vorbei stossen. Bei dem Mykenaeer hingegen ist es der Schild, der, vorausgesetzt dass er nicht gerade momentan auf dem Rücken getragen wird, in der Regel durchstossen werden muss, wenn die Brust, der Unterleib, die Oberschenkel von der Lanze getroffen werden sollen. Allerdings

1) S. oben S. 14.

2) S. oben S. 11 f. u. S. 48.

kann ein von oben herabfliegender Pfeil die Brust unter dem Schild treffen, wie das *M* 400 f. geschieht; auch wohl ein Stein oder ein geworfener Speer. Der ionische Kriegsmann hofft also *θώρηκας ῥήξειν δηίων ἀμφὶ στήθεσσιν*, wie es im Schiffskatalog 544 von den Abanten heisst. Das Durchstossen des Panzers, ohne dass dabei des Schildes gedacht wird, findet sich *N* 371. 397. 507. *P* 314, wo die Wunde im Unterleib, und *N* 438. *P* 606, wo sie in der Brust sitzt, und zwar ist *N* 371 = 397 (*οὐδ' ἤρκεσε θώρηξ χάλκεος, ὃν φορέεσκε, μέσῃ δ' ἐν γαστέρι πῆξεν*), *N* 507 = *P* 314 (*ῥῆξε δὲ θώρηκος γύαλον, διὰ δ' ἔντερα χαλκὸς ἧφυσ'*.). Ein ander Mal (*N* 587—592) wird geschildert, wie der Pfeil des Bogenschützen die Brust des Gegners trifft, aber von dem Metallpanzer abprallt. An allen diesen Stellen liegt also zweifellos die ausgebildete ionische Rüstung vor. Den Stoss des Mykenaeers hingegen haben wir *E* 537 f. = *P* 518 f. [1]). Die Lanze trifft den Schild, durchbohrt ihn, kommt dann an den Metallgürtel, durchbohrt auch diesen und dringt endlich in den Unterleib:

ἡ δ' οὐκ ἔγχος ἔρυτο, διαπρὸ δὲ εἴσατο χαλκός,
νειαίρῃ δ' ἐν γαστρὶ διὰ ζωστῆρος ἔλασσεν.

Wie die Krieger gegenseitig auf ihre mykenischen Schilde losstossen, schildert *M* 425 f. *δῄουν ἀλλήλων ἀμφὶ στήθεσσι βοείας* [2]), aber diesen selben Vers hat ein später Nachdichter, *E* 452 f., formelhaft auf seine ionisch gerüsteten Krieger übertragen; denn natürlich sind diese nicht immer in der Lage gleich den Panzer treffen zu können, auch sie zielen auf den Schild, wie Aineias *Y* 259 ff. auf den des Achilleus, der aber den Wurf durch Abhalten des Schildes parirt (s. oben S. 22). Und so steht denn die Formel *οὐ δ' ἔρρηξεν χαλκός Γ* 348. *H* 259 mit Bezug auf den mykenischen, *P* 44 und *Φ* 164 f. (*οὐδὲ διαπρὸ ῥῆξε σάκος*) mit Bezug auf den ionischen Schild.

Stoss auf Schild und Panzer.

Das leitet uns über zu jenen Stellen, wo sowohl der Schild als der Panzer durchstossen oder wenigstens der Versuch hierzu gemacht wird. Sehr einfach liegt die Sache beim Kampf zwischen Dolops und Meges *O* 528 ff.

δς τότε Φυλεΐδαο μέσον σάκος οὔτασε δουρὶ
ἐγγύθεν ὁρμηθείς· πυκινὸς δέ οἱ ἤρκεσε θώρηξ,
τόν ῥ' ἐφόρει γυάλοισιν ἀρηρότα.

1) *P* 517 ist natürlich *τερμιόεσσαν* für *παντόσ' εἶσην* zu setzen.

2) Vgl. oben S. 33.

Hier ist durch die Erwähnung der *γύαλα* der Metallpanzer gesichert, und dieser wird auch beim Zweikampf zwischen Aias und Diomedes Ψ 819 anzunehmen sein, da vorher 813 ausdrücklich *θωρήχθησαν* steht und überhaupt in den Leichenspielen durchaus die ionische Bewaffnung herrscht. Schwieriger ist es über *E* 281 f. ins klare zu kommen, wo Pandaros den Speer gegen Diomedes wirft:

καὶ βάλε Τυδεΐδαο κατ' ἀσπίδα· τῆς δὲ διαπρὸ
αἰχμὴ χαλκείη πταμένη θώρηκι πελάσθη.

Sehr treffend hat nämlich Reichel bemerkt, dass Diomedes in demselben Liede später den mykenischen Schild trägt, unzweideutig charakterisirt durch die V. 796 ff.

ἰδρὼς γάρ μιν ἔτειρεν ὑπὸ πλατέος τελαμῶνος
ἀσπίδος ἀμφιβρότης[1]*· τῷ τείρετο, κάμνε δὲ χεῖρα,*
ἂν δ' ἴσχων τελαμῶνα κελαινεφὲς αἷμ' ἀπομόργνυ

Dadurch ist der Metallpanzer ausgeschlossen, und doch erscheint dieser nicht nur bei dem eben citirten zweiten Rencontre mit Pandaros, wo dieser den Speer wirft, sondern auch beim ersten, wo er den Pfeil gegen Diomedes abschiesst 98 ff.

τυχὼν κατὰ δεξιὸν ὦμον,
θώρηκος γύαλον· διὰ δ' ἔπτατο πικρὸς ὀιστός,
ἄντικρυς δὲ διέσχε, παλάσσετο δ' αἵματι θώρηξ.

Man wird also zu der Annahme gedrängt, dass an diesen beiden Stellen der Panzer von dem späteren Ueberarbeiter, dessen sehr einschneidende Thätigkeit sich auch sonst im *E* nachweisen lässt[2]), eingesetzt sei. Seltsamer Weise aber zieht Reichel, dem doch das Verdienst gebührt, auf die Panzerinterpolationen zuerst aufmerksam gemacht zu haben, diesen Schluss nicht, will vielmehr an beiden Stellen den *θώρηξ* halten, indem er V. 99 darunter den Schild (S. 105), V. 282, wenn ich seine Andeutung S. 90 richtig auffasse, den Gürtel versteht. Mit diesen sachlich und sprachlich gleich unmöglichen Uebersetzungen von *θώρηξ* haben wir schon oben S. 28 u. 38 abgerechnet. Es bleibt also bei der Interpolation. Die Verse 99. 100 sind nicht nur durchaus entbehrlich, sie stehen auch, wie längst bemerkt und bereits oben S. 36 gezeigt, mit dem Folgenden, 113 *αἷμα δ' ἀνηκόντιζε διὰ στρεπτοῖο χιτῶνος*, in unlösbarem Widerspruch. Das *θώρηκος γύαλον* ist mit dem *στρεπτὸς χιτών* unvereinbar, und

1) So Eustathios, *εὐκύκλου* unsere Hdschr., vgl. oben S. 6.

2) S. unten die Analyse.

wenn der Metallpanzer schon V. 98 mit Blut besudelt wird, so kann dieses nicht erst hervorschiessen, als der Pfeil aus der Wunde gezogen wird (V. 113). Auch dies haben wir schon früher bemerkt und dort auch den Vermittelungsversuch von Studniczka[1]) und den von Reichel bevorzugten Dörpfeldschen abgelehnt, weil beide dem Wortlaut des Dichters nicht gerecht werden. Die V. 99. 100 sind somit gerichtet. Bei V. 281 f. *τῆς δὲ διαπρὸ αἰχμὴ χαλκείη πταμένη θώρηκι πελάσθη* kann man zunächst zweifeln, ob nicht vielleicht *θώρηξ* den *στρεπτὸς χιτών* (V. 113) bezeichne, eine Möglichkeit, auf die bereits oben S. 42 hingewiesen worden ist. Weit näher scheint mir aber die Annahme zu liegen, dass der Ueberarbeiter *θώρηκι* dem metrisch völlig gleichwerthigen *ζωστῆρι* substituirt habe, worunter dann hier natürlich der Gürtel des *χιτὼν στρεπτός* zu verstehen wäre. Der Fall ist also den S. 56 besprochenen *E* 537. *P* 518 völlig analog, nur dass Diomedes nicht, wie die auftretenden Helden, *ζῶμα* und *μίτρη* sondern *χιτών* und *ζωστήρ* trägt. In der Sache komme ich also zu demselben Resultat wie Reichel.

διὰ θώρηκος ἠρήρειστο.

Wie steht es aber mit jenen Parallelstellen, wo zuerst der Stoss den Schild und dann den Panzer wirklich durchbohrt? Zwei von ihnen *Γ* 355 ff. und *H* 249 ff. stimmen wörtlich überein. Hier heisst es von Menelaos, dort von Aias

προλει δολιχόσκιον ἔγχος
καὶ βάλε Πριαμίδαο κατ' ἀσπίδα πάντοσ' ἐίσην.
διὰ μὲν ἀσπίδος ἦλθε φαεινῆς ὄβριμον ἔγχος,
καὶ διὰ θώρηκος πολυδαιδάλου ἠρήρειστο·
ἀντικρὺς δὲ παραὶ λαπάρην διάμησε χιτῶνα
ἔγχος· δ δ' ἐκλίνθη καὶ ἀλεύατο κῆρα μέλαιναν.

Hier beweist die Art der Parade (S. 21), dass der mykenische Schild gemeint, also auch vorher *ὁμφαλόεσσαν* oder *τερμιόεσσαν* statt *παντόσ' ἐίσην* zu schreiben ist. Nicht so ohne Weiteres klar ist das an der dritten Stelle *Λ* 435 ff., wo Sokos seinen Speer gegen Odysseus schleudert:

διὰ μὲν ἀσπίδος ἦλθε φαεινῆς ὄβριμον ἔγχος
καὶ διὰ θώρηκος πολυδαιδάλου ἠρήρειστο.
πάντα δ' ἀπὸ πλευρῶν χρόα ἔργαθεν, οὐδὲ τ' ἔασεν
Παλλὰς Ἀθηναίη μιχθήμεναι ἔγκασι φωτός.

Sind wir nun berechtigt den Vers *καὶ διὰ θώρηκος πολυδαιδάλου*

1) Beiträge zur Geschichte der griechischen Tracht 63 A. 22.

ἠρήρειστο, der ausserdem noch *Δ* 136 in der oben S. 38ff. ausführlich besprochenen Episode vom Schuss des Pandaros auf Menelaos steht, mit Reichel an allen diesen Stellen als spätere Interpolation auszumerzen? Dass er wenigstens im *Δ* alt und echt ist, dort aber nicht auf den ionischen Metallpanzer, sondern auf den mykenischen Koller geht, habe ich oben gezeigt. An diesen auch *Γ* 358 ff. und *H* 252 ff. zu denken, geht nicht an, da dort gleich darauf der Chiton erwähnt wird, der unter dem Lederkoller gewiss nicht getragen wurde. Also hat Reichel an diesen beiden Stellen den Vers mit Recht athetirt. Und was die Sokos-Episode des *Δ* betrifft, für die, wie später die Analyse ergeben wird, gleichfalls mykenische Bewaffnung angenommen werden muss, so hat Reichel treffend darauf aufmerksam gemacht, dass dort gleich darauf, als Odysseus den Speer aus der Wunde zieht, vom Panzer nicht mehr die Rede ist: 457 *ἔξω δὲ χροὸς ἕλκε καὶ ἀσπίδος ὁμφαλοέσσης*. Somit muss auch *Δ* 436 für interpolirt gelten. So kommen wir zu dem Resultat, dass der fragliche Vers nur *Δ* 136 ursprünglich, hingegen in *Γ* 358. *H* 252 und *Δ* 436, ohne Zweifel aus dieser Stelle, eingesetzt ist.

Verwundung ohne Schilddurchstossung.

Bei den Schilderungen mykenischer Kämpfe spielt es eine grosse Rolle, dass man eine Ungeschicklichkeit des Gegners benutzend neben dem grossen Kuppelschild vorbeistösst. Auf diese Weise können Brustwunden beigebracht werden, ohne dass der Schild durchstossen wird; so *Π* 311 ff. (nachgeahmt 400) *Μενέλαος ἀρήιος οὐτα Θόαντα στέρνον γυμνωθέντα παρ' ἀσπίδα* und *Δ* 468 f. *πλευρά, τά οἱ κύψαντι παρ' ἀσπίδος ἐξεφαάνθη οὔτησε*. Ein geschleuderter Stein oder Speer kann, wie der Pfeil (S. 56) über den Schildrand fliegend die Brust treffen: *Ξ* 412 *στῆθος βεβλήκειν ὑπὲρ ἄντυγος ἀγχόθι δειρῆς* und *Δ* 527 f. *ἐπεσσυμένος* [1]) *βάλε δουρὶ στέρνον ὑπὲρ μαζοῖο, E* 145 *ὑπὲρ μαζοῖο βαλὼν χαλκήρεϊ δουρί*, ein von oben kommender Stoss die Schulter verwunden *Δ* 421 *οὔτασεν ὦμον ὑπερθεν ἐπάλμενος ὀξέι δουρί*, ohne den Schild zu verletzen. Ein geschickt von der Seite geführter Stoss kann sogar den Oberschenkel, der doch durch den mykenischen Schild ganz besonders geschützt ist, treffen *Π* 313 f. *Φυλεΐδης δ' Ἄμφικλον ἐφορμηθέντα δοκεύσας ἔφθη ὀρεξάμενος πρυμνὸν σκέλος* oder bei der

1) Diese Lesung ist mit Aristarch und Nauck der anderen *ἀπεσσύμενον* entschieden vorzuziehen; den Fliehenden würde der Gegner doch im Rücken treffen. Die dritte Variante *ἀπεσσύμενον* ist so unsinnig, dass sie gar nicht in Betracht kommt.

Wendung 308 *αὐτίκ' ἄρα στρεφθέντος Ἀρηιλύκου βάλε μηρόν.* Grosse Blössen giebt sich der mykenische Krieger namentlich, wenn er seinen Streitwagen besteigt oder verlässt; da kann ihn sein Gegner durch einen von unten geführten Lanzenstoss am Leib verwunden *Λ* 423 f. *καθ' ἵππων ἀίξαντα δουρὶ κατὰ πρότμησιν ὑπ' ἀσπίδος ὁμφαλοέσσης νύξεν*, oder von hinten in die Schulter treffen *E* 46. *Π* 343 *νύξ' ἵππων ἐπιβησόμενον κατὰ δεξιὸν ὦμον* [1]). Oder man sucht bei einer ungeschickten Wendung des Gegners seinen Rücken zu treffen, *E* 40 f. = *Λ* 447 ff. *πρώτῳ γὰρ στρεφθέντι μεταφρένῳ ἐν δόρυ πῆξεν ὤμων μεσσηγύς, διὰ δὲ στήθεσφιν ἔλασσεν* [2]), *Μ* 428 *ὀπίσω στρεφθέντι μετάφρενα γυμνωθείη*, *N* 545 ff. *Ἀντίλοχος δὲ Θόωνα μεταστρεφθέντα δοκεύσας οὔτασ' ἐπαίξας, ἀπὸ δὲ φλέβα πᾶσαν ἔκερσεν, ἣ τ' ἀνὰ νῶτα θέουσα διαμπερὲς αὐχέν' ἱκάνει*, was natürlich den Panzer vollständig ausschliesst, oder den Oberschenkel *Π* 308 f. *αὐτίκ' ἄρα στρεφθέντος Ἀρηιλύκου βάλε μηρὸν ἔγχει ὀξυόεντι.*

Verwundungen des Kaletor und der Wagenlenker.

Wie aber sollen wir über die nicht wenigen Stellen urtheilen, in denen Verwundungen an der Brust vorkommen, ohne dass der Dichter die Durchstossung des Panzers oder Schildes erwähnt oder die Möglichkeit einer solchen Verletzung durch die Ungeschicklichkeit des Getroffenen oder die Geschicklichkeit des Ueberwinders ausdrücklich motivirt? Zunächst scheiden hier eine Anzahl von Fällen aus, wo die Besonderheit der Situation eine solche Verwundung ermöglicht. Wenn z. B. *O* 419 ff. Kaletor durch einen Speerwurf tödtlich in die Brust getroffen wird, als er Feuer in die Schiffe werfen will, so würde man, falls er mit der ionischen Panoplie ausgestattet zu denken wäre, allerdings die Erwähnung des Panzers vermissen. Stellen wir uns ihn hingegen mykenisch gerüstet vor, so liegt es in der Natur der Sache, dass er in diesem Moment den Schild auf den Rücken geschoben hat. Hier entscheidet also gerade die Nichterwähnung des Panzers für mykenische Bewaffnung. Fünfmal sind es Wagenlenker, die an der Brust getroffen worden *E* 19. *Θ* 121. 313. *Λ* 108. 144. Hier ist aus der Art der Verwundung allein ein Schluss auf die Art der Rüstung nicht möglich; denn dass der mykenische Wagenlenker den Schild auf dem Rücken trägt, ist selbstverständlich, der ionische Wagenlenker aber ist nach Ausweis der Bildwerke in der Regel nicht mit dem Panzer, sondern

1) Von einem Nachdichter *H* 14 f. zu *βάλε δουρὶ . . . . ἵππων ἐπιάλμενον ὠκειάων ὄμον* gemacht.

2) Entlehnt *Θ* 258 ff., vgl. 95.

mit dem blossen Chiton bekleidet, beide haben also die Brust ungeschützt.

Aber auch nach Ausscheidung dieser Stellen bleiben noch immer zehn übrig, in denen Verwundungen in der Brust erzählt werden, ohne dass des Panzers oder Schildes gedacht oder diese Art der Verwundung ohne weiteres verständlich wäre, nämlich Λ 480 ff. Θ 302 f. Λ 321 f. 578 f. N 186. O 523 f. 576 f. Π 481 f. 597 f. P 348 f. Diese auffallende Erscheinung könnte man zunächst dadurch rechtfertigen wollen, dass einerseits in der ionischen Periode, wie bereits oben bemerkt, gewiss nicht alle Krieger mit dem Panzer, sondern manche auch nur mit dem Chiton bekleidet in den Kampf zogen, und dass andererseits in der mykenischen, wie die Monumente lehren, die Krieger im Handgemenge öfters des Schildes entrathen zu dürfen glauben. Auf einer Gemme (Schliemann Mykenae S. 233 Nr. 313, Helbig S. 313 Fig. 119, Reichel S. 7 Fig. 6) hat ein mit dem Schwert stechender Krieger den Schild auf den Rücken geschoben, auf einem Goldschieber (Schliemann S. 202 Nr. 254, Reichel S. 6 Fig. 2) und einer Gemme aus Kreta (Furtwängler und Löschcke Myk. Vas. Taf. E 30) trägt er überhaupt keinen Schild, und auf einem Goldring (Schliemann S. 259 Nr. 335, Reichel S. 8 Fig. 11) sind sogar beide Kämpfer und ausserdem ein am Boden sitzender Verwundeter ohne den Schild dargestellt. Allerdings liesse sich einwenden, dass auf diesen Bildwerken die schildlosen Krieger stets mit dem Schwert kämpfen, während in den aufgezählten Iliasstellen die Verwundungen mit dem Speer, einmal auch durch einen Bogenschuss beigebracht werden und ausnahmslos in einem Stadium des Gefechtes erfolgen, wo die Verwundeten ihre Lanzen noch nicht verschossen haben, also nicht im Handgemenge, wie auf den Gemmen und dem Schieber. Einmal Λ 480 ff. befinden wir uns sogar noch am Anfang der Schlacht, und der Getroffene hatte allen voran vor der Schlachtreihe herschreitend angegriffen. Also verdient vielleicht die Erklärung den Vorzug, dass für alle jene Stellen der blosse Chiton, den ja auch die Mykenaeer tragen, und wo es sich um solche handelt, der kleine mykenische Schild anzunehmen sei? Das ist in den meisten Fällen zulässig, nicht aber in allen. Denn O 524 heisst es von dem Getroffenen δούπησεν δὲ πεσών, δ δ' ἀπ' ὤμων τεύχε' ἐσύλα. Die Waffen, die dem Getöteten von der Schulter gerissen werden, können nur der mykenische Kuppelschild oder der ionische Panzer sein. Nichts wäre freilich einfacher, als hier statt des formelhaften Schlusses, der allein Schwierigkeit macht, die Formel τὸν δὲ σκότος ὄσσε κάλυψε herzustellen, zumal diese auch

Mykenäer ohne Schild.

Krieger im blossen Chiton.

an einer anderen der aufgezählten Stellen *O* 578 in einigen Handschriften durch die Variante *ἀράβησε δὲ τεύχε' ἐπ' αὐτῷ* verdrängt ist[1]), die gleichfalls auf Panzer oder Kuppelschild deutet und daher für diese Stellen dieselbe Schwierigkeit schaffen würde, wie sie *O* 524 vorliegt. Aber auch dieses Hilfsmittel versagt gegenüber Stellen wie *Π* 481 ff., wo Sarpedon von Patroklos an die Stelle getroffen wird, *ἔνθ' ἄρα τε φρένες ἔρχαται ἀμφ' ἀδινὸν κῆρ* und später 663 ihm die *ἔντεα χάλκεα μαρμαίροντα* von den Schultern genommen werden, und *Λ* 579, wo Eurypylos den Apisaon in die Leber trifft und es dann heisst *αἴνυτο τεύχε' ἀπ' ὤμων*. Hier müssen also die in die Brust Getroffenen entweder mit dem mykenischen Kuppelschild oder mit dem ionischen Panzer gedacht sein, und doch ist von der Durchstossung dieser Schutzhülle nicht die Rede.

Summarische Schilderungen.

Wir müssen uns also noch nach einer anderen Erklärung umsehen, die dann natürlich auch für die übrigen Stellen gelten könnte, mit denen wir uns eben auf andere Weise abgefunden haben. Diese Erklärung ist sehr einfach und gewiss dem Leser schon längst in den Sinn gekommen. Wäre es nicht äusserst pedantisch, vom Dichter zu verlangen, dass er in jedem derartigen Fall das Durchstossen der Schutzwaffen ausdrücklich registriren und es niemals dem Hörer überlassen sollte, sich es selbst aus der Phantasie zu ergänzen? Hier hat das *κατὰ τὸ σιωπώμενον* des Aristarch seine volle Berechtigung, ja bei den sog. Metzelscenen, wo Kampf an Kampf sich reiht, scheint ein so summarisches Verfahren geradezu geboten. Freilich liegt die Sache bei mykenischer Bewaffnung etwas anders, als bei ionischer. Der Kuppelschild lässt sich weit schwerer durchstossen als der Metallpanzer, auch trennt ihn von seinem Träger ein grösserer Zwischenraum, so dass der durchgedrungenen Lanze noch leicht ausgewichen werden kann (s. oben S. 21). Der Mykenaeer wird also den Versuch, die Schutzwaffe zu durchstossen, weit seltener machen als der Ionier, und der Dichter das gelungene Durchstossen des Kuppelschildes nicht leicht mit Stillschweigen übergehen. Es liegt also von vornherein die Präsumption vor, dass an den drei Stellen, wo Brustwunden ohne Durchstossung des Panzers oder Schildes vorkommen und doch nachher spoliirt wird (*Λ* 579. *O* 524. *Π* 481), ionische Bewaffnung anzunehmen sei.

Schutz des Unterleibs.

Der Unterleib wird durch den mykenischen Schild vortrefflich, durch den Panzer hingegen nur in seinem oberen Theil gedeckt. Verwundungen,

1) Vgl. oben S. 23 f.

wie *N* 568 *αἰδοίων τε μεσηγὺ καὶ ὀμφαλοῦ*, sind bei einem mykenischen Krieger nicht möglich, ohne dass der Schild durchstossen wird. Wir werden also an diesen Stellen uns die Verwundeten mit dem Panzer gerüstet zu denken haben; höchstens könnte man auch an den mykenischen Lederkoller und mykenischen Bügelschild denken. Wenn ferner *Π* 463 ff. von Patroklos erzählt wird, dass er den Thrasymelos durch einen Speerwurf *νείαιραν κατὰ γαστέρα* verwundet, so vergleiche man damit einerseits *E* 537 ff. = *P* 517 ff. *βάλε — κατ' ἀσπίδα — ἡ δ' οὐκ ἔγχος ἔρυτο, διαπρὸ δὲ εἴσατο χαλκός, νειαίρῃ δ' ἐν γαστρὶ διὰ ζωστῆρος ἔλασσεν*, wo es sich um mykenische, und *N* 371 f. = 398 f. *οὐδ' ἤρκεσε Θώρηξ χάλκεος, ὃν φορέεσκε, μέσῃ δ' ἐν γαστέρι πῆξεν*, *P* 313 f. *μέσην κατὰ γαστέρα τύψεν, ῥῆξε δὲ Θώρηκος γύαλον*, wo es sich um ionische Rüstung [1]) handelt. Man sieht, die Mitre bedeckt die *νείαιρα γαστήρ*, der Panzer die *μέση γαστήρ*. Da nun an der fraglichen Stelle weder das Durchstossen des Schildes noch das der Mitre erwähnt wird, so trägt Thrasymelos den ionischen Panzer, der zwar die *μέση*, nicht aber die *νείαιρα γαστήρ* schützt. Wenn dagegen Achilleus den Asteropaios *Φ* 180 mit dem Schwert *γαστέρα τύψε παρ' ὀμφαλόν*, also den oberen Theil des Unterleibs trotz des schützenden Panzers trifft, so hat man sich wohl vorzustellen, dass der Stoss von unten unter dem Panzerrand hindurch geführt wird. Bei mykenischer Bewaffnung sind solche Verwundungen ohne Durchstossung des Schildes nur möglich, wenn der Gegner bereits überwunden am Boden liegt und der Schild sich in Folge des Sturzes verschoben hat. So *Δ* 525, wo Peiroos dem durch einen Steinwurf gefällten Diores das Schwert neben dem Nabel in den Leib stösst, und gleich darauf 531, wo diesem wieder Thoas, nachdem er ihn durch einen die Brust treffenden Speerwurf zu Fall gebracht hat, mit einem Schwertstoss in den Unterleib den Rest giebt. An drei Stellen *E* 615. *M* 189 *P* 578 trifft der Speerwurf den Gürtel, ohne dass des Schildes gedacht würde, wie es *E* 539, wo es sich um mykenische Bewaffnung handelt, der Fall ist. Wir haben S. 35 gesehen, dass *ζωστήρ* sowohl die *μίτρη* als den Chitongürtel bezeichnet. An letzteren wird man also wohl zunächst denken mögen, sich also die getroffenen Krieger mit dem Bügelschild, sei es nun dem älteren mykenischen oder dem jüngeren ionischen vorstellen. Doch kann bei *E* 615 ff., das zu einer späteren Schicht gehört, auch einfach Nachahmung

1) Vgl. oben S. 56.

von *E* 537—540 vorliegen, wobei der Nachdichter von der in seiner Vorlage geschilderten Bewaffnung keine klare Vorstellung mehr hatte. Noch eine Stelle *Y* 486 bleibt übrig. Bei dieser schwankt die Lesart, *τὸν βάλε μέσσον ἄχοντι, πάγη δ' ἐν πνεύμονι χαλκός* geben die Handschriften, die Scholien aber bieten dazu die Variante *πάγη δ' ἐν νηδύι χαλκός*. Nehmen wir diese Variante an, so handelt es sich um den S. 63 besprochenen Fall, wo der vom Panzer nicht bedeckte Theil des Unterleibes getroffen wird. Folgen wir den Handschriften, so gehört die Stelle zu den S. 61 behandelten, wo des Panzers nur der Kürze wegen nicht gedacht ist. Ionisch ist die Rüstung des Verwundeten aber auf alle Fälle.

Weiche. Die Verwundungen in der Weiche (*κατὰ λαπάρην*) sind sowohl bei mykenischer als bei ionischer Rüstung ohne Durchstossen der Schutzwaffen möglich, wenn der Stoss im ersten Falle etwas von der Seite, im zweiten von unten nach oben unter dem Panzerrand hindurch geführt wird. Ob also *Ξ* 447. 517. *Π* 318 an mykenische oder ionische Rüstung zu denken sei, lässt sich nach der Art der Verwundung nicht entscheiden. *Γ* 359, *H* 253 und *Z* 64 trägt der in die Weiche Getroffene mykenische Rüstung; an den beiden ersten Stellen wird vorher der Schild durchstossen, an der dritten handelt es sich um einen Wehrlosen, der vom Wagen gestürzt ist und um Gnade fleht.

Oberschenkel. Auch den Oberschenkel lässt der ionische Panzer unbeschützt, während der mykenische Schild ihn wenigstens an der Vorderseite ganz bedeckt. Der Mykenäer muss also eine Wendung des Gegners benutzen oder sehr geschickt von der Seite zielen, wie *Π* 308 und 314 (vgl. oben S. 59 f.), wenn er den Oberschenkel treffen will. Daher spricht bei *E* 660 *μηρὸν ἀριστερὸν ἔγχει μακρῷ βεβλήκειν* und *Λ* 583 *καί μιν βάλε μηρὸν ὀιστῷ δεξιόν*, wo von einer solchen Wendung des Getroffenen nicht die Rede ist, die grössere Wahrscheinlichkeit für ionische Rüstung; dasselbe gilt von *Y* 458, wo das Knie getroffen wird.

Rücken. Dagegen ist umgekehrt der Rücken bei dem Panzergerüsteten wohl verwahrt, während er bei dem mykenischen Krieger gänzlich unbeschützt ist. Man wird daher geneigt sein zu schliessen, dass, wo Rückenwunden vorkommen, der Getroffene die mykenische Rüstung oder, falls er im übrigen ionisch bewaffnet ist, wenigstens keinen Panzer, sondern den blossen Chiton trägt. In der That trifft das für *Λ* 447 ff. und *E* 40 ff. zu, wo wir es ohne Zweifel mit mykenischer Bewaffnung zu thun haben. Aber im *E* bereitet gleich darauf eine Parallelscene erhebliche Schwierigkeit.

Wie nämlich *E* 39 ff. Agamemnon den sich zur Flucht wendenden Odios, so stösst 56 ff. Menelaos den bereits auf der Flucht befindlichen Skamandrios mit dem Speer in den Rücken:

πρόσθε ἔθεν φεύγοντα μετάφρενον οὔτασε δουρὶ
ὤμων μεσσηγύς, διὰ δὲ στήθεσφιν ἔλασσεν[1]).
ἤριπε δὲ πρηνής, ἀράβησε δὲ τεύχε' ἐπ' αὐτῷ.

Man denke sich, dass Skamandrios den mykenischen Kuppelschild trägt; dann wird er ihn bei der Flucht auf den Rücken geschoben haben, worauf auch das *ἤριπε δὲ πρηνής, ἀράβησε δὲ τεύχε' ἐπ' αὐτῷ* zu führen scheint. Dann muss aber Menelaos den Schild durchstossen und das würde der Dichter kaum mit Stillschweigen übergehen können. Also trägt er vielleicht den Bügelschild, einerlei ob den mykenischen oder den ionischen, und ist mit dem Chiton bekleidet? Dann hat er aber auch keine Waffen, die beim Niederstürzen auf ihm prasseln können, wie das V. 58 geschildert wird. Also müsste man annehmen, dass die Schlussformel dieses Verses *ἀράβησε δὲ τεύχε' ἐπ' αὐτῷ* statt *τὸν δὲ σκότος ὄσσε κάλυψε* gedankenlos substituirt ist (vgl. S. 23). Will man das nicht, so bleibt nur noch die Möglichkeit, dass Skamandrios mit dem Panzer zu denken ist und dessen Durchstossung, wie in den oben S. 62 besprochenen Stellen vom Dichter stillschweigend vorausgesetzt wird. Da man diese Möglichkeit zugeben muss, so folgt, dass die Rückenwunden an und für sich für ionische oder mykenische Bewaffnung nichts beweisen, zumal wir ja auch, wie bereits gesagt, mit dem Fall zu rechnen haben, dass der Ionier statt des Panzers den blossen Chiton trägt. Nun zeigt sich aber zum Glück, dass von den drei in Betracht kommenden Stellen *Θ* 257 ff. *Υ* 402. 488 f. zwei augenscheinlich jung und den oben besprochenen Stellen des *E* nachgebildet sind. Für *Θ* 257 ff.

δ μὲν φύγαδ' ἔτραπεν ἵππους·
τῷ δὲ μεταστρεφθέντι μεταφρένῳ ἐν ὄρυ πῆξεν
ὤμων μεσσηγύς, διὰ δὲ στήθεσφιν ἔλασσεν.
ἤριπε δ' ἐξ ὀχέων, ἀράβησε δὲ τεύχε' ἐπ' αὐτῷ,

wo die letzten Worte, wenn man nicht die Variante der Scholien *ὑπερώησαν δέ οἱ ἵπποι* einsetzt, wieder den Panzer anzunehmen nöthigen, ist deutlich das Vorbild *E* 39 ff.

Ὄδιον μέγαν ἔκβαλε δίφρου·
πρώτῳ γὰρ στρεφθέντι μεταφρένῳ ἐν ὄρυ πῆξεν

1) Dieser Vers, der mit 41 identisch ist, fehlt im Ven. A.

ὤμων μεσσηγύς, διὰ δὲ στήθεσφιν ἔλασσεν.
δούπησεν δὲ πεσών, ἀράβησε δὲ τεύχε' ἐπ' αὐτῷ.

Y 402 *πρόσθε ἔθεν φεύγοντα μετάφρενον οὔτασε δουρί* ist gleich *E* 56, folgt übrigens unmittelbar auf eine Kampfscene, in der der ionische Bronzehelm (s. S. 47) erscheint. Bei der dritten Stelle aber *Y* 488 f. *ἀψ ἵππους στρέψαντα μετάφρενον ὀξέι δουρὶ νύξ'* handelt es sich um einen Wagenlenker, der also nur mit dem Chiton bekleidet ist. An die alte mykenische Rüstung ist somit bei keiner dieser drei Stellen zu denken.

Schulter. Auch die Schulterwunden geben kein sicheres Kriterium ab, denn wenn auch bei ionischer Bewaffnung die Schulter bedeckt ist, so war es doch nicht allzu schwer die Speerspitze von der Seite unter die schützende Bronzehülle einzuführen oder diese direct zu durchstossen. Allerdings bot die mykenische Rüstung, die der Schulter vorn nur durch den oberen Rand des Schildes, hinten aber gar keinen Schutz gewährt, dem Gegner an dieser Stelle einen gern benutzten Angriffspunkt, und so sind die Kämpfer, die *E* 46. 80. *Λ* 421. *Π* 289 in die Schulter verwundet werden, ganz ohne Zweifel mykenisch bewaffnet zu denken. Aber wie sehr bei solchen Schlüssen Vorsicht geboten ist, kann die Betrachtung von *O* 540 ff. lehren. Dort lesen wir vom Kampf des Meges mit Dolops, in den sich schliesslich Menelaos einmischt:

τόφρα δέ οἱ Μενέλαος ἀρήιος ἦλθεν ἀμύντωρ,
στῆ δ' εὐρὰξ σὺν δουρὶ λαθών, βάλε δ' ὦμον ὄπισθεν·
αἰχμὴ δὲ στέρνοιο διέσσυτο μαιμώωσα,
πρόσσω ἰεμένη· δ δ' ἄρα πρηνὴς ἐλιάσθη.
τὼ μὲν ἐεισάσθην χαλκήρεα τεύχε' ἀπ' ὤμων
συλήσειν.

Das sieht ja in der That zuerst ganz mykenisch aus und ist auch von Reichel S. 96 so aufgefasst worden. Aber man lese erst zu Ende. Dolops stürzt aufs Gesicht nieder und nun wollen ihm seine beiden Ueberwinder die Waffen von den Schultern nehmen. Welche Waffen denn? Wenn er mykenisch bewaffnet ist, doch den Kuppelschild. Aber diesen würde er dann mit seinem Leibe decken. Sie würden also doch nicht so unpraktisch sein, die Leiche mitsammt dem Schild auf den Rücken zu wälzen und dann erst den Schild zu lösen. Vielmehr würden sie einfach den über den Rücken laufenden Telamon durchschneiden, den Körper zur Seite stossen und den Schild aufheben. Ob man aber diese Operation mit *χαλκήρεα τεύχε' ἀπ' ὤμων συλᾶν* bezeichnen kann?

Schwerlich. Dazu kommt, dass einer der Ueberwinder, Meges, selbst den Metallpanzer trägt, der im vorhergehenden Zweikampf eine wesentliche Rolle spielt und sich hier auch nicht durch kritische Gewaltmaassregeln entfernen lässt. Und wenn Meges dem Dolops in V. 535 den Helmbusch vom Helm abstösst, so scheint auch dies besser auf den Busch des Metallhelms zu passen, der eine compacte Masse bildet und erst beim jedesmaligen Gebrauch auf dem Helm befestigt wird, als auf den mykenischen Busch, der, wenn die Bildwerke nicht trügen, fester mit dem Helm verbunden zu sein scheint, so dass mit dem Helmbusch zugleich ein Stück des Helmes selbst abgestossen werden musste. Aber selbst wenn ich mich hierin täuschen mag, zwingt doch V. 544 unerbittlich zu dem Schluss, dass Dolops im Panzer gedacht ist. Also liegt hier thatsächlich einer der beiden oben als möglich angegebenen Fälle vor; Menelaos stösst entweder seine Lanze unter das Schulterstück der Panzerplatte hinein oder er stösst durch dieses hindurch, ohne dass der Dichter dies ausdrücklich zu bemerken für nöthig findet. Wir werden also unbedenklich auch für die fünf noch übrigen Stellen, an denen Schulterwunden vorkommen *H* 16. Ξ 451. *O* 341. *Π* 323. *P* 598 den Panzer annehmen dürfen, falls sich das aus anderen Gründen empfehlen sollte. Uebrigens hindert uns an diesen Stellen auch nichts, die Getroffenen bei sonst ionischer Bewaffnung im blossen Chiton zu denken. Und endlich muss auch bei Beurtheilung dieser Kampfschilderungen dem formelhaften Charakter der epischen Sprache und der Möglichkeit, dass der ionische Dichter ältere in der Periode der mykenischen Rüstung entstandene Vorbilder benutzt und nachahmt, Rechnung getragen werden.

Hals.

Vollends belanglos für die Bestimmung der Bewaffnung sind auch die Verwundungen am Hals. Gewiss wird auch der Mykenäer trachten, über den Schildrand hinweg den Hals und das Schlüsselbein des Gegners zu treffen, *ἵνα τε ψυχῆς ὠκιστος ὄλεθρος X* 325 [1]). Aber gerade diese Worte stehen in einer Partie, für die mit Sicherheit ionische Bewaffnung angenommen werden muss (s. S. 30), und wenn ich das Resultat der späteren Analyse hier vorausnehmen darf, so überwiegen die ionischen Stellen mit Halswunden die mykenischen bei weitem. Der Hals eines mykenisch gerüsteten Kriegers wird getroffen *H* 12. 262. *N* 542. *Π* 339. An der einen dieser

1) Vgl. *Θ* 326 *παρ' ὦμον, ὅθι κληὶς ἀποέργει αὐχένα τε στῆθός τε, μάλιστα δὲ καιριόν ἐστιν.*

Stellen aber, *H* 262, wird vorher der Schild durchstossen. Demgegenüber werden ionisch bewaffnete Kämpfer am Hals verwundet, mit dem Speer *E* 579. 657. *N* 388. *Ξ* 465. *P* 309 (besonders interessant, weil die Spitze von oben unter das Schlüsselbein eindringt und unter der Schulter wieder herauskommt). *Y* 455, durch einen Pfeilschuss *O* 451, durch einen geschleuderten Stein *Φ* 406. Dabei sind die Fälle noch nicht mitgezählt, wo die Wunde aus der Nähe mit dem Schwert beigebracht wird, nachdem der Gegner bereits so gut wie überwunden ist, *Λ* 146. 240. *Y* 481. *Φ* 117.

Kopf. Hingegen vollzieht sich die Scheidung zwischen Mykenischem und Ionischem ziemlich reinlich bei den Kopfwunden. *Y* 475 f. schlägt Achilleus den Echeklos mit dem Schwerte mitten auf den Kopf: *πᾶν δ' ὑπεθερμάνθη ξίφος αἵματι*, das Schwert dringt also in den Schädel ein, es durchschlägt die Kopfbedeckung, das ist mykenisch; denn der ionische Helm lässt sich wohl durchstechen, aber kaum durchschlagen. *Π* 577 ff. trifft Hektor den Epeigeus, 411 ff. Patroklos den Erylaos mit einem Stein auf den Kopf, *ἡ δ' ἄνδιχα πᾶσα κεάσθη ἐν κόρυθι βριαρῇ*. Also innerhalb des unverletzten Helms springt in Folge der furchtbaren Erschütterung die Hirnschale auseinander. Da haben wir handgreiflich den sogenannten korinthischen Bronzehelm. Das ist also ionisch. Und diese beiden Stellen ziehen *Y* 387 ff. nach sich, wo Achilleus den Iphition auf den Kopf trifft, diesmal aber mit dem Speer, und es wieder heisst *ἡ δ' ἄνδιχα πᾶσα κεάσθη*, dann aber weiter nicht *ἐν κόρυθι βριαρῇ*, sondern *δούπησεν δὲ πεσών, δ δ' ἐπεύξατο δῖος Ἀχιλλεύς*. Dreimal wird der durch die Beiworte *χαλκοπάρῃος* und *χαλκείη* deutlich gekennzeichnete Bronzehelm, wie sonst der Panzer, mit der Lanze durchstossen. *M* 183 ff. und *Y* 397 ff. wird das fast mit den gleichen Worten beschrieben, nur dass im ersten Falle Polypoites die Lanze wirft, im zweiten Achilleus sie gegen die Schläfe des Gegners stösst

M 183 ff. *δουρὶ βάλεν Δάμασον* }
Y 397 ff. *νύξε κατὰ κρόταφον* } *κυνέης διὰ χαλκοπαρῄου·*
οὐδ' ἄρα χαλκείη κόρυς ἔσχεθεν, ἀλλὰ δι' αὐτῆς
αἰχμὴ ἰεμένη ῥῆξ' ὀστέον, ἐγκέφαλος δὲ
ἔνδον ἅπας πεπάλακτο · δάμασσε δέ μιν μεμαῶτα·

An der dritten Stelle *P* 294 ff. wird die Formel offenbar absichtlich in gesuchter Weise variirt

πλῆξ' αὐτοσχεδίην κυνέης διὰ χαλκοπαρῄου·
ἤρικε δ' ἱπποδάσεια κόρυς περὶ δουρὸς ἀκωκῇ,

πληγεῖσ' ἔγχεΐ τε μεγάλῳ καὶ χειρὶ παχείῃ,
ἐγκέφαλος δὲ παρ' αὐλὸν ἀνέδραμεν ἐξ ὠτειλῆς
αἱματόεις · τοῦ δ' αὖθι λύθη μένος.

Vortrefflich stimmt auch, dass Stirnwunden nur vorkommen, wo der Getroffene den mykenischen Helm trägt; denn durch den sog. korinthischen Helm wird gerade die Stirne besonders geschützt. Δ 459 ff. = Ζ 9 ff.

τόν ῥ' ἔβαλεν πρῶτος κόρυθος φάλον ἱπποδασείης,
ἐν δὲ μετώπῳ πῆξε, πέρησε δ' ἄρ' ὀστέον εἴσω
αἰχμὴ χαλκείη · τὸν δὲ σκότος ὄσσε κάλυψεν.

Hier ist der Helm durch den φάλος als ein mykenischer bestimmt (s. oben S. 48). Dasselbe gilt von Ν 614 ff.

ἦ τοι δ μὲν κόρυθος φάλον ἤλασεν ἱπποδασείης ·
ἄκρον ὑπὸ λόφον αὐτόν, δ δὲ προσιόντα μέτωπον
ῥινὸς ὑπερ πυμάτης.

Ferner Δ 95 ff.

τὸν δ' ἰθὺς μεμαῶτα μετώπιον ὀξέι δουρὶ
νύξ', οὐδὲ στεφάνη δόρυ οἱ σχέθε χαλκοβάρεια,
ἀλλὰ δι' αὐτῆς ἦλθε καὶ ὀστέου, ἐγκέφαλος δὲ
ἔνδον ἅπας πεπάλακτο · δάμασσε δέ μιν μεμαῶτα.

Hier zeigt die στεφάνη, dass ein mykenischer Helm gemeint ist (s. oben S. 49 f.). Endlich Π 737 ff. Patroklos und Kebriones

βάλε δ' Ἕκτορος ἡνιοχῆα
Κεβριόνην, νόθον υἱὸν ἀγακλεέος Πριάμοιο
ἵππων ἡνί' ἔχοντα, μετώπιον ὀξέι λᾶι.
ἀμφοτέρας δ' ὀφρῦς σύνελεν λίθος, οὐδέ οἱ ἔσχεν
ὀστέον, ὀφθαλμοὶ δὲ χαμαὶ πέσον ἐν κονίῃσιν.

Hier wird freilich der Helm nicht näher charakterisirt, aber die Stelle hängt unlösbar mit dem Folgenden 751—867 zusammen, wo Patroklos eine durchaus mykenische Rüstung trägt (s. oben S. 32). Hier haben wir handgreiflich die mykenischen Gegenstücke zu den vorher behandelten ionischen Stellen, wo vom Durchschlagen des Bronzehelms die Rede ist. Auch Ε 291, wo, wie Ν 616, die Nase getroffen wird, nur an einer tieferen Stelle als dort, gehört zu den Stücken mit mykenischer Bewaffnung, denn bei ionischer wird die Nase durch den Nasenschirm des Helms geschützt.

Mund und Augen.

Der ionische Krieger wird, wenn er seinen Gegner im Gesicht verwunden will, zunächst auf die beiden einzigen unbedeckten Stellen, Mund

oder Augen, zielen. Da nun natürlich auch die mykenische Kopfbedeckung diesen Theilen keinen Schutz gewährt, geben Verwundungen von Augen und Mund für die Art der Bewaffnung kein sicheres Kriterium ab. So scheint für *Π* 345 f. *κατὰ στόμα νηλέι χαλκῷ νύξε* nach der ganzen Umgebung mykenische, für *Ξ* 493 f. aber, wie die Analyse zeigen wird, ionische Bewaffnung angenommen werden zu müssen. Ebenso steht es mit den Stellen, wo die Schläfe getroffen wird, denn die Augenlöcher des ionischen Metallhelms sind weit genug, um der Speerspitze zu gestatten, auch die Schläfe zu erreichen. Und in der That scheinen die beiden einzigen Fälle, wo solche Verwundungen vorkommen *Δ* 501 ff. *βάλε δουρὶ κόρσην · ἡ δ' ἑτέροιο διὰ κροταφοιο πέρησεν αἰχμὴ χαλκείη* und *E* 584 *ἐπαίξας ξίφει ἤλασε κόρσην* ionisch zu sein.

Ohr. Dass Verwundungen am Ohr nur beim mykenischen Helm möglich seien, da es durch den ionischen ganz bedeckt wird, hat Reichel S. 112 nachdrücklich betont. Und zweifellos trifft diese Behauptung für *O* 433 *τόν ῥ' ἔβαλεν κεφαλὴν ὑπὲρ οὔατος ὀξέι χαλκῷ* und *Y* 472 ff. *οὗτα παραστὰς δουρὶ κατ' οὖς· εἶθαρ δὲ δι' οὔατος ἦλθ' ἑτέροιο αἰχμὴ χαλκείη* zu. Aber durch die Formel *ὑπὸ γναθμοῖο καὶ οὔατος N* 671. *Π* 606. *P* 617 wird unzweideutig eine Stelle bezeichnet, die auch der Bronzehelm unbeschützt lässt. Nichts hindert also in diesen Fällen ionische Bewaffnung anzunehmen. Und nach Analogie dieser Stelle könnten auch *Π* 339 *δ δ' ὑπ' οὔατος αὐχένα θεῖνεν* und *N* 177 f. *ὑπ' οὔατος ἔγχεϊ μακρῷ νύξε* als ionisch angesprochen werden, doch zeigt hier die Umgebung, dass sie mykenisch sind.[1]) Endlich *Λ* 109 *παρὰ οὖς ἔλασεν ξίφει, ἐκ δ' ἔβαλ' ἵππων* gehört zu einer Partie, die aus sprachlichen Gründen ganz jung sein muss und jedenfalls in einer Zeit gedichtet ist, als die ionische Bewaffnung die herrschende war. Will man also nicht annehmen, dass der Dichter archaisire, wovon sich sonst in diesem Abschnitt keine Spur findet, so muss *παρά* hier ungefähr dasselbe besagen wie sonst *ὑπό*. Möglich ist auch, dass die Worte verderbt sind, denn der abscheuliche Hiatus *παρὰ οὖς* findet sich nur hier.

Trugschlüsse.

Schon wiederholt haben wir uns im Vorhergehenden für Metallpanzer und Rundschild entscheiden müssen in Fällen, wo Reichel myke-

1) Vgl. die Analyse.

nische Bewaffnung und speciell den grossen Kuppelschild erkennen wollte. Auch hinsichtlich der Stellen, die er S. 36 als Beispiele des Gebrauchs beider Hände während des Schildtragens gesammelt hat, kann ich seinem Urtheile, dass dies nothwendig auf den mykenischen Schild hindeute, nur bedingt zustimmen. Ich kann es nicht vermeiden, mich über diesen Punkt mit ihm auseinanderzusetzen; dass es nicht aus Freude an Polemik, sondern in der Hoffnung auf Verständigung geschieht, brauche ich wohl nicht erst zu versichern.

Zwei Lanzen.

Dass der Krieger zwei Lanzen trägt, soll wenigstens in den Fällen, wo der Ausdruck *πάλλων* gebraucht wird, nur bei dem frei herabhängenden mykenischen Schild möglich sein; denn dass an sich das Tragen der Lanze in der Schildhand auch beim Bügelschild möglich ist, zeigen die Bildwerke und giebt auch Reichel natürlich zu. Wann und wo wird nun diese Formel *πάλλων ὀξέα δοῦρε* *Z* 104. *E* 495 gebraucht? Nicht vom Kämpfer in der Schlacht, sondern von dem Heerführer, der, durch die Reihen schreitend, die wankenden und fliehenden Krieger haranguirt. Dass er dabei auch mit der Schildhand einen Speer schwingen kann, wird man doch wohl zugeben. Aber es ist überhaupt wahrscheinlich, dass er in einem solchen Augenblick beide Speere in derselben Hand und dann natürlich in der Rechten hielt. Gewichtiger ist der Hinweis auf Asteropaios den *περιδέξιος*, der gleichzeitig mit jeder Hand einen Speer auf Achilleus schleudert *Φ* 163 ff. Hier muss zugegeben werden, dass ein am Arm getragener Bügelschild die linke Hand beim Schleudern des Speeres erheblich behindern würde. Aber warum soll Asteropaios, wenn er zugleich die Geschicklichkeit seiner linken Hand ausnutzen wollte, nicht so gut den Rundschild auf dem Rücken getragen haben, wie die Wagenlenker, die ja auch in der Lage sind, ihre beiden Hände zu gleicher Zeit gebrauchen zu müssen, ganz wie Asteropaios? Auch die Frage könnte aufgeworfen werden, ob nicht Asteropaios, namentlich da er, wie oben gezeigt S. 63, den Panzer trug, des Schildes überhaupt entrathen konnte. Dass der Schild weder hier noch im *Ψ*, wo die Waffen des Asteropaios als Preise ausgesetzt werden, ausdrücklich erwähnt wird, will ich nicht zu stark betonen, zumal das *Ψ* schwerlich von demselben Verfasser herrührt, wie die Asteropaiosepisode des *Φ*, sondern von einem diese benützenden Nachdichter. Nur darauf muss noch hingewiesen werden, dass Asteropaios in dem Augenblick, wo er die Lanze des Achilleus aus dem Boden zu reissen sucht 174 ff., unmöglich den

Die Rüstung des Asteropaios.

mykenischen Schild vor der Brust tragen kann, der ihm jedes feste Zugreifen zur Unmöglichkeit machen würde. Auch von dieser Seite her ist es also mehr als unwahrscheinlich, dass wir uns den Asteropaios in mykenischer Rüstung zu denken haben.

Ausbreiten der Arme.

Wenn ferner ein getroffen Niederstürzender beide Arme nach seinen Freunden ausstreckt: *ἄμφω χεῖρε φίλοισ' ἑτάροισι πετάσσας* Λ 523. *N* 549. Ξ 495, so ist es ganz unerfindlich, wie so ihn der am Arm hängende Schild daran hindern sollte; und wenn eine Leiche oder ein Verwundeter aufgehoben und fortgetragen wird (*N* 197 ff. Ξ 428 ff.), so kann man sich dabei sehr wohl der Hand des Schildarmes bedienen; man braucht zu diesem Zweck nur den Handgriff loszulassen, der ja wesentlich zur Lenkung des Schildes dient, während die eigentliche Befestigung durch den an der Armbeuge sitzenden Armring bewirkt wird. Kurz alle diese Stellen sind für die Frage ob ionische oder mykenische Bewaffnung nicht entscheidend.

Achill im Skamander.

Auch bei der Scene im Skamander braucht Achill durchaus nicht den mykenischen Schild zu tragen, wie Reichel S. 38 aus Φ 241 *ὦθει δ' ἐν σάκεϊ πίπτων ῥόος* folgert. Auch in die Wölbung des ionischen Rundschildes können die Wellen sich ergiessen und dadurch den Träger ins Wanken bringen, wobei ich übrigens durchaus dahin gestellt sein lasse, ob Reichel mit seiner Deutung der Stelle, bei der man vielmehr *ὑπὸ σάκεϊ* erwarten würde, Recht hat und ob nicht vielmehr die citirten Worte besagen, dass die Wogen auf die Vorderseite des Schildes zubrausen und durch ihren Anprall dieselbe Wirkung ausüben, wie ein continuirlicher Druck mit dem Speer oder ein Steinwurf. Entscheidend aber ist, dass V. 254 f. *ἐπὶ στήθεσσι δὲ χαλκὸς σμερδαλέον κονάβιζεν* deutlich zeigt, dass Achilleus im Panzer gedacht ist, vgl. S. 29. Dass der Schild, den Patroklos dem Achilleus entleiht, ein mykenischer ist und Σ 192 von Achilleus deutlich als ein solcher bezeichnet wird (s. oben S. 19), beweist für Φ natürlich nicht das Geringste. Nichts würde, wie bereits früher bemerkt, verkehrter sein als annehmen zu wollen, dass derselbe Held durch die ganze Ilias hindurch dieselbe Art der Bewaffnung habe. Stellen, die verschiedenen Schichten angehören, können nie zu solchen Schlüssen benutzt werden. Und nur allzu oft finden sich diese Schichten dicht nebeneinander. Ein klassisches Beispiel dafür haben wir *N* 581—621, wo zuerst geschildert wird, wie Helenos auf Menelaos schiesst 586 f.

Πριαμίδης μὲν ἔπειτα κατὰ στῆθος βάλεν ἰῷ
θώρηκος γύαλον, ἀπὸ δ' ἔπτατο πικρὸς ὀιστός.

Hier trägt also Menelaos den Metallpanzer. Gleich darauf aber 601 ff. beim Kampf mit Peisandros erscheint nicht nur dieser mit mykenischem Schild versehen, unter dem er die Streitaxt hervorholt, auch Menelaos selbst trägt einen Helm mit *φάλος*, ist hier also plötzlich mykenisch gerüstet. Mit anderen Worten, zu der alten Episode von Menelaos und Peisandros, in der die mykenische Bewaffnung herrscht, hat ein Nachdichter als Vorspiel und, wie sich später zeigen wird, auch als verbindendes Füllstück den Kampf zwischen Helenos und Menelaos hinzugedichtet und hierbei dem Helden die zu seiner eigenen Zeit übliche Bewaffnung gegeben.

II.

Versuch einer Analyse der Ilias.

Nach den im ersten Theil aufgestellten Gesichtspunkten habe ich die Ilias zu analysiren versucht. Der Stücke, bei denen feste Kriterien nicht vorlagen und das Urtheil schwankend bleiben konnte, waren verhältnissmässig wenige. Im Ganzen ergab sich eine ziemlich reinliche Scheidung in Partien, in denen die mykenische, und solche, in denen die ionische
Dialect. Bewaffnung herrscht. Als ich dann das Resultat meiner Analyse mit Friedrich Bechtel besprach, der sich im Princip zu Ficks Theorie von der Entstehung des epischen Dialects bekennt, constatirten wir die überraschende Thatsache, dass die mykenischen Stücke sich ohne jede Gewaltsamkeit in äolischen Dialect umsetzen lassen, also nach der Fickschen Hypothese ursprünglich in ihm gedichtet waren, während die Stücke mit Bronzerüstung sämmtlich mehr oder wenig starke und ganz festsitzende Ionismen, als da sind Iterativbildungen, Vernachlässigung des Digamma, die Präposition ἐς, die Partikel ἄν und mehr dergleichen, aufweisen. Kein Zweifel also, die mykenische Bewaffnung läuft mit dem äolischen Dialect, die ionische mit dem ionischen parallel. Gewichtige Ausnahmen machen nur die Hauptmasse des *E*, die bei einer grossen Anzahl festsitzender und also gewiss ursprünglicher Ionismen doch noch im Wesentlichen mykenische Bewaffnung zeigt, und das ganze *M*, das, gleichfalls von Anfang an in der Kunstsprache des ionischen Epos gedichtet, ein seltsames Nebeneinander von mykenischen und ionischen Waffen enthält. Für beide Erscheinungen wird sich uns aber unten eine, wie ich hoffe, sehr einfache Erklärung ergeben, durch die auch auf die Entwickelungsgeschichte der Ilias ein willkommenes Licht fällt. Von diesen Ausnahmen abgesehen können wir also die Stücke mit mykenischer Bewaffnung auch als äolische bezeichnen, und neben die antiquarisch-hoplistischen Kriterien treten die

dialectischen; wo jene versagen, können diese sie ersetzen. Bei diesem Theil der Untersuchung bin ich von Bechtel mit unermüdlichem Interesse so wesentlich unterstützt worden, dass sein Antheil an der Arbeit mindestens so gross ist, wie mein eigener. Denn die sprachlichen Beobachtungen, die im Folgenden eine gewichtige Rolle spielen, verdanke ich seiner Belehrung, und an der Recension des im dritten Abschnitt vorzulegenden Textes hat er das Meiste und Beste gethan.

Urilias.

Jene mykenisch-äolischen Bestandtheile, die wir nun unbedenklich als den Grundstock der Ilias ansprechen dürfen, schliessen sich ihrem Inhalt nach so gut zusammen, beruhen so offenbar auf einer einheitlichen Handlung, dass sie als die Reste eines einzigen epischen Gedichtes anzusehen sein werden. Sehr ansehnliche Reste, die es sehr wohl ermöglichen, von dem Aufbau und dem Verlauf jenes Gedichtes, das ich mir von jetzt an als die Urilias zu bezeichnen erlaube, eine Vorstellung zu gewinnen. Eine Ausnahme macht nur der Kern des Γ, aber auch hierfür werden wir eine befriedigende Erklärung finden.

Ionische Bestandtheile.

Ganz anders steht es mit den ionischen Bestandtheilen. Sie stellen sich theils als selbständige, in sich geschlossene kleine Epyllien, theils als Eindichtungen, Erweiterungen, Fortsetzungen zu jener Urilias dar, wie es im Einzelnen erst weiter unten gezeigt werden kann.

Heimath der Ilias.

Ob die Urilias in der Aeolis selbst entstanden, ob sie von einem Ionier im äolischen Dialect gedichtet ist, das ist eine Frage, die ich mir noch nicht zu lösen getraue, die vielleicht überhaupt noch nicht spruchreif ist und die jedenfalls hier, wo es nur gilt die ersten Grundlinien für weitere Untersuchungen zu ziehen, ganz bei Seite gelassen werden darf. Denn nur auf diese Grundlinien kommt es mir an; dass die Ausführung im Einzelnen noch vielfach der Correctur bedürfen und sie erfahren wird, darauf bin ich gefasst und hoffe es sogar. Ich bin zufrieden, wenn es mir nur gelingt, das Fundament der Untersuchung als richtig zu erweisen.

Methode der Analyse.

Dass ich bei der Analyse mich nicht dem Gang der Ilias anschliesse, wird jeder, der ähnliche Arbeiten unternommen hat, verstehen. Die Untersuchung setzt an einem besonders markanten Punkt ein und verfolgt die von dort ausgehenden Fäden, einerlei ob sie nach vorwärts oder rückwärts laufen. Ich hoffe, dass diese Methode sich selber rechtfertigen wird. Haben wir erst eine grössere Anzahl von Fragmenten der Urilias zusammen, so werden sich aus dieser auch weitere Kriterien stofflicher und dichterischer Art eruiren lassen, die wir für die fernere Analyse in

demselben Masse verwenden dürfen, als sich unser Blick für die charakteristischen Eigenthümlichkeiten des Gedichtes mehr und mehr schärfen wird.

Da ich auf ganz neuer Basis aufbaue, habe ich es möglichst vermieden, an die Forschungen Anderer anzuknüpfen und ihre Werke zu citiren. Jeder Hinweis solcher Art, und vollends jede Polemik würde den Leser nur verwirren und uns in unserer Betrachtung, die möglichst schnell, aber stets den Blick auf das Ganze gerichtet, die Bücher der Ilias durchfliegen muss, hemmen und stören. Auch bedarf es solcher Verweise nicht; die ausgezeichneten Arbeiten von Kayser, Bergk, Niese u. A., vor allem aber Karl Lachmanns unsterbliche Blätter sind ja ohnehin in Aller Gedächtniss.

Patroklie.

Der Tod des Patroklos.

Patroklos hat den Kebriones, des Hektor Wagenlenker, erschlagen *Π* 777—867. und dringt dreimal auf die zurückweichenden Troer ein, jedesmal neun Helden erlegend. Aber als er zum vierten Mal den Versuch wiederholen will, da naht sich ihm Apollon. In Nebel gehüllt tritt er hinter ihn und schlägt ihn auf den Rücken. Und vom Haupte des von der Götterhand Getroffenen fällt der Helm, in den Händen zerbricht ihm der Speer, es löst sich das Schildband und der Schild stürzt zu Boden [1]). Betäubung fasst ihn und seine Kniee wanken *Π* 777—805. Das sieht ein dardanischer Held — Euphorbos des Panthoos Sohn — und wirft ihm den Speer zwischen die Schultern, aber tödtlich ist diese Wunde nicht. Patroklos zieht sich in die Reihen seiner Gefährten zurück *θεοῦ πληγῇ καὶ δουρὶ δαμασθείς* 806—817. Aber nun stösst ihm Hektor den Speer in den Leib, dass die Spitze den ganzen Körper durchdringt. Der sterbende Patroklos weissagt dem Hektor sein nahes Ende durch Achilleus

ἀλλά τοι ἤδη
ἄγχι παρέστηκεν θάνατος καὶ μοῖρα κραταιή,
χερσὶ δαμέντ' Ἀχιλῆος ἀμύμονος Αἰακίδαο.

Hektor zieht seinen Speer aus der Leiche und wendet sich gegen Automedon, der mit dem Wagen des Achilleus in der Nähe hält, nun aber sich schleunig zur Flucht wendet. Um die am Boden liegenden Waffen des Patroklos — Helm und Schild — kümmert sich Hektor nicht 817—867.

---

1) Dass die Erwähnung des Panzers 804 späterer Zusatz ist, haben wir bereits oben S. 32 gesehen. Auch V. 798—800 muss fallen, da Hektor, wie sich zeigen wird, nach der ältesten Fassung die Waffen des Patroklos nicht erbeutet. V. 792 ist *καταπρηνεῖ* anstössig, man erwartet *καταπρηνέι*. Auch dieser Vers also gehört zu den erweiternden Zusätzen; das zweite Hemistichion *στρεφεδίνηθεν δέ οἱ ὄσσε* nimmt die Schilderung von 805 *τὸν δ' ἀάτη φρένας εἶλε* in nicht eben glücklicher Weise vorweg; *χειρὶ καταπρηνεῖ* steht *ν* 164 viel passender von Poseidon, der das heimkehrende Schiff der Phäaken von oben mit der flachen Hand trifft. Apollon schlug doch wohl mit der Faust.

P 1—131. Ueber den Gefallenen stellt sich schützend Menelaos. Euphorbos naht, die Leiche und die Waffen als Siegespreis beanspruchend — *ἕα δ' ἔναρα βροτόεντα P* 1—17. Die Waffen liegen also wohl jetzt nicht mehr an der Stelle, wo Patroklos sie verloren hat? Denn diese befindet sich mindestens einige Schritte vor der Schlachtreihe der Achäer, in die sich Patroklos erst zurückzieht, als ihn der Speer im Rücken getroffen hat. An dieser ihrer alten Stelle hätte sie Euphorbos ohne Kampf aufnehmen, Menelaos aber sie nur schützen können, wenn er den Leichnam des Patroklos verlassen hätte und einige Schritte vorwärts gegangen wäre. In der That hören wir später, nachdem Menelaos den Euphorbos getödtet und spoliirt hat, aber vor dem andringenden Hektor geflohen ist, dass dieser die Leiche des Patroklos mit sich fortzieht, *ἐπεὶ κλυτὰ τεύχε' ἀπηύρα* 18—127, und dass er diese Waffen den Troern giebt, die sie zur Stadt tragen sollen 128—131. Der Act des Spoliirens selbst wird freilich nicht ausdrücklich beschrieben, da sich der Dichter während dieses Vorganges ausschliesslich mit Menelaos beschäftigt, aber doch hören wir gerade in diesem Moment aus dem Munde des Menelaos *ἀτὰρ τά γε τεύχε' ἔχει κορυθαίολος Ἕκτωρ* 122, eine Formel, die nachher noch zweimal wiederkehrt[1]). Und völlig unzweideutig sagt Hektor selbst später 186 f. *ὄφρ' ἂν ἐγὼν Ἀχιλῆος ἀμύμονος ἔντεα δύω καλά, τὰ Πατρόκλοιο βίην ἐνάριξα κατακτάς*, und gleich darauf Zeus 205 *τεύχεα δ' οὐ κατὰ κόσμον ἀπὸ κρατός τε καὶ ὤμων εἷλεν*[2]). Ganz zweifellos wird also an allen diesen Stellen der Leichnam des Patroklos noch gerüstet gedacht.

Dieser Widerspruch ist natürlich längst bemerkt worden. Die Versuche ihn zu überkleistern können wir auf sich beruhen lassen. Wenn aber Lachmann und mit ihm die meisten Kritiker im Schluss von *Π* die jüngere Version oder gar eine Interpolation sehen wollen, so fordert unsere Betrachtung gebieterisch den umgekehrten Schluss[3]). *Π* 777—867 sind bis auf den einen interpolirten Vers hinsichtlich der Bewaffnung rein mykenisch; schon darum also muss die Version des *P* für die jüngere gelten. Zwar wird in dieser der Panzer nicht ausdrücklich genannt; dass aber der Dichter diesen und mit ihm überhaupt die ionische Panoplie verstanden wissen will, lehrt *P* 210 *Ἕκτορι δ' ἤρμοσε τεύχε' ἐπὶ χροΐ*, was nur vom Panzer gesagt werden kann (vgl. oben S. 29), und ebenso ist

1) *P* 693. *Σ* 21, in etwas anderer Fassung auch *P* 450. 472 f.

2) Vgl. auch *Σ* 82 f. 131 f.

3) Dem Richtigen sehr nahe kam W. Ribbeck Philol. VIII 500 A. 11.

X 322 ff. der Panzer so klar wie möglich angedeutet (s. S. 30). Sehr bedeutsam sind auch die Worte des Achilleus *Σ* 188 ff., wo, wie bereits oben gezeigt S. 19, gleichfalls mykenische Bewaffnung vorschwebt *πῶς δ' ἄρ' ἴω κατὰ μῶλον, ἔχουσι δὲ τεύχε' ἐκεῖνοι.* Er nennt den Hektor nicht, überhaupt keinen bestimmten Trojaner. Er weiss nur, dass Patroklos seine Waffen verloren hat, und nimmt als selbstverständlich an, dass die Trojaner sich ihrer bemächtigt haben. Das stimmt zu dem Schluss des *Π*, aber nicht zu dem Anfang des *P*.

Wir constatiren also: nur in der jüngeren ionischen Ilias spoliirt Hektor den Patroklos; alle Stellen, an denen er mit den Waffen des Patroklos erscheint, gehören dieser und nicht der Urilias an.

Nun noch ein Wort über Euphorbos, der im *Π* dem waffenlosen Patroklos die erste Wunde beibringt, im *P* bei dem Versuch die Leiche der Waffen zu berauben von Menelaos getödtet wird. Dass der Vers, in dem der sterbende Patroklos ihn nennt, *Π* 850 interpolirt oder, wie ich lieber sage, jüngere Erweiterung ist, hat Lachmann gesehen und man hätte ihm nicht widersprechen sollen. Es ist doch klar, dass Patroklos zu Hektor sagen will: „nicht dir bin ich unterlegen, sondern dem Schicksal und den Göttern" — *ἀλλά με μοῖρ' ὀλοὴ καὶ Λητόος ἔκτανεν υἱός* —. Wie matt und den Gedanken abschwächend, wenn nicht gar aufhebend, ist danach *ἀνδρῶν δ' Εὔφορβος· σὺ δέ με τρίτος ἐξεναρίζεις.* Und die Stelle, wo Euphorbos den Speer in den Rücken des Patroklos schleudert: *ὄπιθεν δὲ μετάφρενον ὀξέι δουρὶ ὤμων μεσσηγὺς σχεδόθεν βάλε Πάρθανος ἀνήρ?* Wer denkt da nicht an die Worte, mit denen im Schiffskatalog *B* 701 des Todes des Protesilaos gedacht wird: *τὸν δ' ἔκτανε Πάρθανος ἀνήρ?* Die jüngere Mythenbildung hat bekanntlich hinter diesem unbenannten Dardaner einen bestimmten Helden, meistens den Hektor, gesucht[1]). Sollte nicht in *Π* der Fall ebenso liegen und der unbenannte Dardaner der Urilias erst von einem Späteren zur einer bestimmten Persönlichkeit gemacht worden sein? Nur dass diese Deutung in viel frühere Zeit fällt, als die des *Πάρθανος ἀνήρ* im *B* als Hektor, und von einem Nachdichter in die Ilias selbst eingesetzt, vielleicht auch mit einer ganz bestimmten Tendenz vorgenommen worden ist[2]). Ich meine, wer die ganz aus dem Stil

Euphorbos.

1) Schol. Ven. A *B* 701, Porphyrios bei Eustath. p. 326, 20. Vgl. Kiessling Analecta Catulliana (Ind. lect. Gryph. 1877) p. 7 und M. Mayer Hermes XX 103.

2) Vgl. im 4. Abschnitt das Capitel: Die *Τειχομαχία* als Einzellied unter Panthoiden.

dieser Partie fallende Geschwätzigkeit der fraglichen Verse in Rechnung zieht, wird dieser Vermuthung einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit zugestehen müssen. Der Troer, der dem Patroklos die erste Wunde beibringt, wird ursprünglich ebenso namenlos gewesen sein, wie die dreimal neun Troer, die Patroklos vorher V. 784 f. erschlägt. Der Urilias sind die Verse 808—812 abzusprechen.

Die Rettung der Leiche des Patroklos.

P 132—139. Während *P* 1—131 ionisch sind, stossen wir 132—139 auf ein kleines mykenisches Stück[1]). Aias und Menelaos stellen sich schützend über die Leiche, aber nur Aias bedeckt sie mit seinem Schild — ächt mykenisch, vgl. oben S. 25. Das ionische Gegenstück dazu haben wir *Ξ* 427 ff. *πάροιθεν ἀσπίδας εὐκύκλους σχέθον αὐτοῦ*. Ganz gut kann in der Urilias *P* 132—139 unmittelbar an den Schluss von *Π* angeschlossen haben.

140—261. Es folgen dann zunächst zweifellos jüngere Partien, die Rede des Glaukos und die Erwiderung des Hektor 140—187, Hektor sich die Waffen des Achilleus anlegend und die Rede des Zeus 188—209, die offenbar als Gegenstücke componirten Haranguirungen der beiden Heere durch Hektor und Menelaos 210—261. Sichere hoplistische Kriterien fehlen allerdings, aber durch die Erwähnung der dem Patroklos abgenommenen Rüstung wird die in sich ganz geschlossene Partie als Fortsetzung der Spoliirung des Patroklos und als mit der Version der Urilias unvereinbar erwiesen. Dazu kommen sprachliche Indicien, 142 *ἑδεύεν* moderne aber durch das Metrum geforderte Contraction (die Handschriften *ἑδεύεο*), 245 *ἦν* für *αἴ κε*, 259 *Ἐνυαλίῳ ἀνδρειφόντῃ*, das erste Wort mit unerlaubter Synizese, das zweite eine hybride Bildung nach dem

1) Mykenisch ist auch schon 128 *Αἴας δ' ἐγγύθεν ἦλθε φέρων σάκος ἠύτε πύργον*, aber die anschliessenden Verse 129—131, wo Hektor die Waffen des Patroklos seinen Gefährten übergiebt, sind wieder ionisch. Es lässt sich nicht entscheiden, ob 128 aus *Λ* 485 = *H* 219 formelhaft entlehnt oder ob zwischen *Π* 867 und *P* 132 ein grösseres Stück der Urilias ausgefallen ist, aus dem uns dieser Vers als einziger Rest erhalten ist. Ich halte aber ersteres für wahrscheinlicher. In der ionischen Partie *P* 1—131 beachte man die nur hier vorkommende Femininform *εἰδυῖα* statt *ἰδυῖα* 5, die Vernachlässigung des Digamma in *δϑ' ἅλις* 54, *ἐς* für *εἰς* 129.

Muster von *Ἀργείφοντης*, vernachlässigtes Digamma 145 *λαοῖσι τοὶ Ἰλίῳ*, 252 *διασκοπιᾶσθαι ἕκαστον*, 260 *οὐνόματ' εἴποι; ἐς* für *εἰς* 157 *ἄνδρας ἐσέρχεται* und 230 *Τρῶας ἐς ἱπποδάμους*, 222 der grobe Ionismus *ὑμετέρων* (d. i. *ὑμετερέων*) für *ὑμετεράων*; auch *πτόλεῖ* 152 ist eine Missgeburt.

Hingegen folgt 262—287 ein Stück, das man wohl mit einiger Wahr- *P* 262—287
scheinlichkeit für die Urilias wird in Anspruch nehmen dürfen; *φραχθέντες σάκεσιν χαλκήρεσιν* 268 sieht wenigstens sehr mykenisch aus (vgl. *N* 130 und oben S. 48), kann sich aber allerdings auch auf die ionischen Rundschilde beziehen. Ein böser Ionismus steht 279 *Αἴας δς περὶ μὲν εἶδος περὶ δ' ἔργα τέτυκτο*, wo das Digamma in *ἔργα* vernachlässigt ist, aber dieser und der folgende Vers *τῶν ἄλλων Δαναῶν μετ' ἀμύμονα Πηλεΐωνα* stehen auch in der Nekyia *λ* 550 f., und mit der Variante *δς ἄριστος ἔην εἶδός τε δέμας τε* kurz vorher 469 f. Dort, wo Odysseus eben mit Achilleus gesprochen hat, ist auch der Hinweis auf diesen vielmehr am Platz als an unserer Stelle, und für die Nekyia werden also diese Verse auch ursprünglich gedichtet sein. Aus dieser sind sie dann in die Ilias eingedrungen und der alten Fassung substituirt worden, die z. B. *Αἴας διογενὴς Τελαμώνιος ἕρκος Ἀχαιῶν* (vgl. *Z* 5) gelautet haben könnte.

Dieses Bruchstück also, in dem erzählt wird, wie die Troer unter Hektors Führung anrücken, aber nach einem vorübergehenden Erfolg von Aias wieder zurückgetrieben werden, kann in der Urilias gleich auf *P* 139 gefolgt sein. Den Hektor brauchte diese nicht aufs neue ausdrücklich einzuführen. Wir haben ihn verlassen, als er *Π* 864 einen misslungenen Angriffsversuch auf Automedon und den Wagen des Achilleus macht. Da befindet er sich noch in unmittelbarer Nähe von Patroklos Leiche. Der ionische Verfasser des Anfangs von *P* lässt ihn dann den Wagen des Achilleus noch weiter verfolgen und muss ihn also auch wieder zur Leiche zurückkehren lassen (74—81). Beides braucht in der Urilias nicht der Fall gewesen zu sein. Die ionische Fassung musste Hektor aus der Nähe des Zweikampfes zwischen Menelaos und Euphorbos entfernen, da in seiner Gegenwart weder dieser den Anspruch auf die Waffen erhoben noch jener so leicht gesiegt hätte. In der Urilias konnte einfach angenommen werden, dass Hektor nach jenem missglückten Versuch gegen Automedon sich wieder zur Leiche des Patroklos wendete. Verlangt man, dass dies ausdrücklich gesagt war, so mag man immerhin zwischen *Π* 867

und *P* 131 oder zwischen *P* 139 und 262 den Ausfall von einigen Versen annehmen, in denen erzählt war, dass Hektor von der Verfolgung abliess, schwerlich aber wie jetzt durch Apollon in Gestalt des Mentes oder, wie eine alte Variante gelautet zu haben scheint, Peiros dazu veranlasst (73); denn das Eingreifen dieses Gottes setzt den Sieg des Menelaos und den Tod des Euphorbos voraus [1]).

P 288—318. Die nun folgenden Einzelkämpfe des Aias mit Hippothoos, Hektor und Phorkys, wobei auch Schedios den Tod findet[2]) (288—318), geben sich durch 294 *κυνέης διὰ χαλκοπαρῄου* und 314 *ῥῆξε δὲ θώρηκος γύαλον* als ionisch zu erkennen. Sie sind die spätere Ausmalung von 277 *ἀλλὰ νέκυν ἐρύοντο* und 278 f. *μάλα γάρ σφεας ὧκ' ἐλέλιξεν Αἴας*, und nachdem es von Aias 285 geheissen hat *Τρώων ἐκέδασσε φάλαγγας*, ist es ein Zurückschrauben der Situation, wenn Hippothoos 288 f. die Leiche des Patroklos beim Fusse fasst, um sie herüberzuziehen. 308 steht das unäolische Iterativ *ναιετάασκε*.

P 319—365. Die Wiederherstellung der Schlacht durch Aineias 319—365 enthält keine hoplistischen Kriterien, denn V. 354 *σάκεσσι γὰρ ἔρχατο πάντῃ* kann nach dem Muster von 268 *φραχθέντες σάκεσιν χαλκήρεσιν* gesagt sein und ist auch beim Rundschild denkbar, aber der Dichter verräth sich durch den Gebrauch des Iterativs *ἀριστεύεσκε* 351, der Wortform *ἐς* (334 *ἔσαντα*), *κάρτος* (322. 329 *κάρτει*), der Partikel *ἄν* (metrisch nicht fest, aber durch die übrigen Thatsachen geschützt) und durch den unerlaubten Hiat 354 *ἔτι εἶχε* als Spätling. Diese Partie gehört also keinesfalls zur Urilias. Uebrigens beachte man, dass auch hier wieder Apollon in menschlicher Gestalt eingeführt wird 323.

P 366—423. Nun kommt eine, ich möchte sagen nervös unruhige Partie, in der uns der Dichter dreimal von Patroklos Leiche weg und bald darauf wieder zu ihr zurückführt, immer mit der Versicherung, dass der Kampf unent-

1) Dass in der Urilias Hektor die am Boden liegenden Waffen des Patroklos aufgenommen und angelegt hätte, ist ein Gedanke, den man vielleicht vorübergehend erwägen, aber sofort wieder verwerfen wird. Nicht durch seine, sondern durch Apollons Kraft hat Patroklos die Waffen verloren. Sie anzulegen, die nicht im Kampf errungen, sondern gefunden sind, dürfte auch nach den Anschauungen der Urilias schwerlich dem Helden ziemen. Auch *Σ* 188 spricht entschieden gegen eine solche Annahme, s. oben S. 79.

2) Auch *O* 515, wo Schedios allerdings mit anderem Vatersnamen schon einmal durch Hektor getödtet worden ist, gehört zu den ionischen Bestandtheilen, aber natürlich nicht zu derselben Schicht wie *P* 306.

schieden hin und herwoge. 366—383 wird uns der Theil des Schlachtfeldes, wo die Nestorsöhne Antilochos und Thrasymedes kämpfen, 400—411 Achilleus in seinem Zelt, 412 ff. der Wagen des Achilleus mit Automedon vorgeführt. Die beiden ersten Digressionen sollen natürlich die Botschaft des Antilochos an Achilleus vorbereiten und sind in unserer jetzigen Ilias sehr verständig angebracht. Aber es fehlt nicht an sachlichen Seltsamkeiten; so wenn nach 384 den ganzen Tag um Patroklos Leiche gekämpft wird und nach 366 ff. die vornehmsten Helden beider Heere im Nebel kämpfen, während dies V. 269 nur von den Achäern gesagt war, die die Leiche vertheidigen [1]). Der Kampf spielt in unmittelbarer Nähe der Stadtmauer 404, was schon Lachmann mit Recht Bedenken erregt hat, und die ganze Stelle 404—411 steht mit Σ 9—11 im directen Widerspruch und ist wohl aus diesen Gründen schon von Zenodot verworfen worden. Charakteristische Termini sind freilich nicht vorhanden, da 370 *ἐυκνήμιδες Ἀχαιοί* leicht durch *ἀρήιοι υἷες Ἀχαιῶν* und 414 *Ἀχαιῶν χαλκοχιτώνων* durch *Ἀχαιῶν ἀσπιστάων* oder *αἰχμητάων* ersetzt werden kann. Um so zahlreicher sind die sprachlichen Indicien späteren Ursprungs: verkürzte Dative Pluralis *τοῖς* 384, *Ἀχαιοῖς* 396, die ionischen Iterativa *ἀπαγγέλλεσκε* 409, *εἴπεσκε* 414 u. 423, *αὐδήσασκεν* 420, *ὄρσασκεν* 423, und, nach Fick, die Verwendung des ephelkystischen *ν* in der Senkung vor Consonanz 396 *Τρωσὶν μὲν ἐρύειν.*

Wenn also diese beiden Digressionen mit Bestimmtheit der Urilias *P* 424—542. abgesprochen werden müssen, so steht es mit der dritten ganz anders. Der Kampf des Automedon mit Hektor, in den sie ausläuft, enthält unzweideutige mykenische Elemente. V. 492 f. rücken Aineias und Hektor an *βοέησ' εἰλυμένω ὤμους αὐγῆσιν στερεῇσι· πολὺς δ' ἐπελήλατο χαλκός.* Das ist, wie oft bemerkt, ein Widerspruch mit den vorhergehenden ionischen Partien, wo Hektor den Panzer des Patroklos angelegt hat. Um so besser stimmt es zur Urilias. Aber eben diese für den Ursprung der Episode so entscheidend wichtigen Verse enthalten eine sprachliche Schwierigkeit; *εἰλυμένω* ist ein ausgesprochener Ionismus, in der Urilias muss *Ϝεϝιλυμένω* gestanden haben. Setzt man aber diese Form ein, so erhält man den verkürzten Dativ *βοέῃς*, der in der Urilias gleichfalls nicht geduldet werden kann. Hier hilft die Odyssee, *σάκεσιν εἰλυμένοι ὤμους* lesen wir in der mykenisch gefärbten Lügenerzählung des Odys-

1) S. auch Naber quaest. Homer. 183 ff.

seus ξ 479[1]) und es ist doch kaum ein Zweifel, dass dieser Dichter an unserer Stelle ebenso gelesen hat. Setzt man aber nun *σάκεσιν ϝεϝλυμένῳ* ein, so braucht man nur im folgenden Vers *αὔοισι στερεοῖσι* zu schreiben und alles ist in Ordnung. Die Stelle ist nur ionisch überarbeitet, diesmal allerdings aus dialectischen Gründen. Mykenisch ist es ferner, wie Automedon den Schild des Aretos durchstösst 519 f. *ἡ δ' οὐκ ἔγχος ἔρυτο, διαπρὸ δὲ εἴσατο χαλκός· νειαίρῃ δ' ἐν γαστρὶ διὰ ζωστῆρος ἔλασσεν* (vgl. oben S. 56) und wie er sich vor dem Speerwurf des Hektor duckt 527 *πρόσσω γὰρ κατέκυψε* (S. 21). Somit muss also diese ganze Partie wenigstens in ihrem Grundstock zur Urilias gehören. Sie knüpft direct an den Schluss des *Π* an. Dort haben wir Automedon verlassen, als er vor Hektor floh. Ist es nicht wunderschön, dass er jetzt zurückkehrt, um den gefallenen Freund zu rächen? Aber allerdings ist der Abschnitt ionisch überarbeitet. Ein jüngerer Zusatz sind zunächst die Schlussverse in der Rede des Zeus, vielleicht schon von den schwermüthigen Worten V. 446, sicherlich aber von V. 448 an, nicht nur wegen 450, wo Hektor als Besitzer von Patroklos Waffen erscheint, sondern auch wegen des schreienden Widerspruches, in dem sie zu dem Folgenden stehen[2]). Zeus will den Rossen Stärke verleihen, damit sie den Automedon ins Lager retten, er thut es und die Pferde rennen wieder in die Schlacht zurück[3]). V. 451 steht denn auch die im Aeolischen unerträgliche Contraction *βαλῶ*. Auch die sehr entbehrlichen Verse 461 und 462 sind durch die Iterative *φεύγεσκεν* und *ἐπαίξασκε* als späterer Zusatz gekennzeichnet. Endlich müssen die beiden Schlussverse von Alkimedons Rede fallen, da in ihnen von den Waffen des Patroklos, deren sich Hektor bemächtigt hat, die Rede ist; V. 471 mag ursprünglich gelautet haben *οἷος πρὸς Τρῶας μάχεαι πρώτῳ ἐν ὁμίλῳ*, vgl. 464 *οὐ γάρ πως ἦν οἷον ἐόνθ' κτλ.* V. 485 ist *χαλκοχιτώνων* für *ἀσπιστάων* (oder *αἰχμητάων*), V. 517 *πάντοσ' ἴσην* für *τερμιόεσσαν* (oder *ὁμφαλόεσσαν*) substituirt. V. 489 ist *οὔ κεν* für *οὐκ ἄν* einzusetzen.

---

1) Vgl. oben S. 26 u. 31 A. 1.

2) Darauf hat bereits mein einstiger Lehrer Emanuel Bernhard hingewiesen, Beitrag zur Homerkritik, Gymnas.-Progr. von Verden 1873 S. 7 ff.

3) Der Widerspruch zwischen 453 und 545, den der Redactor durch V. 546 *δὴ γὰρ νόος ἐτράπετ' αὐτοῦ* zu verkleistern gesucht hat, kommt hier für uns nicht in Betracht, da die Partie V. 540 ff. gleichfalls ionisch ist.

Auch die Rede des Automedon 507—515 und das Eingreifen der beiden Aias 531 sind in ihrer jetzigen Gestalt verdächtig, und zwar wegen des Auftretens des jüngeren Aias. Freilich ist er vorher auf den Ruf des Menelaos als erster zum Schutz des Leichnams herbeigeeilt 256, aber das gehört zu einer ionischen Partie, und man wird von vornherein bezweifeln dürfen, ob bereits die Urilias den doppelten Aias kannte. Darüber wird sich erst in einem viel späteren Stadium der Untersuchung discutiren lassen. Vorläufig müssen wir uns begnügen zu constatiren, dass zwar V. 507—515, nicht aber V. 530. 531 ohne weiteres gestrichen werden könnten. Denn um Hektor und Aineias zum Weichen zu bringen, müssen in der That ein paar gewaltige Helden in den Kampf eingegriffen haben, also wenn nicht etwa beide Aias, so doch der Telamonier und etwa Menelaos, den ja Automedon auch 507 mit herbeiruft, ohne dass er in unserer Ilias dem Rufe Folge leistet[1]). Dann würden also hier ein paar Verse der Urilias jetzt durch 531 ersetzt sein, vermuthlich dem jüngeren Aias zu Ehren. Sprachlich ist der ganze Abschnitt durchaus unanstössig.

Den Automedon verlieren wir, nachdem er die erbeuteten Waffen des Aretos auf den Wagen gehoben hat, ganz aus dem Gesicht. Erst *T* 392, wo Achill in den Kampf zieht, tritt er wieder auf. Wie er ins Lager zurückgelangt, wird nirgends erzählt.

Der ganze Schluss des *P* ist ionisch. Die Verwundung *κατὰ ζωστῆρα* V. 578 ist nicht beweisend, weil damit sowohl die mykenische *μίτρη* als der ebenso gut ionische als mykenische Chitongürtel gemeint sein kann (s. oben S. 35 ff.); dass letzteres hier der Fall ist, beweist die ionische Namensform des Verwundeten *Ποδῆς*, wofür die Urilias *Ποδείας* sagen würde. Den Panzer haben wir 606. Ferner eine stattliche Reihe weiterer sprachlicher Ionismen: unerlaubte Contractionen 573 *θάρσευς*, 647 *φάει* (für *φάεϊ*), 709 *οἵω*, 724 *αἴροντας*, 747 *πρών* (für *πρώων*), vernachlässigtes Digamma 739 *ἐπιβρέμει ἴς*, ferner *κάρτος* 562 und 623, *ἐσεμάσσατο* 564 (allerdings mit der Variante *ἐπεμάσσατο*), *ἔσχεν* 575 und 584, und unter den Namen, ausser dem schon erwähnten *Ποδῆς*, 602 *Ἀλεκτρυών* statt *Ἀλεκτρών* (vgl. Wilamowitz Herm. XIV 459). Auch *Βοιώτιος* 597 für *Βοιωτός* scheint jung, während sich für *Πηνέλεως* ebenda nöthigenfalls *Πανέλεος* einsetzen liesse. Das berühmte Gebet des Aias 645 ff. *P* 543—761.

1) Unter dieser Voraussetzung lassen sich auch V. 507—515 für die Urilias retten, indem man schreibt *ὣς εἰπὼν Αἴαντα καλέσσατο καὶ Μενέλαον· Αἶαν διογενὲς Τελαμώνιε καὶ Μενέλαε*, vgl. *H* 234, *Λ* 465 (= *I* 644).

Ζεῦ πάτερ, ἀλλὰ σὺ ῥῦσαι ὑπ' ἠέρος υἷας Ἀχαιῶν,
ποίησον δ' αἴθρην, δὸς δ' ὀφθαλμοῖσι ἰδέσθαι·
ἐν δὲ φάει καὶ ὄλεσσον, ἐπεί νύ τοι εὔαδεν οὕτως

zeigt eine andere Auffassung des Nebels als die Stelle der Urilias 269, nach der ihn Zeus gerade zum Heile der Achäer gesandt hat. Für später wollen wir ferner hier gleich vermerken, dass zweimal Götter in angenommener Menschengestalt erscheinen, Athene als Phoinix 555 und Apollon als Phainops 583, wie er schon vorher, gleichfalls in ionischen Partien, als Mentes oder Peiros 70 (vgl. oben S. 82) und als Periphas 323 aufgetreten ist.

Haben wir es nun hier mit der radicalen Umdichtung eines Abschnittes der Urilias oder mit einer völligen Neudichtung zu thun? Deckt die Partie sich, wenn nicht in der Form, so doch wenigstens dem Inhalt nach mit der Urilias, in der natürlich ein ähnlicher Abschnitt nicht gefehlt haben kann, oder ist sie auch in der Ausgestaltung des Stoffes ganz und gar ionisch?

Zwei für den Fortschritt der Handlung wesentliche Momente sind in diesem Abschnitt enthalten, der Botengang des Antilochos und die Rettung von Patroklos Leiche. Beginnen wir mit der letzteren. Menelaos und Meriones heben sie auf, die beiden Aias decken den Rückzug (715—761). In der Urilias hatten wir vorher nur den Telamonier und Menelaos bei der Leiche gefunden; die Stelle, wo der Lokrer und Meriones sich zu ihm gesellen, gehört zu den ionischen Bestandttheilen 256—259. Ebenso war das Erscheinen des jungen Aias in der mykenischen Automedon-Episode mindestens verdächtig. Meriones tritt dann in der auf diese folgenden Kampfscene zwischen Idomeneus und Hektor (605—625) wieder auf, einer der seltsamsten der Ilias, die offenbar nur den Zweck hat den Idomeneus vom Schlachtfeld zu entfernen und so zu erklären, warum nicht er, sondern sein Gefährte Meriones sich an der Rettung der Leiche betheiligt. Erwägt man nun, dass bei der Rettung von Achills Leiche, für die doch zweifellos die Rettung der Leiche des Patroklos das Muster war, nur ein Träger und ein den Rückzug deckender Held erscheint, so muss die Verdoppelung, wie wir sie in unserem *P* finden, seltsam und secundär erscheinen. Die Dichter, die den Kampf um Achills Leiche poetisch ausgestaltet haben, müssen eine andere Version gekannt haben, nach der Menelaos allein die Leiche trug und Aias allein den Rückzug deckte; und diese Version wird die der Urilias gewesen sein.

Die sog. Kykliker übertrugen nun der Abwechslung halber bei der Rettung von Achills Leiche die Rolle, die in der Urilias Menelaos hatte, auf Aias. Ein ionischer Nachdichter aber gab dem Vorgang die Gestalt, wie wir sie heute lesen, wieder wie es scheint mit der Tendenz, den jüngeren Aias, vielleicht auch den Meriones auszuzeichnen.

Und Antilochos? Warum wird er überhaupt bemüht? Hat denn Aias, als er 640 ff. sagt

εἴη δ' ὅς τις ἑταῖρος ἀπαγγείλειε τάχιστα
Πηλεΐδῃ, ἐπεὶ οὔ μιν ὀίομαι οὐδὲ πεπύσθαι
λυγρῇς ἀγγελίης, ὅτι οἱ φίλος ὤλεθ' ἑταῖρος.
ἀλλ' οὔ πῃ δύναμαι ἰδέειν τοιοῦτον Ἀχαιῶν,

hat er da den Automedon ganz vergessen, in dessen unmittelbarer Nähe er sich vorher befand? Warum hat er nicht diesen mit der Botschaft betraut, wenn es eines besonderen Auftrags noch bedurfte? Denn er hätte sich eigentlich selbst sagen können, dass Automedon bei der Rückkehr ins Lager seinem Herrn den Tod des Patroklos melden würde. Warum also erst noch lange nach dem an einer ganz anderen Stelle des Schlachtfeldes kämpfenden Antilochos suchen? Der Dichter erweist sich hier merkwürdig unökonomisch. Nimmt man nun hinzu, dass in unserer jetzigen Ilias Automedon allen Regeln der Kunst zuwider ganz vergessen wird, so erscheint die Folgerung unabweislich, dass es ursprünglich Automedon war, der dem Achill die Todesbotschaft brachte. Er ist jetzt durch Antilochos verdrängt, eine Lieblingsfigur des ionischen Epos, zwar auch der Urilias nicht fremd, aber in ihr bei weitem noch nicht so stark hervortretend.

Achilleus nach Patroklos Tod.

Im ganzen Σ ist nur eine einzige Stelle von ausgesprochen mykenischem Gepräge, die schon wiederholt[1]) angeführten Worte des Achilleus 188—192 f. Σ 188—238.

πῶς τ' ἄρ' ἴω μετὰ μῶλον; ἔχουσι δὲ τεύχεα κεῖνοι.
ἄλλου δ' οὔ θην[2]) οἶδα τέο[3]) κλυτὰ τεύχεα δύω,
εἰ μὴ Αἴαντός γε σάκος Τελαμωνιάδαο.

1) S. oben S. 19. S. 72. S. 79.

2) So G S Cant.; *οὔ τεν* AC und andere; *ἀλλ' οὔτ' οὔτεν* L; *ἀλλ' οὐδ' οὔτ' ἐὸ* D, *ἀλλ' οὐδ' οὐδέ τεν* Ven. B; *ἀλλ' οὐδ' ἐὸ* Vrat. A.

3) *τεῦ ἄν* die meisten Handschr.: andere *μὴ ἄν* und *τοῦ ἄν*.

Diese Worte spricht Achilleus jetzt zur Iris, die, von Hera gesandt, ihn auffordert, die Leiche des Patroklos zu retten. Hier constatiren wir zwei Seltsamkeiten. Vorher 114 wollte Achilleus auch ohne Waffen in den Kampf gehen. Jetzt gebraucht er der Iris gegenüber dasselbe Argument, durch das ihn vorher seine Mutter bewogen hat zu warten 130. Die nachträgliche Ermahnung der Iris zu dem, was Achilleus schon selbst gewollt hat, wirkt doch recht ungeschickt. Zweitens, wie thöricht redet diese von Hera gesandte Götterbotin; zuerst 171 *Πατρόκλῳ ἐπάμυνον*, und als Achilleus einwendet: „ich habe ja keine Waffen", die Erwiderung: „Das wissen wir auch, dass du keine Waffen hast; du sollst ja auch nur bis zum Graben gehen, damit sich die Achäer etwas verschnaufen können", und nun folgt das Wunder mit der flammenden Wolke, die nicht Hera, die vorher allein eingegriffen hat, sondern Athena um sein Haupt hüllt — und doch hat Hera gehandelt *κρύβδα Διὸς ἄλλων τε θεῶν* 168 und Iris versichert 185 f. *οὐδ' οἶδεν Κρονίδης ὑψίζυγος οὐδέ τις ἄλλος ἀθανάτων, οἳ Ὄλυμπον ἀγάννιφον ἀμφινέμονται*, also auch nicht Athena. Und dieser Wolke Feuerschein in Verbindung mit dem Brüllen des Helden, wobei ihn Athena accompagnirt, treibt die Troer in die Flucht. Und nun geht alles mit Blitzesgeschwindigkeit. Zwölf Trojaner werden noch schleunigst umgebracht, wie und durch wen erfahren wir nicht, und ehe wir es uns versehen, liegt der todte Patroklos auf dem Paradebett, umgeben von Achilleus und den *φίλοι ἑταῖροι*. Die Helden, die ihn gerettet, Menelaos, die beiden Aias und Meriones, selbst Antilochos, der die Botschaft gebracht hat, sind in der Versenkung verschwunden.

Dass so das alte Epos nicht schildert, bedarf keines Beweises. Wir haben es mit einer sehr jungen Schicht der Ueberarbeitung zu thun, darauf weist auch die 219 erwähnte Trompete; Ionismen finden sich 215 *ἐς Ἀχαιούς*, 220 *θυμοραῖστέων*.

Σ 1—180. Auch das Vorhergehende ist ionisch, enthält aber ein paar eingesprengte Reste der Urilias. Zunächst die jetzt der Iris in den Mund gelegte Rede 170—180

ὄρσεο, Πηλεΐδη, πάντων ἐκπαγλότατ' ἀνδρῶν·
Πατρόκλῳ ἐπάμυνον, οὗ εἵνεκα φύλοπις αἰνὴ
ἕστηκεν πρὸ νεῶν κτλ.

Dass der Dichter dieser Verse damit nicht meinte, Achilleus solle bloss an den Graben treten, wird jeder Leser fühlen. Ich vermuthe, dass sie ursprünglich demjenigen gehören, der dem Achill die Todesnachricht

brachte. Trägt doch in der ionischen Ilias Menelaos dem Antilochos ausdrücklich auf *P* 691 f.

ἀλλὰ σύ γ' αἶψ' Ἀχιλῆι, θέων ἐπὶ νῆας Ἀχαιῶν,
εἰπέμεν, αἴ κε τάχιστα νέκυν ἐπὶ νῆα σαώσῃ.

Aber diesen wesentlichen Theil seines Auftrags hat der wackere Nestoride im Σ ganz vergessen. Nun ist es aber, wie wir eben gesehen haben, in der Urilias nicht Antilochos, sondern Automedon, der dem Achilleus die Kunde vom Tode seines Freundes bringt, ihm werden wir also auch jene Worte 170—180 zuschreiben. Aber die Botschaft kann sich nicht auf diese Verse beschränkt haben. Denn von dem Verlust der Waffen ist in ihnen nicht die Rede, und doch hat Achilleus in seiner Erwiderung 188 die man nach Ausscheidung von V. 181—186 [1]) und nach Aenderung von *τήν* in *τόν* in V. 187 unmittelbar an V. 180 anschliessen kann, von dieser bereits Kunde. Also ist uns in 170—180 entweder nur der Schluss der Rede des Automedon oder seine zweite Rede erhalten, der eine andere mit der Todesnachricht voranging. Letzteres ist das wahrscheinlichere, da man zunächst einen Schmerzesausbruch des Achilleus erwartet, aus dem ihn dann Automedon mit *ὄρσεο Πηλεΐδη* aufzurütteln versuchen würde. Nichts hindert in den jetzt von Antilochos gesprochenen Worten 18—20 diese erste Rede des Automedon zu erkennen; nur muss in einem oder mehreren Versen erzählt gewesen sein, auf welche Weise Patroklos die Waffen verloren hat. An Stelle dieser Verse ist jetzt 21 getreten, wo Hektor als Besitzer der Patrokloswaffen erscheint. Und mit 18—20 lässt sich auch der ganze Anfang des Σ etwa bis V. 33 der Urilias zuweisen. Nur müssen auch hier wieder an Stelle von V. 2 ein paar Verse gestanden haben, die berichteten, wie Automedon mit dem Wagen ins Lager zurückkam. Wenn er Wagen und Wagenlenker ohne Patroklos zurückkehren sieht, muss natürlich in Achilleus die Ahnung aufsteigen, dass Patroklos todt sei; der Anblick des Antilochos hingegen rechtfertigt eine solche Vermuthung noch keineswegs, da dieser auch aus anderen Gründen ins Lager zurückkehren konnte. Das spricht aufs neue für unsere Hypothese. Ferner muss V. 32 *Αὐτομέδων* für *Ἀντίλοχος* und V. 16 etwa *τόφρα οἱ Αὐτομέδων δουρικλυτὸς* (*Π* 472) *ἐγγύθεν ἦλθε* für *τόφρα οἱ ἐγγύθεν ἦλθεν ἀγαυοῦ Νέστορος υἱός* gestanden haben. Ausdrücklich zu schildern, wie Automedon vom Wagen herabstieg, konnte

1) Man beachte V. 167 *θωρήσσεσθαι* und die Verletzung des Digamma in V. 185 *οὐδ' οἶδεν.*

sich der Dichter sparen. Auf V. 33 mag dann sehr bald die zweite Rede 170—180 gefolgt sein.

Thetis und Achilleus.

Das Gesprächt mit der Thetis 35—147 ist in seiner jetzigen Gestalt jung, da es die ionische *Ὁπλοποιία* vorbereitet; Ionismen: 50 *τῶν* (für *τάων*), 100 *ἔδησεν* (für *ἐδεύησεν*), 105 *οἷος* (als zwei Kürzen), 118 *ἔσκε*, 133 *ἐπαγλαϊεῖσθαι*, 136 *νεῦμαι*; 105 haben wir die *Ἀχαιοὶ χαλκοχίτωνες*, 122 die *Δαρδανίδες βαθύκολποι*, was auf den ionischen Chiton weist, V. 82 f. erscheint Hektor im Besitz der Waffen. Und doch ist in dieser Partie V. 95 f. ein wichtiges Sagenmotiv bewahrt, das gewiss der Urilias angehört, der Schicksalsspruch, dass es dem Achilleus beschieden ist unmittelbar nach Hektor zu fallen. Auch hier also eingesprengte Fragmente der ältesten Ilias, vielleicht überhaupt ein grösseres Bruchstück in ionischer Ueberarbeitung. Sehen wir, wie viel der Urilias zugewiesen werden könnte. Schwerlich der Eingang, wo Thetis ihren Schwestern ihr Leid klagt, mit ihnen zusammen aus der Tiefe auftaucht und sich in ihrer Gesellschaft zu Achilleus begiebt[1]); die Schönheit der Conception ist noch kein Beweis für ihr Alter. Entscheidend aber ist, dass während des Gesprächs zwischen Thetis und Achilleus die Nereiden ganz vergessen sind. Erst V. 140—142 erinnert sich ihrer wieder der Dichter, aber in einer Rede, die zu der *Ὁπλοποιία* in Beziehung steht, mithin der Urilias nicht angehören kann. Aber V. 70—77 sehen sehr alt und gut aus[2]), und vortrefflich ist in V. 75 ff. die Rückbeziehung auf das *Λ*, die man in diesem Stadium der Handlung unbedingt erwartet und die in der Urilias, falls diese überhaupt eine zweite Scene zwischen Thetis und ihrem Sohne enthielt, nicht fehlen durfte. In der Entgegnung des Achilleus müssen natürlich die Verse, in denen auf die Erbeutung der Waffen des Patroklos Bezug genommen wird, als ionische Zuthat gelten, also der Schlussvers 93 und vorher 82—87. Dann schliesst V. 88 unmittelbar an 81, also

μῆτερ ἐμή, τὰ μὲν ἄρ μοι Ὀλύμπιος ἐξετέλεσσεν·
ἀλλὰ τί μοι τῶν ἦδος, ἐπεὶ φίλος ὤλεθ' ἑταῖρος
Πάτροκλος, τὸν ἐγὼ περὶ πάντων τῖον ἑταίρων;
νῦν δ', ἵνα καὶ σοὶ πένθος ἐνὶ φρεσὶ μυρίον εἴη
παιδὸς ἀποφθιμένοιο.

Zu *νῦν δὲ*, das also nicht mehr den Gegensatz zu dem unerfüllbaren Wunsch in V. 86 f. bildet, ist aus V. 79 etwa *Ὀλύμπιος ταῦτα ἐξετέ-*

1) So auch Naber.

2) V. 77 ist *δεκήλια* sicher verderbt; vielleicht *ϝεκήλια*.

λεσσεν oder οὕτως ἐξετελέσθη zu ergänzen. Der Olympier hat mein Gebet in der Absicht erhört, dass auch du Trauer habest. Die Erwähnung des eigenen Todes nimmt keineswegs die Verkündigung der Thetis in V. 95 f. vorweg; denn sie ist im Munde des Achilleus nur eine bedingte. Er sagt: „ich will nicht leben, wenn ich nicht den Hektor erschlage"; die Mutter aber sagt „wenn du den Hektor erschlägst, ist sofortiger Tod dein Loos". Dass V. 89. 90 auch die Worte τὸν οὐχ — νοστήσαντ' zu streichen und die beiden übrig bleibenden Hemistichien zu dem Vers παιδὸς ἀποφθιμένοι', ἐπεὶ οὐδέ με θυμὸς ἄνωγεν zu verbinden sind, wird unten in anderem Zusammenhang gezeigt werden. „So mag ich denn sterben", erwidert Achilleus der Mutter 97—126. Auch diese Rede kann nach Ausscheidung von V. 105. 106 und V. 117—125 der Urilias zugewiesen werden. Die erste Versgruppe muss wegen der Verkürzung des οι in οἷος fallen, wozu dann noch das freilich für sich allein nicht beweiskräftige χαλκοχιτώνων tritt; die zweite wegen ἔσκε (118), wegen der Δαρδανίδες βαθύκολποι (122) und wegen der Erwähnung des Herakles, die Niemand der Urilias zutrauen wird. Nun schliesst V. 107 an 104 an, als Schluss des Satzes, der mit νῦν δ' beginnt: „Jetzt aber, da ich den Patroklos nicht retten konnte — Fluch über Zank und Zorn". Und ebenso wirkungsvoll 126 an 116

κῆρα δ' ἐγὼ τότε δέξομαι, ὁππότε κεν δὴ
Ζεὺς ἐθέλῃ τελέσαι ἠδ' ἀθάνατοι θεοὶ ἄλλοι,
μηδέ μ' ἔρυκε μάχης φιλέουσά περ· οὐδέ με πείσεις.

Die unhomerische Form ἔδησε 100 sicher zu entfernen, ist noch nicht geglückt; Düntzers ἐδεύετ' schafft wenigstens eine sprachliche Möglichkeit.

Sogar die beiden ersten Verse der folgenden Rede der Thetis möchte ich noch für die Urilias in Anspruch nehmen. Das τειρομένοισ' ἑτάροισιν ἀμυνέμεν αἰπὺν ὀλέθρον passt nämlich recht schlecht zu unserer Ilias, wo schliesslich doch die ἑταῖροι die Hauptarbeit selbst thun müssen und Achilleus erst am folgenden Tage wieder mitkämpft. Weit besser wären die Worte in einer Ilias am Platz, wo Achill sich jetzt gleich, sei es mit den Waffen eines anderen, sei es ganz unbewaffnet in den Kampf begiebt. Ob das in der Urilias der Fall war, wird sich später zeigen, und dann erst wird sich entscheiden lassen, ob der Bearbeiter nicht auch an ein paar anderen Stellen den Text leicht verändert hat. Aber der ganze Schluss der Scene, in dem Thetis ihrem Sohne neue Waffen von Hephaistos verspricht (130—147), ist natürlich ionisch, der ursprüngliche

Schluss ist verloren, vielleicht werden wir über seine Gestaltung später etwas errathen können. Für jetzt müssen wir nur noch constatiren, dass, wenn wir anders oben S. 90 richtig V. 170 ff. an V. 33 ff. angeschlossen haben, das Gespräch zwischen Thetis und Achilleus in der Urilias an einer anderen Stelle gestanden haben muss, als in unserer jetzigen Ilias; es muss auf 193 gefolgt sein, wenn auch wohl nicht unmittelbar. Dahin passt es auch ganz gut. Nach der Aufforderung des Automedon in den Kampf zu gehen und der kurzen Entgegnung 188. 192 f. wird Achilleus aufs neue in Klagen ausgebrochen sein oder vielmehr er wird überhaupt zu klagen nicht aufgehört haben. Da hört ihn seine Mutter und tritt zu ihm, um die Ursache seines Kummers zu erfahren; den fest zum Kampfe Entschlossenen sucht sie zunächst von seinem Vorhaben abzuhalten — soweit lässt sich bis jetzt die Scene übersehen.

Dass dass Füllstück 148—164, das uns wieder auf das Schlachtfeld zurückführt, ionisch ist, versteht sich nach dem Gesagten von selbst und wird durch die Iterative *ἐπαΐξασκε* 159 und *στάσκε* 160 bestätigt. Von der Irisscene ist schon oben gehandelt worden. In der Antwort des Achilleus sind nur 188. 192. 193 alt. V. 189—191 sind durch *θωρήσασεσθαι* und die Bezugnahme auf die Hephaistoswaffen gerichtet und daher bereits oben von mir stillschweigend ausgeschaltet worden. Auch 194. 195 sind wegen des vernachlässigten Digamma in *δ γ' ἔλπομ'* verdächtig; es wäre ja sehr einfach mit Bentley *δ Fέλπομ'* zu schreiben, wenn nicht eben das *γε* hier so sehr am Platz und kaum zu entbehren wäre.

Σ 239—368. Ganz ionisch ist endlich auch das zur *Ὁπλοποιία* überleitende Stück 239 – 368. Zuerst die Berathung der bivouakirenden Troer (243—314), wo 277 und 303 *θωρηχθέντες* steht und folgende Ionismen vorkommen: *χαίρεσκον* 259, *μνθέσκοντο* 289, vernachlässigtes Digamma 270 *ἁφίξεται Ἴλιον*, 274 *ἕξομεν ἄστυ*, 294 *θαλάσσῃ τ' ἕλσαι*, ferner 293 *ἀγκυλομήτεω*, endlich 274 die thörichte Verbindung *εἰν ἀγορῇ σθένος ἕξομεν*; unter diesen Umständen fallen auch 273 der nicht feste Dativ *ἐμοῖς* und das gleichfalls nicht feste *ἄν* ins Gewicht. Dann die Todtenklage um Patroklos (315—355), wo die contrahirten Verbalformen 315. 355 *γοῶντες*, 321 *ἐρεννῶν*, 328 *τελευτᾷ* [1]) stehen, die sich gegenseitig stützen, 334 das Futurum *κτεριῶ*, 346 *κηλέῳ* (aus *κηFαλέῳ*) gebraucht ist, und 339 die *Δαρδανίδες βαθύκολποι* erscheinen. Endlich das schon

1) Nach einer Beobachtung Ficks (in Bezzenbergers Beiträgen XXIV 9) findet sich das Verbum *τελευτᾶν* überhaupt nur in den jüngsten Schichten der Ilias.

im Alterthum von Zenodotos verworfene Gespräch zwischen Zeus und Here (356—368), das allerdings keine Ionismen enthält, übrigens für die Handlung gänzlich gleichgiltig ist.

Der letzte sichere Punkt der Urilias, den wir constatiren konnten, war also Achilleus Antwort an Automedon und darauf folgend sein Gespräch mit der Thetis. Hier brechen wir vorläufig ab. Den weiteren Verlauf der Handlung zu verfolgen wird erst möglich sein, wenn wir Klarheit darüber gewonnen haben, wie die früheren Vorgänge in der Urilias gestaltet waren. Wir wenden uns aber jetzt noch nicht zum Anfang, sondern zur Mitte und betrachten zunächst die Ereignisse, die dem Tod des Patroklos unmittelbar vorangehen und die Katastrophe vorbereiten.

Der Auszug des Patroklos.

Die Schilderung von Patroklos Rüstung *II* 135—140 ist, wie S. 51 ff. gezeigt, mykenisch, aber am Anfang (131—134) ionisch interpolirt; ihre ursprüngliche Fassung haben wir S. 53 f. herzustellen versucht. Auch die Erwähnung der Stosslanze des Achilleus, die Patroklos wegen ihrer Schwere nicht mitnimmt (V. 140—144), schreibe ich unbedenklich der Urilias zu. Der Umstand, dass Zenodot sie nicht las und vielleicht in einigen seiner Handschriften nicht fand, wird reichlich aufgewogen durch die Thatsache, dass bereits der Dichter des *T* diese Verse gekannt und nachgeahmt hat[1]) (387 ff.). Dass vorher die *δοῦρε* genannt sind, möge man nicht einwenden. Natürlich hat Achilleus ausser der Pelionesche auch andere Lanzen, so gut wie Idomeneus, der *N* 260 f. renommirt: *δούρατα δ', αἴ κ' ἐθέλῃσθα καὶ ἓν καὶ εἴκοσι δῆεις ἑσταότ' ἐν κλισίῃ πρὸς ἐνώπια παμφανόωντα.* An unserer Stelle werden offenbar Wurfspeere und Stosslanze unterschieden. Auch das Anschirren des Wagens 145—154 muss nach dem oben S. 83 ff. über Automedon Ermittelten unbedingt für die Urilias in Anspruch genommen werden. Nur der gänzlich überflüssige Vers 147 ist wegen *ἔσχε* als ionische Zuthat zu tilgen; ebenso mit Lachmann V. 152—154 wegen des Handpferds

II 130—154.

1) Vgl. v. Wilamowitz Hermes XXXV S. 564, der sich allerdings dem Urtheil des Zenodot anschliesst, in der Meinung, dass der Waffentausch der älteren Ilias fremd sei. Wir sind auf Grund von *Σ* 188 zu dem entgegengesetzten Resultat gelangt; vgl. auch unten den Abschnitt Hektors Tod.

Pedasos. Ein Dreigespann findet sich sonst nur noch in der Telemachie δ 590 [1]). Pedasos ist hier nur mit Rücksicht auf die Sarpedonepisode (467 ff.) eingeführt, die sich uns später als ionische Zuthat erweisen wird.

Π 1—129. Auch die Schilderung von Aias letztem Versuch die Schiffe zu vertheidigen 102—108 wird durch *δ δ' ἀριστερὸν ὦμον ἔκαμνεν, ἔμπεδον αἰὲν ἔχων σάκος αἰόλον* und die Erwähnung der *φάλαρα* (s. S. 48) als mykenisch erwiesen. Somit gehört die ganze Situation, von *Π* 1 an, der Urilias an und im Wesentlichen auch die Ausführung. Die ionischen Zuthaten und Aenderungen lassen sich leicht ablösen. Ob die Einzelaufzählung der verwundeten Helden 25—27, die nach *πάντες, ὅσοι πάρος ἦσαν ἄριστοι* abschwächend wirkt und in ihrer Rubricirung nach *βεβλημένοι* und *οὐτάμενοι* recht abgeschmackt ist, zur Urilias gehören kann, wird sich mit Bestimmtheit erst nach der Analyse der vorhergehenden Bücher entscheiden lassen. V. 38 *ἅμα δ' ἄλλον λαὸν ὄπασσον* hat schon Nauck in *ἄλλον δ' ἅμα λαὸν ὄπασσον* corrigirt. Die Verse 40—42, wo *θωρηχθῆναι* steht, bergen einen Widerspruch mit 64, wo offenbar Achilleus selbst seine Waffen anbietet, und enthalten überdies das später nicht verwandte Motiv, dass die Troer durch die Rüstung getäuscht den Patroklos für Achilleus halten sollen [2]), müssen also schon aus diesen sachlichen Gründen fallen. Dagegen kann 43 stehen bleiben, wenn man *τειρομένοισ'* schreibt und dies auf *Δαναοῖσι* bezieht. V. 60 steht *ἦν*, 62 *ὁπότ' ἄν*. Man wird 61—63 als eine mit Rücksicht auf die *Πρεσβεία I* 650 ff. gedichtete Einlage ausscheiden [3]) und 60 die Formel *ἀλλὰ τὰ μὲν προτετύχθαι ἐάσομεν ἀχνύμενοί περ* nach *Σ* 112 (= *T* 65) herstellen müssen. Man beachte, dass die hier als bekannt vorausgesetzte

1) S. Helbig Homer. Epos[2] 129 A. 2.

2) Hier liegt, wie ich glaube, ein altes Missverständniss von 278 ff. vor; *ἐλπόμενοι παρὰ ναῦφι ποδώκεα Πηλεΐωνα μηνιθμὸν μὲν ἀποῤῥῖψαι κτλ.* hat der Verfasser von V. 41 offenbar so verstanden, als ob die Troer den Patroklos für Achilleus gehalten hätten. Ebenso die meisten modernen Interpreten. Aber dann müsste doch nachher irgendwo gesagt sein, dass die Troer ihren Irrthum erkannt hätten. In den angeführten Worte ist diese Verwechslung keineswegs unzweideutig ausgesprochen. Sie brauchen nur zu besagen, dass die Troer aus dem Erscheinen des Patroklos den Schluss zogen, dass Achill dem Zorn entsagt habe und nun auch selbst bald auf dem Schlachtfeld sich zeigen werde. Die Parallelverse in *Λ* 799 ff. gehören natürlich zu einer beträchtlich jüngeren Schicht.

3) Vgl. auch *Λ* 667.

Πρεσβεία gleich darauf 85f. ignorirt wird. Auch die V. 71—79 sind ionische Zuthat: 74 *Τυδεΐδεω*, 76 *Ἀτρεΐδεω*, 79 *νικῶντες*. Hierzu kommen sachliche Gründe. Zwar kann ich nicht zugeben, dass V. 78 f. *οἱ δ' ἀλαλητῷ πᾶν πεδίον κατέχουσι* nothwendig auf eine Schlacht im freien Felde deutet. Es braucht nur gemeint zu sein, dass die Troer Herren der ganzen Fläche zwischen ihrer Stadt und dem Schiffslager sind, aber nach der ersten Motivirung: „Weil sie meinen Helm nicht sehen, sind die Troer übermüthig" ist die zweite „und weil Diomedes seine Lanze nicht schwingt und Agamemnon seine Kommandostimme nicht erschallen lässt", matt und gar nicht im Charakter des Achilleus. Die Dittographie ist mit Händen zu greifen:

Τρώων δὲ πόλις ἐπὶ πᾶσα βέβηκεν θάρσυνος.
νῦν γὰρ στρατὸν ἀμφιμάχονται.

οὐ γὰρ ἐμῆς κόρυθος λεύσσουσι μέτωπον.
οὐ γὰρ Τυδεΐδεω Διομήδεος ἐν παλάμῃσι μαίνεται ἐγχείη.

Und weiter wird das wundervolle *οὐ γὰρ ἐμῆς κόρυθος λεύσσουσι μέτωπον* durch den Zusatz *ἐγγύθι λαμπομένης* nur abgeschwächt. Allerdings ist die Einlage älter als die von 61—63, da auch sie 72 die *Πρεσβεία* noch nicht kennt, aber zur Urilias kann sie nicht gehören.

Statt der Verse 93—96, die durch *ἐπήν* 95 als spät erwiesen werden, las Zenodot nur den Vers

μή σ' ἀπογυμνωθέντα λάβῃ κορυθαίολος Ἕκτωρ.

Dieser Vers spricht ahnungsvoll aus, was in der Urilias wirklich geschah. An seiner Ursprünglichkeit ist nicht zu zweifeln. Mit den Versen 93—96 müssen aber auch die bereits von Zenodot und Aristarch athetirten 97—100 fallen, da der Wunsch, dass alle Troer und alle Achäer umkommen sollen, sich an 96 *τοὺς δέ τ' ἐᾶν πεδίον κάτα δηριάασθαι* anlehnt.

Alles übrige bis V. 130 gehört zur Urilias, für die wir also bis jetzt folgende Verse dieses Buches gewonnen haben: 1—24. 28—39. 43—60. 64—70. 80—92 mit dem Zenodoteischen Vers, 109—130. 135—146. 148—151.

Achilleus hat den sich rüstenden Patroklos mit den Worten verlassen *Π* 155—167.

δύσεο τεύχεα θᾶσσον, ἐγὼ δέ κε λαὸν ἀγείρω.

Also müssen auch die Verse, wo dies geschieht, 155 ff. zur Urilias gehören; nur dass sie, wie oben S. 34 gezeigt ist, in ihrer jetzigen Gestalt

Μυρμιδόνας δ' ἄρ' ἐποιχόμενος θώρηξεν Ἀχιλλεὺς
πάντῃ[1] *ἀνὰ κλισίας σὺν τεύχεσιν*

für die Urilias unmöglich sind und dort etwa

Μυρμιδόνας δ' ἄρ' ἐποιχόμενος κόσμησεν Ἀχιλλεὺς
πάντῃ ἀνὰ κλισίας ἐντύκτους.

gelautet haben mögen. Nach dem prachtvollen und sicher alten Gleichniss von den durstigen Wölfen ist V. 167 *ὀτρύνων ἵππους τε καὶ ἀνέρας ἀσπιδιώτας* befremdlich, weil ausser Patroklos kein anderer von Achilleus Mannen zu Wagen in den Kampf zieht. Tilgt man aber diesen ähnlich auch im Schiffskatalog *B* 554 stehenden Vers, so steht im vorhergehenden *ἐν δ' ἄρα τοῖσιν ἀρήιος ἵστατ' Ἀχιλλεύς* zu isolirt und dieser Vers ist durch *ῥώοντ'* mit dem vorhergehenden Gleichniss so fest verklammert, dass er, wie es scheint, nicht athetirt werden kann.

Π 168—267. Doch sehen wir zunächst weiter. Es folgt eine lange Ausmalung, in der zweimal 218 und 257 zu der bereits geschilderten Situation des Auszugs zurückgekehrt wird. Die erste Digression erzählt die Eintheilung der Myrmidonen in fünf Haufen 168—217. Sie ist, wie längst erkannt, aus sachlichen und sprachlichen Gründen spät. Wir finden in ihr, um nur einiges hervorzuheben, die notorisch junge Figur des Phoinix, und 173 *αἰολοθώρηξ*, 218 *θωρήσσοντο* und 208 die Unform *ἕης* für *ἧς*. Die Verse *ἀσπὶς ἄρ' ἀσπίδ' ἔρειδε* 215 ff. sind zwar, wie wir oben S. 48 gesehen haben, mykenisch, aber sie stehen auch *N* 131 ff. und dort, in einer wie sich zeigen wird der Urilias angehörigen Partie, sind sie sehr am Platz, da es sich um eine Vertheidigungsstellung auf dem Schlachtfeld handelt. Hier beim Auszug aber sind sie höchst unpassend, da sich die enge Aufstellung während des Marsches zum Kampfplatz nothwendig lockern muss. Kein Zweifel also, dass der ionische Nachdichter hier jene Stelle der Urilias gedankenlos copirt hat.

Auch die zweite Digression, das schöne Gebet des Achilleus, ist ionisch (218—256). Gleich im Anfang in drei aufeinanderfolgenden Versen die Iterativa *ἔσχε* 225, *πίνεσκεν* 226, *σπένδεσκε* 227, dann 232 vernachlässigtes Digamma in *εἰσανιδών* 232. Die sachlichen Anstösse, die Düntzer geltend gemacht hat, will ich hier nicht wiederholen; doch verdienen auch von ihnen viele Beachtung.

Mit V. 257 führt uns der Dichter wieder zu den ausziehenden

1) Dieser Zenodoteischen Lesung wird man nach Analogie von *Z* 81 und *K* 167 vor dem *πάντας* der Handschriften den Vorzug geben müssen.

Myrmidonen zurück. Hier steht gleich am Anfang 257 *θωρηχθέντες*. Es folgt das Bild von den aufgescheuchten Wespen 259—267. So hübsch es ist, kann es doch neben dem von den Wölfen nicht bestehen bleiben. Die Situation ist genau dieselbe; dort 166 *ῥώοντο*, hier 267 *ἐχέοντο*. Dass der Redactor mit diesem Gleichniss wieder dahin einlenken will, wo er mit seinen Erweiterungen eingesetzt hat, ist handgreiflich.

Wir haben oben den Vers 166 bis auf sein erstes Wort *ῥώοντο* beanstandet. Dies Wort ist der stehengebliebene Rest des Verses, dessen übrige Bestandtheile wir V. 267 finden, wo mit Rücksicht auf die Wespen *ἐχέοντο* eingesetzt ist. Wir lesen also

ἐκ νηῶν ῥώοντο· βοὴ δ' ἄσβεστος ὀρώρει.

Auch ist die Frage aufzuwerfen, ob nicht V. 266 in der Urilias an Stelle von 164. 165 stand, da doch vorher von den Myrmidonen überhaupt, nicht bloss von ihren *ἡγήτορες ἠδὲ μέδοντες* die Rede war.

Die Rede des Patroklos 268—275 ist ein Cento: 270 = *Z* 112, 271^{b}. 272 = *P* 164. 165. 273. 274 = *A* 411. 412. Dem Verfasser ist also auch *Πηληιάδεω* 269 und *ἄν* 271 zuzutrauen, die an sich nichts beweisen, da sie metrisch nicht fest sind. Dagegen können 276. 277 stehen bleiben und unmittelbar an 267 angeschlossen werden. Wir behalten also für die Urilias übrig 155—163. 266. 267. 276. 277. *Π* 268—277.

Πατρόκλου ἀριστεία.

In den nun folgenden Kampfscenen bis zur Sarpedon-Episode constatiren wir zunächst folgendes Mykenische: 312 verwundet Menelaos den Thoas *στέρνον γυμνωθέντα παρ' ἀσπίδα* (S. 59), Peneleos trägt 338 den mykenischen Helm (S. 48), Aias erscheint 360 *ἀσπίδι ταυρείῃ κεκαλυμμένος εὐρέας ὤμους* (S. 19). Also auch hier sichere Reste der Urilias. *Π* 278—283.

Prüfen wir nun das Einzelne. Beim Anblick des Patroklos erschrecken die Troer[1]) (278. 280—283). 279 muss wegen des nach dem Muster von 156 instrumental stehenden *σὺν ἔντεσι* (vgl. S. 34. S. 96) fallen.

1) Vgl. oben S. 94 A 2.

Π 284—329. Patroklos tödtet den Pyraichmes und löscht das Feuer (284—305). Ein einziger Vers 292 muss wegen *ἀριστεύεσκε* als ausmalender Zusatz betrachtet werden, er ist nach *Λ* 746 gebildet. Es folgen Einzelkämpfe. Patroklos tödtet den Areilykos, Menelaos den Thoas, Meges den Amphiklos (306—316). Wie bei Thoas, der an einer vom mykenischen Schild nicht gedeckten Stelle der Brust verletzt wird, so wird auch bei den anderen Trojanern, die beide in den Oberschenkel getroffen werden, die Möglichkeit einer solchen Verwundung bei mykenischer Bewaffnung ausdrücklich motivirt. Areilykos hat eine ungeschickte Wendung gemacht; dem Amphiklos lauert, als er unvorsichtig heranstürmt, Meges auf [1]). Dagegen halte man die unmittelbar folgenden Kämpfe der beiden Nestoriden 317—329. Antilochos stösst den Atymnios in die Weiche, Thrasymedes den Maris in die Schulter, ohne dass die Möglichkeit solcher Verdungen bei mykenischer Bewaffnung klar wird. Dabei hat der Verfasser bei diesem zweiten Kampf den des Meges mit Amphiklos bis auf die sprachlichen Wendungen nachgeahmt. Man vergleiche

314 *ἔφθη ὀρεξάμενος πρυμνὸν σκέλος, ἔνθα πάχιστος*
μυὼν ἀνθρώπου πέλεται, περὶ δ' ἔγχεος αἰχμῇ
νεῦρα διεσχίσθη, τὸν δὲ σκότος ὄσσε κάλυψεν

mit 322

ἔφθη ὀρεξάμενος πρὶν οὐτάσαι, οὐδ' ἀφάμαρτεν,
ὦμον ἄφαρ· πρυμνὸν δὲ βραχίονα δουρὸς ἀκωκὴ
δρύψ' ἀπὸ μυώνων, ἀπὸ δ' ὀστέον ἄχρις ἄραξεν.
δούπησεν δὲ πεσών, κατὰ δὲ σκότος ὄσσε κάλυψεν.

Die Entlehnung ist wohl klar, und da überdiess die Getödteten Gefährten des Sarpedon sind, kann über den ionischen Ursprung der Episode kein Zweifel bestehen.

Π 330—350. Von den vier folgenden Kämpfen 330—350 ist der des Peneleos (äol. *Πανέλεος*) mit Lykon durch die Erwähnung des *φάλος* 338 als mykenisch gesichert. Schwieriger ist es über die drei anderen zu urtheilen, Aias der Lokrer gegen Kleobulos 330—334, Meriones gegen Akamas 342—344, Idomeneus gegen Erymas 345—350. Sie sind sowohl bei mykenischer als bei ionischer Bewaffnung möglich. Sehr mykenisch sieht es namentlich aus, wenn Meriones den Akamas in dem Moment, wo dieser den Wagen besteigen will, in die Schulter trifft (S. 60). Die Entscheidung

1) S. oben S. 59 f.

wird wesentlich davon abhängen, ob sich die beiden Kreter und der Lokrer als Helden der Urilias werden erweisen lassen.

Die folgende abschliessende Partie 351—357 ist ein offenbarer Zu- *Π* 351—357
satz, wohl nur um des Gleichnisses von den Wölfen und Schafen willen eingeschoben. Aber so hübsch dieses an sich ist, hier so bald nach dem viel grossartigeren Bild von den durstigen Wölfen ist es nicht geschickt angebracht. Sprachlich anstössig ist das über *ἐρίφοισιν* hinaus auf *ἄρνεσσιν* bezogene *αἵ τε* in V. 353, und da einmal der Verdacht rege geworden ist, dass wir es mit einer ionischen Einlage zu thun haben, kommt auch 353 *αἰρεύμενοι* als Indicium in Betracht.

Den wirklichen Abschluss der Einzelkämpfe bilden Aias und Hektor *Π* 358—365.
358—363, jener angreifend, dieser sich vorsichtig deckend; *ἀσπίδι ταυρείῃ κεκαλυμμένος* garantirt den mykenischen Ursprung. Aber 361. 362 bildet das Standhalten des Hektor zu seiner gleich darauf 367 ff. erzählten Flucht einen so krassen Widerspruch, dass beides in der Urilias nicht neben einander gestanden haben kann. Das Folgende, die Flucht der Troer zur Stadt, ist für den Fortgang der Handlung unentbehrlich. Mykenisch ist 367 f. *Ἕκτορα δ' ἵπποι ἔκφερον ὠκύποδες σὺν τεύχεσι* (vgl. oben S. 23). Die Verse 362 f. rühren also von einem Nachdichter her, der Hektor von dem Vorwurf der Feigheit reinigen wollte. In dieser Absicht schrieb er *ἀλλὰ καὶ ὡς ἀνέμιμνε, σάω δ' ἑρίηρας ἑταίρους*, während V. 368 *λεῖπε δὲ λαόν* steht.

Aber ganz bald nach dem mykenischen Vers 368 lesen wir 371 das *Π* 369—383.
äolisch unmögliche *ἅρματ' ἀνάκτων*. Dieser Vers und was mit ihm zusammenhängt muss als ionischer Zusatz betrachtet werden, also 369—371, mithin auch der berüchtigte Graben.[1]) Dieser erscheint auch 380—383, wo überdies das bereits 367 f. von Hektor Gesagte in kaum erträglicher Weise wiederholt wird, *Ἕκτορα δ' ἵπποι ἔκφερον ὠκύποδες — τὸν δ' ἔκφερον ὠκέες ἵπποι*. Offenbar haben wir es hier mit demselben ionischen Redactor zu thun wie vorher. Somit verbleiben für die Urilias 364—368, 372—379.

Das folgende Gleichniss 384—393 enthält weder sachliche noch *Π* 384—393.
sprachliche Kriterien. Aber der Gedanke, dass Zeus die Rechtsverletzung durch Ueberschwemmung strafe, ist so ausgesprochen jung ionisch, beinah

1) *πέραον* 367 bezieht sich wohl auf das Durchqueren des Lagers. *τάφρον* dazu zu ergänzen würde eine starke Zumuthung sein.

hesiodisch, dass ich die Verse für die Urilias nicht in Anspruch zu nehmen wage.

Π 394—418. Es folgt nun ein retardirendes Stück 394—418, an dem die Kritik schon längst berechtigten Anstoss genommen hat. Patroklos, anstatt die Troer weiter zu verfolgen und sie zur Stadt zurückzutreiben, *ἂψ ἐπὶ νῆας ἔεργε παλιμπετές* und zwingt sie zwischen Schiffslager, Mauer und Strom, von denen die beiden letzten noch gar nicht erwähnt sind, zu kämpfen. Wozu? Doch wahrlich nicht eingedenk der Warnung des Achilleus 92 ff. nicht bis zur Stadtmauer vorzudringen; denn dieser hat ihm überhaupt jeden weitern Kampf mit den Troern verboten: *ἐκ νηῶν ἐλάσας ἰέναι πάλιν* 87. Und wie macht er es? Die Flucht der Troer könnte er doch nur hemmen, wenn er ihnen den Rückzug abschnitte und selbst das kaum als einzelner Mann. Und was heisst *ἐπεὶ οὖν πρώτας ἐπέκερσε φάλαγγας*? Nicht bloss die vorderen Schlachtreihen, das ganze Heer der Troer hat die Flucht ergriffen und überdies ist die Aufstellung in mehreren Schlachtreihen dem alten Epos entschieden fremd. Aber der Dichter der Sarpedon-Episode musste in der unaufhaltsamen Flucht der Troer einen Ruhepunkt eintreten lassen. Von ihm rühren diese vorbereitenden Verse her. V. 413 haben wir den ionischen Bronzehelm (s. oben S. 68), aber freilich dafür auch 400 die mykenische Verwundung *στέρνον γυμνωθέντα παρ' ἀσπίδα*. Indessen wird nach dem Gesagten die Annahme nicht zu kühn sein, dass der Verfasser diesen Vers einfach aus dem vorhergehenden Stück der Urilias 312 übernommen hat, gerade wie 215 ff. aus *N* 131 ff. entlehnt und 322 ff. nach dem Muster von 314 ff. concipirt ist (s. oben S. 98).

Π 419—683. Ueber den Ursprung der Sarpedon-Episode 419—683 brauche ich nicht viele Worte zu machen. Verwundungen *νείαιραν κατὰ γαστέρα* 465, am Zwerchfell 481, mitten in die Brust 597 ohne Schilddurchstossung [1]), der ionische Bronzehelm 579 [2]), zahlreiche Ionismen: 431 *ἀγκυλομήτεω*, 445 *ζών*, 464 *ἦεν*, 550 *ἔσχε*, 467 *οὔτασεν* vom Wurf, 517 und 523 *καρτερόν*, 563 *ἐκαρτύναντο*, 522 *οὐδ' ᾧ*, 523 *σύ πέρ μοι ἄναξ*, 551 *ἀριστεύεσκε*, 554 *Μενοιτιάδεω*, 557 *ἦτε* und *ἀρείους*, 558 *ἐσήλατο*, 591 *θυμοραιστέων*, endlich Widersprüche nach vorwärts und rückwärts. Woher kommt plötzlich Hektor? 367 (und 382) flieht er eiligst zur Stadt,

1) S. oben S. 63, S. 62, S. 61.

2) S. oben S. 68.

erst 712 macht er am skäischen Thor Halt, und hier ist er plötzlich im dichtesten Kampfgewühl 536. 553.

Aber mitten in dieser ionischen Eindichtung stehen kurz hinter einander zwei ausgesprochen mykenische Stellen [1]), erst 608—615 der Zweikampf des Aineias und Meriones, dem der Kampf des letzteren mit Laogonos vorangeht und ein Gespräch zwischen den beiden Streitern sowie eine etwas gouvernantenhafte Ermahnung des Patroklos folgt. Da heisst es nun 608 ff.

Αἰνείας δ' ἐπὶ Μηριόνῃ δόρυ χάλκεον ἧκεν·
ἔλπετο γὰρ τεύξεσθαι ὑπασπίδια προβιβάντος.
ἀλλ' ὃ μὲν ἄντα ἰδὼν ἠλεύατο χάλκεον ἔγχος·
πρόσσω γὰρ κατέκυψε, τὸ δ' ἐξόπιθεν δόρυ μακρὸν
οὔδει ἐνισκίμφθη.

Also mykenischer Angriff und mykenische Parade (S. 5. S. 21).

Und nach dieser Episode fährt der Dichter, von dem allgemeinen Stand der Schlacht ein Bild entwerfend, also fort 633 ff.

τῶν δ', ὥς τε δρυτόμων ἀνδρῶν ὀρυμαγδὸς ὀρώρῃ
οὔρεος ἐν βήσσῃσι· ἑκὰς δέ τε γίνετ' ἀκουή·
ὣς τῶν ὤρνυτο δοῦπος ἀπὸ χθονὸς εὐρυοδείης
χαλκοῦ τε ῥινοῦ τε βοῶν ἐυποιητάων [2])
νυσσομένων ξίφεσίν τε καὶ ἔγχεσιν ἀμφιγύοισιν.

Alter der Sarpedon-Episode.

Wie nun? Gehört etwa die Sarpedon-Episode einer Periode an, in der sowohl mit mykenischen als mit ionischen Waffen gekämpft wurde? Der Periode also, aus welcher das S. 47 erwähnte kyprische Grab stammt? Kenntniss der mykenischen Rüstung verräth auf alle Fälle auch das um des Gegensatzes willen gebrauchte Epitheton der Troer [3]) *ἀμιτροχίτωνες* 419, und auch dieses Wort selbst scheint auf solche Uebergangsperiode zu deuten; denn es bezeichnet doch offenbar Krieger, die nicht mehr nach mykenischer Weise *ζῶμα* und *μίτρη* unter dem Chiton trugen. Dann brauchte auch V. 400 in der einleitenden Episode (s. S. 100) nicht mehr als einfach entlehnt betrachtet zu werden, da so gut wie Meriones und Aineias auch Pronoos mit dem mykenischen Schild gedacht werden könnte. Eine solche Annahme ist gewiss möglich; aber

1) Den mykenischen Formelvers 426 *σὺν τεύχεσιν ἅλτο χαμᾶζε* kann der Verfasser aus *Z* 103 oder *Λ* 211 entlent haben (S. 22).

2) Vgl. S. 6 A. 2.

3) S. oben S. 41.

auch die andere Möglichkeit, dass sowohl die Kampfscenen 608—618 als das Gleichniss 633—637 aus verlorenen Stücken der Urilias oder eines etwa gleichzeitigen Epos entlehnt sind, wird man wohl gelten lassen müssen. Das Gleichniss ist für jede beliebige Schlachtschilderung passend. Bei dem Zweikampf spricht nur die Scheltrede des Patroklos gegen Entlehnung; diese könnte aber von dem Redactor hinzugesetzt sein. Dass der ionische Verfasser einfach die zur Urilias gehörige Parallelstelle *P* 526—529 copirt hätte, wäre eine dritte Möglichkeit. Ich wage hier noch keine Entscheidung zu treffen und beschränke mich darauf zu constatiren, dass die Sarpedon-Episode nicht zur Urilias gehört haben kann und dass ihr Verfasser ein Ionier war. Später wird sich uns die erste Annahme als die richtige ergeben.

Π 684—711. Nach der Tödtung des Sarpedon dringt Patroklos bis zur Stadt vor und versucht viermal die Mauer zu erklimmen 684—711. Auf jeden Fall ein fabelhaftes kaum auszudenkendes Beginnen, aber völlig unmöglich, wenn Patroklos den mykenischen Schild vor der Brust trägt. Und dennoch trägt er einen Schild; denn Apollon treibt ihn dreimal zurück *χερσὶν ἀθανάτῃσι φαεινὴν ἀσπίδα νύσσων*. Das kann also nur der Rundschild sein. Mithin ist das eine ionische Zuthat; der viermalige Angriff auf die Mauer ist dem viermaligen Ansturm auf die Leiche des Kebriones genau nachgebildet. Auch die Rolle des Apollon ist von dort entlehnt, und es ist einfach eine dichterische Ungeheuerlichkeit, dass Patroklos vor 788 schon einmal mit Apollon zusammentrifft und dass dieser ihn nicht gleich beim ersten Zusammentreffen von den Waffen entblösst.

Π 712—776. Am skäischen Thor macht der fliehende Hektor mit seinem Wagen Halt 712—714. Das schliesst unmittelbar an die letzte Stelle der Urilias an, die wir oben constatirt haben 364—376, wo Hektor zu Wagen nach der Stadt floh. Es folgt der Kampf des Patroklos mit Hektor, wobei dessen Wagenlenker Kebriones getödtet wird 727—776; für die Dichtung ganz unentbehrlich, denn hieran schliesst unmittelbar das von uns zu allererst der Urilias zugewiesene Stück mit Patroklos' Tod 777 ff. an. Nur fragt es sich, ob auch schon die Einleitung der Scene: Apollon in Gestalt des Asios den Hektor zum Kampf auffordernd zur Urilias gehört (715—725). Der Vers 719 *ὃς Φρυγίῃ ναίεσκε ῥοῇσ' ἐπὶ Σαγγαρίοιο* mit dem ionischen Iterativ *ναίεσκε* lässt sich ohne Weiteres ausmerzen. Auch dass Apollon, der kurz darauf so entscheidend eingreift, schon hier eingeführt wird, ist sehr gut, und vortrefflich bereiten die folgenden Verse 728 ff. *αὐ-*

τὰρ Ἀπόλλων δύσεθ' ὁμιλον ἰών, ἐν δὲ κλόνον Ἀργείοισιν ἧκε κακόν, Τρωσὶν δὲ καὶ Ἕκτορι κῦδος ὄπαζεν auf die nahe Katastrophe vor. Nur dass Apollon dabei die Gestalt von Hektors Oheim Asios annimmt, giebt zu denken. Dem Patroklos erscheint er nachher in seiner wirklichen Gestalt, und die Verse 789. 790 *ὃ μὲν τὸν ἰόντα κατὰ κλόνον οὐκ ἐνόησεν, ἠέρι γὰρ πολλῇ κεκαλυμμένος ἀντεβόλησεν* verrathen, dass die Vorstellung solcher Theophanieen dem Dichter ganz geläufig ist. Ebenso zeigt sich Athene dem Achilleus im *A*, Ares und Athene dem Diomedes im *E*. Alle bisher von uns geprüften Stellen, in denen Götter die Gestalt bestimmter Sterblichen borgen, haben sich als ionisch erwiesen s. S. 82 u. 86. Dies in Verbindung mit dem ionischen Vers 719 legt den Verdacht nahe, dass die V. 716—725 der ursprünglichen Rede des Apollon, in der er als Gott zu Hektor sprach, substituirt sind. Statt 716 mag das formelhafte *καί μιν φωνήσας ἔπεα πτερόεντα προσηύδα* dagestanden haben. Die Rede selbst zu reconstruiren, ist selbstverständlich unmöglich.

In dem Kampf zwischen Hektor und Patroklos hält dieser in der Linken den Speer, in der Rechten einen Stein. Reichel schloss daraus auf den mykenischen Schild, mit Recht, aber nur weil dieser schon durch V. 802 f. erwiesen ist, denn möglich wäre es auch beim Bügelschild [1]). Und ebenso ist über den Kampf um die Leiche des Kebriones zu urtheilen 759 ff., wo beide mit der einen Hand den Gefallenen erfassen, mit der anderen die Waffe schwingen. Von den Ionismen, die sich in das Stück eingeschlichen haben, sind zwei schon von Nauck entfernt, der 743 *ἔκπεσ' ἐυξέστου δίφρου* für *κάππεσ' ἀπ' εὐεργέος δίφρου* und 766 *ἐν βήσσῃσι βαθὺν* für *ἐν βήσσῃς βαθέην* hergestellt hat. Ein dritter findet sich in den Worten, mit denen Patroklos den kopfüber vom Wagen stürzenden Kebriones verhöhnt: 747 *διφῶν* statt *διφάων*, aber diese wenig geschmackvolle Ausmalung 746—749 muss auch schon desshalb fallen, weil sie den dem ältern Epos unbekannten Fischgenuss voraussetzt. Auch dass am Schluss mit *ῥεῖα κυβιστῇ* die letzten Worte des Ausgangsverses wiederholt werden, ist ein selten trügendes Zeichen der Interpolation.

ὦ πόποι, ἦ μάλ' ἐλαφρὸς ἀνήρ, ὡς ῥεῖα κυβιστῇ.
ἦ ῥα καὶ ἐν Τρώεσσι κυβιστητῆρες ἔασιν.

So kurz und nachdrücklich sprechen die Helden der Ilias.

---

1) Vgl. oben S. 71.

Rückblick. Ich recapitulire den Verlauf der Schlacht. Beim Anblick des Patroklos erschrecken die Troer 278—283, er tödtet den Pyraichmes und löscht das brennende Schiff 284—305. Es folgen Einzelkämpfe des Patroklos, Menelaos und Meges 306—316, des jüngern Aias (?), Peneleos und der beiden Kreter 330—350. Dann Aias und Hektor 358—361, Flucht des Hektor und der Troer 364—379, Hektor macht am skäischen Thor Halt, Kampf mit Patroklos, Tod des Kebriones und Kampf um dessen Leiche 712—776.

Damit sind wir wieder zum Ausgangspunkt unserer Betrachtung zurückgekehrt. Wir greifen jetzt noch weiter zurück, um die Vorgänge zu prüfen, die das Einschreiten des Patroklos veranlasst haben, vorher aber constatiren wir noch, dass in den bisher der Urilias zugewiesenen Stücken Agamemnon, Diomedes und Odysseus am Kampfe nicht theilnehmen.

Rückzug und Kampf um die Schiffe.

Die Verwundung des Odysseus und der Rückzug des Aias.

Ein grosses Stück der Urilias steht in der Mitte des *Λ*. Es beginnt Λ 401—460.
mit 401 f. *οἰώθη δ' Ὀδυσεὺς δουρικλυτός*. Zunächst eine *Ὀδυσέως ἀριστεία*. Er tödtet den Deiopites, den Thoon und Ennomos, den Chersidamas, endlich die Brüder Charops und Sokos, wird aber dabei selbst von Sokos verwundet 401—460. Die Verwundungen sind alle mykenisch[1]):

421 *οὔτασεν ὦμον ὕπερθεν ἐπάλμενος.*
423 *καθ' ἵππων ἀίξαντα*
δουρὶ κατὰ πρότμησιν ὑπ' ἀσπίδος ὀμφαλοέσσης.

Sokos trifft den Odysseus 434 ff.

κατ' ἀσπίδα τερμιόεσσαν (παντόσ' ἐίσην Hdschr.).
διὰ μὲν ἀσπίδος ἦλθε φαεινῆς ὄβριμον ἔγχος,
437 *πάντα δ' ἀπὸ πλευρῶν χρόα ἔργαθεν.*

Dazwischen ist, wie oben S. 58f. im Anschluss an Reichel gezeigt, der Vers 436 *καὶ διὰ θώρηκος πολυδαιδάλου ἠρήρειστο* interpolirt. Odysseus selbst tödtet den Sokos, indem er ihm 447

μεταστρεφθέντι μεταφρένῳ ἐν δόρυ πῆξεν
ὤμων μεσσηγύς, διὰ δὲ στήθεσφιν ἔλασσεν.

Für das Alter der Sokos-Episode spricht ferner, dass sich die Namensform *Σῶκος* überall durch die nicht contrahirte *Σάοκος* ersetzen lässt.

In der Triumphrede des Odysseus muss der letzte auch inhaltlich bedenkliche Vers 455 *αὐτὰρ ἔμ', εἴ κε θάνω, κτεριοῦσί γε δῖοι Ἀχαιοί* wegen *κτεριοῦσι* fallen. Ob man ihm, wie Fick[2]) möchte, auch die drei vorhergehenden nachschicken soll, lasse ich dahingestellt; jedenfalls würden die beiden Verse 450. 451 vollkommen genügen, und Kürze ist, wie wir oben (S. 103) gesehen haben, für die Urilias charakteristisch.

---

1) Vgl. oben S. 59 f. V. 408 ist mit Leo Meyer *χρή* für *χρεώ* zu schreiben.
2) Die homerische Ilias 81.

Λ 461—489. Verwundet kann Odysseus nicht weiter kämpfen. Auf seinen Ruf eilen Aias und Menelaos herbei[1]) (461—484). Aias — *φέρων σάκος ἠύτε πύργον* — tödtet fünf Troer, Doryklos, Pandokos, Lysandros, Pyrasos und Pylartes[2]) und jagt die übrigen in die Flucht. Unterdessen führt Menelaos den verwundeten Odysseus zu seinem Wagen. Hektor, der auf dem linken Flügel kämpft, hat von dieser ungünstigen Wendung der Dinge noch nichts gemerkt (485—498).

Λ 499—530. Dann kommt die schon von Gottfried Hermann als Erweiterung erkannte Verwundung des Machaon, der von Nestor zu Wagen aus der Schlacht gebracht wird (499—520). V. 504 steht denn auch ein allerdings metrisch nicht festes *ἄν*. Hingegen V. 527 lesen wir wieder das mykenische *εὑρὺ γὰρ ἀμφ' ὤμοισιν ἔχει σάκος*, und diese Partie schliesst auch inhaltlich vortrefflich an 498 an. Hektor hat noch nichts von Aias Erfolgen wahrgenommen, aber sein Wagenlenker Kebriones bemerkt die Flucht der Troer und ermahnt Hektor dort Hilfe zu bringen (521—530). Aber am Schluss seiner Rede steht *ἱππῆες*, was, wie ich wohl vorgreifend bemerken darf, sich nur in ionischen Partien findet[3]). Hier aber hilft der Papyros Flinders Petrie, wo statt 529. 530 nur ein Vers stand, der mit *κουροιτ* begann, also etwa *κοῦροί τε Τρώων πίπτουσι καὶ υἷες Ἀχαιῶν*[4]).

Λ 531—539. In der Schilderung der Fahrt über das Schlachtfeld müssen die Verse 536—539 wegen der ionischen Genetive *ἱππείων ὁπλέων* fallen. Hingegen sieht V. 534 *στείβοντες νέκυάς τε καὶ ἀσπίδας* sehr mykenisch aus. Die Verse stehen auch *Υ* 498 ff. schon mit der ionischen Erweiterung. Wahrscheinlich hat der Verfasser dieser Stelle des *Υ* die Verse *Λ* 534. 535 entnommen und weiter ausgemalt; und die Zusatzverse sind dann später auch in die Originalstelle des *Λ* eingedrungen[5]).

Λ 540—543. Es folgt nun in unserer Ilias das sonderbare Motiv, dass Hektor, als er am Ziele angelangt ist, zwar unter den übrigen Achäern ein Blut-

1) V. 467 ist mit Fick *ὡς εἰ βιαοίατο* für *ὡς εἴ ἑ βιῴατο* zu lesen.

2) Nach Emperius Rh. Mus. 1841 S. 447 und Usener de Iliadis carmine quodam Phocaico der in vier Hypostasen zerlegte Todesgott.

3) Ueber *Πατρόκλεες ἱππεῦ*, mit dem es seine besondere Bewandtniss hat, s. den dritten Abschnitt.

4) S. Ed. Meyer Herm. XXVII 364.

5) S. über die Erweiterungen, die dieser ganze Abschnitt des *Λ* in einer Ilias *πολύστιχος* erfahren hat, Flinders Petrie Papyri III und dazu Ed. Meye Herm. a. O. 363 ff.

bad anrichtet, den Kampf mit Aias aber vermeidet. Zu anderen Stellen, wie zu *Π* 114, einem sicheren Stück der Urilias, stimmt das durchaus nicht. Wenn aber Hektor nicht überhaupt, sondern nur in diesem Augenblick eine Veranlassung hatte, dem Aias aus dem Wege zu gehen, so müsste das besser begründet sein, als mit dem übrigens in unseren Handschriften fehlenden und erst aus Aristoteles und Plutarch eingesetzten Vers *Ζεὺς γάρ οἱ νεμεσᾶθ', ὅτ' ἀμείνονι φωτὶ μάχοιτο*[1]), was ebenso für *Π* 114 gelten würde, wo aber Hektor nichtsdestoweniger mit Aias kämpft. Lachmanns Athetese von 540—543 ist also unbedingt anzunehmen. Dem Verfasser hat wohl *Π* 358 ff. vorgeschwebt; dort ist jedoch die Situation eine total andre.

Nun aber kommt wieder ein Stück der Urilias 544 f. *Λ* 540—574.

Ζεὺς δὲ πατὴρ Αἴανθ' ὑψίζυγος ἐν φόβον ὦρσεν·
στῆ δὲ ταφών, ὄπιθεν δὲ σάκος βάλεν ἑπταβόειον.

Also mykenischer Schild und mykenische Handhabung. Ist nun diese plötzliche Furcht des Aias etwa dasselbe, was die Griechen später als panischen Schrecken bezeichneten, ein durch keinen äusseren Anlass begründetes Angstgefühl? Ich glaube nicht; die letzten Verse der Urilias, die wir constatiren konnten, schilderten den über Leichen und Waffen heransausenden Wagen des Hektor. Bei diesem Anblick erfasst den Aias Grauen, das, wie häufig die Affecte der homerischen Helden, nebenbei auch zu seiner Entschuldigung, als von Zeus eingeflösst bezeichnet wird. V. 544 schliesst somit unmittelbar an 535 an.

Aias wendet sich also langsam wie ein Löwe, den die Hirten von der Hürde wegscheuchen, zum Rückzuge, denn er fürchtet, als er Hektor kommen sieht, für die Schiffe und ist vor allem bedacht, diese zu schützen 544—557.

Es folgt das Bild vom geprügelten Esel, das schon G. Hermann gegenüber dem vom verscheuchten Löwen verworfen hat. Es verhält sich zu diesem wie im *Π* das Wespengleichniss zu dem von den Wölfen. Den ionischen Ursprung beweisen auch die Iterative 566 *μνησάσκετο*, 567 *ἐρητύσασκε*, 568 *τρωπάσκετο*. Dagegen können V. 569—574 sehr wohl zur Urilias gehören und an 557 angeschlossen werden.

Ionisch ist ferner die Eurypylosepisode 575—596. Die Verwundung *Λ* 575—596.
am Schenkel 584 deutet auf ionische Rüstung (S. 64), die in der Leber

1) Vgl. Ed. Meyer a. O. 366.

579 widerspricht ihr wenigstens nicht direct (S. 62). Die Vertheidigungsstellung *σάκε' ὤμοισιν κλίναντες* 593 ist ausgesprochen ionisch (S. 25 f.).

Λ 597—848. Dasselbe gilt für den ganzen Schluss des Buches, die Scene im Zelt des Nestor und die Begegnung des Patroklos mit Eurypylos, die zwei bereits als ionisch erkannte Partieen zur Voraussetzung haben, die Verwundung des Machaon und die des Eurypylos. Auch an sachlichen und sprachlichen Indicien fehlt es nicht; zwar dass Nestor und Machaon den Chiton tragen 621, spricht noch nicht unbedingt gegen mykenische Bewaffnung (s. oben S. 36 u. 41), aber V. 694 steht *χαλκοχίτωνες*, 709 *θωρήσσοντο*, 715 u. 718 *θωρήσσεσθαι*, 725 *θωρηχθέντες*, und 724 erscheinen die *ἱππῆες* (vgl. oben S. 106). Beim Schlafen behalten die Pylier ihre Waffen an, 731 *καὶ κατεκοιμήθημεν ἐν ἕντεσιν οἷσι ἕκαστος*, sie tragen also den Panzer (s. oben S. 26). Zahlreich sind die Ionismen 627 *ἀριστεύεσκεν*, 636 *ἀποκινήσασκε*, 669 *ἔσκεν*, 673 *ναιετάασκεν*, 746 *ἀριστεύεσκε*; Vernachlässigung des Digamma 703 *ἠδὲ καὶ ἔργων*, 733 *ἀμφίσταντο δὴ ἄστυ*, 791 *ταῦτ' εἴποις*, ferner constant in *Ἦλις* und *Ἠλεῖοι* 671. 673. 686. 698[1]), Contractionen 598 *ἰδρῶσαι*, 639 *κνῆ* (*κνέε* Aristarch), 699 *ἀθλοφόροι*, 708 *πολεῖς*, 763 *οἴω*, 782 *σφῷ*, 624 und 642 der für das alte Epos unmögliche Accusativ *κυκειῶ* (*κυκεῶνα* Hippon. 43, 3 aus *κυκᾰϝονα*), 779 der verkürzte Dativ *ξείνοις*, 653 die unepische Wortform *ἐκεῖνος*. Mitten in dieser ionischen Partie steht nun 632—635 die Beschreibung des berühmten Taubenbechers, der allgemein und wohl mit Recht für ein Kunstwerk mykenischen Stiles gilt. Diese Meinung kann ruhig bestehen bleiben. Die Annahme ist durchaus zulässig, dass diese Verse aus einem älteren äolischen Epos hier eingesetzt seien; der einzige Ionismus, den sie enthalten, 633 *χρυσείοισ' ἥλοισι* lässt sich leicht entfernen, wenn man *χρυσέοισιν* (also äolisch *χρυσίοισιν ϝάλλοισι*) schreibt. Uebrigens ist es auch keineswegs ausgeschlossen, dass ein solches Erbstück aus mykenischer Zeit noch zur Zeit der Abfassung dieses Liedes erhalten war.

Die Schlacht bei den Schiffen.

N 156—168. 1. Die Aristeia des Idomeneus. Wieder ein grösseres Stück der Urilias finden wir, wenn wir die *Τειχομαχία* des *Μ* vorläufig bei Seite

1) Dagegen liesse sich 838 *τί ῥέξομεν* in *τί ϝέρξομεν* leicht corrigiren. Aber bei solcher Sachlage würde jede Aenderung unüberlegt sein.

lassen, im *N* 156 ff. Deiphobos *ὑπασπίδια προποδίζων*, Meriones seine *ἀσπὶς ταυρείη* mit dem Speere treffend, aber nicht durchstossend, vielmehr bricht der im Schilde steckende Speer ab [1]). V. 157 und 160 hat, wie früher gezeigt ist, *τερμιόεσσαν* für *πάντοσ' ἴσην* gestanden. Nun parirt aber plötzlich Deiphobos den Stoss nicht auf mykenische Weise, indem er sich duckt (S. 21 f.), sondern auf ionische, indem er den Schild von sich abhält 162 ff.

Δηίφοβος δὲ
ἀσπίδα ταυρείην σχέθ' ἀπὸ ἕο, δείσε δὲ θυμῷ
ἔγχος Μηριόναο δαίφρονος.

Auf ionischen Ursprung weisen hier auch die Worte *ἀπὸ ἕο, δείσε*, bei denen entweder der ionische Diphthong *εο* in *ἕο* oder Vernachlässigung des Digamma vorliegt, obgleich der Verfasser aus V. 161 das mykenische Schildbeiwort *ταυρείη* wiederholt. Die Parade ist auch, nachdem der Speer gebrochen ist, gänzlich überflüssig.[2]) Die Worte lassen sich ohne Weiteres ausschalten, und man erhält dann

ἐν καυλῷ ἐάγη δολιχὸν δόρυ· αὐτὰρ ὁ γ' ἥρως
ἆψ ἑτάρων εἰς ἔθνος ἐχάζετο· χώσατο δ' αἰνῶς κτλ.

Die Stelle ist also zwar ihrem Ursprung nach mykenisch, aber ähnlich ionisirt, wie der Kampf des Idomeneus mit Deiphobos (S. 10). Wenn Meriones dann *παρά τε κλισίας καὶ νῆας* geht, um sich eine neue Waffe zu holen, so dürfen wir daraus schliessen, dass wir nahe beim Lager und beim Meere sind. Das hebe ich hier und im Folgenden stets ausdrücklich hervor, da wir ja a priori nicht wissen können, ob die einzelnen Kampfscenen auch ursprünglich für die Epinausimache gedichtet sind.

Auch der folgende Kampf zwischen Teukros und Imbrios 169—181 *N* 169–209.
scheint aus der Urilias zu sein, denn er schliesst mit der mykenischen Formel *ἀμφὶ δέ οἱ βράχε τεύχεα ποικίλα χαλκῷ* (vgl. S. 24). Nur die Angaben über Heimath und Gattin des Imbrios sind vielleicht auszuschalten, nicht aus sachlichen oder sprachlichen Gründen, sondern weil sie zu dem Stil des alten Epos nicht recht zu passen scheinen. Hingegen muss der Kampf, der sich nun um die Leiche des Imbrios entspinnt (182—205), ionische Zuthat eines Bearbeiters sein. Namentlich ist dafür V. 191 ff. entscheidend, wo von Hektor, nach dem Aias mit dem Speer

1) Vgl. oben S. 5. S. 6. und S. 22.

2) Daher die Interpreten höchst naiv: „*σχέθε* hatte gehalten".

stösst, gesagt wird *ἀλλ' οὔ πῃ χρὼς εἴσατο, πᾶς δ' ἄρα χαλκῷ σμερδαλέῳ κεκάλυφθ'· δ δ' ἄρ' ἀσπίδος ὀμφαλὸν οὔτα· ὧσε δέ μιν σθένεϊ μεγάλῳ· δ δὲ χάσσατ' ὀπίσσω.* Hier ist es doch schlechterdings unmöglich, den *χαλκὸς σμερδαλέος*, in den Hektor gehüllt ist, mit dem gleich darauf erwähnten Schild zu identificiren; also trägt Hektor den Panzer (vgl. oben S. 29). Ferner scheint der Helm, den Hektor dem gestürzten Amphimachos abreissen will, durch *κροτάφοισ' ἀραρυῖαν* als der ionische Bronzehelm bezeichnet zu sein (vgl. oben S. 48). Auch dass Amphimachos in die Brust getroffen wird, ohne dass der Dichter das Durchstossen des Schildes erwähnt, spricht für ionischen Ursprung (S. 61 f.). V. 195 finden wir nun vollends die jungen Figuren der Athener Stichios und Menestheus, und wenn 203 der jüngere Aias dem Hektor das abgeschlagene Haupt des Imbrios vor die Füsse wirft, so ist das offenbar der Troilossage nachgebildet. Endlich ist V. 204 in *σφαιρηδὸν ἑλιξάμενος* das Digamma verletzt.

Wir haben also hier den Fall, dass der Nachdichter an einen einfachen Zweikampf complicirte Kämpfe um die Leiche des Unterliegenden anknüpft. Der ganze Abschnitt bis V 209, also auch das ziemlich thörichte Gebahren des Poseidon, der sich V. 554—565 viel besser benimmt, muss der Urilias abgesprochen werden.

N 210—401. Die ionische Eindichtung — wenn es nicht correcter ist, von einer ionischen Dichtung mit mykenischen Resten zu reden — geht weiter bis 401. Der erzürnte Poseidon in Gestalt des Thoas trifft mit Idomeneus zusammen, der von einem Krankenbesuch zurückkehrt, dann begegnet dieser dem vom Schlachtfeld kommenden Meriones; — hier ist also an das oben erkannte Bruchstück der Urilias 156—168 angeknüpft — beide kehren in die Schlacht zurück, und Idomeneus tödtet den Othryoneus und den Asios. Dazwischen steht die recapitulirende Bemerkung über die Parteistellung der beiden Kronossöhne (345—360), ein mit seltener Einmüthigkeit athetirtes Stück. Alles ist absolut ionisch. Nirgends in der ganzen Ilias wird die Equipage des ionischen Kriegsmanns so genau angegeben, wie 264 ff. *τῷ μοι δούρατά τ' ἔστι καὶ ἀσπίδες ὁμφαλόεσσαι καὶ κόρυθες καὶ θώρηκες λαμπρὸν γανόωντες*, ferner 342 *θωρήκων τε νεοσμήκτων σακέων τε φαεινῶν*, 245 *χαλκὸς ἔλαμπε περὶ στήθεσσι θέοντος* also der Panzer, 255 und 272 *χαλκοχιτώνων*, 301 *θωρήσσεσθον*, 371 und 397 *θώρηξ χάλκεος*, Verwundungen in Brust und Bauch 290. Ferner Ionismen 257 *ἔχεσκον*, 275 *οἷος* mit verkürz-

tem Diphthong, 285 ἐσίζηται, 288 πονεύμενος, 316 καρτερός, 349 Ἀχαικὸν Ἰλιόθι πρό, 350 καρτερόθυμον, 372 φορέεσκε, 381 συνώμεθα; späteren Ursprung bezeugt ausserdem der Gebrauch von τελευτάω (τελευτήσεις 375, s. S. 92 A. 1) und von λέγεσθαι im Sinne von „reden" (λεγώμεθα 292).

Dann aber folgt 402 ff., völlig überraschend, ein mykenischer Zwei- *N* 402—416.
kampf zwischen Idomeneus und Deiphobos. Idomeneus parirt mykenisch.

405 κρύφθη γὰρ ὑπ' ἀσπίδι τερμιοέσσῃ (παντόσ' ἐίσῃ Hdschr.).
408 τῇ ὕπο πᾶς ἐάλη, τὸ δ' ὑπέρπτατο χάλκεον ἔγχος.

Dass der Redactor diesen mykenischen Schild nicht nur durch Aenderung des Epithetons, sondern auch durch die Einschiebung zweier Verse

τὴν ἄρ' ὅ γε ῥινοῖσι βοῶν καὶ νώροπι χαλκῷ
δινωτὴν φορέεσκε, δύω κανόνεσσ' ἀραρυῖαν

in einen ionischen verwandelt hat, ist bereits S. 10 festgestellt worden und wird uns nach den Erfahrungen, die wir bisher in diesem Abschnitt gemacht haben, nicht mehr Wunder nehmen.

Dieser Zweikampf ist nun durch V. 403, wonach Deiphobos den Asios rächen will, mit dem vorhergehenden Kampf des Idomeneus mit Asios verklammert. Dazwischen tödtet Antilochos den Wagenlenker des Asios und hier kommt der χάλκεος θώρηξ vor. Liesse sich nun vielleicht die Tödtung des Wagenlenkers ausschalten und 402 an 393 anschliessen? Der Kampf mit Asios enthält kein eigentlich entscheidendes hoplistisches Kriterium. Aber da der Wagenlenker 386 und dann 392 noch einmal der Wagen erwähnt wird, geht die Ausschaltung nur schwer, und ganz unmöglich wird sie dadurch, dass der Kampf mit Asios durch 383. 384 unlöslich mit der entschieden ionischen (371 f.) Tödtung des Othryoneus verknüpft ist. Also ist vielmehr V. 403 als Zuthat des Ioniers zu betrachten. Dieser hat ein ganz kleines Bruchstück der Urilias zu einer complicirten Reihe von Zweikämpfen ausgestaltet. Dieses Bruchstück beschränkt sich auf V. 402. 404. 405. 408—412; die Verwundung des Hypsenor in der Leber ist in diesem Fall auch bei mykenischer Bewaffnung möglich, da der Speer von oben geflogen kommt (vgl. S. 59). Hingegen die Triumphrede des Deiphobos 413—416 muss weggeschnitten werden, da sie auf den Tod des Asios Bezug nimmt. Deiphobos haben wir auch in dem ersten Bruchstück der Urilias, das wir im *N* feststellen konnten, gefunden; dort kämpfte er mit des Idomeneus Gefährten Meriones. Stolz schreitet er unter den Troern einher und Meriones verwirft gegen ihn seine Lanze. Er selbst, der so kampfbegierig

eingeführt ist, kommt gar nicht zum Wurf, und der Dichter scheint ihn ganz zu vergessen. Erwägt man, wie unzertrennlich sonst in der Ilias Idomeneus und Meriones sind und dass Deiphobos V. 404 die V. 156 ff. nicht gebrauchte Lanze auf Idomeneus schleudert, so scheint die Vermuthung nicht zu gewagt, dass in der Urilias V. 402 ff. auf V. 168 folgte.

N 417—423. Aber nun eine neue Ueberraschung. Antilochos war von dem ionischen Dichter schon oben eingeführt, wo er den Wagenlenker des Asios tödtete. Wenn er also nun die Leiche des von Deiphobos getödteten Hypsenor schützt, so wird man das zunächst für freie Erfindung des ionischen Dichters halten. Aber merkwürdig ist es, dass er es nach mykenischer Weise thut 420

ἀλλὰ θέων περίβη καὶ οἱ σάκος ἀμφεκάλυψεν,

s. S. 25. Es hilft also nichts, der Dichter hat hier noch ein weiteres Bruchstück der Urilias benutzt, das etwa mit V. 418 beginnt.

Ursprünglich muss es also entweder ein anderer Achäer gewesen sein, den Antilochos beschützte, oder, wenn das Bruchstück auch in der Urilias an dieser Stelle stand, muss dort die Triumphrede des Deiphobos anders gelautet haben. Die Entscheidung hängt an dem Urtheil über die V. 421—423, die schildern, wie zwei Gefährten des Antilochos, Mekisteus und Alastor, den Hypsenor zu den Schiffen tragen, und zwar *βαρέα στενάχοντα*, also noch lebend, während er nach 412 todt ist. Da nun diese Verse auch im *Θ* 332—334 stehen und es sich dort um einen zwar Verwundeten aber noch Lebenden, nämlich um Teukros handelt, so hat sich die moderne Kritik dafür entschieden, sie an unsrer Stelle für interpolirt zu halten. Ich hege gegen dieses Verdict einiges Bedenken. Erstens die Verse sind im *N* ganz unentbehrlich; denn wir müssen durchaus erfahren, was aus der Leiche des Hypsenor wird. Antilochos kann doch nicht in alle Ewigkeit über ihr mit seinem mykenischen Schilde stehen geblieben sein und thut es auch nicht, wie V. 479 und noch mehr V. 545 ff. beweisen. Zweitens: Mekisteus und Alastor sind im *Θ* Gefährten des Teukros und Aias, also Salaminier, im *N* Gefährten des Antilochos, also Pylier. Nun erscheint Alastor aber auch in der *Ἀγαμέμνονος ἐπιπώλησις Δ* 295 als Pylier; also ist er entweder ein solcher in der Sage, oder der Verfasser jenes Theils des *Δ* hat die Verse *N* 420. 421 bereits im Zusammenhang mit *N* 418 ff. gelesen, was für uns auf dasselbe hinauskommt. Die spätere Sage macht übrigens diesen Alastor sogar zum Sohn des Neleus, also zum Bruder des Nestor (Apollod. I 9, 9. 1, Schol. Apollon. I 152).

Auch Mekisteus ist ein peloponnesischer Name, sein berühmtester Träger, der Sohn des Talaos und Vater des Euryalos, bekanntlich einer der Sieben. Endlich ist das Θ ein ganz junges Buch, in dem gerade die Epinausimache, und zwar schon in ihrer ionischen Gestalt, vielfach benutzt ist[1]). Wenn es sich daher um Entlehnung handelt, ist sie sicher auf Seiten des Θ. Also der Widerspruch bleibt bestehen, denn ihn durch Aristarchs Conjectur στενάχοντε, das dann auf die Träger gehen soll, zu heben, wird man sich schwerlich entschliessen. Die Enstehung dieses Widerspruchs erklärt sich aber, wenn die betreffenden Verse 417—423 aus einem anderen Abschnitt der Urilias entlehnt sind und ursprünglich nicht zu dieser Deiphobos-Episode gehörten. Freilich eine starke Gedankenlosigkeit des Redactors dieses Abschnittes, aber warum solche Gedankenlosigkeit lieber einem Interpolator zuzutrauen, als einem Dichter, der ja überhaupt auf Schritt und Tritt beweist, dass es ihm auf Widersprüche in der Darstellung nicht ankommt, und dass er die durch Zusammenschweissung heterogener Theile entstehenden Unebenheiten nicht auszuglätten versteht? Ob nun das Bruchstück auch in der Urilias zur Epinausimache gehört hat, wird sich kaum noch entscheiden lassen. Möglich ist es, denn wir werden bald demselben Antilochos in einem sicheren Fragment jener äolischen Epinausimache wieder begegnen.

Die ἀριστεία Ἰδομενέως geht von 424—539 weiter. Offenbar haben *N* 424—539.
wir es im Wesentlichen noch immer mit demselben ionischen Dichter zu thun. Stoss durch den Panzer (χιτῶνα χάλκεον) 439f., (θώρηκος γύαλον) 507; an der Brust der Getroffenen dröhnt das Erz, also Bronzepanzer 497, ionische Vertheidigungsstellung (σάκε' ὤμοισιν κλίναντες) 488. Ionismen 461 τίεσκεν, 478 und 490 ἐσορῶν, 483 καρτερός, 535 πολέμοιο δυσηχέος (Vernachlässigung des Digamma). Ferner deutet auf jüngeren Ursprung gleich der Anfang der Episode 424, wo man entweder mit A Ἰδομενεῦς lesen, also einen Genetiv auf εῦς anerkennen oder λῆγε einen Accusativ regieren lassen muss, wofür nur Φ 305 in einer späteren Erweiterung und χ 63 als Parallelen angeführt werden können. Auch mythische Singularitäten begegnen, so der Antagonismus des Aineias gegen Priamos 460 und der Hass des Deiphobos gegen Idomeneus 517, der durch dessen höhnende Rede 446 ff. und den Tod des Asios doch schwerlich genügend motivirt ist. Aber 518—533 finden wir aufs Neue ein einge-

1) S. unten den Abschnitt Κόλος μάχη.

sprengtes mykenisches Stück, das freilich nach beiden Seiten wieder fest mit der *Ἰδομενέως ἀριστεία* verklammert ist. Deiphobos tödtet den Aressohn Askalaphos und reisst ihm den Helm ab, wird aber dabei von Meriones am Arm verwundet. Da der Helm *αὐλῶπις τρυφάλεια* heisst, ist es der mykenische[1]). Wir werden später im *O* 110ff. einen weiteren Rest der Urilias finden, der mit diesem aufs engste zusammenhängt; die Zugehörigkeit der beiden Bruchstücke zur Epinausimache dieses alten Gedichtes ist freilich mehr als zweifelhaft. Der Schluss der Scene, wo Polites den verwundeten Deiphobos aus der Schlacht führt, wird durch die schon erwähnte Vernachlässigung des Digamma in *δυσηχέος* 535 als ionische Zuthat erwiesen. In der Oekonomie unserer heutigen Ilias ist dieser Zug recht gut angebracht, da Deiphobos, der in den folgenden Kämpfen nicht mehr vorkommt, vom Schlachtfeld entfernt werden muss. Aber *O* 116 ff. wird offenbar vorausgesetzt, dass Deiphobos trotz der Armwunde auf dem Schlachtfelde bleibt. In der Urilias wird also V. 533 etwa *ἂψ ἑτάρων εἰς ἔθνος ἐχάζετο κῆρ' ἀλεείνων* gelautet haben. Aehnlich hat der Dichter vorher 515 Idomeneus, der gleichfalls im Schiffskampf nicht mehr vorkommt, verschwinden lassen, allerdings viel ungeschickter mit der Motivirung durch allgemeine Ermüdung.

Hiermit schliesst die Aristeia des Idomeneus. Sie ist die ausführliche und etwas geschwätzige Ausmalung und Weiterführung eines kleinen Abschnittes aus der Epinausimache der Urilias, in dem der Kampf des Deiphobos mit den beiden Kretern erzählt war, welchen Abschnitt ich daher die Deiphobos-Episode nenne.

N 540—559. 2. Die Menelaos-Episode. Von nun an werden die Reste der Urilias häufiger, immer aber von ionischen Zuthaten unterbrochen. Aineias tödtet den Aphareus, Antilochos den Thoon 540—559. Beides ist mykenisch. Denn von Aphareus heisst es *ἐκλίνθη δ' ἑτέρωσε κάρη, ἐπὶ δ' ἀσπὶς ἐάφθη;* das ist, wie Reichel S. 40 f. richtig bemerkt, nur beim Kuppelschild möglich. Und da Antilochos dem sich umwendenden Thoon mit der Lanzenspitze den ganzen Rücken aufreisst, so folgt daraus mit Bestimmtheit, dass dieser keinen Panzer trug (S. 60); mit den Waffen, die ihm Antilochos von den Schultern fortnimmt, kann also nur der mykenische Schild gemeint sein. Des Antilochos eigner Schild wird als *εὐρὺ παναίολον* bezeichnet, Beiworte, die gleichfalls mit Entschiedenheit auf den

1) S. oben S. 48 f.

mykenischen Kuppelschild hinweisen. Beachtung verdient noch, dass Antilochos, als nun die Troer ihn bedrängen, von Poseidon beschützt wird. Ob sich der Dichter aber den Gott aus der Ferne wirkend oder persönlich auf dem Schlachtfeld gegenwärtig denkt, geht aus seinen Worten an dieser Stelle nicht mit Bestimmtheit hervor. Vorher 206 ff. beim Tod des Amphimachos war ja allerdings Poseidon leibhaftig zugegen, aber diese Stelle gehört zur ionischen *Ἰδομενέως ἀριστεία*. Dagegen wird im Anfang des Buches 43 ff. erzählt, wie Poseidon aus der Meerestiefe herauf den Achäern zu Hilfe kommt. Sollte sich diese Stelle später als zur Urilias gehörig erweisen, so würde daraus wohl gefolgert werden können, dass auch 540—559 eben wegen des Eingreifens des dann natürlich persönlich anwesenden Poseidon zur Epinausimache der Urilias gehören, was sich ja keineswegs von selbst versteht.

Wie Poseidon den Antilochos schützt, wird nun an einem Beispiel gezeigt (560—575). Da 567 eine Verwundung zwischen Scham und Nabel ohne Schilddurchstossung[1]) vorkommt und der Nominativ *κυανοχαῖτα* 563 eine schlechte Nachbildung der bekannten Nominative *νεφεληγέρετα* und Consorten vorstellt, ist dieses Stück ionisch; also ausmalende Erweiterung zu V. 551—555. Man beachte: *Τρῶες δὲ περισταδὸν ἄλλοθεν ἄλλος οὔταζον σάκος εὐρὺ παναίολον* das Original, *Ἀδάμαντα . . . ὃ οἱ οὔτα μέσον σάκος ὀξέι χαλκῷ ἐγγύθεν ὁρμηθείς* die Fortsetzung; 558 *τιτύσκετο* das Original, 560 *τιτυσκόμενος* die Fortsetzung. Da Meriones in dem Stück eine ziemliche Rolle spielt, wird man auch hier wieder die Hand des Verfassers der *Ἰδομενέως ἀριστεία* zu erkennen haben. *N* 560—575.

Dann wieder ein Stück Urilias. Helenos trifft den Deipyros mit dem Schwert an die Schläfe und schlägt ihm den Helm vom Kopfe (576—580). Das ist nur bei dem mykenischen, nicht bei dem den ganzen Kopf wie ein Futteral umgebenden ionischen Helm möglich (s. S. 48). *N* 576—580.

Sofort aber meldet sich wieder der Erweiterer. Auf Menelaos, der den Deipyros rächen will, schiesst Helenos einen Pfeil, der aber am Panzer abprallt, und wird selbst an der Hand verwundet (581—600). Der Panzer 587. 591 garantirt den ionischen Ursprung. Singulär ist auch, dass hier Helenos mit dem Bogen erscheint, wie sonst Paris. Der Dichter wurde zu dieser Erfindung wohl dadurch verführt, dass Helenos vorher *N* 581—600.

1) S. oben S. 63.

mit dem Schwert kämpft, aber dass auch Bogenschützen Lanzen führen, zeigt *Γ* 18.

N 601—639. Wieder ein mykenisches Stück, in dem Menelaos der Held ist, folgt 601—621. Es wird wohl auch in der Urilias nicht weit von V. 580 gestanden haben, und dies mag für den Erweiterer der Anlass gewesen sein, die Sieger in den beiden Kämpfen sich mit einander messen zu lassen. Die Zugehörigkeit zur Urilias ergiebt sich daraus, dass Peisandros unter dem Schilde seine Streitaxt hervorholt, was mit Entschiedenheit auf den mykenischen Kuppelschild deutet (Reichel S. 21 f.), sowie daraus, dass beide Krieger den mykenischen Helm tragen, was für Menelaos durch die Erwähnung des *φάλος* 614, für Peisandros durch die Verwundung an der Stirn verbürgt wird (vgl. S. 48 u. S. 69). Auf den Widerspruch mit der Einlage, wo Menelaos den ionischen Panzer trägt, habe ich schon am Schluss des ersten Abschnittes aufmerksam gemacht (S. 72 f.). Dass aber das Bruchstück auch in der Urilias zur Epinausimache gehört hat, lehrt die triumphirende Rede des Menelaos 620. 621

λείψετέ θην οὕτω γε νέας Δαναῶν ταχυπώλων,
Τρῶες ὑπερφίαλοι, δεινῆς ἀκόρητοι ἀυτῆς.

Hier haben wir wieder die ganze Prägnanz der Urilias [1]). Aber dem ionischen Bearbeiter war das nicht genug. Er lässt den Menelaos noch achtzehn weitere Verse (622—639) sprechen, in denen er sich aber durch seine Ionismen 622 *ἐπιδευεῖς*, 624 *ἐριβρεμέτεω*, 638 *εἶναι* verräth. Und nach ächter Interpolatorenmanier schliesst er seine Variation mit den letzten Worten des Themas [2])

621 *Τρῶες ὑπερφίαλοι, δεινῆς ἀκόρητοι ἀυτῆς.*
639 *Τρῶες δὲ μάχης ἀκόρητοι ἔασιν.*

wie denn V. 622—634 nichts weiter als eine Ausmalung des Begriffes *ὑπερφίαλοι* sind, während 635—638 den Begriff *ἀκόρητοι* entwickeln. Kein Rhetor könnte es besser machen.

N 640—672. Mit V. 640—642 schliesst die Menelaos-Episode, soweit sie der Urilias angehört, ab. Der Bearbeiter hat noch einen Zusatz gemacht, die rührende Geschichte von dem Paphlagonier Harpalion, der nach einem vergeblichen Angriff auf Menelaos von Meriones verwundet und von seinem weinenden Vater zur Stadt zurückgeführt wird, worauf dann Paris zur Revanche den Sohn des korinthischen Sehers Polyidos, Euchenor, er-

1) Vgl. oben S. 103.
2) Vgl. oben S. 103.

schiesst. Nach der hervorragenden Rolle des Meriones zu schliessen, wieder vom Verfasser der *Ἰδομενέως ἀριστεία*. Entscheidende hoplistische Kriterien fehlen, von Ionismen findet sich nur ein einziger, 663 *ἦν*. Aber inhaltlich ist die Partie seltsam genug, auch wenn man die schon von den Alten athetirten Verse 658. 659 ausschaltet, wo der bereits *E* 576 f. getödtete Vater des Harpalion wie aus der Versenkung wieder auftaucht. Denn die Paphlagonier wird man der Urilias schwerlich zuschreiben, die Verwundung 651 ff. ist deutlich *E* 66 f. nachgebildet; endlich ist der Stil des ganzen Abschnitts entschieden jung, wie denn der Gedanke, dass Euchenor, um den Qualen einer chronischen Krankheit zu entgehen lieber den Tod auf dem Schlachtfeld sucht, beinahe an Kallinos und Tyrtaios anklingt.

3. Hektor. Wenn in dem bisher betrachteten Theil des *N* Verse der alten Epinausimache zu einer grösseren Dichtung erweitert waren, die vor allem der Verherrlichung der Kreterfürsten Idomeneus und Meriones galt, so stossen wir von 673 an auf eine längere ionische Partie, die von der Urilias gänzlich unabhängig zu sein scheint, die sog. zweite Boiotie. Sie hat das *M* zur Voraussetzung, mit dem wir uns allerdings noch später auseinanderzusetzen haben werden, von dem aber wohl schon gleich hier vorgreifend bemerkt werden darf, dass es zur Urilias nicht gehören kann. An den Schluss des *M* knüpfen 679 ff. und 737 ff. an. Wie wir V. 675 ff. belehrt werden, befinden wir uns jetzt auf einem ganz anderen Theil des Schlachtfeldes. Alles was uns bisher erzählt worden ist, hat auf dem linken Flügel gespielt, jetzt aber werden wir zu den Schiffen des Protesilaos und Aias versetzt, d. h. wenn wir mit dieser Angabe die Stelle der *Ἰδομενέως ἀριστεία* 312 combiniren dürfen, ins Centrum. Auf griechischer Seite finden wir ausser den Boiotiern u. A. auch die *Ἰάονες ἑλκεχίτωνες* 685; dies allein schon entscheidet für den ionischen Ursprung. Dazu kommt ionische Bewaffnung 699 *θωρηχθέντες*, 715 *ἀσπίδας εὐκύκλους* und eine Reihe von sprachlichen Indicien: 676 metrisch festes *ἄν*, 679 *ἐσᾶλτο*, 684 *ζαχρηεῖς*, 690 *Πετεῶο*, 695 *ἔσκε*, 732 *τιθεῖ*, 734 *πολέας* und *καὐτός*, 741 *ἄν*, 753 *ἐπήν*. Einzelne dieser Ionismen durch Conjectur zu beseitigen wird Niemanden einfallen; man könnte mit gleichem Recht die Ausdrücke *φαιδιμόεντες* 686 und *προλελεγμένοι* 689 entfernen, weil sie nur hier vorkämen. Der mykenische Formelvers 749 *αὐτίκα δ' ἐξ ὀχέων σὺν τεύχεσιν ἅλτο χαμᾶζε* fehlt im Venet. A, konnte aber eben seiner Formelhaftigkeit wegen natürlich auch von einem spätern

N 673—753.

Dichter verwandt werden. Aber ganz zweifellos wird 709 ff. der grosse mykenische Kuppelschild des Aias erwähnt

ἀλλ' ἤ τοι Τελαμωνιάδῃ πολλοί τε καὶ ἐσθλοὶ
λαοὶ (αἰὲν Vrat.) ἑπονθ' ἕταροι, οἳ οἱ σάκος ἐξεδέχοντο
ὁππότε μιν κάματός τε καὶ ἰδρὼς γούναθ' ἵκοιτο.

Ist dies nun etwa ein eingelegtes mykenisches Stück, das aus irgend einem verlorenen Theile der Urilias entnommen ist? Schwerlich, denn die ganze Vorstellung ist kaum mykenisch. Man könnte freilich argumentiren: „da Aias nirgends in der Ilias zu Wagen erscheint, hat er vielleicht keinen besessen, daher liess er sich den Schild von seinen Gefährten nachtragen". Ganz gut, obgleich Aehnliches sonst in der Ilias nicht vorkommt; aber dazu genügten zwei oder drei Adjutanten; dass ihm *πολλοὶ καὶ ἐσθλοὶ λαοί* als *ἕταροι* nachfolgen, die keine andere Aufgabe haben, als ihm den Schild abzunehmen, wenn er müde wird, ist eine Ungeheuerlichkeit, wie sie nur im Kopfe eines Epigonen entstehen konnte, der in den alten Liedern von dem riesigen Schild des Aias gelesen hatte, ohne sich von dessen Handhabung eine klare Vorstellung machen zu können.

N 754—837. Nachdem Hektor auf den Vorschlag des Polydamas, einen Kriegsrath der Helden zu berufen, eingegangen ist, hören von V. 754 an die Ionismen auf. Und die neue Partie setzt wundervoll ein, indem von Hektor gesagt wird

ἦ ῥα, καὶ ὡρμήθη ὄρεϊ νιφόεντι ἐοικώς,
κεκληγώς, διὰ δὲ Τρώων πέτετ' ἠδ' ἐπικούρων.

Hier erinnert das prägnante Gleichniss an das *δ δ' ἦιε νυκτὶ ἐοικώς* des *A* und niemand wird zögern, diese beiden Verse der Urilias zuzuschreiben. Aber gar bald fühlen wir uns arg enttäuscht. Hektor geht persönlich auf die Suche nach Deiphobos, Helenos, Adamas und Asios und als er auf dem linken Flügel den Paris gefunden hat, fragt er ausser den Genannten auch dem Othryoneus nach und hört, dass ausser Helenos und Deiphobos alle todt sind. Da haben wir die deutlichste Bezugnahme auf die *Ἰδομενέως ἀριστεία*, in der Adamas 565 ff., Asios 384 ff., Othryoneus 363 ff. getödtet werden, und wenn auch Helenos und Deiphobos schon in der Epinausimache der Urilias vorkommen, so gehört doch ihre Entfernung vom Schlachtfeld, die Paris 781 ff. berichtet, der ionischen Erweiterung an (533 ff. 593 ff.). Auch Paris selbst spielt in dieser *Ἰδομενέως ἀριστεία* 660 ff. eine Rolle, und so muthet denn dieses ganze Zwiegespräch wie eine kurze Recapitulation des ersten Theils des *N* an. Gewiss

rührt es von dem Redactor her, der die *Ἰδομενέως ἀριστεία* mit der Hektorscene und dem gleich zu besprechenden Schluss des *N* so gut es ging zu einer Einheit zusammengeschweisst hat. Dabei hat er aus einem verlornen Stück der Urilias die Verse 754. 755 entnommen und sich jedesfalls redlich bemüht, Ionismen zu vermeiden. Paris und Hektor begeben sich nun gemeinsam zu Polydamas, aber nicht um einen Kriegsrath zu halten, dieser Vorschlag des Polydamas ist ganz vergessen, sondern um zu kämpfen.

Von V. 795 an aber stossen wir endlich wieder auf festes Gestein der Urilias; denn 802 ff. heisst es

Ἕκτωρ δ' ἡγεῖτο βροτολοιγῷ ἶσος Ἄρηι
Πριαμίδης· πρὸ ἔθεν[1] *δ' ἔχεν ἀσπίδα τερμιόεσσαν*
(*παντόσ' εἴσην* Hdschr.)
ῥινοῖσιν πυκινήν, πολλὸς δ' ἐπελήλατο χαλκός·
ἀμφὶ δέ οἱ κροτάφοισι φαεινὴ σείετο πήληξ.
πάντῃ δ' ἀμφὶ φάλαγγας ἐπειρᾶτο προποδίζων,
εἴ πως οἱ εἴξειαν ὑπασπίδια προβιβάντι.

Mykenischer Helm, mykenischer Schild, mykenisches Avanciren. Vorher ein wundervoller Vergleich mit dem Sturme, der sich auf das Meer stürzend die Wogen erregt, und nachher nur ein einziges Mal eine ionische Form, V. 818 *ἀρήσῃ* in den Schlussworten des Aias. Also muss dieser Vers samt den mit ihm unlösbar verknüpften 817. 819. 820 als ionische Zuthat gestrichen werden, das ist die Prophezeiung von Hektors Flucht. Aias schloss ursprünglich mit der Prophezeiung von Troias Fall 815. 816

ἦ κε πολὺ φθαίῃ ἐὺ ναιομένη πόλις ὑμῆ
χερσὶν ὑφ' ἡμετέρῃσιν ἁλοῦσα τε περθομένη τε.

Und bei diesen Worten erscheint der Adler.

Die Zugehörigkeit des Abschnitts zur Epinausimache ist durch 813 f. *ἦ θήν που τοι θυμὸς ἐέλπεται ἐξαλαπάξειν νῆας* gesichert, und so wollen wir es nur noch für später vermerken, dass nach 806 die Achäer in geschlossener Reihe stehen.

4. Poseidon. Ein grosses und ganz besonders wichtiges mykenisches Stück enthält das *Ξ*. Nach der *Διὸς ἀπάτη* (153—362), die wohl Niemand der Urilias wird vindiciren wollen[2]), giebt Poseidon den Befehl die Schilde zu tauschen 376 f.: *Σ* 363—401.

1) So C, G und Schol. A.; *πρόσθεν* vulgo.

2) Verletztes Digamma 348 *λωτόν θ' ἑρσήεντα*; derselbe Fehler 346 *πάϊς*

bindungsvers eingeschoben werden, der sich aus V. 383 einfach gewinnen lässt. Meiner Meinung nach schloss somit die Rede des Poseidon in der Urilias also:

368 *κείνου δ' οὔ τι λίην ποθὴ ἔσσεται, εἴ κεν οἱ ἄλλοι*
ὑμεῖς ὀτρύνεσθ' ἐπαμυνέμεν ἀλλήλοισιν.
376 *ὃς δέ κ' ἀνὴρ μενέχαρμος, ἔχῃ δ' ὀλίγον σάκος ὤμῳ,*
χείρονι φωτὶ δότω, δ δ' ἐν ἀσπίδα μείζονι δύτω.
(383) *αὐτὰρ ἐπεὶ ἔσσασθε περὶ χροὶ νώροπα χαλκόν,*
374 *ἴομεν· αὐτὰρ ἐγὼν ἡγήσομαι, οὐδ' ἔτι φημὶ*
Ἕκτορα Πριαμίδην μενέειν μάλα περ μεμαῶτα.

Die zornige Frage im Eingang 364 *καὶ δὴ αὖτε μεθίετε Ἕκτορι νίκην Πριαμίδῃ, ἵνα νῆας ἕλῃ*; beweist die Zugehörigkeit der Scene zur Epinausimache auch für die Urilias. Ohne diese Worte könnte sie nämlich auch an einer anderen Stelle jenes alten Epos gestanden haben. Ich bemerke noch, dass auch V. 380 dem Bearbeiter zuzuschreiben ist, da, wenn nicht Diomedes überhaupt, so doch sicher seine Verwundung zu den ionischen Schichten gehört. Der Vers ist also zu streichen oder vielleicht besser in *διογενὴς Ὀδυσεὺς κτλ.* zu ändern.

Auftreten des Poseidon.

Wir kommen nun zu der anderen der beiden oben aufgeworfenen Fragen: woher kommt Poseidon? In ionischen Theilen der Epinausimache ist er uns schon zweimal begegnet, *N* 206 ff. und Ξ 135 ff. Diese Stellen kommen natürlich für uns nicht in Betracht. Aber auch in einem Stück der Urilias war er erwähnt, *N* 554 f., jedoch so, dass noch nicht mit Bestimmtheit entschieden werden konnte, ob der Gott leibhaftig gegenwärtig gedacht wird (S. 115). Jetzt, da uns das aus Ξ gewonnene Fragment diese Gegenwart verbürgt, können wir diese Frage bejahen; aber für das Auftreten des Poseidon lehrt uns dieses Stück des *N*, die Antilochos-Episode, nichts, da es nach dem oben Bemerkten zeitlich später fällt. Das erste Auftreten des Poseidon finden wir im Anfang des *N* 39 ff.

Τρῶες δὲ φλογὶ ἶσοι ἀολλέες ἠὲ θυέλλῃ
Ἕκτορι Πριαμίδῃ ἄμοτον μεμαῶτες ἕποντο,
ἄβρομοι αὐλαχοι· ἕλποντο δὲ νῆας Ἀχαιῶν
αἱρήσειν, κτενέειν δὲ παραυτόθι πάντας ἀρίστους.
ἀλλὰ Ποσειδάων γαιήοχος ἐννοσίγαιος
Ἀργείους ὤτρυνε, βαθείης ἐξ ἁλὸς ἐλθών.

An diese Worte, deren Zugehörigkeit zur Urilias durch das äolische *αὐλαχοι* wohl gesichert ist, würde sich die Rede des Poseidon im Ξ 364 ff., wie

wir sie eben hergestellt haben, sei es mit, sei es ohne den Einleitungsvers *αὐτίκα δ' ἐν πρώτοισι μέγα προθορὼν ἐκέλευσεν* unmittelbar anschliessen lassen. Aber es empfieht sich vorläufig auch noch mit der Möglichkeit zu rechnen, dass dazwischen einiges fehlt.

Betrachten wir also zunächst den Zusammenhang, in dem dies Bruch- *N* 1—155.
stück der Urilias in unserer heutigen Ilias steht. Vorher geht die berühmte Schilderung, wie Poseidon von Samothrake her über das Meer fährt, ein poetisches Prachtstück, aber von einem ionischen Nachdichter, wie der Ionismus 31 *ἐς* und der fehlerhafte Hiat 22 *ἄφθιτα αἰεί* lehren, sprachliche Indicien, neben denen nun auch die einheitliches Gepräge zeigenden Formen *ἕα* 2, *καθορώμενος* 4, *ἐνεμέσσα* 16 ins Gewicht fallen. Aber auch inhaltlich ist sie anstössig, weil Niemand begreift, wozu sich Poseidon erst seinen Wagen in Aigai holt, den er doch für sein Vorhaben gar nicht nöthig hat, daher er ihn denn auch alsbald in einer Höhle zwischen Imbros und Tenedos einstellt. Poseidon wendet sich nun in Gestalt des Kalchas an die beiden Aias, die Achäer formiren sich zur Vertheidigung und die Troer rücken an. Dies alles bis zu der schon oben der Urilias vindicirten Deiphobos-Episode (V. 156 ff.) ist im wesentlichen ionisch; 51 haben wir die *ἐυκνήμιδες Ἀχαιοί*, ferner begegnen in diesem Abschnitte die contrahirten Formen 53 *σφῷ*, 78 *μαιμῶσιν*, 119 *νεμεσσῶμαι*, 144 *ῥέα* (ionisch aus *ῥῆα*, *Ϝρᾶα*), weiter 124. 127 *καρτερός*, *καρτεραί*, 53 ein Adjectivum auf *ώδης* (*λυσσώδης*), die Iterative 100 *ἔφασκον*, 106 *ἐθέλεσκον*, 117 und 127 die Partikel *ἄν*. Auf späteren Ursprung weist auch 100 *τελευτήσεσθαι* (S. 92 A. 1). Endlich eine Reihe sprachlicher Sonderbarkeiten: 66 *Ὀιλῆος ταχὺς Αἴας*, wie *B* 527, *Ξ* 442, *P* 256, *Ψ* 473. 488. 754 und allerdings an allen diesen Stellen leicht durch Substituirung von *υἱός* für *Αἴας* zu heilen, ferner 102 *φυζακινῆσ'*, 108. 121 *μεθημοσύνησι*, *μεθημοσύνῃ*, 103 *ἧῖα* „Frass", 113 *ἀπητίμησε* und Anderes.[1]) Dass den beiden Aias auf achäischer, dem Hektor auf troischer Seite die Führung zufällt, stimmt zu dem zweiten Theil des *N* von 674 an, und es ist sehr möglich, dass wir es beide Male mit demselben Dichter zu thun haben. Demnach würden wir uns hier im Centrum der Schlacht befinden. Da hat nun aber leider der Redactor,

1) Der Formelvers *ὡς εἰπὼν ὦτρυνε μένος καὶ θυμὸν ἑκάστου* 155 ist, wie die Vernachlässigung des Digamma zeigt, in dieser Gestalt stets ionisch; in der Urilias muss er *ὡς εἰπὼν ὦτρυνε μένος θυμόν τε Ϝεκάστου* gelautet haben, wie schon Bentley geschrieben hat.

als er V. 156ff. ein Stück Urilias oder richtiger die dieses enthaltende *Ἰδομενέως ἀριστεία* einschob, zu sagen vergessen, dass er uns jetzt auf den linken Flügel versetzt. Und dennoch enthält auch diese sonst so durch und durch ionische Partei eine Einlage aus der Urilias, 128^{b}—135, die Schilderung der Vertheidigungsstellung, wo die *φάλοι* die mykenische Rüstung bezeugen (S. 48). Wir haben die Verse auch schon im *Π* 215ff., dort aber unpassend verwandt gefunden. Sind sie nun im *N* aus einem andern Theil der Urilias eingesetzt oder standen sie auch in der Urilias in der Epinausimache? Im letzteren Falle sicherlich nicht zwischen *N* 49 und *Ξ* 363, denn im *Ξ*-Fragment avanciren die Achäer, während sie in den fraglichen Versen eine Aufnahmestellung einnehmen. Aber *N* 806 beim Angriff des Hektor ist ja in der That von einer Phalanxstellung der Achaeer die Rede. Sollte hiermit unser Bruchstück in Beziehung stehen? Wir müssen die Entscheidung noch vertagen.

ἄβρομοι, αὐϊαχοι.

5. Der Ueberfall der Troer. In jenem Fragment, das das Auftauchen des Poseidon beschreibt, heisst es von den Troern, dass sie unwiderstehlich wie die Flamme und der Sturmwind heranrücken, *ἄβρομοι αὐϊαχοι* (41). Was wollen diese Worte, die beide *ἅπαξ εἰρημένα* sind, besagen? Hören wir die Interpreten, die alten und neuen, so erhalten wir fast überall die gleiche Antwort, dass der erste Component das intensive *α* sei, das die Bedeutung des zweiten verstärke, also mit grossem *βρόμος*, mit grosser *ἰαχή*, denn, so sagt man, die Troer schreien ja immer[1]). Eine Ausnahme macht nur Apion, der in dem ersten Componenten das *α* privativum sah und *χωρὶς βρόμου, χωρὶς ἰαχῆς* erklärte[2]). Dass grammatisch diese Auffassung mindestens ebenso berechtigt ist, wie die andere, wird Niemand zu bestreiten wagen. Aber passt sie zu dem Zusammenhang? Wo wir jetzt die Worte lesen, schwerlich. Am Schluss des *Μ* ist Hektor mit grossem Geräusch in die Mauer eingedrungen, *N* 44ff. finden wir die kampfbereiten Achaeer. Die Schlacht, die im *Μ* gespielt und bereits am Anfang des *Λ* begonnen hat, geht also fort. Warum sollten da die Troer schweigen? Nun, dass die Verse 45ff. in der Urilias nicht auf das fragliche Fragment folgten, ist S. 123 gezeigt, und mit dem *Μ* ist der Zusammenhang auch in unsrer heutigen Ilias ein so

1) Dabei vergisst man *H* 427 f. *οὐδ' εἰα κλαίειν Πρίαμος μέγας· οἳ δὲ σιωπῇ νεκροὺς πυρκαϊῆς ἐπενήεον ἀχνύμενοι κῆρ.*

2) Hesych. v. *ἄβρομοι· ἄνευ βρόμου, ἢ ἄνευ θορύβου.* v. *αὐΐαχοι· ἄνευ βοῆς. ἢ ἀΐαχοι· σιωπῇ.*

lockrer, dass es vorläufig ganz unberücksichtigt bleiben kann. Und dann beachte man die Worte *ἔλποντο δὲ νῆας Ἀχαιῶν αἱρήσειν, κτενέειν δὲ παραυτόθι πάντας ἀρίστους*. Wenn der Dichter nicht blosse Phrasen macht, muss namentlich mit dem zweiten Satzglied etwas besonderes gemeint sein. Der Wunsch, die tapfersten Achäer zu tödten, der ja etwas ganz selbstverständliches ist und von den Troern natürlich stets gehegt wird, muss in diesem Augenblick eine besondere Chance auf Erfüllung haben. Das würde aber nicht der Fall sein, wenn die Achäer kampfbereit dastünden. Und dies ist auch, wenn wir richtig combinirt haben, gar nicht der Fall; die Achäer sind nicht schlagfertig, sondern in ihren Zelten, sie rüsten sich eben erst auf Poseidons Geheiss. Also handelt es sich um einen Ueberfall, und nun begreifen wir, weshalb die Troer lautlos und ohne Geräusch heranrücken, auch warum Poseidon jetzt und nicht schon früher zu Hülfe kommt. Die Feinde nähern sich seinem Reich, dem Meere; desshalb greift er ein und ruft die noch ungewappneten Achäer auf. In der prägnanten Sprache der Urilias genügt dafür vollkommen das *καὶ δὴ αὖτε μεθίετε Ἕκτορι νίκην Πριαμίδῃ, ἵνα νῆας ἕλῃ* (Ξ 364 f.). Das *αὖτε* aber zeigt, dass die Achaeer schon einmal, nicht allzu lange vorher, dem Hektor unterlegen sind. Davon gleich.

Ein solcher Ueberfall wird aber naturgemäss nicht mitten am Tage, er wird am frühen Morgen, am besten noch bei Nacht unternommen. Also beginnt mit *N* nicht nur eine neue Schlacht, sondern auch ein neuer Tag. Eine höchst erfreuliche Erkenntniss; denn sie befreit uns mit einem Schlage von dem berüchtigten langen Tage, der *Λ* 1 beginnt und erst Σ 239 zu Ende geht und an dem es zweimal Mittag wird, *Λ* 84 ff. und *Π* 777 ff. Auf einmal ist das ganz in der Ordnung, da zwischen *Λ* und *N* eine Nacht liegt. In unserer heutigen Ilias ist diese Nacht unterschlagen; der letzte sichere Punkt, den wir bis jetzt vor dem Anfang des *N* gefunden hatten, war *Λ* 544—574, wo sich Aias vor Hektor zurückzieht, immer bedacht die Schiffe zu schützen, Hektor also entschieden Sieger ist. Auf diesen Vorgang nehmen ohne Zweifel die oben citirten Worte des Poseidon Ξ 364 *Ἀργεῖοι, καὶ δὴ αὖτε μεθίετε Ἕκτορι νίκην* Bezug. Nacht zwischen *Λ* u. *N*.

Unsere nächste Aufgabe ist es also zu untersuchen, ob sich die zwischen *Λ* 574 und *N* 39 klaffende Lücke durch Combination, vielleicht auch durch anderwärts verschlagene Bruchstücke ausfüllen lässt. Dass das *M* mit seinem Mauerkampf hierfür nicht zu brauchen ist, leuchtet

ohne weiteres ein und wird im nächsten Capitel genauer dargelegt werden.

Ξ 1—152. 6. Der Kriegsrath der Achäer. Als beim Anbruch des neuen Tags sich die Achäer auf Geheiss des Poseidon rüsten, um dem Ueberfall der Troer zu begegnen, finden wir unter ihnen ordnend und überwachend die verwundeten Könige, Agamemnon und Odysseus nach der Urilias, zu denen in der ionischen Bearbeitung noch Diomedes gekommen ist (Ξ 379 ff.). Diese verwundeten Könige werden in unsrer heutigen Ilias am Anfang des Ξ, noch vor der *Διὸς ἀπάτη*, in einem von uns bis jetzt noch nicht berücksichtigten Abschnitt Ξ 1—152 eingeführt, der auf den ersten Blick einen durchaus ionischen Eindruck macht. Er knüpft an die ionische Machaon-Episode des *Λ* an. Nestor lässt diesen in seinem Zelt zurück und geht selbst hinaus, um nach dem Stand der Schlacht zu sehen. Er trifft mit den drei verwundeten Königen, Agamemnon, Odysseus und Diomedes, zusammen, und diese vier halten nun einen Kriegsrath, in dem Agamemnon empfiehlt, die Schiffe zu besteigen und zu entfliehen, wofür er von Odysseus gescholten wird. Diomedes schlägt dann vor, dass sie trotz den Wunden wieder in die Schlacht gehen und die andern ermuntern wollen. Das geschieht, und damit ist es denn schlecht und recht motivirt, dass wir nach der *Διὸς ἀπάτη* die Könige auf dem Schlachtfeld bei dem Wechseln der Rüstungen gegenwärtig finden, die in unserer Ilias angesichts der Feinde stattfindet. Die Ungehörigkeit einer solchen Berathung während des Schiffskampfes sucht der Verfasser dadurch zu verschleiern, dass er auf die ungeheure Ausdehnung des Schiffslagers hinweist (30—36). Ionische Bewaffnung finden wir 25 f. *λάκε δέ σφι περὶ χροῖ χαλκὸς ἀτειρὴς νυσσομένων ξίφεσίν τε καὶ ἔγχεσιν ἀμφιγύοισιν* (vgl. S. 29), und 49 steht das freilich an und für sich nicht beweisende *ἐυκνήμιδες Ἀχαιοί*. Von Ionismen, die metrisch allerdings nur theilweise fest sind, sich aber gegenseitig schützen sind folgende zu notiren: 58 *οὐδ' ἄν*, 78 *ἦν*, 116 *οἶκεον δέ* (fehlerhafte Synizese), 124 *ἔσκε*, 126 *ἄν*, 140 *γηθεῖ*, 151 *ἔμβαλ' ἑκάστῳ*, und einzig in dem mit *B* 452 und *Λ* 12 identischen Vers 152 begegnet in der Ilias die Wortform *καρδίη*, die Schulze quaest. ep. 383 zu eliminiren sucht.

Nestor. Indessen enthält auch diese Partie ein mykenisches Bruchstück 9—12, wo es von Nestor heisst:

ὡς εἰπὼν σάκος εἶλε τετυγμένον υἷος ἑοῖο,
κείμενον ἐν κλισίῃ, Θρασυμήδεος ἱπποδάμοιο,

χαλκῷ παμφαῖνον· δ δ' ἔχ' ἀσπίδα πατρὸς ἑοῖο.
εἵλετο δ' ἄλκιμον ἔγχος, ἀκαχμένον ὀξέι χαλκῷ.

Das ist derselbe Fall wie später beim Waffentausch; der kräftige Sohn hat den grossen Schild seines greisen Vaters mitgenommen, dieser muss sich also hier mit dem kleineren seines Sohnes begnügen. Ohne Zweifel ist dabei an mykenische Schilde zu denken. Die Stelle steht in Beziehung zu *I* 81, wo Thrasymedes auf Vorposten zieht. Auch dieses Motiv muss also aus der Urilias stammen. Aber dazwischen liegen freilich jetzt weit über 3000 Verse, und es ist eine starke Zumuthung an den Leser und in noch höherem Grade an den Hörer, sich im Ξ noch dieser Episode des *I* erinnern zu sollen. Wir dürfen daher vermuthen, dass in der Urilias die beiden Bruchstücke näher bei einander standen.

Agamemnons dreimaliger Vorschlag zur Flucht.

Der Vorschlag des Agamemnon ist nicht neu. Schon *B* 139 ff. und *I* 26 ff. hat er ihn gemacht, das erste Mal, um den Muth der Achäer in recht deplacirter Weise zu prüfen, das zweite Mal im Ernst nach der *Κόλος μάχη*, wo indessen die Lage der Achäer einen so verzweifelten Schritt in keiner Weise rechtfertigt. Denn wenn auch die Troer im Felde bivouakiren, so sind sie doch dort vom Schiffslager weit entfernt. Die Hauptheldeu der Achäer sind noch unverwundet und zur Muthlosigkeit liegt kein Grund vor. Scheidet man vollends die zweifellos junge *Κόλος μάχη* und weiter den Mauerbau am Schluss des *H* aus, so kommt der Vorschlag hinter den unentschiedenen Zweikampf zwischen Hektor und Aias zu stehen, wo er noch weniger gerechtfertigt ist. Dagegen im Ξ ist die Situation allerdings eine solche, dass der Gedanke an Flucht auch einem beherzten Manne aufsteigen konnte. Nur die Art, wie sie inscenirt werden soll, ist so ungeschickt und eines besonnenen Feldherrn so unwürdig wie möglich. Am hellen Tage sollen die vom Kampfplatz entfernten Schiffe ins Meer gezogen werden, die andern bei Nacht, wenn die Troer vom Kampfe ablassen, was also voraussetzt, dass sie während des Tages keine Vortheile mehr erringen. Und die demoralisirende Wirkung, die ein solcher Schritt nothwendig auf die noch kämpfenden Truppen hätte machen müssen, wird gar nicht in Betracht gezogen. Beides macht denn auch Odysseus 95—102 sehr richtig geltend. Gut ist nur der Schluss von Agamemnons Rede 80 f.

οὐ γάρ τις νέμεσις φυγέειν κακόν, οὐδ' ἀνὰ νύκτα.
βέλτερον ὃς φεύγων προφύγῃ κακὸν ἠὲ ἁλώῃ.

Das ist es ja auch gerade, was Hektor befürchtet Θ 510 f.

μή πως καὶ διὰ νύκτα κάρη κομόωντες Ἀχαιοὶ
φευγέμεν ὁρμήσωνται ἐπ᾽ εὐρέα νῶτα θαλάσσης.

Nur sollte ein solcher Vorschlag auch in der Nacht gemacht werden.

Der Schluss, der sich aus den bisherigen Betrachtungen ergiebt, liegt auf der Hand. Der ionische Eingang von Ξ enthält als Kern ein Stück der Urilias, das dort bei Nacht spielt, also seinen Platz zwischen Λ und N hatte.[1]) Dieses selbe Stück ist im *I* zur Einleitung der jungen *Πρεσβεία* benutzt. Es liegt uns also in einer doppelten, oder wenn wir *B* hinzunehmen, eigentlich in einer dreifachen ionischen Umarbeitung vor, und wir haben zu versuchen, aus diesen drei Variationen ein Bild vom Original zu gewinnen. *B* kann dabei gleich bei Seite gelassen werden, da es abgesehen von der allgemeinen Aehnlichkeit der Situation von allem nur 111—118 = *I* 18—25 und 139—141 = *I* 26—28 bietet. Aber *I* und Ξ verhalten sich in den betreffenden Abschnitten beinahe wie Dittographieen.

Ξ 65—81. *I* 16—28. Beginnen wir mit der zweiten Rede des Agamemnon Ξ 65 ff. Der erste Satz 65—68 nimmt auf die im Gang befindliche Schlacht Bezug, kann also nicht zur Urilias gehören. Der folgende Vers *οὕτω που Διὶ μέλλει ὑπερμενέι φίλον εἶναι* steht auch im *I* 23 und die Verse, die ihm dort vorangehen, passen für unsere Scene ausgezeichnet, da sie auf den *οὖλος ὄνειρος*, der, wie sich zeigen wird, sicher zur Urilias gehört, Bezug nehmen. Also wird uns im *I* 16—23 der ächte Anfang der Rede des Agamemnon erhalten sein: nur dass statt *ὣς ὃ βαρὺ στενάχων ἔτ᾽ Ἀργείοισι μετηύδα* etwa

τοὺς δὲ βαρὺ στενάχων προσέφη κρείων Ἀγαμέμνων

dagestanden haben wird, dann

ὦ φίλοι Ἀργείων ἡγήτορες ἠδὲ μέδοντες,
Ζεύς με μέγας Κρονίδης ἀάτῃ ἐνέδησε βαρείῃ
σχέτλιος, ὃς πρὶν[2]) *μέν μοι ὑπέσχετο καὶ κατένευσεν*
Ἴλιον ἐκπέρσαντ᾽ ἐυτείχεον ἀπονέεσθαι,
νῦν δὲ κακὴν ἀπάτην βουλεύσατο, καί με κελεύει
δυσκλεέ᾽ Ἄργος ἱκέσθαι, ἐπεὶ πολὺν ὤλεσα λαόν.
οὕτω που Διὶ μέλλει ὑπερμενέι φίλον εἶναι —

Auf diesen Vers folgt im *I* eine unangebrachte Reflection über Zeus als Städtezerstörer 24. 25, die, übrigens zugleich mit 23, bei Zenodot fehlte und von Aristophanes und Aristarch verworfen wurde. Im Ξ hingegen folgt,

1) Aehnlich bereits Hentze Anhang zu Homers Ilias V 58.

2) *πρίν* Hdsch., *τότε* Aristarch, *πρωὶ μὲν ὑπέσχετο*? s. unten.

durch die Bezugnahme auf die *ἀριστεία Ἀγαμέμνονος* als alt und gut gesichert und sich ganz im Gedankengang des Vorhergehenden bewegend, 70ff.

νωνύμνους ἀπολέσθαι ἀπ' Ἄργεος ἐνθάδ' Ἀχαιούς.
ἤδεα μὲν γάρ, ὅτε πρόφρων Δαναοῖσιν ἄμυνεν,
οἶδα δὲ νῦν ὅτι τοὺς μὲν ὁμῶς μακάρεσσι θεοῖσιν
κυδάνει, ἡμέτερον δὲ μένος καὶ χεῖρας ἔδησεν.
ἀλλ' ἄγεθ', ὡς ἂν ἐγὼ εἴπω, πειθώμεθα πάντες.

Der letzte Vers ist wieder dem Ξ mit dem *I* gemeinsam. Während aber im Ξ der schon oben kritisirte Vorschlag folgt, dessen ionischer Ursprung auch durch *ἦν* 78 erhärtet wird, lesen wir im *I* 27f.

φεύγωμεν σὺν νηυσὶ φίλην εἰς[1] *πατρίδα γαῖαν.*
οὐ γὰρ ἔτι Τροίην αἱρήσομεν εὐρυάγυιαν.

Das ist gewiss das alte und ächte, nur dass wir aus Ξ noch den Schluss 80. 81 hinzunehmen müssen:

οὐ γάρ τις νέμεσις φυγέειν κακόν, οὐδ' ἀνὰ νύκτα.
βέλτερον ὃς φεύγων προφύγῃ κακὸν ἠὲ ἁλώῃ.

Also stellen *I* 17—23, Ξ 70—74, *I* 27. 28, Ξ 80. 81 die ursprüngliche Rede des Agamemnon dar.

Was dann im *I* bis V. 79 folgt, die Erwiderung des Diomedes und des Nestor, ist ionisch. 37 *ἀγκυλομήτεω*, 53 *καρτερός*, 73 *πολέεσσι δ' ἀνάσσεις* oder nach Aristarch *πολέσιν γὰρ ἀνάσσεις* (in beiden Fällen verletztes Digamma), 75 *χρεώ*, 77 *τίς ἂν τάδε* also festes *ἄν*; ein Verstoss gegen die altepische Sprache ist auch 63 *ἐκεῖνος*. Im Ξ hingegen erwidert Odysseus 82—102. Die Rede ist frei von Ionismen und bis V. 94 inhaltlich unanstössig; dann aber folgt 95—102 die Kritik von Agamemnons Vorschlag (75—79), die zugleich mit diesem fallen muss. Für die Urilias verbleiben also Ξ 82—94. Auch die Erwiderung des Agamemnon 103—108 muss für alt gelten; der Ionismus *κεν ἀσμένῳ* lässt sich durch die Schreibung *κε Fασμένῳ* leicht beseitigen. In der Rede des Diomedes aber (109—134) und in der kleinen Episode, wo Poseidon auftritt (135—152), sitzen die Ionismen so fest[2], dass von einer Zutheilung an die Urilias nicht die Rede sein kann, von schweren

I 29—79. Ξ 82—152.

1) *ἐς* Hdschr.
2) S. oben S. 126.

sachlichen Bedenken, wie dem Stammbaum des Diomedes und der Bezugnahme auf die Thebais, ganz abgesehen.

Der alte Schluss der Scene ist uns also verloren. Jedoch dürfen wir vermuthen, dass nun Nestor, der ja auch in der Umarbeitung des *I* das letzte Wort hat, den Rath gab, die Achäer zu wecken und sie sich schon jetzt rüsten zu lassen; denn als Poseidon erscheint, findet er bereits die Achäer mit der Wappnung beschäftigt und in ihrer Mitte die verwundeten Könige.

I 1—15. Ξ 1—63. Schwieriger ist es über den Anfang der Scene zu einem Resultat zu gelangen. In dem *I* spielt sie im ersten Theil der Nacht, als die Achäer eben ins Lager fliehend zurückgekehrt und Vorposten noch nicht ausgestellt sind, was erst 80 ff. auf Vorschlag des Nestor geschieht. Agamemnon lässt durch die Herolde die Mannen einzeln auf den Markt entbieten, und es findet eine förmliche Rathsversammlung statt, in der jedoch ausser Nestor nur die „verwundeten Könige" Agamemnon und Diomedes, nicht aber Odysseus sprechen und auch Menelaos ganz schweigt, obgleich doch gerade er von dem Vorschlag des Agamemnon am nächsten betroffen wird. Seltsamer Weise folgt dann aber noch eine intimere Rathsversammlung der Generale im Zelt des Agamemnon, wo Nestor den Vorschlag der Gesandtschaft an Achilleus macht. In der Urilias muss jedesfalls das Ausstellen der Vorposten vorangegangen sein, da Nestors Schild von Thrasymedes bereits am Anfang der Scene fortgenommen ist. Im Ξ nun nehmen nur Nestor und die verwundeten Könige an der Berathung theil. Das Bedenken wegen Menelaos Schweigen fällt also dort weg. Die Berathung findet auch nicht auf dem Markt statt, was bei Nacht und ohne Fackeln fast so seltsam ist, wie wenn Agamemnon jeden Mann einzeln zur Berathung laden lässt. Vielmehr treffen sich die Fürsten im Ξ in der Gasse des Lagers, und wenn man sich, wie man muss, den Vorgang bei Nacht denkt, so scheint es beinah, dass diese Situation dem Dichter der Doloneia für den Eingang des *K* als Muster gedient habe. Das Ξ scheint also, abgesehen von der Tageszeit, sich strenge an die Urilias zu halten. Motivirt mochte das Zusammentreffen durch die Sorge der einzelnen Führer um die prekäre Lage des Heers sein. Gerade diese Motivirung musste aber der ionische Dichter, bei dem der Vorgang während des Schiffskampfs spielt, gänzlich umgestalten, so dass nur weniges aus der Urilias unverändert stehen geblieben ist. Dazu dürfte ausser 9^b—13^a (von σάκος εἶλε bis ἐκτὸς κλισίης) zu rechnen sein 27—29 (der

letzte Vers wieder in der Fassung *διογενὴς Ὀδυσεὺς κτλ.*), die Anrede des Agamemnon an Nestor 41—48, wo nur 42 auszuscheiden ist[1]) und 43 ursprünglich anders, z. B. *Νέστορ, τίπτε λιπὼν κλισίην δεῦρ' εἰλήλουθας;* gelautet haben muss, und von der Antwort des Nestor der Anfang 52—54 und der Schluss 61—63; die Stelle 55—60, in der die Mauer erwähnt wird, ist natürlich ionische Zuthat. Sie enthält denn auch in V. 58 ein freilich metrisch nicht festes *ἄν*. Hieran kann sich unmittelbar die Antwort des Agamemnon, wie wir sie oben S. 128 f. zu reconstruiren versucht haben, angeschlossen haben.

Ausstellen der Vorposten.

Diese Scene wird nun wegen ihres Zusammenhangs mit dem Auftreten des Poseidon in der Urilias nicht wie im *I* im ersten Theil der Nacht, sondern im zweiten, als der Morgen schon nahe war, gespielt haben. Vorangegangen muss ihr sein, und zwar doch vermuthlich am Abend des vorhergehenden Tages, das Ausstellen der Vorposten *I* 80 ff., das wir schon vorher S. 127 für die Urilias in Anspruch genommen haben. Nur hat sich auch diese Stelle ionische Zuthaten gefallen lassen müssen. Jedesfalls 87, wo die Mauer und der Graben erwähnt werden, muss fallen, auch die Zahlenangaben in 85. 86 wird man nach der bei *II* 168 ff. gemachten Erfahrung für verdächtig halten, und ebenso die sieben Führer. Lykomedes V. 84 kommt nur in ionischen Stellen *M* 366. *P* 346. *T* 240, Meriones, Aphareus und Deipyros V. 83 hingegen kommen in der Epinausimache der Urilias vor *N* 159. 541. 575. Dieser Vers ist also unverdächtig. Auch den Askalaphos V. 82 haben wir *N* 518 ff. gefunden, aber an einer Stelle, deren Zugehörigkeit zur Epinausimache noch nicht feststeht, und sein Bruder Ialmenos kommt nur noch im Schiffskatalog *B* 512 in einem Vers vor, der dem unsren sehr ähnlich ist. Wahrscheinlich waren also in der Urilias an dieser Stelle nur vier Helden genannt:

ἐκ δὲ φυλακτῆρες σὺν τεύχεσιν ἐσσεύοντο
ἀμφί τε Νεστορίδην Θρασυμήδεα ποιμένα λαῶν
ἀμφί τε Μηριόνην Ἀφαρῆά τε Δηίπυρόν τε.

Die beiden mit *ἠδ' ἀμφ'* beginnenden Verse 82 und 84 hat der ionische Ueberarbeiter hinzugefügt. Ob sich die Urilias mit der Angabe begnügte,

1) Der Vers würde, wie sich zeigen wird, der einzige in der Urilias sein, wo Nestor *Νηληιάδης* heisst. Auch die Verse 49—59 sind ganz spät; ausser *ἀνήμιδες Ἀχαιοί* enthalten sie den Ausruf *ὦ πόποι*, der im alten Epos stets am Anfang der Rede steht.

dass diese Männer auf Vorposten zogen, was sehr möglich ist, oder ob, wie in unsrer heutigen Ilias, die Stelle des Postens bestimmter bezeichnet war, in welchem Falle auch V. 88 *ἔνθα δὲ πῦρ κήαντο, τίθεντο δὲ δόρπα ἕκαστος* zur Urilias zu ziehen wäre, diese Frage lässt sich nicht mehr entscheiden und ist auch von keinem Belang.

Θ 485—565. 7) Das Bivouak der Troer. Wenn die Troer einen heimlichen Ueberfall des Griechenlagers unternehmen, so versteht es sich von selbst, dass sie die Nacht vorher bivouakirt haben. Ein solches Bivouak findet sich nun am Schluss des *Θ* 485—565. Sollte sich nun herausstellen, dass dieses Stück ganz oder theilweise der Urilias zugeschrieben werden darf, so wird man kein Bedenken tragen, zu schliessen, dass sein ursprünglicher Platz in der Nähe der Aufstellung der griechischen Vorposten *I* 80ff. und vor der Berathung der Könige *Ξ* 9 ff. war. Denn ein Stück der Urilias kann für die Stelle, wo wir jetzt diese Verse lesen, nämlich hinter der ganz jungen *Κόλος μάχη*, nicht von Anfang an bestimmt gewesen sein. Da aber dieser Schluss des *Θ*, wie namentlich Lachmann richtig betont hat, mit dem Anfang des *I* fest verknüpft ist, und wir in diesem Benutzung der Urilias constatirt haben, so ist das Gleiche auch für den Schluss des *Θ* von vornherein äusserst wahrscheinlich.[1]) Nun stimmt die Situation mit der für die Berathung der verwundeten Könige vorauszusetzenden überraschend gut überein, namentlich wenn Hektor als Befürchtung ausspricht, was Agamemnon wirklich momentan plant, die Achäer möchten die Nacht zu heimlicher Abfahrt benutzen (vgl. oben S. 127 f.). Ionische Bewaffnung haben wir zwar 530 *θωρηχθέντες*, und auch an Ionismen fehlt es nicht, aber sie lassen sich leicht corrigiren oder ausscheiden, und in letzterm Falle stets zum Vortheil des Textes. So müssen in der Mitte der Rede 512—516 wegen Digamma-Verletzung in *ἐπιβαῖεν ἕκηλοι* getilgt werden.[2]) V. 524. 525, wo *ὑγιής* im Sinne von ersprieslich und *ἠοῦς* für *ἠόος* steht, sind schon im Alterthum athetirt worden. Sehr wirkungsvoll schliesst die Rede

523 *ὧδ' ἔστω, Τρῶες μεγαλήτορες, ὡς ἀγορεύω·*
526 *ἔλπομαι, εὐχόμενος*[3]) *Διί τ' ἄλλοισίν τε θεοῖσιν,*
ἐξελάαν ἐνθένδε κύνας κηρεσσιφορήτους.

Dann folgt in unserm Text ein zur Erklärung von *κηρεσσιφορήτους*

1) Aehnlich urtheilt auch Bergk Griech. Literaturgesch. I 590.
2) Vgl. auch Kayser Hom. Abh. S. 85.
3) So mit Zenodot, *εὔχομαι ἐλπόμενος* vulgo.

hinzugedichteter Vers, den schon die Alexandriner verworfen haben, und eine breite Ausmalung der morgigen Pläne, die durch *θωρηχθέντες* 530, *αὔριον ἦν* (verletztes Digamma) 535, *ἐς* 538 gerichtet ist und auch von den meisten Neueren athetirt wird. Nach diesen Ausscheidungen baut sich die Rede vortrefflich auf: „Diesmal hat uns die Nacht gehindert, einen vollständigen Sieg zu erringen. Nun wollen wir bivouakiren und viele Feuer brennen, damit die Achäer nicht heimlich entfliehen; und damit sie nicht einen Handstreich auf die von der waffenfähigen Mannschaft entblösste Stadt wagen, sollen die Kinder und Greise die Thürme[1]) besetzen und soll in jeder Hausstätte ein Feuer angezündet werden. So hoffe ich zu Gott, die Feinde aus dem Lande zu jagen."

Es folgt eine kurze Schilderung, wie den Lagernden Proviant aus der Stadt zugeführt und die Feuer entzündet werden 542—547. 549. 553. 554. Die Verse 548. 550—552 fehlen in unseren Handschriften und sind erst von Barnes aus dem pseudo-platonischen zweiten Alkibiades eingesetzt. Der Schluss, der die Situation recht effectvoll weiter ausmalt, 555—565 kann wegen *σέλᾳ* (statt *σέλαι*) 563 nicht zur Urilias gehören; er ist Zusatz eines Ioniers. Auch der Xanthos 560, der wahrscheinlich erst zusammen mit den Lykiern seinen Einzug in die Ilias gehalten hat[2]), ist verdächtig.

Die Nacht, sagt Hektor, hat uns gehindert, die Achäer völlig zu vernichten. Der Einbruch der Nacht wird vorher 485. 486 erzählt:

ἐν δ' ἔπεσ' Ὠκεανῷ λαμπρὸν φάος ἠελίοιο,
ἕλκον νύκτα μέλαιναν ἐπὶ ζείδωρον ἄρουραν.

Aber die folgenden Verse

Τρωσὶν μὲν ῥ' ἀέκουσιν ἔδυ φάος, αὐτὰρ Ἀχαιοῖς
ἀσπασίη τριλλιστος ἐπήλυθε νὺξ ἐρεβεννή,

so gut sie in den Zusammenhang passen, können wegen des verkürzten Dativs Ἀχαιοῖς nicht für die Urilias in Anspruch genommen werden. Zwischen 486 und 489 fehlt also Einiges, und da die Schilderung der Troer mit *Τρώων αὖτε* beginnt, liegt die Vermuthung nahe, dass sich der alte Dichter vorher mit den Achäern beschäftigt hat; denn auch *H* 345, worauf

1) V. 519 ist *ἐνδμήτων* statt *θεοδμήτων* zu schreiben, was freilich erst im vierten Abschnitt bei der Charakteristik der dritten Ilias begründet werden kann.

2) S. Bild und Lied S. 118 und unten im vierten Abschnitt das Capitel über die *Τειχομαχία* und ihre Helden.

man zur Rechtfertigung zu verweisen pflegt, geht eine Versammlung der Achäer vorher. Da ist es denn wohl nicht zu kühn, wenn wir vermuthen, dass unter anderem auch die Aussetzung der achäischen Vorposten *I* 80 ff.

I 1—8. in diese Lücke gehört. Dagegen kann die Schilderung der Flucht am Anfang des *I* 1—8 nicht hierher gesetzt werden; sie ist ionisch, wie die trochaeische Messung von *βορέης* 5 (so die beste Ueberlieferung) lehrt, die Schulze qu. ep. 399 f. mit Recht vertheidigt hat.

Brauche ich es nun noch ausdrücklich auszusprechen, dass die Schlacht, die wegen des Einbruches der Dunkelheit abgebrochen werden muss, keine andere ist als die des *Λ*, die wir oben bis zu dem Momente verfolgt haben, wo Aias sich vor Hektor langsam zurückzieht? So eng ist der Anschluss, dass in der Urilias ganz gut auf *Λ* 574 unmittelbar *Θ* 485 gefolgt sein kann.

Die Nacht vor dem *N.* Ich recapitulire noch einmal kurz den Gang der Handlung bis zum Anfang des *N.* Die Nacht trennt die Streiter, die Achäer stellen Vorposten auf, die Troer bivouakiren. Gegen Morgen berathschlagen Agamemnon, Nestor und Odysseus mit einander (und beschliessen die Achäer sich sofort rüsten zu lassen. Das geschieht). Unterdessen kommen die Troer leise an das Schiffslager heran, aber Poseidon steigt aus dem Meere auf und tritt zu den sich wappnenden Achäern.

Ξ 402—432. 8. Aias und Hektor. Nach dieser langen, aber, wie ich hoffe, lohnenden Abschweifung kehren wir zum *Ξ* zurück, das wir bei dem schönen aber späten dreitheiligen Gleichniss 394—401 verlassen haben. Eine grosse mykenische Kampfscene folgt: Aias und Hektor. Den Speer des Hektor hemmen die beiden Telamone des Aias, der des Schwertes und der des Schildes, *τώ οἱ ῥυσάσθην τέρενα χρόα* 406; er trägt also weder Chiton noch Panzer. Den zurückweichenden Hektor trifft Aias über dem Schildrand mit einem Stein auf die Brust nahe beim Hals, und auf den niederstürzenden fällt sein Helm und Schild, *ἀμφὶ δέ οἱ βράχε τεύχεα ποικίλα χαλκῷ*. Alles urmykenisch[1]) bis 424. Aber dann bei der Rettung des Verwundeten finden wir 428 die *ἀσπίδας εὐκύκλους*, und zwar in ionischer Weise gehandhabt[2]), so dass das Beiwort sicher nicht substituirt ist, ferner Sarpedon, Glaukos, Polydamas, lauter Figuren, die uns bisher nur in ionischen Partieen entgegengetreten sind.

1) Vgl. oben S. 24 und 114; Reichel a. o. S. 40. Ueber die Parallelscene in *H* s. unten.

2) S. oben S. 25.

Kein Zweifel also, die Erzählung von der Rettung des Hektor gehört in der Gestalt, wie sie uns vorliegt, der ionischen Bearbeitung an.[1])

Doch bleiben wir zunächst noch bei der eigentlichen Kampfscene. Dass sie auch in der Urilias zur Epinausimache gehört hat, lehrt die Erwähnung der *ἔγματα νηῶν*, deren eines Aias als Wurfgeschoss benutzt 410. Die Scene spielt also ganz nahe bei den Schiffen. Schon darum können wir sie nicht mit Lachmann an *Λ* 574 anknüpfen. Nun haben wir aber gerade in der Epinausimache der Urilias eine Scene gefunden, wo Hektor und Aias einander gegenüberstehen und wir jeden Augenblick den Beginn des Kampfes und zwar von Seiten des angreifenden Hektor erwarten, ich meine die grosse Scene am Schluss des *N*. Aber der Dichter bereitet uns eine arge Enttäuschung; er lässt die beiden Helden kampfbereit einander gegenüberstehen und führt uns zuerst ins Zelt des Nestor und dann auf den Ida. Jene Scene hat keinen Schluss, diese keinen Anfang. Beide passen zusammen wie die Hälften eines Rings. Ganz gewiss hatte Bernhardy[2]) Recht, wenn er *Ξ* 402 ff. unmittelbar an *N* 837 anschloss.

Wie die Rettung des Hektor, so sind auch die folgenden Kämpfe bis zum Schluss des Buches ionisch. Zwar fehlen hoplistische Kriterien und charakteristische Verwundungen. Aber die Sprache ist jung: 442 *Ὀιλῆος* ohne *παῖς* (vgl. oben S. 123), 460 *τῷ* als Artikel, 472 *κακὸς εἶδεται*, 484 *ἄτιτος* mit langer Mittelsilbe, 489 *Πηνελέωο* (allerdings mit der Variante *Πηνελέοιο*), 512 *καρτερόθυμων*. Helden, von denen die Präsumption vorliegt, dass sie sich nur in ionischen Schichten finden, Polydamas und der jüngere Aias, spielen eine grosse Rolle. Sehr spät sieht auch die registrirende Aufzählung 508—522 aus, die in eine Verherrlichung des lokrischen Aias ausläuft. Aus dieser ganzen Partie können nur V. 440. 441 *Ξ* 433—522.

Ἀργέιοι δ' ὡς οὖν ἴδον Ἕκτορα νόσφι κιόντα,
μᾶλλον ἐπὶ Τρώεσσι θόρον, μνήσαντο δὲ χάρμης,

vielleicht der Urilias zugeschrieben werden.

Auch das *O* trägt bis zur Mitte ein durchaus ionisches Gepräge. *χαλκοχιτώνων* steht 56 und 330. Erwähnung des Grabens 1. 344. 361. Dass die an die *Διὸς ἀπάτη* sich anschliessende Erzählung 1 bis etwa *O* 1—404.

1) *αἰμ' ἀπέμεσσεν* 437 verwende ich absichtlich nicht zum Beweis, da es sich leicht mit Leo Meyer in *αἰμ' ἐϝέμεσσεν* corrigiren liesse.

2) Literaturgesch. II[3] 166.

100, und die Scene zwischen Patroklos und Eurypylos 390—404 der ionischen Bearbeitung angehört, versteht sich ja ohnehin von selbst. Dazu kommen folgende Ionismen 11 *αἰμ' ἐμέων*, 18 *κρέμω*, 21 *ἐκρέμω* und *ἠλάστεον* (falsche Synizese), 23 *ῥίπτασκον*, 24 *γῆν*, 30 *ἐς* und *ἀϑλήσαντα*, 32 *ἦν*, 65 und 68 *κτενεῖ*, 66 *πολεῖς* (Acc. Plur.), 69 *ἄν*, 136 *ἐς*, 145 *σφεας*, 147 *ἐπήν*, 189 *δέδασται ἕκαστος*, 209 *ὁππότ' ἂν ἰσόμορον*, 214 *Ἑρμείω*, 240 *ἐσαγείρετο*, 286 *ὁρῶμαι*, 298 *οἴω*, 323 *οἰῶν*, 334 *ἔσκε*, 338 *καλέσκετο*, 348 *ὃν δ' ἂν ἐγών*[1]), 397 *ἔπειτα καὶ ὦ*[2]). Zweimal (35. 89, ähnlich 145) erscheint der formelhafte Vers *καί μιν φωνήσασ' ἔπεα πτερόεντα προσηύδα*, der in dieser Gestalt dem Dichter unserer Partie jedesfalls mundgerecht war. Wie jung der Abschnitt ist, lehrt ausserdem der unerlaubte Hiatus *εἰ αὖτε* 16, der nur hier vorkommende Aorist *ῥυσάμην* 29, die Form *ἐκείνος* 94, das Futurum *ἀνώξομεν* 295 und der Gebrauch des Verbums *τελευτάω* 74 (vgl. S. 92 A. 1).

Askalaphos-Episode.

Auch hier findet sich aber ein mykenisches Stück so geschickt eingewoben, dass es sich nicht ohne weiteres lösen lässt 110ff. Die auf den Olymp zurückkehrende Hera berichtet dem Ares den Tod seines Sohnes Askalaphos. Diese im *N* 516ff. erzählte Episode haben wir oben S. 114 der Urilias zugewiesen, ohne uns jedoch vorläufig über ihre Zugehörigkeit zur Epinausimache zu entscheiden. Dass auch diese damit correspondirende Götterscene aus der Urilias stammt, lehrt die Schilderung, wie Athene dem Ares, der eilig zur Erde herabsteigen will, um den Tod seines Sohnes zu rächen, die Waffen abnimmt 125

τοῦ δ' ἀπὸ μὲν κεφαλῆς κόρυϑ' εἵλετο καὶ σάκος ὤμων.

Hier ist *σάκος ὤμων* durchaus mykenisch. Nun wird aber die Scene im Olymp bereits in jenem früheren Bruchstück des *N* vorbereitet durch die Worte 521ff.

οὐδ' ἄρα πώ τι πέπυστο βριήπυος ὄβριμος Ἄρης
υἱὸς ἑοῖο πεσόντος ἐνὶ κρατερῇ ὑσμίνῃ,
ἀλλ' ὅ γ' ἄρ' ἄκρῳ Ὀλύμπῳ ὑπὸ χρυσέοισι νέφεσσι

---

1) Gebildet nach *B* 391, einem Vers der Urilias, der aber *ὃν δέ κ' ἐγών* hat. Die Ionier haben den Vers auch *Λ* 549 und *Θ* 10 nachgeahmt.

2) Das Vorbild steht in der Urilias *O* 113 (s. oben im Text) und lautet dort correct *ϑαλερῷ πεπλήγετο μηρώ*. Dafür der Ionier ausmalend *ᾧμωξέν τ' ἄρ' ἔπειτα καὶ ὃ πεπλήγετο μηρώ*. Aehnliche ionische Umbildung *M* 162. Unsere Stelle ist *ν* 198 f. copirt. Eine äolische Variante *Π* 125.

ἦστο, Διὸς βουλῇσι ἑλμένος, ἔνθα περ ἄλλοι
ἀθάνατοι θεοὶ ἦσαν ἐεργόμενοι πολέμοιο.

Wer die Weise des alten Epos kennt, wird nicht zweifeln, dass nun Ares sofort den Tod des Sohns erfuhr, also *O* 110 ff., einstmals zwischen *N* 525 und 526 gestanden hat. Erst nachdem der Vorgang im Olymp erzählt war, führt uns der Dichter wieder aufs Schlachtfeld zurück, um zu berichten, wie Meriones und Deiphobos um die Leiche des Askalaphos kämpfen.

So haben wir denn zwar das neu gewonnene Stück Urilias glücklich aus der Verklammerung mit der Διὸς ἀπάτη gelöst, aber über die ursprüngliche Zugehörigkeit der Episode zur Epinausimache noch immer keine Gewissheit gewonnen. Wer die Worte pressen wollte, könnte sogar einen Widerspruch zwischen der Angabe, dass die Götter von Zeus auf dem Olymp festgehalten werden und doch Poseidon am Kampfe theilnimmt, construiren und darauf die Ansicht begründen, dass die Episode an einer anderen Stelle gestanden habe. Obgleich ich später zu diesem selben Resultat kommen werde, würde ich doch eine solche Art der Begründung für hyperkritisch halten. Es muss nun nur noch betont werden, dass es natürlich in der Urilias nicht nothwendig Hera gewesen zu sein braucht, durch die Ares den Tod seines Sohnes erfuhr, und dass in der Rede der Athene die auf die Διὸς ἀπάτη Bezug nehmenden Verse 130. 131 als Zuthat des Bearbeiters auszuscheiden sind. Der Schluss der Rede 135—141 ist durch ἐς 136 ohnehin gerichtet. Nur der abschliessende Vers 142 gehört noch zur Urilias.

Der bisher betrachtete Theil des *O* enthält zwei Momente, die für den Fortschritt der Handlung in unserer Ilias von wesentlicher Bedeutung sind, die Entfernung des Poseidon vom Schlachtfeld und die Rückkehr des Hektor in den Kampf. Ersteres ist auch für die Urilias unentbehrlich; ob auch letzteres, hängt davon ab, wie dort die Handlung nach dem Sturze des Hektor *Ξ* 424 weiterging.

Poseidon.

Beginnen wir mit Poseidon. Unsere Ilias giebt sich grosse Mühe, um zu motiviren, wie der Meeresgott in den Gang der Schlacht eingreifen konnte, ohne dass Zeus dagegen einschritt. *Ξ* lässt sie diesen in den Armen der Hera schlafen; aber auch im *N* bewegt sich ja Poseidon ganz unverfroren auf dem Schlachtfeld; das wird nun am Eingang des *N* damit zu motiviren gesucht, dass Zeus während dieser ganzen Zeit von dem trojanischen Schlachtfeld weggesehen habe. Wir würden die momentane

Unaufmerksamkeit auch ohne solchen Rechtfertigungsversuch gerne in Kauf nehmen, ja vielleicht dann noch lieber. Allzu vieles Motiviren ist in der Poesie häufig von Uebel, und manche der ionischen Nachdichter haben dazu eine nur zu grosse Neigung. Also dass Zeus es geschehen lässt, dass Poseidon sich den Achäern zugesellt und sich eine Zeit lang helfend auf dem Schlachtfeld bewegt, kann keinen Anstoss erregen, zumal wir ja nicht wissen, ob das Verbot der Betheiligung, das allerdings in der Askalaphosepisode vorliegt, noch besteht, auch mit *N* ein neuer Tag beginnt, so dass Zeus ganz gut noch schlafend gedacht werden konnte. Aber als sich nun durch Poseidons Beihilfe die Wagschale entschieden zu Gunsten der Achäer neigt — nehmen wir vorläufig an nach Aias glücklichem Zweikampf mit Hektor — da schreitet Zeus ein. Unsere im Bann der *Διὸς ἀπάτη* stehende Ilias braucht zur Inscenirung dieses Einschreitens einen grossen Apparat. Erst muss Hera vom Ida zum Olymp gehen und dort der Iris den Auftrag des Zeus ausrichten, und dann muss sich diese zum Ida begeben, um den Befehl aus des Götterkönigs eigenem Munde in Empfang zu nehmen. Die Urilias hatte das nicht nöthig. Sie konnte sich Iris ebenso wie im *Λ* 185 neben ihrem Gebieter auf dem Ida oder selbst dem Olymp stehend denken, und nachdem gesagt war, dass Zeus den Stand der Schlacht bemerkte, in welchem Zusammenhang die Verse *O* 3. 4. 6—8

οἱ μὲν δὴ παρ' ὄχεσφιν ἐρητύοντο μένοντες,
χλωροὶ ὑπὸ δέους, πεφοβημένοι, ἔγρετο δὲ Ζεύς.
στῆ δ' ἄρ' ἀναΐξας, ἴδε δὲ Τρῶας καὶ Ἀχαιούς,
τοὺς μὲν ὁρινομένους, τοὺς δὲ κλονέοντας ὄπισθεν
Ἀργείους, μετὰ δέ σφι Ποσειδάωνα ἄνακτα

gestanden haben können, mochte ein Vers wie *Λ* 185 oder dieser selbst folgen:

Ἶριν δ' ὦτρυνεν χρυσόπτερον ἀγγελέουσαν.

Die Rede des Zeus 158—167 ist von Ionismen ganz frei, kann also ohne weiteres der Urilias vindicirt werden. Auch die Scene zwischen Poseidon und Iris 168—219 hat nur unwesentliche Erweiterungen erfahren, die sich leicht ausschalten lassen. Zunächst aber kann das sehr hübsche Gleichniss 170—172 trotz *ὅτ' ἄν* und *πτῆται* ruhig stehen bleiben, da es sehr leicht ist hier *ὅτε κ' ἐκ νιφέων πτάεται* zu lesen. Aber ganz sicher ionisch ist die Berufung auf die Dreitheilung der Welt 187—199 wegen 189 *δέδασται ἕκαστος*. Die Einlage ist schwerlich älter als

Hesiod. Selbst die *Κόλος μάχη Θ* 210 vertritt noch eine mehr alterthümliche Auffassung. Poseidon entgegnete in der Urilias kurz und barsch 185 f.

ὦ πόποι, ἦ ῥ' ἀγαθός περ ἐὼν ὑπέροπλον ἔειπεν,
εἴ μ' ὁμότιμον ἐόντα βίῃ ἀέκοντα καθέξει,

und ebenso kurz, nachdem ihn Iris besänftigt hat:

206 *Ἶρι θεά, μάλα τοῦτο ἔπος κατὰ μοῖραν ἔειπες·*
ἐσθλὸν καὶ τὸ τέτυκται, ὅτ' ἄγγελος αἴσιμα εἰδῇ.

Und dann ging es gleich weiter

218 *ὣς εἰπὼν λίπε λαὸν Ἀχαικὸν ἐννοσίγαιος,*
δῦνε δὲ πόντον ἰών, πόθεσαν δ' ἥρωες Ἀχαιοί.

Von den dazwischen liegenden Versen haben bereits die Alten 212—217 athetirt, aber auch 208—211 müssen fallen, nicht bloss wegen *ὁππότ' ἂν ἰσόμορον*, das man vielleicht mit Bentley in *ὁππότε Ϝισόμορον* verbessern könnte, sondern wegen dieses *ἰσόμορον* selbst, das unverkennbar auf die vorhergehende Hesiodische Einlage Bezug nimmt.

Hektor und Apollon.

Wir wenden uns zu dem gestürzten Hektor. Dass die Erzählung, wie er zum Xanthos getragen wird, in ihrer vorliegenden Gestalt durchaus ionisch ist, haben wir S. 134 f. gesehen. *O* 220—389 knüpft daran unmittelbar an; hier wird erzählt, dass Apollon auf Geheiss des Zeus sich zu dem ermatteten Hektor begiebt, ihn auf wunderbare Weise stärkt und dann die Aegis schüttelnd ihm und den Troern voranschreitet. Enthielt die Urilias einen ähnlichen Vorgang, so hat ihn ein ionischer Nachdichter durch eine völlige Neudichtung ersetzt, wie wir ähnliches schon bei der Antilochosepisode des *P* gefunden haben (S. 86 f.) und später bei Hektors Tod abermals finden werden. Indessen wird man zunächst bezweifeln dürfen, ob auch in der Urilias Apollon in dieser Weise einschritt. Wäre er nämlich von *O* 306 bis zum Schlusse des *Π* auf dem Schlachtfeld ununterbrochen gegenwärtig, so würden die Erfolge des Patroklos unbegreiflich sein. In der Urilias tritt er erst auf, als Hektor am skäischen Thor Halt macht, also unmittelbar vor Patroklos Tod (S. 102 f.). Auch die V. 318 der Aegis zugeschriebene magische Kraft und ihre Auffassung als ein von Hephaistos gefertigtes Kunstwerk wird man schwerlich noch der ältesten Schicht der Ilias zutrauen, seit Reichel die Aegis als eine primitive Form des Schildes nachgewiesen hat. Auch in der Parallelscene des *H* (272) ist es freilich Apollon, der dem gestürzten Hektor zu Hülfe kommt. Aber dort richtet er ihn einfach wieder auf und sofort ist er wieder kampffähig. Von Ohn-

macht und Blutspeien wie im Ξ ist nicht die Rede. Und nun beachte man die von uns oben, wenn auch noch mit Vorbehalt, der Urilias zugeschriebenen Verse Ξ 440 ff.

Ἀργέιοι δ' ὡς οὖν ἴδον Ἕκτορα νόσφι κιόντα,
μᾶλλον ἐπὶ Τρώεσσι θόρον, μνήσαντο δὲ χάρμης.

Hektor ist vorher von seinen Gefährten mühselig zum Wagen geschleppt und auf diesem halb ohnmächtig zum Xanthos gefahren worden. Der Ausdruck *νόσφι κιόντα* ist dafür recht sonderbar gewählt; wo er widerkehrt Λ 284, wird er von Agamemnon gebraucht, der mit einer Armwunde das Schlachtfeld verlässt, zwar auch zu Wagen, aber er ist doch selbst aufgestiegen, nicht hinaufgehoben worden. Ich meine nun, dieser in dem jetzigen Zusammenhang recht unpassende Ausdruck giebt uns für die alte und echte Version einen Fingerzeig. Der ionische Bearbeiter hat die Wirkung von Aias Wurf kolossal übertrieben. In der Urilias konnte sich der zu Boden gestürzte Hektor, von seinen Freunden gedeckt, selbst wieder aufrichten und zu Fuss das Schlachtfeld verlassen, wenn er es auch im Moment nicht wagen durfte, den Kampf mit Aias zu erneuern. Dadurch erhalten allerdings die Achäer für eine kurze Zeit das Uebergewicht, aber sie verlieren es alsbald wieder, als Poseidon auf Zeus Geheiss das Schlachtfeld verlassen muss. Später kehrt Hektor, nachdem er sich von Wurf und Sturz erholt hat, wieder auf den Kampfplatz zurück. Zeus und Apollon brauchte die Urilias darum nicht zu bemühen.

O 416—443. 9. Aias auf dem Schiff. Wichtige mykenische Stücke enthält die zweite Hälfte des *O*. Von dem sich rüstenden Teukros heisst es 479 *ἀμφ' ὤμοισι σάκος θέτο τετραθέλυμνον*, wie denn überhaupt die ganze Scene ein Prototyp mykenischer Wappnung ist, s. oben S. 52. Periphetes stürzt über den Rand seines Schildes, dem das Beiwort *ποδηνεκής* gegeben wird 645 ff.

Die Episode, in der Teukros auftritt, hebt mit 416 an und bis 443 kann alles der Urilias zugeschrieben werden. Denn wenn Hektor dem Kaletor den Speer in die Brust wirft, so ist mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass dieser den Schild auf den Rücken geschoben hatte (S. 60); übrigens konnte auch Aias, der wie wir gleich sehen werden auf dem Schiffe steht, von oben herab, zwischen Hals und Schildrand hindurch, werfen. Und wenn 433 Lykophron *ὑπὲρ οὖατος* getroffen wird, so ist gerade diese Verwundung ächt mykenisch (S. 70). Verdächtig ist nur die Erwähnung der Lykier in V. 424. 425, doch lassen sich diese Formelverse, die wohl aus der ioni-

schen Einlage *O* 485 f. (s. unten) hier, wie auch *Λ* 285 f. eingedrungen sind, leicht durch andere, z. B.

Τρωσὶ φιλοπτολέμοισιν ἐκέκλετο μακρὸν ἀύσας·
Τρῶες ὑπέρθυμοι τηλεκλεῖτοί τ' ἐπίκουροι

ersetzen (vgl. *Π* 90. *Z* 111).

Dann aber folgt eine ionische Einlage (444—457), durch 444 *βέλεα* (mit Synizese) und 453 *κροτέοντες ἄναξ* als solche charakterisirt. Dazu kommt die Figur des Polydamas, schon an sich verdächtig, besonders aber auch weil er hier — *μάχης ἐν στείνει τῷδε* 426 — seinen Wagen bei sich hat. Darauf lesen wir 458 f. *Τεῦκρος δ' ἄλλον ὀιστὸν ἐφ' Ἕκτορι χαλκοκορυστῇ αἴνυτο.* Entweder also hat die ionische Einlage ein Stück Urilias verdrängt, in dem erzählt wurde, wie Teukros zuerst auf einen oder mehrere Troer schoss, oder es stand ursprünglich *αὐτίκ'* statt *ἄλλον* da. Da Teukros nach einem selbstverständlichen poetischen Gesetz wenigstens einmal mit seinem Bogen Erfolg haben muss, halte ich das erstere für wahrscheinlicher[1]). Bis 483, wo Teukros in Hoplitenrüstung zu seinem Bruder zurückkehrt, ist nun alles mykenisch, nur dass, wie oben S. 53 gezeigt, V. 481 wahrscheinlich spätere Zuthat ist und auch vorher 473 mit Nauck auszuscheiden sein wird. Denn nicht aus Neid hat Zeus die Bogensehne des Teukros entzwei springen lassen — die Vorstellung vom Neid der Götter ist überhaupt der Urilias noch fremd — sondern weil er den Hektor schützen wollte (vgl. 461 f.). V. 472 ist das contrahirte *ἔα* ionisch, aber leicht zu entfernen, indem man den imperativischen Infinitiv *ἐάην* für *μὲν ἔα* einsetzt. *O* 444—483.

Diese in sich wohl geschlossene Episode hat nun ein ionischer Nachdichter durch V. 484 ff. weitergeführt, lange Reden des Hektor und Aias und Kämpfe, in denen V. 529 f. der Bronzepanzer erscheint. Ausserdem Ionismen: 504 *ἦν*, 505 *γαῖαν ἕκαστος*, 539 *ἔτι δ' ἔλπετο νίκην*, also mindestens bis 559 alles ionisch. *O* 484—559.

Aber schon vorher klafft der Zusammenhang. Aias und seine Gefährten stehen auf einem Schiff; denn von Lykophron heisst es 434 f. *ἑσταότ' ἄγχ' Αἴαντος, ὃ δ' ὑπτιος ἐν κονίῃσιν νηὸς ἀπὸ πρυμνῆς χαμάδις πέσε.* Und um dieses Schiff kämpfen Aias und Hektor, wie 416 ausdrücklich gesagt wird. Diese Situation ist in unserer Ilias in keiner Weise vorbereitet. Der Teukros-Episode geht ein Füllstück *O* 405—414.

1) Ueber die Nachahmung dieser Episode im *Θ* 266 ff. s. das Capitel *Κόλοε μάχη*.

voran, in dem geschildert wird, wie die Troer vergeblich versuchen die Phalanx der Achäer zu durchbrechen 405—414. Zu dem das Schiff vertheidigenden Aias passt das wie die Faust aufs Auge. Und dann verwandelt der Dichter mit beneidenswerther Kühnheit das ganze Schlachtbild durch einen einzigen Vers: *ἄλλοι δ' ἀμφ' ἄλληισι μάχην ἐμάχοντο νέεσσιν*, und beruhigt damit sein und seiner gutwilligen Hörer Gewissen. Was vor 405 vorangeht, ist S. 135 f. schon als ionisch erkannt: Apollon und Hektor dringen mächtig vor, Nestor betet, Patroklos macht sich endlich zu Achilleus auf. Auch alles das, selbst wenn es alt wäre, würde die folgende Zweikampfscene nicht motiviren.

Sturm auf die Schiffe.

Was muss in der Urilias der Teukros-Episode vorangegangen sein? Zunächst die Rückkehr des Hektor auf das Schlachtfeld; vergebliche Vertheidigungsversuche der Achäer, schrittweises Avanciren der Troer, worauf die Achäer endlich am Strande bei den Schiffen ganz in die Enge gedrängt werden (*μάχης ἐν στείνει τῷδε*). Da besteigt Aias ein Schiff und kämpft von oben herab mit den Anstürmenden, die Fackeln herbeibringen, um die Flotte in Brand zu stecken. Nun wenigstens die letzte Hälfte dieser Vorgänge, die billiger Weise vor *O* 416 hätte erzählt werden müssen, wird am Schluss des *O* berichtet. Ich hebe gleich die zur Urilias gehörigen Stellen aus und füge sie an einander

653 *εἰσωποὶ δ' ἐγένοντο νεῶν*[1]), *περὶ δ' ἔσχεθον ἄκραι*
νῆες, ὅσαι πρῶται εἰρύατο· τοὶ δ' ἐπέχυντο.
Ἀργέιοι δὲ νεῶν μὲν ἐχώρησαν καὶ ἀνάγκῃ
πρωτάων (τῶν πρώτων Hdsch.), *αὐτοῦ δὲ παρὰ κλισίῃσιν ἔμειναν*
657 *ἀθρόοι, οὐδ' ἐκέδασθεν ἀνὰ στρατόν· ἴσχε γὰρ αἰδώς.*
674 *οὐδ' ἄρ' ἔτ' (ἀλλ' οὐδ'?) Αἴαντι μεγαλήτορι ἄνδανε θυμῷ*
ἑστάμεν ἔνθα περ ἄλλοι ἀφέστασαν υἷες Ἀχαιῶν·
676 *ἀλλ' ὅ γε νηῶν ἴκρι' ἐπῴχετο μακρὰ βιβάσθων.*
696 *αὖτις δὲ δριμεῖα μάχη παρὰ νηυσὶν ἐτύχθη.*
φαίης κ' ἀκμῆτας καὶ ἀτειρέας ἀλλήλοισιν
698 *ἄντεσθ' ἐν πολέμῳ· ὣς ἐσσυμένως ἐμάχοντο.*
704 *Ἕκτωρ δὲ πρύμνης νεὸς ἥψατο ποντοπόροιο,*
καλῆς ὠκυάλου, ἣ Πρωτεσίλαον ἔνεικεν
εἰς Τροίην, οὐδ' αὖτις ἀπήγαγε πατρίδα γαῖαν.
τοῦ περ δὴ περὶ νηὸς Ἀχαιοί τε Τρῶές τε

1) Dass dies heisst „die Troer wurden der Schiffe ansichtig", sollte keines Beweises bedürfen.

δῆουν ἀλλήλους αὐτοσχεδόν· οὐδ' ἄρα τοί γε
τόξων ἀικὰς ἀμφὶς μένον οὐδέ τ' ἀκόντων,
ἀλλ' οἵ γ' ἐγγύθεν ἱστάμενοι, ἕνα θυμὸν ἔχοντες,
ὀξέσι δὴ πελέκεσσι καὶ ἀξίνῃσι μάχοντο
καὶ ξίφεσιν μεγάλοισι καὶ ἔγχεσιν ἀμφιγύοισιν.
πολλὰ δὲ φάσγανα καλὰ μελάνδετα κωπήεντα
ἄλλα μὲν ἐκ χειρῶν χαμάδις πέσον, ἄλλα δ' ἀπ' ὤμων
ἀνδρῶν μαρναμένων· ῥέε δ' αἵματι γαῖα μέλαινα.
Ἕκτωρ δὲ πρύμνηθεν ἑπεὶ λάβεν, οὔ τι μεθίει,
ἄφλαστον μετὰ χερσὶν ἔχων, Τρωσὶν δὲ κέλευεν·
"οἴσετε πῦρ, ἅμα δ' αὐτοὶ ἀολλέες ὄρνυτ' ἀυτήν."

Da haben wir, was wir vermissten. Nach 415 ff., wo Aias bereits auf dem Schiff steht, sind diese Verse ebenso widersinnig, wie vorher erwünscht, ja unentbehrlich. Nun brauchen bloss statt 415 ein oder mehrere Verse gestanden zu haben, in denen gesagt war, dass Aias auf das von Hektor bedrohte Schiff eilte, und die Teukrosscene kann angeschlossen werden.

Die ausgehobenen Verse enthalten zwar keine hoplistischen Kriterien, *O* 653—718. aber auch keinen einzigen fest sitzenden Ionismus. Was ich ausgeschieden habe, schädigt nicht nur den Fortschritt der Handlung, sondern enthält auch sprachlich und inhaltlich Dinge, die in der Urilias nicht gestanden haben können. 658 *καὶ δέος, ἀζηχὲς γὰρ ὁμόκλεον ἀλλήλοισιν* habe ich allerdings lediglich seiner bodenlosen Abgeschmacktheit halber ausgeschaltet. Dann aber finden wir im Gebet des Nestor 663 *κτήσιος*, ein Wort, durch dessen Gebrauch sich der Dichter als Ionier verräth. Für seine Jugend spricht wohl auch die Form *κατατεθνήκασιν* 664; das *κ*-Element rückt nur hier und in *τεθαρσήκασι* (*I* 420 = 687) in den Plural vor. Die Verse 668—673 haben schon die Alten athetirt. Die Schilderung des mit der Ruderstange über die Schiffe hinschreitenden Aias 677—695 ist zwar sprachlich rein, operirt aber, wie *πύκα θωρηκτάων* 689 zeigt, mit der ionischen Bewaffnung. Dass Aias mit der Ruderstange kämpft, steht sowohl mit dem Vorhergehenden (V. 420) als mit dem Folgenden (V. 730. 745, *Π* 114) im Widerspruch, daher die Stelle schon von vielen Kritikern als Dittographie bezeichnet ist, was sich jetzt bestätigt. Die trivialen Verse 699—703 sind durch das metrisch feste *ἦν* in 699 gerichtet.

Auch der Schluss des Buches ist ionische Erweiterung. Dem ge- *O* 719—746. schwätzigen Nachdichter war der kurze Befehl des Hektor nicht genug,

er hat eine lange, auch inhaltlich befremdliche Expectoration (719—726) hinzugefügt, verräth sich aber durch *ἰσχανάασκον* 723. Endlich V. 727—746 schildern zum dritten Mal Aias auf dem Schiff, aber hier haben wir sowohl ionische Bewaffnung in V. 739 *πύκα ϑωρηκτάων* als ionischen Dialect in *οὔτασκε* 745, überdiess die wunderliche Form *δεδοκημένος* (erwartend) 730. Die Scene ist aber nicht wie 677—695 eine Dittographie zu 416 ff., sondern zu *Π* 102 ff. Das ist doch wohl eine sichere Spur von der Thätigkeit der Aoeden, die einzelne Abschnitte aus dem bereits fertigen Epos herausrissen. Ein Lied *μάχη ἐπὶ ταῖς ναυσίν* schloss effectvoll mit dem Bilde des die Schiffe vertheidigenden Aias.

Uebrigens wollen wir hier gleich bemerken, dass die Situation, die *Π* 1 ff. und 102 vorausgesetzt wird, Aias und Hektor beim Kampfe um ein Schiff, schon in der Teukrosepisode vorliegt, und dass also der Annahme, dass in der Urilias *Π* 1 unmittelbar oder bald nach *O* 483 gefolgt sei, nicht das Geringste im Wege steht.

O 630—652. Das zweite mykenische Bruchstück, das wir oben S. 140 constatirt haben, ist der Tod des Periphetes 630—652. Aber hier begegnen wir gerade bei der Schildbeschreibung einem übelen Ionismus 645 f.:

στρεφϑεὶς γὰρ μετόπισϑεν ἐν ἀσπίδος ἄντυγι πάλτο,
τὴν αὐτὸς φορέεσκε ποδηνεκέ', ἔρκος ἀκόντων.

φορέεσκε stand in ähnlichem Zusammenhang auch *N* 407, aber dort liess sich der betreffende Vers als Einlage des Bearbeiters, der den mykenischen Schild seiner Vorlage in einen ionischen verwandeln wollte, leicht ausscheiden [1]). Hier ist das nicht möglich, weil derselbe Vers das mykenische Beiwort *ποδηνεκέα* enthält. Es muss also hier das Verbum einem mykenischen Ausdruck substituirt sein, und mir däucht, dass der Vers in jeder Beziehung gewinnt, wenn man schreibt: *τῇ ῥ' αὐτὸς κεκάλυπτο, ποδηνεκέ' ἔρκε' ἀκόντων.* Ein zweiter Ionismus steht V. 640 *οἴχνεσκε*, aber dieser darf um so weniger stören, als der ganze Satz 639—644 schon wegen der Erwähnung des Herakles nicht in die Urilias gehören kann. Der Mykenäer Periphetes, den Hektor erschlägt, ist dort gewiss nicht der Sohn des Kopreus gewesen. Eher dürfte er mit dem homonymen Keulenmanne von Epidauros identisch gewesen sein, den die spätere, sogar erst im fünften Jahrhundert [2]) nachweisbare Sage von Theseus getödtet werden lässt.

1) S. oben S. 10 und S. 111.

2) S. Hermes XXXIII 149.

Die Periphetes-Episode geht in unserer Ilias einem Bruchstück der Urilias voran, in dem die vordringenden Troer der Schiffe der Achäer ansichtig werden 653 ff. Das kann auch in der Urilias ihr Platz gewesen sein, da in ihr gesagt wird, dass Hektor unwiderstehlich vordringt und die Achäer vor ihm fliehen, wie Kühe vor dem Löwen 630—636, denn das ist in der That die Situation, die wir unmittelbar vor 653 erwarten.

Von *O* ist jetzt nur noch die der Periphetes-Episode unmittelbar vorausgehende Partie übrig; sie beginnt mit V. 560; denn 484—559 haben wir bereits oben S. 141 als ionische Einlage erkannt. *O* 560—629.

Die Achäer bilden um die Schiffe einen ehernen Zaun, den die Troer eine Zeit lang vergeblich zu durchbrechen versuchen. Das stimmt durchaus nicht zu dem Vorhergehenden, weder dem alten Stück der Urilias, der Teukros-Episode, noch zu dessen ionischer Fortsetzung. Hingegen passt es vorzüglich zu der folgenden Periphetes-Episode, wo dem Hektor die Durchbrechung gelingt. Den Uebergang aus der geschlossenen Vertheidigungsstellung in die regellose Flucht veranschaulicht gut das bereits erwähnte Bild der Rinderheerde, aus deren Mitte der Löwe eine Kuh raubt, worauf dann die übrigen fliehen (630—636). Seinem Kern nach wird also der bezeichnete Abschnitt unbedenklich der Urilias zugeschrieben werden dürfen; *ἔρκεϊ χαλκείῳ* 567 kann eben so gut von dem erzbeschlagenen Schilde wie vom Panzer verstanden werden, und *τεύχε' ἄριστα* 616 sieht sehr mykenisch aus (vgl. Ξ 376 ff. und oben S. 120). Aber auch diese Partie hat ionische Einlagen erhalten. So am Schluss das Bild von der Sturzwelle (624—629), das jetzt nach beiden Seiten hin, sowohl zu dem Bild vom Löwen als zu dem von der wogenbestürmten Klippe, eine unerträgliche Dublette bildet. Die Vernachlässigung des Digamma in *δὲ δεινός* 626 beweist den ionischen Ursprung. Ferner sind 596—614 augenscheinlich wieder eine Aödeneinlage, die beim Einzelvortrag dieses Abschnittes den Hörer an die Voraussetzungen der Handlung erinnern und über ihren späteren Verlauf unterrichten sollte. Dass sie von einem Ionier herrührt, zeigt *βαθέης* (statt *βαθείης*) 606. Durch sie ist ein Vers verdrängt worden, in dem der Name des Hektor stand, denn 615 schliesst nicht an 595 an [1]). Er mochte etwa

Ἕκτωρ δ' ἐν πρώτοισι κίεν σθένει βλεμεαίνων (vgl. Θ 337)

gelautet haben. Nicht so sicher bin ich hinsichtlich der Antilochos-

1) Uebrigens auch nicht an 614, weshalb schon die Alten 610—414 athetirten. Aber auch an 609 schliesst 615 nur schlecht an.

Episode 568—591. Sie ist frei von Ionismen und die Verwundung στῆθος παρὰ μαζόν ohne Schilddurchstossung würde der Zuweisung an die Urilias wenigstens nicht direct widersprechen, da Melanippos den mykenischen Rundschild und den mykenischen Lederkoller tragen konnte. Immerhin mag ich für das Alter keine Garantie übernehmen und habe sie deshalb in meinen Text der Urilias nicht aufgenommen. Jedesfalls aber müssen auch dort an dieser Stelle noch ein oder ein paar Einzelkämpfe eingeflochten gewesen sein, da 592 nicht unmittelbar an 567 anschliesst. Ja, da der Dichter durch νηυσὶν ἐπεσσεύοντο 593 die Situation wieder aufzunehmen scheint, liegt der Verdacht nahe, dass dazwischen ein an einem anderen Orte spielender Vorgang erzählt war. Eine dahin gehende Vermuthung werde ich weiter unten vortragen.

Die Composition des *O*.

Ueberblicken wir nun noch einmal das ganze *O*, so stellt sich heraus, dass es in zwei Theile zerfällt: 1—559 und 560—746, die, wie auch schon öfters ausgesprochen worden ist, Dubletten sind. Der zweite Theil enthält im Wesentlichen die Version der Urilias, der erste die ionische Umarbeitung. Aber an die ionische Version ist der Schluss aus der Urilias angehängt, und die der Urilias ist mit einem ionischen Schluss versehen worden. Ferner sind in der ionischen Bearbeitung auch sonst einzelne Stücke der Urilias verwerthet worden, während umgekehrt die alte Fassung mehrfach ionische Erweiterungen erfahren hat.

Ordnung der Fragmente der Urilias.

10. Der Verlauf der Schlacht. Wir haben im Schiffskampf vier feste Punkte ermittelt:

1) Die Achäer ziehen unter Poseidons Führung in den Kampf. Ξ 363—393 [1]).
2) Aias verwundet den Hektor. Dabei stehen die Achäer in der Phalanx in unmittelbarer Nähe der Schiffe. *N* 795—837. Ξ 402—442.
3) Poseidon verlässt das Schlachtfeld *O* 157—219.
4) Hektor kehrt auf das Schlachtfeld zurück und dringt zum zweitenmal bis zu den Schiffen vor *O* 560—718. 416—483.

In den Intervallen dieser Fixpunkte müssen die übrigen der Epinausimache der Urilias zugewiesenen Stücke des *N* untergebracht werden. Es sind dies

a) Die Schilderung der Phalanx der Achäer 128[b]—135 (S. 124).

1) Hier und im Folgenden berücksichtige ich der Kürze halber beim Citiren die ionischen Zusätze nicht.

b) Die Deiphobosepisode 156—168. 402—412 (S. 108 f. 111 f.).
c) Teukros und Imbrios 170—181 (S. 109).
d) Antilochos einen unbestimmbaren Verwundeten vertheidigend 417—423 (S. 112 f.).
e) Aineias tödtet den Aphareus, Antilochos den Thoon 540—559 (S. 114 f.).
f) Helenos tödtet den Deipyros 576—580 (S. 115).
g) Die Menelaos-Episode 601—642 (S. 116).

Meriones.

Ehe wir aber diesen Versuch machen, müssen wir uns über einen anderen Punkt klar zu werden suchen. Wie war in der Urilias die Botschaft des Patroklos an Achilleus motivirt und war sie es überhaupt? Dass wir die Motivirung unserer Ilias nicht brauchen können, wonach Patroklos von Achilleus zu Nestor gesandt wird, von diesem die Verwundung der Könige erfährt und dann, als er in seinem eigenen Zelte mit der Pflege des Eurypylos beschäftigt ist, den Sturm der Troer auf die Mauer wahrnimmt, das versteht sich nach dem bisher Ermittelten wohl von selbst. Wäre es nun nicht denkbar, dass der Dichter der Urilias vorausgesetzt hätte, Patroklos habe von seinem Zelte aus den Kampf bei den Schiffen beobachtet, und unter dieser Voraussetzung *κατὰ τὸ σιωπώμενον* ihn einfach zu Achilleus hätte treten lassen? Ja, wenn er nur nicht auch von der Verwundung der Könige spräche *Π* 23 ff., die er doch von irgend Jemandem erfahren haben muss. Nun finden wir in einem der alten Stücke der Epinausimache ein in der Ilias ganz einzig dastehendes Motiv; Meriones, nachdem er seinen Speer auf Deiphobos verschossen hat, geht in sein Zelt, um sich einen neuen zu holen (b). Mit der Einführung dieses Motivs hat der Dichter der Urilias ohne Zweifel einen bestimmten Zweck verfolgt. Der Verfasser der *Ἰδομενέως ἀριστεία*[1]) verwendet es, um Meriones mit Idomeneus zusammentreffen zu lassen. Das kann selbstverständlich nicht das ursprüngliche sein. Wie, wenn er in der Urilias mit Patroklos zusammengetroffen wäre, der, natürlich nicht auf Geheiss des Achilleus sondern aus eigenem Antrieb, sein Zelt verlassen hätte, um den Stand der Schlacht zu beobachten, wenn er diesem die Verwundung des Agamemnon und Odysseus und die bedrohliche Lage der Schiffe mitgetheilt, mit andern Worten in der Urilias dieselbe Rolle gespielt hätte wie in der jetzigen Nestor und Eurypylos? Ich meine, dann fügt sich alles

1) S. oben S. 110.

so vortrefflich zusammen, dass man diese Lösung wenigstens als Hypothese wird gelten lassen müssen. Nur kann dieser Vorgang natürlich nicht beim Beginn des Schiffskampfes gespielt haben, wo wir heute den Kampf des Meriones mit Deiphobos lesen. Auch nicht nach dem ersten Kampf des Aias mit Hektor, wo sich die Schlacht zu Gunsten der Achäer wendet. Der gegebene Platz für ihn ist der Zeitpunkt, wo Poseidon das Schlachtfeld verlassen hat und Hektor aufs neue in den Kampf eingreift. Also zwischen *O* 567 und 592, wo jetzt der Zweikampf zwischen Antilochos und Melanippos steht. Hier lässt sich die Deiphobos-Episode *N* 156—168. 402—412 ohne Schwierigkeit einfügen:

O 567 *ἐπὶ δὲ Ζεὺς Τρῶας ἔγειρεν·*
N 156 *Δηίφοβος δ' ἐν τοῖσι μέγα φρονέων ἐβεβήκει*
Πριαμίδης, πρὸ ἕθεν δ' ἔχεν ἀσπίδα τερμιόεσσαν κτλ.

Auf den Kampf des Deiphobos mit Idomeneus (403—412) konnte dann der Formelvers *ὣς οἱ μὲν μάρναντο δέμας πυρὸς αἰθομένοιο* und die Begegnung des Meriones mit Patroklos folgen, worauf der Dichter den Hörer mit *O* 592 *Τρῶες δὲ λείουσιν ἐοικότες ὠμοφάγοισιν νηυσὶν ἐπεσσεύοντο* wieder zur Stelle des heftigsten Kampfes zurückführte, s. oben S. 146. Unter dieser Voraussetzung wäre es sehr möglich, dass uns in den jetzt an Eurypylos gerichteten Worten des Patroklos (*O* 402—404) der Schluss seiner Unterredung mit Meriones erhalten wäre und in dem folgenden Füllstück 405—409 der alte Uebergang zur Schlachtschilderung, so dass wir in 402—409 einen weiteren Rest der Urilias zu erkennen haben würden, an den ursprünglich *O* 592 anschloss. Und aus den Versen

σπεύσομαι εἰς Ἀχιλῆα, ἵν' ὀτρύνω πολεμίζειν.
τίς οἶδ' εἴ κέν οἱ σὺν δαίμονι θυμὸν ὄρίνω
παρειπών; ἀγαθὴ δὲ παραίφασίς ἐστιν ἑταίρου

würde man weiter folgern dürfen, dass Patroklos in der Urilias seine Bitte an Achilleus aus eigener Initiative, nicht auf den Vorschlag eines anderen hin, vorbrachte. Natürlich ist die Hypothese auch mit der Annahme verträglich, dass 568—591 für die Urilias zu halten seien. Man hat dann nur das Zusammentreffen des Meriones und Patroklos zwischen 591 und 592 einzusetzen.

Der Platz der Kämpfe von Aineias und Aphareus, Antilochos und Thoon 541—559 (e) bestimmt sich einigermassen dadurch, dass Poseidon noch auf dem Schlachtfeld zugegen ist (V. 554). Die Phalanx, deren

Bildung die Verse 128 ff. (a) beschreiben, wird 806 vorausgesetzt; also gehört dieser Rest zwischen 1 (Ξ 393) und 2 (*N* 795). Der Verlauf der Schlacht bis *N* 795 wird demnach der gewesen sein, dass zuerst die Achäer unter Poseidons Führung avanciren, dann aber etwas zurückweichen und nahe bei den Schiffen (Ξ 410) eine Vertheidigungsstellung einnehmen. Die Kämpfe des Aineias und Antilochos (e) wird man also dem Stadium vor der Phalanxbildung zuweisen, und ebendahin und zwar an eine noch frühere Stelle gehört der siegreiche Kampf des Teukros mit Imbrios (c), da dieser ausdrücklich als der erste bezeichnet wird: 170 *Τεῦκρος δὲ πρῶτος Τελαμώνιος ἄνδρα κατέκτα.* Auch das kleine Fragment *N* 754 f., wo Hektor mit einem Schneeberg verglichen wird, lässt sich passend demselben Abschnitt zuweisen.

Dagegen dürfte die Menelaos-Episode (g) 601—642 zwischen 2 und 3, also nach Hektors Verwundung, aber vor Poseidons Entfernung einzusetzen sein. Die Drohung *λείψετέ ϑην οὕτω γε νέας Δαναῶν ταχυπώλων* 620 setzt voraus, dass die Troer den Schiffen vorher schon sehr nahe gekommen waren. Ganz problematisch bleibt die Einordnung von Antilochos (d) 417—423 und Helenos (f) 576—580. Ich setze sie vermuthungsweise in denselben Abschnitt wie die Menelaos-Episode, weil die Situation beide Male eine gewisse Entfernung von den Schiffen vorauszusetzen scheint; wenigstens wird nicht *ἐν στείνει* gekämpft.

Somit ordne ich die Reste der alten Epinausimache folgendermassen *N* 39—44. Ξ 363—369. 376. 377. 374. 375. 378—387. 392. 393. *N* 170. 171. 177—181. 540—559. 754. 755. 128[b]—135. 795—816. 821—837. Ξ 402—424. 440. 441. *N* 601—621. 640—642. 418—423. 576—580. *O* 3. 4. 6—8. 157—186. 200—207. 218. 219. 560—567. *N* 156—162[a]. 164[b]—168. 402. 404. 405. 408—412. *O* 402—409. 592—595. 615—622. 630—638. 645—657. 674—676. 696—698. 704—718. 416—443. 458—472. 474—480. 482. 483.

Ueber die Zugehörigkeit der Askalaphos-Episode zur Epinausimache enthalte ich mich auch jetzt noch des Urtheils.

Der Kampf um die Mauer.

Dass die Urilias die Mauer nicht gekannt haben kann, geht aus dem über die alte Gestalt des Schiffskampfes Ermittelten mit Nothwendigkeit

Bewaffnung im *M.*

hervor. Und was von der Mauer gilt, das gilt auch vom Graben, der durchaus als vor der Mauer liegend gedacht wird [1]) und mit dieser steht und fällt. Denn dieser Graben würde, wenn man sich ihn ohne die Mauer vorstellt, nicht etwa die Zelte enganschliessend umgeben, sondern soweit von ihnen abliegen, dass in dem Zwischenraum förmliche Schlachten geliefert werden könnten. Er würde mehr den Charakter eines vorgeschobenen Aussenwerks tragen und zu seiner Bewachung unendliche Mannschaft beanspruchen. Zur Urilias kann also das *M* nicht gehört haben. In der That finden wir in ihm vielfach die ionische Bewaffnung, 77 *θωρηχθέντες*, 141 *ἐυκνήμιδας*, 151 f. *τῶν κόμπει χαλκὸς ἐπὶ στήθεσσι φαεινὸς ἄντην βαλλομένων* (vgl. S. 29), 183 *κυνέης διὰ χαλκοπαρῄου*, 184 *χαλκείη κόρυς*, 317 *πύκα θωρηκτάων*, 352 und 354 *χαλκοχιτώνων*, 426 *εὐκύκλους*. Dazwischen aber steht auch Mykenisches. Zwar 81 *αὐτίκα δ' ἐξ ὀχέων σὺν τεύχεσιν ἅλτο χαμᾶζε* könnte formelhaft sein, aber zweifellos mykenisch ist 105 *ἀλλήλους ἄραρον τυκτῇσι βόεσσιν*, 137 f. *βόας αὔας ὑψόσ' ἀνασχόμενοι*, 230 *κορυθαίολος*, 263 *ῥινοῖσι βοῶν*, 384 *τετράφαλον*, 389 *ἦ ἴδε γυμνωθέντα βραχίονα* (beim ionischen Rundschild ist der Speerarm stets, der Schildarm niemals entblösst), 396 *ἀμφὶ δέ οἱ βράχε τεύχεα ποικίλα χαλκῷ* (S. 6 u. S. 24), 401 f. *βεβλήκει τελαμῶνα περὶ στήθεσσι φαεινὸν ἀσπίδος ἀμφιβρότης*, 425 *δῄουν ἀλλήλων ἀμφὶ στήθεσσι βοείας* (S. 33), 427 ff. *πολλοὶ δ' οὐτάζοντο κατὰ χρόα νηλέι χαλκῷ, ἡμὲν ὄπιθεν στρεφθέντι μετάφρενα γυμνωθείη μαρναμένων, πολλοὶ δὲ διαμπερὲς ἀσπίδος αὐτῆς* (S. 31. S. 60), 463 f. *λάμπε δὲ χαλκῷ σμερδαλέῳ τὸν ἕεστο περὶ χροί* (S. 21, vgl. Ξ 383), und vielleicht auch 189 *κατὰ ζωστῆρα τυχήσας* (vgl. S. 35). Vor allem finden wir aber in diesem Gesang den oben S. 7 ff. besprochenen Schild des Sarpedon, ein Gebilde, so wunderbar wie die Chimära seiner Heimath, zuerst ionisch, dann mykenisch, endlich märchenhaft. Aehnlich schillernd ist die Beschreibung der Schilde 425 f.

δῄουν ἀλλήλων ἀμφὶ στήθεσσι βοείας
ἀσπίδας εὐκύκλους λαισήιά τε πτερόεντα,

aber allerdings ist diese Stelle nicht so stricte beweisend, wie die Schilderung des Sarpedonschildes, da wir mit der doppelten Möglichkeit zu rechnen haben, dass der zweite Vers ein späterer Zusatz oder *εὐκύκλους* an Stelle von *ἀμφιβρότας* getreten ist (s. oben S. 33). Diese Wider-

1) *M* 4 *τάφρος καὶ τεῖχος ὄπερθεν.*

sprüche lassen sich nun nicht etwa durch die Annahme erklären, dass das Lied in einer Zeit gedichtet sei, als mykenische und ionische Bewaffnung neben einander bestanden, wie wir dies für die Sarpedon-Episode des *Π* als möglich zugeben mussten. Denn die widersprechenden Angaben finden sich bei derselben Persönlichkeit. Der märchenhafte Schild des Sarpedon ist 294ff. nach seiner Grundform ionisch, 402 aber heisst er *ἀμφιβρότη*, und während die Schilderung der Verwundungen 427ff. den Panzer ausschliesst, heissen die Lykier 317 *πύκα ϑωρηκταί*.

Dialect.

Ebenso schillernd ist der Dialect. Lange Strecken, die sich ohne Weiteres in das Aeolische umsetzen lassen. Dann wieder vereinzelte, aber meist sehr festsitzende Ionismen, 160 *ἀύτευν*, 162 *τε καὶ ὥ* (*καὶ ἑώ* Nauck)[1]), 211 iambisches *ἀεί*, 236 *βουλέων*, 283 *λωτεῦντα*, 288 *ἐς*, 317 *ὧδ' εἴπῃ*, 331 und 355 *Πετεῶο*, 333 *τιν' ἴδοιτο*, 337 *βώσαντι*, 339 *τρυφαλειῶν*, 340 *πυλέων*, 341 *πειρῶντο*, 347 und 360 *ζαχρηεῖς* (wofür sich allerdings *ζαχραέες* einsetzen liesse), 367 *ὀτρύνετον ἵφι*, 369 *ἐπήν*, 381 *ῥέα*, 382 *ἠβῶν*, 412 *δέ τοι ἔργον*, 415 *ἐκαρτύναντο*, 424 *αὐτέων*, 438 *ἐσήλατο*, 449 *ῥέα*, 466 *ἔσαλτο*, 470 *ἐσέχυντο*; *μενοινάω* 59 erscheint nur noch in ionischen Partieen *K* 101. *N* 79. 214. *Ξ* 221. 264. *O* 82. 293. *T* 164. Auf jüngere Entstehung deuten ausserdem der unerlaubte Hiatus *περὶ ἴσης*[2]) 423 und die drei Dative *ἀκταῖς* 284, *χρυσείῃς* 297, *τοῖς* 372.

Einheit der Handlung.

Wie nun? Haben wir es vielleicht mit einem mykenischen Kern zu thun, der von einem ionischen Nachdichter stark überarbeitet ist, so dass wir ihn nach der bisher angewandten Methode herausschälen können? Der Versuch ist vergeblich. So bunt die Bewaffnung und der Dialect, so einheitlich ist der Stil, und die Handlung ist so sehr aus einem Guss, dass sich wohl hier und da ein einzelner Vers[3]), nirgends aber grössere Abschnitte eliminiren lassen. Auf Rath des Polydamas lassen die troischen Führer ihre Wagen vor dem Graben zurück, nur nicht Asios, der zu Wagen auf dem linken Flügel des Schiffslagers angreift, an dem Thor, durch das die Achäer geflohen sind. Hier findet er aber bei den Lapithen Polypoites und Leonteus kräftigen Widerstand; denn Zeus behält die Ehre die Mauer zu brechen dem Hektor vor. Darauf greifen Sarpedon

1) Vgl. oben S. 136 A. 2.

2) *ἴσση* zu *αἶσα* Antheil; vgl. Fick Odyssee 20.

3) So 372, von Wilamowitz Homer. Unters. 245 A. 7 als attische Interpolation erkannt.

und Glaukos bei dem Thurm an, den Menestheus vertheidigt. Diesem kommen der Telamonier Aias und Teukros zu Hilfe. Auch dieser Angriff wird zwar abgeschlagen, aber es gelingt dem Sarpedon ein Stück der Brustwehr abzureissen, bis dann schliesslich Hektor das Thor sprengt. Wenige Stücke der Ilias sind in sich so geschlossen wie dieses.

Archaisirende Tendenz.

Das Räthsel löst sich sehr einfach, wenn man die beiden oben ausgehobenen Schildbeschreibungen ins Auge fasst. Der sehr begabte Verfasser kennt aus eigener Anschauung nur ionische Bewaffnung, aber er will im Stil der Urilias schreiben und mykenische Bewaffnung schildern. Er archaisirt mit wechselndem Erfolg. Dabei ist gar nicht ausgeschlossen, dass er Manches aus uns verlorenen Theilen der Urilias oder anderen gleich alten Epen wörtlich übernommen hat; nicht nur einzelne formelhafte Verse wie 81, sondern auch ganze Schilderungen wie 137 ff. und 427 ff., Kampfpartien, wie der Schuss auf den *τελαμών* 401 ff. und der Stoss auf den Kuppelschild 404 ff. Ja, in dieser ganzen Episode 378—412 kann sehr wohl eine ältere Schilderung von einer Mauerbestürmung benutzt sein, ohne dass diese gerade in der Urilias gestanden zu haben braucht. Denn dass die Mauer um das Griechenlager die eigenste Erfindung gerade dieses Dichters ist, verräth er deutlich durch die Art, wie er gleich im Prooemium vorgreifend die totale Zerstörung der Befestigung berichtet, offenbar um das Fehlen jedes auch noch so trümmerhaften Restes an Ort und Stelle zu motiviren. Dabei documentirt er aber eine solche Localkenntniss, dass die Frage berechtigt ist, ob dieser archaisirende Sänger nicht ein in der ionischen Kunstsprache dichtender Aeoler gewesen sein könne.

Charakteristik.

Als Epigone giebt sich der Dichter durch das zweimal wiederkehrende *οἷοι νῦν βροτοὶ εἰσιν* 383. 449, das sich sonst nur noch *E* 304 und *Y* 287, gleichfalls in ionischen Abschnitten, findet[1]), und durch die Bezeichnung der Helden als *ἡμιθέων γένος ἀνδρῶν* 23 zu erkennen. Wie Hesiod blickt er mit Staunen zu den Recken der Vorzeit auf. Ethische Empfindungen brechen durch 244 ff. und 320 ff., daher denn auch Kallinos[2]) gerade dieses Buch benutzt hat, und in der Verachtung des Vogelzeichens 237 ff., die mit *N* 821 ff. so stark contrastirt, glaubt man bereits einen Hauch von ionischer Skepsis zu spüren. Dabei eine kraftvolle Sprache, meist gute und originelle Bilder, zum Theil sehr kühne Wen-

1) Vgl. auch das *ἄλλος μὲν μογέων ἀποκινήσασκε τραπέζης* in der Nestor-Episode *Λ* 636.

2) fr. 1, 12 f., vgl. *M* 322 ff.

dungen, wie die Bezeichnung fliegender Steinmassen als πῦρ λάινον 177 f. Und wie trefflich ist die Handlung gesteigert, von der Berathung am Graben bis zu dem grandiosen Schlussbild des durch das Thor eindringenden Hektor. Kurz, eine greifbare dichterische Individualität, der man seine Bewunderung nicht versagen kann.

Das *M* als Einzellied.

Hier haben wir also ein in sich abgeschlossenes Gedicht, ein wirkliches Einzellied vor uns. Mehr als der Dichter erzählt, braucht der Hörer zum Verständniss nicht zu wissen. Zwar ist das Lied auf dem Hintergrund der Urilias aufgebaut und hat diese zur Voraussetzung, aber innerhalb der Ilias steht es nach beiden Seiten hin völlig isolirt da. Es folgt im *N* der leise Anmarsch der Troer, der, wie schon oben S. 124 ff. hervorgehoben wurde, mit dem Schluss des *M* in krassem Widerspruch steht, und vorausgeht im *Λ* die Begegnung des Patroklos mit Eurypylos und weiter zurück die Scene im Zelt des Nestor. Das letzte Bild, das der Leser vom Stand der Schlacht erhalten hat, war der langsam zurückweichende Aias *Λ* 574. Im *M* aber wird vorausgesetzt, dass das ganze Heer der Achäer sich hinter die Mauer zurückgezogen habe, was vorher nirgend erzählt ist, aber dafür sagt es uns das *M* selbst 118 f., kurz und anschaulich nach seiner Art, indem es sogar die Stelle, wo der Rückzug stattgefunden hat, genau bezeichnet. Das alles sieht nicht danach aus, als ob das Gedicht zu den Erweiterungen der Urilias gehöre und von Anfang an bestimmt gewesen sei, in den Zusammenhang dieses alten Epos eingefügt zu werden. Es ist ein Gedicht für sich, zum Einzelvortrag bestimmt, wie die Lieder des Demodokos in der Odyssee, und wie in unserer Ilias die *Δολώνεια*, die *Πρεσβεία*, die *Ἕκτορος λύτρα*, die *Ἆθλα ἐπὶ Πατρόκλῳ* und anderes, was wir noch kennen lernen werden. Erst ein späterer Redactor hat es der Ilias einverleibt.

Zustand der Ilias zur Zeit des *M*.

Für uns aber ist es, abgesehen von seiner poetischen Schönheit, ein wichtiger Merkstein. Wir können nach ihm den Zustand beurtheilen, in dem sich die Ilias befand, als es gedichtet wurde. Denn der Dichter hatte nicht mehr die reine Urilias, sondern bereits eine Ilias vor sich, die durch ionische Zuthaten erweitert war. Er kennt den Tod des Asios (*M* 116 f. *N* 384 ff.) und den Alkathoos (*M* 93. *N* 427 ff.), also die *Ἰδομενέως ἀριστεία* (s. oben S. 110 ff.), er kennt Polydamas und die Lykier, den lokrischen Aias und Menestheus; die Rettung des gestürzten Hektor in ihrer heutigen Form (Agenor *M* 93. *Ξ* 425), die Antenoriden-Episode (*M* 100. *Ξ* 463—485) und die Figur des Asteropaios *M* 102. *Φ* 140 ff.,

denn offenbar ist das Führerverzeichniss 88—104 mit Rücksicht auf diese Stellen componirt. Dass ihm auch das Versprechen, das Zeus dem Hektor gegeben hat, bekannt ist (*M* 236. *Λ* 200), versteht sich von selbst, da sich uns dieses als zur Urilias gehörig erweisen wird. Hingegen sind natürlich alle Stellen, in welchen die Mauer oder der Graben erwähnt wird, also namentlich *H* 435—464. *Ξ* 32. *O* 360—366. *Π* 369—371. 380—382, erst gleichzeitig mit der Einfügung von *M* oder gar noch später zugesetzt. Jünger oder älter als *M* wird also für die Beurtheilung der ionischen Partien unsrer Ilias ein wichtiger Anhaltspunkt sein. Und zum Glück besitzen wir auch noch für die relative Datirung dieses Buches einen ausserhalb der Ilias liegenden Anhaltspunkt, auf den Fick Hesiods Gedichte 15 aufmerksam gemacht hat. Die Theogonie benutzt im Flussverzeichniss 340—345 die Verse 20—23. Das *M* und alle in ihm verwertheten Theile der Ilias fallen also vor Hesiod.

Agamemnon.

Seine Verwundung.

An den bisher betrachteten Kämpfen der Urilias nimmt Agamemnon nicht theil. Selbst wenn also Ξ 380 und Π 26 dem ionischen Bearbeiter gehören sollten[1]), müssten wir aus seinem Fehlen auf dem Schachtfeld den Schluss ziehen, dass er zu den Ξ 379 und Π 24 erwähnten *οὐτάμενοι βασιλῆες* gehört. Seine Verwundung wird in unserer Ilias Λ 218—283 erzählt. Es ist die bereits auf dem Kypseloskasten (Paus. V 19, 4.) dargestellte Episode; Agamemnon tödtet zuerst den Antenoriden Iphidamas und darauf dessen Bruder Koon, wird aber von diesem vorher in den Arm gestochen und verlässt, als ihn die kaltgewordene Wunde zu schmerzen beginnt, das Schlachtfeld. In der Schilderung des Kampfes 218—263 steht der Ionismus *ἐπ' Ἰφιδάμαντι* 261, ferner, freilich nicht fest, 231 *Ἀτρεΐδεω;* der 234 erwähnte *θώρηξ* scheint allerdings das mykenische Koller zu sein (S. 43), aber da dieses auch noch einmal in einer ionischen Partie (Λ 133) vorkommt, ist es für die Zugehörigkeit zur Urilias kein Kriterium. Auch die Schilderung, wie Agamemnon das Schlachtfeld verlässt 264—283, enthält Ionismen: 269 *ὅτ' ἄν*, 282 *ἄφρεον* und *στῆθεα*, beide Worte zweisilbig gebraucht, ferner die barbarische Verbindung 272 *ὀξεῖ' ὀδύναι*[2]). Aber diese Stellen, nämlich 269—272 und 282, lassen sich leicht und sehr zum Vortheil der Dichtung ausscheiden, so dass der Rest unbedenklich für die Urilias in Anspruch genommen werden kann. Λ 218—283.

Wenn also einerseits feststeht, dass Agamemnons Verwundung auch in der Urilias vorkam, andererseits diese Verwundung, wie wir sie in unserer Ilias lesen, einem ionischen Nachdichter gehört, so ist die Frage nur, ob sich die Erzählung der Urilias mit der jetzigen Fassung wenig- Koon und Hektor.

1) S. oben S. 94 u. S. 122.

2) Auch dass 271 *ὠδῖνες* im Sinne von Geburtswehen, einer sonst bei Homer nicht vorkommenden Bedeutung, steht, charakterisirt, wie Fick Ilias 482 bemerkt, die Stelle als spät.

stens inhaltlich deckte oder ob dort nicht Koon den Agamemnon verwundete, sondern ein anderer. Um dies zu entscheiden, müssen wir den Zusammenhang prüfen, in dem der Vorgang in unserer Ilias erscheint. Agamemnon verrichtet von V. 91—162 grosse Heldenthaten, die dem ganzen Buch den Titel *Ἀγαμέμνονος ἀριστεία* eingetragen haben; wie weit diese freilich der Urilias angehören, muss vorläufig noch dahingestellt bleiben. Den Hektor aber entführt Zeus aus Staub und Blut, Männermord und Schlachtlärm 163. 164, wie und wohin, wird nicht gesagt. Agamemnon verfolgt die Troer am Feigenbaum vorüber bis zur Stadt. Erst am skäischen Thor bei der Eiche machen die Flüchtigen Halt. Als sich der nachstürmende Agamemnon der Stadt nähert, da begiebt sich Zeus vom Himmel herab auf den Ida und schickt die Iris zu Hektor. Man erwartet nun eine eindringliche Mahnung, dem Agamemnon entgegenzutreten und dadurch eine Wendung der Schlacht herbeizuführen. Weit gefehlt, Hektor soll, so lange Agamemnon noch unverletzt ist, sich selbst des Kampfes enthalten und nur die anderen anfeuern, — der Tapferkeit besseres Theil ist die Vorsicht. — Wenn aber Agamemnon verwundet das Schlachtfeld verlassen wird, dann will Zeus auch dem Hektor erlauben mitzukämpfen, dann wird er siegreich zu den Schiffen vordringen, bis die Sonne sinkt und das Dunkel heraufkommt. Und so geschiehts. Iris findet den Hektor an einer nicht näher bezeichneten Stelle, was um so mehr auffallen muss, als vorher die Localangaben so präcis sind wie kaum je in der Ilias, und dem göttlichen Befehl gehorchend treibt er die Troer an wieder Kehrt zu machen, er selbst aber hält sich vorsichtig zurück, bis Koon mit Aufopferung des eigenen Lebens den Agamemnon kampfunfähig gemacht hat. Dann aber ruft dieser homerische Falstaff 288 ff.

οἴχετ' ἀνὴρ ὄριστος, ἐμοὶ δὲ μέγ' εὖχος ἔδωκεν
Ζεὺς Κρονίδης. ἀλλ' ἰθὺς ἐλαύνετε μώνυχας ἵππους
ἰφθίμων Δαναῶν, ἵν' ὑπέρτερον εὖχος ἄρησθε.

ἐμοὶ δὲ μέγ' εὖχος ἔδωκεν: das heisst doch nicht, „Zeus hat mir ein Gebet oder einen Wunsch erfüllt", abgesehen davon dass Hektor vorher gar nicht gewünscht oder gebetet hat, auch nicht „Zeus hat mir ein Versprechen gegeben", wie es ein Interpret mit Bezug auf die Botschaft der Iris verstehen will, sondern „Zeus hat mir etwas verliehen, dessen ich mich rühmen kann, Zeus hat mir Ruhm verliehen", *καύχημα*, wie die antiken Lexikographen richtig erklären. Diese Bedeutung hat *εὖχος* an allen übrigen Stellen der Ilias: *B* 15 (nach Aristoteles). *E* 285. 654. *H* 81.

154. 203. Λ 445. M 328. N 327. O 462. Π 625. 725. Φ 297. 473. In dieser Bedeutung steht es auch gleich nachher ἵν' ὑπέρτερον εὖχος ἄρησθε „los auf die Feinde, damit ihr noch höheren Ruhm gewinnt." So pflegen die homerischen Helden zu sprechen, wenn sie einen Kampf siegreich bestanden haben. In unserer Ilias hat ja aber Hektor gar nichts gethan, sondern Koon Alles. Ich denke, die Schlussfolgerung ist unabweislich: in der Urilias hat Hektor selbst den Agamemnon verwundet. Nicht zu vorsichtiger Zurückhaltung, sondern zum sofortigen Kampf hat ihn Zeus auffordern lassen, und wer die Schilderung (210—217) liest, wie Hektor die Schlachtreihe der Troer wiederherstellt[1]), muss die Empfindung haben, dass Hektor sich jetzt sofort an ihre Spitze stellen wird.

Das Versprechen des Zeus.

Von der Rede des Zeus gehören also 187—192 dem Bearbeiter an; aber die beiden Schlussverse 193. 194 sind alt, denn sie enthalten eine Angabe, die zu unserer heutigen Ilias nicht stimmt:

κτεινέμεν, εἰς ὅ κε νῆας ἐυσσέλμους ἀφίκηται
δύῃ τ' ἠέλιος καὶ ἐπὶ κνέφας ἱερὸν ἔλθῃ.

Jeder unbefangene Leser muss das so verstehen, dass Hektor erst beim Eintritt der Dunkelheit bis zu den Schiffen vordringen, dass aber bis dahin sein Kämpfen ein ununterbrochener Siegeslauf sein wird. In unserer Ilias ist das keineswegs der Fall. An dem langen Tage, der mit dem Beginn von Λ anhebt, dringt Hektor nicht weniger als dreimal bis zu den Schiffen vor, in *MN*, im *O*, in *PΣ*, und das Glück ist ihm keineswegs ununterbrochen günstig. Zweimal wird er zurückgetrieben, das erste Mal durch den Steinwurf des Aias, das zweite Mal durch Patroklos. Und schliesslich ist es nicht die Nacht, sondern die Erscheinung des Achilleus, die ihm Einhalt gebietet, und die Sonne senkt sich nur widerwillig auf Befehl der Hera ins Meer Σ 239 f. Zeus also hält sein Versprechen nur sehr bedingt, und man wolle beachten, dass alles dies, abgesehen von dem Auftreten des Achilleus, in der Urilias ebenso war. Wenn wir uns aber erinnern, dass in dieser zwischen Λ und N eine Nacht fiel, so ist alles in schönster Ordnung. Bis Λ 574, woran sich, wie oben S. 134 gezeigt, der Schluss von Θ anschloss, dringt Hektor ununterbrochen siegreich vor bis in solche Nähe der Schiffe, dass Aias für diese fürchtet (Λ 557), und erst der Einbruch der Nacht (Θ 485) gebietet ihm Halt. So erfüllt sich das Versprechen des Zeus in jedem Wort, und wir gewinnen hierdurch

1) 214 ist mit Cobet ἐϝελίχθησαν zu schreiben.

eine Bestätigung für das früher Ermittelte, wie wir sie uns nicht besser wünschen können. Das Versprechen wird mit ⟨καί⟩ οἱ κράτος ἐγγυαλίξω eingeleitet gewesen sein, so dass auch der Schluss von V. 192 zur Urilias gehört.

Was den ionischen Ueberarbeiter bewog, den Koon an Stelle des Hektor zu setzen, wird unten in dem Capitel Antenoriden zur Sprache kommen. Hier muss nur noch darauf hingewiesen werden, dass der Befehl des Zeus in seiner jetzigen Form nur in der Absicht gegeben wird, um zu motiviren, warum nicht Hektor selbst, wie es seine verdammte Pflicht und Schuldigkeit wäre, mit Agamemnon kämpft. Darin tritt also deutlich das Bestreben zu Tage, sich mit einer älteren poetischen Fassung abzufinden, und vielleicht ist es nicht zufällig, dass der Dichter sich für seine Abweichung auf die Musen beruft 218 ff. Auch dass Hektor 163. 164 von den anderen Troern entfernt wird, hängt wohl damit zusammen, aber der Ueberarbeiter war hier recht ungeschickt. Er sagt uns nicht, wo Hektor sich während des Gesprächs zwischen Zeus und Iris befindet, und vergisst uns nach V. 210 zu erzählen, dass sich Hektor zu seinen Leuten zurückbegiebt. Vielmehr erscheint er dort plötzlich wieder unter ihnen, als ob er sie nie verlassen hätte. Die von Vielen ausgesprochene Athetese von 163. 164 ist also, sofern sie sich auf die Urilias bezieht, wohlberechtigt.

A 155—309. Sehen wir nun weiter zu, was wohl in diesem Abschnitt aus der Urilias stehen geblieben sein kann. Zunächst die Schilderung von der Flucht der Troer 155—162, dann die des verfolgenden Agamemnon 165; aber die nächsten, die Richtung der Flucht angebenden Verse 166—169 charakterisiren sich durch die Verletzung des Digamma in παρ᾽ Ἴλου 166 als ionische Erweiterung, wobei der Nachdichter mit 168. 169 δ δὲ κεκληγὼς ἔπετ᾽ αἰεὶ Ἀτρεΐδης den Vers der Urilias, bei dem die Interpolation eingesetzt hat Ἀτρεΐδης δ᾽ ἕπετο σφεδανὸν Δαναοῖσι κελεύων 165, in etwas anderer Fassung wieder aufnimmt. Ebenso folgt auf die sicher alten Verse 170—177 eine Erweiterung 178—180, die durch πρηνεῖς 179 und das allerdings metrisch nicht feste Ἀτρεΐδεω 180 ihren ionischen Ursprung verräth und inhaltlich eine weitere Ausmalung von V. 154 ist[1]), übrigens eine recht schwächliche. Vom Gespräch des Zeus mit der Iris und deren Botschaft an Hektor dürfen nach dem oben Gesagten 181—186. 192[b]—201. 207[b]—210 für die Urilias in Anspruch ge-

1) Man beachte 154 αἰὲν ἀποκτείνων ἕπετ᾽, 178 αἰὲν ἀποκτείνων τὸν ὀπίστατον.

nommen werden, von dem Folgenden, wie ebenfalls bereits gezeigt, 211—217. 264—268. 273—281. 283. Jedoch muss für V. 215

Ἀργέϊοι δ' ἑτέρωθεν ἐκαρτύναντο φάλαγγας,

der wegen ἐκαρτύναντο nicht in der Urilias gestanden haben kann, der Parallelvers aus *E* 498

Ἀργέϊοι δ' ὑπέμειναν ἀολλέες οὐδὲ φόβηθεν

eingesetzt werden. Daran schliesst sich die Schilderung von Hektors Heldenthaten 284—309, die gleichfalls im wesentlichen alt sein dürfte. Nur müssen, falls wir richtig supponirt haben, dass die Urilias die Lykier noch nicht kennt, die formelhaften Verse, in denen sie erscheinen 285. 286, für andere substituirt sein; die Stelle mag ursprünglich

Τρωσὶ φιλοπτολέμοισιν ἐκέκλετο μακρὸν ἀύσας·
Τρῶες ὑπέρθυμοι τηλεκλεῖτοί τ' ἐπίκουροι

gelautet haben (vgl. S. 141). Auch die Liste der von ihm erschlagenen Helden 299—303 sehe ich keinen Grund der Urilias abzusprechen, wenn auch solche Kataloge meist mit Recht für jung gelten; aber an dieser Stelle ist eine summarische Schilderung von Hektors Thaten kaum zu entbehren.

Nun aber folgt ein retardirendes Stück, das Eingreifen und die Ver- *Δ* 310—400.
wundung des Diomedes (310—400). Dass hier Hektor, wenn auch nur für kurze Zeit, zurückgetrieben wird, steht mit dem Versprechen des Zeus nicht im Einklang. Es ist nicht ungeschickt dazu verwerthet, um zu erklären, wie es kommt, dass Hektor später in der Aias-Episode 497 auf einer anderen Stelle des Schlachtfeldes, nämlich auf dem linken Flügel erscheint; aber einer Motivirung bedarf das eigentlich nicht, da man sich ganz gut vorstellen kann, dass er während der Massenabschlachtung 304—309 von der Mitte auf den Flügel gerathen ist. Der ionische Ursprung dieses Abschnittes steht ganz fest. V. 373 wird der Panzer und zwar neben dem Schild, 351 der eherne Helm erwähnt.[1]) Von Ionismen notiren wir 330 ἔασκεν, 348 στέωμεν, ferner Vernachlässigung des Digamma in ἔσσεται ἦδος 318 und unerlaubten Hiat in ἀμφὶ δὲ ὄσσε 356. Also zweifellos eine jüngere Einlage.

Ob in der Urilias die Odysseusscene 401 ff. (s. oben S. 105 f.) sich unmittelbar an 309 anschloss oder ob durch die Diomedesscene ein altes Stück verdrängt ist, in dem die Flucht der Achäer noch weiter ausgemalt war, lasse ich dahingestellt.

1) Dass V. 352, wodurch sich dieser Helm plötzlich in einen mykenischen verwandelt, späterer Zusatz ist, habe ich S. 49 gezeigt.

Ἀγαμέμνονος ἀριστεία.

Λ 91—154. Wir wenden uns nun zu den schon oben S. 156 kurz berührten Heldenthaten des Agamemnon, die V. 91—154 erzählt werden. Sie sind von 101 ab sämmtlich ionisch. Die Verwundungen 108 ὑπὲρ μαζοῖο κατὰ στῆθος und 144 πρὸς στῆθος sind zwar hierfür nicht beweisend da es sich um Wagenlenker handelt (s. S. 60), wohl aber Sprache und Verstechnik: 125 εἴασκε, 141 ἂψ ἐς Ἀχαιούς, 151 ἱππεῖς (die Variante ἱππῆες passt, so wie sie überliefert ist, nicht in den Vers), der üble Hiatus παρὰ οὖς 109, der zu vielen Heilversuchen Anlass gegeben hat.[1]) Endlich sind die ἱππεῖς schon an sich verdächtig (S. 106). Also zweifellos spätere Erweiterung.

Ganz anders steht es um 91—100, den Kampf mit Bienor und Oileus. Hier deutet die στεφάνη χαλκοβάρεια 96 mit Bestimmtheit auf den mykenischen Helm, s. S. 49; auch dass die Troer nur mit dem Chiton bekleidet sind, passt zur mykenischen Bewaffnung s. S. 36. Um die Verbindung mit dem nächsten Stück der Urilias 155 ff. herzustellen, genügt es die V. 148. 149 mit leichter Aenderung einzusetzen, indem man statt

τοὺς μὲν ἔασ', ὃ δ' ὅθι πλεῖσται κλονέοντο φάλαγγες,
τῇ ῥ' ἐνόρουσ', ἅμα δ' ἄλλοι ἐυκνήμιδες Ἀχαιοί

mit Benutzung des Anfangs von V. 101 und nach Analogie von *O* 448 schreibt

αὐτὰρ ὃ γ' ἦ ῥα πολὺ πλεῖσται κλονέοντο φάλαγγες,
τῇ ῥ' ἐνόρουσ', ἅμα δ' ἄλλοι ἀρήιοι υἷες Ἀχαιῶν.

Doch können natürlich auch in der Urilias noch weitere Kämpfe des Agamemnon gefolgt sein.

Λ 84—91. Mit dem Kampfe gegen Bienor und Oileus ist nun aber das Vorhergehende, das die vielbesprochene Zeitangabe enthält (84—91), fast unlöslich verknüpft. Ich lasse es vorläufig dahingestellt, ob mit dem δεῖπνον oder richtiger δόρπος[2]), das der müde Holzhauer in der Waldschlucht einnimmt, seine Mittags- oder seine Abendmahlzeit gemeint sei. Es genügt zunächst festzustellen, dass die Hälfte des Tages jedesfalls vorüber ist. Darin liegt aber ein unerträglicher Widerspruch mit unserer Ilias, auf den bereits Lachmann hingewiesen hat; denn in dieser wird es bekanntlich *Π* 777 noch einmal Mittag und *P* 384 wird den ganzen Tag um Patroklos

1) Vgl. oben S. 70.
2) S. Hermes XIX 1884 S. 469 ff.

Leiche gekämpft. Zur Urilias hingegen, in der zwischen *Λ* und *N* eine Nacht fällt, stimmt alles vortrefflich, und damit ist wohl auch von dieser Seite her die Zugehörigkeit der fraglichen Verse zur Urilias bewiesen; denn schwerlich würde ein ionischer Ueberarbeiter durch Hinzudichten dieser Stelle eine Confusion gemacht haben.

Mittag oder Abend?

Nun macht aber gleich in dem ersten Vers 84 *ὄφρα μὲν ἠὼς ἦν καὶ ἀέξετο ἱερὸν ἦμαρ* das *ἦν* dialectisch Schwierigkeit. Man müsste also entweder mit Nauck *ὄφρα μὲν ἠὼς ἦεν ἀέξετό Ϝ' ἱερὸν ἦμαρ* oder mit Fick[1]) *ὄφρ' ἠὼς μὲν ἔεν* schreiben. Aber es giebt noch eine andere Möglichkeit, auf die ich, wenn auch unter jedem Vorbehalt, doch hinweisen möchte. Wie wenn mit dem *δόρπος* des Holzhauers ursprünglich seine Abendmahlzeit gemeint und der Vers 84 erst von dem Bearbeiter für *ὄφρα μὲν ἠέλιος μέσον οὐρανὸν ἀμφιβεβήκει* (*Π* 777) eingesetzt wäre? Die Absicht, die er mit solcher Substitution verfolgt hätte, würde ja klar sein. Es wäre ein schüchterner, wenn auch nicht eben glücklicher Versuch, den Widerspruch mit *Π* 777 zu verschleiern. Der Redactor hätte dann in der That mit dem *ἀέξετό Ϝ' ἱερὸν ἦμαρ* einen früheren Zeitpunkt bezeichnen wollen, als der durch das *ἠέλιος μέσον οὐρανὸν ἀμφιβεβήκει* des *Π* markirte, ohne sich freilich Rechenschaft darüber zu geben, dass auch dann für die Fülle der zwischen *Λ* 84 und *Π* 777 fallenden Ereignisse die durch sein Kunststück gewonnene Zeit nicht im Entferntesten ausreicht, und diejenigen modernen Kritiker, die einen Widerspruch zwischen *Λ* 84 und *Π* 777 nicht anerkennen wollen, würden wenigstens im Sinne dieses Redactors Recht behalten. Dann wäre also in der Urilias V. 86 der Abend nahe gewesen, und dass für die Ereignisse, die dort auf *Λ* 84 bis zum Ende dieses Tages folgten, die Zeit zwischen dem späten Nachmittag und dem Einbruch der Dunkelheit ausreichen würde, lässt sich nicht bestreiten. Indessen ist dies wie gesagt nur eine Hypothese, mit der ich im Folgenden nicht weiter rechnen will.

Λ 1—83.

Denn einerlei, ob es V. 86 Mittag oder Abend ist, die Inconcinnität zwischen dem, was an diesem Tag vorher geschehen ist, und was, von unserer heutigen Ilias ganz zu schweigen, auch nur in der Urilias nachher geschieht, bleibt auf jeden Fall bestehen, und sie ist in hohem Grade befremdlich. Nach V. 84 treibt Agamemnon die Troer zur Stadt zurück, und hier verwundet ihn Hektor, verwundet Saokos den Odysseus und wird von ihm erschlagen, zieht sich Aias nach heissem Kampf langsam

1) S. Bezzenbergers Beiträge XXI 13.

zurück. Vor V. 84 ist so gut wie nichts geschehen. Nachdem es am Anfang des Buches Tag geworden ist, legt Agamemnon seine Rüstung an, Troer und Achäer stellen sich auf und kämpfen handwerksmässig wie Schnitter, und so vergeht der ganze schöne Vormittag. Kein einziger Einzelkampf wird geschildert, kein einziger Held überhaupt genannt. Das kann unmöglich in der Urilias so gewesen sein. Der Redactor muss hier eine ganze Fülle von Ereignissen eliminirt haben, und in der That ist der ganze Eingang des Buches bis V. 83 ionisch. In der Schilderung, wie Eris bei Tagesanbruch die Achäer zum Kampf aufruft (1—14), steht 6 *ἔσκε*, 9 *κάρτεϊ*, 11 *ἔμβαλ' ἑκάστῳ*. Agamemnons Wappnung (15—46) ist schon S. 55 als Musterstück ionischer Rüstung behandelt worden. Es genügt hier an den Panzer und die Beinschienen zu erinnern. Dazu kommen folgende Erscheinungen in Sprache und Verstechnik: Vernachlässigung des Digamma 27 *ἑκάτερθ' ἴρισσι* und 29 *ἐν δέ οἱ ἥλοι*, ionische Contraction 46 *τιμῶσαι*, unerlaubter Hiatus 24 *δέκα οἶμοι*. Und wenn es im Eingang 15 heisst *Ἀτρεΐδης δ' ἐβόησε ἰδὲ ζώννυσθαι ἄνωγεν*, so kann das selbstverständlich mit demselben Recht auf das Gürten des Chitons bezogen werden, wie auf das Anlegen der Mitre (S. 37). Die Aufstellung der Achäer (47—55) ist, da der Graben erwähnt wird 48. 51, jünger als *M*; auch steht 49 *θωρηχθέντες*, 52 *ἱππῆες* im Sinne von Wagenkämpfern, s. oben S. 106. Bei der Aufstellung der Troer (56—66) erscheint Hektor im Panzer: 65 f. *πᾶς δ' ἄρα χαλκῷ λάμφ' ὥς τε στεροπὴ πατρὸς Διὸς αἰγιόχοιο* (vgl. *N* 191 f. und dazu oben S. 29), und so wird auch die *ἀσπὶς πάντοσ' ἐίση* 61 hier ursprünglich sein; überdiess steht 64 *φάνεσκεν*. Endlich die Schlachtschilderung (67—83) enthält 69 das ionische *χριθέων*. Auch mag bemerkt werden, dass die Verse 76. 77 mit *N* 525 im Widerspruch stehen.

Die Nacht vor *Λ*.

Durch diese ionische Einlage ist also offenbar eine grosse Partie der Urilias verdrängt worden, in der erzählt war, was am Vormittag des Tages geschah. Wir müssen nun sehen, ob sich Reste dieser Partie in den früheren Büchern aufweisen lassen. Dem *Λ* geht bekanntlich unmittelbar die *Διολώνεια* vorher, deren ionischen Ursprung noch ausdrücklich zu beweisen man mir wohl erlassen wird. Dann stossen wir auf die gleichfalls ionische, in derselben Nacht spielende *Πρεσβεία*, deren spätere Entstehung allgemein zugegeben wird.[1]) Dieser geht am Anfang des *I* die Volks-

1) Ich begnüge mich hier die festen Ionismen aufzuzählen: 103 *δοκεῖ εἶναι*, 124. 266 *πηγοὺς ἀθλοφόρους*, 126. 268 *ἀκτήμων*, 142 *μὲν ἴσον*, 177 *ὠρμῶντ'*, 180

versammlung der Achäer voran, über deren ionischen Ursprung bereits oben S. 130 u. 134 gehandelt ist, und mit dieser Partie hängt nun wieder eng der Schluss des Θ zusammen, das Bivouak der Troer, das sich uns oben S. 132 ff. zwar als ein seinem Kerne nach aus der Urilias stammendes, aber ursprünglich an eine ganz andere Stelle gehöriges Stück erwiesen hat. Also ergiebt sich, dass die Schilderung der vor Λ vorausgehenden Nacht, die mit Θ 485 beginnt und bis zum Schluss von K reicht, aus ganz heterogenen Elementen zusammengesetzt ist. Erst der Redactor hat an dieser Stelle eine Nacht eingesetzt, wie er sie zwischen Λ und N getilgt hat. Mithin werden die vor Θ 485 vorausliegenden Kämpfe, soweit sie für die Urilias in Anspruch genommen werden dürfen, mit Wahrscheinlichkeit dem Vormittag desselben Tages zuzuweisen sein, auf dessen Nachmittag oder Abend die mit Λ 84 beginnenden Kämpfe fallen. Suchen wir also, wo wir hier zuerst wieder auf die Urilias stossen.

δενδίλλων ἐς ἕκαστον, 224 *δ' οἶνοιο*, 225 *ἐπιδενεῖς*, 254 *κάρτος*, 260 *ἔα*, 304 *ἐπεὶ ἂν μάλα*, 315 *οἴω*, 330 *πασέων*, 331 *δόσκον*, 333 *δασάσκετο* und *ἔχεσκεν*, 335 *ἐμεῦ*, 337 *δεῖ*, 343 *δουρικτήτην*, 353 *ἐθέλεσκε*, 381 *ἐς*, 383 *δ' ἂν ἐκάστας*, 384 *ἐξοιχνεῦσι*, 393 *ἦν*, 400 *κτήμασι*, 402 *ἐκτῆσθαι*, 408 *λεῖστή*, 423 *ἀμείνω*, 441 *ἀγορέων*, 450 *φιλέσκεν* und *ἀτιμάζεσκε*, 451 *λισσέσκετο*, 483 *ἀφνειόν* mit festem *ει*, 486 *ἐθέλεσκον*, 540 *ἔρδεσκε*, 544 *πολλέων*, 558 *Ἴδεω θ' ὃς κάρτιστος*, 562 *καλέσκον*, 566 *ἀρέων*, 602 *δόρποις*, 605 *τιμῆς* aus *τιμήεις*, 632 *νηλής*, 688 *τάδ' εἰπέμεναι*. Anderes, was der Verstechnik und dem Sprachgebrauch angehört, kann übergangen werden.

Eingelegte Einzellieder.

Κόλος μάχη.

Der von dem Redactor eingesetzten Nacht geht in unserer Ilias ein in sich wohl abgerundeter Abschnitt voraus, der die Kämpfe eines einzigen Tages schildert Θ 1—484. Sehr bezeichnend hat man ihn die *Κόλος μάχη* genannt.

Θ 1—65. Der Gesang beginnt mit einer Götterversammlung auf dem Olymp, in der Zeus den Göttern die Theilnahme am Kampfe verbietet, dabei die exorbitantesten Drohungen ausspricht und mit seiner Stärke renommirt (1—52). Ausser durch die Ionismen 6 *ὄφρ' εἴπω*, 17 *κάρτιστος*, durch die *μεν* 5 und *ἄν* 10 geschützt werden, documentirt sich der Verfasser durch den Gebrauch von *τελευτάω* 9 (S. 92 A. 1) und durch die Unform *τεοῖο* 37 als Epigone. Die Bildung *θέαινα* 5. 20 kommt bei Homer ausser in den mit Θ 5. 6 identischen Versen *T* 100. 101 nur noch im Lied des Demodokos Θ 341 vor. Es folgt die Rüstung der beiden Heere (53—59), 54 *θωρήσσοντο*, 59 *ἱππῆες*. Singulär ist, dass die Troer als die numerisch geringeren [1]) und als in schwerer Bedrängniss befindlich bezeichnet werden. Der Morgen des Schlachttages wird wie im Λ ausserordentlich kurz durch 60—65 abgemacht, Verse, die auch im Λ (446—451) stehen. 62 lesen wir *χαλκεοθωρήκων*. Ueber *σὺν ῥ' ἔβαλον ῥινούς* 61 s. oben S. 33.

Θ 66—437. Es folgt die Kerostasie (66—77), die aus *X* 210 ff. entlehnt ist, und zwar ungeschickt entlehnt. Denn Zeus kann zwar die Seelen zweier Helden, nicht aber die Seelen zweier Heere gegen einander abwägen.[2]) 71 steht *χαλκοχιτώνων*. Darauf allgemeine Flucht der Achäer, nur Nestor hält Stand, da eines seiner Pferde von Paris verwundet wird. Eine fast

1) Ueber *B* 124 f. s. das Capitel: Die Einfügung der *Τειχομαχία* im vierten Theil.

2) S. Crusius in Roschers Mythol. Lexikon unter Ker, Rohde Psyche 9 A. 1. 218.

genau entsprechende Scene stand auch in der kleinen Ilias[1]), nur dass dort Nestor nicht durch Diomedes, sondern durch seinen eigenen Sohn Antilochos gerettet wird. Dass in diesem Fall die Priorität auf Seiten des kyklischen Epos ist, kann danach nicht zweifelhaft sein. Das *Θ* ist also jünger als die kleine Ilias oder mindestens als die in diese hinein verwobene Memnon-Episode. Ferner spielt 108 auf die gleichfalls ionische Episode des *E* 323 ff. (Aineias, Diomedes, Sthenelos) an, das *Θ* ist also auch jünger als diese. V. 179, und ebenso 255. 336. 343, wird der τάφρος erwähnt, also kennt der Verfasser auch bereits das *M*. V. 192—198 finden wir die märchenhaften Waffen, den goldenen Rundschild des Nestor und den Panzer des Diomedes, von denen oben S. 13 f. ausführlich die Rede war. Dem gegenüber will es wenig besagen, dass V. 258. 259 eine Verwundung im Rücken erscheint und V. 95 höhnisch mit einer solchen gedroht wird. Denn abgesehen davon, dass Rückenwunden auch beim Panzer nicht unbedingt ausgeschlossen sind (s. S. 65), sind die V. 258. 259 offenbar aus der Urilias *Λ* 447 f. oder *E* 40 f. entlehnt. Ebensowenig kann die Verwundung in die Brust 121 nach irgend einer Seite etwas beweisen, da es sich um einen Wagenlenker handelt (s. oben S. 60). Auch sachlich findet sich vieles Singuläre, das auf späten Ursprung hinweist. Hektor hat anfänglich nicht seinen gewöhnlichen Wagenlenker Kebriones, sondern den nur hier vorkommenden Eniopeus 120, an dessen Stelle dann 128 Archeptolemos tritt, und endlich, als auch dieser getödtet ist, kommt 318 als Aushilfe Kebriones an die Reihe. Dieser Eniopeus ist ein Landsmann der Andromache, die 187 als völlig ausgebildete Sagenfigur erscheint. 230 wird das Mahl in Lemnos, also die Philoktetsage, als bekannt vorausgesetzt. Auf Odysseus hat der Verfasser offenbar eine Pique 92 ff. V. 221 schwingt Agamemnon eine Fahne; 240 werden zahlreiche Zeusaltäre, auf denen der König bei der Herfahrt geopfert haben will, 250 ein Altar des Zeus πανομφαῖος im Lager der Achäer erwähnt. Singulär ist auch, dass Zeus in den Gang der Schlacht eingreift, indem er den Blitz schleudert und donnert, 75 und 133 einmal, dann 170 sogar dreimal. Der Verlauf der Handlung ist nun der, dass auch Hera trotz dem Verbote des Zeus wiederholt eingreifen will. Als Hektor auf Diomedes losgeht, macht sie einen vergeblichen Versuch, den Poseidon aufzustacheln 198—212. Hier schwebt dem Dichter offenbar

1) Pind. Pyth. VI 28 ff., vgl. v. Wilamowitz Homer. Untersuchungen 154. Schröder Hermes XX 1885 S. 194.

N 43 ff., *Ξ* 364 ff. (S. 119 ff.) und bei der Antwort des Poseidon, der die Superiorität des Zeus ohne Weiteres anerkennt, *O* 204 vor, während er die Hesiodische Einlage *O* 187—199 (s. S. 138 f.) noch nicht zu kennen scheint. Als dies misslungen ist, giebt Hera dem Agamemnon, der merkwürdiger Weise sich noch im Lager befindet, in den Sinn die Achäer anzufeuern, so dass Reserven auf dem Schlachtfeld erscheinen, unter denen sich Teukros auszeichnet 261—334. Diese Stelle giebt sich auf den ersten Blick als eine Nachbildung jener Episode der Urilias zu erkennen, wo Teukros neben Aias auf dem Schiffe kämpft (*O* 436 ff., s. oben S. 140 ff.). Der Verlauf ist ganz wie dort, nur dass schliesslich der Bogen des Teukros nicht durch Zeus, sondern durch einen Steinwurf des Hektor unbrauchbar gemacht und dabei auch der Schütze selbst schwer verletzt wird. Der Schluss 331—334, wo Aias seinen gefallenen Stiefbruder mit dem Schilde deckt, sieht zwar mykenisch aus; er ist aber wörtlich aus einem anderen Theile der Urilias *N* 420—423 entlehnt (S. 25. S. 112 f.), und vorher 267—272 verräth sich der Ionier durch die Art, wie er Teukros während des Schiessens unter dem Schilde seines Bruders Schutz suchen lässt (S. 24). Als nun auch Teukros verwundet ist, macht Hera mit Athene einen dritten noch energischeren Versuch. Sie will sich in Begleitung der Athene persönlich in den Kampf begeben, wird aber durch die von Zeus abgesandte Iris daran gehindert (335—437). Für die Botschaft der Iris gab wieder ein zur Urilias gehöriges Stück *O* 158 ff.[1]) das Muster ab. In dieser Partie haben wir nun als weitere Indicien später Entstehung 349 die Gorgo, 362—369 die völlig ausgebildete Heraklessage, 376 *θωρήξομαι*, 388 *θωρήσσετο*, endlich die hübsche, aber in älterer Zeit doch einfach undenkbare Anrede *φίλη γλαυκῶπις* 373, wie denn auch 406 und 420 *γλαυκῶπις* appellativisch steht. Sprache und Verstechnik werden durch folgende Erscheinungen illustrirt: Vernachlässigung des Digamma 385 *κατέχευεν ἑανόν*, 408. 422 *μοι ἔωθεν, οἱ ἔωθεν*, Contractionen 363 *σώεσκον*, 368 *ἐρέβευς*, 385 *οὔδει* (Versschluss), 408. 422 *ἐνικλᾶν*, 428 *νῶι ἐῶ*, Iterativa 250 *ῥέζεσκον*, 271 *δύσκεν*, 272 *κρύπτασκε*, 363 *σώεσκον*, 364 *κλαίεσκε*, Infinitivendung *-ναι* in *ἐπιθεῖναι* 395 (Versschluss), die Partikel *ἄν* 406. 420 (metrisch fest), die Vernachlässigung der Position vor *τρ* in *φαρέτρης* 323, Synizese und Missbildung in *Ἐνυαλίῳ ἀνδρειφόντῃ* 264[2]).

1) Ueber das Verhältniss zu *E* 711—792 s. unten.

2) Vgl. S. 80 f. Der Vers ist übrigens wie die ganze Liste 262—265 aus dem *H* 164—167 entlehnt.

Darauf begiebt sich Zeus zum Olymp zurück, und die Nacht bricht an, den armen Achäern sehr willkommen 438—488. *Θ* 438—488.

Diesmal stehen also Indicien aller Art, nicht nur hoplistische und sprachliche, sondern auch mythologische und culturhistorische, von stilistischen ganz abgesehen, in erdrückender Fülle zu Gebote, und alle weisen sie auf eine recht späte Abfassungszeit. Aber das Lied ist wie das *M* ganz aus einem Guss und durchaus einheitlich componirt. Auch nicht einen einzigen Vers würde ich zu athetiren wagen, selbst nicht die von Aristarch ausgeschiedenen. Das Gedicht ist auch gar nicht so übel; nur muss man sich klar machen, dass es weder für diese noch überhaupt für irgend eine bestimmte Stelle der Ilias gedichtet ist und dass es dem Verfasser wesentlich auf die Götter ankommt und nicht auf die unten kämpfenden Menschen. Es beginnt mit einer Götterversammlung und schliesst mit einer solchen, und niemals lässt der Dichter die Götter aus den Augen. Sie sind es, die den Gang der Schlacht lenken, aber nicht, indem sie wie in der Urilias an die Spitze der Kämpfer treten — in dieser Hinsicht bleibt es bei einem Versuch — noch, indem sie, wie in den ältern ionischen Schichten, sich den Helden in Gestalt ihrer Verwandten und Freunde helfend und rathend nahen, sondern sie wirken psychisch auf die Gedanken und Empfindungen der Menschen (218. 335) oder durch Donner und Blitz. In dramatischer Steigerung sucht Hera dreimal die Achäer zu beschirmen. Der armen bedrängten Troer nimmt sich Zeus an, aber auch der Achäer erbarmt er sich, als Agamemnon zu ihm betet. Der Antagonismus zwischen Zeus und Hera durchzieht das ganze Gedicht. Am Schluss giebt Zeus einen prophetischen Ueberblick[1]) über den weiteren Gang der Handlung (470—476), so dass auch in dieser Hinsicht die Neugier des Hörers vollkommen befriedigt wird. Dies Gedicht kann für sich ganz selbstständig bestehen. Es ist, wie *K* und *M*, zum Einzelvortrag bestimmt, und steht insofern dem *K* näher als dem *M*, als es von den späteren Bearbeitern der Ilias so gut wie nicht berücksichtigt ist. Man kann es ohne Störung der Composition herausschneiden — bis auf den Schluss, das Bivouak der Troer. Aber dieser hängt mit dem eigentlichen Lied nur lose zusammen und wirkt nach der Prophezeiung des Zeus sehr abschwächend. Sicher ist also der eigentliche Schluss des Liedes bei 488 anzusetzen; in diesen sind aber, wie wir oben S. 133 sahen, zwei Verse der Urilias 485. 486 eingewoben. Charakteristik des *Θ*.

1) Vgl. unten das Capitel: Hektors Tod.

Als Hauptheldeu erscheinen in dem Gedicht Nestor, Diomedes und Teukros. Und wie es die troische Sage bereits in einem sehr entwickelten Stadium kennt, so weiss es auch von den Titanen im Tartaros und nennt sogar den Iapetos 479 ff., vgl. 13 ff. Dass diese aus Hesiod entnommen sind, wird man in Anbetracht der grossen Jugend der Dichtung, die schwerlich viel älter ist, als die Doloneia, von vornherein vermuthen dürfen. Mehr darüber im dritten Theil.

Ἕκτορος καὶ Αἴαντος μονομαχία.

H 313—482. Wie am Schlusse des *Θ*, so ist es auch am Schlusse des *H* Nacht. Da sich uns *Θ*—*K* als jung erwiesen haben, liesse sich ein Stadium der Ilias denken, in dem *Λ* unmittelbar an *H* anschloss. Aber für die Urilias kommt das selbstverständlich nicht in Frage, denn wie der Anfang des *Λ*, so ist auch der Schluss des *H* von V. 313 an — also die ganzen Vorgänge, die sich über den Abend eines Schlachttages, einen darauffolgenden Ruhetag und noch eine Nacht erstrecken — entschieden spät. Zwar spielt die Bewaffnung keine Rolle, denn die Epitheta χαλκοχίτωνες 444 und ἐυκνήμιδες 385. 430 könnten substituirt sein, wie denn in der That zu 385 die Variante ἀριστῆες Παναχαιῶν überliefert ist. Aber Ionismen finden sich in ziemlicher Anzahl: 335. 459 ὅτ᾽ ἄν, 345 γένετ᾽ Ἰλίου, 348. 368 μεν, 349. 369 ὄφρ᾽ εἴπω, 350. 363. 389 400 κτήματα, 364. 391 ἐπιθεῖναι, 375 τόδ᾽ εἰπέμεναι, 394 ἠνώγεον (so die beste Ueberlieferung), 427 εἴα, 444 θηεῦντο, 453 ἦρῳ und ἀθλήσαντε. Sind sie auch nur zum Theil metrisch fest, so schützen sie sich doch gegenseitig. Ueber das Alter eines Dichters, der τό als Artikel verwendet, wie es 412 geschieht, und mit αὐτός um sich wirft, wie man es 332—340 und an der Parallelstelle 435—440 beobachtet, kann zudem kein Zweifel obwalten; für die unsinnige Form ἕατο 414 soll er nicht einmal verantwortlich gemacht werden. Vollends entscheidend ist der Inhalt. Auf Rath des Nestor wird die Mauer gebaut (324—344. 433—464). Dies hat also das *M* zur Voraussetzung, dessen Prooemium denn auch in der Rede des Zeus recapitulirt wird (455 ff.). Die Troer denken an Friedenspräliminarien, obgleich es ihnen gar nicht besonders schlecht geht, zumal der vorhergehende Zweikampf zwischen Hektor und Aias unentschieden geblieben ist, und bitten wenigstens um einen Ruhetag zur Bestattung der Todten

(345—432). Beides ist in der Rede des Priamos recht ungeschickt mit einander verbunden. Die Möglichkeit aber, dass der Rath des Antenor, die Helena zurückzugeben, von V. 350 an und der Compromissvorschlag des Paris 354—364 wörtlich aus einem anderen alten Epos entnommen sind, das inhaltlich den Kyprien entsprach oder richtiger deren Kern bildete, dürfte wohl offen zu halten sein [1]). Ein solcher Vorschlag gehört in den Anfang des Krieges, nicht in dessen zehntes Jahr. Unter der Verletzung der *ὅρκια πιστά*, von der Antenor 351 spricht, kann jetzt natürlich nur die *ὁρκίων σύγχυσις* des *Δ* verstanden werden, unpassend genug, da zwischen dieser Verhandlung und dem Zweikampf des Paris mit Menelaos der des Hektor mit Aias liegt. Aber ursprünglich wird wohl Antenor damit die Verletzung des Gastrechts durch Paris gemeint haben. In der That bezeugt ja die Hypothesis der Kyprien eine solche Scene, auf die auch im *Γ* angespielt wird, und wenn sonst Uebereinstimmung der Ilias mit jener Hypothesis deren Angaben verdächtig macht, so werden sie in diesem Fall durch die *Ἑλένης ἀπαίτησις* des Sophokles genügend gestützt. Beachtenswerth und für die Jugend des Abschnitts ins Gewicht fallend ist noch, dass in der zweiten Rathsversammlung der Achäer Diomedes das entscheidende Wort spricht, wie im Anfang des *I* und des *Ξ*.

Den Kern des *H* bildet der Zweikampf zwischen Aias und Hektor 17—312. Schon oben S. 26 haben wir gesehen, dass die Vorbereitungen zu diesem Kampf durchaus ionisch sind. Die Zuschauer legen nicht, wie im *Γ* 114, ihre Schilde auf den Boden, sondern die Reihen setzen sich nieder *ἀσπίσι καὶ κορύθεσσι καὶ ἔγχεσι πεφρικυῖαι* 62. Menelaos sagt 101 *θωρήξομαι* und wenn ihm später die Diener die Rüstung wieder abnehmen — *γηθόσυνοι θεράποντες ἀπ' ὤμων τεύχε' ἕλοντο* 122 — so ist vollends klar, dass es sich um den Panzer handelt; denn um den Kuppelschild abzulegen, braucht Menelaos doch wahrlich keine Hilfe. Als dann Aias sich rüstet, dauert das so lange, dass die Achäer auf seine Ermahnung während dessen ein Gebet sprechen — *ὄφρ' ἂν ἐγὼ πολεμήια τεύχεα δύω* 193; den Telamon um die Schultern zu legen beansprucht doch wahrlich nicht so lange Zeit, wohl aber das Zusammenheften der *γύαλα* des Panzers und das Anlegen der Beinschienen. Und die Handlung selbst wird 207 mit den Worten *πάντα περὶ χροΐ* *H* 17—312.

1) In diesem Falle würde 350 und 363 *κτήματα* für *πάματα* substituirt sein.

ἔσσατο τεύχη bezeichnet. πάντα? wenn er mykenisch gerüstet war, hatte er doch nur ein Rüstungsstück, den Schild; war er aber ionisch gerüstet, auch Panzer und Beinschienen. Und mithin wird auch der ζωστήρ, den er 305 dem Hektor zum Geschenk macht, wie bereits S. 37 bemerkt, der Chitongürtel und nicht die Mitre sein. So heissen denn auch die Achäer 57. 67. 172. 311 ἐυκνήμιδες, 41 χαλκοκνήμιδες und 275 χαλκοχίτωνες. Von den zahlreichen Ionismen genügt es ein paar entscheidende anzuführen: Vernachlässigung des Digamma in ἑκκατιδών 21, ὄφρ' εἴπω 68, τεύχη statt τεύχεα 207, häufiger Gebrauch der Iterativbildung, so 178. 201 εἶπεσκε, festes ἄν 231, festes ἑς 218.

Der Zweikampf.

Aber mitten in dieser ausgesprochen ionischen Episode finden wir ein echt mykenisches Stück, den Zweikampf selbst. Zuerst werfen beide Kämpfer mit den Speeren, die in den Schilden stecken bleiben. Nachdem wir 250 τερμιόεσσαν für παντόσ' ἐίσην eingesetzt (S. 5) und V. 252 ausgeschieden haben, was sich uns schon oben S. 58f. als nothwendig ergeben hat, lautet die Stelle 244 ff.

ἦ ῥα, καὶ ἀμπεπαλὼν προΐει δολιχόσκιον ἔγχος,
καὶ βάλεν Αἴαντος δεινὸν σάκος ἑπταβόειον
ἀκρότατον κατὰ χαλκόν, ὃς ὄγδοος ἦεν ἐπ' αὐτῷ·
ἐξ δὲ διὰ πτύχας ἦλθε δαΐζων χαλκὸς ἀτειρής.
ἐν τῇ δ' ἑβδομάτῃ ῥινῷ σχέτο· δεύτερος αὖτε
Αἴας διογενὴς προΐει δολεχόσκιον ἔγχος,
καὶ βάλε Πριαμίδαο κατ' ἀσπίδα τερμιόεσσαν.
διὰ μὲν ἀσπίδος ἦλθε φαεινῆς ὄβριμον ἔγχος,
ἄντικρυς δὲ παραὶ λαπάρην διάμησε χιτῶνα
ἔγχος, δ δ' ἐκλίνθη καὶ ἀλεύατο κῆρα μέλαιναν.

Darauf ziehen sie die Speere aus den Schilden und stossen nun aufeinander los, und wieder heisst es ganz mykenisch 258 ff.

Πριαμίδης μὲν ἔπειτα μέσον σάκος οὔτασε δουρί,
οὐδ' ἔρρηξ' δ γε χαλκόν [1]), ἀνεγνάμφθη δέ οἱ αἰχμή.
Αἴας δ' ἀσπίδα νύξεν ἐπάλμενος· ἡ δὲ διαπρὸ

1) So hat Fick hier und an den Parallelstellen Γ 348. P 44 für ἔρρηξεν χαλκός geschrieben, um eine durch ephelkystisches ν und Consonant gebildete Positionslänge in der Thesis zu vermeiden. Das χαλκόν unserer besten Handschriften verdient den Vorzug vor Aristarchs χαλκός. Gemeint ist die obere Erzlage des Schildes; vgl. 267 (s. S. 6f.).

ἦλυθεν ἐγχείη, στυφέλιξε δέ μιν μεμαῶτα,
τμήδην αὐχέν' ἐπῆλθε, μέλαν δ' ἀνεκήκιεν αἷμα.

Man beachte namentlich, dass Aias, um den Hals seines Gegners zu treffen, erst dessen Schild durchstossen muss. Darauf greifen sie zu Steinen. Hektor trifft 266 f.

Αἴαντος δεινὸν σάκος ἑπταβόειον
μέσσον ἐπομφάλιον· περιήχησεν δ' ἄρα χαλκός.

Dann wirft Aias 270 f.

εἴσω δ' ἀσπίδ' ἔαξε βαλὼν μυλοειδέι πέτρῳ,
βλάψε δέ οἱ φίλα γούνατ'· ὃ δ' ὕπτιος ἐξετανύσθη
ἀσπίδ' ἐνιχριμφθείς· τὸν δ' αἶψ' ὤρθωσεν Ἀπόλλων.

Aber auch die Verse, die zwischen der Rüstung und dem Beginn des Kampfes stehen und von dem Avanciren und den Drohreden der beiden Streiter handeln 219—243, sind der Hauptsache nach mykenisch. Hier wird 219—223 der Schild des Aias mit einer Sachkunde beschrieben, die auf eigener Anschauung mykenischer Waffen beruhen muss, und die Rede des Hektor enthält die unschätzbare Stelle 238. 239

οἶδ' ἐπὶ δεξιά, οἶδ' ἐπ' ἀριστερὰ νωμῆσαι βῶν
ἀζαλέην, τό μοι ἔστι ταλαύρινον πολεμίζειν,

Verse, die genaue Vertrautheit auch mit der Handhabung der mykenischen Schilde verrathen und bereits von Reichel S. 33 gebührend gewürdigt und verwerthet worden sind. Nur V. 231. 232

ἡμεῖς δ' εἰμὲν τοῖοι, οἱ ἂν σέθεν ἀντιάσαιμεν,
καὶ πολέες· ἀλλ' ἄρχε μάχης ἠδὲ πτολέμοιο

müssen wegen des metrisch festen ἄν der Urilias abgesprochen werden.[1]) Der alte Schluss von Aias' Rede ist verloren; er muss eine höhnische, die Kampftüchtigkeit des Hektor in Frage stellende Bemerkung enthalten haben, auf die Hektor mit 235 ff.

μή τί μευ ἠύτε παιδὸς ἀφραδέως πειρήτιζε
ἠὲ γυναικός, ἣ οὐκ οἶδεν πολεμήια ἔργα.
αὐτὰρ ἐγὼν ἐὺ οἶδα μάχας τ' ἀνδροκτασίας τε

erwidert. In unserer heutigen Ilias sind diese Worte beziehungslos; denn dass, wie die Interpreten wollen, in der Aufforderung den Kampf zu beginnen (ἄρχε μάχης 232) eine indirecte Missachtung des Gegners liegen

1) So schon Fick Homer. Ilias 439, der aber mit Unrecht die Athetese auch auf V. 229. 230 ausdehnt.

soll, ist doch wirklich sehr gesucht; und selbst in diesem Fall würde die Antwort des Hektor sehr wenig passend sein, da seine Erfahrenheit im Streit keineswegs von Aias bestritten wäre.

Wir haben hier also einen ähnlichen Fall, wie wir ihn oben bei der Analyse des *N* wiederholt gefunden haben (s. S. 114. S. 116). Um einen mykenischen Kern hat ein späterer Dichter eine ionische Schale gelegt. War nun dieser Kampf zwischen Aias und Hektor auch in der Urilias ein auf Herausforderung angesichts der beiden Heere sich abspielendes Duell? Dass es als solches in unserer Ilias höchst unpassend ist, wird allgemein zugestanden. Nachdem die Troer eben die Eide gebrochen haben, lassen sich die Achäer zum zweiten Mal auf solche Bestimmungsmensur ein. Der Kampf ist aber auch an sich absurd. Bei der Monomachie des *Γ* handelt es sich wenigstens um einen ernsten Zweck, den Besitz der Helena und der geraubten Schätze, aber Aias und Hektor kämpfen nur um ihre Waffen und den Ruhm des Sieges 77 ff. Man sollte meinen, wenigstens die Troer hätten in diesem Augenblick Wichtigeres zu thun. Dies alles spricht dafür, dass die Episode ursprünglich nicht als ein Duell, dem die übrigen Kämpfer ruhig zusehen, sondern als ein Kampf mitten in der Schlacht gedacht und concipirt ist. Und dafür bietet die Darstellung selbst noch Indicien. Zwar dass nicht, wie im *Γ* 316 ff., gelost wird, welcher der beiden Helden den ersten Stoss haben soll, ist vielleicht nicht allzu sehr zu betonen. Um so gewichtiger sind die Worte des Hektor 242 f.

ἀλλ' οὐ γάρ σ' ἐθέλω βαλέειν τοιοῦτον ἐόντα
λάθρῃ ὀπιπεύσας, ἀλλ' ἀμφαδόν, αἴ κε τύχωμι.

„Ich verstehe zwar", sagt er, „alle Finessen der Kampfkunst, aber doch will ich nicht aus dem Hinterhalt nach Dir werfen, sondern indem ich Dir Auge in Auge gegenüberstehe". Dies *λάθρῃ ὀπιπεύειν* meint natürlich, wie *στῆ δ' ἐυρὰξ σὺν δουρὶ λαθὼν Λ* 251. *O* 541 und *ἐφορμηθέντα δοκεύσας Π* 313, *μεταστρεφθέντα δοκεύσας N* 545, den in der mykenischen Kampfweise so beliebten Wurf auf den ahnungslosen Gegner (S. 59) und ist nur ausführbar im Getümmel der Schlacht. Wenn Hektor den Aias herausgefordert hat, kann er die Möglichkeit eines solchen Angriffs gar nicht in Betracht ziehen. Nur die Worte des Aias *οἰόθεν οἷος* 226 deuten auf den Bestimmungskampf, hier muss also der Bearbeiter den Schluss des Verses geändert haben, indem er die fraglichen Worte aus 39 wiederholte. In der Urilias mag der Vers etwa

Ἕκτορ, νῦν μὲν δὴ σάφα εἴσεαι ἀχνύμενός περ (oder οὐκ ἐθέλων περ) gelautet haben.

Aias und Hektor.

Dieser Kampf zwischen Aias und Hektor steht also ganz auf derselben Stufe, wie der des Ξ 402 ff., der einen ziemlich ähnlichen Verlauf zeigt [1]). Jedoch ist die Uebereinstimmung nicht so gross, dass nicht beide neben einander in demselben Gedichte gestanden haben könnten, zumal sie an zwei verschiedenen Tagen stattfinden. Vielleicht liegt überhaupt in den Begegnungen zwischen Aias und Hektor ein gewisser Parallelismus und eine beabsichtigte Steigerung. Zweimal an jedem der beiden Schlachttage haben wir sie bis jetzt einander gegenüberstehend gefunden. Am ersten Schlachttage zuerst an unsrer Stelle, wo wir freilich noch nicht wissen, wie der Kampf ursprünglich ausging, aber V. 271 f. ist Aias jedenfalls im Vortheil, da sein Steinwurf den Hektor zu Boden gestreckt hat, dann Λ 526 ff. 544 ff., wo Aias sich vor Hektor zurückzieht; am zweiten Tage Ξ 403 ff., wo Aias Sieger bleibt und Hektor das Schlachtfeld für einige Zeit verlassen muss, dann aber O 416 ff., Π 102 ff., wo wieder Aias unterliegt. Auch bei dem Kampf um Patroklos' Leiche stehen sich beide gegenüber, ohne dass es jedoch zum Einzelkampfe kommt P 132 ff. 262 ff. Dass aber wahrscheinlich in der Urilias noch ein fünfter Kampf zwischen beiden gefolgt ist, werden wir später sehen.

Platz in der Urilias.

In diesem neugewonnenen Bruchstück der Urilias haben wir nun ohne Zweifel einen der gesuchten Reste der Kämpfe zu erkennen, die auf den Vormittag des Tages fielen, dessen zweite Hälfte Λ 84 beginnt. In unserer Ilias gehört dieser Kampf zu den Ereignissen des ersten Schlachttages, und dass dies auch in der Urilias der Fall gewesen sein wird, dafür bietet uns der Dichter selbst zwei sehr wichtige Indicien. Erstens behandelt Aias dem Hektor gegenüber den Groll des Achilleus und dessen Fernbleiben vom Schlachtfeld als etwas ganz Neues 229 f.

ἀλλ' ὃ μὲν ἐν νήεσσι κορωνίσι ποντοπόροισιν
κεῖτ' ἀπομηνίσας Ἀγαμέμνονι ποιμένι λαῶν. [2])

Zweitens ist die ausführliche Beschreibung von Aias Schild nur da am Platz, wo dieser Held zum ersten Mal eingeführt wird. Man wird daher auch geneigt sein, die Episode ganz an den Anfang des Schlachttages zu stellen. Daraus ergiebt sich nun weiter, dass der Tag, der Λ 574

1) S. oben S. 134 ff.

2) Die Stelle ist benutzt im Schiffskatalog B 771 ff.

mit dem Rückzuge des Aias schliesst, ursprünglich, nicht wie in unsrer heutigen Ilias, der dritte, sondern der erste Kampftag war, wofür wir unten eine weitere Bestätigung finden werden.

Ausgang des Zweikampfes.

Weiter als bis 272 reicht der Rest der Urilias nicht. Das Einschreiten der Herolde gehört dem ionischen Bearbeiter, da es den Duellcharakter des Kampfes voraussetzt. Wie dieser ursprünglich ausging, lässt sich nicht sagen. Möglich ist, dass Hektor sich, nachdem ihn Apollon wieder aufgerichtet hatte, ἑτάρων εἰς ἔθνος zurückzog, möglich ist auch, dass beide Kämpfer, wie V. 273 in Aussicht gestellt wird, mit den Schwertern aufeinander los gingen, dann aber wie in der Parallelstelle des *P* 530 ff. von den übrigen Streitern getrennt wurden.

Die Ueberarbeitung.

Aus der ionischen Umhüllung dieses alten Stückes mögen noch einige charakteristische Züge hervorgehoben werden. In der auch schon durch ihren ganzen Stil als jung gekennzeichneten Nestorerzählung figurirt 141 das Eisen, das sich in der Urilias nicht mit Sicherheit nachweisen lässt, und in der Einleitung 59 nehmen Apollon und Athene Vogelgestalt an, was gleichfalls in der Urilias nicht vorkommt.[1] V. 83 wird ein Apollontempel in Ilion erwähnt; Aias der Telamonier ist 199 Salaminier, wie sonst nur noch im Schiffskatalog *B* 557[2]. Neben den Atriden, dem älteren Aias und Achilleus erscheint als grosser Held Diomedes 179; auch der jüngere Aias 164 und Eurypylos 167 kommen vor.

Ob diese ionische Umgestaltung ursprünglich zum Einzelvortrag bestimmt war oder von einem Redactor der Ilias in bestimmter Absicht vorgenommen ist, kann erst später entschieden werden. Hier constatiren wir nur, dass sie ein in sich geschlossenes Ganze bildet, das sich aus seinem jetzigen Zusammenhang sehr leicht herauslösen lässt. Die Verse 306—312, wo die Troer mit dem geretteten Hektor, die Achäer mit dem siegreichen Aias fröhlich abziehen, würden einen vortrefflichen Schluss

H 1—16.

bilden. Auch am Anfang braucht vor V. 17 nur wenig weggeschnitten zu sein. Einige formelhafte Verse, die den Beginn der Schlacht und das momentane Uebergewicht der Troer schilderten, genügten vollständig, um

---

1) Und auch in den ionischen Partien nur noch Ξ 290, wo der Traumgott sich in eine κύμινδις verwandelt; denn *O* 237 wird nur der Schritt des Apollon mit dem Flug eines Vogels verglichen, wie *E* 778 der der Athene und Hera. Häufiger ist es bekanntlich in der Odyssee.

2) Vgl. unten das Capitel: Die Helden der Urilias.

den Hörer in die Situation zu versetzen. Mit den jetzt vorangehenden Versen 1—16 ist die μονομαχία offenbar erst nachträglich zusammengeschweisst. Da stürmen Hektor und Paris aus dem Thor; wie rudermüde Schiffer die frische Brise, begrüssen die Troer ihr Erscheinen. Wir erwarten nun, dass beide, vornehmlich der von Hektor erst herbei geholte Paris, grosse Heldenthaten verrichten werden. Weit gefehlt. Jeder von beiden erschlägt einen obscuren Griechen, ausserdem tödtet Glaukos den Iphinoos. Darauf interveniren sofort Apollon und Athene, und die Handlung verläuft im Sande.

Der Morgen des ersten Schlachttags.

Der Anfang der Schlacht.

Δ 457—472. Nachdem wir erkannt haben, dass die mit Λ 84 beginnenden Ereignisse auf den Nachmittag des ersten Schlachttages, und der Kampf zwischen Aias und Hektor auf den Morgen desselben Tages fallen, kann die Untersuchung einen etwas bequemeren Weg einschlagen, indem sie von *H* 16 ab nicht länger in umgekehrter Richtung analysirt, sondern einfach dem Gang der Ilias folgt. Natürlich lassen wir dabei die *Μῆνις* und den *Οδλος ὄνειρος*, die *Ὅρκοι* und die *Ὁρκίων σύγχυσις* vorläufig bei Seite und setzen mit unsrer Betrachtung da ein, wo die Schlacht wirklich beginnt uud wo wir in den vielen Einzelkämpfen hinlängliches Material zur kritischen Scheidung zu finden hoffen dürfen, also Δ 457 ff.

πρῶτος δ' Ἀντίλοχος Τρώων ἕλεν ἄνδρα κορυστὴν
ἐσθλὸν ἑνὶ προμάχοισι, Θαλυσιάδην Ἐχέπωλον.

Dass dieser Kampf (457—462) mykenisch ist, zeigen die Erwähnung des *φάλος* 459, die Verwundung in der Stirn 460 (s. oben S. 48. S. 69) und die für einem mykenischen Krieger besonders passende Vergleichung mit einem stürzenden Thurme 462. Dasselbe gilt von dem unmittelbar folgenden Kampfe um die Leiche des Echepolos 463—469, wo Agenor den Elephenor verwundet *πλευρά, τά οἱ κύψαντι παρ' ἀσπίδος ἐξεφαάνθη* 468, also ganz mykenisch (s. S. 59).

Dagegen sind die drei folgenden Verse 470—472 erweiternder Zusatz; 470 *ἐπ' αὐτῷ δ' ἔργον ἐτύχθη* ist das Digamma vernachlässigt, und die Meldung, dass jetzt die Einzelkämpfe begännen, ist, nachdem deren bereits zwei vorangegangen sind, doch auch etwas sonderbar.

Δ 473—516. Ganz ionisch ist dann die folgende Kampfreihe, in der Aias und Odysseus excelliren 473—516. Antiphos heisst *αἰολοθώρηξ* 489, das Digamma ist dreimal vernachlässigt: 492 *ἑτέρωσ' ἐρύοντα*, 508 *ἑκατιδών*, 516 *μεθιέντας ἴδοιτο*, und 510 wird das Eisen erwähnt. Ueber die Verwundung in der Brust 480 s. oben S. 61 f.

Hingegen möchte ich die folgende Episode 517—536, in der der Thrakerfürst Peiroos den Diores tödtet, dann aber selbst von Thoas erschlagen wird, wenn auch mit einem gewissen Vorbehalt, der Urilias vindiciren. Diores wird durch einen Steinwurf an das rechte Schienbein zu Fall gebracht. Bei ionischer Bewaffnung sollte man hier die Erwähnung der Beinschienen erwarten; andererseits sind bei mykenischer Bewaffnung gerade die Unterschenkel durch die Gamaschen nur schlecht geschützt, so dass es nahe liegt, auf sie zu zielen. Die Wunden, die ihm und Peiroos im Unterleib beigebracht werden, nachdem sie zu Boden gestürzt sind, lassen sich bei einer durch den Sturz bewirkten Verschiebung des Kuppelschildes leicht begreifen; ebenso dass der von Thoas geschleuderte Speer über den Schildrand fliegend den oberen Theil der Brust trifft 528 ff., vgl. oben S. 63. S. 59. Dagegen sind die V. 537. 538 wegen *χαλκοχιτώνων* wieder als erweiternder Zusatz zu betrachten. Ebenso die allgemeine Betrachtung 539—544, mit der das Buch schliesst. *Δ* 517—544.

Διομήδους ἀριστεία.

Auf die zuletzt besprochenen Kämpfe folgt jene lange und complicirte Episode, die der Verherrlichung des Diomedes gewidmet ist und das ganze *E* füllt. Mit dieser haben wir uns also nun zu beschäftigen. Da finden wir denn an besonders significanten Stellen ganz unverfälscht die mykenische Bewaffnung. 793 ff. tritt Athene zu Diomedes, der durch den Pfeilschuss des Pandaros in der Schulter verwundet ist: Bewaffnung.

εὗρε δὲ τόν γε ἄνακτα παρ' ἵπποισιν καὶ ὄχεσφιν
ἕλκος ἀναψύχοντα, τό μιν βάλε Πάνδαρος ἰῷ.
ἰδρὼς γάρ μιν ἔτειρεν ὑπὸ πλατέος τελαμῶνος
ἀσπίδος ἀμφιβρότης[1]*· τῷ τείρετο, κάμνε δὲ χεῖρα,*
ἀν δ' ἴσχων τελαμῶνα κελαινεφὲς αἷμ' ἀπομόργνυ.

Das heisst, der Telamon drückt auf die Wunde, mit deren Blut sich der Schweiss mischt. Diomedes hebt den Telamon empor und wischt Schweiss und Blut ab. Hier haben wir also, wie Reichel mit Recht betont hat, den mykenischen Schild, vgl. S. 57. Zwar bei der Verwundung selbst erscheint der Panzer 99. 100 und ebenso 282 bei dem wirkungslosen Speer-

1) So auch Eustathios; *εὐκύκλου* Hdschr.; vgl. oben S. 6.

wurf des Pandaros. Wir haben aber bereits oben S. 57 f. ausführlich erörtert, dass die erste Stelle interpolirt und an der zweiten *θώρηκι* für *ζωστῆρι* — also die Mitre — substituirt ist. Mithin trägt Diomedes die Mitre, und wie wir aus 113 ersehen, darüber den *στρεπτὸς χιτών* (S. 41), ferner den mykenischen Schild, an dem ihn Pandaros 182 erkennt, und den mykenischen Helm (*αὐλώπιδί τε τρυφαλείῃ* ebenda).

Ferner verwundet Diomedes den Ares 857 *νείατον ἐς κενεῶνα, ὅθι ζωννύσκετο μίτρην*. Allerdings wird dabei die Durchstossung des Schildes nicht erwähnt, aber da von diesem auch 356, wo Ares die Rüstung abgelegt hat, nicht die Rede ist — *ἠέρι δ' ἔγχος ἐκέκλιτο καὶ ταχέ' ἵππω* —, hat sich ihn der Dichter wohl ohne Schild vorgestellt, wie die Krieger auf den S. 61 aufgezählten mykenischen Bildwerken; dass ihm 289, wo seiner ganz im Allgemeinen gedacht wird, das Beiwort *ταλαύρινος* gegeben wird, kann natürlich kein Gegenargument abgeben. Mykenisch ist es auch, wenn Diomedes den Pandaros ins Antlitz auf die Nase trifft und die Lanzenspitze beim Hinterkopf wieder herausdringt 291 (S. 69), dazu kommt 294 f. *ἀράβησε δὲ τεύχε' ἐπ' αὐτῷ αἰόλα παμφανόωντα* (vgl. oben S. 23). Auch bei den eingestreuten Kämpfen anderer griechischer Helden deuten die Verwundungen wiederholt auf mykenische Bewaffnung. So Agamemnon und Odios 40 f.

πρώτῳ γὰρ στρεφθέντι μεταφρένῳ ἐν δόρυ πῆξεν
ὤμων μεσσηγύς, διὰ δὲ στήθεσφιν ἔλασσεν.

Auch die Verwundung *ὑπὲρ μαζοῖο* 145 scheint mykenisch (S. 59). Die mykenische Durchstossung des Schildes findet sich 537 ff. Wie Ares von Diomedes, so wird Amphios von Aias am *ζωστῆρ* getroffen 615 und die Lanze dringt in den Unterleib; 621 aber werden die *τεύχεα καλά* erwähnt, die der Getödtete um die Schultern trägt. Trug er also den mykenischen Schild und ist die Durchstossung vom Dichter stillschweigend vorausgesetzt? Oder sind die *τεύχεα καλά* der ionische Panzer? Letzteres ist nicht wahrscheinlich, da der Panzer weit mehr schützt als der Chitongürtel, seine Durchstossung in diesem Fall also kaum unerwähnt bleiben durfte. Ich möchte daher lieber annehmen, dass auch hier, wie überall in diesem Buche, die Bewaffnung mykenisch ist, und der Speer des Aias, von der Seite fliegend, am Schildrand vorbei die Mitre trifft wie *Π* 313 den Oberschenkel, vgl. S. 59. V. 707 heisst Oresbios *αἰολομίτρης*. 743 erscheint die *κυνέη τετραφάληρος*, allerdings in einem Verse, der aus *Λ* 41 entlehnt sein könnte und es, wie sich gleich zeigen

wird, auch wahrscheinlich ist. Ganz mykenisch ist es ferner, wenn am Eingang des Liedes V. 4 gesagt wird, dass Feuer vom Helm und Schild des Diomedes strahlte, — also von den beiden mykenischen Rüstungsstücken, und nicht vom Panzer, — was in V. 7 mit *ἀπὸ κρατός τε καὶ ὤμων* wieder aufgenommen wird. Beiworte, die auf ionische Bewaffnung deuten, kommen allerdings vor, aber sie können überall als substituirt angesehen werden; so kann 180 *χαλκοχιτώνων* mit *ἀσπιστάων*, 300 *πάντοσ' εἴσην* mit *τερμιόεσσαν*, 668 *ἐυκνήμιδες Ἀχαιοί* mit *ἀρήιοι υἷες Ἀχαιῶν*, 264 und 324 *μετ' ἐυκνήμιδας Ἀχαιούς* mit *μετ' Ἀχαιοὺς χαλκοκορυστάς* (S. 46) vertauscht werden. Ueber 452 f. *δῄουν ἀλλήλων ἀμφὶ στήθεσσι βοείας ἀσπίδας εὐκύκλους* (oder *ἀμφιβρότας*?) s. oben S. 33. Nirgends in dem ganzen Buch sitzt die ionische Bewaffnung fest, mit einziger Ausnahme von 737 *τεύχεσιν ἐς πόλεμον θωρήσσετο δακρυόεντα*, wo *κοσμεῖτο* einzusetzen nicht möglich ist.

Angesichts dieser Thatsache würden wir geneigt sein, die *Διομήδους ἀριστεία*, abgesehen vielleicht von einigen späteren Erweiterungen, zu denen V. 737 und seine Umgebung gehören könnte, der Urilias zuzuschreiben. Aber da zeigt sich nun zu unserer grossen Ueberraschung, dass die Ionismen in diesem Buche ungewöhnlich zahlreich sind und dass sie auch an Stellen ganz fest sitzen, wo die Bewaffnung mykenisch ist; hierfür zwei besonders significante Beispiele 857 Dialect.

νείατον ἐς κενεῶνα, ὅθι ζώννυσκετο μίτρην

und 706 ff.

Τρῆχον τ' αἰχμητὴν Αἰτώλιον Οἰνόμαόν τε
Οἰνοπίδην θ' Ἕλενον καὶ Ὀρέσβιον αἰολομίτρην,
ὅς ῥ' ἐν Ὕλῃ ναίεσκε μέγα πλούτοιο μεμηλώς.

Der einzige Vers der Ilias, in dem das echt mykenische Beiwort *αἰολομίτρης* steht, wird von zwei Versen eingeschlossen, von denen der eine das Digamma in *Οἰνόμαος* vernachlässigt, der andere das Iterativ *ναίεσκε* hat [1]). Ausserdem notiren wir: 9 *ἦν* und *ἀφνειός* statt *ἀφνειός*, 16

1) Wenn man mit Bentley *Αἰτωλὸν Ϝοινόμαόν τε* schreibt, so wird man allerdings das *Αἰτώλιος* (nur noch *Δ* 399) und den Verstoss gegen das Digamma los, erkauft dies aber durch einen Verstoss gegen die lex Wernickiana, nach der „eine Positionslänge der Schlussilbe eines Wortes zu Ende des vierten Spondeus von correcten Dichtern nicht leicht zugelassen wird" (Nauck Mélanges IV 646). Der Vers muss also bleiben, wie er ist.

Τυδείδεω, 86 *Ἀχαιοῖς*, 90 *ἐριθηλέων*, 118 *ἐς*, 124 *θαρσῶν*, 126 *ἔχεσκε*, 129 *πειρώμενος*, 142 *βαθέης*, 151 *σφεας* (Synizese), 158 *κτῆσιν*, 165 *ἵππους δ' οἷσ' ἐτάροισι*, 194 *πρωτοπαγεῖς*, 201 *ἦ τ' ἄν*; 204 *πεζὸς ἐς Ἴλιον*, 212 *ἐσόψομαι*, 219 *νῷ*, 224 und 232 *εἴ περ ἂν αὖτε*, 239 *ἐς*, 252 *οἶω*, 256 *τρεῖν* und einsilbiges *ἑᾷ*, 270 *τῶν* (für *τάων*), 277 *καρτερόθυμε*, 304 einsilbiges *ῥέα*, 338 *πέπλου, ὃν οἱ*, 353 *ἄρ' Ἶρις*, 360 *ἐς Ὄλυμπον*, 362 und 457 *νῦν γε καὶ ἄν*, 365 *παρ δέ οἱ Ἶρις*, 390 *Ἑρμέᾳ*, 396 *ὠὐτός*, 410 *καρτερός*, 424 *τῶν* für *τάων*, 451 *ἀμφὶ δ' ἄρ'* (oder *γὰρ*) *εἰδώλῳ*, 465 *Ἀχαιοῖς*, 472 *ἔχεσκες*, 481 *καὶ δὲ κτήματα*, 487 *ἅλόντε*, 500 *λικμώντων*, 517 *ἔα*, 536 *ἔσκε*, 592 *καρτεραί*, 606 *θεοῖς* und *μενεαινέμεν ἴφι*, 613 *πολυκτήμων*, 641 *οἵης*, 645 *καρτερός*, 683 *υἱός, ἔπος*, 734 *οὔδει*, 757 *Ἄρῃ*, 786 *αὐδήσασχ'*, 788 *πωλέσκετο*, 790 *οἴχνεσκον*, 802 *εἴασκον*, 806 *καρτερόν*, 813 *δαίφρονος Οἰνεΐδαο*, 818 *σῶν* (für *σάων*) und *ἐφετμέων*, 872 *ὁρῶν*, 879 *οὔτ' ἔπει*, 881 *Διομήδεα* (viersilbig), 885 *ἦ τέ κε δηρόν*, 887 *ζώς* und *ἔα*, 895 *μήν σ' ἔτι δηρόν*, 896 *ἐμεῦ*. Das sind etwa 70 fast durchweg feste Ionismen. Zu ihnen kommen eine Anzahl Hiate, die dem alten Epos fremd sind: 90 *ἕρκεα ἴσχει*, 118 *ἄνδρα ἑλεῖν*, 310 *ἀμφὶ δὲ ὄσσε* (wo allerdings abzuhelfen wäre), der verdächtige Dativ 71 *πόσεῖ* und die verwegene Bildung *ὁσσάτιος* 758.

Heimath und Zeit des Dichters.

Wie nun? haben wir uns die ganze Zeit über in einer schweren Täuschung befunden, wenn wir glaubten, dass mykenische Bewaffnung und ionischer Dialect einander gegenseitig ausschlössen? Ich hoffe nicht, dass Jemand im Ernste sich wird irre machen lassen. Von ganz verschwindenden und leicht zu beseitigenden Ausnahmen abgesehen, hat sich uns das Princip bei unserer Analyse, die nun schon den grössten Theil der Ilias behandelt hat, überall so vortrefflich bewährt, dass wir es als hinlänglich gesichert betrachten dürfen. Gerade der Umstand, dass wir es jetzt in einer abgeschlossenen Partie verletzt sehen, kann uns Bürge dafür sein, dass wir es hier mit einem ganz besonderen Fall zu thun haben. Etwas ähnliches ist uns ja auch schon beim *M* begegnet (s. S. 150 f.). Sollte vielleicht hier die Sache ähnlich liegen? Sollte die *Διομήδους ἀριστεία* das Werk eines ionischen Nachdichters sein, der bei der Schilderung der Bewaffnung absichtlich archaisirt? Auch das glaube ich nicht. Wir finden im *E* nicht das Nebeneinander von ionischen und mykenischen Waffen, nicht die märchenhaften Steigerungen wie im *M*, wir finden mit ganz wenigen Ausnahmen, die sich als Interpolationen

oder Substitutionen leicht entfernen lassen, überall die mykenische Bewaffnung, und zwar mit einer solchen Sachkunde geschildert, wie sie nur ein Augenzeuge besitzen kann. Die Sache verhält sich also so: die *Διομήδους ἀριστεία* gehört zwar nicht zur Urilias, das ist ja auch schon durch die gänzliche Verschiedenheit des Stiles und der Darstellungsweise ausgeschlossen; sie steht ihr aber chronologisch ziemlich nahe und ist jedesfalls zu einer Zeit gedichtet, als die mykenischen Waffen noch im Gebrauch waren. Sie kann niemals äolisch gewesen sein, was für die Urilias wenigstens als möglich zugegeben werden muss. Vielmehr ist sie von vornherein in einer aus äolischen und ionischen Elementen gemischten Kunstsprache und ohne jede Rücksicht auf die sprachlichen Gesetze des ältesten epischen Stiles verfasst, ohne Zweifel von einem Ionier. Im Uebrigen ist sie, wie die *Κόλος μάχη*, die *Τειχομαχία*, die *Ἕκτορος καὶ Αἴαντος μονομαχία*, ein Einzellied, das auch noch aus unserer Ilias leicht ausgemerzt werden kann, ohne dass dadurch der Gang der Handlung irgendwie Schaden litte.

Zustand des Gedichtes.

Damit meine ich natürlich nicht, dass der Gesang uns in unverfälschter Gestalt, ohne alle Einlagen und Erweiterungen, vorliege. Solche sind schon vielfach, wenn auch in verschiedener Weise, angenommen worden. Auf eine ausführliche Kritik dieser Vorschläge will ich mich nicht einlassen, um den Gang der Untersuchung nicht aufzuhalten; ich begnüge mich daher auszusprechen, dass ich sämmtliche Athetesen von Moriz Haupt und mit einiger Modification auch die von Giseke für richtig halte, aber über beide, zum Theil nach dem Vorgang Anderer, noch hinausgehe. Mit Rücksicht auf die im vierten Theile dieser Schrift anzustellenden Untersuchungen kann ich aber nicht umhin, die Resultate meiner eigenen Analyse hier vorzutragen, mit möglichst kurzer Begründung. Da die hoplistischen und dialectischen Kriterien bei diesem Buche versagen, können die Argumente ausnahmsweise nur aus dem Inhalt hergenommen werden. Dabei haben wir uns noch zu vergegenwärtigen, dass bei dem hohen Alter des Gedichtes jüngere Sagen und Sagenfiguren in den ächten Theilen nicht vorkommen dürfen. Ich skizzire zugleich kurz den Verlauf der Handlung.

E 1—274

Athene will dem Diomedes Ruhm verleihen und führt den Ares vom Schlachtfeld weg 1—35. Es folgen zunächst Thaten anderer Helden 36—84 und dann die Schilderung vom Siegeslauf des Diomedes, in dem er nur für kurze Zeit durch den Pfeilschuss des Pandaros gehemmt wird;

aber bald kehrt er wieder in die Schlacht zurück, von Athene gestärkt, die ihn nur warnt gegen die Götter zu kämpfen, und thut aufs Neue Wunder der Tapferkeit 85—165 [1]). Es folgen die Gespräche des Aineias mit Pandaros und des Diomedes mit Sthenelos, die als genaue Pendants componirt sind 166—274.

Interpolationen. Hier finden wir die ersten grösseren Einlagen. In der Rede des Pandaros muss zunächst V. 189 fallen, da er auf die als später eingelegt erkannten Verse 99. 100 Bezug nimmt. Ferner 192—208; von 206—208 hat bereits Lachmann erkannt, dass sie erst von dem Redactor mit Rücksicht auf den Schuss des Pandaros im Δ eingesetzt sind, und Hentze [2]) hat ihnen mit Recht 192—205 folgen lassen. Vorzüglich schliesst 209 an 191 an:

καί μιν ἐγὼ γ' ἐφάμην Ἀιδωνῆι προϊάψειν,
191 ἔμπης δ' οὐκ ἐδάμασσα· θεός νύ τίς ἐστι κοτήεις.
209 τῷ ῥα κακῇ αἴσῃ ἀπὸ πασσάλου ἀγκύλα τόξα
ἥματι τῷ ἑλόμην ὅτε Ἴλιον εἰς ἐρατεινὴν
ἡγεόμην Τρώεσσι, φέρων χάριν Ἕκτορι δίῳ.

Ferner sind mir in der Rede des Diomedes die Verse 259—273, in denen der Anschlag die Rosse des Aineias zu erbeuten gemacht wird, in hohem Grade verdächtig. Wenn wir das Alter der Διομήδους ἀριστεία richtig geschätzt haben, kann sie die Ganymedes-Sage 266 kaum gekannt haben. Laomedon 269 kommt nur in den jüngeren Schichten der Ilias vor; die Urilias, soweit sich nach den erhaltenen Resten urtheilen lässt, kannte ihn nicht; dort scheint Priamos noch vaterlos gewesen zu sein. Und vollends Tros 265 begegnet nur noch in der ausgebildeten Genealogie der troischen Königsfamilie Υ 200 und wird schon dadurch, dass er Eponym des Volksstammes ist, als eine jüngere Erfindung gekennzeichnet. Der Verdacht verstärkt sich, wenn man sieht, dass an einer andern offenbar mit diesen Versen eng verknüpften Stelle unseres Buches 640 ff. dieselbe Sage in Verbindung mit der Figur des Herakles erscheint. Und wie lose ist die Anknüpfung 259 ἄλλο δέ τοι ἐρέω, σὺ δ' ἐνὶ φρεσὶ βάλλεο σῇσιν. Und nicht nur lose, sondern auch ungeschickt; denn wenn irgendwo, wäre hier nach εἴ γ' οὖν ἕτερός γε φύγῃσιν eine Adversativpartikel am Platze gewesen: εἰ δέ κε μοι πολύβουλος [3]) Ἀθήνη

1) Dass V. 99. 100 späterer Zusatz sind, ist S. 57 gezeigt; über V. 131. 132 s. unten S. 183.

2) Erläuterungen I 2 S. 79.

3) In der Ilias ein ἅπαξ εἰρημένον, in der Odyssee π 282.

κῦδος ὀρέξῃ ἀμφοτέρῳ κτεῖναι. Mit diesen Versen müssen natürlich auch V. 319—329 fallen, die die Ausführung des Anschlags enthalten. Dass die *Κόλος μάχῃ* die Stelle kennt, beweist nur für die Jugend dieses Gedichtes. Natürlich kann nun auch sowohl 264 als 324 *μετ' ἐυκνήμιδας Ἀχαιούς* stehen bleiben.

Nun kommt der zweite Kampf zwischen Diomedes und Pandaros. *E* 275—310.
Pandaros wird getödtet, Aineias durch einen Steinwurf zu Boden gestreckt 275—310. Ob hier nicht der entbehrliche und den Epigonen verrathende Vers 304 aus *M* 383 (= 449. *Y* 287) eingesetzt ist?

Es folgt der Versuch Aphrodites, ihren Sohn zu retten, ihre Verwun- *E* 311—444.
dung durch Diomedes und die Scene im Olymp 311—431, eingeleitet durch die Worte:

καί νύ κεν ἔνθ' ἀπόλοιτο ἄναξ ἀνδρῶν Αἰνείας,
εἰ μὴ ἄρ' ὀξὺ νόησε Διὸς θυγάτηρ Ἀφροδίτη.

Nachdem schon Haupt die Verse 508—511, die den ersten Theil der Schlacht abschliessen, aus durchschlagenden Gründen beanstandet hatte, hat Bergk[1]) die ganze Aphrodite-Episode verworfen; wie ich glaube mit vollem Recht, nur dass einzelne Verse daraus zu halten und in etwas anderem Zusammenhang zu verwerthen sein werden. V. 392 ff. erscheint die Heraklessage, 390 der nur in den jüngeren Partien der Ilias auftretende Hermes, von Dione und der Bezeichnung der Aphrodite als Kypris ganz zu schweigen. Natürlich müssen nun auch vorher die diese Episode vorbereitenden Verse 131. 132 fallen und vielleicht sogar 248[2]). Auch darin treffe ich mit Bergk zusammen, dass ursprünglich Apollon allein den Aineias rettete. Dadurch wird die Scene ihrem offenbaren Vorbild, dem Zweikampf zwischen Hektor und Aias im *H*, nur noch ähnlicher. Dass jetzt zwei Götter bemüht werden, ist wunderlich und nicht geschickt. Dem Erweiterer hat ohne Zweifel die Scene des *Γ*, wo Aphrodite den Paris rettet, aber mit Erfolg *ῥεῖα μάλ' ὥς τε θεός* (381), vorgeschwebt. Also mag nach 311 ursprünglich V. 344 in etwas andrer Fassung gestanden haben:

καί νύ κεν ἔνθ' ἀπόλοιτο ἄναξ ἀνδρῶν Αἰνείας,
εἰ μή μιν μετὰ χερσὶ ἐρύσσατο Φοῖβος Ἀπόλλων.

Aber die Wolke, in die er ihn 345. 346 hüllt, passt nicht zu dem erneuten Angriff des Diomedes, der 432 ff. erfolgt, wo die Wolke auf ein-

1) Griech. Literaturgesch. I 576.

2) S. die Capitel: Helden der Urilias und Die beiden ältesten Einzellieder.

mal wieder verschwunden ist. Der Nachdichter hat sie eingeführt, damit der Hörer über das Schicksal des Aineias während der Verse 347—431 beruhigt ist. Die alte Fortsetzung des Kampfes folgt dann 432—445. Wenn Diomedes hier gegen Apollon anstürmt, so steht das mit dem Verbot der Athene (129. 130) insofern nicht in Widerspruch, als sein Angriff nicht dem Gotte selbst, sondern dem von diesem beschützten Aineias gilt und als er sich auf die Mahnung des Apollon sofort zurückzieht, so dass seine später der Athene gegebene Versicherung, er habe ihrem Befehl gehorcht (818 f.), durchaus berechtigt ist. Die Verse 436—444 stehen ganz ähnlich in einer ionischen Einlage der Patroklie *II* 702—711, die jünger ist als die alte *Διομήδους ἀριστεία*, sind also dort aus dieser entlehnt.

E 445—575. *Αἰνείαν δ' ἀπάτερθεν ὁμίλου θῆκεν Ἀπόλλων.* Damit ist eigentlich alles gut; aber nun wird der Apollontempel in Ilion erwähnt, in den Aineias niedergesetzt wird, um von Leto und Artemis gepflegt zu werden, und das von Apollon an seiner Stelle auf das Schlachtfeld geworfene Eidolon, um das Achäer und Troer kämpfen (445—453). Von vielen Seiten sind gegen das Alter dieser Verse und der mit ihnen unlöslich verbundenen 512—518, die die Rückkehr des Aineias aufs Schlachtfeld berichten, Bedenken erhoben worden, die ich vollständig theile. Und es ist dann einfach nur consequent, wenn man auch die weiteren Thaten des Aineias 541—575 als Zusatz ausscheidet, zumal sie auch an sich sehr verdächtig sind. Aineias rechtfertigt nämlich hier die freudige Erwartung, die seine Rückkehr auf das Schlachtfeld erweckt hat, in keiner Weise. Er tödtet zwar zwei junge Galoppins, Krethon und Orsilochos, als er aber Menelaos und Antilochos auf sich zukommen sieht, wagt er es doch nicht mit zwei Helden (*δύο φῶτε*) anzubinden, zieht sich, obgleich er ein schneller Kriegsmann ist, zurück und wird in dem ganzen Buche nicht mehr gesehen. In dieser Episode steht in V. 563 etwas recht merkwürdiges: *τοῦ δ' ὦτρυνεν μένος Ἄρης* heisst es von Menelaos. Vortrefflich, aber nun lesen wir im folgenden Vers *τὰ φρονέων ἵνα χερσὶν ὑπ' Αἰνείαο δαμείη*, worin sich der Kriegsgott allerdings ganz gewaltig verrechnet. Brauche ich noch auszuführen, dass der Vers nur eingefügt ist, um dem Einwurf vorzubeugen, wie denn Ares, der doch in der *Διομήδους ἀριστεία* auf Seiten der Troer steht und augenblicklich sogar leibhaftig an ihrer Spitze einherschreitet, einem Griechen Muth und Stärke geben könne? Daraus folgt dann unmittelbar, dass diese übrigens in sich geschlossene Episode, mag sie nun alt oder jung sein, keinesfalls von Anfang an für

die *Διομήδους ἀριστεία* bestimmt gewesen sein kann; sie kann also auch nicht von demselben Verfasser wie 445—453. 512—518 gedichtet, wohl aber von ihm aus einem anderen Gedicht entnommen und verwerthet sein. Nun macht aber die ganze Partie, wenn man von dem sehr lose sitzenden genealogischen Excurs 543—553 absieht, einen sehr guten und alten Eindruck. Sie enthält keinen einzigen Ionismus, mit Ausnahme von *σφας* 567, wofür man aber mit Ahrens *σφε* schreiben kann, wenn man es nicht vorzieht, den höchst überflüssigen Vers zu streichen. Ich halte es daher, obgleich hoplistische Kriterien fehlen, für sehr wahrscheinlich, dass der Ueberarbeiter dieses Stück aus der Urilias entnommen hat, worauf unten zurückzukommen sein wird.

Das zweite Auftreten des Aineias verflüchtigt sich also zu nichts. In der alten *Διομήδους ἀριστεία* wird er mit V. 445 überhaupt vom Schauplatz verschwunden sein. An seine Stelle tritt, wie wir gleich sehen werden, Hektor.

Apollon und Ares.

Von V. 461 an greift Ares in den Kampf ein. Da ihn Athene vorher vom Schlachtfeld weggeführt hat 29 ff., war sein Wiedererscheinen ausdrücklich zu berichten. Jetzt geschieht dies V. 454 ff., aber in sehr lotteriger Weise. Apollon, der eben den verwundeten Aineias nach Troia geführt hat, befindet sich nun plötzlich neben Ares, der, wie wir V. 36 gehört haben, am Skamandros sitzt, wo er sich auch in der Kyprisepisode 355 befindet: *μάχης ἐπ' ἀριστερά*. Apollon muss also *κατὰ τὸ σιωπώμενον* Troia wieder verlassen haben, wohin er sich 460 wieder zurückbegiebt. In der alten Fassung setzt aber, wie wir sahen, Apollon den Aineias gar nicht in Troia, sondern nur *ἀπάτερθεν ὁμίλου* nieder. Nehmen wir an, dass dies auf der linken Seite des Schlachtfeldes war, so musste er dort ganz von selbst den Ares finden. Dies ist also eine neue Bestätigung für die Athetese von 446—453. Aber allerdings würde man erwarten, dass dieses Zusammentreffen auch ausdrücklich erzählt wäre. Was wir hier vermissen, steht in der Kyprisepisode 355 ff., wo Iris die Aphrodite zu Ares führt, und ist dort recht wenig passend. Warum machen die Göttinnen diesen Umweg, statt direct zum Olymp zurückzukehren? Weil Aphrodite zu matt ist, um zu Fuss zu gehen, und sich deshalb des Wagens ihres Bruders bedienen will? Ein alberner Einfall, dessen Entstehung sich aber einigermaassen begreifen lässt, wenn der Verfasser eine ähnliche Scene in seiner Vorlage fand, aber zwischen Apollon und Ares. Die V. 355. 356 geben nun die gewünschte Verbin-

dung zwischen 445 und 460; denn wenn man nur statt 454 zwei andere Formelverse einsetzt, erhält man:

445 *Αἰνείαν δ' ἀπάτερθεν ὁμίλου θῆκεν Ἀπόλλων,*
355 *εὗρεν ἔπειτα μάχης ἐπ' ἀριστερὰ θοῦρον Ἄρηα*
ἥμενον· ἠέρι δ' ἔγχος ἐκέκλιτο καὶ ταχέ' ἵππω.
(454) *τὸν δὲ ἰδὼν γήθησε ἄναξ ἑκαέργος Ἀπόλλων·*
στῆ δὲ παρ' αὐτὸν ἰὼν καί μιν πρὸς μῦθον ἔειπεν·
455 *Ἴρες Ἄρες βροτολοιγέ, μιαιφόνε, τειχεσιπλῆτα,*
οὐκ ἂν δὴ τόνδ' ἄνδρα μάχης ἐρύσαιο μετελθών,
Τυδεΐδην, ὃς νῦν γε καὶ ἂν Διὶ πατρὶ μάχοιτο;
460 *ὣς εἰπὼν αὐτὸς μὲν ἐφέζετο Περγάμῳ ἄκρῃ.*

Die V. 458. 459 müssen wegen ihrer Beziehung zur Kypris-Episode natürlich fallen.

Ares und Sarpedon.

Ares nimmt nun die Gestalt des Thrakerfürsten Akamas an und feuert die Priamiden zum Kampfe an 461—470. Zunächst, obgleich der Dichter versichert *ὣς εἰπὼν ὤτρυνε μένος καὶ θυμὸν ἑκάστου*, mit geringem Erfolg, denn erst als auch Sarpedon dem Hektor sehr deutlich geworden ist, springt dieser vom Wagen und erneuert die Schlacht 471—496.

Dass Sarpedon und die Lykier zu den jüngeren Zuthaten gehören, ist ziemlich allgemein anerkannt. Man könnte daher denken, dass es zur Herstellung der ältesten Fassung genügen würde, 470—492 einfach auszuscheiden und 493 unmittelbar an 469 anzuschliessen, indem man *ὣς φάτο θοῦρος Ἄρης* statt *Σαρπηδών* schriebe. Dann ist es, wie sich gebührt, die Aufforderung des Ares, der Hektor Folge leistet. Aber die Ausscheidung reicht nicht aus; denn auch die Rede des Ares 464—469 bietet manchen Anstoss. V. 467—469 müssen fallen, da sie auf das Eidolon Bezug nehmen. Dann bleiben nur zwei Verse übrig, was doch gar zu dürftig ist. Und in dem ersten dieser beiden Verse steht überdiess das höchst bedenkliche *Ἀχαιοῖς* statt *ὑπ' Ἀχαιῶν*. Weiter begreift man nicht, wozu denn Ares die Maske eines Bundesgenossenführers angenommen hat, wenn in seiner Rede dieser Charakter gar nicht hervortritt.

Was wir hier vermissen, finden wir nun in der Rede des Sarpedon 473 *φῆς που ἄτερ λαῶν πόλιν ἐξέμεν ἠδ' ἐπικούρων*, 477 *ἡμεῖς δ' αὖ μαχόμεσθ' οἵ πέρ τ' ἐπίκουροι ἔνειμεν* und 490 ff. Ich vermuthe also, dass diese Worte 472—492 ursprünglich dem Ares-Akamas gehört haben, natürlich ohne die speciell für Sarpedon gedichteten Verse 477—

486 [1]). Diese Rede enthält nun aber einen eclatanten Widerspruch mit dem Vorhergehenden. V. 473 ff. wirft jetzt Sarpedon, ursprünglich wenn wir richtig vermuthet haben Ares, den Brüdern des Hektor vor, dass sie sich vom Kampfe fernhielten:

φῆς που ἄτερ λαῶν πόλιν ἐξέμεν ἠδ' ἐπικούρων
οἷος, σὺν γαμβροῖσι κασιγνήτοισί τε σοῖσιν.
τῶν νῦν οὔ τιν' ἐγὼ ἰδέειν δύναμ' οὐδὲ νοῆσαι,
ἀλλὰ καταπτώσσουσι, κύνες ὣς ἀμφὶ λέοντα.

Aber V. 463 f. hat Ares-Akamas gerade die Priamiden angeredet:

υἱάσι δὲ Πριάμοιο διοτρεφέεσσι κέλευεν·
ὦ υἷες Πριάμοιο διοτρεφέος βασιλῆος.

Beides kann nicht neben einander bestehen, und da in dem ganzen Buche ausser Hektor kein Priamide auftritt, geben ohne Zweifel die V. 473 ff. die Situation der ursprünglichen Fassung wieder. Also muss dort statt der V. 463—471 etwa gestanden haben:

στῆ δὲ παρ' Ἕκτορ' ἰὼν καὶ μιν πρὸς μῦθον ἔειπεν (*H* 46. *Θ* 280).

Wiederherstellung der Schlacht.

Die Troer machen Kehrt und ordnen sich zur Schlacht; aber auch die Achäer halten Stand 497. 498. Dann folgt ein Stück, das sowohl wegen der Erwähnung der ξανθὴ Δημήτηρ als wegen der Nacht, mit der plötzlich Ares das Gefilde deckt, von der aber weiterhin nicht mehr die Rede ist, nicht zur alten Fassung gehören kann (499—511). Auch das taktische Bild bekenne ich nicht zu verstehen, mag man nun die Wagen, die die Achäer mit Staub überschütten, für ihre eigenen, die sich durch das Fussvolk hindurch zurückziehen, oder, was sich freilich mit der geschlossenen Vertheidigungsstellung der Achäer (498) schwer vereinigen lässt, für die der Troer halten. In beiden Fällen hätte der Dichter etwas ausführlicher und deutlicher sein müssen. Ich vermuthe, dass das hübsche Gleichniss ursprünglich für einen ganz andern Zusammenhang gedichtet ist. Es folgt die Rückkehr des Aineias auf das Schlachtfeld, die wir schon oben ausgeschieden haben (512—518), dann einige verbindende Verse (519—521), die uns nur zu der bereits 498 vorliegenden Situation zurückführen sollen. Odysseus 519 erscheint in diesem Buche nur noch in der eingeschobenen Sarpedon-Episode 679 ff., der jüngere Aias sonst überhaupt nicht. Formell recht ungeschickt ist das nachschleppende Δαναούς 520: τοὺς δ' Αἴαντε δύω ..... ὦτρυνον Δαναοὺς πολεμιζέμεν,

1) 487. 488 werden mit W. Schulze (Kuhns Ztschr. XXIX 237) zu einem Verse zusammenzufassen sein: μή πως δυσμενέεσσιν ἅλωρ καὶ κῦρμα γένησθε.

wobei *N* 209 benutzt zu sein scheint. Aber das schöne Bild von den unbeweglich über den Berggipfeln stehenden Wolken (522—527), das vortrefflich zu 498 passt und wohl auch ursprünglich direct anschloss:

498 *Ἀργέιοι δ' ὑπέμειναν ἀολέες οὐδὲ φόβηθεν,*
522 *ἀλλ' ἔμενον νεφέλῃσιν ἐοικότες κτλ.*,

gehört gewiss zu dem alten Lied.

Darauf folgt eine kurze Rede des Agamemnon, der dann durch Tödtung des Deikoon, eines Gefährten des Aineias, den Kampf wieder eröffnet (528—540), alles gut und unverdächtig. Hieran schliesst sich die Aineias-Episode (541—575), die wir schon oben S. 184 f. als ein zwar altes, aber ursprünglich nicht für dieses Lied gedichtetes Stück ausgeschieden haben. Es gerade an dieser Stelle einzufügen, mochte der Bearbeiter durch den Umstand veranlasst werden, dass der von Agamemnon getödtete Trojaner ein auf dem Schlachtfeld nach Verwundung seines Herrn zurückgebliebener Gefährte des Aineias ist. Nach Ausscheidung
E 576—589. dieser Episode schliesst aber 576—589 nicht an 540 an, da hier die Helden der Aineias-Episode Menelaos und Antilochos weiter kämpfen, und aus 576 *ἐλέτην* folgt, dass von ihnen auch vorher die Rede war. Nun klafft aber auch nach diesem Stück der Zusammenhang; denn V. 589 heisst es *τοὺς δ' Ἕκτωρ ἐνόησε κατὰ στίχας, ὦρτο δ' ἐπ' αὐτούς. τοὺς? αὐτοὺς?* Darunter können in unserer heutigen Ilias nur Menelaos und Antilochos verstanden werden, aber Antilochos hat sich eben mit dem erbeuteten Wagen des Pylaimenes zurückgezogen, ihn kann also Hektor nicht angreifen, sondern nur den Menelaos. Daraus folgt, dass die Tödtung der beiden Paphlagonier 576—589 mit der Aineias-Episode zusammengehört. Obgleich nun die Verse frei von Ionismen sind und die Verwundungen für mykenische Bewaffnung vortrefflich passen, können sie doch nicht zur Urilias gehören, da das Patronymicum *Ἀτυμνιάδης* Bekanntschaft mit dem lykisch-kretischen Sagenkreise voraussetzt[1]), die der Urilias noch nicht zugetraut werden darf. Die Verse sind also eine ionische Fortsetzung der mykenischen Aineias-Episode.

Man könnte nun daran denken, V. 590 den Singular herzustellen: *τὸν δ' Ἕκτωρ ἐνόησε κατὰ στίχας, ὦρτο δ' ἐπ' αὐτόν* und unter dem Angegriffenen Agamemnon verstehen. Aber von diesem ist im Folgenden

1) Vgl. v. Wilamowitz Herm. VIII 428, Knaack Quaest. Phaeth. 14, Tümpel Phil. 1890 S. 96. Mehr darüber in dem Capitel: Götter und Helden der zweiten Ilias.

so wenig die Rede wie von Menelaos und Antilochos, sondern es erscheint plötzlich wieder Diomedes, an sich gewiss ganz passend, da er sich 443 f. vor der Drohung des Apollon zwar etwas zurückgezogen, aber keineswegs das Schlachtfeld verlassen hat; aber man würde doch erwarten, dass er vorher wieder etwas hervorgetreten wäre. Daher glaube ich, dass durch die Einschiebung der Aineias-Episode ein paar Kämpfe des Diomedes verdrängt worden sind, und unter dieser Voraussetzung könnte V. 590 *τούς* und *αὐτούς* stehen bleiben und auf Agamemnon und Diomedes bezogen werden.

Es folgen dann, wie nach 494 f. zu erwarten war, Thaten des Hektor *E* 590—710.
590—626. 699—710. Dazwischen ist die Sarpedon-Episode 627—698 eingeschoben, für deren Alter Niemand eintreten wird (s. S. 186). V. 699 kann an V. 626 unmittelbar angeschlossen werden. V. 604 *Ἄρης βροτῷ ἀνδρὶ ἐοικώς* stimmt zu 461 ff., wo Ares die Gestalt des Akamas angenommen hat, die Ermahnung des Diomedes 606 *μηδὲ θεοῖς μενεαινέμεν ἴφι μάχεσθαι* zu der ihm von Athene ertheilten Warnung 129 f. V. 702 *ὡς ἐπύθοντο μετὰ Τρώεσσιν Ἄρηα* nimmt auf das Wort des Diomedes 604 Bezug. Die Schilderung des neben Hektor leibhaftig einherschreitenden Ares erinnert an die Scene in der ionischen Einlage des *O* 307. 355, wo ebenso Apollon den Hektor in den Kampf führt. Ohne Zweifel ist die Entlehnung auf Seiten des *O*.

Nun kommt die bereits von M. Haupt unter Zustimmung der meisten *E* 711—792.
Kritiker verworfene Götterepisode 711—792. Der Dichter braucht einen ungeheuren Apparat, um Athene auf das Schlachtfeld zu bringen. Hera muss erst anspannen lassen und Zeus seiner Gattin und Tochter förmliche Audienz ertheilen. Dann schreit Hera mit Stentorstimme, aber ohne greifbares Resultat, und darauf endlich tritt Athene an Diomedes heran. Vorher hat Athene auch ohne Erlaubniss ihres Vaters sich unter den Griechen bewegt; selbst nachdem sie den Ares durch das listige Vorgeben sich nicht am Streit betheiligen zu wollen, vom Schlachtfeld entfernt hat, ist sie noch einmal zu Diomedes getreten 123. Die Stelle, die von ihrer Entfernung aus der Schlacht spricht 510 f., ist offenbar erst mit Rücksicht auf diese Episode eingesetzt. Ausserdem steht 737 ein festes *θωρήσσετο*, 741 erscheint das Gorgoneion, 760 eine nicht leicht auszumerzende Anspielung auf die Kyprisepisode. Der mykenische Helm 743 ist aus der Rüstungsscene des Agamemnon *Λ* 41, einem Ionisches und Mykenisches märchenhaft mischenden Stück, entnommen; kurz über die Jugend dieser Partie kann ein ernsthafter Zweifel nicht obwalten.

Verhältniss zu Θ.

Auch darin hat Haupt Recht, dass die Parallelscene im Θ 350—396 das Vorbild für diese Einlage ist. Die grössere Weitschweifigkeit des Ausdrucks, die grössere Ausführlichkeit der Schilderung, kurz die für den Nachahmer charakteristische Sucht zu steigern und zu überbieten, ist entschieden auf Seiten des *E*. Man vergleiche nur Θ 350. 351 mit *E* 711—713, Θ 352 mit *E* 714, Θ 382. 383 mit *E* 720—732, wo der Wagen der Hera ausführlich beschrieben und mit seiner Anschirrung Hebe bemüht wird, Θ 384 — 391 mit *E* 733 — 747, wo Athene ausser dem Chiton des Zeus auch noch die Aegis und den Helm anlegt. Da aber andererseits die *Κόλος μάχη* die Einlage des *E* kennt, in der Diomedes die Rosse des Aineias erbeutet (s. S. 165), so folgt daraus, dass wir in den Zusätzen des *E* mindestens zwei verschiedene Schichten zu unterscheiden haben, von denen die eine älter, die andere jünger als Θ ist. Zur älteren gehört die Erbeutung der Rosse des Aineias und vermuthlich auch die Sarpedon-Episode, zur jüngern gehören die Kypris-Episode und die Fahrt der Athene und Hera, die sich in ihrem Charakter so ähnlich sind, dass sie gewiss von demselben Verfasser herrühren. Diese letztere Schicht muss, da sie das Θ voraussetzt, ungeheuer jung sein, keinesfalls älter als die Mitte des siebenten Jahrhunderts. Und dazu passt es auch, dass wir in ihr schon Göttertempel finden. Angesichts dieser Thatsache bin ich jetzt zweifelhaft geworden, ob ich recht gethan habe, in der Bearbeitung von Prellers Mythologie I 120 A. 1 mit Rücksicht auf Furtwänglers Beobachtungen [1]) die V. 739—741 wegen der Erwähnung des Gorgoneions als späteren Zusatz auszuscheiden. Einem so späten Dichter kann man auch wohl die Kenntniss des Gorgoneions zutrauen.

E 793—834.

Auf die alte Schicht stossen wir wieder 793, wo Athene zu Diomedes, der 605 f. langsam zurückgewichen ist, herantritt und ihn zum Kampf gegen Ares aufruft 793—834. V. 793 kann unmittelbar an V. 710 angeschlossen werden. Die Verse 822—824 nehmen auf die zur alten Fassung gehörige Rede 601 ff. Bezug. Dagegen müssen 820. 821, die auf die Kyprisepisode anspielen, fallen. Sie sind auch insofern ungeschickt, als Diomedes zu sagen vergisst, dass er die Kypris wirklich verwundet hat. V. 831 wird mit Herwerden *στυκτόν* (*τυκτόν* Hdschr.) *κακόν* zu lesen sein. Sagengeschichtlich sehr wichtig ist die Anspielung auf eine Episode der thebanischen Sage 801 ff., die noch keineswegs die The-

1) Bronzefunde aus Olympia 59 A. 3.

bais [1]) voraussetzt, vielmehr eine ganz abweichende Situation, über die ich an einem anderen Ort handeln werde.

Dass endlich der Zweikampf zwischen Diomedes uud Ares 835—863 zum alten Bestand gehört, ist, da er den Höhepunkt des ganzen Liedes darstellt, selbstverständlich und S. 178 bereits mit hoplistischen Argumenten bewiesen worden. Ebenso wenig kann die Scene im Olymp, der unerlässliche Schlussakt, der alten Fassung abgesprochen werden. Das Bild des in einer Gewitterwolke zum Himmel fahrenden Kriegsgottes ist von grossartiger Schönheit, wenn es auch gewiss verfehlt ist daraus einen Schluss auf das ursprüngliche Wesen des Ares als eines Gewitter- oder Sturmgottes zu ziehen, und die Verherrlichung des Diomedes erreicht in der Rede des Ares ihren Gipfel. Nur zwei Verse dieser Rede 883. 884 sind mit Rücksicht auf die Kypris-Episode eingeschaltet, ebenso später die Verse 907—910 mit Rücksicht auf die Episode von Athene und Hera. Nachdem der böse Kriegsgott mit Hand und Mund abgestraft ist, wird ihm doch wieder Gutes zu theil; denn er ist doch immerhin ein Gott. Paieon heilt, Hebe badet ihn, und so schliesst das Lied, wie schon Moriz Haupt gesehen hat, versöhnlich mit dem Vers *E* 835—909.

πὰρ δὲ Διὶ Κρονίωνι καθέζετο κύδεϊ γαίων.

Für die alte Διομήδους ἀριστεία nehmen wir also folgende Verse in Anspruch: 1—98. 101—131. 133—188. 190. 191. 209—247. 249—258. 274—303. 305—311. 344. 432—445. 355. 356. (kleine Lücke). 455—457. 460—462. (kleine Lücke). 472—477. 487—498. 522—540. (Lücke, in der Thaten des Diomedes erzählt waren). 590—626. 699—710. 793—819. 822—882. 885—906. Das alte Diomedeslied.

Ueberblicken wir den Gang der Handlung noch einmal, so lässt sich auch in diesem Lied eine wohl berechnete Steigerung nicht verkennen. Diomedes tödtet zuerst den Pandaros und verwundet den Aineias, weicht vor Apollon etwas zurück, geht dann aber wieder in den Kampf, den er erst beim Anblick des Ares, eingedenk der Mahnung der Athene, verlässt. Endlich aber verwundet er unter der Führung der Göttin den Ares.[2])

1) Bethe Theban. Heldenlieder 175 erwähnt nur die jüngere Umbildung Δ 385 ff. und ignorirt die wichtige Stelle des *E* ganz und gar.

2) Das fürchterliche Brüllen des Ares 859 ff. ist durch die Situation und den Charakter des Getroffenen motivirt und keineswegs auf eine Stufe zu stellen mit den Uebertreibungen der Hera-Episode 770 ff. und 785 f., deren zweite allerdings durch unsere Stelle veranlasst worden sein mag.

Während dieser ganzen Zeit steht er unter dem schützenden Auge der Athene. Sie giebt ihm gleich zu Anfang Muth und Kraft, sie stärkt ihn, da Pandaros ihn verwundet hat, sie führt ihn endlich in die Schlacht zurück zum siegreichen Kampf mit dem Kriegsgott.

Noch zweierlei in dieser ältesten Fassung verdient Beachtung. Erstens heisst es 832—834, dass Ares der Hera und der Athene versprochen habe, den Achäern zu helfen. Das stimmt zu der Stelle der Urilias 563, wo Ares dem Menelaos Muth und Stärke giebt (S. 184 f.), und wir schliessen daraus, dass in dem ältesten Epos Ares entweder überhaupt auf keiner Seite oder auf der der Achäer gestanden haben muss. Wo wir ihn also als entschiedenen Parteigänger der Troer finden, haben wir es stets mit einer der jüngeren Schichten zu thun. Zweitens constatiren wir, zum Theil nach dem Vorgang anderer, dass die beiden Lykierfürsten in diesem Buch nichts von einander zu wissen scheinen. Natürlich, denn Pandaros gehört zu der ursprünglichen Fassung, Sarpedon zu der Ueberarbeitung.[1]) Pandaros ist also der ältere, und da sich unten zeigen wird, dass das *Δ* jünger ist, als die alten Bestandtheile des *E*, so folgt daraus, dass es der Verfasser der *Διομήδους ἀριστεία* war, der ihn in den Sagenkreis der Ilias eingeführt hat.

Eingelegte Stücke der Urilias.

Wir haben S. 185 gesehen, dass der eine Bearbeiter der *Διομήδους ἀριστεία* ein ganz ansehnliches Stück der Urilias 541. 542. 554—575 eingesetzt hat. Sollten vielleicht auch sonst noch in diesem Buche Reste der Urilias verwandt sein? Natürlich kommen dabei nur solche Partieen in Betracht, die von Ionismen gänzlich frei sind. Das trifft nun ausser bei der schon bezeichneten Partie nur noch zu bei der Serie von Zweikämpfen, die, übrigens bereits zur ältesten Fassung gehörig, auf die erste That des Diomedes und die Entfernung des Ares folgen 37—83. Die Verwundungen sind in dieser Partie specifisch mykenisch, so namentlich 40 f. 46 f. 56 f. 80 f. (vgl. oben S. 65. S. 60. S. 66), was freilich in diesem Falle kein Kriterium abgiebt, da auch in der ältesten *Διομήδους ἀριστεία* die mykenische Bewaffnung herrscht. Wer nun diesen Abschnitt genauer prüft, wird leicht merken, dass die sechs Kämpfe paarweise geordnet sind — 1) Agamemnon, Idomeneus. — 2) Menelaos, Meriones. — 3) Meges, Eurypylos — und weiter wird er beobachten, dass die Schilderung des ersten Paares sich stilistisch von der der beiden folgenden Paare wesentlich

1) Vgl. unten das Capitel: die *Τειχομαχία* und ihre Helden unter Sarpedon.

unterscheidet. Dort wird zwar auch Heimath und Geschlecht der getödteten Gegner angegeben, aber damit basta. Hier dagegen werden die unterliegenden Troer hinsichtlich ihrer Lebensgeschichte und ihrer Talente so ins Detail charakterisirt, wie sonst nirgends in der Urilias. Der Gegner des Menelaos ist ein grosser Jäger, der des Meriones ein geschickter Künstler, der des Meges ein von seiner Stiefmutter Theano mit besonderer Liebe aufgezogener Bastardsohn des Antenor, der des Eurypylos ein Priester des Skamandros. Ich meine, der Fall liegt ganz klar; die beiden ersten Kämpfe sind das ursprüngliche, die vier folgenden die Erweiterung eines Nachahmers, der sich auch darin verräth, dass er zunächst Persönlichkeiten auftreten lässt, die den Helden der originalen Partie besonders nahe stehen; dem Agamemnon entspricht Menelaos, dem Idomeneus Meriones. Auch steht 71 die Dativform *πόσεῖ*, die nur an dem zweimal in ionischen Partien begegnenden *πτόλεῖ* (*P* 152. *Ω* 707) eine Analogie hat. Ich glaube daher, dass mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit 37—48 der Urilias, 49—83 dem Verfasser der alten *Διομήδους ἀριστεία* zugeschrieben werden dürfen, so dass wir auch aus *E* zwei Stücke für die Reconstruction des alten Epos gewonnen haben, die man von vornherein geneigt sein wird, den Kämpfen des ersten Morgens zuzusprechen.

Hektors Gang zur Stadt.

Das *Z* enthält 116ff. die schon von Reichel S. 19 als ächt mykenisch bezeichnete Schilderung, wie dem wandelnden Hektor der Rand seines auf dem Rücken hängenden Kuppelschildes abwechselnd den Nacken und die Knöchel schlägt: *Z* 77—118.

ὣς ἄρα φωνήσας ἀπέβη κορυθαίολος Ἕκτωρ·
ἀμφὶ δέ μιν σφυρὰ τύπτε καὶ αὐχένα δέρμα κελαινόν,
ἄντυξ ἣ πυμάτη θέεν ἀσπίδος ὁμφαλοέσσης.

Hier haben wir also einen sicheren Rest der Urilias, und zwar beginnt dieser mindestens schon V. 102. Bis dahin hängt nämlich alles unlöslich zusammen und findet sich auch kein einziger Ionismus, denn V. 113 ist von den beiden Lesarten Aristarchs *ὄφρα κ' ἐγώ* und *ὄφρ' ἂν ἐγώ*, deren zweite von den Handschriften geboten wird, die erste die ursprüngliche.

Hektor also stellt die schwankende Schlachtreihe der Trojaner wieder her und erklärt dann, zur Stadt gehen zu wollen 113ff.

ὄφρα κ' ἐγὼ βήω προτὶ Ἴλιον ἠδὲ γέρουσιν
εἴπω βουλευτῆσι καὶ ἠμέτερῃσ' ἀλόχοισιν
δαίμοσιν ἀρήσασθαι, ὑποσχέσθαι δ' ἑκατόμβας.

Wie wir aus V. 102 ersehen *ὣς ἔφαθ', Ἕκτωρ δ' οὔ τι κασιγνήτῳ ἀπίθησεν*, befolgt er damit den Rath eines seiner Brüder, und in unserer Ilias geht denn auch dieser Rath unmittelbar vorher 86—101. Aber merkwürdiger Weise lautet er ganz anders. Denn weder von Hekatomben noch von Geronten noch von den Frauen der Kämpfenden ist darin die Rede. Zu ihrer gemeinsamen Mutter, räth Helenos, — denn er ist der berathende Bruder — soll Hektor gehen und sie auffordern zusammen mit den *γεραιραί*[1]) einen Peplos auf die Knie des Athenebildes zu legen und ihr zwölf Kühe zu geloben. Zwölf Kühe, keine Hetakombe, und nur der Athene soll das Gelübde gethan werden, nicht den Göttern überhaupt, wie Hektor V. 115 sagt.

Ueber die Jugend von V. 87—101 ist heute bei den Sachkundigen nur eine Stimme[2]) Dass ein Sitzbild in der Urilias undenkbar ist, wird auch der conservativste Kritiker zugeben. Ferdinand Dümmler[3]) wollte mit der Interpolation sogar bis ins 6. Jahrhundert hinabgehen und in den *γεραιραί* möchte man fast eine Anspielung auf das athenische Priesterinnen-Collegium dieses Namens[4]) zu finden geneigt sein. Sei dem wie ihm wolle, für uns genügt der Nachweis, dass die Verse in keinem Falle zur Urilias gehört haben können, und dafür ist ausser den schon hervorgehobenen Punkten ganz entscheidend die Beziehung auf die nicht zur Urilias gehörige *Διομήδους ἀριστεία* in V. 96 und die relativ grosse Anzahl von Ionismen: 89 *οἴξασα*, 90 *πέπλον ὅς οἱ*, 92 *θεῖναι*, 98 *κάρτιστον*, 101 *οὐδέ τίς οἱ* und *μένος ἰσοφερίζειν*, wofür *ἀντιφερίζειν* einzusetzen schwerlich statthaft ist.

Aber siehe, der Anfang der Rede des Helenos 73—86 ist von Ionismen völlig frei[5]). Also nur die zweite Hälfte ist interpolirt, und mit Leichtigkeit lässt sich aus V. 113—115 die ursprüngliche Fassung wiederherstellen:

1) So ist mit den Scholien und W. Schulze quaest. ep. 501 f. zu lesen.

2) Vgl. Usener das älteste Versmass der Griechen 12.

3) In seinem Artikel „Athena" bei Pauly-Wissowa II S. 1946.

4) (Demosthenes) in Neaeram 73, vgl. Preller Griech. Myth. I[4] S. 672.

5) Die Lykier 78 lassen sich leicht eliminiren, wenn man *Τρώων ἱπποδάμων* für *Τρώων καὶ Λυκίων* schreibt; vgl. unten das Capitel: Die *Τειχομαχία* und ihre Helden.

86 Ἕκτορ, ἀτὰρ σὺ πόλινδε μετέρχεο, εἰπὲ δ' ἔπειτα
〈βουλευτῇσι γέρουσι καὶ ἠμετέρῃσ' ἀλόχοισιν
δαίμοσιν ἀρήσασθαι, ὑποσχέσθαι δ' ἑκατόμβας〉.

Ob noch mehr ausgefallen ist, und ob Hektors Gang zur Stadt ausser diesem religiösen Zweck noch einen andern hatte, wird sich zeigen, wenn wir ihn nun nach Troja begleiten.

Nach der Glaukosepisode, die selbst in der alexandrinischen Ueber- *Z* 119—241.
lieferung noch nicht festsitzt [1]), heisst es weiter 237 Ἕκτωρ δ' ὡς Σκαιάς τε πύλας καὶ πύργον ἵκανεν mit der beachtenswerthen Variante φηγόν. Da stürzen ihm die trojanischen Frauen entgegen und fragen ihn nach ihren Söhnen, Brüdern und Männern. Er aber heisst sie zu den Göttern beten und erfüllt damit wenigstens zur Hälfte, was V. 114 f. in Aussicht genommen war. Die V. 237—241, die übrigens keinen einzigen Ionismus enthalten, können also unbedenklich für die Urilias in Anspruch genommen und, indem man V. 237 mit einer leichten Aenderung: αὐτὰρ ἐπεὶ Σκαιάς τε πύλας καὶ πύργον ἵκανεν schreibt, unmittelbar an V. 118 angeschlossen werden.

Darauf begiebt sich Hektor zum Palast des Priamos und führt nun *Z* 242—312.
aus, was ihm in dem interpolirten Theil der Rede des Helenos empfohlen war. Er heisst die Mutter, die übrigens in der ganzen Partie nicht mit Namen genannt wird, den Peplos darbringen und das Opfer geloben. Das geschieht. Man merke sich für später, dass dabei der Athenetempel ἐν πόλει ἄκρῃ, also auf dem Gipfel der Burg liegend, gedacht wird, wohin der eine Bearbeiter der Διομήδους ἀριστεία den Apollontempel verlegt *E* 446. Es versteht sich, dass zugleich mit 87—101 dieser ganze Abschnitt als jüngere Zudichtung auszuscheiden ist, zumal V. 278 ff. die Beziehung auf die Διομήδους ἀριστεία aus V. 96 ff. wiederholt wird. Natürlich fehlt es auch nicht an Ionismen: 246 und 250 κοιμῶντο, 252 ἐσάγουσα, 260 καὐτός, 289 ἔσαν οἱ und παμπόλκιλοι, (παμπόλκιλα Ven. M.) ἔργα, 290 Σιδωνιῶν für Σιδωνιάων, 307 Σκαιῶν für Σκαιάων.

1) ὅτι μετατιθέασι τινες ἀλλαχόσε ταύτην τὴν σύστασιν Schol. Ven. A. Aus der Zahl der sprachlichen Indicien genügt es zwei anzuführen: festes ἦν 140 (ἦν ἐπεὶ ἀθανάτοισιν) und das Iterativum ἔσκεν 153. Der ζωστήρ 219 ist der Chitongürtel, s. S. 37. Ueber das märchenhafte Motiv der goldenen Rüstung, die den Werth einer Hekatombe besitzt, also ganz gewiss aus massivem Golde gedacht ist, s. oben S. 14. Ausserdem genügt es ja schon, dass Glaukos ein Lykier ist, um die Jugend der Einlage zu erhärten.

Z 313—336. Die folgende Scene hingegen, Hektor bei Paris 313 ff. wird man um so entschiedener der Urilias zuweisen, als sie gleich am Anfang einen Widerspruch mit der eben behandelten ionischen Eindichtung enthält. Denn hier liegen plötzlich an der Stelle, die eben der Athenetempel einnahm, *ἐν πόλει ἄκρῃ*, die Paläste des Priamos, Hektor und Paris 317, und dazu stimmt 512, wo Paris *κατὰ Περγάμου ἄκρης* herabkommt. Zwei Culturperioden treten uns hier in diesen beiden Schichten der Ilias greifbar entgegen, die ältere, wo der Königspalast die Burg krönt, in der Urilias, die jüngere, wo der Tempel der Stadtgöttin an seine Stelle getreten ist, in der ionischen Erweiterung. An diesem Resultat werden wir uns so wenig durch das *ἄν* in V. 329 *σὺ δ' ἂν μαχέσαιο καὶ ἄλλῳ* [1]), wie durch den Panzer in V. 322 irre machen lassen. V. 329 wird einfach aus dem Venetus M *αὖ* für *ἄν* einzusetzen sein. V. 322 mag, wie S. 32 vermuthet worden ist, ursprünglich *πήληκα* statt *θώρηκα* gestanden haben, wenn man es nicht vorzieht, auch diesen Vers als ausmalende Zuthat zu streichen.

Hektor also findet Paris und Helena im intimen Gemach, ihn mit dem Putzen seiner Waffen, sie mit weiblicher Arbeit beschäftigt, und was Paris vom Schlachtfelde fern hält, ist — Zorn. Ein ganz neues Motiv, wofür bekanntlich die übrige Ilias keinen Anhalt bietet.[2]) Paris spielt also hier auf troischer Seite eine ähnliche Rolle, wie Achilleus auf der griechischen, aber er lässt sich im Gegensatz zu diesem bald besänftigen 335. 336

οὗτοι ἐγὼ Τρώων τόσον χόλῳ οὐδὲ νεμέσσι
ἧμην ἐν θαλάμῳ —

Nun dürfen wir also hoffen, den wahren Anlass zu hören, aber wir werden arg enttäuscht. Denn Paris fährt fort: *ἔθελον δ' ἄχεϊ προτραπέσθαι*. „Nicht so sehr aus Groll gegen die Troer bleibe ich dem Kampfe fern, als weil ich meinem Kummer nachhängen will." Das ist mehr als abgeschmackt, das ist schon qualificirter Blödsinn. Aber zum Glück belehrt uns hier die unerhörte Verbindung *ἄχεϊ προτραπέσθαι* „sich dem Kummer zuwenden", dass der Ueberarbeiter seine Hand im Spiele haben muss. Er ist es, der diesen unglaublich albernen Versschluss gedichtet und den eigentlichen Grund von Paris' Zorn unterschlagen hat,

1) Nachgeahmt von dem ionischen Erweiterer des Schiffskampfs *N* 118 ff. *οὐδ' ἂν ἐγώ γε ἀνδρὶ μαχεσσαίμην ὅς τις πολέμοιο μεθείη λυγρὸς ἐών.*

2) Im Wesentlichen schon von Schömann und Naber richtig beurtheilt.

ohne Zweifel, weil er in die jetzige Ilias nicht passt, und was hier geschehen ist und als geschehen sich fast mathematisch beweisen lässt, das wird, so dürfen wir von vornherein vermuthen, auch an anderen Stellen geschehen sein. Natürlich wollte der Ueberarbeiter mit diesem *ἔθελον δ' ἄχεϊ προτραπέσθαι* auf den Zweikampf des *Γ* Bezug nehmen, ebenso mit dem folgenden gewiss gleichfalls von ihm herrührenden *νίκη δ' ἐπαμείβεται ἄνδρας* 339, das sogar direct im Hinblick auf *Γ* 439. 440

νῦν μὲν γὰρ Μενέλαος ἐνίκησεν σὺν Ἀθήνῃ,
κεῖνον δ' αὖτις ἐγώ· παρὰ γὰρ θεοί εἰσι καὶ ἡμῖν

gedichtet sein wird. Aber wenn die Urilias diesen Zweikampf enthalten hätte, so müsste Hektor in seiner Rede auf ihn Bezug nehmen. Grund zum Groll kann dieser missglückte Kampf wahrhaftig nicht gegeben haben, höchstens zur Scham. Wer das trotzdem annimmt, der erkläre doch, woher Hektor, der seit dem Ende des *B* das Schlachtfeld nicht verlassen hat, von einem Groll des Paris überhaupt Kunde hat.

Die μῆνις Ἀλεξάνδρου.

Die Tragweite dieser Erkenntniss lässt sich gar nicht hoch genug anschlagen. Wenn es Groll über eine wirkliche oder vermeintliche Kränkung ist, was Paris vom Schlachtfelde fern hält, so ist es doch eigentlich selbstverständlich, dass man, als die Noth des Tages immer grösser wird, zunächst daran denkt den Zürnenden zu versöhnen, oder mit anderen Worten, dass Hektors Besuch bei Paris schon im Programm des Helenos vorgesehen war. Helenos gab also, meine ich, nicht nur den Rath, dass Hektor in der Stadt Gebete und Gelübde anordnen, sondern auch, dass er versuchen sollte, den Paris zur Theilnahme am Kampf zu bewegen. Bei dieser Gelegenheit konnte auch ganz gut der Anlass des Grolls kurz erwähnt sein, falls vorher in der Urilias noch keine Gelegenheit dazu war. Die ionische Umgestaltung von Helenos' Rede hat dies alles nicht sowohl verdrängt als absichtlich getilgt. Auch am Schluss von Hektors Rede können nach V. 115 einige auf Paris bezügliche Verse weggeschnitten sein; doch ist es auch möglich, dass Hektor diesen Theil seines Vorhabens dem Heere mit Fleiss verschweigt.

Z 337—502.

Die übrigen weitgreifenden Consequenzen, die sich aus dem Motiv einer *μῆνις Ἀλεξάνδρου* ergeben, lassen wir vorläufig noch bei Seite, um zunächst in der Analyse des *Z* fortzufahren. Nach 336 wird wohl mehr als ein halber Vers dem Ueberarbeiter zum Opfer gefallen sein. Weiter hören wir von Paris, dass schon Helena ihn zur Theilnahme am Kampf ermahnt habe und dass er bereit sei, dem Hektor zu

folgen. Den Schluss von 339 haben wir schon oben als zur Ueberarbeitung gehörig ausgeschieden. Eine leise Andeutung über den Grund von Paris' Groll liegt vielleicht in den Klagen der Helena über das unbestimmte und fahrige Wesen ihres Gatten 350 ff.

ἀνδρὸς ἔπειτ' ὤφειλον ἀμείνονος εἶναι ἄκοιτις,
ὃς ἤδει νέμεσίν τε καὶ αἴσχεα πόλλ' ἀνθρώπων.
τούτῳ δ' οὔτ' ἄρ νῦν φρένες ἔμπεδοι οὔτ' ἄρ' ὀπίσσω
ἔσσονται· τοῦ καί μιν ἐπαυρήσεσθαι ὀΐω.

Ἕκτορος καὶ Ἀνδρομάχης δμιλία.

Doch reicht sie nicht aus um Bestimmteres zu vermuthen. Die Aufforderung der Helena sich zu setzen, lehnt Hektor ab. Es treibt ihn in die Schlacht zurück. Paris möge sich nur beeilen, damit er ihn noch in der Stadt einhole. Er selbst wolle auch noch nach seinem Hause, um nach den Seinen zu sehen. Gleich in dem ersten Vers, wo Hektor seines Hauses gedenkt, 365 findet sich der Ionismus *ἐσελεύσομαι* und Ionismen ziehen sich durch die ganze *Ἕκτορος καὶ Ἀνδρομάχης δμιλία* hindurch: 379. 384 *ἦ* (*οὔτ'*) *ἐς Ἀθηναίης*, 386 *μέγαν Ἰλίου*, 402 *καλέεσκε*, 412 *ἐπεὶ ἂν σύ*, 438 *θεοπροπιῶν* (so Nauck mit Recht), 448 *ὅτ' ἄν ποτ'*, 449 *ἐνμελίω*, 460 *ἀριστεύεσκε*, 478 *Ἰλίου ἶφι*[1]), 489 *ἐπήν*, 493 *μάλιστα τοὶ Ἰλίῳ*[2]). Auch steht 454 *χαλκοχιτώνων*. Kein Zweifel also, diese wundervolle Episode gehört einem ionischen Nachdichter an, und als jung pflegt sie auch meistens betrachtet zu werden. Aber allerdings ist sie nicht so jung wie die übrigen Einlagen des Buches, wenigstens nicht wie der Bittgang zur Athena. Denn der ergreifende Schluss der Episode, wo es von Andromache und ihren Mägden heisst 500 ff.

αἳ μὲν ἔτι ζωὸν γόον Ἕκτορα ᾧ ἐνὶ οἴκῳ·
οὐ γάρ μιν ἔτ' ἔφαντο ὑπότροπον ἐκ πολέμοιο
ἴξεσθαι προφυγόντα μένος καὶ χεῖρας Ἀχαιῶν,

hat nur dann seine volle Bedeutung, wenn Hektor wirklich nicht mehr zur Stadt zurückkehrt. Das trifft für die Urilias zu, nicht aber für unsere jetzige, wo Hektor im *H* 307 ff. noch einmal heimkehrt. Der Dichter kannte also die jetzt zwischen *H* und *Θ* liegenden Nächte noch nicht, und

1) Auch V. 479 *καί ποτέ τις εἴπῃσι· πατρός γ' ὅδε πολλὸν ἀμείνων* enthält zwei Anstösse: Conjunctiv für Optativ und Vernachlässigung der Position in *πατρός*. Aber schon Dawes Misc. crit.[4] 274 hat beide durch Einsetzung von *εἶποι* beseitigt.

2) Hoffmanns Aenderung *πᾶσι*, *μάλιστα δ' ἐμοί* ist jedesfalls nicht nöthig, da auch für die überlieferte Wortstellung eine Parallele vorhanden ist *Ω* 743 *Ἕκτορ· ἐμοὶ δὲ μάλιστα λελείψεται ἄλγεα λυγρά.*

die *Ἕκτορος καὶ Ἀνδρομάχης ὁμιλία* muss verhältnissmässig früh in die Ilias eingefügt worden sein, jedesfalls früher als die *Κόλος μάχη* und der Schluss des *H.* Mehr darüber im vierten Theile.

Es fragt sich jetzt, ob in der Urilias Hektor seinen Bruder gleich mit sich nahm, wie es dieser an erster Stelle vorschlägt — *ἀλλ' ἄγε νῦν ἐπίμειναν, ἀρήια τεύχεα δύω* 340 — oder wohin er sich sonst begab, wenn nicht zu Weib und Kind. Nun erinnern wir uns, dass Hektor in unserer Ilias den Zweck seines Ganges zur Stadt, selbst soweit er ihn dem Heere und zwar in Versen der Urilias 113—115 offenbart hat, nur sehr theilweise erfüllt. Die Geronten und die Frauen von Troja wollte er zu Gebet und Gelübde ermahnen. Aber er hat nur die Frauen gesehen, die Geronten sind ganz vergessen. In der Urilias kann das nicht so gewesen sein, zumal es sehr unnatürlich ist, dass Hektor die Stadt jetzt wieder verlässt, ohne seinen Vater gesprochen zu haben. Nun könnte man denken, dass Hektors Besuch bei Paris 313 ff. nicht unmittelbar auf die Scene am skäischen Thor 237—241 gefolgt, sondern dazwischen seine Verhandlung mit den Geronten gefallen wäre, aber rationeller und zweckentsprechender ist es doch, wenn er zuerst zu Paris geht, damit dieser Zeit hat sich zu rüsten. Deshalb ist es mir sehr wahrscheinlich, dass die Scene, wo Hektor sich zu den Geronten begiebt, unter denen natürlich auch Priamos nicht fehlen konnte, in der Urilias an der Stelle stand, wo wir jetzt Hektors Abschied von Andromache lesen. Er mag nach 364 der Helena mitgetheilt haben, dass er nun zu Priamos und den Stadtältesten wolle, und dann wird die Besprechung mit diesen, sei es auf dem Markte, sei es auf dem Thurme am skäischen Thor, wo ja auch im *Γ* 149 die Alten sitzen und woher in unserer Ilias Andromache kommt 386. 392 ff., stattgefunden haben. Als er hiervon zurückkommt, holt ihn Paris ein. Die Verse, die dies schildern 503—529 sind frei von Ionismen und können unbedenklich der Urilias vindicirt werden. Nur V. 516 *στρέψεσθ' ἐκ χώρης, ὅθι ἦ ὁάριζε γυναικί* ist mit Rücksicht auf die *Ἕκτορος καὶ Ἀνδρομάχης ὁμιλίας* geändert, ohne dass es möglich wäre die ursprüngliche Fassung auch nur zu errathen. V. 529 liesse sich für *ἐυκνήμιδας Ἀχαιούς* wieder *Ἀχαιοὺς χαλκοχορυστάς* einsetzen, aber mehr empfiehlt es sich wohl den Vers als jüngeren Zusatz zu streichen und die Rede des Hektor mit

κρητῆρα στήσασθαι ἐλεύθερον ἐν μεγάροισιν

schliessen zu lassen.

Hektor bei den Geronten.

Z 503—529.

H 1—16. Hektor und Paris stürmen also gemeinschaftlich in die Schlacht. Hier schliessen unmittelbar die Verse *H* 1—12 an, von denen schon S. 174 gelegentlich die Rede war. Da steht allerdings gleich im ersten Vers der böse Ionismus *πυλέων*. Ficks *πύργων* widerspricht dem homerischen Sprachgebrauch. Leichter wäre es mit Bentley anzunehmen, dass in der Urilias *πόλιος* mit durch den Ictus und vor der Cäsur verlängerter Endsilbe stand. Aber es ist auch möglich, dass die ziemlich faden Verse 1—3 erst eingesetzt wurden, als man an dieser Stelle einen neuen Abschnitt begann, also nach Einfügung der *Ἕκτορος καὶ Αἴαντος μονομαχία*, und dass in der Urilias einfach der formelhafte Vers stand

ὣς εἰπὼν ὃ μὲν ἦρχ', ὃ δ' ἅμ' ἕσπετο ἰσόθεος φῶς.

Das schöne Bild (4—8) und die beiden folgenden Kämpfe des Hektor mit Menesthios von Arne, des Alexandros mit Eioneus (9—12) gehören gewiss zur Urilias. Bei dem ersten Kampf wird das ächt mykenische Arne erwähnt, dessen Reste Noack so glücklich in der Insel Gla des Kopais-Sees erkannt hat[1]), bei dem zweiten erscheint die *στεφάνη*, also der mykenische Helm (s. S. 49f.). Dann tödtet Glaukos den Iphinoos 13—16. Dass eine Stelle, wo Glaukos vorkommt, zu einer ionischen Schicht gehört, darf ich wohl nachgerade als selbstverständlich betrachten. Ohne Zweifel mit Rücksicht auf die Glaukos-Episode des *Z* eingesetzt, documentiren sich die Verse bei näherer Prüfung als eine jämmerliche Flickarbeit: 13 = *P* 140, 14 nach *P* 15, 16 nach *O* 435. V. 15 steht *ἐφάλλεσθαι* vom Besteigen des Wagens statt *ἐπιβαίνειν*, was sonst in der Ilias nirgends vorkommt, und die Zusammensetzung *ἐπιάλμενος* mit *ἐπι* statt *ἐπ-* hat nur im *ω* der Odyssee 320 eine Parallele. Der Vers ist *Π* 343 (= *E* 46) nachgebildet (vgl. oben S. 60 A. 1).

Z 5—36. Wie ist nun der Gang des Hektor zur Stadt motivirt? In unserer Ilias durch eine Wendung der Schlacht zu Gunsten der Achäer, die mit *Z* 5 einsetzt:

Αἴας δὲ πρῶτος Τελαμώνιος, ἕρκος Ἀχαιῶν,
Τρώων ῥῆξε φάλαγγα, φόως δ' ἑτάροισιν ἔθηκεν.

Aias also tödtet den Thraker Akamas, der einen Helm mit *φάλος*, mithin mykenische Rüstung trägt. Also gehören die Verse 5—11, die auch keinen Ionismus enthalten, zur Urilias. Dagegen ist der folgende Zweikampf des Diomedes durch *φιλέεσκεν* 15 und *ἔσκεν* 19 als ionisch er-

1) Athenische Mitth. XIX 405ff.

wiesen, eingesetzt natürlich mit Rücksicht auf die vorhergehende *Διομήδους ἀριστεία*. Bei den sich anschliessenden Heldenthaten des Euryalos 20—28 lassen uns die hoplistischen und sprachlichen Kriterien zwar im Stich, doch ist natürlich der Sohn des Mekisteus von dem Sohn des Tydeus nicht zu trennen. Auch erscheint in dem Abschnitt die entwickelte trojanische Königsgenealogie, und stilistisch ist die Verwandtschaft mit dem Diomedes-Zweikampf nicht zu verkennen. Also ist das ganze Stück 12—28 auszuscheiden. Hingegen sehe ich keinen Grund, die nun folgende summarische Aufzählung 29—36 der Urilias abzusprechen. Dichterisch ist es ganz in der Ordnung, dass, nachdem Aias freie Bahn gemacht hat, nun auch von den übrigen Helden jeder seinen Mann zu Boden streckt. Und die aufgezählten Führer sind fast sämmtlich solche, die auch sonst in der Urilias nachzuweisen sind: Odysseus, Teukros, Antilochos, Agamemnon und Leitos; eine Ausnahme machen nur Eurypylos und Polypoites. Aber der Vers, in dem ersterer genannt wird 36, ist ziemlich ungeschickt angeknüpft und lässt sich leicht abschneiden. Dagegen muss der Vers, in dem Polypoites erscheint 29

Ἀστύαλον δ' ἄρ' ἔπεφνε μενεπτόλεμος Πολυποίτης

schon deshalb gehalten werden, weil ihn offenbar der ionische Interpolator mit Absicht am Anfang seiner Einlage copirt hat 12 ff.

Ἄξυλον δ' ἄρ' ἔπεφνε βοὴν ἀγαθὸς Διομήδης.

Auch wird man den Polypoites seiner thessalischen Heimath wegen gern für die Urilias retten, obgleich er zufällig in den erhaltenen Fragmenten dieses Epos sonst nicht vorkommt.

Vielleicht vermisst man in der Aufzählung Menelaos; aber dieser *Z* 37—72.
tritt gleich darauf in der berühmten Adrastos-Episode (37—65) auf, die, von Ionismen völlig frei, gleichfalls unbedenklich der Urilias zuzuschreiben ist, nur dass man geneigt sein wird, den überflüssigen Vers 48, in dem das Eisen erwähnt wird, zu streichen. Diesen Abschnitt hat ein ionischer Nachdichter *Λ* 131 ff. copirt. Endlich sehe ich auch keinen Grund, den sehr zweckmässigen Rath des Nestor, sich nicht mit Spoliiren aufzuhalten 66—72, der Urilias abzusprechen. Nestor haben wir als Figur dieses ältesten Epos bereits bei der nächtlichen Berathung im Anfang des *Ξ* gefunden (s. oben S. 126 f.). Im *Λ* wird er uns wieder begegnen. Auch seine Söhne Antilochos und Thrasymedes sind uns, der erste wiederholt, der zweite wenigstens einmal (S. 131), entgegengetreten. Der geschwätzige Alte, als den wir ihn in den ionischen Partieen kennen, ist Nestor natürlich in der Ur-

ilias noch nicht gewesen. Der abschliessende Vers 72 wird in der Urilias ὣς εἰπὼν ὦτρυνε μένος θυμόν τε ἑκάστου gelautet haben, s. oben S. 123 A. 1.

Da wir nun in den Versen 5—72 bedeutende Reste der Urilias gefunden haben, durch die die Bedrängniss der Troer und Hektors Gang zur Stadt vortrefflich motivirt wird, so werden wir einfach constatiren müssen, dass schon in der ältesten Fassung 73 ff. auf 72 folgte, wenn auch vielleicht nicht unmittelbar, und dass somit das *Z* in der Reihenfolge der Ereignisse durchaus die alte Ordnung bewahrt hat. Die vier ersten Verse des Buches sind natürlich Verbindungsstück; 1 nimmt auf die Διομήδους ἀριστεία Bezug, in 4 führt der Skamandros den Namen seines lykischen Doppelgängers Xanthos (s. oben S. 133).

Z 1—4.

So hat uns das *Z* umfangreiche und wichtige Reste der Urilias geliefert, aber noch mehr, es bezeichnet in den Kämpfen, die sich am Morgen des ersten Schlachttages abspielen, einen wichtigen Wendepunkt. Vorher hat Paris nicht mitgekämpft; denn dass sein Zorn erst wenige Stunden alt sein sollte, ist durch die Art, wie Hektor, Helena und er selbst davon prechen, völlig ausgeschlossen. Jetzt erscheint auch er auf dem Schlachtfeld.

Fragmente der Urilias.

Wir dürfen nun versuchen, von dem Verlauf der Schlacht an jenem Morgen ein Bild zu entwerfen. Als Endpunkt haben wir Λ 84, wo es Mittag, wenn nicht gar Abend, ist (S. 161) und Agamemnon die Troer in die Flucht treibt, als Anfangspunkt die Eröffnung der Schlacht durch Antilochos Λ 457. Einen Einschnittspunkt bildet Hektors Gang zur Stadt, nachdem Aias die Phalanx durchbrochen hat, also schon einmal die Troer in starke Bedrängniss gekommen sind. Ausserdem haben wir fünf noch nicht bestimmt placirte, aber mit Wahrscheinlichkeit diesem Morgen zuzuweisende Stücke, nämlich

a) Λ 517—536 (S. 177). Der Thrakerfürst Peiroos tödtet den Diores und wird selbst von Thoas getödtet. Als dieser ihn spoliiren will, hindern das die thrakischen Mannen. Der Stand der Schlacht scheint gleich zu sein.

b) *E* 37—48 (S. 192). Τρῶας δ' ἔκλιναν Δαναοί. Agamemnon und Idomeneus tödten jeder einen fliehenden Troer. Agamemon spoliirt nicht, Idomeneus lässt es durch seine Gefährten besorgen.

c) *E* 541—575 (nach Ausscheidung der S. 184 f. festgestellten ionischen Zuthaten). Der Stand der Schlacht ist unentschieden. Aineias

tödtet zwei Griechen, weicht aber vor Menelaos und Antilochos zurück

d) *H* 219–272 (S. 170 ff.). Der Zweikampf zwischen Hektor und Aias. Die Schlacht ist unentschieden.

e) *N* 516—525. *O* 110–129. 132—134. 142. *N* 526—533 (S. 114. S. 136 f.) Die Askalaphos-Episode, für die wir am zweiten Schlachttage keine recht passende Stelle gefunden haben (s. S. 149), die also vielleicht auf den Morgen des ersten fällt. Deiphobos ist Sieger, der Stand der Schlacht mindestens unentschieden, wenn nicht den Troern günstig.

Das Bruchstück d wird man aus den bereits oben S. 173 entwickelten Gründen möglichst früh, also bald nach *Λ* 469 zu setzen haben. Für die Einordnung von c ist zu beachten, dass Menelaos und Antilochos Zeit haben, die Leichen der Diores-Söhne zu retten, ohne dabei von den Trojanern im Geringsten behelligt zu werden. Das deutet auf ein ziemlich frühes Stadium der Schlacht. Also wird man auch c vor *Z* zu setzen haben. Dasselbe gilt von dem Bruchstück a, wo Thoas wenigstens den Versuch macht, seinen getödteten Gegner zu spoliiren. Dagegen spoliirt in dem Fragment b Agamemnon die gefallenen Trojaner nicht, handelt also nach Nestors Rath, Idomeneus thut es wenigstens bis zu einem gewissen Grad, indem er die Spoliirung seinen Gefährten überlässt. Auch befinden sich die Achäer entschieden im Vortheil, und das stimmt zu der Situation, in der Nestor seinen Rath giebt (*Z* 66 ff.). Aber wenn auch dort Aias die Phalanx durchbrochen hat *Z* 5, so ist das doch noch kein Grund für Helenos, schon um die Stadt besorgt zu sein (*Z* 80). Erst wenn sie in die Flucht geschlagen sind, ist solche Befürchtung am Platze. Und diese Wendung, die zwischen *Z* 5 und 73 eingetreten sein muss, wird eben in dem ersten Vers des fraglichen Bruchstückes berichtet: *Τρῶας δ' ἔκλιναν Δαναοί.* Was endlich die Askalaphos-Episode (e) betrifft, so steht hier die Sache für die Achäer ungünstig. Ich schliesse das nicht sowohl daraus, dass Deiphobos den Askalaphos besiegt und tödtet — wird er doch selbst gleich darauf von Meriones am Arme verwundet — als daraus, dass das göttliche Wesen, das dem Ares die Kunde von dem Tode seines Sohnes bringt, mag es nun auch in der Urilias Here oder eine andere Gottheit gewesen sein (s. S. 137), damit deutlich den Zweck verfolgt, dass Ares[1]) zu Gunsten der Achäer eingreifen soll. Nun ist es

1) Ares steht also auch hier auf griechischer Seite wie *E* 563, vgl. oben S.

doch durchaus wahrscheinlich, ja eigentlich eine poetische Nothwendigkeit, dass die Achäer bis zum *Z* unaufhaltsam vordringen. Erst nachdem Hektor mit Paris auf das Schlachtfeld zurückgekehrt ist, tritt vorübergehend ein Umschwung ein. Ich möchte daher das Bruchstück e, wenn auch mit mehreren Fragezeichen, in die grosse Lücke zwischen *H* 12 und *Λ* 84 einsetzen.

Ordnung der Fragmente.

Ich ordne also die Reste, die von der Schilderung der Kämpfe am Morgen des ersten Schlachttages erhalten zu sein scheinen, vermuthungsweise und mit jedem möglichen Vorbehalt folgendermaassen: *Δ* 457—469, *H* 219—230. 233—251. 253—272, *Δ* 517—536, *E* 541. 542. 554—563. 565—575, *Z* 5—11. 29—35. 37—47. 49—72, *E* 37—48, *Z* 73—86. 102—118. 237—241. 313—336[a]. 337—339[a]. 340—364. 503—516[a]. 517—528, *H* 4—12, *N* 517—525, *O* 110—129. 132—134. 142, *N* 526—533.

Natürlich ist das Bild, das wir auf diese Weise von dem Morgen des ersten Schlachttages gewinnen, recht lückenhaft. Unendlich viel ist der schliesslichen Redaction zum Opfer gefallen. Zwischen den einzelnen Bruchstücken klafft der Zusammenhang, und besonders empfindlich ist die grosse Lücke zwischen *H* 12 und *Λ* 84, zu deren Ausfüllung nur ein einziges für den Fortschritt der Handlung nicht sehr erhebliches Bruchstück zu Gebote steht. Dennoch lassen sich die wesentlichen Linien, wenn auch zum Theil sehr verblasst, noch erkennen und danach stellt sich die Sache so.

Verlauf des Kampfes.

Die Griechen dringen vor. Zunächst zeichnet sich Antilochos aus. Bald treffen Aias und Hektor auf einander. Aias gewinnt ein entschiedenes Uebergewicht, ohne jedoch seinen Gegner zu tödten oder kampfunfähig zu machen. Auch Aineias muss sich vor Menelaos und Antilochos zurückziehen. Aias durchbricht die Phalanx, und immer entschiedener neigt sich der Sieg den Achäern zu. Da tritt Helenos zu Aineias und Hektor und giebt den Rath, Hektor möge in die Stadt gehen, Gebete und Gelübde anzuordnen und womöglich den grollenden Paris zu versöhnen. Hektor bringt die fliehenden Troer zum Stehen, begiebt sich in

184 f. S. 192. Es scheint beinah, dass der Ueberarbeiter der *Διομήδους ἀριστεία* eine ähnliche Situation, wie die der Askalaphos-Episode im Auge hat und sich mit ihr abzufinden sucht. Auf das merkwürdige und wichtige Motiv, dass die Götter von Zeus am Kampf verhindert auf dem Gipfel des Olymp zusammensitzen, wird im nächsten Capitel zurückzukommen sein.

die Stadt und kehrt mit Paris zurück. Nun muss Paris sich ausgezeichnet haben, aber bis auf einen einzigen Kampf ist alles ausgemerzt. Man hat den Eindruck, als ob die Schlussredaction sich gerade den Paris besonders aufs Korn genommen habe. So wogt die Schlacht unentschieden hin und her, bis am Mittag oder Abend die Phalanx der Troer zum zweiten Male durchbrochen wird, diesmal unter Führung des Agamemnon (*Λ* 84 ff.).

Paris und Menelaos Zweikampf.

Das *Γ* in unserer Ilias.

Als in der Urilias der erste Schlachttag anhebt, da zieht Paris nicht mit seinen Brüdern zu Feld, sondern bleibt grollend zu Hause. Das hat uns soeben die Analyse des *Z* gelehrt. Die unmittelbare Folgerung ist, dass der Zweikampf zwischen Paris und Menelaos in der Urilias nicht an der Stelle gestanden haben kann, wo wir ihn heute lesen, ja noch mehr, dass er ihr, wenn anders sie mit der *μῆνις* begonnen hat, überhaupt nicht angehören kann; denn dann ist in ihr weder vorher noch nachher für einen solchen Vorgang Platz.

Damit sprechen wir nur aus, was schon von Vielen, namentlich von Jacob, ausgeführt ist, allerdings mit ganz anderen Argumenten, die wir uns aber gleichzeitig aneignen können. Ein Zweikampf zwischen den beiden Hauptinteressenten, wie der hier vorliegende, ist im zehnten Jahre des Krieges ein Unding. Er gehört in den Anfang des ganzen Krieges, und unter dieser Voraussetzung ist auch ohne Zweifel die ganze Scene ersonnen und gedichtet. Da wir aber zu *Γ* und *Λ* selbstverständlich auf alle Fälle Stellung nehmen müssen, so wollen wir das gleich hier thun und diese Abschweifung von der Hauptstrasse unserer Untersuchung nicht scheuen.

Ich stelle das Resultat gleich voraus. Die *Πάριδος καὶ Μενελάου μονομαχία* ist ihrem Kern nach mykenisch. Sie ist aber nicht nur durch Zusätze stark erweitert, sondern auch im Einzelnen offenbar systematisch ionisirt, so dass es zur Herstellung der älteren Fassung stärkerer Mittel bedarf, als wir sie im allgemeinen bis jetzt angewandt haben. Die *Ὁρκίων σύγχυσις* zeigt die jung-mykenische Bewaffnung und ist von einem Ionier verfasst. Sie setzt die *Μονομαχία* bereits in erweiterter Gestalt voraus und ist sicher jünger als die *Διομήδους ἀριστεία*, aus der sie die Figur des Pandaros entlehnt.

Bewaffnung. Der mykenische Charakter der *Μονομαχία* tritt namentlich in folgenden Punkten klar zu Tage, die bereits im ersten Abschnitt mehr oder weniger eingehend besprochen worden sind.

1) Die Zuschauer ziehen ihre Waffen aus und legen sie neben sich auf die Erde nieder, was natürlich nur beim mykenischen Schild, nicht beim ionischen Panzer denkbar ist, V. 89. 114 (135. 195). 326 f., vgl. oben S. 26 f.

2) Der Schild, den Paris 335 anlegt, ist der mykenische. Ueber die ursprüngliche Fassung der Rüstungsscene s. oben S. 51 ff.

3) Die Stösse und Paraden der beiden Kämpfer setzen die mykenische Rüstung voraus, 346—349. 355—360, s. oben S. 56. S. 58. Sie sind dem Zweikampf zwischen Hektor und Aias nachgebildet, s. S. 170.

4) Beim Schwertkampf zerbricht die Waffe des Menelaos am *φάλος* des Paris 362; später würgt er ihn mit dem Helmriemen 371. Also trägt Paris den mykenischen Helm, s. S. 48.

Die älteste Fassung. Bestätigt wird dies Resultat durch die Sprache. Auf weite Strecken hin finden wir keinen Ionismus. Insbesondere werden folgende Stücke für die älteste Fassung in Anspruch genommen werden können: 15—24.[1]) 27—55.[2]) 58—65.[3]) 67—102.[4]) 111—115. 314—318.[5]) 320—386.[6]) 390—395[7]). 421—447. Also — und hier treffen wir wieder mit Lachmann zu-

1) 25 und 26 müssen als ausschmückende Erweiterung ausgeschieden werden, da in 25 ein metrisch festes *ἀν* steht: *εἴ περ ἀν αὐτόν.*

2) 27 wird *θεοειδέα* für *θεοϝείδην* substituirt sein. 56 und 57 müssen wegen der Vernachlässigung des Digamma in *λάινον ἕσσο χιτῶνα* fallen. Die Drohung ist roh und passt schlecht zu dem vorhergehenden Gedanken. Von einem *λάινος χιτών* wird man erst in einer Zeit gesprochen haben, als es einen *χάλκεος χιτών* gab; vgl. S. 28 f.

3) 66 ist wegen *δῶσι* zu streichen.

4) 75 ist für *Ἄργος ἐς ἱππόβοτον* zu lesen *Ἄργος θ' ἱππόβοτον.*

5) Der überflüssige V. 319 ist wegen *εἵπεσκε* zu streichen. Auf *λαοὶ ἠρήσαντο* kann unmittelbar der Wortlaut des Gebets folgen: *Ζεῦ πάτερ Ἰδηθεν μεδέων κτλ.*

6) Ueber V. 330—335 s. S. 53, über 358 S. 58 f. 387—389 sind wieder spätere Ausmalung; *φιλέεσκεν* beweist den ionischen Ursprung.

7) 396—420 müssen wegen der Positionsverletzung in *σχετλίη* 414 ausgeschieden werden. Auf einen ionischen Verfasser deutet auch die Erwähnung der *Μηονίη ἱρατειτή* 401.

sammen — spätere Zuthaten sind die Herbeiholung des Priamos und die gesammte Teichoskopie. Wir notiren folgende Ionismen: 103 *οἵσετε δ' ἄρν'*, 104 *γῇ* und *ἡμεῖς*, 109 *οἳς δ'*, 173 *θάνατός μοι ἀδεῖν*, 180 *ἔσκε*, 217 *στάσκεν* und *ἴδεσκε*, 219 *ἔχεσκεν*, 224 *ἀγασσάμεθ' εἶδος ἰδόντες*, 234 *ὁρῶ*, 237 *Πολυδεύκεα* (*Πολυδεύκην* al.), 263 *Σκαιῶν*, 272 *ἄωρτο*, 273 *κεφαλέων*, 274 *ἀρίστοις*, 297 *εἵπεσκεν*. Auf die in diesen Erweiterungen wiederholt erscheinende ionische Bewaffnung lege ich diesmal kein besonderes Gewicht, da auch der alte Kern, wie sich gleich zeigen wird, in dieser Hinsicht stark überarbeitet ist. Immerhin mögen die Stellen der Vollständigkeit halber hier angemerkt werden: *χαλκοχιτώνων* 127. 131. 251; *ἐυκνήμιδες Ἀχαιοί* 304, *ἐυκνήμιδας Ἀχαιούς* 156. Wo hingegen mykenische Bewaffnung zu Tage tritt, 135 *ἀσπίδι κεκλιμένοι, παρὰ δ' ἔγχεα μακρὰ πέπηγεν* und 195 *τεύχεα μέν οἱ κεῖται ἐπὶ χθονὶ πουλυβοτείρῃ*, ist dies natürlich durch die Bezugnahme auf die betreffenden Stellen des alten Gedichtes bedingt (89. 114. 326).

Agamemnons Gebet.

Zweifeln könnte man, ob nicht auch das Gebet des Agamemnon 275—296 zur ältesten Fassung gehört. Es enthält keine Ionismen, und wie gut und alt es ist, kann namentlich der Vergleich mit dem Gebet im *T* 258 ff. lehren. Ich setze beide Stellen her.

Γ 276 *Ζεῦ πάτερ Ἰδηθεν μεδέων κύδιστε μέγιστε,*
Ἠέλιός θ' ὃς πάντ' ἐφορᾷς καὶ πάντ' ἐπακούεις,
καὶ ποταμοὶ καὶ Γαῖα καὶ οἳ ὑπένερθε καμόντας
ἀνθρώπους τίνυσθον, ὅ τίς κ' ἐπίορκον ὀμόσσῃ.

T 258 *ἴστω νὺν Ζεὺς πρῶτα, θεῶν ὕπατος καὶ ἄριστος,*
Γῆ τε καὶ Ἥλιος καὶ Ἐρινύες, αἳ θ' ὑπὸ γαῖαν
ἀνθρώπους τίνυνται, ὅ τίς κ' ἐπίορκον ὀμόσσῃ.

Man müsste dann nur annehmen, dass die alte Schilderung der Opferhandlung durch 271—274 verdrängt sei. Denn diese Verse selbst können, wie wir eben constatiert haben sowohl aus sprachlichen als aus sachlichen Gründen nicht zu der alten Fassung gehören. Dagegen könnte das Herbeiholen des Opferthieres 118—120 ihr ganz gut zugesprochen werden; ein Lamm genügt vollkommen.

Ionisirung.

In dieses alte Gedicht ist nun, wie gesagt, die ionische Bewaffnung offenbar systematisch eingeschmuggelt worden. V. 330—333 sind Panzer und Beinschienen (S. 51 ff.), 358 der Panzer (S. 58) interpolirt; 340 steht *θωρήχθησαν*, wo ursprünglich *κοσμήθησαν* gestanden haben wird (S. 34),

347 und 356 *ἀσπίδα πάντοσ' ἐίσην* für *ἀσπίδα τερμιόεσσαν* oder *ὀμφαλόεσσαν*, 86 *ἐυκνήμιδες Ἀχαιοί* für *ἀρήιοι υἷες Ἀχαιῶν*, 370 und 377 *ἐυκνήμιδας Ἀχαιούς* für *Ἀχαιοὺς χαλκοχορυστάς*, ebenso 343, falls nicht dieser überflüssige Vers als spätere Zuthat einfach zu streichen ist.

Das *Γ* als Einzellied.

Wie ist nun dieses Stück zu beurtheilen, das sprachlich und culturhistorisch auf derselben Stufe mit der Urilias steht und doch kein Theil von ihr gewesen sein kann? Wir stossen hier auf einen der schwierigsten Punkte der homerischen Frage, und wenn wir auch nicht gleich eine endgültige Lösung zu finden hoffen dürfen, so ist doch schon Einiges gewonnen, wenn es gelingt das Problem scharf zu formuliren. Es giebt, soviel ich sehe, nur zwei Möglichkeiten. Entweder diese *Πάριδος καὶ Μενελάου μονομαχία* ist der Rest eines alten Epos, das selbstständig neben der Urilias existirte und die der *μῆνις* vorausliegenden Ereignisse ganz oder theilweise behandelte, also sich inhaltlich einigermaassen mit den späteren Kyprien deckte[1]), oder sie ist, wie Lachmann wollte, ursprünglich als Einzellied gedichtet, wie die *Διομήδους ἀριστεία* und die andern von uns aufgewiesenen ähnlichen Gedichte, nur dass sie weitaus älter ist als diese und sich von ihnen dadurch unterscheidet, dass sie nicht in den Rahmen der Urilias hineinfällt, sondern nur auf dem gleichen Hintergrund sich aufbauend rückwärts über sie hinausgreift, also ein Spross der Urilias ist, um den von Welcker in den Griechischen Tragödien geprägten Ausdruck zu gebrauchen. Ohne auf meiner Meinung allzu sehr zu insistiren, möchte ich diese zweite Annahme für die wahrscheinlichere halten. Das Gedicht macht durchaus den Eindruck eines abgeschlossenen Ganzen. Sehr effectvoll schliesst es mit der Liebesscene zwischen Alexandros und Helena, und es ist nicht ohne beabsichtigten Humor, dass die Entscheidung nicht in der Stärke der Helden, sondern in der Gunst der Aphrodite liegt, die ihrem Freunde ebenso auf dem Schlachtfeld gegen den überlegenen Gegner hilft, wie im Gemach gegen das Schmollen der Schönen. Was aus Menelaos wird, fragt der Hörer nicht und soll er nicht fragen. Er steht an zweiter Stelle. Mit dem glänzenden Bild des Paris, der im Pardelfell an der Spitze der Troer einherschreitet, hat das Gedicht begonnen, mit Paris im Brautgemach schliesst es. Sobald man sich wieder

1) Aus demselben Epos könnte dann das S. 169 constatirte kleine Bruchstück, das jetzt ins *H* eingesprengt ist, 350—364 entnommen sein.

auf das Schlachtfeld zurückversetzt, wo Menelaos nach seinem verschwundenen Gegner sucht, sobald man vollends die Consequenzen aus dem Ausgang des Zweikampfs zieht, geräth man in nicht geringe Verlegenheit. Beides musste freilich derjenige thun, der dies alte Lied aus seiner Vereinzelung herausriss und es in den Zusammenhang unserer Ilias setzte. Der Erfolg ist kläglich.

Zunächst finden wir den suchend auf dem Schlachtfeld einherschrei- Γ 448—461.
tenden Menelaos 449—454. Die Verse sind ionisch: 450 *ἐσαθρήσειεν* und das allerdings nicht feste *θεοειδέα* (vgl. S. 206 A. 2), 453 *εἴ τις ἴδοιτο*, ebenda die üble Bildung *ἐκεύθανον* und eine höchst fragwürdige Syntax. Darauf erklärt Agamemnon: „Gebt uns Helena heraus, denn wir haben gesiegt." Bis hierher lässt bekanntlich Lachmann sein drittes Lied reichen. Mit Unrecht, wie ich meine, denn die Stelle ist mit der vorhergehenden ionischen Partie unlöslich verknüpft. Also gehört auch sie, gehört der ganze Schluss des Buches 448—461 dem Bearbeiter.

Für die *Ὅρκιων σύγχυσις* constatiren wir zunächst, dass Menelaos Δ 1—219.
132—140 andere Waffen trägt, als in der *Μονομαχία*. Der Schild wird gar nicht erwähnt; er bildet für den Pfeil des Pandaros kein Hinderniss, dagegen wird ausführlich beschrieben, wie dieser den Gürtel, den doppelt liegenden Panzer und schliesslich die *μίτρη* durchbohrt. Wir haben schon im ersten Abschnitt S. 37 ff. gesehen, welche Art von Panzer hier gemeint ist, nicht der ionische Bronzepanzer, sondern der aus Wolle oder Leder hergestellte, geschürzte Waffenrock, wie ihn die Krieger auf der mykenischen Vase und der mykenischen Kalksteinplatte tragen. Und wenn V. 113 der zielende Pandaros von seinen Gefährten mit vorgehaltenen Schilden gedeckt wird — *πρόσθεν δὲ σάκεα σχέθον ἐσθλοὶ ἑταῖροι* —, so können das, wie gleichfalls schon früher (S. 25) gezeigt ist, unmöglich mykenische Kuppelschilde, es müssen ionische oder spätmykenische Rundschilde sein. Also die Bewaffnung ist spätmykenisch, der Dialect aber ausgesprochen ionisch, sowohl in der Schussscene als in der eng mit ihr zusammenhängenden Götterversammlung: 18 *οἰκέοιτο*, 46 *τιέσκετο*, 47 *ἐυμμελίω*, 53 *ὅτ' ἄν*, 66 und 71 *πειρᾶν*, 75 *ἀγκυλομήτεω*, 81 und 85 *εἶπεσκε*, 113 *σάκεα* mit Synizese, 117 *μελαινέων*, 131 *ὅθ' ἡδέι*, 153 *τοῖς* (dies die richtige Ueberlieferung), 161 *τελεῖ*, 164 *ὅτ' ἄν ποτ'*, 165 *ἐυμμελίω*, 175 *ἀτελευτήτῳ*[1]), 176 *ὅδ' ἐρέει* (mit *κε* ver-

1) S. oben S. 92 A. 1.

bunden!), 211 *ἦν*. Auch an anderen Indicien späterer Zeit fehlt es nicht. Zwar *ἐυκνήμιδας Ἀχαιούς* 80 lässt sich mit *Ἀχαιοὺς χαλκοκορυστάς, χαλκοχιτώνων* 199 mit *αἰχμητάων* vertauschen, aber jung ist doch zweifellos der Asklepiade Machaon. Gedichtet ist die Partie offenbar von vornherein als Fortsetzung der *Πάριδος καὶ Μενελάου μονομαχία*, oder vielleicht richtiger als Nothbehelf, um aus der unerträglichen Situation am Schluss des *Γ* herauszukommen, und zwar lag dem Verfasser die *μονομαχία* schon in ihrer erweiterten Gestalt mit den *ὅρκια* vor, denn er lässt 155 den Agamemnon sagen: *θάνατόν νύ τοι ὁρκι' ἔταμνον* und 157 *κατὰ δ' ὅρκια πιστὰ πάτησαν*, sowie 168 von *ἀπάτη* sprechen. Die Erfindung ist dürftig, der Pandaros, wie bereits gesagt, wohl sicher aus der *Διομήδους ἀριστεία* entnommen. Alles dies deutet auf grosse Jugend. Es wäre sogar möglich, dass das Stück erst verfasst ist, als die *μονομαχία* in die Ilias eingereiht wurde. Wenigstens kann ich mir nicht vorstellen, dass diese Partie jemals für sich allein oder auch nur lediglich in Verbindung mit *Γ* bestanden haben sollte, da ihr jeglicher Abschluss fehlt. Bei dieser Sachlage ist es eine wohl aufzuwerfende, aber kaum zu beantwortende Frage, ob der Verfasser jene spätmykenische Bewaffnung noch aus Autopsie gekannt habe, oder ob er, wie der Dichter des *M*, archaisire.

Δ 223—421. Nicht minder jung ist die *Ἀγαμέμνονος ἐπιπώλησις* 223—421, die den sehr durchsichtigen Zweck verfolgt, die wichtigsten Helden anzuführen und zu charakterisiren, also in dieser Hinsicht eine Dublette zur Teichoskopie ist. Doch besteht zwischen beiden ein sehr beachtenswerther Unterschied. In der Teichoskopie fehlt Diomedes, in der *Ἐπιπώλησις* wird er mit entschiedener Vorliebe behandelt. Jene, obgleich eine jüngere Einlage, kennt die *Διομήδους ἀριστεία* noch nicht als Bestandtheil der Ilias, diese paraphrasirt 384—390 die Verse dieses alten Liedes über Tydeus in Theben 803—808, wobei zugleich eine jüngere Sagenversion, wie ich glaube die der Thebais, mit dieser älteren zusammengeschweisst wird. Auf grosse Jugend deutet auch die Erwähnung des Telemachos 354 und die Einführung des Menestheus 327, und sehr epigonenhaft ist die nur diesem Dichter eigenthümliche Bezeichnung der Helden als *πύργοι Ἀχαιῶν* 334. 347. Die Bewaffnung ist nicht jungmykenisch wie in der *Ὁρκίων σύγχυσις*, sondern ausgesprochen ionisch: *θωρήσσοντο* 252, *χαλκοχιτώνων* 285, vor allem aber 420 f. *δεινὸν δ' ἔβραχε χαλκὸς ἐπὶ στήθεσσι ἄνακτος ὀρνυμένου* (vgl. S. 29). Natürlich wimmelt es von

Ionismen: 232 *σπεύδοντας ἴδοι*, 233 *θαρσύνεσκε*, 238 *ἡμεῖς*, 239 *ἐπήν*, 240 *μεθιέντας ἴδοι*, 241 *νεικείεσκε*, 253 *προμάχοις*[1]), 260 *κερῶνται*, 264 *ὄρσεν*, 308 dreisilbiges *ἐπόρθεον*, 321 *ἕα* (aus *ἧα*), 327 und 338 *Πετεῶο*, 353 *ἦν*, 365 viersilbiges *Διομήδεα*, 374 *μιν ἴδοντο* und *πονεύμενον*, 384 *Τυδῆ*, 400 *ἀμείνω*, 413 *νεμεσῶ*. Zweimal operirt der Dichter mit der Form *ἔστητε* (243. 246), in der er *ἔστατε* und *στῆτε* verschmolzen hat; auch sagt er 399 *Αἰτώλιος* für *Αἰτωλός*, wie der Verfasser der alten *Διομήδους ἀριστεία E* 706 (s. S. 179 A. 1).

Nach dieser Abschweifung, die uns wenigstens ein der Urilias ziemlich gleichzeitiges Einzellied kennen gelehrt hat, kehren wir zu dieser selbst zurück.

Auszug zur Schlacht. *Οὖλος ὄνειρος. Μῆνις.*

Wie entwickelte sich in der Urilias die Schlacht? Jenem ersten *Δ* 422—456. Kampf des Antilochos *Δ* 457 gehen drei Gleichnisse vorher. Wie fernher vom Meere die Woge herankommt, so rücken die Danaer an; in guter Disciplin, nur die Führer geben Anordnungen, die Mannen schweigen *Δ* 422—432. Die Troer aber schreien wirr durcheinander, wie blökende Schafe 433—438. Da 433 das alte äolische *πολυπάμονος* erhalten ist, gehört das zweite Gleichniss zur Urilias und zieht das eng mit ihm verbundene erste nach, wo also unter den *τεύχεα ποικίλα, τὰ εἱμένοι ἐστιχόωντο* die mykenischen Kuppelschilde zu verstehen sind, s. S. 19. 439—445 werden nun Ares und Athene geschildert, jener auf Seiten der Troer, diese auf Seiten der Achäer. Ausser ihnen bewegen sich drei Kriegsdämonen, Deimos, Phobos und Eris, auf dem Schlachtfeld, die zu keiner Partei gehören, sondern beide gleichermassen zum Kampf aufstacheln. Wie wir oben S. 203 sahen, nimmt Ares in der Urilias an den Kämpfen des ersten Tages so wenig theil wie an denen des zweiten. Da sein Sohn unter den Achäern kämpft, ist er eher diesen freundlich gesinnt, was auch dem einen Erweiterer der *Διομήδους ἀριστεία* noch wohl bekannt ist (S. 192). Die fraglichen Verse können also nicht zur Urilias gehören.

1) *προμάχοις, σὺν εἴκελος*; Naucks Verbesserungsvorschlag *προμάχοισ'*, *σὺ* hilft nicht, weil, wie Fick Ilias 426 ausführt, das Wildschwein bei Homer ausser *K* 246 nicht *δς*, sondern *σῦς* heisst, also von Nauck nur eine moderne Form gegen die andere eingetauscht wird.

Möglicher Weise sind sie nur eingelegt, um auf den Eingang der in unserer Ilias bald folgenden *Διομήδους ἀριστεία* vorzubereiten. Dann sind die Verse ungeheuer jung. Auch 446–451 sind durch *χαλκεοθωρήκων* 448 gerichtet. Die ganze Stelle kehrt übrigens auch im *Θ* 60—65 wieder, s. S. 164. Dagegen gehört das dritte Bild, die Vergleichung der zusammenprallenden Heere mit zwei in einen Flusslauf zusammenströmenden Giessbächen (452—456) wieder zur Urilias, da die Absicht klar ist, zuerst für jedes einzelne der beiden Heere, dann für beide zusammen ein Gleichniss zu gebrauchen. Zu der langsam herannahenden Woge des ersten Vergleichs bildet dieses letzte Bild einen wundervollen Contrast.

Γ 1—14. Wie hier mit blökenden Schafen, so werden *Γ* 2—9 die Troer mit schreienden Kranichen verglichen. Nach Ausscheidung der *Πάριδος* und *Μενελάου μονομαχία* und ihrer Fortsetzung der *Ὅρκιων σύγχυσις* mitsammt der *Ἀγαμέμνονος ἐπιπώλησις* würden beide Gleichnisse fast unmittelbar neben einander zu stehen kommen, was natürlich unmöglich ist. Es sind Dubletten, wie im *Π* die Bilder von den Wölfen 156 f. und den Wespen 259 f. (S. 97) und im *Λ* die von dem Löwen 548 ff. und dem Esel 558 ff. (S. 107). Dass in unserem Falle der Vergleich mit den Kranichen der jüngere ist, lehrt die Erwähnung der Pygmäen. Aber andererseits darf er wegen des sachlich correcten *κόσμηθεν* (s. oben S. 34) nicht gar zu tief herabgerückt werden. Es ist sehr möglich, dass die Verse ursprünglich bestimmt waren, beim Vortrag mit *Λ* 433—438 zu wechseln. Hingegen ist die folgende Vergleichung der Staubwolke mit einem Nebel (10—14), wie die Ionismen 10 *ὄρευς*[1]) und 11 *ἀμείνω* lehren, spät.

Die Bücher *A* und *B*. Für die beiden ersten Bücher der Ilias liefert uns die bisher befolgte Betrachtungsweise naturgemäss nur einen sehr geringen Ertrag, da von Kämpfen in ihnen nicht die Rede ist. Allerdings sind die Worte des Agamemnon *B* 382—390, wie auch schon Reichel mit Recht hervorgehoben hat, geradezu das Muster der Ansprache eines mykenischen Feldherrn:

εὖ μέν τις δόρυ θηξάσθω, ἐὺ δ' ἀσπίδα θέσθω,
εὖ δέ τις ἵπποισιν δεῖπνον δότω ὠκυπόδεσσιν,
εὖ δέ τις ἅρματος ἀμφὶ ἰδὼν πολέμοιο μεδέσθω,
ὥς κε πανημέριοι στυγερῷ κρινώμεθ' Ἄρηι.
οὐ γὰρ παυσωλή γε μετέσσεται, οὐδ' ἠβαιόν,

1) *ἠύτε ὄρευς* die Ausgaben von Chios und Massalia; bei der Variante *εὖτ' ὄρεος* ist *εὖτε* unverständlich.

εἰ μὴ νὺξ ἐλθοῦσα διακρινέει μένος ἀνδρῶν.
ἱδρώσει μέν τευ τελαμὼν ἀμφὶ στήθεσσιν
ἀσπίδος ἀμφιβρότης, περὶ δ' ἔγχεϊ χεῖρα καμεῖται·
ἱδρώσει δέ τευ ἵππος ἐύξοον ἅρμα τιταίνων.

Daneben aber finden wir wiederholt die Terminologie der ionischen Bronzerüstung, für die sich allerdings überall die mykenischen Ausdrücke substituiren lassen: ἐυκνήμιδες *A* 17, χαλκοχίτωνες *A* 371. *B* 47. 437, θωρῆξαι *A* 226. *B* 11. 28. 65. 72. 83.

Nun sind wir aber berechtigt so zu argumentiren: sowohl die μῆνις als der οὖλος ὄνειρος bilden die unerlässliche Voraussetzung für alles folgende, können also in der Urilias nicht gefehlt haben. Die Frage ist also nur, ob uns in *A* und *B* eine völlige Umdichtung der alten Fassung oder nur eine leichte Ueberarbeitung vorliegt. Der hochalterthümliche Stil, der namentlich im *A* zu Tage tritt, ist allgemein anerkannt. Also werden wir uns für die zweite Eventualität entscheiden und unsere Aufgabe lediglich darin sehen, die späteren Zuthaten und Einlagen zu erkennen und zu entfernen. Dialectische Kriterien werden uns dabei wieder gute Dienste thun, obgleich sich zeigen wird, dass auch alte Bestandtheile stark ionisirt sind.

Dass das Prooemium nicht zur Urilias gehört, betrachte ich als *A* 1—187. selbstverständlich und keines Beweises bedürftig, ohne damit zugeben zu wollen, dass das Διὸς δ' ἐτελείετο βουλή die Kyprien unbedingt voraussetze. Wo das alte Gut beginnt, ist schwer zu sagen, da der ehemalige Anfang fehlt, vielleicht schon V. 7, vielleicht erst V. 13. In letzterem Falle läge es nahe anzunehmen, dass die Urilias mit einer kurzen Schilderung von der Eroberung der Heimathstadt des Chryses begonnen habe, gerade wie die allerdings von einem Nachdichter herrührende Erzählung des Achilleus 366 ff. Nur wird diese nicht, wie dort, Theben, sondern Chryse gewesen sein. V. 16 steht das ächt mykenische κοσμήτορε. In der Rede des Chryses 17—21 lassen sich die ἐυκνήμιδες Ἀχαιοί leicht durch ἀριστῆες Παναχαιῶν ersetzen, zumal doch vor allem die Fürsten angeredet werden. Die sprachlichen Anstösse in den beiden folgenden Versen haben Nauck und Bentley entfernt, indem sie schrieben

ὑμῖν μέν τοτε δοῖεν Ὀλύμπια δώματ' ἔχοντες
ἐκπέρσαι Πριάμοιο πόλιν καὶ Ϝοῖκαδ' ἱκέσθαι.

V. 56 las noch Zenodot ὀρῆτο, 61 wird mit Fick πόλεμος δαμάει für πόλεμός τε δαμᾷ zu schreiben sein, 63 ist mit Zenodot auszuscheiden,

88—90 sind im Anschluss an Menrad [1]), van Leeuwen und Fick, die von π 439 ausgehen, so herzustellen

ζώοντός γ' ἐμέθεν καὶ ἐπὶ χθονὶ δερκομένοιο
οὔ τις σοὶ παρὰ νηυσὶ βαρείας χεῖρας ἐποίσει
συμπάντων Δαναῶν, οὐδ' αἴ κ 'Αγαμέμνονα εἴπῃς.

In der Rede des Agamemnon 101—120 wird 106 mit Bentley τὰ κρήγυα εἶπας zu lesen sein. In der Antwort des Achilleus 121—129 ist in V. 126 mit Nauck οὔ τι ἔοικε für οὐκ ἐπέοικε zu schreiben. In der zweiten Rede des Agamemnon 130—147 wird die Vernachlässigung des Digamma in 141 μέλαιναν ἐρύσσομεν durch das Usenersche Gesetz gerechtfertigt, wenn man nicht vorzieht nach Od. κ 403. λ 2 νῦν δ' ἄγε, νῆα μὲν ἂρ ἐρύσσομεν εἰς ἅλα δῖαν zu schreiben. Jedesfalls sind die Verse unentbehrlich und ihr Alter wird auch dadurch verbürgt, dass in ihnen als Hauptheldeu der Achäer, ausser Agamemnon und Achilleus, Aias, Odysseus und Idomeneus erscheinen, hingegen Diomedes und der jüngere Aias fehlen. V. 139, wo die Verbindung des Futurums κεχολώσεται mit κεν von Uebel ist, ist schon von den Alten ausgeschieden worden. Im letzten Vers dieser Rede erregt ἐκάεργος Anstoss, das nur in jüngeren Schichten der Ilias, in der Urilias hingegen gar nicht vorkommt, s. Fick in Bezzenbergers Beiträgen XXVI 3. Man wird Διὸς υἱόν einzusetzen haben, das *O* 253 und *P* 585 als Variante für ἐκάεργος überliefert ist. Die zweite Erwiderung des Achilleus 149—171 ist durchaus ächt. In der dritten Rede des Agamemnon müssen 178. 179 wegen καρτερός und σῇς fallen. Also lautete die Stelle ursprünglich

177 αἰεὶ γάρ τοι ἔρις τε φίλη πόλεμοί τε μάχαι τε.
180 Μυρμιδόνεσσι ἄνασσε, σέθεν δ' ἐγὼ οὐκ ἀλεγίζω
οὐδ' ὄθομαι κοτέοντος.

Man wird zugeben, dass sie durch die Ausscheidung sehr an Kraft gewonnen hat und daher auf den Versuch verzichten, V. 179 durch die Schreibung οἴκαδ' ἰὼν σὺν νηυσὶ κορωνίσιν ἠδ' ἑτάροισιν zu halten.

A 187—284. Zu der ihm plötzlich erscheinenden Athena sprach Achilleus in der Urilias nur den einen Vers 202

τίπτ' αὖτ' αἰγιόχοιο Διὸς τέκος, εἰλήλουθας;

Die folgenden drei charakterisiren sich durch 203 ὕβριν ἴδῃ und 205

1) De contractionis et synizeseos usu homerico 93 f.

τάχ' ἄν ποτε als ionischer Zusatz. Ebenso können in der Rede der Göttin die Verse 212—214 nicht alt sein, da sie auf die junge *Μήνιδος ἀπόρρησις* im *T* Bezug haben; s. unten. Von da ab geht es wieder bis zur Nestorrede ohne erheblichen Anstoss weiter, da sich 226 leicht *ἅμα λαοῖσ' ὁρμηθῆναι* für *λαῷ θωρηχθῆναι* und 232 *ἦ γὰρ κ'* für *ἦ γὰρ ἄν* einsetzen lässt. In der Nestorrede ist selbstverständlich der Excurs über die Kentauromachie (260—274) ionische Einlage: 266. 267 *κάρτιστοι*, 267 *καρτίστοισι*, 273 *μεν βουλέων*. Nach ächter Interpolatorenart kehrt der Verfasser am Schluss seiner Einlage zu dem Stichwort des Originals zurück. 259 *ἀλλὰ πίθεσθ'*, *ἄμφω δὲ νεώτεροι ἐστὸν ἐμεῖο* die Urilias, 274 *ἀλλὰ πίθεσθε καὶ ὔμμες, ἐπεὶ πείθεσθαι ἄμεινον* der Erweiterer; vgl. oben S. 103. Derselbe Interpolator hat dann auch den Schluss der Rede hinzugefügt. Darin finden wir 280 wieder ein *καρτερός*, was dieser Nachdichter offenbar besonders liebt, wodurch der Verdacht entsteht, dass auch die überdies inhaltlich verwandten Verse 178. 179 aus derselben Fabrik stammen, und vorher 275 steht *ἀποαίρεο*, 277 das dem sonstigen Sprachgebrauch widerstrebende *θέλε*. Auch inhaltlich ist die Stelle anstössig, da sie eine Suprematie des Agamemnon voraussetzt, wie sie sonst nur noch in den jüngeren Schichten z. B. der *Πεῖρα* und der *Πρεσβεία* begegnet, der Urilias aber völlig fremd ist. In dieser ist auch Achilleus selbst ein *σκηπτοῦχος βασιλεύς, ᾧ τε Ζεὺς κῦδος ἔδωκεν* und hat vollberechtigten Anspruch auf dieselbe Ehre wie Agamemnon. Ob die Rede des Nestor in der Urilias mit *ἀλλὰ πίθεσθ'*, *ἄμφω δὲ νεωτέρω ἐστὸν ἐμεῖο* schloss oder ob der offenbar politisch tendenziöse Zusatz 277—279 den alten Schluss verdrängt hat, lässt sich mit Sicherheit nicht sagen.

Der Schluss der Rathsversammlung 285—305, die Wegsendung der Chryseis 306—317 und die Abholung der Briseis 318—348 sind von Ionismen völlig frei, ihrem Inhalt nach vortrefflich und daher sicher ächt und alt. Nur 296 ist mit den Scholien zu athetiren. *A* 285—348.

In dem Gespräch zwischen Achilleus und seiner Mutter (349—429), Lachmanns zweiter Fortsetzung, hat bereits Aristarch die recapitulirende Erzählung 366—392 mit Recht verdächtigt. Wir finden in ihr 371 ein *χαλκοχιτώνων*. Ebenso richtig hat Zenodot die Briareuserzählung 396—406, in der der Riese mit der ionischen Namensform *Βριάρεως* erscheint, athetirt, wodurch der Fortgang der Rede entschieden an Straffheit gewinnt: *A* 349—429.

394 *ἐλθοῦσ' Οὔλυμπόνδε Δία λίσαι, εἴ ποτε δή τι*

ἦ ἔπει ὤνησας κραδίην Διὸς ἠέ τι ἔργῳ·
τῶν νῦν μιν μνήσασα παρέζεο καὶ λαβέ γούνων.

Die Erwiderung der Thetis schloss mit 422

μήνι' Ἀχαιοῖσιν, πολέμου δ' ἀποπαύεο πάμπαν.

Die Erwähnung der Aithiopen (423—427) hat Kayser mit Recht für jung erklärt. Zum Beweise genügt schon der Widerspruch, in dem 426 *καὶ τότ' ἔπειτά τοι εἶμι* zu 420 *εἶμ' αὐτὴ πρὸς Ὄλυμπον*, was auf sofortige Ausführung deutet, steht. Nach ihrer Ausscheidung ist der von Lachmann gerügte Dissens zwischen seinem ersten Lied und seiner zweiten Fortsetzung nicht mehr vorhanden. Dass 428. 429 wieder zur Urilias gehören, ist selbstverständlich.

A 430—496. Der späte Ursprung von Chryseis' Rückführung 430—487, Lachmanns erster Fortsetzung, ist von Hinrichs [1]) so evident erwiesen, dass ich darüber keine Worte verliere und nur den Ionismus *ἐρετμοῖς* 435 notire. Auch das Verbindungsstück 488—496, das Heimreich vertheidigen wollte, ist durch die Ionismen *πωλέσκετο* 490, *φθινύθεσκε* 491, *ποθέεσκε* 492, *ἐφετμέων* 495 gerichtet. V. 497 *ἠερίη δ' ἀνέβη μέγαν οὐρανὸν Οὔλυμπόν τε* kann unmittelbar an V. 429 angeschlossen werden.

A 497—527. Die Scene zwischen Thetis und Zeus ist in Ordnung bis zu der Stelle, wo Hera erwähnt wird 518f. Da aber finden wir 519 *ὅτ' ἄν*, 521 *νεικεῖ*, 526 substantivisch gebrauchtes *ἐμόν* und 527 *ἀτελεύτητον* [2]), also die ganze Erwiderung des Zeus 518—527 rührt von dem ionischen Bearbeiter her. Nicht die Furcht vor Heras Grollen, ein anderes Motiv muss es ursprünglich gewesen sein, was Zeus nur zögernd seine Zusage geben lässt, vielleicht etwas, was mit Achills eigenem Schicksal zusammenhängt. Das ist nun freilich jetzt spurlos ausgemerzt. Eine unsichere Vermuthung darüber wird im nächsten Capitel zur Sprache kommen.

A 528—610. Die Schilderung, wie Zeus doch schliesslich Gewährung nickt und Thetis ins Meer zurückkehrt (528—532), wird man noch unbedenklich für die Urilias in Anspruch nehmen dürfen. Aber der ganze Schluss des Buches, die köstliche Scene im Olymp, ist jung, und eben wegen des dort sich abspielenden Zanks des höchsten Götterpaares hat der Bearbeiter dem Zeus die Worte 518—527 in den Mund gelegt und die alte Antwort getilgt. Dass dem so ist, lehren die festen Ionismen 553 *μεταλλῶ*, 555 *μή σε παρείπῃ*, 576 *ἔσσεται ἦδος* und *νικᾷ*, 579 *ἡμῖν* mit durch die lex

1) Hermes XVII 59 ff.

2) S. oben S. 92 A. 1.

Wernickiana gesicherter Länge der zweiten Silbe, 601 *ἐς*. Vers 533 beginnt mit einem unerlaubten Hiat: *Ζεὺς δὲ ἐόν,* den man mit theilweise eben so unerlaubten Mitteln hat entfernen wollen. Ausserdem hat die Urilias schwerlich schon die Sage vom Sturz des Hephaistos gekannt. So erhalten wir nach V. 532 eine Lücke, aber gewiss keine allzu grosse. Es brauchte ja nur noch erzählt zu werden, dass Zeus sich nach Hause und zur Ruhe begeben habe, also inhaltlich dasselbe, was wir V. 533 und V. 609. 610 lesen, und wenn wir uns entschliessen in dem V. 609 den Ionismus *πρὸς ὃν λέχος* zu tilgen, indem wir mit Bentley *πρὸς λέχος* schreiben, so genügt schon dieser eine Vers vollständig, um die Lücke auszufüllen:

531 *τὼ γ' ὣς βουλεύσαντε διέτμαγεν· ἦ μὲν ἔπειτα*
εἰς ἅλαδ' [1]) *ἅλτο βαθείαν ἀπ' αἰγλήεντος Ὀλύμπου,*
609 *Ζεὺς δὲ πρὸς λέχος ἦι' Ὀλύμπιος ἀστεροπητής,*
ἔνθα πάρος κοιμᾶθ', ὅτε μιν γλυκὺς ὕπνος ἱκάνοι.

Zwei Maassregeln muss nun Zeus ergreifen, um sein der Thetis gegebenes Versprechen zu erfüllen. Er muss die Achäer veranlassen ein Treffen zu liefern und so den Troern Gelegenheit geben sie zu schlagen, und er muss jeden Eingriff eines anderen Gottes in den Gang der Ereignisse unmöglich machen.

Der erste Zweck wird erreicht durch den *οὖλος ὄνειρος,* der als *B* 1—52. Bindeglied zwischen der *μῆνις* und dem Beginn der Schlacht so unentbehrlich ist, dass er auch in der Urilias nicht gefehlt haben kann. In der That ist der betreffende Abschnitt *B* 1—52 von Ionismen so gut wie vollständig frei. Man braucht nur 4 mit Zenodot *πολῦς* für *πολέας* zu lesen und die beiden letzten Verse von der Rede des Traums, die das unhomerische Wort *λήθη* und ein festes *εὖτ' ἄν* enthalten 33. 34, mit Fick [2]) zu streichen. V. 70, wo der erste der anstössigen Verse von Agamemnon fast ganz wiederholt wird, ist in dem veränderten Schluss das Digamma vernachlässigt *ὣς δ μὲν εἰπών,* so dass wir es hier offenbar mit demselben Erweiterer zu thun haben und auch V. 70. 71 streichen müssen. Dass die Verse an beiden Stellen fehlen können, und zwar nicht zum Nachtheil der Rede, wird man wohl zugeben. An drei Stellen ist die Terminologie der Bronzebewaffnung substituirt: 11 und 28 *θωρῆξαι,*

1) So Bentley; *ἅλα* Hdschr.
2) Hesiod S. 91.

47 *χαλκοχιτώνων*, aber dem lässt sich durch Einsetzen von *κοσμῆσαι* und *ἀσπιστάων* oder *αἰχμητάων* leicht abhelfen. V. 1. 2 *ἄλλοι μέν ῥα θεοί τε καὶ ἀνέρες ἱπποκορυσταί εὗδον παννύχιοι, Διὶ δ' οὐκ ἔχε ἡδυμος ὕπνος* schliessen wir natürlich unmittelbar an *Α* 610, indem wir 611 *ἔνθα καθεῦδ' ἀναβάς, παρὰ δὲ χρυσόθρονος Ἥρη* tilgen und so den berüchtigten Widerspruch zwischen Lachmanns erstem und zweitem Lied aus der Welt schaffen. Der Vers ist mit Rücksicht auf die vorher eingeschobene Streitscene gedichtet, sollte vielleicht auch dem *Α*, wenn dieses allein vorgetragen wurde, einen wirksamen Abschluss geben. Endlich ist verdächtig, dass der *οὖλος ὄνειρος* die Bildung des Nestor annimmt, während sonst die Götter, zu denen der *ὄνειρος* im weitesten Sinne doch auch gehört, in der Urilias noch nicht in menschlicher Gestalt erscheinen. Auch hat Zeus dies dem *ὄνειρος* in seinem Befehl 8—15 gar nicht aufgetragen, und sonst pflegen sich doch die niederen Götter in der Urilias stricte an die Worte des Götterkönigs zu halten. Die Verse 20—22 werden also ionisch überarbeitet, die Verse 57. 58 aber interpolirt sein. Die erste Stelle mag in der Urilias so gelautet haben, wie sie Agamemnon nachher 59 wiederholt:

στῆ δ' ἄρ' ὑπὲρ κεφαλῆς καί μιν πρὸς μῦθον ἔειπεν.

Als Nebengewinn fällt dabei ab, dass wir den *Νηλήιος υἱός B* 20 aus der Urilias ausmerzen.

B 53—381. Die „alberne *βουλὴ γερόντων*“ 53—86 ist natürlich mit Lachmann und Haupt für eine spätere Einlage zu halten, aber dies Verdammungsurtheil ist auch auf die höchst deplacirte *πεῖρα* 87—381 auszudehnen, die sich uns schon S. 127 f. als die Nachbildung einer Scene der Urilias, von der Reste im *Ξ* und *Α* erhalten sind, ergeben hat. Ionismen sind zahlreich; hier die metrisch gesicherten: 131 *πολλέων ἐκ πολίων*, 137 *μεγάροις*, 189 *ἐρητύσασκε*, 199 *ἐλάσασκεν ὁμοκλήσασκέ τε*, 205 *ἀγκυλομήτεω*, 221 *νεικείεσκε*, 224 *βοῶν*, 228 *εὖτ' ἂν πτολίεθρον*, 238 *χήμεῖς*, 269 *ἀχρεῖον ἰδὼν*, 271 *εἴπεσκε*, 299 *δαῶμεν*, 303 *ὅτ' ἐς Αὐλίδα*, 319 *ἀγκυλομήτεω*, 328 *τοσσαῦτ' ἔτεα*, 363 *φύλοις*, 367 *γνώσεαι δ' εἰ*, 379 *εἴς γε μίαν* (äolisch wäre *ἴαν*). Dazu kommen die Hiate *δήμου ἄνδρα* 198, *Πριάμοιο ἕλωμεν* 332 und das bedenkliche Adverb *θεσπεσίῃ* 367. Unter solchen Umständen ist zu Aenderungen auch da, wo sie so leicht sind, wie 82 Bentleys *νῦν δὲ Fιδ'* statt *νῦν δ' ἴδεν*, kein Anlass. Auch steht 331 ein allerdings leicht wegzuschaffendes *ἐυκνήμιδες*.

Aber in diese junge Einlage sind, wie wir es schon öfter gefunden haben [1]), Reste des Alten mit verarbeitet, wie sich schon daraus schliessen lässt, dass einzelne Stücke innerhalb der ausgeschiedenen Partie von Ionismen so gut wie frei sind. Diese alten Bestandtheile herauszuschälen fällt nicht schwer, wenn wir den Fingerzeigen folgen, die uns die Erzählung bis V. 52 giebt. Nicht zu einer Rathssitzung, sondern zu einer Volksversammlung hat Agamemnon 51 entbieten lassen. V. 87 ff. eilen die Völker der Achäer herbei, wie Bienenschwärme im Frühjahr. Diese Verse bis 101[a] schliessen also unmittelbar an 52 an. Das Bild malt das τοὶ δ' ἠγείροντο μάλ' ὦκα weiter aus. Nur V. 90 αἱ μέν τ' ἔνθα ἅλις πεποτήαται, αἱ δέ τε ἔνθα, der auch insofern nicht recht in den Vergleich passt, als er die Bienen auseinanderschwärmen lässt, muss wegen des Hiats αἱδε δέ τε ἔνθα spätere Zuthat sein. Die Heeresversammlung.

Nachdem das Heer Platz genommen hat, erhebt sich Agamemnon, und es folgt nun zunächst der berühmte Stammbaum des Pelopidenhauses (101[b]—108), der sich durch seinen ganzen Charakter als jung erweist. Auch liegt ein Widerspruch mit *A* darin, dass Agamemnon hier ein eigenes ererbtes Scepter hat, während dort 237 nur ein einziges Scepter erwähnt wird, das der jeweilige Redner in der Hand hält, wie selbst noch in der Odyssee *β* 37 f. Nach Ausscheidung dieser Stelle ist das erste Hemistich von 101 mit dem zweiten von 109 zu verbinden, doch ist diesem die Fassung zu geben, die als Lesart Zenodots zu *I* 14 überliefert ist, also

ἔστη σκῆπτρον ἔχων, μετὰ δ' Ἀργείοισι ἔειπεν.

Was nun Agamemnon in unserer Ilias erst nach der abgeschmackten πεῖρα thut, wird er in der Urilias gleich gethan haben; denn der Zweck der Volksversammlung kann doch nur sein, dem Heere die bevorstehende Schlacht anzukündigen, was mit den schon oben als alt erwiesenen Versen 382—390 geschieht, zu denen aber auch noch 391—393, die keinen Ionismus enthalten, hinzuzunehmen sind. Die gegebene Einleitung dazu ist die Mittheilung seines Traums, die jetzt nur in dem geschlossenen Kreise der Geronten erfolgt. Nehmen wir also V. 110 (Anrede), 56—69. [2]) 71 [3]) *B* 382—483.

---

1) Vgl. oben S. 114. S. 116. S. 128. S. 172. S. 185 f. S. 186 f. S. 192 f.

2) Für die Wiederholung des φίλοι vgl. *O* 733 f.

3) Ueber den interpolirten V. 70 s. S. 217, ἀποπτάμενος 71 steht in der Ilias nur hier, auch in der Odyssee nur einmal *λ* 222; 8. 16. 17. 35 fliegt der Traum nicht, sondern wandelt, also mag V. 71 ursprünglich ὡς εἰπὼν ἀπέβη κτλ. gelautet haben. 65 und 72 ist κοσμῆσαι für θωρῆξαι zu setzen.

(Erzählung des Traums), 72. 382—393 [1]) (Befehl zur Rüstung) zusammen, so dürften wir die alte Ansprache des Agamemnon so gut wie vollständig haben. V. 382 schliesst sich ebenso vortrefflich an 72 wie schlecht an 381 an. Die Erwähnung des Mahles muss also fallen und mit ihr auch die retardirende Schilderung dieses Mahles und des Opfers der Könige 399—440, die schon durch die Erwähnung des Tydeussohnes und des jüngeren Aias 406 verdächtigt wird. Abgesehen von *χαλκοχιτώνων* 437 finden wir 400 den Ionismus *ἄλλῳ ἔρεζε*, der gegen jeden Aenderungsversuch durch einen zweiten gleichartigen 435 *μηδ' ἔτι δηρόν* geschützt wird; auch soll *λεγώμεθα* in demselben Verse ohne Zweifel bedeuten: „wir wollen uns bereden", ein Sprachgebrauch, der abermals den Epigonen verräth. Den Abschnitt 441—454 würde man schon wegen der Beschreibung der Aegis für jung halten müssen, auch wenn nicht 452 das bereits S. 126 gewürdigte *καρδίῃ* stände. Dann folgen vier Gleichnisse unmittelbar hinter einander, im ersten (455—458) steht 456 *κορυφῇς ἑκάτερθεν*, also entweder verkürzter Dativ oder vernachlässigtes Digamma, im zweiten 459—468 erscheint die ionische Form *ποτῶνται* 462 und der ionische Kaystrios, im dritten 469—473 *ὥρῃ ἐν εἰαρίνῃ*, im vierten 474. 475 *μιγέωσιν*.

Aber was dieser Einlage vorhergeht, die Schilderung, wie das Volk zu den Schiffen stürzt (394—398), ist schön und unverdächtig, und damit lassen sich die Verse 476—483, die die prachtvolle Schilderung des Agamemnon enthalten, leicht verknüpfen, wenn man 476 statt *ὡς τούς*, das nur zur Verbindung mit dem vorhergehenden jungen Gleichniss dient, *τοὺς μὲν ἄρ'* schreibt. Wir erhalten dann also:

398 *ἀνστάντες δ' ὀρέοντο κεδασθέντες κατὰ νῆας.*
476 *τοὺς μὲν ἄρ' ἡγεμόνες διεκόσμεον ἔνθα καὶ ἔνθα*
ὑσμίνηνδ' ἰέναι, μετὰ δὲ κρείων Ἀγαμέμνων,
ὄμματα καὶ κεφαλὴν ἴκελος Διὶ τερπικεραύνῳ,
Ἄρεϊ δὲ ζώνην, στέρνον δὲ Ποσειδάωνι.
ἠύτε βοῦς ἀγέληφι μέγ' ἔξοχος ἔπλετο πάντων
ταῦρος· δ γάρ τε βόεσσι μεταπρέπει ἀγρομένῃσιν·
τοῖον ἄρ' Ἀτρεΐδην θῆκε Ζεὺς ἤματι κείνῳ,
ἐκπρεπέ' ἐν πολλοῖσι καὶ ἔξοχον ἡρώεσσιν.

B 484—877. Ueber den Schiffskatalog (484—779) und den der Troer (816—877)

1) 384 ist mit Bentley *ἀμφιϝιδών* statt *ἀμφὶς ἰδών* zu schreiben.

brauche ich keine Worte zu verlieren. Dagegen kann die Schilderung des Anmarsches der Achäer (780—785) und des Auszugs der Troer (786—815) auch in der Urilias nicht gefehlt haben. Die Abschnitte enthalten keinen einzigen Ionismus. Aber 782—785 werden die *Ἄριμοι* und der *Τυφωεύς* erwähnt, was doch in der Urilias kaum möglich ist. Streicht man die Verse, so ist *ἐρχομένων* 785 beziehungslos; aber zum Glück hat ein ionischer Nachdichter *Ψ* 364 diesen Vers in seiner alten Fassung benutzt. Wir schreiben also:

ἐρχομένοισ', οἱ (jetzt *μάλα*) *δ' ὦκα διέπρησσον πεδίοιο.*

Ebenso müssen die V. 791—795, wo erzählt wird, dass Iris die Gestalt des Polites annimmt, für spätere Einlage gelten, wenn wir anders bisher über die Erscheinungsweise der Götter in der Urilias richtig geurtheilt haben.[1]) Auch den Schluss von Iris' Rede 802—806 scheint mir Payne Knight mit Recht verdächtigt zu haben, er ist erst gedichtet, um den folgenden Troerkatalog vorzubereiten, und endlich muss 810 wegen des Gebrauchs von *ἵππῆες* in der Bedeutung Wagenkämpfer fallen. Somit verbleiben für die Urilias 786—790. 796—801. 807—809.

Verbot des Zeus.

Wichtig ist, dass Zeus selbst durch Iris die Troer ins Feld entbieten lässt. Wie nach seinem Versprechen an Thetis zu erwarten war, entwickelt sich alles nicht nur nach seinem Willen, sondern durch sein directes persönliches Eingreifen. Dies führt uns auf die zweite Maassregel des Götterkönigs, die wir oben S. 217 als unerlässlich für den Fortgang der Handlung erkannt haben, das Verbot an die übrigen Götter, sich in den Kampf zu mischen, ein Motiv, das für die Urilias durch die Askalaphos-Episode[2]) erwiesen ist. Denn da sitzen die Götter auf der Spitze des Olymp unter goldenen Wolken, *ἐεργόμενοι πολέμοιο.* In unserer Ilias erfolgt dies Verbot am Anfang des *Θ*, eines spät eingelegten Einzelliedes. In der Urilias muss es, wenn wir Recht gethan haben die Askalaphos-Episode dem Morgen des ersten Schlachttages zuzuweisen, weit früher erfolgt sein, was ja auch das einzig Sachgemässe ist. Nun ist beim Kampfe zwischen Hektor und Aias Apollon noch auf dem Schlachtfeld gegenwärtig. Folglich muss nach *H* 272. also doch wohl noch ganz im

1) Das älteste Beispiel für einen Gott in Menschengestalt dürfte die allerdings gleichfalls äolische aber doch der Urilias zeitlich nachstehende *Πάριδος καὶ Μενελάου μονομαχία* enthalten, wo Aphrodite sich in eine Sclavin der Helena verwandelt. Daran knüpfen dann die Ionier an.

2) S. oben S. 114. S. 136 f. S. 203.

Anfang der Schlacht, Zeus den Göttern die Theilnahme am Kampf verboten haben. Auch warum ich S. 128 A. 2 in Agamemnons Rede *I* 19 *πρωΐ* für *πρίν* oder *τότε* zu schreiben empfohlen habe, wird jetzt klar sein, denn Agamemnon spricht diese Worte in der Nacht, die auf den Tag folgt, in dessen Frühe er von Zeus die Zusage des endgiltigen Sieges erhalten zu glauben glaubt.

Hektors Tod.

Achilleus und Aineias.

Rückblick auf den Gang der Handlung.

Den Aufbau der Urilias in ihrem ersten Theil haben wir in den vorhergehenden Betrachtungen bis zu seinem Fundament, der μῆνις, rückwärts verfolgt. Im Grossen und Ganzen dürfen wir sagen, dass in den Büchern Α bis Σ der alte Kern trotz manchem An- und Umbau noch überall sehr kenntlich durchblickt. Auf die μῆνις folgen zwei Schlachttage, der erste eingeleitet durch den οὖλος ὄνειρος, der sich auch insoweit erfüllt, als wirklich Agamemnon, an diesem Tage durchaus der eigentliche Held, die Troer bis zur Stadt zurücktreibt. Als er aber von Hektor verwundet das Schlachtfeld verlassen muss und ihm alsbald der ebenfalls verwundete Odysseus folgt, da weichen die Achäer zurück, und nur mühsam gelingt es dem allein weiter kämpfenden Aias die nachdringenden Troer aufzuhalten. In der Nacht bivouakiren die Troer in der Nähe des griechischen Lagers. Beim Anbruch des zweiten Schlachttages versucht Hektor eine Ueberrumpelung des feindlichen Lagers, die aber durch das Eingreifen des Poseidon misslingt. Nach manchen Wechselfällen werden die Achäer bis zu den Schiffen zurückgedrängt, die Aias gegen die mit Feuerbränden anstürmenden Trojaner vertheidigt. Es folgt die Aussendung des Patroklos, sein Tod und der Kampf um die Leiche, die von Menelaos und Aias gegen Hektor vertheidigt wird. Der letzte feste Punkt, bis zu dem wir in der Reconstruction der Urilias vorgedrungen sind, wird durch die beiden Scenen repräsentirt, wo Achilleus dem Automedon, der ihm den Tod des Patroklos meldet, erklärt, „ich kann nicht in den Kampf ziehen, denn ich habe keine Waffen“, und die andere, wo er der Bitten seiner Mutter ungeachtet in den Kampf gehen will, die Situation sich also geändert hat.

Die Bücher Σ—Ω.

Hier hätte also die Untersuchung wieder anzusetzen, aber da merken wir bald, dass wir jetzt in eine ganz andere Sphäre kommen. Nicht nur der Schluss des Σ mit der Ὁπλοποιία, auch die sechs letzten Bücher der Ilias tragen einen durchaus jungen Charakter und wimmeln von

Ionismen. Auch die Bewaffnung ist mit verschwindenden Ausnahmen ioniseh. Wir wollen das im Einzelnen nachprüfen, indem wir zuerst die retardirenden Episoden betrachten, die vor den Tod des Hektor eingeschoben sind, und beginnen mit dem Kampf des Achilleus mit Aineias.

Y 79—352. Dass der Schild, den Aineias *Y* 274 ff. führt, der ionische ist, wenn auch eine besondere Spielart, haben wir bereits oben S. 7 ff. gesehen. Auch Achill trägt einen Metallschild, ein Wunderwerk aus Gold, das Hephaistos gefertigt hat 268[1]). Der Verfasser kennt also die *Ὁπλοποιία*, wenn auch noch nicht in ihrer erweiterten Form (s. S. 14). Beide Kämpfer pariren nach ionischer Weise (s. S. 22), und 329 steht *θωρήσσοντο*. An festen Ionismen notiren wir 101 *ῥέα*, 131 *ἐναργείῃς*, 145 *ἐς*, 172 *ἦν*, 181 *τῆς* als Artikel, 186 *σ' ἔολπα τὸ ῥέξειν*, ausserdem Cäsur *κατὰ τέταρτον τροχαῖον*, 214 *ἄνδρες ἴσασι*, 218 zweisilbiges *ᾧκεον*, 224 *δ' εἰσάμενος*, 226 und 228 *σκιρτῷεν*, 227 *κατέκλων*, 229 *θέεσκον*, 243 *κάρτιστος* mit der metrisch anstössigen Variante *κράτιστος*, 252 *νεικεῖν*, 254 *νεικεῦσ'* und *ἐς*, 263 und 287 *ῥέα*, 292 *θεοῖς*, 343 *πρὸς ὅν*. 221 verbindet der Dichter *ἵπποι βουκολέοντο*, 244 gebraucht er *λέγεσθαι* im Sinne von „sich unterreden" (vgl. S. 220). V. 145 erscheint Herakles, sogar mit der Sage vom trojanischen *κῆτος*, 214 ff. die ganz ausgebildete trojanische Königsgenealogie, 287 die Phrase *οἷοι νῦν βροτοί εἰσι*. Hiermit könnten wir die Akten über die ganze Aineias-Episode schliessen, wenn es sich nicht empföhle, mit Rücksicht auf später auftauchende Fragen etwas über ihren Charakter, ihr Alter und ihren Zustand zu bemerken. Hier ist nun namentlich durch Kammer, Niese und Bergk vortrefflich vorgearbeitet worden und über die wesentlichen Punkte bereits Einigkeit erzielt. Es wird von Niemanden bezweifelt, dass die Aineias-Episode nicht für die Stelle gedichtet ist, an der wir sie lesen. Sie enthält die krassesten Widersprüche mit der Götterversammlung am Anfang des Buches und Achilleus scheint in ihr sein Hauptziel, den Patroklos zu rächen, gänzlich aus dem Auge verloren zu haben. Sie ist ursprünglich ein Einzellied, das nicht einmal speciell auf dem Hintergrund der *μῆνις*, sondern auf dem Hintergrund des trojanischen Krieges überhaupt gedichtet ist und in jedem beliebigen zwischen der Landung der Griechen und dem Tod des Achilleus liegenden Zeitpunkt spielen kann. Sie ist gedichtet zur Verherrlichung des Aineias und zu Ehren eines Fürstengeschlechts,

1) Ueber 269—272, die spätere Einlage sind, s. S. 14.

das sich von Aineias ableitete. Sie hat sich, auch darüber sind sich wenigstens die meisten Forscher einig, bei ihrer Einfügung in die Urilias einige Aenderungen gefallen lassen müssen, über deren Art und Umfang freilich die Meinungen auseinandergehen. Diese Aenderungen nun glaube ich noch etwas bestimmter präcisiren und zugleich für die ursprüngliche Fassung ein wesentliches Moment feststellen zu können.

Ältere Fassung.

Ich gehe aus von der auch bereits von M. Schmidt beanstandeten Stelle, wo Achilleus mit geschwungenem Schwert auf Aineias losstürmt und dieser zu seiner Vertheidigung einen Stein aufhebt und wo dann fortgefahren wird 288 ff.

ἔνθα κεν Αἰνείας μὲν ἐπεσσυμένον βάλε πέτρῳ
ἢ κόρυθ' ἠὲ σάκος, τό οἱ ἤρκεσε λυγρὸν ὄλεθρον,
τὸν δέ κε Πηλεΐδης σχεδὸν ἄορι θυμὸν ἀπηύρα,
εἰ μὴ ἄρ' ὀξὺ νόησε Ποσειδάων ἐνοσίχθων.

„Da würde Aineias mit seinem Stein den Achilleus auf den Helm oder Schild getroffen und dieser den Peliden vor dem Wurf geschützt, Achilleus aber würde den Aineias mit dem Schwert getödtet haben". Ist es da nicht höchst sonderbar, dass auch der präsumptive und präsumptiv wirkungslose Wurf des Aineias mit in den Conditionalsatz gezogen ist, während an den zahlreichen Parallelstellen (*Γ* 373. *E* 311. *Z* 73. *Θ* 130. *Λ* 310. *Π* 698. *P* 319. *Φ* 544) nur von einer wirklich drohenden Gefahr gesprochen wird? Aber noch weit seltsamer ist ein zweites. Poseidon der Troerfeind ist es, der den Aineias aus den Händen des Peliden rettet. Das ist etwas so unerhörtes, dass der Dichter den Gott sich förmlich entschuldigen lässt 293—308. Der arme Aineias ist ja nur von dem bösen Apollon verführt worden, dem Achilleus entgegenzutreten. Er selbst ist schuldlos und leidet nur um Anderer willen. Er hat auch immer so brav den Göttern Opfer gebracht. Und dann am Ende könnte Zeus böse werden, wenn Achilleus den Aineias erschlüge, denn dem Aineias ist es ja bestimmt, das Geschlecht des Dardanos fortzusetzen, durch welchen Schicksalsschluss die Intervention des Poseidon freilich gänzlich überflüssig wird. Wahrlich, wenn Bergk von bewusster Ironie des Ueberarbeiters spricht, in dieser Stelle könnte man sie finden; aber ebenso gross ist der Mangel an Logik. Offenbar wünscht der Verfasser die Sache so darzustellen, als ob die Rettung des Aineias in Achills eigenem Interesse geschähe. Hera und Athena, denen Poseidon die Sache vorträgt, sind denn auch keineswegs sehr einverstanden, indem sie sich durch frühere

Eide gebunden erklären. Dieses Gespräch 292—317 muss man nun mit dem vorhergehenden 112—143 vergleichen, das von denselben drei Göttern geführt wird. Da sieht Hera den Aineias, wie er von Apollon angestachelt auf Achilleus losgeht 117 f.

Αἰνείας δὸ' ἔβη κεκορυθμένος αἴθοπι χαλκῷ
ἀντία Πηλεΐωνος, ἀνῆκε δὲ Φοῖβος Ἀπόλλων,

und Sorge um den Peliden erfasst sie, und sie macht den Vorschlag 119 ff.

ἀλλ' ἄγεθ', ἡμεῖς πέρ μιν ἀποτρωπῶμεν ὀπίσσω
αὐτόθεν· ἤ τις ἔπειτα καὶ ἡμείων Ἀχιλῆι
παρστάίη, δοίη δὲ κράτος μέγα.

Und Poseidon documentirt sich in seiner Antwort gleichfalls ganz als Griechenfreund (134—143), nur will er abwarten, dass sich zuerst ein Gott von der anderen Partei in den Kampf mische. Um so seltsamer ist es, dass er später aus der Rolle fällt. Ich denke, wir werden uns nicht scheuen, aus diesem Sachverhalt die nothwendige Consequenz zu ziehen, und diese ist, dass in der ursprünglichen *Αἰνείου ἀριστεία* Achilleus es war, der bei dem Zweikampf in ernstliche Gefahr kam und durch Poseidon gerettet wurde, allerdings das Höchste, was zum Ruhme des Aineias ersonnen werden konnte.

Dass wir hiermit das Richtige getroffen haben, lässt sich noch durch folgende Erwägung erhärten. Für die Rolle des rettenden Gottes war nach 81 ff. Apollon einfach prädestinirt; auch wohnt er ja so gut wie Poseidon als Zuschauer dem Kampfe bei 152. Dass trotzdem statt seiner Poseidon eintritt, lässt sich schlechterdings nur daraus erklären, dass der Dichter in dem von ihm überarbeiteten Lied den Meeresgott als Retter — freilich des Achilleus und nicht des Aineias — vorfand und sich in dieser Hinsicht nicht von seiner Vorlage zu emancipiren wagte.

Die Ueberarbeitung.

Die Tendenz des Ueberarbeiters war also den Aineias so weit herabzudrücken, dass Achilleus nicht gar zu schlecht wegkommt und das Stück ohne allzu grosse Dissonanz an die Stelle der Ilias gesetzt werden konnte, für die er es bestimmt hatte und, da Achill vorher nicht mitgekämpft hat, bestimmen musste. Das alte Lied begann meiner Ansicht nach mit den Worten

Das alte Aineaslied.

Αἰνείαν δ' ἰθὺς λαοσσόος ὦρσεν Ἀπόλλων

und umfasste die Verse 79—88. 98—179. 184—186. 199—212. 242—263. 273—288. Ich scheide also aus die beiden Anspielungen auf ein früheres Zusammentreffen der beiden Kämpfer bei der Eroberung von

Lyrnessos und Pedasos 89—97. 187—198, eine Episode der Kyprien, die der Ueberarbeiter entweder aus diesem Gedicht oder noch als Einzellied kannte. Die erste Interpolation verräth sich auch dadurch, dass am Schluss das Stichwort *μάχεσθαι* aus dem Vers des Originals, hinter dem sie eingesetzt ist, wiederkehrt[1]), und noch mehr durch den logischen Widerspruch zwischen 92 und 98. In der alten *Αἰνείου ἀριστεία* fürchtete Aineias nur den schützenden Gott, nicht Achilleus, und hatte zu dem vermeintlichen Lykaon gesagt:

87 *Πριαμίδη, τί με ταῦτα καὶ οὐκ ἐθέλοντα κελεύεις*
ἀντία Πηλεΐωνος ὑπερθύμοιο μάχεσθαι;
98 *αἰεὶ γὰρ πάρα εἷς γε θεῶν, ὃς λοιγὸν ἀμύνει.*

Der letzte Vers, der in diesem Gedichte buchstäblich in Erfüllung ging, ist aus der alten *Διομήδους ἀριστεία* (*E* 603) entlehnt, die dem Verfasser überhaupt vielfach als Muster vorschwebt. Die zweite Interpolation hängt mit der ersten unlöslich zusammen; für den Schluss, den schon die Alten athetirt haben, ist *P* 30—32 benutzt. Womit die Rede des Achilleus ursprünglich schloss, das lässt sich noch aus der Antwort des Aineias errathen. 203f. *ἴδμεν δ' ἀλλήλων γενεήν, ἴδμεν δὲ τοκῆας, πρόκλυτ' ἀκούοντες ἔπεα θνητῶν ἀνθρώπων*, die durch die Hohnrede seines Gegners, dass er um die Nachfolge des Priamos ambire, nicht genügend motivirt ist. Achill muss sich irgendwie seiner Abstammung von Peleus und Thetis gerühmt haben, was sich an 186 *χαλεπῶς δέ σ' ἔολπα τὸ ῥέξειν* sehr gut anschliessen konnte. Aber auch die eben erwähnte höhnische Anspielung auf das Prätendententhum 180—182 scheide ich als dem Geist der älteren Fassung zuwider aus. Sie ist offenbar eine Antikritik von 306—308 und passt schlecht zu 184—186, wo die Aussicht auf die Dotirung mit einem Landgut als ausreichendes Motiv für den Muth des Aineias hingestellt wird. Das hat auch schon Nauck gefühlt, aber sein kritisches Messer hat gerade die gesunden Verse 184—186 (sammt 183) getroffen. Andererseits ist Aristarch zu weit gegangen, wenn er gleich beide Versgruppen athetirt hat. Sein Anstoss *ὅτι οἱ λόγοι οὐ πρέποντες τῷ τοῦ Ἀχιλλέως προσώπῳ* fällt weg, wenn man die Tendenz des alten Gedichts beachtet. Mit dieser Einlage hängt nun wieder in der Antwort des Aineias die troische Königsliste 213—241 zusammen, die aber so ungeschickt eingefügt ist, dass der Leser längerer Reflection bedarf, um die Absicht zu erkennen, zumal die Schlussfolgerung fehlt.

1) Vgl. S. 103 und S. 215.

Interpolationen der Kampfscene.

Am meisten ist natürlich die Kampfscene von der Ueberarbeitung tangirt worden. Hier setzt der goldene Schild die Ὁπλοποιία voraus, und doch haben wir oben gesehen, dass das ursprüngliche Gedicht keine bestimmte Stelle innerhalb der Ilias im Auge hatte. Also hat hier ein Ueberarbeiter eben mit Rücksicht auf die Ὁπλοποιία die alte Fassung durch 264—268 ersetzt, wobei er die Asteropaiosepisode benutzt (s. S. 14). Das folgt auch schon daraus, dass wenn wir oben den Ausgang des Kampfes richtig reconstruirt haben, Achilleus unmöglich gefeite Waffen haben kann. Diese Zauberkraft der Waffen erscheint aber auch V. 289, wo gesagt wird, dass der Stein des Aineias auf alle Fälle an einem der Rüstungsstücke des Achilleus, sei es nun Helm oder Schild, wirkungslos abgeprallt sein würde. Also reicht das alte nur bis V. 288 und auch dieses ist, wie μέν zeigt, nicht ganz intact. Der ganze Schluss ist umgedichtet, nur die Prophezeiung von der künftigen Grösse der Aeneaden 306—308 wird man noch für die alte Fassung in Anspruch nehmen. Es liegt nahe anzunehmen, dass sie dort Apollon sprach, der durch die Ueberarbeitung ganz bei Seite geschoben ist, und dass das Lied mit ihr schloss.

Vorbilder.

Für dieses ursprüngliche Lied ist nun offenbar die Πάριδος καὶ Μενελάου μονομαχία des Γ das Muster gewesen. Die Entrückung des bedrohten Kämpfers — einst des Achilleus, jetzt des Aineias — durch einen Gott ist natürlich der Rettung des Paris durch Aphrodite nachgebildet. Auf die Benutzung des E ist schon oben (S. 227) hingewiesen worden. Für die in diesem Liede herrschende religiöse Anschauung ist V. 131 χαλεποὶ δὲ θεοὶ φαίνεσθαι ἐναργεῖς charakteristisch, die zu der Urilias, wo die Götter in ihrer wirklichen Gestalt mit den Menschen verkehren [1]), in schroffem Gegensatz steht.

Die Scene am Skamandros.

Φ 1—227.

Weit grossartiger als das Aineaslied ist der Kampf des Achilleus mit dem Flussgotte Skamandros. Aber auch dieser kann kein Bestandtheil der Urilias gewesen sein. Ebenso wenig die Episoden, die ihn einleiten.

Für die Analyse dieses Buches giebt es treffliche Vorarbeiten, unter denen ich namentlich das Fürstenwalder Programm von Siegfried ad compositionem libr. Il. XVIII—XXII hervorhebe. Im Uebrigen begnüge ich

1) S. oben S. 82. S. 86. S. 103. S. 121. S. 218. S. 221.

mich auch hier damit meine eigenen Resultate mit möglichst knapper Begründung vorzutragen. Ich glaube, mich hierin mit vielen Homerkritikern berührend, dass wir in den Episoden des Φ bis V. 232 drei Schichten unterscheiden können. Die älteste, die zu einem grösseren Gedicht, jedoch nicht zur Urilias gehört, bildet für die beiden jüngeren gleichsam den Rahmen. Achilleus treibt einen Theil der Troer in den Skamandros 1—16; der Name *Χάνθος*[1]) 2. 15 und das ionische *εἱλεῦντο* 8 bezeugen den späteren Ursprung. Er springt selbst in den Fluss, tödtet viele Trojaner und macht zwölf Gefangene, die er zum Todtenopfer für Patroklos bestimmt 17—33. Wir finden 31 *φορέεσκον*; *κοῦροι* 27 in der Bedeutung junge Leute ist der Odyssee sehr geläufig, findet sich aber in der Ilias nur in jüngeren Schichten, z. B. der *Πρεσβεία I* 68. 86 und der Schildbeschreibung Σ 494. Ebenso kehrt das substantivirte *διογενής* 17 nur noch in der *Πρεσβεία* 106 wieder, und dort steht es wenigstens in der Anrede. Dann folgt der Zweikampf des Achilleus mit Lykaon, der sich aus dem Flusse gerettet hat 34—135. Die Scene spielt am Ufer, an das Achill 29 zurückgekehrt ist. Wir verzeichnen folgende Ionismen: 58=79 *Λῆμνον ἐς ἠγαθέην*, 63 *γῆ*, 126 *φρῖχ' ὑπαΐξει*, 128 *κιχείομεν Ἴλιον*; nach dem letzten Vers wird es zweifelhaft, ob Bentley 81 *ὅτ' ἐς Ἴλιον* mit Recht in *ὅτε Ϝίλιον* geändert hat. Dass die Art, wie sich Lykaon 68 f. dem Achilleus um Gnade bittend naht, es schwer macht sich diesen mit dem mykenischen Schild zu denken, ist bereits S. 25 gezeigt worden. Dem gegenüber kann das allerdings mykenisch anmuthende *γυμνὸν ἄτερ κόρυθός τε καὶ ἀσπίδος* 50 nicht in Betracht kommen, zumal ja, wie wir gesehen haben, auch der ionische Krieger öfters nicht den Panzer, sondern den blossen Chiton trägt.[2]) Charakteristisch für diesen Abschnitt ist die wiederholte Bezugnahme auf Patroklos 96. 107. 134, die darauf hinweist, dass die Episode in einen grösseren Zusammenhang gehört und nicht etwa als Einzellied gedichtet ist. Auch die Polydorosepisode des *Υ* 407 ff.[3]) ist dem Verfasser bekannt 91. Durch die Erwähnung der Leleger 86 und der Stadt Pedasos 87 berührt sich der Abschnitt mit den jüngeren Zusätzen in der *Αἰνείου ἀριστεία Υ* 92. 96, ohne dass man ihn desshalb für später zu halten hätte als diese. Eher dürfte das Gegentheil wahrscheinlich sein.

1) S. oben S. 133 und S. 202.

2) S. oben S. 37. Ueber *Χ* 124 s. unten S. 238.

3) Vgl. das folgende Capitel S. 234.

Lykaon. Die Widersprüche zwischen der Lykaonepisode und der vorhergehenden Mordscene im Fluss sind nun in alter und neuer Zeit vielfach hervorgehoben worden. 17 lässt Achilleus seinen Speer am Ufer zurück; 67 hält er ihn plötzlich wieder in der Hand, ohne dass gesagt wäre, wie er ihn wiederbekommen hat. Auch ist es seltsam, dass Lykaon und Achilleus beide aus dem Fluss herauskommend mit einander zusammentreffen. Wenn man sich aber jetzt meistens dafür entscheidet, die Lykaonepisode für eine jüngere Einlage zu halten, so stehen dem die oben hervorgehobenen Anspielungen auf Patroklos und Polydoros entgegen, die sie als Theil eines grösseren Gedichts charakterisiren. Dagegen wird die Gefangennahme der Troer deutlich nur mit Rücksicht auf das Todtenopfer für Patroklos erzählt, das doch sicher eine jüngere Fortsetzung zu dem Gedichte von Hektors Tod ist. Ich halte also umgekehrt die V. 17—33 für die jüngere Einlage. Achill ist gar nicht in den Fluss gesprungen. Er hat nur die Troer hineingetrieben, und er stösst auf Lykaon, als dieser sich aus dem Fluss retten will. Dieser ist keineswegs, wie die Kritiker meinen, an der anderen Seite des Flusses herausgestiegen, sondern nur weiter flussabwärts und will nun, wie die andere Hälfte der Trojaner, *πεδίονδε πρὸς πόλιν* fliehen. Denn der Skamander fliesst nicht zwischen Griechenlager und Stadt, sondern längs des Schlachtfeldes vorbei, in das er allerdings mit einem grossen Bogen einschneidet.

Asteropaios. Auch die Asteropaiosepisode 139—227 ist sicher jünger, obgleich sich der Verfasser sichtbar bemüht im Dialect und Stil des alten Epos zu schreiben und Ionismen nach Möglichkeit zu vermeiden. Doch fehlt es auch an solchen nicht ganz: entscheidend ist 213 *βαθέης;* man wird also auch an 156 *ὅτ' ἐς Ἴλιον*, 194 *Ἀχελώιος ἰσοφερίζει*, 214 *αὔσυλα ῥέζεις*, 217 *μέρμερα ῥέζε* nicht rühren dürfen, und 146 heisst der Skamandros Xanthos. Es wäre nun gar nicht verwunderlich, wenn der Dichter auch hinsichtlich der Bewaffnung archaisirt hätte, wie denn Reichel daraus dass Asteropaios gleichzeitig mit zwei Lanzen kämpft, auf den mykenischen Schild geschlossen hat. Dass dieser Schluss nicht bündig ist, haben wir bereits oben S. 71 gesehen. Aber es ist wesentlich zu betonen, dass selbst wenn Reichel Recht hätte, auch das noch nichts für den älteren Ursprung der Episode entscheiden würde. Denn der 165 erscheinende goldene von Hephaistos gefertigte Schild des Achilleus lehrt, dass der Verfasser die *Ὁπλοποιία* kannte, natürlich in ihrer ursprünglichen Gestalt (S. 14). Dass auch diese Stelle von dem Ueber-

arbeiter der *Αἰνείου ἀριστεία* benutzt ist, haben wir schon gesehen. Dieser kannte sowohl also die Asteropaios- als die Lykaonscene, vielleicht sogar schon in ihrer jetzigen Nebeneinanderstellung. Nun ist aber das Blutbad im Fluss sprachlich entschieden jünger als die Asteropaiosepisode, und es setzt die *ἄθλα ἐπὶ Πατρόκλῳ* voraus, die ihrerseits den Asteropaios schon kennen (Ψ 560. 808). Mithin ist die Asteropaiosscene die ältere Einlage. Der Vers 147 *τοὺς Ἀχιλεὺς ἐδάιζε κατὰ ῥόον οὐδ' ἐλέαιρεν* lässt sich leicht als spätere Zuthat ausscheiden, so dass 146 *ἐπεὶ κεχόλωτο δαϊκταμένων ἀϊζηῶν*, ebenso wie 218ff., nicht auf 19ff., sondern auf 16 *πλῆτο ῥοος κελάδων ἐπιμὶξ ἵπποιν τε καὶ ἀνδρῶν* Bezug nimmt.

Wir finden also als älteste Schicht 1—16. 34—138: Achilleus treibt einen Theil der Troer in den Skamandros und tödtet an dessen Ufer den Lykaon, als zweite 139—227 den Kampf mit Asteropaios, als dritte die Einlage 17—33: Achilleus springt in den Fluss und richtet dort ein grosses Blutbad an.

Im schärfsten Gegensatz zu der Asteropaiosepisode steht nun aber der grossartige Kampf des Achilleus mit dem Flussgotte. Dort hat sich Skamandros, nachdem Asteropaios, den er sich als Enkel eines anderen Flusses natürlich gerade deswegen zum Werkzeug seines Grolles ausersehen hatte, getödtet ist, beinah demüthig an Achilleus gewendet 218ff. Φ 228—514.

πλήθει γὰρ δή μοι νεκύων ἐρατεινὰ ῥέεθρα,
οὐδέ τί πῃ δύναμαι προχέειν ῥόον εἰς ἅλα δῖαν
στεινόμενος νεκύεσσι, σὺ δὲ κτείνεις ἀιδήλως.
ἀλλ' ἄγε δὴ καὶ ἔασον· ἄγῃ μ' ἔχει, ὄρχαμε λαῶν,

worauf Achilleus den Wunsch des Gottes erfüllt und sich zur Verfolgung der durch die Ebene fliehenden Troer zurückwendet; denn nur so kann man dem Zusammenhang nach die Worte 227 *ὣς εἰπὼν Τρώεσσιν ἐπέσσυτο δαίμονι ἶσος* verstehen. Hier dagegen hält es der Flussgott für nöthig, obgleich er eben bei Achill günstiges Gehör gefunden hat, sich noch an Apollon zu wenden, und trotz seiner Zusage und obwohl er sich V. 227 der Ebene zugewandt hat, springt nun Achilleus plötzlich in den Fluss. Auch mit der dritten Schicht ist das nicht verträglich; alle Wirkung geht verloren, wenn Achilleus schon vorher einmal in den Fluss gesprungen ist, worauf der Dichter übrigens billiger Weise hätte hinweisen müssen, und man begreift nicht, warum der Skamandros nicht auch schon das erste Mal seine Wogen gegen den Peliden hat anlaufen lassen. Da-

gegen ist der Anschluss an die erste Schicht vortrefflich. Nachdem Achilleus die Leiche des Lykaon in den Fluss geschleudert hat, ergrimmt dieser und sinnt, wie er den Troern helfen könne. Er wendet sich daher an Apollon, der, so gut wie in der Urilias[1]) und später beim Kampf zwischen Hektor und Achill, auch hier ohne Weiteres als auf dem Schlachtfeld anwesend gedacht werden kann. Was dieser darauf thut, werden wir später sehen. Hier mag nur noch auf einen wichtigen Fingerzeig aufmerksam gemacht werden, den diese Rede des Skamandros an Apollon enthält 229 ff.

ὦ πόποι, ἀργυρότοξε, Διὸς τέκος, οὐ σύ γε βουλὰς
εἰρύσαο Κρονίωνος, ὅ τοι μάλα πόλλ' ἐπέτελλεν
Τρωσὶ παρεστάμεναι καὶ ἀμυνέμεν, εἰς ὅ κεν ἔλθῃ
δείελος ὀψὲ δύων, σκιάσῃ δ' ἐρίβωλον ἄρουραν.

Ein solcher Auftrag des Zeus findet sich in unserer Ilias nicht, denn ihn aus *Y* 25 herauslesen zu wollen, wo Zeus den Göttern freistellt ihren Günstlingen nach Gefallen beizustehen, ist unerlaubte Interpretenkunst. Alle Consequenzen aus dieser Stelle zu ziehen müssen wir uns noch aufsparen. Jetzt wollen wir nur bemerken, dass der Tod des Hektor nach dieser Version auf den späten Abend fallen muss, das heisst also nach der Version der jüngeren Dichtung, auf deren Reste wir hier im *Φ* zum ersten Male stossen, nicht nach der Version der Urilias. Denn dass zu dieser die Skamandros-Episode nicht gehört, folgt schon aus ihrer Zusammengehörigkeit mit der Lykaonscene; wir wollen aber doch nicht unterlassen, es auch noch besonders zu beweisen. Dass Achilleus den Panzer trägt, lehrt 254 f. *ἐπὶ στήθεσσι δὲ χαλκὸς σμερδαλέον κονάβιζεν* (S. 29), und dasselbe gilt von den Troern, denn 277 lesen wir *Τρώων ὑπὸ τείχεϊ θωρηκτάων*. Der Dialect ist ausgesprochen ionisch. Verstösse gegen das Digamma 236=344 *αὐτὸν ἅλις ἔσαν*, 350 *πτελέαι τε καὶ ἴτεαι*, 356 *καίετο δ' ἵς*, 379 *οὐ γὰρ ἔοικεν*; ionische Contractionen 243 *ῥιζέων*, 262 *προαλεῖ*, 312 *πηγέων*, so dass es beinah komisch wirken würde, wenn man *κυκώμενος* 235. 240. 324, *ὀχλεῦνται* 261, *περῶντα* 283, *κυβίστων* 354 äolisiren wollte; 375 *δάηται* statt *δαίηται*; festes *ἄν* 340. 375; *κάρτιστος* 253; *εἰκώς* statt *ϝεϝοικώς* 254; auf späte Zeit deutet auch die Construction *ἔληγε τὸ δν μένος* 305 (vgl. S. 113). Man wolle beachten, dass die Ionismen im ersten Theil (227—304) der Episode kaum

1) S. 102. S. 174. S. 221.

minder zahlreich sind als im zweiten (305—382), und dass die Indicien für ionische Bronzerüstung gerade in den ersten Theil fallen. Ich hebe das hervor, weil allerdings die beiden Theile, wie man längst erkannt hat [1]), nicht gleichzeitig sind, sondern der zweite, der den Kampf des Hephaistos mit Skamandros enthält, als steigernde Fortsetzung zu dem alten Stück hinzugedichtet ist, das damit schloss, dass Achill, von Poseidon und Athene beruhigt und gekräftigt, sich nun der Ebene zuwendet, gerade wie am Schluss der Asteropaios-Episode. Nur dieser erste Theil ist mit Φ 1—16. 34—138 gleichalterig, aber die Erweiterung scheint schon in jenem älteren Gedicht, dem diese drei Abschnitte angehören, erfolgt zu sein. Denn als diese drei Stücke in die Ilias eingesetzt wurden, muss sie schon vorhanden gewesen sein, da hier aus ihr die θεομαχία 383—514 entwickelt ist, einer der allerjüngsten Bestandtheile der Ilias, in dem bereits die Trompete vorkommt 388 und die ganz ausgebildete Laomedonsage erscheint 446 ff. Selbstverständlich kennt der Verfasser auch den Panzer — δτ' Ἀργείοισι μαχοίατο θωρηκτῇσιν 429 und τεύχεα δ' ἀμφαράβησε 408 (s. S. 23) — und ebenso selbstverständlich fehlt es nicht an Ionismen, von denen wir nur die festen constatiren wollen: 391 οὐκέτι δηρόν, 417 ἐσαγείρετο, 448 βουκολέεσκες, 464 δειλῶν (nur noch Θ 351 contrahirt). Dass der Verfasser dabei vielfach auf die Διομήδους ἀριστεία anspielt, ist oft bemerkt worden, man vergleiche z. B. Φ 396—399 mit E 853—860, Φ 413—415 mit E 832—834. Einer der Redactoren der Ilias hat dann mit Rücksicht auf diese θεομαχία die Götterversammlung am Anfang des Y gedichtet, recht gedankenlos, denn durch 25, wo Zeus selbst die Götter auffordert sich am Kampfe zu betheiligen, setzt er sich mit Φ 385 in Widerspruch, wo sich die Götterschlacht spontan entwickelt zur hämischen Freude des Zeus, und höchst absurd ist es, dass Xanthos bereits 73 f. dem Hephaistos gegenübertritt.

Achills Parerga.

Die Zwischenzeit zwischen dem Kampf mit Aineias und der Scene am Skamandros wird durch eine lange Reihe von Heldenthaten des Achilleus ausgefüllt (Y 381—503), die wir nun nach den Gesichtspunkten der Bewaffnung und der Verwundungen zu prüfen haben. Gewissermaassen Y 381—454.

1) Vgl. v. Wilamowitz Nachrichten d. Gött. Ges. d. Wissensch. 1895 S. 227 A. 16.

den Mittelpunkt bildet die Begegnung des Achill mit Hektor, die sich an die Tödtung des Polydoros anschliesst (407—454). Doch wir wollen nicht von dieser ausgehen, sondern nach der Reihenfolge der Ilias verfahren.

Den Anfang machen die Kämpfe mit dem Lyder Iphition 381—393, dem Antenoriden Demoleon 394—400 und einem Hippodamas, dessen Geschlecht nicht angegeben wird 401—406. Der zweite Kampf ist sicher ionisch, denn Demoleon trägt den Bronzehelm (397 *κυνέης διὰ χαλκοπαρῄου*, 398 *χαλκείη κόρυς*, vgl. oben S. 47), auch finden wir in dem Uebergangsvers 394 den Ionismus *δατεῦντο*. Ebenso weist beim ersten Kampf das Zerspringen des Schädels (*ἡ δ' ἄνδιχα πᾶσα κεάσθη* 387) auf den Bronzehelm, vgl. S. 68. Dazu kommt, dass dreimal in *Ὀτρυντεύς, Ὀτρυντείδης* 383. 384. 389 die Position vernachlässigt ist. Endlich in dem dritten Kampf sieht zwar die Verwundung in den Rücken — *πρόσθεν ἔθεν φεύγοντα μετάφρενον οὔτασε δουρί* 402 — zunächst mykenisch aus, aber gleich darauf und unlöslich mit der Schilderung der Verwundung verknüpft folgt ein Bild, in dem des Cultus des Helikonischen Poseidon gedacht wird 404, das also ganz gewiss jung ist. Angesichts dieser Thatsache wird man wohl, wie bereits S. 66 geschehen ist, annehmen dürfen, dass der V. 402 und somit das ganze Verwundungsmotiv aus der *Διομήδους ἀριστεία E* 56 entnommen ist.

Reste der Urilias.

Darauf folgt der schon erwähnte Kampf mit dem Priamiden Polydoros 407—418. Dieser trägt denselben spätmykenischen Panzer, wie Menelaos in der *Ὁρκίων σύγχυσις*[1]), was das Urtheil über diese Partie sehr erschwert. Das *Δ* scheint ja zu beweisen, dass dieser Leder- oder Wollpanzer bis in die Zeit der Bronzerüstung sich erhalten hat. Also kann auch unsere Stelle ionisch sein, worauf ja auch die gehäuften Iterative — *εἴασκε* 408, *ἔσκε* 409. 410 — hinzuweisen scheinen. Aber andrerseits könnte man die betreffenden Verse 408—412 ohne Schädigung des Zusammenhangs wegschneiden, und dass der mykenische Panzer zur Zeit der Urilias existirte, ist selbstverständlich. Es wäre also immerhin möglich, dass hier ein kleines Stück Urilias, nämlich 407. 413—418 in ein jüngeres Gedicht verarbeitet wäre, und wenn ich ein rein subjectives Empfinden mit in Rechnung stellen darf, so glaube ich in den fraglichen Versen auch den Stil der Urilias wiederzufinden.

1) Vgl. oben S. 37ff.

Spuren von dieser glaube ich auch im folgenden zu erkennen; vor allem athmet die wunderschöne Rede des Hektor 430—437 ganz den Geist der Urilias. Sie ist auch völlig frei von Ionismen.. Dass die Verse der Aineiasrede *Y* 200—202 entlehnt, also jünger als diese seien, wird wohl keiner, der den Stil beider Reden vergleicht, behaupten. Vielmehr liegt die Entlehnung offenbar auf Seiten des Aineiasliedes. Auch alles Vorhergehende 419—429 ist ganz vortrefflich. Die beiden Ionismen *δῆρὸν ἐκάς* 422 und *ἐσεμάσσατο* 425 lassen sich leicht entfernen, wenn man an der ersten Stelle mit Bentley *δῆθα ἐκάς* liest, an der zweiten die alte und gut bezeugte Variante *ἐπεμάσσατο* aufnimmt. So würden wir also in *Y* 407. 413—437 in der That zum ersten Mal wieder ein Stück Urilias vor uns haben, und zwar ein recht werthvolles, denn es lehrt uns, dass es der Schmerz um seinen gefallenen Bruder war, der den Hektor antrieb sich dem Achilleus zu dem entscheidenden Kampf gegenüberzustellen. Oder will Jemand, der die Reden der beiden Helden liest, etwa bezweifeln, dass sie gedichtet sind, um diesen Entscheidungskampf einzuleiten und dass auf V. 437 ursprünglich der Tod des Hektor unmittelbar folgen musste? In unserer Ilias ist das freilich nicht der Fall, aber hier verräth sich nun 438—454 gleich der Nachdichter, allerdings nicht sowohl in dem Dialect, als in den Motiven, die handgreiflich entlehnt sind. Apollon entführt den Hektor durch die Luft, das ist der *Πάριδος καὶ Μενελάου μονομαχία* mit wörtlicher Anlehnung entnommen:

Y 443 *τὸν δ' ἐξήρπαξεν Ἀπόλλων*
ῥεῖα μάλ' ὡς τε θεός, ἐκάλυψε δ' ἄρ' ἠέρι πολλῇ.
Γ 380 *τὸν δ' ἐξήρπαξ' Ἀφροδίτη*
ῥεῖα μάλ' ὡς τε θεός, ἐκάλυψε δ' ἄρ' ἠέρι πολλῇ.

Dann stürmt Achilleus dreimal auf die leere Luft los *τρὶς μὲν ἔπειτ' ἐπόρουσε*; diese Verse (445—447) sind der alten *Διομήδους ἀριστεία* *E* 436—439 nachgebildet.[1])

Nun folgen die Kämpfe mit Dryops und Demoochos 455—459. *Y* 455—489.
Demoochos wird ins Knie getroffen, das ist beim mykenischen Kuppelschild kaum möglich (S. 64). Er trug also den Bügelschild, sei es nun den mykenischen oder den ionischen. Für letzteres entscheidet der Gebrauch von *οὐτα* für Wurfwunde 455, der dem alten Epos fremd ist. Also

1) S. oben S. 184.

gehören 455—459 nicht zur Urilias. Ebenso steht es mit der folgenden Scene 460—471, wo Tros die Knie des Achilleus gnadeflehend umfasst, was nicht möglich ist, wenn dieser den mykenischen Schild trägt s. S. 25. Auch die contrahirte Form *εύ* 464 beweist den ionischen Ursprung. Aber nun folgen auf einmal zwei mykenische Kämpfe 472—477. Achilleus stösst dem Mulios die Lanze mit solcher Kraft ins Ohr, dass sie zum anderen Ohr wieder herausdringt und schlägt den Echeklos auf den Kopf, dass sein Schwert sich vom Blut röthet. Das schliesst beides den ionischen Bronzehelm aus (s. S. 68. S. 70). Hier ist also ebenso wie vorher ein Stück Urilias benutzt, das mitten im Verse mit *δ δὲ Μούλιον* anfängt. Das ziemlich triviale Flickwerk am Anfang *θυμοῦ δενόμενον* lässt die Fuge noch deutlich erkennen. Also kann auch die ionische Form *οὖς* in V. 473 nicht ursprünglich sein und man wird zu schreiben haben *δουρὶ δος πάρ' · ἄφαρ* [1]) *δὲ δι' οὔατος*. Sicher ionisch ist hingegen wieder der Kampf des Deukalion (478—483), dessen abgehauenes Haupt mitsammt dem Helm zu Boden fällt, also muss dieser Helm der sog. korinthische sein, s. S. 48. Ebenso ionisch ist die Tödtung des Thrakers Rhigmos und seines Wagenlenkers 484—489. Die Verwundung *ἐνὶ νηδύι* oder *ἐν πνεύμονι* 486 schliesst den Kuppelschild aus (S. 64). Dass endlich die Rückenwunde des Wagenlenkers nichts für mykenischen Ursprung beweist, haben wir bereits oben S. 66 gesehen.

Υ 490—503. Das Buch schliesst mit zwei Gleichnissen, die offenbar Doubletten sind. Das eine vom Waldbrand 490—494 ist so wunderschön, dass man es gern der Urilias vindiciren wird, was um so unbedenklicher ist, als wir ja auch sonst in diesem Abschnitt Stücke der Urilias eingesprengt gefunden haben. Dagegen ist das Bild von den dreschenden Ochsen (495—503) wohl sicher jünger und ionisch. Am Schluss ist eine Schilderung der Urilias (*Λ* 534. 535) benutzt, die der ionische Verfasser durch drei Verse 501—503 noch weiter ausgemalt hat. Und diese Zusatzverse sind dann später auch im *Λ* von einem Redactor oder Interpolator hinter den Originalversen eingesetzt worden (vgl. S. 106).

So hat uns dieser Abschnitt doch drei zwar kleine, aber nicht zu verachtende Reste der Urilias geliefert, nämlich 407. 413—437. 472^{b}—477. 490—494.

1) Naucks Vorschlag: *δουρὶ κατ' οὖας· ἄφαρ* (*εἶθαρ* Hdschr.) *δέ* geht im Wesentlichen auf Payne Knight zurück.

Hektor und Achilleus.

In unserer Ilias führt Hektor mit Achilleus ein wunderliches Versteckspiel auf, bei dem der Verfasser oder richtiger der Redactor offenbar die Absicht verfolgt, die Handlung zu retardiren. Bereits *Y* 75 f. sucht Achilleus auf dem Schlachtfeld nach Hektor. Da führt ihm Apollon den Aineias entgegen. Als darauf Achilleus in einer ziemlich renommistischen Rede (353—363), die durch *οἴω* 362 als ionisch charakterisirt wird, die Achäer angefeuert hat, will sich Hektor, nachdem er auch seinerseits sein Heer haranguirt hat, dem Achilleus entgegenstellen, wird aber durch Apollon davon abgehalten (364—380). Hier finden wir 371 den, freilich leicht zu beseitigenden, Ionismus *χεῖρας ἔοικεν*. Dann als der Priamide Polydoros gefallen ist, treten sich beide wirklich kampfbereit gegenüber. Wir haben oben S. 235 gesehen, dass wir hier auf die Urilias stossen und in dieser nun der entscheidende Kampf gefolgt sein muss, dass aber ein Nachdichter einen anderen Schluss hinzugedichtet hat, in dem Apollon den Hektor noch einmal rettet (419—454). Diese Rolle des Apollon stimmt nun zu dem, was in den aus *Φ* eruirten Bruchstücken eines grösseren Gedichtes Skamandros sagt 229 ff. In demselben Gedicht wird auf die Polydorosepisode Bezug genommen 91 ff. (s. S. 229). Wir werden also kein Bedenken tragen die überarbeitete Fassung jenes Fragments der Urilias, also 407—454, derselben Dichtung zuzuschreiben, der jene Partieen des *Φ* angehören und die wir von jetzt an die ionische *Ἕκτορος ἀναίρεσις* nennen wollen. Von diesem Stück 407—454 die vorhergehenden Kämpfe von 381 an und die folgenden bis 503 abzusondern, ist bei der Gleichartigkeit des Stiles kein Grund, zumal nicht bei dem Abschnitt 455—503, in dem wir gleichfalls eingesprengte Reste der Urilias constatirt haben. Endlich bilden die Reden 353—380 so deutlich die Einleitung zu den folgenden Kampfscenen, dass auch sie hinzuzunehmen sind, zumal am Schluss wieder Apollon als Schutzengel des Hektor erscheint. Mithin werden wir die ganze Partie 353—503 unbedenklich der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* zuschreiben dürfen.

Ἕκτορος ἀναίρεσις.

Der eigentliche Entscheidungskampf setzt in unserer Ilias erst *Φ* 526 ein und reicht bis zum Schlusse des *X*. Es fragt sich nun, ob dieses durch hohe poetische Schönheit ausgezeichnete Abschnitt der Urilias, der ionischen *Ἕκτορος ἀναίρεσις* oder einer dritten Schicht angehört.

Φ 526—*X* 515.

Die Zugehörigkeit zur Urilias ist schon dadurch ausgeschlossen, dass

Bewaffnung.

wir bereits in *Y* 419 ff. die diesem Gedicht entnommene Schilderung der Entscheidungskampfes gefunden haben. Aber auch unabhängig von diesem Resultat lässt sich der ionische Charakter des fraglichen Stückes aus ihm selbst beweisen. Ueberall finden wir Bronzewaffen. Dass Hektor ionisch gerüstet ist, lehren unwiderleglich die Verse *X* 322 ff.

τοῦ δὲ καὶ ἄλλο τόσον μὲν ἔχεν χρόα χάλκεα τεύχη
καλά, τὰ Πατρόκλοιο βίην ἐνάριξε κατακτάς·[1])
φαίνετο δ', ἢ κληῖδες ἀπ' ὤμων αὐχέν' ἔχουσιν,
λαυκανίην, ἵνα τε ψυχῆς ὤκιστος ὄλεθρος.

Das ist die reguläre ionische Rüstung mit dem sog. korinthischen Helm und dem Panzer, zwischen denen nur eine kleine Oeffnung klafft (vgl. S. 30). *X* 97 stützt Hektor seinen Schild auf einen Vorsprung des Thurms. Dass dies nur auf den am Arm getragenen Rundschild passt, ist oben S. 26 gezeigt. Dem gegenüber kann die namentlich von Reichel für die Annahme mykenischer Bewaffnung ins Feld geführte Stelle 111—125 nicht in Betracht kommen. Hier überlegt Hektor, ob es nicht doch besser wäre, mit Achill zu parlamentiren, indem er sagt 111 ff.

εἰ δέ κεν ἀσπίδα μὲν καταθείομαι ὀμφαλόεσσαν
καὶ κόρυθα βριαρήν, δόρυ δὲ πρὸς τεῖχος ἐρείσας
αὐτὸς ἰὼν Ἀχιλῆος ἀμύμονος ἀντίος ἔλθω
καί οἱ ὑπόσχωμαι Ἑλένην καὶ κτήματ' ἅμ' αὐτῇ.

Aber dann sagt er sich 122 ff.

μή μιν ἐγὼ μὲν ἵκωμαι ἰών, ὁ δέ μ' οὐκ ἐλεήσει
οὐδέ τί μ' αἰδέσεται, κτενέει δέ με γυμνὸν ἐόντα
αὖτως ὥς τε γυναῖκα, ἐπεί κ' ἀπὸ τεύχεα δύω.

Also, so argumentirt man, wenn Hektor Schild und Helm abgelegt hat, ist er nackt, also trägt er keinen Panzer, also ist er mykenisch gerüstet. Hier kommen wir nun allerdings mit der Erklärung nicht aus, die wir bei *Φ* 50 anwenden konnten, wo wir uns den als γυμνός bezeichneten Lykaon nur mit dem Chiton bekleidet denken durften (S. 229). Denn dass Hektor den Panzer trägt, haben wir eben gesehen. Aber hier hilft die Ueberlieferung. Der syrische Palimpsest bietet zu V. 111 die Variante

εἰ δέ κεν ἀσπίδα μὲν καταθείομαι ὅπλα τε πάντα,

und wer möchte bezweifeln, dass dies die richtige Lesart ist, wenn durch sie jeder Widerspruch sowohl mit 123 als mit 322 ff. aufgehoben wird?

1) Ueber diesen Vers s. weiter unten.

Wenn sich ferner Hektor vor Achills Speerwurf nicht hinter dem Schild niederduckt, sondern niedersetzt 277, so ist das, wie S. 22 gezeigt, die ionische Parade. Und wenn er endlich sagt 283 f.

οὐ μέν μοι φεύγοντι μεταφρένῳ ἐν δόρυ πήξεις,
ἀλλ' ἰθὺς μεμαῶτι διὰ στήθεσφιν ἔλασσον,

so beweist selbstverständlich auch das nichts für mykenische Rüstung, da es bekanntlich in der Ilias häufig genug vorkommt, dass durch den Panzer hindurch Brust oder Rücken getroffen werden, vgl. oben S. 56 ff..

Auch Achilleus trägt den Panzer, wie *X* 32 ὡς τοῦ χαλκὸς ἔλαμπε περὶ στήθεσσι θέοντος und 134 ἀμφὶ δὲ χαλκὸς ἐλάμπετο εἴκελος αὐγῇ erkennen lassen; vgl. die S. 29 gesammelten Parallelstellen. Und wenn er 308, als er auf Hektor losgeht, sich duckt, so ist das die bekannte Angriffsstellung der Hopliten, der wir auf Bildwerken so häufig begegnen, s. z. B. den Menestheus auf der Amazonenvase bei Gerhard Auserl. Vasenb. 329. 330, den Theseus ebenda 163, den Munichos auf der Cumaner Amazonenvase, Fiorelli Vasi Cumani 8, und die Krieger auf dem Fries von Gjölbaschi X 4. XXIII 3. Allerdings führt der Helm des Achilleus 315 das mykenische Beiwort τετράφαλος; aber dass solche Beiwörter auch archaisirend gebraucht werden und ihre Beweiskraft daher eine sehr geringe ist, haben wir bereits oben S. 6 erörtert. Uebrigens will ich nicht bestreiten, dass der Vers ursprünglich mykenisch und aus einer verlorenen Stelle der Ilias oder aus einem gleichaltrigen Gedicht hier eingesetzt sein kann, jedesfalls aber erst nachträglich. Denn dass die V. 315. 316 in der That spätere Zuthat sind, wird sich gleich aus anderen Gründen ergeben.

Auch die übrigen Achäer sind ionisch bewaffnet, denn *X* 4 rücken sie σάκε' ὤμοισιν κλίναντες vor, s. S. 25. Ebenso Deiphobos, der das singuläre Beiwort λευκάσπις 294 führt, das auch noch die Tragiker von dem ionischen Hopliten gebrauchen (s. oben S. 7) und das durch die weissgemalten Rundschilde auf den Vasen illustrirt wird. Endlich erscheinen auch in dem Kampf mit Agenor, der das Vorspiel zu dem Tode des Hektor bildet *Φ* 544—611, ionische Waffen und ionische Angriffsweise. Achilleus trägt Beinschienen 592 und Agenor greift in geduckter Haltung an 571, wie später Achilleus *X* 308.

Dies Resultat wird durch den Dialect lediglich bestätigt; denn, wie nicht anders zu erwarten war, ist an Ionismen kein Mangel. Die folgende Aufzählung enthält nur solche, welche sich überhaupt gar nicht oder nur

Dialect.

durch starke Eingriffe beseitigen lassen; sie kann lehren, wie zurückhaltend man hier mit Aenderungen sein muss. Φ 533 *οἴω*, 567 *πόλιος* mit Synizese, 583 *μάλ' ἔολπας*, 610 *ἐσέχυντο*, X 15 *μ' ἐκάεργε*, 23 *ὅς ῥά τε ῥεῖα*, 81 *χέουσα ἔπεα*, 117 *Ἀχαιοῖς*, 155 *πλύνεσκον*, 197 *ἀποστρέψασκε*, 231 *στέωμεν*, 254 *ἐπιβωσόμεθ'* (so H von zweiter Hand), 259 *ὣς δὲ σὺ ῥέζειν*, 299 *ἀλλ' ὃ μὲν ἐν τείχει ἐμέ*, 322 *τεύχη*, 332 *σῶς*, 336 *ἀικῶς*, 372 *εἶπεσκε*, 374 *κηλέῳ* (mit Synizese), 375 *εἶπεσκε* und *οὐτήσασκε*, 380 *πόλλ' ἔρδεσκεν*, 381 *πειρηθῶμεν*, 382 *γνῶμεν* (Conj.), 430 *δ' Ἑκάβη*, 433 *πελέσκεο*, 442 *ἐυπλοκάμοις*, 450 *ἕπεσθον*, *ἴδωμ' ὅτιν' ἔργα*[1]), 458 *ἔχεσκε*, 459 *προθέεσκε*, 490 *παναφήλικα*, 501 *ἔδεσκε*, 503 *εὔδεσκε*, 512 *κηλέῳ* (wie 374), 513 *αὐτοῖς*. V. 199 steckt in *ὡς δ' ἐν ὀνείρῳ οὐ δύναται* ein falscher Hiat.

Von der Urilias kann also nicht die Rede sein; mithin stellt sich die Frage so: *Ἕκτορος ἀναίρεσις* oder ein anderes ionisches Gedicht? Prüfen wir darauf den Inhalt. X 46 fragt Priamos nach seinen Söhnen Lykaon und Polydoros. Der Verfasser kennt also die Lykaon- und die Polydoros-Episode, die beide zur *Ἕκτορος ἀναίρεσις* gehören. Auch die Rolle, die Apollon als Schützer sowohl der Trojaner als insbesondere des Hektor spielt, stimmt durchaus zu den im Υ und Φ erhaltenen Stücken der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* und illustrirt die Worte des Skamandros Φ 229ff. in der denkbar besten Weise. Wie er Υ 443f. den von Achilleus bedrohten Hektor in Nebel hüllt, so hier den in gleicher Lage befindlichen Agenor Φ 597, und den Hektor zu schützen lässt er nicht ab, bis dieser unrettbar seinem Geschick verfallen ist. Diese Beziehungen und Uebereinstimmungen sind so gross, dass die Zugehörigkeit der betreffenden Stücke zur *Ἕκτορος ἀναίρεσις* wohl als gesichert betrachtet werden darf.

Fragment der Urilias.

Sollten nun vielleicht auch in diesem Theil, wie im Υ, Reste der Urilias verarbeitet sein? Trotz eifrigem und sorgsamem Suchen habe ich nur ein ganz kleines Bruchstück finden können, das ich dieser ältesten Schicht zuweisen möchte X 209—212, also die Kerostasie, und zwar auf Grund folgender Erwägung. Wir haben oben S. 164 gesehen, dass der Dichter der *Κόλος μάχη* diese Verse benutzt. Nun erzählt aber dieses Einzellied 473ff. den Tod des Hektor in einer Version, die uns später noch unschätzbare Dienste leisten wird, die aber von der der ionischen

1) Man conjicirt *ἕπεσθε, Ϝίδω τίνα Ϝέργα*.

Ἕκτορος ἀναίρεσις total verschieden ist. Also hat der Verfasser der Κόλος μάχη die Ἕκτορος ἀναίρεσις nicht gekannt oder geflissentlich nicht benutzt. Daher muss er auch die fraglichen Verse anderswoher entlehnt haben, und da liegt doch die Annahme am nächsten, dass sie auch in der Urilias standen, und dass sie sowohl der Dichter der Ἕκτορος ἀναίρεσις von dorther übernommen, als der der Κόλος μάχη sie dort gelesen hat.

Sehen wir nun zu, ob sich auch in den *Y* vorausliegenden Büchern noch Bruchstücke der Ἕκτορος ἀναίρεσις aufweisen lassen. Einen wichtigen Anhalt bieten uns hier die Worte des Hektor *X* 100 ff. Polydamas.

> Πουλυδάμας μοι πρῶτος ἐλεγχείην ἀναθήσει,
> ὃς μ' ἐκέλευεν Τρωσὶ ποτὶ πτόλιν ἠγήσασθαι
> νύχθ' ὑπο τήνδ' ὀλοήν, ὅτε τ' ὦρετο δῖος Ἀχιλλεύς.
> ἀλλ' ἐγὼ οὐ πιθόμην· ἦ τ' ἂν πολὺ κέρδιον ἦεν.

Der Rath des Polydamas, den nicht befolgt zu haben Hektor bedauert, wird *Σ* 254—283 gegeben, also gehört auch diese Rede zur Ἕκτορος ἀναίρεσις. Gleich hier mag darauf hingewiesen werden, dass dort Polydamas so ausführlich charakterisirt wird, als ob er ganz neu eingeführt werden sollte; 249 ff.

> τοῖσι δὲ Πουλυδάμας πεπνυμένος ἦρχ' ἀγορεύειν
> Πανθοίδης· ὃ γὰρ οἷος ὁρᾶ πρόσσω καὶ ὀπίσσω.
> Ἕκτορι δ' ἦεν ἑταῖρος, ἰῇ δ' ἐν νυκτὶ γένοντο·
> ἀλλ' ὃ μὲν ἂρ μύθοισιν, ὃ δ' ἔγχεϊ πολλὸν ἐνίκα.

Es wird also hier das frühere Auftreten des Polydamas ignorirt. Hervorgetreten ist er namentlich schon *M* 60—87. 210—229, d. h. in der ursprünglich selbständigen Teichomachie, wo er bereits als bekannte Sagenfigur erscheint, und ebenso in *N* 723 ff., *Ξ* 449 ff., *O* 445 ff., 521 ff., *P* 597 ff., lauter späteren ionischen Einlagen. Wir ziehen daraus schon jetzt den Schluss, dass die Ἕκτορος ἀναίρεσις älter ist als die Τειχομαχία, und dass in ihr zuerst dieser Polydamas, der ionische Doppelgänger des Helenos der Urilias, in den Kreis der trojanischen Helden eingeführt worden ist.

Jenen Rath giebt Polydamas in der auf den Tod des Patroklos folgenden Nacht, als die Troer in der Nähe des Griechenlagers bivouakiren. Voran geht in unserer Ilias die summarische Erzählung der Rettung von Patroklos Leiche (203—238), von deren Jämmerlichkeit wir schon oben *Σ* 239—313.

S. 88 gesprochen haben. Aber V. 239, wo der Einbruch der Nacht geschildert ist, wird ein anderer Ton angeschlagen:

Ἠέλιον δ' ἀκάμαντα βοώπις πότνια Ἥρη
πέμψεν ἐπ' Ὠκεανοῖο ῥοὰς ἀέκοντα νέεσθαι·
Ἠέλιος μὲν ἔδυ, παύσαντο δὲ δῖοι Ἀχαιοὶ
φυλόπιδος κρατερῆς καὶ ὁμοίου πτολέμοιο,

woran sich dann die Berathung der Troer schliesst. Man wird ohne Weiteres zugeben, dass dies der Eingang jenes Gedichtes ist, das wir *Ἕκτορος ἀναίρεσις* getauft haben, und dass wir diesem zunächst mindestens die ganze Scene im Troerlager bis 313 zuzutheilen haben. Die Beweise für den ionischen Ursprung des Stückes sind bereits an einer früheren Stelle S. 92 erbracht worden. An Zugehörigheit zu der Urilias wird ohnehin Niemand denken, aber auch mit dem Füllstück 203 ff. steht der Abschnitt insofern im Widerspruch, als Hektor 305 mit den Worten *εἰ δ' ἐτεὸν παρὰ ναῦφιν ἀνέστη δῖος Ἀχιλλεύς* einen Zweifel äussert, der mit der Erzählung, dass Achilleus am Graben stehend durch sein Brüllen das ganze Troerheer in die Flucht getrieben habe, nicht in Einklang zu bringen ist. Der Dichter muss sich also das Auftreten des Achilleus anders gedacht haben; wie, lässt sich aus der kurzen Andeutung des Polydamas 247 f. *οὔνεκ' Ἀχιλλεὺς ἐξεφάνη* nicht errathen.

Σ 314—355. An die Schilderung des Troerbivouaks schliesst sich die des Achäerlagers so sachgemäss an, dass es starker Gründe bedürfte, um beide Stücke verschiedenen Schichten zuzuweisen, zumal sie auch durch V. 314 *δόρπον ἔπειθ' εἵλοντο κατὰ στρατόν, αὐτὰρ Ἀχαιοί* metrisch eng miteinander verkoppelt sind. Die Indicien für den ionischen Ursprung der Partie sind gleichfalls schon S. 92 zusammengestellt worden. Im Widerspruch zu der Sagenanschauung der Urilias steht es auch, wenn 332 Thetis nicht im Meere bei ihrem Vater *Γέρων*, sondern bei ihrem Gatten Peleus weilend gedacht wird. Den Inhalt bildet die Todtenklage um Patroklos und die Prothesis seiner Leiche. Nur 336. 337 sind als ein mit Rücksicht auf das jüngere Todtenopfer im *Ψ* gemachter Zusatz auszuscheiden. Mit 355

Μυρμιδόνες Πάτροκλον ἀνεστέναχοντο γοῶντες

schliesst das der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* entnommene Stück.

Σ 356—*T* 364. Es gilt nun die Lücke zwischen *Σ* 355: Achill in der Nacht bei der Leiche seines Freundes, und *Υ* 353: Achill am Morgen oder Mittag auf dem Schlachtfeld, auszufüllen. Der Anbruch des Morgens, die Rüstung

der beiden Heere, der Beginn des Treffens mussten geschildert werden. Alles das geschieht in den zwischen Σ 355 und Υ 353 liegenden Versen, aber der Zusammenhang ist durch spätere Einlagen zerrissen. Er lässt sich indessen leicht wiederherstellen, wenn wir auf Σ 355 sofort *T* 1. 2. 40. 41. 357—364 folgen lassen:

Σ 354 *παννύχιοι μὲν ἔπειτα πόδας ταχὺν ἀμφ' Ἀχιλῆα*
Μυρμιδόνες Πάτροκλον ἀνεστέναχοντο γοῶντες.
T 1 *Ἠὼς δὲ*[1] *κροκόπεπλος ἀπ' Ὠκεανοῖο ῥοάων*
ὤρνυθ', ἵν' ἀθανάτοισι φόως φέροι ἠδὲ βροτοῖσιν.
40 *αὐτὰρ ὃ βῆ παρὰ νῆα θαλάσσης δῖος Ἀχιλλεὺς*
σμερδαλέα ἰάχων, ὦρσεν δ' ἥρωας Ἀχαιούς.
357 *ὡς δ' ὅτε ταρφεῖαι νιφάδες Διὸς ἐκποτέονται,*
ψυχραί, ὑπὸ ῥιπῆς αἰθρηγενέος βορέαο,
ὡς τότε ταρφεῖαι κόρυθες λαμπρὸν γανόωσαι
νηῶν ἐκφορέοντο καὶ ἀσπίδες ὀμφαλόεσσαι
θώρηκες τε κραταιγύαλοι καὶ μείλινα δοῦρα κτλ.

Auszuscheiden sind also das Gespräch zwischen Zeus und Hera (Σ 356—368), das wir schon S. 92 f. abgethan haben, die *Ὁπλοποιία* (Σ 369—617), die mit der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* nichts zu thun hat und natürlich auch *T* 3—39, die Ueberbringung der Waffen an Achill, mit sich zieht, und die gesamte *Μήνιδος ἀπόρρησις* 42—356. Die hat ja doch deutlich die *Πρεσβεία* zur Voraussetzung[2]) und kennt überhaupt bereits die späteren Einlagen der jetzigen Ilias, die Verwundung des Diomedes 48, und Koon als den, der Agamemnon verwundet hat 53; ausserdem die jüngsten Sagen, wie die von des Herakles Geburt und seiner Dienstbarkeit bei Eurystheus 96 ff., sogar den Neoptolemos 326 ff. Es hilft hier gar nichts einzelne Verse herauszuscheiden. Der späte Charakter bleibt bestehen[3])

---

1) *μέν* unsere Ilias, siehe aber Ω 695. Natürlich kann auch ebenso gut *μυρομένοισι δὲ τοῖσι φάνη ῥοδοδάκτυλος Ἠώς* (vgl. Ψ 109) oder statt *T* 1. 2. 40 *ἦμος δ' ἠριγένεια φάνη ῥοδοδάκτυλος Ἠώς, καὶ τότ' ἔβη παρὰ νῆα θαλάσσης δῖος Ἀχιλλεύς* (vgl. *A* 477 f.) dagestanden haben.

2) *δῶρα δ' ἐγὼν δδε πάντα παρασχέμεν δσσα τοι ἀλφὼν χθιζὸς ἐνὶ κλισίῃσιν ὑπέσχετο διὸς Ὀδυσσεύς* sagt Agamemnon 140; *χθιζός* zeigt, dass der Verfasser die in der Urilias zwischen *A* und *N* fallende Nacht nicht mehr kennt. Wie jung muss dieser Nachdichter sein!

3) Die Ionismen beweisen für die Frage, ob der Abschnitt zur *Ἕκτορος ἀναίρεσις* gehört oder nicht, natürlich nichts. Ich will sie aber doch notiren: Contractionen: 71 *ἀλλά τιν' οἴω*, 88 *ἄγριον ἄτην*, 92 *οὐ γὰρ ἐπ' οὔδει*, 104 *ἀκφα-*

und vor allem trägt die ganze Erfindung den Stempel des Epigonenthums. Als ob es, nachdem Patroklos gefallen ist, überhaupt noch einer feierlichen Aussöhnung zwischen Achilleus und Agamemnon und der Auslieferung der Briseis bedurft hätte. Achill hat jetzt wahrhaftig anderes im Kopf und wird gewiss nicht um solcher formellen Lappalien willen den Beginn der Schlacht, in der er seinen Freund rächen will, aufgeschoben haben. Die *Ἕκτορος ἀναίρεσις* ist zwar jünger als die Urilias, aber doch immerhin noch ein relativ altes und vor allem sehr schönes Gedicht, dem man weder solche Geschmacklosigkeit[1]) noch die Kenntniss so später Sagen zutrauen darf.

T 365—424. Auf die Schilderung der sich wappnenden Achäer folgt, metrisch eng mit ihr verbunden, die der Rüstung Achills und seines Auszugs mit der ergreifenden Episode des redenden Rosses Xanthos *T* 365—424[2]). Zweimal finden sich Bezüge auf die *Ὁπλοποιία*, zuerst V. 368, der zu einer Gruppe gehört 365—368, die Aristarch anfänglich verwarf, dann aber wieder halten wollte. Auch Wilamowitz[3]) ist kürzlich energisch für ihre Echtheit eingetreten; sie schildern, sagt er, die Wirkung der Götterspeise,

---

νεῖ, ὃς πάντεσσιν (die Aenderung *ἐκφανέει, ὃς πᾶσι* richtet sich in diesem Zusammenhang selbst), 132 *ὁρῶτο*, 139 *ὄρσευ* (*ὄρσο* Nauck) u. s. f.; Zerdehnung: 93 *κράατα*; Verstösse gegen Digamma: 75 *ἀπειπόντος*, 102 *ὄφρ' εἴπω*, 124 *ἀεικὲς ἀνασσέμεν*, 282 *ἔπειτ' ἰκέλη*, 292 *εἶδον*, 302 *σφῶν δ' αὐτῶν* (Gen. Plur. Fem.) *κήδε' ἑκάστη*, 332 *δείξειας ἕκαστα*; Iterative: 42 *μένεσκον*, 86 *νεικείεσκον*, 132 *στενάχεσχ'*, 135 *ὀλέκεσκε*, 295 *ἔασκες*, 297 *ἔφασκες*; festes *ἑς* 128. 162. 308. Ferner gebraucht der Dichter *καρτερός* 108. 127, *θέαινα* 101 (s. S. 164), *τελευτάω* 90 (s. S. 92 A. 1), verwendet *ὁ* als Artikel 322, verstösst durch *ἄᾶται* 91. 129. *ἄσατο* 95, *ἰείη* 209 gegen Sprachgebrauch und Grammatik, durch *ἆρα ἦ γε* 93 und Anderes gegen die Metrik. Endlich steht 352 *ϑωρήσσοντο*.

1) Damit meine ich nur die Erfindung des Motivs, nicht die Ausführung, die Wilamowitz kürzlich mit Recht gepriesen hat (Herm. XXXVI 561 ff.). Dass er bei seiner Analyse des *T* zu wesentlich anderen Resultaten kommen musste als ich, erklärt sich daraus, dass er von ganz anderen Voraussetzungen ausgeht, indem er die *Μήνιδος ἀπόρρησις* als den Kern betrachtet, an den sich das übrige angesetzt hat.

2) Kammers Einwand (Zur homer. Frage II 67 Anm.), dass Achill auf dem Schlachtfeld den Wagen nicht benutze, will deshalb wenig besagen, weil der Wagen in der ältesten Phase nur als Transportmittel zum Schlachtfeld und von einem Punkt des Schlachtfeldes zum andern dient. Eine Ausnahme macht nur die *Διομήδους ἀριστεία*, s. den IV. Theil. In der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* muss zwischen *Υ* 3 und 353 erzählt gewesen sein, wie Achilleus vom Wagen herabsprang.

3) a. o. O. S. 562.

die Athena dem Achilleus (347 ff.) eingeflösst hat, und sind daher nicht zu entbehren. Sehr richtig, aber nur für den Zusammenhang unserer Ilias, nicht aber für die *Ἕκτορος ἀναίρεσις*, die den Abschnitt 42—356 noch nicht enthielt. Die Verse sind hinzugefügt, als die *Μήνιδος ἀπόρρησις* in die *Ἕκτορος ἀναίρεσις* eingelegt wurde. Auch die zweite Bezugnahme auf die *Ὁπλοποιία* 383 lässt sich leicht ausscheiden; der Vers ist schon von Heyne verdächtigt worden, allerdings zugleich mit 382, der indessen keinen Anstoss bietet, da die Wortform *ἔϑειραι* statt *Fέϑειραι* bei diesem ionischen Dichter nur ein Fingerzeig für seine Heimat ist. Endlich müssen auch in der Rede des Xanthos die Verse, die auf die Spoliirung des Patroklos Bezug nehmen 411—414, späterer Zusatz sein, da, wie sich gleich zeigen wird, die *Ἕκτορος ἀναίρεσις* von dieser nichts weiss.

Die Scene spielt am Meere ausserhalb der Zelte *T* 40. Wenn V. 369 ff. die Waffen aus dem Schiffslager herausgetragen werden, so sind darunter natürlich Achills eigene Waffen mit einbegriffen [1]). Die ionische Bewaffnung wird hier ganz besonders anschaulich geschildert 359 ff. (vgl. S. 31); von Ionismen finden wir 382 *δ' ἔϑειραι*, 402 *ἐς* und *ἐῶμεν*, (in dem Zusatzvers 413 *ὥριστος*), 421 *εὖ νυ τοι οἶδα*, 424 *πρώτοις ἰάχων*. Falls jemand noch ausdrücklich den Beweis erwartet hat, dass der Abschnitt nicht zur Urilias gehören kann, ist dieser hiermit geliefert.

Ὣς οἱ μὲν παρὰ νηυσὶ κορωνίσι ϑωρήσσοντο *Υ* 1—503.
ἀμφὶ σέ, Πηλέος υἱέ, μάχης ἀκόρητον Ἀχαιοί,
Τρῶες δ' αὖϑ' ἑτέρωϑεν ἐπὶ ϑρῳσμῷ πεδίοιο.

beginnt dann das *Υ*. Hier haben wir dieselbe Situation wie am Schluss des *T*, Wappnung am Meere, ionische Waffen. Nichts hindert die Verse gleichfalls *Ἕκτορος ἀναίρεσις* zu vindiciren und *Υ* 1 unmittelbar an *T* 424 anzuschliessen [2]).

---

1) Wilamowitz schliesst aus V. 387 *ἐκ δ' ἄρα σύριγγος πατρώιον ἐσπάσατ' ἔγχος*, dass die Wappnung des Achilleus im Zelte spiele, indem er unter *σῦριγξ* mit dem Etym. M. einen Schrank versteht (*δουρατοϑήκη*). Aber die Uebersetzung des Apollonios „Futteral" *κολεός* verdient doch bei weitem den Vorzug. Ein Schrank von solcher Dimension, dass in ihm die Riesenlanze des Peleus Platz hätte, wird sich aus dem Alterthum schwerlich nachweisen lassen. Hingegen musste die Spitze der Lanze vor Rost geschützt werden, man steckte sie also in einen Ueberzug, wie den Bronzeschild ins *σάγμα*. Die Diener des Achilleus haben die Lanze mit dem Futteral aus dem Zelt herbeigebracht, und er zieht sie jetzt heraus.

2) Wenn Wilamowitz a. a. S. 563 einen Gegensatz zwischen *Υ* 1 und *T*

Nach der Götterversammlung und der Aineias-Episode (4—352), die schon oben erledigt sind (S. 233. S. 223ff.), folgt dann der bereits S. 237 der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* zugewiesene Abschnitt *Υ* 353—503. Zwischen *Υ* 3 und 353 brauchen nur wenige Verse zu fehlen, in denen das Zusammentreffen der beiden Heere erzählt war. Es ist aber auch möglich, dass hier in der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* eine Götterversammlung folgte, natürlich eine ganz andere, als die wir jetzt an dieser Stelle lesen. Diese Annahme gründet sich auf *Φ* 229ff., wo Skamandros weiss, dass Zeus die Troer unter den speciellen Schutz des Apollon gestellt hat. Das deutet auf ein vorhergehendes Gespräch zwischen diesen beiden Göttern, vielleicht in einer Götterversammlung, das am passendsten zwischen *Υ* 3 und 353 stehen konnte. Diese Scene mag der Verfasser von *Υ* 4—40 benutzt haben, aber freilich muss er sie dann gründlich umgestaltet haben. Natürlich kann auch der Verbindungsvers 353 *ἦ, καὶ ἐπὶ στίχας ἆλτο, κέλευε δὲ φωτὶ ἑκάστῳ* von dem Redactor leicht überarbeitet sein.

Φ 1—525. Damit sind wir an den Ausgangspunkt unserer Betrachtung (s. S. 241) zurückgelangt. Denn den alten Kern der Skamandrosepisode (*Φ* 1—16. 34—138. 228—304) haben wir schon oben S. 237 der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* zugewiesen, und *Φ* 1 kann auch dort wie noch heute unmittelbar auf *Υ* 503 gefolgt sein. Wir haben also nur noch zwischen *Φ* 304: Achill von Athena gestärkt sich in die Ebene zurückwendend, und 526: Priamos vom Thurme aus den mordenden Achill erblickend, eine Lücke. Oder ist hier vielleicht keine? Lässt sich 526ff. unmittelbar an 304 anschliessen? An sich wäre das wohl denkbar. Aber erstens erwartet man, dass das Morden des Achilleus etwas ausführlicher geschildert wird, und zweitens wird in der Skamandrosepisode ein Motiv angeschlagen, das nicht fortgeführt ist. Ich meine die schon wiederholt besprochene Bitte des Skamandros an Apollon, den Troern zu helfen *Φ* 229ff. Diese Stelle,

---

424 statuiren will, so beruht das auf der von uns nicht getheilten Voraussetzung, dass die Rüstung des Achilleus im Zelte spiele (S. 245 A. 1). Dass auch die übrigen Hauptheiden, von denen übrigens keiner etwas thut, zu Wagen gedacht sind, geht zwar meines Erachtens aus *Τ* 424 *ἦ ῥα καὶ ἐν πρώτοις ἰάχων ἔχε μώνυχας ἵππους* nicht unmittelbar hervor, versteht sich aber von selbst. Gesagt braucht es vorher um so weniger zu werden, als sich der Dichter nur mit Wappnung des Achilleus beschäftigt und es dem Leser überlässt, sich die der übrigen Achäer hinzuzudenken.

in der Apollon, wie auch sonst in den früheren Partien der Ἕκτορος ἀναίρεσις, auf dem Schlachtfeld persönlich anwesend gedacht wird, steht überdiess im Widerspruch mit Φ 538, wo Apollon erst aus Ilion herauskommt, als Priamos die Thore öffnen lässt. Der Gott muss sich also mittlerweile vom Schlachtfeld in die Stadt begeben haben. Alles, was wir hier vermissen, finden wir in den dem Auftreten des Priamos vorausgehenden Versen 515ff.

αὐτὰρ Ἀπόλλων Φοῖβος ἐδύσετο Ἴλιον ἱρήν·
μέμβλετο γάρ οἱ τεῖχος ἐυδμήτοιο πόληος,
μὴ Δαναοὶ πέρσειαν ὑπὲρ μόρον.

Damit gehorcht der Gott der Mahnung des Flusses. Und von 520 an wird dann das Wüthen des Achilleus auf dem Schlachtfeld geschildert. Dazwischen stehen allerdings ein paar Verse 518ff., die auf die vorhergehende Götterschlacht Bezug nehmen, aber sie lassen sich leicht ausschalten, wenn wir den Schluss von 520 mit dem ersten Theil von 517 verbinden:

μὴ Δαναοὶ πέρσειαν ὑπὲρ μόρον· αὐτὰρ Ἀχιλλεὺς
Τρῶας ὁμῶς αὐτούς τ' ὄλεκεν καὶ μώνυχας ἵππους κτλ.

Die Ἕκτορος ἀναίρεσις setzt also bereits 515 gleich nach der Theomachie wieder ein; 515 aber kann sehr passend an 304 angeschlossen werden. Als Apollon den Achilleus durch die Ebene hinstürmen sieht, fürchtet er für die Stadt und begiebt sich hinein, um sie zu schützen.

Im zweiten Theil der Ἕκτορος ἀναίρεσις findet sich noch einmal eine grössere Interpolation[1]), das Göttergespräch 167—187 und die sich daran schliessende nochmalige Schilderung des Laufes um die Stadtmauer 188—207, eine offenbare, wenn auch nicht ungeschickte Wiederholung von 145—166, die eben durch die Einschiebung des Göttergesprächs nothwendig wurde. Dies mit der Kerostasie in krassem Widerspruch stehende Göttergespräch, für das eine späte Einlage im Π 431—457 als Muster gedient hat, rührt von einem Interpolator her, der das Eingreifen der Athene motiviren zu müssen glaubte. Das war erst nöthig, nachdem die Theomachie eingefügt war, und mit ihr die Verse Φ 517[b]—520[a], die die Rückkehr der Götter auf den Olymp erzählen. In der alten Ἕκτορος X 167—207.

1) Siehe namentlich Naber quaestiones Homericae 208ff., Niese Entwicklung der homerischen Poesie S. 103, und vor allem E. Bernhardt Beitrag zur Homerkritik Gymn.-Progr. v. Verden 1873 S. 23ff.

ἀναίρεσις ist Athene so gut wie Apollon auf dem Schlachtfeld gegenwärtig. Schon 284—304 haben wir sie in Gemeinschaft mit Poseidon eingreifen sehen. Möglich, dass diese Anwesenheit in der oben supponirten Götterversammlung noch ausführlich motivirt war. Ursprünglich muss sich also *X* 208 unmittelbar an 165. 166 angeschlossen haben

ὣς τὼ τρὶς Πριάμοιο πόλιν περιδινηθήτην
καρπαλίμοισι πόδεσσι· θεοὶ δέ τε πάντες ὁρῶντο·
ἀλλ' ὅτε δὴ τὸ τέταρτον ἐπὶ κρουνοὺς ἀφίκοντο,
καὶ τότε δὴ χρύσεια πατὴρ ἐτίταινε τάλαντα κτλ.

Bestandtheile der Ἕκτορος ἀναίρεσις.

Ich vindicire also der Ἕκτορος ἀναίρεσις, deren Text ich im vierten Theil vorlegen werde, folgende Stücke: *Σ* 239—335. 338—355, *T* 1. 2. 40. 41. 357—364. 369—382. 384—410. 415—424, *Y* 1—3. 353—503, *Φ* 1—16. 34—138. 228—304. 515—517[a]. 520[b]—594. 696—611, *X* 1—166. 208—314. 317—322. 324—394.

X 395—515.

Ob die Schleifung von Hektors Leiche und die dreifache Todtenklage auch schon der ältesten Fassung angehören oder später hinzugesetzt sind, wird sich mit Sicherheit kaum entscheiden lassen. Persönlich halte ich mit den meisten Kritikern einen späteren Ursprung für wahrscheinlich, da sich für das Gedicht kein besserer Abschluss denken lässt als V. 393. 394

ἠράμεθα μέγα κῦδος· ἐπέφνομεν Ἕκτορα δῖον,
ᾧ Τρῶες κατὰ ἄστυ θεῷ ὡς εὐχετόωντο,

und da die Klage des Priamos 416—428 offenbar dessen früherer Rede 38 ff. nachgeahmt und neben dieser kaum zu ertragen ist.

Die Bücher Ψ u. Ω.

Wie Jahresringe an einem Baum haben sich dann an die Ἕκτορος ἀναίρεσις die späteren Fortsetzungen angesetzt, zuerst die Schleifung Hektors und die Klagereden seiner Eltern und seiner Gattin *X* 395—515, dann das Todtenopfer für Patroklos und die Verbrennung seiner Leiche *Ψ* 1—256, darauf die *ἆθλα ἐπὶ Πατρόκλῳ Ψ* 257—797, endlich die Ἕκτορος λύτρα, die nichts sind als die Ausführung einer Stelle in der Klage des Priamos *X* 416—422

σχέσθε, φίλοι, καί μ' οἷον ἐάσατε, κηδόμενοί περ,
ἐξελθόντα πόληος ἰκέσθ' ἐπὶ νῆας Ἀχαιῶν,
λίσσωμ' ἀνέρα τοῦτον ἀτάσθαλον ὀβριμοεργόν,
ἤν πως ἡλικίην αἰδέσσεται ἠδ' ἐλεήσῃ
γῆρας. καὶ δέ νυ τῷ γε πατὴρ τοιόσδε τέτυκται

Πηλεύς, ὃς μιν ἔτικτε καὶ ἔτρεφε πῆμα γενέσθαι
Τρωσί· μάλιστα δ' ἐμοὶ περὶ πάντων ἄλγε' ἔθηκεν.

Das ist in nuce das ganze *Ω*.

Im Uebrigen trägt man natürlich in den beiden letzten Büchern so gut wie ausschliesslich ionische Bronzewaffen *Ψ* 26 f. *οἱ δ' ἔντε' ἀφωπλίζοντο ἕκαστος χάλκεα μαρμαίροντα*, 272 *ἐυκνήμιδες Ἀχαιοί* (allerdings mit der Variante *ἀριστῆες Παναχαιῶν*), 560 ff. *θώρηκα . . . χάλκεον, ᾧ πέρι χεῦμα φαεινοῦ κασσιτέροιο ἀμφιδεδίνηται*, 575 *χαλκοχιτώνων*, 658 und 721 *ἐυκνήμιδες Ἀχαιοί* (an der ersten Stelle wieder mit der Variante *ἀριστῆες Παναχαιῶν*), 813 *θωρήχθησαν*, 818 *ἀσπίδα πάντοσ' εἴσην*, 819 *θώρηξ*, *Ω* 225 *χαλκοχιτώνων*, 800 *ἐυκνήμιδες*. Wenn von der Rüstung des Sarpedon *Ψ* 798—800 nur Speer, Schild und Helm aufgezählt werden, und der Panzer nicht genannt wird, so erklärt sich das daraus, dass Achill nur einen Theil der Panoplie aussetzt, ebenso wie er von der Rüstung des Asteropaios das Schwert als Siegespreis für das eine *ἄθλον* und für das andere den Panzer bestimmt (560. 807). Dagegen scheint allerdings in *Ψ* 129—133 eine mykenische Reminiscenz vorzuliegen Bewaffnung.

αὐτίκα Μυρμιδόνεσσι φιλοπτολέμοισι κέλευσεν
χαλκὸν ζώννυσθαι, ζεῦξαι δ' ὑπ' ὄχεσφι ἕκαστον
ἵππους· οἱ δ' ὦρνυντο καὶ ἐν τεύχεσσιν ἔδυνον,
ἂν δ' ἔβαν ἐν δίφροισι παραιβάται ἡνίοχοί τε.

Das singuläre *χαλκὸν ζώννυσθαι* wird man doch natürlicher auf das Umgürten mit der *μίτρη* als auf das Anlegen des Panzers beziehen; denn dass die Myrmidonen zur Leichenfeier den Panzer anlegen sollten, würde doch gar zu sehr an die Märchenkönige erinnern, die mit der Krone zu Bette gehen. Nun ist es aber auch schon auffallend, dass auch ein Theil der myrmidonischen Mannen mit Wagen ausgerückt ist, während in der Ilias sonst nur Achilleus einen solchen besitzt, aber selbst Patroklos nicht. Der Dichter gefällt sich überhaupt stark in Uebertreibungen, wie wenn er gleich darauf von den *μυρίοι* spricht, die das Leichengefolge bilden. Ob er nun hier absichtlich archaisirt oder die citirten Verse einem alten Epos entnommen hat, etwa einem verlorenen Theile der Urilias selbst, wird sich unmöglich sagen lassen. In letzterm Falle mögen sie aus der Schilderung eines Auszugs zum Kampfe stammen, wobei als Subject der Feldherr, also wenn der Schauplatz Troja war, Agamemnon zu denken ist, und die, denen der Befehl gilt, nicht die Mannen, sondern

die Führer vom Schlage des Achilleus, Menelaos Idomeneus waren; vgl. den ähnlichen Befehl im *B* 382 ff.

Die Rüstung des Achilleus.

Die Ionismen in diesen beiden Büchern aufzuzählen kann ich mir sparen, da der späte Ursprung allgemein anerkannt ist. Ebenso sehe ich von einer eingehenden Analyse ab, da sich daraus für die früheren Entwicklungsphasen der Ilias doch nichts gewinnen lässt. Wohl aber müssen wir noch einmal zu der ionischen *Ἕκτορος ἀναίρεσις* zurückkehren, mit der wir noch nicht ganz fertig sind. Wir haben bisher stillschweigend angenommen, dass dies Gedicht die *Ὁπλοποιία* noch nicht kannte, und die Stellen, an denen auf sie angespielt wird, haben wir ohne Weiteres als redactionelle Zusätze ausgeschieden. Den Beweis bin ich noch schuldig geblieben. Er ist nicht schwer zu führen. Zunächst constatiren wir, dass die Rüstung, die Hektor trägt, nach der Anschaunng des Dichters der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* nicht die alte Rüstung des Achilleus ist, die Hektor nach dem überarbeiteten *P* dem Patroklos abgenommen hat, sondern Hektors eigene Rüstung Denn wäre es die des Achilleus, so müsste dieser, als er den Hektor spoliirt, dem Triumphgefühl, dass er nun seine alten Waffen wiedergewonnen hat, Ausdruck geben; statt dessen heisst es *X* 368 f. ganz trocken *δ δ' ἀπ' ὤμων τεύχε' ἐσύλα αἱματόεντα.* Ebenso sagt Athene in der Gestalt des Deiphobos *X* 244 ff. *εἴ κεν Ἀχιλλεὺς νῶι κατακτείνας ἕναρα βροτόεντα φέρηται νῆας ἐπὶ γλαφυράς.* Kein Wort davon, dass das seine eigenen Waffen sein würden. Auch in dem Zwiegespräch der beiden Kämpfer *X* 248—272 würde man eine Erwähnung des Waffenraubes, wenigstens von Seiten des Achilleus erwarten, und vollends *X* 111 ff., wo Hektor ans Parlamentiren denkt, müsste er vor allem den Gedanken in Erwägung ziehen, dem Achill seine Waffen wiederzugeben. Ganz entscheidend ist aber *Σ* 334 ff. der Racheschwur des Achilleus an der Leiche seines Freundes:

οὔ σε πρὶν κτεριῶ, πρίν γ' Ἕκτορος ἐνθάδ' ἐνεῖκαι
τεύχεα καὶ κεφαλήν, μεγαθύμου σοῖο φονῆος.

Ἕκτορος τεύχεα! So kann Achilleus unmöglich sprechen, wenn es sich um seine eigenen dem Patroklos geliehenen und von Hektor erbeuteten Waffen handelt. Es sind also drei Möglichkeiten. Entweder die *Ἕκτορος ἀναίρεσις* kannte die Spoliirung der Leiche des Patroklos wie das überarbeitete *P*. Dann müssen es aber des Patroklos eigene Waffen gewesen sein, die Hektor erbeutet hat, und diese waren schwerlich so kostbar, dass er sie statt seiner eigenen angelegt hätte. Oder die *Ἕκτορος ἀναίρεσις*

wusste von einer Spoliirung der Leiche des Patroklos so wenig wie die Urilias, kannte aber wie diese den Waffentausch. Dann müssen wir annehmen, dass die Leiche des Patroklos mitsammt der Rüstung gerettet wurde. Oder endlich die *Ἕκτορος ἀναίρεσις* kannte weder die Spoliirung noch den Waffentausch. Ich halte das letztere für das Wahrscheinlichere, namentlich wegen der Rüstungsscene *T* 369 ff., wo sich Achilleus zwar beim Anblick des Wagens des Schicksals seines Freundes erinnert, nicht aber beim Anlegen der Waffen, die auch nicht mit dem Blut des Freundes besudelt erscheinen, sondern blitzeblank aus dem Zelt herbeigetragen werden. Der Dichter stellte sich also meiner Ansicht nach vor, dass Patroklos zwar auf dem Wagen seines Freundes in den Kampf gezogen sei, aber angethan mit seiner eigenen Rüstung. Aber auch, wenn man sich für eine der beiden anderen Möglichkeiten entscheidet, bleibt es dabei, dass Achilleus noch im Besitz seiner alten Waffen ist, also nicht nöthig hat, sich von Hephaistos neue anfertigen zu lassen. Somit müssen, wie oben geschehen, alle Stellen, an denen auf die *Ὁπλοποιία* angespielt wird, als spätere Zusätze ausgeschieden werden [1]), nämlich *T* 365—368. 383, *Φ* 594, *X* 316 und ebenso die beiden Stellen, wo auf die Spoliirung des Patroklos Bezug genommen wird, *T* 411—414 und *X* 323.

Die Rüstung des Patroklos.

Wir constatiren also, dass in unserer Ilias hinsichtlich der Rüstung, die Patroklos beim Kampf mit Hektor trägt, drei verschiedene Stadien zu unterscheiden sind. In der Urilias trägt er die mykenische Rüstung seines Freundes, also Schild und Helm, und büsst diese durch den Schlag des Apollon ein, ohne dass sich jedoch Hektor ihrer bemächtigt.[2]) In der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* trägt er seine eigene Bronzerüstung. Ein Bearbeiter der Urilias hat dann die Spoliirung des Patroklos durch Hektor eingeführt, die gleichfalls die Bronzerüstung voraussetzt; ob er dies in Anlehnung an die *Ἕκτορος ἀναίρεσις* oder unabhängig von ihr gethan hat, wird später zu untersuchen sein, jedesfalls aber hat er den Waffentausch der Urilias stehen lassen und überall die ionischen Rüstungsstücke

1) Man könnte versucht sein, diese Verse unter der Voraussetzung zu halten, dass Achilleus die Rüstung trüge, die Hephaistos seinem Vater Peleus bei dessen Hochzeit mit Thetis geschenkt hat. Aber die einzige Stelle der Ilias, in der dies Motiv vorkommt *P* 195, gehört zu einer relativ jungen Schicht. Wenn die *Ἕκτορος ἀναίρεσις* diese Version gekannt hätte, dürfte *T* 390 nicht bloss die Lanze als Eigenthum des Peleus bezeichnet werden.

2) S. oben S. 77 ff.

substituirt. Ob die dadurch bedingten Interpolationen in den späteren Büchern *T*, *Φ*, *X* und die Dichtung der *Ὁπλοποιία*, natürlich zunächst ohne die Schildbeschreibung, demselben Verfasser gehören, hängt zum Theil von der Frage ab, wann die *Ἕκτορος ἀναίρεσις* mit der Urilias, sei es der intacten oder der umgearbeiteten, verbunden worden ist, und lässt sich gleichfalls erst später entscheiden.

Ἕκτορος ἀναίρεσις als Einzellied.

Denn diese *Ἕκτορος ἀναίρεσις*, übrigens ein wundervolles Gedicht, ist schwerlich von Anfang an bestimmt gewesen an Stelle des ursprünglichen Schlusses der Urilias zu treten. Sie ist als Einzellied, allerdings von bedeutendem Umfang etwa 1000 Versen, gedichtet, das an eine bestimmte Situation der Urilias anknüpfend die Handlung in anderer Weise weiterführt. Ob die Einlagen und Fortsetzungen (*Αἰνείου ἀριστεία*, *Θεομαχία*, Asteropaiosepisode, Klage um Hektor, Bestattung des Patroklos u. s. w.) schon hinzugetreten sind, als es noch selbständig oder erst, als es bereits in die Ilias eingegliedert war, muss ebenfalls noch unentschieden bleiben. Nur die *Μήνιδος ἀπόρρησις* hat die feste Verbindung mit dieser zur Voraussetzung. Jedesfalls aber muss die Urilias mit dem alten Schluss noch lange daneben fortbestanden haben, da dieser, wie sich gleich zeigen wird, noch in der *Κόλος μάχη* benutzt ist.

Der ursprüngliche Schluss der Urilias.

Zweifellos ist also in unserer heutigen Ilias der alte Schluss durch die *Ἕκτορος ἀναίρεσις* vollständig verdrängt. Was uns erhalten ist, sind die wenigen in diese selbst eingewobenen Reste, die für den Fortgang der Handlung wenig ergeben. Am wichtigsten ist, dass nach *Υ* 407 ff. der Tod des Hektor mitten in der Feldschlacht zu erfolgen scheint, also die Verfolgung um die Stadtmauer der Urilias fremd war. Aber auch bei den vorhergehenden Ereignissen ist ein wichtiger Punkt noch ganz unklar, nämlich auf welche Weise in der Urilias die Leiche des Patroklos gerettet wurde, ein Vorgang, der in unserer Ilias mit *Σ* 196—238 ganz summarisch abgethan wird.

Achill mit den Schild des Aias.

Wir kehren mit dieser Frage an den Punkt zurück, den wir S. 223 als den bezeichnet haben, wo die weitere Reconstruction der Urilias anzusetzen habe. Nachdem die Durchmusterung der letzten Bücher unsrer Ilias für dies alte Gedicht so gut wie nichts ergeben hat, sehen wir uns jetzt genöthigt, den schlüpfrigen Pfad der Hypothese zu betreten. Wir gehen dabei von den schon so oft von uns citirten [1]) Worten des Achilleus aus *Σ* 192 f.

1) Vgl. oben S. 77 f.

ἄλλου δ' οὔ φην οἶδα τέο κλυτὰ τεύχεα δύω,
εἰ μὴ Αἴαντός γε σάκος Τελαμωνιάδαο.

Der Redactor hat hier den Zusatz gemacht:

ἀλλὰ καὶ αὐτὸς ὅ γ', ἕλπομ', ἐνὶ πρώτοισιν ὁμιλεῖ,
ἔγχεϊ δηιόων περὶ Πατρόκλοιο θανόντος.

Dass diese beiden Verse nicht zur Urilias gehören können, ist S. 92 gezeigt. Nun meine ich, wenn der Dichter den Achilleus sich den Schild des Aias wünschen lässt, so ist das keine blosse Phrase, sondern es wird damit etwas bestimmtes bezweckt, ein Motiv eingeleitet, das später fortgeführt werden soll. Um es kurz zu sagen, ich vermuthe, dass in der Urilias wirklich Achilleus mit dem Schild des Aias in den Kampf stürmte. Dann musste Aias, während er den gefallenen Patroklos vertheidigt, verwundet werden und kampfunfähig ins Lager zurückkehren, wo er dem Achilleus seinen Schild abtreten konnte. Die viermalige Begegnung des Aias mit Hektor [1]) verlangt eigentlich als poetische Nothwendigkeit eine fünfte und letzte, bei der Aias definitiv unterliegt. Alle starken Helden der Achäer müssen erst kampfunfähig gemacht werden, ehe Achilleus selbst wieder auf dem Schlachtfeld erscheint; auch das scheint mir eine poetische Nothwendigkeit. Ein solcher letzter Zweikampf scheint durch *P* 132 ff., 262 ff., wo sich Aias und Hektor an der Leiche des Patroklos gegenübertraten, direct vorbereitet, aber in unserer Ilias wird der Faden wieder fallen gelassen. Auch nimmt Aias später so wenig mehr am Kampfe theil, wie die verwundeten Könige Agamemnon und Odysseus. Der Verfasser der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* und die übrigen ionischen Nachdichter mögen dabei im Bann der Tradition die älteste Version beibehalten haben.

Hier greift nun die Stelle eines späten ionischen Einzelliedes ein, *Θ* 473—477. deren eminente Bedeutung bereits Lachmann erkannt und gebührend gewürdigt hat und auf die ich bereits wiederholt vorbereitend hingewiesen habe, die Prophezeiung, in der Zeus am Schlusse der *Κόλος μάχη* den weiteren Verlauf der Ereignisse verkündet *Θ* 473 ff.

οὐ γὰρ πρὶν πολέμου ἀποπαύσεται ὄβριμος Ἕκτωρ
πρὶν ὄρθαι παρὰ ναῦφι ποδώκεα Πηλείωνα
ἦματι τῷ ὅτ' ἂν οἱ μὲν ἐπὶ πρύμνῃσι μάχωνται,
στείνει ἐν αἰνοτάτῳ, περὶ Πατρόκλοιο θανόντος.
ὣς γὰρ θέσφατόν ἐστι.

1) S. oben S. 173.

Woher hat der Ionier diese Version? Mit Σ 203—232 stimmt sie schlechterdings nicht überein. Denn da dort Achilleus die Troer am Graben stehend zurückschreckt, findet der Kampf um Patroklos ausserhalb des Lagers und nicht *ἐπὶ πρύμνῃσι* und *στείνει ἐν αἰνοτάτῳ* [1]) statt. An ein Autoschediasma des Ioniers wird niemand denken; also haben wir hier eine andere, zweifellos ältere Version, und zwar gewiss die der Urilias, vor uns. Bei der Vertheidigung des todten Patroklos müssen die Achäer von den Troern bis in die unmittelbare Nähe der Schiffe zurückgedrängt worden sein. Dabei wird Aias, der, wie S. 86 gezeigt ist, den Rückzug deckte, während Menelaos die Leiche trug, von Hektor verwundet worden sein. Menelaos und der verwundete Aias bringen die Leiche des Patroklos in das Zelt des Achilleus. Aber in unmittelbarer Nähe der Zelte und der Schiffe tobt der Kampf weiter. Nun erhebt sich Achilleus — *πρὶν ὄρθαι παρὰ ναῦφι ποδώκεα Πηλεΐωνα* —. Mit dem jetzt disponibel gewordenen Schild des Aias gerüstet stürzt er unter die Troer, um den Tod des Freundes an Hektor zu rächen.

Und nun beachte man, wie gut sich das alles zwischen die Stücke des Σ einschiebt, die wir oben als Reste der Urilias erkannt haben, die Scene mit Automedon und die mit Thetis (S. 92), und wie sich dadurch die Schwierigkeiten, die der Verbindung der beiden Stücke entgegenstanden, alle von selbst lösen. Beim Gespräch mit Automedon ist Achill ohne Waffen, bei dem mit Thetis steht er zum Aufbruch in die Schlacht gerüstet da, er hat inzwischen den Schild des Aias angelegt. Als Thetis zu ihm tritt, finden wir Achill abermals in Thränen. Der Anblick des todten Freundes hat diesen zweiten Schmerzensausbruch bewirkt. Und wie sagt Thetis? 73 ff. *τὰ μὲν δή τοι τετέλεσται . . . πάντας ἐπὶ πρύμνῃσι ἁλήμεναι υἷας Ἀχαιῶν* und wiederum 128 f. *οὐ κακόν ἐστιν τειρομένοισ' ἑτάροισιν ἀμυνέμεν αἰπὺν ὄλεθρον*. Aber in unserer Ilias kämpfen ja die Achäer in diesem Augenblick noch ausserhalb des Grabens und sind keineswegs bis zu den Schiffen zurückgedrängt, und wie kann Thetis vergessen, dass es für Achill doch noch wichtiger sein muss die Leiche des Patroklos zu retten, als den bedrängten Gefährten beizustehen? Und auch Achill selbst spricht nur davon, seinen Freund zu rächen, nicht die Leiche zu retten. Dagegen zu der supponirten Situation der Urilias stimmt alles vortrefflich. Da liegt die Leiche

1) Vgl. *O* 426 *ἐν στείνει τῷδε* beim Kampf um die Schiffe. Die Stelle gehört in die Urilias s. S. 140.

des Patroklos bereits gerettet zu Thetis und Achilleus Füssen, aber die Achäer werden bei den Schiffen schwer bedrängt.

Der Tod des Hektor.

Weiter prophezeit Zeus: *πολέμου ἀποπαύσεται ὄβριμος Ἕκτωρ.* Das stimmt nun auch wieder nicht zu unserer Ilias, wo er noch am folgenden Tage weiterkämpft. Sehr richtig hat Lachmann erkannt, dass hier nur gemeint sein könne, noch an demselben Tage im unmittelbaren Anschluss an den Kampf um Patroklos Leiche wird Hektor getödtet werden, wenn nicht auch *στείνει ἐν αἰνοτάτῳ*, so doch in der Nähe des Griechenlagers, keinesfalls bei der Stadtmauer, wie in der *Ἕκτορος ἀναίρεσις*. Auch dies passt nun zu dem oben für die Urilias Ermittelten. Wenn Achilleus sich mit Aias' Schild gerüstet in den Kampf begiebt, wenn ihn uns der Dichter überhaupt zum ersten Mal auf dem Schlachtfeld zeigt, ein Moment, auf den wir das ganze Gedicht hindurch gespannt sind, dann kann sich der Hauptheld nicht damit begnügen, das Lager von den Feinden zu säubern. Er muss eine grosse entscheidende That verrichten, und das ist Hektors Tod. Hierher würden also die Bruchstücke gehören, die wir oben aus der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* herausgeschält haben der Kampf mit Mulios und Echeklos, der Vergleich Achills mit einem Waldbrand, die Tödtung des Polydoros, das Gespräch mit Hektor, die Seelenwägung. In der Urilias sterben also, wenn wir richtig combinirt haben, Patroklos und Hektor an demselben Tag.

Der Tod des Achilleus.

Schloss die Urilias, wie die *Ἕκτορος ἀναίρεσις*, mit dem Tod des Hektor? Als Achilleus der Mutter seinen Entschluss mittheilt den Hektor zu tödten, erwidert diese, Σ 95 f.

ὠκύμορος δή μοι, τέκος, ἔσσεαι, οἷ' ἀγορεύεις·
αὐτίκα γάρ τοι ἔπειτα μετ' Ἕκτορα πότμος ἑτοῖμος.

Der Dichter der Urilias hatte also die Vorstellung, dass der Tod des Achilleus unmittelbar auf den des Hektor folgte. Etwas Aehnliches finden wir in der *Ἕκτορος ἀναίρεσις*, wo das sprechende Ross dem Achilleus sein nahes Ende verkündet *T* 408 f.

καὶ λίην σ' ἔτι νῦν γε σαώσεμεν, ὄβριμ' Ἀχιλλεῦ·
ἀλλά τοι ἐγγύθεν ἦμαρ ὀλέθριον,

nur dass hier sein Tod nicht als so unmittelbar bevorstehend gedacht zu werden scheint, wie in der Urilias. Wenn nun auch in der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* das angeschlagene Motiv nicht weiter verfolgt zu werden braucht, so kann man das Gleiche für die Urilias schwerlich zugeben, da hier Achilleus direct vor das Dilemma gestellt wird, entweder auf die Tödtung

des Hektor zu verzichten oder selbst zu sterben [1]). In der Uebermittelung dieses Schicksalsspruchs an Achill liegt für die Urilias auch die einzige Berechtigung der Thetisscene, die ja dort nicht den Zweck haben konnte, den Achilleus mit Waffen zu versehen. Die letzten Worte der Thetis, die uns erhalten sind, lauten Σ 128 ff.:

ναὶ δὴ ταῦτά γε, τέκνον, ἐτήτυμα· οὐ κακόν ἐστιν
τειρομένοισ' ἑτάροισιν ἀμυνέμεν αἰπὺν ὄλεθρον.

Daran schliesst sich jetzt mit einem ziemlichen Gedankensprung recht unvermittelt, beinahe trivial an: *ἀλλά τοι ἔντεα καλὰ μετὰ Τρώεσσιν ἔχονται* (s. S. 91). Was der Mutter die Hauptsache sein musste, den Sohn von der Tödtung des Hektor abzuhalten, ist vergessen. Ich meine, ursprünglich musste der Gedanke lauten: „Ja, hilf nur deinen bedrängten Gefährten, das ist recht und gut, aber schone des Hektor, damit du selbst mir erhalten bleibst". Dass Achill trotzdem den Hektor erschlägt, dass er die Bitte seiner Mutter so wenig achtet, als das eigene Leben, darin liegt die Grösse seiner Handlungsweise und liegt zugleich die Berechtigung dieser zweiten Thetisscene. Dann ist aber der Tod des Achilleus für die Urilias so sehr der nothwendige Schlussstein der Handlung, dass er in dem alten Gedicht kaum gefehlt haben kann. Und ich möchte hier die Vermuthung wagen, dass seiner schon in dem Gespräch zwischen Zeus und Thetis gedacht war, an jener Stelle, wo der Göttervater nur zögernd die Bitte der Nereide gewährt. In der ionischen Ueberarbeitung wird dies Zögern durch die Rücksicht auf Hera motivirt; ursprünglich mochte Zeus im Hinblick auf Achills Geschick die Thetis warnen, diese aber auf ihrer Bitte bestehen, indem sie ja immer hoffen konnte, ihren Sohn von der Tödtung des Hektor abzuhalten.

Apollon und Paris.

Es kommt hinzu, dass die ionischen Dichter Ort und Weise von Achills Tod so genau bezeichnen, dass sie nothwendig eine poetische Bearbeitung gekannt haben müssen. Der Verfasser der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* weiss, dass er *Τρώων ὑπὸ τείχεϊ ϑωρηκτάων* Φ 277 [2]), bestimmter *ἐνὶ Σκαιῇσι πύλῃσιν* X 360 fallen wird, und tödten wird ihn Apollon Φ 278 oder genauer Apollon und Paris X 359. Und nun beachte man, wie vortrefflich sich das wieder in den Gang der Urilias einfügt. Der Kampf um Patroklos' Leiche endet bei den Schiffen; als Hektor fällt, sind die Troer bereits in die Ebene zurückgewichen; dann treibt sie Achilleus zur

1) S. Bild und Lied S. 106.

2) Danach der Fortsetzer Ψ 81 *τείχει ὑπὸ Τρώων ἰνηφενέων.*

Stadt zurück, bis an die Stelle, wo ihn das Schicksal ereilt. Das sind drei Akte desselben Dramas. Es tödten ihn Apollon und Paris, wie Apollon und Hektor den Patroklos getödtet haben. Das ist ein beabsichtigter und sehr wirkungsvoller Parallelismus. Paris ist, wie wir bereits oben S. 205 constatiren konnten, in der ionischen Ueberarbeitung der Urilias sehr zurückgedrängt worden. Gefühlt scheint das nach gelegentlichen Aeusserungen schon Usener zu haben [1]), aber er und Dümmler gehen entschieden zu weit, wenn sie Hektor aus der ältesten troischen Sagenschicht überhaupt eliminiren und Paris an seine Stelle setzen wollen. Das aber ist richtig, dass sich diese Heldengestalt in der Urilias nicht so verflüchtigen konnte, wie jetzt. Wenn er dort, als der Achill der Troer, sich grollend vom Schlachtfeld fernhält, wenn sein Beistand so hoch eingeschätzt wird, dass, um ihn herbeizuholen, Hektor das Schlachtfeld verlässt [2]), so muss er ein Krieger ersten Ranges und für den Verlauf der Handlung von grosser Bedeutung gewesen sein. Gewiss ist er auch in der Schlacht bei den Schiffen, wie in den Kämpfen des ersten Schlachttages, mehr hervorgetreten, als jetzt. Alles das hat die Ueberarbeitung weggewischt. Aber das Wichtigste, worauf der ganze Verlauf der Handlung mit Nothwendigkeit hinweist, ist, dass Achilleus seinen Pfeilen erliegt.

Und so darf ich denn zum Schlusse meine persönliche unmassgebliche Meinung dahin zusammenfassen, dass die Handlung der Urilias sich innerhalb von zwölf Tagen, von denen die beiden letzten Schlachttage sind, abgespielt hat und dass in ihr Patroklos, Hektor und Achilleus an ein und demselben Tage und unmittelbar hinter einander gefallen sind.

1) S. Dümmler bei Studniczka Kyrene S. 204 f.

2) S. oben S. 197.

III.

Die praesumptive Urilias.

Die Verse, die sich uns im vorigen Theile als wahrscheinliche Ueberreste des ältesten Epos ergeben haben, stelle ich nun in der dort empfohlenen und begründeten Reihenfolge zusammen. Ich denke, trotz den beträchtlichen Lücken und dem fehlenden Schlusse machen diese Trümmer auch heute noch den Eindruck eines poetischen Ganzen. In äolisches Gewand hat sie Friedrich Bechtel gekleidet, der mir zugleich erlaubt hat, dieses Buch mit dem folgenden Excurs zu schmücken, in dem er mit eigenen Worten seine Ansicht über die Sprachform der Urilias begründet und über die bei der dialectischen recensio befolgten Principien Rechenschaft ablegt.

Die Sprachform der Urilias.

Von

F. Bechtel.

Dass der Homertext durch fortgesetzte Modernisirung die Gestalt erlangt hat, in der er heute vorliegt, bestreitet kein Einsichtiger. Nicht durchgedrungen ist dagegen die von Fick aufgestellte Lehre, dass die früheste dieser Modernisirungen die Umgiessung aus einer reinen, und zwar äolischen, Sprachform in eine äolische und ionische Elemente mischende gewesen sei, die in der Weise zu Stande gekommen sei, dass die äolischen Wortformen durch ionische ersetzt wurden, so weit das Metrum die Vertauschung gestattete. Die Mischung also, die uns entgegentritt, sei nicht von Anfang an gewollt, sondern per accidens entstanden. Der Beweis

für die Richtigkeit dieser Anschauung liege darin, dass sich die Mischung wieder aufheben lasse.

An den ältesten Bestandtheilen der Ilias, zu deren Herausschälung zunächst ganz andere als sprachliche Momente die Anregung gegeben haben, scheint sich die Ficksche Hypothese zu bewähren. Es gelingt einen Text zu constituiren, in dem zwar alle Erscheinungen fehlen können, die der ionische Dialect im Gegensatze zum äolischen besitzt, nicht aber die, durch die sich die *Αἰολίς* von der *Ἰάς* abhebt. Dabei muss es freilich erlaubt sein, Formen, die bei der Lückenhaftigkeit der äolischen Sprachquellen als äolisch bisher nicht zu belegen sind, gleichwohl als den Aeolern geläufig zu betrachten, da ebenso wenig ersichtlich ist, warum sie ihnen abgesprochen werden sollten. Diese Thatsache ist nicht zu erklären, wenn die herrschende Ansicht Recht hat, dass die Mischung äolischer und ionischer Formen ein mit dem epischen Stile von Anfang an unlösbar verbundenes Kunstmittel sei; sie wird aber verständlich, wenn man annimmt, dass die Ionismen erst während der Pflege des Heldengesangs durch die Ionier Eingang in den Text gefunden haben.

Es ist wohl angebracht, diese Behauptung an einem Beispiele durch Probe und Gegenprobe zu illustriren. Von den beiden Gestalten der dem grössten Theile der Hellenen geläufigen Präposition *ἐνς* verwenden die Aeoler, so viel wir wissen, nur Eine: *εἰς*; die Ionier zur Zeit der Lyriker zwei: *εἰς* und *ἐς*. Untersuchen wir Buch *Α* auf sein Verhältniss zu diesen beiden Gestalten, so ergiebt sich, dass festes *ἐς* nur zweimal in ihm aufzutreiben ist: V. 423 *Ζεὺς γὰρ ἐς Ὠκεανὸν μετ' ἀμύμονας Αἰθιοπῆας*, und 601 *ὣς τότε μὲν πρόπαν ἦμαρ ἐς ἠέλιον καταδύντα*. An allen anderen Stellen ist *εἰς* entweder direct überliefert, oder es kann ohne weiteres für *ἐς* geschrieben werden, da ein Consonant folgt, oder es ist durch minimale Aenderung zu gewinnen, so V. 222, wo *δώματ' ἐς αἰγιόχοιο* sich durch *δῶμ' εἰς αἰγιόχοιο* ersetzen lässt. Von den beiden Versen, die festes *ἐς* enthalten, steht und fällt der erste, der zugleich durch die Form *Αἰθιοπῆας* hervorleuchtet, mit der zwölftägigen Frist; der zweite mit der Scene von den streitenden und schmausenden Göttern, die wegen der Verknüpfung des Hephaistos mit den *Σίντιες ἄνδρες* 594 einer späteren Zeit angehören muss, als die Lykaon-Episode des *Φ* (*Ἕκτορος ἀναίρεσις* s. S. 230 u. S. 237), die griechische Colonisten auf Lemnos voraussetzt (vgl. von Wilamowitz Nachr. der Gött. Ges. der Wissensch. 1895. 231), gleichwohl aber schon die Wortform *γῇ* 63 enthält. Ein

ganz anderes Bild gewährt Ω. Dem Dichter, der in den ersten 24 Versen siebenmal von der ionischen Iterativbildung Gebrauch macht, als Ionier sich auch durch Anwendung des Verbs *ἀγινέω* verräth (784), das von Herondas übernommen ward, ist *ἐς* ganz geläufig: in zehn Versen constatiren wir festes *ἐς*: 97 *ἐξαναβᾶσαι ἐς οὐρανόν*, 204=520 *ἀνδρὸς ἐς ὀφθαλμούς*, 206 *ἀθρήσει καὶ ἐσόψεται ὀφθαλμοῖσιν*, 223 *ἄκουσα θεοῦ καὶ ἐσέδρακον ἄντην*, 309 *δός μ' ἐς Ἀχιλλῆος φίλον ἐλθεῖν*, 382 *ἄνδρας ἐς ἀλλοδάπους*, 482 *ἀνδρὸς ἐς ἀφνειοῦ*, 484 *θάμβησαν δὲ καὶ ἄλλοι, ἐς ἀλλήλους δὲ ἴδοντο*, 633 *τάρπησαν ἐς ἀλλήλους ὁρόωντες*, 713 *πρόπαν ἦμαρ ἐς ἠέλιον καταδύντα*; und zweimal festes *ἔσω*: 155 (=184) *ἐπὴν ἀγάγησιν ἔσω κλισίην Ἀχιλῆος*, 199 *ἐπὶ νῆας ἔσω στρατὸν εὐρὺν Ἀχαιῶν*.

Der Versuch, den durch Rhapsoden und Grammatiker umgestalteten Text zu reconstruiren kann bei der Dürftigkeit der Mittel, die zur Erschliessung der als ursprünglich vermutheten Sprachform zu Gebote stehn, nur unvollkommen gelingen. Er wird immer mehr nach der negativen Seite hin Erfolg haben, auf Ionismen und Entstellungen hinzuweisen, als nach der positiven, die alte Vorlage wieder herzustellen. In einer Reihe Einzelheiten sind wir gar nicht in der Lage, eine Entscheidung zu treffen. Wen die Beobachtung, dass im Epos auf lange Strecken hin das Demonstrativum als Relativum dient, dass die Infinitivausgänge *-μεναι* und *-μεν* metrisch fest sind, dass *κε* und *κεν* nicht entbehrt werden können, andrerseits aber weder die Infinitive auf *-ναι*, noch die Partikel *ἄν*, noch die Präposition *ἐς* im Metrum eine Stütze finden, zu der Ansicht führt, jene Strecken seien von Haus aus im äolischen Dialecte gedichtet, den muss befremden, dass ihm nirgends *πεδά* statt *μετά* begegnet, da Lesbier und Böoter *πεδά* besitzen. Aber einführen wird er darum *πεδά* in den Homertext nicht, da er nicht wissen kann, ob das alte Epos nicht *μετά* neben *πεδά*, vermuthlich zum Ausdrucke verschiedener Functionen, verwendet habe. In allen derartigen Fällen muss man die Ueberlieferung nehmen wie sie ist.

Wo sich die ältere Sprachform, die also hier als gleichbedeutend mit der äolischen genommen wird, der jüngeren ohne weiteres substituiren lässt, ist dies schweigend geschehen. Hierher gehören auch die Aenderungen, die durch Einführung des anlautenden Digamma nöthig werden. Nur einmal, bei der ersten Gelegenheit, die sich bot, ist der Name Bentleys genannt, um der Thatsache Ausdruck zu verleihen, dass er es war, der *F*

als im Epos noch lebendigen Laut erkannt hat. Wo die Art und Weise der Substituirung nicht auf der Hand liegt, ist entweder unter dem Texte Rechenschaft abgelegt, oder die Begründung ist für diese Stelle vorbehalten, um Verweisungen zu ersparen oder weil sie sich in der für den Apparat angezeigten knappen Form nicht geben liess.

Lautlehre.

Die metrische Dehnung ist unbezeichnet gelassen, da alle Einsicht darein fehlt, wie die Quantitätsdefecte in der ältesten Dichterpraxis behandelt worden sind (v. Wilamowitz Hom. Unters. 325).

Für die Behandlung der Formen mit epischer Zerdehnung ist Wackernagels ausgezeichneter Aufsatz (Beitr. IV 259 ff.) massgebend gewesen.

αἰίσσω nach Wackernagel (KZ XXVII 276) statt *ἀΐσσω*.

Formenlehre.

Ueber die Endung des Dat. Abl. Plur. der *o*- und *ā*-Stämme urtheilt schon Buttmann (Ausf. Sprachl.[2] I 146), ähnlich auch Lehrs (Seebodes Archiv II 228), dass bei Homer „die längere Form die gewöhnliche" ist, „so dass die kürzere . . . . vor Vocalen als elidirt anzusehen ist." Den Inductionsbeweis für diese Beobachtung hat Nauck geliefert (Mél. III 244 ff., IV 407 ff.).

Der Gen. Sg. der männlichen *ā*-Stämme zeigt in unserer Ueberlieferung vor Consonanten und am Versende gewöhnlich die Gestalt *-āo*, vor Vocalen *-εω*. Die erste ist urgriechisches Erbe, das, wie thess. *Ὀρέσταο* auf der Bronze von *Κουπριτζί* und die boiotischen Genetive auf *-āo* lehren, noch in das Sonderleben der äolischen Dialecte hineinragt, und kann auch im Epos so gut wie der Gen. Plur. auf *-άων* nur als Aeolismus verstanden werden; die zweite ist ionisch. Die Dialectmischung, deren künstlerische Tiefe gerade hier niemand entgehn kann, verschwindet, wenn man mit Clarke und Payne Knight vor Vocalen das *o* apostrophirt.

Die Auflösbarkeit der in der Flexion der *οι*-Stämme erscheinenden Contraction ist nach dem Vorgange von Gerhard und Ahrens von Nauck nachgewiesen (Mél. III 240 ff.).

Pindar begegnet sich mit den Attikern des 6. Jahrh. (vgl. Meisterhans[3] 145) in der Bewahrung des alten Dat. Plur. *φρασίν*. Diese Form darf also unbedenklich auch dem Epos zugetraut werden. In den Aus-

gängen der σ-Stämme ist die Contraction zu beseitigen, wie im Zusammenhange Röhl gezeigt hat (Quaest. homer. spec. 20 ff.). Unter diesen Stämmen nehmen die Wörter *κλέος* und *δFέος* eine besondere Stelle ein, die in den Arbeiten von Leo Meyer (KZ. VII 205 ff.) und Nauck (Mél. III 210 ff.) gewürdigt ist. Die Forderung dieser Gelehrten, Formen wie *ἀχληεῖς*, *ἀχλειεῖς* durch *ἀχλεέες* zu ersetzen, ist hinterher sogar durch zwei Pariser Handschriften unterstützt worden, die *M* 318 *ἀχλεέες* bieten (Leaf Journal of Philol. XX 250) und so das Scholion des Didymos zu der Stelle *ἀχλεές αἱ Ἀριστάρχου καὶ αἱ χαριέστεραι* ins rechte Licht setzen (Leaf u. a. O.). Verbindungen wie *ἢ Fέπει ἢ Fέργωι* beweisen nicht, dass die einst durch *σ* getrennten Vocale *ε* und *ι* Contraction erfahren haben. Man umgeht diese Annahme, wenn man mit Röhl (30. 34) und Menrad (De contractionis et synizeseos usu hom. 74 ff.) zu der Schreibung älterer Herausgeber *Fέπε' ἢ* zurückkehrt. Auch hier stehn für den, der darauf Gewicht legt, handschriftliche Zeugnisse zur Verfügung: *Λ* 727 bietet statt *ὑπερμενεῖ* D *ὑπερμένε*, L *ὑπερμενέ'*.

Auf ähnliche Weise kann man die contrahirten Formen *μευ*, *σευ* u. s. f. vor Vocalen eliminiren. Wer dessen bedarf, dem giebt auch noch unsere schlechte Ueberlieferung die nöthigen Fingerzeige. Zu *P* 173 *νῦν δέ σευ ὠνοσάμην* wird Schol. Ven. A berichtet: *παρὰ Ζηνοδότωι νῦν δέ σε, ἔξω τοῦ ν*; und *Ψ* 789 *οὐ γὰρ ἐμεῦ ὀλίγον* bieten alle Handschriften *ἐμεῖ'*. Diese apostrophirten Formen, sammt den übrigen hier behandelten seit Hermann (Orphica 722) verfehmt, haben gleichzeitig van Leeuwen (Mnemos. 1885, 215 ff.) und Menrad (91 ff.) wieder zur Geltung gebracht.

Dass diese Entscheidung das richtige trifft, ergiebt sich auch aus der Behandlung der Verbalendung *-εο*. Nauck hat gezeigt (Mél. V 103 ff.) — und van Leeuwen ist darin mit ihm zusammen getroffen (Mnemos. 1886, 336 ff.) —, dass in den Fällen, wo die Handschriften *ευ* statt *εο* aufweisen, so oft ein elidirtes *εο* substituirt werden kann, dass jeder Zweifel an der Nothwendigkeit dieser Substitution ausgeschlossen wird. Die Elision bricht einige Male noch in der Ueberlieferung durch: so steht *Γ* 430 in C *εὔχε' ἀρηιφίλου*.

Die im Conjunctive des Wurzelaorists überlieferten Endungen *-ηις*, *-ηι*, *-ωσι* hat Leo Meyer (Griech. Aor. 29 ff.) durch *-εις*, *-ει*, *-ουσι* ersetzt. Die Forderung desselben Gelehrten auch im Conjunctive des *σ*-Aoristes überall da, wo das Metrum es gestattet, den kurzen Vocal herzustellen (S. 11), ist durch die Inschriften glänzend bestätigt worden:

auf ionischen Steinen hat die von Meyer erschlossene Conjunctivbildung W. Schulze erkannt (Hermes XX 491f.), für Kreta Baunack (Studien I 1. 3), und für den lesbischen Dialect ist sie durch einen Stein von Kyme (BCH XII 360 no. 4) zu belegen, auf dem es heisst: *ὅττι κέ τις πρίαται . . . [ἦ] ἀποπ[ε]ράσσει.* Die gleiche Ueberlegung, die dazu führt, *δώεις, δώει* zu schreiben, empfiehlt im Conj. Perf. *βεβρύχει* anzusetzen.

Die Formen *ἔπεσε, πεσέομαι* müssen aus einem Grunde, den Fick (Odyssee 92) und Wackernagel (KZ XXX 313f.) unabhängig von einander gefunden haben, *ἔπετε, πετέομαι* Platz machen. So viel wir wissen, war *ἔπετον* äolisch (*ἔπετον* Alk. 60), nicht ionisch (*πεσόντων* Archil. 59, *συμπεσών* Semon. 14).

Die Präsentia auf *-άω, -έω, -όω* weisen im Epos eine doppelte Flexionsweise auf, an die das Formenpaar *φιλέει* und *φιλήμεναι* erinnern möge. Die erste ist gemeingriechisch, die zweite gilt als eines der Hauptkennzeichen des Aeolischen. Die Quellen des lesbischen Dialects zeigen sie ebenfalls neben einander: dem *φιλέει* entspricht *ἀγρεόμενος* zu Assos (Papers of the Amer. School I 8 no. 5, 4), dem *φιλήμεναι* die 3. Sg. Praes. *ποίη* auf dem Decrete für die erythräischen Richter. Für homerisches *ἐπεπωλεῖτο* lassen sich also zwei äolische Aequivalente denken: *ἐπεπωλέετο* und *ἐπεπώλητο.* Welches man wählen soll, ist, wenn das Metrum keinen Fingerzeig giebt, nicht auszumachen.

In den alten Theilen des Epos ist *ἦν* so gestellt, dass es sich durch *ἔεν* ersetzen lässt und um der Häufigkeit der Fälle willen ersetzt werden muss: Leo Meyer KZ IX 423f., Nauck Mél. III 250ff. Neben *ἔεν* ist nur noch *ἦεν* anzuerkennen. Dass diese Form, die des festen *ν* wegen von Haus aus eine Pluralform sein muss, auch den Aeolern eigenthümlich gewesen ist, darf man daraus schliessen, dass sie zur Bezeichnung der 3. Plur. zwei andere Formen gebrauchen; ausser *ἔσσαν* bei Alkaios fr. 91 auch *ἔον*: *τὰ ἐγκλήματα ὅσ[σ]α ἔον Αἰγαέεσσι καὶ Ὀλυμπήνοισ[ι],* Hoffmann Griech. Dial. II S. X no. 155a, 11ff.

Im Part. Perf. Act. erscheint dreifache Stammbildung: *Ϝειδώς: Ϝειδότος, κεκλήγων: κεκλήγοντος, μεμαώς: μεμαῶτος.* Die Ansetzung des Nom. Sg. *κεκλήγων* beruht auf der Angabe des Didymos, dass die chiische Edition und Antimachos von Kolophon *N* 60 *κεκοπών* statt *κεκοπώς* gelesen haben. Die erste Form der Stammbildung ist älter als die Sonderexistenz des Griechischen und in allen griechischen Landschaften lebendig, nur nicht bei den Aeolern Kleinasiens und ihren Verwandten in Thessa-

lien und Boiotien, bei denen sie durch die zweite verdrängt ist; die dritte hat sich bisher auf keinem Gebiete gezeigt, namentlich nicht auf einem der beiden, die für das Epos in Betracht kommen. So wird der Verdacht rege, dass μεμαῶτος und Genossen künstliche Gebilde seien, und die Berufung auf got. *veitvōþs* (μάρτυς) kann ihn nicht verscheuchen. Nun berichtet Didymos zu Π 430, statt κεκλήγοντες sei ἐν τῇι ἑτέραι τῶν Ἀριστάρχου geschrieben gewesen κεκληγῶτες. Und das Motiv der Meinungsänderung verrathen die schol. Townl. zu der Stelle: οὐ γὰρ ἀναγκαῖον τὸ Αἰολικόν, μέτρου μὴ ἐπειγοντος. So gut Aristarch hier eine überlieferte Form auf Grund einer theoretischen Erwägung geändert hat, kann er es auch sonst gethan haben; die dritte Weise der Stammbildung wird also mit Fick zu eliminiren und durch die zweite zu ersetzen sein. Wer zu der Ansicht gekommen ist, dass die Grundlage des Epos äolisch sei, wird durch die Wahrnehmung, dass in den ältesten Theilen des Epos Ϝειδότος neben μεμάοντος in Blüthe steht, zu der Folgerung gedrängt, dass sich neben der neuen Form des Partic. Perf., deren Anfänge doch wohl noch vor die Auswanderung der Aeoler nach Kleinasien fallen, die alte im Sprachbewusstsein gehalten habe.

Das Augment ist nach den Grundsätzen behandelt, die van Leeuwen Enchir. dict. ep. § 130 ausgesprochen hat.

Wortformen.

ὦμος wegen des inschriftlichen ὠμοπλάτα[ν] (*Ins.* II no. 72, 2), neben dem handschriftliches ἐπομμαδίαις (Theokr. 29, 29) nicht ins Gewicht fällt. Die äolische Wortform führt so mit der attischen auf die gleiche Grundlage zurück: auf *ōmsos* (Solmsen KZ XXIX 62 f.).

ἕτερος wegen der Uebereinstimmung von lesb. ἕτερος (*Ins.* II no. 499, 10) mit thess. ἑτέρος auf dem ersten Volksbeschlusse der Larisäer wegen Verleihung des Bürgerrechts. Handschriftliches ἀτέρα (Alk. 41, 5) scheint freilich in dem AT des Steines *Ins.* II no. 5 A, 25 eine Stütze zu finden; aber die Ergänzung ἄτ[ερον] ist lediglich eine Uebereilung: der Zusammenhang führt auf ἀτ[έλειαν].

ὄρρανος ist geschrieben, um für das im Lesbischen, Ionisch-Attischen und Dorischen erscheinende Wort eine gemeinsame Grundform zu gewinnen. Allerdings geben die Handschriften Sappho 1. 11, Alk. 17, Sappho 37, Alk. 34 ὠράνω, ὠρανῶ. Aber an den beiden letzten Stellen ist die

Ueberlieferung sicher falsch, da der Vers *ὀράνω* verlangt. Schreibt man an den beiden ersten mit Wackernagel (KZ XXIX 129) *ὀρράνω*, so bilden *ὄρρανος, ὄρανος* ein Formenpaar, für das der lesbische Dialect Analogien bietet.

Dass *μείζων* in unserem Homertext Atticismus ist, lehrt *μέζων* auf der in Attika gefundenen Grabschrift epischen Dialects BCH VIII 470 (Blass bei Kühner[3] I 508). Fehlt aber hier die Dehnung, so ist mit Blass für Homer auch *κρέσσων, θάσσων, ἐλάσσων, μάλλον* anzusetzen. In dem Verse Y 429

ἄσσον ἴθ', ὡς κεν θᾶσσον ὀλέθρου πείραθ' ἵκηαι

sind *ἄσσον* und *θᾶσσον* durch den Reim verbunden. Also zieht der Ansatz *θάσσον* nothwendig *ἄσσον* nach sich, die Form, die der Venet. A meist bietet und die Grammatiker fordern. Dies *ἄσσον* ist, da der Positiv *ἄγχι* lautet, nur als Analogiebildung verständlich. Die in attisch *θᾶττων, ἐλᾶττων, κρείττων, μείζων, μᾶλλον* erscheinende Dehnung lässt man von *θᾰ́ττων, ἐλᾰ́ττων* ausgehn, wo sie lautgesetzlich entstanden sein soll. Für *θᾰ́ττων* wird diese Annahme durch den Hermes XXXV 330 aus Eretria nachgewiesenen Namen *Τήχιππος* stark erschüttert.

Das äolische Aequivalent des attischen *που* muss als *πω* gedacht werden. Beweis ΗΟΓΟ CIA IV Suppl. 1 fasc. 2 no. 60, 11 (Joh. Schmidt KZ XXXII 412).

Der vorliegenden Uebertragung ist der Text Naucks zu Grunde gelegt. Die Anmerkungen lassen sich daher auf Fragen der niederen Kritik nur ein, wo zu constatiren ist, dass die handschriftliche Ueberlieferung verlassen oder dass von der Ueberlieferung ein andrer Gebrauch gemacht worden ist als von Nauck. Ein Kreuz im Texte deutet an, dass ich die Ueberlieferung für verdorben halte und ihr nicht zu helfen weiss; ein Stern, dass es nicht möglich ist der überlieferten Wortform die äolische, die nach dem hier eingenommenen Standpunkte durch sie verdrängt worden ist, zu substituiren oder bei der Dunkelheit der Etymologie über die Ueberlieferung hinaus zu dringen.

Die erste Reihe von Anmerkungen, die den Text begleiten, nimmt auf Aenderungen, Streichungen und Umstellungen Rücksicht, deren Begründung in den beiden ersten Capiteln vorgetragen ist.

Hypothesis.

1—9. Tag. Der Priester des Apollon Chryses kommt ins Griechenlager, um seine Tochter zu lösen, die den Achäern zur Beute gefallen und dem Agamemnon als Ehrenpreis zugesprochen worden ist. Von dem Könige schroff abgewiesen, betet er um Rache zu Apollon, und der Gott sendet seine
10. Tag. tödtlichen Pfeile ins Lager neun Tage lang. Am zehnten beruft Achilleus auf Eingebung der Hera eine Versammlung des Heeres, und Kalchas offenbart die Ursache von Apollons Groll und die Mittel den Gott zu besänftigen, Freigebung der Chryseis und ein Sühnopfer. Unter Schmähreden auf den Seher willigt zwar Agamemnon ein, verlangt aber aus dem Beutetheil eines der anderen Fürsten einen Ersatz, als welchen er nach einer heftigen Gegenrede des Achilleus bestimmt dessen eigene Sclavin Briseis bezeichnet. Den zornig zum Schwerte greifenden Achill hält die von Hera gesandte Athene vor gewaltsamer That zurück, aber leidenschaftlich erklärt er, von jetzt ab dem Schlachtfeld fern bleiben zu wollen und begiebt sich, nach einem vergeblichen Versöhnungsversuch des Nestor, ergrimmt zu seinen Zelten. Agamemnon entsendet die Chryseis und die Hekatombe unter Führung des Odysseus, entsühnt das Heer und lässt durch seine Herolde Talthybios und Eurybates die Briseis aus dem Zelt des Achilleus wegführen. Der setzt sich weinend ans Meer und betet zu seiner Mutter Thetis, die, unten auf dem Meeresgrunde bei ihrem Vater Geron weilend, die Klagen ihres Sohnes hört und zu ihm emporsteigt. Auf seine Bitte verspricht sie ihm auf den Olymp zu gehen und von Zeus zu verlangen, dass er den Troern Sieg verleihen, die Achäer aber am Strand und bei den Schiffen in grosse Bedrängniss bringen möge. Thetis findet Zeus auf dem höchsten Gipfel des Olymp, und erhält von ihm die Zusage ihrer Bitte, [wenn auch nach einigem Zögern, da er weiss, dass die Erfüllung für Achilleus den Tod und für Thetis unendlichen Kummer bedeutet]. Thetis kehrt ins Meer zurück, Zeus begiebt sich zur Ruhe und beschliesst in schlafloser Nacht dem Agamemnon einen trügerischen Traum zu senden, der ihm für den folgenden Tag die Eroberung von Troia verheissen soll. Durch diesen Traum getäuscht beruft Aga-
11. Tag. memnon am Morgen die Fürsten und Mannen zur Versammlung, erzählt

ihnen sein Traumgesicht und heisst sie sich rüsten. Als die Achäer schon durch die Schlachtebene dahinziehen, sendet Zeus die Iris zu den vor dem Königspalast versammelten Troern, um sie zur Vertheidigung aufzurufen. Unter Hektors Führung stürmen die Troer zum Thor hinaus und stellen sich beim Grabmal der Myrine auf.

Die Schlacht beginnt. Antilochos thut den ersten Speerwurf, und bald erringen die Achäer grosse Vortheile, namentlich, nachdem es Aias gelungen ist den Hektor zurück zu treiben, und auch Aineias vor Menelaos und Antilochos zurückweichen muss. [Da Apollon dem bedrängten Hektor Beistand geleistet hat, verbietet Zeus den Göttern jede Einmischung in den Kampf und heisst sie auf der Spitze des Olymp unter goldenen Wolken Platz nehmen]. Darauf durchbricht Aias die feindliche Schlachtreihe und die Troer weichen. In dieser höchsten Noth räth der Seher Helenos seinem Bruder Hektor, zur Stadt zu gehen um [den Paris, der sich grollend vom Kampfe fernhält, herbeizuholen, und zugleich] die Greise und Frauen aufzuforden, dass sie durch Gebet und Gelübde die Huld der Götter erflehen. Hektor folgt dem Rath seines Bruders, findet den Paris in seinem Hause mit dem Säubern seiner Waffen beschäftigt und bereits durch die anwesende Helena besänftigt [begiebt sich darauf, um auch den zweiten Theil des ihm von Helenos ertheilten Rathes zu erfüllen, zu den Geronten] und kehrt dann in Begleitung des Paris auf das Schlachtfeld zurück. [Dem Paris gelingt es das Gleichgewicht der Schlacht wieder herzustellen]. Deiphobos tödtet den Aressohn Askalaphos. Als darauf Ares [dem dies Poseidon (?) gemeldet[1]) hat] sich trotz dem Verbot des Zeus auf das Schlachtfeld begeben will, wird er von Athene zurückgehalten. Bis zum Mittag bleibt der Kampf unentschieden; dann aber tritt aufs Neue eine entscheidende Wendung zu Gunsten der Achäer ein. Wie vorher Aias, so treibt jetzt Agamemnon die Troer in die Flucht und verfolgt sie bis zum skäischen Thor. Bis hierher ist alles im Einklang mit Agamemnons Traum verlaufen. Trotz mehrfachen Schwankungen sind doch die Achäer siegreich und Agamemnon kann sich der Hoffnung hingeben, in der That an diesem Tag Troia zu erobern. Da erfolgt die Peripetie. Um dem Schlachtfeld näher zu sein, begiebt sich Zeus vom Himmel herab auf den Ida und sendet die Iris zu Hektor, ihm das göttliche Versprechen zu bringen, dass er siegreich

1) Dieser könnte vom Meere aus die Noth der Achäer gesehen und sich dann zum Olymp begeben haben, um sie den andern Göttern zu erzählen.

sein werde, bis er zu dem Schiffslager der Achäer vorgedrungen sei und der Tag zur Rüste gehe. Und Zeus erfüllt dies Versprechen. [Hektor verwundet den Agamemnon]. Der König verlässt das Schlachtfeld, und Hektor schlägt die Achäer in die Flucht. Nur Odysseus hält Stand, aber auch er wird von Saokos kampfunfähig gemacht und von Menelaos, der bisher an einer anderen Stelle des Schlachtfelds neben Aias gekämpft hat, zu seinem Wagen gebracht, während Aias ihn gegen die verfolgenden Troer deckt. Noch einmal gelingt es Aias die Feinde an dieser Stelle des Schlachtfeldes auf kurze Zeit zurück zu treiben. Als aber Hektor, von seinem Wagenlenker Kebriones auf die Gefahr aufmerksam gemacht, herankommt, zieht auch Aias sich langsam zurück, denn die Schiffe der Achäer sind in grosser Gefahr.

Da senkt sich rettend die Nacht hernieder. Die Achäer stellen zum Schutz des Lagers und der Schiffe Vorposten aus. Die Troer aber beziehen in der Ebene ein Bivouak. Von Sorge gequält, verlässt Nestor in der Nacht sein Zelt und begegnet in den Gassen des Lagers den verwundeten Königen Agamemnon und Odysseus. Agamemnon, der jetzt erkennt, dass der Traum ihn betrogen habe, verzweifelt und denkt daran, die Nacht zu heimlicher Abfahrt zu benutzen. Aber Odysseus bringt ihn von diesem unwürdigen Vorhaben ab [und Nestor, der vorsichtig auch zu diesem nächtlichen Gang Waffen angelegt hat, räth, die Achäer zu wecken und sie sich sofort rüsten zu lassen, um vor jeder Ueberraschung gesichert zu sein]. Unterdessen sind im Morgengrauen die Troer leise und heimlich an das feindliche Lager herangekommen, [ihre Wagen lassen sie bei der Lagerstätte zurück]. Als sie sich aber dem Meere nähern, da steigt Poseidon aus der Fluth und tritt zu den sich wappnenden Achäern, um sie zu warnen. Unter dem Schutz des Gottes ziehen die Achäer in den Kampf, den an diesem Tage Teukros eröffnet.

12. Tag. Nach einer Reihe von Einzelkämpfen nehmen die tapfersten Achäer eine Vertheidigungsstellung ein, die von Hektor an der Spitze der Troer angegriffen wird. Aber ein von Aias geschleuderter Stein trifft den Hektor so gewaltig, dass er sich für einige Zeit vom Schlachtfeld zurückziehen muss, und nun gelingt es den Achäern die Troer zurückzutreiben, die erschöpft in der Mitte der Ebene bei ihren Wagen Halt machen. Da erwacht Zeus von seinem nächtlichen Schlaf und lässt alsbald durch Iris den Poseidon vom Schlachtfeld wegweisen. [Hektor hat sich mittlerweile soweit erholt, dass er wieder in den Kampf eingreifen kann. Aufs neue

rücken die Troer gegen das Griechenlager vor, und diesmal nehmen sie ihre Wagen mit]. Die Achäer müssen sich zurückziehen und stellen sich schützend vor den Schiffen auf. Die Troer greifen an. Gegen den muthig voranschreitenden Deiphobos verwirft Meriones seine Lanze. Als er in sein Zelt gehen will, um sich eine neue Waffe zu holen, [begegnet ihm Patroklos. Diesen unterrichtet er von der Verwundung des Agamemnon und des Odysseus und von der Gefahr der Schiffe]. Da beschliesst Patroklos einen Versuch zu machen, ob es ihm nicht gelinge den Achill zu erweichen, dass er seines Grolls vergesse und den Achäern Hilfe bringe. Unterdessen hat Hektor die Vertheidigungsstellung der Achäer durchbrochen. Sie fliehen regellos zu ihren Zelten, wo sie sich furchtsam zusammendrängen, die Troer aber werden der Schiffe ansichtig. Aias aber steigt auf die Schiffe und mit seinem Bruder Teukros und seinem Gastfreund Lykophron kämpft er von oben herab gegen die Feinde und tödtet den Kaletor, der auf Befehl des Hektor Feuer in die Flotte werfen will. Aber Lykophron fällt und dem Teukros zerreisst, als er auf Hektor anlegt, die Sehne seines Bogens. Er geht in sein Zelt, um sich als Hoplite zu bewaffnen und kehrt bald an die Seite seines Bruders zurück.

Unterdessen ist Patroklos zu Achilleus getreten, hat diesem die Noth der Achäer geschildert und seine Hilfe angerufen. Wenn aber vielleicht ein Schicksalsspruch, den er von seiner göttlichen Mutter vernommen, ihm die Theilnahme am Kampfe verbiete, so möge er ihn selbst an der Spitze der Myrmidonen entsenden. Achilleus verharrt bei seinem Groll, denn dieser allein, nicht ein Schicksalsspruch, hält ihn vom Schlachtfeld fern. Aber die zweite Bitte seines Freundes gewährt er und stellt ihm sogar seine eigenen Waffen und selbstverständlich auch seinen Wagen zur Verfügung; nur warnt er ihn, sich bis zu den Mauern der feindlichen Stadt vorzuwagen; habe er die Troer von den Schiffen zurückgetrieben, so solle er umkehren.

Auf dem Wagen des Achilleus und mit dessen Waffen gerüstet erscheint Patroklos auf dem Schlachtfeld, wo mittlerweile die Gefahr auf den höchsten Gipfel gestiegen ist. Denn auch Aias, der dem anstürmenden Hektor nicht länger Stand halten konnte, hat sich ausser Schussweite zurückgezogen, und schon ist es den Feinden gelungen Feuer in die Schiffe zu werfen. Beim Anblick des Patroklos aber wenden sich die Troer zur Flucht. Er löscht das Feuer und richtet an der Spitze der Myrmidonen und mit den übrigen Achäerfürsten unter den fliehenden Feinden ein

grosses Blutbad an. Da ergreift auch Hektor die Flucht und Patroklos, uneingedenk der Warnung des Achilleus, verfolgt ihn bis zum skäischen Thor. Hier tritt Apollon zum Hektor [und heisst ihn dem siegreichen Patroklos die Stirn bieten]. Als er das Gespann des Hektor auf sich zukommen sieht, springt Patroklos vom Wagen und tödtet mit einem Steinwurf den Wagenlenker seines Gegners, Kebriones. Nun verlässt auch Hektor seinen Wagen. Ein blutiger Kampf entbrennt um den Gefallnen; die Achäer aber bleiben Sieger. Da, als sich die Sonne bereits zu neigen beginnt, naht sich Apollon dem Patroklos. Mit einem Schlag seiner Faust beraubt er ihn der Waffen, den Wehrlosen verwundet ein Troer in den Rücken, und als er sich kampfunfähig in die Reihen seiner Gefährten zurückziehen will, giebt ihm Hektor den Todesstoss. Sterbend weissagt er seinem Ueberwinder sein nahes Ende.

Nach einem vergeblichen Versuch den von Automedon gelenkten Wagen des Achilleus zu erbeuten wendet sich Hektor zu der Leiche des Patroklos zurück. Während aber um den Todten ein heftiges Kampfgetümmel entsteht, giebt Zeus den Rossen des Achilleus neue Stärke. Automedon, dem sich Alkimedon als Wagenlenker beigesellt, kehrt in die Schlacht zurück, um nun selbst als Hoplit zu kämpfen. Bei diesem Anblick verlässt Hektor die Leiche des Patroklos und greift in Begleitung des Aineias und zweier anderer Trojaner den Automedon an, in der Hoffnung, nun doch noch das göttliche Gespann zu erbeuten. Aber auch Aias und Menelaos eilen auf den Ruf des Automedon, der nach einem siegreichen Zweikampf mit Aretos von Hektor schwer bedrängt wird, herbei und überlassen die Vertheidigung des gefallenen Patroklos schwächeren Kriegern, bis sich, nachdem Automedon glücklich mit den blutigen Waffen des getödteten Troers entkommen ist, der Kampf wieder dorthin zurückwendet. Nach langem Ringen gelingt es Menelaos die Leiche auf seine Schulter zu laden, während Aias den Rückzug gegen den heftig nachdringenden Hektor deckt. So nähern sie sich dem Griechenlager. [Da macht Hektor einen letzten wüthenden Angriff, bei dessen Abwehr Aias schwer verwundet wird; aber die Leiche des Patroklos ist gerettet].

Mittlerweile kehrt Automedon mit dem Wagen ins Lager zurück, meldet dem Achilleus den Tod seines Freundes und ruft ihn zur schleunigen Hilfe auf, dass die Leiche nicht den Feinden zur Beute werde. Achilleus bricht in verzweifelte Klagen aus und vermag, seiner Waffen beraubt, weder zu helfen noch zu rächen. [Da tritt Menelaos mit der

Leiche ins Zelt, ihm folgt der schwer verwundete Aias. Achill stürzt sich weinend über den toten Patroklos, rafft sich aber alsbald zum Handeln auf und rüstet sich noch immer klagend und jammernd mit den Waffen des Aias].

Auf dem Meeresgrunde hört Thetis das Klagen ihres Sohnes, aus den Fluthen auftauchend tritt sie in sein Zelt und findet ihn zur Schlacht gerüstet. Zeus hat zwar seinen Wunsch erfüllt, aber mit dem Tod des Freundes hat er die Rache an Agamemnon bezahlen müssen. Den Freund will er an Hektor rächen. Da offenbart sie ihm den bisher verschwiegenen Schicksalsspruch, dass auf Hektors Tod sein eigener Tod sofort folgen werde. Aber in leidenschaftlicher Begier nach Rache achtet Achilleus weder der Bitten der Mutter noch des eigenen Lebens und stürzt hinaus, wo die Achäer wieder bei den Schiffen zusammengedrängt sich der Feinde kaum erwehren können. Den Hektor suchend tödtet er eine Reihe trojanischer Führer, zuletzt den Königssohn Polydoros. Ergrimmt über den Tod des Bruders tritt ihm Hektor entgegen. Zeus wägt die Todesloose der beiden Helden, und Hektor fällt. [Die Troer fliehen aufgelöst zur Stadt zurück, hinter ihnen mordend Achilleus. Da als er verfolgend bis zur Stadtmauer vorgedrungen ist, tritt Apollon zu Paris, der am skäischen Thor Halt gemacht hat. Von dem Gotte angefeuert schiesst dieser auf Achilleus einen Pfeil ab, und der Sohn der Thetis stürzt todt zu Boden. Ueber den zwölften und letzten Tag der Urilias senkt sich die Nacht].

Der Text der präsumptiven Urilias.

— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —

1 Ἀτρεΐδας τε Fάναξ ἀνδρων καὶ δῖος Ἀχίλλευς. *A* 7
τίς τ' ἄρ σφωε θέων ἔριδι συνέηκε μάχεσθαι;
Λάτοος ἄγλαος υἱος. ὃ γὰρ βασιλῆϊ χολώθεις
νόσσον ὀνὰ στράτον ὦρσε κάκαν, ὀλέκοντο δὲ λᾶοι, 10
5 ὥνεκα δὴ Χρύσην ἀτίμασε ἀρράτηρα
Ἀτρεΐδας. ὃ γὰρ ἦλθε θόαις ἐπὶ νᾶας Ἀχαίων
λυσόμενός τε θύγατρα φέρων τ' ἀπερέσι' ἄποινα,
στέμμα τ' ἔχων ἐν χέρσι Fεκαβόλω Ἀπόλλωνος
χρυσίωι ὀν σκάπτρωι, καὶ λίσσετο πάντας Ἀχαίους, 15
10 Ἀτρεΐδα δὲ μάλιστα δύω, κοσμήτορε λάων·
"Ἀτρεΐδαι τε καὶ ἄλλοι ἀρίστηες Παναχαίων,
ὔμμιν μέν ποτε δοῖεν Ὀλύμπια δώματ' ἔχοντες
ἐκπερσαι Πριάμοιο πόλιν καὶ Fοίκαδ' ἱκεσθαι·
παῖδα δ' ἐμοι λῦσαί τε φίλαν, τὰ δ' ἄποινα δέκεσθαι 20
15 ἀζόμενοι Διος υἱα, Fεκάβολον Ἀπόλλωνα."
ἔνθ' ἄλλοι μὲν πάντες ἐπευφάμησαν Ἀχαιοι,

---

11 *ἀρίστηες Παναχαίων*: *ἐυκνήμιδες Ἀχαιοί* S. 46. S. 213.

---

3 *Λάτοος ἄγλαος*: *Λητόος ἀγλαὸς* Nauck (vgl. Mél. IV 437) nach *Λητοῦς ἀγλαὸν* des Gramm. Rom. in Lex. Vind. Append. 273$_{18}$; *Λητοῦς καὶ Διὸς* 4 *νόσσον*: W. Schulze Qu. ep. 115; *νοῦσον* 5 *δή*: als Möglichkeit erwähnt bei Heyne; *τὸν*. — *ἀτίμασε*: *ἠτίμασεν* A Ambr.^{1}, *ἠτίμασ'* L, *ἠτίμησ'* Ambr.^{2} C. 8 *στέμμα τ'*: H. Stephanus (vgl. Nauck Mél. IV 440); *στέμματ'* Aristarch 9 *ὀν*: *ἂν* Lehrs Seebodes Archiv II 231; *ἀνὰ* 12 *ὔμμιν μέν ποτε*: nach Nauck (Mél. IV 441); *ὑμῖν μὲν θεοὶ* 13 *καὶ Fοίκαδ'*: Bentley nach *I* 393, *Ω* 287; *εὖ δ' οἴκαδ'*.

αἴδεσθαί τ' ἱέρηα καὶ ἄγλαα δέχθαι ἄποινα. *A*
ἀλλ' οὐκ Ἀτρεΐδαι Ἀγαμέμνονι Fάνδανε θύμωι,
ἀλλὰ κάκως ἀπίη, κράτερον δ' ἐπὶ μῦθον ἔτελλε·
"μή σε, γέρον, κοίλαισιν ἔγω παρὰ ναῦσι κιχήω
ἢ νῦν δFαθύνοντ' ἢ ὕστερον αὖτις ἰόντα,
μή νύ τοι οὐ χραίσμηι σκῆπτρον καὶ στέμμα θέοιο.
τὰν δ' ἔγω οὐ λύσω· πρίν μιν καὶ γῆρας ἔπεισι
ἀμμετέρωι ἐνὶ Foίκωι, ἐν Ἄργεϊ, πήλοθι πάτρας,
ἶστον ἐποιχομέναν καὶ ἐμὸν λέχος ἀντιάοισαν.
ἀλλ' ἴθι, μή μ' ἐρέθιζε, σαώτερος ὥς κε νέηαι."
ὣς ἔφατ', ἔδFεισεν δὲ γέρων καὶ ἐπειθέτο μύθωι·
βᾶ δ' ἀκέων παρὰ θῖνα πολυφλοίσβοιο θαλάσσας.
πόλλα δ' ἔπειτ' ἀπάνευθε κίων ἄρρατο γέραιος
Ἀπόλλωνι Fάνακτι, τὸν ἠΰκομος τέκε Λάτω·
"κλῦθί μευ, ἀργυρότοξ', ὃς Χρύσην ἀμφιβέβακας
Κίλλαν τε ζαθέην Τενέδοιό τε Fῖφι Fανάσσεις,
Σμινθεῦ· εἴ ποτέ τοι χαρίεντ' ἐπὶ ναῦον ἔρεψα,
ἢ εἰ δή ποτέ τοι κατὰ πίονα μήρι' ἔκηα
ταύρων ἠδ' αἰγῶν, τόδε μοι κρήαννον ἐέλδωρ·
πείσειαν Δαναοὶ ἕμα δάκρυα σοῖσι βέλεσσι."
ὣς ἔφατ' εὐχόμενος, τῶ δ' ἔκλυε φοῖβος Ἀπόλλων·
βᾶ δὲ κατ' Ὀλύμποιο καράννων χωόμενος κῆρ,
τόξ' ὤμοισιν ἔχων ἀμφηρέφεά τε φαρέτραν.
ἔκλαγξαν δ' ἄρ' ὀϊστοὶ ἐπ' ὤμων χωομένοιο,
αὖτω κινήθεντος· ὃ δ' ἤιεε νύκτι ἐοικώς.
ἕζετ' ἔπειτ' ἀπάνευθε νάων, μετὰ δ' ἶον ἧκε·
δFεινὰ δὲ κλάγγα γένετ' ἀργυρέοιο βιοῖο.
ὄρρηας μὲν πρῶτον ἐπώιχετο καὶ κύνας ἀργούς,
αὐτὰρ ἔπειτ' αὐτοῖσι βέλος ἐχέπευκες ἐπιεὶς
βάλλ'· αἶεὶ δὲ πυραὶ νεκύων καίοντο θαμειαί.

---

17 *αἴδεσθαι*: Fick, Menrad De contr. et syniz. usu hom. 133. 136; *αἰδέεσθαι*. Vgl. *O* 562 f. 20 *κοίλαισι*: die Dreisilbigkeit von *κοίλος* erkannt von Haupt bei Nauck Mél. II 395. — *κιχήω*: Curtius Verbum² II 77; *κιχείω* 27 *δὲ γέρων*: *δ' ὁ γέρων* 29 *ἄρρατο*: *ἠρᾶθ' ὁ* 31 *μευ*: *μεν*. Auf die Variante *μοι* weist die Bemerkung der Scholien BT *ἐν γενικῇι τὸ μεῦ, οὐκ ἐν δοτικῇι*; der Dativ ist *E* 115 (= *δ* 762, *ζ* 324), *K* 278, *β* 262, *ζ* 239, *o* 172 am besten bezeugt 41 *ἤιεε*: Wackernagel KZ XXV 265 f.; *ἤιε*.

ἔνναμαρ μὲν ὀνὰ στράτον ὤιχετο κῆλα θέοιο, *A*
τᾶι δεκάται δ' ἀγόρανδε καλέσσατο λᾶον Ἀχίλλευς·
τῶι γὰρ ἐπὶ φράσ' ἔθηκε θέα λευκώλενος Ἥρα·
κάδετο γὰρ Δανάων, ὅτι ῥα θνάισκοντας ὄρητο.
οἳ δ' ἐπεὶ ὧν ἄγερθεν ὁμαγέρεες τ' ἐγένοντο,
τοῖσι δ' ὀνιστάμενος μετέφα πόδας ὠκυς Ἀχίλλευς·
"Ἀτρεΐδα, νῦν ἄμμε πάλιν πλάγχθεντας ὀΐω
ἂψ ἀπυνοστήσην, αἴ κεν θάνατόν γε φύγοιμεν,
αἰ δὴ ὁμῶ πόλεμος δαμάει καὶ λοῖμος Ἀχαιοις.
ἀλλ' ἄγε δή τινα μάντιν †ἐρείομεν ἢ ἱέρηα,
ὃς Fείπηι ὅ τι τόσσον ἐχώσατο Φοῖβος Ἀπόλλων,
αἴ τ' ἄρ' ὅ γ' εὐχώλας ἐπιμέμφεται αἴ τ' ἐκατόμβας,
αἴ κέν πως Fάρνων κνίσσας αἴγων τε τελείων
βόλλητ' ἀντιάσαις ἄμμιν ἀπὸ λοῖγον ἄμυνναι".
ἦ τοι ὅ γ' ὣς Fείπων κατ' ἄρ' ἕζετο. τοῖσι δ' ὀνέστα
Κάλχαις Θεστορίδας, οἰωνοπόλων ὄχ' ἄριστος,
ὃς Fείδη τά τ' ἐοντα τά τ' ἐσσόμενα πρό τ' ἐοντα,
καὶ νάεσσ' ἀγήσατ' Ἀχαιων Fίλιον εἴσω
Fὰν διὰ μαντοσύναν, τάν Foι πόρε Φοῖβος Ἀπόλλων.
ὅ σφιν ἐῢ φρονέων ἀγοράσατο καὶ μετέFειπε·
"ὦ Ἀχίλευ, κέλεαί με, διίφιλε, μυθήσασθαι
μᾶνιν Ἀπόλλωνος, Fεκαταβελέταο Fάνακτος.
τοιγὰρ ἔγω Fερέω· σὺ δὲ σύνθεο καί μοι ὄμοσσον
ἦ μέν μοι πρόφρων Fέπεσιν καὶ χέρσιν ἀρήξην.
ἦ γὰρ ὀΐομαι ἄνδρα χολώσεμεν, ὃς μέγα πάντων
Ἀργείων κρατέει καί Foι πείθονται Ἀχαιοι.

A 63 *ἦ καὶ ὀνειροπόλον, καὶ γάρ τ' ὄναρ ἐκ Διός ἐστιν: Ζηνόδοτος ἠθέτηκεν* Schol.; S. 213.

---

50 *ὄρητο*: *ὁρῆτο* Zenodot hier und 188; vgl. *ὄρηαι* ξ 343. Das Präsens *ὄρημι* ist lesbisch: *οὔδεν ὄρημ'* Sappho 2 11. Die Hss. *ὁρᾶτο* 55 *δαμάει*: Fick; *τε δαμᾶι* 60 *βόλλητ' ἀντιάσαις*: nach Payne Knight (*βουλητ' ἀντιασανς*) und Stier Curt. Stud. II 138; *βούλεται ἀντιάσας*. 61 *κατ' ἄρ' ἕζετο*: als echte Lesart erwiesen durch die Glosse *κατ' ἔρ' ἕζετο· ἐκαθέζετο* (Hes.), die auf die kyprische Recension weist. Gegen Zenodots Lesart *ἐκαθέζετο*, die man mit *ἐσύνηκε* des Alkaios (fr. 131) und ΕΚΑΘΘΕΚΕ der äolischen Vasen aus Naukratis (Hoffmann GD II 115ff.) stützen könnte, spricht auch die Thatsache, dass Präposition nnd Verbalform im Epos eine sehr lockere Einheit bilden 63 *Fείδη*: nach Wackernagel in Bezzenbergers Beitr. IV 266; *ἤιδη, ἤιδει*.

κρέσσων γὰρ βασίλευς, ὅτε χώσεται ἀνδρι χέρειι· *A* 80
αἴ περ γάρ τε χόλον γε καὶ αὔταμαρ καταπέψει,
ἀλλά τε καὶ μετόπισθεν ἔχει κότον, ὄφρα τελέσσει,
ἐν στήθεσσιν ἔοισι. σὺ δὲ φράσαι, αἴ με σαώσεις."
τὸν δ' ἀπαμειβόμενος προσέφα πόδας ὠκυς Ἀχίλλευς·
"θαρσήσαις μάλα Fεῖπε θεοπροπέων ὅτι Fοῖσθα. 85
οὐ μὰ γὰρ Ἀπόλλωνα διίφιλον, ὧι τε σύ, Κάλχαν,
εὐχόμενος Δαναόισι θεοπροπίαις ὀναφαίνεις,
ζώοντός γ' ἔμεθεν καὶ ἐπὶ χθόνι δερκομένοιο
οὔ τις σοὶ παρὰ ναῦσι βαρείαις χέρρας ἐποίσει
συμπάντων Δανάων, οὐδ' αἴ κ' Ἀγαμέμνονα Fείπηις, 90
ὃς νῦν πόλλον ἄριστος Ἀχαιων εὔχεται ἔμμεν."
καὶ τότε δὴ θάρσησε καὶ αὐδα μάντις ἀμύμων·
"οὔτ' ἄρ' ὅ γ' εὐχώλας ἐπιμέμφεται οὔτ' ἑκατόμβας,
ἀλλ' ἕνεκ' ἀρρᾶτηρος, ὃν ἀτίμασσ' Ἀγαμέμνων,
οὔτ' ἀπέλυσε θύγατρα καὶ οὐκ ἀπεδέξατ' ἄποινα, 95
τώνεκ' ἄρ' ἄλγε' ἔδωκε Fεκάβολος ἠδ' ἔτι δώσει.
οὐδ' ὅ γε πρὶν Δαναόισι ἀFείκεα λοιγὸν ἀπώσει,
πρίν γ' ἀπὺ πάτρι φίλωι δόμεναι Fελικώπιδα κόρραν
ἀπριάταν ἀνάποινον, ἄγην τ' ἱέραν ἑκατόμβαν
εἰς Χρύσαν· τότε κέν μιν ἱλασσάμενοι πεπίθοιμεν." 100
ἦ τοι ὅ γ' ὣς Fείπων κατ' ἄρ' ἕζετο. τοῖσι δ' ὀνέστα
ἥρως Ἀτρεΐδας εὐρὺ κρεῖων Ἀγαμέμνων
ἀχνύμενος· μένεος δὲ μέγα φρένες ἀμφιμέλαιναι
πίμπλαντ', ὄσσε δέ Fοι πυρὶ λαμπετάοντ' ἐFεFίκταν.
Κάλχαντα πρώτιστα κάκ' ὀσσόμενος προσέFειπε· 105
"μάντι κάκων, οὔ πώ ποτέ μοι τὰ κρήγυ' ἔFειπες.

---

73 *χέρειι*: W. Schulze Qu. ep. 30; *χέρηι* 78 *θεοπροπέων*: Nauck (vgl. 102); *θεοπρόπιον* 81 f. ist überliefert: *οὔ τις ἐμεῦ ζῶντος καὶ ἐπὶ χθονὶ δερκομένοιο σοὶ κοίλῃσι παρὰ νηυσὶ . . . .* Unter Berufung auf *π* 439 *ζώοντός γ' ἐμέθεν καὶ ἐπὶ χθονὶ δερκομένοιο* und mit Streichung des dialectwidrigen *κοίλῃσι* hat van Leeuwen (Mnemos. 1885, 216; sachlich übereinstimmend Fick Il. XVII) geschrieben: *οὔ τίς σοι παρὰ νηυσὶ βαρείας χεῖρας ἐποίσει, ζώοντός γ' ἐμέθεν καὶ ἐπὶ χθονὶ δερκομένοιο.* Unabhängig von ihm ist Menrad (De contr. et synizes. usu hom. 93 f.) auf eine mit der oben vorgetragenen fast gleichlautende Herstellung gekommen 83 *αἴ κ'*: *ἤν* 87 *ἀτίμασσ'*: nach Nauck Mél. IV 38 ff. (vgl. 5); *ἠτίμασ'* LS, *ἠτίμησ'* die übrigen 94 *κατ' ἄρ' ἕζετο*: zu 61 99 *ἀFείπες*: *ἔειπες* C, *εἶπες* A (und so Christ)

αἰεί τοι τὰ κάκ' ἐστὶ φίλα φράσι μαντεύεσθαι, *A*
ἔσθλον δ' οὔτε τί πω Fεῖπες Fέπος οὔτ' ἐτέλεσσας.
καὶ νῦν ἐν Δαναοῖσι θεοπροπέων ἀγορεύεις,
ὡς δὴ τῶδ' ἕνεκά σφι Fεκάβολος ἄλγεα τεύχει,
ὧνεκ' ἔγω κόρρας Χρυσηΐδος ἄγλα' ἄποινα
οὐκ ἔθελον δέξασθαι, ἐπεὶ πόλυ βόλλομαι αὕταν
Fοίκοι ἔχην. καὶ γάρ Fε Κλυταιμήστρας προβέβολλα
κορριδίας ἀλόχω, ἐπεὶ οὔ Fεθέν ἐστι χερείων
οὐ δέμας οὐδὲ φύαν, οὔτ' ἂρ φρένας οὔτε τι Fέργα.
ἀλλὰ καὶ ὥς ἐθέλω δόμεναι πάλιν, αἰ τό γ' ἄμεινον·
βόλλομ' ἔγω λᾶον σάον ἔμμεναι ἢ' ἀπόλεσθαι.
αὐτὰρ ἔμοι γέρας αὖτικ' ἑτοιμάσατ', ὄφρα μὴ οἷος
Ἀργείων ἀγέραστος ἔω, ἐπεὶ οὐδὲ FέFοικε.
λεύσσετε γὰρ τό γε πάντες, ὅ μοι γέρας ἔρχεται ἄλλαι."
τὸν δ' ἀμείβετ' ἔπειτα ποδάρκης δῖος Ἀχιλλεύς·
"Ἀτρεΐδα κύδιστε, φιλοκτεανώτατε πάντων,
πῶς γάρ τοι δώσουσι γέρας μεγάθυμοι Ἀχαιοί;
οὐδέ τί πω Fίδμεν ξυνήϊα κείμενα πόλλα,
ἀλλὰ τὰ μὲν πολίων ἐξ ἐπράθομεν, τὰ δέδασται,
λάοις δ' οὔ τι FέFοικε παλίλλογα ταῦτ' ἐπαγέρρην.
ἀλλὰ σὺ μὲν νῦν τάνδε θέωι πρόες· αὐτὰρ Ἀχαιοί
τρίπλαι τετράπλαι τ' ἀπυπείσομεν, αἴ κέ ποθι Ζεὺς
δῶσι πόλιν Τροΐαν ἐυτείχεα ἐξαλάπαξαι."
τὸν δ' ἀπαμειβόμενος προσέφα κρείων Ἀγαμέμνων·

ἔειπας DL, εἶπας Aristophanes und Aristarch; für -ες sprechen die von La Roche Hom. Textkr. 240 angeführten Thatsachen 101 Fεῖπες: εἶπες DT¹; εἶπας AC 106 Fε: Bentley; ῥα. — Κλυταιμήστρας: Papageorgiu; vgl. Kretschmer Vaseninschr. 167, Robert Homer. Becher 52; Κλυταιμνήστρης. 110 σάον: Payne Knight, Fick, bestätigt durch Apollon. Περὶ συνδ. p. 223₁₀ Schn.; σόον. Die Form σάον wird auch Schol. Ven. A zu Π 252 erwähnt; vgl. σαώτερος 27, σαόφρων, ἰσάωσα, ἐσαώθην u. s. f. (van Herwerden Quaest. ep. et eleg. 60) 111 αὐτικ': ἄλλο Nauck Mél. V 93f. 119 οὔ τι FέFοικε: erwähnt von Nauck; οὐκ ἐπέοικε 121 τετράπλαι: τετρα- wegen bōot. τετράμεινον IGS 1 no. 3172₁₁₈. ₁₅₃, neben dem handschriftliches τετραβαρήων (Alk. 153) alle Bedeutung verliert. -πλαι natürlich nicht zu -πλοος, sondern zu -πλος; vgl. διπλεῖ zu Gortyn und Herakleia 122 Τροΐαν: Τροίην ACD Arist.; Τρωίην Apoll. Soph. Lex. Hom. 155₁₂, Τρῴην Ahrens Kl. Sch. I 118. Vielleicht ist die Adjectivform Τρόϊος als Alterthümlichkeit zu halten; vgl. W. Schulze Qu. ep. 22. — ἐϋτείχεα: Nauck Mél. IV 595; εὐτείχεον.

"μὴ δ' οὕτως, ἀγαθός περ ἐών, θεοΓείκελ' Ἀχίλλευ, *A*
κλέπτε νόωι, ἐπεὶ οὐ παρελεύσεαι οὐδέ με πείσεις.
ἦ ἐθέλεις, ὄφρ' αὖτος ἔχηις γέρας, αὐτὰρ ἔμ' αὖτως
ἧσθαι δευόμενον, κέλεαι δέ με τάνδ' ἀπύδομεν;
ἀλλ' αἱ μὲν δώσουσι γέρας μεγάθυμοι Ἀχαιοι, 135
ἄρσαντες κατὰ θῦμον, ὅπως ἀντάξιον ἔσται —
αἱ δέ κε μὴ δώωισι, ἐγω δέ κεν αὖτος ἕλωμαι
ἢ τέον ἢ' Αἴαντος ἰὼν γέρας ἢ' Ὀδύσηος. 138
ἀλλ' ἦ τοι μὲν ταῦτα μεταφρασόμεσθα καὶ αὖτις· 140
νῦν δ' ἄγε, νᾶα μέλαιναν Ϝερύσσομεν εἰς ἅλα δῖαν,
εἰς δ' ἐρέταις ἐπίτασδες ἀγέρρομεν, εἰς δ' ἑκατόμβαν
θήομεν, ὀν δ' αὐταν Χρυσηΐδα καλλιπάρθενον
βάσομεν· εἷς δέ τις ἄρχος ἀνὴρ βολλάφορος ἔστω,
ἢ' Αἴαις ἢ' Ἰδομένευς ἢ δῖος Ὀδύσσευς, 145
ἠὲ σύ, Πηλεΐδα, πάντων ἐκπαγλότατ' ἀνδρων,
ὄφρ' ἄμμιν Διὸς υἱὰ ἱλάσσεαι ἔρα Ϝέρξαις."
τὸν δ' ἄρ' ὑποδρα Ϝίδων προσέφα πόδας ὠκυς Ἀχίλλευς·
"ὦ μοι ἀναιδείαν ἐπιϜέμμενε, κερδαλέοφρον,
πῶς τίς τοι πρόφρων Ϝέπεσιν πείθηται Ἀχαιων 150
ἢ' ὁδὸν ἐλθέμεναι ἢ' ἄνδρασι Ϝῖφι μάχεσθαι;
οὐ γὰρ ἔγω Τρώων ἕνεκ' ἦλυθον αἰχμητάων
δεῦρο μαχησόμενος, ἐπεὶ οὔ τί μοι αἴτιοί εἰσι·
οὐ γάρ πώ ποτ' ἔμαις βοῦς ἤλασαν οὐδὲ μὲν ἵπποις,
οὐδέ ποτ' ἐν Φθίαι ἐριβώλακι βωτιανέρραι 155
κάρπον ἐδηλήσαντο, ἐπεὶ μάλα πόλλα μέσαγυ
ὀρεά τε σκιόεντα θάλασσά τε Ϝαχάεσσα·

---

139 *Διὸς υἱὰ*: *ἐκάεργον* S. 214.
A 139: *ἀθετεῖται* Schol., S. 214.

---

127 *ἀπύδομεν*: der Vers wird durch Einsetzung der äolischen Form zum *μείονρος*; vgl. *νεμέσσι* 746 133 *μέλαιναν Ϝερύσσομεν*: Usener Altgriech. Versbau 18 135 *θήομεν*: Curtius Verbum² II 77; *θείομεν* 139 *Ϝέρξαις*: nach Leo Meyer KZ XV 11; *ῥέξας* 145 *μαχησόμενος*: nicht zu ändern, W. Schulze Qu. ep. 449f. 147 *βωτιανείραι*: *βοτιανείρῃ* van Leeuwenda Costa nach einer Variante zu τ 408. Aber *βωτιάνειρα* verhält sich zu *Δαβώτας* wie *Ὀρτίλοχος* zu *Δυκόρτας*, das *ω* zu bezweifeln fehlt also jeder Anlass 148 *ἐδηλήσαντο, ἐπεί*: Nauck Mél. IV 616, da in der Cäsur des dritten Fusses der Hiatus der Elision vorgezogen wird; *ἐδηλήσαντ', ἐπεὶ ἦ.* — *μέσαγυ*: nach Bekker Hom. Bl. 1. 212; *μεταξύ*.

150 ἀλλὰ σοί, ὦ μέγ᾽ ἄναιδες, ἅμ᾽ ἑσπόμεθ᾽, ὄφρα σὺ χαίρῃς,
τίμαν ἀρνύμενοι Μενελάῳ σοί τε, κύνωπα,
πρὸς Τρώων· τῶν οὔ τι μετατρέπε᾽ οὐδ᾽ ἀλεγίζεις. *A* 160
καὶ δή μοι γέρας αὖτος ἀπαγρήσεσθαι ἀπέλλῃς,
ὧι ἔπι πόλλ᾽ ἐμόγησα, δόσαν δέ μοι υἷες Ἀχαιῶν.
155 οὐ μὲν σοί ποτε ϝίσσον ἔχω γέρας, ὅππότ᾽ Ἀχαιοὶ
Τρώων ἐκπέρσοισ᾽ εὖ ναιόμενον πτολίεθρον·
ἀλλὰ τὸ μὲν πλεῖον πολυαίικος πολέμοιο 165
χέρρες ἔμαι διέποισ᾽· ἀτὰρ αἴ ποτε δάσμος ἵκηται,
σοὶ τὸ γέρας πόλυ μέζον, ἔγω δ᾽ ὀλίγον τε φίλον τε
160 ἔρχομ᾽ ἔχων ἐπὶ νᾶας, ἐπεί κε κάμω πολεμίζων.
νῦν δ᾽ εἶμι Φθίανδε, ἐπεὶ πόλυ φέρτερόν ἐστι
ϝοἰκαδ᾽ ἴμεν σὺν ναῦσι κορώνισι, οὐδέ σ᾽ ὀΐω 170
ἔνθαδ᾽ ἄτιμος ἐὼν ἄφενος καὶ πλοῦτον †ἀφύξειν.“
τὸν δ᾽ ἀμείβετ᾽ ἔπειτα ϝάναξ ἀνδρῶν Ἀγαμέμνων·
165 „φεῦγε μάλ᾽, αἴ τοι θῦμος ἐπέσσυται, οὐδέ σ᾽ ἔγω γε
λίσσομαι ἔννεκ᾽ ἐμειο μένην· παρ᾽ ἔμοι γε καὶ ἄλλοι,
οἵ κέ με τιμάσοισι, μάλιστα δὲ μητίετα Ζεῦς. 175
ἔχθιστος δέ μοι ἐσσὶ διοτρεφέων βασιλήων·
αἰεὶ γάρ τοι ἔρις τε φίλα πόλεμοί τε μάχαι τε. 177
170 Μυρμιδόνεσσι ϝάνασσε· σέθεν δ᾽ ἔγω οὐκ ἀλεγίζω 180
οὐδ᾽ ὄθομαι κοτέοντος. ἀπελλήσω δέ τοι ὧδε·
ὡς ἔμ᾽ ἀπαγρέεται Χρυσηΐδα Φοῖβος Ἀπόλλων,
τὰν μὲν ἔγω σὺν νῒ τ᾽ ἔμαι καὶ ἕμοισ᾽ ἑτάροισι
πέμψω, ἔγω δέ κ᾽ ἄγω Βρησηΐδα καλλιπάρυον
175 αὖτος ἰὼν κλισίανδε, τέον γέρας, ὄφρ᾽ εὖ ϝείδεις 185
ὅσσον φέρτερός ἐμμι σέθεν, στυγέηι δὲ καὶ ἄλλος

A 178. 179 s. S. 214.

---

152 *μετατρέπε᾽*: van Leeuwen Mnemos. 1886, 343; *μετατρέπηι* 158 *αἴ*: *ἤν* 160 *ἔπει κε*: Aristarch; *ἐπὴν κεκάμω* die Handschr. 161 *Φθίανδε, ἐπεὶ*: Nauck (zu 148) mit Drakon *Περὶ μέτρων* 96, 24; *Φθίηνδ᾽, ἐπεὶ ἤ* 162 *σ᾽*: „i. e. *σοί*“ Bekker und so schon Schol. Townl zu *Z* 165 *δέ μ᾽*: *ἀντὶ τοῦ μοι, ὡς οὐδέ σ᾽ ὀΐω* . . . Vgl. Cobet Misc. crit. 345 f., van Leeuwen Mnemos. 1885, 190 167 *τιμάσοισι*: *τιμήσουσι* (nicht *-σωσι*; die Form ist alter Conjunctiv Aor.) 174 *Βρησηΐδα*: Fick Beitr. VII 151 nach *Ins.* II no. 478a *Διονύσωι Βρησαγέν[η]*; *Βρισηΐδα* 175 *τέον*: nach Payne Knight; *τὸ σὸν*. — *ϝείδεις*: W. Schulze KZ XXIX 251, *ϝείδηις* Fick; *εἰδῆις* die Hss., *εἴδῃις* Tyrannio nach Schol. Ven. A zu *α* 174: *τὸ εἰδῶ Τυραννίων μὲν βαρύνει, Ἀρίσταρχος δὲ περισπᾶι.*

Fίσσον ἔμοι φάσθαι καὶ ὁμοιωθήμεναι ἄνταν.“ *A*
ὣς φάτο· Πηλεΐωνι δ᾽ ἄχος γένετ᾽, ἐν δέ Foι ἦτορ
στήθεσσιν λασίοισι διόνδιχα μερμήριζε,
ἦ᾽ ὅ γε φάσγανον ὀξὺ Fερυσσάμενος παρὰ μήρω 190
τοὺς μὲν ὀναστάσειε, δ δ᾽ Ἀτρεΐδαν ἐναρίζοι,
ἦὲ χόλον παύσειε ἐρατύσειέ τε θῦμον.
ἄος δ ταῦτ᾽ ὤρμαινε κατὰ φρένα καὶ κατὰ θῦμον,
ἤλκετο δ᾽ ἐκ κολέοιο μέγα ξίφος, ἦλθε δ᾽ Ἀθάνα
ὀρράνοθεν· πρὸ γὰρ ἧκε θέα λευκώλενος Ἥρα, 195
ἄμφω ὁμῶς θύμωι φιλέοισά τε κἀδομένα τε.
στᾶ δ᾽ ὄπιθεν, ξάνθας δὲ κόμας ἕλε Πηλεΐωνα,
οἴωι φαινομένα· τῶν δ᾽ ἄλλων οὔ τις ὄρητο.
θάμβησεν δ᾽ Ἀχιλεύς, μετὰ δ᾽ ἐτράπετ᾽· αὐτίκα δ᾽ ἔγνω
Πάλλαδ᾽ Ἀθαναίαν· δFείνω δέ Foι ὄσσ᾽ ἐφαάνθεν· 200
καί μιν φωνήσαις Fέπεα πτερόεντα προσαύδα·
”τίπτ᾽ αὖτ᾽, αἰγιόχοιο Διὸς τέκος, ἐλήλουθας;“ 202
τὸν δ᾽ αὖτε προσέFειπε θέα γλαυκῶπις Ἀθάνα· 206
”ἦλθον ἔγω παύσοισα τέον μένος, αἴ κε πίθηαι,
ὀρράνοθεν· πρὸ δέ μ᾽ ἧκε θέα λευκώλενος Ἥρα,
ἄμφω ὁμῶς θύμωι φιλέοισά τε καδομένα τε.
ἀλλ᾽· ἄγε, λῆγ᾽ ἔριδος, μηδὲ ξίφος ἕλκεο χέρρι· 210
ἀλλ᾽ ἤ τοι Fέπεσιν μὲν ὀνείδισον, ὡς ἔσεται περ.“ 211
τὰν δ᾽ ἀπαμειβόμενος προσέφα πόδας ὠκὺς Ἀχιλλεύς· 215
”χρὴ μὲν σφωΐτερόν γε, θέα, Fέπος ἐρύσσασθαι,
καὶ μάλα περ θύμωι κεχολώμενον· ὣς γὰρ ἄμεινον.
ὅς κε θεοῖσ᾽ ἐπιπείθηται, μάλα τ᾽ ἔκλυον αὐτῶ.“
ἦ, καὶ ἐπ᾽ ἀργυρέαι κώπαι σχέθε χέρρα βαρειαν,
ἄψ δ᾽ εἰς κόλλεον ὦσε μέγα ξίφος, οὐδ᾽ ἀπίθησε 220

A 203—205 und 212—214 S. 214f.

---

179 *μερμήριζε*; nach L und anderen; *μερμήριξεν* die übrigen 182 *ἐρατύσειε*: angesetzt nach der kyprischen Glosse *ἐράτοθεν· ἀνεπαύσα[ν]το* Hes. 188 *ὄρητο*: *ὀρῆτο* C und Zenodot; *ὀρᾶτο* die übrigen. Zu 50 194 *τέον*: *τεόν* Eust., Payne Knight; *τὸ σὸν* 200 **ἐρύσσασθαι*: *εἰρύσσασθαι* die geringeren Hss., *εἰρύσασθαι* ACDL. In *εἰρύσσασθαι* wie in *εἰρύσσαισθε P* 327, *εἰρύσσαιτο Θ* 143, *π* 459, *εἰρύσσονται Σ* 276 steht *ει* aus dem gleichen Grunde wie in *εἰλήλουθα*, in *εἰρυόμεσθα Φ* 588 aus dem gleichen wie in *εἰαρινός*. Dass *ἐρύω* ‘schützen, retten’ zu lat. *servare* gehört, hat Ahrens erkannt (Kl. Sch. I 545 ff.)

μύθωι Ἀθαναίας· ἃ δ' Ὄλυμπόνδ' ἐβεβάκη *A*
δῶμ' εἰς αἰγιόχοιο Διὸς μετὰ δαίμονας ἄλλους.
Πηληΐδας δ' ἔξαυτις ἀταρτάροισι Fέπεσσι
Ἀτρεΐδαν προσέFειπε, καὶ οὔ πω λῆγε χόλοιο·
" Fοινόβαρες, κύνος ὄππατ' ἔχων, κραδίαν δ' ἐλάφοιο,
οὔτε ποτ' εἰς πόλεμον ἅμα λάοισ' ὁρμάθημεν
οὔτε λόχονδ' ἴμεναι σὺν ἀριστῆεσσιν Ἀχαιῶν
τέτλακας θύμωι· τὸ δέ τοι κᾶρ Fείδεται ἔμμεν.
ἦ πόλυ λώϊόν ἐστι κατὰ στρατὸν εὖρυν Ἀχαιῶν
δῶρ' ἀπυάγρησθαι, ὅς τις σέθεν ἄντια Fείπηι.
δαμόβορος βασίλευς, ἐπεὶ οὐτιδάνοισι Fανάσσεις·
ἦ γάρ κ', Ἀτρεΐδα, νῦν ὕστατα λωβάσαιο.
ἀλλ' ἔκ τοι Fερέω, καὶ ἐπὶ μέγαν ὅρκον ὄμωμαι·
ναὶ μὰ τόδε σκᾶπτρον, τὸ μὲν οὔ ποτε φύλλα καὶ ὄζοις
φύσει, ἐπεὶ δὴ πρῶτα τόμαν ἐν ὄρεσσι λέλοιπε,
οὐδ' ἀναθαλήσει· περὶ γάρ ῥά Fε χάλκος ἔλεψε
φύλλα τε καὶ φλοῖον· νῦν αὖτέ μιν υἷες Ἀχαιῶν
ἐν παλάμαι φορέουσι δικάσπολοι, οἵ τε Θέμιστας
πρὸς Διὸς ἐρρύαται· ὃ δέ τοι μέγας ἔσσεται ὅρκος·
ἦ ποτ' Ἀχιλλῆος πόθα ἵξεται υἷας Ἀχαιῶν
σύμπαντας· τότε δ' οὔ τι δυνάσεαι ἀχνύμενός περ
χραισμεμέν, εὖτέ κε πόλλοι ὑπ' Ἕκτορος ἀνδροφόνοιο
θνάισκοντες πίπτωισι· σὺ δ' ἔνδοθι θῦμον ἀμύξεις
χωόμενος, ὅ τ' ἄριστον Ἀχαιῶν οὔ τι ἔτεισας."
ὣς φάτο Πηλεΐδας, ποτὶ δὲ σκᾶπτρον βάλε γαίαι
χρύσιοισιν Fάλλοισι πεπάρμενον, ἕζετο δ' αὖτος·
Ἀτρεΐδας δ' ἑτέρωθεν ἐμήνιε. τοῖσι δὲ Νέστωρ
FαδυFέπης ὀνόρουσε, λίγυς Πυλίων ἀγορήτας,
τῶι καὶ ἀπὸ γλώσσας μέλιτος γλυκίων ῥέεν αὐδή.
τῶι δ' ἤδη δύο μὲν γενεαὶ μερόπων ἀνθρώπων

---

210 *λάοισ' ὁρμάθημεν*: *λαῶι θωρηχθῆναι* S. 34. S. 215.

---

206 *δῶμ' εἰς*: Fick Il. 544; *δώματ' ἐς* 216 *κ'*: *ἂν* 222 *παλάμαι*: nach Nauck; *παλάμαις*. Wegen des Singulars vgl. *ν* 78 *ἀνερρίπτουν ἅλα πηδῶι* 226 *χραίσμεμεν*: nach Nauck Mél. II 418; *χραισμεῖν*. — *εὖτέ κε*: *εὖτ' ἂν* 228 *οὔ τι*: Cobet Misc. crit. 275; *οὐδέν*. — *ἔτεισας*: *ἔτισας* die Hss. und W. Schulze Qu. ep. 355; aber ΤΗΣΙΜΕΝΕΣ in Thespiai (IGS 1 no. 1888 b9) weist die gleiche Vocalisation wie att. *Τεισιμένης* auf.

ἐφθίατ', οἵ Ϝοι πρόσθεν ἄμ' ἕτραφον ἠδ' ἐγένοντο *A*
ἐν Πύλωι ἀγαθέαι, μετὰ δὲ τριτάτοισ' ἐϜάνασσε.
ὅ σφιν ἓϋ φρονέων ἀγοράσατο καὶ μετέϜειπε·
"ὦ πόποι, ἦ μέγα πένθος Ἀχαιΐδα γαῖαν ἱκάνει.
ἦ κεν γαθήσαι Πρίαμος Πριάμοιο τε παῖδες,
ἄλλοι τε Τρῶες μέγα κεν κεχαροίατο θύμωι,
αἰ σφῶϊν τάδε πάντα πυθοίατο μαρναμένοιιν,
οἳ περὶ μὲν βόλλαν Δανάων, περὶ δ' ἐστὲ μάχεσθαι.
ἀλλὰ πίθεσθ'· ἄμφω δὲ νεωτέρω ἐστὸν ἐμειο.
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
τὸν δ' ἀπαμειβόμενος προσέφα κρεῖων Ἀγαμέμνων·
"ναὶ δὴ ταῦτά γε πάντα, γέρον, κατὰ μοῖραν ἔϜειπες.
ἀλλ' ὅδ' ἄνηρ ἐθέλει περὶ πάντων ἔμμεναι ἄλλων,
πάντων μὲν κρατέην ἐθέλει, παῖσιν δὲ Ϝανάσσην,
παῖσι δὲ σαμαίνην, ἃ τιν' οὐ πείσεσθαι ὀΐω.
αἰ δέ μιν αἰχμάταν ἔθεσαν θέοι αἰὲν ἐόντες,
τώνεκά Ϝοι †προθέουσιν ὀνείδεα μυθήσασθαι;"
τὸν δ' ἂρ' ὑποβλήδαν ἀμείβετο δῖος Ἀχιλλεύς·
"ἦ γάρ κε δϜέελός τε καὶ οὐτιδανος καλεοίμαν,
αἰ σοὶ πᾶν Ϝέργον ὑποϜείξομαι, ὅττι κε Ϝείπηις.
ἄλλοισιν δὴ ταῦτ' ἐπιτέλλεο, μὴ γὰρ ἔμοι γε.
ἄλλο δέ τοι Ϝερέω, σὺ δ' ἐνὶ φράσι βάλλεο σῆισι·
χέρσι μὲν οὔ τοι ἔγω γε μαχήσομαι ἕννεκα κόρρας,
οὔτε σοὶ οὔτε τιωι ἄλλωι, ἐπεὶ μ' ἀπέλεσθέ Ϝε δόντες.
τῶν δ' ἄλλων ἃ μοι ἔστι θόαι παρὰ νῆϊ μελαίναι,
τῶν οὔ κέν τι φέροις ὀνέλων ἀϜέκοντος ἔμειο.
εἶ δ' ἄγε μάν, πέρρασαι, ἵνα γνώοισι καὶ οἵδε·
αἶψά τοι αἷμα κέλαινον ἐρωήσει περὶ δόρρι."
ὣς τώ γ' ἀντιβίοισι μαχεσσαμένω Ϝεπέεσσι
ὀνστάταν, λῦσαν δ' ἀγόραν παρὰ ναῦσιν Ἀχαιῶν.
Πηλεΐδας μὲν ἐπὶ κλισίαις καὶ νῆας ἴσσαις

A 260—284 S. 215. 296: *ἀθετεῖται* Schol., S. 215.

235 *ἔτραφον*; *τράφον* Buttmann Ausf. Sprachl. II 241; *τράφεν* 245 *ἔϜειπες*: *ἴσπας* LS Laud. Mosc. 1. 2; zu 99 252 *δϜέελος*: nach W. Schulze Qu. ep. 244; *δειλός* 253 *σοὶ πᾶν Ϝέργον ὑποϜείξομαι*: nach Payne Knight; *δὴ σοὶ πᾶν Ϝεργον ὑπείξομαι* 256 *μαχήσομαι*: zu 145 257 *τιωι*: Fick Beitr. XXI. 31; *τωι. Ϝε*: van Leeuwen Mnemos. 1885, 200 259 *οὔ κέν*: *οὐκ ἄν*.

ἦιεε σύν τε Μενοιτιάδαι καὶ Ϝοῖσ᾽ ἑτάροισι· *A*
᾽Ατρεΐδας δ᾽ ἄρα νᾶα θόαν ἄλαδε προϜέρυσσε,
εἰς δ᾽ ἐρέταις ἔκριννε ἑείκοσι, εἰς δ᾽ ἑκατόμβαν
βᾶσε θέωι, ὀνὰ δὲ Χρυσηΐδα καλλιπάραυον
ἧσσεν ἄγων· ἐν δ᾽ ἄρχος ἔβα πολύμητις ᾽Οδύσσευς.
οἱ μὲν ἔπειτ᾽ ὀνάβαντες ἐπέπλεον ὖγρα κέλευθα,
λάοις δ᾽ ᾽Ατρεΐδας ἀπολυμαίνεσθαι ἄνωγε.
οἱ δ᾽ ἀπελυμαίνοντο καὶ εἰς ἅλα λύματ᾽ ἔβαλλον,
Ϝέρδον δ᾽ ᾽Απόλλωνι τελήεσσαις ἑκατόμβαις
ταύρων ἠδ᾽ αἰγῶν παρὰ θῖνα᾽ ἅλος ἀτρυγέτοιο·
κνίσσα δ᾽ ὁρᾶνον ἶκε Ϝελισσομένα περὶ κάπνωι.
ὣς οἱ μὲν τὰ πένοντο κατὰ στρατόν· οὐδ᾽ ᾽Αγαμέμνων
λῆγ᾽ ἔριδος, τὰν πρῶτον ἐπαπέλλησ᾽ ᾽Αχιλῆι,
ἀλλ᾽ ὅ γε Ταλθύβιόν τε καὶ Εὐρυβάταν προσέϜειπε,
τώ Ϝοι ἔσαν κάρυκε καὶ ὀτράρω θεράποντε·
"ἔρχεσθον κλισίαν Πηληιάδα᾽ ᾽Αχίληος,
χέρρος ἕλοντ᾽ ἄγεμεν Βρησηΐδα καλλιπάραυον·
αἰ δέ κε μὴ δώησι, ἔγω δέ κεν αὖτος ἕλωμαι
ἔλθων σὺν πλεόνεσσι· τό Ϝοι καὶ ῥίγιον ἔσται."
ὣς Ϝείπων προΐη, κράτερον δ᾽ ἐπὶ μῦθον ἔτελλε.
τὼ δ᾽ ἀϜέκοντ᾽ ἐβάταν παρὰ θῖν᾽ ἅλος ἀτρυγέτοιο,
Μυρμιδόνων δ᾽ ἐπί τε κλισίαις καὶ νᾶας ἱκέσθαν.
τὸν δ᾽ ηὗρον παρά τε κλισίαι καὶ νᾶϊ μελαίναι
ἥμμενον· οὐδ᾽ ἄρα τώ γε Ϝίδων γάθησεν ᾽Αχιλλεύς.
τὼ μὲν ταρβήσαντε καὶ αἰδομένω βασίλῆα
στάταν, οὐδέ τί μιν προσεφώνεον οὐδ᾽ ἐρέοντο·
αὐτὰρ ὃ ἔγνω Ϝαῖσι ἐνὶ φράσι φώνησέν τε·
"χαίρετε, κάρυκες, Διὸς ἄγγελοι ἠδὲ καὶ ἀνδρῶν·
ἄσσον ἴτ᾽· οὔ τί μοι ὔμμες ἐπαίτιοι, ἀλλ᾽ ᾽Αγαμέμνων,
ὅ σφῶϊ προΐη Βρησηΐδος ἕννεκα κόρρας.
ἀλλ᾽ ἄγε, διόγενες Πατρόκλεες, ἔξαγε κόρραν
καί σφωϊν δὸς ἄγην. τὼ δ᾽ αὖτω μάρτυροι ἔστων
πρός τε θέων μακάρων πρός τε θνατῶν ἀνθρώπων

---

265 *ἦιεε*: Wackernagel (zu 41); *ἦιε* 273 *Ϝέρδον*: anlautendes *Ϝ* wird bewiesen durch die Form *ἔερδον* bei Solon (Aristoteles *Πολιτ. ᾽Αθην.*12) 281 *Βρησηΐδα*: zu 174 282 *δώησι*: so mit Ambr. 294 *Βρησηίδος*: zu 174.

καὶ πρὸς τῶ βασίληος ἀπάνεος, αἴ ποτε δ' αὖτε Α 340
χρήω ἔμειο γένηται ἀϝείκεα λοιγὸν ἄμυναι
τοῖσ' ἄλλοισ'· ἦ γὰρ ὅ γ' ὀλοίαισι φράσι θυίει,
οὐδέ τι ϝοῖδε νόησαι ἅμα πρόσσω καὶ ὀπίσσω,
ὅππως ϝοι παρὰ ναῦσι σάοι μαχέονται Ἀχαιοί."
ὣς φάτο· Πάτροκλος δὲ φίλωι ἐπεπείθετ' ἑταίρωι, 345
ἐκ δ' ἄγαγε κλισίας Βρησήϊδα καλλιπάρηον,
δῶκε δ' ἄγην. τὼ δ' αὖτις ἴταν παρὰ νῆας Ἀχαιῶν.
ἃ δ' ἀϝέκοισ' ἅμα τοῖσι γύνα κίε. αὐτὰρ Ἀχιλλεὺς
δακρύσαις ἑτάρων ἄφαρ ἕζετο νόσφι λιάσθεις
θῖν' ἐπ' ἄλος πολιᾶς, ὁρέων ἐπ' ἀπέρρονα πόντον· 350
πόλλα δὲ μᾶτρι φίλαι ἀρράσατο χέρρας ὀρέγνυς·
"μᾶτερ, ἐπεί μ' ἔτεκές γε μινυνθάδιόν περ ἐόντα,
τίμαν πέρ μοι ὄφελλε Ὀλύμπιος ἐγγυάλιξαι
Ζεὺς ὑψιβρεμέτας· νῦν δ' οὐδέ με τύτθον ἔτεισε.
ἦ γάρ μ' Ἀτρεΐδας εὖρυ κρείων Ἀγαμέμνων 355
ἀτίμασσεν· ἕλων γὰρ ἔχει γέρας, αὖτος ἀπούραις."
ὣς φάτο δάκρυ χέων· τῶ δ' ἔκλυε πότνια μάτηρ
ἡμμένα ἐν βένθεσσιν ἅλος παρὰ πάτρι Γέροντι.
καρπαλίμως δ' ὀνέδυ πολιᾶς ἅλος ἠϋτ' ὀμίχλα,
καί ῥα πάροιθ' αὐτοιο κατέζετο δάκρυ χέοντος, 360
χέρρι τέ μιν κατέϝερξε, ϝέπος τ' ἔφατ' ἔκ τ' ὀνόμαζε·
"τέκνον, τί κλαίεις; τί δέ σε φρένας ἵκετο πένθος;
ἐξαύδα, μὴ κεῦθε νόωι, ἵνα ϝειδόμεν ἄμφω."
τὰν δὲ βάρυ στενάχων προσέφα πόδας ὠκὺς Ἀχιλλεύς·
"ϝοῖσθα· τί ἦ τοι ταῦτα ϝιδυῖαι πάντ' ἀγορεύω; 365
ἀλλὰ σύ, αἰ δύνασαί γε, περίσχεο παῖδος ἕηος· 393
ἔλθοισ' Ὄλυμπόνδε Δία λίσαι, αἴ ποτε δή τι
ἢ ϝέπε' ὠνάσας κραδίαν Διὸς ἠέ τι ϝέργωι. 395

Α 366–392 und 396—406 S. 215.

---

299 *χρήω*: *χρειώ* vgl. Wackernagel KZ XXVII 264 300 *θυίει*: Fick; *θύει* 302 *σάοι*: Payne Knight, Fick (zu 110) — *μαχέονται*: Thiersch Gr. Gr. § 347 (3. Pl. Fut): *μαχέοιντο* 304 *Βρησήϊδα*: zu 174 308 *ὀρέων*: so wegen *ὄρητο* 50. 188, *ὄρηαι* ξ 343; *ὁρόων*. — *ἀπέρρονα*: *ἀπείρονα* Aristarch, *οἰνοπα* die Hss. 312 *ἔτεισε*: zu 228 314 *ἀτίμασσεν*: Nauck (zu 87); *ἠτίμησεν* 319 *κατέϝερξε*: Leo Meyer KZ XV 11; *κατέρεξε* 323 *ταῦτα ϝιδυῖαι*: nach Ahrens Kl. Sch. I 95; *ταῦτ' εἰδυίηι* 326 *ϝέπε'*: *ἔπει*.

τῶν νῦν μιν μνάσαισα παρέζεο καὶ λάβε γόννων, *A* 407
αἴ κέν πως ἐθέλησι ἐπὶ Τρώεσσιν ἄρηξαι,
τοὶς δὲ κατὰ πρύμναις τε καὶ ἀμφ' ἅλα Fέλσαι Ἀχαιοὶς
κτεννομένοις, ἵνα πάντες ἐπαύρωνται βασίληος, 410
γνώει δ' Ἀτρεΐδας εὖρυ κρείων Ἀγαμέμνων
Fὰν ἀάταν, ὅ τ' ἄριστον Ἀχαιῶν οὔ τι ἔτεισε."
τὸν δ' ἀμείβετ' ἔπειτα Θέτις κατὰ δάκρυ χέουσα·
"ὤ μοι, τέκνον ἔμον, τί νύ σ' ἔτρεφον αἶνα τέκουσα;
αἴθ' ὄφελες παρὰ νηυσὶ ἀδάκρυτος καὶ ἀπήμων 415
ἧσθαι, ἐπεὶ νύ τοι αἶσα μίνυνθά περ, οὔ τι μάλα δFάν.
νῦν δ' ἅμα τ' ὠκύμορος καὶ ὀϊζυρὸς περὶ πάντων
ἔπλεο· τῶ σε κάκαι αἶσαι τέκον ἐν μεγάροισι.
τοῦτο δέ τοι Fερέοισα Fέπος Διὶ τερπικεραύνωι
εἶμ' αὖτα πρὸς Ὄλυμπον ἀγάννιφον, αἴ κε πίθηται. 420
ἀλλὰ σὺ μὲν νῦν ναυσὶ παρήμμενος ὠκυπόροισι
μάνι' Ἀχαιοισιν, πολέμω δ' ἀπυπαύεο πάμπαν." 422
ὣς ἄρα φωνήσαισ' ἀπεβάσετο, τὸν δ' ἔλιπ' αὖτω, 428
χωόμενον κατὰ θῦμον ἐϊζώννοιο γύναικος, 429
ἀερία δ' ὀνέβα μέγαν ὄρρανον Ὄλυμπόν τε, 497
ηὗρεν δ' εὐρύοπα Κρονίδαν ἄτερ ἥμενον ἄλλων
ἀκροτάται κορύφαι πολυδέρραδος Ὀλύμποιο.
καί ῥα πάροιθ' αὖτοιο κατέζετο καὶ λάβε γόννων 500
σκαίαι, δεξιτέραι δὲ ὑπ' ἀνθερέωνος ἕλοισα
λισσομένα προσέFειπε Δία Κρονίωνα Fάνακτα·
"Ζεῦ πάτερ, αἴ ποτε δή σε μετ' ἀθανάτοισιν ὄνασα
ἢ Fέπεϊ ἢ Fέργωι, τόδε μοι κράαννον ἐέλδωρ·
τίμασον σύ μοι υἱόν, ὃς ὠκυμορώτατος ἄλλων 505
ἔπλετ'· ἀτάρ μιν νῦν γε Fάναξ ἀνδρῶν Ἀγαμέμνων
ἀτίμασσεν· ἕλων γὰρ ἔχει γέρας, αὐτὸς ἀπούραις.
ἀλλὰ σύ πέρ μιν τεῖσον, Ὀλύμπιε μητίετα Ζεῦ·
τόφρα δ' ἐπὶ Τρώεσσι τίθη κράτος, ὄφρα κ' Ἀχαιοὶ

A 423—427 und 430—496: S. 216.

331 *γνώει δ'*: *γνώη δ'* van Leeuwen; *γνῶι δὲ καὶ* 332 *ἀάταν*: nach Dawes Misc. crit.[4] 321 f.; *ἄτην*. — *οὔ τι*: Cobet (zu 228); *οὐδέν* — *ἔτεισε*: zu 228 338 *τῶ*: vgl. La Roche H. T. 368 349 *δὲ*: Nauck Mél. IV 611 mit Eust.; *δ' ἄρ'* AD, *δ' αὖ* L. 352 *Fέπεϊ*: *ἔπει* 353 *σύ μοι*: Ameis; *μοι* 355 *ἀτίμασσεν*: nach Nauck (zu 87); *ἠτίμησεν* 356 *τεῖσον*, 358 *τείσοισι*: zu 228. 357 *ὄφρα κ'*: *ὄφρ' ἂν*.

υἷον ἔμον τείσοισι ὀφέλλωισίν τε Ϝὲ τίμαι." *A* 510
ὣς φάτο· τὰν δ' οὔ τι προσέφα νεφελαγέρετα Ζεύς,
ἀλλ' ἀκέων δϜὰν ἧστο. Θέτις δ' ὡς ἄψατο γόννων,
ὡς ἔχετ' ἐμπεφύυια, καὶ ἤρρετο δεύτερον αὖτις·
"νάμερτες μὲν δή μοι ὑπόσχεο καὶ κατάνευσον,
ἢ ἀπόϜειπ', ἐπεὶ οὔ τοι ἔπι δϜέος, ὄφρ' ἔϋ Ϝείδω, 515
ὅσσον ἔγω μετὰ παῖσι ἀτιμοτάτα θέος ἐμμί."
τὰν δὲ μέγ' ὀχθήσαις προσέφα νεφελαγέρετα Ζεύς· 517
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
ἦ, καὶ κυανέαισι κατ' ὀφρύσι νεῦσε Κρονίων· 528
ἀμβρόσιαι δ' ἄρα χαῖται ἐπερρώσαντο Ϝάνακτος
κρατὸς ἀπ' ἀθανάτοιο· μέγαν δ' ἐλέλιξεν Ὄλυμπον. 530
τὼ γ' ὣς βουλεύσαντε διέτμαγεν· ἃ μὲν ἔπειτα
εἰς ἅλαδ' ἅλτο βάθειαν ἀπ' αἰγλάεντος Ὀλύμπω, 532
Ζεὺς δὲ πρὸς λέχος ἦιε' Ὀλύμπιος ἀστεροπάτας, 609
ἔνθα πάρος κοίματ', ὅτε μιν γλυκὺς ὕπνος ἰκάνοι. 610
ἄλλοι μέν ῥα θεοί τε καὶ ἄνερες ἱπποκόρυσται *B*
ηὗδον παννύχιοι, Δία δ' οὐκ ἔχε Ϝάδυμος ὕπνος,
ἀλλ' ὅ γ' ἐμερμήριζε κατὰ φρένα, ὡς Ἀχίλῆα
τιμάσει, ὀλέσει δὲ πόλυς ἐπὶ ναῦσιν Ἀχαιῶν.
ἅδε δέ Ϝοι κατὰ θῦμον ἀρίστα φαίνετο βόλλα· 5
πέμψαι ἐπ' Ἀτρεΐδαι Ἀγαμέμνονι ὄλλον ὄνειρον·
καὶ μιν φωνήσαις Ϝέπεα πτερόεντα προσαύδα·
"βάσκ' ἴθι, ὄλλος ὄνειρε· θόαις ἐπὶ νῆας Ἀχαιῶν
ἔλθων εἰς κλισίαν Ἀγαμέμνονος Ἀτρεΐδαο
πάντα μάλ' ἀτρεκέως ἀγορεύεμεν, ὡς ἐπιτέλλω. 10

Ueber den Inhalt der hinter 365 bezeichneten Lücke S. 256.
A 533—608: S. 216f. *A* 611: S. 218.

---

363 *Ϝείδω*: Fick (zu 175); *εἰδῶ* 370 *ἅλαδ'*: Bentley nach *κ* 351 *εἰς ἅλαδε προρέουσιν*; *ἅλα* 371 *πρὸς λέχος*: Bentley; *πρὸς ὄν*. Also positio debilis im ersten Fusse. — *ἦιε'*: Wackernagel (zu 41); *ἦῖε*. 374 *Ϝάδυμος*: nach der von Buttmann Lexil. I 179ff. zu Ehren gebrachten epischen Variante *ἤδυμος*; *νηδύμοις* die Hds. Als Eigenname ist das Adjectivum mehrfach nachzuweisen, so auch in Kyme: BCH XIII 561 no. 2 376 *πόλυς*: *πολῦς* Zenod., *πολίας* die Hds. 378 *ὄλλον*: Fick II. 79; *οὖλον* 380 *ὄλλος*: *οὖλος* Naber Quaest. hom. 136; *οὖλε*. *ὄνοιρε· θόαις*: interpungirt nach Cauer (vgl. *Ω* 144).

κόσμησαί Fε κέλευε κάρα κομάοντας Ἀχαιοὶς B
πανσυδίαι· νῦν γάρ κεν ἕλοι πόλιν εὐρυάγυιαν
Τρώων· οὐ γὰρ ἔτ' ἄμφις Ὀλύμπια δώματ' ἔχοντες
ἀθάνατοι φράζονται· ἐπέγναμψεν γὰρ ἅπαντας
Ἥρα λισσομένη, Τρώεσσι δὲ κάδε' ἔπαπται."
ὣς φάτ', ἔβα δ' ἀρ' ὄνειρος, ἐπεὶ τὸν μῦθον ἄκουσε.
καρπαλίμως δ' ἵκανε θοὰς ἐπὶ νῆας Ἀχαιῶν,
βᾶ δ' ἀρ' ἐπ' Ἀτρεΐδαν Ἀγαμέμνονα· τὸν δ' ἐκίχανε
εὕδοντ' ἐν κλισίαι, περὶ δ' ἀμβρόσιος κέχυτ' ὕπνος.
στᾶ δ' ἄρ' ὑπὲρ κεφάλας καί μιν πρὸς μῦθον ἔFειπε·
"εὕδεις, Ἄτρεος υἱὲ δαΐφρονος ἱπποδάμοιο;
οὐ χρῆ παννύχιον εὕδην βολλάφορον ἄνδρα,
ὅι λαοί τ' ἐπιτετράφαται καὶ τόσσα μέμηλε.
νῦν δ' ἔμεθεν σύνες ὦκα· Δίος τέ τοι ἄγγελός ἐμμι,
ὅς σε' ἄνευθεν ἐὼν μέγα κάδεται ἠδ' ἐλεαίρει.
κόσμησαί σ' ἐκέλευσε κάρα κομάοντας Ἀχαιοὶς
πανσυδίαι· νῦν γάρ κεν ἕλοις πόλιν εὐρυάγυιαν
Τρώων· οὐ γὰρ ἔτ' ἄμφις Ὀλύμπια δώματ' ἔχοντες
ἀθάνατοι φράζονται· ἐπέγναμψεν γὰρ ἅπαντας
Ἥρα λισσομένη, Τρώεσσι δὲ κάδε' ἔπαπται."
ὣς ἄρα φωνήσαις ἀπεβάσετο, τὸν δ' ἔλιπ' αὖτω
τὰ φρονέοντ' ὀνὰ θῦμον ἃ ῥ' οὐ τελέεσθαι ἔμελλον.
φᾶ γὰρ ὅ γ' ἀρήσην Πριάμω πόλιν ἄματι κήνωι,
νήπιος, οὐδὲ τὰ Fείδε' ἃ ῥα Ζεὺς μήδετο Fέργα·
θήσην γὰρ ἔτ' ἔμελλε ἐπ' ἄλγεά τε στονάχαις τε
Τρῶσί τε καὶ Δανάοισι διὰ κρατέραις ὑσμίναις.
ἤγρετο δ' ἐξ ὕπνω, θεΐα δέ μιν ἀμφέχυτ' ὄμφα.
ἕζετο δ' ὀρθώθεις, μάλακον δ' ἐνέδυνε χίτωνα,
κάλλον *νηγάτεον, περὶ δὲ μέγα βάλλετο φάρρος,
πόσσι δ' ὑπὸ λιπάροισι ἐδήσατο κάλλα πέδιλλα,
ἀμφὶ δ' ἄρ' ὤμοισιν βάλετο ξίφος ἀργυρόFαλλον,

383 und 398 *κόσμησαί*: *θωρῆξαί* S. 34. S. 217 f. 392 *καί μιν πρὸς μῦθον ἔFειπε* nach 437. S. 318.

B 21. 22: S. 218 33. 34: S. 217.

397 *σε'*: *σευ* 406 *Fείδε'*: nach Wackernagel (zu 63), Payne Knight und Cobet (Misc. crit. 298); *ἤιδη, ἤιδει* 409 *θεΐα*: dreisilbig nach Nauck Mél. II 401 f.

411 *φάρρος*: zur Etymologie vgl. W. Schulze Qu. ep. 110.

ἦλετο δὲ σκῆπτρον πατρώϊον, ἄφθιτον αἰεί· B
σὺν τῶι ἔβα κατὰ νῆας Ἀχαιῶν ἀσπιστάων.
Αὖως μέν ῥα θέα προσεβάσετο μάκρον Ὄλυμπον,
Ζῆνι φάος Ϝερέοισα καὶ ἄλλοισ' ἀθανάτοισι·
αὐτὰρ ὃ καρύκεσσι λιγυφθόγγοισ' ἐκέλευσε 50
καρύσσην ἀγόρανδε κάρα κομάοντας Ἀχαιούς·
οἳ μὲν ἐκάρυσσον, τοὶ δ' ἀγέρροντο μάλ' ὦκα. 52
ἦῦτε Ϝέθνε' ἴεισι μελισσάων ἀδινάων, 87
πέτρας ἐκ γλαφύρας αἰεὶ νέον ἐρχομενάων·
βότρυδον δὲ πέτονται ἐπ' ἄνθεσι Ϝεαρίνοισι· 89
ὣς τῶν Ϝέθνεα πόλλα νάων ἄπυ καὶ κλισιάων 91
ἀΐσσοντος προπάροιθε βαθείας ἐστιχάοντο
Ϝίλλαδον εἰς ἀγόραν· μετὰ δὲ σφίσι Ὄσσ' ἐδεδάη
ὀτρύνουσ' ἴμεναι, Διὸς ἄγγελος· οἳ δ' ἀγέροντο.
τετράχη δ' ἀγόρα, ὑπὸ δ' ἐστεναχίζετο γαῖα 95
λάων ἱζόντων, ὅμαδος δ' ἔεν· ἔννεα δέ σφε
κάρυκες βοάοντες ἐράτυον, αἴ ποτ' ἀῢτας
σχοίατ', ἀκούσειαν δὲ διοτρεφέων βασιλήων.
σπουδαὶ δ' ἕζετο λᾶος, ἐράτυθεν δὲ κατ' ἕδραις
παυσάμενοι κλάγγας· ὀνὰ δὲ κρείων Ἀγαμέμνων 100
ἕστα σκῆπτρον ἔχων, μετὰ δ' Ἀργείοισιν ἔϜειπε· 101
"ὦ φίλοι, ἥρωες Δάναοι, θεράποντες Ἄρηος, 110
κλῦτε, φίλοι· θεῖός μοι ἐνύπνιον ἦλθεν ὄνειρος, 56
στὰ δ' ἄρ' ὑπὲρ κεφάλας, καί με πρὸς μῦθον ἔϜειπε· 59
εὕδεις, Ἄτρεος υἱὲ δαΐφρονος ἱπποδάμοιο; 60
οὐ χρὴ παννύχιον εὕδην βουλάφορον ἄνδρα,
ᾧι λαοί τ' ἐπιτετράφαται καὶ τόσσα μέμηλε.
νῦν δ' ἔμεθεν σύνες ὦκα· Διὸς δέ τοι ἄγγελός ἐμμι,
ὅς σε' ἄνευθεν ἐὼν μέγα κάδεται ἠδ' ἐλεαίρει.
κόσμησαί σ' ἐκέλευσε κάρα κομάοντας Ἀχαιούς 65

---

415 ἀσπιστάων: χαλκοχιτώνων S. 218 421—449: S. 219 f. 434 μετὰ δ' Ἀργείοισιν ἔϜειπε nach Zenodots Lesung von *I* 14 S. 219 443 κόσμησαί: θωρῆξαί S. 219 A. 3.
B 53—55. 57. 58: S. 218 90 S. 219. 101b—109: S. 219.

---

421 Ϝέθνε' ἴεισι: Fick; ἔθνεα εἶσι. Zu ἴεισι vgl. die ἐπίκλησις Ἐπίασσα und die Glosse ἴεσσα· βαδίζουσα 429 σφε: Fick; σφεας, σφας. Vgl. Alk. 73 ὅτα σφ' (überl. ὅτ' ἄσφ') ἀπολλυμένοις σάως 430 ἐράτυον, 432 ἐράτυθεν: zu 182 436 θεῖος: zu 409 442 σε': σεν.

πανσυδίαι· νῦν γάρ κεν ἕλοις πόλιν εὐρυάγυιαν B
Τρώων· οὐ γὰρ ἔτ' ἄμφις Ὀλύμπια δώματ' ἔχοντες
ἀθάνατοι φράζονται· ἐπέγναμψεν γὰρ ἅπαντας
Ἥρα λισσομένα, Τρώεσσι δὲ κάδε' ἔπαπται.' 69
ὣς Ϝείπων ἀπέβα, ἔμε δὲ γλύκυς ὕπνος ὄνηκε. 71
ἀλλ' ἄγετ', αἴ κέν πως κοσμήσομεν υἷας Ἀχαιων. 72
εὖ μέν τις δόρυ θαξάσθω, ἕϋ δ' ἄσπιδα θέσθω, 382
εὖ δέ τις ἵπποισιν δεῖπνον δότω ὠκυπόδεσσι,
εὖ δέ τις ἅρματος ἀμφὶ Ϝίδων πολέμοιο μεδέσθω,
ὥς κε παναμέριοι στυγέρωι κρινώμεθ' Ἄρηϊ. 385
οὐ γὰρ παυσώλα γε μετέσσεται, οὐδ' ἢ βαΐον,
αἰ μὴ νύξ ἔλθοισα διακρινέει μένος ἀνδρων.
ἱδρώσει μέν τευ τελάμων ἀμφὶ στήθεσσι
ἄσπιδος ἀμφιβρότας, περὶ δ' ἔγχεϊ χέρρα κάμηται·
ἱδρώσει δέ τε' ἵππος ἑΰξοον ἅρμα τιταίνων. 390
ὃν δέ κ' ἐγων ἀπάνευθε μάχας ἐθέλοντα νοήσω
μιμνάζην παρὰ ναῦσι κορώνισι, οὔ Ϝοι ἔπειτα
ἄρκιον ἐσσέεται φύγεμεν κύνας ἠδ' οἰώνοις."
ὣς ἔφατ', Ἀργεῖοι δὲ μέγα Ϝάχον, ὡς ὅτε κῦμα
ἄκται ἐπ' ὑψήλαι, ὅτε κινήσει νότος ἔλθων, 395
πρόβλητι σκοπέλωι· τὸν δ' οὔ ποτε κύματα λείπει
παντοίων ἀνέμων, ὅτε κ' ἔνθ' ἢ' ἔνθα γένωνται.
ὄρνυντες δ' ὀρέοντο κεδάσθεντες κατὰ νᾶας. 398
τοὶς μὲν ἄρ' ἀγέμονες διεκόσμεον ἔνθα καὶ ἔνθα 476
ὑσμίναδ' ἴμεναι, μετὰ δὲ κρείων Ἀγαμέμνων,
ὄππατα καὶ κεφάλαν Ϝίκελος Διὶ τερπικεραύνωι,
Ἄρεϊ δὲ ζώνναν, στέρνον δὲ Ποσειδάωνι.
ἦϋτε βοῦς ἀγέλαφι μέγ' ἔξοχος ἔπλετο πάντων 480

---

448 *ὣς Ϝείπων ἀπέβη*: *ὄχετ' ἀποπτάμενος* S. 219 A. 3. 449 *κοσμήσομεν*: *θωρήξομεν* S. 219 A. 3. 450—466: S. 219 f. 467 *τοὶς μὲν ἄρ'*: *ὡς τοὺς* S. 220. 467—483: S. 220.

B 73—86: S. 218 399—475: S. 219 f.

---

454 *οὐδ' ἢ βαΐον*: nach Bergk bei Ameis zu ι 462; *ἠβαιόν*. Vgl. Schol. Ven. A *οἱ μὲν τὸ πλῆρές φασι βαιόν, οἱ δὲ ἠβαιόν* 456. 458 *ἱδρώσει*: ohne *Ϝ*, Wackernagel Verm. Beitr. 6 456 *τευ*: die contrahirte Form deutet auf einen Fehler in der Ueberlieferung, der noch nicht gehoben ist. 458 *τε'*: *τευ*. 461 *ἐσσέεται*: Fick; *ἐσσεῖται*. — *φύγεμεν*: nach Leo Meyer Vgl. Gr. II 284; *φυγέειν* 462 *μέγα Ϝάχον*: W. Schulze KZ. XXIX 230 ff:; *μέγ' ἴαχον*. 465 *ὅτε κ'*: *ὅτ' ἂν*.

ταῦρος· ὃ γάρ τε βόεσσι μεταπρέπει ἀγρομέναισι· *B*
τοῖον ἄρ' Ἀτρεΐδαν θῆκε Ζεὺς ἅματι κήνωι
ἐκπρέπε' ἐν πόλλοισι καὶ ἔξοχον ἡρώεσσι. 483
οἳ δ' ἄρ' ἴσαν, ὡς αἴ τε πύρι χθῶν παῖσα νέμοιτο· 780
γαῖα δ' ὑπεστενάχιζε Διὶ ὣς τερπικεραύνωι 781
ἐρχομένοισ'· οἳ δ' ὦκα διέπρασσον πεδίοιο. 785
Τρῶσιν δ' ἄγγελος ἦλθε ποδάνεμος *ὠκέα Ϝῖρις
παρ Διὸς αἰγιόχοιο σὺν ἀγγελίαι ἀλεγέναι·
οἳ δ' ἀγόραις ἀγόρευον ἐπὶ Πριάμοιο θύραισι
πάντες ὁμαγέρεες, ἡμὲν νέοι ἠδὲ γέροντες.
ἄγχοθι δ' ἱσταμένα προσέφα πόδας *ὠκέα Ϝῖρις· 790
"ὦ γέρον, αἶέι τοι μῦθοι φίλοι ἄκριτοί εἰσι, 796
ὥς ποτ' ἐπ' εἰρήνας· πόλεμος δ' ἀλίαστος ὄρωρε.
ἦ μὲν δὴ μάλα πόλλα μάχαις εἰσήλυθον ἀνδρῶν,
ἀλλ' οὔ πω τοιόνδε τόσονδε τε λαὸν ὀπωπα·
λίην γὰρ φύλλοισι ϜεϜοικότες ἢ ψαμάθοισι 800
ἔρχονται πεδίοιο μαχησόμενοι προτὶ Ϝάστυ." 801
ὣς ἔφατ'· Ἕκτωρ δ' οὔ τι θέας Ϝέπος ἀγνόησε. 807
αἶψα δ' ἕλυσ' ἀγόραν· ἐπὶ τεύχεα δ' ἐσσεύοντο.
παῖσαι δ' ὠείγνυντο πύλαι, ἐκ δ' ἔσσυτο λαός. 809
ἔστι δέ τις πόλιος προπάροιθ' αἰπεῖα κολώνα, 811
ἐν πεδίωι ἀπάνευθε, περίδρομος ἔνθα καὶ ἔνθα,
τὰν ἦ τοι ἄνδρες Βατίειαν κικλήσκοισι,
ἀθάνατοι δέ τε σᾶμα πολυσκάρθμοιο Μυρίνας·
ἔνθα τότε Τρῶές τε διέκριθεν ἠδ' ἐπίκουροι. 815
ὡς ὅτ' ἐν αἰγιάλωι πολυϜάχεϊ κῦμα θαλάσσας *Δ* 422
ὄρνυτ' ἐπασσύτερον ζεφύρωι ὑπὸ κινήσαντος·
πόντωι μέν τε πρῶτα κορύσσεται, αὐτὰρ ἔπειτα

---

477 *ἐρχομένοισ'· οἳ* nach *Ψ* 364 S. 211: *ἐρχομένων· μάλα.* 497 ff. S. 211 f. *B* 484—779 Schiffskatalog. 782—784: S. 221 791—795: S. 221. 802—806: S. 221. 810: S. 221. 816—877 Troerkatalog.

---

482 *ἄγχοθι*: nach Nauck Mél. IV 91; *ἀγχοῦ.* 488 *μαχησόμενοι*: zu 145. *προτὶ*: Zenod. Aristoph. Arist.; *περὶ* die Hss. 489 *ἀγνόησε*: nach W. Schulze Qu. ep. 288; *ἠγνοίησεν.* 491 *ὠείγνυντο*: angesetzt wegen des lesbischen *δείγην Ins.* II no. 6, 43; *ὤιγνυντο.* 492 *πόλιος προπάροιθ'*: Bothe nach *πόλιος προπάροιθεν* Apoll. Lex. 102, 3; *προπάροιθε πόλιος* die Hss.

χέρσωι Fρηγνύμενον μέγαλα βρέμει, ἀμφὶ δέ τ' ἄκρας Δ 425
κύρτον ἔον κορύφωται, ἀποπτύει δ' ἅλος ἄχναν·
ὣς τότ' ἐπασσύτεραι Δανάων κίνυντο φάλαγγες
νωλεμέως πόλεμόνδε. κέλευε δὲ Fοῖσι Fέκαστος
ἀγεμόνων· οἱ δ' ἄλλοι ἄκαν ἴσαν, οὐδέ κε φαίης
τόσσον λᾶον ἔπεσθαι ἔχοντ' ἐν στήθεσιν αὐδάν, 490
σίγαι, δεδFίοτες σαμάντορας· ἀμφὶ δὲ παῖσι
τεύχεα ποικιλ' ἔλαμπε, τὰ Fέμμενοι ἐστιχάοντο.
Τρῶες δ', ὡς τ' ὄϊες πολυπάμονος ἀνδρὸς ἐν αὐλαι
μύριαι ἑστάκοισι ἀμελγόμεναι γάλα λεῦκον,
*ἀζηχὲς μεμάκυιαι, ἀκούοισαι ὅπα Fάρνων· 495
ὣς Τρώων ἀλάλατος ἀνὰ στρατὸν εὖρυν ὀρώρη·
οὐ γὰρ πάντων ἦεν ὅμος θρόος οὐδ' ἴα γᾶρυς,
ἀλλὰ γλῶσσ' ἐμέμεικτο, πολύκλητοι δ' ἔσαν ἄνδρες. 498
ὡς δ' ὅτε χειμαρόω ποτάμω κατ' ὄρεσφι ῥέοντε 452
εἰς μισγαγκείαν συμβάλλετον ὄβριμον ὕδωρ
κρόννων ἐκ μεγάλων, κοΐλας ἔντοσθε χαράδρας·
τῶν δέ τε πήλοσε δοῦπον ἐν ὄρεσι ἔκλυε ποίμην· 455
ὣς τῶν μισγομένων γένετο FιFάχα τε πόνος τε.
πρῶτος δ' Ἀντίλοχος Τρώων ἔλε ἄνδρα κορύσταν
ἔσθλον ἐνὶ προμάχοισι, Θαλυσιάδαν Ἐχέπωλον·
τόν ῥ' ἔβαλε πρῶτος κόρυθος φάλον ἱπποδασείας,
ἐν δὲ μετώπωι ἔπαξε, πέρασε δὲ ὀστέον εἴσω 460
αἴχμα χαλκεία· τὸν δὲ σκότος ὄσσ' ἐκάλυψε·
ἤριπε δ', ὡς ὅτε πύργος, ἐνὶ κρατέραι ὑσμίναι.
τὸν δὲ πέτοντα πόδων ἕλαβε κρείων Fελεφάνωρ
Χαλκωδοντιάδας, μεγαθύμων ἄρχος Ἀβάντων·
ἧλκε δ' ὑπὲκ βελέων, λελιήμενος ὄφρα τάχιστα 465
τεύχεα συλάσειε· μίνυνθα δέ Foι γένετ' ὄρμα.
νέκρον γὰρ Fερύοντα Fίδων μεγάθυμος Ἀγάνωρ

Δ 439—451: S. 211.

508 *ἑστάκοισι*: *ἑστήκασιν* N S Vrat. b Pap. Mus. Brit. no. 136; *ἑστήκασι γρ. ἑστήκωσι O*; *ἑστήκασιν* die übrigen. 512 *ἐμέμεικτο*: nach att. *μεικτός* (Meisterhans³ 181). 513 *χειμαρόω ποτάμω . . . ῥέοντε*: nach Christ; *χείμαρροι ποταμοὶ . . . . . ῥέοντε* C, *ῥέοντες* die übrigen. *χειμάρροοι* schon Payne Knight. 521 *δὲ ὀστεον*: Nauck Mél. IV 596; *δ' ἄρ' ὀστέον*. 515 *κοΐλας*: zu 20. 524 *Fελεφάνωρ*: einer der *Fελεφαίρει τὸν ἄνδρα*.

πλεῦρα, τά Fοι κύψαντι παρ᾽ ἀσπιδος ἐξεφαένθη, *Δ*
οὔτασε ξύστωι χαλκάρεϊ, λῦσε δὲ γυῖα. 469
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —

Αἴαις δ᾽ ἔγγυθεν ἦλθε, φέρων σάκος ἤϋτε πύργον, *H* 219
χάλκιον ἑπταβόειον, ὅ Fοι Τύχιος κάμε τεύχων, 220
σκυτοτόμων ὄχ᾽ ἄριστος, Ὕλαι ἔνι Fοίκια ναίων·
ὅς Fοι ἐποίησεν σάκος αἴολον ἑπταβόειον
ταύρων ζατρεφέων, ἐπὶ δ᾽ ὄγδοον ἦλασε χάλκον.
τὸ πρόσθε στέρνοιο φέρων Τελαμώνιος Αἴαις
στᾶ ῥα μάλ᾽ Ἕκτορος ἔγγυς, ἀπελλήσαις δὲ προσαύδα· 225
»Ἕκτορ, νῦν μὲν δὴ σάφα Feίσεαι ἀχνύμενός περ,
οἷοι καὶ Δανάοισι ἀρίστηες μετέασι,
καὶ μετ᾽ Ἀχίλληα Fρηξάνορα θυμολέοντα.
ἀλλ᾽ ὅ μὲν ἐν νέεσσι κορώνισι ποντοπόροισι
κεῖτ᾽ ἀπυμανίσαις Ἀγαμέμνονι, ποίμενι λάων 230
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —«

τὸν δ᾽ αὖτε προσέFειπε μέγας κορυθαίολος Ἕκτωρ· 233
»Αἶαν διόγενες Τελαμώνιε, κοίρανε λάων,
μή τί με᾽ ἤϋτε παῖδος ἀφαύροο περράτιζε 235
ἠὲ γύναικος, ἃ οὐ Foῖδεν πολεμήϊα Fέργα.
αὐτὰρ ἐγὼν ἔϋ Foῖδα μάχαις τ᾽ ἀνδροκτασίαις τε·
Foῖδ᾽ ἐπὶ δέξια, Foῖδ᾽ ἐπ᾽ ἀριστερα νώμασαι βῶν
ἀζαλέαν, τό μοί ἐστι ταλαύρινον πολεμίζην·
Foῖδα δ᾽ ἐπαλιξαι μόθον ἵππων ὠκειάων, 240
Foῖδα δ᾽ ἐνὶ σταδίαι δάϊωι μέλπεσθαι Ἄρηϊ.
ἀλλ᾽ οὐ γάρ σ᾽ ἐθέλω βάλεμεν τοιοῦτον ἐόντα
λάθραι ὀπιπεύσαις, ἀλλ᾽ ὄμφαδον, αἴ κε τύχωμι.«
ἦ ῥα καὶ ὀμπεπάλων προΐη δολιχόσκιον ἔγχος,

---

531 ff. S. 203 538 *ἀχνύμενός περ*: *οἰόθεν οἷος* S. 172 f.
H 231 f.: S. 171

545 *αἴ᾽*: *μεν*. — *ἀφαύροο*: nach Payne Knight; *ἀφαυροῦ*. 548 *βῶν*: die meisten Hss. und Aristarch; *βοῦν* L und Aristoph. 549 gestrichen von van Leeuwen — da Costa; aber schol. Ven. A zu *M* 105: *οὐδέποτε δὲ βοῦν ἁπλῶς λέγει τὴν ἀσπίδα, ἀλλὰ μετά τινος ἐξ οὗ γνωρίζεται, οἷον βῶν ἀζαλέην*. 552 *βάλεμεν*: nach Leo Meyer (zu 461); *βαλέειν*.

555 καὶ βάλεν Αἴαντος δϝεῖνον σάκος ἑπταβόειον *H* 245
ἀκρότατον κατὰ χάλκον, ὃς ὄγδοος ἦεν ἐπ' αὐτωι.
ϝέξ δὲ διὰ πτύχας ἦλθε δαΐζων χάλκος ἀτέρρης,
ἐν τᾶι δ' ἑβδομάται ϝρίννωι σχέτο. δεύτερος αὖτε
Αἴαις διογένης προΐη δολιχόσκιον ἔγχος,
560 καὶ βάλε Πριαμίδαο κατ' ἄσπιδα τερμιόεσσαν. 250
διὰ μὲν ἄσπιδος ἦλθε φαέννας ὄβριμον ἔγχος,
ἄντικρυς δὲ παραὶ λαπάραν διάμησε χίτωνα 253
ἔγχος· ὃ δ' ἐκλίνθη καὶ ἀλεύατο κᾶρα μέλαιναν.
τὼ δ' ἐκσπασσαμένω δόλιχ' ἔγχεα χέρσιν ἄμ' ἄμφω 255
565 σὺν ῥ' ἔπετον, λίεσσι ϝεϝοικότες ὠμοφάγοισι
ἢ σύσι κάπροισιν, τῶν τε σθένος οὐκ ἀλάπαδνον.
Πριαμίδας μὲν ἔπειτα μέσον σάκος οὔτασε δόρρι,
οὐδ' ἔϝρηξ' ὅ γε χάλκον, ὀνεγνάμφθη δέ ϝοι αἶχμα.
Αἴαις δ' ἄσπιδ' ἔνυξε ἐπάλμενος· ἃ δὲ διαπρὸ 260
570 ἦλυθεν ἐγχείη, στυφέλιξε δέ μιν μεμάοντα,
τμάδαν δ' αὖχεν' ἔπηλθε, μέλαν δ' ὀνεκάκιεν αἷμα.
ἀλλ' οὐδ' ὣς ἀπέληγε μάχας κορυθαίολος Ἕκτωρ,
ἀλλ' ὀναχασσάμενος λίθον ἧλετο χέρρι παχείαι
κείμενον ἐν πεδίωι, μέλανα, τρᾶχύν τε μέγαν τε· 265
575 τῶι βάλεν Αἴαντος δϝεῖνον σάκος ἑπταβόειον
μέσσον ἐπομφάλιον· περιϝάχησεν δ' ἄρα χάλκος.
δεύτερος αὖτ' Αἴαις πόλυ μέζονα λᾶαν ἀέρραις
ἦκ' ἐπιδιννήσαις, ἐπέρεισε δὲ ϝίνν' ἀπέλεθρον,
εἴσω δ' ἄσπιδ' ἔϝαξε βάλων μυλοϝείδεῖ πέτρωι, 270
580 βλάψε δέ ϝοι φίλα γόννα· ὃ δ' ὕπτιος ἐξετανύσθη
ἄσπιδ' ἐνιχρίμφθεις· τὸν δ' αἶψ' ὤρθωσεν Ἀπόλλων. 272
ἆψ δ' ἑτάρων εἰς ϝέθνος ἐχάζετο κᾶρ ἀλεέννων.
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —

560 *τερμιόεσσαν*: *πάντοσ' ἴσην* S. 5. S. 170 582 (= *Λ* 585 u. ö.) eingesetzt S. 174.

H 252: S. 58 f. S. 170.

562 *ἄντικρυς*: Bentley; *ἀντικρύ*. 565 *λίεσσι*: Nauck Mél. III 219; *λείουσι*. 568 *ἔϝρηξ' ὅ γε χάλκον*: Fick; *ἔρρηξεν χαλκὸν* die meisten Hss., *χαλκὸς* S Townl. und Aristarch; vgl. S. 170 A. 1 580 *γόννα*: nach Nauck (zu 148); *γούναθ'*.

ἔνθ' Ἀμαρυγκείδαν Διορῆρα μοῖρ' ἐπέδασε. Δ 517
χερμαδίῳι γὰρ βλῆτο παρὰ σφύρον ὀκριόεντι
κνάμαν δεξιτέραν· βάλε δὲ Θράικων ἄγος ἀνδρων,
Πείροος Ἰμβρασίδας, ὃς ἄρ' Αἴνοθεν ἐληλούθη. 520
ἀμφοτέρω δὲ τένοντε καὶ ὀστεα λᾶας ἀναίδης
ἄχρις ἀπαλόασε· ὃ δ' ὕπτιος ἐν κονίαισι
κάππετεν, ἄμφω χέρρε φίλοισ' ἑτάροισι πετάσσαις,
θῦμον ἀπυπνέων. ὃ δ' ἐπέδραμε ὃς ῥ' ἔβαλέν περ,
Πείροος· οὗτα δὲ δόρρι παρ' ὄμφαλον· ἐκ δ' ἄρα παῖσαι 525
χύντο χάμαι χόλαδες· τὸν δὲ σκότος ὄσσ' ἐκάλυψε.
τὸν δὲ Θόαις Αἴτωλος ἐπεσσύμενος βάλε δόρρι
στέρνον ὑπὲρ μάζοιο, πάγη δ' ἐν πλεύμονι χάλκος.
ἀγχίμολον δέ ϝοι ἦλθε Θόαις, ἐκ δ' ὄβριμον ἔγχος
ἐσπάσατο στέρνοιο, ϝερύσσατο δὲ ξίφος ὀξυ, 530
τῶι ὅ γε γάστερ' ἔτυψε μέσαν, ἐκ δ' αἶνυτο θῦμον.
τεύχεα δ' οὐκ ἀπέδυσε· περίστασαν γὰρ ἑταιροι
Θράϊκες ἀκρόκομοι, δόλιχ' ἔγχεα χέρσιν ἔχοντες,
οἵ ϝε μέγαν περ ἐοντα καὶ ἴφθιμον καὶ ἄγαυον
ὦσαν ἀπὺ σφείων· ὃ δὲ χασσάμενος πελεμίχθη. 535
ὣς τώ γ' ἐν κονίαισι παρ' ἀλλάλοισ' ἑτετάσθαν. 536
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
ἔνθ' αὖτ' Αἰνείας Δανάων ἔλε ἄνδρας ἀρίστους, E 541
υἷε Διοκλέεος Κρήθωνά τε Ὀρτίλοχόν τε. 542
οἵω τώ.γε λέοντε δύω ὄρεος κορύφαισι 554
ἐτραφέτην ὑπὸ μᾶτρι βαθείας τάρφεσιν ὕλλας· 555

---

583 ff. S. 177. S. 202 ff. 603 ff. S. 184 ff. S. 202 ff.
Δ 537—544 S. 177. E 543—553 S. 185.

---

583 *Διοϝῆρεα*: W. Schulze Qu. ep. 303; *Διώρεα*. 586. 591 *Πείροος*: Wolf; *Πείρως*; aber *B* 844 *Πείροος ἥρως* im Versschlusse. Ueber den Namen Fick Griech. Personenn.² 431. 588 **ἀπαλόασε*: *ἀπηλοίησεν*. Die Attiker scheiden zwischen *ἁλοάω* 'schlage' und *ἁλο(ι)άω* 'dresche' (W. Schulze Qu. ep. 52). Das epische *ἠλοίησε* kann wie *ἠγνοίησε* (s. zu 489) beurtheilt werden. 590 *ἀπυπνείων*: *ἀποπνείων*; *ει* ist die ionische Bezeichnung der Thesisdehnung in kretischer Silbenfolge, vgl. Danielsson, Zur metrischen Dehnung 51 ff. 594 *πλεύμονι*: Nauck aus Photios 433, 18; *πνεύμονι*. 604 *Ὀρτίλοχον*: D² Townl. Genev. Zenod.; *Ὀρσίλοχον* die übrigen. Vgl. *Ὀρτίλ[οχον]* Dittenberger Syll.²no. 11, 145.

τὼ μὲν ἄρ' ἁρπάζοντε βόας καὶ ϝίφια μῆλα *E*
στάθμοις ἀνθρώπων κεραΐζετον, ὄφρα καὶ αὖτω
ἄνδρων ἐν παλάμαισι κατέκταθεν ὀξεῖ χάλκωι·
τοίω τὼ χέρρεσσι ὑπ' Αἰνείαο δάμεντε
καππετέταν, ἐλάταισι ϝεϝοίκοτε ὑψηλαισι. 560
τὼ δὲ πέτοντ' ἐλέησε ἀρηΐφιλος Μενέλαος,
βᾶ δὲ διὰ προμάχων κεκορύθμενος αἴθοπι χάλκωι,
σείων ἐγχείαν· τῶ δ' ὦτρυνεν μένος Ἄρης. 563
τὸν δ' ἔϝιδ' Ἀντίλοχος, μεγαθύμω Νέστορος υἱός, 565
βᾶ δὲ διὰ προμάχων· περὶ γὰρ ὄϝιε ποίμενι λάων,
μή τι πάθοι, μέγα δέ σφε ἀπυσφάλλειε πόνοιο.
τὼ μὲν δὴ χέρρας τε καὶ ἔγχεα ὀξυόεντα
ἄντιον ἀλλήλων ἐχέταν μεμάοντε μάχεσθαι·
Ἀντίλοχος δὲ μάλ' ἄγχι παρίστατο ποίμενι λάων. 570
Αἰνείας δ' οὐ μέννε, θόος περ ἐων πολεμίστας,
ὡς ἔϝιδεν δύο φῶτε παρ' ἀλλήλοισι μένοντε.
οἳ δ' ἐπεὶ ὧν νέκροις ϝέρυσαν μετὰ λαὸν Ἀχαιῶν,
τὼ μὲν ἄρα ὄϝεέλω βαλέταν ἐν χέρσιν ἑταίρων,
αὖτω δὲ στρέφθεντε μετὰ πρώτοισ' ἐμαχέσθαν. 575
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
Αἴαις δὲ πρῶτος Τελαμώνιος, ἔρκος Ἀχαιῶν, *Z* 5
Τρώων ϝρῆξε φάλαγγα, φάος δ' ἑτάροισιν ἔθηκε,
ἄνδρα βάλων ὃς ἄριστος ἐνὶ Θράικεσσ' ἐτέτυκτο,
υἱὸν Ἐϋσσώρω, Ἀκάμαντ' ἠῦν τε μέγαν τε.
τόν ῥ' ἔβαλε πρῶτος κόρυθος φάλον ἱπποδασείας,
ἐν δὲ μετώπωι ἔπαξε, πέρασε δὲ ὄστεον εἴσω 10
αἶχμα χαλκεία· τὸν δὲ σκότος ὄσσ' ἐκάλυψε. 11
ϝαστύϝαλον δ' ἄρ' ἔπεφνε μενεπτόλεμος Πολυποίτας· 29
Πιδύταν δ' Ὀδύσευς Περκώσιον ἐξενάριξε 30

---

626 ff. S. 200 f. S. 203 f.
E 564 S. 184. *Z* 12—28 S. 201.

---

611 *ϝεϝοίκοτε*: der Dualis als echte Lesart (so L Mosc. 1 Aristarch) erkannt von Ahrens (Kl. Sch. I 140); *ἐοικότες*. 617 *σφε*: Ahrens Kl. Sch. I 136; *σφας, σφεας*. 624 *ὄϝεέλω*: nach W. Schulze (zu 252); *ἑελώ*. 631 *δὲ ὄστεον*: Nauck (zu 521); *δ' ἄρ' ὀστέον*. 633 *ϝαστύϝαλον*: so anzusetzen? Der Sinn wäre 'Städteerobrer'.

ἔγχεϊ χαλκείωι, Τεῦκρος δ' Ἀρετάονα δῖον. Z
Ἀντίλοχος δ' Ἄβληρον ἐνάρρατο δόρρι φαέννωι
Νεστορίδας, Ἔλατον δὲ ϝάναξ ἀνδρῶν Ἀγαμέμνων·
ναῖε δὲ Σατνιόεντος ἐϋρρεέταο παρ' ὄχθαις
Πήδασον αἰπέννην. Φύλακον δ' ἕλε Λάϊτος ἥρως.
Ἄδραστον δ' ἄρ' ἔπειτα βόαν ἀγαθος Μενέλαος
ζῶον ἑλ'· ἵππω γάρ οἱ ἀτυζομένω πεδίοιο,
ὄζωι ἐνι βλάφθεντε μυρικίνωι, ἄγκυλον ἅρμα
ϝάξαντ' ἐν πρώτωι ϝρύμωι, αὖτω μὲν ἐβάταν
πρὸς πόλιν, ἅι περ οἱ ἄλλοι ἀτυζόμενοι φοβέοντο,
αὐτος δ' ἐκ δίφροιο παρὰ τρόχον ἐξεκυλίσθη
πράνης ἐν κονίαισι ἐπὶ στόμα. παρ δέ οἱ ἔστα
Ἀτρεΐδας Μενέλαος ἔχων δολιχόσκιον ἔγχος.
Ἄδραστος δ' ἄρ' ἔπειτα λάβων ἐλλίσσετο γόννων·
"ζώγρεε, Ἄτρεος υἷε, σὺ δ' ἄξια δέξε' ἄποινα.
πόλλα δ' ἐν ἀφνείῳ πάτρος κειμήλια κεῖται,
τῶν κέν τοι χαρίσαιτο πάτηρ ἀπερέσι' ἄποινα,
αἴ κεν ἔμε ζῶον πεπύθοιτ' ἐπὶ ναῦσιν Ἀχαιῶν."
ὣς φάτο, τῶι δ' ἄρα θῦμον ἐνὶ στήθεσσιν ἔπειθε·
καὶ δή μιν τάχ' ἔμελλε θόαις ἐπὶ νᾶας Ἀχαιῶν
δώσην ϝῶι θεράποντι κατάξεμεν· ἀλλ' Ἀγαμέμνων
ἄντιος ἦλθε θέων, καὶ ὁμοκλήσαις ϝέπος αὐδα·
"ὦ πέπον, ὦ Μενέλαε, τί ἦ δὲ σὺ κάδεαι οὕτως
ἀνδρων; ἦ σοὶ ἄριστα πεποίηται κατὰ ϝοῖκον
πρὸς Τρώων· τῶν μή τις ὑπεκφύγοι αἶπυν ὄλεθρον
χέρρας τ' ἀμμετέραις, μηδ' ὅν τινα γάστερι μάτηρ
κόρρον ἔοντα φέροι, μηδ' ὃς φύγοι, ἀλλ' ἅμα πάντες
ϝιλίω ἐξαπολοίατ' ἀκάδεστοι καὶ ἄφαντοι."

Z 36 und 48 S. 201.

---

638 *ἐϋρρεέταο*: Nauck; *ἐυρρείταο*. 641 *ζῶον*: *ζωὸν* die Hss. bis auf C, wo *ζωιὸν* geschrieben ist. Dass *ζωός* anzusetzen ist, lehrt ΙΟΠΥΡΟΣ CIA I no. 444$_{16}$. Neben *ζωός* steht *ζῶιον*: CIA II no. 701 I$_{31}$.ΩIA. 649 *δέξε'*: van Leeuwen Mnemos. 1886, 354, *δέξαι* bei Nauck; *δέξαι*. Der Dichter der Doloneia, der die Stelle nachahmt, gebraucht in dem parallelen Verse das Futurum: 378 *ζωγρεῖτ', αὐτὰρ ἐγὼν ἐμὲ λύσομαι . . .* 652 *κεν*: der Ersetzung von *κεν* durch *περ* (van Leeuwen) widerstrebt der Zusammenhang: der Sinn 'wenn wirklich' oder 'selbst wenn' liegt nicht in dem hypothetischen Satze.

ὣς ϝείπων παρέπεισε ἀδελφέοο φρένας ἥρως, Z
αἴσιμα παρϝείπων· ὃ δ' ἀπὸ ϝέθεν ὥσατο χέρρι
ἦρω' Ἄδραστον. τὸν δὲ κρείων Ἀγαμέμνων
οὖτα κατὰ λαπάραν· ὃ δ' ὀνετράπετ', Ἀτρεΐδας δὲ
λὰξ ἐν στήθεσι βαὶς ἐξέσπασε μέλινον ἔγχος.
Νέστωρ δ' Ἀργείοισι ἐκέκλετο μάκρον ἀΰσαις·
"ὦ φίλοι ἥρωες Δάναοι, θεράποντες Ἄρηος,
μή τις νῦν ἐνάρων ἐπιβαλλόμενος μετόπισθε
μιμνέτω, ὥς κεν πλεῖστα φέρων ἐπὶ νᾶας ἵκηται,
ἀλλ' ἄνδρας κτέννωμεν· ἔπειτα δὲ καὶ τὰ ϝέκαλοι
νέκροις ὁμῶ πέδιον συλάσετε τεθνάοντας."
ὣς ϝείπων ὤτρυνε μένος θυμόν τε ϝεκάστω.
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
Τρῶας δ' ἔκλιναν Δάναοι· ἕλε δ' ἄνδρα ϝέκαστος E
ἀγεμόνων· πρῶτος δὲ ϝάναξ ἀνδρῶν Ἀγαμέμνων
ἄρχον Ἀλιζώνων, Ὄδιον μέγαν, ἔκβαλε δίφρω·
πρώτωι γὰρ στρέφθεντι μεταφρένωι ἐν δόρυ πᾶξε
ὤμμων μέσσαγυς, διὰ δὲ στήθεσφιν ἔλασσε.
δούπησεν δὲ πέτων, ἀράβησε δὲ τεύχε' ἐπ' αὐτωι.
Ἰδομένευς δ' ἄρα Φαῖστον ἐνάρατο, τέκτονος υἱὸν
Βώρω, ὃς ἐκ Τάρνας ἐριβώλακος ἐληλούθη.
τὸν μὲν ἄρ' Ἰδομένευς δορυκλυτὸς ἔγχει μάκρωι
νύξ' ἵππων ἐπιβασόμενον κατὰ δέξιον ὦμον·
ἤριπε δ' ἐξ ὀχέων, στύγερος δ' ἄρα μιν σκότος ἦλε.
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
ἔνθα κεν αὖτε Τρῶες ἀρηϊφίλων ὑπ' Ἀχαιῶν Z
ϝίλιον εἰς ὀνέβασαν, ἀναλκείαισι δάμεντες,
εἰ μὴ ἄρ' Αἰνείαι τε καὶ Ἕκτορι ϝεῖπε παράσταις
Πριαμίδας Ἕλενος, οἰωνοπόλων ὄχ' ἄριστος·

675ff. S. 202f. 686ff. S. 203.

---

663 *ἀδελφέοο*: nach Ahrens Kl. Sch. I 85; *ἀδελφειοῦ*. 674 S. 123 A. 1. 681 *τέκτονος*: so H als Correctur für *Μήιονος* wie Strab. IX 413; *Μαίονος* C, *Μήιονος* die übrigen.

690 ”Αἰνεία τε καὶ Ἕκτορ, ἐπεὶ πόνος ὔμμι μάλιστα Z
Τρώων ἱπποδάμων ἐγκέκλιται, ὥνεκ᾽ ἄριστοι
παῖσαν ἐπ᾽ ἰθύν ἐστε μάχεσθαι τε φρονέην τε,
στᾶτ᾽ αὖτω καὶ λᾶον ἐρυκάκετε πρὸ πυλάων 80
πάνται ἐποιχόμενοι, πρίν γ᾽ αὖτ᾽ ἐν χέρσι γυναίκων
695 φεύγοντας πέτεμεν, δάιοισι δὲ χάρμα γένεσθαι.
αὐτὰρ ἐπεί κε φάλαγγας ἐποτρύνητον ἀπαίσας,
ἄμμες μὲν Δανάοισι μαχησόμεθ᾽ αὖθι μένοντες,
καὶ μάλα τερρόμενοί περ· ἀναγκαία γὰρ ἐπείγει· 85
Ἕκτορ, ἀτὰρ σὺ πόλινδε μετέρχεο, εἶπε δ᾽ ἔπειτα
700 βολλεύταισι γέροισι καὶ ἀμμετέραισ᾽ ἀλόχοισι
δαίμοσιν ἀρράσασθαι, ὑπόσχεσθαι δ᾽ ἑκατόμβας.
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —“
ὣς ἔφατ᾽, Ἕκτωρ δ᾽ οὔ τι κασιγνήτῳ ἀπίθησε. 102
αὐτίκα δ᾽ ἐξ ὀχέων σὺν τεύχεσι ἅλτο χάμαζε,
πάλλων δ᾽ ὄξεα δόρρε κατὰ στρατὸν ὤιχετο πάνται,
705 ὀτρύνων μαχέσασθαι, ἔγερρε δὲ φύλοπιν αἰνήν. 105
οἳ δ᾽ ἐνελίχθησαν καὶ ἐναντίοι ἔσταν Ἀχαιῶν·
Ἀργεῖοι δ᾽ ὑπεχώρησαν, λῆξαν δὲ φόνοιο,
φὰν δέ τιν᾽ ἀθανάτων ἐξ οὐρανῶ ἀστερόεντος
Τρῶσιν ἀλεξήσοντα κατελθέμεν· ὣς ἐνέλιχθεν.
710 Ἕκτωρ δὲ Τρώεσσι ἐκέκλετο μάκρον ἀΰσας· 110
”Τρῶες ὑπέρθυμοι πηλεκλέετοί τ᾽ ἐπίκουροι,

---

691 *ἱπποδάμων*: *καὶ Λυκίων* S. 194 A. 5. 700. 701 nach 713—715 S. 194 f. *Z* 87—101 S. 194.

---

694 *πρίν γ᾽*; G. Hermann Orph. 700; *πρίν*. Oder *πρεὶν* wie in Gortyn (v. Herwerden Mnem. 1889, 124)? 695 *πέτεμεν*: *πεσέμεν* L. Meyer (zu 461); *πεσέειν*. 697 *μαχησόμεθ᾽*: zu 145. 704 *δόρρε*: *δοῦρε* Bekker; *δοῦρα*. 706 *ἐϝελίχθησαν*, 709 *ἐϝέλιχθεν*: Cobet Misc. crit. 275ff. nach dem Vorgange von Dawes Misc. crit.[4] 314; *ἐλελίχθησαν*, *ἐλέλιχθεν*. Dawes und Cobet wollten dem Epos das Verb *ἐλελίζω* ganz absprechen; dagegen van Herwerden Quaest. ep. et. el. 21ff. 711 *πηλεκλέετοι*: *τηλεκλειτοί* die besten Hss., *τηλεκλητοί* GNO Lips. Vrat. c Mosc. 1. 3, von erster Hand S. Die Verbindung *ἀγακλειτῶν ἐπικούρων* (*M* 101) entscheidet für die erste Lesart (Buttmann Lexil. I 93ff.). Das Participium *κλεετός* (aus *κλεϝετός*) ist von Ahrens erkannt (DD 202).

ἄνερες ἔστε, φίλοι, μνάσασθε δὲ *Θούριδος ἄλκας, Z
ὄφρα κ' ἔγω βάω προτὶ ϝίλιον ἠδὲ γέροισι
ϝείπω βολλεύταισι καὶ ἀμμετέραισ' ἀλόχοισι
δαίμοσιν ἀρράσασθαι, ὑπόσχεσθαι δ' ἑκατόμβας." 115
ὣς ἄρα φωνήσαις ἀπέβα κορυθαίολος Ἕκτωρ·
ἀμφὶ δέ μιν σφύρ' ἔτυπτε καὶ αὔχενα δέρμα κέλαινον,
ἄντυξ ἃ πυμάτα θέεν ἄσπιδος ὁμφαλοέσσας. 118
αὐτὰρ ἐπεὶ Σκαίαις τε πύλαις καὶ φᾶγον ἵκαννε, 237
ἀμφ' ἄρα μιν Τρώων ἄλοχοι θέον ἠδὲ θύγατρες
ἐρρόμεναι παῖδάς τε κασιγνήτους τε ϝέταις τε
καὶ πόσιας. ὃ δ' ἔπειτα θέοισ' εὔχεσθαι ἄνωγε 240
παίσαις ἐξείας· πόλλαισι δὲ κάδε' ἐπᾶπτο. 241
Ἕκτωρ δὲ πρὸς δώματ' Ἀλεξάνδροι' ἐβεβάκη 313
κάλλα, τά ῥ' αὐτος ἔτευξε σὺν ἄνδρασι, οἵ τότ' ἄριστοι
ἦσαν ἐνὶ Τροίαι ἐριβώλακι τέκτονες ἄνδρες, 315
οἵ ϝοι ἐποίησαν θάλαμον καὶ δῶμα καὶ αὐλὰν
ἔγγυθί τε Πριάμοιο καὶ Ἕκτορος ἐν πόλι ἄκραι.
ἔνθ' Ἕκτωρ εἰσήλθε διίφιλος, ἐν δ' ἄρα χέρρι
ἔγχος ἔχ' ἐνδεκάπαχυ· πάροιθε δὲ λάμπετο δόρρος
αἴχμα χαλκεία, περὶ δὲ χρύσιος θέε πόρκας. 320
τὸν δ' ηὗρ' ἐν θαλάμωι περὶ κάλλιμα τεύχε' ἑποντα,
ἄσπιδα καὶ πήλλακα, καὶ ἄγκυλα τόξ' ἀφάοντα·
Ἀργείᾱ δ' Ἑλένᾱ μετ' ἄρα δμώιαισι γύναιξι
ἧστο καὶ ἀμφιπόλοισι περίκλυτα ϝέργ' ἐκέλευε.
τὸν δ' Ἕκτωρ νείκεσσε ϝίδων αἴσχροισι ϝέπεσσι· 325
"δαιμόνι', οὐ μὲν κάλλα χόλον τόνδ' ἔνθεο θύμωι.
λᾶοι μὲν φθινύθοισι περὶ πτόλιν αἰπύ τε τεῖχος
μαρνάμενοι· σέο δ' ἕννεκ' ἀΰτα τε πτόλεμος τε
ϝάστυ τόδ' ἀμφιδέδαε· σὺ δ' αὖ μαχέσαιο καὶ ἄλλωι,

719 *αὐτὰρ ἐπεί*: *Ἕκτωρ δ' ὡς* S. 195. 733 *πήλλακα*: *θώρηκα* S. 196.
Z 119—236 und 242—312: S. 195.

713 *ὄφρα κ'*: *ὄφρ' ἂν* die Hss., aber Schol. Ven. A *Ἀρίσταρχος καὶ διὰ τοῦ κε .... καὶ διὰ τοῦ ἄν.* 722 *ἄνωγε*: Payne Knight; vgl. *ἄνωγον* auf der Bronze von Edalion: *Ἁδαλιῆϝες ἄνωγον Ὀνασίλον* (Coll. no. 60a); *ἀνώγει.* 728 *πόλι*: Bekker; *πόλει.* 732 *περὶ κάλλιμα*: Bekker, unter Verweisung auf *O* 555 *περὶ τεύχε' ἕπουσιν*; *περικαλλέα.* 733 *πήλλακα* s. unten zu 847. 740 *αὖ*: M; *ἂν* die übrigen. Vgl. ξ 122 f. *οὔ τις κεῖνον ἀνὴρ ἀλαλημένος ἐλθὼν ἀγγέλλων πείσειε γυναῖκά τε καὶ φίλον υἱόν*, Pind. Ol. 3. 45 *οὐ μὴ διώξω· κεινὸς εἶην.*

αἴ τινά πω μετίεντα ϝίδοις στυγέρω πολέμοιο. Z 330
ἀλλ᾽ ὄνα, μὴ τάχα ϝάστυ πύρος δαΐοιο ϑέρηται.“
τὸν δ᾽ αὖτε προσέϝειπε Ἀλέξανδρος ϑεοϝείδης·
„„Ἕκτορ, ἐπεί με κατ᾽ αἶσαν ἐνείκεσας οὐδ᾽ ὑπὲρ αἶσαν,
τώνεκά τοι ϝερέω· σὺ δὲ σύνϑεο καί με᾽ ἄκουσον.
οὔ τοι ἔγω Τρώων τόσσον χόλωι οὐδὲ νεμέσι 335
ἤμμαν ἐν ϑαλάμωι — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — — — —
νῦν δέ με παρϝείποισ᾽ ἅλοχος μαλάκοισι ϝέπεσσι 337
ὤρμασ᾽ εἰς πόλεμον· δοκέει δέ μοι ὧδε καὶ αὔτωι
λώϊον ἔσσεσϑαι — — — — — — — — — —
ἀλλ᾽ ἄγε νῦν ἐπίμεννον, ἀρήϊα τεύχεα δύω· 340
ἦ᾽ ἴϑ᾽, ἔγω δὲ μέτειμι, κιχήσεσϑαι δέ σ᾽ ὀΐω.“
ὣς φάτο, τὸν δ᾽ οὔ τι προσέφα κορυϑαίολος Ἕκτωρ.
τὸν δ᾽ Ἑλένα μύϑοισι προσαύδα μελλιχίοισι·
„δαΐερ ἔμειο κύνος κακομαχάνοο κρυοέσσας,
ὥς μ᾽ ὄφελ᾽ ἄματι τῶι, ὅτε με πρῶτον τέκε μάτηρ, 345
οἴχεσϑαι προφέροισα κάκα ἀνέμοιο ϑύελλα
εἰς ὄρος ἢ᾽ εἰς κῦμα πολυφλοίσβοιο ϑαλάσσας,
ἔνϑα με κῦμ᾽ ἀπέϝερσε πάρος τάδε ϝέργα γένεσϑαι.
αὐτὰρ ἐπεὶ τάδε γ᾽ ὧδε ϑέοι κάκα τεκμάρραντο,
ἄνδρος ἔπειτ᾽ ὤφελλον ἀμείνονος ἔμμεν ἄκοιτις, 350
ὃς ϝείδη νέμεσίν τε καὶ αἴσχεα πόλλ᾽ ἀνϑρώπων.
τούτωι δ᾽ οὔτ᾽ ἄρ νῦν φρένες ἔμπεδοι οὔτ᾽ ἄρ᾽ ὀπίσσω
ἔσσονται· τῶ καί μιν ἐπαυρήσεσϑαι ὀΐω.
ἀλλ᾽ ἄγε νῦν εἴσελϑε καὶ ἕζεο τῶιδ᾽ ἐπὶ δίφρωι,
δαΐερ, ἐπεί σε μάλιστα πόνος φρένας ἀμφιβέβακε 355
ἕννεκ᾽ ἔμειο κύνος καὶ Ἀλεξάνδρω ἕνεκ᾽ ἄτας,

Ueber die hinter 747 a verdrängte ältere Fassung und über 750 S. 197.

---

742 *δαΐοιο*: W. Schulze Qu. ep. 86 (vgl. Dawes Misc. crit.[4] 300 f.); *δήιοιο*. 745 *με᾽*: *μευ*. 746 *νεμέσι*: die Hss. *νεμέσσι* oder *νεμέσσει*. Die Verdopplung des *σ* hat nur metrischen Werth: Ahrens Kl. Schr. I 30, W. Schulze Qu. ep. 434. Der Vers ist ein *μείουρος*. 755. 766 *δαΐερ*: Wackernagel KZ XXVII 276; *δᾶερ*. 755 *κακομαχάνοο κρυοέσσας*: nach Payne Knight; *κακομηχάνου ὀκρυοέσσης*. 762 *ϝείδη*: zu 63; *ἤιδη*, *ἤιδηι* die Hss. 764 *τῶ*: *τοῦ* van Herwerden Quaestiunc. ep. et el. 10 unter Verweisung auf *O* 16 f.; *τῶι* die Hss. 767 *ἄτας*: *ἄτης* fast alle, *ἀρχῆς* Vrat. c., Apoll. *Περὶ συντ.* 133 c. Nach Schol. Ven. A zu *Γ* 100 schrieb

οἷσιν ἐπὶ Ζεὺς θῆκε κάκον μόρον, ὡς καὶ ὀπίσσω Z
ἀνθρώποισι πελώμεθ' ἀοίδιμοι ἐσσομένοισι."
τὰν δ' ἀμείβετ' ἔπειτα μέγας κορυθαίολος Ἕκτωρ·
"μή με κάτιζ', Ἑλένα, φιλέοισά περ· οὐδέ με πείσεις. 360
ἤδη γάρ μοι θῦμος ἐπέσσυται, ὄφρ' ἐπαμύννω
Τρώεσσ', οἳ μέγ' ἔμειο πόθαν ἀπέοντος ἔχοισι.
ἀλλὰ σύ γ' ὄρνυθι τοῦτον, ἐπειγέσθω δὲ καὶ αὐτος,
ὥς κεν ἔμ' ἔντοσθεν πόλιος καταμάρψει ἐοντα." 364
— — — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — — —
οὐδὲ Πάρις δϝάθυννε ἐν ὑψηλοισι δόμοισι, 508
ἀλλ' ὅ γ' ἐπεὶ κατέδυ κλύτα τεύχεα ποικίλα χάλκωι,
σεύατ' ἔπειτ' ὀνὰ ϝάστυ, πόσσι κραιπνοισι πεποιθως. 505
ὡς δ' ὅτε τις στάτος ἵππος, ἀκοστάσαις ἐπὶ φάτναι,
δέσμιον ἀποϝρήξαις †θείηι πεδίοιο κροαίνων,
εὐώθως λοέεσθαι ἐϋρρέος ποτάμοιο,
κυδιάων· ὕψω δὲ κάρα ἔχει, ἀμφὶ δὲ χαῖται
ὤμμοισ' αἰίσσονται· ὃ δ' ἀγλαΐαφι πεποιθως, 510
ῥίμφα ϝε γόννα φέρει μετὰ ϝήθεα καὶ νόμον ἵππων·
ὡς υἱος Πριάμοιο Πάρις κατὰ Περγάμω ἄκρας,
τεύχεσι παμφαίνων ὡς τ' ἀλέκτωρ, ἐβεβάκη
καγχαλάων, τάχεες δὲ πόδες φέρον. αἶψα δ' ἔπειτα
Ἕκτορα δῖον ἔτετμε ἀδέλφεον, εὖτ' ἄρ' ἔμελλε 515
στρέψεσθαι — — — — — — — — — —
τὸν πρότερος προσέϝειπε Ἀλέξανδρος θεοϝείδης·
"ϝηθεῖ', ἦ μάλα δή σε καὶ ἐσσύμενον κατερύκω
δϝαθύννων, οὐδ' ἦλθον ἐναίσιμον, ὡς ἐκέλευες."

789: S. 199.
Z 365—502: S. 198.

Zenodot ἄτης, Aristarch ἀρχῆς. Nimmt man den Vers als μείουρος (vgl. 746), so kann man ἄτας mit Archil. 73 ἥμβλακον, καί πού τιν' ἄλλον ἥδ' ἄτη κιχήσατο rechtfertigen. Dieses Wort ἄτη gehört zu ἐντ- in αὐθέντης. 780 θείηι: θῆηι W. Schulze (Qu. ep. 278) nach Sskr. *dhāvati* (rinnt, rennt). Das Präsens θείω beruht nur auf θεῖειν, wofür überall θέεμεν geschrieben werden kann (Nauck Mél. IV 490). 781 λοέεσθαι: van Herwerden Quaestiunc. ep. et el. 291.; λούεσθαι. — ἐυρρέος: nach Röhl Quaest. hom. spec. 15; ἐυρρεῖος.

τὸν δ' ἀπαμειβόμενος προσέφα κορυθαίολος Ἕκτωρ· Z 520
"δαιμόνι', οὔ κέν τίς τοι ἄνηρ, ὃς ἐναίσιμος εἴη,
795 ϝέργον ἀτιμάσσειε μάχας, ἐπεὶ ἄλκιμός ἐσσι·
ἀλλὰ ϝέκων μετίης τε καὶ οὐκ ἐθέλεις· τὸ δ' ἔμον κῆρ
ἄχνυται ἐν θύμωι, ὅτ' ὑπὲρ σέθεν αἴσχε' ἀκούω
πρὸς Τρώων, οἳ ἔχουσι πόλυν πόνον ἕννεκα σεῖο. 525
ἀλλ' ἴομεν· τὰ δ' ὄπισθεν ἀρέσσομεθ', αἴ κέ ποθι Ζεὺς
800 δώει ἐπορρανίοισι θέοισ' αἰειγενέταισι
κράτηρα στάσεσθαι ἐλεύθερον ἐν μεγάροισι." 528
ὣς ϝείπων ὃ μὲν ἆρχ', ὃ δ' ἅμ.' ἕσπετο ϝισόθεος φῶς.
ὡς δὲ θέος ναύταισι ἐελδομένοισιν ἔδωκε H 4
οὖρον, ἐπεί κε κάμωισι ἐϋξέσταισ' ἐλάταισι 5
805 πόντον ἐλαύνοντες, καμάτωι δ' ὑπὸ γυῖα λέλυνται·
ὣς ἄρα τὼ Τρώεσσι ἐελδομένοισ' ἐφανήταν.
ἔνθ' ἐλέταν ὃ μὲν υἱὸν Ἀρηϊθόοιο ϝάνακτος,
Ἄρναι ναιετάοντα Μενέσθιον, ὃν κορυνάτας
γέννατ' Ἀρηϊθόος καὶ Φυλομέδουσα βώπις· 10
810 Ἕκτωρ δ' Ἀϊόνηα βάλ' ἔγχεϊ ὀξυόεντι
αὖχεν' ὑπὸ στεφάνας ἐυχάλκω, λῦσε δὲ γυῖα.
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —

τῶ δὲ βάδαν ἀπίοντος ἀκόντισε δόρρι φαέννωι N 516
Δαΐφοβος· δὴ γάρ ϝοι ἔχεν κότον ἔμμενες αἰεί.
ἀλλ' ὅ γε καὶ τότ' ἅμαρτε, ὃ δ' Ἀσκάλαφον βάλε δόρρι,
815 υἱὸν Ἐνυαλίοιο· δι' ὤμμω δ' ὄβριμον ἔγχος
ἔσχεν· ὃ δ' ἐν κονίαισι πέτων ἕλε γαῖαν ἀγόστωι. 520
οὐδ' ἄρα πώ τι πέπυστο βριάπυος ὄβριμος Ἄρης
υἱὸς ἑοιο πέτοντος ἐνὶ κρατέραι ὑσμίναι,
ἀλλ' ὅ γ' ἄρ' ἄκρωι Ὀλύμπωι ὑπὸ χρύσιοισι νέφεσσι
820 ἧστο, Διὸς βόλλαισι ϝεϝέλμενος, ἔνθα περ ἄλλοι
ἀθάνατοι θέοι ἦσαν ἐεργόμενοι πολέμοιο. 525

---

802 (= *A* 472 u. ö.) S. 200. 803 ff. S. 200. 812 ff. S. 202 f. *Z* 529: S. 199.

794 *οὔ κεν*: *οὐκ ἄν*. 795 *ἀτιμάσσειε*: Nauck (zu 87); *ἀτιμήσειε*. 804 *ἐπεί κε κάμωισι*: nach AC und Aristarch; *ἐπὴν κεκάμωσιν* oder *ἐπήν κε κάμωσιν* andere. Vgl. 160.

— — — — — — — — — — —

„— — — — — — — — — — —

ἤδη γὰρ νῦν ϝέλπομ' Ἄρηΐ γε πῆμα τέτυχθαι· *O* 110
υἷος γάρ ϝοι ὄλωλε μάχαι ἔνι, φίλτατος ἀνδρῶν,
Ἀσκάλαφος, τόν φαισι ϝὸν ἔμμεναι ὄβριμος Ἄρης."
825 ὣς ἔφατ', αὐτὰρ Ἄρης θαλέρῳ πεπλάγετο μήρῳ
χέρσι καταπράνεσσ', ὀλοφυρρόμενος δὲ προσαύδα·
"μὴ νῦν μοι νεμεσάσετ', Ὀλύμπια δώματ' ἔχοντες, 115
πείσασθαι φόνον υἷος ἴοντ' ἐπὶ νᾶας Ἀχαιῶν,
αἴ πέρ μοι καὶ μοῖρα Διὸς πλάγεντι κεραύνωι
830 κεῖσθαι ὅμω νεκύεσσι μετ' αἵματι καὶ κονίαισι."
ὣς φάτο, καί ῥ' ἵπποις κέλετο Δϝείμόν τε Φόβον τε
ζεύγνυμεν, αὐτος δ' ἔντε' ἐδύσετο παμφανάοντα. 120
ἔνθα κ' ἔτι μέζων τε καὶ ἀργαλεώτερος ἄλλος
παρ Διὸς ἀθανάτοισι χόλος καὶ μᾶνις ἐτύχθη,
835 αἰ μὴ Ἀθάνα παῖσι περιδϝείσαισα θέοισι
ὦρτο διὲκ προθύρω, λίπε δὲ θρόνον ἔνθ' ἐθάασσε·
τῶ δ' ἀπὺ μὲν κεφάλας κόρυθ' ἥλετο καὶ σάκος ὤμμων, 125
ἔγχος δ' ἔστασε στιβάρας ἀπὺ χέρρος ἔλοισα
χάλκιον· ἃ δὲ ϝέπεσσι κατάπτετο *θοῦρον Ἄρηα·
840 "μαινόμενε, φρένας ἄλλε, διέφθορας. ἦ νύ τοι αὔτως
οὔατ' ἀκούεμέν ἐστι, νόος δ' ἀπόλωλε καὶ αἴδως. 129
ἦ' ἐθέλεις αὖτος μὲν ὀναπλήσαις κάκα πόλλα 132
ἆψ ἴμεν Ὀλυμπόνδε, καὶ ἀχνύμενός περ, ἀνάγκαι,
αὐτὰρ τοῖσ' ἄλλοισι κάκον μέγα παῖσι φύτευσαι;" 134
845 ὣς ϝείποισ' ἴδρυσε θρόνωι ἔνι *θοῦρον Ἄρηα. 142
οἳ δ' ἀμφ' Ἀσκαλάφωι αὐτόσχεδον ὡρμάθησαν. *N* 526
Δαΐφοβος μὲν ἀπ' Ἀσκαλάφω πήλλακα φαένναν
ἅρπασε, Μηριόνας δὲ θόωι ἀτάλαντος Ἄρηϊ
δόρρι βραχίον' ἔτυψε ἐπάλμενος, ἐκ δ' ἄρα χέρρος
850 αὖλωπις τρυφάλεια χάμαι βόμβησε πέτοισα. 530
Μηριόνας δ' ἔξαυτις ἐπάλμενος, αἰγύπιος ὥς,

---

822 ff. S. 137. S. 203 f.

O 130. 131. 135—141: S. 137.

840 *ἄλλε*: vgl. Fick Ilias 551. 847 *πήλλακα*: als Grundform ist *πηλϝᾱξ* gedacht, *πηλϝ-* wegen lat. *pĕlvis* aus *pĕlovis*, sskr. *pālavī*, vgl. J. Schmidt Pluralbild. d. Neutr. 68.

ἐκϝέρυσε πρύμνοιο βραχίονος ὄβριμον ἔγχος, *N*
ἂψ δ' ἐτάρων εἰς ϝέθνος ἐχάζετο κᾶρ ἀλεέννων. 593
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —

ὄφρα μὲν αὖως ἦεν ἀέξατό τ' ἶερον ἆμαρ, *Λ* 84
τόφρα μάλ' ἀμφοτέρων βέλε' ἄπτετο, πῖπτε δὲ λᾶος· 85
ἅμος δὲ δρύτομός περ ἀνὴρ ὠπλίσσατο δόρπον
ὄρεος ἐν βάσσαισι, ἐπεί τ' ἐκορέσσατο χέρρας
τάμνων δένδρεα μάκρα, ϝάδος τέ μιν ἵκετο θῦμον,
σίτῳ τε γλυκέροιο περὶ φρένας ἵμμερος †αἱρεῖ,
τᾶμος σφᾶι ἀρέται Λάναοι ϝρήξαντο φάλαγγας, 90
κεκλόμενοι ἑτάροισι κατὰ στίχας. ἐν δ' Ἀγαμέμνων
πρῶτος ὄρουσ', ἕλε δ' ἄνδρα Βιάνορα ποίμενα λάων,
αὐτόν, ἔπειτα δ' ἑταίρον Ὀίλληα πλάξιππον.
ἦ τοι ὅ γ' ἐξ ἵππων κατεπάλμενος ἄντιος ἔστα·
τὸν δ' ἴθυς μεμάοντα μετώπιον ὄξεϊ δόρρι 95
νύξ', οὐδὲ στεφάνα δόρυ ϝοι σχέθε χαλκοβάρεια,
ἀλλὰ δι' αὔτας ἦλθε καὶ ὀστέω, ἐγκέφαλος δὲ
ἔνδον ἅπαις πεπάλακτο· δάμασσε δέ μιν μεμάοντα.
καὶ τοὶς μὲν λίπεν αὖθι ϝάναξ ἀνδρῶν Ἀγαμέμνων
στήθεσι παμφαίνοντας, ἐπεὶ περίδυσε χίτωνας· 100
αὐτὰρ ὅ γ' ἆι ῥα πόλυ πλεῖσται κλονέοντο φάλαγγες, 148
τᾶι ῥ' ἐνόρουσ', ἅμα δ' ἄλλοι ἀρήϊοι υἷες Ἀχαιῶν. 149
ὡς δ' ὅτε πῦρ ἀΐδηλον ἐν ἀξύλωι ἐμπέτηι ὕλαι· 155
πάνται τ' εἰλυφάων ἄνεμος φέρει, οἱ δέ τε θάμνοι
πρόϝριζοι πίπτοισι ἐπειγόμενοι πύρος ὁρμαι·
ὣς ἄρ' ὑπ' Ἀτρεΐδαι Ἀγαμέμνονι πῖπτε κάρανα
Τρώων φευγόντων, πόλλοι δ' ἐριαύχενες ἵπποι

---

853 *κᾶρ ἀλεέννων*: *τὸν δὲ Πολίτης κτλ.* S. 114. 871 *αὐτὰρ ὅ γ' ἆι ῥα πόλυ*: *τοὺς μὲν ἴασ', ὁ δ' ὄθι* S. 160. 872 *ἀρήϊοι υἷες Ἀχαιῶν*: *ἐὐκνημιδες Ἀχαιοί* S. 160.

Λ 101—147. 150—154 S. 160.

---

854 *αὖως ἦεν ἀέξετό τ'*: nach Nauck Mél. III 254; *ἠὼς ἦν καὶ*. 856 *δόρπον*: G und Zenodot; *δεῖπνον* die übrigen (S. 160). 859 *αἱρεῖ*: *ἦλθε* Nauck Mél. V 111.

— — — — — — — — — — —

„— — — — — — — — — — —

ἤδη γὰρ νῦν ϝέλπομ᾽ Ἄρηΐ γε πῆμα τέτυχθαι· *O* 110
υἱος γάρ ϝοι ὄλωλε μάχαι ἔνι, φίλτατος ἀνδρων,
Ἀσκάλαφος, τόν φαισι ϝὸν ἔμμεναι ὄβριμος Ἄρης.“
ὣς ἔφατ᾽, αὐτὰρ Ἄρης θαλέρω πεπλάγετο μήρω
χέρσι καταπράνεσσ᾽, ὀλοφυρρόμενος δὲ προσαύδα·
„μὴ νῦν μοι νεμεσάσετ᾽, Ὀλύμπια δώματ᾽ ἔχοντες, 115
πείσασθαι φόνον υἱος ἴοντ᾽ ἐπὶ νᾶας Ἀχαίων,
αἴ πέρ μοι καὶ μοῖρα Διος πλάγεντι κεραύνωι
κεῖσθαι ὅμω νεκύεσσι μετ᾽ αἵματι καὶ κονίαισι.“
ὣς φάτο, καὶ ῥ᾽ ἵπποις κέλετο Δϝεῖμόν τε Φόβον τε
ζεύγνυμεν, αὐτος δ᾽ ἔντε᾽ ἐδύσετο παμφανάοντα. 120
ἔνθα κ᾽ ἔτι μέζων τε καὶ ἀργαλεώτερος ἄλλος
παρ Διος ἀθανάτοισι χόλος καὶ μᾶνις ἐτύχθη,
αἰ μὴ Ἀθάνα παῖσι περιδϝείσαισα θέοισι
ὦρτο διὲκ προθύρω, λίπε δὲ θρόνον ἔνθ᾽ ἐθάασσε·
τῶ δ᾽ ἀπὺ μὲν κεφάλας κόρυθ᾽ ἧλετο καὶ σάκος ὤμμων, 125
ἔγχος δ᾽ ἔστασε στιβάρας ἀπὺ χέρρος ἕλοισα
χάλκιον· ἃ δὲ ϝέπεσσι κατάπτετο *θοῦρον Ἄρηα·
„μαινόμενε, φρένας ἄλλε, διέφθορας. ἦ νύ τοι αὔτως
οὔατ᾽ ἀκούεμέν ἐστι, νόος δ᾽ ἀπόλωλε καὶ αἴδως. 129
ἦ᾽ ἐθέλεις αὐτος μὲν ὀναπλήσαις κάκα πόλλα 132
ἆψ ἴμεν Ὀλυμπόνδε, καὶ ἀχνύμενός περ, ἀνάγκαι,
αὐτὰρ τοῖσ᾽ ἄλλοισι κάκον μέγα παῖσι φύτευσαι;“ 134
ὣς ϝείποισ᾽ ἴδρυσε θρόνωι ἔνι *θοῦρον Ἄρηα. 142
οἳ δ᾽ ἀμφ᾽ Ἀσκαλάφωι αὐτόσχεδον ὡρμάθησαν. *N* 526
Δαΐφοβος μὲν ἀπ᾽ Ἀσκαλάφω πήλλακα φαένναν
ἅρπασε, Μηριόνας δὲ θόωι ἀτάλαντος Ἄρηΐ
δόρρι βραχίον᾽ ἔτυψε ἐπάλμενος, ἐκ δ᾽ ἄρα χέρρος
αὖλωπις τρυφάλεια χάμαι βόμβησε πέτοισα. 530
Μηριόνας δ᾽ ἐξαυτις ἐπάλμενος, αἰγύπιος ὥς,

---

822 ff. S. 137. S. 203 f.

O 130. 131. 135—141: S. 137.

840 *ἄλλε*: vgl. Fick Ilias 551. 847 *πήλλακα*: als Grundform ist *πηλϝᾱξ* gedacht, *πηλϝ-* wegen lat. *pĕlvis* aus *pĕlovis*, sskr. *pālavī*, vgl. J. Schmidt Pluralbild. d. Neutr. 68.

ἐκϝέρυσε πρύμνοιο βραχίονος ὄβριμον ἔγχος, *N*
ἂψ δ' ἐτάρων εἰς ϝέθνος ἐχάζετο κᾶρ ἀλεέννων. 533
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —

ὄφρα μὲν αὖως ἦεν ἀέξατό τ' ἴερον ἆμαρ, *Λ* 84
τόφρα μάλ' ἀμφοτέρων βέλε' ἔπτετο, πῖπτε δὲ λᾶος· 85
ἅμος δὲ δρυτομός περ ἀνὴρ ὠπλίσσατο δόρπον
ὄρεος ἐν βάσσαισι, ἐπεί τ' ἐκορέσσατο χέρρας
τάμνων δένδρεα μάκρα, ϝάδος τέ μιν ἵκετο θῦμον,
σίτῳ τε γλυκέροιο περὶ φρένας ἵμμερος †αἱρεῖ,
τᾶμος σφᾶι ἀρέται Λάναοι ϝρήξαντο φάλαγγας, 90
κεκλόμενοι ἑτάροισι κατὰ στίχας. ἐν δ' Ἀγαμέμνων
πρῶτος ὄρουσ', ἔλε δ' ἄνδρα Βιάνορα ποίμενα λάων,
αὐτόν, ἔπειτα δ' ἕταιρον Ὀίλληα πλάξιππον.
ἦ τοι ὅ γ' ἐξ ἵππων κατεπάλμενος ἄντιος ἔστα·
τὸν δ' ἴθυς μεμάοντα μετώπιον ὄξεϊ δόρρι 95
νύξ', οὐδὲ στεφάνα δόρυ ϝοι σχέθε χαλκοβάρεια,
ἀλλὰ δι' αὖτας ἦλθε καὶ ὀστέω, ἐγκέφαλος δὲ
ἔνδον ἅπαις πεπάλακτο· δάμασσε δέ μιν μεμάοντα.
καὶ τοὺς μὲν λίπεν αὖθι ϝάναξ ἀνδρῶν Ἀγαμέμνων
στήθεσι παμφαίνοντας, ἐπεὶ περίδυσε χίτωνας· 100
αὐτὰρ ὅ γ' ἆι ῥα πόλυ πλεῖσται κλονέοντο φάλαγγες, 148
τᾶι ῥ' ἐνόρουσ', ἅμα δ' ἄλλοι ἀρήϊοι υἷες Ἀχαιῶν. 149
ὡς δ' ὅτε πῦρ ἀΐδηλον ἐν ἀξύλωι ἐμπέτηι ὕλλαι· 155
πάνται τ' εἰλυφάων ἄνεμος φέρει, οἱ δέ τε θάμνοι
πρόϝριζοι πίπτοισι ἐπειγόμενοι πύρος ὁρμαι·
ὣς ἄρ' ὑπ' Ἀτρεΐδαι Ἀγαμέμνονι πῖπτε κάρανα
Τρώων φευγόντων, πόλλοι δ' ἐριαύχενες ἵπποι

---

853 *κᾶρ ἀλεέννων*: *τὸν δὲ Πολίτης κτλ.* S. 114. 871 *αὐτὰρ ὅ γ' ἆι ῥα πόλυ*: *τοὺς μὲν ἔασ', ὃ δ' ὄθι* S. 160. 872 *ἀρήϊοι υἷες Ἀχαιῶν*: *ὑπνημιδες Ἀχαιοί* S. 160.

Λ 101—147. 150—154 S. 160.

---

854 *αὖως ἦεν ἀέξετό τ'*: nach Nauck Mél. III 254; *ἠὼς ἦν καὶ.* 856 *δόρπον*: G und Zenodot; *δεῖπνον* die übrigen (S. 160). 859 *αἱρεῖ*: *ἦλθε* Nauck Mél. V 111.

κέννʼ ὄχεʼ ἐκροτάλιζον ὀνὰ πτολέμοιο βεφύρραις, Λ 160
ἀνιόχοις ποθέοντες ἀμύμονας· οἳ δʼ ἐπὶ γαίαι
κέατο, γύπεσσιν πόλυ φίλτεροι ἠʼ ἀλόχοισι. 162
Ἀτρεΐδας δʼ ἔπετο σφέδανον Δανάοισι κελεύων. 165
ἀλλʼ ὅτε δὴ Σκαίαις τε πύλαις καὶ φᾶγον ἵκοντο, 170
ἔνθʼ ἄρα δὴ ἵσταντο καὶ ἀλλάλοις ὀνέμιμνον.
οἳ δʼ ἔτι καμ μέσσον πέδιον φοβέοντο βόες ὥς,
αἵς τε λέων ἐφόβησε μόλων ἐν νύκτος ἀμόλγωι
παίσαις· τᾶι δέ τʼ ἴαι ὀναφαίνεται αἶπυς ὄλεθρος·
τᾶς δʼ ἐξ αὖχενʼ ἔραξε λάβων κρατέροισιν ὀδοισι 175
πρῶτον, ἔπειτα δέ τʼ αἷμα καὶ ἔγκατα πάντα λαφύσσει·
ὣς τοὶς Ἀτρεΐδας ἔπεπε κρείων Ἀγαμέμνων. 177
ἀλλʼ ὅτε δὴ τάχʼ ἔμελλε ὑπὸ πτόλιν αἶπύ τε τεῖχος 181
ἴξεσθαι, τότε δή ῥα πάτηρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε
Ἶδας ἐν κορύφαισι κατέζετο πιδαέσσας,
ὀρράνοθεν κατάβαις· ἔχε δʼ ἀστερόπαν μετὰ χέρσι.
Ϝῖριν δʼ ὦτρυνε χρυσόπτερον ἀγγελέοισαν· 185
"βάσκʼ ἴθι, Ϝῖρι τάχεια, καὶ Ἕκτορι μῦθον ἔνισπες· 186
— — — — — — — — — — —
— — — — — καί ϝοι κρέτος ἐγγυαλίξω 192
κτέννεμεν, εἰς ὅ κε νᾶας ἐϋσσέλμοις ἀπίκηται
δύει τʼ ἀέλιος καὶ ἐπὶ κνέφας ἷερον ἔλθηι."
ὣς ἔφατʼ, οὐδʼ ἀπίθησε ποδάνεμος *ὠκέα Ϝῖρις, 195
βᾶ δὲ κατʼ Ἰδαίων ὀρέων εἰς Ϝίλιον ἷραν.
ηὗρʼ υἱὸν Πριάμοιο δαΐφρονος, Ἕκτορα δῖον,
ἑστάοτʼ ἔν τʼ ἵπποισι καὶ ἅρμασι κολλάτοισι.
ἄγχοθι δʼ ἰσταμένα προσέφα πόδας *ὠκέα Ϝῖρις·
"Ἕκτορ Πριαμίδα, θέοφιν μήστωρ ἀτάλαντε, 200

---

896 *καί*: *τότε* S. 158. 904 *Πριαμίδα, θέοφιν μήστωρ*: *υἱὲ Πριάμοιο, Διὶ μῆτιν*; umgestaltet nach *H* 366; die Messung *ὕός* nur in ionischen Partieen.
Λ 163. 164. 166—169. 178—180. 187—192ª S. 158.

---

878 *βεφύρραις*: angesetzt nach kret. *δέπυρα* Mus. Ital. II 635 IIIe, böot. *βέφυραν* Athen. p. 622a (überl. *βλεφύραν*). 880 *κέατο*: *κείατο* der Text; aber *ει* hat nur metrischen Werth (W. Schulze Qu. ep. 379). 895 *καί*: Nauck; *τόν*. 897. 907 *κτέννεμεν*: nach Nauck (zu 226); *κτείνειν*. 903 *ἄγχοθι*: nach Nauck (zu 482); *ἀγχοῦ*.

Ζεῦς με πάτηρ προέηκε τέϊν τάδε μυθήσασθαι· Λ 201
— — — — — — — — — — —
— — — — — καί τοι κρέτος ἐγγυαλίξει 207
κτέννεμεν, εἰς ὅ κε νᾶας ἐϋσσέλμοις ἀπίκηαι
δύει τ' ἀέλιος καὶ ἐπὶ κνέφας ἷερον ἔλθῃι."
ἃ μὲν ἄρ' ὣς Fείποισ' ἀπέβα πόδας *ὠκέα Fῖρις. 210
Ἕκτωρ δ' ἐξ ὀχέων σὺν τεύχεσι ἅλτο χάμαζε,
πάλλων δ' ὄξεα δόρρε κατὰ στρατὸν ὦιχετο πάνται,
ὀτρύνων μαχέσασθαι, ἔγερρε δὲ φύλοπιν αἴναν.
οἳ δ' ἐFελίχθησαν καὶ ἐνάντιοι ἔσταν Ἀχαιῶν. 214
Ἀργεῖοι δ' ὑπέμενναν ἀόλλεες οὐδ' ἐφόβηθεν.
ἀρτύνθη δὲ μάχα, στὰν δ' ἄντιοι· ἐν δ' Ἀγαμέμνων
πρῶτος ὄρουσ', ἔθελεν δὲ πόλυ προμάχεσθαι ἁπάντων. 217
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
αὐτὰρ ὃ τῶν ἄλλων ἐπεπωλέετο στίχας ἀνδρῶν 264
ἔγχεῖ τ' ὀρί τε μεγάλοισί τε χερμαδίοισι, 265
ὄφρα Foι αἷμ' ἔτι θέρμον ἀνάνθε ἐξ ὀατέλλας.
αὐτὰρ ἐπεὶ τὸ μὲν ἕλκος ἐτέρσετο, παύσατο δ' αἷμα,
ὄξειαι δ' ὀδῦναι δῦνον μένος Ἀτρεΐδαο. 268
εἰς ὄχεσφιν δ' ὀνόρουσε, καὶ ἡνιόχωι ἐπέτελλε 273
ναῦσιν ἐπὶ γλαφυρῆισι ἐλαύνεμεν· ἄχθετο γὰρ κῆρ.
ἄϋσεν δὲ διαπρύσιον Δαναοῖσι γεγώνως· 275
"ὦ φίλοι, Ἀργείων ἀγήτορες ἠδὲ μέδοντες,
ὔμμες μὲν νῦν ναῦσι ἀμύνετε ποντοπόροισι
φύλοπιν ἀργαλέαν, ἐπεὶ οὐκ ἔμε μητίετα Ζεὺς
ἤασσε Τρώεσσι παναμέριον πολεμίζην."
ὣς ἔφατ', ἀνίοχος δ' ἴμασεν καλλίτριχας ἵπποις 280
νᾶας ἐπὶ γλαφυρῆις· τὼ δ' οὐκ ἀFέκοντ' ἐπετέσθαν 281
τερρόμενον βασίλῆα μάχας ἀπάνευθε φέροντες. 283
Ἕκτωρ δ' ὡς ἐνόησ' Ἀγαμέμνονα νόσφι κίοντα,

---

907 καί: τότε S. 158. 914 Ἀργεῖοι δ' ὑπέμενναν ἀόλλεες οὐδ' ἐφόβηθεν nach *E* 498 (913 = *E* 497): Ἀργεῖοι δ' ἐτέρωθεν ἐκαρτύναντο φάλαγγας S. 159. *Λ* 202—206ª S. 155f. 218—263: S. 155. 269—272: S. 155. 282: S. 155

913 ἐFελίχθησαν: Cobet (zu 706); ἑλελίχθησαν. 919 ὀατέλλας: nach Nauck Mélanges IV 384 (Odyssee praef. XII); ὠτειλῆς. 928 ἤασσε: Fick; εἴασεν. Das α der σ-Tempora ist bei Homer kurz: φ 233 οὐκ ἐάσουσιν ἐμοί ....

Τρῶσι φιλοπτολέμοισι ἐκέκλετο μάκρον ἀΰσαις· Λ 285
"Τρῶες ὑπέρθυμοι πηλεκλέεστοί τ' ἐπίκορροι,
ἄνερες ἔστε, φίλοι, μνάσασθε δὲ *Ϝούριδος ἄλκας.
οἴχετ' ἄνηρ ὄχ' ἄριστος, ἐμοὶ δὲ μέγ' εὖχος ἔδωκε
Ζεῦς Κρονίδας· ἀλλ' ἴθυς ἐλαύνετε μώνυχας ἵπποις
ἰφθίμων Δανάων, ἵν' ὑπέρτερον εὖχος ἄρησθε." 290
ὣς Ϝείπων ὤτρυνε μένος θῦμόν τε Ϝεκάστω.
ὡς δ' ὅτε πώ τις θηράτηρ κύνας ἀργιόδοντας
σεύηι ἐπ' ἀγροτέρωι σύϊ καπρίωι ἠὲ λέοντι,
ὣς ἐπ' Ἀχαίοισιν σεῦε Τρῶας μεγαθύμους
Ἕκτωρ Πριαμίδας, βροτολοίγωι Ϝίσος Ἄρηϊ. 295
αὐτος δ' ἐν πρώτοισι μέγα φρονέων ἐβεβάκηι,
ἐν δ' ἕπετ' ὐσμῖναι ὑπεράϊε Ϝίσος ἀέλλαι,
ἃ τε καταλλομένα ϜιοϜείδεα πόντον ὀρίννηι.
ἔνθα τίνα πρῶτον, τίνα δ' ὕστατον ἐξενάριξε
Ἕκτωρ Πριαμίδας, ὅτε Ϝοι Ζεῦς κῦδος ἔδωκε; 300
Ἄσσαιον μὲν πρῶτα καὶ Αὐτόνοον καὶ Ὀπίταν
καὶ Δόλοπα Κλυτίδαν καὶ Ὀφέλτιον ἠδ' Ἀγέλαον
Αἴσυμνόν τ' Ὤρόν τε καὶ Ἱππόνοον μενεχάρμαν.
τοὺς ἄρ' ὅ γ' ἀγέμονας Δανάων ἕλε, αὐτὰρ ἔπειτα
πλήθυν, ὡς ὅποτε νέφεα ζέφυρος στυφελίξει 305
ἀργέσταο νότοιο, βαθεῖαι λαίλαπι τύπτων·
πόλλον δὲ τρόφι κῦμα κυλίνδεται, ὕψοσε δ' ἄχνα
σκίδναται ἐξ ἀνέμοιο πολυπλάγκτοιο Ϝιώας·
ὣς ἄρα πύκνα καράατ' ὑπ' Ἕκτορι δάμνατο λάων. 309
ὠιώθη δ' Ὀδύσευς δορυϊκλυτος, οὐδέ τις αὖτωι 401
Ἀργείων παρέμεννε, ἐπεὶ φόβος ἔλλαβε πάντας.
ϜεῖπεΔ' ἄρ' ὀχθήσαις πρὸς Ϝὸν μεγαλήτορα θῦμον·
"ὤ μοι ἔγω, τί πάθω; μέγα μὲν κάκον, αἴ κε φέβωμαι
πλήθυν ταρβήσαις· τὸ δὲ ῥίγιον, αἴ κε Ϝαλώω 405

---

933 *φιλοπτολέμοισι*: *τε καὶ Δυκίοισιν* S. 159. 934 *ὑπέρθυμοι πηλεκλέετοι τ' ἐπίκορροι*: *καὶ Λύκιοι καὶ Δάρδανοι ἀμφιμαχηταί* S. 159.
Λ 310—400: S. 159.

---

936 *ὄχ' ἄριστος*: Payne Knight; *ὅριστος*. 946 *ὀρίννηι*: nach van Leeuwen — da Costa; *ὀρίνει*. 949 *Ἄσσαιον*: Fick Beitr. VI 311 nach *Ἀσσαίου* Coll. 1461 Iso. Ursprünglich Ethnikon zu *Ἄσσα* (überl. *Ἄσα*) aus *Ἄτjᾱ* 'Schlammstadt'? 960 *Ϝεῖπε δ' ἄρ' ὀχθήσαις* Fick Beitr. XXI 15; *ὀχθήσας δ' ἄρα*.

μόννος· τοὶς δ' ἄλλοις Δανάοις ἐφόβησε Κρονίων. Λ
ἀλλὰ τί ἦ μοι ταῦτα φίλος διελέξατο Θῦμος;
965 ϝοῖδα γὰρ ὅττι κάκοι μὲν ἀποίχονται πολέμοιο,
ὃς δέ κ' ἀριστεύησι μάχαι ἔνι, τὸν δὲ μάλα χρῆ
ἑστάμεναι κρατέρως, ἤ τ' ἔβλητ' ἦ τ' ἔβαλ' ἄλλον." 410
ὣος ὃ ταῦτ' ὤρμαινε κατὰ φρένα καὶ κατὰ Θῦμον,
τόφρα δ' ἐπὶ Τρώων στίχες ἦλυθον ἀσπιστάων,
970 ϝέλσαν δὲ μμέσσοισι μετὰ σφίσι, πῆμα τιθέντες.
ὡς δ' ὅτε κάπριον ἀμφὶ κύνες θάλεροί τ' *αἰζηοὶ
σεύωνται· ὃ δέ τ' εἶσι βαθείας ἐκ ξυλόχοιο 415
θάγων λεῦκον ὀδοντα μετὰ γνάμπταισι γένυσι,
ἀμφὶ δέ τ' αἰίσσονται, ὑπαὶ δέ τε κόμπος ὀδόντων
975 γίγνεται· οἳ δὲ μένοισι ἄφαρ δϜεῖνόν περ ἔοντα·
ὣς ῥα τότ' ἀμφ' Ὀδύσηα διίφιλον ἐσσεύοντο
Τρῶες. ὃ δὲ πρῶτον μὲν ἀμύμονα Δαϊοπίταν 420
οὔτασεν ὦμμον ὑπερθεν ἐπάλμενος ὄξεϊ δόρρι,
αὐτὰρ ἔπειτα Θόωνα καὶ Ἔννομον ἐξενάριξε.
980 Χερσιδάμαντα δ' ἔπειτα, κατ' ἴππων αἰξαντα,
δόρρι κατὰ πρότμασιν ὑπ' ἄσπιδος ὀμφαλοέσσας
νύξεν· ὃ δ' ἐν κονίαισι πέτων ἔλε γαῖαν ἀγόστωι. 425
τοὶς μὲν ἔασσ', ὃ δ' ἄρ' Ἱππασίδαν Χάροπ' οὔτασε δόρρι,
αὐτοκασίγνητον ἐϋαφένεος Σαόκοιο.
985 τῶι δ' ἐπαλεξήσων Σάοκος κίε, ϝισόθεος φῶς,
στᾶ δὲ μάλ' ἔγγυς ἰὼν καί μιν πρὸς μῦθον ἔειπε·
"ὦ Ὀδύσευ πολύαινε, δόλων ἄατ' ἠδὲ πόνοιο, 430
σάμερον ἢ δοίοισι ἐπεύξεαι Ἱππασίδαισι,
τοίωδ' ἄνδρε κατακτέννας καὶ τεύχε' ἀπούραις,
990 ἦ κεν ἔμωι ὑπὸ δόρρι τύπεις ἀπὺ Θῦμον ὀλέσσεις."
ὣς ϝείπων οὔτασε κατ' ἄσπιδα τερμιόεσσαν.

991 τερμιόεσσαν: παντόσ' ἴδην S. 105.

966 χρῆ: nach Payne Knight und Leo Meyer KZ VII 208; χρεὼ und χρειὼ 970 δὲ μμέσσοισι: W. Schulze Qu. ep. 419; δ' ἐν μέσσοισι. 973 γένυσι (d. i. γένυσί): G, L von erster Hand, Eust. Apoll. Lex. 42, 24, gerechtfertigt von Brugmann Gr. Gr.[1] § 90, [3]§ 271; γένυσιν die übrigen. 983 ἔασσ': Fick (zu 928); ἔασ'. 984 ἐϋαφένεος: εὐηφενέος Rhianos und Aristophanes zu Ψ 81 (vgl. Wilamowitz Hom. Unters. 323), nach Naucks Vorschlag zuerst von Bekker in den Text gesetzt; εὐηγενέος die Hss. — Σαόκοιο: Fick (zu 110): Σώκοιο. Die Bemerkung gilt für die ganze Episode. 987 ἄατ': Leo Meyer KZ XXII 470; ἄτ'.

διὰ μὲν ἄσπιδος ἦλθε φαέννας ὄβριμον ἔγχος, Λ 435
πάντα δ' ἀπὸ πλεύρων χρό' ἐϝέργαθε· οὐδέ τ' ἔασσε 437
Πάλλας Ἀθαναίη μειχθήμεναι ἔγκασι φῶτος.
γνῶ δ' Ὀδύσευς, ὅ ϝοι οὔ τι βέλος κατὰ καίριον ἦλθε·
ἆψ δ' ὀναχωρήσαις Σάοκον πρὸς μῦθον ἔειπε· 440
"ἆ δϝέελ', ἦ μάλα δή σε κιχάνεται αἶπυς ὄλεθρος.
ἦ τοι μέν ῥ' ἔμ' ἔπαυσας ἐπὶ Τρώεσσι μάχεσθαι·
σοὶ δ' ἔγω ἐνθαδέ φαμι φόνον καὶ κῆρα μέλαιναν
ἅματι τῶιδ' ἔσσεσθαι, ἐμῶι δ' ὑπὸ δόρρι δάμεντα
εὖχος ἐμοὶ δώσην, ψύχαν δ' *Ἄϊδι κλυτοπώλωι." 445
ἦ, καὶ ὃ μὲν φύγαδ' αὖτις ὑποστρέψαις ἐβεβάκη,
τῶι δὲ μεταστρέφθεντι μεταφρένωι ἐν δόρυ πᾶξε
ὤμμων μέσσαγυς, διὰ δὲ στήθεσφιν ἔλασσε.
δούπησεν δὲ πέτων· ὃ δ' ἐπηύξατο δῖος Ὀδύσσευς·
"ὦ Σάοκ', Ἱππάσω υἷε δαΐφρονος ἱπποδάμοιο, 450
φθᾶ σε τέλος θανάτοιο κιχήμενον, οὐδ' ὑπάλυξας.
ἆ δϝέελ', οὐ μέν σοί γε πάτηρ καὶ πότνια μάτηρ
ὄσσε καταγρήσοισι θάνοντί περ, ἀλλ' οἰωνοὶ
ὤμησταὶ ϝερύοισι, περὶ πτέρα πύκνα βάλοντες." 454
ὣς ϝείπων Σαόκοιο δαΐφρονος ὄβριμον ἔγχος 456
ἔξω τε χρόος ἦλκε καὶ ἄσπιδος ὁμφαλοέσσας·
αἷμα δέ ϝοι σπάσθεντος ὀνέσσυτο, κῆδε δὲ θῦμον.
Τρῶες δὲ μεγάθυμοι ὅπως ϝίδον αἷμ' Ὀδύσηος,
κεκλόμενοι κατ' ὅμιλλον ἐπ' αὖτωι πάντες ἔβασαν. 460
αὐτὰρ ὅ γ' ἐξοπίσω ὀνεχάζεται, αὖε δ' ἑταίροις.
τρὶς μὲν ἔπειτ' ἄϋσε, ὅσον κεφάλα χάδε φῶτος,
τρὶς δ' ἆϊεν ϝιϝάχοντος ἀρηΐφιλος Μενέλαος.
αἶψα δ' ἄρ' Αἴαντα προσεφώνεε ἔγγυς ἐόντα·
"Αἶαν διόγενες Τελαμώνιε, κοίρανε λάων, 465
ἀμφί μ' Ὀδύσσηος ταλασίφρονος ἴκετ' ἄὐτα,
τῶι ϝικέλα, ὡς αἰ βιαοίατο μόννον ἐόντα

Λ 436: S. 58. S. 105. 455: S. 105.

---

993 *ἔασσε*: C, *ἔασε* die übrigen; zu 928. 994 *μειχθήμεναι*: *μιχθήμεναι*; zu 512. 995 *βέλος*: die Hss. ausser A, Zenod.; *τέλος* A und Aristarch. 997. 1008 *δϝέελ'*: W. Schulze (zu 252); *δεῖλ'*. 1010 *ὤμησταὶ*: über den Mittelvocal Fröhde Beitr. VII 331 f., Wackernagel Dehnungsgesetz 31. 1022 *αἰ βιαοίατο*: Fick; *εἴ ἑ βιώιατο*.

Τρῶες, ἀπυτμάξαντες ἐνὶ κρατέραι ὑσμίναι. Λ
ἀλλ᾽ ἴομεν κατ᾽ ὄμιλον· ἀλεξέμεναι γὰρ ἄμεινον.
δέδϝοα μή τι πάθῃσι ἐνὶ Τρώεσσι μονώθεις, 470
ἔσθλος ἐών, μεγάλα δὲ πόθα Δαναόισι γένηται."
ὣς ϝείπων ὃ μὲν ἄρχ᾽, ὃ δ᾽ ἅμ᾽ ἕσπετο ϝισόθεος φῶς.
ἠῦρον ἔπειτ᾽ Ὀδύσηα διΐφιλον· ἀμφὶ δ᾽ ἄρ᾽ αὐτὸν
Τρῶες ἕπον ὡς αἴ τε δάφοινοι θῶες ὄρεσφι
ἀμφ᾽ ἔλαφον κέραον βεβλήμενον, ὅν τ᾽ ἔβαλ᾽ ἄνηρ 475
ἴωι ἀπὺ νευρας· τὸν μέν τ᾽ ἄλυξε πόδεσσι
φεύγων, ὄφρ᾽ αἷμα λιαρὸν καὶ γόνατ᾽ ὀρώρει·
αὐτὰρ ἐπεὶ δὴ τόν γε δαμάσσεται ὠκυς ὀϊστος,
ὠμόφαγοί μιν θῶες ἐν ὄρεσι δαρδάπτοισι
ἐν νέμεῖ σκιέρωι· ἐπί τε λῖν ἄγαγε δαίμων 480
σίνταν· θῶες μέν τε διέτρεσαν, αὐτὰρ ὃ δάπτει·
ὣς ῥα τότ᾽ ἀμφ᾽ Ὀδύσηα δαΐφρονα ποικιλόμητιν
Τρῶες ἕπον πόλλοι τε καὶ ἄλκιμοι, αὐτὰρ ὅ γ᾽ ἥρως
αἰΐσσων ϝῶι ἔγχε᾽ ἀμύννετο νήλεες ἆμαρ.
Αἴαις δ᾽ ἐγγυθεν ἦλθε, φέρων σάκος ἠῦτε πύργον, 485
στᾶ δὲ πάρεξ· Τρῶες δὲ διέτρεσαν ἄλλυδις ἄλλος.
ἦ τοι τὸν Μενέλαος ἀρήϊος ἔξαγ᾽ ὁμίλου
χέρρος ἕλων, ἄος θεράπων σχέδον ἦλασεν ἵπποις.
Αἴαις δὲ Τρώεσσι ἐπάλμενος ἦλε Δόρυκλον
Πριαμίδαν, νόθον υἱόν, ἔπειτα δὲ Πάνδοκον οὖτα, 490
οὖτα δὲ Λύσανδρον καὶ Πύρασον ἠδὲ Πυλάρταν.
ὡς δ᾽ ὅποτε πλήθων πόταμος πέδιόνδε κάτεισι
χειμάροος κατ᾽ ὄρεσφι, ὀπαζόμενος Διὸς ὄμβρωι,
πόλλαις δὲ δρῦς ἀζαλέαις, πόλλαις δέ τε πεύκαις
εἰσφέρεται, πόλλον δὲ ἀφύσγετον εἰς ἅλα βάλλει· 495
ὣς ἔπεπε κλονέων πέδιον τότε φαίδιμος Αἴαις,
δαΐζων ἵπποις τε καὶ ἄνερας. οὐδέ πω Ἕκτωρ
πεύθετ᾽, ἐπεὶ ῥα μάχας ἐπ᾽ ἀρίστερα μάρνατο παίσας. 498
Κεβριόνας δὲ Τρῶας ὀρινομένοις ἐνόησε 521

Λ 499—520: S. 106.

1025 *δέδϝοα*: nach Mahlow KZ XXIV 294; *δείδω*. 1029 *ἕπον*: nach Payne Knight (vgl. 1038); *ἕπονθ᾽*. 1031 *ἀπὺ νευρας*: *ἀπόννευρῆς* L. 1039 *ἔγχε᾽*: *ἔγχει*. 1048 *χειμάροος* Payne Knight: *χειμάρρους*. — *ὀπαζόμενος*: vgl. Λ 321 *αὐτέ μ᾽ γῆρας ὀπάζει*. 1052 *δαΐζων*: der Vers ist ein *ἀκέφαλος* (W. Schulze Qu. ep. 381).

Ἕκτορι παρβεβάων, καί μιν πρὸς μῦθον ἔϝειπε· *Λ*
"Ἕκτορ, νῶϊ μὲν ἔνθαδ' ὁμιλλέομεν Δανάοισι,
ἐσχατίαι πολέμω δυσϝάχεος· οἱ δὲ δὴ ἄλλοι
Τρῶες ὁρίννονται, ἐπίμιξ ἵπποι τε καὶ αὐτοι.
Αἴαις δὲ κλονέει Τελαμώνιος· εὖ δέ μιν ἔγνων·
εὖρυ γὰρ ἀμφ' ὤμοισι ἔχει σάκος. ἀλλὰ καὶ ἅμμες
κεῖσ' ἵπποις τε καὶ ἅρμ' ἰθύννομεν, ἔνθα μάλιστα
κόρροι τε Τρώων πίπτοισι καὶ υἷες Ἀχαίων."
ὣς ἄρα φωνήσαις ἵμασεν καλλίτριχας ἵπποις
μάστιγι λιγύραι· τοὶ δὲ πλάγας ἀΐοντες
ῥίμφ' ἔφερον θόον ἅρμα μετὰ Τρῶας καὶ Ἀχαιοὺς,
στείβοντες νέκυάς τε καὶ ἀσπιδας· αἵματι δ' ἄξων
νέρθεν ἅπαις πεπάλακτο καὶ ἄντυγες αἱ περὶ δίφρον.
Ζεὺς δὲ πάτηρ Αἰαντ' ὑψίζυγος ἐν φόβον ὦρσε· *Ξ*
στᾶ δὲ τάφων, ὅπιθεν δὲ σάκος βάλε ἑπταβόειον,
τρέσσε δὲ παπτάνναις ἐπ' ὁμίλλω, θῆρι ϝεϝοίκως,
ἐντροπαλιζόμενος, ὄλιγον γόνυ γόννος ἀμείβων.
ὡς δ' αἴθωνα λέοντα βόων ἀπὸ μεσσαύλοιο
ἐσσεύαντο κύνες τε καὶ ἄνερες ἀγροίωται,
οἵ τέ μιν οὐκ ἐάοισι βόων ἐκ πῖαρ ἔλεσθαι
πάννυχοι ἐγρήσσοντες· ὃ δὲ κρεάων ἐρατίζων
ἰθύει, ἀλλ' οὔ τι πράσσει· θάμεες γὰρ ἄκοντες
ἄντιον αἰἐν ἐσσοισι θρασειάων ἀπὸ χέρρων
καιόμεναί τε δέται, τάς τε τρέει ἐσσύμενός περ·
αὐόοθεν δ' ἀπύνοσφιν ἔβα τετιήοτι θύμωι·
ὣς Αἴαις τότ' ἀπὸ Τρώων τετιήμενος ἦτορ
ἤιεε, πόλλ' ἀϝέκων· περὶ γὰρ δϝεῖε ναῦσιν Ἀχαιῶν.
πάντας δὲ προέϝεργε θόαις ἐπὶ νᾶας ὀδεύην,

Hinter 1061 giebt das Dubliner Fragment statt der Verse *Λ* 529. 530 den Anfang eines einzigen: κουροιτ, der Hermes XXVII 364 versuchsweise ergänzt ist. 536—539: S. 106. 540—543: S. 107. *Λ* 558—568: S. 107.

1073 ἐσσεύαντο: G. Hermann Op. II 49 nach Aristarchs Lesart *O* 272; ἐσασεύοντο. 1074 ἐάοισι: εἰῶσι, aber „keine homerische Form des Verbs ἐϝᾶν, ἐϝάαν lautet mit εἰ an, ausser wo das Augment sich vorfindet" Leo Meyer KZ X 50. 1075 κρεάων: Leo Meyer Vgl. Gr. II 102; κρειῶν. Die hergestellte Form steht Hymn. Herm. 130. 1078 τρέει: Ahrens Kl. Schr. I 138; τρεῖ. 1081 ἤιεε: Wackernagel (zu 41); ἤϊε.

αὐτος δὲ Τρώων καὶ Ἀχαίων θῦνε μέσαγυ Λ 570
ἱστάμενος· τὰ δὲ δόρρα θρασειάων ἀπὸ χέρρων
ἄλλα μὲν ἐν σάκεῖ μεγάλωι πάγεν ὅρμενα πρόσσω,
πόλλα δὲ καὶ μέσσαγυ, πάρος χρόα λεῦκον ἐπαύρηι,
ἐν γαίαι ἵσταντο, λιλαιόμενα χρόος ἄσσαι. 574
ἐν δ' ἔπετ' Ὠκεάνωι λάμπρον φάος ἀελίοιο, Θ 485
ἕλκον νύκτα μέλαιναν ἐπὶ ζεέδωρον ἄρουραν.
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
ἐκ δὲ φυλάκτηρες σὺν τεύχεσι ἐσσεύοντο I 80
ἀμφί τε Νεστορίδαν Θρασυμήδεα, ποίμενα λάων, 81
ἀμφί τε Μηριόναν Ἀφάρηά τε Λαῖπυρόν τε. 83
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
Τρώων αὖτ' ἀγόραν ποιήσατο φαίδιμος Ἕκτωρ, Θ 489
νόσφι νάων ἀγάγων, ποταμοῖ ἐπὶ δινήεντι, 490
ἐν καθάρωι, ὅθι δὴ νεκύων διεφαίνετο χῶρος.
ἐξ ἵππων δ' ἀπύβαντες ἐπὶ χθόνα μῦθον ἄκουον,
τόν ῥ' Ἕκτωρ ἀγόρευε διΐφιλος· ἐν δ' ἄρα χέρρι
ἔγχος ἔχ' ἐνδεκάπαχυ· πάροιθε δὲ λάμπετο δόρρος
αἴχμα χαλκεία, περὶ δὲ χρύσιος θέε πόρκας· 495
τῶι ὅ γ' ἐρεισάμενος ἔπεα Τρώεσσι μετηύδα·
"κέκλυτέ μοι, Τρῶες καὶ Δάρδανοι ἠδ' ἐπίκουροι,
νῦν ἐφάμαν νῆας τ' ὀλέσαις καὶ πάντας Ἀχαίοις
ἆψ ἀπονοστήσην προτὶ ϝίλιον ἀνεμόεσσαν·
ἀλλὰ πρὶν κνέφας ἦλθε, τὸ νῦν ἐσάωσε μάλιστα 500
Ἀργείοις καὶ νῆας ἐπὶ ϝρηγμῖνι θαλάσσας.
ἀλλ' ἦ τοι νῦν μὲν πειθώμεθα νύκτι μελαίνηι
δόρπα τ' ἐποπλισόμεσθα· ἀτὰρ καλλίτριχας ἵπποις
λύσατ' ὑπὲξ ὀχέων, παρὰ δέ σφισι βάλλετ' ἐδώδαν·
ἐκ πόλιος δ' ἄξεσθε βόας καὶ ϝίφια μῆλα 505

1088—1133: S. 133 f.
I 82. 84: S. 131.

1087 *ἄσσαι*: Fick; *ἄσαι*. 1089 *ζεέδωρον*: Wackernagel KZ XXV 278; *ζείδωρον*. 1101 *μοι*: van Leeuwen Mnemos. 1885, 217 (vgl. zu 31); *μεν*.

καρπαλίμως, ϝοῖνον δὲ μελίφρονα ϝοινίζεσθε Θ
σῖτον τ' ἐκ μεγάρων, ἐπὶ δὲ ξύλα πόλλα λέγεσθε,
ὥς κεν παννύχιοι μέσῳ' αὔοος ἀριγενείας
καίωμεν πύρα πόλλα, σέλας δ' εἰς ὄρρανον ἴκηι,
μή πως καὶ διὰ νύκτα κάρα κομάοντες Ἀχαιοι 510
φεύγεμεν ὁρμάσονται ἐπ' εὐρέα νῶτα θαλάσσας. 511
κάρυκες δ' ὀνὰ ϝάστυ διϊφιλοι ἀγγελλόντων 517
παῖδας πρωτήβαις πολιοκροτάφοις τε γέροντας
λέξασθαι περὶ ϝάστυ ἐϋδμάτων ἐπὶ πύργων·
θηλύτεραι δὲ γύναικες ἐνὶ μεγάροισι ϝεκάστα 520
πῦρ μέγα καιόντων· φυλάκα δέ τις ἔμπεδος ἔστω,
μὴ λόχος εἰσέλθησι πόλιν λάων ἀπεόντων.
ὧδ' ἔστω, Τρῶες μεγαλήτορες, ὡς ἀγορεύω. 523
ϝέλπομαι εὐχόμενος Διΐ τ' ἄλλοισίν τε θεοῖσι 526
ἐξελάην ἔνθενδε κύνας κάρεσσι φορήτους." 527
ὣς Ἕκτωρ ἀγόρευ', ἐπὶ δὲ Τρῶες κελάδησαν. 542
οἳ δ' ἵπποις μὲν ἔλυσαν ὑπὸ ζύγω ἱδρώοντας,
δῆσαν δ' ἱμάντεσσι παρ' ἅρμασι ϝοῖσι ϝέκαστος·
ἐκ πόλιος δ' ἄξοντο βόας καὶ ϝίφια μῆλα 545
καρπαλίμως, ϝοῖνον δὲ μελίφρονα ϝοινίζοντο
σῖτόν τ' ἐκ μεγάρων, ἐπὶ δὲ ξύλα πόλλ' ἐλέγοντο. 547
κνίσσαν δ' ἐκ πεδίω ἄνεμοι φέρον ὄρρανον εἴσω. 549
οἳ δὲ μέγα φρονέοντες ὀνὰ πτολέμοιο βεφύρραις 553
ἧατο παννύχιοι, πύρα δέ σφισι καίετο πόλλα. 554
— — — — — — — — — — —
— — — σάκος ἦλε τετύγμενον υἷος ἑοιο, Ξ 9
κείμενον ἐν κλισίαι, Θρασυμήδεος ἱπποδάμοιο, 10

1118 ἐϋδμάτων: θεοδμήτων; S. 133 A. 1. 1134—1154: S. 130f.
Θ 512—516. 524. 525: S. 132. 528—541: S. 132 f. 548. 550—552. 555—565: S. 133.

1112 ἀριγενείας: ἀρι- ist als ἄρι- aus ᾱερι gedacht; der Gegensatz des festen ᾱ zu dem auflösbaren (Wackernagel KZ XXV 28) in ἄριστον (aus ἄᾱριστον, vgl. Fick KZ XXII 95) erklärt sich aus der Verschiedenheit des metrischen Bedürfnisses. 1115 φεύγεμεν: nach Nauck (zu 226); φεύγειν. — ὁρμάσονται: ὁρμήσονται S Cant. Mor.; ὁρμήσωνται die übrigen. 1119 ἐνὶ μεγάροισι: ἐνιμεγαροισῖν C. 1126 ἱδρώοντας: zu 456. 1132 ὀνὰ: ἀνὰ Schol. Townl. zu *I* 88 und so Bekker; ἐπὶ. — βεφύρραις: zu 878. 1133 ἧατο: vgl. Ahrens Kl. Schr. I 26, Leo Meyer Vgl. Gr. I 268; εἵατο.

χάλκωι πάμφαινον· ὃ δ' ἔχ' ἄσπιδα πάτρος ἑοιο. Ξ
ἥλετο δ' ἄλκιμον ἔγχος, ἀκάχμενον ὄξεϊ χάλκωι,
στᾶ δ' ἐκτὸς κλισίας — — — — — — 13
— — — — — — — — — — —
Νέστορι δὲ σύμβλητο διοτρέφεες βασίληες 27
παρ νάων ὀνίοντες, ὅσοι βεβλήατο χάλκωι,
διογένης Ὀδύσευς τε καὶ Ἀτρεΐδας Ἀγαμέμνων. 29
τὸν καὶ φωνήσαις προσέφα κρεῖων Ἀγαμέμνων· 41
Νέστορ, τίπτε λίπων κλισίαν δεῦρ' ἐλήλουθας; 43
δέδϜοα μὴ δή μοι τελέσει Ϝέπος ὄβριμος Ἕκτωρ,
ὅς ποτ' ἐπαπέλλησε ἐνὶ Τρώεσσ' ἀγορεύων, 45
μὴ πρὶν παρ νάων προτὶ Ϝίλιον ἀπυνέεσθαι,
πρὶν πύρι νᾶας ἐνίπρησαι, κτέννai δὲ καὶ αὐτοις.
κήνος τῶς ἀγόρευε· τὰ δὴ νῦν πάντα τέληται." 48
τὸν δ' ἀμείβετ' ἔπειτα Ϝερήνιος ἵπποτα Νέστωρ· 52
"ἦ δὴ ταῦτά γ' ἔτοιμα τετεύχαται, οὐδέ κεν ἄλλως
Ζεῦς ὑψιβρεμέτας αὖτος παρατεκτάνναιτο. 54
ἄμμες δὲ φραζώμεθ' ὅπως ἔσται τάδε Ϝέργα, 61
αἴ τι νόος Ϝέρξει· πόλεμον δ' οὐκ ἄμμε κελεύω
δύμεναι· οὐ γάρ πως βεβλήμενον ἔστι μάχεσθαι."
τοὶς δὲ βάρυ στενάχων προσέφα κρεῖων Ἀγαμέμνων· *I* 16
"ὦ φίλοι, Ἀργείων ἀγήτορες ἠδὲ μέδοντες,
Ζεῦς με μέγας Κρονίδας ἀάται ἐνέδησε βαρείαι
σχέτλιος, ὃς πρῶϊ μοι ὑπέσχετο καὶ κατένευσε
Ϝίλιον ἐκπέρσαντ' ἐϋτείχεα ἀπυνέεσθαι, 20
νῦν δὲ κάκαν ἀπάταν βολλεύσατο, καί με κελεύει
δυσκλέε' Ἄργος ἵκεσθαι, ἐπεὶ πόλυν ὤλεσα λᾶον. 22

1141 *διογένης*: *Τυδεΐδης* S. 131. 1143 *Νέστορ, τίπτε λίπων κλισίαν δεῦρ' ἐλήλουθας*: *ὦ Νέστορ Νηληιάδη, μέγα κῦδος Ἀχαιῶν, τίπτε λιπὼν πόλεμον φθισήνορα δεῦρ' ἀφικάνεις* S. 131. 1155—1190 S. 128 ff. 1155 *τοὶς δὲ*: *ὣς ὅ*; *προσέφα κρεῖων Ἀγαμέμνων*: *ἔπε' Ἀργείοισι μετηύδα* S. 128. 1158 *πρῶϊ*: *πρὶν* S. 128 A. 2. S. 222.

Ξ 14—26: S. 126. S. 130. 30—40: S. 126. 49—51. 55—60: S. 126. *I* 1—15: S. 130.

1144 *δέδϜοα*: Mahlow (zu 1025); *δείδια* L und Aristoph., *δείδω* die übrigen. 1153 *Ϝέρξει*: Leo Meyer (zu 139); *γ' ἔρξει* AL, *ῥέξει* die übrigen. 1157 *ἀάται*: nach Dawes (zu 332); *ἄτηι*. 1159 *ἐϋτείχεα*: Nauck (zu 122); *εὐτείχεον*. 1161 *δυσκλέε'*: nach Leo Meyer KZ VII 205; *δυσκλέα*.

οὕτω πω Διΐ μέλλει ὑπερμένεῖ φίλον ἔμμεν, Ξ 69
νωνύμνοις ἀπόλεσθαι ἀπ' Ἄργεος ἔνθαδ' Ἀχαιοις. 70
Ϝείδεα μὲν γάρ, ὅτε πρόφρων Δανάοισιν ἄμυνε,
Ϝοῖδα δὲ νῦν, ὅτι τοὶς μὲν ὅμως μακάρεσσι θέοισι
κυδαίνει, ἄμμον δὲ μένος καὶ χέρρας ἔδησε.
ἀλλ' ἄγετ', ὡς κεν ἔγω Ϝείπω, πειθώμεθα πάντες· 74
φεύγωμεν σὺν ναῦσι φίλαν εἰς πάτριδα γαῖαν· I 27
οὐ γὰρ ἔτι Τροΐαν ἀγρήσομεν εὐρυάγυιαν·
οὐ γάρ τις νέμεσις φύγεμεν κάκον, οὐδ' ὀνὰ νύκτα. Ξ 80
βέλτερον ὃς φεύγων προφύγηι κάκον ἠὲ Ϝαλώει."
τὸν δ' ἄρ' ὕποδρα ἰδὼν προσέφα πολύμητις Ὀδύσσευς·
"Ἀτρεΐδα, ποῖόν σε Ϝέπος φύγε ἕρκος ὀδόντων.
ὀλόμεν', αἴθ' ὄφελλες ἀϜεικελίω στράτω ἄλλω
σαμαίνην, μηδ' ἄμμι Ϝανάσσεμεν, οἷσιν ἄρα Ζεῦς 85
ἐκ νεότατος ἔδωκε καὶ εἰς γῆρας τολυπεύην
ἀργαλέοις πολέμοις, ὄφρα φθιόμεσθα Ϝέκαστος.
οὕτω δὴ μέμονας Τρώων πόλιν εὐρυάγυιαν
καλλείψην, ἃς ἕννεκ' ὀΐζύομεν κάκα πόλλα;
σίγαε, μή τίς τ' ἄλλος Ἀχαιῶν τοῦτον ἀκούσει 90
μῦθον, ὃν οὔ κεν ἄνηρ γε διὰ στόμα πάμπαν ἄγοιτο,
ὅς τις ἐπίσταιτο Ϝᾶισι φράσι ἄρτια βάζην
σκαπτόοχος τ' εἴη, καί Ϝοι πειθοίατο λᾶοι
τόσσοιδ' ὅσσοισιν σὺ μετ' Ἀργεῖοισι Ϝανάσσεις." 94
τὸν δ' ἀμείβετ' ἔπειτα Ϝάναξ ἀνδρῶν Ἀγαμέμνων· 103
"ὦ Ὀδύσευ, μάλα πώς μ' κατίκεο θῦμον ἐνίπαι
ἀργαλέαι· ἀτὰρ οὐ μὲν ἔγων ἀϜέκοντας ἄνωγα 105
νᾶας ἐϋσσέλμοις ἅλαδ' ἕλκεμεν νίας Ἀχαιῶν.
νῦν δ' εἴη ὃς τᾶσδέ γ' ἀμείνονα μῆτιν ἐνίσποι,

1162 = *I* 23.
Ξ 95—102: S. 129.

1164 *Ϝείδεα*: Wackernagel Beitr. IV 266; *ἤιδεα*. — *ὅτε*: *ὅτε* die besten Hss. und Arist.; *ὅτι* L ex corr. und Anecd. Oxon. II 375 10. 1166 *κυδαίνει, ἄμμον*: nach van Leeuwen-da Costa; *κυδάνει* (*κυδαίει* mit nachgetragnem *ν* G, *κυδαίνει* H Vrat. A) *ἡμέτερον*. 1167 *κεν*: *ἂν*. 1170 *φύγεμεν*: nach Leo Meyer (zu 461); *φυγέειν*. 1174 *ἀϜεικελίω στράτω ἄλλω*: zum Genetiv vgl. Bekker Hom. Bl. I 210. 1181 *διὰ στόμα*: *ἀνὰ στόμα* Nauck Mél. IV 618 nach *B* 250. 1183 *σκαπτόοχος*: nach Nauck Mél. IV 93 f.; *σκηπτοῦχος*.

ἢ νέος ἠὲ πάλαιος· ἔμοι δέ κε Fασμένωι εἴη.' Ξ 108
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
Τρῶες δὲ φλόγι Fίσσοι ἀόλλεες ἠὲ θυέλλαι N 39
Ἕκτορι Πριαμίδαι ἄμοτον μεμάοντες ἔποντο, 40
ἄβρομοι αὐlFαχοι· Fέλποντο δὲ νᾶας Ἀχαιῶν
ἀγρήσην, κτενέην δὲ παρ' αὐτοθι πάντας ἀρίστους.
ἀλλὰ Ποσειδάων γαιάοχος ἐνοσίγαιος
Ἀργείοις ὦτρυνε, βαθείας ἐξ ἁλὸς ἐλθών. 44
αὐτίκα δ' ἐν πρώτοισι μέγα προθόρων ἐκέλευσε· Ξ 363
"Ἀργεῖοι, καὶ δ' αὖτε μετίετε Ἕκτορι νίκαν
Πριαμίδαι, ἵνα νᾶας ἕλῃι καὶ κῦδος ἄρηται; 365
ἀλλ' ὃ μὲν οὕτω φασὶ καὶ εὔχεται, ὥνεκ' Ἀχίλλευς
ναῦσιν ἐπὶ γλαφύραισι μένει κεχολώμενος ἦτορ·
κήνω δ' οὔ τι λίαν πόθα ἔσσεται, αἴ κεν οἱ ἄλλοι
ὔμμες ἐποτρύνησθε ἀμύνεμεν ἀλλήλοισι. 369
ὃς δέ κ' ἄνηρ μενέχαρμος, ἔχει δ' ὀλίγον σάκος ὤμμωι, 376
χέρρονι φῶτι δότω, ὃ δ' ἐν ἄσπιδι μέζονι δύτω. 377
αὐτὰρ ἐπεὶ Fέσσασθε περὶ χροΐ νώροπα χάλκον,
ἴομεν· αὐτὰρ ἔγων ἀγήσομαι, οὐδ' ἔτι φαμὶ 374
Ἕκτορα Πριαμίδαν μενέην μάλα περ μεμάοντα. 375
ὣς ἔφατ', οἳ δ' ἄρα τῷ μάλα μὲν κλύον ἠδ' ἐπίθοντο· 378
τοὶς δ' αὖτοι βασίλῆες ἐκόσμεον οὐτάμενοί περ,
διογένης Ὀδύσευς τε καὶ Ἀτρεΐδας Ἀγαμέμνων· 380
οἰχόμενοι δ' ἐπὶ πάντας ἀρήια τεύχε' ἄμειβον·
ἔσθλα μὲν ἔσθλος ἔδυνε, χέρεια δὲ χέρρονι δῶκε.
αὐτὰρ ἐπεὶ Fέσσαντο περὶ χροΐ νώροπα χάλκον,

1191—1296 S. 122 ff. 1197ff. S. 120 ff. 1198 *μετίετε*: *μεθίομεν*. 1203 *ὔμμες ἐπτρύνεσθε*: *ἡμεῖς ὀτρυνώμεθ'* S. 121. 1206 nach 1214 gebildet S. 122. 1211 *διογένης*: *Τυδείδης* S. 122.

N 1—38: S. 123.

1195 *ἐνοσίγαιος*: *ἐννοσίγαιος*; die Verdopplung des *ν* hat nur metrischen Werth (W. Schulze Qu. ep. 160). 1213 *χέρεια*: so ACD und andre, vgl. W. Schulze Qu. ep. 30; *χέρηα* Eust., *χέρηα* Cramer Epim. hom. 350, 25. — *δῶκε*: *ἔνιοι δὲ τῶν ὑπομνημάτων δῶκεν ἀντὶ τοῦ δόσκεν* Schol. Ven. A.

βάν ῥ' ἴμεν· ἄρχε δ' ἄρα σφι Ποσειδάων ἐνοσίχθων, Ξ
δϜεῖνον ἄορ τανύακες ἔχων ἐν χέρρι παχείαι, 385
Ϝείκελον ἀστερόπαι· τῶι δ' οὐ θέμις ἐστὶ μίγημεν
ἐν δαΐ λευγαλέαι, ἀλλὰ δϜέος ἰσχάνει ἄνδρας. 387
ἐκλύσθη δὲ θάλασσα ποτὶ κλισίας τε νάας τε 392
Ἀργείων· οἳ δὲ σύνισαν μεγάλωι ἀλαλάτωι. 393
Τεῦκρος δὲ πρῶτος Τελαμώνιος ἄνδρα κατέκτα, N 170
Ἴμβριον αἰχμάταν, πολυΐππω Μέντορος υἱον. 171
τόν ῥ' υἱος Τελάμωνος ὑπ' οὔατος ἔγχει μάκρωι 177
νύξ', ἐκ δ' ἔσπασεν ἔγχος· ὃ δ' αὖτ' ἔπετεν μελία ὥς,
ἆ τ' ὄρεος κορύφαι Ϝέκαθεν περιφαινομένοιο
χάλκωι ταμνομένα τέρενα χθόνι φύλλα πελάσσει· 180
ὥς ἔπετ', ἀμφὶ δέ ϝοι βράχε τεύχεα ποικίλα χάλκωι. 181
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
οἳ δ' ἄλλοι μάρναντο, βόα δ' ἄσβεστος ὀρώρη. 540
Αἰνείας δ' Ἀφάρηα Καλητορίδαν ἐπορούσαις
λαΐμον ἔτυψ', ἐπὶ ϝοῖ τετράμμενον, ὄξει δόρρι·
ἐκλίνθη δ' ἐτέρωσε κάρα, ἐπὶ δ' ἄσπις ἐάφθη
καὶ κόρυς· ἀμφὶ δέ ϝοι θάνατος χύτο θυμορραίστας.
Ἀντίλοχος δὲ Θόωνα μεταστρέφθεντα δοκεύσαις 545
οὖτασ' ἐπαίξαις, ἀπὸ δὲ φλέβα παῖσαν ἔκερσε,
ἆ τ' ὀνὰ νῶτα θέοισα διόμπερες αὖχεν' ἰκάνει·
τὰν ἀπὸ παῖσαν ἔκερσε· ὃ δ' ὕπτιος ἐν κονίαισι
κάππετεν, ἄμφω χέρρε φίλοισ' ἑτάροισι πετάσσαις.
Ἀντίλοχος δ' ἐπόρουσε καὶ αἶνυτο τεῦχε' ἀπ' ὤμων 550
παπταίνων· Τρῶες δὲ περίσταδον ἄλλοθεν ἄλλος
οὔταζον σάκος εὖρυ παναίολον, οὐδ' ἐδύναντο
εἴσω ἐπίγραψαι τέρενα χρόα νήλεϊ χάλκωι
Ἀντιλόχω· περὶ γάρ ῥα Ποσειδάων ἐνοσίχθων
Νέστορος υἱον ἔρυτο καὶ ἐν πόλλοισι βέλεσσι. 555
οὐ μὲν γάρ ποτ' ἄνευ δαίων ἔεν, ἀλλὰ κατ' αὐτοις

1221—1227: S. 109. S. 147 f. 1228—1247 eingeordnet S. 114 f. S. 147 f.
Ξ 388—391. 394—401: S. 121 A. 1.

1231 *ἐάφθη*: angesetzt nach der Etymologie J. Schmidts Kritik der Sonantentheorie 63. 1232 *θυμορραίστας*: nach Glaukos Schol. TB zu Π 414 (vgl. Bekker Hom. Bl. I 157); *θυμοραϊστής*.

στροφάετ᾽· οὐδέ ϝοι ἔγχος ἔχ᾽ ἄτρεμας, ἀλλὰ μάλ᾽ αἴει N
σειόμενον ἐλέλικτο· τιτύσκετο δὲ φράσι ϝᾶισι
ἦ τε᾽ ἀκόντισσαι ἠὲ σχέδον ὁρμάθημεν. 559
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
ἦ ῥα, καὶ ὠρμάθη ὄρεϊ νιφόεντι ϝεϝοίκως, 754
κεκλήγων, διὰ δὲ Τρώων πέτετ᾽ ἠδ᾽ ἐπικόρρων.
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
— — — — — — οἳ γὰρ ἄριστοι 128
κρίνθεντες Τρῶάς τε καὶ Ἕκτορα δῖον ἔμιμνον,
φράξαντες ὁδὸν ὁδόρι, σάκος σάκεϊ προθελύμνωι· 130
ἄσπις ἄρ᾽ ἄσπιδ᾽ ἔρειδε, κόρυς κόρυν, ἀνέρα δ᾽ ἀνήρ·
ψαῦον δ᾽ ἱππόκομοι κόρυθες λάμπροισι φάλοισι
νευόντων· ὡς πύκνοι ἐπέστασαν ἀλλήλοισι.
ἔγχεα δ᾽ ἐπτύσσοντο θρασειάων ἀπὸ χέρρων
σειόμεν᾽· οἳ δ᾽ ἴθυς φρόνεον, μέμασαν δὲ μάχεσθαι. 135
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
οἳ δ᾽ ἴσαν ἀργαλέων ἀνέμων ἀτάλαντοι ἀέλλαι, 795
ἅ ῥά τ᾽ ὑπὸ βρόντας πάτρος Δίος εἶσι πέδονδε,
θεσπεσίωι δ᾽ ὁμάδωι ἅλι μίσγεται, ἐν δέ τε πόλλα
κύματα παφλάζοντα πολυφλοίσβοιο θαλάσσας,
κύρτα φαληριόντα, πρὸ μέν τ᾽ ἄλλ᾽, αὐτὰρ ἐπ᾽ ἄλλα·
ὡς Τρῶες πρὸ μὲν ἄλλοι ἀράροτες, αὐτὰρ ἐπ᾽ ἄλλοι, 800
χάλκωι μαρμαίροντες ἀμ᾽ ἀγεμόνεσσιν ἕποντο·
Ἕκτωρ δ᾽ ἀγέετο βροτολοίγωι ϝίσος Ἄρηι,
Πριαμίδας· πρὸ ϝέθεν δ᾽ ἔχεν ἀσπίδα τερμιόεσσαν,
ϝρίννοισιν πυκίναν, πόλλος δ᾽ ἐπελήλατο χάλκος·
ἀμφὶ δέ οἱ κροτάφοισι φαέννα σείετο πήληξ. 805
πάνται δ᾽ ἀμφὶ φάλαγγας ἐπερράετο προποδίζων,

1248f. S. 118. S. 149. 1250—1257 S. 124. S. 146ff. 1258—1296 S. 119. S. 146. 1266 τερμιόεσσαν: πάντοσ᾽ ἴσην S. 119.

1245 στροφάετ᾽: στρωφᾶτ᾽; aber Nauck (ebenso Fick Il. 227) hat dem Epos στρωφάω, τρωχάω, τρωπάω, πωτάομαι abgesprochen (Mél. IV 586). 1247 τε᾽: τνε. 1266 πρὸ ϝέθεν: nach CG und Schol. Ven. A; πρόσθεν δ᾽ die übrigen. 1268 πήληξ: zu 847.

ἀΐ πως ϝοῖ ϝείξειαν ὑπασπίδια προβίβαντι· *N*
ἀλλ᾽ οὐ σύγχεε θῦμον ἐνὶ στήθεσσιν Ἀχαιῶν.
Αἴαις δὲ πρῶτος προκαλέσσατο, μάκρα βιβάσθων·
"δαιμόνιε, σχέδον ἔλθε· τί ἦ δεδϝίσσεαι αὔτως
Ἀργείοις; οὔ τοί τι μάχας ἀδαήμονές ἐμμεν,
ἀλλὰ Διός μάστιγι κάκαι ἐδάμημεν Ἀχαιοί.
ἦ θήν πώ τοι θῦμος ἐέλπεται ἐξαλαπάξην
νᾶας· ἄφαρ δέ τε χέρρες ἀμύνεμέν εἰσι καὶ ἄμμι.
ἦ κε πόλυ φθαίη ἔϋ ναιομένα πόλις ὔμμα
χέρσιν ὑπ᾽ ἀμμετέραισι ϝάλοισά τε περθομένα τε."
ὣς ἄρα ϝοι ϝείποντι ἐπέπτατο δέξιος ὄρνις,
αἴετος ὑψιπέτας· ἐπὶ δὲ ϝάχε λᾶος Ἀχαιῶν
θάρσυνος οἰώνωι. ὃ δ᾽ ἀμείβετο φαίδιμος Ἕκτωρ·
"Αἶαν ἀμαρτόϝεπες, βουγάϊε, ποῖον ἔϝειπες.
αἲ γὰρ ἔγων οὕτω γε Διὸς πάϊς αἰγιόχοιο
εἴην ἄματα πάντα, τέκοι δέ με πότνια Ἥρη,
τειοίμαν δ᾽ ὡς τείετ᾽ Ἀθαναίη καὶ Ἀπόλλων,
ὡς νῦν ἀμέρα ἅδε κάκον φέρει Ἀργείοισι
παῖσι μάλ᾽, ἐν δὲ σὺ τοῖσι πεφάσσεαι, αἴ κε ταλάσσεις
μέννναι ἔμον δόρυ μάκρον, ὅ τοι χρόα λειριόεντα
δάψει· ἀτὰρ Τρώων κορέεις κύνας ἠδ᾽ οἰώνοις
*δημῶι καὶ σάρκεσσι, πέτων ἐπὶ ναῦσιν Ἀχαιῶν."
ὣς ἄρα φωνήσαις ἀγήσατο· τοὶ δ᾽ ἄμ᾽ ἕποντο
ϝάχαι θεσπεσίαι, ἐπὶ δὲ ϝάχε λᾶος ὄπισθεν.
Ἀργεῖοι δ᾽ ἐτέρωθεν ἐπὶ ϝάχον, οὐδ᾽ ἐλάθοντο
ἄλκας, ἀλλ᾽ ἔμενον Τρώων ἐπίοντας ἀρίστους·
ϝάχα δ᾽ ἀμφοτέρων ἵκετ᾽ αἰθέρα καὶ Διὸς αὐγαίς.
Αἴαντος δὲ πρῶτος ἀκόντισε φαίδιμος Ἕκτωρ Ξ 402

1297—1321 S. 135.
N 817—820: S. 119.

1270 *προβίβαντι*: nach Bekker (vgl. 1413); *προβιβῶντι*. 1271 *σύγχεε*: *σύγχει*. 1277 *ἀμύνεμεν*: nach Bekker; *ἀμύνειν*. 1281 *ἐπὶ δὲ ϝάχε*: W. Schulze (zu 462); *ἐπὶ δ᾽ ἴαχε*. 1284 *πάϊς*: zweisilbig nach Nauck Mél. IV 100; vgl. *Βίω Σωσία πάεις Ins.* II no. 304. 1286 *τειοίμαν, τείετ᾽*: angesetzt wegen *τεῖσαι* (zu 228); *τιοίμην, τίετ᾽*. 1288 *πεφάσσεαι*: Fick (briefliche Mittheilung); *πεφήσεαι* (dafür *πεφείσεαι* Wackernagel KZ XXVII 279). 1293 *ἐπὶ δὲ ϝάχε*, 1294 *ἐπὶ ϝάχον*: W. Schulze (zu 462); *ἐπὶ δ᾽ ἴαχε, ἐπίαχον*.

ἔγχε᾽, ἐπεὶ τέτραπτο πρὸς ἶθύ ϝοι, οὐδ᾽ ἁπάμαρτε, Ξ
τᾶι ῥα δύω τελάμωνε περὶ στήθεσσ᾽ ἐτετάσθαν,
ἦ τοι ὃ μὲν σάκεος, ὃ δὲ φασγάνω ἀργυροϝάλλω· 405
τώ ϝοι ῥυσάσθαν τέρενα χρόα. χώσατο δ᾽ Ἕκτωρ,
ὅττι ῥά ϝοι βέλος ὦκυ *ἐτώσιον ἔκφυγε χέρρος,
ἂψ δ᾽ ἐτάρων εἰς ϝέθνος ἐχάζετο κᾶρ᾽ ἀλεέννων.
τὸν μὲν ἔπειτ᾽ ἀπίοντα μέγας Τελαμώνιος Αἴαις
χερμαδίωι, τά ῥα πόλλα, θοάων ἔχματα νάων, 410
παρ πόσι μαρναμένων ἐκυλίνδετο· τῶν ἔν ἀέρραις
στῆθος ἐβεβλήκη ὑπὲρ ἄντυγος, ἄγχοθι δέρρας,
στρόμβον δ᾽ ὣς ἔσσευε βάλων, περὶ δ᾽ ἔδραμε πάνται.
ὡς δ᾽ ὅτ᾽ ὑπὸ πλάγας πάτρος Διὸς ἐξερίπηι ὀρῦς
πρόϝριζος, δϝεῖνα δὲ θεείω γίγνεται ὄδμα 415
ἐξ αὖτας· τὸν δ᾽ οὔ περ ἔχει θράσος ὅς κε ϝίδηται
ἔγγυς ἐών, χάλεπος δὲ Διὸς μεγάλοιο κέραυνος·
ὣς ἔπετ᾽ Ἕκτορος ὦκα χάμαι μένος ἐν κονίαισι.
χέρρος δ᾽ ἔκβαλεν ἔγχος, ἐπ᾽ αὖτωι δ᾽ ἄσπις ἐάφθη
καὶ κόρυς, ἀμφὶ δέ ϝοι βράχε τεύχεα ποικίλα χαλκῶι. 420
οἳ δὲ μέγα ϝιϝάχοντες ἐπέδραμον υἷες Ἀχαιῶν,
ϝελπόμενοι ϝερύεσθαι, ἀκόντιζον δὲ θαμειαῖς
ἄϊχμαις· ἀλλ᾽ οὔ τις ἐδυνάσατο ποίμενα λάων
οὔτασαι οὐδὲ βάλην· πρὶν γὰρ περίβασαν ἄριστοι 424
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
Ἀργεῖοι δ᾽ ὡς οὖν ϝίδον Ἕκτορα νόσφι κίοντα, 440
μᾶλλον ἐπὶ Τρώεσσ᾽ ἐθόρον, μνάσαντο δὲ χάρμας. 441
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
Πεισάνδρος δ᾽ ἶθυς Μενελάω κυδαλίμοιο N 601
ἦιεε· τὸν δ᾽ ἄγε μοῖρα κάκα θανάτοιο τέλοσδε,
σοί, Μενέλαε, δάμηεν ἐν αἴνηι δαΐστατι.
οἳ δ᾽ ὅτε δὴ σχέδον ἦσαν ἐπ᾽ ἀλλήλοισιν ἴοντες,
Ἀτρεΐδας μὲν ἅμαρτε, παραὶ δέ ϝοι ἐτράπετ᾽ ἔγχος, 605

1322—1345 S. 116. S. 147f.
Ξ 425—439: S. 134f. 442—522: S. 135.

1298 ἔγχε᾽: ἔγχει. 1314 ἐάφθη: zu 1231. 1323 ἦιεε: Wackernagel (zu 41); ἦιε.

Πείσανδρος δὲ σάκος Μενελάω κυδαλίμοιο *N*
οὔτασεν, οὐδὲ διαπρὸ δυνάσατο χάλκον ἔλασσαι·
ἔσχεθε γὰρ σάκος εὖρυ, κατεκλάσθη δ' ἐνὶ καύλωι
ἔγχος· ὃ δὲ φράσι ϝᾶισι χάρη καὶ ἐϝέλπετο νίκαν.
Ἀτρεΐδας δὲ ϝερυσσάμενος ξίφος ἀργυρόϝαλλον 610
ἆλτ' ἐπὶ Πεισάνδρωι· ὃ δ' ὑπ' ἀσπιδος ἥλετο κάλλαν
ἀξίναν ἐΰχαλκον, ἐλαίνωι ἀμφὶ πελέκκωι
μάκρωι ἐϋξέστωι· ἅμα δ' ἀλλάλων ἐπικέσθαν.
ἦ τοι ὃ μὲν κόρυθος φάλον ἤλασε ἱπποδασείας
ἄκρον ὑπὸ λόφον αὖτον, ὃ δὲ προσίοντα μέτωπον 615
**ῥινὸς ὑπὲρ πυμάτας· λάκε δ' ὀστέα, τὼ δέ ϝοι ὄσσε*
παρ πόσιν αἱματόεντε χάμαι πέτον ἐν κονίαισι,
ϝιδνώθη δὲ πέτων. ὃ δὲ λὰξ ἐν στήθεσι βαίνων
τεύχεά τ' ἐξενάριξε καὶ εὐχόμενος ϝέπος αὔδα·
"λείψετέ θην οὕτω γε νάας Δανάων ταχυπώλων, 620
Τρῶες ὑπερφίαλοι, δϜείνας ἀκόρητοι ἀϋτας." 621
ὣς ϜείπωΝ τὰ μὲν ἔντε' ἀπὺ χρόος αἱματόεντα 640
συλάσαις ἑτάροισ' ἐδίδω Μενέλαος ἀμύμων,
αὖτος δ' αὖτ' ἐξαῦτις ἴων προμάχοισιν ἐμείχθη. 642
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
Ἀντιλόχωι δὲ μάλιστα δαΐφρονι θῦμον ὄρινε· 418
ἀλλ' οὐδ' ἀχνύμενός περ ἑῶ ἀμέλησεν ἑταίρω,
ἀλλὰ θέων περίβα καί ϜοΙ σάκος ἀμφεκάλυψε. 420
τὸν μὲν ἔπειτ' ὑπόδυντε δύω ἐριαρες ἑταιροι,
Μακίστευς Ἐχίοιο πάϊς καὶ δῖος Ἀλάστωρ,
νῆας ἐπὶ γλαφύρας φερέταν βάρεα στενάχοντα. 423
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
Δαΐπυρον δ' Ἕλενος ξίφεϊ σχέδον ἤλασε κόρσαν 576
Θραϊκίωι μεγάλωι, ἀπὺ δὲ τρυφάλειαν ἄραξε.

1346—1351 S. 112 f. S. 147 f. 1352—1356 S. 115. S. 147 f.
N 622—639: S. 116.

1333 *ἐλαίνωι*: Fick; *ἐλαίνωι.* 1334 *ἐπικέσθαν*: *ἐφικέσθην* Christ mit Aristophanes Schol. T (*ἀφικέσθην* Schol. A); *ἐφίκοντο* die Hss. (*ἀφίκοντο* H) und Aristarch. 1338 *αἱματόεντε*: *αἱματόεντε* Christ mit Schol. Ven. BT; *αἱματόεντα* die Hss. 1345 *ἐμείχθη*: zu 512; *ἐμίχθη.*

ἃ μὲν ἀπυπλάγχθεισα χάμαι πέτε, καί τις Ἀχαιῶν N
μαρναμένων μετὰ πόσσι κυλινδομέναν ἐκόμισσε.
τὸν δὲ κατ' ὀφθάλμων ἐρεβέννα νὺξ ἐκάλυψε. 580
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
οἳ μὲν δὴ παρ' ὄχεσφι ἐρατύοντο μένοντες, O 3
χλῶροι ὑπὸ δΓέος, πεφοβήμενοι· ἤγρετο δὲ Ζεῦς. 4
στᾶ δ' ἄρ' ὀναιΐξαις, Γίδε δὲ Τρῶας καὶ Ἀχαιούς, 6
τοὺς μὲν ὀρινομένους, τοὺς δὲ κλονέοντας ὄπισθεν
Ἀργείοις, μετὰ δέ σφι Ποσειδάωνα Γάνακτα. 8
Γῖριν δ' ὤτρυνε χρυσόπτερον ἀγγελέοισαν·
"βάσκ' ἴθι, Γῖρι τάχεια, Ποσειδάωνι Γάνακτι 158
πάντα τάδ' ἄγγελλαι, μηδὲ ψευδάγγελος ἔμμεν.
παυσάμενόν μιν ἄνωχθι μάχας ἠδὲ πτολέμοιο 160
ἔρχεσθαι μετὰ φῦλα θεῶν ἠ' εἰς ἅλα δῖαν.
αἰ δέ μοι οὐ Γεπέεσσ' ἐπιπείσεται ἀλλ' ἀλογήσει,
φραζέσθω δὴ ἔπειτα κατὰ φρένα καὶ κατὰ θῦμον,
μή μ' οὐδὲ κράτερός περ ἐὼν ἐπίοντα ταλάσσει
μέννai, ἐπεὶ Γεο φαμὶ βίαι πόλυ φέρτερος ἔμμεν 165
καὶ γενέαι πρότερος· τῷ δ' οὐκ ὄθεται φίλον ἦτορ
Γίσσον ἔμοι φάσθαι, τόν τε στυγέοισι καὶ ἄλλοι."
ὣς ἔφατ', οὐδ' ἀπίθησε ποδάνεμος *ὠκέα Γῖρις,
βὰ δὲ κατ' Ἰδαίων ὀρέων εἰς Γίλιον ἶραν.
ὡς δ' ὅτε κ' ἐκ νεφέων πτάεται νίφας ἠὲ χάλαζα 170
ψύχρα ὑπὸ Γριπας αἰθραγένεος βορέαο,
ὣς κραιπνως μεμάοισα διέπτατο *ὠκέα Γῖρις·
ἄγχοθι δ' ἱσταμένα προσέφα κλύτον ἐνοσίγαιον·
"ἀγγελίαν τινά τοι, γαιάοχε κυανόχαιτα,
ἤλθον δεῦρο φέροισα παραὶ Δίος αἰγιόχοιο. 175
παυσάμενον κέλεταί σε μάχας ἠδὲ πτολέμοιο

1357 ff. eingeordnet S. 138. 1362 δ' ὤτρυνε χρυσόπτερον ἀγγελέοισαν (= 894): δὲ προτέρην ἔπεα πτερόεντα προσηύδα S. 138.
O 9—109: S. 135 f. 110—157: S. 136.

1357 ἐρατύοντο: zu 182. 1358 δΓέος: Ahrens Kl. Schr. I 93; δείους. 1375 ὅτε κ' ἐκ: ὅτ' ἂν ἐκ. — πτάεται: Leo Meyer Griech. Aor. 33; πτῆται. 1378 ἄγχοθι: Nauck (zu 482); ἀγχοῦ. — ἐνοσίγαιον: ἐννοσίγαιον; zu 1195. 1381 κέλεταί σε: σε κέλεται AC Lips.; σε κέλευσε S Syr. Cant. Townl. Eust., σε κέλευε Vrat. b, fragm. Mosc., γρ. κέλευε A.

ἔρχεσθαι μετὰ φῦλα θέων ἠ᾽ εἰς ἅλα δῖαν. *O*
αἱ δέ ϝοι οὐ ϝεπέεσσ᾽ ἐπιπείσεαι ἀλλ᾽ ἀλογήσεις,
ἀπέλλη καὶ κῆνος ἐναντίβιον πολεμίξων
ἔνθαδ᾽ ἐλεύσεσθαι· σὲ δ᾽ ὑπεξαλέασθαι ἀνώγει 180
χέρρας, ἐπεὶ σέο φασὶ βίαι πόλυ-φέρτερος ἔμμεν
καὶ γενέαι πρότερος· σὸν δ᾽ οὐκ ὄθεται φίλον ἦτορ
ϝίσσον ϝοι φάσθαι, τόν τε στυγέοισι καὶ ἄλλοι."
τὰν δὲ μέγ᾽ ὀχθήσαις προσέφα κλύτος ἐνοσίγαιος·
"ὦ πόποι, ἦ ῥ᾽ ἄγαθός περ ἐων ὑπέροπλον ἔϝειπε, 185
αἴ μ᾽ ὁμότιμον ἐοντα βίαι ἀϝέκοντα κατέξει." 186
τὸν ἀμείβετ᾽ ἔπειτα ποδάνεμος *ὠκέα ϝῖρις· 200
"οὕτω γὰρ δή τοι, γαιάοχε κυανόχαιτα,
τόνδε φέρω Διῒ μῦθον ἀπάνεά τε κράτερόν τε,
ἦ τι μεταστρέψεις; στρέπται μέν τε φρένες ἐσθλῶν.
ϝοῖσθ᾽, ὡς πρεσβυτέροισι νέοι αἶεν ἕπονται."
τὰν δ᾽ αὖτε προσέϝειπε Ποσειδάων ἐνοσίχθων· 205
"ϝῖρι θέα, μάλα τοῦτο ϝέπος κατὰ μοῖραν ἔϝειπες·
ἔσθλον καὶ τὸ τέτυκται, ὅτ᾽ ἄγγελος αἴσιμα ϝείδει." 207
ὣς ϝειπὼν λίπε λᾶον Ἀχαϊκὸν ἐνοσίγαιος, 218
δῦνε δὲ πόντον ἰών, πόθεσαν δ᾽ ἥρωες Ἀχαιοί.
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — —
Ἀργεῖοις δ᾽ ὦτρυνε μέγας Τελαμώνιος Αἴας· 560
"ὦ φίλοι, ἄνερες ἔστε καὶ αἰδοα θέσθ᾽ ἐνὶ θύμωι,
ἀλλήλοις τ᾽ αἴδεσθε κατὰ κρατέρας ὑσμίνας·
αἰδομένων δ᾽ ἀνδρῶν πλέονες σάοι ἠὲ πέφανται,
φευγόντων δ᾽ οὔτ᾽ ἄρ κλέος ὄρνυται οὔτε τις ἄλκα."
ὣς ἔφατ᾽, οἳ δὲ καὶ αὐτοι ἀλέξασθαι μενέαινον, 565

1403—1410 S. 146 ff.
O 187—199: S. 138. 208—217: S. 139.

1384 **ἀπέλλη*: *ἠπείλει*. Die eingesetzte Form ist als 3. Sg. Präs. zu *ἀπέλλημι* gedacht; eine Imperfectform, die zu der gleichen Conjugationsweise gehört, ist *ἀπειλήτην* λ 313. Der Vers wird so zum *ἀκέφαλος*; vgl. zu 1052. — *πολεμίξων*: La Roche mit AL und andren; *πολεμίζων* S Syr. Eust. Schol. A zu Θ 150. 1385 *ἀνώγει*: so alle bis auf DS Harl. Vat., deren *ἄνωγε* offenbar durch *ἠπείλει* hervorgerufen ist. 1389. 1401 *ἐνοσίγαιος*: *ἐννοσίγαιος*; zu 1195. 1400 *ϝείδει*: W. Schulze (zu 175); *εἰδῇ*. 1405 *αἴδεσθε*: Fick, Menrad (zu 17); *αἰδεῖσθε*. 1406 *σάοι*: Payne Knight, Fick (zu 110); *σόοι*.

ἐν θύμωι δ' ἐβάλοντο ϝέπος, φράξαντο δὲ νᾶας O
ἕρκεϊ χαλκείωι· ἐπὶ δὲ Ζεῦς Τρῶας ἔγερρε. 567
Δαΐφοβος δ' ἐν τοῖσι μέγα φρονέων ἐβεβήκη N 156
Πριαμίδας, πρὸ ϝέθεν δὲ ἔχ' ἄσπιδα τερμιόεσσαν,
κοῦφα πόσι προβίβαις καὶ ὑπασπίδια προποδίζων.
Μηριόνας δ' αὖτοιο τιτύσκετο δόρρι φαέννωι,
καὶ βάλεν, οὐδ' ἀπάμαρτε, κατ' ἄσπιδα τερμιόεσσαν 160
ταυρείαν· τᾶς δ' οὔ τι διήλασε, ἀλλὰ πόλυ πρὶν
ἐν καύλωι ἐϝάγη δόλιχον δόρυ. αὐτὰρ ὅ γ' ἥρως 162a 164b
ἄψ ἑτάρων εἰς ϝέθνος ἐχάζετο, χώσατο δ' αἴνως 165
ἀμφότερον, νίκας τε καὶ ἔγχεος, ὅ συνέϝαξε.
βᾶ δ' ἴμεναι παρά τε κλισίας καὶ νᾶας Ἀχαιῶν
οἰσόμενος δόρυ μάκρον, ὅ οἱ κλισίαφι λέλειπτο. 168
Δαΐφοβος δὲ μάλα σχέδον ἦλυθε Ἰδομένηος. 402
ἀλλ' ὃ μὲν ἄντα ϝίδων ἀλεύατο χάλκιον ἔγχος 404
Ἰδομένευς· κρύφθη γὰρ ὑπ' ἄσπιδι τερμιοέσσαι· 405
τᾶι ὕπο παῖς ἐϝάλη, τὸ δ' ὑπέρπτατο χάλκιον ἔγχος, 408
καρφάλεον δέ οἱ ἄσπις ἐπιθρέξαντος ἄϋσε
ἔγχεος· οὐδ' ἄλιόν ῥα βαρείας χέρρος ἀπῆκε, 410
ἀλλ' ἔβαλ' Ἱππασίδαν Ὑψάνορα, ποίμενα λάων,
ἦπαρ ὑπὸ πραπίδων, εἶθαρ δ' ὑπὸ γόνατ' ἔλυσε. 412
ὣς οἱ μὲν μάρναντο δέμας πύρος αἰθομένοιο.
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
„— — — — — — — — — — —
σπεύσομαι εἰς Ἀχίληα, ἵν' ὀτρύνω πολεμίζην· O 402
τίς ϝοῖδ' αἴ κεν ϝοι σὺν δαίμονι θῦμον ὀρίννω
παρϝείπων; ἀγάθα δὲ παραίφασίς ἐστιν ἑταίρω."
τὸν μὲν ἄρ' ὣς ϝείποντα πόδες φέρον· αὐτὰρ Ἀχαιοί 405
Τρῶας ἐπερχομένοις μένον ἔμπεδον, οὐδ' ἐδύναντο
παυροτέροις περ ἔοντας ἀπώσασθαι παρὰ νάων·

1411ff. S. 148. 1412. 1415 *τερμιόεσσαν*: *πάντοσ' ἴσην* S. 5. 1417: S. 109. 1422—1430 S. 148. 1424 *τερμιοέσσαι*: *πάντοσ' ἴσην*. 1430 (= 2019) eingesetzt S. 148. 1431—1438 S. 148.

N 403. 406. 407: S. 111.

1412 *πρὸ ϝέθεν*: van Leeuwen-da Costa nach der Variante *N* 803; *πρόσθεν*. — *δὲ ἔχ'*: dieselben; *δ' ἔχεν*.

οὐδέ ποτε Τρῶες Δαναῶν ἐδύναντο φάλαγγας *O*
Ϝρηξάμενοι κλισίαισι μιγήμεναι ἠδὲ νάεσσι. 409
Τρῶες δὲ λίεσσι ϜεϜοίκοτες ὠμοφάγοισι 592
1440 ναῦσιν ἐπεσσεύοντο, Δίος δ' ἐτέλειον ἐπέτμαις·
ὅ σφισιν αἶεν ἔγερρε μένος μέγα, θέλγε δὲ θῦμον
Ἀργείων καὶ κῦδος ἀπαίνυτο, τοὶς δ' ὀρόθυνε. 595
Ἕκτωρ δ' ἐν πρώτοισι κίε σθένεϊ βλεμεαίνων,
καί ῥ' ἔθελε Ϝρῆξαι στίχας ἄνδρων, περρατίζων 615
1445 ἀι δὴ πλεῖστον ὅμιλλον ὄρη καὶ τεύχε' ἄριστα·
ἀλλ' οὐδ' ὡς δύνατο Ϝρῆξαι, μάλα περ μενεαίνων.
ἴσχον γὰρ πύργηδον ἀράροτες, ἦϋτε πέτρα
ἀλίβατος μεγάλα, πολίας ἅλος ἔγγυς ἑοῖσα,
ἅ τε μένει λιγέων ἀνέμων λαίψηρα κέλευθα 620
1450 κύματά τε τροφόεντα, τά τε προσερεύγεται αὔταν·
ὡς Δάναοι Τρῶας μένον ἔμπεδον οὐδ' ἐφέβοντο. 622
αὐτὰρ ὅ γ' ὡς τε λέων ὀλοόφρων βοῦσιν ἐπέλθων, 630
αἳ ῥά τ' ἐν *εἰαμενῇι ἕλεος μεγάλοιο νέμονται
μύριαι, ἐν δέ τε ταῖσι νόμευς οὔ πω σάφα Ϝείδως
1455 θῆρι μαχέσσασθαι Ϝέλικος βόος ἀμφὶ φόναισι·
ἦ τοι ὃ μὲν πρώταισι καὶ ὑστατίαισι βόεσσι
αἶεν ὅμω στιχάει, ὃ δέ τ' ἐν μέσσαισιν ὀρούσας 635
βοῦν ἕδει, αἳ δέ τε παῖσαι ὑπέτρεσαν· ὣς τότ' Ἀχαιοὶ
θεσπεσίως ἐφόβηθεν ὑπ' Ἕκτορι καὶ Διῒ πάτρι
1460 πάντες, ὃ δ' οἷον ἔπεφνε Μυκάναιον Περιφάταν· 638
στρέφθεις γὰρ μετόπισθεν ἐν ὄσπιδος ἄντυγ' ἔπαλτο, 645
τᾶι ῥ' αὖτος κεκάλυπτο, ποδηνέκε' ἔρκε' ἀκόντων.
τᾶι δ γ' ἔνι βλάφθεις ἔπετ' ὔπτιος, ἀμφὶ δὲ πήλαξ
σμερδαλέον κονάβησε περὶ κροτάφοισι πέτοντος.

1439—1442 S. 145 ff. 1443 (= Θ 337) eingesetzt S. 145. 1444—1494 S. 142 ff. 1462 *τᾶι ῥ'*: *τὴν*; *κεκάλυπτο*: *φορέεσκε*; *ποδηνέκε' ἔρκε'*: *ποδηνεκέ'*. *ἔρκος* S. 144.

O 410—414 S. 141. 596—614. 623—629: S. 145. 639—644: S. 144.

1439 *λίεσσι*: Nauck (zu 565); *λείουσι*. 1440 *ἐτέλειον*: das äolische Präsens *τελείω* erscheint auch bei Papageorgiu Unedirte Inschriften von Mytilene no. 1a.1b. 1445 *ὄρη*: *ὁρᾶι*; zu 50. 1457 *ὅμω στιχάει*: nach Bekker (vgl. Σ 577); *ὁμοστιχάει* (*βάρβαρον δέ φησιν εἶναι αὐτὸ Διονύσιος* Schol. Ven. B). 1463 *πήλαξ*: zu 847.

1465 Ἕκτωρ δ' ὄξυ νόησε, θέων δέ Ϝοι ἄγχι παρέστα, O
στήθεϊ δ' ἐν δόρυ πᾶξε, φίλων δέ μιν ἔγγυς ἑταίρων 650
κτένν'· οἳ οὐκ ἐδύναντο, καὶ ἀχνύμενοί περ ἑταίρῳ,
χραΐσμεμεν· αὐτοι γὰρ μάλα δέδϜισαν Ἕκτορα δῖον.
εἴσωποι δ' ἐγένοντο νάων, περὶ δ' ἔσχεθον ἄκραι
1470 νᾶες, ὅσαι πρῶται ϜεϜρύατο· τοὶ δ' ἐπέχυντο.
Ἀργέϊοι δὲ νάων μὲν ἐχώρησαν καὶ ἀνάγκαι 655
πρωτάων, αὖτω δὲ παρὰ κλισίαισιν ἔμενναν
ἄθροοι, οὐδ' ἐκέδασθεν ὀνὰ στράτον· ἴσχε γὰρ αἰδώς. 657
οὐδ' ἄρ' ἔτ' Αἴαντι μεγαλήτορι Ϝάνδανε θύμωι 674
1475 ἔσταμεν, ἔνθα περ ἄλλοι ἀπέστασαν υἷες Ἀχαιῶν. 675
ἀλλ' ὅ γε νάων ἴκρι' ἐπώιχετο μάκρα βιβάσθων.
αὖτις δὲ *δριμεῖα μάχα παρὰ ναῦσιν ἐτύχθη· 696
φαίης κ' ἄκματας καὶ ἀτέρρεας ἀλλάλοισι
ἄντεσθ' ἐν πολέμωι· ὣς ἐσσυμένως ἐμάχοντο.
1480 Ἕκτωρ δὲ πρύμνας νάος ἅψατο ποντοπόροιο, 704
κάλλας ὠκυάλω, ἃ Πρωτεσίλαον ἔνεικε 705
εἰς Τροΐαν, οὐδ' αὖτις ἀπάγαγε πάτριδα γαῖαν.
τῷ περ δὴ περὶ νᾶος Ἀχαιοί τε Τρῶές τε
δάιοον ἀλλάλοις αὐτόσχεδον· οὐδ' ἄρα τοί γε
1485 τόξων αἰΐκαις ἄμφις μένον οὐδὲ τ' ἀκόντων,
ἀλλ' οἵ γ' ἔγγυθεν ἱστάμενοι, ἕνα θῦμον ἔχοντες, 710
ὄξεσι δὴ πελέκεσσι καὶ ἀξίναισ' ἐμάχοντο
καὶ ξίφεσιν μεγάλοισι καὶ ἔγχεσι ἀμφιγύοισι.
πόλλα δὲ φάσγανα κάλλα μελάνδετα κωπάεντα
1490 ἄλλα μὲν ἐκ χέρρων χάμαδις πέτον, ἄλλα δ' ἀπ' ὤμμων
ἀνδρῶν μαρναμένων· ῥέε δ' αἵματι γαῖα μέλαινα. 715
Ἕκτωρ δὲ πρύμναθεν ἐπεὶ λάβε, οὔ τι μετίη,
ἄφλαστον μετὰ χέρσιν ἔχων, Τρῶσιν δ' ἐκέλευε·
"οἴσετε πῦρ, ἅμα δ' αὖτοι ἀόλλεες ὄρνυτ' ἀϋτήν."
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —

O 658—673: S. 143. 677—695: S. 143. 699—703: S. 143.

1468 χραίσμεμεν: nach Nauck (zu 226); χραισμεῖν. 1472 πρωτάων: Fick; τῶν πρωτέων, τῶν προτέρων. 1492 οὔ τι: Schol. Apoll. Rhod. I 1089 und so Bekker Hom. Bl. I 152; οὐχί.

τὼ δέ τ' ἴας περὶ νᾶος ἔχον πόνον, οὐδ' ἐδύναντο O 416
οὔτ' ὃ τὸν ἐξέλασαι καὶ ἐνίπρησαι πύρι νᾶα,
οὐτ' ὃ τὸν ἂψ ὦσασθαι, ἐπεὶ ῥ' ἐπέλασσέ γε δαίμων.
ἔνθ' υἷα Κλυτίοιο Καλήτορα φαίδιμος Αἴας
πῦρ εἰς νᾶα φέροντα κατὰ στῆθος βάλε δόρρι· 420
δούπησεν δὲ πέτων, δάελος δέ Foι ἔκπετε χέρρος.
Ἕκτωρ δ' ὡς ἐνόησε ἀνέψιον ὀφθάλμοισι
ἐν κονίαισι πέτοντα νάος προπάροιθε μελαίνας,
Τρῶσι φιλοπτολέμοισι ἐκέκλετο μάκρον ἀΰσαις·
"Τρῶες ὑπέρθυμοι πηλεκλέετοί τ' ἐπίκορροι, 425
μὴ δή πω χάζεσθε μάχας ἐν στέννεῖ τῶιδε,
ἀλλ' υἷα Κλυτίοιο σαώσατε, μή μιν Ἀχαιοὶ
τεύχεα συλάσοισι νάων ἐν ἄγωνι πέτοντα."
ὣς Fείπων Αἴαντος ἀκόντισε δόρρι φαέννωι.
τῶ μὲν ἄμαρτ', ὃ δ' ἔπειτα Λυκόφρονα Μάστορος υἱόν, 430
Αἴαντος θεράποντα Κυθήριον, ὅς ῥα παρ' αὐτωι
ναῖ', ἐπεὶ ἀνδρα κατέκτα Κυθήροισι ζαθέοισι,
τόν ῥ' ἔβαλεν κεφάλαν ὑπὲρ οὔατος ὄξεῖ χάλκωι
ἐστάοτ' ἄγχ' Αἴαντος· ὃ δ' ὕπτιος ἐν κονίαισι
νᾶος ἀπὺ πρύμνας χάμαδις πέτε, λύντο δὲ γυῖα. 435
Αἴαις δ' ἐρρίγησε, κασίγνητον δὲ προσαύδα·
"Τεῦκρε πέπον, δὴ νῶῖν ἀπέκτατο πίστος ἑταιρος
Μαστορίδας, ὃν νῶὶ Κυθήροθεν ἔνδον ἐόντα
Fίσσα φίλοισι τόκευσι ἐτείομεν ἐν μεγάροισι·
τὸν δ' Ἕκτωρ μεγάθυμος ἀπέκτανε. πῶ νύ τοι ἶοι 440
ὠκύμοροι καὶ τόξον, ὅ τοι πόρε Φοῖβος Ἀπόλλων;"
ὣς φάτ', ὃ δὲ συνέηκε, θέων δέ οἱ ἄγχι παρέστα
τόξον ἔχων ἐν χέρρι παλίντονον ἠδὲ φαρέτραν 443
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
Τεῦκρος δ' ἄλλον ὄϊστον ἐπ' Ἕκτορι χαλκοκορύσται 458
αἶνυτο, καί κεν ἔπαυσε μάχαν ἐπὶ ναῦσιν Ἀχαιῶν,

1495—1546 S. 142 ff. 1503 *φιλοπτολέμοισι*: *τε καὶ Λυκίοισι*, 1504 *ὑπέρθυμοι πηλεκλέετοί τ' ἐπίκορροι*: *καὶ Λύκιοι καὶ Δάρδανοι ἀμφιμαχηταί* S. 140. *O* 444—457: S. 141.

1495 *δέ τ' ἴας*: Fick nach Vrat. A *δὲ ἰῆς*; *δὲ μιῆς* die übrigen. 1500 *δάελος*: nach Leo Meyer Vgl. Gr. II 204; *δαλός*. 1518 *ἐτείομεν*: zu 1286.

ἀΐ μιν ἀριστεύοντα βάλων ἐξήλετο θῦμον· *O* 460
ἀλλ᾽ οὐ λᾶθε Δίος πύκινον νόον, ὅς ῥ᾽ ἐφύλασσε
Ἕκτορ᾽, ἀτὰρ Τεῦκρον Τελαμώνιον εὖχος ἀπηύρα,
ὅς Ϝοι ἐϋστρέφεα νεύραν ἐν ἀμύμονι τόξωι
Ϝρῆξ᾽ ἐπὶ τῶι Ϝερύοντι· παρεπλάχθη δέ Ϝοι ἄλλαι
ἶος χαλκοβάρης, τόξον δέ Ϝοι ἔκπετε χέρρος. 465
Τεῦκρος δ᾽ ἐρρίγησε, κασίγνητον δὲ προσαύδα·
"ὦ πόποι, ἦ δὴ πάγχυ μάχας ἐπὶ μήδεα κέρρει
δαίμων ἀμμετέρας, ὅ τέ μοι βίον ἔκβαλε χέρρος,
νεύραν δ᾽ ἐξέϜρηξε νεόστροφον, ἂν ἐνέδησα
πρώιον, ὄφρ᾽ ὀνέχοιτο θάμα θρώισκοντας ὀΐστους." 470
τὸν δ᾽ ἀμείβετ᾽ ἔπειτα μέγας Τελαμώνιος Αἴας·
"ὦ πέπον, ἀλλὰ βίον ἐάην καὶ τάρφεας ἴοις. 472
αὐτὰρ χέρσιν ἕλων δόλιχον δόρυ καὶ σάκος ὤμμωι
μάρναό τε Τρώεσσι καὶ ἄλλοις ὄρνυθι λάοις. 475
μὴ μὰν ἀσπούδει γε, δαμασσάμενοί περ, ἕλοιεν
νᾶας ἐϋσσέλμους, ἀλλὰ μνασώμεθα χάρμας."
ὣς φάτ᾽, ὃ δ᾽ αὖ τόξον μὲν ἐνὶ κλισίαισιν ἔθηκε,
αὐτὰρ ὅ γ᾽ ἀμφ᾽ ὤμοισι σάκος θέτο πετραθέλυμνον,
κρᾶτι δ᾽ ἐπ᾽ ἰφθίμωι κυνέαν ἐΰτυκτον ἔθηκε, 480
ἥλετο δ᾽ ἄλκιμον ἔγχος, ἀκάχμενον ὀξεῖ χάλκωι· 482
βᾶ δ᾽ ἴμεναι, μάλα δ᾽ ὦκα θέων Αἴαντι παρέστα.
ὣς οἳ μὲν περὶ νῆας ἐϋσσέλμοι᾽ ἐμάχοντο. *Π* 1
Πάτροκλος δ᾽ Ἀχιλῆϊ παρίστατο, ποιμένι λάων,
δάκρυα θέρμα χέων ὥς τε κράννα μελάνυδρος,
ἅ τε κατ᾽ αἰγίλιπος πέτρας ὀνόφερον χέει ὕδωρ.
τὸν δὲ ϝίδων ὤικτιρρε ποδάρκης δῖος Ἀχιλλεύς, 5
καί μιν φωνήσαις ϝέπεα πτερόεντα προσαύδα·
"τίπτε δεδάκρυσαι, Πατρόκλεες, ἠΰτε κόρρα
νηπία, ἅ τ᾽ ἄμα μᾶτρι θέοισ᾽ ὀνέλεσθαι ἀνώγηι,

O 473: S. 141. 481: S. 141.

1527 *ἀπηύρα*: da mit Digamma anlautende Verba im Augment *η* aufweisen (Wackernagel KZ XXVII 272 ff.), kann *ἀπηύρα* als *ἀπήϜρα* gedeutet werden (W. Schulze Qu. ep. 265); die Aenderung *ἀπεύρα* (Ahrens Kl. Schr. I 544) ist also unberechtigt. 1537 **βίον ἐάην*: *βίον μὲν ἔα* S. 141. 1540 *ἀσπούδει*: nach CDL und andren; *ἀσπουδί* die übrigen. 1551 *ὤικτιρρε*: *οἰκτίρας* auf att. Insch. des 7.—6. Jahrh. (Meisterhans[3] 179); *ὤικτειρε*. 1554 *ἀνώγηι*: Hentze; *ἀνάγει*.

1555 ϝέανω ἀπτομένα, καί τ᾽ ἐσσυμέναν κατερύκηι, Π
δακρυόεσσα δέ μιν ποτιδέρκεται, ὄφρ᾽ ὀνέληται·
τᾶι ϝίκελος, Πάτροκλε, τέρεν κατὰ δάκρυον εἴβεις·
ἦέ τι Μυρμιδόνεσσι πιφαύσκεαι, ἦ᾽ ἔμοι αὔτωι;
ἦέ τιν᾽ ἀγγελίαν ΦΘίας ἔξ ἔκλυες οἷος;
1560 ζώην μὰν ἔτι φαισὶ Μενοίτιον Ἄκτορος υἱόν,
ζώει δ᾽ Αἰακίδας Πήλευς μετὰ Μυρμιδόνεσσι,
τῶν κε μάλ᾽ ἀμφοτέρων ἀκαχοίμεθα τεθναόντων.
ἠὲ σύ γ᾽ Ἀργείων ὀλοφύρρεαι, ὡς ὀλέκονται
ναῦσιν ἐπὶ γλαφύραισι ὑπερβασίας ἕνεκα σφῆς;
1565 ἐξαύδα, μὴ κεῦθε νόωι, ἵνα ϝειδομεν ἄμφω."
τὸν δὲ βάρυ στενάχων προσέφας, Πατρόκλεες ἵππευ·
"ὦ Ἀχίλευ Πηληιάδα, μέγα φέρτατ᾽ Ἀχαιῶν,
μὴ νεμέσα· τοῖον γὰρ ἄχος βεβίακεν Ἀχαιοὺς.
οἳ μὲν γὰρ δὴ πάντες, ὅσοι πάρος ἦσαν ἄριστοι,
1570 ἐν ναῦσιν κέαται βεβλήμενοι οὐτάμενοί τε·
τοὺς μέν τ᾽ ἰατροὶ πολυφάρμακοι ἀμφιπένονται,
ἕλκε᾽ ἀκεόμενοι· σὺ δ᾽ ἀμάχανος ἔπλε᾽, Ἀχίλλευ.
μὴ ἔμε γ᾽ ὧν οὕτός γε λάβοι χόλος, ὃν σὺ φυλάσσεις,
αἰναρέτα· τί σε᾽ ἄλλος ὀνάσεται ὀψιγονός περ,
1575 αἴ κε μὴ Ἀργείοισι ἀϝεικέα λοιγὸν ἀμύνηις;
νήλεες, οὐκ ἄρα σοί γε πάτηρ ἔεν ἵππότα Πήλευς
οὐδὲ Θέτις μάτηρ· γλαύκα δέ σε τίκτε θάλασσα
πέτραι τ᾽ ἀλίβατοι, ὅτι τοι νόος ἐστὶν ἀπάνης.
αἰ δέ τινα φράσι σῆισι θεοπροπίαν ἀλεέννεις
1580 καί τινά τοι παρ Ζηνὸς ἐπέφραδε πότνια μήτηρ,
ἀλλ᾽ ἔμε περ πρόες ὦκ᾽, ἄλλον δ᾽ ἅμα λαὸν ὄπασσον
Μυρμιδόνων, αἴ κέν τι φάος Δαναοῖσι γένωμαι,
τερρομένοισ᾽· ὀλίγα δὲ ὀνάπνευσις πολέμοιο.
ϝρόα δέ κ᾽ ἄκματες κεκμάοτας ἄνδρας ἀΰται

1567 *Πηληιάδα*: *Πηλῆος υἱέ*; zu 904. 1583 *τερρομένοισ᾽*: *τειρόμενοι* S. 94. *Π* 25—27: S. 94 40—42: S. 94.

1555 *κατερύκηι*: Hentze; *κατερύκει*. 1572 *ἔπλε᾽*: *ἔπλεν*. 1574 *αἰναρέτα*: zur Bildung vgl. [*Δ*]*νταρέτα*[*ς*] auf der korinthischen Vase Kretschmer Vaseninsch. 24 no. 30. — *σε᾽*: *σεο*. 1581 *ἄλλον δ᾽ ἅμα λᾶον*: nach Nauck; *ἅμα δ᾽ ἄλλον λαὸν*. 1582 *αἴ κεν*: nach *Δ* 797; *ἦν που*. 1583 *δὲ*: Nauck Mél. IV 610; *δέ τ᾽*. 1584 *ϝρᾶα*: nach Wackernagel Verm. Beitr. 11f.; *ῥεῖα*.

ὥσαιμεν προτὶ Ϝάστυ νάων ἄπυ καὶ κλισιάων." Π 45
ὣς φάτο λισσόμενος, μέγα νήπιος· ἦ γὰρ ἔμελλε
Ϝοῖ αὖτωι θάνατόν τε κάκον καὶ κᾶρα λίτεσθαι.
τὸν δὲ μέγ' ὀχθήσαις προσέφα πόδας ὠκυς Ἀχίλλευς·
"ὤ μοι, διόγενες Πατρόκλεες, οἷον ἔΕιπες.
οὔτε θεοπροπίας ἐμπάζομαι, ἄν τινα Ϝοῖδα, 50
οὔτε τί μοι παρ Ζῆνος ἐπέφραδε πότνια μάτηρ·
ἀλλὰ τόδ' αἶνον ἄχος κραδίαν καὶ θῦμον ἱκάννει,
ὅπποτε δὴ τὸν ὅμοιον ἄνηρ ἐθέλησιν ἀμέρσαι
καὶ γέρας ἀψ ἀπέλεσθαι, ὅ τε κρέτεϊ προβεβάκει.
αἶνον ἄχος τό μοί ἐστι, ἐπεὶ πάθον ἄλγεα θύμωι· 55
κόρραν, ἂν ἄρα μοι γέρας ἔξελον υἷες Ἀχαιῶν,
δόρρι δ' ἔμωι κτεάτισσα, πόλιν ἐϋτείχεα πέρσαις,
τάν μ' ἀψ ἐκ χέρρων ἕλετο κρεΐων Ἀγαμέμνων
Ἀτρεΐδας, ὥς αἴ τιν' ἀτίματον μετανάσταν.
ἀλλὰ τὰ μὲν προτέτυχθαι ἐάσσομεν ἀχνύμενοί περ. 60
τύνη δ' ὤμμοιιν μὲν ἔμα κλύτα τεύχεα δῦθι, 64
ἆρχε δὲ Μυρμιδόνεσσι φιλοπτολέμοισι μάχεσθαι, 65
αἰ δὴ κυάνιον Τρώων νέφος ἀμφιβέβακε
ναῦσιν ἐπικρατέως, οἱ δὲ Ϝρήγμινι θαλάσσας
κεκλίαται, χώρας ὄλιγον ἔτι μοῖραν ἔχοντες,
Ἀργεῖοι· Τρώων δὲ πόλις ἐπὶ παῖσα βέβακε
θάρσυνος· οὐ γὰρ ἔμας κόρυθος λεύσσουσι μέτωπον. 70
ἀλλὰ καὶ ὥς, Πάτροκλε, νάων ἀπὸ λοῖγον ἀμύνων 80
ἔμπετ' ἐπικρατέως, μὴ δὴ πύρος αἰθομένοιο
νᾶας ἐνιπρήσοισι, φίλον δ' ἀπὸ νόστον ἕλωνται.
πείθεο δ', ὥς τοι ἔγω μύθω τέλος ἐν φράσι θήω,
ὥς κέν μοι τίμαν μεγάλαν καὶ κῦδος ἄρηαι

1600 ἀχνύμενοί περ: οὐδ' ἄρα πως ἦν S. 94.
Π 61—63: S. 94. 71—79: S. 95.

1587 λίτεσθαι 'erbitten'; van Leeuwens Regel (Ench. 279), nach der ἔμελλον nur mit dem Inf. Futuri verbunden werden dürfe, wird durch die Unmöglichkeit Σ 98 μέλλον ἑπαυθναι mit ihr in Einklang zu bringen umgeworfen 1598 μ' ἀψ: van Leeuwen-da Costa; ἀψ. Döderlein hatte μ' vor ἕλετο eingeschoben; die Enclitica gehört aber an die zweite Stelle des Satzes (Wackernagel Idg. Forsch. I 342ff.). 1600 ἐάσσομεν: Fick (zu 928); ἐάσομεν. 1611 θήω: Curtius (zu 135); θείω. 1612 κέν: ἄν.

πρὸς πάντων Δανάων, ἀτὰρ οἳ περικάλλεα κόρραν Π 85
ἄψ ἀπυνάσσοισιν, ποτὶ δ' ἄγλαα δῶρα πόρωισι.
ἐκ νάων ἐλάσαις ἴμεναι πάλιν· αἱ δέ κεν αὖ τοι
δώει κῦδος ἄρεσθαι ἐρίγδουπος πόσις Ἥρας,
μὴ σύ γ' ἄνευθεν ἐμειο λιλαίεσθαι πολεμίζην
Τρῶσι φιλοπτολέμοισι· ἀτιμότερον δέ με θήσεις.
μηδ' ἐπαγαλλόμενος πολέμωι καὶ δαϊότατι,
Τρῶας ἐναιρόμενος, προτὶ Ϝίλιον ἀγεμονεύην,
μή σ' ἀπογυμνώθεντα λάβηι κορυθαίολος Ἕκτωρ."
ὣς οἳ μὲν τοίαυτα πρὸς ἀλλάλοις ἀγόρευον.
Αἴαις δ' οὔκετ' ἔμιμνε· βιάζετο γὰρ βελέεσσι·
δάμνα μιν Ζῆνός τε νόος καὶ Τρῶες ἄγαυοι
βάλλοντες· δϜείναν δὲ περὶ κροτάφοισι φαέννα
πήλλαξ βαλλομένα κανάχαν χέε, βάλλετο δ' αἰεὶ
καπ φάλαρ' εὐποίητ'· ὃ δ' ἀρίστερον ὦμμον ἔκαμνε,
ἔμπεδον αἰὲν ἔχων σάκος αἴολον· οὐδ' ἐδύναντο
ἀμφ' αὔτωι πελέμιξαι ἐρείδοντες βελέεσσι.
αἰεὶ δ' ἀργαλέωι ἔχετ' ἄσθματι, καδ δέ Ϝοι ἵδρως
πάντοθεν ἐκ μελέων πόλυς ἔρρεε, οὐδέ παι ἦχε
ὄμπνευσαι· πάνται δὲ κάκον κάκωι ἐστήρικτο.
ἔσπετε νῦν μοι, Μοῖσαι Ὀλύμπια δώματ' ἔχοισαι,
ὅππως δὴ πρῶτον πῦρ ἔμπεσε ναῦσιν Ἀχαιῶν.
Ἕκτωρ Αἴαντος δόρυ μέλινον ἄγχι παράσταις
πλᾶξ' ἄορι μεγάλωι, αἴχμας παρὰ καῦλον ὄπισθε,
ἄντικρυς δ' ἀπάραξε· τὸ μὲν Τελαμώνιος Αἴαις
πάλλ' αὔτως ἐν χέρρι κόλον δόρυ· πῆλε δ' ἀπ' αὔτω
αἴχμα χαλκεία χάμαδις βόμβησε πέτοισα.
γνῶ δ' Αἴαις κατὰ θῦμον ἀμύμονα, ῥίγησέν τε,
Ϝέργα θεῶν, ὅ ῥα πάγχυ μάχας ἐπὶ μήδε' ἔκερρε
Ζεὺς ὑψιβρεμέτας, Τρώεσσι δὲ βόλλετο νίκαν·
χάζετο δ' ἐκ βελέων. τοὶ δ' ἔμβαλον ἀκάματον πῦρ
νᾶϊ θόαι· τᾶς δ' αἶψα κατ' ἀσβέστα κέχυτο φλόξ.

1621 Zenodot. Π 94—100: S. 95.

1626 πήλλαξ: zu 847. — χέε: Nauck; ἔχε. 1630 ἄσθματι: das Nomen ἄσθμα (so zu schreiben: Wackernagel Beitr. XXI 159) wird verständlich, wenn es zu skr. ātmán- ahd. ātum gestellt wird. — ἵδρως: zu 456. 1637 ἄντικρυς: Bentley; ἀντικρύ.

ὣς τὰν μὲν πρύμναν πῦρ ἄμφεπε· αὐτὰρ Ἀχίλλευς Π
μήρω πλαξάμενος Πατροκλέεα προσέϝειπε·
"ὄρσεο, διόγενες Πατρόκλεες, ἱπποκέλευθε·
λεύσσω δὴ παρὰ ναῦσι πύρος δαΐοιο ϝιώαν·
μὴ δὴ νᾶας ἕλωισι καὶ οὔκετι φύκτα πέλωνται·
δύσεο τεύχεα θᾶσσον, ἔγω δέ κε λᾶον ἀγέρρω."
ὣς φάτο, Πάτροκλος δὲ κορύσσετο νώροπι χάλκωι.
ἀμφὶ μὲν ὤμοισιν βάλετο ξίφος ἀργυρόϝαλλον
χάλκιον, αὐτὰρ ἔπειτα σάκος μέγα τε στιβαρόν τε·
κρᾶτι δ' ἐπ' ἰφθίμωι κυνίαν εὔτυκτον ἔθηκε
ἵππορριν· δϝεῖνον δὲ λόφος κατύπερθεν ἔνευε.
ἤλετο δ' ἄλκιμα δόρρε, τά ϝοι παλάμαφιν ἀράρη.
ἔγχος δ' οὐκ ἔλετ' οἷον ἀμύμονος Αἰακίδαο,
βριθὺ μέγα στιβαρόν· τὸ μὲν οὐ δύνατ' ἄλλος Ἀχαιῶν
πάλλεμεν, ἀλλά μιν οἷος ἐπίστατο πάλλαι Ἀχίλλευς,
Πηλιάδα μελίαν, τὰν πάτρι φίλωι τάμε Χίρων
Πηλίωι ἐκ κορύφας, φόνον ἔμμεναι ἡρώεσσι.
ἵπποις δ' Αὐτομέδοντα θόως ζεύγνυμεν ἄνωγε,
τὸν μετ' Ἀχίλληα ϝρηξάνορα τεῖε μάλιστα.
τῶι δὲ καὶ Αὐτομέδων ὑπαγε ζύγον ὠκέας ἵππους,
Ξάνθον καὶ Βάλιον, τὼ ἅμα πνοῇσι' ἐπετέσθαν,
τοὺς ἔτεκε Ζεφύρωι ἀνέμωι ἀρέπνια Ποδάργα
βοσκομένα λείμωνι παρὰ ῥοὸν Ὠκεάνοιο.
Μυρμιδόνας δ' ἄρ' ἐποιχόμενος κόσμησεν Ἀχίλλευς
πάνται ὀνὰ κλισίας εὐτύκτους· οἱ δὲ λύκοι ὡς
ὠμόφαγοι, τοῖσίν τε περὶ φρένας ἄσπετος ἄλκα,
οἵ τ' ἔλαφον κέραον μέγαν ὄρεσι δαιώσαντες

1652 *μὲν*: *δ' ἄρ'* S. 53. 1668 *κόσμησεν*: *θώρηξεν*. 1669 *εὐτύκτοις*: *σὺν τεύχεσιν* S. 96.
Π 131—134: S. 93. 147: S. 93. 152—154: S. 93f.

1648 *δαΐοιο*: W. Schulze (zu 742); *δήιοιο* 1655 *ἵππορριν*: angesetzt nach der von Wackernagel KZ. XXIX 127 aufgestellten Regel. 1659 *πάλλεμεν*: Nauck (zu 226); *πάλλειν*. 1660 *Χίρων*: dies die auf attischen Vasen erscheinende Form des Namens (Kretschmer Vaseninsch. 131). Bei der Dunkelheit der Etymologie lässt sich nicht sagen, wie *Χίρων* im lesbisch-thessalischen gelautet hat. 1662 *ζεύγνυμεν*: vgl. *δίδωσθαι Ins.* II no. 7$_{11}$. 1663 *τεῖε*: zu 1286. 1666 *ἀρέπνια* Fick (Odyssee 320) nach der Inschrift der Schüssel von Aigina (Kretschmer 208); *ἄρπυια*. 1667 *ῥοὸν*: *παραὰ ῥοὸν* C, *παραῤῥόον* S, *παράῤῥοον* Townl. 1669 *πάνται*: nach Zenodot; *πάντας* Hss. 1670 *περὶ*: *ἐνὶ* Nauck Mél. IV 617.

δάπτοισιν· παῖσιν δὲ παραύια αἵματι φοῖνα· Π
καί τ' ἀγέλαδον ἴεισι ἀπὺ κράννας μελανύδρω 160
λάψοντες γλώσσαισι Ϝαραίαισιν μέλαν ὕδωρ
ἄκρον, ἐρευγόμενοι φόνον αἵματος· ἐν δέ τε θῦμος
στήθεσιν ἄτρομός ἐστι, περιστένεται δέ τε γάστηρ· 163
τῶν τότε Μυρμίδονες κραδίαν καὶ θῦμον ἔχοντες 266
ἐκ νάων ῥώοντο· βόα δ' ἄσβεστος ὀρώρη. 267
ἐν δ' ἔπετον Τρώεσσι ἀόλλεες· ἀμφὶ δὲ νᾶες 276
σμερδάλεον κονάβησαν ἀϋσάντων ὑπ' Ἀχαιῶν.
Τρῶες δ' ὡς ἐϜίδοντο Μενοιτίω ἄλκιμον υἱόν, 278
παῖσιν ὀρίνθη θῦμος, ἐκίνηθεν δὲ φάλαγγες, 280
Ϝελπόμενοι παρὰ ναῦφι ποδώκεα Πηλεΐωνα
μάνιθμον μὲν ἀπόϜριψαι, φιλότατα δ' ἔλεσθαι·
πάπταννεν δὲ Ϝέκαστος, ὅπαι φύγοι αἶπυν ὄλεθρον.
Πάτροκλος δὲ πρῶτος ἀκόντισε δόρρι φαέννωι
ἄντικρυς κατὰ μέσσον, ὅθι πλεῖστοι κλονέοντο, 285
νᾶϊ παρὰ πρύμναι μεγαθύμω Πρωτεσιλάω,
καὶ βάλε Πυρραίχμαν, ὃς Παίονας ἱπποκορύστας
ἄγαγεν ἐξ Ἀμύδωνος ἀπ' Ἀξίω εὖρυ ῥέοντος·
τὸν βάλε δέξιον ὦμον· ὃ δ' ὕπτιος ἐν κονίαισι
κάππεσεν οἰμώξας, ἑταροι δέ μιν ἀμφὶ φόβηθεν 290
Παίονες· ἐν γὰρ Πάτροκλος φόβον ἧκεν ἅπαισι. 291
ἐκ νάων δ' ἔλασεν, κατὰ δ' ἔσβεσε αἰθόμενον πῦρ. 293
αἱμιδάης δ' ἄρα ναῦς λίπετ' αὐτόθι· τοὶ δ' ἐφόβηθεν
Τρῶες θεσπεσίωι ὁμάδωι· Δάναοι δ' ἐπέχυντο 295
νᾶας ὀνὰ γλαφυράς· ὅμαδος δ' ἀλίαστος ἐτύχθη.
ὡς δ' ὅτ' ἀπ' ὑψήλας κορύφας ὄρεος μεγάλοιο
κινήσει πυκίναν νεφέλαν στεροπαγέρετα Ζεύς,

1678 *ῥώοντο* (*Π* 166): *χέοντο* 97.
Π 164—265: S. 96f. 268—275: S. 97. 279: S. 97. 292 gestrichen S. 98.

1672 *παραύια . . . φοῖνα*: nach La Roche; *παρήϊον . . . φοινόν*. Für die Correctur spricht *χ* 404f. *πᾶν δ' ἄρα οἱ στῆθός τε παρηιά τ' ἀμφοτέρωθεν αἱματόεντα πέλει* und die Möglichkeit die Veranlassung zur Einsetzung des Singulars zu erkennen. 1673 **ἴεισι*: *ἴασι*; vgl. 421. Die Form *ἴασι* muss dem Epos wohl abgesprochen werden, da es von verwandten Bildungen nur *ἴασι* kennt; *ἴασι* wird geschützt durch boiot. *παρεῖαν* IGS I no. 3172$_{52}$, 3199$_6$. 1687 *ἀντικρυς*: Bentley; *ἀντικρύ*. 1689 *Πυρραίχμαν*: angesetzt nach *ΠυρϜαλίων* (Spitznamen 42).

ἔκ τ' ἔφανεν παῖσαι σκόπιαι καὶ πρώονες ἄκροι Π
καὶ νάπαι, ὀρράνοθεν δὲ ὑπεϝράγη ἄσπετος αἴθηρ·
ὣς Δάναοι νάων μὲν ἀπωσάμενοι δάϊον πῦρ
τύτθον ὀνέπνευσαν, πολέμῳ δ' οὐ γίγνετ' ἐρώη·
οὐ γάρ πώ τι Τρῶες ἀρηϊφίλων ὑπ' Ἀχαιῶν
προτροπάδην φοβέοντο μελαινάων ἀπὺ νάων,
ἀλλ' ἔτ' ἀρ' ἀντίσταντο, νάων ὑπέϝεικον ἀνάγκαι.
ἔνθα τ' ἄνηρ ἕλεν ἄνδρα κεδασθείσας ὑσμίνας
ἀγεμόνων. πρῶτος δὲ Μενοιτίῳ ἄλκιμος υἱὸς
αὖτικ' ἄρα στρέφθεντος Ἀρηϊλύκῳ βάλε μῆρον
ἔγχεϊ ὀξυόεντι, διαπρὸ δὲ χάλκον ἔλασσε·
ϝρῆξεν δ' ὀστέον ἔγχος, ὃ δὲ πράνης ἐπὶ γαίαι
κάππετ'. ἀτὰρ Μενέλαος ἀρήϊος οὔτα Θόαντα
στέρνον γυμνώθεντα παρ' ἀσπίδα, λῦσε δὲ γυῖα.
Φυλεΐδας δ' Ἄμφικλον ἐπορμάθεντα δοκεύσαις
ἔφθα ὀρεξάμενος πρύμνον σκέλος, ἔνθα πάχιστος
μύων ἀνθρώπῳ πέλεται· περὶ δ' ἔγχεος αἴχμαι
νεῦρα διεσχίσθη· τὸν δὲ σκότος ὄσσ' ἐκάλυψε.
Πανέλεος δὲ Λύκων τε συνέδραμον· ἔγχεσι μὲν γὰρ
ἄμβροτον ἀλλάλων, μέλεον δ' ἀκόντισαν ἄμφω·
τὼ δ' αὖτις ξιφέεσσι συνέδραμον. ἔνθα Λύκων μὲν
ἱπποκόμῳ κόρυθος φάλον ἦλασε, ἀμφὶ δὲ καῦλον
φάσγανον ἐρραίσθη· ὃ δ' ὑπ' οὔατος αὖχεν' ἔθεννε
Πανέλεος, πᾶν δ' εἴσω ἔδυ ξίφος, ἔσχεθε δ' οἷον
δέρμα, παραέρθη δὲ κάρα, ὑπέλυντο δὲ γυῖα.
Μηριόνας δ' Ἀκάμαντα κίχεις πόσι καρπάλιμοισι
νύξ' ἵππων ἐπιβασόμενον κατὰ δέξιον ὦμιον·
ἦριπε δ' ἐξ ὀχέων, κατὰ δ' ὀφθάλμων κέχυτ' ἄχλυς.
Ἰδομένευς δ' Ἐρύμαντα κατὰ στόμα νήλεϊ χάλκῳ

Π 317—334: S. 98.

1700 *πρώονες*: mit Danielsson (Zur metrischen Dehnung 67) beizubehalten wegen des argivischen Bergnamens *Πρών* (Ed. Meyer Forsch. I 101 f.), der aus *Πρήϝων* nicht erklärt werden kann; *πρήονες* Wackernagel Beitr. IV 309. 1701 *δὲ*: Nauck (Mél. IV 612) mit Eust.; *δ' ἄρ'* die Hss. 1703 *δάϊον*: W. Schulze (zu 742); *δήιον*. 1718. 1723 *Πανέλεος*: *Πηνέλεος* Ξ 496 in Vrat. d und bei Eust., *Πηνέλεον* N 92 Aristophanes; hier einstimmig *Πηνέλεως*. Der Name ist noch nicht gedeutet.

νύξε· τὸ δ' ἄντικρυς δόρυ χάλκιον ἐξεπέρασεν Π
νέρθεν ὑπ' ἐγκεφάλοιο, κέασσε δὲ ὀστεα λεῦκα·
ἐκ δ' ἐτίναχθεν ὀδοντες, ἐνέπλησθεν δέ Foι ἄμφω
αἵματος ὄφθαλμοι· τὸ δ' ὀνὰ στόμα καὶ κατὰ *ῥῖνας
πρῆσε χάνων· θανάτω δὲ μέλαν νέφος ἀμφεκάλυψε. 350
Αἴαις δ' ὁ μέγας αἶεν ἐπ' Ἕκτορι χαλκοκορύσται 358
Fίετ' ἀκόντισσαι· ὃ δὲ Fιδρειαι πολέμοιο,
ἄσπιδι ταυρείαι κεκαλύμμενος εὐρεας ὤμμοις, 360
σκέπτετ' ὀΐστων τε ῥοΐζον καὶ δοῦπον ἀκόντων. 361
ὡς δ' ὅτ' ἀπ' Ὀλύμπω νέφος ἔρχεται ὄρρανον εἴσω 364
αἴθερος ἐκ δίας, ὅτε τε Ζεὺς λαίλαπα τέννηι, 365
ὣς τῶν ἐκ νάων γένετο FιFάχα τε φόβος τε,
οὐδὲ κατὰ μοῖραν πέραον πάλιν. Ἕκτορα δ' ἵπποι
ἔκφερον ὠκύποδες σὺν τεύχεσι, λεῖπε δὲ λᾶον. 368
Πάτροκλος δ' ἕπετο σφέδανον Δανάοισι κελεύων, 372
Τρῶσι κάκα φρονέων· οἳ δὲ FιFάχαι τε φόβωι τε
παίσαις πλῆσαν ὁδοις, ἐπεὶ ἂρ τμάγεν· ὕψι δ' ἄελλα
σκίδνατ' ὑπὸ νεφέων, τανύοντο δὲ μώνυχες ἵπποι 375
ἄψορρον προτὶ Fάστυ νάων ἄπυ καὶ κλισιάων.
Πάτροκλος δ' ἂι πλεῖστον ὀρινόμενον Fίδε λᾶον,
τᾶι ῥ' ἔχ' ὁμοκλήσαις· ὑπὸ δ' ἄξοσι φῶτες ἔπιπτον
πράνεες ἐξ ὀχέων, δίφροι δ' ὀνεκυμβαχίαζον. 379
Ἕκτωρ δ' ἐν Σκαίαισι πύλαισ' ἔχε μώνυχας ἵπποις· 712
δFίζε γὰρ ἠὲ μάχοιτο κατὰ κλόνον αὖτις ἐλάσσαις,
ἢ λάοις εἰς τεῖχος ὁμοκλήσειε Fάλημεν.
ταῦτ' ἄρα Foι φρονέοντι παρίστατο Φοῖβος Ἀπόλλων 715
καί μιν φωνήσαις Fέπεα πτερόεντα προσαύδα·
— — — — — — — — — — —

1754 (= 1552) eingesetzt.

Π 351—357: S. 99. 362. 363: S. 99. 369–371: S. 99. 380—383: S. 99. 384—393: S. 99f. 394—418: S. 100 419—683: S. 100ff. 684—711: S. 102 716—725: S. 102f.

1729 *ἄντικρυς*: Bentley, *ἀντικρὺ*. 1730 *δὲ*: Nauck Mél. IV 596; *δ' ἄρ'* 1745 *ἄελλα*: Barnes; *ἀέλλη*. 1746 *ὑπὸ*: nach Wolf; *ὑπαί*. 1749 *ὀνεκυμβαχίαζον*: Valkenaer (zu Eur. Phoen. 1157) nach der Variante *ἀνεκυμβαχίαζον*, die der Hesych-Glosse *ἀνεκυμβαλίαζον· ἀνετρέποντο ἐπὶ κεφαλήν, παρὰ τὸ κύμβαχος. ἢ ἦχον ἀποτελεῖσθαι, παρὰ τῶν κυμβάλων* zu entnehmen ist.

— — — — — — — — — — — — *Π*

— — — — — — — — — — — —

1755 ὣς Ϝείπων ὃ μὲν αὖτις ἔβα θέος ὃμ πόνον ἀνδρων, 726
Κεβριόναι δ' ἐκέλευσε δαΐφρονι φαίδιμος Ἕκτωρ
ἵπποις εἰς πόλεμον πεπλάγεμεν. αὐτὰρ Ἀπόλλων
δύσετ' ὀμιλλον ἴων, ἐν δὲ κλόνον Ἀργείοισι
ἧκε κάκον, Τρῶσιν δὲ καὶ Ἕκτορι κῦδος ὀπάζε. 730
1760 Ἕκτωρ δ' ἄλλοις μὲν Δανάοις ἔα' οὐδ' ἐνάριζε,
αὐτὰρ ὃ Πατρόκλωι ἔπεχε κρατερώνυχας ἵππους.
Πάτροκλος δ' ἑτέρωθεν ἀπ' ἵππων ἅλτο χάμαζε
σκαίαι ἔγχος ἔχων· ἑτέραφι δὲ λάζετο πέτρον
μάρμαρον ὀκριόεντ', ὃν Ϝοι περὶ χῆρ ἐκάλυψε. 735
1765 ἧκε δ' ἐρεισάμενος, οὐδὲ δϜὰν χάζετο φῶτος,
οὐδ' ἀλίωσε βέλος, βάλε δ' Ἕκτορος ἀνιόχηα
Κεβριόναν, νόθον υἱὸν ἀγακλέεος Πριάμοιο,
ἵππων ἄνι' ἔχοντα, μετώπιον ὄξεϊ λᾶϊ.
ἀμφοτέραις δ' ὀφρυς σύνελεν λίθος, οὐδέ Ϝοι ἔσχε 740
1770 ὀστεον, ὄφθαλμοι δὲ χάμαι πέτον ἐν κονίαισι
αὖτω πρόσθε πόδων· ὃ δ' ἄρ' ἀρνεύτηρι ϜεϜοικως
ἔκπετ' ἐϋξέστω δίφρω, λίπε δ' ὀστεα θῦμος.
τὸν δ' ἐπικερτομέων προσέφας, Πατρόκλεες ἵππευ·
"ὦ πόποι, ἦ μάλ' ἔλαφρος ἀνὴρ· ὡς Ϝρᾶα κυβίστα. 745
1775 ἦ ῥα καὶ ἐν Τρώεσσι κυβιστάτηρες ἔαισι." 750
ὣς Ϝείπων ἐπὶ Κεβρίοναι ἦρω' ἐβεβάκη
οἶμμα λέοντος ἔχων, ὅς τε στάθμοις κεραΐζων
ἔβλητο πρὸς στῆθος, ἔα τέ μιν ὤλεσεν ἄλκα·
ὣς ἐπὶ Κεβριόναι, Πατρόκλεες, ἅλσο μεμάων.
1780 Ἕκτωρ δ' αὖτ' ἑτέρωθεν ἀπ' ἵππων ἅλτο χάμαζε. 755
τὼ περὶ Κεβριόναο λέοντ' ὣς δαριθήταν,
ὥ τ' ὄρεος κορύφαισι περὶ κταμένας ἐλάφοιο,
ἄμφω πεινάοντε, μέγα φρονέοντε μάχεσθον·

Π 746—749: S. 103.

1760 *ἔα'*: Fick; *ἔα.* 1772 *ἐκπετ' ἐϋξέστω*: nach Nauck; *κάππεσ' ἀπ' εὐεργέος.* 1774 *Ϝρᾶα*: Wackernagel (zu 1584); *ῥεῖα.* 1777 *οἶμμα*: angesetzt nach Bezzenbergers Zusammenstellung von *οἶμα* mit avest. *aēšma-* Wuth (Beitr. IV 334) 1779 *μεμάων*: vgl. Danielsson Zur metrischen Dehnung 70f. 1781 *δαριθήταν*: nach der Variante *δηριθήτην* bei Eust.; *δηριωθήτην* Hss.

ὣς περὶ Κεβριόναο δύω μήστωρες ἀΰτας, Π
Πάτροκλός τε Μενοιτιάδας καὶ φαίδιμος Ἕκτωρ, 760
Ϝίεντ' ἀλλάλων τάμεμεν χρόα νήλεϊ χάλκωι.
Ἕκτωρ μὲν κεφάλαφι ἐπεὶ λάβε, οὔ τι μετίη·
Πάτροκλος δ' ἐτέρωθεν ἔχεν πόδος· οἱ δὲ δὴ ἄλλοι
Τρῶες καὶ Δάναοι σύναγον κρατέραν ὑσμίναν.
ὡς δ' εὖρός τε νότος τ' ἐριδαίνετον ἀλλάλοιιν 765
ὄρεος ἐν βάσσαισι βάθυν πελεμίζεμεν ὕλλαν,
φᾶγόν τε μελίαν τε τανύφλοιόν τε κράνειαν,
αἵ τε πρὸς ἀλλάλαις ἔβαλον τανυάκεας ὄζοις
Ϝάχαι θεσπεσίαι, πάταγος δέ τε Ϝαγνυμενάων·
ὡς Τρῶες καὶ Ἀχαιοι ἐπ' ἀλλάλοισι θόροντες 770
δάιοον, οὐδ' ἕτεροι μνάοντ' ὀλόοιο φόβοιο.
πόλλα δὲ Κεβριόναν ἀμφ' ὄξεα δόρρ' ἐπεπάγη
ἰοί τε πτερόεντες ἀπὺ νεύραφι θόροντες,
πόλλα δὲ χερμάδια μεγαλ' ἀσπιδας ἐστυφέλιξαν
μαρναμένων ἀμφ' αὐτον· ὃ δ' ἐν στροφάλιγγι κονίας 775
κεῖτο μέγας μεγάλωστι, λελάσμενος ἱπποσυνάων.
ὄφρα μὲν ἀέλιος μέσον ὄρρανον ἀμφεβεβάκη,
τόφρα μαλ' ἀμφοτέρων βέλε' ἄπτετο, πῖπτε δὲ λᾶος·
ἅμος δ' ἀέλιος μετενίσετο βούλυτόνδε,
καὶ τότε δή ῥ' ὑπὲρ αἶσαν Ἀχαιοι φέρτεροι ἦσαν. 780
ἐκ μὲν Κεβριόναν βελέων ἤρω' ἐϜέρυσσαν
Τρώων ἐξ ἐνόπας, καὶ ἀπ' ὠμμων τεύχε' ἔλοντο.
Πάτροκλος δὲ Τρῶσι κάκα φρονέων ἐνόρουσε.
τρὶς μὲν ἔπειτ' ἐπόρουσε θόωι ἀτάλαντος Ἄρηϊ,
σμερδαλέα ϜιϜάχων, τρὶς δ' ἔννεα φῶτας ἔπεφνε· 785
ἀλλ' ὅτε δὴ τὸ *τέταρτον ἐπέσσυτο δαίμονι Ϝίσσος,
ἔνθ' ἄρα τοι, Πάτροκλε, φάνη θανάτοιο τελεύτα·
ἄντετο γάρ τοι Φοῖβος ἐνὶ κρατέραι ὑσμίναι
δϜεῖνος. ὃ μὲν τὸν ἰόντα κατὰ κλόνον οὐκ ἐνόησε·

1786 *τάμεμεν*: nach Leo Meyer (zu 461); *ταμέειν*. 1791 *βάσσαισι βάθυν*: nach Nauck (Mél. IV 420); *βήσσηισι βαθέην*. 1804 *μετενίσετο*: C, Townl., bestätigt durch *Ins.* III no. 202, 4 *ἐπ' ἀλλοδαπῶν ἅστεα νισόμενος* und Crusius Delph. Hymn. 34, 8 *ἐπινίσεται*. 1812 *θανάτοιο*: *βιότοιο*; die Emendation von Nauck Mél. III 264ff. und besonders IV 394, wo auf Schol. Ven. A zu *H* 104 verwiesen wird: *βιότοιο τελευτή· γράφεται καὶ θανάτοιο τελευτή.*

ἄερι γὰρ πόλλαι κεκαλύμμενος ἀντέβολησε· Π 790
στᾶ δ' ὄπιθεν, πλᾶξέν τε μετὸ φρενον εὖρεέ τ' ὤμμω. 791
τῷ δ' ἀπὸ μὲν κρᾶτος κυνίαν βάλε Φοῖβος Ἀπόλλων· 793
ἃ δὲ κυλινδομένα κανάχαν χέε πόσσιν ὑπ' ἵπποων
αὐλωπις τρυφάλεια, μιάνθησαν δὲ Ϝέθερραι 795
αἵματι καὶ κονίαισι· πάρος γε μὲν οὐ θέμις ἦεν
ἱππόκομον πήλλακα μιαίνεσθαι κονίαισι. 797
πᾶν δέ Ϝοι ἐν χέρρεσσι Ϝάγη δολιχόσκιον ἔγχος, 801
βριθυ μέγα στίβαρον κεκορύθμενον· αὐτὰρ ἀπ' ὤμμων
ἄσπις σὺν τελάμωνι χάμαι πέτε τερμιόεσσα. 803
τὸν δ' ἀάτα φρένας ἦλε, λύθεν δ' ὑπὸ φαίδιμα γυῖα, 805
στᾶ δὲ τάφων· ὄπιθεν δὲ μετάφρενον ὄξεῖ δόρρι
ὤμμων μέσσαγυς σχέδοθεν βάλε Δάρδανος ἀνηρ, 807
οὐδ' ἐδάμασσ'· ὃ μὲν αὖτις ὀνέδραμε, μεῖκτο δ' ὁμίλλωι, 813
ἐκ χρόος ἁρπάξαις δόρυ μέλινον, οὐδ' ὑπέμεννε
Πάτροκλον, γύμνον περ ἐοντ', ἐν δαῖστατι. 815
Πάτροκλος δὲ θέω πλάγαι καὶ δόρρι δαμάσθεις
ἀψ ἑτάρων εἰς Ϝέθνος ἐχάζετο κᾶρ' ἀλεέννων.
Ἕκτωρ δ' ὡς ἔΓιδεν Πατροκλέεα μεγάθυμον
ἀψ ὀναχαζόμενον, βεβλήμενον ὀξεῖ χάλκωι,
ἀγχίμολόν ῥά Ϝοι ἦλθε κατὰ στίχας, οὖτα δὲ δόρρι 820
νείατον εἰς κενεῶνα, διαπρὸ δὲ χάλκον ἔλασσε.
δούπησεν δὲ πέτων, μέγα δ' ἄκαχε λᾶον Ἀχαίων.
ὡς δ' ὅτε σῦν ἀκάμαντα λέων ἐβιάσατο χάρμαι,
ὥ τ' ὄρεος κορύφαισι μέγα φρονέοντε μάχεσθον
πίδακος ἀμφ' ὀλίγας· ἐθέλοισι δὲ πίεμεν ἄμφω· 825
πόλλα δέ τ' ἀσθμαίνοντα λέων ἐδάμασσε βίαφι·
ὣς πόλεας πέφνοντα Μενοιτίω ἄλκιμον υἱον
Ἕκτωρ Πριαμίδας σχέδον ἔγχεῖ θῦμον ἀπηύρα,
καί Ϝοι ἐπευχόμενος Ϝέπεα πτερόεντα προσαύδα·
Πάτροκλ', ἦ πω ἔφασθα πόλιν κεραΐξεμεν ἄμμαν, 830
Τρωϊάδας δὲ γύναικας, ἐλεύθερον ἦμαρ ἀπούρας,

Π 792. 798—800: S. 77 A. 1. 804: S. 32. 808—812: S. 79f.

1818 *χέε*: Nauck; *ἔχε*. 1821 *πήλλακα*: zu 847. 1825 *ἀάτα*: Dawes (zu 332); *ἄτη*. 1828 *μεικτο*: *μῖκτο*; zu 512. 1841 *ἀσθμαίνοντα*: zu 1630. 1843 *ἀπηύρα*: zu 1527. 1845 *κεραΐξεμεν*: nach Bekker; *κεραιζέμεν*.

ἄξεμεν ἐν νάεσσι φίλαν εἰς πάτριδα γαῖαν, Π
νήπιε· τάων δὲ πρόσθ' Ἕκτορος ὦκεες ἵπποι
πόσσιν ὀρωρέχαται πολεμίζεμεν· ἔγχεϊ δ' αὖτος
Τρῶσι φιλοπτολέμοισι μεταπρέπω, ὅ σφιν ἀμύνω 835
ἆμαρ ἀνάγκαιον· σὲ δέ τ' ἔνθαδε γῦπες ἔδονται.
ἆ δϜέελ', οὐδέ τοι ἔσθλος ἐὼν χραίσμησεν Ἀχίλλευς,
ὅς πώ τοι μάλα πόλλα μένων ἐπετέλλετ' ἴοντι·
'μή μοι πρὶν ἴμεναι, Πατρόκλεες ἱπποκέλευθε,
νᾶας ἐπὶ γλαφύρας, πρίν γ' Ἕκτορος ἀνδροφόνοιο 840
αἱματόεντα χίτωνα περὶ στήθεσσι δαΐξαι.'
ὣς πώ σε προσέφα, σοὶ δὲ φρένας ἄφρονι πείθε."
τὸν δ' ὀλιγοδρανέων προσέφας, Πατρόκλεες ἵππευ·
"ἤδη νῦν, Ἕκτορ, μέγαλ' εὔχεο· σοὶ γὰρ ἔδωκε
νίκαν Ζεὺς Κρονίδας καὶ Ἀπόλλων, οἵ μ' ἐδάμασσαν 845
Ϝραϊδίως· αὐτοὶ γὰρ ἀπ' ὤμμων τεύχε' ἕλοντο.
τοίουτοι δ' αἴ πέρ μοι ἐείκοσι ἀντεβόλησαν,
πάντες κ' αὔτοθ' ὄλοντο ἔμωι ὑπὸ δόρρι δάμεντες.
ἀλλά με μοῖρ' ὀλοὰ καὶ Λάτοος ἔκτανεν υἱος. 849
ἄλλο δέ τοι Ϝερέω, σὺ δ' ἐνὶ φράσι βάλλεο σᾶισι· 851
οὔ θην οὐδ' αὐτος δϜᾶρον βίε', ἀλλά τοι ἤδη
ἄγχι παρέστακεν θάνατος καὶ μοῖρα κραταιά,
χέρσι δάμεντ' Ἀχίληος ἀμύμονος Αἰακίδαο."
ὣς ἄρα μιν Ϝείποντα τέλος θανάτοι' ἐκάλυψε· 855
ψύχα δ' ἐκ ῥεθέων πταμένα *Ἄϊδόσδ' ἐβεβάκη,
Ϝὸν πότμον γοάοισα, λίποισ' ἀδρότατα καὶ ἥβαν.
τὸν καὶ τεθνάοντα προσαύδα φαίδιμος Ἕκτωρ·
"Πάτροκλος, τί νύ μοι μαντεύεαι αἰπὺν ὄλεθρον;
τίς Ϝοῖδ' αἴ κ' Ἀχίλευς, Θέτιδος πάϊς ἠυκόμοιο, 860
φθάηι ἔμωι ὑπὸ δόρρι τύπεις ἀπὸ θῦμον ὀλέσσαι;"
ὣς ἄρα φωνήσαις δόρυ χάλκιον ἐξ ὀστέλλας
Ϝέρυσε, λὰξ πρόσβαις, τὸν δ' ὕπτιον ὧσ' ἀπὸ δόρρος.

Π 850: S. 79.

1847 *ἄξεμεν*: nach Nauck (zu 226); *ἄξειν*. 1852 *δϜέελ'*: W. Schulze (zu 252); *δεῖλ'*. 1866 *βίε'*: nach Payne Knight (*βιϜε'*); *βέηι* (an *βίηι*? Nauck). 1871 *ἀδρότατα*: *ἀδροτῆτα* G, Plut., *ἀδροτῆτα* Cant. Mor.; *ἀνδροτῆτα* cet. Vgl. *ἀδροσύνη* Hes. *Ἔργα* 473. 1873 *Πάτροκλος*: van Leeuwen; *Πατρόκλεις*. 1874 *πάϊς*: zu 1284. 1876 *ὀστέλλας*: Nauck (zu 919); *φτειλῆς*.

αὖτικα δὲ σὺν δόρρι μετ᾽ Αὐτομέδοντ᾽ ἐβεβάκη, Π
ἀντίθεον θεράποντα ποδώκεος Αἰακίδαο· 865
Ϝίετο γὰρ βάλεμεν· τὸν δ᾽ ἔκφερον ὠκέες ἵπποι
ἄμβροτοι, οἷς Πήληϊ θέοι δόσαν ἄγλαα δῶρα.
Αἴαις δ᾽ ἀμφὶ Μενοιτιάδαι σάκος εὖρυ καλύψαις P 132
ἑστάκη ὥς τίς τε λέων περὶ Ϝοῖσι τέκεσσι,
ὧι ῥά τε νήπι᾽ ἄγοντι συναντάσονται ἐν ὕλλαι
ἄνδρες ἐπάκτηρες· ὃ δέ τε σθένεϊ βλεμεαίνει, 135
πᾶν δέ τ᾽ ἐπισκύνιον κάτω ἕλκεται ὄσσε καλύπτων·
ὣς Αἴαις περὶ Πατρόκλωι ἥρω᾽ ἐβεβάκη.
Ἀτρεΐδας δ᾽ ἐτέρωθεν ἀρηΐφιλος Μενέλαος
ἑστάκη, μέγα πένθος ἐνὶ στήθεσσιν ἀέξων. 139
Τρῶες δὲ προέτυψαν ἀόλλεες· ἦρχε δ᾽ ἄρ᾽ Ἕκτωρ. 262
ὡς ὅτ᾽ ἐπὶ προχόαισι διιπέτεος ποτάμοιο
βεβρύχει μέγα κῦμα ποτὶ ῥηόν, ἀμφὶ δέ τ᾽ ἄκραι
ἀΐονες βοάωισι ἐρευγομέναις ἅλος ἔξω, 265
τόσσαι ἄρα Τρῶες ϜιϜάχαι ἴσαν. αὐτὰρ Ἀχαιοὶ
ἕστασαν ἀμφὶ Μενοιτιάδαι, ἕνα θῦμον ἔχοντες,
φράξθεντες σάκεσιν χαλκάρεσι. ἀμφὶ δ᾽ ἄρα σφι
λάμπραισιν κορύθεσσι Κρονίων ἄερα πόλλαν
χεῦ᾽, ἐπεὶ οὐδὲ Μενοιτιάδαν ἠχθαιρε πάρος γε, 270
ὄφρα ζῶος ἔων· θεράπων ἔεν Αἰακίδαο·
μίσησεν δ᾽ ἄρα μιν δάιων κύσι κύρμα γένεσθαι
Τρώιαισιν· τῶ καί Ϝοι ἀμύννεμεν ὦρσεν ἑταίροις.
ὧσαν δὲ πρότεροι Τρῶες Ϝελίκωπας Ἀχαιοὺς·
νέκρον δὲ προλίποντες ὑπέτρεσαν, οὐδέ τιν᾽ αὖτων 275
Τρῶες ὑπέρθυμοι ἔλον ἔγχεσι, Ϝιέμενοί περ,
ἀλλὰ νέκυν Ϝερύοντο. μίνυνθα δὲ καὶ τῶ Ἀχαιοὶ
μέλλον ἀπέσσεσθαι· μάλα γὰρ σφεῖς ὦκ᾽ ἐϜέλιξε 278

P 1—131: S. 80 A. 1. 140—261: S. 80f.

1880 *βάλεμεν*: nach Leo Meyer (zu 461); *βαλέειν*. 1884 *συναντάσονται*: *-σονται* CL Eust. Plut., *-σωνται* die übrigen; „an *συναντήσωσιν*“? Nauck. 1892 *βεβρύχει*: L, *βεβρύχηι* Aristoph.; *βέβρυχε* die übrigen. — *ποτὶ ῥηόν*: *ποτιῤῥόον* CH, *ποτιῤῥόον* D, *ποτίῤῥοον* Townl. Frgm. Mosc. 1899 *ζῶος*: zu 641. 1901 *τῶ*: zu 338. 1906 **σφεῖς*: *σφεας*. Vermuthungsweise durch Combination der beiden Thatsachen eingesetzt, dass bei Apollonios *Περὶ ἀντ.* 94, 19f. gelehrt wird Ἡ *σφεῖς* (*οὔτε παρ᾽ Αἰολεῦσιν* Bekker) *οὔτε παρὰ Δωριεῦσιν ἀκο-*

Αἴαις διογένης Τελαμώνιος, ἕρκος Ἀχαίων. P
ἴθυσεν δὲ διὰ προμάχων σύϊ Ϝείκελος ἄλκαν 281
καπρίωι, ὅς τ' ἐν ὄρεσσι κύνας θαλέροις τ' *αἰζηοὺς
Ϝραῖδίως ἐκέδασσε Ϝελιξάμενος διὰ βάσσας·
ὣς υἱὸς Τελάμωνος ἀγαύω, φαίδιμος Αἴαις,
Ϝρᾶ' ἐπιϜεισάμενος Τρώων ἐκέδασσε φάλαγγας, 285
οἳ περὶ Πατρόκλωι βέβασαν, φρόνεον δὲ μάλιστα
Ϝάστυ ποτὶ σφέτερον Ϝερύην καὶ κῦδος ἄρεσθαι. 287
ὣς οἳ μὲν μάρναντο, σιδάρειος δ' ὀρύμαγδος 424
χάλκιον ὄρρανον ἷκε δι' αἴθερος ἀτρυγέτοιο· 425
ἵπποι δ' Αἰακίδαο μάχας ἀπάνευθεν ἐόντες
κλαῖον, ἐπεὶ δὴ πρῶτα πυθέσθαν ἀνιόχοιο
ἐν κονίαισι πέτοντος ὑπ' Ἕκτορος ἀνδροφόνοιο.
ἦ μὰν Αὐτομέδων, ΔιοϜῆρεος ἄλκιμος υἱός,
πόλλα μὲν ἂρ μάστιγι θόαι ἐπεμαίετο θέννων, 430
πόλλα δὲ μελλιχίοισι προσαύδα, πόλλα δ' ἀρείαι·
τὼ δ' οὔτ' ἂψ ἐπὶ νᾶας ἐπὶ πλάτυν Ἑλλάσποντον
ἤθελέταν ἴμεναι οὔτ' εἰς πόλεμον μετ' Ἀχαιοῖς,
ἀλλ' ὥς τε στάλλα μένει ἔμπεδον, ἅ τ' ἐπὶ τύμβωι
ἀνέρος ἑστάκει τεθνάοτος ἠὲ γύναικος, 435
ὣς μένον ἀσφαλέως περικάλλεα δίφρον ἔχοντε
ὄδδε' ἐνισκίμψαντε καράατα· δάκρυα δέ σφι
θέρμα κατὰ βλεφάρων χάμαδις ῥέε μυρομένοιϊν
ἀνιόχοιο πόθωι· θαλέρα δ' ἐμιαίνετο χαίτα
ζεύγλας ἐξερίποισα παρὰ ζύγον ἀμφοτέρωθεν. 440

1907 διογένης Τελαμώνιος, ἕρκος Ἀχαίων (vgl. 559. 626): ὃς περὶ μὲν εἶδος, περὶ δ' ἔργα τέτυκτο τῶν ἄλλων Δαναῶν μετ' ἀυσμονα Πηλεΐωνα S. 81.
P 288—318: S. 82. 319—365: S. 82. 366—423: S. 82f.

λουθίαν ἔσχε πρὸς τὰ τούτων πρῶτα καὶ δεύτερα, dem Grammatiker also ein äolischer Nominativ Pl. σφεῖς bekannt gewesen sein muss, und dass auf der Bauinschrift von Tegea geschrieben ist εἴ κ' ἂν δέατοι σφεῖς πόλεμος ἦναι ὁ κωλύων, wo σφεῖς wohl nur als im Sinne des Dativs verwendeter Accusativ interpretirt werden kann. — ἐϜέλιξε: Dawes, Cobet (zu 706); ἐλέλιξε. 1912 Ϝρᾶ' ἐπιϜεισάμενος: ῥεῖα μετεισάμενος; Ϝρᾶ' nach Wackernagel (zu 1584), ἐπιϜεισάμενος nach van Leeuwen-da Costa. 1920 ΔιοϜῆρεος: W. Schulze (zu 583); Διώρεος. 1926 ἑστάκει (3. Sg. Conj. Perf.): ἑστήκει, εἱστήκει die Hss., ἑστήκη G. Hermann Op. II 43. 1928 ὄδδε': οὕδει. 1929 μυρομένοιϊν: der Dual mit der geringeren Ueberlieferung.

μυρομένω δ' ἄρα τώ γε Fίδων ἐλέησε Κρονίων, P
κινήσαις δὲ κάρα προτὶ Fὸν μυθήσατο θῦμον·
"ἄ δFεέλω, τί σφῶϊ δόμεν Πηλῆϊ Fάνακτι
θνάτω, ὕμμες δ' ἐστὸν ἀγηράω ἀθανάτω τε;
ἦ ἵνα δύστανοισι μετ' ἀνδράσι ἄλγε' ἔχητον; 445
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —"

ὣς Fείπων ἵπποισι ἐνέπνευσεν μένος ἠϋ. 456
τὼ δ' ἀπὺ χαιτάων κονίαν ὄδδασδε βάλοντε
ῥίμφ' ἔφερον θόον ἅρμα μετὰ Τρῶας καὶ Ἀχαιούς.
τοῖσι δ' ἐπ' Αὐτομέδων μάχετ', ἀχνύμενός περ ἑταίρῳ,
ἵπποισ' αἰσσων ὡς τ' αἰγύπιος μετὰ χάννας. 460
ἀλλ' οὐκ ἄγρεε φῶτας, ὅτε σσεύαιτο διώκην· 463
οὐ γάρ πως ἕεν οἷον ἔοντ' ἰέρωι ἐνὶ δίφρωι
ἔγχε' ἐπόρμασθαι καὶ ἐπίσχεμεν ὠκέας ἵπποις. 465
ὄψε δὲ δή μιν ἑταιρος ἄνηρ ἔFιδ' ὀφθάλμοισι
Ἀλκιμέδων, υἱος Λαέρκεος Αἰμονίδαο·
στᾶ δ' ὄπιθεν δίφροιο, καὶ Αὐτομέδοντα προσαύδα·
"Αὐτόμεδον, τίς τοί νυ θεῶν νηκέρδεα βόλλαν
ἐν στήθεσσιν ἔθηκε καὶ ἐξέλετο φρένας ἐσθλάς; 470
οἷος πρὸς Τρῶας μάχεαι πρώτοισι ἐν ὁμίλῳ;" 471
τὸν δ' αὖτ' Αὐτομέδων προσέφα, ΔιοFήρεος υἱος· 474
"Ἀλκίμεδον, τίς γάρ τοι Ἀχαιῶν ἄλλος ὅμοιος 475
ἵπποων ἀθανάτων ἔχεμεν δμῶσίν τε μένος τε,
αἰ μὴ Πάτροκλος, θεόφιν μήστωρ ἀτάλαντος,
ζωὸς ἐών; νῦν αὖ θάνατος καὶ μοῖρα κιχάνει.
ἀλλὰ σὺ μὲν μάστιγα καὶ ἅνια σιγαλόεντα
δέξαι, ἐγω δ' ἵππων ἀπυβάσομαι, ὄφρα μάχωμαι." 480
ὣς ἔφατ', Ἀλκιμέδων δὲ βοάθοον ἅρμ' ἐπορούσαις
καρπαλίμως μάστιγα καὶ ἅνια λάζετο χέρσι,
Αὐτομέδων δ' ἀπόρουσε. νόησε δὲ φαίδιμος Ἕκτωρ,

1950 *οἷος*: *οἷον* S. 84.

P 446—455. 461. 462. 472. 473: S. 84.

1934 *δFεέλω*: W. Schulze (zu 252); *δειλώ*. 1935 *ἀγηράω ἀθανάτω*: Fick; *ἀγήρω τ' ἀθανάτω*. 1942 *ὅτε σσεύαιτο*: *ὅτ' ἐσσεύαιτο* S Cant. 1944 *ἔγχε'*: *ἔγχει*. — *ἐπίσχεμεν*: nach Bekker; *ἐπισχεῖν*, *ἐπίσχειν*. 1951 *Διοϝήρεος*: W. Schulze (zu 583); *Διώρεος*. 1955 *ζῶος*: zu 641 (berichtigt S. 349).

αὖτικα δ' Αἰνείαν προσεφώνεε ἔγγυς ἐοντα· P
"Αἰνεία, Τρώων βολλάφορε ἀσπιστάων,
ἵππω τώδ' ἐνόησα ποδώκεος Αἰακίδαο
εἰς πόλεμον προφάνεντε σὺν ἀνιόχοισι κάκοισι.
τώ κεν Ϝελποίμαν ἀγρήσεμεν, αἰ σύ γε θύμωι
σῶι ἐθέλοις, ἐπεὶ οὔ κεν ἐπορμάθεντέ γε νῶϊν
τλαῖεν ἐναντίβιον στάντες μαχέσασθαι Ἄρηϊ."
ὣς ἔφατ', οὐδ' ἀπίθησε διΰς πάϊς Ἀγχίσαο.
τὼ δ' ἴθυς βάταν σάκεσιν ϜεϜλυμένω ὤμμοις
αὔοισι στερέοισι· πόλυς δ' ἐπελήλατο χάλκος.
τοῖσι δ' ἅμα Χρόμιός τε καὶ Ἄρρατος θεοΐδης
ἤιεσαν ἀμφότεροι· μάλα δέ σφισι Ϝέλπετο θῦμος
αὖτω τε κτενέην ἐλάην τ' ἐριαύχενας ἵππους·
νήπιοι, οὐδ' ἄρ' ἔμελλον ἀναιμώτει γε νέεσθαι
αὖτις ἀπ' Αὐτομέδοντος. ὃ δ' εὐξάμενος Διὶ πάτρι
ἅλκας καὶ σθένεος πλῆτο φρένας ἀμφιμελαίνας.
αὖτικα δ' Ἀλκιμέδοντα προσαύδα, πίστον ἑταίρον·
"Ἀλκίμεδον, μὴ δή μοι ἀπύπροθεν ἴσχεμεν ἵππω,
ἀλλὰ μάλ' ἐμπνέοντε μεταφρένωι· οὐ γὰρ ἔγω γε
Ἕκτορα Πριαμίδαν μένεος σχήσεσθαι ὀΐω,
πρίν γ' ἐπ' Ἀχιλλῆος καλλίτριχε βάμεναι ἵππω
νῶϊ κατακτέννοντα, φόβησαί τε στίχας ἀνδρῶν
Ἀργείων, ἢ κ' αὖτος ἐνὶ πρώτοισι Ϝαλώει".
ὣς Ϝείπων Αἴαντα καλέσσατο καὶ Μενέλαον·
"Αἶαν, διόγενες Τελαμώνιε, καὶ Μενέλαε,
ἦ τοι μὲν τὸν νέκρον ἐπιτράπετ' οἵ περ ἄριστοι,
ἀμφ' αὖτωι βέβαμεν καὶ ἀμύνεσθαι στίχας ἀνδρῶν,
νῶϊν δὲ ζώοισι ἀμύνετε νήλεες ἦμαρ·
τᾶιδε γὰρ ἔβρισαν πόλεμον κατὰ δακρυόεντα
Ἕκτωρ Αἰνείας τ', οἵ Τρώων εἰσὶν ἄριστοι.

1962 *ἀσπιστάων*: *χαλκοχιτώνων* S. 84. 1969f. *σάκεσιν ϜεϜλυμένω . . . . αὔοισι στερέοισι*: *βοέησι' εἰλυμένω . . . . αὐήσιν στερέῃσι* S. 83f. 1984 *Αἴαντα*, 1985 *Αἶαν, διόγενες Τελαμώνιε*: *Αἴαντε, Αἴαντ' Ἀργείων ἡγήτορε* S. 85 A. 1.

1966 *οὔ κεν*: *οὐκ ἂν*. — *νῶϊν*: van Leeuwen-da Costa mit DG Flor.; *νῶι* die übrigen. 1968 *πάϊς*: zu 1284. 1972 *ἤιεσαν*: Wackernagel (zu 41); *ἦισαν*. 1974 *ἀναιμώτει*: *ἀναιμωτί*. 1979 *ἐμπνέοντε*: *ἐμπνείοντε*; zu 590. 1988 *ζώοισι*: zu 641 (berichtigt S. 349).

ἀλλ᾽ ἤ τοι μὲν ταῦτα θέων ἐν γόννασι κεῖται· P
ἥσω γὰρ καὶ ἔγω, τὰ δέ κεν Ἀΐι πάντα μελήσει.“
ἦ ῥα, καὶ ὀμπεπάλων προΐη δολιχόσκιον ἔγχος,
καὶ βάλεν Ἀρρήτοιο κατ᾽ ἄσπιδα τερμιόεσσαν·
ἃ δ᾽ οὐκ ἔγχος ἔρυτο, διαπρὸ δὲ Fείσατο χάλκος,
νειαίραι δ᾽ ἐν γάστρι διὰ ζώστηρος ἔλασσε.
ὡς δ᾽ ὅτε κ᾽ ὄξυν ἔχων πέλεκυν *αἰζηΐος ἀνὴρ,
κόψαις ἐξόπιθεν κεράων βόος ἀγραύλοιο,
Fίννα τάμηι διὰ παῖσαν, ὃ δὲ προθόρων ἐρίπησι,
ὣς ἄρ᾽ ὅ γε προθόρων ἔπετ᾽ ὕπτιος· ἐν δέ Foι ἔγχος
νηδυίοισι μάλ᾽ ὀξὺ κραδαινόμενον λύε γυῖα.
Ἕκτωρ δ᾽ Αὐτομέδοντος ἀκόντισε δόρρι φαέννωι·
ἀλλ᾽ ὃ μὲν ἄντα Fίδων ἀλεύατο χάλκιον ἔγχος,
πρόσσω γὰρ κατέκυψε, τὸ δ᾽ ἐξόπιθεν δόρυ μάκρον
ὄδδε᾽ ἐνισκίμφθη, ἐπὶ δ᾽ ὀρθιαχος πελεμίχθη
ἔγχεος· ἔνθα δ᾽ ἔπειτ᾽ ἀπίη μένος ὄβριμος Ἄρης.
καὶ νύ κε δὴ ξιφέεσσ᾽ αὐτόσχεδον ὁρμαθήταν,
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
τοὶς ὑποταρβήσαντες ἐχώρησαν πάλιν αὖτις
Ἕκτωρ Αἰνείας τε ἰδὲ Χρόμιος ΘεοFείδης,
Ἄρρατον δὲ κατ᾽ αὖθι λίπον δεδαϊγμενον ἦτορ
κείμενον· Αὐτομέδων δὲ θόωι ἀτάλαντος Ἄρηῖ
τεύχεά τ᾽ ἐξενάριξε καὶ εὐχόμενος Fέπος αὐδα·
„ἦ δὴ μὰν ὀλιγόν γε Μενοιτιάδαο θάνοντος
κῆρ ἄχεος μετέηκα, χερείονά περ καταπέφνων.“
ὣς Fείπων εἰς ὄιφρον ἕλων ἔναρα βροτόεντα
θῆκ᾽, ὀνὰ δ᾽ αὐτος ἔβαινε, πόδας καὶ χέρρας ὑπερθε
αἱματόεις, ὥς τίς τε λέων κατὰ ταῦρον ἐδήδως.
ἂψ δ᾽ ἐπὶ Πατρόκλωι τέτατο κρατέρα ὑσμίνα
— — — — — — — — — — —

1994 *τερμιόεσσαν*: *πάντοσ᾽ ἴσην* S. 84.
P 531. 532: S. 85. 544—761: S. 85ff.

1992 *μελήσει*: so alle Hss. bis auf C, wo *μελήση* steht. 1997 *ὅτε κ᾽*: *ὅτ᾽ ἄν*. 2005 *ὄδδε᾽*: *οὔδει*. — *ὀρθιαχος*: *οὐριαχος*: zu 1655. 2009 *τε ἰδὲ*: Voss zu Hymn. Dem. 191; *τ᾽ ἠδέ*.

— — — — — — — — — — —

ὣς οἳ μὲν μάρναντο δέμας πύρος αἰθομένοιο Σ 1

— — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — —

τὸν δ' ηὗρε προπάροιθε νάων ὀρθοκραιράων, 3
τὸ φρονέοντ' ὀνὰ θῦμον, ὃ δὴ τετελέσμενον ἦεν·
Fεῖπε δ' ἄρ' ὀχθήσαις πρὸς Fὸν μεγαλήτορα θῦμον· 5
"ὤ μοι ἔγω, τί γὰρ αὖτε κάρα κομάοντες Ἀχαιοι
ναῦσιν ἔπι κλονέονται ἀτυζόμενοι πεδίοιο;
μὴ δή μοι τελέσοισι θέοι κάκα κάδεα θύμωι,
ὡς ποτέ μοι μάτηρ διεπέφραδε, καί μοι ἔFειπε
Μυρμιδόνων ὄχ' ἄριστον ἔτι ζώοντος ἐμειο 10
χέρσιν ὑπὸ Τρώων λείψην φάος ἀελίοιο.
ἦ μάλα δὴ τέθνακε Μενοιτίω ἄλκιμος υἱος,
σχέτλιος· ἦ Fεκέλευον ἀπωσάμενον δάϊον πῦρ
ἆψ ἐπὶ νᾶας ἴμεν μηδ' Ἕκτορι Fῖφι μάχεσθαι."
ὣος ὃ ταῦτ' ὤρμαινε κατὰ φρένα καὶ κατὰ θῦμον, 15
τόφρα Fοι Αὐτομέδων δορρίκλυτος ἔγγυθεν ἦλθε
δάκρυα θέρμα χέων, φάτο δ' ἀγγελίαν ἀλεγέννην·
"ὤ μοι, Πήλεος υἱε δαΐφρονος, ἦ μάλα λύγρας
πεύσεαι ἀγγελίας, ἃ μὴ ὤφελλε γένεσθαι·
κεῖται Πάτροκλος, νέκυος δὲ δὴ ἀμφιμάχονται. 20
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —"

ὣς φάτο, τὸν δ' ἄχεος νεφέλα ἐκάλυψε μέλαινα. 22
ἀμφοτέραισι δὲ χέρσι ἔλων κόνιν αἰθαλόεσσαν
χεύατο κακ κεφάλας, χάριεν δ' αἴσχυννε πρόσωπον·
νεκταρίωι δὲ χίτωνι μέλαιν' ἀμφίζανε τέφρα. 25
αὐτος δ' ἐν κονίαισι μέγας μεγάλωστι τανύσθεις
κεῖτο, φίλαισι δὲ χέρσι κόμαν αἴσχυννε δαΐζων.
δμῶιαι δ', αἷς Ἀχίλευς λαΐσσατο Πάτροκλός τε,

2033 *Αὐτομέδων δορρίκλυτος ἔγγυθεν ἦλθε: ἐγγύθεν ἦλθεν ἀγανοῦ Νέστορος υἱός* S. 89. Hinter 2037 eine Lücke; über ihren Inhalt S. 89.

2021 *τὸ . . . . δ . . τετελέσμενον*: nach Heyne; *τὰ . . . . . ἃ . . τετελεσμένα.* 2022 = 960. 2027 *ὄχ'*: van Leeuwen-da Costa; *τὸν.* 2030 *Fεκέλευον*: van Leeuwen-da Costa; *τ'*. — *δάϊον*: W. Schulze (zu 742); *δήϊον.*

2045 θῦμον ἀκαχέμεναι μέγαλα Fάχον, ἐκ δὲ θύραζε Σ
ἔδραμον ἀμφ' Ἀχίληα δαΐφρονα, χέρσι δὲ παῖσαι
στήθε' ἐπεπλάγοντο, λύθεν δ' ὑπὸ γυῖα Fεκάστας.
Αὐτομέδων δ' ἐτέρωθεν ὀδύρρετο δάκρυα λείβων,
χέρρας ἔχων Ἀχίληος· ὃ δ' ἔστενε κυδάλιμον κῆρ. 33
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
2050 "ὄρσεο, Πηλεΐδα, πάντων ἐκπαγλότατ' ἄνδρων, 170
Πατρόκλωι ἐπάμυννον, ὦ ἕννεκα φύλοπις αἴνα
ἕστακε πρὸ νάων. οἱ δ' ἀλλάλοις ὀλέκοισι,
οἱ μὲν ἀμυννάμενοι νέκυος περὶ τεθνάοντος,
οἱ δὲ Fερύσσασθαι ποτὶ Fίλιον ἀνεμόεσσαν
2055 Τρῶες ἐπιθύοισι· μάλιστα δὲ φαίδιμος Ἕκτωρ 175
ἑλκέμεναι μέμονεν· κεφάλαν δέ Fε θῦμος ἀνώγει
πᾶξαι ὀνὰ σκολόπεσσι, τάμοντ' ἀπάλας ἀπὺ δέρρας.
ἀλλ' ὄνα, μηδ' ἔτι κεῖσο· σέβας δέ σε θῦμον ἰκέσθω
Πάτροκλον Τρώιασι κύσιν μέλπηθρα γένεσθαι·
2060 σοὶ λώβα, αἴ κέν τι νέκυς αἰσχύμμενος ἔλθηι." 180
τὸν δ' ἀπαμειβόμενος προσέφα πόδας ὠκὺς Ἀχίλλευς· 187
"πῶς τ' ἄρ' ἔω μετὰ μῶλον; ἔχοισι δὲ τεύχεα κῆνοι· 188
ἄλλω δ' οὔ θην Fοῖδα τέο κλύτα τεύχεα δύω, 192
αἰ μὴ Αἴαντός γε σάκος Τελαμωνιάδαο. 193
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —

2048 *Αὐτομέδων*: *Ἀντίλοχος* S. 89. 2050—2064 S. 87 f. 2061 *τὸν*: *τὴν* S. 89.

Σ 181—186: S. 88 f. 189—191: S. 92. 194. 195: S. 92.

2045 *μέγαλα Fάχον*: W. Schulze (zu 462); *μεγάλ' ἴαχον*. 2062 *τεύχεα κῆνοι*: nach van Leeuwen Mnemos. 1887, 90; *τεύχε' ἐκεῖνοι*. 2063 **ἄλλῳ δ' οὔ θην Fοῖδα τέο κλύτα τεύχεα δύω* 'ich weiss nicht, welches anderen ruhmvolle Rüstung ich anlegen soll'; *οὔ θην* aus GS Cant. Flor., *τέο* für *τεῦ ἄν* (*τοῦ ἄν* L, *μὴ ἄν* H) der Hss. Das fehlerhafte *ἄν* war schon in Naucks Vorschlag *ἄλλον δ' οὔ τινα οἶδα ὅτεν* übergangen, durch den der Gedanke etwas verschoben wird.

τῶι δὲ βάρυ στενάχοντι παρίστατο πότνια μάτηρ, Σ 70
ὄξυ δὲ κωκύσαισα κάρα λάβε παῖδος ἑοιο
καί ῥ' ὀλοφυρομένα Fέπεα πτερόεντα προσαύδα·
"τέκνον, τί κλαίεις; τί δέ σε φρένας ἵκετο πένθος;
ἐξαύδα, μὴ κεῦθε· τὰ μὲν δή τοι τετέλεσται
ἐκ Διός, ὡς ἄρα δὴ πρίν γ' ηὔχεο χέρρας ὀνάσχων, 75
πάντας ἐπὶ πρύμναισι Fαλήμεναι υἷας Ἀχαιῶν
σεῖ' ἐπιδευομένοις, πάθεμέν τ' ἀFικέλια Fέργα."
τὰν δὲ βάρυ στενάχων προσέφα πόδας ὠκυς Ἀχιλλευς·
"μᾶτερ ἔμα, τὰ μὲν ἄρ μοι Ὀλύμπιος ἐξετέλεσσε·
ἀλλὰ τί μοι τῶν Fᾶδος, ἐπεὶ φίλος ὤλετ' ἑταιρος, 80
Πάτροκλος, τὸν ἔγω περὶ πάντων τεῖον ἑταίρων; 81
νῦν δ', ἵνα καὶ σοὶ πένθος ἐνὶ φράσι μύριον εἴη 88
παῖδος ἀπυφθιμένοι', ἐπεὶ οὐδ' ἔμε θῦμος ἀνώγει 89ª 90ᵇ
ζώεμεν οὐδ' ἄνδρεσσι μετέμμεναι, αἴ κε μὴ Ἕκτωρ
πρῶτον ἔμωι ὑπὸ δόρρι τύπεις ἀπὺ θῦμον ὀλέσσει." 92
τὸν δ' αὖτε προσέFειπε Θέτις κατὰ δάκρυ χέοισα· 94
"ὠκύμορος δή μοι, τέκος, ἔσσεαι, οἷ' ἀγορεύεις· 95
αὖτικα γάρ τοι ἔπειτα μετ' Ἕκτορα πότμος ἑτοιμος."
τὰν δὲ μέγ' ὀχθήσαις προσέφα πόδας ὠκυς Ἀχιλλευς·
"αὖτικα τεθναίην, ἐπεὶ οὐκ ἄρα μέλλον ἑταίρωι
κτεννομένωι ἐπάμυνναι· ὃ μὲν μάλα πήλοθι πάτρας
ἔφθιτ', ἐμειο δὲ †δῆσεν ἄρας ἄλκτηρα γένεσθαι. 100
νῦν δ', ἐπεὶ οὐ νέομαί γε φίλαν εἰς πάτριδα γαῖαν,

2065—2105: S. 92. 2078: S. 91.
Σ 82—87: S. 90f. 93: S. 90.

2072 *σεῖ'*: *σεῦ*. — *πάθεμεν*: nach Leo Meyer (zu 461); *παθέειν*. — *ἀFικέλια*: Fick (Il. 87, *ἀFικέλλια*): *ἀεκήλια*. Die Form, die die Hss. bieten, ist durch etymologische Speculation veranlasst: Schol. Ven. A *ὁ Ἀσκαλωνίτης ἀεκήλια, οἷον οὐχ ἡσυχα οὐδὲ εἰρηνικά, ἐπεὶ ἕκηλος ὁ ἡσυχος . . . . οὕτως δὲ καὶ Ἀρίσταρχος, οἷον ταραχώδη*. Die angesetzte Form *ἀFικέλιος* steht zu *ἀFεικέλιος* in dem gleichen Ablautsverhältnisse, wie *Fίκελος* zu *Feικελος*, wie *ἀFικέσ-* in att. *αἰκεία* (vgl. W. Schulze Qu. ep. 10f.) zu *ἀFεικέσ-* in hom. *ἀFεικής*. Ion. *αἰκέλιος* bei Theognis 1344 kann so gut aus *ἀFεικέλιος* wie aus *ἀFικέλιος* hervorgegangen sein. 2076 *τεῖον*: *τῖον*: zu 1286. 2079 *ζώεμεν*: nach Nauck (zu 226); *ζώειν*. 2080 *πρῶτον*: van Herwerden Quaest. ep. et el. 33; *πρῶτος*. 2085 *ἄρα μέλλον*: G. Hermann Orph. 694; *ἄρ' ἔμελλον*. 2087 *δὲ δῆσεν*: *δ' ἐδεύετ'* Düntzer, van Herwerden Quaest. ep. et el. 14.

οὐδέ τι Πατρόκλωι γενόμαν φάος οὐδ' ἑτάροισι Σ
τοῖσ' ἄλλοισ', οἳ δὴ πόλεες δάμεν Ἕκτορι δίωι,
ἀλλ' ἤμμαι παρὰ ναῦσι, *ἐτώσιον ἄχθος ἀρούρας. 104
ὡς ἔρις ἔκ τε θεῶν ἔκ τ' ἀνθρώπων ἀπόλοιτο 107
καὶ χόλος, ὅς τ' ἐπέηκε πολύφρονά περ χαλέπαννai,
ὅς τε πόλυ γλυκίων μέλιτος καταλειβομένοιο
ἀνδρων ἐν στήθεσσι ἀέξεται ἤϋτε κάπνος· 110
ὡς ἔμε νῦν ἐχόλωσε ϝάναξ ἀνδρων Ἀγαμέμνων.
ἀλλὰ τὰ μὲν προτέτυχθαι ἐάσσομεν, ἀχνύμενοί περ,
θῦμον ἐνὶ στήθεσσι φίλον δαμάσσαντες ἀνάγκαι.
νῦν δ' εἶμ', ὄφρα φίλας κεφάλας ὀλέτηρα κιχήω
Ἕκτορα· κᾶρα δ' ἔγω τότε δέξομαι, ὁπποτέ κεν δὴ 115
Ζεῦς ἐθέληι τέλεσαι ἠδ' ἀθάνατοι θεοὶ ἄλλοι.
μηδέ μ' ἔρυκε μάχας φιλέοισά περ· οὐδέ με πείσεις." 126
τὸν δ' ἀμείβετ' ἔπειτα θεὰ Θέτις ἀργυρόπεζα·
"ναὶ δὴ ταῦτά γε, τέκνον, ἐτήτυμα· οὐ κάκον ἐστὶ
τερρομένοισ' ἑτάροισι ἀμύνεμεν αἶπυν ὄλεθρον. 129
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
— — — — ὃ δὲ Μόλιον οὖτα παράσταις Υ 472
δόρρι ὄος πάρ'· ἄφαρ δὲ δι' οὔατος ἦλθ' ἑτέροιο
αἶχμα χαλκεία· ὃ δ' Ἀγάνορος υἱὸν Ἔχεκλον
μέσσαν κακ κεφάλαν ξίφε' ἤλασε κωπάεντι, 475
πᾶν δ' ὑπεθερμάνθη ξίφος αἵματι· τὸν δὲ κατ' ὄσσε
ἔλλαβε πορφύριος θάνατος καὶ μοῖρα κραταιά. 477

2106—2111 S. 236.
Σ 105. 106. 117—124: S. 91.

2097 *ἐάσσομεν*: Fick (zu 928); *ἐάσομεν*. 2099 *κιχήω*: Curtius (zu 20); *κιχείω*. 2104 *ἐτήτυμα*: Ahrens Kl. Schr. I 141; *ἐτήτυμον*. 2106 *Μόλιον*: der Name kann zu *ἀγχί-μολος* gezogen, das *ου* in *Μούλιος* als Zeichen der metrischen Dehnung betrachtet werden; zu der Aenderung *Μώλιον* liegt kein Grund vor. 2107 **ὄος πάρ'*: *παρ' οὖς* AC (*γρ. καὶ κατ' οὖς* Schol. A), *κατ' οὖς* DGHLS Syr.; *κατ' ὀϝας* Payne Knight. Die Form *οὖας* ist zu schlecht bezeugt; *ὄος* hat bereits Ebel KZ XIII 457 für *A* 109 gefordert. — *ἄφαρ*: Payne Knight: *εἶθαρ*. 2109 *ξίφε'*: *ξίφει*.

ὡς δ' ὀναμαιμάει βάθε' ἄγκεα θεσπίδαες πῦρ Υ 490
ὄρεος ἀζαλέοιο, βάθεια δὲ καίεται ὕλλα,
πάνται τε κλονέων ἄνεμος φλόγα εἰλυφάζει,
ὣς δ γε πάνται ἔθυνε σὺν ἔγχεϊ, δαίμονι ϝίσσος,
κτεννομένοις ἐπέπων· ῥέε δ' αἵματι γαῖα μέλαινα. 494
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
αὐτὰρ ὃ βᾶ σὺν δόρρι μετ' ἀντίθεον Πολύδωρον· 407
τὸν βάλε μέσσον ἄκοντι ποδάρκης δῖος Ἀχίλλευς 413
νῶτα παραΐσσοντα, ὅθι ζώστηρος ὄχηες
χρύσειοι σύνεχον καὶ δίπλοος ἄντετο θώραξ· 415
ἄντικρυς δὲ διέσχε παρ' ὄμφαλον ἔγχεος αἶχμα,
γνὺξ δ' ἔριπ' οἰμώξαις, νεφέλα δέ μιν ἀμφεκάλυψε
κυανέα, προτὶ ϝοῖ δὲ λάβ' ἔντερα χέρσι λιάσθεις.
Ἕκτωρ δ' ὡς ἐνόησε κασίγνητον Πολύδωρον
ἔντερα χέρσιν ἔχοντα, λιαζόμενον ποτὶ γαίαι, 420
κάρ ῥά ϝοι ὀφθάλμων κέχυτ' ἄχλυς· οὐδ' ἄρ' ἔτ' ἔτλα
δϝᾶθα ϝέκας στροφάεσθ', ἀλλ' ἄντιος ἦλθ' Ἀχιλῆϊ
ὄξυ δόρυ κραδάων, φλόγι ϝεικελος· αὐτὰρ Ἀχίλλευς
ὡς ἔϝιδ', ὣς ὀνέπαλτο, καὶ εὐχόμενος ϝέπος αὔδα·
"ἔγγυς ἄνηρ ὃς ἔμον γε μάλιστ' ἐπεμάσσατο θῦμον, 425
ὅς μοι ἔταιρον ἔπεφνε τετιμένον· οὐδ' ἄρ' ἔτι δϝάν
ἀλλάλοις πτώσσοιμεν ὀνὰ πτολέμοιο βεφύρραις."
ἦ, καὶ ὑποδρα ϝίδων προσεφώνεε Ἕκτορα δῖον·
"ἄσσον ἴθ', ὡς κεν θάσσον ὀλέθρῳ πέρρατ' ἵκηαι."
τὸν δ' οὐ ταρβήσαις προσέφα κορυθαίολος Ἕκτωρ· 430
"Πηλεΐδα, μὴ δή με ϝέπεσσί γε νηπύτιόν ὡς
ϝέλπεο δεδϝίξεσθαι, ἐπεὶ σάφα ϝοῖδα καὶ αὐτος
ἠμὲν κερτομίαις ἠδ' αἴσυλα μυθήσασθαι.
ϝοῖδα δ' ὃ δὴ σὺ μὲν ἔσθλος, ἐγω δὲ σέθεν πόλυ χέρρων.

2112—2116 S. 236. 2117—2142 S. 234f.
Υ 408—412 S. 234.

2121 *ἄντικρυς*: Bentley: *ἀντικρὺ*. 2127 *στροφάεσθ'*: nach Nauck und Fick (zu 1245); *στρωφᾶσθ'*. 2130 *ἐπεμάσσατο*: Mor., Schol. Nik. Alex. 137; *ἐσεμάσσατο* die übrigen. 2131 *ἄρ'*: ACD und andere; *ἂν* L Harl. Aristarch. 2132 *βεφύρραις*: zu 878. 2139 *ὃ δή*: nach Ahrens Kl. Schr. I 107; *ὅτι*.

ἀλλ' ἦ τοι μὲν ταῦτα θέων ἐν γόννασι κεῖται, Υ 435
αἴ κέ σε χερρότερός περ ἐὼν ἀπὸ θῦμον ἕλωμαι
δόρρι βάλων, ἐπεὶ ἦ καὶ ἔμον βέλος ὄξυ πάροιθε."
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
καὶ τότε δὴ χρύσεια Πάτηρ ἐτίταινε τάλαντα, X 209
ἐν δ' ἐτίθη δύο κῆρε ταναλέγεος θανάτοιο, 210
τὰν μὲν Ἀχίλληος, τὰν δ' Ἕκτορος ἱπποδάμοιο,
ἦλκε δὲ μέσσα λάβων· ῥέπε δ' Ἕκτορος αἴσιμον ἆμαρ.
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —

2143—2146 S. 240.

Berichtigung: zu V. 228 ist die Ersetzung von *οὐδὲν* durch *οὔ τι* irrthümlich Cobet statt van Leeuwen (Enchir. 270) zugeschrieben, ebenso ist zu V. 641, um den Ansatz *ζῶος* zu begründen, aus Versehen auf das Element *ζω-* in *Ζώπυρος* statt auf kret. *δωός* (Recht von Gortyn III 41. IV 49) verwiesen.

Die Götter der Urilias.

Zahl der Götter.

Obgleich der Dichter die Vorstellung hat, dass es eine grosse Menge von Göttern und Göttinnen giebt[1]), ist die Zahl der in dem Gedicht persönlich auftretenden Götter doch eine auffallend kleine. Von den olympischen Göttern greifen bloss Zeus, Hera, Athene, Poseidon, Apollon und Iris in die Handlung ein. Ares macht nur einmal einen schwachen Versuch dazu. Leto wird zwar als Mutter des Apollon wiederholt genannt (3. 30. 1864), tritt aber nicht persönlich auf. Zu den olympischen Göttern gehören sicher auch die *Μοῖσαι Ὀλύμπια δώματ' ἔχουσαι*, die der Dichter ein einziges Mal auf dem Höhepunkt der Handlung (1633) anruft. Ausserdem hören wir von dem unsichtbaren Gott *Ἀΐδης κλυτόπωλος* 1002, zu dem die Seelen der Verstorbenen gehen, von der Harpyie *Ποδάργα*, deren Bund mit dem Windgott Zephyros zwei unsterbliche Rosse entsprossen sind 1665 ff., und endlich von dem greisen Meergott *Γέρων* (316) und seiner Tochter Thetis, die auf dem Grunde der See hausen. Dort scheint auch Poseidon zu wohnen (1197. 1382), aber er geht auch wohl *μετὰ φῦλα θεῶν*, d. h. auf den Olymp, zu dem übrigens auch Thetis Zutritt hat.

Verwandtschaftsverhältnisse.

Auf dem Olymp steht das Schloss des Zeus, die Götterburg, in der also auch Hera und Athene, Apollon und Ares, Iris und die Musen und viele andere ungenannte Dämonen wohnen.[2]) Wie Mykene und Tiryns, so trägt auch der Götterberg nur einen einzigen Palast. Die Tochter des Zeus ist Athene 192, Apollon sein Sohn von der Leto; sein Bund mit Hera scheint, wie im Cult, kinderlos zu sein. Die Hyperbel des Hektor 1285 liegt eben gerade darin, dass er sich ein Kind der Hera zu sein wünscht. Ares hingegen wird nirgends als Sohn des Zeus bezeichnet. Dass Poseidon sein Bruder ist, wird man allerdings aus 1372 zu entnehmen haben.

1) Vgl. 820. 1366 = 1382 *φῦλα θεῶν*.

2) Vgl. namentlich 205 f. von Athene: *ἃ δ' Ὀλυμπόνδ' ἐβεβάκη δῶμ' ἐς αἰγιόχοιο Διὸς μετὰ δαίμονας ἄλλους*.

Die Theilung der Götter in zwei Parteien wird zwar 385 f. (= 400 f. = 445 f.) erwähnt, tritt aber in der Handlung sonst nicht allzu sehr hervor. Die meisten sind den Achäern freundlich gesinnt. Hera, die Göttin von Argos, ist natürlich die Schützerin des Herren von Argos. Das einzige Mal, wo sie in die Handlung eingreift, geschieht es, um Agamemnon vor der Wuth des Achilleus zu schützen. Poseidon erscheint erst auf dem Schlachtfeld, als die Troer sich seinem Reiche, dem Meere, nähern, da aber erweist er sich als treuer Freund der Achäer. Ares will nur auf das Schlachtfeld, um seinen Sohn, der auf Seiten der Achäer gekämpft hat, zu rächen (822 ff.), und 614 giebt er dem Menelaos Muth und Stärke; auch er gehört also entschieden nicht zur trojanischen Partei, und Athene hat unter den Griechen einen besonderen Günstling, den Odysseus, den sie aber nur aus der Ferne beschützt 995. Nur Apollon nimmt sich der Trojaner an; er ist auch neben Poseidon der einzige Gott, der persönlich auf dem Schlachtfeld erscheint. Den gestürzten Hektor richtet er am ersten Tage wieder auf (581), am folgenden Tage heisst er ihn, sich mit Patroklos messen (1753), und er ist es auch, der den Patroklos entwaffnet und den Paris den tödtlichen Pfeil auf Achilleus entsenden lässt. Mag hier auch die Vorstellung von Apollon als Todesgott hineinspielen, unverkennbar ist doch, dass er zu Hektor in einem ähnlichen Verhältniss steht, wie Hera zu Agamemnon und Athene zu Odysseus, und so besitzt er denn auch zahlreiche Cultstätten im Lande der Troer, die 31 ff. aufgezählt werden, wenn auch unter dem Tempel, den ihm Chryses „überdacht" hat, schwerlich eine grössere architektonische Anlage, sondern nur eine häusliche Capelle zu verstehen sein wird, ähnlich den ehernen *θάλαμοι* im Sikyonier-Schatzhaus (Paus. VI 19, 2) und dem Miniaturtempel aus Poros von der attischen Akropolis. Parteistellung.

Zeus heisst bereits *Κρονίων* 350. 366. 964. 1932 und *Κρονίδας* 346. 938. 1158, aber nicht *Κρόνου παῖς*. Er ist der *Ὀλύμπιος*, was 2074 als Eigenname gebraucht wird, der *Ζεῦς πάτηρ* 905. 1309, der *πάτηρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε* 891, und 2143 steht *Πάτηρ* als Eigenname. Die meisten übrigen Epitheta charakterisiren ihn als den grossen Donnergott: *νεφελαγέρετα* 359. 365, *ἀστεροπάτας* 371, *εὐρύοπα* 346, *τερπικέραυνος* 339. 476, *ὑψιβρεμέτας* 312, *ἐρίγδουπος* 1616. Ob bei dem Beiwort *αἰγίοχος* 192. 479. 1381 der Vergleich der Gewitterwolke mit dem als Schild dienenden Fell (s. oben S. 33. 139) vorschwebt, lasse ich dahingestellt. Andere Beiwörter heben seine Macht *μέγας* 1157. 1312 Zeus.

ὑπερμένης 1162 und die Kraft seines Geistes μητιετα 167. 356 hervor. Seine persönliche Dienerin ist Iris, die wie ein Adjutant seiner Befehle gewärtig neben ihm steht und von ihm nach Ilion in die Rathsversammlung der Troer und aufs Schlachtfeld zu Hektor und zu Poseidon gesandt wird. Dass sie gewohnt ist, sich als Botin des Zeus auf den Schlachtfeldern zu bewegen, verräth sie uns 485 f. selbst:

ἦ μὲν δὴ μάλα πόλλα μάχαις εἰσήλυθον ἄνδρων,
ἀλλ' οὔ πω τοιονδε τόσονδε τε λᾶον ὀπωπα.

Kein anderer Gott hat Iris zu befehlen. Erst in einer jüngeren Schicht des Σ bedient sich ihrer auch Hera als Botin, während diese in einem ähnlichen Fall in der Urilias die Athene zu Achilleus schickt. Das ist übrigens das einzige Mal, wo Hera und Athene in die Handlung eingreifen.

Die übrigen Götter.

Hera heisst λευκώλενος 195, Athene Πάλλας und αἰγιόχοιο Διὸς τέκος 190. 192. 995. Wenn sie auch den Odysseus beschützt, so findet sich doch nirgends eine Spur, dass sie als Kriegsgöttin oder gar bewaffnet gedacht wäre. Apollon heisst φοῖβος 37. 57. 65. 172, Διὸς υἱος 15, ϝεκάβολος 15. 89, und er erscheint sowohl als Todesgott wie als Sehergott, auch als Schützer der Saat und Vertilger der Feldmäuse, als welcher er Σμινθευς heisst 33, Poseidon ist ἐνοσίχθων, ἐννοσίγαιος, γαιήοχος, κυανοχαίτας 1195. 1215. 1378 f. Ares oder Enyalios (815) hat ganz wie die sterblichen Krieger einen Kuppelschild 837 und einen Kriegswagen, der von den Rossen Deimos und Phobos 831 gezogen wird. Denn ganz gewiss hatte Antimachos Recht[1]), wenn er die Stelle so auffasste, und die schulmeisterhafte Zurechtweisung Aristarchs fällt auf diesen selbst zurück. Richtig ist ja, dass Ares auch selbst Phobos heisst und dass diese Seite seines Wesens zu einer besonderen Persönlichkeit hypostasirt wird, die in einer jüngeren Schicht der Ilias sein Sohn (*N* 299) und auf den Vasenbildern sein Wagenlenker ist. Aber Deimos erscheint nie in Kunst und Poesie als selbständige Person noch als Sohn des Ares, ausser bei Hesiod th. 934 (ἀσπ. Ἡρ. 195. 463), der aber offenbar den Vers 831 schon ebenso missverstanden hat, wie später Aristarch. An den beiden anderen Iliasstellen, wo Deimos und Phobos nebeneinander genannt werden, sind sie gewiss nicht als Söhne des Ares, sondern nur als personificirte Abstracta gedacht. So bei der Beschreibung von Agamemnons Schild Α 37 und in einer ionischen Einlage des Δ 440 f., wo zwar Eris als Schwester des Ares bezeichnet wird, Deimos und Phobos aber mit nichten als seine

1) Schol. Ven. A. Δ 439.

Söhne. Man wird auch zugeben, dass es ein weit poetischerer Gedanke ist, Furcht und Schrecken den Wagen des Kriegsgottes ziehen zu lassen, als sie zu Pferdeknechten zu degradiren. Auch durch die Wortstellung wird diese Auffassung empfohlen, und da überdies die Ilias nur Zweigespanne kannte, würde der Dichter, falls er es anders gemeint haben sollte, das Missverständniss geradezu herausgefordert haben. Nur Ares also ist in der Ilias ganz specifisch der Kriegsgott; von einem Antagonismus zwischen ihm und Athene weiss dieses Gedicht noch nichts. Im Gegentheil erscheint diese 835 ff. als seine wohlmeinende Freundin.

Erscheinungsweise.

Der persönliche Verkehr der Götter mit den Menschen wird als etwas ganz gewöhnliches und natürliches aufgefasst. Achilleus wundert sich wohl, als Athene in der Rathsversammlung plötzlich hinter ihm steht, aber aus seiner Anrede geht hervor, dass er die Göttin schon öfter gesehen und gesprochen hat. Darum legen die Götter auch nicht erst menschliche Gestalt, wenn sie sich den Sterblichen zeigen. Es ist ein Stadium der religiösen Anschauung, wie es sich sonst nur in ganz wenigen Mythen noch erhalten hat, so in der Sage von Ixion, der als Schutzflehender zum Hause des Zeus kommt, oder von der Niobe, die die Jugendgespielin der Leto ist[1]). Auch darin liegt wohl ein Ausdruck des nahen Verhältnisses zwischen Göttern und Menschen, dass diese ohne weiteres mit jenen verglichen werden. Agamemnon ist 469 ff.

ὄππατα καὶ κεφάλαν ϝίκελος Διὶ τερπικεραύνῳ,
Ἄρεϊ δὲ ζώνναν, στέρνον δὲ Ποσειδάωνι,

Und er selbst nennt den Peliden 124 *θεοϝείκελ' Ἀχίλλευ*. Alexandros heisst *θεοϝείδης* 743. 790, ein Beiwort, das 1971 auch dem Aretos und 2009 dem Chromios gegeben wird. Ganz gewiss hat also der Dichter dieselbe Anschauung wie Hesiod *ὡς ὁμόθεν γεγάασι θεοὶ θνητοί τ' ἄνθρωποι* (*Ἔργ.* 108), daher auch das Epitheton *διογένης*, mit dem Aias (544. 559. 1020), Patroklos (295. 1589. 1647) und vielleicht Odysseus (1141) geschmückt werden. Ganz anders der Verfasser der *Διομήδους ἀριστεία*, der den Apollon dem Diomedes zurufen lässt *E* 440 ff.

φράζεο, Τυδεΐδη, καὶ χάζεο, μηδὲ θεοῖσιν
ἶσ' ἔθελε φρονέειν, ἐπεὶ οὔ ποτε φῦλον ὁμοῖον
ἀθανάτων τε θεῶν χαμαὶ ἐρχομένων τ' ἀνθρώπων.

1) Vgl. die Knöchelspielerinnen des Alexandros, XXI. Hallisches Winckelmannsprogramm, S. 20.

Die Helden der Urilias.

Achilleus.

Die alte Sage.

Achilleus steht so sehr im Mittelpunkt der Handlung, dass, wenn die Urilias überhaupt einen Titel gehabt hat, dieser nur Achilleis gelautet haben kann; denn sie ist das Lied von seiner Ehre und seinem Tode. Wenn auch die Geschichte von seiner Erzeugung nirgends erzählt wird, so weist doch der Umstand, dass Thetis nicht bei ihrem Gatten Peleus in Phthia, sondern bei ihrem Vater *Γέρων* auf dem Meeresgrunde weilt, mit aller Bestimmtheit darauf hin, dass der Dichter die Sage von den Eltern des Achilleus schon in der Gestalt kannte, wie wir sie in dem hier wesentlich auf Pherekydes beruhenden mythographischen Handbuch des Apollodor[1]) lesen und auf den Monumenten finden: nicht nur den Mythos, dass der sterbliche Held die Meeresgöttin im Ringkampf überwältigt hat, sondern auch den, dass diese ihr Kind im Feuer zum Gotte läutern wollte, aber dabei von ihrem Gatten überrascht und in ihrem Vorhaben gehindert wurde, worauf sie grollend zu ihrem Vater zurückkehrt. Denn nur so lässt sich die in der Urilias vollzogen vorliegende Scheidung der Gatten begreifen, die die ionischen Ueberarbeiter nicht kennen[2]), offenbar weil sie bei den kleinasiatischen Griechen allmählich in Vergessenheit gerieth, während sie im Mutterlande fortlebte. Dass dem Achilleus nur ein kurzes Leben beschieden ist (*μινυνθάδιος* 310, *ὠκύμορος* 337. 2082), wird wohl ursprünglich mit dem missglückten Versuch, das Kind zum Gotte zu machen, zusammengehangen haben, wenn auch vielleicht nicht mehr in der Vorstellung des Dichters. Dessen eigene und überaus schöne Erfindung ist es nämlich ohne Zweifel, das kurz bemessene Leben seines Helden durch den Tod des Hektor zu befristen, wie denn auf der Combination der alten

1) S. de Apollodori bibliotheca p. 67, Lütke Pherecydea p. 7, Reitzenstein Hermes XXXV 1900 S. 77 A. 2. Die von diesem aufgewiesenen jüngeren Formen der Sage von Peleus und Thetis' Vermählung gehen uns hier nichts an.

2) S. oben S. 242.

in Mittelgriechenland heimischen Sage von Achills Kampf mit dem ursprünglich thebanischen Hektor[1]) und von seinem Tod durch Apollon mit dem Streit des Agamemnon und Achilleus, der die Reibereien zweier verschiedener aber verbündeter Colonistenstämme widerspiegelt, seine eigentliche dichterische That beruht. Beide stofflichen Elemente mit einander zu verbinden dient ihm die Figur des Patroklos, wohl auch eine alte mythische Gestalt, wenn wir auch nicht mehr wissen, welche Rolle sie in den Sagen des Mutterlandes spielte.[2])

Patroklos ist in der Urilias der Sohn des Menoitios (265. 1560. 1882. 2013) und Enkel des Aktor (1560); er ist Myrmidone wie Achilleus, denn sein Vater wohnt in Phthia, wie die Worte des Achill 1559 ff. unzweideutig bezeugen Patroklos.

ἦέ τιν' ἀγγελίαν Φθίας ἐξ ἐκλυες οἷος;
ζώην μὰν ἔτι φασὶ Μενοίτιον Ἀκτορος υἱον,
ζώει δ' Αἰακίδας Πήλευς μετὰ Μυρμιδόνεσσι.

Zu Opuntiern hat dieses Geschlecht erst der Dichter der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* gemacht Σ 326 und um den Widerspruch zu verkleistern, hat der Dichter der *Ἆθλα ἐπὶ Πατρόκλῳ* das Motiv erfunden, dass Patroklos wegen eines von ihm als Knaben begangenen Todschlages nach Phthia habe flüchten müssen Ψ 85 ff. Aber noch der Dichter der recht jungen Nestor-Episode des Λ folgt der ursprünglichen Anschauung, wenn er Nestor und Odysseus den Menoitios im Palast des Peleus antreffen lässt 765 ff. Das charakteristische Beiwort des Patroklos ist in der Urilias *ἱπποκέλευθος* 1647. 1854 oder verkürzt *ἱππεύς* 1566. 1773. 1858, das ist der, der den Pferden den Weg bezeichnet, also der Wagenlenker. Keiner versteht es wie Patroklos, die Rosse des Achilleus zu lenken 1953 f. *ἵππων ἀθανάτων ἔχεμεν δμᾶσίν τε μένος τε.*[3]) Sprechen wir es also gleich ohne Umschweife aus: Patroklos ist in der Urilias der Wagenlenker des Achilleus und war es vielleicht auch schon in der ältesten Sage des Mutterlandes. Er selbst hat keinen Wagen. Solch eines kostbaren Besitzes können sich überhaupt in der Urilias nur wenige Helden rühmen; auf griechischer Seite ausser Achilleus Agamemnon und Menelaos (denn dessen eigener Wagen, nicht der des Odysseus scheint es zu sein, auf

1) Ich stimme hier den Ausführungen Dümmlers bei Studniczka Kyrene S. 194 f. durchaus zu.

2) Eine Vermuthung s. unten S. 370.

3) Weiter ausgemalt in den *Ἆθλα ἐπὶ Πατρόκλῳ* Ψ 280 ff.

ἕφθιατ', οἵ ϝοι πρόσθεν ἅμ' ἕτραφον ἠδ' ἐγένοντο
ἐν Πύλῳ ἀγαθέᾳ, μετὰ δὲ τριτάτοισ' ἐϝάνασσε.

Die Macht seiner Rede zeigte sich denn auch, wenn wir richtig vermuthet haben, bei der nächtlichen Berathung. Aber obgleich seine Zeit schon unter der Erde liegt, fehlt er doch auch nicht auf dem Schlachtfeld, so dass er das Epitheton *μεγάθυμος* mit Recht führt 615. Mit dem alten Peleus (1576) hat er das Beiwort *ἱππότα* (1149) gemeinsam, das nur in der *Διομήδους ἀριστεία E* 126 von einem jüngern Könige, aber auch von einem, der schon Vater ist, gebraucht wird. Es könnte also scheinen, dass damit irgendwie der Begriff des Alters verbunden wäre, doch soll es wohl nur den Besitzer eines Streitwagens bezeichnen (s. oben S. 356). Nestor wohnt als König *ἐν Πύλῳ ἀγαθέᾳ*. Die in letzter Zeit wiederholt aufgetauchten Zweifel, ob er von Anfang an Pylier gewesen sei, erweisen sich danach als unberechtigt. Dazu passt, dass Poseidon, der ja in Messenien und Elis ein hochverehrter Gott war, dem Antilochos und zwar, wie ausdrücklich gesagt wird, in seiner Eigenschaft als Nestoriden, seinen besonderen Schutz angedeihen lässt 1242f. Aber Pylos ist nur die Landschaft, dieselbe, die wir Messenien nennen; die Stadt, in der er nicht etwa bloss aufgewachsen ist oder als Verbannter geweilt hat, wie die spätere conciliatorische Sagenbildung behauptet[1], sondern in der er wirklich wohnt, ist, wie wir aus *Γερήνιος* (1149) schliessen, Gerenia. Das lesbische Geren, an das Wilamowitz[2] und Ed. Meyer[3] erinnern, kann recht wohl nach dieser messenischen Stadt benannt und von dort aus colonisirt gewesen sein. Dagegen scheint die Urilias seinen Vater Neleus noch nicht zu kennen (S. 131 A. 1. S. 218).

Die beiden Nestoriden.

Nestor hat in dem alten Epos zwei Söhne, Antilochos und Thrasymedes. Antilochos eröffnet, wie wir wiederholt betont haben, die Schlacht und kämpft an beiden Tagen wacker mit. In einem besonders nahen Verhältniss scheint er zu Menelaos zu stehen, dem er zu Hülfe kommt, als er ihn von Aineias bedroht glaubt 615ff. Die ionischen Nachdichter haben dies Verhältniss noch weiter ausgeführt *E* 576ff., *O* 568ff., *P* 652ff. Wären wir sicher, dass Menelaos schon in der Urilias, wie in der wenig jüngeren *Πάριδος καὶ Μενελάου μονομαχία Γ* 443, als König von Sparta gedacht ist, so liesse sich hieraus vielleicht ein Schluss auf

1) Vor allem Hesiod Eoeen fr. 34 Rzach.
2) Isyllos von Epidauros S. 47 A. 4.
3) Geschichte des Alterthums II S. 242.

das vordorische Verhältniss zwischen Lakonien und Messenien ziehen. Von den beiden ἑταῖροι des Antilochos, Mekisteus, des Echios Sohn, und Alastor, war schon S. 112 f. die Rede, wo auch bemerkt wurde, dass die beiden Namen auf peloponnesische Herkunft deuten.

Der zweite Sohn Thrasymedes wird nur zweimal erwähnt, als er auf Vorposten zieht und dabei den grossen Schild seines Vaters mitnimmt 1091. 1135, das erste Mal heisst er πολίμην λάων, das zweite Mal ἱππόδαμος, er scheint also als Besitzer eines Streitwagens oder vielmehr als Wagenlenker seines Vaters gedacht zu sein.

Die übrigen Achäer.

Thessaler und Minyer.

Zunächst constatiren wir, dass der Dichter schon von dem Protesilaos weiss, der bei den der Ilias vorausliegenden Kämpfen gefallen ist 1480 ff.

Ἕκτωρ δὲ πρύμνας νέος ἅψατο ποντοπόροιο,
κάλλας ὠκυάλου, ἃ Πρωτεσίλαον ἔνεικε
εἰς Τροΐαν, οὐδ' αὖτις ἀπάγαγε πατρίδα γαῖαν.

Diese Figur ist also uralt; kein Wunder, wissen wir doch, dass es sich hier um einen Cult, sei es den eines chthonischen Gottes, sei es eines alten Heros handelt, dessen Wurzeln wohl noch in die Anfänge der Wanderungen zurückreichen.[1]) Von nordgriechischen Helden kennt die Urilias ferner den Polypoites 633, und aus Gründen, die allerdings erst später bei der Besprechung der Teichomachie erörtert werden können, möchte ich vermuthen, dass an einer uns verlorenen Stelle auch Leonteus vorkam. Geschlecht und Heimath des Polypoites werden freilich nicht angegeben, aber er wird neben den vornehmsten Griechenhelden wie eine ganz bekannte Persönlichkeit genannt, und so ist die Annahme nicht zu kühn, dass er und Leonteus schon in der Urilias das waren, was sie später sind, Thessaler und Söhne der beiden berühmtesten Lapithen, Perithoos und Koronos (*M* 128 ff., *B* 738 ff.), also die nördlichen Nachbarn des Achilleus. Die Minyer von Arne vertritt Menesthios, der Sohn des Areithoos und der Phylomedusa 807 ff. Nicht so sicher bin ich, ob auch Askalaphos, der einzige Göttersohn, der vor Troia mitkämpft (814 f.), schon als Minyer, und ob Leitos 639 und Peneleos 1718 schon als Boioter gedacht sind. Jedes-

1) S. Herodot IX 116, Thukyd. VIII 12, Philostrat Heroikos, vgl. Rohde Psyche 175.

falls aber werden alle drei als bekannte Figuren eingeführt, sie gehören gewiss dem Mythos an. Ebenso darf über den Aetoler Thoas, der nur ein einziges Mal auftritt 593, geurtheilt werden, während der Abant Elephenor, der Sohn des Chalkodon 524, d. h., wie mich Bechtel belehrt, der Männerbetrüger von dem ὀνοματοθετικὸς ποιητής erfunden sein könnte.

Peloponnesier. Der Sohn des Phyleus wird 1714 nur durch das Patronymikon bezeichnet. Meges muss also noch an anderer Stelle der Urilias vorgekommen und den Hörern kaum minder geläufig gewesen sein, als der Ἀτρεΐδης und Πηλεΐδης. Also auch die Epeer zählen zu den Bundesgenossen des Agamemnon. Epeer ist auch Diores der Sohn des Amarynkeus (583), aber erst im Schiffskatalog *B* 622. Diores heisst auch der Vater des Automedon (S. 357); es mag also diese Figur eine freie dichterische Erfindung sein. Dagegen scheinen Aphareus, der Sohn des Kaletor, und Deipyros, die mit Thrasymedes auf Vorposten ziehen 1092 und später beim Schiffskampf, der eine von der Hand des Aineias 1229 ff., der andere von der des Helenos 1352 ff., fallen, alte mythische Personen zu sein, die aber von dem jüngeren Epos nicht weiter ausgebildet sind. Von Deipyros wollen die Scholia Townleyana wissen, er sei entweder Pylier oder Bruder des Meriones, also Kreter, gewesen, was beides offenbar daraus erschlossen ist, dass er mit Thrasymedes und Meriones auf Wache zieht. Den Aphareus aber würde man, da er denselben Namen trägt wie der Vater der messenischen Dioskuren, in der That gerne nach Messenien setzen und zu den Pyliern rechnen. Ebendahin gehören die Dioklessöhne Krethon und Orsilochos (604 ff.), aber nur nach der genealogischen Einlage; in der Urilias wird ihre Heimath nicht angegeben, sie können ganz gut frei erfunden sein. Mykene ist durch Periphetes (1460 ff.) vertreten, von dem schon S. 144 gehandelt ist. Ganz sicher reine Schattenfiguren mit beliebig gegebenen Namen sind die neun Achäer, die Hektor 949—951 umbringt und die ich daher in alphabetischer Ordnung aufzähle: Agelaos, Aisymnos, Asaios[1]), Autonoos, Dolops der Sohn des Klytios, Hipponoos, Opites, Opheltios, Oros. Davon erscheinen Autonoos Dolops und Opheltios auch in ionischen Schichten, aber als Namen von Troianern (*Π* 694. *O* 525. *Z* 20). Frei erfunden sind wohl auch der gleichfalls von Hektor getödtete Eioneus 810 und Hypsenor, der Sohn des Hippasos, der von der Lanze des Deiphobos getroffen wird 1428. Der Vollständigkeit

1) Nach Bechtel Ethnikon. An die chalkidische Colonie Assa kann wohl kaum gedacht werden; doch gab es natürlich noch andere Schlammstädte.

halber sei endlich noch an Kalchas des Thestors Sohn erinnert, den Vogelschauer, der die Griechenflotte nach Ilion geführt hat.

Wenn nun Jemand zur Urilias einen Schiffskatalog hätte dichten wollen, so würde er folgende Stämme zu nennen gehabt haben: Nordthessaler, Myrmidonen, Minyer, Aitolier, Abanten, Argiver, (Lakonier?), Pylier, Epeer und Kreter. Aber alle fasst sie der Dichter der Urilias als Ἀχαιοί und Ἀργεῖοι zusammen.

Priamos und seine Söhne.

Priamos.

Der alte König Priamos tritt in der Urilias nur ein einziges Mal auf 480, wo er am Morgen des ersten Schlachttages vor der Thür seines Palastes sitzt und die alten und jungen Trojaner um ihn zu ernster Berathung versammelt sind. Man könnte vermuthen, dass der Gegenstand dieser Berathung der Groll des Paris gewesen und zwischen 481 und 482 ein paar Verse von dem Redactor getilgt seien. Indessen beweisen lässt sich das nicht, und die bisher von uns empfohlene Annahme (S. 197), dass der Hörer erst durch das Gespräch von Helenos und Hektor (690 ff.) über den Groll des Paris unterrichtet worden sei, hat im Grunde ebenso viel für sich. Priamos ist, wie bereits S. 182 hervorgehoben wurde, in der Urilias vaterlos. Auch seine Gemahlin Hekabe kennt der Dichter noch nicht; dagegen wohl seinen Bruder Klytios [1]), denn dessen Sohn Kaletor, der zuerst Feuer in die Schiffe zu werfen versucht, heisst 1501 ἀνέψιος des Hektor.

Hektor.

Unter seinen Söhnen ist der beste und tapferste Hektor. Er ist es, der den Agamemnon und den Aias verwundet, den Patroklos tödtet, das Feuer in die Schiffe wirft, geübt im Waffenwerk 547 ff., in der Schlacht dem Ares vergleichbar 943, der ἀνδροφόνος, wie ihn gerade sein grosser Gegner Achilleus mit Vorliebe nennt 226. 1855, voll Entschluss und Thatkraft, der Schützling des Apollon 581. 1753 und voll Vertrauen auf die Götter, die auch dem schwachen Mann über den stärkeren den Sieg verleihen können 2140 ff. Als Wagenlenker steht ihm sein Halbbruder Kebriones zur Seite, wie Patroklos dem Achilleus, so dass Wagenlenker den Wagenlenker tödtet. Seine Gattin Andromache und sein Sohn Astyanax sind der Urilias noch fremd.

1) Vgl. die ionische Königsliste Υ 238.

Paris. Nach Hektor ist Paris der stärkste der Priamiden; aber sein ursprüngliches Bild ist durch einen Ueberarbeiter fast ganz weggewischt und durch die Einsetzung der *Μενελάου καὶ Πάριδος μονομαχία* gefälscht. Wir können nur constatiren, dass auf seine Theilnahme am Kampfe ausserordentliches Gewicht gelegt wird, dass es ihm vorbehalten ist den Peliden zu tödten, allerdings durch einen Pfeilschuss, nicht im Nahkampf, und dass ihm Helena zwar Wankelmuth und Rücksichtslosigkeit, aber keineswegs Kriegsuntüchtigkeit oder Feigheit vorwirft 761 ff. Und dazu stimmt das Zeugniss, das ihm Hektor ausstellt 794 ff.:

δαιμόνι', οὔ κέν τίς τοι ἄνηρ, ὃς ἐναίσιμος εἴη,
Ϝέργον ἀτιμάσσειε μάχας, ἐπεὶ ἄλκιμός ἐσσι·
ἀλλὰ Ϝέκων μετίης τε καὶ οὐκ ἐθέλεις.

Auf Tapferkeit deutet auch der Name *Ἀλέξανδρος*, ursprünglich gewiss ein Beiwort[1]), aber bereits in der Urilias als Eigenname gebraucht (724. 743. 767), ganz wie sein eigentlicher Name Paris (776. 785).

Helena. Hektors Gang in die Stadt ist von dem Dichter sehr glücklich dazu benutzt, um die Ursache des ganzen Krieges, die von Paris dem Menelaos geraubte Helena, dem Hörer vorzuführen. Mag sie auch in weiblichen Werken erfahren sein und ihrem Schwager gegenüber die der Hausfrau zustehenden Pflichten erfüllen, mag sie auch sanfte Worte haben, um ihren Gatten zu überreden, so ist sie doch aus weit derberem Stoffe gedacht, als in den jüngeren Schichten der Ilias. Die Helena der Teichoskopie sagt wie ein wohlgezogenes Mädchen zu ihrem Schwiegervater *Γ* 172 ff.

αἰδοῖός τέ μοι ἐσσι, φίλε ἑκυρέ, δεινός τε·
ὡς ὄφελεν θάνατός μοι ἀδεῖν κακός, ὁππότε δεῦρο
υἱεῖ σῷ ἑπόμην, θάλαμον γνωτούς τε λιποῦσα
παῖδά τε τηλυγέτην καὶ ὁμηλικίην ἐρατεινήν.
ἀλλὰ τά γ' οὐκ ἐγένοντο· τὸ καὶ κλαίουσα τέτηκα.

Die Helena der Urilias hingegen äussert sich zu ihrem Schwager 755 ff.

δαΐερ ἐμεῖο κύνος κακομαχάνοο κρυοέσσας,
ὥς μ' ὄφελ' ἅματι τῷ, ὅτε με πρῶτον τέκε μάτηρ,
οἴχεσθαι προφέροισα κάκα ἀνέμοιο θύελλα
εἰς ὄρος ἢ εἰς κῦμα πολυφλοίσβοιο θαλάσσας,

1) Löschckes Gedanke an einen Zusammenhang mit der Alexandra von Amyklai (Ath. Mitth. 1876 S. 164) hat auch mich früher bestochen, jetzt glaube ich nicht mehr, dass er aufrecht erhalten werden kann.

ἔνθα με κῦμ' ἀπέϝερσε πάρος τάδε ϝέργα γένεσθαι.
αὐτὰρ ἐπεὶ τάδε γ' ὧδε θέοι κάκα τεκμάρραντο,
ἄνδρος ἔπειτ' ὤφελλον ἀμείνονος ἔμμεν ἄκοιτις,
ὃς ϝείδη νέμεσίν τε καὶ αἶσχεα πόλλ' ἀνθρώπων.

Die eine verflucht den Tag ihrer Entführung, die andere den ihrer Geburt. Die eine ist verführt, die andere geraubt; aber trotzdem schilt sie sich *κύων κακομάχανος κρυόεσσα* ob des schweren Leids, das sie über Achäer und Troer gebracht hat. Ihre Mutter wird 756 zwar erwähnt, aber nicht genannt. Dass dies nach der homerischen Vorstellung Leda war, kann man nur behaupten, wenn man Γ 238 mit λ 298 ff. combinirt, was natürlich absolut unstatthaft ist; und um sie zur Schwester der Klytaimestra zu stempeln, muss man vollends noch ω 199 hinzunehmen. Auch Tochter des Zeus heisst sie in der Urilias noch nicht, obgleich sie das im Cult von Therapne damals schon gewesen sein mag.

Die übrigen Priamiden.

Ausser Hektor und Paris besitzt Priamos noch drei echtbürtige Söhne, Deiphobos, Helenos und Polydoros, und zwei Bastarde, Kebriones und Doryklos. Deiphobos ist gleichfalls ein muthiger und tapferer Krieger, der sogar den Sohn des Kriegsgottes tödtet (813 ff.). Helenos ist der kluge Vogelschauer, der Kalchas der Troer, aber natürlich als Fürstensohn bei den Seinen weit angesehener als dieser bei den Achäern. Hektor folgt bereitwillig seinem Rath, auch kämpft er auf dem Schlachtfelde mit und versteht sein thrakisches Schwert wohl zu gebrauchen (1352 ff.). Polydoros, den Achill unmittelbar vor Hektor tödtet, ist offenbar der schwächste unter den Priamiden 2117 ff., und es ist wohl ganz im Sinne der Urilias, wenn ihn die *Ἕκτορος ἀναίρεσις* auch zum jüngsten macht. Von Kebriones, dem Eponymos des Stadt Kebrene, war oben schon die Rede.[1]) Doryklos erliegt dem Speer des Aias 1044.

Die übrigen troischen Helden.

Aineias.

Aineias, der Sohn des Anchises (1968), ist neben Hektor und Paris der bedeutendste Held auf troischer Seite (690 ff. 1990), trägt er doch den Ruhm schon im Namen. Trotzdem ist er dem vereinten Angriff des

1) S. 356. Das über ihn Bild und Lied S. 23 A. 21 Gesagte kann natürlich jetzt nicht mehr aufrecht erhalten werden, nachdem sich uns die *Κόλος μάχη* als eine jüngere Einlage ergeben hat; vielmehr ist es ganz im Sinne des älteren Epos, wenn Kebriones auf den Vasen als der eigentliche Wagenlenker des Hektor erscheint.

Menelaos und Antilochos nicht gewachsen und spielt überhaupt keine sehr hervorragende Rolle. Dass er der Sohn der Aphrodite ist, weiss die Urilias noch nicht, da ihr diese Göttin überhaupt fremd ist.

Frei erfundene Figuren.

Neben den Priamiden tritt nur noch ein troisches Geschlecht hervor, das der Hippasiden, zwei Brüder, Charops und Sokos. Beide werden von Odysseus getödtet (984 ff.), wobei aber Sokos den Odysseus selbst verwundet. Dass der Dichter dieses Paar frei erfunden hat, ist sehr wahrscheinlich, zumal ein Hippaside sich auch auf griechischer Seite findet (S. 364). Noch bestimmter muss man dies von sämmtlichen übrigen Trojanern behaupten, die fast alle, gerade wie die Hippasiden, nur auftreten, um von den achäischen Helden getödtet zu werden. Nur wenige von diesen Augenblickshelden sind etwas invidualisirt, so der reiche Adrestos 640 ff., Bienor und sein Wagenlenker Oileus [1]) 862 ff., Peisandros, der nach tapferer Gegenwehr von Menelaos erschlagen wird 1322 ff., Chromios und Aretos, die Hektor und Aineias bei ihrem Angriff auf Automedon begleiten 1971 ff., Echepolos der Sohn des Thalysios, der erste Trojaner, der in der Urilias getödtet wird 519, ferner Imbrios der Sohn des rossereichen Mentor 1222 ff., der erste, der am zweiten Schlachttag fällt — ein ionischer Erweiterer macht ihn zum Schwiegersohn des Priamos und lässt ihn in Pedaion wohnen, während er doch augenscheinlich nach Imbros gehört —, endlich Echeklos der Sohn des Agenor, den Achilleus erschlägt 2108. Ob sein Vater Agenor schon nach der Meinung der Urilias mit dem *μεγάθυμος* Agenor identisch ist, der sich Tags vorher bei der Rettung der Leiche des Echepolos auszeichnet 528, ist nicht ganz sicher [2]); übrigens ist dieser Agenor neben Chromios der einzige von diesen Troern zweiten Ranges, der nicht getödtet wird. Bei den übrigen meist in Metzelscenen genannten Troern wird nicht einmal der Vater angegeben; der Name *Θόων* ist sogar zweimal für zwei verschiedene Persönlichkeiten verwendet 979. 1233; auch den Namen *Θόας* führt ein Troer 1712, obgleich so auf griechischer Seite der Fürst der Aitoler heisst (s. S. 364). Im übrigen verzeichnen wir Astyalos, Aretaon, Ableros, Phylakos (633 ff.), Deiopites, Ennomos, Chersidamas (977 ff.), Pandokos, Lysandros, Pyrasos, Pylartes (1045 ff.), Areilykos (1709), Amphiklos (1714), Lykon, (1720), Akamas [3])

1) Diesen Namen würde der Dichter schwerlich einem Trojaner beigelegt haben, wenn er den *Οἰλῆος ταχὺν υἱόν*, den jüngern Aias, schon gekannt hätte.

2) S. unten das Capitel: Antenoriden.

3) Vgl. unten unter Antenoriden.

(1725), Erymas (1728), Mulios (2106) Die Ionier haben in ihren Zudichtungen einzelne dieser Namen auf andere Personen, und zwar gleichermassen auf Troer und Griechen übertragen, ohne dass sie dabei nothwendig die betreffenden Stellen der Urilias im Auge gehabt zu haben brauchen. Der Name Chromios z. B. wird, von dem gleichnamigen Neliden abgesehen, noch dreimal ganz verschiedenen Troianern gegeben, in der *Διομήδους ἀριστεία E* 160, in der Erweiterung dieses Gedichtes *E* 677 und in der *Κόλος μάχη Θ* 275. Weiter haben Ennomos, Pylartes, Mulios, Peisandros und Erymas in den ionischen Partien troianische Doppelgänger (*P* 218. *Π* 696. *Λ* 122. *Π* 415). Als Vater eines Troianers kehrt Areilykos Ξ 451 wieder, und Echepolos heisst Ψ 296 ein Sikyonier, der einen Anchises zum Vater hat.

Die Bundesgenossen.

Als Hektor das Schlachtfeld verlassen will, ruft er 711

Τρῶες ὑπέρθυμοι πηλεκλέετοί τ' ἐπίκουροι.

Dieselbe Formel haben wir noch an zwei anderen Stellen der Urilias eingesetzt 934. 1504. Die hier erwähnten Bundesgenossen sind nun theils die Fürsten benachbarter Städte, theils sind es Thraker. Zur ersten Kategorie gehört Elatos von Pedasos am Satnioeis (637 ff.) in der südlichen und Pidytas aus Perkote in der nördlichen Troas (634). Thrakerführer sind Peiroos der Sohn des Imbrasos von Ainos 586 und Akamas der Sohn des Eussoros 629. Ueberraschend ist es, schon in so früher Zeit einen Päonierfürsten, den Pyraichmes aus Amydon am Axios 1689 f., unter den troianischen Bundesgenossen zu finden. Hier ist aber die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass sein Kampf mit Patroklos ursprünglich auf nordgriechischem Boden spielte, wenn auch natürlich unter ganz anderen Umständen, und dass wir es hier mit einem Ueberrest der allerältesten Sage zu thun haben.[1]) Völlig räthselhaft bleiben die Alizonen, deren Führer Odios ist 677 ff., und die Stadt Tarne, aus der Phaistos der Sohn des Boros stammt 681 ff. Schon den Alten waren diese beiden geographischen Begriffe dunkel; denn die Identificirung von Tarne mit Sardes ist schwerlich mehr als blosse Willkür, und hinsichtlich der Alizonen räth man bald auf die Troas, bald auf Thrakien, bald auf Bithynien oder Paphlagonien. Phaistos selbst aber ist doch sicher ursprünglich der Eponym der bekannten kretischen Stadt, wozu ja vorzüglich stimmt, dass

1) Vgl. oben S. 355 und das unten in dem Capitel: die Erweiterungen der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* über die Asteropaiossage Bemerkte; eine Analogie bietet auch die Tlepolemosepisode des *E*; s. das Capitel über die *Τειχομαχία* und ihre Helden.

es Idomeneus ist, der ihn erschlägt. Hier liegt also wohl mit Bestimmtheit der Fall vor, den wir eben bei Pyraichmes zweifelnd angenommen haben. Eine alte kretische Sage ist auf den Boden von Troia verpflanzt; nur musste diesmal der Gegner des Griechenhelden auch seine Heimath wechseln; von der Stadt Phaistos, die seinen Namen trägt, wurde er nach dem unbekannten, aber jedesfalls in Kleinasien zu suchenden Tarne versetzt.[1]) Ein späterer Nachdichter hat ihn dann zum Mäonier d. h. zum Lyder gemacht, aber die Lesart der Urilias *τέκτονος* hat sich daneben als Variante das ganze Alterthum hindurch erhalten, und ihre Richtigkeit wird durch die Nachahmung des Verfassers der *Διομήδους ἀριστεία E* 59 verbürgt. Dass ein *τέκτων* einen Kriegshelden zum Sohne hat und wohl selbst als Kriegsheld zu denken ist, das ist für die Kulturstufe der Urilias zwar sehr bezeichnend, aber um so weniger verwunderlich, als sich der Fall auch in einer weit jüngeren Sagenschicht bei Epeios wiederholt. Und ist denn nicht auch der Odysseus der Odyssee ein *τέκτων*?

Was sich also mit Sicherheit noch erkennen lässt, ist, dass, von den wahrscheinlich aus einer älteren Sagenform beibehaltenen Päoniern abgesehen, nur die Thraker der gegenüberliegenden Küste den Troern zu Hilfe gekommen sind, und darin einen Reflex thatsächlicher Verhältnisse zu erblicken, liegt doch wirklich sehr nahe.

Myrine. Zum Schluss muss ich auch noch der *πολύσκαρθμος* Myrine gedenken, bei deren Grabmal sich die Troer aufstellen 495, aber nur um zu betonen, dass wir über sie nichts wissen können. Die Auffassung der Scholien Ven. A. als Amazone ist gewiss nur erschlossen; *ἡρωΐς παρὰ Ἰλιεῦσιν* sagt Hesych, und mehr können auch wir nicht sagen. Selbst ihre Beziehung zu der gleichnamigen Stadt am Elaitischen Meerbusen bleibt dunkel.

1) Hier sehen wir also bereits in der Urilias ganz denselben Vergang wie in einer ionischen Schicht bei Imbrios, der nach Pedaion verpflanzt wird, s. oben S. 368.

IV.

Versuch einer Entwickelungsgeschichte der Ilias.

Die im zweiten Theil versuchte Analyse unserer heutigen Ilias hat uns folgende Bestandtheile kennen gelehrt: Elemente der Ilias.

1) Den Kern bildet die Urilias, ein altes Epos von etwa 3000 Versen, vielleicht ursprünglich in äolischem Dialect, jedenfalls aber in einer Sprache verfasst, die von den charakteristischen Eigenthümlichkeiten des späteren ionischen Dialectes völlig frei ist. Die Bewaffnung der Helden ist in diesem Gedicht die mykenische.

Daneben finden wir eine Reihe Einzellieder von sehr verschiedenem Charakter und aus sehr verschiedenen Zeiten. Der Urilias in jeder Beziehung am nächsten steht

2) die *Πάριδος καὶ Μενελάου μονομαχία* (S. 206), vielleicht gleichfalls ursprünglich in äolischer Sprache, jedenfalls mit mykenischer Bewaffnung.

Dann folgt

3) die *Διομήδους ἀριστεία* (S. 191). Die Bewaffnung ist noch mykenisch, der Dialect die äolische und ionische Elemente mischende Kunstsprache.

Sämmtliche übrigen Lieder sind in derselben Kunstsprache verfasst und führen die Helden in der ionischen Bronzerüstung vor. Den ersten Platz unter ihnen nimmt sowohl dem Alter als der dichterischen Schönheit nach ein

4) die *Ἕκτορος ἀναίρεσις* (S. 248), die sich auch dadurch von den übrigen Einzelliedern unterscheidet, dass sie eigentlich eine Doublette zu einem Theil der Urilias darstellt.

Die weiteren Lieder scheiden sich in eine ältere und jüngere Gruppe,

innerhalb deren wir die chronologische Reihenfolge noch durch eingehendere Untersuchung feststellen müssen. Zur älteren Gruppe gehören:

5) die *Τειχομαχία* (S. 149 ff.), hinsichtlich der Bewaffnung archaisirend;
6) die *Αἰνείου ἀριστεία* (S. 226);

zur jüngeren

7) die *Πρεσβεία* (S. 162)
8) die *Κόλος μάχη* (S. 164 f.)
9) die *Δολώνεια* (S. 162).

Einfügung der Einzellieder.

Dass die Verschmelzung dieser acht Einzellieder mit der Urilias nicht auf einmal stattgefunden hat, konnte man von vornherein voraussetzen, und die nähere Prüfung bestätigt es. Wie locker die Doloneia sitzt, haben schon die Alten erkannt. Nicht minder locker sitzt die *Κόλος μάχη*. Beide lassen sich, die eine ohne Weiteres die andere mit ganz leichten Mitteln ausscheiden, ohne dass der Zusammenhang im mindesten leidet und die Handlung der Ilias im geringsten tangirt wird. Etwas fester sitzen schon *Αἰνείου ἀριστεία* und *Πρεσβεία*, die wenigstens ihre nächste Umgebung in Mitleidenschaft gezogen haben, die Wirkung der *Πρεσβεία* reicht sogar noch weiter; mit Rücksicht auf sie ist das *Π* an mehreren Stellen interpolirt und ins *T* eine recht umfangreiche Episode, die *Μήνιδος ἀπόρρησις*, eingelegt worden. Aber eigentlich massgebend für die Entwickelung ist nur die Einordnung der vier älteren Einzellieder gewesen. Am einschneidendsten war die Einfügung der *Τειχομαχία*. Sie hat die Verlegung der Nacht und eine völlige Umgestaltung der beiden Schlachttage verursacht und ihre Wirkungen lassen sich rückwärts bis zum *H*, vorwärts bis zum *Σ* verfolgen. Für die erste Hälfte der Ilias ist dann die Eingliederung der *Διομήδους ἀριστεία* sehr bedeutungsvoll geworden, die direct bis zum *Λ* weiterwirkt, aber auch in den späteren Büchern einzelne Interpolationen veranlasst hat. Nicht ganz so eingreifend war die Einschaltung der *Πάριδος καὶ Μενελάου μονομαχία*, deren Wirkung nur bis *Δ* reicht. Wie gewaltig endlich die Umgestaltung war, die in der zweiten Hälfte durch die Angliederung der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* veranlasst worden ist, haben wir schon bei der Analyse feststellen können.

Einlagen und Fortsetzungen.

Die Verbindung dieser neun Gedichte zu einem poetischen Ganzen ist für die Entstehung unserer Ilias der weitaus wichtigste Faktor, aber bei weitem nicht der einzige. Fast alle diese Dichtungen sind, sei es als sie noch ein Einzeldasein führten, sei es als sie schon mit einander verbunden waren, durch Einlagen und Fortsetzungen erweitert worden. Von

solchen lassen sich drei Kategorien unterscheiden. Die erste umfasst die rein poetischen Weiterbildungen und stellt gleichsam die spontane Entwickelung dar, indem entweder Vorgänge, die der erste Dichter nicht weiter ausgeführt hat, mit einem gewissen epigonenhaften Behagen erzählt und ausgemalt oder in eine Episode des alten Gedichts neue pikante Motive eingeführt oder auch einfach neue Episoden erfunden werden. Dahin gehören die Erzählungen von Briseis Heimführung, der Schiffskatalog, die Götterscenen im *Λ* und *E*, die *Ὁπλοποιία*, die *Ἕκτορος καὶ Ἀνδρομάχης ὁμιλία*, und die bereits S. 248 aufgezählten Fortsetzungen der *Ἕκτορος ἀναιρεσις*, also die Schleifung des Hektor, die Bestattung des Patroklos, die *Ἆθλα ἐπὶ Πατρόκλῳ*, die *Ἕκτορος λύτρα*.

Einführung neuer Helden.

Die zweite Kategorie trägt einen mehr tendenziösen Charakter; die zu ihr gehörigen Einlagen bezwecken die Verherrlichung bestimmter Helden, die entweder in der Urilias überhaupt noch nicht vorkamen oder wenigstens dort keine besonders hervorragende Rolle spielten. Diese Tendenz ist eine sehr weitgreifende. Schon in den Einzelliedern, wie der *Διομήδους ἀριστεία* und der *Αἰνείου ἀριστεία*, macht sie sich geltend. Von kleineren Zusätzen gehören vor allem die Sarpedonepisoden des *E* und *Π* und die Begegnung des Glaukos und Diomedes im *Z* hierher. An einzelnen Stellen aber hat diese Tendenz zu Aenderungen des Urtextes geführt, die, wenn wir es stark ausdrücken wollen, fast an Fälschung grenzen. So wenn die Ehre den Agamemnon zu verwunden dem Hektor genommen und auf den Antenoriden Koon übertragen wird; wenn statt Meriones Eurypylos den Anstoss zu Patroklos Bitte giebt, und statt Automedon Antilochos dem Achilleus die Kunde vom Tode seines Freundes bringt. Dass ebenso auch Antipathien mitspielten, zeigt vielleicht das Beispiel des Paris (s. oben S. 205. S. 257).

Redaction.

Die dritte Kategorie umfasst die Zusätze redactioneller Art; diese sind theils bestimmt, die Einzellieder möglichst organisch mit der Urilias zu verbinden, theils die relativ einfache Handlung dieses alten Epos zu einer grossen und kunstvoll complicirten Composition auszugestalten. Dem ersten Zwecke dient z. B. die *Ὁρκίων σύγχυσις*, dem zweiten die *Διὸς ἀπάτη*. Innerhalb dieser Kategorie bewegt sich vor allem die Thätigkeit des Redactors oder richtiger der Redactoren, von denen mindestens der eine ein Dichter von grossem Können und eminentem Compositionstalent war. Aus seinem Arsenal stammen die besten Waffen, mit denen auch

geschmackvolle und gelehrte Männer für die Einheit der Ilias gekämpft haben.

Thätigkeit der Aoeden.

Neben diesen centripetalen Kräften mögen aber auch centrifugale thätig gewesen sein. Aus den grösseren Gedichten, Urilias und *Ἕκτορος ἀναίρεσις*, liessen sich einzelne Episoden herausgreifen und zu selbstständigen Gedichten ausbauen. Kein Zweifel, dass das von den Aoeden öfters geschehen ist. Und diese Neubildungen konnte der Redactor aufgreifen und statt oder neben des Alten in seine Ilias aufnehmen. So wäre es möglich, dass bereits ein Aoede den ersten Zweikampf des Hektor und Aias, wie ihn die Urilias am Morgen des ersten Schlachttages erzählte,[1]) zu einer Bestimmungsmensur nach dem Muster der *Πάριδος καὶ Μενελάου μονομαχία* umgewandelt hätte[2]), die, anfänglich zum Einzelvortrag bestimmt, dann in unsere Ilias eingedrungen ist. Die Aoedenversion von Aias auf dem Schiff lesen wir heute neben der alten Fassung der Urilias (S. 144).

Methode der Untersuchung.

In welcher Reihenfolge sich diese verschiedenen Prozesse vollzogen haben und in welcher Weise sie sich gegenseitig bedingen, das zu untersuchen ist die Aufgabe dieses letzten Theils. Das allmähliche Eindringen neuer Helden in den troianischen Sagenkreis wird uns dabei einen guten Leitfaden abgeben, aber allein dürfen wir ihm uns doch nicht anvertrauen. Auch die Eigenart der einzelnen Gedichte haben wir zu prüfen, und beide Untersuchungsmethoden greifen so sehr in einander, dass sie sich bei der Darstellung nicht trennen lassen. Wir folgen also auch hier, ohne uns durch die Aufstellung eines festen Princips Fesseln anzulegen, den Pfaden, die uns am meisten Vertrauen erwecken. Doch empfiehlt es sich, erst diejenigen Theile zu betrachten, deren Kern die Urilias bildet, also *Λ*—*Σ* 193, dann erst die *Ἕκτορος ἀναίρεσις* mit ihren Einlagen und Fortsetzungen.

1) S. oben S. 173.

2) S. 174.

Die beiden ältesten Einzellieder.

Die *Πάριδος καὶ Μενελάου μονομαχία*, deren älteste Fassung sich, wie S. 206 gezeigt ist, auf *Γ* 15—24. 27—55. 58—65. 67—102. 111—115. 314—318. 320—386.[1]) 390—395. 421—447 beschränkt, treten nur Helden auf, die auch die Urilias kennt, die Atriden und Odysseus auf griechischer, Paris und Hektor auf troischer Seite. Aber doch besteht zwischen beiden Gedichten ein wesentlicher Unterschied. Aphrodite, die wenigstens in dem erhaltenen Theil der Urilias nicht vorkommt, spielt in diesem Einzellied eine bedeutende Rolle. Sie greift entscheidend in den Gang der Ereignisse ein; sie ist die Schutzgöttin des Paris und trägt ihn, als er in höchster Gefahr schwebt, vom Schlachtfeld weg. Auch nimmt sie, als sie an die Helena herantritt, menschliche Gestalt an, allerdings noch nicht die einer bestimmten Sagenfigur, sondern einer beliebigen alten Dienerin 386, allein schon die Verwandlung an sich widerspricht den Principien der Urilias (s. oben S. 353). Ohne Zweifel befinden wir uns also hier schon in einer etwas späteren Epoche. Auch das Charakterbild des Paris ist wesentlich verändert. Er ist weit mehr der schöne Mann als der starke Held; und mit seiner Kühnheit und Tapferkeit ist es nicht zum besten bestellt. Helena aber heisst hier zum ersten Mal Tochter des Zeus 426. Das Parislied.

In der *Διομήδους ἀριστεία*[2]) aber ist das Bild gänzlich verändert. Eine Menge neuer, der Urilias fremder Helden erscheinen auf dem Plan, darunter vor allem Diomedes und Pandaros, mit denen wir uns zunächst beschäftigen wollen. Das Diomedeslied.

Dass Diomedes ursprünglich nicht in den troischen, sondern in den thebanischen Sagenkreis gehört, brauche ich hoffentlich nicht erst zu beweisen. Der Dichter selbst verkündet es vernehmlich genug, denn zweimal lässt er Athene ihn auf seinen berühmten Vater Tydeus hinweisen 126. 801. Dieser ist also damals schon ausgebildete Sagenfigur; und das gilt auch von seinem Sohn Diomedes. Und auch aus dem Epos oder Einzel- Diomedes.

1) Ueber die alte Fassung von 330—335 s. oben S. 53, über 358 S. 58.

2) Ueber die älteste Fassung s. S. 191.

lied, das den Tydeus verherrlichte, wird uns wenigstens eine Episode erzählt 800 ff. Mit Diomedes gehört Sthenelos untrennbar zusammen, wie jener der Sohn eines der Sieben, des Kapaneus 108. Die Sage von der Eroberung Thebens durch die Epigonen lag den Ioniern ausserordentlich nahe; knüpft doch die Gründungslegende von Kolophon durch die Gestalt der Manto direct daran an.[1])

Pandaros. Auch der Lykier Pandaros liegt durchaus in dem engeren Gesichtskreis der Ionier. Der Bogenschütze der Ilias ist ja nur ein Doppelgänger jener Figur, der wir auf Kreta, Rhodos, Kos und in Karien begegnen, des Vaters der schönen Töchter, die die Harpyien entführen, und des Vertrauten des Tantalos[2]). Der Verfasser der *Διομήδους ἀριστεία* ist der erste gewesen, der die Lykier den Troern zu Hülfe kommen liess; aber er ist natürlich noch weit von jenem Stadium entfernt, wo Lykien mit der Troas so verschmolzen wird, dass sogar die Hauptflüsse der beiden Landschaften als identisch betrachtet werden. Selbstverständlich bedeutet für ihn Lykien die Landschaft im Süden Kleinasiens, die den Ioniern nahe lag. Erst die *Ὀρκίων σύγχυσις* versetzt den Pandaros nach Zeleia. Sein Vater Lykaon ist doch wohl Eponym der Landschaft. Ob es Sagen von ihm gab, lässt sich nicht mehr erkennen. Wie hoch der Dichter diesen seinen neuen Helden einschätzt, zeigt sich darin, dass Aineias sich zu seinem Wagenlenker herablässt. Er gilt ihm also für stärker als Aineias, da doch sonst dieser gleich selbst den Diomedes angreifen würde.

Pedaios. Unter den übrigen Figuren ist die für unsere Erkenntniss der Entwickelungsgeschichte sowohl der Ilias als der troischen Sage überhaupt indirekt wichtigste der Bastardsohn des Antenor, Pedaios 69. Doch steht er in so einem grossen Kreis verwandter Gestalten, dass diese ganze Gruppe eine besondere Untersuchung beansprucht, die in dem nächsten Capitel: Antenoriden gegeben werden soll. Hier mag nur noch bemerkt werden, dass Priamos in diesem Gedicht zum ersten Mal *Δαρδανίδης* heisst 159, also den Eponymen des Volkes zum Vater erhalten hat.

Eurypylos. Weiter verdient der hier zum ersten Mal auftretende Eurypylos, der Sohn des Euaimon, Beachtung 76. Der Verfasser des Schiffskatalogs hat ihn *B* 736 zu einem Thessaler gestempelt, und doch nennt er selbst vorher 677 Kos *Εὐρυπύλοιο πόλιν*. Ich zweifle nicht, dass der Eurypylos des *E*

1) Schol. Apoll. I 308.

2) S. Nekyia des Polygnot S. 13. S. 81 und L. Barnett Hermes XXXIII 638.

nicht nur dieselbe Figur wie der koische König, der später in der Heraklessage eine Rolle spielt, und also auch mittelbar mit dem Telephossohn Eurypylos identisch ist[1]), sondern auch, dass er in diesem alten Einzellied noch als Koer gedacht ist. Er stammt aus demselben mythologischen Länderkreis wie Pandaros. Wie diese Figur in die verschiedensten Localsagen eingedrungen ist, so hat sie auch in der Ilias Carrière gemacht. Ein Dichter, über dessen Zeit wir uns noch später verständigen müssen, hat zu seiner Verherrlichung eine Episode eingelegt, durch die dieser Eurypylos den verwundeten Königen Agamemnon, Odysseus und Diomedes zugesellt wird. Er lässt ihn dem bedrängten Aias zu Hilfe kommen, von Paris verwundet, von Patroklos gepflegt werden und im weiteren Verlauf der Handlung die Rolle spielen, die ursprünglich Meriones hatte (s. oben S. 147). Auch kennt ihn schon die *Μονομαχία Ἕκτορος καὶ Αἴαντος* als einen der vornehmsten Helden; mit Agamemnon und Odysseus, mit den beiden Aias und den beiden Kreterfürsten, mit Diomedes und Thoas lässt sie ihn sich zum Zweikampf mit Hektor melden *H* 167, und diese Stelle ist dann, wie bereits früher bemerkt[2]), von dem Verfasser der *Κόλος μάχη* copirt worden *Θ* 265. Auch der Liste von Helden der Urilias, die sich am Morgen des ersten Schlachttages auszeichnen (s. S. 201), ist später sein Name beigefügt worden *Z* 36.

Sonst könnte nur noch der Aitoler Periphas, der Sohn des Ochesios, dem Ares die Ehre erweist ihn mit eigener Hand niederzustossen, 842 ff., eine echte Sagenfigur sein, von der wir aber sonst nichts wissen.[3]) Der Thraker Akamas, dessen Gestalt Ares annimmt 462, ist aus der Urilias entlehnt (629, vgl. oben S. 369). Periphas.

Alle übrigen Figuren sind freie Erfindungen des Verfassers, die Namen fast alle solche des täglichen Lebens, ohne mythischen Gehalt. Dabei lässt sich eine doppelte Eigenthümlichkeit des Dichters beobachten. Er liebt es, die Kinder seiner Phantasie eingehend zu charakterisiren und von ihren Eltern und ihren Talenten zu erzählen, und weiter die Helden paarweise zu gruppiren. Wir haben das schon S. 192 zu der Stelle bemerkt, wo er ein Stück Urilias verwerthet und durch Zusätze fortsetzt; Paarweise Gruppirung

1) S. v. Wilamowitz Isyllos 48 ff.

2) S. oben S. 166 A. 2.

3) Nach Nikander (Schol. BT z. d. Stelle) ist er ein Enkel des Oineus, also Vetter des Diomedes. Anton. Lib. 2 rückt ihn eine Generation höher und macht ihn zum Sohn des Oineus.

auf Agamemnon lässt er Menelaos, auf Idomeneus Meriones folgen, und dann kommen Meges und Eurypylos. Von der liebevollen Schilderung der diesen Griechen unterliegenden Troianer ist auch schon S. 193 ausführlich gehandelt worden. Diese Methode zieht sich durch das ganze Gedicht hin. Gleich zuerst kämpft Diomedes mit einem Brüderpaar Phegeus und Idaios, den Söhnen des Dares, der ein Priester des Hephaistos ist. Der eine wird erschlagen, der andere durch Hephaistos gerettet 9—26. Später finden wir gleich vier Brüderpaare hinter einander, Astynoos und Hypeiron, Abas und Polyidos, die Söhne des Traumdeuters Eurydamas, Xanthos und Thoon, die Söhne des Phainops, endlich zwei neue Priamiden Echemmon und Chromios 144 ff. Ebenso tödtet Hektor 607 ff. zwei Griechen Menesthes und Anchialos. Diese paarweise Gruppirung hängt damit zusammen, dass in dem Gedicht die Helden nicht wie in der Urilias und der *Πάριδος καὶ Μενελάου μονομαχία* den Wagen verlassen, sondern von ihm herabkämpfen.[1]) Darum nimmt auch Aineias den Pandaros auf seinen Wagen, als dieser als Hoplit kämpfen soll. Auch hierin zeigt die *Διομήδους ἀριστεία* andere Culturzustände als die beiden älteren Gedichte, indessen wahrscheinlich nur solche von localer oder vorübergehender Bedeutung; denn in jüngeren Schichten begegnet wiederholt wieder die alte mykenische Kampfesweise, bei der der Hoplit seinen Wagen verlässt, sobald er den Gegner erblickt, und dass dies nicht etwa Archaismus ist, kann die Parallelerscheinung auf den korinthischen Vasen lehren, wo der Ritter, gleich den alten Dragonern, beim Zweikampf vom Pferde steigt.

Einzelfiguren.

Selbstverständlich aber ist der Dichter nicht so geschmacklos nur Kriegerpaare auftreten zu lassen. Hektor tödtet V. 705 ff. auch eine ganze Reihe von einzelnen Kämpfern, Teuthras, Orestes, den Aitoler Trechos, Oinomaos, Helenos, des Oinops Sohn, und Oresbios, von denen der Dichter den letzten nach seiner Gepflogenheit wieder etwas näher charakterisirt. Agamemnon erschlägt den Deikoon, den Sohn des Pergasos, den die Troer so hoch wie die Söhne ihres Königs ehren 534 ff., und Aias den reichen

Amphios.

Amphios, des Selagos Sohn, aus Paisos 612 ff. Diesen Amphios hat der

1) S. Niese die Entwickelung der homerischen Poesie S. 120. Sehr charakteristisch unterscheidet sich in dieser Beziehung das in das Gedicht später eingesetzte Stück Urilias (S. 184) nebst seiner jungen Fortsetzung 541—589 (S. 188). Da kämpfen die Söhne des Diokles beide zu Fuss und der Paphlagonierfürst Pylaimenes ist von seinem Wagen abgesprungen.

Dichter, der die Diomedesepisode des Λ 310—400 eingelegt hat, zu einem Bruder des Adrast gemacht, der in der Urilias bereits 640 ff. von Menelaos erschlagen wird, ohne dass wir dort von seinem Geschlecht etwas erfahren (S. 368). Beiden hat er einen Seher Merops aus Perkote zum Vater gegeben, der die Söhne nicht in den Krieg ziehen lassen will, weil er ihren Tod voraussieht; ein Motiv, das offenbar als contrastirendes Gegenstück zu E 150 erfunden ist, wo der Traumdeuter Eurydamas (s. S. 378) das Schicksal seiner Söhne nicht voraussieht. Die Stelle des Λ ist dann im Troerkatalog benutzt B 830, wo auch allein die Namen der Meropssöhne erhalten sind, während der betreffende Vers des Λ in unseren Handschriften ausgefallen ist.[1]) Usener[2]), der die Verbindung der beiden Helden, wenn auch vielleicht nicht als Brüder, für ursprünglich hält, glaubt in ihnen zwei Gestalten des thebanischen Sagenkreises, Adrast und Amphiaraos, wieder zu erkennen. Nun ist es ja, wie wir oben gesehen haben, zweifellos, dass der Dichter der Διομήδους ἀριστεία ein thebanisches Heldenlied gekannt hat, in dem immerhin so gut wie Tydeus auch schon Adrast und Amphiaraos vorgekommen sein mögen. Aber bei seiner Vorliebe für paarweise Gruppirung hätte er doch gewiss nicht unterlassen, auch den Adrastos auftreten zu lassen, wenn er von einer Verbindung dieser Figur mit Amphios etwas gewusst hätte. Die Analyse der Ilias ist also Useners verwegener Hypothese mit nichten günstig, und wenn dieser Forscher von dem Axiom ausgeht, dass der Name Adrastos zu der Rolle, die ihm die Sage zugedacht habe, nicht passe, und aus der Stelle des Z den Schluss zieht, dass auch der argivische Adrast vor Theben gefallen sei, so zeigt dieser Fall nur, wie bedenklich es ist, bei mythologischen Untersuchungen von der wirklichen oder vermeintlichen Etymologie der Namen auszugehen. Und warum sollte denn übrigens ein starker Held wie der argivische Adrast nicht der „Unentrinnbare" oder, wie der Name mit Bechtel richtiger zu verstehen sein wird, der „Nicht Fliehende"[3]) geheissen haben? Dass nach dem Aischyleischen τίς ποτ' ὠνόμαζεν ὧδ' ἐς τὸ πᾶν ἐτητύμως ein jeder Heros in seinem Namen das ihm prädestinirte Schicksal mit sich tragen sollte, trifft doch wirklich nicht immer zu. Weitere neue Troianerhelden sind Skamandrios, der Sohn des Strophios,

1) v. Wilamowitz Isyllos S. 52 A. 20.

2) Der Stoff des griechischen Epos (Sitz. Ber. d. Wien. Akad. CXXXVII 1897) S. 37; vgl. auch Bethe Theban. Heldenl. 65 ff.

3) Vgl. Ἀδείμαντος, Ἄδειστος, Ἄτρεστος, Ἀφόβητος, Ἀτρόμητος.

ein grosser Jäger 49 ff., Phereklos, der offenbar als Gegenstück zu dem Phaistos der Urilias gedacht ist (S. 370), denn sein Vater heisst Tekton, sein Grossvater Harmonides und er selbst hat dem Paris die Schiffe gezimmert 59 ff., endlich Hypsenor der Sohn des Skamander-Priesters Dolopion 77 ff.

Homonymien. Die meisten der aufgezählten Namen sind rühmende Bezeichnungen ihres Trägers, wie sie auch im gewöhnlichen Leben üblich waren. Dass der Sohn eines Traumdeuters Polyidos[1]) heisst, ist natürlich Absicht. Aber wenn wir unter den Griechen einen Teuthras, unter den Troern einen Abas finden, so zeigt das, dass der Verfasser nicht sehr wählerisch war, sondern die Namen hernahm, wo er sie fand. Einige kehren auch sonst in der Ilias wieder, ein Hypsenor in der Urilias 1428 (S. 364) aber dort als Achäer, zwei verschiedene Thoon ebenda (s. S. 368) ein Menesthios ebenda (s. S. 363) als Held aus Arne und in der Interpolation der Patroklie *Π* 173 als Myrmidone und Unterfeldherr des Achilleus, ein Astynoos in der Ueberarbeitung des Schiffskampfes *O* 455 als Wagenlenker des Polydamas, ein Orestes in der Teichomachie *M* 193 als Troer, ein Periphas in der Interpolation des Kampfes um Patroklos als Herold des Anchises *P* 323, ein Phainops sogar zweimal ebenda, als Vater des Phorkys *P* 312 und als Freund des Hektor 584, ein Oinomaos, aber als Troer, in der *Ἰδομενέως ἀριστεία N* 506 (auch *M* 140). Dagegen ist Polyidos *N* 662 in dem Zusatzstück des Schiffskampfes wohl schon der berühmte korinthische Seher der kretischen Sage. Bei der Charakterlosigkeit der Namen ist jedoch weder Benutzung der älteren noch Abhängigkeit der jüngeren Gedichte wahrscheinlich oder wenigstens beweisbar. Wohl aber könnte man die Frage aufwerfen, ob nicht einige dieser Figuren historische Persönlichkeiten oder mit Rücksicht auf solche eingeführt sind. Namentlich ist diese Annahme bei dem Hephaistospriester Dares sehr verführerisch. Wir kommen im nächsten Kapitel darauf zurück.

Die Götter. Auch die Götterwelt ist eine andere geworden. Zum ersten Male finden wir Athene auf dem Schlachtfeld, wenn auch nicht selbst in kriegerischer Rüstung oder mitkämpfend, so doch häufig energisch eingreifend und sogar einmal dem Lanzenstoss des Diomedes durch Nachdrücken noch stärkere Kraft gebend. Als ihr ständiger Widerpart erscheint Ares, hier zum ersten Male ein entschiedener Parteigänger der

1) S. Fick-Bechtel Griechische Personennamen 427.

Troianer, und als sein weibliches Correlat wird die Enyo eingeführt *E* 592. Auch heisst er hier zum ersten Male Sohn des Zeus und der Hera 892 ff.[1]) Apollon hingegen spielt nur seine alte Rolle aus der Urilias weiter. Wie dort den Hektor so rettet er hier den Aineias. Ob dieser schon in der ältesten Fassung Sohn der Aphrodite war, erscheint fraglich, da V. 248 wohl erst zugleich mit der Kyprisepisode eingesetzt ist (S. 183) und sich die secundäre Rolle, die er neben Pandaros spielt, mit seiner göttlichen Abstammung im Grunde schlecht verträgt. Ares nimmt, als er Hektor die Standrede hält, die Gestalt eines Bundesgenossen an; Apollon und Athene aber verkehren in ihrer göttlichen Gestalt mit den Sterblichen. V. 10 ist die älteste Stelle der griechischen Litteratur, in welcher des Hephaistos Erwähnung geschieht. Dass er schon zu den Olympiern gehört, lässt sich aus ihr nicht entnehmen; hat doch auch der Flussgott Skamandros in dem Gesang seinen eigenen Priester 77. Aber für Hephaistoscult ist die Stelle allerdings beweisend, was ja auch bei den mannichfachen Beziehungen zwischen der Troas und Lemnos nicht Wunder nehmen kann. Auch Artemis 51 begegnet hier zum ersten Mal, aber ohne an der Handlung betheiligt zu sein, wie sie ja es selbst in dem letzten Stadium der Ilias kaum ist. Selbstverständlich hat sie auch schon der Dichter der Urilias gekannt, aber sie zu erwähnen hatte er keinen Anlass. Das Gleiche wird für Paeeon anzunehmen sein 899. Hebe aber ist deutlich als personificirte Abstraction gedacht 905.

1) Vgl. oben S. 350.

Die Antenoriden.

Stammbaum.

Wer die heutige Ilias auf einem Sitz durchliest, wird erstaunen, in den verschiedenen Partien immer wieder einem oder mehreren Söhnen des Antenor zu begegnen, und zwar immer wieder anderen. Sie spielen nur selten eine besonders bedeutende Rolle, aber sie sind nun einmal da, und gerne werden sie und wird namentlich ihr Vater Antenor mit rühmenden Prädikaten bedacht. Wenn man, was eigentlich unstatthaft ist, alle diese Stellen mit einander combinirt, so erhält man folgendes Stemma:

Antenor
mit der Theano

Koon. Iphidamas. Agenor. Akamas. Archilochos. Polybos. Helikaon. Laodokos. Laodamas. Demoleon.

Echeklos.

mit einer Concubine
Pedaios,

also zehn echtbürtige Söhne, ein Bastard, ein Enkel, jedesfalls ein zahlreiches Geschlecht.

Akamas und Agenor in der Urilias.

Sehen wir uns nun die Stellen, an denen diese Antenoriden auftreten, näher an, so ergiebt sich Folgendes. In der Urilias wird 1725 ein Troer Akamas von Meriones getödtet. In demselben Gedicht 528 tödtet gleich am Anfang ein Troer Agenor den Abantenführer Elephenor und wird gegen Ende 2108 der Sohn eines Agenor, vielleicht desselben, Echeklos von Achilleus erschlagen. Aber weder Agenor noch Akamas wird als Sohn des Antenor eingeführt. Agenor wird als μεγάθυμος gerühmt, Akamas erhält überhaupt kein Beiwort. Ueber ihr Geschlecht erfahren wir nicht das Mindeste. Die Namen sind ganz allgemein und besagen gar nichts. Die Figuren können ganz wohl frei vom Dichter erfunden sein.

Agenor als Antenoride.

Ein Agenor tritt dann wieder in der Ἕκτορος ἀναίρεσις auf und spielt dort eine sehr ehrenvolle Rolle Φ 544 ff. Als Achilleus auf die Stadt zustürmt und diese in Gefahr ist, von den Achäern genommen zu werden, da ist Agenor der einzige, der, von Apollon angespornt, dem Peliden entgegenzutreten wagt und den Kampf mit ihm, wenn auch nicht mit Erfolg, so doch mit allen Ehren besteht, bis ihn Apollon ent-

rückt und seine Gestalt annehmend den Achill zu zeitraubender und nutzloser Verfolgung verführt. Dieser Agenor ist ein Sohn des Antenor, und in rühmenden Ausdrücken über beide kann sich der Dichter kaum genug thun: 545 f. *Ἀγήνορα δῖον . . . φῶτ' Ἀντήνορος υἱὸν ἀμύμονά τε κρατερόν τε*, 579 *Ἀντήνορος υἱὸς ἀγαυοῦ, δῖος Ἀγήνωρ*, 595 *Ἀγήνορος ἀντιθέοιο*. Wenn, was höchst wahrscheinlich ist, der Dichter diesen Namen oder richtiger die Figur jenem ersten Kampf des ältesten Epos entnommen hat, müssen wir also sagen, dass der Agenor der Urilias in der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* zu einem Antenoriden gemacht worden ist. Für die jüngeren Dichter ist nun dieser Antenoride Agenor eine ganz feststehende Figur. In der Sarpedonepisode der Patroklie erscheint er neben Polydamas[1]), Hektor und Aineias *Π* 535, also den vornehmsten Troerhelden, ebenso in der *Ἰδομενέως ἀριστεία N* 490 neben Deiphobos und Paris, in der Umdichtung von Hektors Verwundung *Ξ* 425 neben Polydamas, Aineias, Sarpedon und Glaukos, in der Teichomachie *M* 93 als Abtheilungsführer neben Paris und Alkathoos, dem Schwager des Aineias, in der Menelaosepisode des *N* verbindet er den verwundeten Helenos 598, in der sehr späten Metzelscene *O* 340 tödtet er den Klonios, in dem eingelegten Prooemium des *Λ* 57 f. tritt er abermals neben Hektor, Polydamas und Aineias auf und ist von zwei Brüdern Polybos und Akamas begleitet (siehe unten). Dass bei Ilions Fall Agenor der letzte ist, der den Priamos vertheidigt und dass er dann von Neoptolemos erschlagen wird, liegt zwar ausserhalb des Rahmens dieser Untersuchungen, mag aber doch erwähnt werden.

Akamas und Archelochos.

Aehnlich, wenn auch nicht ganz so glänzend, entwickelt sich Akamas. In der Umdichtung von Hektors Verwundung tödtet er den Boeoter Promachos *Ξ* 476 ff. Der Dichter giebt ihm hier noch einen Bruder Archelochos 464, der vorher von Aias getödtet wird und dessen Leiche Akamas vertheidigt. Auch erhält wieder das Geschlecht der Antenoriden seinen Lobspruch, sogar aus Feindesmund: *οὐ μέν μοι κακὸς εἴδεται οὐδὲ κακῶν ἔξ, ἀλλὰ κασίγνητος Ἀντήνορος ἱπποδάμοιο, ἢ πάϊς· αὐτῷ γάρ ῥα φυὴν ἄγχιστα ἔοικεν* sagt Aias 472 ff. von dem gefallenen Archelochos. Da nun auch Agenor kurz vorher erwähnt ist, so kennt dies Gedicht drei Antenoriden, Agenor, Akamas, Archelochos. Diese drei werden denn auch, ohne Zweifel mit Rücksicht auf die eben besprochene Stelle des

1) Ueber diesen s. das nächste Capitel.

Ξ, in der Teichomachie unter den Abtheilungsführern aufgezählt 93. 100, und zwei von ihnen, Archelochos und Akamas, hat der Verfasser des Troerkatalogs aus dem *M* oder Ξ übernommen (*B* 823), während er die übrigen Antenoriden ignorirt. Statt des Archelochos improvisirt das Prooemium des *Λ* einen Polybos 59.

Polybos.

Demoleon. Auch die *Ἕκτορος ἀναίρεσις* giebt dem Agenor einen Bruder Demoleon, der von Achilleus getödtet wird und den der Dichter nicht unterlässt als *ἐσθλὸν ἀλεξητῆρα μάχης* zu rühmen *Υ* 395 ff.

Iphidamas und Koon. Wenn diese beiden Entwicklungsreihen in ihren Anfängen an Stellen der Urilias anknüpfen, so liegt in Iphidamas und Koon *Λ* 218—263 eine völlige Neubildung vor. Iphidamas, der Sohn des Antenor und der Theano, der wackere und grosse, ist bei seinem Grossvater Kisses in Thrakien aufgewachsen und von diesem mit einer jüngeren Schwester seiner Mutter vermählt worden. Mit zwölf Schiffen ist er zur Vertheidigung seiner Vaterstadt herbeigeeilt. Er stellt sich dem Agamemnon entgegen, wird aber von diesem erschlagen. Seinen Tod rächt sein Bruder Koon, der älteste der Antenoriden, *ἀριδείκετος ἀνδρῶν*, und ihm gelingt es den Agamemnon zu verwunden, so dass dieser nachher das Schlachtfeld verlassen muss, aber auch er selbst wird von dem Griechenführer erschlagen. Besonders feierlich wird diese Episode eingeleitet:

ἔσπετε νῦν μοι, Μοῦσαι Ὀλύμπια δώματ' ἔχουσαι,
ὅστις δὴ πρῶτος Ἀγαμέμνονος ἀντίος ἦλθεν[1]).

Nun haben wir oben gesehen, dass in der Urilias nicht Koon, sondern Hektor es war, der den Agamemnon kampfunfähig machte. Der Aenderung muss eine ganz bestimmte Tendenz zu Grunde liegen, und diese kann nur die Verherrlichung des Antenoridengeschlechtes gewesen sein. Möglich, dass die V. 218—263 ursprünglich nur als Dublette zu der alten Fassung der Urilias gedichtet und auch als kleines Einzellied vorgetragen worden sind. Jedesfalls muss das aber relativ früh geschehen sein, da der Dichter den Iphidamas noch den mykenischen Lederkoller tragen lässt, der sich sonst nur noch in der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* und der *Ὅρκίων σύγχυσις* nachweisen lässt. Dasselbe lehrt die Sprache; denn wenn wir oben S. 155 in dem fraglichen Abschnitte wenigstens einen festen Ionismus, die Vernachlässigung des Digamma in *ἐπ' Ἰφιδάμαντι*

1) In der Urilias kommen diese später formelhaft gewordenen Verse nur einmal beim Brand der Flotte vor (s. S. 350).

261 aufweisen zu können geglaubt haben, so war das ein Versehen, da sich dieser Anstoss durch die schon von Bentley vorgeschlagene Schreibung *τοῦ δ' ἐπὶ ϝιφιδάμαντι* mühelos entfernen lässt. Trotzdem bleibt es, auch nachdem die sprachlichen Argumente weggefallen sind, dabei, dass die Episode nicht zur Urilias gehört haben kann; denn die S. 156ff. entwickelten Widersprüche mit diesem Gedicht sind an und für sich schon beweiskräftig genug. Es stellt sich also jetzt heraus, dass der Abschnitt ursprünglich sehr wohl in äolischem Dialect gedichtet gewesen sein kann. Er wird zeitlich der *Μενελάου καὶ Πάριδος μονομαχία* nicht fern stehen. Auch die Einfügung in die Urilias, die dann auch im Vorhergehenden von V. 187 an einige starke Eingriffe verursacht hat, wird wohl schon in recht alter Zeit stattgefunden haben, wahrscheinlich schon vor Abfassung der *Διομήδους ἀριστεία*, und damit kommen wir auf die Stelle zurück, die uns zu dieser Untersuchung über die Antenoriden den nächsten Anlass gegeben hat. Wenn der Dichter der *Διομήδους ἀριστεία* einen Bastardsohn des Antenor einführt (*E* 69ff., vgl. S. 376), den die Theano aufzieht, *ἴσα φίλοισι τέκεσσι χαριζομένη πόσεϊ ᾧ*, so muss er auch bereits echtbürtige Antenoriden gekannt haben und Antenor und Theano müssen bereits bekannte Sagenfiguren gewesen sein. Nun könnten ja auch andere Theile der Urilias oder andere ältere Epen von ihnen berichtet haben, aber schon die Koonepisode, in der ja Theano ausdrücklich genannt wird, ist für die Erfindung des Bastards Pedaios eine völlig genügende Grundlage.

Helikaon und Laodokos.

Auch die Teichoskopie und die *Ὁρκίων σύγχυσις* haben jede ihren eigenen Antenoriden, jene den Helikaon, mit dem ehrenden Beiwort *κρείων*, der die schönste der Priamostöchter Laodike gefreit hat (*Γ* 123 f.), diese den Laodokos, einen starken Lanzenkämpfer, dessen Gestalt Athene annimmt, als sie Pandaros zum Bruch des Vertrages verführt *Δ* 86 f.

Laodamas.

Endlich in einer Metzelscene, die in den Schiffskampf eingelegt ist, tödtet Aias den Laodamas, *ἡγεμόνα πρυλέων, Ἀντήνορος ἀγλαὸν υἱόν* *O* 516 f.

Antenor und Theano.

Antenor selbst tritt nur in der Teichoskopie *Γ* 148. 203ff. und in dem Zusatzstück *H* 347ff. auf. Das eine Mal erzählt er von der Gesandtschaft, die Helenas Auslieferung verlangt hat. Das zweite Mal plädirt er für diese Auslieferung. Die erste Stelle nimmt auf ein verlornes Epos Bezug, das die vor der Ilias liegenden Ereignisse behandelt haben muss, die zweite stammt entweder selbst aus diesem Epos oder

ist ihm nachgeahmt[1]). Als der gerechte unparteiische Rathgeber tritt Antenor in den troischen Sagenkreis ein, doch bleibt seine epische Rolle auf diese eine Episode beschränkt, wie denn weder er noch seine Söhne trotz allen Bemühungen der Homeriden jemals wirklich plastische Gestalten geworden sind. Theano kommt ausser an den beiden angeführten Stellen des *E* und *A* nur noch in der ganz späten Einlage des *Z*, dem Bittgang der Frauen zur Burggöttin, vor, wo sie zur Priesterin avancirt ist. Ich vermuthe, dass sie diese Würde zuerst bei der Ausbildung der Sage vom Raub des Palladions erhalten hat.

Die jüngsten Bildungen.

Die ausserhalb der Ilias fallende Weiterbildung des Antenoridenstemmas ziehe ich nur heran, weil sie mit der Entwicklung innerhalb der Ilias eine gar so grosse Aehnlichkeit hat. Die Iliupersis schafft sich nämlich auch ihre Antenoriden, Glaukos und Eurymachos,[2]) den ersten vielleicht im Anschluss an *P* 216, wo aber natürlich der Lykier gemeint ist. Diese beiden werden gerettet und die Stammväter grosser Geschlechter. Zu ihnen gesellt die locale Sage noch einen Hippolochos (Lysimachos fr. 17 Radcke). Eine Tochter Krino kennen wir nur durch das Gemälde des Polygnot. Ferner wird das Geschlecht durch die genealogisirende Sagenbildung mit dem des Priamos ebenso verknüpft wie das der Aeneaden bereits in der Interpolation der *Αἰνείου ἀριστεία*. Verschwägert mit den Priamiden sind die Antenoriden ja schon in der Teichoskopie. Nun wird der Hiketaon, der *Γ* 147 neben Antenor unter den Geronten erscheint und *Y* 238 bereits zum Bruder des Priamos geworden ist, zum Vater des Antenor und damit seine Nachkommenschaft zu einer Nebenlinie der Priamiden gemacht. Eine spätere Version (Dict. IV 22) macht den *B* 793 und *N* 427 erwähnten Aisyetes zum Vater des Antenor.

Herkunft der Antenoriden.

Wir haben hier also ein Geschlecht, das ohne eigentlichen mythischen Hintergrund parasitenartig in die Ilias und den troischen Sagenkreis eindringt, ein Geschlecht, dessen Vertreter die ionischen Nachdichter überall anbringen wo sie können und dem sie gewaltigen Respect bezeugen, ein Geschlecht, das sich zuletzt zu einem ganz griechenfreundlichen entwickelt. Wo kommt es her, da es aus dem Mythos nicht stammt? Ich meine, wir müssen für die Antenoriden denselben Schluss ziehen, den man für die Aeneaden längst gezogen hat. Die Antenoriden sind

1) Vgl. S. 169; dasselbe Epos oder die ihm entsprechende Episode der Kyprien hat doch wohl Bakchylides in seinen *Ἀντηνορίδαι* (XVII) benutzt.

2) S. Iliupersis des Polygnot 80.

ein wirkliches Fürstengeschlecht, an dessen Hofe der Sänger und Dichter freundlich aufgenommen war und dessen Ahnherren zum Dank den troischen Helden zugesellt wurden. Möglich, dass manche von diesen wie Iphidamas und Koon, vielleicht auch Pedaios, nur Doppelgänger historischer Persönlichkeiten sind, die man in die Heroenzeit projicirt hat. Da man für die Aeneaden das gleiche annimmt, habe ich nicht nothwendig, diesen wie mir scheint zwingenden Schluss durch Hinweis auf andere Heldengedichte, namentlich die deutschen, zu stützen; bieten doch selbst Ariost und Tasso noch Parallelen. In der That können wir ja Antenoriden sowohl in Kyrene als auf Kreta nachweisen.[1]) Und wenn Strabo XII 593 den Antenor mit den Seinen nach Thrakien flüchten lässt, so ist die Annahme wohl nicht so kühn, dass es auch dort Antenoridengeschlechter gab, wahrscheinlich sogar recht alte, da der Dichter ja den Iphidamas in Thrakien aufwachsen lässt. Für Ionien können wir sie freilich nicht belegen, woraus aber noch lange nicht folgt, dass es dort keine gegeben habe. Sind doch auch die dort herrschenden Aeneaden nur erschlossen, nicht belegt.

So scheiden sich die Helden der Ilias, wie der Sage überhaupt, in drei Classen, mythische, d. h. solche die auf einem besonderen Sagenhintergrund stehen, historische und frei erfundene. Die zweite Classe ist wahrscheinlich grösser, als man gewöhnlich annimmt, nur sind ihre Vertreter schwer zu erkennen, und in dieser Ueberzeugung haben wir oben S. 380 die Möglichkeit historischer Realität auch für andere der *Διομήδους ἀριστεία* eigenthümliche Figuren, wie den Hephaistospriester Dares, offen gelassen.

1) S. Iliupersis S. 80.

Die *Τειχομαχία* als Einzellied und die dort neu auftretenden Helden.

Noch bedeutender als der Abstand zwischen der *Πάριδος καὶ Μενελάου μονομαχία* und der *Διομήδους ἀριστεία* ist der zwischen dieser und der *Τειχομαχία*. Wieder eine ganze Fülle neuer Gestalten, von denen wir zunächst die wichtigsten besprechen wollen.

Die Panthoiden.

Polydamas. Polydamas tritt *M* 60 ff. als bekannte Sagenfigur auf. Seinen Rath, die Wagen am Graben zurückzulassen, befolgen die Troer bis auf Asios, der dafür gebührend gestraft wird. Als er aber nach dem Vogelzeichen den Rath giebt zurückzugehen, lehnt dies Hektor stolz ab.

Wir haben bereits oben gesehen (S. 241), dass der Panthoide Polydamas eine Schöpfung der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* und dass er der ionische Doppelgänger des äolischen Helenos ist. Auch in der Erweiterung des Schiffskampfes tritt er auf, als Rather wie dort, und wenn er seine Rede mit den Worten *N* 726 *Ἕκτορ, ἀμήχανος ἐσσὶ παραρρητοῖσι πιθέσθαι* beginnt, so setzt das zwar noch nicht unbedingt die ablehnende Rede des Hektor im *M* voraus — der Dichter könnte supponiren, dass Polydamas schon früher mit Hektor ähnliche Erfahrungen gemacht habe, wie später, als er im *Σ* räth, zur Stadt zurückzukehren — aber die folgenden Worte setzen die Teichomachie voraus: *N* 737 *Τρῶες δὲ μεγάθυμοι, ἐπεὶ κατὰ τεῖχος ἔβησαν*. Die Polydamas-Scene des *N* ist also jünger als das *M* und offenbar erst bei dessen Einfügung hinzugedichtet. Mithin ist das Verhältniss so, dass der Verfasser der Teichomachie die *Ἕκτορος ἀναίρεσις* gekannt und aus ihr die Figur des Polydamas entnommen hat. Das wird durch die Thatsache bestätigt, dass die Verse 183—186 aus der *Ἕκτορος ἀναίρεσις Υ* 397—400 beinah wörtlich entlehnt sind. Die angeführten Worte des Polydamas beziehen sich also in der That auf die Rüge des Hektor im *M*. Der Verfasser der Teichomachie kennt aber auch mindestens eine der späteren Einlagen der *Ἕκτορος ἀναίρεσις*, nämlich die

Asteropaios-Episode, denn er nennt den Asteropaios als einen der troianischen Heerführer am Graben 102.

Aber allerdings ist Polydamas schon vor Abfassung des *M* in die Urilias eingedrungen. Denn wir finden ihn auch im Ξ in der Umdichtung von Hektors Verwundung, wo er nicht nur als erster unter denen genannt wird, die zum Schutz des Gestürzten herbeieilen 425, sondern auch der erste ist, der nach der ungünstigen Wendung der Schlacht wieder einen Achäer besiegt, den Prothoenor, des Areilykos Sohn, worauf er sich allerdings vor Aias zurückzieht (449—475). Es ist dies nämlich dieselbe Episode, in der der Antenoride Archelochos auftritt, und dass diesen das *M* dorther entlehnt hat, ist bereits oben gezeigt (S. 383 f.). Die Ueberarbeitung dieser Partie fällt also vor die Abfassung der *Τειχομαχία*; deren Autor hätte also auch die Figur des Polydamas ebenso gut aus dem Ξ entnehmen können, wie aus der *Ἕκτορος ἀναίρεσις*, jedoch erscheint er in jener Episode nicht als Berather, und da die Benutzung der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* durch *M* auch anderweitig feststeht, bleibt es bei dem obigen Resultat, nur dass wir es vielleicht noch bestimmter formuliren werden, wenn wir sagen: die Rolle, die Polydamas im Ξ und, wie sich gleich zeigen wird, auch im *O* und *P* spielt, war für den Dichter der Teichomachie die nächste Veranlassung, ihn auch schon beim Sturm auf die Mauer einzuführen und hervortreten zu lassen.

Für die Beurtheilung des Zustandes, in dem sich die Ilias zur Zeit der Abfassung des *M* befand, ist nun diese Erkenntniss von erheblicher Tragweite. Denn die Polydamasepisode hängt mit der Wegführung des ohnmächtigen Hektor zum Ufer des Xanthos unmittelbar zusammen. Diese bedingt wieder die Heilung durch Apollon im *O* und damit zugleich das Wiederauftreten des Hektor unter Führung des Gottes 220—327; ob auch die *Διὸς ἀπάτη*, wird sich erst später entscheiden lassen. Weiter setzt der Name Xanthos die Einfügung der Sarpedonfigur in den Kreis der Ilias voraus.

Polydamas im *O*.

Ferner tritt Polydamas in der Erweiterung der Scene zwischen Aias und Hektors Kampf um das Schiff hervor. Sein Wagenlenker Kleitos, des Peisenor Sohn, wird ihm von Teukros erschossen, worauf er die Zügel dem Astynoos, dem Sohn des Protiaon, giebt *O* 445—457. Wir haben oben S. 141 gesehen, dass diese Einlage ein Stück Urilias verdrängt hat. Der Fall liegt also ähnlich wie bei der Koonepisode des *Λ*. Da nun Polydamas hier zu Wagen erscheint, also selbst dem Rath, den

er im *M* gegeben hat, scheinbar untreu wird, so folgt daraus, dass diese Substitution älter ist, als die Einfügung des *M*, und wahrscheinlich auch älter als dessen Abfassung. Nicht lange darauf tödtet er den Kyllenier Otos und wird vor dem Stoss des Meges durch Apollon bewahrt (518—522). Mithin ist Apollon auf dem Schlachfeld anwesend. Die Episode ist also durch die Scene, wo er mit der Aegis in der Hand dem Hektor voranschreitet, bedingt; folglich ist auch sie für älter zu halten, als das *M*. In der eben erwähnten Scene des *O* erscheint Polydamas in einer summarischen Aufzählung als Ueberwinder des Mekisteus 339, in derselben kommt auch ein Gefährte des Menestheus, Arkesilaos, vor 329 f., und Menestheus selbst finden wir im *M* 331 als Commandanten eines Thurmes (vgl. unten). Auch diese Metzelscene dürfte also der Verfasser des *M* schon vorgefunden haben. Nun fallen aber jene Kämpfe, in denen Polydamas den Otos tödtet, in die Lücke, die durch die Umstellung der Verse 592—718 (= U. I. 1439—1494) nach 483 (= U. I. 1546) entstanden ist (s. oben S. 141 f.). Auch diese Umstellung ist also älter als das *M*. Entweder also ist jene Heldenthat des Polydamas eingelegt, um die durch die Umstellung entstandene Lücke auszufüllen oder, umgekehrt, die Umstellung ist vorgenommen, um für das Auftreten des Polydamas Platz zu gewinnen. Dass letzteres zutrifft, werden wir später sehen. Wir dürfen es also schon jetzt aussprechen, dass damals der der Urilias angehörige Theil der Bücher *N*—*O* bereits erhebliche Erweiterungen und sehr eingreifende Umgestaltungen erfahren hatte.

Polydamas in *Π* u. *P*.

Dasselbe gilt aber auch von *Π* und *P*. Im *Π* wird Polydamas neben Agenor genannt 535. Im *P* 597 ff., wo um die Leiche des Patroklos gekämpft wird und Zeus den Ida in Wolken hüllend den Troern den Sieg giebt, ist er wieder der erste, der — noch früher als Hektor — einen Achäer, den Böoterfürsten Peneleos, verwundet und dadurch die Wendung der Schlacht herbeiführt. Das entspricht so genau der Rolle, die Polydamas im *Ξ* 449 ff. spielt, dass es starker Gegengründe bedürfte, wenn wir nicht hier denselben Dichter constatiren sollten, wie dort.

Euphorbos.

Nun wird weiter im *Π* und *P* auch ein Bruder des Polydamas eingeführt, gleichfalls eine neue, der Urilias unbekannte Figur, der junge und tapfere Euphorbos, den der Dichter mit ausserordentlicher Liebe zeichnet. Er vergleicht ihn mit einem jungen Oelbaum, den der Landmann mit Sorgfalt gross gezogen hat; da, als er gerade in Blüthen prangt, kommt der Sturmwind und stürzt ihn um (*P* 53—60). Sein Haar ist

hold wie das der Chariten und nach ionischer Sitte mit Goldspiralen geschmückt[1]) 52 f., sein Nacken weich 49, aber doch ist dieser jugendlich schöne Held der stärkste unter seinen Altersgenossen *Π* 808, ja der beste der Troer *P* 80. Er ist Meister im Lauf, in der Lenkung des Streitwagens, im Speerwurf, und obgleich ein Neuling im Kriege, stösst er zwanzig Krieger von ihren Wagen *Π* 809—812. Ihn identificirt der Dichter mit dem namenlosen Dardaner der Urilias[2]), der dem Patroklos die erste Wunde beibringt (U. I. 1827), und auf der Basis dieser Identification entwickelt sich dann die Scene im Anfang des *P*, wo Euphorbos dem Menelaos entgegentritt, die Waffen des gefallenen Patroklos begehrend, und nach tapferem Kampfe von ihm erschlagen wird.

Einführung der Bronzewaffen.

Ich meine, hier stossen wir wieder auf denselben Dichter, der auch den Panthoiden Polydamas so sehr bevorzugt und also offenbar für die Panthoiden eine Vorliebe hat. Dann ist aber auch die Einfügung des Euphorbos älter als das *M* und gehört zu derselben Schicht, wie die oben constatirten Erweiterungen der Bücher *N*—*Π*. Dies ist aber von den weittragendsten Folgen. Mit der Euphorbosepisode hängt die Spoliirung der Leiche des Patroklos untrennbar zusammen. Im Gegensatz zur Urilias wird in beiden Scenen die Leiche des Patroklos als noch gerüstet gedacht und zwar mit dem ionischen Panzer. Derselbe Dichter also, der die Euphorbosepisode erfunden und die Bücher *N*—*Π* umgedichtet hat, ist es auch gewesen, der in der Urilias die ionischen Bronzewaffen eingeführt hat. Dies ist folglich noch vor der Angliederung der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* an die Urilias geschehen, wodurch sich die S. 251 aufgeworfene Frage beantwortet und zugleich der Eintritt des dort constatirten dritten Stadiums, desjenigen, das zugleich den Waffentausch und die Bronzerüstung kennt, wenigstens relativ fixirt wird. Wir dürfen auch jetzt sagen, dass es zwar derselbe Dichter gewesen sein muss, der in der Rüstungsscene des *Π* die Bronzerüstung eingeführt hat, hingegen ein anderer, der die Interpolationen in den Büchern *Σ*—*X*, soweit sie sich auf den Waffentausch beziehen, vorgenommen hat, womit wir einen gewaltigen Schritt vorwärts thun. Die Frage nach der Herkunft und dem Alter der *Ὁπλοποιΐα* aber muss vorläufig noch suspendirt bleiben.

1) S. Helbig Homer. Epos[2] 242 ff. Studniczka Arch. Jahrb. XI 1896, 276 f. 284 ff.

2) Vgl. oben S. 79 f.

Hyperenor.

Noch einen dritten Panthoiden lehrt uns die Rede des Menelaos *P* 19 ff. kennen, den Hyperenor. Diesen hat Menelaos vorher und zwar offenbar kurz vorher getödtet 24 ff.

οὐδὲ μὲν οὐδὲ βίη Ὑπερήνορος ἱπποδάμοιο
ἧς ἥβης ἀπόνηθ', ὅτε μ' ὤνατο καὶ μ' ὑπέμεινεν
καί μ' ἔφατ' ἐν Δαναοῖσιν ἐλέγχιστον πολεμιστὴν
ἔμμεναι· οὐδέ ἑ φημὶ πόδεσσί γε οἷσι κιόντα
εὐφρῆναι ἄλοχόν τε φίλην κεδνούς τε τοκῆας.

Worauf Euphorbos erwidert: „Ja, diesen meinen Bruder will ich rächen zum Trost seiner jungen Wittwe und meiner alten Eltern, des Panthoos und der Phrontis". Der Tod des Hyperenor durch Menelaos ist allerdings vorher Ξ 516 erzählt, aber ganz summarisch in einer resümirenden Aufzählung, und von Schmähreden dieses Panthoiden gegen Menelaos ist dort nichts zu lesen. Hier helfen weder die antiken noch die modernen Palliative, nicht die reticentia Homeri, nicht die Annahme eines verlorenen Einzelliedes; denn die Panthoiden sind eben jüngeren Datums, und erst der Verfasser der Ἕκτορος ἀναίρεσις und der älteste Erweiterer der Urilias haben sie introducirt. Wir müssen einfach constatiren, dass dieser Zweikampf zwischen Menelaos und Hyperenor an einer früheren Stelle, etwa in der Menelaosepisode des Schiffskampfes (s. oben S. 116), von dem ältesten Erweiterer der Urilias erzählt war, dann aber einem späteren Redactor zum Opfer gefallen ist, der dieser Episode nur noch in jener summarischen Aufzählung am Schlusse des Ξ einigermaassen Rechnung getragen hat.

Herkunft der Panthoiden.

Dieser älteste Bearbeiter der Urilias kennt somit drei Panthoiden, Polydamas, Hyperenor und Euphorbos, den ersten als berühmten Kriegsmann, der seinen Platz unmittelbar nach Hektor einnimmt, ja bis zu einem gewissen Grade mit ihm rivalisirt, den zweiten als einen eben vermählten jungen Mann, den dritten als Epheben. Das ist doch handgreiflich eine einheitliche dichterische Erfindung, die Verdreifachung des einen Panthoiden der Ἕκτορος ἀναίρεσις. Wird dieser schon dort hoch gepriesen, so steigert sich sein Ruhm und der seiner Brüder in der ersten Ueberarbeitung der Urilias noch ganz gewaltig. Auch ihnen wie den Antenoriden (S. 383) klingt das Lob doppelt gewichtig aus Feindesmund, wenn Menelaos *P* 20 ff. sagt:

οὔτ' οὖν παρδάλιος τόσσον μένος οὔτε λέοντος
οὔτε συὸς κάπρου ὀλοόφρονος, οὔ τε μέγιστος

θυμὸς ἐνὶ στήθεσσι περὶ σθένεϊ βλεμεαίνει,
ὅσσον Πανθόου υἷες ἐυμμελίαι φρονέουσιν.

Ueberhaupt ist die Aehnlichkeit mit den Antenoriden, wie mich däucht, nicht zu verkennen und der Schluss kaum abzuweisen, dass es sich mit den Panthoiden genau so verhält, wie mit jenen. Auch die Panthoiden werden ein historisches Fürstengeschlecht gewesen sein, zu dessen Ruhm zuerst der Dichter der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* den Polydamas eingeführt hat. Diesen hat dann der erste Erweiterer der Urilias übernommen, den klugen Seher zugleich zu einem tapferen Kriegshelden gemacht und ihm zwei mit zarter Liebe gezeichnete Brüder gegeben, möglicher Weise die mythischen Doppelgänger wirklicher Persönlichkeiten. Aus der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* und der erweiterten Urilias entlehnt der Verfasser der Teichomachie seinen Polydamas, indem er ihn wie dort als Seher und zugleich wie hier als Krieger auftreten lässt, und an das *M* hat endlich der letzte Redactor des *N* mit den Versen *N* 723 ff. angeknüpft.

Panthoos und Phrontis.

Den Vater Panthoos finden wir in der Teichoskopie unter den Demogeronten *Γ* 146. Dass er als poetische Figur älter sein sollte als seine Söhne, ist wenig wahrscheinlich. Entweder also hat der Verfasser der Teichoskopie den Panthoiden in seiner Ilias bereits vorgefunden oder er ist mit dem ersten Erweiterer der Urilias identisch. Darüber mehr im nächsten Capitel. Wie fein der Dichter schmeichelt, wenn er die Ahnfrau des Geschlechtes Phrontis nennt *P* 40, braucht kaum noch ausdrücklich bemerkt zu werden.

Sarpedon.

Seine Rolle in *M*, *Π* u. *E*.

Wie sehr dieser lykische Held von dem Dichter der Teichomachie ausgezeichnet wird, haben wir bereits oben S. 151 f. bei der Analyse dieses Einzelliedes gesehen. Er ist der erste, der in die Mauer Bresche legt, von Zeus, seinem göttlichen Vater, dazu angespornt, der ihn auch beschützt, als Aias und Teukros ihn bedrohen. Da nun in der Sarpedonepisode des *Π* wiederholt auf diesen Mauerkampf Bezug genommen wird — 558 auf das Eindringen in die Mauer (*M* 438), 511 auf die Verwundung des Glaukos durch Teukros (*M* 387 ff.) — so scheint der Schluss unabweislich, das *M* älter ist als jene Einlage des *Π*, und dann würde also nur noch zu untersuchen sein, ob der Verfasser des *M* den Sarpedon aus der Erweiterung der *Διομήδους ἀριστεία* entnommen (*E* 471 ff. 628 ff.) oder ob er ihn selbst

zuerst in den Kreis der Ilias eingeführt hat. Und auch hierüber würde die Entscheidung nicht fraglich sein; die Jugend jener Einlage des *E* wird schon durch die Figur des Herakliden Tlepolemos erwiesen, und die letzten Worte, die der verwundete Sarpedon spricht *E* 686ff. *ἐπεὶ οὐκ ἄρα μέλλον ἐγώ γε νοστήσας οἰκόνδε, φίλην ἐς πατρίδα γαῖαν, εὐφρανέειν ἄλοχόν τε φίλην καὶ νήπιον υἱόν* verrathen doch deutlich genug, dass der Verfasser von dem Tod des Sarpedon vor Troia weiss, also die Sarpedonepisode des *Π* gelesen hat. Damit scheint die Priorität des *M* erwiesen, und also hätten wir zu constatiren, dass zuerst der Verfasser der Teichomachie den Sarpedon unter die troischen Helden aufgenommen hat.

So bündig dieser Schluss erscheint, er ist dennoch nicht richtig. Schon in einer Partie der erweiterten Urilias, die der Verfasser des *M* sicher gelesen hat, begegnen wir dem Sarpedon als längst eingebürgertem troischen Bundesgenossen, nämlich bei der Verwundung des Hektor Ξ 426 (S. 389) Und dieselbe Episode kennt auch bereits Xanthos als Doppelnamen für Skamandros 434, eine Uebertragung, die doch wohl die Einführung des Sarpedon in den Kreis der Troer zur Voraussetzung hat. Diese fällt also schon vor die Abfassung des *M*. Andererseits hat uns oben die Analyse (S. 101 f.) gelehrt, dass die Sarpedonepisode des *Π* zwar ionisch, aber doch recht alt ist, da in ihr neben ionischen noch mykenische Waffen vorkommen. Sie steht in dieser Beziehung der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* und der *Ὁρκίων σύγχυσις* nahe, aber während diese nur noch die mykenischen Panzer kennen, erscheinen in dem Lied von Sarpedons Tod noch der mykenische Schild (400. 609) und der mykenische Helm (405. 606) s. oben S. 100f. Man könnte daher geneigt sein, die Episode sogar für älter zu halten, als die *Ἕκτορος ἀναίρεσις*, wenn nicht in ihr 535 Polydamas vorkäme, aber keinesfalls ist sie erheblich jünger, und wenn in ihr auf die Mauer und ihre Erstürmung Bezug genommen wird, so müssen diese Stellen, ebenso wie die entsprechenden im Schiffskampf, als spätere Zusätze betrachtet werden, die bei Einfügung des *M* in die Ilias hinzugedichtet sind. Und siehe, schon Lachmann hat aus einer von der unsrigen ganz verschiedenen Erwägung heraus die Verse 509—531 und 555—562 getilgt. Die Analyse dieses ältesten Sarpedonliedes, die wir also nunmehr nachzuholen haben, wird sowohl das relativ hohe Alter als die Hypothese, dass die Episode nachträglich an einigen Stellen interpolirt ist, bestätigen.

Ursprüngliche Fassung des Sarpedonliedes.

Ich gehe dabei von einer Beobachtung aus, von der ich nicht habe feststellen können, ob sie auch schon von andern gemacht ist. Wie im *M* und *E* wird auch im *Π* Sarpedon wiederholt als Sohn des Zeus bezeichnet. So von der Hera *Π* 444—449, ferner beim Blutregen 460, in der von Lachmann athetirten Rede des Glaukos 522, bei der Nacht, die Zeus über die Leiche breitet 568. Aber merkwürdig! Zeus selbst in seiner Rede bezeichnet Sarpedon keineswegs als seinen Sohn, er nennt ihn nur *φίλτατον ἀνδρῶν* 433, und ebenso sagt Hera bei ihrem Compromissvorschlag nur 450 *ἀλλ' εἴ τοι φίλος ἐστί, τεὸν δ' ὀλοφύρεται ἦτορ*, und weder wo Zeus dem Apollon den Auftrag giebt, die Leiche des Sarpedon durch Schlaf und Tod nach Lykien bringen zu lassen, noch wo die Ausführung dieses Befehles erzählt wird, ist mit einer Silbe angedeutet, dass es der Sohn des Zeus, Apollons sterblicher Bruder, sei, dem diese Ehre zu Theil wird. Müssen wir da nicht schliessen, dass in der ältesten Fassung des Sarpedonliedes der lykische Heros noch gar nicht ein Sohn des Zeus war und dass die Stellen, in denen er als solcher erscheint, ebenso interpolirt sind, wie die, wo auf das *M* Bezug genommen wird? Das trifft zunächst die Verse 444—449 in der Rede der Hera, die den logischen Fortschritt der Argumentation störend unterbrechen und eine Rücksichtnahme des Zeus auf die übrigen Götter voraussetzen, die den älteren Theilen der Ilias in dieser Weise durchaus fremd ist und die autokratische Verfassung des Götterstaates in eine aristokratische verwandelt. Hingegen schliesst 450 vortrefflich an 443 an.[1]) Weiter 459—461 der Blutregen, der vorher gar nicht angekündigt ist, eines der Wunder, wie sie der zweite Erweiterer der Urilias, der, wie sich später zeigen wird, mit unserem Interpolator identisch ist, einzuführen liebt. Ganz desselben Schlages ist dann die Nacht, die Zeus plötzlich einbrechen lässt V. 568. 569, gleichfalls zu Ehren seines Sohnes, um die sich aber Niemand kümmert, was die Stelle schon Düntzer und Jacob verdächtig gemacht hat. Von 509—531, wo Sarpedon *Διὸς υἱός* heisst (522), und 555—562 war schon S. 394 die Rede. In seiner ältesten Gestalt umfasste also das Lied von Sarpedons Tod die Verse 394—443. 450—458. 462—465[2]).

1) Ich kann also jetzt nicht mehr Lachmann zugeben, dass auch 432—458 und 666—683 interpolirt sind, wie ich es im Thanatos S. 5 gethan habe, halte vielmehr den Blutregen für das secundäre. Im Uebrigen wird dadurch das Resultat meiner früheren Abhandlung in keiner Weise tangirt, wie ich das dort bereits S. 6, fast vorahnend, constatirt habe.

2) Ich scheide also mit Lachmann auch die Pedasos-Episode aus.

477—508. 532—554. 563—566. 569—711 [1]), und die Interpolationen haben fast ausschliesslich die Tendenz, Sarpedon zum Sohn des Zeus zu machen und Bezüge zum Mauerkampf einzufügen, d. h. Concordanz mit dem *M* herzustellen. [2]) Denn in diesem ist eben Sarpedon ausgesprochener Maassen der Sohn des Zeus. Das betont der Dichter gleich, als er ihn auftreten lässt: *υἱὸν ἐὸν Σαρπηδόνα μητίετα Ζεὺς ὤρσεν ἐπ' Ἀργείοισι, λέονθ' ὡς βουσὶ ἑλιξιν* 292 f., und wenn der Interpolator des *Π* durch den Mund des Glaukos an der Handlung des Sarpedonliedes Kritik übt, indem er diesen sich wundern lässt, dass Zeus seinem Sohne nicht beisteht (522), so wird dieser im *M* seinen Vaterpflichten im vollsten Maasse gerecht: 402 *ἀλλὰ Ζεὺς κῆρας ἄμυνεν παιδὸς ἑοῦ, μὴ νηυσὶν ἐπὶ πρυμνῇσι δαμείη*. Aus diesem Thatbestand folgt zweierlei. Erstens: das *M* repräsentirt hinsichtlich der Figur des Sarpedon ein jüngeres Stadium, als das Sarpedonlied des *Π*. Der Verfasser hat zwar nicht den Sarpedon zuerst eingeführt, aber er hat ihn zu einem Sohne des Zeus erhöht. Zweitens: die Interpolation des *Π* ist vorgenommen, als das *M* in die Ilias eingesetzt wurde.

Charakteristik des Sarpedonliedes.

Wir müssen aber das alte Sarpedonlied noch etwas näher untersuchen. Dass Sarpedon in ihm wirklich noch ein Neuling unter den troischen Helden ist, verräth uns der Dichter selbst durch zweierlei. Den Eindruck, den die Kunde von Sarpedons Tod auf die Troer macht, schildert er mit den Worten 548 ff.:

Τρῶας δὲ κατ' ἄκρηθεν λάβε πένθος
ἄσχετον, οὐκ ἐπιεικτόν, ἐπεὶ σφισιν ἔρμα πόληος
ἔσκε, καὶ ἀλλοδαπός περ ἐών· πολέες γὰρ ἅμ' αὐτῷ
λαοὶ ἕποντ', ἐν δ' αὐτὸς ἀριστεύεσκε μάχεσθαι.

Und zweitens die singuläre aber sehr schöne Erfindung von Schlaf und Tod, die den Gefallenen in seine Heimat zurücktragen, hat lediglich die Tendenz, die kühne Verpflanzung des Lykiers in die Troas wieder gut zu machen, indem wenigstens seine Leiche dahin zurückgelangt, wo sein Heroon steht. [3]) Dem Ueberarbeiter des *E* hingegen ist der Gedanke, dass

1) Dass in diesen letzten Versen die *Διομήδους ἀριστεία* benutzt ist, haben wir oben S. 184 gesehen.

2) Dass der Interpolator auch in den sprachlichen Wendungen das *M* höchst ungeschickt copirt (vgl. namentlich *M* 438 mit *Π* 558), hat bereits Lachmann gezeigt.

3) Das habe ich schon vor langer Zeit in Bild und Lied S. 118 ausgesprochen. Im Uebrigen werden meine dort gegebenen Ausführungen von S. 112 an durch das im Text Entwickelte sehr wesentlich modificirt.

Saripedon n der Troas bestattet werden könne, keineswegs mehr etwas ungeheuerliches 685 ff.

Für die Culturstufe ist der Priester des Zeus Idaios 605 charakteristisch, der an die Priester des Hephaistos und des Skamandros in der *Διομήδους ἀριστεία* erinnert. Ferner die Spruchweisheit 630 *ἐν γὰρ χερσὶ τέλος πολέμου, ἐπέων δ' ἐνὶ βουλῇ· τῷ οὔ τι χρὴ μῦθον ὀφέλλειν, ἀλλὰ μάχεσθαι*, ein erster bescheidener Ansatz zu dem, was wir viel entwickelter in der Teichomachie finden.

Verhältniss zu anderen Liedern.

Dass der Dichter die *Ἕκτορος ἀναίρεσις* kennt, haben wir schon oben aus der Erwähnung des Polydamas geschlossen. Die *Διὸς ἱρὰ τάλαντα* 658 sind natürlich der *κηροστασία* nachgebildet, die in der Urilias (U. J. 2143 ff.) steht, aber auch von dem Dichter der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* übernommen ist (vgl. oben S. 240. S. 248). Die Uebertragung auf die ganze Schlacht ist ähnlich wie in der späteren *Κόλος μάχη*[1]), macht sich aber nicht so krass fühlbar wie dort, da der Act der Wägung selbst nicht vorgeführt wird. Auffallend ist die Erwägung des Zeus 648 ff. *ἦ ἤδη καὶ κεῖνον* (Patroklos) *ἐνὶ κρατερῇ ὑσμίνῃ αὐτοῦ ἐπ' ἀντιθέῳ Σαρπηδόνι φαίδιμος Ἕκτωρ χαλκῷ δηώσῃ ἀπό τ' ὤμων τεύχε' ἕληται* insofern, als sie Kenntniss von der Spoliirung des Patroklos durch Hektor zu verrathen scheint, die der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* noch ebenso fremd war, wie der Urilias (vgl. oben S. 251). Dass aber der Verfasser die Umarbeitung des *P*, in dem sie vorkam, d. i. die erste Erweiterung der Urilias, schon gekannt haben sollte, ist wenig wahrscheinlich, da umgekehrt dieser Redactor das Sarpedonlied benützt und aus ihm den Hauptheldeu entlehnt. Also glaube ich, dass auf der Stelle nicht zu sehr insistirt werden darf. Die Spoliirung des Gegners gehört im Allgemeinen so unbedingt mit zu der Tödtung, dass der Dichter sie hier ohne Weiteres erwähnen durfte, auch wenn Niemand vor ihm von einer Spoliirung des Patroklos durch Hektor erzählt hatte.

Die Götter auf dem Ida.

Dass nicht nur Zeus, sondern auch Hera und Apollon auf dem Ida sitzend und von dort der Schlacht zusehend gedacht werden, hat den Kritikern grosse Schwierigkeiten gemacht und Lachmann zur Ausschaltung der Verse, die sich auf die Entführung der Leiche durch Thanatos und Hypnos beziehen, verführt. Für uns fällt diese Schwierigkeit weg, wenn wir uns erinnern, dass es sich um eine Einlage handelt,

1) Vgl. oben S. 164.

die ein in sich abgeschlossenes Ganzes bildet. Der Dichter hatte vollständig das Recht zu der Fiction, dass alle Götter sich von dem Olymp auf den Ida begeben hatten, um den Kampf sich anzusehen. Er setzte sich damit nicht einmal mit der Ilias in Widerspruch. Denn die *Διὸς ἀπάτη*, wo die Götter ausser Zeus auf dem Olymp gedacht sind, war noch nicht gedichtet, und die Askalaphosepisode, für die das gleiche gilt, fiel in der Urilias auf den ersten Schlachttag (s. oben S. 203 ff. S. 221). Auch der von Lachmann zwischen 677, wo Apollon vom Ida niedersteigt, und 94 sowie 726, wo er dauernd auf dem Schlachtfeld anwesend gedacht wird, statuirte Widerspruch, fällt weg, da die beiden letzten Stellen, wie oben S. 95 S. 102 f. gezeigt, dem Ueberarbeiter angehören. Nachdem er aber vom Ida herabgestiegen ist, kann er sich auch 700 ff. schützend auf die Mauer von Troia stellen. Dass er in der Urilias erst V. 715 auftrat, haben wir früher (S. 102) gesehen.

Gefährten des Sarpedon.

Sarpedon erscheint in der Dichtung vaterlos; zur Seite steht ihm als sein treuer Gefährte, und wie er selbst als *Λυκίων ἀγὸς ἀσπιστάων*, Glaukos, übrigens gleichfalls in diesem Gedicht noch ohne Vater. Diese Figur verlangt eine besondere Behandlung im nächsten Abschnitt. Ausserdem hat Sarpedon einen *θεράπων*, den Thrasymelos, nach einigen Handschriften Thrasymedes oder Thrasydemos oder Thrasybulos, der von Patroklos 463 getödtet wird, natürlich eine frei erfundene Figur.

Helden.

Von Helden der Urilias treten ausser Patroklos und Hektor nur auf Meriones 603 auf griechischer, Aineias auf troischer Seite 608; denn die beiden Aias (555 ff.) gehören dem Ueberarbeiter. Aus der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* stammen Agenor und Polydamas 535, s. oben S. 383. S. 388 ff.

Myrmidonen.

Von den übrigen hier zuerst auftretenden Helden scheint keiner eine wirkliche mythologische Persönlichkeit zu sein. Etwas mehr individualisirt sind nur die beiden Myrmidonen Epeigeus (571 ff.) und Bathykles (594). Jener, des Agakles Sohn, musste, ganz wie der Lykophron der Urilias (S. 359), wegen Verwandtenmordes aus seiner Heimath Budeion flüchten und fand bei Peleus und Thetis, die nach ionischer Anschauung[1]) mit ihrem Gatten noch zusammenlebend gedacht wird, ein Asyl. Dieser, ein Sohn des Chalkon, ist ein reicher Mann aus Hellas. Handelt es sich hier nicht um ganz freie poetische Erfindungen, so könnte man nur an historische Persönlichkeiten denken, die selbst oder in Person ihrer Ahn-

1) S. oben S. 242. S. 354.

herrn in die Reihe der troischen Helden gestellt wären, wie die Panthoiden und Antenoriden. Die gleiche Möglichkeit liegt bei Laogonos und seinem Vater Onetor, dem Zeuspriester vor 604 f.

Homonymien.

Die übrigen Namen, die meist in summarischen Aufzählungen begegnen, sind offenbar beliebig gewählt, und wenn sie auch in anderen Partien der Ilias wiederkehren, so ist die Identität der Träger gewiss ausgeschlossen, höchstens Entlehnung der Namen als solcher möglich. Troer mit den Namen Erymas 415, Echeklos [1]) und Adrastos [2]) 694, Mulios [3]) und Pylartes 696 haben wir bereits in der Urilias gefunden 1728. 2108. 640. 2106. 1046, s. oben S. 368 f. Autonoos, im Sarpedonlied ein Troer 694, war in der Urilias ein Grieche 949 (S. 364); aber in diesem Falle ist die Entlehnung des Namens allerdings in hohem Grade wahrscheinlich, da die ganze Stelle *Π* 692—697 jenen Versen der Urilias 947—954 nachgebildet ist. Endlich Echios, wie 416 einer der von Patroklos erschlagenen Troer genannt wird, heisst in der Urilias 1350 [4]) der Vater des Griechen Mekisteus (S. 363). Ein Troer Melanippos 695 kommt auch in einer Partie des *O* (576 ff.) vor, die möglicher Weise zur Urilias (oben S. 145 f.), andernfalls gewiss zur ersten Erweiterung gehört. Er ist dort Sohn des Hiketaon und wird von Antilochos getödtet. Ein Troer desselben Namens auch in der *Κόλος μάχη Θ* 276, gleichfalls in summarischer, der Urilias 947 ff. nachgeahmter Aufzählung; ein Achäer in der *Μηνιδος ἀπόρρησις T* 240. Die ionischen Dichter lieben den Namen am Versschluss. Laogonos, wie der Sohn des Onetor 604, heisst in der *Ἕκτορος ἀναίρεσις Y* 460 ein Sohn des Bias, den Achilleus erschlägt. Ebenso ist die Namensgleichheit des Damastoriden Tlepolemos 416 mit dem berühmten Herakliden von Rhodos, der in der Sarpedonepisode des *E* 628 vorkommt, natürlich blosser Zufall. Enops, der Vater des Thestor 401, wird auch in der ersten Erweiterung der Urilias erwähnt *Ξ* 444 f., wo ein anderer seiner Söhne, Satnios, dem jüngeren Aias erliegt. Da wird erzählt, dass er, als er am Satnioeis die Rinder weidete, die Liebe einer Nymphe genoss, doch wohl auch eine freie poetische Erfindung. [5])

Singuläre Namen.

Alle übrigen Namen kommen nur in diesem Lied vom Tod des Sar-

1) S. oben unter Antenoriden S. 382.

2) Vgl. auch oben S. 379.

3) In der Nestorerzählung *Λ* 739 der Schwiegersohn des Augeias.

4) Ein Grieche Echios erscheint auch in dem jüngeren Füllstück *O* 339.

5) Vgl. unten.

pedon vor, Pronoos 399, Erylaos 411, Amphoteros und Epaltes 415 Pyris oder Pyres 416, Ipheus, Euippos und der Argeade Polymelos, falls nicht, worüber schon die Alten zweifelhaft waren, *Ἀργεάδης* der Eigenname und *πολύμηλος* Adjectiv ist 417, Sthenelaos der Sohn des Ithaimenes 586, der Megade Perimos, Epistor und Elasos 695 f.

Das Ross Pedasos.

Endlich noch ein Wort über das sterbliche Ross des Achilleus, den Pedasos, der nur in dem Sarpedonlied 466—476 und in den mit Rücksicht auf dieses in die Rüstungsscene eingesetzten Versen *Π* 152—154 erscheint. Ich habe oben Lachmanns Athetese beigestimmt, erstens wegen des solöken *οὔτασεν* für *βάλε* 467 und zweitens, weil sich die Stelle durch den gleichen Versschluss 466=477 *μὲν ἀπήμβροτε δουρὶ φαεινῷ* [1]) als Einlage charakterisirt. Wann sie eingesetzt ist — sicherlich recht spät — von wem und in welcher Absicht, vermag ich vorläufig nicht zu errathen.

Götter.

Was endlich die Götterwelt betrifft, so steht 431 [2]) *Κρόνου πάις ἀγκυλομήτεω* wie in der *Ἕκτορος ἀναίρεσις Σ* 293. Die Vorstellung von diesem Gott scheint also eine lebendigere geworden zu sein.

Tendenz des Gedichtes.

Wie reinlich sich diese Sarpedonepisode des *Π* aus den umgebenden Theilen der Urilias herausschält, hat uns schon oben S. 102 die Analyse gelehrt. Gedichtet ist sie, was ich früher verkannt habe,[3]) offenbar zur Verherrlichung des Sarpedon, der gewiss in Lykien seit alter Zeit Heroencult genoss und von dem es, wie von seinem Freunde Glaukos, alte Lieder geben mochte, aus denen der Verfasser dieses Sarpedonliedes jedoch nur die Namen entlehnt hat. Die Episode könnte ganz gut bestimmt gewesen sein für sich allein vorgetragen zu werden und würde dann zu den Einzelliedern nach Art der Teichomachie zu zählen sein, nur dass sie allerdings an eine ganz bestimmte Situation der Urilias anknüpft und genau für den Zusammenhang gedichtet ist, wo wir sie jetzt lesen. Noch entschiedener würde sie den Charakter als Einzellied erhalten, wenn man sich entschlösse, sie mit 419 beginnen und mit 683 enden zu lassen. Allein die Einleitung 394—418 ist der Haupterzählung so durchaus gleichartig, namentlich hinsichtlich der noch theilweise mykenischen Bewaffnung, dass ihre Lostrennung sich nicht würde rechtfertigen lassen. Ich bin daher der Meinung, dass diese Erzählung von Sarpedons Tod von Anfang an bestimmt war, in die Urilias eingelegt zu werden. Sie

1) Vgl. oben S. 103 und S. 215.

2) Allerdings mit der Variante *πατὴρ ἀνδρῶν τε θεῶν τε*.

3) Bild und Lied S. 113.

steht also auf gleicher Stufe mit der Koonepisode (s. oben S. 384 f.), ist zwar jünger als diese, aber doch älter als das, was wir bisher als die älteste Erweiterung der Urilias bezeichnet haben und weiterhin auch so bezeichnen werden. Denn diese Schicht repräsentirt eine systematische Umgestaltung, die Koon- und Sarpedonepisode sind Einlagen ohne weiter gehende Consequenzen. Wie der Dichter es verstanden hat, die Einfügung zu ermöglichen, indem er Patroklos die zur Stadt fliehenden Troer plötzlich ganz unmotivirter Weise wieder zu den Schiffen zurücktreiben und zuletzt den Hektor zum zweiten Male die Flucht ergreifen lässt, wodurch wieder dieselbe Situation hergestellt wird wie vor der Sarpedonepisode, das ist schon oben gezeigt worden S. 100 und braucht hier nicht wiederholt zu werden.

Xanthos.

Der erste systematische Bearbeiter der Urilias fand in dieser die Sarpedonepisode schon vor und nennt mit Rücksicht auf sie Ξ 426 Sarpedon und Glaukos unter den Helden, die den gestürzten Hektor beschützen. Dieser Erweiterer erscheint nun auch der erste gewesen zu sein, der den Namen des lykischen Flusses auf den Skamandros der troischen Ebene übertragen hat.[1]) Gleich nach der Nennung der beiden Lykierfürsten lässt er den ohnmächtigen Hektor wegtragen zu den Fluten *Ξάνθου δινήεντος, ὃν ἀθάνατος τέκετο Ζεύς* 434. Allerdings findet sich der Name Xanthos auch zweimal in einer Partie, die wir oben S. 237 u. S. 246 der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* zugeschrieben haben Φ 1—16. Aber den Vers 2, der mit Ξ 434 identisch ist, hat schon Hercher als Wiederholung verdächtigt und ausscheiden wollen, V. 15 aber lässt sich für *Ξάνθου βαθυδινήεντος* aus einer anderen Stelle der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* X 148 mit Leichtigkeit *Σκαμάνδρου δινήεντος* einsetzen, wenn man vorher *ὑπὸ Πηλεΐδαο* für *ὑπ' Ἀχιλλῆος* substituirt. Wem das zu gewaltsam erscheint, der muss sich zu der Annahme entschliessen, dass dieser Nebenname des Skamandros mit dem lykischen Flusse nichts zu thun hat, lediglich von der Farbe des Wassers hergenommen und zuerst von dem Verfasser der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* in die Dichtung eingeführt worden ist. Häufig gebraucht wird er eigentlich nur in den Erweiterungen der *Ἕκτορος ἀναίρεσις*, in der Asteropaiosepisode Φ 146, der Fortsetzung des Kampfes mit dem Flussgotte 332. 337. 383 und der Einleitung zur Theomachie Y 40. 74. Sonst nur noch in der *Κόλος μάχη*

1) Vgl. Hercher Homerische Aufsätze 37 A 4.; Bild und Lied 118.

Θ 560 und dem Füllstück Z 4, das wohl gleichzeitig mit der erweiterten *Διομήδους ἀριστεία* eingesetzt ist und wo es überdiess Varianten giebt.

Sarpedon im *E.*

Wie in der Teichomachie Sarpedon zum Sohn des Zeus erhöht ist, haben wir schon oben gesehen S. 396. Es bleibt uns also nur noch das dritte und letzte Stadium seiner Entwickelung zu betrachten übrig, das durch die nachträglich in die *Διομήδους ἀριστεία* eingelegte Sarpedonepisode repräsentirt wird. Auch hier können wir uns im wesentlichen auf früher Ermitteltes beziehen.[1]) Wir haben gesehen, dass dem Sarpedon die Worte in den Mund gelegt werden, die ursprünglich Apollon sprach. Hier 480 und nach seiner Verwundung 688 lässt ihn der Verfasser wehmüthig an Weib und Kind gedenken, die er in Lykien zurückgelassen hat. Sein Rang als Sohn des Zeus wird stark betont 631. 683. Der Dichter kennt also das *M*, was ja auch selbstverständlich ist. Beachtung verdient, dass Glaukos eliminirt und statt seiner 695 ein Pelagon[2]) oder Selagon[3]) eingeführt wird, offenbar eine freie Erfindung des Dichters. Dass für den Kampf zwischen dem Lykier Sarpedon und dem Rhodier Tlepolemos (627—698) eigentlich Lykien das gegebene Local ist, habe ich schon früher bemerkt[4]). Möglich also, dass der Verfasser der Einlage hier ein älteres Lied umdichtet; aber sehr alt kann auch dieses wegen der Figur des Herakliden Tlepolemos nicht gewesen sein.

im *Z.*

Zum Enkel des Bellerophon und Sohn der Laodameia macht den Sarpedon erst die Glaukosepisode des Z (199) und construirt auf diese Weise ein verwandtschaftliches Verhältniss zwischen ihm und seinem Gefährten Glaukos, das schwerlich ursprünglich ist.

Glaukos.

im Ξ und *P.*

In der Sarpedonepisode des *M* der *ἑταῖρος* des Sarpedon wird Glaukos von dem ältesten Erweiterer der Ilias nicht nur Ξ 426 neben seinem vornehmen Kameraden unter den Helden genannt, die den gestürzten Hektor schützen, sondern auch im P (140—182) verwendet, um durch ihn den vor Aias zurückweichenden Hektor zum Kampf um Patroklos Leiche anstacheln zu lassen. Die Rede klingt namentlich in

1) S. oben S. 186 ff.

2) Ein Pylier Pelagon in der *Ἀγαμέμνονος ἐπιπώλησις* J 295.

3) Ein Troer *Σέλαγος* vorher gleichfalls in einem Zusatzstück E 612.

4) Bild und Lied S. 118 A. 52, vgl. von Wilamowitz Isyllos 51.

ihrem Eingang an die Worte an, mit denen in der *Διομήδους ἀριστεία* Ares in Gestalt des Akamas den säumigen Hektor zu dem Kampf treibt *E* 472 ff., Worte, die dann nach Einfügung der Sarpedon-Tlepolemosepisode dem Sarpedon gegeben worden sind (s. oben S. 168 f.). Auch giebt ihm der erste Erweiterer der Urilias einen Vater, den Hippolochos *P* 140 wohl eine frei erfundene Figur ohne mythischen Gehalt. Denselben Namen führt in einem Zusatzstück des *A* ein von Agamemnon getödteter Troianer 145. Endlich wird von demselben Erweiterer Glaukos *P* 216 noch einmal neben anderen troianischen Helden genannt.

Aus der erweiterten Urilias hat dann der Dichter der Teichomachie im *M.* die Figur übernommen. Nach *P* 140 nennt auch er ihn den Sohn des Hippolochos *M* 309. 387. Auch zeichnet er ihn in jeder Weise aus. Neben Sarpedon und Asteropaios ist er der beste unter den Bundesgenossen 103 ff., wie Sarpedon heisst er König 319, und wie einen Gott ehren ihn die Lykier 312. Mit Sarpedon bestürmt er den von Menestheus vertheidigten Thurm 329 ff., wird aber von Teukros durch einen Pfeilschuss verwundet 387 ff.

Dass mit Rücksicht auf diese Stelle später die Sarpedon-Episode im *Π* und *E.* des *Π* interpolirt worden ist, haben wir bereits oben festgestellt, ebenso dass Glaukos in der Sarpedonepisode des *E* fehlt. Dagegen hat der Dichter, der die *Διομήδους ἀριστεία* eingefügt hat, auch im Anfang des *H* den Glaukos neben Hektor und Paris in den Kampf eingreifen lassen 13—16. Er tödtet den Iphinoos, den Sohn des Dexios, eine nur an dieser Stelle erwähnte, offenbar frei erfundene Figur.

Ihre letzte Ausbildung erhält die Gestalt des Glaukos in der mit im *Z.* Recht gepriesenen *σύστασις Διομήδους καὶ Γλαύκου*, die wir im *Z* 119 bis 236 lesen, die aber selbst in der alexandrinischen Ueberlieferung noch keinen festen Platz hatte. Offenbar ist sie als Einzellied gedichtet, wie die *Τειχομαχία*, *Κόλος μάχη*, *Δολώνεια*. Mimnermos hat sie bekanntlich bereits gelesen und nachgeahmt; ob sie aber schon damals in die Ilias eingefügt war, ist eine andere Frage, die übrigens für die Entwickelungsgeschichte dieses Epos von geringem Belang ist. Der Dichter dieser Episode setzt Sarpedon und Glaukos in einen grösseren genealogischen Zusammenhang, er macht sie zu Vettern und Enkeln des Bellerophon, wozu dessen Vater Glaukos die Handhabe bot. Gewiss ist das alles freie Erfindung, denn nachdem Sarpedon einmal zum Zeussohn geworden war, machte die Volksage sicherlich nicht die obscure, wenn nicht

rein fictive Bellerophontochter Laodameia, sondern die alte kretische Göttin Europe zu seiner Mutter. Aber vielleicht war es nicht der Dichter, sondern die lykischen Fürstengeschlechter, die sich diese Genealogie construirt haben, um sowohl als Nachkommen des Sarpedon oder Glaukos wie als solche des Bellerophon zu erscheinen (Benndorf, Gjölbaschi 61 ff.). Diese Erfindung giebt nun dem Verfasser zugleich Gelegenheit, die Bellerophonsage zu erzählen, wie er vorher dem Diomedes die Lykurgossage hat erzählen lassen. Wenn er dabei diesen im krassen Widerspruch zur *Διομήδους ἀριστεία* sagen lässt: 129 *οὐκ ἂν ἐγώ γε θεοῖσιν ἐπουρανίοισι μαχοίμην*, so liegt darin wohl eine absichtliche Kritik jenes alten Gedichtes. Im Uebrigen ist es unverkennbar, dass der Dichter archaisirt. Die jetzt herrschende Meinung, dass unter den *σήματα λυγρά* die von Evans entdeckten piktographischen Zeichen gemeint seien, wird wohl Recht haben, aber gleich darauf wird mit *πίνακι ἐν πτυκτῷ* die gewiss jüngere Wachstafel eingeführt. Der Waffentausch scheint in Erinnerung an mykenische Rüstung ersonnen, aber die goldenen Waffen des Glaukos sind ein Märchenmotiv (vgl. oben S. 14).

Epikles.

Ausser Glaukos hat Sarpedon im *M* noch einen zweiten lykischen Gefährten, den Epikles, den Aias mit einem Steinwurf tödtet 379, wohl sicher eine frei erfundene Figur.

Τρῶες καὶ Λύκιοι.

Erst nachdem Sarpedon und Glaukos zu den troianischen Helden hinzugetreten waren oder mit anderen Worten, nachdem die Sarpedonepisode des *Π* gedichtet war, kann die Formel *Τρῶες καὶ Λύκιοι* in die Ilias eingedrungen sein. Zuerst findet sich die Verbindung natürlich in der genannten Episode selbst, aber durchaus noch nicht in formelhafter Erstarrung: *Π* 564 *Τρῶες καὶ Λύκιοι καὶ Μυρμιδόνες καὶ Ἀχαιοί*, 584 f. *ὣς ἰθὺς Λυκίων, Πατρόκλεες ἱπποκέλευθε, ἔσσυο καὶ Τρώων*, 685 *Τρῶας καὶ Λυκίους μετεκίαθε*. Die Formel *Τρῶες καὶ Λύκιοι καὶ Δάρδανοι ἀγχιμαχηταί* scheint der erste Erweiterer der Ilias erfunden zu haben *N* 150. *O* 486. *P* 184. Ebenso den einleitenden Vers *Τρωσί τε καὶ Λυκίοισιν ἐκέκλετο μακρὸν ἀύσας O* 485. Die beiden Verse zusammen sind aber auch an zwei Stellen in die Urilias eingedrungen 933. 934. 1503. 1504, wo ursprünglich *Τρῶσι φιλοπτόλεμοισιν ἐκέκλετο μακρὸν ἀύσαις· Τρῶες ὑπέρθυμοι πηλεκλέετοί τ' ἐπίκουροι* oder etwas ähnliches gestanden haben mag.[1]) Dass auch die

1) S. oben S. 159 und S. 140 f.

Κόλος μάχη Θ 173 den zweiten Vers verwendet, sei nur der Vollständigkeit halber bemerkt. Der Verfasser der *Ὁρκίων σύγχυσις*, der wahrscheinlich mit dem ersten Erweiterer der Ilias identisch ist (s. unten), sagt zweimal *Τρώων ἠ Λυκίων Δ* 197. 207. Auch dieser Versanfang ist mit einer leichten Aenderung in die Urilias eingedrungen 691, wo Helenos sagt: *Αἰνεία τε καὶ Ἕκτορ, ἐπεὶ πόνος ὔμμι μάλιστα Τρώων καὶ Λυκίων ἐγκέκλιται*, recht unpassend, da doch keiner von beiden ein Lykier ist. In der Urilias wird *Τρώων ἱπποδάμων* gestanden haben (S. 194 A. 5).

Die Athener.

Menestheus, der Sohn des Petees, vertheidigt den von den beiden Lykiern angegriffenen Thurm *M* 331 ff. und lässt durch seinen Herold Thootes 342 ff. — man beachte das durchsichtige Spiel mit dem natürlich frei erfundenen Namen *ἔρχεο, δῖε Θοῶτα, Θέων*[1]) — die beiden Aias zur Unterstützung herbei holen. Menestheus erscheint nun auch in der *Ἰδομενέως ἀριστεία*, wo er und Stichios den von Hektor getödteten Amphimachos retten *N* 195. 196. Beide heissen dort *ἀρχοὶ Ἀθηναίων*. Da wir bereits S. 390 festgestellt haben, dass die Teichomachie die Ueberarbeitung der Bücher *N—O* voraussetzt, so ist die Figur des Menestheus in der Ilias älter als die Abfassung des *M*. Eigentlich vorgestellt wird er dem Leser aber erst an einer späteren Stelle *N* 685—700 in einer Partie, die mit den vorhergehenden, wegen 679 von *M* abhängigen Versen nur sehr lose zusammenhängt und deshalb von Kayser ausgeschieden ist. Es ist die sehr merkwürdige Stelle, wo neben den schon der Urilias bekannten Boiotern und Epeiern drei neue Völkerschaften eingeführt werden, die Athener, als *Ἰάονες ἑλκεχίτωνες* bezeichnet, die Lokrer und die Phthier, die hier von den Myrmidonen verschieden gedacht sind, und wo die Führer der Athener, Phthier und Epeier aufgezählt werden. Offenbar gehören nun auch die folgenden Verse 701—722, wo von dem jüngeren Aias und seinen Lokrern die Rede ist, hiermit zusammen. Der ganze Abschnitt 685—722 wird wahrscheinlich einstmals an einer früheren Stelle der Epinausimache gestanden haben, doch darüber mehr im nächsten Capitel. Menestheus.

In diesem Abschnitt nun erscheinen als Führer der Athener wieder Menestheus und Stichios, ausserdem aber Pheidas und Bias 690. 691. Herkunft.

1) *ὅτι οἰκεῖον ὄνομα κήρυκος ἀπὸ τοῦ ταχύνειν, καὶ ὅτι ὀνοματοθετικὸς ὁ ποιητής — ὅτι παρετυμολογεῖ τὸν Θοώτην ἀπὸ τοῦ θέειν.* Schol. Ven. A.

Die letzteren beiden kommen sonst in der Ilias nicht vor.[1]) Stichios aber wird *O* 329, welcher Vers gleichfalls zur ersten Erweiterung gehört (S. 390), von Hektor getödtet. Demnach können wir füglich nicht bezweifeln, dass Menestheus erst von einem Erweiterer der Ilias eingeführt ist, und zwar gleich als Athener. Ob er ursprünglich nach Elaia gehört, wie Wilamowitz Hom. Unters. 249 A. 14 vermuthet hat, mag dahingestellt bleiben. Die Ilias kennt ihn jedenfalls nur als Athener, und Athener ist er auch in dem kürzlich von Wilamowitz[2]) erkannten Fragment der Hesiodischen Katalogfragmente. Dass wenigstens der Vater Petees wirklich nach Athen gehört, hat mittlerweile Töpffer gezeigt (Att. Geneal. 257 A.), und dass der Name Menestheus attisch ist, lehrt die Menestho, die auf der François-vase unter den aus Kreta geretteten Mädchen erscheint, die auf Delos der Ariadne einen Reigen vortanzen. Orneus aber, der nach Paus. X 35, 8 der Grossvater des Menestheus ist, findet sich auf einer rothfigurigen attischen Vase (*Ἐφ. ἀρχ.* 1885 *πίν.* 12). Uebrigens ist es für unsere Untersuchung ziemlich belanglos, ob Menestheus ein wirklicher athenischer Heros war oder erst von dem ionischen Dichter zu einem solchen gemacht wurde.[3]) Dass jedesfalls an attische Interpolation nicht zu denken ist, zeigt das erwähnte Hesiodfragment. In der *Ἀγαμέμνονος ἐπιπώλησις* ist, wie Wilamowitz treffend bemerkt, Menestheus als Folie für Odysseus verwandt *Δ* 327 ff.

Der lokrische Aias.

Der doppelte Aias.

Als etwas ganz Bekanntes behandelt die Teichomachie auch die Vorstellung, dass es zwei Aias giebt, 335 *Αἴαντε δύω*, 343 f. *Αἴαντε κάλεσσον, ἀμφοτέρω μὲν μᾶλλον*, 353 *παρ' Αἰάντεσσι*, 354 *Αἴαντ', Ἀργείων ἡγήτορε χαλκοχιτώνων*. Und 365 wird der jüngere als *Ὀιλιάδης*

1) *Βίας* heisst auch ein Pylier in der *Ἀγαμέμνονος ἐπιπώλησις Δ* 296 und ein Troer in der *Ἕκτορος ἀναίρεσις Υ* 460.

2) Sitz. Ber. der Berl. Akad. 1900 S. 844.

3) Dies ist meiner Ansicht nach der Fall bei Iasos, der *O* 332 von Aineias getödtet wird. Es kann nämlich meines Erachtens nach dem im Text Gesagten nicht zweifelhaft sein, dass die Verse *O* 333—336 = *N* 694—697 im *N* original, im *O* interpolirt sind, denn die Angaben über das Geschlecht eines Helden gehören an die Stelle, wo er zum ersten Mal auftritt. Nun ist ja klar, dass der Dichter bei Abfassung von *O* 328—332 die Verse *N* 685—700 im Auge hat, aber er führt doch auch Helden ein, die dort nicht genannt sind, wie den Boioterfürsten Arkesilaos. Dasselbe gilt von dem rein fictiven Iasos. Diesem hat dann

bezeichnet und ihm und Lykomedes die Wache an einer bestimmten Stelle der Mauer anvertraut.

Aias im N.

Derselbe Abschnitt der Epinausimache, der den Menestheus auf den Kriegsschauplatz bringt (*N* 685—722), enthält auch eine ausführliche Schilderung des lokrischen Aias und seiner Mannen, eine Schilderung, die sich deutlich als Einführung charakterisirt. Er heisst des Oileus schneller Sohn. Er weicht nicht von der Seite des Telamoniers. Beide werden mit zwei Pflugstieren verglichen, die einmüthig das Joch ziehen. Es ist klar, dass hier der Dichter dem jüngeren Aias dieselbe Rolle geben will, die in der Urilias Teukros spielt. Dann folgt die archaisirende Schilderung, wie der ältere Aias sich seinen Riesenschild von seinen Gefährten nachtragen lässt (s. oben S. 118), während die Lokrer des jüngeren ihren Führer allein in den Nahkampf ziehen lassen und selbst nur aus der Entfernung schiessen.

Die Seltsamkeit der Erscheinung, dass zwei hervorragende Griechenführer denselben Namen tragen, wird lange noch nicht genug gewürdigt. Es ist das natürlich etwas ganz Anderes, als wenn irgend ein Allerweltsname zwei Figuren von untergeordneter Bedeutung, die in den Metzelscenen verschiedener Bücher genannt werden, beliebig beigelegt wird. Dass die troische Sage von Anfang an zwei homonyme Helden gekannt habe, ist einfach unglaublich, und wir haben daher bei der Analyse alle Stellen, an denen der jüngere Aias erscheint, der Urilias abgesprochen. Dass wir dazu berechtigt waren, lehrt uns der Text dieses Gedichts selbst. Denn wenn es zwei Helden desselben Namens gekannt hätte, könnte es nicht schlechtweg von Aias sprechen, wie das z. B. 531. 1068. 1080. 1272. 1297. 1474. 1623 geschieht. Ein unterscheidendes Determinativ würde in diesem Falle ganz unentbehrlich sein.

Verdoppelung.

Woher kommt nun dieser doppelte Aias? Ich vermuthe, dass wir es hier mit der bekannten mythologischen Erscheinung der Gabelung zu thun haben. Diese Gabelung kann sich im Cult vollzogen haben, indem zwei verschiedene Landschaften den Heros für sich in Anspruch nahmen; sie kann aber auch lediglich das Product der poetischen Entwickelung sein.

---

derselbe Mann, der die V. 333—336 aus *N* wiederholte, da auch von ihm etwas gesagt werden musste, einen Sphelos zum Vater, und einen Bukolos zum Grossvater gegeben, doch wohl frei erfundene Figuren, und ihn überdiess zum Athener gemacht. Dass ein attisches Adelsgeschlecht *βουκόλοι* nicht nachweisbar ist, bemerkt Töpffer S. 263 A. 2.

Nun beobachten wir, dass der jüngere Aias von Anfang an geographisch festgelegt ist, er ist von Lokris untrennbar. Wir wissen ferner, dass er zur Motivirung eines Cultgebrauchs dienen muss, des lokrischen Mädchentributs nach Ilion.[1]) Die Heimath des älteren Aias wird in den erhaltenen Fragmenten der Urilias nicht angegeben (s. oben S. 359). Dass er aber dort nicht Salaminier war, scheint mir durch Wilamowitz zur Evidenz gebracht zu sein (Homer. Unters. 245 ff.). Ich meine, bei dieser Sachlage ist die Vermuthung nicht zu kühn, dass der Telamonier Aias dieselbe Heimath hat wie sein späterer Doppelgänger, Lokris. So rückt er auch geographisch dem Achilleus näher, und vortrefflich passt dazu, dass der Schuster, der ihm seinen Schild gefertigt hat, in der boeotischen Stadt Hyle wohnt. Der Telamonier ist es ursprünglich, den Poseidon bei den gyrischen Felsen tödtet, weil er *φῇ ῥ' ἀέκητι θεῶν φυγέειν μέγα λαῖτμα θαλάσσης* (δ 503), gewiss eine ganz alte Sage. Dies Selbstbewusstsein zeigt sich ja auch schon vielfach in der Urilias.

Grund der Verdoppelung.

Woher nun die Verdoppelung? Sie wird von dem Augenblicke an nothwendig, wo die Sage vom Waffengericht und dem Selbstmord des Aias entstand. Das kann in relativ früher Zeit geschehen sein, selbst noch bevor die *Ὁπλοποιία* verfasst war. Denn der Dichter, der diese Geschichte erfand, brauchte nur wie der Verfasser von *P* 194 f. und *Σ* 84 f. anzunehmen, dass Achill die Waffen trägt, die die Götter seinem Vater Peleus geschenkt haben (s. oben S. 251 A. 1). Nehmen wir nun an, dass ein solches Gedicht, eine *Ὅπλων κρίσις*, vielleicht als Einzellied bald nach der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* entstanden ist, so fand der erstere Erweiterer der Ilias über den Tod des Aias zwei Versionen vor. Nach der älteren tödtete ihn Poseidon auf der Rückkehr, nach der anderen gab er sich vor Troia selbst den Tod. Um beiden Versionen gerecht zu werden, führt er einen zweiten Aias ein; dem alten der Urilias lässt er seinen Vater Telamon, dem neuen giebt er den Oileus zum Vater, eine durchaus dunkle, aber schwerlich frei erfundene Sagenfigur[2]), und überträgt auf ihn die lokrische Heimath des Telamoniers, den dann ein noch späterer zum Salaminier macht (s. unten). Diesen jüngeren Aias lässt der älteste Erweiterer der Ilias zuerst beim Schiffskampf auftreten, wo auch in der Urilias Teukros zuerst erschien, dessen Stelle er gewissermaassen einnimmt. Aber damit

1) S. die Iliupersis des Polygnot S. 63.

2) Auf den *Ὀιλεύς* der Urilias der Troianer ist, worauf ja auch die Nebenform *Ἴλεύς* führt, ist schon oben S. 368 A. 1. hingewiesen worden.

begnügt er sich nicht. Auch der jüngere Aias muss wie der ältere seinen Teukros haben, und so führt er, um die Parallele vollständig zu machen, einen Bruder des jüngeren Aias, den Bastardsohn des Oileus, Medon, ein *N* 694ff.; allerdings nur um ihn alsbald wieder verschwinden zu lassen, denn bereits *O* 332 wird er von Aineias getödtet. Das Motiv, dass er wegen Verwandtenmords die Heimath meiden muss und in Thaumakie (so Bergk wunderschön für *Φυλάκῃ*) wohnt, ist gleichfalls der Teukrosscene der Urilias entnommen, wo dasselbe von dem *θεράπων* des Telamoniers, Lykophron, erzählt wird (S. 359). Auch den wohl fictiven Namen der Gattin des Oileus erfahren wir bei dieser Gelegenheit, Eriopis *N* 697, die die späteren Mythographen zu einer Tochter des Pheres machen (s. d. Schol.).

Thaten des Aias.

Diesen neu geschaffenen Aias hat nun der erste Erweiterer gleich gründlich ausgenutzt. Er behandelt ihn mit derselben Vorliebe, wie auf troischer Seite die Panthoiden und Antenoriden. Als Hektor von dem älteren Aias verwundet das Schlachtfeld verlässt, ist der jüngere der erste, der die Situation ausnutzt und den Satnios erschlägt Ξ 442ff. Als Patroklos auf dem Schlachtfeld erschienen ist, tödtet er den Kleobulos *Π* 330—334. Als Menelaos die Griechen zum Schutze der Leiche des Patroklos herbeiruft, eilt er zuerst hinzu *P* 256ff. In die Automedon-Episode hat er ihn eingeschmuggelt 531ff. (vgl. S. 85) und ihn auch bei der Deckung des Transports der Patroklosleiche dem Telamonier zum Genossen gegeben *P* 668—752 (S. 86). Aber auch in der Idomeneus-Episode führt er ihn neben dem Telamonier ein, und zwar in recht bezeichnender Weise an eine schon in der Urilias enthaltene That des Teukros anknüpfend. Dort war erzählt, wie dieser den Imbrios tödtet (1221ff.). Das malt der Nachdichter in der Weise weiter aus, dass er den Teukros an der Spoliirung seines Opfers durch Hektor verhindert werden lässt, wobei Amphimachos fällt. Als dann Hektor vor dem älteren Aias zurückweicht, retten die beiden Athenerführer Menestheus und Stichios die Leiche des Amphimachos (s. oben S. 405), den von Teukros getödteten Imbrios aber heben die beiden Aias empor und spoliiren ihn, dann schlägt der Oiliade ihm das Haupt ab und wirft es dem Hektor vor die Füsse *N* 182—209:

ἦκε δέ μιν σφαιρηδὸν ἑλιξάμενος δι' ὁμίλου·
Ἕκτορι δὲ προπάροιθε ποδῶν πέσεν ἐν κονίῃσι.

Dass dies Motiv aus der Geschichte des Troilos entnommen ist, haben wir schon früher S. 110 bemerkt. Wir constatiren also, dass der erste Erweiterer der Ilias auch ein Lied vom Tode des Troilos kannte,

was zu der Voraussetzung, dass ihm auch die Ὅπλων κρίσις in poetischer Behandlung vorlag, vortrefflich passt. Wenn er ferner hier die Aias mit zwei Löwen vergleicht, die eine Ziege geraubt haben (*N* 198 ff.) so ist das Gleichniss das directe Gegenstück zu dem vorher besprochenen Bild von den beiden Pflugstieren.

Aias in jüngeren Einlagen.

Alle diese Stellen der Bücher *N*—*P* wird also der Verfasser der *Τειχομαχία* schon gekannt haben. Doch fehlt es in diesen Büchern auch nicht an Erwähnungen der beiden Aias, die jünger sind als das *M*, also erst gedichtet wurden, als die Teichomachie in die Ilias eingesetzt wurde. Wir machen hier also wieder dieselbe Beobachtung, wie oben S. 388 ff. bei Polydamas. Diese jüngeren Partien sind die Episoden, wo Poseidon in Gestalt des Kalchas an die beiden Aias herantritt und ihnen Muth und Stärke einflösst *N* 45—82; denn hier wird 50 die Erstürmung der Mauer erwähnt. Ferner Ξ 508—522 die summarische Schilderung vom Kampfe griechischer Helden, die in eine Glorification des lokrischen Aias ausläuft, die Partie, in der der Tod des Panthoiden Hyperenor, der in der ersten Erweiterung ausführlich erzählt gewesen sein muss (S. 392), nur ganz kurz abgethan wird. Auch *N* 313 gehört, wie sich im nächsten Capitel zeigen wird, zu einer jüngeren Einlage.

Seit der ersten Erweiterung der Ilias haben die *Αἴαντε* als Heldenpaar unter den griechischen Heerführern ihren festen Platz. Von jetzt ab gilt, was Wilamowitz nur zu allgemein von ihnen ausgesagt hat, dass man sich die beiden kaum gesondert denken könne (Homer. Unters. 247). Zwar in den alten Bestand der Urilias sind sie nur an einer einzigen Stelle eingedrungen, in der schon erwähnten Automedonepisode. Und gleichfalls nur einmal *E* 519 begegnen sie in der Erweiterung der *Διομήδους ἀριστεία*, während sie in die *Μενελάου καὶ Πάριδος μονομαχία* und die *Ἕκτορος ἀναίρεσις* niemals Eingang gefunden haben. Aber in allen nach jener ersten Erweiterung der Ilias verfassten Gedichten treten sie auf. Zunächst in der Teichomachie, von der wir ausgegangen sind. Hier erscheint, wie in der *Ἰδομενέως ἀριστεία* des *N*, neben ihnen Teukros *M* 350. 363. 371. 387 ff., dem dann später ein attischer Interpolator den Pandion zum Knappen gegeben hat.[1]) Der Dichter, der den ersten Kampf des Aias mit Hektor zu einer Bestimmungsmensur umgestaltet hat (S. 172 f.), nennt die *Αἴαντες θοῦριν ἐπειμένοι ἀλκήν* unter

1) v. Wilamowitz Homer. Unters. 245 A. 7.

den Helden, die sich dem Hektor stellen wollen *H* 164, und ihn schreibt der Verfasser der *Κόλος μάχη* aus *Θ* 262 (S. 166 A. 2). Der Dichter der *Ἕκτορος καὶ Ἀνδρομάχης ὁμιλία* erzählt von einem Sturm, den die besten der Griechen *ἀμφ' Αἴαντε δύω καὶ ἀγακλυτὸν Ἰδομενῆα ἠδ' ἀμφ' Ἀτρεΐδας καὶ Τυδέος ἄλκιμον υἱόν* auf die troianische Mauer unternommen haben *Z* 435 ff. In der *Ἀγαμέμνονος ἐπιπώλησις* stehen beide wie im *N* neben einander *Δ* 273 ff. Der Erweiterer der Schilderung vom ersten Auszug der Achäer lässt beide gemeinsam vom Agamemnon zum Mahle geladen werden *B* 406. Natürlich kennt auch die Doloneia die *Αἴαντε δύω, θεράποντες Ἄρηος K* 228. Interessant ist, dass sie dort als der *Αἴας ἀντίθεος* 112 (nach der *Πρεσβεία I* 623) und der *Αἴας ταχύς* 110. 175 (nach der ersten Erweiterung *Ξ* 442 u. öfter), nicht aber als *Τελαμώνιος* und *Ὀιλιάδης* unterschieden werden. Von den Fortsetzungen der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* verwenden nur die *Ἆθλα ἐπὶ Πατρόκλῳ* den lokrischen Aias *Ψ* 473. 488. 754 ff.

Asios, Adamas und andere Figuren dritten Ranges.

Asios, des Hyrtakos Sohn, aus Arisbe *M* 96, ist der einzige, der den Rath des Polydamas, die Wagen am Graben zurückzulassen, nicht befolgt; vielmehr macht er einen Versuch, zu Wagen durch ein Seitenthor einzudringen, das aber durch die Lapithensöhne Polypoites und Leonteus erfolgreich vertheidigt wird 110—172. Der Dichter weiss, dass dieser Asios beim Kampf um die Schiffe durch Idomeneus fallen wird 113 ff. Asios.

νήπιος, οὐδ' ἄρ' ἔμελλε κακὰς ὑπὸ κῆρας ἀλύξας,
ἵπποισιν καὶ ὄχεσφιν ἀγαλλόμενος παρὰ νηῶν
ἂψ ἀπονοστήσειν προτὶ Ἴλιον ἡνεμόεσσαν·
πρόσθεν γάρ μιν μοῖρα δυσώνυμος ἀμφεκάλυψεν
ἔγχεϊ Ἰδομενῆος, ἀγαυοῦ Δευκαλίδαο.

Das wird erzählt und zwar mit ausdrücklicher Erwähnung des Wagens *N* 384—401, d. h. in der *Ἰδομενέως ἀριστεία*, die, wie wir wiederholt festgestellt haben, dem ersten Erweiterer der Ilias gehört. Daher hat also der Verfasser der *Τειχομαχία* den Asios genommen und eben wegen des durch die Vorlage gegebenen Wagens das nicht geschickte Motiv erfunden, dass der Held zu Wagen ein Thor zu stürmen versucht. Den Vaternamen fand er *N* 759 und 771, d. h. in der Episode, wo Hektor die

ersten Helden der Troer zusammenruft; auch diesen Abschnitt, etwa 754—794, haben wir also abgesehen von einigen Zusatzversen (s. S. 421) der ersten Eweiterung der Ilias zuzuschreiben.

Adamas. Bei dem Sturme auf das Thor begleitet den Asios der *Ἀσιάδης Ἀδάμας M* 140. Auch dieser tritt in der Epinausimache auf, und zwar in der Fortsetzung des zur Urilias gehörigen Kampfes zwischen Antilochos und Thoon (s. oben S. 115). Nach einem vergeblichen Versuch, den Antilochos zu verwunden, wird er von Meriones getödtet *N* 560—575. Auch dieses Stück gehört also wohl jener ersten Erweiterung der Ilias an. Beide Helden werden dann *N* 754—794 zweimal in demselben Verse neben einander genannt 759. 771

Ἀσιάδην τ' Ἀδάμαντα καὶ Ἄσιον Ὑρτάκου υἱόν,

was es doch im höchsten Grade wahrscheinlich macht, dass sie Vater und Sohn sein sollen. Die Heimath Arisbe lernen wir nur durch die *Τειχομαχία* kennen. Der Troerkatalog *B* 835 lässt dann Asios auch über Perkote und Praktion, Abydos und Sestos herrschen.

Die Möglichkeit, dass Asios und Adamas die mythischen Ahnherren wirklicher Geschlechter sind, die ganz wohl in Arisbe gesessen haben können, ist nicht abzuweisen. Die Genealogie ist von den späteren Dichtern und Mythographen noch weiter ausgebildet worden (Euphorion fr. 150. Apollodor III 12, 5).

Alkathoos. Alkathoos führt zusammen mit Paris und Agenor (s. oben S. 383) die zweite Abtheilung der Troer *M* 93. Auch er kommt in der *Ἰδομενέως ἀριστεία* vor *N* 424—454. Er ist der Sohn des Aisyetes, der Schwager des Aineias, dessen älteste Schwester Hippodameia er geehlicht hat. Idomeneus erschlägt ihn. Also abermals Benutzung der ersten Erweiterung der Ilias durch das *M*.

Oinomaos. Oinomaos wird *M* 140 unter den Gefährten des Asios genannt; auch er ist mit Rücksicht auf die *Ἰδομενέως ἀριστεία* eingesetzt, in der *N* 506—511 sein Tod erzählt wird.

Thoon. Thoon *M* 140 ist gleichfalls der Epinausimache entnommen, und zwar einem schon der Urilias angehörigen Stück *N* 545 (= U. I. 1233) s. oben S. 368.

Antenoriden. Idomeneus. Dass auch die Antenoriden *M* 93 f. aus der Erweiterung der Ilias Ξ 463—485 genommen sind, haben wir schon S. 384 gesehen, und wenn der in der Urilias noch vaterlose Idomeneus *M* 117 *Δευκαλίδης* heisst, so geschieht auch das nach dem Vorgang der *Ἰδομενέως ἀριστεία N* 450 ff.

Ausser Glaukos wählt sich Sarpedon auch den *ἀρήιος Ἀστεροπαῖος* zum Unterführer, *οἱ γὰρ οἱ εἴσαντο διακριδὸν εἶναι ἄριστοι τῶν ἄλλων μετά γ' αὐτόν* *M* 102 f. Dass es sich hier um eine frei erfundene Figur handeln sollte, aus der sich dann der Päonerheld der *Μάχη παραποτάμιος* entwickelt hätte, ist schon deswegen vollständig ausgeschlossen, weil hier beim Aufmarsch der Troer 88—104 nur solche Helden genannt werden, die später eine Rolle spielen. Also hat der Verfasser die Asteropaiosepisode [1]) des *Φ* 139—227 bereits gekannt. Folglich ist diese in die *Ἕκτορος ἀναίρεσις* schon vor Abfassung des *M* eingelegt worden. Dagegen wird die kleine Asteropaiosepisode des *P* (344—365) und das sie einleitende Stück (319—343) erst gedichtet worden sein, als die *Ἕκτορος ἀναίρεσις* an die bereits stark erweiterte Urilias angegliedert wurde, und erst damals hat man auch wohl den Vers *P* 217 *Ἀστεροπαῖόν τε Δεισήνορά θ' Ἱππόθοόν τε* interpolirt. Asteropaios.

Wir halten hier mit der Musterung einen Augenblick inne, um aus dem bisher Ermittelten das Resumé zu ziehen. Alle bisher betrachteten Helden des *M* sind zwar der Urilias, den beiden ältesten Einzelliedern und der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* fremd, aber keinen von ihnen hat der Verfasser der Teichomachie zuerst in die Poesie eingeführt, alle hat er sie entweder aus der erweiterten Urilias oder aus der erweiterten *Ἕκτορος ἀναίρεσις* entnommen.

Schwieriger ist die Entscheidung bei Leonteus *M* 130 ff. und dem von ihm getödteten Sohn des Antimachos, Hippomachos 188 f. Leonteus, der Lapithenfürst, kommt sonst nur noch in den *Ἆθλα ἐπὶ Πατρόκλῳ* *Ψ* 837 ff. und im Schiffskatalog *B* 745 ff. vor, wo er als Sohn des Koronos und Enkel des Kaineus vorgestellt wird, und einige Iliasausgaben enthielten einen mit *B* 746 gleichlautenden Vers auch nach *M* 130 *υἱὸν ὑπερθύμοιο Κορωνοῦ Καινείδαο*. In der Teichomachie stehen er und der Sohn des Perithoos Polypoites neben einander, wie zwei Eichen des Gebirges im Sturm. Polypoites kommt schon in der Urilias vor (S. 363); hat nun erst der Verfasser der Teichomachie ihm den zweiten Lapithen zugesellt? Wer dies behaupten will, den kann man nicht widerlegen. Aber auch die Möglichkeit, dass Leonteus in einem verlorenem Stück der Urilias vorkam, wird man offen lassen müssen. Leonteus.

Hippomachos, der Sohn des Antimachos, kommt nur im *M* vor, aber zwei andere Söhne des Antimachos werden in einer ionischen Einlage Hippomachos.

1) Vgl. oben S. 230.

der Ἀγαμέμνονος ἀριστεία Λ 122—162 von Agamemnon getödtet, und bei dieser Gelegenheit hören wir, dass der alte Antimachos ein sehr bedenklicher Herr sei, der, von Paris bestochen, die Auslieferung der Helena hintertrieben habe, also das richtige Gegenstück zu Antenor (s. S. 385 f.) Die Söhne heissen Peisandros und Hippolochos, und an den Namen des zweiten klingt der Hippomachos des *M* unverkennbar an. Ich halte es also für sehr wahrscheinlich, dass der Autor der Teichomachie diese ionische Einlage schon gekannt und an sie anknüpfend den dritten Antimachiden erfunden hat, aber beweisen kann ich diese Ansicht nicht.

Lykomedes.

Neu ist ferner Lykomedes, den 366 der Telamonier neben dem lokrischen Aias zu seinem Stellvertreter bestimmt, wohl eine frei erfundene Figur, die aber von späteren Dichtern weiter entwickelt wird.[1])

Augenblicksfiguren.

Von den übrigen beliebig benannten Nebenfiguren kommen Iamenos 139. 193, Damasos 183, Pylon (oder Pelor) 187, Antiphates 191, Menon 193 und der Thestoride Alkmaon 394 nur hier vor. Orestes, hier 139 ein Troer, ist in der Διομήδους ἀριστεία ein Achäer (S. 378). Ormenos 187 heisst auch in der Κόλος μάχη ein Troer Θ 274. Ein Thestor, wie 394 der Vater des Alkmaon heisst, tritt in der Sarpedonepisode des *Π* auf 401; ausserdem führt bekanntlich der Vater des Kalchas denselben Namen. Für die Mythologie und die Entwickelungsgeschichte des Epos sind diese fictiven Helden ohne jede Bedeutung.

Diese Betrachtung hat uns gelehrt, dass zwischen der Urilias und der Ilias, die der Dichter der Teichomachie las, ein ungeheurer Unterschied besteht. Zahlreiche Helden sind hinzugekommen, eine Fülle von Episoden ist eingeflochten. Versuchen wir nun uns von dem damaligen Zustand der Ilias ein Bild zu machen.

1) Nach Hesiod fr. 119 ist er ein Kreter, was aber zu seiner Rolle als θεράπων des Aias sehr schlecht passt und daher wohl spätere Erfindung ist. Vielleicht ist er als Doppelgänger des Lykophron der Urilias S. 359 gedacht, an den ja der Name anklingt. Anders v. Wilamowitz Sitz.-Ber. d. Berl. Akad. 1900 S. 847.

Der Zustand der Ilias zur Zeit der Abfassung der Teichomachie. (Zweite Ilias).

Die beiden ältesten Erweiterungen, die die Urilias erfahren hat, sind wie wir oben [1]) festgestellt haben, die Koonepisode des *Λ* und die Erzählung vom Tode des Sarpedon im *Π*. Die erste hat auch eine leichte nicht allzu tief einschneidende Umgestaltung der vorhergehenden Partie nothwendig gemacht, die zweite hat ihre Umgebung völlig unberührt gelassen. Aber diese beiden Einlagen sind von geringfügiger Bedeutung gegenüber der systematischen Umarbeitung, die die in den Büchern *N*—*P* enthaltenen Theile der Urilias noch vor Abfassung des *M* erfahren haben müssen, eine Umarbeitung, die sich nicht auf die Einführung neuer Helden, wie des lokrischen Aias, der Panthoiden und Antenoriden, des Atheners Menestheus, und die Einfügung neuer Episoden beschränkte, sondern auch die Reihenfolge der Ereignisse zum Theil veränderte und im Zusammenhang damit einzelne Partien umstellte. Ob diese Erweiterung der Urilias das Werk eines einzigen oder mehrerer Nachdichter ist, ob sie sich auf einmal oder allmählich vollzog, wage ich noch mit Sicherheit nicht zu entscheiden, halte aber das erstere für das wahrscheinlichere. Auf alle Fälle aber empfiehlt es sich, wenn wir bei diesem ersten Versuch eine Entwickelungsgeschichte der Ilias zu schreiben diesen Process als einen einheitlichen betrachten und behandeln.

Erste Umarbeitung.

Wir haben im vorigen Capitel gelernt, dass der Verfasser der Teichomachie folgende der Urilias fremde Stücke gekannt und verwerthet hat:

Neue Abschnitte.

a) Die Erweiterung und Fortsetzung des Kampfes zwischen Teukros und Imbrios *N* 182—209 S. 409;

b) grosse Theile der *Ἰδομενέως ἀριστεία N* 384—401. 424—454. 506—511 S. 411. S. 412;

c) die Fortsetzung des Zweikampfs zwischen Antilochos und Thoon *N* 560—575 S. 412;

1) S. oben S. 384 f. S. 394 ff.

d) die Einführung der Boioter, Athener, Lokrer u. s. w. *N* 685—722 S. 405. S. 407;

e) die Wegschaffung des verwundeten Hektor vom Schlachtfeld und die darauf folgenden Kämpfe Ξ 425—507 S. 383. S. 389. S. 409;

f) die Herstellung des Hektor durch Apollon und sein Wiedererscheinen auf dem Schlachtfeld; und von den darauf folgenden Episoden den Tod von Polydamas' Gefährten, Kleitos *O* 220—342. 445—457 S. 389f. S. 406;

g) Kampf des Polydamas mit Otos und Meges *O* 518—522 S. 390;

h) eine That des lokrischen Aias, an die Schilderung von dem siegreichen Vordringen des Patroklos angegliedert, *Π* 330—334 S. 409;

i) die Sarpedonepisode ohne die S. 395f. bezeichneten Zusätze *Π* 394—711;

k) die Euphorbosepisode *Π* 808—812. 850. *P* 1—60 S. 390f.;

l) Glaukos' Gespräch mit Hektor *P* 140—182 S. 402;

m) der lokrische Aias bei Patroklos' Leiche und sein Eingreifen in den Kampf zwischen Hektor und Automedon *P* 256. 257. 531. 532 S. 409;

n) eine That des Polydamas beim Kampf um Patroklos *P* 597—600 S. 390;

o) die Rolle des lokrischen Aias bei der Vertheidigung und Rettung des todten Patroklos *P* 668. 669. 707. 732. 747 S. 409.

Es versteht sich von selbst, dass die genannten Partieen auch viele von den umgebenden Versen mit sich ziehen; dies und die Frage, inwieweit die neuen Theile eine Aenderung der alten Ordnung bedingen, werden wir nun im Folgenden zu untersuchen haben.

N 182—209. Die Fortsetzung der Teukrosepisode (a), die mit *N* 182 beginnt und bis V. 209 reicht, bildet ein untheilbares Ganzes, von dem sich nichts wegnehmen lässt. Die Teukrosepisode selbst gehört bis auf die Angaben über die Heimath und Gattin des Imbrios 172—176 der Urilias an (1221—1227). Dass diese Zusatzverse gleichfalls dem ersten Ueberarbeiter der Urilias angehören, halte ich für wahrscheinlich, ohne es beweisen zu können.

N 685—722. In unserer Urilias schliesst die Teukrosepisode mit *N* 170 (= U. I. 1221) an Ξ 378—387. 392. 393 (= U. I. 1209—1220), also an den Anmarsch der Achäer unter Poseidons Führung. an. Aber in der neu

hinzukommenden Fortsetzung treten die Athener Stichios und Menestheus, sowie der lokrische Aias auf, die noch nicht eingeführt sind. Dies geschieht *N* 685—722 (d). Wir haben schon oben festgestellt, dass dies Stück ursprünglich bestimmt gewesen sein muss vor 182—209 gelesen zu werden. Ich halte also dafür, dass es in der ersten Erweiterung der Urilias, die wir von jetzt an der Kürze halber die zweite Ilias nennen wollen, seinen Platz zwischen Ξ 393 und *N* 170 hatte. *N* 170 aber konnte an *N* 722 unmittelbar anschliessen; denn Teukros gehört ja mit den beiden Aias, von denen hier die Rede ist, eng zusammen. Ferner halte ich *N* 136—155. für sehr wahrscheinlich, dass auch die Schilderung vom Anmarsch der Troer *N* 136—155, die wir ihrer Ionismen wegen der Urilias absprechen mussten (S. 123), der zweiten Ilias angehört, so dass zwischen Ξ 393 und *N* 685 noch die Verse *N* 136—155 standen.

Dem in unserer heutigen Ilias auf *N* 155 folgenden Zweikampf *N* 156—168. zwischen Deiphobos und Meriones 156—168 haben wir in der Urilias eine viel spätere Stelle, nämlich beim zweiten Angriff des Hektor auf die Schiffe, hinter *O* 567 angewiesen (U. I. 1411—1421). Wir thaten dies gestützt auf die Vermuthung, dass es in der ältesten Fassung der in sein Zelt gehende Meriones gewesen sei, der Patroklos zu seiner Bitte an Achilleus veranlasste. In unserer Ilias geschieht dies durch Nestor. Auch die Begegnung mit Eurypylos muss einmal diesem Zweck gedient haben. Aber beide Partien setzen die Eliminirung der vor den Anfang des *N* ursprünglich fallenden Nacht voraus; diese ist aber gewiss erst in Folge der Einfügung des *M* erfolgt, also für die zweite Ilias noch nicht anzunehmen. Folglich wird in dieser der Zweikampf zwischen Meriones und Deiphobos so ziemlich seinen alten Platz behalten haben und auf *N* 155 bald oder unmittelbar 685 gefolgt sein.

An die Fortsetzung der Teukrosepisode ist in unserer Ilias die *Ἰδο-* *N* 210—401. *μενέως ἀριστεία* *N* 210 ff. unmittelbar angeknüpft. Poseidon, über den Tod seines Enkels Amphimachos ergrimmt, feuert die Achäer zum Kampfe an und begegnet dem Idomeneus. In dieser Partie ist, wie oben gezeigt, der Kampf des Idomeneus mit Asios 384—401 für die zweite Ilias durch das mittelbare Zeugniss des *M* gesichert (b). Zu diesem bildet aber der vorhergehende Kampf mit Othryoneus, dem Freier der Kassandra, die unentbehrliche Einleitung 361—383. Ihm geht der gleichgültige Excurs über die Parteistellung der beiden Kroniden voraus (345—360), über dessen Alter und Herkunft wir uns nicht den Kopf zerbrechen

wollen, dann aber stossen wir wieder auf ein für den Zusammenhang unentbehrliches Stück, die Schilderung des Erscheinens des Idomeneus auf dem Schlachtfeld 330—344. Immer weiter rückwärts blätternd finden wir dann das unsäglich alberne Gespräch zwischen Idomeneus und Meriones 246—329, das wir schon deshalb ausscheiden müssen, weil es den Zweikampf zwischen Meriones und Deiphobos an seiner jetzigen Stelle zur Voraussetzung hat, aber wir freuen uns dieser Erkenntniss; denn in dieser Episode erscheint der wackere Haudegen Idomeneus als ein lächerlicher Renommist. Diese Ausscheidung nöthigt uns aber auch in dem eben der zweiten Ilias zugewiesenem Stück 330—344 den Vers, in dem Meriones erwähnt wird 331[1]), für einen späteren Zusatz zu halten. Der Begegnung mit Meriones geht die mit Poseidon vorher (210—245), sie bildet die Verbindung mit dem S. 416 der zweiten Ilias vindicirten Abschnitt 170—209 und die eigentliche Einleitung der *Ἰδομενέως ἀριστεία*. Und wie vortrefflich schliesst V. 330 an V. 242—245. Nachdem sich Idomeneus in seinem Zelte gewappnet hat, lesen wir:

βῆ δ' ἴμεν ἀστεροπῇ ἐναλίγκιος, ἥν τε Κρονίων
χειρὶ λαβὼν ἐτίναξεν ἀπ' αἰγλήεντος Ὀλύμπου,
δεικνὺς σῆμα βροτοῖσιν· ἀρίζηλοι δέ οἱ αὐγαί·
ὣς τοῦ χαλκὸς ἔλαμπε περὶ στήθεσσι θέοντος.

Und nun soll er zuerst noch mit Meriones zusammentreffen, mit ihm Complimente wechseln und warten, bis sich dieser Umstandskrämer einen neuen Speer geholt hat? Nein, er muss sich sofort in den Kampf begeben, und so hiess es denn auch in der zweiten Ilias unmittelbar darauf, 330. 332:

οἱ δ' ὡς Ἰδομενῆα ἴδον φλογὶ εἴκελον ἀλκήν,
κεκλόμενοι καθ' ὅμιλον ἐπ' αὐτῷ πάντες ἔβησαν.

Der erste Theil der *Ἰδομενέως ἀριστεία* umfasste also in der zweiten Ilias die Verse 210—245. 330. 332—344. 361—401.

N 402—423. Auf die Tödtung des Asios folgt der Versuch des Deiphobos den Bundesgenossen zu rächen und die Rettung der Leiche des Hypsenor durch Antilochos 402—423. Hier ändert sich plötzlich die Sachlage. Wenn wir es bisher in der *Ἰδομενέως ἀριστεία* mit einer Neudichtung

1) Er ist nach *Π* 279, einem nicht zur Urilias, aber vielleicht schon zur ersten Ueberarbeitung gehörigen Vers (S. 97. S. 425) gebildet.

des ersten Erweiterers zu thun hatten, so sind hier zwei Bruchstücke der Urilias (1422—1429. 1346—1351) verwandt und durch leichte Zusätze in Zusammenhang gebracht, die dort, wenn wir anders oben S. 113 richtig geurtheilt haben, nichts mit einander zu thun hatten und an zwei verschiedenen Stellen standen, das erste (402—412), in dem überdies jetzt der Schild des Idomeneus ionisirt wurde (S. 9 ff.), beim zweiten Angriff des Hektor auf die Schiffe, als Fortsetzung des Kampfes zwischen Deiphobos und Meriones, also zwischen *O* 567 und 402, das zweite 418—423 bei den Kämpfen nach Hektors Verwundung *Ξ* 424, wo es jetzt den Thaten des lokrischen Aias und des Polydamas Platz machen musste. Zum ersten Male begegnen wir also hier einer verwegenen Umstellung.

Dass die Kämpfe des Idomeneus mit Alkathoos 424—454 und Oino- *N* 424—515.
maos 506—511 (b) zur zweiten Ilias gehören, hat uns wieder die Teichomachie gelehrt (s. S. 412). Zwischen ihnen, nach beiden Seiten hin eng verklammert, steht der Kampf des Idomeneus mit Aineias, der seinen Schwager Alkathoos rächen will 455—505. Und wenn geschildert wird, wie Idomeneus sich von Gefahren bedrängt langsam zurückzieht 512—515 — *οὐ γὰρ ἔτ' ἔμπεδα γυῖα ποδῶν ἔεν ὁρμηθέντι* —, so stimmt das so genau zu dem Bilde des *μεσαιπόλιος* Idomeneus 361, der seine dahingeschwundene Jugendkraft beklagt 484—486, dass wir auch hier wieder die Hand des ersten Ueberarbeiters der Urilias erkennen und somit das ganze Stück 424—515 der zweiten Ilias vindiciren dürfen.

Wenn aber dann weiter erzählt wird, wie Deiphobos nach dem sich *N* 516—539.
zurückziehenden alten Krieger den Speer wirft, aber nicht ihn, sondern den Askalaphos trifft, um dessen Leiche dann gekämpft wird (516—539), so haben wir es zwar auch hier, wie vorher mit einem in anderen Zusammenhang gebrachten und am Schluss erweiterten Stück der Urilias (812—821. 846—853) zu thun, aber der es hier eingesetzt hat, war schwerlich der Autor der zweiten Ilias. Wir haben den Tod des Askalaphos und die mit ihm zusammengehörige Götterscene *O* 110 ff. (= U. I. 822—845) oben S. 203 ff. dem ersten Schlachttage zugewiesen. Derselbe Dichter, der jenen in die Epinausimache einfügte, hat auch diese in Zusammenhang mit der *Διὸς ἀπάτη* gesetzt. Die *Διὸς ἀπάτη* ist aber schwerlich älter als die Einfügung des *M*. Folglich müssen die Verse 516—539 in der zweiten Ilias noch an ihrer alten Stelle gestanden haben, und im Vorhergehenden muss der sie vorbereitende Vers 478, in dem Askaphalos genannt wird, dieser Schicht abgesprochen werden. In der zweiten

Ilias rief Idomeneus nur Meriones und Antilochos zur Hülfe herbei.[1]) In dieser Episode wird ferner Deiphobos von Meriones verwundet, so dass er das Schlachtfeld verlassen muss. Da aber S. 417 gezeigt ist, dass der Kampf der beiden Helden, in dem Meriones seinen Speer verliert, auch in der zweiten Ilias seine alte Stelle behalten hatte, so sind wir auch von dieser Seite her genöthigt die Verse auszuscheiden.

N 540—575. Der Autor der zweiten Ilias beschäftigte sich nach dem Abgang des Idomeneus gleich mit dem siegreich gebliebenen Aineias (540—559), d. h. er verwandte hier ein Stück, das auch in der Urilias zur Epinausimache gehörte und ungefähr an derselben Stelle stand, den Kampf des Aineias mit Aphareus und des Antilochos mit Thoon (U. I. 1228—1247), nur knüpfte er an diesen eine Fortsetzung an, in der Adamas von Meriones getödtet wird (560—575 = c, s. S. 115).

N 576—672. Es folgt nun in unserer Ilias der Abschnitt, den wir oben S. 114 ff. als die Menelaosepisode bezeichnet haben 576—672, d. h. zwei Bruchstücke der Urilias, Helenos und Deipyros (U. I. 1352—1356), Peisandros und Menelaos (U. I. 1322—1345), sind umgestellt, durch ein Verbindungsstück (*N* 581—600) mit einander in Zusammenhang gebracht und mit einer Fortsetzung versehen 643—672, in der erzählt wird, wie Menelaos den Paphlagonierfürsten Harpalion und Paris den Korinther Euchenor tödtet. Das ist die uns nunmehr sattsam bekannte Manier des ersten Ueberarbeiters der Urilias, und da nirgends die Mauer erwähnt wird, trage ich kein Bedenken, den Abschnitt 576—672 im Wesentlichen für die zweite Ilias in Anspruch zu nehmen[2]). Nun haben wir aber früher (S. 147 ff.) den beiden hier verarbeiteten Stücken der Urilias ihren Platz unter den Kämpfen, die auf Hektors Verwundung folgen, angewiesen. Hat sie nun schon der erste Erweiterer oder erst ein späterer von dieser Stelle an den Anfang der Epinausimache versetzt? Ich halte das zweite für das wahrscheinlichere und zwar aus folgendem Grund. Der Abschnitt stellt gewissermaassen eine Aristeia des Menelaos dar; man möchte sogar vermuthen, dass der Kampf mit dem Panthoiden Hyperenor, der in der zweiten Ilias vorgekom-

1) Der spätere Bearbeiter hat in diesem Vers die drei Helden eingeführt, die später der Reihe nach getödtet werden 518. 541. 576.

2) Nur die mit *E* 576 (Erweiterung der *Διομήδους ἀριστεία*) in Widerspruch stehenden, höchst albernen und schon im Alterthum athetirten Verse 658. 659 sind auszuscheiden. Dagegen ist die Erweiterung der Rede des Menelaos 622—639 (s. S. 116) dem ersten Ueberarbeiter wohl zuzutrauen.

men und dann einem späteren Redactor zum Opfer gefallen sein muss, zu dieser Episode gehört hat und etwa nach *N* 642 (U. I. 1345) erzählt war. Nun vermissen wir aber an dem Platz, den jene Partie in der Urilias einnahm, d. h. etwa am Schluss des Ξ, das Auftreten eines griechischen Helden, das die regellose Flucht der Troer motivirt. Heute spielt diese Rolle der jüngere Aias Ξ 520 ff. Aber dass dieser Abschnitt jünger ist als die zweite Ilias, haben wir schon S. 392 gesehen. Vorher heisst es freilich auch schon, dass die Troer flohen Ξ 506 f., aber warum? Weil Peneleos ihnen den abgeschlagenen Kopf des Ilioneus entgegengehalten und dabei brutale Reden geführt hat. Also hat der Böoter Peneleos die entscheidende Wendung der Schlacht bewirkt? Das ist doch kaum zu glauben. Ich denke, auch in der zweiten Ilias waren hier die Heldenthaten des Menelaos gerade an ihrem rechten Platz. Versetzt hat sie vielleicht der Dichter, der die Verse Ξ 508—522 eingefügt hat, um den lokrischen Aias noch mehr zu verherrlichen, derselbe, der die Hyperenorepisode auf vier Verse 516—519 reducirt hat.

Auch die Verse, mit denen sich unsere heutige Ilias nun zu Hektor wendet 673—684, und die, in denen Polydamas ihm räth, die besten Helden der Troianer zusammenzurufen 723—753, können nicht zur zweiten Ilias gehört haben, weil in ihnen die Mauer erwähnt wird 679. 737, vgl. oben S. 388. Das dazwischen liegende Stück 685—722 haben wir S. 416 f. schon anderweitig untergebracht. Erst 754 ff. stossen wir wieder auf relativ alten Bestand. Die beiden ersten Verse haben wir sogar oben S. 118 für die Urilias (1248. 1249) in Anspruch genommen. Das folgende möchte man wegen der Erwähnung des Asios und seines Sohnes gern der zweiten Ilias vindiciren. Aber hier entsteht eine Schwierigkeit. Es wird nämlich hier zweimal 770. 781 f. der Verwundung des Helenos und der des Deiphobos gedacht; diese erfolgten aber, wenn wir richtig geschlossen haben, in der zweiten Ilias erst später. Will man also das Gespräch zwischen Paris und Hektor für dieses Gedicht halten, so muss man annehmen, dass die Verse 761—764 und 781—783 anderen substituirt sind. Paris mochte ursprünglich erklären, dass er von Deiphobos und Helenos nichts wisse. Will man das nicht annehmen, so muss man das zur zweiten Ilias gehörige auf V. 754—760 beschränken. Auch in der Urilias klafft ja für uns gerade an dieser Stelle der Zusammenhang. *N* 673—794.

Von hier an wird nun die Erzählung in der zweiten Ilias genau so weitergegangen sein wie in der Urilias (1249—1319). Der Schluss von Aias' *N* 795—Ξ 507.

Rede 817—820, der doch auf Hektors Flucht vor Achilleus anspielen soll, ist wohl erst hinzugekommen, als die Ἕκτορος ἀναίρεσις angegliedert wurde. Erst Ξ 424 finden wir wieder eine eingreifende Umgestaltung. Hektor wird von den für die zweite Ilias charakteristischen Helden weggetragen und es folgen die schon S. 389 u. 409 f. besprochenen Kämpfe, in denen dieselben Helden und auf griechischer Seite die beiden Aias und Peneleos excelliren (Ξ 425—507 = e). Hierin sind zwei Verse der Urilias 1320. 1321 = Ξ 440. 441 verwandt. Daran schloss sich einst, wenn wir S. 420 richtig vermuthet haben, die ἀριστεία Μενελάου (*N* 576—672) und dessen verlorener Kampf mit Hyperenor.

O 3—342. Darauf wieder völlige Uebereinstimmung mit der Urilias[1]) von *O* 3—219 (U. I. 1357—1402). Dann aber folgt die Erweiterung (220—332. 339—342 = f). Da in der zweiten Ilias Hektor schwerer verwundet wird, als in der Urilias, ist die Wiederherstellung durch den von Zeus gesandten Apollon nicht zu entbehren. Und damit hängt alles folgende organisch zusammen, der Rath des Thoas, die Mannschaft zu den Schiffen zurückzusenden, das Vordringen des Hektor unter der Führung des die Aegis schwingenden Apollon, endlich die Metzelscene, deren Zugehörigkeit zur zweiten Ilias auch durch die Erwähnung des Medon, des Menestheus und Stichios, sowie des Polydamas und des Agenor verbürgt wird.[2])

O 343—401. Dann aber finden wir bis 401 wieder jüngere Einlagen. Der Versuch den Graben auszufüllen, der die Mauer umstürzende Apollon, setzen die Teichomachie voraus (343—366). Das Gebet des Nestor ist kaum älter als die Nestorscene des Λ, auch wird 384 wieder die Mauer erwähnt (367—389); Patroklos bei Eurypylos (390—404) nimmt die späte Eurypylosepisode des Λ wieder auf, alles dies ist natürlich jünger als die zweite Ilias.

O 415—726. So sind wir denn bis zu der Scene vorgeschritten, wo Hektor und Aias um das Schiff kämpfen und dieser seinen Bruder Teukros zur Hilfe herbeiruft. Hier hat die Thätigkeit des ersten Ueberarbeiters besonders tief eingegriffen. Er hat 445—457 einem andern von Teukros getödteten Troianer den Wagenlenker des Polydamas substituirt (f, vgl. S. 141), er lässt 518—522 den Polydamas selbst einen Epeierfürsten (g, vgl. S. 390)

1) Die beiden Zusätze in dem Gespräch zwischen Iris und Poseidon sind wohl jüngeren Datums; 187—199, wie bereits S. 138 f. gesagt, nachhesiodisch, und 208—217 aus derselben Fabrik.

2) Ueber die interpolirten Verse *O* 333—338 s. oben S. 406 A. 3.

erschlagen und durch Apollon beschützt werden. Das hat aber zur Voraussetzung, dass sich, nachdem dem Teukros die Bogensehne zersprungen ist, am Lande noch einmal eine förmliche Schlacht entwickelt, wobei ganz vergessen ist, dass Aias bereits auf dem Schiff steht (*O* 435, vgl. S. 141), und vielmehr angenommen wird, dass er sich wieder unter seinen Gefährten am Strande befindet. Diese Situation wird nun durch V. 484—514 eingeleitet, und so wenig man 518—522 aus der Versgruppe 515—524 herausschälen kann, so wenig lässt sich diese von dem vorhergehenden trennen. Aber auch das Folgende 525—559 ist mit dieser Gruppe fest verklammert. Die hier erzählten Kämpfe entwickeln sich sämmtlich einer nach dem andern aus der Heldenthat des Polydamas. Somit bilden die Verse 484—559 einen einheitlichen Abschnitt, den wir unbedenklich der zweiten Ilias zuweisen werden. Nun ist aber die Situation am Schluss dieses Abschnittes eine solche, dass das *Π* unmöglich daran anknüpfen kann. Das Schiff, um das Aias und Hektor *O* 416 (U. I. 1495) und *Π* 102 ff. (U. I. 1623 ff.) kämpfen, hat der Dichter völlig vergessen. Er muss also die Situation von *O* 416 ff. noch einmal herstellen und das geschieht durch den folgenden Abschnitt *O* 560—726. In diesem sind nun auch ein kleines und ein grosses Stück der Urilias verwandt (*O* 560—567 = U. I. 1403—1410. *O* 592—595. 615—622. 630—638. 645—657. 674—676. 696—698. 704—718 = U. I. 1439—1494). Beide standen ursprünglich vor *O* 416 = U. I. 1495. Wir stossen hier auf die früher constatirte Umstellung am Schluss des Schiffskampfes (S. 146), und haben nun auch ihren Urheber kennen gelernt. Es ist der erste Erweiterer der zweiten Ilias, und veranlasst wurde er zu ihr durch den von ihm selbst gedichteten Abschnitt 484—559.

Zusätze des Bearbeiters.

Was nun die neuen Theile in dem Abschnitt *O* 560—726 betrifft, so ist der Zweikampf zwischen Antilochos und Melanippos 568—591 so vortrefflich, dass wir oben S. 145 f. geschwankt haben, ob er nicht zur Urilias gehören könne. Dem Autor der zweiten Ilias werden wir ihn um so unbedenklicher zuweisen, als dieser, wie sich gleich zeigen wird, überhaupt für Antilochos eine Vorliebe hat. Bedenklicher könnte man hinsichtlich des reflectirenden Abschnittes 596—609 sein, der füglich zu jeder Zeit eingeschoben sein kann. Aber die Rücksicht auf die Gleichmässigkeit verlangt hier nach der Schilderung der Troer 592—595 ebenso einen Excurs, wie nach der der Achäer 560—567. Auch ist die Beschreibung des Hektor vortrefflich. So setze ich denn auch diese Partie

in die zweite Ilias, natürlich ohne die bereits von Zenodot athetirten Verse 610—614. Ebenso urtheile ich über das schöne Gleichniss 623—629. Dass die Ionisirung der Peripetesepisode (638—652, s. S. 144) dem ersten Erweiterer angehört, ist selbstverständlich, er ist es auch wohl gewesen, der diesen Mykenäer zu Eurystheus in Beziehung gesetzt hat. Hingegen ist das Gebet des Nestor 658—673 von dem früheren Gebet desselben alten Herrn (367 ff. s. S. 422) nicht zu trennen und gehört wie dieses zu einer jüngeren Schicht. Die zweite Schilderung von Aias auf dem Schiff aber (677—695) ist zweite Ilias; sie leitet zu dem versetzten Stück Urilias 1477—1494 (= *O* 696—698. 704—718) über. In dieses sind zur Resümirung der Situation die Verse 699—703 eingelegt und da dem prägnanten Befehl des Hektor *οἴσετε πῦρ* nun nicht mehr sofort Folge geleistet wird, so musste er rhetorisch ausklingen, zu welchem Behuf die V. 719—726 angestückt wurden[1]).

Meriones und Patroklos.

Zwischen *O* 567 und 592, also an Stelle der Antilochosepisode, standen nun nach unserer Vermuthung in der Urilias der Zweikampf des Deiphobos mit Meriones 1411—1421 (*N* 156 ff.) und Idomeneus 1422—1430 (*N* 402 ff.) und die Begegnung des Meriones mit Patroklos 1431—1438 (*O* 402 ff.). Der Kampf des Idomeneus ist, wie S. 418 f. gezeigt, von dem Redactor in die Aristie dieses Helden hineingezogen und an eine frühere Stelle versetzt worden. Die beiden anderen Stücke aber scheint er benutzt zu haben, um von *O* 342, wo wir noch auf dem Schlachtfeld sind, zu *O* 415, wo Aias auf den Schiff steht, überzuleiten. Denn an die Metzelscene, in der die Troer siegreich sind, liess sich die Deiphobos-Episode vortrefflich anknüpfen und die recapitulirenden Verse 405—409 konnten zur Noth zum Schiffskampf überleiten, namentlich wenn durch das Gleichniss 410—414, dass mit einem kühnen Sprung das ganze Schlachtbild ändert, nachgeholfen wurde. Ich vermuthe also, dass in der zweiten Ilias die Meriones-Episode an der Stelle stand, wo wir jetzt die Eurypylos-Episode lesen. Dass die Ionisirung von *N* 156—168[2]) in der zweiten Ilias erfolgt ist, brauche ich wohl kaum noch ausdrücklich zu sagen.

Π 1—393.

Wenden wir uns nun zur Patroklie. Wir haben schon öfters gesehen, dass der erste Erweiterer es war, der, wie er seine eigenen Helden in der ionischen Bronzerüstung auftreten lässt, so auch die mykenischen

1) Ueber V. 727—746, die Dittographie eines Aoeden s. oben S. 144.

2) Durch die Einfügung der Worte *Δηΐφοβος δὲ — δαΐφρονος* 162ᵇ—164ᵃ, s. oben S. 109.

Waffen der Urilias ionisirt. Er ist es also auch gewiss gewesen, der die mykenische Rüstung des Achilleus durch Einschiebung der Verse *Π* 131—134 zu einer ionischen gemacht hat.[1]) Auch 40—42. 71—73 und 147 mögen damals von demselben Dichter eingesetzt und 155. 156 umgestaltet sein. Dass ihm auch die weitere Ausmalung der Auszugsscene mit ihrem grossartigen Abschluss, dem Gebet an den dodonäischen Zeus, 164—167. 198—265, gehöre, lässt sich zwar nicht beweisen, ist mir aber sehr wahrscheinlich. Dagegen hat die Eintheilung in fünf Haufen (168—197) die *Πρεσβεία* zur Voraussetzung, da in ihr 196 der *γέρων ἱππηλάτα Φοῖνιξ* vorkommt. Sie ist also für jünger zu halten. Nun bildet aber zu der Ansprache des Achilleus an die Myrmidonen 200—209 die anfeuernde Rede des Patroklos 268—275 so deutlich das Gegenstück, dass wir auch sie der zweiten Ilias vindiciren werden, ebenso im Folgenden den ausmalenden Vers 279, den wir nur aus dialectischen Gründen der Urilias abgesprochen haben. Dann sind die nach dem Auftreten des Patroklos erzählten Einzelkämpfe um einige vermehrt, da auch die Nestoriden und der lokrische Aias, die besonderen Lieblinge des Dichters eingeführt werden (317—334 = h). Auch das Gleichniss von den Wölfen 351—357 und die die Stimmung des Hektor schildernden Verse 362. 363 mag man zu den damals hinzugekommenen Erweiterungen rechnen.

Dass der Bearbeiter die Sarpedon-Episode (i) — natürlich ohne die mit Rücksicht auf *M* gemachten Einlagen[2]) — schon vorfand, ist bereits S. 394 gezeigt worden. Wenn darauf Apollon, als er Hektor zur Rückkehr in den Kampf ermahnt, die Gestalt seines mütterlichen Oheims Asios annimmt[3]), so ist das so ganz im Sinne der zweiten Ilias, dass wir auch die Verse 716—725, durch die ein Stück der Urilias verdrängt ist, wohl dem ersten Erweiterer zuschreiben dürfen. Nebenbei bemerkt sind V. 718 und der vielleicht demselben Dichter gehörige[4]) Vers *Z* 451 die beiden ältesten Stellen in denen Hekabe vorkommt. In der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* war die Mutter des Hektor noch namenlos; denn *X* 234 scheint Payne Knight mit Recht athetirt zu haben. Auch die Erweiterung der höhnischen Rede des Patroklos wird zur zweiten Ilias gehören 746—749. *Π* 394—776.

1) S. oben S. 51ff.

2) S. oben S. 395f.

3) Dass der Dichter den Namen Asios schon vorher einem anderen Troer gegeben hat (S. 417), ist schwerlich ein berechtigter Einwand.

4) S. unten S. 436.

Π 777—*P* 287. In der Erzählung vom Tode des Patroklos hat der Erweiterer V. 804 den Panzer[1]), V. 798—800 den Hinweis auf die Spoliirung durch Hektor eingesetzt, und so wird auch wohl der ausmalende Vers 792 von ihm herrühren. Ferner hat er aus dem namenlosen *Δάρδανος ἀνήρ* der Urilias (S. 79) den Euphorbos gemacht (808—812. 850 = k). Daraus folgt unmittelbar und ist auch bereits S. 391 ausführlich dargelegt worden, dass der ganze Anfang des *P*, mindestens bis V. 60 (k), also der Kampf zwischen Menelaos und Euphorbos ebenfalls zur zweiten Ilias gehört. Mit diesem ist aber wieder der folgende Abschnitt, Hektors Eingreifen und die Spoliirung des Patroklos 61—131, unlöslich verknüpft, so dass wir den ganzen Abschnitt *P* 1—131 der zweiten Ilias zuweisen müssen. Dass weiter das auf die stehen gebliebenen Verse der Urilias 132—139 folgende Gespräch zwischen Hektor und Glaukos 140—182 (l) gleichfalls dem ersten Erweiterer gehört, ist schon oben S. 402 gezeigt. Mit ihm aber hängt wieder das Folgende aufs Engste zusammen, Hektors Ansprache, die Scene, wie er sich die Waffen des Achilleus anlegt, die warnenden Worte des Zeus 183—209, und wie oben den Namen der Hekabe, so finden wir hier 208 und *Z* 395 zum ersten Male den der Andromache. Auch das Folgende, wo 216 Glaukos genannt wird, und 256 der jüngere Aias eine rühmliche Rolle spielt (m), schliesst eng an das Vorhergehende an (210—261), nur V. 217, in dem Asteropaios vorkommt. muss für einen spätern Zusatz gelten (S. 413). Dann folgt bis V. 287 wieder ein Stück des ältesten Epos.

P 288—423. Bis hierher erscheint der Anfang des *P* durchaus als eine geschlossene Erzählung, als eine geschickte Erweiterung der Urilias, die Zusätze des Bearbeiters ganz aus einem Guss. Mit Ausnahme von V. 217 und den nach der Nekyia ungeformten Versen 279. 280 (S. 81) wird alles auch so bereits in der zweiten Ilias gestanden haben. Bis 424, wo wir wieder auf die Urilias stossen, finden wir dann eine Einlage, auf deren nervösen Charakter schon früher S. 82 hingewiesen ist. Prüfen wir sie näher, so zeigt sich, dass sie in drei Theile zerfällt:

1) Eine Kampfscene, in der die Troer Hippothoos und Phorkys und der Phoker Schedios fallen 288—318.

2) Aineias von Apollon angestachelt tödtet den Gefährten des Asteropaios, der dann selbst in den Kampf eingreift 319—365.

---

1) S. oben S. 32.

3) Eine langathmige Situationsschilderung, in der gesagt wird, dass der Kampf den ganzen Tag währte 384, dass an der Stelle des Schlachtfelds, wo die Leiche des Patroklos lag, Nacht war 367 ff., dass weder die Nestoriden Thrasymedes und Antilochos 378 noch Achilleus 402 bisher etwas von dem Tod des Patroklos erfahren hatten, und der mit schönen Redensarten sowohl der Achäer als der Troer schliesst.

Dass der zweite Abschnitt wegen des Auftretens des Asteropaios nicht zur zweiten Ilias gehören kann, ist S. 413 gezeigt. Vermuthlich ist er bei der Angliederung der Ἕκτορος ἀναίρεσις gedichtet worden. Er zieht aber den ersten Abschnitt mit sich, denn der in diesem vorkommende Hippothoos wird vorher in demselben interpolirten Vers 217 genannt, wie Asteropaios. Ferner erscheint in diesem Abschnitt der Phoker Schedios wieder, der in der zweiten Ilias bereits *O* 515 von Hektor getödtet ist. Dort hiess er Sohn des Perimedes, jetzt ist er ein Sohn des Iphitos. Schon das würde zum Beweise dafür genügen, dass der erste Abschnitt nicht dem ältesten Erweiterer der Ilias angehören kann. Der dritte Abschnitt endlich unterscheidet sich schon durch seinen salbungsvollen Ton ganz wesentlich von dem Stil der zweiten Ilias. Dazu kommt ein sachliches Argument. Die Nacht, die erst V. 594 anbricht — denn dieser wird sich uns gleich als zur zweiten Ilias gehörig erweisen, — wird hier schon V. 366 ff. vorweggenommen.

Von der ganzen Einlage 288—423 enthielt also die zweite Ilias noch *P* 424—542.
nichts. Wie in der Urilias folgte in ihr die Automedon-Episode 424 ff., entweder unmittelbar oder sehr bald auf V. 287. In diese hat der Erweiterer zunächst den zweiten Aias eingesetzt (531. 532 = m) und demgemäss vorher V. 507. 508 (vgl. U. I. 1984. 1985) umgestaltet. Auch der neue Schluss der Rede des Zeus, wenigstens bis V. 452, muss der zweiten Ilias zugeschrieben werden, da darin auf den diesem Epos eigenthümlichen Zug, dass Hektor die Waffen des Achilleus trägt, Bezug genommen wird; anders steht es mit den drei letzten Versen 453—455, die die Vorstellung involviren, dass Hektor erst am folgenden Tage fallen wird, eine Version, die, wie wir gleich sehen werden, der zweiten Ilias noch fremd ist. Sicher zur zweiten Ilias gehören ferner V. 472. 473, wo wieder auf den mit den Waffen des Achilleus gerüsteten Hektor Bezug genommen wird. Ob man den ersten Erweiterer auch für den Autor der ausmalenden Verse 461. 462 halten soll, ist nicht zu entscheiden und gänzlich irrelevant.

Der ganze heutige Schluss des *P* hat, wie wir S. 85 ff. gesehen haben, *P* 593—761.

mit der Urilias nichts gemein. In dieser trug Menelaos die Leiche des Patroklos, während Aias den Rückzug deckte, und die Trauerkunde wurde dem Achilleus durch Automedon überbracht. Jetzt ist es Antilochos, der dies Amt übernimmt, die Leiche wird von Menelaos und Meriones getragen, und beide Aias sind es, die die nachdringenden Troer abwehren. Der lokrische Aias, der ja bereits 256 als erster zum Schutz der Leiche herbeigeeilt ist, erscheint überhaupt in dieser ganzen Partie stets neben dem Telamonier (668. 669. 707. 732. 747 = o) und gleich im Anfang dieses Abschnitts greift Polydamas entscheidend ein (597 ff. = n). Das alles sind sichere Indicien für die zweite Ilias, der wir also zuversichtlich den ganzen Schluss des Buches 593—759[1]) zuschreiben dürfen. Denn auch V. 593—596, wo Zeus den Ida in Wolken hüllt, müssen wir hinzunehmen, da auf diese Finsterniss nachher 644—649 Bezug genommen wird.

P 543—292. Aber zwischen dieser Neudichtung und dem letzten Vers der Urilias 543 steht ein Abschnitt, dessen Seltsamkeit schon oft hervorgehoben ist; er befindet sich mit der Neudichtung insofern in directem Widerspruch, als hier Zeus den Achäern plötzlich den Sieg geben will — *δὴ γὰρ νόος ἐτράπετ' αὐτοῦ* 546 — freilich nur auf kurze Zeit. Da nun in diesem Stück Athene in Gestalt des alten Phoinix auftritt 555, so dürfen wir schliessen, dass es jünger ist als die *Πρεσβεία*. In der zweiten Ilias schloss wohl 593 an 543 an.

Σ 1—238. Aus dem Gesagten folgt weiter unmittelbar, dass auch die Scene zwischen Achilleus und Antilochos, wie sie jetzt im Anfang des *Σ* steht, im Wesentlichen zur zweiten Ilias gehören muss. Also zunächst 1—33 d. h. ein Stück Urilias, in dem nur Antilochos für Automedon substituirt und 21 mit Rücksicht auf die Spoliirung zugesetzt ist. Auch in der zweiten Ilias können dann 170—180, jetzt natürlich als Worte des Antilochos, und Achills Antwort 187. 188. 192. 193, vielleicht bereits durch V. 194. 195 erweitert, bald auf 33 gefolgt sein, alles noch wie in der Urilias. Wie dort Automedon, so rafft sich hier Antilochos bald aus dem Schmerze auf und ermahnt Achill handelnd einzugreifen, womit er den ihm *P* 691 von Menelaos gegebenen Auftrag erfüllt (S. 89). Nun aber sah sich der Redactor zu einer stärkeren Aenderung genöthigt. Nachdem einerseits die Bewaffnung ionisirt, andererseits das Motiv eingeführt war, dass Hektor den Patroklos spoliirt hat und nun selbst in der Rüstung des Peliden kämpft,

1) Mit Ausnahme von 760. 761, wo der Graben erwähnt wird.

wollte die Erzählung, dass sich Achilleus mit dem Schilde des Aias waffnet, nicht mehr recht passen. Er musste nun statt der verlorenen Bronzerüstung eine neue erhalten, und diese konnte ihm nur seine Mutter verschaffen. Nicht mehr, wie in der Urilias, konnte ihn Thetis bereits zum Kampfe gerüstet finden, unmittelbar nachdem er den Verlust seiner Waffen beklagt hatte, musste sie zu ihm treten. Also waren die Rettung des todten Patroklos und das Auftreten der Thetis umzustellen und entsprechend umzugestalten, das Gespräch mit der Mutter musste stark erweitert, die Bergung der Leiche aber mit Rücksicht auf die Neudichtung im *P* gleichfalls neugedichtet werden. So folgte denn bald auf *Σ* 195 die umgebildete Thetisscene 35—147, die nun in das Versprechen, neue Waffen zu bringen, auslief. Auszuscheiden sind aus ihr nur der bereits von Zenodot und Aristarch athetirte Nereidenkatalog 39—49, der schwerlich älter als Hesiod ist, und aus gleich zu entwickelnden Gründen 136. 137. Beachtung verdient, dass hier die Sagenversion wiederkehrt, nach der die von Hektor erbeuteten Waffen des Achill die Hochzeitsgeschenke der Götter an Peleus waren 84f. Sie findet sich auch schon an einer früheren Stelle der zweiten Ilias *P* 195. An diese Scene wird sich auch schon in der zweiten Ilias der Schluss des Kampfes um den todten Patroklos angeschlossen haben, d. h. 148—164, nur dass es dort schliesslich doch den beiden Aias gelungen sein muss, den Hektor zurückzutreiben und die Leiche auch ohne Hülfe des Achilleus zu retten. Denn diese Lösung entspricht einzig und allein der bedeutenden Rolle, die der lokrische Aias oder richtiger das Aiaspaar in der zweiten Ilias spielt. Dieser einstige Schluss ist dann durch einen noch späteren Redactor weggeschnitten worden, der die Irisscene einsetzte. Diese aber kann erst gedichtet sein, als die Teichomachie eingefügt war, denn in der auf sie aufgebauten Schilderung von Achills plötzlichem Auftreten auf dem Schlachtfeld werden 215 Mauer und Graben erwähnt.

Auch die *Ὁπλοποιία*, die jetzt in die *Ἕκτορος ἀναίρεσις* eingeflochten ist, stand schon in der zweiten Ilias. Das ist die unmittelbare Consequenz aus dem oben Erörterten. Und damit bestätigt sich uns lediglich schon früher Erkanntes. Wir sahen ja bereits S. 14 und S. 230, dass die verhältnissmässig früh in die *Ἕκτορος ἀναίρεσις* eingelegte Asteropaiosepisode die *Ὁπλοποιία* voraussetzt. In der zweiten Ilias wird also V. 369 bald auf V. 164 gefolgt sein. Dazwischen musste nur erzählt werden, wie die gerettete Leiche des Patroklos ins Zelt getragen wird und *Σ* 369—617.

Achill bei ihrem Anblick aufs neue in Klagen ausbricht[1]). Natürlich enthielt die *Ὁπλοποιία* in diesem Stadium weder die ausführliche Schildbeschreibung 481—608[2]) noch die schon im Alterthum athetirten Verse 444—456, die eine Version der Scene von Patroklos Auszug voraussetzen, wie sie in unserer Ilias nirgend vorliegt, und die vielleicht das blosse Autoschediasma eines Interpolators ist, der die *Πρεσβεία* bereits gekannt hat.[3])

Tageszeit der *Ὁπλοποιία*.

Wie aber ging die Erzählung in der zweiten Ilias weiter? Kehrte auch in ihr Thetis erst am folgenden Tage, wie jetzt *T* 1, zu Achilleus zurück? Das würde ein Bivouak der Troianer bedingen, also die Version der *Ἕκτορος ἀναίρεσις*, die doch erst viel später mit der zweiten Ilias zusammengeschweisst worden ist. Nein, in der zweiten Ilias brachte Thetis ihrem Sohne die Rüstung noch an demselben Tag. Wenn der Dichter einmal die Götter bemüht, so müssen diese auch gründlich und sofort helfen, und nicht Massregeln ergreifen, die erst am folgenden Tage wirksam sind. Der Schmiedegott verrichtet seine Arbeit mit dämonischer Schnelle. Das ist einfach eine Forderung des poetischen Geschmacks. Es lässt sich aber noch aus unserer Ilias direct beweisen. In dieser wird es freilich bereits Σ 239 Nacht, aber Niemand, der die *Ὁπλοποιία* liest, wird die Empfindung haben, dass sie bei Nacht spiele. Thetis findet Hephaistos am Amboss 372; arbeitet der fleissige Mann etwa auch bei Nacht? Und ist es so etwas Gewöhnliches, dass die Götter einander nächtliche Besuche machen, dass weder Charis noch Hephaistos diesen Punkt irgendwie berühren? Ferner Σ 616 bis *T* 4 lesen wir:

ἦ δ' ἴρηξ ὡς ἅλτο κατ' Οὐλύμπου νιφόεντος,
τεύχεα μαρμαίροντα παρ' Ἡφαίστοιο φέρουσα.
Ἠὼς μὲν κροκόπεπλος ἀπ' Ὠκεανοῖο ῥοάων
ὄρνυθ', ἵν' ἀθανάτοισι φόως φέροι ἠδὲ βροτοῖσιν.

---

1) Es sei gestattet darauf hinzuweisen, dass auch in den *Μυρμιδόνες* des Aischylos der Vorgang ähnlich geschildert gewesen sein muss. Auch dort war es nicht Achill, der die Leiche rettete, s. Sarkophag-Reliefs II 47a S. 60.

2) S. oben S. 14.

3) Dagegen sehe ich keinen Grund mit Düntzer, Nauck und Reitzenstein (Herm. XXXV S. 78 A. 1) die Verse 432—435 zu athetiren. Selbst wenn der Ringkampf nicht in den Kyprien gestanden haben sollte, wovon mich Reitzenstein noch nicht überzeugt hat, gehört er doch ganz sicher zu den allerältesten Bestandtheilen des Achilleus-Mythos, s. oben S. 354.

ἡ δ' ἐς νῆας ἵκανε θεοῦ πάρα δῶρα φέρουσα.
εὗρε δὲ Πατρόκλῳ περικείμενον δν φίλον υἱόν.

Darf man sich die Frage erlauben, wo die Nereide die Nacht zugebracht hat? Hat sie, die mit der Schnelligkeit eines Habichts vom Olymp herabgestiegen ist, die ganze Nacht für ihre Wanderung gebraucht? Oder hat sie erst die Rüstung zum Vater *Γέρων* mitgenommen und dort geschlafen? Nein, hier sind einfach Verse der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* [1]) und der zweiten Ilias mit einander verquickt. In dieser mochte es nach Σ 617 heissen:

βῆ δὲ θέειν ἐπί τε κλισιὰς καὶ νῆας Ἀχαιῶν,
εὗρε δὲ Πατρόκλῳ περικείμενον δν φίλον υἱόν.

Bei der heutigen Lesung ist der Ausdruck *νῆας* doch auch gar zu allgemein.

Dazu stimmt endlich, dass Achilleus zur Iris kein Wort davon sagt, dass ihn die Mutter bis zum nächsten Morgen warten lassen wolle, sondern nur ganz allgemein Σ 189 ff. Σ 136. 137.

μήτηρ δ' οὔ με φίλη πρὶν γ' εἴα θωρήσσεσθαι,
πρὶν γ' αὐτὴν ἐλθοῦσαν ἐν ὀφθαλμοῖσι ἴδωμαι·
στεῦτο γὰρ Ἡφαίστοιο πάρ' οἰσέμεν ἔντεα καλά.

Allerdings gehört dieses Gespräch noch nicht zur zweiten Ilias, aber doch zu einer Schicht, die älter ist als die Angliederung der *Ἕκτορος ἀναίρεσις*, und insofern sind wir völlig berechtigt, mit ihm zu argumentiren. Auch der Verfasser der Irisscene weiss also von einer Vertagung der Waffenlieferung noch nichts. Folglich können die einzigen Verse, wo von solchem Aufschub die Rede ist 136 f.

ἠῶθεν γὰρ νεῦμαι, ἅμ' ἠελίῳ ἀνιόντι,
τεύχεα καλὰ φέρουσα παρ' Ἡφαίστοιο ἄνακτος

erst eingesetzt worden sein, als die *Ἕκτορος ἀναίρεσις* angegliedert wurde und auf V. 135

πρὶν γ' ἐμὲ δεῦρ ἐλθοῦσαν ἐν ὀφθαλμοῖσι ἴδηαι

wird in der zweiten Ilias der Vers gefolgt sein, den wir am Schluss des Σ lesen

τεύχεα μαρμαίροντα παρ' Ἡφαίστοιο φέρουσαν,

eine Wiederholung, die durchaus dem Stil des Epos entspricht.

Von dem Abschnitt *T* 3—39, den wir S. 243 aus der *Ἕκτορος ἀναί-* *T* 3—18.

1) S. S. 248.

ρεσις ausgeschieden haben, findet nur die erste Hälfte 3—18 in der zweiten Ilias ihren passenden Platz, aber nicht mehr; denn die Sorge um den der Verwesung preisgegebenen Leichnam 19—39 setzt doch doch wohl die Dichtung von Hektors Bestattung voraus, und diese Verse sind also viel später eingefügt.

Schluss der II. Ilias.

Die zweite Ilias wird also in ihrem Schluss mit der Urilias im Wesentlichen übereingestimmt haben. Auf die schönen Verse *T* 4—18, die den rachedürstenden Achilleus schildern, wird gleich dessen Auszug zum Kampf, der Tod des Hektor und weiter Achills eigner Tod gefolgt sein. Und zwar kann die Tödtung des Hektor ganz wohl auch noch auf dieser zweiten Entwicklungsstufe στείνει ἐν αἰνοτάτῳ geschehen sein (s. oben S. 253 f.). Dass die Troer zur Stadt zurückfliehen, wird ja nirgends gesagt. Wir können uns ganz gut vorstellen, dass, während Hephaistos die Rüstung verfertigt, in der Nähe des Lagers unter Führung des Menelaos, Meriones und der beiden Aias weiter gekämpft wird. Dann verstehen wir auch, warum der Dichter der zweiten Ilias keinen dieser Helden im Zelt des Achilleus sein lässt und warum er insbesondere die für die Urilias von uns erschlossene Verwundung des Telamoniers eliminirt hat, wodurch von selbst die von uns gleichfalls für das Gedicht supponirte Scene zwischen Achilleus und Aias wegfiel. Trifft dies zu, so kann der Verfasser der Κόλος μάχη seine Kenntniss von dem alten Ausgang des Epos, die er in den Versen *Θ* 473—476 documentirt, ebenso gut der zweiten Ilias wie der Urilias verdanken, und mit Rücksicht auf den späten Ursprung dieses Einzelliedes ist ersteres sogar wahrscheinlicher.

Bestand der zweiten Hälfte der II. Ilias.

Von den Büchern *N*—*X* standen also, wenn unsere Rechnung richtig ist, folgende Stücke in der zweiten Ilias: *N* 39—44. *Ξ* 363—369. 376. 377. (U. I. 1206). 374. 375. 378—387. 392. 393. *N* 136—155. 685—722. 170—245. 330. 332—344. 361—477. 479—515. 540—575. (Lücke). 754—760. (Lücke). 765—780. (Lücke). 784—794. 128—135. 795—816. 821—837. *Ξ* 402—507. *N* 576—657. 660—672. *O* 3. 4. 6—8. (U. I. 1662). 158—186. 200—207. 218—332. 339—342. *N* 156—168. *O* 402—480. 482—609. 615—657. 674—726. *Π* 1—24. 28—60. 64—73. 80—93. 101—151. 155—167. 198—291. 293—368. 372—379. 394—443. 450—458. 462—465. 477—508. 532—554. 563—566. 569—867. *P* 1—216. 218—279[1]). 281—287. 424—452. 456—543. 593—759. *Σ* 1—33. 170—180.

1) Natürlich noch in der Fassung der Urilias 1907.

187. 188. 192—195. 35—38. 50—135. (136)[1]). 138—164. (Lücke). 369—398[2]). 400—443. 457—480. 609—617. *T* 3[3])—18. *Y* 472—477. 490—494. 407. 413—437. *X* 209—212. Die Theile des *N* und *O*, die in der zweiten Ilias noch an einer früheren Stelle standen, sind hierbei natürlich nicht mitgezählt.

Zuwachs.

Von diesen Versen hat der erste Erweiterer der Ilias neugedichtet: *N* 136—155. 685—722. 172—176. 182—245. 330. 332—344. 361—401. 403. 406. 407. 413—417. 424—477. 479—515. 560—575. 756—760. 765—780. 784—794. Ξ 425—439. 442—507. *N* 581—600. 622—639. 643—657. 660—672. *O* 220—332. 339—342. *N* 162[b]—164[a]. *O* 410—415. 444—457. 473. 484—559. 568—591. 596—609. 623—629. 639—644. 646. 677—695. 699—703. 719—726. *Π* 40—42. 71—73. 131—134. 164—167. 198—265. 268—275. 279. 317—334. 351—357. 362. 363. 716—725. 746—749. 792. 798—800. 804. 808—812. 850. *P* 1—131. 140—216. 218—261. 446—452. 461—462. 472. 473. 531. 532. 593—759. Σ 2. 21. 194. 195. 35—38. 50—69. 82—87. 89[b]. 90[a]. 105. 106. 117—125. 130—135. 136[4]). 138—164. 369—398. 400—443. 457—480. 609—617. *T* 3—18. Ausserdem die verlorene Hyperenor-Episode. Die Sarpedon-Episode fand er in seiner Ilias bereits vor.

Umarbeitung der ersten Hälfte.

Ein Dichter, der den zweiten Theil der Urilias so energisch umgestaltet und erweitert hat, wird auch den ersten Theil nicht unberührt gelassen haben. Hier hilft uns nun freilich das *M*, das uns für den zweiten Theil so gute Dienste gethan hat, nicht weiter. Aber wir haben die Eigenart des ersten Erweiterers jetzt schon so gut kennen lernen, dass wir hoffen dürfen, auch in den früheren Büchern die Spuren seiner Thätigkeit ausfindig machen zu können.

Abfassung der Teichoskopie.

Schon oben (S. 385. S. 393) ist darauf hingewiesen worden, dass die Häupter der beiden Geschlechter, die dem Autor der zweiten Ilias besonders am Herzen liegen, dass Panthoos und Antenor im *Γ* 146—148 unter den Geronten am skäischen Thor erscheinen, und schon dort ist der Verdacht ausgesprochen, dass diese Scene und mithin die ganze Teichoskopie zur zweiten Ilias gehören möge. Dieser Verdacht wird nun dadurch verstärkt,

1) In der S. 431 vorgeschlagenen Fassung.

2) V. 399 giebt sich schon durch die Fassung als spätere Einlage zu erkennen, so auch Nauck, vgl. aber unten.

3) In der S. 431 vorgeschlagenen Fassung.

4) S. S. 431.

dass auch unter den übrigen Geronten noch drei Väter von Söhnen sind, die in der Epinausimache der zweiten Ilias auftreten. Klytios ist der Vater des Kaletor *O* 419, den übrigens die zweite Ilias aus der Urilias beibehalten hat, wie denn auch dort schon Klytios ein Bruder des Priamos war (S. 365); Lampos, gleichfalls ein Bruder des Priamos (s. S. 445), ist der Vater des Dolops *O* 526, Hiketaon der des Melanippos *O* 576. Die Söhne werden in der zweiten Ilias zuerst eingeführt. Es ergiebt sich daraus weiter, dass der Vers *Γ* 147, der in der Erweiterung der Aineias-Episode des *Y* 238 wörtlich wiederkehrt, für das *Γ* gedichtet, im *Y* aber entlehnt ist.

Einfügung des *Γ*.

Stand aber die Teichoskopie in der zweiten Ilias, so muss diese auch die *Ἀλεξάνδρου καὶ Μενελάου μονομαχία* enthalten haben, und zwar in der erweiterten Fassung, nach der der alte Priamos auf das Schlachtfeld geholt wird; denn mit diesem Vorgang hängt ja die Teichoskopie aufs engste zusammen. Wir lernen also, dass der erste Erweiterer der Ilias auch der erste war, der ein ursprünglich selbstständiges Einzellied in das alte Epos eingesetzt hat. Das Motiv ist unschwer zu errathen. Er mochte finden, dass in der Urilias das eigentliche Object des ganzen Feldzugs, die geraubte Helena, allzu sehr zurücktrete. Alles dreht sich ja dort um den Groll des Achilleus. Er wollte dem abhelfen, indem er ein Gedicht einfügte, das eigentlich viel früher spielt, in dem aber die beiden Hauptinteressenten einander gegenübertreten und um den Preis des Krieges, die Helena, allerdings resultatlos, kämpfen. Damit eröffnet er seinem Publicum einen freien Ausblick auf den Sagenhintergrund der Urilias. Hand in Hand damit geht das Bestreben, die vornehmsten Helden der Achäer dem Hörer einzeln vorzustellen und zu charakterisiren, und diesem Zwecke dient die Teichoskopie. Natürlich ist es auch derselbe Dichter gewesen, der in diesem alten Einzellied so gut wie in den von ihm bearbeiteten Theilen der Urilias die Rüstungen ionisirt, also speciell *Γ* 330—333 und 358 Beinschienen und Panzer eingesetzt hat[1]), ferner die ausmalenden Verse *Γ* 396—418, in denen die Erwähnung der *Μηονίη ἐρατεινή* für einen Ionier besonders passend ist[2]).

Abfassung der *Ὁρκίων σύγχυσις*.

Nachdem aber die *Πάριδος καὶ Μενελάου μονομαχία* aus ihrer Isolirung herausgerissen und in den Zusammenhang eines grösseren Epos eingegliedert war, musste sie auch eine Fortsetzung erhalten. Schon S. 210

1) S. 53. S. 58f. S. 206.

2) Vgl. S. 206, wo aber die Verse 419—420 noch zur ältesten Fassung hätten gezogen werden sollen.

haben wir festgestellt, dass die *Ὁρκίων σύγχυσις* von dem gedichtet sein muss, der die *Μονομαχία* in die Ilias hineinzog. Also auch sie gehört zur zweiten Ilias, und auf eine relativ frühe Entstehung weist ja auch der Umstand hin, dass der Verfasser den mykenischen Lederkoller noch kennt (s. S. 37f. S. 209). Bei der Abfassung dieser Episode hat nun der Dichter bei dem zweiten alten Einzellied, der *Διομήδους ἀριστεία*, das er nicht wie die *Μονομαχία* in seine Ilias einsetzte, eine Anleihe gemacht. Er entlehnt ihm den Bogenschützen Pandaros. Um aber diesen seinen Pandaros von dem alten des Einzelliedes zu unterscheiden, giebt er ihm eine neue Heimath, Zeleia *Δ* 103. 121. Aber die ursprüngliche Lykiernatur wirkt doch noch soweit nach, dass er ihn zu dem Apollon *λυκηγενής* beten lässt 101. 119, wie er ihm ja auch seinen Vater Lykaon gelassen hat 93. Dass sowohl in der Teichoskopie als in der *Ὁρκίων σύγχυσις* Antenoriden vorkommen (S. 385), kann uns in unserm Glauben an die Zugehörigkeit beider zur zweiten Ilias nur bestärken. Diese muss also den Abschnitt *Γ* 1—*Δ* 222 — vielleicht von ganz wenigen Zusatzversen abgesehen, mit deren Feststellung wir uns nicht aufhalten wollen, — im wesentlichen so enthalten haben, wie wir ihn noch heute lesen. Dagegen kann die *Ἀγαμέμνονος ἐπιπώλησις Δ* 223—421 erst zu einer späteren Schicht gehören. Denn erstens trägt sie so sehr den Charakter einer Doublette zur Teichoskopie, dass sie unmöglich von demselben Dichter stammen kann, und zweitens spielt in ihr Diomedes eine Rolle; sie setzt also die Einfügung der *Διομήδους ἀριστεία* voraus, die zweifellos erst viel später erfolgt ist. In der zweiten Ilias wird 422ff. unmittelbar auf 222 gefolgt sein.

Von den Erweiterungen der ersten Kämpfe, soweit wir sie jetzt *Δ* 439—*H*. im *Δ* lesen, wage ich nichts der zweiten Ilias zuzuschreiben. Die Verse *Δ* 439—451, in denen Athene als Führerin der Achäer, Ares als Führer der Troer erscheint, sind offenbar mit Rücksicht auf das *E* gedichtet und gewiss erst eingesetzt, als dieses in die Ilias eingefügt wurde. Wenn in dem Abschnitt 470—516 Apollon von Pergamon aus der Schlacht zuschaut und die Troer anfeuert 507f., so ist das dieselbe Situation wie *H* 20f. Hier wird also das *H* bereits in seiner heutigen Gestalt vorausgesetzt, die es aber, wie sich später zeigen wird, erst erhalten hat, als die *Τειχομαχία* eingesetzt wurde. Die Schlussverse 539—544 dienen zur Vorbereitung der *Διομήδους ἀριστεία*, und so bleiben für die zweite Ilias höchstens die beiden ausmalenden Verse 537. 538 übrig, durch die Diores zu einem Epeier gestempelt wird. Der Stammbaum der Dioklessöhne *E* 543—553

ist so ganz im Geiste der zweiten Ilias, dass er ihr wohl zuzuschreiben sein wird. Ebenso die Pylaimenes-Episode *E* 576—589, zumal dessen Sohn in der Epinausimache desselben Gedichts auftritt, s. S. 420. Wir dürfen vermuthen, dass die Reihenfolge der bis zu Hektors Gang nach der Stadt erzählten Kämpfe im wesentlichen dieselbe war, wie in der Urilias, aber bei der Trümmerhaftigkeit der Ueberlieferung ist für diesen Abschnitt ein sicheres Urtheil nicht möglich. Der Vers *H* 252, der dem Hektor den ionischen Bronzepanzer giebt, gehört gewiss dem Redactor der zweiten Ilias.

Umarbeitung des *Z*.

Erst im *Z* stossen wir wieder auf eingreifende Aenderungen des Erweiterers. Durch die Einfügung der *Μενελάου καὶ Ἀλεξάνδρου μονομαχία* war nämlich das Motiv vom Groll des Paris unbrauchbar geworden. Der Verfasser der zweiten Ilias musste also die darauf bezüglichen Stellen im Gespräch zwischen Hektor und Paris entfernen und dieses so zurechtstutzen, dass es zur Noth auf die durch den Ausgang der *Μονομαχία* geschaffene Situation passte, welchem Zweck die Verse 336^{b}. 337. 339^{b} dienen. Sehr glücklich ist er hierbei nicht gewesen (S. 196 ff.), er scheint sich aber auch damit keine besondere Mühe gegeben zu haben, wie überhaupt, wenn er die alten Bestandtheile bearbeitet. Nur in den grösseren Einlagen, wo er die Arme frei hat, bewährt er sein dichterisches Können.

Dichtung von Hektors Abschied.

Eine solche Einlage, von der dies im höchsten Masse gilt, ist die *Ἕκτορος καὶ Ἀνδρομάχης ὁμιλία*; denn auch diese wird man mit Wahrscheinlichkeit der zweiten Ilias zuschreiben. Wir haben bereits S. 198 gesehen, dass sie für eine Ilias gedichtet sein muss, in der Hektor lebend nicht wieder in die Stadt zurückkehrte (*Z* 500—502). Dies trifft zu für die Urilias, der aber die Scene wegen des ionischen Dialects und der ionischen Bewaffnung 454. 469. 470 (vgl. S. 50) nicht angehören kann. Es trifft nicht mehr zu für die Ilias, die das *M* enthielt. Denn gleichzeitig mit dessen Einfügung müssen die Verse *H* 433—464, die den Mauerbau erzählen, gedichtet sein. Dieser bedingt aber, dass die Troianer nicht wie in der Ilias bivouakiren, sondern mindestens für eine Nacht wieder in ihre Stadt zurückkehren. Zwischen diese beiden Stadien muss die Abfassung der *Ἕκτορος καὶ Ἀνδρομάχης ὁμιλία* fallen. Nun haben wir ferner gesehen, dass die zweite Ilias bereits die Andromache kennt (S. 426), ebenso die Hekabe, die gleichfalls in der *Ὁμιλία* genannt wird (S. 425). Ferner scheinen die von uns der zweiten Ilias zugewiesenen Worte des Zeus im *P* 206 ff.

ἀτάρ τοι νῦν γε μέγα κράτος ἐγγυαλίξω,
τῶν ποινὴν δ τοι οὔ τι μάχης ἐκνοστήσαντι
δέξεται Ἀνδρομάχη κλυτὰ τεύχεα Πηλεΐωνος

direkt im Hinblick auf die Ὁμιλία und zwar speciell auf die Verse Z 501f.

οὐ γάρ μιν ἔτ' ἔφαντο ὑπότροπον ἐκ πολέμοιο
ἴξεσθαι προφυγόντα μένος καὶ χεῖρας Ἀχαιῶν

gedichtet zu sein. Auch wird Andromache, die im P als bekannt vorausgesetzt wird, in der Ὁμιλία eingeführt und vorgestellt 395ff. Endlich ist es eine grosse Schönheit, dass die Worte, die Agamemnon Δ 164ff. nach dem Eidbruch der Troer spricht ἔσσεται ἦμαρ ὅτ' ἄν ποτ' ὀλώλῃ Ἴλιος ἱρή κτλ., hier 448f. von dem stärksten und edelsten der Troer wiederholt werden, eine Schönheit, die man gerne dem Dichter zuschreiben möchte, der der wirkliche Autor dieser berühmten Verse ist.

Die Erwähnung des Diomedes in der Rede der Andromache V. 437 macht keine ernstliche Schwierigkeit, denn diesen ganzen Passus 433—439 haben die Alten athetirt, weil die Antwort des Hektor dazu nicht passe. Aber damit ist freilich der Grund der Interpolation und die Herkunft des singulären Motivs von dem dreimaligen Sturm der Achäer nicht erklärt. Ich getraue mich aber den Beweis zu führen, dass selbst, wenn die Verse echt sein sollten — und das glaube ich allerdings (s. unten) —, die Erwähnung des Diomedes auf alle Fälle interpolirt sein muss. Mag man nämlich in der Stelle eine Anspielung auf ein verlorenes Gedicht oder mit Niese ein Autoschediasma sehen, auf keinen Fall kann die erwähnte Bestürmung in die Zeit zwischen Δ und Z, also nach der μῆνις, fallen. Andromache spricht offenbar von einem weiter zurückliegenden Ereigniss, nicht von einem an diesem Tage erfolgten, sonst müsste sie sich anders ausdrücken. Fällt aber dies Ereigniss vor die μῆνις, so kann unter den aufgezählten ἄριστοι Achilleus unmöglich fehlen. V. 407 hat also sicher einstmals gelautet: Z 433—439.

ἠδ' ἀμφ' Ἀτρεΐδας καὶ Πηλέος ἄλκιμον υἱόν.

Den Τυδέος ἄλκιμον υἱόν hat erst der Diomedesfreundliche Ueberarbeiter eingeschmuggelt, den wir später näher kennen lernen werden.

Die jetzige Einleitung der Ὁμιλία 365—391 ist freilich jünger. Sie nimmt 379. 384 auf den Bittgang der Frauen Bezug, dessen späten Ursprung wir früher (S. 194ff.) festgestellt haben. In der Ilias ging Hektor von Paris zur Rathsversammlung der Alten, das wird auch in der zweiten Ilias so Z 365—391.

geblieben sein; von dort geht er zum skäischen Thor und da trifft er seine Gattin. In der Urilias ist Hektors Gattin namenlos 700. 714. Der Dichter der zweiten Ilias, der die Andromache erfunden hat, nahm für das *Z* an, dass sie sich unter den troianischen Frauen befunden habe, die Hektor schon 238 (U. I. 720) am skäischen Thor bei seinem Eintritt in die Stadt getroffen hat. Jetzt, als er die Stadt wieder verlassen will, kommt ihm sein Weib an derselben Stelle entgegen *ἐναντίη ἦλθε θέουσα* 394.

Das *A* in der II. Ilias.

Vom Anfang des *H* an wird die Handlung bis zum Mittag *Λ* 84 ebenso weitergegangen sein wie in der Urilias; aber auf dieser Strecke ist durch spätere Ueberarbeiter alles Ursprüngliche weggefegt. Wie viel von der Erweiterung der *Ἀγαμέμνονος ἀριστεία* der zweiten Ilias angehört, wird sich kaum entscheiden lassen. Andererseits ist aber kein Grund, dieser die Kämpfe mit den Brüderpaaren Isos und Antiphos (101—121) und Peisandros und Hippolochos abzusprechen (122—148), zumal es sich uns bereits S. 414 als wahrscheinlich ergeben hat, dass wenigstens die zweite dieser Episoden bereits dem Verfasser des *M* bekannt war, und so möchte man auch die Zusatzverse 150—154. 166—169, namentlich die Erwähnung des Ilos-Grabmals, und 178—180 gern der zweiten Ilias zuschreiben. Die Diomedes-, die Nestor- und die Eurypylosepisode (310—400. 499—520. 575—848) sind selbstverständlich alle drei jüngeren Datums. Dagegen können die ausmalenden Verse in der Aiasscene 536—543 (=*Ἕκτ. ἀν. Φ* 501 f. s. S. 106), 558—568 ganz wohl schon in der zweiten Ilias gestanden haben und ebenso wird ihr die Panzerinterpolation 436 gehören.

Das *A* in der II. Ilias.

Sehen wir nun zu, was von den Einlagen der beiden ersten Bücher für die zweite Ilias in Anspruch genommen werden darf. Zunächst alle Erweiterungen der Streitscene, mit Ausnahme derer in der Nestorrede 275—284 und der Anspielung auf die *Πρεσβεία* und *Μῆνιδος ἀπόρρησις* 212—214. Der erste Erweiterer liebt ja breite Darstellung und längere Rede. Also 178. 179. 203—205. 260—274. Mithin auch Nestors Bericht von seiner Theilnahme am Kentaurenkampf, sogar mit dem in alter und neuer Zeit so oft beanstandeten Theseusvers. Die Erzählung unterscheidet sich im Stil sehr wesentlich von den jüngeren Nestorerzählungen des *I* und *Λ*, und da sie zur Verherrlichung des Nestor dient, passt sie durchaus zu der Tendenz der zweiten Ilias. Dagegen ist das Aithiopenmotiv natürlich erst mit der ganz jungen Ausmalung von Briseis' Rückführung eingesetzt, und auch die Erzählung des Briareus-Mythos 396—406 wage ich nicht für so alt zu halten.

Die Götterscene *A* 533—608 kann nicht zur zweiten Ilias gehören, da sie den Sturz des Hephaistos in anderer Version erzählt, als *Σ* 395 ff.[1]) Die *Πεῖρα* des zweiten Buches kann füglich erst gedichtet sein, als mit der zwischen *A* und *N* fallenden Nacht auch die nächtliche Berathung der Könige ausgemerzt war, was für die zweite Ilias aus früher entwickelten Gründen noch nicht angenommen werden darf. Es können also auch in dieser Partie nur sachlich irrelevante Erweiterungsverse hinzugekommen sein, nämlich 20—22. 33. 34. 90. 101—107 (die Atriden-Genealogie und das von Hephaist gefertigte Königsscepter), jedoch ohne den von Bergk mit Recht beanstandeten Vers 108 *πολλῇσιν νήσοισι καὶ Ἄργεϊ παντὶ ἀνάσσειν*, denn das von dem arkadischen Hermes verliehene Scepter kann wohl die Herrschaft über Argos, nicht aber die über die Insel verbürgen. Weiter 57. 58. 70. 71. Endlich auch wohl die drei Gleichnisse 455—475. Das wichtigste hiervon ist, dass der *οὖλος ὄνειρος*, wie sonst die Götter in der zweiten Ilias und auch schon in der *Ἕκτορος ἀναίρεσις*, die Gestalt eines Sterblichen, des Nestor, annimmt. Die Opferscene aber, 399—454, kann in der zweiten Ilias noch nicht gestanden haben, denn wenn auch in ihr die für dieses Gedicht charakteristischen beiden Aias vorkommen, so doch mit ihm zusammen in demselben Vers der der zweiten Ilias noch fremde Diomedes 406. Dagegen wird man die Erwähnung der Arimer und des Typhoeus 782—784, und die Zusätze in der Schilderung vom Auszug der Troer 791—795. 802—806. 810 wieder der zweiten Ilias zuweisen dürfen, namentlich also das Motiv, dass Iris die Gestalt des Priamiden Polites annimmt. Und das wirft noch einen kleinen Nebengewinn ab. Denn dieser Polites tritt auch in der Epinausimache *O* 339 und in der Erweiterung der Askalaphos-Episode, die in der zweiten Ilias noch am Morgen des ersten Schlachttags spielt, auf. Also auch *N* 533[b]—539 gehören zu dieser Schicht der Ilias und so haben wir für die oben beklagte Lücke zwischen *H* 12 und *A* 84 wenigstens eine Kleinigkeit gewonnen.

B in der II. Ilias.

Auch die Erweiterungen in der Schilderung des Troerbivouaks, *Θ* 512—516. 524. 525. 529—531. 548. 550—552. 555—565 mögen auf Rechnung der zweiten Ilias kommen, nur natürlich nicht 532—541 wegen Diomedes, ferner in der Berathung der Alten die Anrede des Nestor *Ξ* 42 s. unten S. 447.

Θ in der II. Ilias.

1) Auch die Erwähnung der *Σίντιες ἄνδρες* 594 beweist das, vgl. S. 259.

Bestand der ersten Hälfte der II. Ilias.

Der erste Theil der zweiten Ilias würde somit folgende Stücke umfasst haben: *A* 7—62. 64—138. 140—211. 215—274. 285—295. 297—365. 393—395. 407—422. 428. 429. 497—517. 528—532. 609. 610 *B* 1—52. 87—107. 109. 110. 56—72. 382—398. 455—483. 780—815. *Γ* 1—461. *Δ* 1—222. 422—438. 452—469. *H* 219—230. 233—272. *Δ* 517—538. *E* 541—563. 565—589. *Z* 5—11. 29—35. 37—72. *E* 37—47. *Z* 73—86. (U. I. 700. 701). 102—118. 237—241. 313—364. 392—529. *H* 1—12. *N* 516—525. *O* 110—129. 132—134. 142. *N* 526—539. *Λ* 84—309. 401—454. 456—498. 521—574. *Θ* 485. 486. *I* 80. 81. 83. *Θ* 489—527. 529—531. 542—565. *Ξ* 9—13. 27—29. 41—48. 52—54. 61—63. *I* 16—22. *Ξ* 69—74. *I* 27. 28. *Ξ* 80—94. 103—108. Die letzten Partieen natürlich in der früher für die Urilias angenommenen Fassung.

Neuer Zuwachs.

Hiervon sind von dem ersten Erweiterer der Ilias neugedichtet: *Λ* 178. 179. 203—205. 260—274. *B* 20—22. 33. 34. 90. 101—107. 109. 57. 58. 70. 71. 455—475. 782—784. 791—795. 802—806. 810. *Γ* 1—14. 25. 26. 56. 57. 66. 103—110. 116—313. 319. 330—333. 358. 387—389. 396—418. 448—461. *Δ* 1—222. *H* 252. *Δ* 537. 538. *E* 543—553. 576—589. *Z* 48. 336^{b}. 337. 339^{b}. 392—502. 516^{b}. 529. *H* 1—3. *N* 533^{b}—539. *Λ* 101—148. 150—154. 166—169. 178—180. 436. 536—543. 558—568. *Θ* 512—516. 524. 525. 529—531. 548. 550—552. 555—565. *Ξ* 42.

Zur Charakteristik der zweiten Ilias.

In dieser zweiten Ilias erscheint die Götter- und Heroenwelt nicht nur gegenüber der Urilias und den beiden ältesten Einzelliedern, sondern auch, was sich freilich erst später beweisen lässt, gegenüber der ihr zeitlich am nächsten stehenden *Ἕκτορος ἀναίρεσις* ausserordentlich weitergebildet. Zunächst constatiren wir, dass der Dichter von den Culten des griechischen Mutterlandes eine sehr genaue Kunde hat. Er kennt den Zeus von Dodona *Π* 233 ff. und die Athene von Alalkomenai *Δ* 8. Die Hera ist zwar auch in der Urilias als Schützerin des Agamemnon die Göttin von Argos, aber hier zum ersten Mal erhält sie das Beiwort *Ἀργείη Δ* 8, das in der Urilias der Helena eigenthümlich ist. Auch greift sie viel energischer in die Handlung ein. Offen bekundet sie nicht nur ihre Vorliebe für Agamemnon, sondern in noch höherem Grade ihren Hass gegen Priamos. Sie selbst hat zu Wagen die Helden zur Heerfahrt gegen Troia aufgeboten, so sagt sie *Δ* 26 ff. zu Zeus: Götter.

πῶς ἐθέλεις ἅλιον θεῖναι πόνον ἠδ' ἀτέλεστον,
ἰδρόα θ' ὃν ἵδρωσα μόγῳ, καμέτην δέ μοι ἵπποι
λαὸν ἀγειρούσῃ, Πριάμῳ κακὰ τοῖό τε παισίν.

Sie ist es, die den friedlichen Gedanken des Zeus, indem sie ihm selbst ihre drei Lieblingsstädte preisgeben will, durchkreuzt und ihn veranlasst, durch Athene die Troer zum Eidbruch zu verleiten. Beachtung verdient auch, dass sie hier — zum ersten Mal in der Ilias — als die ältere Schwester des Zeus bezeichnet wird *Δ* 60. Athena figurirt *Θ* 412 ächt ionisch als Ergane. Hermes erscheint im Götterkreis hier zum ersten Mal, als Hirtengott, der Heerdenreichthum giebt *Ξ* 491 und als der Schützer des Pelopidenhauses, d. h. als Gott von Argos im weitesten Sinne, der dem Pelops das Scepter verliehen hat, und wie das Beiwort *Ἀργειϕόντης*[1]) lehrt, kennt der Dichter auch bereits den Mythos von der Tödtung des Argos. Auch Hephaistos ist sehr viel weiter ausgebildet und vor allem unter die olympischen Götter aufgenommen.

1) Auch das nach dieser Analogie gebildete *ἀνδρειϕόντης* (S. 80) findet sich zum ersten Mal in dieser Schicht *P* 259.

Zuerst ist er, der der Urilias fremd ist, uns in der *Διομήδους ἀριστεία* begegnet, die einen Cult dieses Gottes in Troia kennt (S. 381). In der zweiten Ilias ist er vollständig zum göttlichen Künstler geworden, der dem Zeus die Aegis, den Pelopiden das Scepter, dem Achilleus die Rüstung verfertigt und sich selbst ein ehernes Haus baut, und der die Charis, die Personifikation des künstlerischen Geschmacks, zur Gemahlin hat. Die Vorliebe des Verfassers für Hephaistos ist unverkennbar; auch die *γοναὶ Ἡφαίστου* kennt er, vielleicht aus einem Hymnus. Er weiss, dass Hera die Mutter des hinkenden Künstlers ist[1]). Zeus als Vater aber wird in der zweiten Ilias noch nicht genannt, vielmehr scheint die Vorstellung von seiner Entstehung ähnlich zu sein, wie bei Hesiod theog. 927 und im apollinischen Hymnus. Umgekehrt hat Athene ja selbst in den spätesten Schichten der Ilias keine Mutter. Er weiss ferner, dass die Mutter Hera, sich der Missgeburt schämend, ihn vom Himmel ins Meer warf, wo ihn Thetis und Eurynome freundlich aufnahmen und er das Schmiedehandwerk erlernte, also ein Göttermythos, und zwar der älteste, dem wir in der Ilias überhaupt begegnen. Artemis, in der *Διομήδους ἀριστεία* als Jagdgöttin erwähnt (S. 381), erscheint in dieser Schicht ganz ihrer eigentlichen Natur entsprechend als Todesgöttin *Z* 428. Die Nereide Eurynome habe ich schon genannt. Dass sie im Nereidenkatalog *Σ* 39 ff. fehlt, entscheidet allein schon für dessen jüngeren Ursprung (s. oben S. 429). Endlich mag noch an das eigenthümliche und offenbar frei erfundene Motiv erinnert werden, dass Zeus seine Aegis einem andern Gott übergiebt *O* 229, was in den *Ἕκτορος λύτρα* *Ω* 20 nachgeahmt ist.

Kentauren.

Auch Kentauren und Amazonen, die zu einer so bedeutsamen Rolle in der griechischen Kunst berufenen Gestalten, treten uns in der zweiten Ilias mit ausgebildeten Mythenkreisen entgegen. Chiron ist zwar schon der Urilias als der dem Peleus befreundete Gebirgsdämon bekannt (S. 357). Jetzt erscheint er auch als der Gönner des hier zum ersten Mal in der Ilias erwähnten Gottes von Trikka, des Asklepios, den er mit heilkräftigen Kräutern ausgerüstet hat *Δ* 194. 202. 219. Weiter finden wir auch schon die ausgebildete Kentauromachie, was nicht überraschen kann. Als ihre Besieger werden genannt die Lapithen Perithoos, Dryas, Kaineus, Exadios, Polyphemos und der Aigeussohn Theseus *Α* 263 ff. Der Sohn des Perithoos Polypoites kommt in einem erhaltenen Stück der Urilias vor, den Enkel

1) Dass diese Angliederung sich in Samos vollzogen hat, macht v. Wilamowitz Gött. Nachr. 1895, 233 wahrscheinlich.

des Kaineus, Leonteus, haben wir vermuthungsweise ihr zuzuweisen S. 413. Auch die anderen, Dryas, Exadios und Polyphemos sind gewiss alte Sagenfiguren, der dritte sicherlich identisch mit dem Argonauten, dem Gründer von Kios. Auch den Theseusvers möchte ich mit Wilamowitz (Hom. Unters. 260 A. 23) gegen Ed. Meyer (Herm. XXVII 374 ff.) um so entschiedener halten, als der Autor der zweiten Ilias, wie ich gleich näher ausführen werde, die Sage von Theseus' Raub der Helena gekannt haben muss. Hingegen ist die Theilnahme Nestors an der Kentauromachie gewiss ein Autoschediasma des Dichters. Die Amazonen werden Γ 189 erwähnt, und hieran knüpfen wir gleich eine Bemerkung. Andromache ist bekanntlich von den Vasen her als Amazonenname bekannt, auch mythographisch als solcher bezeugt [1]), und in der That eigentlich nur für eine Amazone passend. Sollte nicht der Erweiterer der Ilias den Namen als Amazonennamen bereits vorgefunden und auf die von ihm geschaffene Gattin des Hektor übertragen haben? Selbst von den Zwergvölkern Afrikas hat der Autor eine dunkle Kunde, denn er erwähnt Γ 7 die Pygmäen. Amazonen.

Endlich constatiren wir, dass die zweite Ilias auch den Herakles kennt O 638 ff. Σ 117 ff. Sie weiss von seiner Knechtschaft unter Eurystheus, von den in dessen Auftrag verrichteten ἆθλοι, endlich von seinem Tode durch den Groll der Hera, denn nur vom Tode kann natürlich κῆρ verstanden werden. Herakles.

Wenden wir uns nun zu den eigentlichen Helden der Ilias, so finden wir ihre Familie und ihren Stammbaum sehr erweitert. Von Hektors Gattin und Sohn, den die Troer dem Vater zu Ehren Astyanax, Hektor selbst aber Skamandrios nennt, welchen auf die zeugende und nährende Kraft der Flüsse deutenden Namen [2]) in der Διομήδους ἀριστεία E 49 (S. 379 f.) ein andrer Troer führt, ist schon wiederholt die Rede gewesen (S. 426. S. 436 ff.). Andromache stammt aus Thebe am Fuss des Plakos, der Stadt der Kilikier. Die Stadt hat, zur Zeit als sie bereits mit Hektor vermählt war, Achilleus zerstört und ihre sieben Brüder getödtet. Es scheint hier eine ähnliche Uebertragung vorzuliegen, wie wir sie in derselben Schicht bei den Lykiern gefunden haben. Dass ursprünglich die Andromache.

1) Schol. Il. Γ 189, vgl. Mon. d. Inst. XII 9. Gerhard A. V. 103. 129. 329 u. s. w.

2) Vgl. Rhyndakos, Kaikos, Inachos, Kephisodotos, Kephisodoros; s. Preller Griech. Myth. I⁴ 546 A. 4 und Fick-Bechtel Personennamen 347.

Bewohner des historischen Kilikiens gemeint sind, wird man Niese zugeben; aber wie die zweite Ilias den Lykier Pandaros nach dem Norden verpflanzt hat, so macht sie es auch mit den Kilikiern. Ob die Zerstörung Thebens durch Achilleus ein Autoschediasma des Dichters oder ob sie einem anderen Gedicht entnommen ist, lässt sich nicht entscheiden. Möglich ist auch das zweite; denn dass zur Entstehungszeit der zweiten Ilias auch einige der vor die μῆνις fallenden Geschichten poetisch ausgestaltet waren, beweist die Verwendung eines Motivs des Troilosmythos im *N* 204 ff., s. oben S. 409. Die Einlage im *A*, wo von der Zerstörung Thebes durch Achilleus die Rede ist (366—392), muss allerdings aus dem Spiel bleiben, da sie entschieden ganz jung ist (s. oben S. 215); sie verräth das schon dadurch, dass sie die doch sicher ursprünglich nach Chryse gehörige Chryseis nach Theben versetzt und so zu einer Landsmännin der Andromache macht.

Hekabe.

Die Mutter des Hektor, Hekabe, findet sich zwar schon in der Ἕκτορος ἀναίρεσις *X* 79 ff., aber sie scheint dort ebenso wie Andromache noch namenlos gewesen zu sein (S. 425). Jedesfalls ist sie in der zweiten Ilias viel weiter ausgebildet. Sie ist eine Phrygierin, am Sangarios geboren *Π* 719. Dorthin war Priamos gezogen, um den Phrygerfürsten gegen die Amazonen beizustehen *Γ* 187. Beide Stellen stehen offenbar mit einander in Zusammenhang; denn bei dieser Gelegenheit wird Priamos die Hekabe gefreit haben. Sie ist die Tochter des Dymas *Π* 718 ff. und wenn im *Γ* 186 als Könige der Phryger Otreus und Mygdon genannt werden, so treffen die Schol. Townleyana wahrscheinlich die Meinung der zweiten Ilias, wenn sie Otreus für einen Sohn des Dymas erklären. Dasselbe gilt wohl auch von Mygdon, den die genannten Scholien zum Sohn des Akmon machen. Die zweite Ilias kennt ausserdem noch einen dritten Bruder, Asios, dessen Gestalt Apollon annimmt *P* 717.

Priamiden.

Auch vier neue Söhne des Priamos finden wir. Aber der eine Lykaon *Γ* 333 ist der Ἕκτορος ἀναίρεσις entnommen. Ganz neu aber sind Polites *B* 791. *N* 533. *O* 339, über den S. 439 das Nöthige gesagt ist, und Antiphos und der Bastard Isos *A* 101 ff. Von diesen wird erzählt, dass sie Achilleus bereits einmal, als sie auf dem Ida die Heerden weideten, gefangen genommen, aber gegen Lösegeld wieder freigegeben haben. Auch hier können wir wieder nicht entscheiden, ob ein älteres Gedicht benutzt ist oder ob der Dichter frei erfindet, in welchem Falle ihm die Lykaon-Episode der Ἕκτορος ἀναίρεσις *Φ* 35 ff. als Muster gedient haben wird. Den Antiphos

hat später ein jüngerer Ueberarbeiter, wie sich herausstellen wird, derselbe, der die *Τειχομαχία* eingesetzt hat, *Δ* 489 verwerthet. Auch die drei Töchter des Priamos, die die Ilias überhaupt kennt, hat der erste Erweiterer erfunden, Laodike, Medesikaste und Kassandra. Die beiden ersten sind vermählt. Laodike, die später von Kunst und Poesie als Geliebte des einen Theseiden so hoch gefeierte, mit dem Antenoriden Helikaon[1]) *Γ* 123 ff., Medesikaste, die unehelich gezeugte, mit Imbrios *N* 173, einer Figur der Urilias, die aber in der zweiten Ilias etwas mehr individualisirt wird (s. unten). Die dritte, Kassandra *N* 366, die aber durchaus noch nicht die spätere Prophetin ist, hat einen Freier, den Othryoneus von Kabesos, eine neu eingeführte Figur, über die noch zu sprechen sein wird.

Laomedon.

Auch nach oben hin wird der Priamidenstamm erweitert. Zum ersten Male heisst Priamos *Λαομεδοντιάδης Γ* 250. Daneben natürlich, wie in der *Ἕκτορος ἀναίρεσις X* 352, auch *Λαρδανίδης Γ* 303. *N* 376. Wenn nun ein altes Grabmal in der troischen Ebene schon damals für das des *Ἴλος Λαρδανίδης* ausgegeben wurde *Δ* 166, so folgt daraus, dass bei Abfassungszeit der zweiten Ilias die Königsreihe Dardanos-Ilos-Laomedon-Priamos bereis feststand. Es waren also zwischen Dardanos und Priamos zwei Glieder eingeschoben, der Eponym der Stadt und eine Figur, deren Namen einfach den Herrscher bezeichnet, ein Process, der sich übrigens, da er an ein locales Mal anknüpft, vermuthlich nicht in der Poesie, sondern in der Volkssage vollzogen hat.

Lampos.

Auch eine zweite Nebenlinie der Priamiden tritt auf. Laomedon hat ausser Priamos und Klytios (S. 365) noch einen dritten Sohn Lampos, der auch unter den Alten der Teichoskopie erscheint (S. 434). Sein Sohn Dolops wird *O* 525 ff. von Meges getödtet.

So werden in der zweiten Ilias drei Panthoiden (S. 392), drei Söhne und drei Töchter des Priamos neu eingeführt, und die Zahl der königlichen Brüder aus den Stamm des Dardanos wird auf drei erhöht. Ist das nun Zufall oder Manier?

Aineias.

Aineias ist in der zweiten Ilias mit den Priamiden noch nicht verwandt. Dies wird er erst in dem erweiterten Aineias-Lied des *Φ*. Aber doch hat hier insofern eine Fortbildung stattgefunden, als er eine Schwester Hippodameia erhalten hat. Deren Gatte Alkathoos (S. 412), eine ebenfalls neu eingeführte Figur, ist Sohn des Aisyetes *N* 427 und dessen

1) Vgl. oben S. 385.

Name haftet wie der des Ilos an einem Grab der troischen Ebene. Wir ersehen das aus *B* 791 ff. und erkennen nun abermals, wie Recht wir hatten, auch diesen Abschnitt für die zweite Ilias in Anspruch zu nehmen. Alkathoos unterliegt dem Idomeneus. Es wäre möglich, dass er ursprünglich mit seinem megarischen Namensvetter identisch, und sein Kampf mit Idomeneus eine Dublette zu Minos Krieg mit Nisos ist.

Panthoiden. Antenoriden.

Für die Geschlechter der Panthoiden und Antenoriden kann hier auf das früher S. 383 ff. S. 388 ff. Ausgeführte verwiesen werden. Ich bemerke daher nur recapitulirend, dass die zweite Ilias drei Panthoiden, Polydamas, Hyperenor und Euphorbos und acht Antenoriden, Agenor, Akamas, Archelochos, Laodamas, Laodokos und Helikaon, Koon und Iphidamas kennt.

Die Griechen.

Auch auf griechischer Seite finden wir längere Genealogien. Von dem Pelopidenstemma *B* 101 f. war schon die Rede S. 439. Pelops und Thyestes werden hier zum ersten Mal genannt. Odysseus erscheint in der zweiten Ilias zum ersten Mal als Herr von Ithaka und Sohn des Laertes *Γ* 200 f. Auch Idomeneus, den ja der Autor der zweiten Ilias so bevorzugt, dass er ihm eine besondere Aristeia giebt [1]), erhält einen eigenen Stammbaum, der sogar bis auf Zeus zurückgeht, eine Ehre, die sonst keinem Helden der zweiten Ilias [2]) zu Theil wird *N* 450 ff. *P* 608, nämlich so: Zeus zeugt Minos, Minos aber Deukalion, Deukalion aber Idomeneus. Sein Gefährte Meriones bleibt auch in der zweiten Ilias noch vaterlos [3]), erhält aber einen eigenen Wagenlenker Koiranos [4]), als dessen Vaterstadt Lyktos angegeben wird *P* 611.

Antilochos.

Die Vorliebe des Verfassers für Nestor und seine Söhne haben wir schon wiederholt constatirt. Am Markantesten zeigt sie sich darin, dass Antilochos statt Automedon vorgeschoben wird, wo es gilt, dem Achilleus die Nachricht vom Fall des Patroklos zu bringen (S. 428). Hierdurch wird dieser Nestoride zugleich in ein näheres Verhältniss zu dem Haupthelden gebracht, das zwischen beiden in der Urilias noch nicht besteht, wo er vielmehr an der Seite des Menelaos erscheint (s. oben S. 362). Wie

---

1) S. 111 ff. S. 417 ff.

2) Ueber Sarpedon als Sohn des Zeus — zuerst im *M* — s. oben S. 396.

3) *Μόλου υἱὸς* zuerst *N* 249, in einer Einlage aus der Zeit der Einfügung des *M*, s. unten.

4) In der jüngeren Sarpedonepisode der *Διομήδους ἀριστεία* Name eines Lykiers *E* 677.

die Aithiopis dies Verhältniss noch weiter ausgebildet hat, so dass er zu einem zweiten Patroklos wird, ist bekannt. Auch sonst wird Antilochos gerne herangezogen so dass er als einer der Hauptheldeu der Epinausimache erscheint. Er tödtet den Wagenlenker des Asios und erbeutet dessen Wagen *N* 396—401, beim zweiten Angriff des Hektor tödtet er den Melanippos *O* 568—589 und erhält bei dieser Gelegenheit von Menelaos das Lob 569ff.

Ἀντίλοχ', οὔ τις σεῖο νεώτερος ἄλλος Ἀχαιῶν
οὔτε ποσὶν θάσσων οὔτ' ἄλκιμος, ὡς σὺ μάχεσθαι.

Als Patroklos die Troer zur Stadt zurücktreibt, tödtet er den Lykier Atymnios *Π* 317ff. Während um Patroklos' Leiche gekämpft wird, hält er auf dem linken Flügel die Troer auf *P* 682ff. und als er sich zu Achilleus begiebt, heisst es *μεγάλη δὲ ποθὴ Πυλίοισιν ἐτύχθη* 704. Aber sein Bruder Thrasymedes tritt an seine Stelle 705, auch ein starker Held der schon vorher den Bruder des Atymnios, Maris, getödtet hat *Π* 319ff., aber vom Dichter nicht so bevorzugt, wie Antilochos. Auch einen eigenen Wagenlenker giebt die zweite Ilias dem Antilochos, Laodokos *P* 699, also einen Namensvetter des Antenoriden (S. 385).

Neleus.

Dass der Dichter seinen Nestor auch in die Kentauromachie eingeschmuggelt hat, haben wir schon oben gesehen. Weit bedeutsamer aber ist, dass, wenn wir anders die Verse *B* 20 und Ξ 42 richtig der Urilias abgesprochen und der zweiten Ilias zugetheilt haben, Nestor hier zum ersten Male als Sohn des Neleus erscheint, also erst durch den ältesten Erweiterer der Ilias mit Neleus in Verbindung gesetzt ist. Das würde, wenn es sich bewahrheiten sollte, von der weittragendsten Bedeutung sein. Neleus ist bekanntlich der *κτίστης* von Milet. Sein Grab liegt bei Didymoi, die erblichen Könige von Milet leiten sich von ihm ab.[1]) Aber um die Ehre seine alten Heimath zu sein, streiten sich Athen und Pylos. Ist nun die Verbindung zwischen ihm und Nestor secundär, so ergiebt sich daraus unmittelbar, dass er erst nachträglich zum Pylier geworden ist, wenn nicht durch den Verfasser der zweiten Ilias, so doch erst ungefähr in der Periode, in die dieses Gedicht fällt. In der That lassen sich die Ansprüche Athens heute nicht mehr so kurzer Hand abweisen, wie es von Töpffer geschehen ist, seitdem wir in Athen die

1) Aristoteles fr. 556 Rose; Ephoros Strab. XIV 635, s. Toepffer Att. Geneologie 235ff., Ed. Meyer Gesch. d. Alt. II S. 238ff.

Cultstätte des Neleus gefunden haben [1]) und seit uns der durch die *Ἀθηναίων πολιτεία* wiedergewonnene Solonvers *πρεσβυτάτην ἐσορῶν γαῖαν Ἰαονίας* gelehrt hat, dass der Anspruch Athens für die Metropole der ionischen Colonien zu gelten nicht erst aus den Zeiten des delisch-attischen Bundes datirt, und Kallimachos mit seinem *σὲ γὰρ ποιήσατο Νειλεὺς ἡγεμόνην, ὅτε νησὶν ἀνήγετο Κεκροπίηθεν* eine attische Anschauung wiedergiebt, die mindestens bis zum Anfang des sechsten Jahrhunderts zurückgeht. Für die attische Herkunft des Neleus spricht weiter die Sage, die ihn auf dem Isthmos begraben sein lässt (Paus. II. 2, 2), für die attische Besiedelung Milets die Legende von der Entstehung der Elegie (Et. m. *ἀσελγαίνειν* und *ἐλεγεῖς*), deren hohes Alter Dümmler (Philol. VII 1894, 207 ff.) erwiesen hat. Wer vermag für die pylische Herkunft des Neleus Cultmale oder litterarische Zeugnisse anzuführen, die sich mit diesen messen könnten? Wenn Neleus Sohn des Poseidon ist und seinem göttlichen Vater auf dem Vorgebirge Poseidion einen Altar errichtet (Strab. XIV 633), so vergesse man doch nicht, dass Poseidon in Athen mindestens ebenso hoch gefeiert ist, wie in Messenien und Elis. Und wenn Mimnermos sagt:

αἰπεῖάν τε Πύλον Νηλήϊον ἄστυ λιπόντες
ἱμερτὴν Ἀσίην νησὶν ἀφικόμεθα,

so spricht er damit die ionische Anschauung seiner Zeit aus, die sich mit der des jüngeren Epos deckt, wie er denn im ersten dieser beiden Verse eine Stelle aus der späten Nestorerzählung des *Λ* 682 *Πύλον Νηλήιον εἴσω* (vgl. *δ* 639) copirt. Es beweist nur, dass diese Vorstellung, die wir auch in den jüngsten Schichten der Ilias und Odyssee als die allein herrschende finden, bei den Ioniern die alte und richtige Anschauung in den Hintergrund gedrängt hat, bis dann später die Historiker ihre Compromisse bildeten, indem sie die Neliden nach Athen auswandern liessen. In wie weit bei dieser Stammesverschiebung politische Faktoren mitwirkten, und ob vielleicht bei der Verbindung des athenischen Neleus mit dem pylischen Nestor thatsächliche Ereignisse mitspielen, wie die Einwanderung einzelner Geschlechter aus dem Südwesten des Peloponnes, das wage ich nicht zu entscheiden. An sich braucht für diese Verknüpfung auch nur der Wunsch der milesischen Herren maassgebend gewesen sein, dass unter den

1) *Ἐφ. ἀρχ.* 1884, 161, CIA IV 53a, Curtius Sitz.-Ber. d. Berl. Ak. 1885 S. 437 ff., und Topographie von Athen S. 79, Ed. Meyer Gesch. d. Alterth II S. 241.

Helden der Ilias solche, die sie für ihre Vorfahren ansprechen könnten, nicht fehlen möchten. Die gewaltigen Folgen, die die Umwandlung des Neleus zu einem Pylier für die Sagengeschichte hatte, hier im Einzelnen zu verfolgen, muss ich mir versagen, da ich damit den Rahmen dieser Untersuchungen weit überschreiten würde. Ich begnüge mich daher, meine Ansicht in die beiden Thesen zusammenzufassen: Milet ist von Athen aus gegründet. Neleus ist ursprünglich Athener und erst zum Pylier geworden, als man den Nestor zu seinem Sohne machte.[1])

Heimath des Autors.

Wenn es aber wirklich der Verfasser der zweiten Ilias war, der den Gründer von Milet und Stammvater der dortigen Königsgeschlechter als Vater des Nestor in das Epos eingeführt hat, so spricht alles dafür, dass er selbst Milesier war: die hervorragende Rolle, die er die Lykier spielen lässt S. 401 ff., noch mehr aber, dass er auch die Bewohner des alten Vaterlandes, die Athener, zuerst unter die homerischen Helden aufnimmt (S. 405 ff.), endlich seine Vertrautheit mit der attischen Sage, denn auch die einzige Erwähnung des Theseus, die sich in der Ilias findet, wird ihm verdankt.

Theseus.

Wir haben S. 438 u 443 den Vers, der den Aigeussohn Theseus unter den Besiegern der Kentauren aufzählt *A* 265, für die zweite Ilias in Anspruch genommen mit der Begründung, dass diese auch sonst noch Bekanntschaft mit der Theseussage verrathe. Damit waren zwei Stellen der Teichoskopie gemeint, die, wo die Mutter des Theseus, die Pittheustochter Aithre als Sclavin der Helena erscheint *Γ* 144, und die, wo Helena unter den zu ihrer Befreiung verbündeten griechischen Helden ihre Brüder Kastor und Polydeukes vermisst 236 ff. Beide Stellen haben, wie oft bemerkt ist, die Geschichte von Helenas Entführung durch Theseus und ihrer Befreiung durch die Dioskuren, wobei die zur Hüterin bestellte Aithre zur Gefangenen gemacht wird, zur Voraussetzung. Wer mit der anderen Sclavin Klymene gemeint ist, weiss ich nicht zu sagen; vielleicht, wie Wilamowitz Homer. Unters. 222 A. vermuthet hat, die Schwester des Perithoos, deren Name bei Hygin. fab. 79. 92 zu *Phisadie* und *Thisadie* verderbt ist[2]). Gewiss ist diese Sage, wenn auch vielleicht in etwas anderer Fassung, älter als die vom Raub der Helena durch Paris. Aber

1) Aehnlich bereits Ed. Meyer Gesch. des Alt. II S. 241 ff., nur dass er den alten Zusammenhang des Nestor mit Pylos leugnet und dafür Neleus von vornherein Pylier sein lässt, vgl. oben S. 362.

2) Vgl. Homer. Becher (50 Berl. Winckelmannsprogr.) 47 f.

in der Urilias ist sie vergessen oder wird geflissentlich ignorirt. Erst der ionische Sänger hat sie wieder hervorgezogen.

Aktorionen. Noch ein anderes berühmtes mythisches Geschlecht tritt uns in der zweiten Ilias zuerst entgegen, das der Aktorionen, allerdings nur in einem Vertreter, dem Amphimachos *N* 185ff. Aber die genealogische Reihe Aktor-Kteatos-Amphimachos liegt schon vor, und auch die Vorstellung, dass neben dem menschlichen Ahnherrn Aktor ein göttlicher, Poseidon, steht; denn 207 wird Amphimachos als *υἱωνός* des Poseidon bezeichnet. Beide Aktorionen begegnen dann in der späten Nestorerzählung des *Λ* 709. 750 (s. unten).

Podarkes und Protesilaos. Ferner verdient der *N* 693 auftretende Führer der Phthier Podarkes, ein Sohn des Iphiklos und Enkel des Phylakos, genannt zu werden. Nach dem Schiffskatalog ist er der jüngere Bruder des Protesilaos *B* 706, aber in dem neuen Fragment der Hesiodischen Kataloge[1]) ist dieser vielmehr Sohn des Aktor, während Podarkes denselben Stammbaum hat, wie in der zweiten Ilias. Da nun weder die Urilias (S. 363) noch die spätere Einlage *N* 681 eine Angabe über den Vater des Protesilaos enthält, so wäre es sehr wohl möglich, dass das hesiodische Gedicht dem Schiffskatalog gegenüber die ältere Anschauung vertritt. Schon Wilamowitz hat daran gedacht, den Aktor, der hier Vater des Protesilaos ist, dem Grossvater des Patroklos gleichzusetzen. Dann würden nach der ältesten Sage Protesilaos und Patroklos Oheim und Neffe sein, was sehr glaublich ist[2]).

Polyidos. Wenn *N* 663 ein Sohn des korinthischen Sehers Polyidos erscheint, so darf man daraus wohl schliessen, dass auch die Sage von Minos und Polyidos schon damals existirte.

Machaon. Von den übrigen Helden, die in der zweiten Ilias zum ersten Mal auftreten, sind der lokrische Aias und sein Stiefbruder Medon, der Athener Menestheus und seine Landsleute, sowie Pandaros, Asios und Adamas schon an früheren Stellen ausführlich besprochen worden, so dass ich auf die dortigen Ausführungen verweisen kann. Auf griechischer Seite verdient zunächst der Asklepiade Machaon Erwähnung, der un-

1) v. Wilamowitz, Sitz. Ber. der Berl. Akad. 1900, 843.

2) Ueber die jüngeren Genealogien, die Aktor und Phylakos zu Brüder oder den Podarkes selbst zum Sohn des Aktor machen, s. v. Wilamowitz a. O. Natürlich wird zwischen diesem nordgriechischen Aktor und dem peloponnesischen, dem Vater der Molioniden, ursprünglich ein Zusammenhang bestehen.

tadelige Arzt (*Δ* 194 nach der Emendation von Wilamowitz)[1], auf troischer die Brüder Atymnios und Maris, die Söhne des Amisodaros, der die Chimaera aufgezogen hat *Π* 317—329. Von diesen ist Atymnios göttlicher Natur. Auf Kreta als Bruder der Europa verehrt, spielt er in den kretischen und karischen Sagen eine grosse Rolle und ist vielleicht mit Recht als Sonnengott gedeutet worden[2]. Sein Bruder Maris könnte Eponym der kyprischen Stadt Marion sein. Da nun dieses Paar den beiden Nestoriden, die im Sinne der zweiten Ilias Milesier sind (S. 447 f.), erliegt, so ist es wohl möglich, dass Tümpel Recht hat, wenn er meint, dass der Kampf dieser beiden Brüderpaare, wie der zwischen Sarpedon und Tlepolemos (S. 402), ursprünglich auf karischem oder lykischem Boden spiele[3], in welchem Falle der Erweiterer der zweiten Ilias ein anderes, etwas älteres Gedicht benutzt haben müsste. Uebrigens gestattet die Erwähnung der Chimaera den Schluss, dass ihm auch die Bellerophon-Sage nicht unbekannt war. Atymnios und Maris.

Mit diesem lykischen Paar steht das paphlagonische, König Pylaimenes *E* 576 ff. und sein Sohn Harpalion *N* 643 ff., insofern in einem gewissen Zusammenhang, als der Wagenlenker des Vaters, Mydon, Sohn eines Atymnios heisst *E* 580 f. Auch diese Gruppe ist von dem Verfasser der zweiten Ilias eingeführt, was wieder vortrefflich zu der Annahme, dass er Milesier war, passt. Denn einem solchen musste es wegen Sinope, mag dieses nun damals schon gegründet oder die Gründung erst geplant gewesen sein, besonders nahe liegen, die Paphlagonier zu Bundesgenossen der Troianer zu machen, und so sind Pylaimenes, Harpalion und Mydon gewiss nicht fingirte, sondern mythische oder mythisch-historische Figuren. Paphlagonier.

An die Paphlagonier reihen sich von selbst die Askanier an, die gleichfalls in der zweiten Ilias zum ersten Mal auftreten und als junge Figuren von dem Dichter selbst durch die Bemerkung bezeichnet werden, dass sie erst am Tage vorher in Troia eingetroffen seien *N* 793 f. Askanier.

οἱ ῥ' ἐξ Ἀσκανίης ἐριβώλακος ἦλθον ἀμοιβοὶ
ἠόι τῇ προτέρῃ· τότε δὲ Ζεὺς ὦρσε μάχεσθαι.

Askanios ist als Eponym sofort kenntlich. Palmys ist ein lydisches

1) Isyllos S. 46 A. 3: *φῶτ' Ἀσκληπιοῦ υἱὸν ἀμύμονα ἰητῆρα* (*ἀμύμονος ἰητῆρος* Hdsch.)

2) v. Wilamowitz Hermes VIII 428, Knaack Quaest. Phaeth. 14 ff., Tümpel Philol. 1890 S. 96 A. 19 und bei Pauly-Wissowa II 2260 unter d. Wort.

3) Vgl. auch Patroklos und Pyraichmes, Idomeneus und Phaistos S. 369 f.

Wort (Hippon. 1). Phalkes, Morys, Orthaios, Polyphetes und sein Vater Hippotion scheinen fingirt zu sein. Drei von ihnen, Phalkes, Morys und Hippotion hat ein jüngerer Redactor in der von ihm am Schluss des Ξ eingelegten Metzelscene 513. 514 verwandt. Wenn hier auch Hippotion als Kämpfer vor Troia erscheint, so berechtigt das uns keineswegs den früheren Vers *N* 792 mit Barnes und Naber in *Μόρυν τε καὶ Ἱπποτίωνα* zu corrigiren. Ein ähnlicher Fall, wo auch ein späterer Dichter einen aus einer älteren Schicht entlehnten Heldenvater selbst auftreten lässt, wird uns gleich begegnen. Auch mit Periphetes 515 ist wohl Polyphetes gemeint.

Kikonen. Auch die Kikonen erscheinen in der zweiten Ilias zum ersten Mal als Bundesgenossen der Troer, indem Apollon *P* 73 die Gestalt ihres Fürsten Mentes annimmt. Diese Vorstellung kehrt bekanntlich im *Νόστος* des Odysseus wieder, wo dieser alsbald nach der Abfahrt von Troia die Stadt der Kikonen zerstört *ι* 40. Ferner hat der Verfasser des *α* aus dem genannten Iliasvers den Mentes entlehnt, nur dass er ihn zum Taphier macht. Hierdurch wird zugleich die übliche Lesart *Μέντῃ* gegenüber der Variante *Πείρῳ* als die ältere erwiesen (vgl. S. 82).

Othryoneus. Weiter finden wir den Freier der Kassandra Othryoneus aus der Stadt Kabesos *N* 363, die schon die Alten nicht zu localisiren wussten, und der schon aus diesem Grunde als ächte Sagenfigur gelten muss. Vielleicht hat aber hier die Ausgabe von Argos, die *Ἐκάβης νόθον υἱὸν ἐόντα* für *Καβησόθεν ἔνδον ἐόντα* las, das Richtige bewahrt. Jedesfalls aber zählt er zu den Bundesgenossen, wie V. 364 lehrt.

Satnios. Einen gewissen mythischen Charakter trägt auch noch der von dem lokrischen Aias erschlagene Satnios, der Sohn des Enops, insofern als er der Eponyme des Flusses Satnioeis und der Sohn einer Najade ist Ξ 443 ff. Auch die *Ἕκτορος ἀναίρεσις* kennt bereits einen Najadensohn, den

Melanippos. Iphition *Υ* 382 ff. Diesem Bundesgenossen aus der südlichen Troas entspricht aus der nördlichen Melanippos, der Sohn des Hiketaon, aus Perkote *O* 546—583; beide sind gewissermassen Doppelgänger des Elatos und des Pidytas der Urilias (S. 369). Dass Melanippos persönlich die Rinder weidet, hat er mit dem Vater des Satnios gemein.

Otos Auf griechischer Seite könnte Otos von Kyllene *O* 518 eine echte Sagenfigur, ein Doppelgänger des Aloaden sein; er wird als Gefährte des Meges eingeführt.

Schedios. Etwas eingehender müssen wir uns mit dem Phokerfürsten Schedios

beschäftigen, der *O* 515 von Hektor erschlagen wird. Dass er auf Polygnots Nekyia erscheint, kann natürlich lediglich durch die Iliasstelle veranlasst sein. Das einzige vielleicht sagengeschichtlich verwerthbare Moment ist, dass man in Antikyra das Grabmal der Söhne des Iphitos zeigte Paus. X. 36, 10. Handelt es sich hier wirklich um ein altes Cultmal, was sich natürlich schlechterdings nicht entscheiden lässt, so würde man wenigstens so viel daraus folgern dürfen, dass Iphitos ein alter phokischer Heros war. Nun ist aber Schedios in der zweiten Ilias gar nicht Sohn des Iphitos, sondern Sohn des Perimedes. Zum Sohn des Iphitos wird er erst in dem weit späteren Abschnitt *P* 306 f. (S. 427), wo auch als seine Heimath bestimmter Panopeus angegeben wird. Ich erkläre mir nun die recht dunkle Sache so: Schedios, der Sohn des Perimedes, ist eine freie Erfindung des Verfassers der zweiten Ilias. Um diesen fictiven Phoker an die phokische Heroenreihe anzugliedern, hat ihn dann ein beträchlich jüngerer Redactor zum Sohn des Iphitos gemacht. Voraussetzung ist natürlich, dass dieser wirklich ein alter phokischer Heros war.

Erfundene Personen.

Alle übrigen Figuren, die in der zweiten Ilias entweder zum ersten Male oder ausschliesslich genannt werden, sind freie Erfindungen. Der troische Herold Idaios *Γ* 248, den nachher sowohl der Ueberarbeiter, der die *Ἕκτορος καὶ Αἴαντος μονομαχία* zu einem Einzellied gestaltet hat *H* 276 ff., als der Verfasser der *Ἕκτορος λύτρα* verwerthet *Ω* 325 u. ö.; der Name ist aus der alten *Διομήδους ἀριστεία* *E* 11 ff. entnommen (S. 378). Ferner die beiden Geronten Thymoites und Ukalegon *Γ* 146. 148, der verrätherische Antimachos und seine beiden Söhne Peisandros und Hippolochos *Λ* 123 ff. (S. 414). Weiter auf troischer Seite Kroismos *O* 523, Kleobulos *Π* 330, Mesthles, Thersilochos oder Orsilochos und Medon *P* 216, ein Homonym des Halbbruders des jüngeren Aias, und der Vogelschauer Ennomos *P* 218, ein Homonym eines in der Urilias *Λ* 422 von Odysseus getödteten Troers (S. 369); auf griechischer Seite Iasos[1]) *O* 332, Klonios *O* 340, Deiochos *O* 341, Prothoenor, Sohn des Areilykos[2]) *Ξ* 450, die Epeier Amphion und Drakios *N* 692, die Boioter Arkesilaos *O* 329 und Promachos, Sohn des Alegenor *Ξ* 476. 503. Den Echios aber, den *O* 339 Polites tödtet, hat der Verfasser aus der Urilias entnommen, wo

1) S. oben S. 406 A. 3. An einen Zusammenhang mit dem peloponnesischen und knidischen Iasos, dem Sohn des Triopas (Nekyia des Polygnot S. 82), ist schwerlich zu denken.

2) In der Urilias 1709 Name eines Troers S. 368 f.

so der Vater des Mekisteus heisst 1350 (S. 363). Es ist der bereits oben S. 452 angedeutete Fall. Denselben Namen führt in der Sarpedonepisode des *Π* ein Troer 416.

Ausbildung älterer Figuren.

Wie der Verfasser der zweiten Ilias es liebt, gewisse Gestalten der Urilias weiter auszubilden und in den Vordergrund zu stellen, haben wir am besten an Idomeneus und Antilochos gesehen. Aber auch secundäre Figuren pflegt er zu individualisiren. Die beiden Dioklessöhne versieht er mit einem Stammbaum, macht sie zu Pyliern und versetzt sie nach Phere *E* 543—553. Diese Erweiterung ist dann von der Telemachie benutzt *γ* 488ff. *o* 186f.[1]). Dem in der Urilias vaterlosen Mykenäer Periphetes giebt er den Herold des Eurystheus Kopreus zum Vater *O* 639ff., den Imbrios macht er zum Schwiegersohn des Priamos und versetzt ihn nach Pedaion *N* 172ff., der Aitoler Thoas (S. 364) wird ähnlich wie Euphorbos (*Π* 809) als ein Meister im Lauf und Speerwurf, aber auch als tüchtiger Redner gepriesen *O* 282ff. Auch der in der Urilias ziemlich zurücktretende Meges (S. 364) spielt im *O* 528ff. eine gewisse Rolle, wobei auch seines Vaters Phyleus rühmend gedacht wird. Die Stelle ist auch deshalb wichtig, weil sie die älteste ist, in der das viel umstrittene Ephyra am Selleeis erwähnt wird, auf dessen Localisirung wir uns hier nicht einlassen. Wer sie versuchen will, muss zuerst den König Euphetes *O* 532 zu bestimmen suchen, hinsichtlich dessen die Scholia Townleyana den auch noch heute beherzigenswerthen Rath geben: *ζήτει περὶ τούτου τίς ἐστιν.*

Benutzung anderer Epen.

Zwei merkwürdige Züge verdienen noch Beachtung, die vielleicht auf andere Epen, ähnlich dem das die Troilos-Geschichte enthielt (S. 444), zurückgehen. Aineias fühlt sich von Priamos zurückgesetzt und bleibt deshalb im Hintertreffen (*N* 459ff.). Das sieht beinah aus, als ob in einem kyklischen Gedicht das Motiv der *μῆνις* von Paris auf ihn übertragen worden sei. Den stürmischen Hektor halten die Geronten vom Offensivkrieg zurück *O* 721ff. Dazu stimmt die Bitte der Andromache *Z* 433ff. und auch die Erwähnung des dreimaligen Sturmes in den von

1) Ich treffe also hier mit dem früheren Urtheil von Wilamowitz zusammen, nicht mit seinem späteren (Isyllos 56 A.). Der Namensanklang zwischen Krethon und Kretheus und die übrigen Anklänge scheinen mir nicht auszureichen, um die Gruppe für eine ächt mythische zu halten; und sterbende Brüderpaare liebt das Epos überhaupt, so dass der Vergleich mit Idas und Lynkeus nicht viel bedeutet.

den Alten verworfenen, von uns aber, wenn auch mit Vorbehalt, gehaltenen Versen 435—439. Auch hier liegt also wohl ein Epos zu Grunde, dass die vor die *μῆνις* fallende Schlachten behandelte. Charakteristisch ist ferner die Vorstellung, dass Troia den unsterblichen Göttern verhasst *Δ* 20 ff. *Θ* 550—552 und sein Untergang beschlossene Sache ist, was sowohl die Griechen als die Troer selber ahnen *Δ* 62 ff. 163 ff. *Z* 447 ff.

Völkerschaften.

Dieser Ueberblick hat uns gezeigt, dass sich nicht nur die Zahl der Helden, sondern auch die der auf beiden Seiten kämpfenden Völkerschaften wesentlich vermehrt hat. Lykier, Paphlagonier und Askanier finden wir als Bundesgenossen der Troer, so dass Hektor ein Recht hat *P* 220 von *μυρία φῦλα περικτιόνων ἐπικούρων* zu sprechen (vgl. auch *B* 803 f.), Athener und Phthier, die von den Myrmidonen des Achilleus unterschieden werden, als solche des Agamemnon. Man sagt nicht zu viel, wenn man behauptet, dass mit der zweiten Ilias der Kreis der Helden des troianischen Krieges im Wesentlichen abgeschlossen ist. Eine Erweiterung findet nur noch durch die Einfügung des Diomedesliedes und durch die ausserhalb des Rahmens der Ilias liegenden kyklischen Epen statt.

Dichterische Manier.

Die Compositionsweise ist künstlicher geworden. Während sich in der Urilias und den beiden ältesten Einzelliedern Kampf an Kampf reiht, wie Perlen einer Schnur, liebt der Verfasser der zweiten Ilias längere Serien von Einzelkämpfen, die er kunstreich mit einander zu verschlingen sucht, und in diesem Sinn bildet er auch einzelne Kampfscenen seiner Vorlage um, indem er sie erweitert uud fortsetzt. Er liebt Reflectionen über die Handlungsweise seiner Helden *Π* 362. 363, legt sie auch wohl den Göttern in den Mund *P* 201 ff., wofür freilich Urilias 1934 ff. das Muster abgab; ferner Betrachtungen über die Rathschlüsse des Zeus *O* 596 ff. *Π* 250 ff. Seine Helden halten zwar keine Monologe, wenn man nicht das Gebet des Achilleus *Π* 233—248 so bezeichnen will, dafür aber lange Ansprachen an das Heer, mit starkem ethischem Beigeschmack und von rhetorischem Aufbau *N* 622—639, *O* 486—499. 502—513. *Π* 200—209. 269—274. *P* 220—232. Welch ein Gegensatz zu der energischen Ansprache des Agamemnon in der Urilias 449—461! In der Darstellung werden weichere Töne angeschlagen. Ergreifende Scenen, wie Hektors Abschied, malt der Dichter mit Vorliebe aus, und er trauert über das Loos der Eltern und Wittwen der gefallenen Helden *Ξ* 502 ff. *P* 36 ff. 207 ff. Aber die Kraft der Urilias wird nirgends erreicht. Das Epos ist nicht nur kunstvoller, es ist auch sentimentaler geworden.

Nacht nicht einfach ausgemerzt, sie musste verlegt werden und zwar vor die Aristeia des Agamemnon. Die Wiederaufnahme des Kampfes, also den ganzen Abschnitt *Λ* 1—83, werden wir mithin gleichfalls dem Manne zuweisen, der die Teichomachie in die Ilias eingesetzt hat.

Zwischen dem *Λ* 1 anbrechenden Tag und dem, der *B* 48 beginnt, liegen in unserer Ilias drei Nächte. Die dritte wird ausgefüllt durch die Doloneia, die *Πρεσβεία* und das Bivouak der Troer. Die beiden ersten Episoden, also die Bücher *I* und *K*, sind selbstverständlich erst nach der Einfügung der Teichomachie gedichtet; aber das Bivouak ist ein altes Stück Urilias und stammt aus der Schilderung der einstmals zwischen *Λ* und *N* fallenden Nacht. Es ist also sehr möglich, dass es seine jetzige Stelle durch den Autor der dritten Ilias — so nennen wir von jetzt an das durch die Einfügung des *M* geschaffene Entwickelungsstadium des Epos — erhalten hat.

Einschaltung zweier Nächte.

Aber auch die beiden vorhergehenden Nächte, *H* 313—482, wird man geneigt sein, demselben Redactor zuzuschreiben. An dem zwischen beide fallenden Tag wird die Mauer gebaut, um die sich die ganze Handlung des *M* dreht. Den Bau dieser Mauer, die in den Büchern *Θ*—*Λ* selbst in ihrer heutigen Gestalt fast ohne jede Bedeutung ist, ausdrücklich zu erzählen, kann nur dem einfallen, der die Teichomachie einsetzte, und somit ein Interesse hatte seine Leser schon vorher zu unterrichten, wie und wann diese Mauer entstanden ist.

Umstellung des ersten Kampfes zwischen Aias und Hektor.

Wenn dieser Schluss richtig ist, so sind in der dritten Ilias aus den zwei Tagen, auf die sich in der Urilias und in der zweiten Ilias die Ereignisse von *B* 48 (= U. I. 416) bis zum Schlusse vertheilten, deren vier geworden. Womit waren nun die drei ersten dieser vier Tage ausgefüllt? Der zweite, wie wir bereits sahen, mit dem Mauerbau. Diese hat zur Voraussetzung den Waffenstillstand, der in der ersten Nacht geschlossen wird. Der aber wieder bedingt, dass beim Abbruch des Kampfes am Abend des ersten Tages die Wagschaale gleich stand und die Stimmung der beiden kriegführenden Parteien gegen einander eine relativ wohlwollende war. Diese Bedingung liegt vor, sobald unmittelbar vor die erste Nacht die unentschieden verlaufende *Μονομαχία Ἕκτορος καὶ Αἴαντος* eingesetzt wird, also eine zu einem Einzelliede umgestaltete Episode der Urilias (S. 174), falls wir es jetzt nicht vorziehen, diese Umgestaltung und Erweiterung dem Autor der dritten Ilias selbst zuzuschreiben. Dadurch wurde nun die *Πάριδος ἀριστεία* verdrängt, die ursprünglich, wie S. 205

gezeigt ist, auf *H* 12 (= U. I. 811) folgte. Dass zugleich mit ihr die Askalaphosepisode weichen musste, jedoch nicht ganz ausgemerzt, sondern an einen andern Platz gestellt wurde, haben wir bereits gesehen (S. 457).

Was aber geschah am dritten Tage? Dass die junge *Κόλος μάχη*, die das *H* in seiner jetzigen Gestalt oft sclavisch nachahmt (S. 166 A. 2), schon in der dritten Ilias auf den Schluss des *H* gefolgt sein sollte, ist eben wegen dieses Abhängigkeitsverhältnisses nicht wahrscheinlich, zumal sie die siegesfreudige Stimmung der Troianer in der nunmehr dritten Nacht keineswegs ausreichend motivirt (s. S. 127. S. 167). Dagegen war dazu die durch den Zweikampf zwischen Aias und Hektor verdrängte Aristie des Paris vortrefflich geeignet. Wir dürfen vermuthen, dass durch sie in der neuen Ilias der dritte Tag, wenn nicht ausschliesslich, so doch ganz wesentlich ausgefüllt wurde, dass also die Thätigkeit des Redactors in diesem Abschnitt hauptsächlich darin bestand, dass er zwischen *H* 12 und der genannten Aristie die Verse *H* 17—482 einschob. *Πάριδος ἀριστεία.*

Die Verse, mittels deren die *Τειχομαχία* mit der Ilias verklammert ist, lauten *M* 1 ff. Eurypylos.

ὣς δ μὲν ἐν κλισίῃσι Μενοιτίου ἄλκιμος υἱὸς
ἰᾶτ' Εὐρύπυλον βεβλημένον· οἱ δὲ μάχοντο
Ἀργέιοι καὶ Τρῶες ὁμιλαδόν.

Daraus ergiebt sich, dass die Scene im Zelt des Eurypylos *Λ* 806—848. *O* 390—404 und dessen Verwundung *Λ* 575—596 gleichfalls zur dritten Ilias gehörten. Für jene wird dies überdies durch die Erwähnung der Mauer *O* 395 bestätigt. Aber allerdings hat der Abschnitt *Λ* 806—848 in noch späterer Zeit einige Streichungen und Zusätze sich gefallen lassen müssen, die durch die Einfügung der Scene in Nestors Zelt veranlasst sind. Dass diese neben dem Zusammentreffen mit Eurypylos ein Pleonasmus ist, wird wohl allgemein zugegeben (vgl. S. 417). Wir sehen jetzt, dass die Nestorscene das jüngere ist. Eür Eurypylos hat nämlich die dritte Ilias eine ausgesprochene Vorliebe; sie nennt ihn auch unter den Helden, die sich zum Kampf mit Hektor anbieten *H* 167. Es müssen also zunächst die Verse, die auf Machaons Verwundung (833—836) und auf den Auftrag des Nestor Bezug nehmen (840), als späterer Zusatz ausgeschieden werden. Dagegen halte ich es für wahrscheinlich, dass Patroklos die Namen der verwundeten Könige, die er jetzt von Nestor hört *Λ* 660 f. und in den Zusatzversen *Π* 25. 26 dem Achilleus mittheilt, in der dritten Ilias von

Eurypylos erfuhr, dass also auch jene beiden Verse des *Π* vom Autor dieses Gedichtes herrührten und *Λ* 825—827 einst also lautete:

825 *οἳ μὲν γὰρ δὴ πάντες, ὅσοι πάρος ἦσαν ἄριστοι,*
ἐν νηυσὶν κέαται βεβλημένοι οὐτάμενοί τε.
660 *βέβληται μὲν Τυδεΐδης κρατερὸς Διομήδης,*
οὖτασται δ' Ὀδυσεὺς δουρικλυτὸς ἠδ' Ἀγαμέμνων
827 *χερσὶν ὑπὸ Τρώων· τῶν δὲ σθένος ὄρνυται αἰεί.*

Auch statt 840 oder vielleicht 839 und 840 muss etwas anderes dagestanden haben. Denn grosse Eile hat Patroklos in der dritten Ilias nicht; er nimmt sich Zeit, die Wunde nicht nur zu verbinden, sondern auch zu kühlen. Erst als der Sturm auf die Mauer beginnt, macht er sich auf, um zu Achilleus zurückzukehren, *O* 390 ff. Dass wir dies an so unpassend später Stelle lesen, in einem Stadium, wo die Mauer längst erstürmt ist, hängt damit zusammen, dass der Redactor dem Eurypylos die Rolle des Meriones gegeben und deshalb den Aufbruch des Patroklos aus dem Zelt des Eurypylos genau an die Stelle gesetzt hat, wo in seiner directen Vorlage, der zweiten Ilias, die Begegnung des Patroklos mit Meriones stand (s. oben S. 424). Endlich ist noch zu betonen, dass auch in der dritten Ilias Patroklos bei seiner Bitte an Achilleus noch ganz aus eigener Initiative handelt, genau wie in der Urilias und der zweiten Ilias. Eurypylos giebt ihm hier so wenig einen Auftrag, wie dort Meriones; sonst würde der Verwundete ihn auch nicht so lange bei sich verweilen lassen. Das Getöse des Stürmenden ist es, das Patroklos den Gedanken eingiebt *O* 399 ff.

Εὐρύπυλ', οὐκέτι τοι δύναμαι χατέοντί περ ἔμπης
ἐνθάδε παρμενέμεν· δὴ γὰρ μέγα νεῖκος ὄρωρεν·
ἀλλὰ σὲ μὲν θεράπων ποτιτερπέτω,

woran dann mittelst *αὐτὰρ ἐγώ γε* die Verse der zweiten Ilias *O* 402—404 (= U. I. 1431—1433) angeschlossen sind.

Aussendung des Patroklos.

Auch die Scene von Patroklos Aussendung *Λ* 599—617 muss in ihrem Grundstock zur dritten Ilias gehören; die Worte 609. 610

νῦν δίω περὶ γούνατ' ἐμὰ στήσεσθαι Ἀχαιοὺς
λισσομένους· χρειὼ γὰρ ἱκάνεται οὐκέτ' ἀνεκτός

stehen nämlich nicht nur zur *Πρεσβεία*, sondern auch zu der folgenden Rede des Nestor 656—803 im Gegensatz. Dieser könnte nicht fragen 664 ff.

αὐτὰρ Ἀχιλλεὺς
ἐσθλὸς ἐὼν Δαναῶν οὐ κήδεται οὐδ' ἐλεαίρει·
ἦ μένει εἰς ὅ κε δὴ νῆες θοαὶ ἄγχι θαλάσσης,
Ἀργείων ἀέκητι, πυρὸς δηίοιο θέρωνται,

wenn nicht ein Versöhnungsversuch von Seiten Agamemnons vorausgegangen wäre. Also setzt die Nestorscene des Λ die Πρεσβεία voraus, mithin gehört die Aussendung des Patroklos zur Eurypylos-Schicht. Natürlich kann es dann nicht der Anblick des heimfahrenden Nestor gewesen sein, der Achilleus zu seinem Auftrag an Patroklos veranlasst, sondern der des verwundet zurückhinkenden Eurypylos oder irgend eines anderen Helden. Auf jeden Fall haben also die Verse 597. 598 und 611—615 in der dritten Ilias anders gelautet, und der Schluss des Λ muss in diesem Gedicht etwa so ausgesehen haben 575—596 .... 599—610 .... 616. 617. 806—826. 660. 661. 827—832. 837. 838 ..... 841—848.

Umstellung der Deiphobos-Episode.

Auch die Erwähnung des Eurypylos am Schluss der Metzelscene im Anfang des Z (36) wird wohl dem Autor der dritten Ilias verdankt werden. Den Grund dieser Vorliebe für Eurypylos vermag ich nicht ausfindig zu machen, es sei denn, dass der Dichter irgend welche Beziehungen zu Kos oder zu einem von dort stammenden Fürstengeschlecht gehabt hätte. Sicher aber ist, dass er die Figur der Διομήδους ἀριστεία entnommen hat[1]), denn in keinem der zwischen diesem Einzellied und der dritten Ilias abgefassten Gedichte kommt sie vor, weder in der Ἕκτορος ἀναίρεσις noch in der zweiten Ilias. Wenn aber die Rolle des Meriones auf Eurypylos übertragen wurde, so konnte der Kampf des Meriones mit Deiphobos nicht an seiner alten Stelle stehen bleiben. Der Redactor hat ihn nicht ungeschickt als Vorspiel zur Ἰδομενέως ἀριστεία benutzt und also vor den Kampf des Teukros N 170 gestellt, war aber nun auch genöthigt den Meriones wieder auf das Schlachtfeld zurückkehren zu lassen und dichtete zu diesem Zweck die Begegnung des Helden mit Idomeneus N 246—329.

Diomedes.

Nun ist es aber weiter eine höchst bemerkenswerthe Erscheinung, dass neben Eurypylos und in noch weit höherem Grade als er in den Zusätzen der dritten Ilias Diomedes eine ganz hervorragende Rolle spielt. Zum Zweikampf mit Hektor meldet er sich als zweiter, unmittelbar nach Agamemnon H 163; ihn allein, nicht den Aias, bezeichnet Hektor Θ 532 ff. als seinen ebenbürtigen Gegner; in der Berathung über den Vorschlag der Troer

1) S. oben S. 376 f.

spricht er das entscheidende Wort, dem die Achäer zujubeln *μῦθον ἀγασσάμενοι Διομήδεος ἱπποδάμοιο H* 399 ff. Genau so tritt er in dem engeren Rath der Könige auf, als der entmuthigte Agamemnon an heimliche Flucht denkt Ξ 109—133. Diese Scene ist, wie wir S. 126 ff. sahen, ein sehr erweitertes und an eine andre Stelle versetztes Stück der Urilias, ursprünglich zu der Erzählung von der zwischen *Λ* und *N* liegenden Nacht gehörig und an das Troianerbivouak *Θ* 489 ff. (U. I. 1093 ff.) anschliessend. Erst nachdem diese Nacht ausgemerzt war, also bei Einfügung des *M*, als dieser ganze Abschnitt in Trümmer ging, konnten die Fragmente an andere Stellen gesetzt und neu verwerthet werden. Die nunmehr am Tage spielende Berathung der verwundeten Könige hat an ihrem jetzigen Platz den Zweck, den Hörer vom Schlachtfeld in ein ruhigeres Milieu zu versetzen und zur *Διὸς ἀπάτη* überzuleiten. Diese aber hat erst der Autor der dritten Ilias gedichtet und eingesetzt. Das alles zwingt gebieterisch zu dem Schluss, dass diese neue Verwerthung und Erweiterung des Raths der Könige gleichzeitig mit der Einsetzung des *M* erfolgt ist, dass also der Abschnitt Ξ 1—152 im Grossen und Ganzen schon so in der dritten Ilias stand, wie wir ihn heute lesen.

Verwundung des Diomedes.

In dieser ihrer neuen Fassung hat aber die Scene die im *Λ* erzählte Verwundung des Diomedes 310—400 zur Voraussetzung. Auch diese Episode muss also der dritten Ilias zugeschrieben werden, und sie ist für die Art, wie der Autor seinen Diomedes zu verherrlichen versteht, so charakteristisch, dass wir einen Augenblick bei ihr verweilen wollen. Als Agamemnon das Schlachtfeld verlassen hat und Hektor mit unwiderstehlicher Gewalt vordringt, sagt der Dichter 310 ff.

ἔνθα κε λοιγὸς ἔην καὶ ἀμήχανα ἔργα γένοντο,
καί νύ κεν ἐν νήεσσι πέσον φεύγοντες Ἀχαιοί,
εἰ μὴ Τυδείδῃ Διομήδεϊ κέκλετ' Ὀδυσσεὺς κτλ.

Nur Diomedes ist es, der das Verderben abhält, allerdings nicht nachhaltig, aber das war durch den Fortgang der Handlung ausgeschlossen und der liess sich nun einmal nicht ändern. Nachdem nun Diomedes zuerst in Gemeinschaft mit Odysseus eine Reihe von Heldenthaten verrichtet hat, naht sich ihm Hektor. Aber auch diesem hält er Stand, ja er streckt ihn mit seiner Lanze zu Boden und würde ihn getödtet haben, wenn ihn nicht Apollon, wie stets, so auch jetzt beschützte. Da aber wird er von Paris aus dem Hinterhalt in den rechten Fuss verwundet, so dass er das Schlachtfeld verlassen muss. Wenn für den Kampf mit Hektor die bereits der Urilias

angehörige Scene, wo Aias den Hektor zu Boden streckt *H* 245—272 (= U. I. 555 – 581), unverkennbar das Muster gewesen ist, so erinnert der ganze Verlauf der Handlung: erst Sieg über Hektor, dann unmittelbar darauf Verwundung durch Paris, ebenso deutlich an Achilleus. Sogar die Stelle der Verwundung, der rechte Fuss; denn dass der Pfeilschuss in die Ferse auch im Achilleusmythos alt ist, beweist die älteste Darstellung seines Todes auf der berühmten chalkidischen Vase[1]), wobei jedoch selbstverständlich jeder Gedanke an die spätere Version von der Unverwundbarkeit des Achilleus fern zu halten ist. Tödtlich ist erst der zweite Pfeil des Paris, der auf der erwähnten Vase in der Seite des Achilleus steckt; der erste Pfeil hat ihn nur im Lauf gehemmt. Es ist nun sehr möglich, dass der Schuss in den Fuss bereits in der Urilias stand; wo nicht, so kann der Redactor der dritten Ilias auch wohl diese Sagenform vom Tod des Achilleus in einem anderen etwas jüngeren Gedicht gefunden haben. Auf jeden Fall aber ist klar, dass der Dichter die Tendenz hat, den Diomedes nicht nur dem Aias gleichzustellen, sondern ihn auch gewissermassen zu einem zweiten Achilleus zu stempeln. Die felsenfest gegründete mythische und epische Tradition verbot freilich, auf ihn die Tödtung des Hektor zu übertragen. Das hätte sich erst ein Ptolemaios Hephaistion erlauben dürfen. So macht er ihn denn wenigstens zum Ueberwinder dieses stärksten und tapfersten unter den Priamiden.

Diomedes Verhältniss zur Odysseus.

Noch verdient hervorgehoben zu werden, dass in dieser Einlage Diomedes und Odysseus als ein befreundetes Heldenpaar erscheinen, ein Motiv, das dann in der Doloneia und den kyklischen Epen verwerthet und weitergebildet wird, man denke an den Raub des Palladions, die Abholung des Neoptolemos, des Philoktet u. A. Und weiter hat diese Betrachtung ergeben, dass wir in unserem Rechte waren, wenn wir oben (S. 459 f.), ihr Resultat vorausnehmend, die Verse, in denen von der Verwundung des Diomedes die Rede ist *Λ* 660. 661 und *Π* 25. 26, für die dritte Ilias in Anspruch genommen haben.

Einfügung des Diomedesliedes.

Wie Eurypylos, so war auch Diomedes bisher nur in dem alten Einzellied von seiner *ἀριστεία* unter den Helden vor Troia aufgetreten; der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* und der zweiten Ilias ist er fremd. Erwägt man nun die entschiedene Vorliebe der dritten Ilias für diese Figur, so ist es im höchsten Grade wahrscheinlich, dass sich der Redactor nicht damit

1) Mon. d. Inst. I 51. Overbeck Her. Gall. XXIII 1, Engelmann Bilderatlas zu Homer, Od. III 14 u. ö.

begnügt hat, den Diomedes in seinen eigenen Zusätzen anzubringen, sondern dass er es auch gewesen ist, der das alte ihn verherrlichende Einzellied in den Zusammenhang des Hauptepos aufgenommen hat, so dass *Τειχομαχία* und *Διομήδους ἀριστεία* zu gleicher Zeit in die Ilias eingesetzt sein würden. Dann gehört aber auch die *Ἀγαμέμνονος ἐπιπώλησις Δ* 223—421, die ja offenbar auf die Aristeia vorbereiten soll [1]) und nicht minder den Ruhm als die Bescheidenheit des Diomedes hervorhebt, worin sie sich mit Ξ 110 ff. berührt, dem Autor der dritten Ilias an, und wenn die Einfügung der *σύστασις Γλαύκου καὶ Διομήδους* überhaupt durch einen der systematischen Bearbeiter und nicht rein zufällig erfolgt ist, so kommt dafür eigentlich wieder nur der Verfasser der dritten Ilias in Frage, der dann wohl mit Rücksicht auf sie auch die Kampfepisode *H* 13—16 eingesetzt hat. Auch die Verse *Z* 1—4. 12—28, die dazu dienen, das *E* mit dem *Z* zu verknüpfen, sind natürlich demselben Verfasser zuzuweisen. In letzteren wird dem Diomedes noch ein weiterer Epigone Euryalos zugesellt.

Erweiterungen der *Διομήδους ἀριστεία*.

Es entsteht nun die Frage, ob der Verfasser der dritten Ilias die *Διομήδους ἀριστεία* noch in ihrem alten Zustand oder bereits durch einen Nachdichter überarbeitet vorfand, ob er selbst bei der Einfügung Zusätze gemacht und ob noch nach der Einfügung Erweiterungen vorgenommen sind. Wir haben oben S. 190 constatirt, dass die Zusätze im *E* in mindestens zwei Schichten zerfallen. Die jüngste dieser Schichten, zu der die Fahrt der beiden Göttinnen und die Einführung der Kypris gehören, ist nun jedesfalls, wie bereits dort gezeigt, mit Benutzung der *Κόλος μάχη* gedichtet. Dass diese aber auch als Einzellied noch jünger ist, als die dritte Ilias, können wir jetzt noch bestimmter aussprechen, als oben, da nicht nur *Θ* 262 ff. aus *H* 164 ff., sondern auch *Θ* 130 aus *Λ* 310 entlehnt ist. Also ist die Kypris und ist die Fahrt der beiden Göttinnen in die *Διομήδους ἀριστεία* erst eingesetzt, als diese bereits einen Bestandtheil der Ilias bildete. Zur älteren Schicht gehören die Erbeutung der Rosse des Aineias *E* 259—273. 319—324, die Ueberführung des verwundeten Aineias nach dem Apollontempel und seine spätere Rückkehr aufs Schlachtfeld 446—453. 512—518, womit die Einsetzung einer Episode der Urilias, die eine That des Aineias schildert, zusammenhängt 541—589, endlich die Sarpedonepisode 627—698, von der sich wieder das frühere

1) Siehe S. 210.

Auftreten des Sarpedon 471—492, wobei ihm die ursprünglich dem Ares gehörigen Worte in den Mund gelegt werden[1]), nicht trennen lässt.

Zusätze des Redactors.

Wir haben S. 376 gesehen, dass in der alten *Διομήδους ἀριστεία* auf troischer Seite Aineias neben Pandaros nur der Deuteragonist war. Nachdem er verwundet und vom Schlachtfeld entfernt ist, kümmert sich um ihn der Dichter nicht mehr, dem es ja nur auf die Verherrlichung des Diomedes ankommt. Sobald aber die *Διομήδους ἀριστεία* in die Ilias eingesetzt wurde, musste der Redactor bedacht sein, den Aineias wieder auf das Schlachtfeld zurückzuführen, da dieser im *Z* 75 zugleich mit Hektor von Helenos angeredet wird. Also die Verse 512—518 stammen sicher vom Dichter der dritten Ilias her; mit ihnen hängen aber 446—453 unlöslich zusammen, denn dort wird Aineias in den Apollontempel gebracht, aus dem ihn der Gott 512 wieder aufs Schlachtfeld zurückführt. Das Motiv der göttlichen Pflege durch Leto und Artemis brauchte der Dichter, um die schnelle Wiederherstellung des Aineias begreiflich erscheinen zu lassen. Die Troer verwundern sich denn auch nicht wenig *ὡς ἴδον ζωόν τε καὶ ἀρτεμέα προσιόντα* 515, ein Vers, der in der dritten Ilias noch einmal, nämlich *H* 308, wiederkehrt. Ferner sind 452. 453 der Teichomachie entlehnt[2]) *M* 425. 426, also auf alle Fälle jünger als diese, was die Zutheilung dieses Abschnitts an die dritte Ilias bestätigt. Nun musste aber ferner der Ueberarbeiter den Aineias, der im *Z* 77 ff. als ein Hort der Troer bezeichnet wird, der aber bis jetzt noch gar nichts gethan hat, irgend eine Heldenthat verrichten lassen. Hier konnte der Redactor sich die Sache leicht machen. Er brauchte nur die Episode vom Kampf mit den Dioklessöhnen, die sowohl in der Urilias als in der zweiten Ilias ungefähr an der Stelle stand, wo er die *Διομήδους ἀριστεία* einsetzte, mit dieser zu verflechten. Natürlich benutzte er dabei die erweiterte Fassung der zweiten Ilias und liess auch den in dieser daran geknüpften Kampf des Menelaos und Antilochos mit dem Paphlagonierkönig Pylaimenes stehen (*E* 541—589), musste aber, da Ares im Diomedeslied entschieden auf Seiten der Troer steht, den ungeschickten Vers 564 einsetzen (S. 184).

Die Rosse des Aineias.

Was dann die Erbeutung der Rosse des Aineias betrifft, der wundervollen Thiere, die von den berühmten Stuten des Laomedon abstammen, so constatiren wir zunächst, dass diese Einlage älter sein muss, als die

1) Siehe oben S. 186 f.

2) S. oben S. 33. Mit ihnen zugleich ist auch wohl 304 = *M* 449 eingesetzt, s. S. 183.

Κόλος μάχη, da in dieser Θ 106 ff. Diomedes im Besitz dieser Rosse erscheint, aber jünger als die zweite Ilias, denn erstens ist aus dieser (*N* 401) der Vers *E* 324 *ἐξέλασεν Τρώων μετ' ἐυκνήμιδας Ἀχαιούς* entlehnt, und zweitens erscheint 265 ff. die trojanische Königsliste bereits vollständiger als in der zweiten Ilias (S. 445), indem als Vorfahr des Ganymedes und Laomedon, also zwischen diesem und Ilos eingeschoben, noch der Eponym des Volkes Tros figurirt. Ob dies schon die noch umfangreichere Genealogie des erweiterten Aineiasliedes *Y* 231 ff. voraussetzt, in der gleichfalls Ganymedes erscheint, muss die später zu gebende Entwicklungsgeschichte der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* lehren. Jedesfalls ergiebt sich aus dem Gesagten, dass die Erzählung von den Aineiasrossen ungefähr derselben Periode angehört, wie die dritte Ilias, wenn sie nicht erst von dem Redactor dieses Epos gedichtet ist. Dieses halte ich aber für das wahrscheinlichere. Nicht sowohl wegen der die Verbindung mit dem *Δ* herstellenden Verse 206—208 (S. 182), die sich eben so leicht einsetzen liessen wie sie sich ausschalten lassen, als auf Grund folgender Erwägung. Auch in der alten *Διομήδους ἀριστεία* hat Aineias bereits einen Wagen, aber noch nicht die köstlichen Rosse. Nach dem Verbleib dieses Wagens, von dem Aineias 294 herabstürzt, wird der Hörer des alten Einzelliedes so wenig gefragt haben, wie später nach dem des von Apollon weggeführten Aineias. Das wurde anders, als das Lied in die Ilias eingegliedert war und der Redactor den Aineias bald nachher wieder auf das Schlachtfeld zurückführte. Nun musste der Dichter nothgedrungen auch erzählen, was aus dem Wagen geworden war und so erfand er die Geschichte von seiner Erbeutung durch Diomedes, die freilich ursprünglich an einer anderen Stelle, etwa zwischen 460 und 461, erzählt gewesen sein muss.

Sarpedon.

Endlich die Sarpedonepisode. Ihr liegt, wie bereits S. 402 gesagt, vielleicht ein Einzellied zu Grunde, das auf einem ganz anderen Boden spielte. Dass es jünger ist als die Teichomachie, ist ebenda gezeigt; andererseits scheint es älter als die Glaukosepisode des *Z* zu sein, zumal Glaukos in ihm ganz ignorirt wird. Die Worte 467 ff.

κεῖται ἀνὴρ ὃν ἴσον ἐτίομεν Ἕκτορι δίῳ,
Αἰνείας υἱὸς μεγαλήτορος Ἀγχίσαο.
ἀλλ' ἄγετ' ἐκ φλοίσβοιο σαώσομεν ἐσθλὸν ἑταῖρον

beweisen nach keiner Seite etwas, da sie ebenso geschwindelt sind, wenn sich der verwundete Aineias in diesem Augenblick an dem Ufer des Skamandros (S. 185) wie wenn er sich im Apollontempel befindet. Ich neige also zu

der Annahme, dass der Redactor der dritten Ilias die Sarpedoneinlage im *E* bereits vorfand, so dass sich die Zusätze zur *Διομήδους ἀριστεία* in drei Kategorien gliedern. In das Einzellied ist die Sarpedonepisode eingesetzt, bei der Einfügung in die Ilias sind die Erbeutung der Rosse des Aineias und dessen Wiedererscheinen auf dem Schlachtfeld, ferner die auf das *Δ* Bezug nehmenden Verse 192—208 (S. 182) hinzugedichtet, und erst nach der Einfügung sind die Kyprisepisode und die Fahrt der beiden Göttinnen hinzugekommen. Hingegen wird man die theilweise Ionisirung der Bewaffnung (S. 179) wohl dem Redactor der dritten Ilias zuzuschreiben haben.

Dass für alle Stellen, in denen die Mauer erwähnt wird oder Diomedes auftritt, die Zugehörigkeit zur dritten Ilias von vornherein im höchsten Grade wahrscheinlich ist, brauche ich nach dieser bisherigen Betrachtung kaum mehr auszusprechen. Eine selbstverständliche Ausnahme macht nur das *Θ*.

Hera.

Aber die Thätigkeit des Verfassers der dritten Ilias geht noch weiter. Um dies zu zeigen, müssen wir zunächst einen Blick auf die von ihm verfasste *Διὸς ἀπάτη* werfen. Hier erscheint das Verhältniss der Hera zu Zeus als ein solches, wie es uns bisher noch niemals entgegengetreten ist, weder in der Urilias noch in der zweiten Ilias. Denn in jener ist ihre einzige Waffe die Bitte *B* 32. 69 (= U. I. 402. 447), in dieser die Ueberredung *Δ* 64 ff., stets aber handelt sie im Einverständniss mit Zeus. Hier aber arbeitet sie ihrem Gatten direct entgegen, sie überlistet und betrügt ihn, und nicht zum ersten Mal. Schon früher einmal hat sie hinter dem Rücken des Zeus schwere Bedrängniss über den verhassten Herakles verhängt. Einen Sturm hat sie gesandt, der ihm bitteres Leid schuf und ihn nach Kos verschlug. Aber Zeus hat sie schwer bestraft. Mit Ambossen an den Füssen beschwert, mit einer goldenen Kette an den Armen gefesselt hat er sie in den Wolken aufgehangen und jeden Gott, der sie zu befreien versuchte, von der Schwelle des Olymp auf die Erde geschleudert. Und daneben nun die brünstige Liebesscene auf dem Ida, und die Erinnerung an die erste Liebesleidenschaft der beiden, als sie noch Kinder waren, *ὅτε πρῶτόν περ ἐμισγέσθην φιλότητι, εἰς εὐνὴν φοιτῶντε, φίλους λαθόντε τοκῆας* Ξ 295 f. Dieser Wechsel von Liebe und Hass bei dem höchsten Götterpaar ist uns bisher in der Ilias noch nicht begegnet, wohl aber kennen wir ihn im Cult, und vornehmlich an der wichtigsten unter den östlichen Cultstätten der Hera ist diese Seite ihres göttlichen

Wesens besonders entwickelt. Um es kurz zu sagen, die Hera der dritten Ilias trägt die Züge der Hera von Samos. Dort bestand die Sitte des geschlechtlichen Verkehrs vor der officiellen Vermählung, wofür man sich ausdrücklich auf die an der angeführten Iliasstelle erzählte Sage berief, die also auf Samos *ἱερὸς λόγος* gewesen sein muss (Schol. Il. Ξ 290). Dort finden wir das Fest der *Τόνεια*, an dem das alte Herabild im Lygosgebüsch versteckt wird, d. h. Hera sich grollend ihrem Gatten entzieht, Menodotos von Samos bei Athen. XV 672 A.[1]). Es darf daher wohl die Vermuthung laut werden, dass, wie der Autor der zweiten Ilias vielleicht ein Milesier, so der der dritten ein Samier war. Doch dies vorläufig nur nebenbei; für uns ist es jetzt wichtiger, dass auch in der Götterscene des *Λ* Hera denselben Charakter hat, heftig und argwöhnisch gegen den Gatten, der ihr aber nichts schuldig bleibt, und ähnliche Drohungen ausstösst wie im *O*:

μή νύ τοι οὐ χραισμωσιν ὅσοι θεοὶ εἰσ' ἐν Ὀλύμπῳ[2])
ἄσσον ἰόντ', ὅτε κέν τοι ἀάπτους χεῖρας ἐφείω (*Λ* 566 f.).

Ja, es fehlt auch nicht an directen Berührungspunkten. Wenn Hephaistos, im Widerspruch mit der zweiten Ilias Σ 395 ff.[3]), sagt, Zeus habe ihn auf die Erde hinabgeschleudert, als er seiner bedrängten Mutter Hülfe bringen wollte (*Λ* 590 ff.), so ist damit offenbar dieselbe Geschichte gemeint, die *O* 18 ff. ausführlich erzählt wird; und nur in der *Διὸς ἀπάτη* und der Götterscene des *Λ* finden wir die Vorstellung, dass Hephaistos nicht nur, wie in der zweiten Ilias Σ 371 sein eignes Haus, sondern auch die der übrigen Götter, vor allem das des Zeus und der Hera, gebaut habe *Λ* 607 f. Ξ 166 f. 338 f. Ich betrachte es demnach für so gut wie sicher, dass die Götterscene des *Λ* von demselben Verfasser stammt, wie die *Διὸς ἀπάτη*, also gleichfalls zur dritten Ilias gehört. Mit ihr hängt aber die Furcht vor dem Schelten der Hera *Λ* 518—527, die Zeus der Thetis gegenüber äussert, aufs engste zusammen; also auch diese Rede, die der ursprünglichen Antwort des Zeus substituirt ist[4]), gehört zur dritten Ilias. Ganz dieselbe Anschauung zeigt sich aber auch in der von Thetis berichteten Geschichte von der durch Hera im Bunde mit Poseidon und Apollon (nach anderer Lesung Athene) gegen Zeus ange-

1) Vgl. Preller Griech. Myth. I[4] 166.
2) Dieser Vers ist offenbar der Urilias *Λ* 28 (= U. I. 22) nachgebildet.
3) S. oben S. 442.
4) S. oben S. 216 S. 256

zettelten Verschwörung *A* 396—406, so dass man auch diese trotz Zenodots Athetese [1]) gern für die dritte Ilias in Anspruch nehmen möchte. Hiermit ist aber hinwiederum eng verwandt die Erweiterung der Rede des Poseidon im *O* 211—217, wo der Meergott dem Götterkönig mit seinem Zorn droht, wenn er es sich beifallen lassen sollte, ohne seine Einwilligung und die der übrigen Götter — genannt werden Athene, Hera, Hermes und Hephaistos — Troia zu schonen. Auch das wird also dritte Ilias sein

Einschaltung der *Πεῖρα*.

Thätig eingreifend finden wir die Hera auch in der *Πεῖρα*, wo sie die Athene herabschickt, um durch Odysseus die begierig den Gedanken der Heimkehr ergreifenden Achäer zur Vernunft bringen zu lassen. Das Bedenken, das uns abhielt, diese Episode der zweiten Ilias zuzuschreiben (S. 439), gilt für die dritte nicht, denn jetzt ist die nächtliche Berathung, die das Vorbild der *Πεῖρα* war, aus der Ilias ausgeschieden, bis auf einen kleinen stark umgebildeten Rest am Anfang des *Ξ*, wo aber nun nicht mehr Nestor (S. 130), sondern der Lieblingsheld des Redactors Diomedes das entscheidende Wort spricht. In der dritten Ilias konnte die *Πεῖρα* kaum mehr als Doublette empfunden werden, und dass der Odysseus im *B* zu dem Diomedes im *Ξ* in eine gewisse Parallele tritt, dass beide auch im Rath und in der Volksversammlung obsiegen, wie sonst in der Schlacht, passt gut dazu, dass der Autor der dritten Ilias diese Helden zuerst in ein freundschaftliches Verhältniss zu einander gesetzt hat (S. 463). Ich bin daher geneigt, auch die *Πεῖρα* und was mit ihr zusammenhängt der dritten Ilias zuzuweisen, vielleicht mit Ausschluss der Thersitesepisode 211—277, die ganz locker sitzt und sich ohne weiteres ausscheiden lässt, wenn man statt V. 211 und 278 hier die Verse 99. 100 wiederholt und nur den Schluss von V. 278 beibehält; also

σπουδῇ δ' ἕζετο λαός, ἐρήτυθεν δὲ καθ' ἕδρας
παυσάμενοι κλαγγῆς· ἀνὰ δὲ πτολιπόρθος Ὀδυσσεύς κτλ.

1) Wir können dem Urtheil des grossen Kritikers ein bildliches Zeugniss aus dem Anfang des sechsten Jahrhunderts entgegenhalten, die Françoisvase. Das fabelhafte Mischwesen, das dort hinter dem Wagen des Okeanos und neben Hephaistos den Zug der Götter, die sich zur Hochzeit der Thetis begeben, schliesst, ist doch gewiss Briareus, den wir hier im *A* als Freund der Nereide kennen lernen. Es scheint, dass er mit einem Stierkopf, jedoch mit menschlichem Antlitz gebildet war, während der Leib in einen riesigen Fischschwanz ausgeht. Der im Epos entweder selbst belesene oder von einem Belesenen berathene Klitias hat ihn ebenso gewiss mit Rücksicht auf das *A* 396ff. hier angebracht, wie seinen Begleiter Hephaistos mit Rücksicht auf *Σ* 395ff.

Thersites. Die Thersitesepisode gehört zu den jüngeren Zuthaten, über deren Zeit ich mir zunächst kein Urtheil erlaube. Es ist sehr möglich, dass sie jünger ist als die Geschichte von seinem Tod durch Achilleus, die in der kleinen Ilias stand, und dass sie mit Rücksicht auf diese eingesetzt ist.[1]) Wenn wir nun oben (S. 468) richtig geurtheilt haben, dass der Autor der dritten Ilias ein Samier gewesen sei, so enthält die *Πεῖρα* auch noch ein directes Indicium für ihre Zugehörigkeit zu diesem Gedicht, die V. 144 ff.

κινήθη δ' ἀγορὴ φρὴ κύματα μακρὰ θαλάσσης,
πόντου Ἰκαρίοιο, τὰ μέν τ' εὖρός τε νότος τε
ὦρορ' ἐπαΐξας πατρὸς Διὸς ἐκ νεφελάων.

Dass hier nicht wie sonst in den Gleichnissen vom Meer im allgemeinen, sondern von einem bestimmten Meer die Rede ist, kann doch nur auf unmittelbarer Anschauung beruhen; das ikarische Meer verräth den Samier.

Verfassung des Heeres. In dieser *Πεῖρα* finden wir nun eine ganz andere Auffassung von dem Verhältniss der griechischen Heerführer zu einander und von ihrer rechtlichen Stellung, als in den früheren Phasen der Ilias. Bisher waren sie Verbündete, unter einander völlig gleichberechtigt, und Agamemnon zwar der Reichste und Mächtigste, aber immer nur der primus inter pares. Allerdings haben die Heerführer ihre *ἑταῖροι* und *θεράποντες*, aber an der Versammlung nehmen alle freien Mannen theil. Einen besonderen Rath der Vornehmen, einen Senat, giebt es nicht, wenn sich auch der Sprechende gern vorzugsweise an die Führer wendet, mit der Formel *Ἀτρεΐδη τε καὶ ἄλλοι ἀριστῆες Παναχαιῶν*. Hier in der *Πεῖρα* ist es anders; über der Versammlung der Mannen steht eine *βουλὴ μεγαθύμων γερόντων*, und zwar nicht der an Jahren alten, wie die der *γέροντες βουλευταί* in Troia, die schon die Urilias kennt, sondern der *σκηπτόοχοι βασιλῆες*, zu denen unter anderen auch Odysseus gehört und Achilleus gehören würde, wenn er nicht grollte. Das sind die *βασιλῆες καὶ ἔξοχοι ἄνδρες B* 188, die im Gegensatz stehen zu dem *δῆμος* 198, welches Wort in dieser Bedeutung als plebs hier zum ersten Mal und sonst über-

1) Die Methode, mittelst deren Usener Stoff des griechischen Epos (Wiener Sitz. Ber. 1897) S. 42 ff. Thersites als einen Gott und zugleich als einen *φαρμακός* zu erweisen sucht, halte ich wissenschaftlich nicht für zulässig. Die Bemerkung, dass 141 *οὐ γὰρ ἔτι Τροίην αἰρήσουσιν εὐρυάγυιαν* ursprünglich ernst gemeint sein müsse, ist ganz richtig, aber der Vers stammt mit den beiden vorhergehenden aus der Urilias s. oben S. 129, ist also für eine ganz andere Situation gedichtet (U. I. 1167 ff.).

haupt nur noch viermal in weit jüngeren Schichten *O* 738. *I* 460. *P* 330. *Ω* 776 vorkommt.[1]) Agamemnons Stellung aber ist weit über die der anderen Heerführer erhöht, die weniger als seine Verbündeten, denn als seine Vasallen erscheinen. Hier in der *Πεῖρα* stehen die zum geflügelten Wort gewordenen Verse 204 f.

οὐκ ἀγαθὸν πολυκοιρανίη· εἷς κοίρανος ἔστω,
εἷς βασιλεύς, ᾧ ἔδωκε Κρόνου πάις ἀγκυλομήτεω.

Dieselbe Anschauung begegnet nun in dem Schluss der Nestorrede *A* 275—285:

μήτε σύ, Πηλεΐδη, θέλ' ἐριζέμεναι βασιλῆι
ἀντιβίην, ἐπεὶ οὔ ποθ' ὁμοίης ἔμμορε τιμῆς
σκηπτόχος βασιλεύς, ᾧ τε Ζεὺς κῦδος ἔδωκεν.
εἰ δὲ σὺ καρτερὸς ἐσσί, θεὰ δέ σε γείνατο μήτηρ,
ἀλλ' ὅδε φέρτερός ἐστιν, ἐπεὶ πλεόνεσσι ἀνάσσει.

So entschieden wir diese Form der Ermahnung der Urilias und der zweiten Ilias absprechen mussten[2]), um so zuversichtlicher werden wir sie jetzt wegen dieser Uebereinstimmung mit der *Πεῖρα* der dritten zuweisen. Zu den Worten *ἐπεὶ πλεόνεσσι ἀνάσσει* stimmt nun aber wieder der Zusatzvers in dem Pelopidenstemma im *B* *πολλῇσιν νήσοισι καὶ Ἄργεϊ παντὶ ἀνάσσειν* (108), so dass wir auch diesen für die dritte Ilias gewinnen. Des Contrastes halber vergleiche man *Ξ* 93 f. (U. I 1183 f.), wo die Anschauung der Urilias ausgesprochen wird: *καί Ϝοι πειθοίατο λᾶοι τόσσοιδ' ὅσσοισιν σὺ μετ' Ἀργείοισι Ϝανάσσεις.*

Weiter passt es zu der in der *Πεῖρα* zu Tage tretenden Heeres- Die *γέροντες*.
verfassung, dass Agamemnon den Senat zum Mahle ladet; er wird sehr charakteristisch als *γέροντες ἀριστῆες Παναχαιῶν* bezeichnet 404 und zu ihm gehören unter Anderen die beiden Aias und Diomedes, also gewiss keine alten Leute. Hierzu stimmt auch *Δ* 259 *ὅτε πέρ τε γερούσιον αἴθοπα οἶνον κτλ.* und 344 f., ferner *H* 313 ff., alles Stücke der dritten Ilias. Zu dieser werden wir nun also auch *B* 399—454 rechnen dürfen. Zum Schluss dieser Betrachtung darf vielleicht noch die Frage aufgeworfen werden, ob bei der von Agamemnon supponirten Eintheilung

1) Aelter ist allerdings *M* 213, wo sich Polydamas dem Hektor gegenüber als *δῆμος* bezeichnet, wo es aber mehr den Gegensatz des Gefolgsmannes zum König als den des Plebejers zum Adeligen ausdrücken soll.

2) S. oben S. 215 und S. 438.

der Achäer in Dekaden von Tafelgenossen *B* 126 ff. nicht die Phylen-eintheilung nach Hundert- und Tausendschaften vorschwebt.

Iris im *Σ*. Zu derselben Kategorie, wie die *Διὸς ἀπάτη*, die Götterscene des *Λ* und die Intervention der Hera in der *Πεῖρα*, gehört endlich noch die Irisscene des *Σ*, wo wieder die Götterkönigin eigenmächtig in die Handlung eingreift — *οὐδ' οἶδεν Κρονίδης ὑψίζυγος οὐδέ τις ἄλλος ἀθανάτων, οἳ Ὄλυμπον ἀγάννιφον ἀμφινέμονται* 185 f. Den früher S. 88 gerügten Widerspruch, dass trotzdem gleich darauf Athene sich so benimmt, als ob sie in die Pläne der Hera eingeweiht sei, kann man in der dritten Ilias leichter in Kauf nehmen als in früheren Stadien; denn nach Einfügung der *Διομήδους ἀριστεία* lag es nah sich die immer mehr zur Kriegsgöttin entwickelte Athene perpetuirlich auf dem Schlachtfeld zu denken. Unter dieser Voraussetzung war Hera gar nicht in der Lage, Athene früher ins Geheimniss zu ziehen; dass diese aber, wo es dem Achill beizustehen galt, ohne Weiteres im stillschweigenden Einverständniss mit der Götterkönigin handelt, ist durchaus nicht befremdlich. Die Zugehörigkeit der Episode zur dritten Ilias wird überdiess durch die Erwähnung der Mauer und des Grabens in V. 215 erhärtet.

Bestand der III. Ilias. Wenn wir also nun aus dem Ermittelten das Facit ziehen und dabei zugleich prüfen, was etwa sonst noch von kleinen Zusätzen und Erweiterungen für dieses Stadium des Epos abfällt, so dürfen wir uns diesmal um so eher dem Gange unserer Ilias anschliessen, als dieser mit dem der dritten Ilias fast identisch ist. Denn durch die Tilgung der Nacht zwischen *Λ* und *N* und die dadurch bedingten Umstellungen in den vorhergehenden und folgenden Partien ist ja eben die Reihenfolge der Ereignisse in der Weise festgestellt worden, wie wir sie heute lesen.

A—M in der III. Ilias. Wir vindiciren also der dritten Ilias das ganze *Λ* mit Ausnahme des Prooemiums, der Verse 63. 139. 296, der die *μήνιδος ἀπόρρησις* voraussetzenden Stelle 212—214, der Recapitulation der Vorgeschichte durch Achilleus 366—392, des Aithiopenmotivs und der sog. ersten Fortsetzung, mithin 7—62. 64—138. 140—211. 215—295. 297—365. 393—422. 428. 429. 497—611. Von *B* 1—210. 278^{b}—483. 780—815, also das ganze Buch mit Ausnahme der Thersites-Episode, des Schiffskatalogs und des Troerverzeichnisses, deren völlig freie Stellung gegenüber der Ilias namentlich durch Niese erwiesen ist und die wegen der Erwähnung des Eumelos nicht vor den *Ἆθλα ἐπὶ Πατρόκλῳ* gedichtet sein können (s.

unten). Weiter das ganze *Γ* und *Δ*[1]) bis auf die Schlussverse 539—544, die offenbar ein Zusatz für den Einzelvortrag sind, wie der Schluss des *O* (s. oben S. 144). Ebenso *E*, mit Ausnahme der Kypris-Episode und der Fahrt der beiden Göttinnen, also 1—130. 133—247. 249—311. 344. 432—453. 355. 356. 454—457. 460. 319—329. 460—710. 793—819. 822—882. 885—906. *Z*, mit Ausnahme des Bittgangs zur Athene, also 1—86. 102—241. 313—364. 392—529, und das ganze *H*. Dann nach der verlorenen *Πάριδος ἀριστεία* der Schluss des *Θ* 485—565 bis auf den kindlichen V. 528, *I* 1—8. 79—88, also die Schilderung der Achäer in der vor dem langen Tage liegenden Nacht, vielleicht etwas ausführlicher gehalten und jetzt durch die Einfügung der *Πρεσβεία* gekürzt. Den Askalaphos hat der Redactor den Wächtern beigesellt, weil er seine Verwundung in den Schiffskampf verlegt hat (S. 457), er giebt ihm auch seinen Bruder Ialmenos zum Begleiter, und ausserdem den der Teichomachie *M* 366 entnommenen Lykomedes (S. 414). Beachtenswerth ist auch hier wieder die Eintheilung nach Hundertschaften (vgl. oben S. 472). Weiter *Δ* 1—35. 38—498. 521—596. 599—610. 616. 617. 806—826. 660. 661. 827—832. 837. 838. 841—848, also alles ausser der Scene im Zelt des Nestor und der damit zusammenhängenden Verwundung des Machaon, endlich das ganze *M*.

N—O in der III. Ilias.

In den Büchern *N—O* ist die Abweichung von der zweiten Ilias auch im Gang der Handlung und der Reihenfolge der Kämpfe so gross, dass wir etwas länger bei ihnen verweilen müssen. Nicht wie bisher steigt Poseidon aus dem Meer an der troischen Küste auf, er hat, da es ja jetzt schon lange Tag ist, von Samothrake aus dem Kampf zugesehen und kommt erst, nachdem er eine Triumphfahrt über das Meer gehalten hat, auf das Schlachtfeld. Auch kann er nicht mehr die Achäer zum Beginn des Kampfes auffordern noch ihnen Rathschläge hinsichtlich der Rüstung geben, da die Schlacht längst im vollen Gang ist. Der Redactor lässt also an dieser Stelle nur sechs Verse der Urilias 1191—1196 (*N* 39—44), die er zur Noth gebrauchen kann, stehen und erfindet als Einleitung zur Epinausimache nun eine neue Scene (45—135), in der Poseidon in der Maske des Kalchas zuerst die beiden Aias, dann eine Reihe anderer Helden er-

1) Also auch die Verse 439—451, die insofern die *Διομήδους ἀριστεία* vorbereiten sollen, als sie Ares und Athene auf das Schlachtfeld bringen, und die Kämpfe 470—516, wo 507 ff. Apollon eingeführt wird, wie er von Pergamon aus der Schlacht zusieht, mit Rücksicht auf *E* 460 und *H* 21.

mahnt, die später im Schiffskampf oder der Patroklie hervortreten, nämlich Teukros 170 u. ö., Leitos *P* 601, Peneleos *P* 597 und schon vorher *Ξ* 487 ff. *Π* 335 ff., Thoas *O* 281, Deipyros *N* 576 ff., endlich Meriones und Antilochos, die in der *Ἰδομενέως ἀριστεία* eine hervorragende Rolle spielen. Dass der Abschnitt zur dritten Ilias gehört, wird durch die zweimalige Erwähnung der Mauer bestätigt 50. 87. Andrerseits zeigen V. 111—113, dass die *Πρεσβεία* damals noch nicht gedichtet war.

Beginn des Schiffskampfes.

Der Beginn der Schlacht erfolgt nun, wie in der zweiten Ilias, durch den Ansturm der Troer 136—155. Während aber auf griechischer Seite dort zunächst die Boiotier, Ionier, Phthier, Epeier und Lokrer unter Führung der Aias in den Kampf eingreifen (S. 416 f.), schaltet der Redactor der dritten Ilias diesen Abschnitt vorläufig aus, und lässt gleich die Idomeneus-Episode folgen, die er aber in zwiefacher Hinsicht nochmals erweitert. Er lässt ihr erstens den Zweikampf zwischen Meriones und Deiphobos (156—168) vorangehen, den er an einer anderen Stelle unterbringen musste, nachdem die Rolle des Meriones auf Eurypylos übergegangen war (S. 460), was dann weiter wieder zur Erfindung der Begegnung zwischen Idomeneus und Meriones (246—329. 331) nöthigte, und zweitens lässt er ihr den Kampf zwischen Deiphobos und Askalaphos folgen (516—539), den er im Zusammenhang mit der Einfügung der *Διὸς ἀπάτη* von einer früheren Stelle hierhersetzt (S. 457), wobei ihm sehr zu statten kam, dass diese Episode in der zweiten Ilias in einen Zweikampf zwischen Deiphobos und Meriones auslief, so dass er nun die Fortsetzung jenes ersten Zweikampfs bildete und die Idomeneus-Episode von diesen beiden correspondirenden Kampfscenen gleichsam eingerahmt wird.

Zweiter Theil des *N*.

Nun wandelt er zunächst in den Geleisen der zweiten Ilias weiter, indem er wie dort die Thaten des Aineias und Antilochos folgen lässt (540—575). Mit diesen aber verknüpft er unmittelbar die Menelaos-Episode 576—672, die nach unserer Vermuthung in der zweiten Ilias an einer weit späteren Stelle, hinter der Verwundung des Hektor, stand (S. 420 f.). Dann folgt ein Einsatzstück 673—684. Hektor, von dem seit der Attacke 40 nicht mehr die Rede war, wird von neuem eingeführt, mit der Bemerkung, dass er, im Centrum stehend [1]), von den bisherigen Kämpfen nichts wahrgenommen habe, ein Motiv, für das offenbar die Urilias 1052 f. (*Λ* 497 ff.) das Muster abgab. Wieder finden wir hier das Schiboleth der dritten Ilias, die Mauer in V. 679. Vorbereitet aber hat der Dichter

1) S. oben S. 117.

diese Vertheilung der Führer durch die Worte, die er vorher 312 dem Idomeneus in den Mund legt. Dann wird der früher zurückgestellte Abschnitt, die sog. kleine Boiotie, in der die beiden Aias von neuem auftreten, hier zur Füllung verwandt 685—722. Er leitet zu einem neuen Einsatzstück über, das an das vorige direct anknüpft 723—753. Nicht nur durch die Erwähnung der Mauer 737, sondern auch durch die bestimmte Bezugnahme auf das Gespräch des Polydamas mit Hektor im *M*[1]) ist es als eigene Arbeit des Redactors der dritten Ilias gekennzeichnet. Die Einlage hat den Zweck, die schon in der Urilias vorkommende, aber bereits in der zweiten Ilias stark erweiterte Scene[2]) vorzubereiten, wo Hektor gleich einem Schneegebirge über das Schlachtfeld wandelt, um die besten Helden der Troianer zusammenzurufen. In der dritten Ilias thut er das auf Empfehlung des Polydamas, der einen Kriegsrath der Führer vorschlägt, zu dem es aber nachher gar nicht kommt. Der Schluss des Buches stand im Wesentlichen ebenso schon in der zweiten Ilias; aber da jetzt die Verwundungen des Deiphobos nnd Helenos bereits früher fallen, so musste auch darauf Bezug genommen werden, 761—764, wo wieder die Mauer erwähnt wird, und 781—783.

Nun aber galt es Platz für die neugedichtete *Διὸς ἀπάτη* zu schaffen Zusätze im Ξ.
und dabei verfährt der Redactor mit einer an Frivolität gränzenden Rücksichtslosigkeit. Den Zweikampf zwischen Aias und Hektor schneidet er mitten auseinander und zwängt zwischen die beiden Theile die Scene auf dem Ida ein. Um zu ihr überzuleiten wird ein Rest der nächtlichen Berathung der Könige verwandt (U. I. 1134—1190), der aber stark überarbeitet wird, indem zu Nestor, Agamemnon und Odysseus auch der im *Λ* verwundete Diomedes hinzukommt Ξ 1—134 (S. 462). Nur die Verse Ξ 2—8 und der Schluss von 1 (*πίνοντά περ ἔμπης*) können in der dritten Ilias noch nicht gestanden haben, da sie auf die Nestorscene im *Λ* Bezug nehmen. Es musste also der Umstand, dass Nestor in seinem Zelte weilt und am Kampfe nicht theilnimmt, irgendwie anders motivirt sein. Möglich wäre z. B., dass er am Tage vorher in der *Πάριδος ἀριστεία* kampfunfähig gemacht worden wäre, wie er ja auch in unserer heutigen Ilias, bevor er das Schlachtfeld verlässt, dem Paris gegenüber kämpft (*Λ* 499 ff.).

Ein zweites Bruchstück der nächtlichen Berathung, ihr Abschluss und das Vordringen der Achäer unter Poseidons Führung (U. I. 1197—1220),

1) S. oben S. 388.

2) Vgl. S. 118. S. 149. S. 421.

ist darauf wieder in starker Ueberarbeitung benutzt, um den Hörer vom Ida auf das Schlachtfeld zurückzuführen Ξ 363—401, woran dann die zweite Hälfte des Kampfes zwischen Aias und Hektor angeknüpft wird. Bis Ξ 507 ging es nun in der dritten Ilias genau so weiter, wie in der zweiten. Dann aber folgten dort die Kämpfe des Menelaos, die der Autor der dritten Ilias bereits an einer früheren Stelle vorweg genommen hat (s. oben S. 474). Ob er zum Ersatz dafür die summarische Aufzählung 508—522 eingesetzt hat, oder ob diese von einem beliebigen Aeoden oder Rhapsoden herrührt, der einen Abschluss schaffen wollte (vgl. Δ 539 ff. *O* 727 ff.), lässt sich nicht entscheiden; die Worte *ὅτε τε Ζεὺς ἐν φόβον ὄρσῃ* 522 sind, obgleich ganz allgemein gesagt, doch an einer Stelle, wo Zeus schläft, nicht sehr geschickt gebraucht. Aber eine gewisse Phrasenhaftigkeit ist diesem Stadium des Epos überhaupt nicht abzusprechen, und so wollen wir der Einfachheit halber die erste Eventualität in die Rechnung einsetzen.

Zusätze im *O*.

Im *O* ist einerseits der Schluss der *Διὸς ἀπάτη* und was damit zusammenhängt eingefügt, andererseits der Kampf zwischen Deiphobos und Meriones weggenommen, um an einer früheren Stelle Verwendung zu finden (S. 474). Eingelegt ist ferner eine zweite Schilderung von dem Vordringen des Hektor 343—389, um der Mauer Rechnung zu tragen (344. 361. 384), und als Ersatz für die Merionesscene die kleine Episode 390 ff., die die Eurypylosscene des Δ weiterführt und zu der Bitte des Patroklos im Π überleitet. Zu dem in dieser Einlage vorkommenden ersten Gebet des Nestor 370—376 bildet das zweite 658—667 so offenbar das Gegenstück, dass es gleichfalls der dritten Ilias zuzutheilen sein wird. Dagegen ist 187—199 sicher jünger als die *Κόλος μάχη* und offenbar von der Hesiodeischen Theogonie beeinflusst (S. 138 f.). Auch die schon im Alterthum athetirten Abschnitte 610—614 und 668—673 sind für uns chronologisch ebenso wenig bestimmbar, wie der von einem Aeoden herrührende Schluss 727—746.

Somit stand von den Büchern *N*—*O* folgendes in der dritten Ilias: *N* 1—344[1]). 361—657. 660—816. 821—837. Ξ 1[a]. 9—48. 51—316[2]). 328—522. *O* 1—186. 200—480. 482—609. 615—667. 674—726.

---

1) Das alberne Stück 345—360 ist eine Rhapsodeneinlage, die beim Einzelvortrag den Hörer über die Parteistellung der beiden höchsten Götter orientiren soll, und chronologisch schlechterdings nicht bestimmbar.

2) Den von Aristophanes und Aristarch athetirten Katalog der Geliebten des Zeus wage ich der dritten Ilias noch nicht zu vindiciren.

Das *Π* wird in der dritten Ilias bereits im Wesentlichen dieselbe Gestalt gehabt haben wie heute. Nur die Eintheilung der Myrmidonen 168—197 muss wegen der Erwähnung des Phoinix 196 einer noch jüngeren Schicht angehören, ebenso 61—63 wegen der Anspielung auf die *Πρεσβεία*. Für die Verse 93—100 nehmen wir natürlich die Zenodoteische Fassung, nicht die schlechte von Aristarch bevorzugte Variante an. 152—154, mit Rücksicht auf einen Zusatz in der Sarpedonepisode eingesetzt, können ganz wohl mit diesem selbst zur dritten Ilias gehören. Ueber 381, welcher Vers in den meisten Handschriften fehlt, und aus der Urilias wiederholt ist (1881 = *Π* 867), lässt sich nicht urtheilen. Die Reihenfolge ist dieselbe geblieben, wie in der zweiten Ilias. Hinzugekommen sind nur kleine Einlagen, die entweder auf die Verwundung des Diomedes Bezug nehmen 25—27. 74—79 oder den Graben einschmuggeln 369—371. 380—382 oder endlich die Sarpedonepisode mit dem *M* in Einklang zu bringen bestimmt sind[1]), 444—449. 459—461. 466—476. 509—531. 555—562 (darin die Mauer), 567. 568. Zusätze im *Π*.

Das *P* scheint keine Erweiterung erfahren, sondern sich genau mit dem der zweiten Ilias gedeckt zu haben. Nur V. 544 könnte mit Rücksicht auf *Σ* 203 ff. damals eingesetzt sein (S. 472), und 760. 761, in denen der Graben erwähnt wird, sind es sicher. Dagegen hat im *Σ* die oben S. 472 bereits besprochene Einfügung der Irisscene und der neuen Version von der Rettung des todten Patroklos stattgefunden. Der Iris sind Worte in den Mund gelegt, die in der Urilias Automedon, in der zweiten Antilochos sprach und im Zusammenhang damit ist auch die Antwort des Achilleus an eine andere Stelle gerückt. So erfolgt nun das Auftreten der Thetis etwas früher, gleich bei dem ersten Schmerzesausbruch ihres Sohnes, und von der Kampfscene 148—164 musste der Schluss weggeschnitten werden, da nun nicht mehr die Aias, sondern Achilleus selbst die Rettung der Leiche, wenn auch nur mittelbar, bewirkt. Auf V. 238 die Schilderung der Todtenklage folgte dann Thetis' Besuch bei Hephaistos 369 ff. ganz wie in der zweiten Ilias. Ob die Schildbeschreibung 481—608 der dritten Ilias zugeschrieben werden darf, lasse ich dahin gestellt, möglich scheint es immerhin.[2]) Der Schluss des Gedichts muss *P* u. *Σ* in der III. Ilias.

1) S. oben S. 394 ff.

2) Die Ansicht, die bei der Stadtbelagerung von dem unversöhnlicheren der beiden Heere vertreten wird *Σ* 511, erinnert an das Votum des Diomedes in der dritten Ilias *H* 400 ff.

mit dem der Urilias und der zweiten Ilias im Wesentlichen übereingestimmt haben, Hektors Tod durch Achill, dann Achills eigener Tod durch Apollon und Paris. Denn der Dichter sagt uns selbst durch Zeus' Mund, dass erst nach Hektors Tod die Troer sich von den Schiffen zurückziehen werden *O* 68—71.

Bestand der III. Ilias.

Von den Büchern *Π*—*Y* enthielt also die dritte Ilias folgende Abschnitte: *Π* 1—60. 64—93. 101—167. 198—291. 293—382. 394—867. *P* 1—216. 218—279[1]). 281—287. 424—452. 456—544. 593—761. *Σ* 1—38. 50—135. 136[2]). 138—238. 369—443. 457—480. 481—608(?). 609—617. *T* 3—18. *Y* 472—477. 490—494. 407. 413—437. *X* 209—212.

Neuer Zuwachs.

Von dem Redactor neu gedichtet sind folgende Stücke: *Λ* 275—284. 396—406. 518—527. 533—608. 611. *B* 53—55. 73—86. 108. 111—210. 278[b]—381. 399—454. *Δ* 223—421. 439—451. 470—516. *E* 99. 100. 189. 192—208. 259—273. 304. 319—329. 446—454. 499—521. 564. *Z* 1—4. 12—28. 36. *H* 13—218. 231—232. 273—482. *Θ* 487. 488. 532—541. *I* 1—8. 82. 84—88. *Λ* 1—35. 38—83. 310—400. 455 (?). 575—596. 599—610. 616. 617. 806—826. 660. 661. 827—832. 837. 838. 841—848. *M* 1. 2[a]. *N* 1—38. 45—135. 246—329. 331. 478. 673—684. 723—753. 761—764. 781—783. *Ξ* 1[a]. 14—26. 30—40. 49—51. 55—60. 64—68. 75—79. 95—102. 109—316. 328—362. 370—373. 388—391. 394—401. 508—522. *O* 1. 2. 5. 9—109. 130. 131. 135—141. 143—157. 208—217. 333—338(?). 343—401. 658—667. *Π* 25—27. 74—79. 152—154. 369—371. 380—382. 444—449. 459—461. 466—476. 509—531. 555—562. 567. 568. *P* 544. 760. 761. *Σ* 34? 165—169. 181—186. 189—191. 196—238. 399[3]). 481—608 (?).

1) In der Fassung der Urilias 1907.

2) S. S. 431.

3) S. unten S. 482 A. 1.

Zur Charakteristik der dritten Ilias.

Ὡς δ' ὅτ' ἂν ἀίξῃ νόος ἀνέρος, ὃς τ' ἐπὶ πολλὴν
γαῖαν ἐληλουθὼς φρεσὶ πευκαλίμῃσι[1] *νοήσῃ*
'ἔνθ' εἴην ἢ ἔνθα', μενοινήῃσί τε πολλά,
ὣς κραιπνῶς μεμαυῖα διέπτατο πότνια Ἥρη.

Dieses Gleichniss (*O* 80ff.) ist für den Verfasser der dritten Ilias ungemein bezeichnend. Denn offenbar spricht er aus eigener Erfahrung. Er ist ein vielgereister Mann, wahrscheinlich ein fahrender Sänger, der sich gerne mit seiner Länder- und Völkerkenntniss brüstet. Wenn sich in der Urilias und überhaupt allen der dritten Ilias vorausliegenden Gedichten die Götter vom Olymp zum Ida (*Δ* 183) oder ins Lager der Achäer (*Δ* 44. 195.) oder umgekehrt zum Olymp zurückbegeben (*Δ* 221. 497. *Σ* 148), so wird das mit einem einzigen Vers abgethan. Auch der Dichter der dritten Ilias schildert öfters so, namentlich da, wo die Situation eine poetische Ausmalung nicht gestattet (*B* 167. *Σ* 167); aber zuweilen kann er doch nicht dem Drang widerstehen, sein geographisches Wissen zu zeigen. Den Poseidon lässt er im Anfang des *N* einen Umweg über Aegae machen und schildert gewissenhaft die Lage der Höhle zwischen Tenedos und Imbros, wo der Gott seinen Wagen unterstellt, und als Hera sich vom Olymp nach dem Ida begiebt (*Ξ* 225ff.), da beschreibt er genau den Weg, den sie nimmt, durch Pierien und das liebliche Emathie, über die thrakischen Schneegebirge der spätern Chalkidike bis zum Athos, von dort über das Meer nach Lemnos und Imbros, bis sie bei Lekton das kleinasiatische Festland betritt, und als ob des topographischen Details noch nicht genug wäre, wird noch das Gargaron ausdrücklich als der unter den Gipfeln des Ida bezeichnet, wo sich die Schäferstunde abspielt.[2] Namentlich die Thraker und ihre Nachbarn sind ihm vertraut *N* 4ff.; auch unter den Phlegyern und Ephyrern *N* 301f. können nach dem ganzen Zusammen-

Geographische Ausmalung.

1) Dieses Wort hat der Verfasser der dritten Ilias in das Epos eingeführt; er gebraucht es auch *Σ* 165. Entlehnt ist es in der *Κόλος μάχη Θ* 366 und in dem Vorspiel zur *Θεομαχία Υ* 35.

2) Vgl. *Σ* 352. *O* 152. Abermals nachgeahmt in der *Κόλος μάχη Θ* 47f.

hang der Stelle nur thrakische Stämme verstanden werden, wie es ja denn auch in alter und neuer Zeit meistens geschieht. Dieser Dichter ist es auch, der den Ares zum Thrakergott gemacht hat, indem er sich ihn an der eben citirten Stelle dort wohnend denkt, d. h. er hat ihn mit einem dort verehrten Gotte identificirt, was dann die Demodokos-Episode der Odyssee Θ 361 nachahmt.

Styx. Von *O* 37 *τὸ κατειβόμενον Στυγὸς ὕδωρ* bemerkt Pausanias VIII 18, 1 *ταῦτα μὲν δὴ ἐποίησεν ὡς ἂν ἰδὼν ἐς τὸ ὕδωρ τῆς Στυγὸς στάζον*. Und in der That findet sich der Schwur bei der Styx in dieser Schicht zum ersten Mal, a. O. und Ξ 271.

Götter. In den Kreis der olympischen Götter ist neu eingetreten Themis, wohl nicht als Erdgöttin, sondern Rechtsgöttin gedacht; sie nimmt im himmlischen Saal einen hohen Rang ein; aus ihrer Hand empfängt Hera den Becher und sie präsidirt beim Göttermahl (*O* 87—95). In gewisser Beziehung neu sind auch die Chariten, denn die Charis, die Hephaistos in der zweiten Ilias zur Gemahlin hat, ist offenbar eine blosse Personifikation ohne Culthintergrund (S. 442) und auch deshalb sollte ihr Name in unseren Ausgaben nicht klein geschrieben werden; sie ist nicht eine Charis, sondern die Charis [1]), und auch *P* 51 (gleichfalls zweite Ilias) erscheinen die Chariten ohne Cultbeziehung als die Göttinnen der Schönheit. In der dritten Ilias hingegen sind sie die Dienerinnen der Hera, die über sie nach Willkür verfügt Ξ 267 ff. Das ist die Cultanschauung von Argos, wo im Pronaos des Heraions alte Statuen der Chariten standen (Paus. II 17, 3), mit deren Bildern denn auch Polyklet die Brautkrone des neuen Cultbildes schmückte. Wenn wir annehmen, dass die samische Filiale hierin sich dem Muttercult anschloss, was doch schon an sich sehr wahrscheinlich ist, so gewinnen wir ein weiteres Indicium für die samische Herkunft des Verfassers. Iris ist nicht mehr bloss Botin des Zeus, sondern dient auch ohne dessen Wissen der Hera Σ 168. Auch Leto und Artemis treten zum ersten Mal persönlich auf, allerdings nicht im Olymp oder auf dem Schlachtfeld, sondern im Tempel des Apollon, wo sie den verwundeten Aineias pflegen *E* 447 ff. Aphrodite, die in dem alten Liede vom Zweikampf des Paris mit Menelaos als Schützerin des troischen Prinzen auftritt, erscheint in der *Διὸς ἀπάτη* als entschiedene Parteigängerin der Troer Ξ 192. Athene erhält zum ersten Mal das Bei-

1) Vgl. Knöchelspielerinnen des Alexandros S. 22.

wort *Τριτογένεια* Λ 515, ohne Zweifel mit Rücksicht auf den Cult von Alalkomenai, den allerdings auch schon die zweite Ilias kennt (S. 441), dort haben wir sie auch schon als *Ἐργάνη* d. h. als Schützerin der Zimmerleute gefunden; jetzt erscheint sie selbst als Weberin Ξ 178ff. Auch der Wirkungskreis des Hephaistos hat sich erweitert. Dass er der allgemeine Götterbaumeister geworden ist, haben wir schon gesehen (S. 468); auch erscheint er hier zum ersten Mal als Sohn des Zeus Ξ 338, und nicht bloss der Hera (S. 442).

Personificationen.

Weiter liebt der Dichter göttliche Personificationen, die hart an die Allegorie streifen. Wie die Themis, so lässt er auch die Eris auftreten, die er die Schwester und Kameradin des Ares nennt Λ 440. *E* 518. Λ 3. 73. Und wenn er ausmalt, wie sie zuerst klein ist, dann aber wächst, bis sie mit den Füssen auf der Erde wandelnd mit dem Scheitel an den Himmel stösst, so zeigt sich darin dieselbe Vorliebe für die Steigerung ins Ungeheure, wie wenn er die Hera bei ihrem Schwur mit der einen Hand die Erde, mit der andern das Meer berühren lässt Ξ 272f. So lässt er denn auch die Eris Λ 4 ein *πολέμοιο τέρας* in den Händen tragen, ohne dass er sich darunter etwas Anderes, als etwas unbeschreiblich Furchtbares vorzustellen scheint. Wie Eris die Schwester des Ares, so ist Phobos hier zum ersten Mal unzweideutig sein Sohn *N* 299, während er in der Urilias eins seiner Rosse zu sein scheint (s. oben S. 352). Um so weniger können die Verse Λ 36f., wo Phobos und Deimos als blosse Schreckbilder neben der Gorgo erscheinen, schon zu dieser Schicht gehören (s oben S. 12). Auch die Nyx finden wir in dieser Schicht zum ersten Mal als Person Ξ 259. Eigenthümlich ist diesem Dichter ferner, dass die Götter nicht nur wegen die Schnelligkeit ihrer Bewegung mit Vögeln verglichen werden, sondern direct Vogelgestalt annehmen, so Apollon und Athene die von Geiern *H* 59, Hypnos die der räthselhaften *κυμινδίς* Ξ 291. Ueberhaupt liebt er das Wunder. Apollon wirft ein Eidolon des Aineias auf das Schlachtfeld *E* 449ff. und beim Tode des Sarpedon regnet es Blut *Π* 459ff. Athene wirft dem Achill die Aegis um die Schultern und hüllt sein Haupt in eine goldene Wolke, aus der Flammen auflodern Σ 203ff.

Titanen.

Endlich erscheinen hier zum ersten Mal und hier allein die *Τιτῆνες*, die *ἔνερθε θεοὶ Κρόνον ἀμφὶς ἑόντες*, die *ὑποταρτάριοι* Ξ 274. 279; zum ersten Mal auch hören wir, dass Zeus seinen Vater Kronos entthront und in die Tiefe unterhalb des Meeres und der Erde gestossen

hat, während die Urilias zwar den Zeus *Κρονίδης* und *Κρονίων* kennt, aber den Kronos nie erwähnt (S. 351) und die *Ἕκτορος ἀναίρεσις* und das Lied vom Tod des Sarpedon nur von ihm wissen, dass er *ἀγκυλομήτης* ist (S. 400). Was er war und was aus ihm geworden, erfahren wir hier zum ersten Mal, ebenso dass seine Gemahlin Rhea hiess, ein Name, der gleichfalls in dieser Schicht zuerst vorkommt. Eine ältere Göttergeneration taucht vor uns auf, die Zeus und zwar noch als Knabe gestürzt hat. Ohne Zweifel liegt hier die Sage von Kreta zu Grunde, ob unverfälscht, lässt sich zur Zeit noch nicht sagen, aber jedesfalls noch nicht in der detaillirten Ausbildung, die ihr später Hesiod gegeben hat. Und sogar eine noch ältere Göttergeneration kennt der Dichter, Okeanos und Tethys Ξ 201ff., von denen diese überhaupt hier zuerst, jener zum ersten Mal als göttliche Persönlichkeit[1]) begegnet. Sie beide sind für den Dichter der dritten Ilias das Urgötterpaar, und ganz gewiss auch die Eltern von Kronos und Rhea, welche Würde sie bei Hesiod an Uranos und Gaia abtreten müssen.

Göttersagen. Wie entwickelt überhaupt zur Zeit der dritten Ilias die Göttersage war, das haben wir bereits oben an der Jugendgeschichte des Hephaistos gesehen. So kennt denn der Dichter auch schon den Raub des schönen Ganymedes *E* 266 und den Mythos, dass Poseidon und Apollon dem Laomedon die Mauer von Troia gebaut haben *H* 452 f., *ἀθλήσαντε* d. h. mit grosser Mühe[2]), also nicht als Knechte, welche Version erst in der jüngern *Θεομαχία Φ* 442 ff. vorkommt, sondern als göttliche Gönner und Freunde, und da dies zu der Rolle, die Poseidon schon von der Urilias her im Epos als Freund der Achäer spielt, schlecht passt, so muss dieser Mythos unabhängig von diesem Epos entstanden sein.

Laomedon und Herakles. Dies leitet uns über zum troischen Königsgeschlecht. Dass dieses sich mindestens um ein neues Glied in der Gestalt des Tros, der der Vater des Ganymedes ist, vermehrt hat, haben wir bereits oben S. 466 gesehen.

---

1) Erst damals konnte der Vers *Σ* 399 gedichtet werden, der die ursprünglich gewiss als Schwester der Thetis, also als Nereide, gedachte Eurynome zu einer Okeanide stempelt; doch scheint ihn schon Hesiod gelesen zu haben Theog. 358. Die Mutter der Chariten, ebd. 907, ist, wie ich jetzt glaube, auch nach Hesiods eigener Meinung von der Okeanide zu unterscheiden. Sie wird eine Brechung der Artemis sein, die ja in Phigaleia diesen Namen trägt.

2) Vgl. *O* 30 von der mühevollen Meerfahrt des Herakles. Das Wort *ἀθλεῖν* findet sich nur in der dritten Ilias.

Wir finden aber ferner, dass ähnlich wie der Vater des Zeus Kronos, so auch der Vater des Priamos Laomedon [1]) sehr viel weiter entwickelt, ja bis zu einem gewissen Grade der Mittelpunkt eines Sagenkreises geworden ist. Laomedon ist durch Erbschaft Besitzer der göttlichen Rosse, die einst Zeus dem Tros als Preis für den Ganymedes gegeben hat *E* 265 ff. Um diese zu erringen ist Herakles ausgezogen, und hat dem Laomedon viel gutes erwiesen, aber dieser hat ihm nicht gedankt, noch ihm die Rosse gegeben, sondern ihn obendrein hart gescholten. Da hat der ergrimmte Herakles Troia zerstört *E* 648—651. Als er nun aber siegreich — und vermuthlich doch mit den erbeuteten Rossen [2]) — nach Hellas heimkehren will, da sinnt ihm Hera Arges. Nachdem sie durch Hypnos den Zeus hat einschläfern lassen, sendet sie einen Sturm, der den Herakles nach Kos verschlägt. Zeus aber, als er erwacht ist und das Unheil wahrgenommen hat, hängt die Hera am Himmel auf, schleudert den Hephaistos, der ihr Hilfe bringen will, ins Meer, wo die Sintier ihn aufnehmen, und würde auch dem Hypnos dasselbe Schicksal bereitet haben, wenn dieser nicht bei der Nyx Schutz gefunden hätte Ξ 250—261. *O* 18—30. *Λ* 590 —594. Dann führt Zeus seinen geliebten Sohn nach Argos zurück; dem Laomedon aber bauen Poseidon und Apollon eine neue Mauer statt der von Herakles zerstörten.[3]) Denn ist es wohl klar, dass auch diese Geschichte in denselben Zusammenhang gehört, da die von Götterhänden erbaute Mauer nach *H* 453 ff. offenbar dieselbe ist, die noch jetzt Troia beschützt.[4])

Eine Herakleia.

Diese an verschiedenen Stellen der dritten Ilias eingeflochtenen Andeutungen und Berichte sind nun doch ganz handgreiflich die disiecta membra eines kleinen Epos, einer Iliupersis des Herakles. Und dieses Epos hat der Verfasser nicht etwa bloss excerpirt, sondern es hat ihm für seine *Διὸς ἀπάτη* direct zum Vorbild gedient. Wenn nun dieses Ge-

1) Dass diese Figur der zweiten Ilias angehört, während in der Urilias Priamos vaterlos, in der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* Sohn des Dardanos war, ist früher S. 182. S. 365 und S. 445 gezeigt worden.

2) Man beachte, nur Aineias besitzt noch Rosse aus dieser göttlichen Zucht, die er der Schlauheit seines Vaters verdankt, aber keiner der Priamiden.

3) Schon in dem von uns der Urilias zugewiesenen V. *Θ* 519 (U. I. 1118) heissen allerdings die Thürme von Troia *θεόδμητοι*. Aber das Beiwort ist doch wohl nur für das übliche *ἰόδμητοι* zur Tilgung des Hiatus substituirt, vielleicht schon in der dritten Ilias, vielleicht erst später; s. S. 133 A. 1.

4) Dies Verhältniss wird später umgedreht, Apollodor II 5, 9, vgl. S. 485.

dicht den Herakles nach Kos gelangen lässt, so liegt diesem Zug offenbar die Tendenz zu Grunde, die Stiftung des Heraklescultes auf dieser Insel mythisch zu begründen, und das erregt den Verdacht, dass wir die Entstehung dieser neuen Sage und ihre poetische Ausgestaltung bei den kleinasiatischen Dorern zu suchen haben. Dieser Verdacht verstärkt sich, wenn wir sehen, dass die oben zusammengestellten Bruchstücke nicht alle erst von dem Autor der dritten Ilias eingelegt sind, sondern eines von ihnen und gerade das wichtigste *E* 648—651 schon in der Tlepolemos-Episode steht, die wir als eine schon etwas frühere Erweiterung der *Διομήδους ἀριστεία* betrachten (S. 466 f.). Gerade diese Tlepolemos-Episode ist aber, wie früher (S. 402) gezeigt, fast sicher bei den kleinasiatischen Dorern entstanden, also ebenda, wohin wir auch die Herakles-Ilias verweisen. Ich komme also auf anderem Wege ganz zu demselben Resultat, wie v. Wilamowitz Herakles I[1] S. 31, nur dass ich über Einzelheiten etwas anderer Meinung bin als er. Denn ich wage nicht auch die Hesione schon für dieses Epos in Anspruch zu nehmen. Vor allem halten wir fest, dass das einzige Ziel von Herakles Fahrt die Erringung der Rosse ist. Das steht mit dürren Worten da: *E* 640 f. *δεῦρ' ἐλθὼν ἕνεχ' ἵππων Λαομέδοντος ἐξ οἵης σῦν νηυσὶ καὶ ἀνδράσι παυροτέροισιν* und 651 *οὐδ' ἀπέδωχ' ἵππους ὧν εἵνεκα τηλόθεν ἦλθεν*. Das erinnert an die Rosse des Thrakers Diomedes, und es ist, wenn auch nicht unbedingt sicher, so doch in hohem Grade wahrscheinlich, dass Herakles auch die Fahrt nach Troia wie die ins Thrakerland im Auftrage des Eurystheus unternimmt, beide Sagen also Dubletten sind. Nur will er sich hier zunächst die Rosse durch Wohlthaten (*εὖ ἔρξαντα*) verdienen; man wird also vermuthen dürfen, dass ihm Laomedon ähnliche Aufgaben stellte wie Aietes dem Iason, dabei aber schlauer als dieser, solche die ihm selbst Nutzen brachten. Welcher Art diese waren, lässt sich natürlich nicht sagen, obgleich es nicht unmöglich ist, dass sich die eine oder andere von ihnen jetzt unter den *Πράξεις* und *Πάρεργα* verbirgt. Auch das bereits in der ältesten Fassung[1]) der *Αἰνείου ἀριστεία* erwähnte *κῆτος Y* 147 könnte dazu gehört haben, womit aber noch keineswegs gesagt ist, dass diesem die Hesione preisgegeben gewesen wäre (vgl. die Vase aus Perugia M. d. I. V 9, 2). Es kann dies Meerungethüm ein Wesen desselben Schlages, wie die Hydra, die Chimaira, u. s. w. sein, die auch getödtet

1) S. oben S. 226.

werden, ohne dass sie Königstöchter fressen wollen. Als Laomedon wortbrüchig ward, zerstört Herakles Troia natürlich sofort, nicht erst auf einem späteren Feldzug, und zieht mit den Rossen ab.

Umarbeitung der Herakleia.

Dieses kleinasiatisch-dorische Gedicht hat später, und zwar wahrscheinlich im siebenten Jahrhundert, ein jüngerer Epiker erweitert und umgedichtet, indem er die Sage von dem Zug des Herakles ins Amazonenland damit verband und diese so zur Hauptsache machte, dass das troische Abenteuer daneben zu einer Episode herabsank. Dieser Dichter ist der Schöpfer des Hesione-Mythos. Auf seiner Fahrt zu den Amazonen, die er mit vielen Genossen, unter denen namentlich Telamon hervortritt, unternimmt, kommt Herakles an die troische Küste und findet dort die Hesione. Sie ist dem Ketos ausgesetzt, das Poseidon wegen des Wortbruchs des Laomedon gesandt hatte. Der Mauerbau ist also hier wie bei Apollodor früher angesetzt, was sich der Dichter erlauben konnte, da er an die Stelle des *H* nicht gebunden war, und im Uebrigen die in der Theomachie *Φ* 442 ff. vorliegende Sagenform von der Knechtschaft des Poseidon und Apollon befolgt. Herakles befreit die Hesione gegen das Versprechen der Rosse; als Laomedon sein Wort bricht, fährt er drohend weiter ins Amazonenland, wo er seine Aufgabe erfüllt. Auf der Rückkehr zerstört er Troia und giebt die Hesione seinem Genossen Telamon zur Gemahlin. Dann folgt der Sturm und die Landung in Kos, und endlich hat der Dichter auch das Abenteuer mit Alkyoneus angeknüpft. Ich habe die Grundlinien dieses Gedichtes nach den in der Litteratur und vor allem in den Bildwerken erhaltenen Spuren bereits in meinem Aufsatz Alkyoneus (Herm. XIX 475 ff.) herzustellen gesucht. Dort findet man für das Gesagte die Belege.

Thebais.

Doch kehren wir zu dem Autor der dritten Ilias zurück. Ausser der Herakleia muss dieser auch eine Thebais gehabt haben, und zwar eine mehr ausgebildete und ausführlichere, als die, deren Kenntniss wir oben dem Verfasser der *Διομήδους ἀριστεία* zugeschrieben haben (S. 190 f. S. 375 f.). Denn wenn er auch in der *Ἀγαμέμνονος ἐπιπώλησις Δ* 384 ff. zugleich die Stelle des *E* 803 ff. verwerthet (S. 210) und die Werbung des Tydeus und Polyneikes in Mykene wohl seine eigene Erfindung ist, so hat er doch das Motiv von den ungünstigen Omen (also Amphiaraos), von dem Lager der Sieben im Asoposthal, von dem Hinterhalt, dem Tydeus glücklich entrinnt, zugleich mit den Namen des Maion Haimonides und des Polyphontes, der ein Sohn des Autophonos heisst, sicher einer poetischen Bearbeitung

entlehnt, die also auch schon den Haimon als Sohn des Kreon und als letztes Opfer der Sphinx gekannt haben wird. Und demselben Epos wird er dann auch den Stammbaum des Tydeus sowie die Geschichte seiner Verbannung und seiner Vermählung mit der Tochter des Adrast entnommen haben, die in das Ξ 113—125 eingeflochten ist. Hier steht nun auch der unschätzbare Vers 114

Τυδέος, ὃν Θήβῃσι χυτὴ κατὰ γαῖα καλύπτει,

den man dem Verdammungsurtheil der Alexandriner, selbst dem des Zenodot gegenüber, um so entschiedener wird halten müssen, als er der

Argonauten. späteren Sagenversion widerspricht. Aber noch mehr; auch eine poetische Gestaltung der Argofahrt muss diesem Dichter vorgelegen haben. Denn wenigstens das Abenteuer auf Lemnos kennt er ganz genau; *H* 468f. nennt er Iason und Hypsipyle und ihren Sohn Euneos, den übrigens auch schon die *Ἕκτορος ἀναίρεσις* kennt Φ 41, und Ξ 230 den Vater der Hypsipyle Thoas.

Kyklische Epen. Bei dieser Sachlage kann es uns nicht Wunder nehmen, dass auch die ausserhalb des Rahmens der Ilias fallenden Theile des troischen Sagenkreises in jener Zeit weiter ausgebildet waren, also auch die sog. kyklischen Epen mittlerweile inhaltlich gewachsen sind. *B* 303—330 lässt uns der Dichter durch den Mund des Odysseus die Versammlung der Helden in Aulis und das dort erfolgte Wahrzeichen erzählen. Dieses kann die Ilias in ihren früheren Stadien noch nicht gekannt haben. Denn wie könnte sonst Agamemnon sowohl in der Urilias als in der zweiten Ilias den Vorschlag der Flucht im Ernste machen, den ihn der Dichter der dritten Ilias ganz consequent nur machen lässt, um die Achäer zu prüfen? Durch dieses Wahrzeichen wird nun die Dauer des Feldzugs auf zehn Jahre befristet 329 (vgl. 134f.). Auch davon wissen die älteren Schichten der Ilias noch nichts. Als Wunsch wird in der Urilias ein einziges Mal Troias Fall erwähnt, und allerdings bekräftigt ihn ein Vogelzeichen *N* 815ff. (U. I. 1278ff.), als täuschende Hoffnung erscheint er *B* 29 (U. I. 399). In der zweiten Ilias schimmert der Gedanke durch, dass Ilion einstmals fallen müsse (S. 455). Wann aber und wie, ist offenbar ihrem Verfasser selbst nicht klar. Der Dichter der dritten Ilias hat aber sicher schon eine Iliupersis gekannt; denn er lässt seinen Zeus *O* 68ff. prophetisch verkünden, wie Patroklos von Hektor getödtet werden wird, und dann

τοῦ δὲ χολωσάμενος κτενεῖ Ἕκτορα δῖος Ἀχιλλεύς.
ἐκ τοῦ δ' ἂν τοι ἔπειτα παλίωξιν παρὰ νηῶν

αἰὲν ἐγὼ τεύχοιμι διαμπερές, εἰς ὅ κ' Ἀχαιοὶ
Ἴλιον αἰπὺν ἕλωσιν Ἀθηναίης διὰ βουλάς.

Angesichts dieser Stelle, die unseren Schluss bestätigt, dass auch in der dritten Ilias Hektor noch in der Nähe des Schiffslagers getödtet wurde, liesse sich die Frage aufwerfen, ob nicht der Dichter der dritten Ilias auch den Schluss der zweiten erweitert und den Fall von Ilion unmittelbar an Achills Tod angeschlossen habe. Indessen scheinen die Worte Ἀθηναίης διὰ βουλάς doch in der That bereits auf Epeios und sein hölzernes Pferd anzuspielen und auch διαμπερές deutet auf eine längere Zeit[1]). Wohl aber kann diese älteste für uns fassbare Iliupersis ganz gut dieselbe gewesen sein, aus der Demodokos bei den Phaiaken Θ 492 ff. die Episode vorträgt vom ἵππου κόσμος δουρατέου, τὸν Ἐπειὸς ἐποίησεν σὺν Ἀθήνῃ.

Der Dichter kennt auch schon den Telemach, denn er lässt in der Odyssee. Ἀγαμέμνονος ἐπιπώλησις Δ 354 ff. den Odysseus emphatisch sagen:

ὄψεαι, ἢν ἐθέλῃσθα καὶ αἴ κέν τοι τὰ μεμήλῃ,
Τηλεμάχοιο φίλον πατέρα προμάχοισι μιγέντα
Τρώων ἱπποδάμων· σὺ δὲ ταῦτ' ἀνεμώλια βάζεις.

Telemach ist damals also bereits eine bekannte Figur, das bedingt nothwendig eine Τηλεμαχία, und wir dürfen es daher nicht ohne eine gewisse Zuversicht aussprechen, dass die Abfassung des ältesten Liedes von der Fahrt des Telamach zwischen die zweite und dritte Ilias fällt. Dagegen muss der Palladionraub jünger sein, denn er setzt das nahe Freundschaftsbündniss zwischen Odysseus und Diomedes voraus, das erst in der dritten Ilias geschlossen wird (S. 463).

Auf einem selbständigen Heldenlied basirt auch ganz gewiss der Nestor-Epos. Bericht vom Kampf der Pylier und Arkader um Pheia und von der Tödtung des Ereuthalion durch Nestor, den dieser Η 133—156 giebt und worauf er in der Ἀγαμέμνονος ἐπιπώλησις Δ 319 anspielt. Dass der κορυνήτης Ἀρηϊθόος, dessen Keule sich auf Ereuthalion vererbt hat, derselbe sei, dessen Sohn schon in der Urilias von Paris getödtet wird Η 8 (U. I. 807), behauptet Hiller von Gärtringen gegen die Scholien mit Recht[2]). Nur möchte ich daraus mit nichten folgern, dass seine Heimath Arne die arkadische und nicht die boiotische Stadt dieses Namens

1) Vgl. Π 499 ἤματα πάντα διαμπερές.

2) In Pauly-Wissowas Realencyklopädie II 633 unter Areilykos.

sei, zumal Arkader vor Troia überhaupt nicht mitkämpfen [1]). Dass auch der Kampf des Lykoorgos und Areithoos in Arkadien spiele, folgt aus den Worten des Nestor keineswegs. Die beiden können sich auch auf einem anderen Felde begegnet sein, zumal Areithoos deutlich als ein fahrender Held, wie Herakles und Theseus, gezeichnet wird. Ueber die Heimath dieses verschollenen Epyllions lässt sich natürlich nichts behaupten, aber möglich wäre immerhin, dass es in Milet zum Preis des zum Neliden gewordenen Nestor gedichtet war.

Pylier. Nestor erscheint denn auch in der *Ἀγαμέμνονος ἐπιπώλησις* *Δ* 295ff. von einem ganzen Kreis von Helden umgeben, von denen nur Alastor der Urilias *N* 422 (U. I. 1350) entnommen ist. Die übrigen Pelagon, Chromios, Haimon und Bias kommen in der Ilias nur hier vor. Bei Bias [2]) mag wohl eine Reminiscenz an den Amythaoniden, bei Haimon eine solche an den Eponymen des arkadischen Haimoniai (Paus. VIII 44, 2ff. Apollodor III 8, 1, 3) hineinspielen. Chromios, wie in der Urilias ein Troianer (S. 368), in der *Διομήδους ἀριστεία* ein Sohn des Priamos (S. 378), in der Tlepolemos-Episode ein Lykier heisst *E* 677, wird in der Nekyia *λ* 286 als Bruder des Nestor bezeichnet. Es ist sehr wohl möglich, dass diese drei Namen und mit ihnen vielleicht auch Pelagon, gleichfalls in der Tlepolemosepisode als Lykier wiederkehrend *E* 695 (S. 402), dem eben besprochenen Nestorliede entnommen sind. Endlich hat Bentley aus metrischen, freilich heute als hinfällig erkannten Gründen in V. 295 auch noch den schon der Urilias bekannten Meges (S. 364) einsetzen wollen, wogegen sachlich durchaus nichts einzuwenden wäre.

Die Achäer. Was nun die übrigen Helden betrifft, so sind zunächst einige schon in älteren Schichten vorkommende Figuren nach Heimath und Abstammung genauer oder abweichend von früher bestimmt. Agamemnons Königssitz ist jetzt Mykene *H* 180. *Δ* 46, seine Herrschaft aber erstreckt sich über die ganze Peloponnes und viele Inseln *B* 108 (s. oben S. 471). Damit

1) S. oben S. 365. In der zweiten Ilias tritt Otos von Kyllene auf (S. 452), aber er gehört zu Meges, also zu den Epeiern, und so wird er wohl im elischen Kyllene zu Hause sein. Die einzige Ausnahme macht Agapenor, der Sohn des Ankaios; dieser kommt aber nur im Schiffskatalog *B* 603ff., in der eigentlichen Ilias nirgend vor und seine Einführung wird gewissermassen entschuldigt, indem der Verfasser sagt, Agamemnon habe ihm die Schiffe zur Verfügung gestellt.

2) Ueber den Athener Bias in der zweiten Ilias s. S. 405f.

hängt auch wohl zusammen, dass in der dritten Ilias die Achäer den Troern numerisch weit überlegen sind *B* 119—129, während für die zweite Ilias gerade die kolossale Menge der troianischen Bundesgenossen charakteristisch ist (S. 455). Um diesen Widerspruch auszugleichen, sind die von den Alten athetirten Verse *B* 130—133 eingesetzt, ob schon von dem Autor der dritten Ilias oder einem Späteren, mag dahingestellt bleiben. Der Telamonier Aias erscheint in der dritten Ilias zum ersten Mal als Salaminier *H* 199', Lykomedes[1]) hat den Kreon *I* 84, Meriones den Molos *N* 249 zum Vater, der Aressohn Askalaphos den Ialmenos zum Bruder bekommen *I* 82. Chiron ist nicht nur, wie in der Urilias, der Freund und Gönner des Peleus, er hat auch dessen Sohn in dem Gebrauch der Heilkräuter unterwiesen *Δ* 832, wie in der zweiten den Asklepios (*Δ* 219, S. 450f.). Agamemnons Wagenlenker wird mit Namen genannt, Eurymedon der Sohn des Ptolemaios des Sohnes des Peiraios *Δ* 228. Das sieht ganz aus wie ein Compliment für ein Geschlecht, in dem diese Namen üblich waren. Odysseus' Herold Eurybates *B* 184 ist wohl aus dem Odysseus-Nostos *τ* 247 entlehnt (s. oben S. 487), dessen Verfasser ihn aber seinerseits nach dem Herold des Agamemnon in der Urilias (S. 358) getauft hatte, so dass diese Figur in verwandelter Gestalt wieder in die Ilias zurückkehrt, woher sie stammt. Odysseus' Gefährte Leukos *Δ* 491 aber ist natürlich der Eponym von Leukas, das also in dieser Schicht schon zum Reich des Odysseus gehört[2]). Sonst ist auf griechischer Seite nur Euryalos neu, der Sohn des Mekisteus, also einer der Epigonen, den der Verfasser dem Diomedes zu Liebe auftreten lässt *Z* 20ff., vgl. oben S. 464.

Neue Troer.

Um so grösser ist die Anzahl der neu eingefügten Troer, die denn auch sämmtlich von den Achäern getödtet werden, also nur in dieser dritten Schicht vorkommen. Es sind ausnahmslos frei erfundene Figuren, die aber deutlich in zwei Klassen zerfallen, je nachdem der Dichter ihre Persönlichkeit genauer individualisirt oder einfach ihren Namen, höchstens unter Zufügung von Patronymikon und Ethnikon nennt. In ersterem Falle ahmt der Dichter ganz bestimmte Stellen aus den älteren Schichten nach; auch liebt er es, Namen nach troianischen Oertlichkeiten zu geben. So finden wir *Z* 21—27 die Brüder Asepos und Pedasos, die Eponymen eines troischen Flusses (*M* 21) und einer troischen Stadt. Sie sind Söhne eines Bastardsohns des Laomedon, dieser heisst *Βουκολίων*, denn er weidet die Heerden.

1) S. oben S. 414 A. 1.

2) v. Wilamowitz Hom. Untersuchungen 73 A. 2.

Aristarch hätte also allen Grund gehabt, auch hier sein *ὅτι ὀνομαθετικὸς ὁ ποιητής* anzumerken. Gewiss ist auch dieser Bukolion eine freie poetische Erfindung, ebenso wie die Najade Abarbaree, die sich dem schönen Hirten in Liebe gesellt. Das Vorbild aber ist die Satnios-Episode [1]) der zweiten Ilias Ξ 443—495 (vgl. oben S. 452), und man wolle beachten, wie viel breiter der Nachahmer erzählt. Dann der Sohn des Anthemion Simoeisios, den die Mutter gebar, als sie mit ihren Eltern zur Inspection der Heerden an die Ufer des Simoeis ging Δ 473 ff. Diese Figur ist als Gegenstück zu dem Skamandrios der *Διομήδους ἀριστεία* E 49 (s. oben S. 379 f.) erfunden; aber der Erfinder verräth, dass er sich der ursprünglichen Bedeutung solcher von den Flüssen hergeleiteten Namen nicht mehr bewusst ist [2]). Er sucht nach einem zufälligen Anlass für die Namengebung, während der alte religiöse Gedanke ist, das Kind unter den Schutz des nährenden Flussgottes zu stellen. In dem gastfreien Axylos von Arisbe, dem Sohn des Teuthran, und seinem Wagenlenker Kalesios Ζ 12 ff. hat Usener [3]) den Todesgott als „Heimführer" und den zugehörigen „Lademann" erkennen wollen. Ich vermag diesem kühnen Gedankenflug nicht zu folgen, meine sogar, dass der Erklärung, die Aristarch dem Namen Kalesios gab *ἀπὸ τοῦ καλεῖν ἐπὶ τὰ ξένια*, die andre, dass der Wagenlenker nach den Rufen, durch die er die Rosse dirigirt, benannt sei, mindestens als gleichberechtigt an die Seite gestellt werden darf [4]). Im übrigen kommt es mir hier nur darauf an, zu constatiren, dass das von dem Dichter benutzte Vorbild die der zweiten Ilias angehörige Einlage E 543 ff. ist, nur dass der Verfasser seiner uns schon bekannten Art nach alles breiter ausmalt und zu dem Ruhme des Reichthums, vielleicht nicht ohne eine auf sein Publikum berechnete Tendenz, den der Gastfreiheit fügt. Wenn man nun den Axylos nicht als rein fictive Figur gelten lassen will, was ich für durchaus zulässig halte, so empfiehlt es sich weit mehr in ihm den Ahnherrn eines historischen, wirklich in Arisbe [5]) sitzenden Geschlechts zu sehen, als den Todesgott zu bemühen. Auch einen neuen Priamiden hat der Dichter erfunden, Demokoon Δ 499 ff. *ὃς οἱ Ἄβυδόθεν ἦλθε παρ' ἵππων ὠκειάων*. Abydos als die Heimath schneller

1) Diese selbst hat wieder ihr Vorbild in der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* Υ 384 ff.
2) Vgl. S. 443.
3) Stoff des griechischen Epos (Wiener Sitz. Ber. 1897) S. 25 ff.
4) Vgl. *Καλήτωρ* S. 365 und den Patroklos *Ἱπποκλεόθος* S. 355.
5) Vgl. oben S. 412 über Asios.

Rosse, das ist dieselbe Vorstellung wie sie im Diomedes-Abenteuer des Herakles begegnet, wie auch die Scholien mit Recht anmerken, der Dichter stelle sich hier vor, dass der Troerkönig, dessen Reich ja in dieser Schicht überhaupt ausserordentlich vergrössert erscheint, in Abydos ein Gestüt besitze. Demokoon ist ein Bastard des Priamos, aber er ist einem ächtbürtigen Priamiden zugesellt, dem Antiphos, den schon die zweite Ilias kennt. Und zwar tritt dieser dort Λ 101 ff. zusammen mit einem anderen Halbbruder, dem Isos auf (S. 444 f.). Es ist danach wohl kein Zweifel, dass der Autor der dritten Ilias bei Abfassung der Verse Λ 489—504 diese Episode der zweiten Ilias im Auge hatte. Wie von den Meropssöhnen Adrast und Amphios Λ 328 ff. der eine der Urilias der andere der Διομήδους ἀριστεία entnommen ist, haben wir bereits oben S. 378 f. erörtert[1]). Auch einen neuen Antenoriden führt der Verfasser ein, den Polybos Λ 59 (s. oben S. 384). Der ebenfalls neue Thymbraios Λ 320 gehört in dieselbe Kategorie wie Pedasos (S. 489). Frei erfundene, nicht individualisirte Augenblicksfiguren sind Melanthios Ζ 36, Molion Λ 322, Hippodamos und Hypeirochos Λ 335, Agastrophos der Sohn des Paion Λ 338, Apisaon der Sohn des Phausias[2]) Λ 578, endlich am Schluss des Ξ, falls diese Partie überhaupt zur dritten Ilias gehört, Hyrtios der Sohn des Gyrtios, ein Führer der Myser 511 f., Mermeros 513 und Prothoon 515. Ueber Periphetes 515, Phalkes 513, Morys und Hippotion 514 s. oben S. 451. Beachtung verdient endlich, dass der Dichter die bedeutsame mythische Figur des kyprischen Kinyras kennt Λ 20.

Auf die uns in dieser Schicht entgegentretenden Culturverhältnisse ist schon gelegentlich hingewiesen worden; namentlich auch auf die Verfassung, in der neben dem Herrscher ein aristokratischer Senat steht, der einen scharfen Gegensatz zur Plebs darstellt. Eigenthümlich ist auch die Heeresorganisation. Während in den früheren Schichten nur der König einen Wagen besitzt (s. oben S. 355 f.), erscheinen hier auch die θεράποντες zu Wagen, ja sie bilden ein eigenes Corps, die ἱππῆες, das zu den πεζοί im Gegensatz steht Λ 297 ff. Ob es wirklich einmal in Ionien eine solche Armeeein- Culturstufe.

1) Eine interessante Bezugnahme auf eine Stelle der Urilias findet sich auch N 54 Ἕκτωρ, ὃς Διὸς υἱὸς ἔχετ' ἰφιθέοιο πάις εἶναι. Dabei schwebt deutlich N 825 (U. I. 1284, vgl. S. 350) vor.

2) Ueber P 347 ff., an welcher dem letzten Redactor gehörigen Stelle diese Figur mit anderem Patronymikon wiederkehrt und Λ 577—579 fast wörtlich ausgeschrieben wird, s. unten das Capitel über die vierte Ilias.

theilung gab, bei der den Wagenkämpfern ungefähr die Rolle der späteren Cavallerie zugefallen sein würde, oder ob wir es nur mit einer archaisirenden Phantasmagorie des Dichters zu thun haben, mögen andere entscheiden. Uns genügt es zu constatiren, dass die ἱππῆες im Sinne einer besonderen Truppe nur in dieser Schicht sich finden, während in der Urilias ἱππεύς den Wagenlenker, ἵππότα den Besitzer eines Streitwagens bezeichnet (S. 355f. S. 362) und in der zweiten Ilias die ἱππῆες die zu Wagen kämpfenden Heerführer sind (*B* 810. *O* 270). Auch ein Dreigespann kommt nur bei diesem Dichter *Π* 152ff. 466ff. und in der **Κόλος** μάχη *Θ* 80ff. vor. Zum ersten Mal begegnet uns ein Tempel und zwar der des Apollon auf der Akropolis von Ilion *Δ* 508. *E* 446ff. *H* 21. 83.

Eisen. Ausserordentlich zugenommen hat die Verwendung des Eisens. Innerhalb der zur Urilias gehörigen Schichten findet es sich zweimal erwähnt, *Z* 48 als Tauschobject, welcher Vers sich leicht ausschalten liess (S. 201), und als Vergleich *P* 424f. (= U. I. 1915f.) ὡς οἱ μὲν μάρναντο, σιδήρειος δ' ὀρυμαγδὸς χάλκεον οὐρανὸν ἷκε δι' αἰθέρος ἀτρυγέτοιο. Aber hier liesse sich leicht der übliche Formelvers *Σ* 1 (U. I. 2019, vgl. *Λ* 596. *N* 673) ὡς οἱ μὲν μάρναντο δέμας πυρὸς αἰθομένοιο substituiren, und das hätte wohl auch oben geschehen sollen. In der Ἕκτορος ἀναίρεσις hingegen sitzt es in den Vergleichen ganz fest; der Muth des Achilleus aber auch seine Hartherzigkeit gleicht dem funkelnden Eisen *Y* 372. *X* 357. Und doch zählen Priamos *X* 50 und Hektor *X* 340 das Eisen noch nicht unter den Tauschmitteln auf, sondern nur Gold und Erz. Erst in der zweiten Ilias begegnet es zum ersten Mal in technischer Verwendung: der Pfeil des Pandaros hat eine eiserne Spitze *Δ* 123; *Λ* 133 erscheint es in ihr als Tauschobject. In der dritten Ilias[1]) hingegen hören wir von einem eisernen Beil *Δ* 485 und einer eisernen Keule *H* 141. 144, und so habe ich auch kein Bedenken getragen *Σ* 34, wo sich Achilleus nach dem Tode des Patroklos mit seinem eisernen Schwerte den Hals abschneiden will, dieser Schicht zu vindiciren; trotz seiner Abgeschmacktheit oder richtiger gerade um ihretwillen, denn wie sehr der Verfasser das Drastische liebt, haben wir schon S. 481 gesehen. Dass nun bei demselben Dichter das Eisen auch wieder als Tauschobject vorkommt *H* 473, und dass es *Δ* 510 in der Hyperbel ἐπεὶ οὔ σφι λίθος χρὼς οὐδὲ σίδηρος erscheint, wofür in der alten Αἰνείου

1) Ich komme also im Wesentlichen zu demselben Resultat wie Beloch Rivista di filolog. II 1874 p. 49ff.

ἀριστεία Υ 102 noch οὐδ' εἰ παγχάλκεος εὔχεται εἶναι steht, wird danach nicht Wunder nehmen.

Zur Charakteristik des Dichters selbst mag noch bemerkt werden, dass in allen ihm gehörigen Zusätzen sich nicht ein einziges Mal ein Gleichniss findet und dass ihm andererseits die von ihm geprägte Formel Formelhafte Wiederholung.

Ἀχαιοῖσιν δὲ μέγα σθένος ἔμβαλ' ἑκάστῳ
καρδίῃ, ἄλληκτον πολεμιζέμεν ἠδὲ μάχεσθαι

so gut gefällt, dass er sie dreimal, das eine Mal nur mit einer leichten Variation anbringt, Λ 11 f. Ξ 151 f. und Β 451 f.

Die *Πρεσβεία*.

Πειθεο δ', ὥς τοι ἔγω μύθω τέλος ἐν φράσι θήω,
ὥς κέν μοι τίμαν μεγάλαν καὶ κῦδος ἄρηαι
πρὸς πάντων Δαναάων, ἀτὰρ οἳ περικάλλεα κόρρην
δψ ἀπυνάσσοισιν, ποτὶ δ' ἄγλαα δῶρα πόρωισι.

Anlass der Erfindung.

So spricht in der Ilias Achilleus zu Patroklos *Π* 83ff. (U. I. 1611ff.) Dort konnte dieser Wunsch nicht in Erfüllung gehen, da Achill noch am selben Tage fällt. Aber den in diesen Worten liegenden poetischen Keim hat ein Nachdichter erkannt, aufgegriffen und zu einem Einzellied entwickelt. Dieses Einzellied ist die *Πρεσβεία*. Schon vor der Epinausimache haben die Achäer den Versuch gemacht, den Peliden zu versöhnen, indem sie ihm die Rückgabe der Briseis und ausserdem reiche Geschenke anboten.

Aelteste Fassung.

Dass die *Πρεσβεία* in ihrer jetzigen Gestalt jünger sein muss als die dritte Ilias[1]), beweist die Bezugnahme auf den Mauerbau des *H* in V. 348ff., ja V. 236ff. wird sogar auf das Blitzen des Zeus in der *Κόλος μάχη Θ* 170 angespielt. Aber es ist eine glänzende Entdeckung von Bergk[2]), dass die *Πρεσβεία* uns in überarbeiteter Gestalt vorliegt. V. 182 lesen wir *τὼ δὲ βάτην παρὰ θῖνα πολυφλοίσβοιο θαλάσσης*, V. 192 *τὼ δὲ βάτην προτέρω, ἡγεῖτο δὲ δῖος Ὀδυσσεύς*, V. 196 *τὼ καὶ δεικνύμενος προσέφη πόδας ὠκὺς Ἀχιλλεύς*. Also bestand die Gesandtschaft ursprünglich nur aus zwei Helden, Odysseus und Aias. Nicht nur die beiden Herolde, Odios und Eurybates, auch die Figur des Phoinix hat der Bearbeiter hinzugefügt. Man könnte nun geneigt sein, diesem Bearbeiter ausser V. 168—170. 180. 432^{b}—622^{a}. 658—668. 688—692 auch die Abschnitte zuzuschreiben, die die Anspielungen auf das *H* und *Θ* enthalten, also 348—355 und 236—246, und weiter

1) Die Ionismen sind bereits früher S. 162 A. 1 aufgewiesen.

2) Griechische Litteraturgesch. I S. 596ff. Seiner Reconstruction kann ich mich freilich nur theilweise, seiner Ansicht, dass das Gedicht zur ältesten Schicht gehört habe, gar nicht anschliessen. Es genügt die oben angeführten Verse der Ilias zu lesen, um sich zu überzeugen, dass dort ein Versöhnungsversuch des Agamemnon nicht vorausgegangen sein kann.

anzunehmen, dass die *Πρεσβεία* ursprünglich in der Nacht spielte, die sowohl in der Urilias als auch in der zweiten Ilias zwischen dem *Λ* und *N* lag. Warum sollte nicht ein Dichter fingiren, dass damals die berathenden Könige auf den Gedanken kamen den Achilleus zu versöhnen? Dass Odysseus in jener Nacht schon verwundet ist, würde an sich kein Hinderniss sein. So gut er sich in den Gassen des Lagers bewegen und die Mannen wappnen kann, ebenso gut kann er sich auch zum Zelte des Achilleus begeben. Was aber diese Annahme ganz unmöglich macht, ist die Tendenz des Gedichtes. Worin besteht nun diese? Man sagt: darin, dass Achilleus durch seine Starrköpfigkeit eine tragische Schuld auf sich lade. Das kann aber doch nur für die Periode gelten, als die *Πρεσβεία* ein Theil der Ilias geworden war, nicht für die, wo sie noch ein Einzellied war. Man sagt, es sei dem Dichter darauf angekommen, die Charaktere des Achilleus Aias und Odysseus dem Hörer in feiner Detailmalerei vorzuführen. Ganz gut, aber dann ist die Handlung doch gar zu dürftig. Seine wirkliche Tendenz verräth der Dichter am Schluss. Dieser 695—713 muss um so bestimmter zur ältesten Fassung gehören, als er zu der übrigen Ilias nicht die geringste Beziehung hat. Und was erzählt da der Dichter? Als Odysseus die Erfolglosigkeit ihres Ganges berichtet hat, da heisst es 695 ff.

δὴν δ' ἄνεῳ ἦσαν τετιηότες υἷες Ἀχαιῶν·
ὀψὲ δὲ δὴ μετέειπε βοὴν ἀγαθὸς Διομήδης·
Ἀτρεΐδη κύδιστε, ἄναξ ἀνδρῶν Ἀγάμεμνον,
μηδ' ὄφελες λίσσεσθαι ἀμύμονα Πηλεΐωνα
μυρία δῶρα διδούς· δ δ' ἀγήνωρ ἐστὶ καὶ ἄλλως·
νῦν αὖ μιν πολὺ μᾶλλον ἀγηνορίῃσιν ἐνῆκας.
ἀλλ' ἦ τοι κεῖνον μὲν ἐάσομεν, ἤ κεν ἴῃσιν
ἤ κε μένῃ· τότε δ' αὖτε μαχήσεται, ὁππότε κέν μιν
θυμὸς ἐνὶ στήθεσσιν ἀνώγῃ καὶ θεὸς ὄρσῃ κτλ.

„Du hättest", sagt Diomedes, „den Achilleus gar nicht bitten sollen. Dadurch hast du ihn nur noch übermüthiger gemacht. Kümmern wir uns doch gar nicht um ihn; wir brauchen ihn nicht. Jetzt wollen wir schlafen und morgen tapfer kämpfen." Dies ist der eigentliche und ganz unentbehrliche Schlussstein der *Πρεσβεία*. Sie gilt der Verherrlichung des Diomedes, der in seiner Rede deutlich zu verstehen giebt: „Ich will von jetzt ab euer Achilleus sein." Das haben sogar noch die athenischen Leser an der Wende des sechsten und fünften Jahrhunderts gefühlt,

denn die Vasenmaler jener Zeit drücken diesen Grundgedanken der *Πρεσβεία* dadurch aus, dass sie auch den Diomedes an der Gesandtschaft theilnehmen lassen, aber gleichgültig gegen den Ausgang, trotzig, selbstbewusst und um Achilleus gänzlich unbekümmert.[1])

Verlauf der Handlung.

Gerade so wie hier tritt uns aber Diomedes im Anfang des Buches bei der Volksversammlung entgegen; da ist er es, der die Rolle spielt, die in der Parallelscene der Urilias Odysseus hatte (S. 129); er weist den Fluchtvorschlag des Agamemnon scharf zurück, wobei er 34 ff. auf eine Scene der *Ἀγαμέμνονος ἐπιπώλησις* (*Δ* 368 ff.), also der dritten Ilias anspielt, und spricht dann die äusserst charakteristischen Worte 42 ff.

εἰ δέ τοι αὐτῷ θυμὸς ἐπέσσυται ἀπονέεσθαι,
ἔρχεο· πάρ τοι ὁδός, νῆες δέ τοι ἄγχι θαλάσσης
ἑστᾶσ', αἵ τοι ἕποντο Μυκήνηθεν μάλα πολλαί.
ἀλλ' ἄλλοι μενέουσι κάρη κομόωντες Ἀχαιοί,
εἰς ὅ κε περ Τροίην διαπέρσομεν. εἰ δὲ καὶ αὐτοί,
φευγόντων σὺν νηυσὶ φίλην εἰς πατρίδα γαῖαν·
νῶι δ', ἐγὼ Σθένελός τε, μαχησόμεθ' εἰς ὅ κε τέκμωρ
Ἰλίου εὕρωμεν· σὺν γὰρ θεῷ εἰλήλουθμεν.

Also er schiert sich so wenig um Agamemnon wie um die übrigen Achäer. Diese Rede ist das unverkennbare Pendant zu der Rede am Schluss; eine ist ohne die andere nicht denkbar, also gehört auch die erste Scene des *I*, der Fluchtvorschlag 9 ff., zum alten Lied. Das wird noch klarer, wenn wir von 50 an weiter lesen. Nestor rühmt zwar die Rede des Diomedes und macht ihm das Compliment 53 f.

Τυδεΐδη, περὶ μὲν πολέμῳ ἔνι καρτερὸς ἐσσί,
καὶ βουλῇ μετὰ πάντας ὁμήλικας ἔπλευ ἄριστος,

aber er hat doch noch selbst einen Vorschlag in petto, den er jedoch offenbar nicht vor dem ganzen Heer laut werden lassen will. Daher legt er es dem Agamemnon nahe, die Fürsten zum Mahle zu laden, und hier im engsten Kreis rückt er mit seinem Gedanken, der *πρεσβεία*, heraus. Diese misslingt, und nun steht Diomedes gross da; denn es hat sich gezeigt, dass er im Rath nicht nur klüger ist als seine Altersgenossen, was ihm der alte Nestor willig zugestanden hat, sondern auch klüger als Nestor selbst.

Datirung.

Aus dieser Betrachtung ergiebt sich mit zwingender Nothwendigkeit, dass auch V. 9—88 schon zur alten Fassung gehört haben. In diesem

1) S. Archäolog. Zeit. XXXIX 1881 S. 150.

Abschnitt steht nun nicht nur die schon erwähnte Anspielung auf die *Ἀγαμέμνονος ἐπιπώλησις*, wir finden auch in dreifacher Abstufung: den König, dessen Souveränität stark betont wird (69 *βασιλεύτατος*, vgl. 97 ff.), den Rath der Fürsten und das Volk, auch die Bezeichnung der Fürsten als *γέροντες*, mit einem Wort ganz die Organisation der dritten Ilias.[1]) Und gerade in diesem Gedicht zeigt sich ja auch, wie oben S. 463 dargelegt, die Tendenz, den Diomedes als einen *ἄλλος Ἀχιλλεύς* erscheinen zu lassen. Folglich ist auch schon die älteste Fassung der *Πρεσβεία* jünger als die dritte Ilias; die Verwendung des Fluchtvorschlags war ja auch erst möglich, nachdem die Berathung in der Nacht zwischen *Λ* und *N* zertrümmert war, und somit haben wir keinen Grund die Verse 348—355, in denen auf den Mauerbau dieses Epos Bezug genommen wird, der ursprünglichen Dichtung abzusprechen.

Bestand der ältesten Fassung.

Die alte *Πρεσβεία* ist also ein Einzellied, das ebenso auf dem Hintergrund der dritten Ilias gedichtet ist, wie die *Τειχομαχία* auf dem Hintergrund der zweiten und die *Μενελάου καὶ Πάριδος μονομαχία* und die *Διομήδους ἀριστεία* auf dem der Urilias. Man könnte dieses Einzellied mit V. 9 *Ἀτρεΐδης δ' ἄχεϊ μεγάλῳ βεβλημένος ἦτορ* beginnen lassen. Da aber auch in V. 80—88, die durch V. 66 als zugehörig erwiesen werden, ein Stück der dritten Ilias, das in seinem Kern sogar bis zur Urilias zurückgeht (U. I. 1090 ff.), benutzt ist, sowie ja auch die älteren Einzellieder Verse und kleine Abschnitte aus diesem ältesten Gedicht einflechten[2]), so liesse sich nichts dagegen einwenden, wenn Jemand das Lied schon mit V. 1 beginnen lassen wollte. Auszuscheiden sind ausser den schon oben S. 494 aufgezählten Partieen, in denen Phoinix erscheint, nur noch die Verse 236—246, in denen auf die *Κόλος μάχη* Bezug genommen wird, und 650—655, wo der Zeitpunkt bezeichnet wird, wann Achilleus sich doch entschliessen würde, in den Kampf einzugreifen. Diese Verse stehen nämlich mit 356—363 im Widerspruch, wo Achilleus erklärt, schon morgen abfahren zu wollen. Sie sind offenbar erst gedichtet, als die *Πρεσβεία* in die Ilias eingefügt wurde. Im Einzellied konnte zwar Achilleus sagen, morgen gehe ich nach Hause und niemals werde ich wieder mitkämpfen; denn da fragt Niemand, wie die Handlung weiterging. In einer Iliasepisode aber musste auf das *Π* Rücksicht genommen und die dortige Situation wenigstens so weit vorbereitet werden, dass der Wider-

1) Vgl. oben S. 470 f.

2) Vgl. oben S. 192 f. S. 234 ff. S. 240 f.

spruch zwischen Achills jetzigen Reden und späterem Thun nicht allzu grell erschien. Daher ist damals auch *Π* 61—63 gewiss von demselben Redactor eingelegt worden.[1]) Somit dürfte das alte Lied von der Gesandtschaft an Achilleus etwa folgende Verse umfasst haben 1—167. (Kleine Lücke). 171—179. 181—235, wo nur 223 *νεῦσ' Αἴας Ὀδυσῆι, νόησε δὲ ἰσόθεος φώς* gelautet haben mag, 247—432[a] [2]). 624—649. 656. 657. 669—687. 693—713.

Auf eine Charakteristik des Gedichts kann ich verzichten, da wir eine solche von anderer Seite zu erwarten haben. Wie singulär und von allen älteren Liedern abweichend die Culturverhältnisse, wie entwickelt die Sagenform ist, wird jeder aufmerksame Leser von selbst fühlen. So lange und mit so kunstvoller Rhetorik aufgebaute Reden halten die homerischen Helden sonst nirgends in der Ilias. Hinsichtlich der Charakterzeichnung des Diomedes sei nur noch bemerkt, dass ihm der Zug der Bescheidenheit, der ihn in der dritten Ilias so liebenswürdig macht (S. 464), abhanden gekommen ist.

Phoinix. Wann die Erweiterung durch die Einfügung der Figur des Phoinix stattgefunden hat, wird erst später zu erörtern sein. Jedesfalls war diese Gestalt damals ganz neu, und der Nachdichter unterlässt deshalb auch nicht, uns über ihren Charakter und ihr Schicksal ausführlich zu unterrichten. Die ihm in den Mund gelegte Meleagergeschichte aber scheint einem älteren Epos mit zum Theil wörtlicher Anlehnung entnommen zu sein. Grosse Strecken in ihr sind von Ionismen ganz frei, und die Verse, wo diese festsitzen, lassen sich bis 566 fein sauber herausschälen 540. 544—546. 558—564. Mit 566 aber setzt der tendenziös geänderte Schluss ein [3]), und sofort finden wir auch den festsitzenden Ionismus *ἀρέων*. Ich halte es also für sehr möglich, dass V. 529—539. 541—543. 547—557. 565 zu einem der Urilias etwa gleichzeitigen Gedicht gehören, das in äolischer Sprache abgefasst gewesen sein kann.

---

1) S. oben S. 94. S. 477

2) Die Verbindung lässt sich gewinnen, wenn man 432a *ὀγὲ δὲ δὴ μετέειπε μέγας Τελαμώνιος Αἴας* ergänzt.

3) S. Hermes XXXIII 1898 S. 157.

Die beiden jüngsten Einzellieder.

Ueber die *Κόλος μάχη* ist schon S. 164 ff. das Wesentliche gesagt. *Κόλος μάχη.* Nur einiges Wenige ist nachzutragen, anderes bestimmter zu präcisiren. Wenn wir früher festgestellt haben, dass dies Gedicht jünger ist, als die *Τειχομαχία* und Hesiods Theogonie, so können wir jetzt hinzufügen, auch jünger als die dritte Ilias und die *Πρεσβεία*. Aus dieser ist nicht nur das feindselige Verhältniss zwischen Zeus und Hera entlehnt (S. 467) und ganze Versreihen, wie 262—265 = *H* 164—167 [1]), auch sonst finden sich Anlehnungen und Anspielungen in Fülle, nicht selten mit dem Bestreben die Vorlage zu überbieten. So sitzt in der dritten Ilias Zeus auf dem Gargaron (*Ξ* 292. *O* 151 ff.), ebendahin begiebt er sich *Θ* 47 f.: hier ist 47 = *O* 151, aber der Dichter fügt hinzu, dass dort oben ein *τέμενος βωμός τε θυήεις* sei, wovon die dritte Ilias nichts weiss. Die Styx ist gleichfalls von dort entnommen (*O* 37, vgl. S. 480), wird aber hier zum ersten Mal in die Unterwelt verlegt 369. Das Gespräch zwischen Agamemnon und Teukros 277 ff. ist der *Ἀγαμέμνονος ἐπιπώλησις* nachgebildet, und nimmt sich in unserer Ilias wie ein Nachtrag zu dieser aus. Der *Πρεσβεία* aber sind die Verse 28—30 nachgeahmt (= *I* 430—432).

Bei solcher Jugend ist es ganz in der Ordnung, dass Hektor ein Viergespann. Viergespann hat 185 ff. und man soll sich hüten daran zu rütteln, zumal die Anrede ganz unentbehrlich ist. Vielmehr sind die folgenden Duale interpolirt 186. 191, um den Hiat vor der bukolischen und die Dehnung der Kürze vor der Hauptcäsur zu entfernen.[2]) Daneben kennt der Verfasser allerdings auch noch Zweigespanne 290 und sogar, wie die dritte Ilias (S. 492), ein Dreigespann 86 ff.

Unter den olympischen Göttern erscheinen hier zum ersten Mal die Götter. Horen 393. 433, und zwar als die Pförtnerinnen des Himmels, dessen Thor höchst phantastisch als eine grosse Wolke gedacht wird. Auch

1) Vgl. S. 479 A. 1 u. 2.

2) Vgl. Fick Ilias 338. Das Vorbild für 191 *ἀλλ' ἐφομαρτεῖτε καὶ σπεύδετε, ὄφρα λάβωμεν* ist *M* 412 *ἀλλ' ἐφομαρτεῖτε· πλεόνων δέ τοι ἔργον ἀμείνων*, und auch dort bieten, obgleich die Lykier angeredet sind, die meisten Handschriften den Dual *ἐφομαρτεῖτον*.

leisten sie der Hera Stallknechtdienste, ein Amt, das der Nachahmer, der die Einlage für das *E* verfasst hat (S. 190. S. 464), auf Hebe überträgt. Natürlich kennt der Dichter auch Herakles und seine Knechtschaft bei Eurystheus 363 ff., die ja bereits in der zweiten Ilias erwähnt wird (S. 443); die Stelle ist zugleich das älteste litterarische Zeugniss für das Kerberosabenteuer, das selbst Hesiod Theog. 311 ff. noch nicht erwähnt, obgleich die Sage natürlich älter ist.

Helden. Was die Behandlung der einzelnen Helden angeht, so wird hier Teukros zum ersten Mal als Bastard bezeichnet 284. Ob dabei bereits Hesione als Mutter vorschwebt, mag vorläufig dahingestellt bleiben. Sthenelos, der Kapaneussohn, ist zum *θεράπων* des Diomedes herabgesunken 114 und erhält in Eurymedon einen Kameraden, der nach dem von der dritten Ilias erfundenen Wagenlenker des Agamemnon *Δ* 228 (vgl. S. 489) benannt ist[1]). Für Hektors Viergespann zeigt der Verfasser ein grosses Interesse. Das erste Ross heisst wie das eine des Achilleus, *Ξάνθος*, das zweite *Πόδαργος*, was an die Mutter der Achilleuspferde, die Harpyie *Ποδάργη*, erinnert; dazu kommen der *Αἴθων* und der *Λάμπος*.[2]) Diesen Thieren setzt Andromache mit eigener Hand süssen Weizen und Wein vor, noch bevor sie daran denkt, den Gatten zu laben. Man sollte diese sehr charakteristische Stelle nicht beanstanden. Hektors Wagenlenker ist Eniopeus der Sohn des Thebaios 120, nach dessen Tod tritt Archeptolemos der Sohn des Iphitos ein 128. 312, und erst als auch dieser gefallen ist, geht das Amt auf den Wagenlenker der Urilias, Kebriones, über 318. Auch einen neuen Priamiden hat der Dichter geschaffen, Gorgythion den Sohn der schönen Kastianeira, wofür Athenaeus XIV 632 f die beachtenswerthe Variante Kassiepeia hat. Sie ist eine Thrakerin aus Aisyme, und mit Priamos rechtmässig vermählt *ὀπυιομένη τέκε μήτηρ*, 302 ff. Ob sich der Dichter den Troerkönig als Polygamen denkt, wie es die *Ἕκτορος ἀναίρεσις* thut *Φ* 88, oder ob diese Ehe nach seiner Meinung der mit Hekabe voranging, ist unklar; wahrscheinlich hat er sich diese Frage überhaupt nicht vorgelegt. Weitere sicher rein fictive Troerfiguren sind Agelaos Sohn des Phradmon 257 und die von Teukros er-

1) Der Verfasser der noch späteren Nestorepisode des *Λ* hat, wie übrigens auch manche Neueren, die Stelle so missverstanden, als ob Sthenelos und Eurymedon die *θεράποντε* des Nestor wären 620.

2) Danach nennt der Verfasser der *Ἄθλα ἐπὶ Πατρόκλῳ* die Pferde der Atriden *Αἴθη* und *Πόδαργος Ψ* 295.

schossenen acht Helden, Orsilochos, Ormenos, Ophelestes, Daitor, Chromios, Lykophontes, Amopaon, Sohn des Polyaimon, und Melanippos 274ff. Weitaus die meisten dieser Namen kommen auch in älteren Schichten der Ilias vor; in der Urilias Agelaos und Orsilochos, aber als Griechen 950. 604 (*Λ* 302. *E* 542, vgl. S. 364), Chromios ebenda 1971 (*P* 494, S. 368) und öfters in jüngeren Schichten (S. 378. S. 488), Melanippos in der zweiten Ilias und im Sarpedonlied der Patroklie (*O* 547. *Π* 695, S. 452. S. 399), beide Male als Troer, Ophelestes in der Asteropaioseinlage *Φ* 210, Ormenos in der Teichomachie *M* 187 (S. 414). Singulär sind also nur Lykophontes[1]), Daitor und Amopaon.

Wann die Einfügung der *Κόλος μάχη* in die Ilias erfolgt ist, kann erst später erörtert werden. Für jetzt will ich nur noch daran erinnern, dass durch sie die *Πάριδος ἀριστεία* verdrängt ist.

Endlich die *Δολώνεια* ist eigentlich überhaupt niemals eingefügt, sondern höchstens eingeschoben worden. Sie hat kein älteres Stück verdrängt und nirgend wird auf sie Bezug genommen. Sie hat den Charakter als Einzellied durch alle Zeiten hindurch sauber bewahrt. Sie ist jünger als die dritte Ilias, da sie das dort erst geschaffene Freundschaftsbündniss zwischen Odysseus und Diomedes zur Voraussetzung hat (S. 463), ebenso kennt sie den dort zuerst erscheinenden Vater des Meriones, Molos 269 (s. S. 489); bekanntlich ist sie auch das einzige Buch der Ilias, für das sich sprachliche Benutzung der Odyssee mit Sicherheit nachweisen lässt[2]). Wichtig ist, dass der Verfasser den Autolykos als Grossvater des Odysseus noch nicht zu kennen scheint. Denn sonst brauchte der vom „Erzwolf" erbeutete Pilos nicht den Umweg über Kythera und Kreta zu nehmen, um auf das Haupt des Odysseus zu gelangen 265—271. Dolonie.

Neu eingeführt sind nur die passiven Helden, der Troer Dolon, Sohn des Herolds Eumedes, ein reicher Herr, der wie der Hektor der Urilias, nach dem göttlichen Gespann des Achilleus Verlangen trägt, — beide Namen sind natürlich *ὀνομαθετικῶς* erfunden — und der Thrakerfürst Rhesos, Sohn des Eioneus, nebst seinem Neffen Hippokoon (518). Rhesos werden wir für den Eponym eines Flusses der Troas *M* 20 zu halten haben; wenn in der Tragödie *Ῥῆσος* versichert wird, dass er ein Walddämon und Sohn des Strymon sei, so kann das alt sein und also Dolon und Rhesos.

1) Lykophontes ist alte Variante für Polyphontes, eine Figur der Thebais *Δ* 395 (S. 485).

2) Gemoll Herm. XV 1880, 557ff. v. Wilamowitz Homer. Unters. 231.

eine geographische Homonymie vorliegen[1]); es kann aber auch ein blosser Einfall des späten Tragikers sein, da die Mutter Erato doch sicher nicht aus der thrakischen Volkssage, sondern aus Hesiod stammt. Der Vater Eioneus ist Eponym von Eion am Strymon[2]); sein Doppelgänger wird in der Iliupersis von Neoptolemos erschlagen (Paus. X 27, 1), möglich also, dass der Verfasser den Namen von dort entlehnt hat. Später hat ihn Polygnot auf seiner Iliupersis angebracht[3]). Der Neffe Hippokoon ist nach den schönen Rossen seines Oheims genannt. Das Motiv, dass Rhesos mit seinen Thrakern erst eben angelangt ist, hat der Dichter der zweiten Ilias nachgeahmt, wo dasselbe von den Askaniern berichtet wird (S. 451).

Troische Hülfsvölker.

Das Bivouak der Troianer hat in diesem Gedicht kolossale Dimensionen angenommen, es erstreckt sich von Thymbre bis zum Meere. Auf dem rechten Flügel schlafen die Karer, Leleger, Kaukonen und Pelasger, auf dem linken die Lykier, Mysier, Phryger und Mäoner 428 ff. Die Kaukonen kommen sonst nur in der Erweiterung des Aineiasliedes *Y* 329, die Pelasger und Mäoner nur im Schiffskatalog *B* 840. 864 vor[4]). Es ist sehr möglich, dass die Doloneia jünger ist als beide.

Der Verfasser nimmt sowohl wegen seines Mangels an poetischer Begabung wie durch die Gemeinheit seiner Gesinnung unter den Homeriden eine ganz singuläre Stellung ein.

1) v. Wilamowitz Hom. Unters. 413.

2) v. Wilamowitz a. O. 27 A. 15. Ein Grieche Eioneus kommt in der Urilias 810 vor, vgl. S. 364.

3) S. die Iliupersis des Polygnot S. 66.

4) Ueber die Leleger s. unten.

Die Ἕκτορος ἀναίρεσις.

Das Einzellied von Hektors Tod, zu dessen Betrachtung wir uns jetzt wenden, ist dasjenige Gedicht, in dem zuerst die ionische Bronzerüstung auftritt. Es ist also jünger als die *Διομήδους ἀριστεία*. Andererseits hat der Dichter der zweiten Ilias aus ihm den Polydamas entnommen (S. 388. S. 446), es ist also älter als diese. Abfassungszeit.

Ich drucke nun zunächst den durch die Handschriften gebotenen Text des Gedichts ab, wie wir ihn oben S. 248 [1]) ermittelt haben: Text.

Σ 239 Ἥλιον δ' ἀκάμαντα βοώπις πότνια Ἥρη
240 πέμψεν ἐπ' Ὠκεανοῖο ῥοὰς ἀέκοντα νέεσθαι·
Ἥλιος μὲν ἔδυ, παύσαντο δὲ δῖοι Ἀχαιοὶ
φυλόπιδος κρατερῆς καὶ ὁμοίου πολέμοιο.
Τρῶες δ' αὖθ' ἑτέρωθεν ἀπὸ κρατερῆς ὑσμίνης
χωρήσαντες ἔλυσαν ὑφ' ἅρμασιν ὠκέας ἵππους,
245 ἐς δ' ἀγορὴν ἀγέροντο πάρος δόρποιο μέδεσθαι.
ὀρθῶν δ' ἑσταότων ἀγορὴ γένετ', οὐδέ τις ἔτλη
ἕζεσθαι· πάντας γὰρ ἔχε τρόμος, οὕνεκ' Ἀχιλλεὺς
ἐξεφάνη, δηρὸν δὲ μάχης ἐπέπαυτ' ἀλεγεινῆς.
τοῖσι δὲ Πουλυδάμας πεπνυμένος ἦρχ' ἀγορεύειν
250 Πανθοΐδης· ὃ γὰρ οἷος ὄρα πρόσσω καὶ ὀπίσσω.
Ἕκτορι δ' ἦεν ἑταῖρος, ἰῇ δ' ἐν νυκτὶ γένοντο·
ἀλλ' ὃ μὲν ἂρ μύθοισιν, ὃ δ' ἔγχεϊ πολλὸν ἐνίκα.
ὃ σφιν ἐὺ φρονέων ἀγορήσατο καὶ μετέειπεν·
„ἀμφὶ μάλα φράζεσθε, φίλοι· κέλομαι γὰρ ἐγώ γε
255 ἄστυδε νῦν ἰέναι, μὴ μίμνειν ἠῶ δῖαν
ἐν πεδίοι παρὰ νηυσί· ἑκὰς δ' ἀπὸ τείχεός εἰμεν.
ὄφρα μὲν οὗτος ἀνὴρ Ἀγαμέμνονι μήνιε δίωι,
τόφρα δὲ ῥηϊτεροι πολεμιζέμεν ἦσαν Ἀχαιοί·
χαίρεσκον γὰρ ἐγώ γε θοῆισ' ἐπὶ νηυσὶν ἰαύων,

1) Vgl. auch S. 401 und S. 425.

ἐλπόμενος νῆας αἰρησέμεν ἀμφιελίσσας. Σ 260
νῦν δ' αἰνῶς δείδοικα ποδώκεα Πηλεΐωνα·
οἷος ἐκείνου θυμὸς ὑπέρβιος, οὐκ ἐθελήσει
μίμνειν ἐν πεδίωι, ὅθι περ Τρῶες καὶ Ἀχαιοὶ
ἐν μέσωι ἀμφότεροι μένος Ἄρηος δατέονται,
ἀλλὰ περὶ πτόλιός τε μαχήσεται ἠδὲ γυναικῶν. 265
ἀλλ' ἴομεν προτὶ ἄστυ, πίθεσθέ μοι· ὧδε γὰρ ἔσται.
νῦν μὲν νὺξ ἀπέπαυσε ποδώκεα Πηλεΐωνα
ἀμβροσίη· εἰ δ' ἄμμε κιχήσεται ἐνθάδ' ἐόντας
αὔριον ὁρμηθεὶς σὺν τεύχεσιν, εὖ νύ τις αὐτὸν
γνώσεται· ἀσπασίως γὰρ ἁρίξεται Ἴλιον ἱρὴν 270
ὃς κε φύγηι, πολλοὺς δὲ κύνες καὶ γῦπες ἔδονται
Τρώων· αἶ γὰρ δή μοι ἀπ' οὔατος ὧδε γένοιτο.
εἰ δ' ἂν ἐμοῖσ' ἐπέεσσι πιθώμεθα κηδόμενοί περ,
νύκτα μὲν εἰν ἀγορῆι σθένος ἔξομεν, ἄστυ δὲ πύργοι
ὑψηλαί τε πύλαι σανίδες τ' ἐπὶ τῆισ' ἀραρυῖαι 275
μακραὶ ἐύξεστοι ἐζευγμέναι εἰρύσσονται·
πρῶι δ' ὑπηοῖοι σὺν τεύχεσι θωρηχθέντες
στησόμεθ' ἀμ πύργους· τῶι δ' ἄλγιον, αἴ κ' ἐθέλησιν
ἐλθὼν ἐκ νηῶν περὶ τείχεος ἄμμι μάχεσθαι.
ἂψ πάλιν εἶσ' ἐπὶ νῆας, ἐπεί κ' ἐριαύχενας ἵππους 280
παντοίου δρόμου ἄσηι ὑπὸ πτόλιν ἡλασκάζων.
εἴσω δ' οὔ μιν θυμὸς ἐφορμηθῆναι ἐάσει,
οὐδέ ποτ' ἐκπέρσει· πρίν μιν κύνες ἀργοὶ ἔδονται."
τὸν δ' ἄρ' ὑπόδρα ἰδὼν προσέφη κορυθαίολος Ἕκτωρ·
„Πουλυδάμα, σὺ μὲν οὐκέτ' ἐμοὶ φίλα ταῦτ' ἀγορεύεις, 285
ὃς κέλεαι κατὰ ἄστυ ἀλήμεναι αὖτις ἰόντας.
ἦ οὔ πω κεκόρησθε ἐελμένοι ἔνδοθι πύργων;
πρὶν μὲν γὰρ Πριάμοιο πόλιν μέροπες ἄνθρωποι
πάντες μυθέσκοντο πολύχρυσον πολύχαλκον·
νῦν δὲ δὴ ἐξαπόλωλε δόμων κειμήλια καλά, 290
πολλὰ δὲ δὴ Φρυγίην καὶ Μηονίην ἐρατεινὴν
κτήματα περνάμεν' ἵκει, ἐπεὶ μέγας ὠδύσατο Ζεύς.
νῦν δ', ὅτε πέρ μοι ἔδωκε Κρόνου πάις ἀγκυλομήτεω
κῦδος ἀρέσθ' ἐπὶ νηυσί, θαλάσσηι τ' ἔλσαι Ἀχαιούς,
νήπιε, μηκέτι ταῦτα νοήματα φαῖν' ἐνὶ δήμωι. 295
οὐ γάρ τις Τρώων ἐπιπείσεται· οὐ γὰρ ἐάσω.

ἀλλ᾽ ἄγεθ᾽, ὡς ἂν ἐγὼ εἴπω, πειθώμεθα πάντες. Σ
νῦν μὲν δόρπον ἕλεσθε κατὰ στρατὸν ἐν τελέεσσιν,
καὶ φυλακῆς μνήσασθε καὶ ἐγρήγορθε ἕκαστος·
Τρώων δ᾽ ὃς κτεάτεσσιν ὑπερφιάλως ἀνιάζει,
συλλέξας λαοῖσι δότω καταδημοβορῆσαι·
τῶν τινὰ βέλτερόν ἐστιν ἐπαυρέμεν ἢ περ Ἀχαιούς.
πρῶι δ᾽ ὑπηοῖοι σὺν τεύχεσι θωρηχθέντες
νηυσὶν ἐπὶ γλαφυρῆισιν ἐγείρομεν ὀξὺν Ἄρηα.
εἰ δ᾽ ἐτεὸν παρὰ ναῦφιν ἀνέστη δῖος Ἀχιλλεύς,
ἄλγιον, αἴ κ᾽ ἐθέλησι, τῶι ἔσσεται. οὔ μιν ἐγώ γε
φεύξομαι ἐκ πολέμοιο δυσηχέος, ἀλλὰ μάλ᾽ ἄντην
στήσομαι, ἤ κε φέροιτο μέγα κράτος, ἠὲ φεροίμην.
ξυνὸς Ἐνυάλιος, καί τε κτανέοντα κατέκτα.“
ὣς Ἕκτωρ ἀγόρευ᾽, ἐπὶ δὲ Τρῶες κελάδησαν,
νήπιοι· ἐκ γάρ σφεων φρένας εἵλετο Παλλὰς Ἀθήνη.
Ἕκτορι μὲν γὰρ ἐπήινησαν κακὰ μητιόωντι,
Πουλυδάμαντι δ᾽ ἄρ᾽ οὔ τις, ὃς ἐσθλὴν φράζετο βουλήν.
δόρπον ἔπειθ᾽ εἵλοντο κατὰ στρατόν· αὐτὰρ Ἀχαιοὶ
παννύχιοι Πάτροκλον ἀνεστενάχοντο γοῶντες.
τοῖσι δὲ Πηλεΐδης ἀδινοῦ ἐξῆρχε γόοιο,
χεῖρας ἐπ᾽ ἀνδροφόνους θέμενος στήθεσσιν ἑταίρου,
πυκνὰ μάλα στενάχων ὥς τε λὶς ἠυγένειος,
ὧι ῥά θ᾽ ὑπὸ σκύμνους ἐλαφηβόλος ἁρπάσηι ἀνὴρ
ὕλης ἐκ πυκινῆς· δ δέ τ᾽ ἄχνυται ὕστερος ἐλθών,
πολλὰ δέ τ᾽ ἄγκε᾽ ἐπῆλθε μετ᾽ ἀνέρος ἴχνι᾽ ἐρευνῶν,
εἴ ποθεν ἐξεύροι· μάλα γὰρ δριμὺς χόλος αἱρεῖ·
ὣς δ βαρὺ στενάχων μετεφώνεε Μυρμιδόνεσσιν·
„ὤ πόποι, ἦ ῥ᾽ ἄλιον ἔπος ἔκβαλον ἤματι κείνωι,
θαρσύνων ἥρωα Μενοίτιον ἐν μεγάροισιν·
φῆν δέ οἱ εἰς Ὀπόεντα περικλυτὸν υἱὸν ἀπάξειν
Ἴλιον ἐκπέρσαντα λαχόντα τε λητίδος αἴσαν.
ἀλλ᾽ οὐ Ζεὺς ἀνδρεσσι νοήματα πάντα τελευτᾶι·
ἄμφω γὰρ πέπρωται ὁμοίην γαῖαν ἐρεῦσαι
αὐτοῦ ἐνὶ Τροίηι, ἐπεὶ οὐδ᾽ ἐμὲ νοστήσαντα
δέξεται ἐν μεγάροισι γέρων ἱππηλάτα Πηλεὺς
οὐδὲ Θέτις μήτηρ, ἀλλ᾽ αὐτοῦ γαῖα καθέξει.
νῦν δ᾽, ἐπεὶ οὖν, Πάτροκλε, σεῦ ὕστερος εἶμ᾽ ὑπὸ γαῖαν,

ἐλπόμενος νῆας αἰρησέμεν ἀμφιελίσσας. Σ 260
νῦν δ' αἰνῶς δείδοικα ποδώκεα Πηλεΐωνα·
οἷος ἐκείνου θυμὸς ὑπέρβιος, οὐκ ἐθελήσει
μίμνειν ἐν πεδίῳ, ὅθι περ Τρῶες καὶ Ἀχαιοὶ
ἐν μέσῳ ἀμφότεροι μένος Ἄρηος δατέονται,
ἀλλὰ περὶ πτόλιός τε μαχήσεται ἠδὲ γυναικῶν. 265
ἀλλ' ἴομεν προτὶ ἄστυ, πίθεσθέ μοι· ὧδε γὰρ ἔσται.
νῦν μὲν νὺξ ἀπέπαυσε ποδώκεα Πηλεΐωνα
ἀμβροσίῃ· εἰ δ' ἄμμε κιχήσεται ἐνθάδ' ἐόντας
αὔριον ὁρμηθεὶς σὺν τεύχεσιν, εὖ νύ τις αὐτὸν
γνώσεται· ἀσπασίως γὰρ ἀφίξεται Ἴλιον ἱρὴν 270
ὅς κε φύγῃι, πολλοὺς δὲ κύνες καὶ γῦπες ἔδονται
Τρώων· αἲ γὰρ δή μοι ἀπ' οὔατος ὧδε γένοιτο.
εἰ δ' ἂν ἐμοῖσ' ἐπέεσσι πιθώμεθα κηδόμενοί περ,
νύκτα μὲν εἰν ἀγορῇι σθένος ἔξομεν, ἄστυ δὲ πύργοι
ὑψηλαί τε πύλαι σανίδες τ' ἐπὶ τῆισ' ἀραρυῖαι 275
μακραὶ εὐξεστοι ἐζευγμέναι εἰρύσσονται·
πρῶι δ' ὑπηοῖοι σὺν τεύχεσι θωρηχθέντες
στησόμεθ' ἀμ πύργους· τῶι δ' ἄλγιον, αἴ κ' ἐθέλῃσιν
ἐλθὼν ἐκ νηῶν περὶ τείχεος ἄμμι μάχεσθαι.
ἂψ πάλιν εἶσ' ἐπὶ νῆας, ἐπεί κ' ἐριαύχενας ἵππους 280
παντοίου δρόμου ἄσῃι ὑπὸ πτόλιν ἡλασκάζων.
εἴσω δ' οὔ μιν θυμὸς ἐφορμηθῆναι ἐάσει,
οὐδέ ποτ' ἐκπέρσει· πρὶν μιν κύνες ἀργοὶ ἔδονται."
τὸν δ' ἄρ' ὑπόδρα ἰδὼν προσέφη κορυθαίολος Ἕκτωρ·
„Πουλυδάμα, σὺ μὲν οὐκέτ' ἐμοὶ φίλα ταῦτ' ἀγορεύεις, 285
ὅς κέλεαι κατὰ ἄστυ ἀλήμεναι αὖτις ἰόντας.
ἦ οὔ πω κεκόρησθε ἐελμένοι ἔνδοθι πύργων;
πρὶν μὲν γὰρ Πριάμοιο πόλιν μέροπες ἄνθρωποι
πάντες μυθέσκοντο πολύχρυσον πολύχαλκον·
νῦν δὲ δὴ ἐξαπόλωλε δόμων κειμήλια καλά, 290
πολλὰ δὲ δὴ Φρυγίην καὶ Μηονίην ἐρατεινὴν
κτήματα περνάμεν' ἵκει, ἐπεὶ μέγας ὠδύσατο Ζεύς.
νῦν δ', ὅτε πέρ μοι ἔδωκε Κρόνου πάις ἀγκυλομήτεω
κῦδος ἀρέσθ' ἐπὶ νηυσί, θαλάσσηι τ' ἔλσαι Ἀχαιούς,
νήπιε, μηκέτι ταῦτα νοήματα φαῖν' ἐνὶ δήμωι. 295
οὐ γάρ τις Τρώων ἐπιπείσεται· οὐ γὰρ ἐάσω.

ἀλλ᾽ ἄγεθ᾽, ὡς ἂν ἐγὼ εἴπω, πειθώμεθα πάντες. Σ
νῦν μὲν δόρπον ἕλεσθε κατὰ στρατὸν ἐν τελέεσσιν,
καὶ φυλακῆς μνήσασθε καὶ ἐγρήγορθε ἕκαστος·
Τρώων δ᾽ ὃς κτεάτεσσιν ὑπερφιάλως ἀνιάζει,
συλλέξας λαοῖσι δότω καταδημοβορῆσαι·
τῶν τινὰ βέλτερόν ἐστιν ἐπαυρέμεν ἢ περ Ἀχαιούς.
πρῶι δ᾽ ὑπηοῖοι σὺν τεύχεσι θωρηχθέντες
νηυσὶν ἐπὶ γλαφυρῆισιν ἐγείρομεν ὀξὺν Ἄρηα.
εἰ δ᾽ ἐτεὸν παρὰ ναῦφιν ἀνέστη δῖος Ἀχιλλεύς,
ἄλγιον, αἴ κ᾽ ἐθέλησι, τῶι ἔσσεται. οὔ μιν ἐγώ γε
φεύξομαι ἐκ πολέμοιο δυσηχέος, ἀλλὰ μάλ᾽ ἄντην
στήσομαι, ἤ κε φέροιτο μέγα κράτος, ἠὲ φεροίμην.
ξυνὸς Ἐνυάλιος, καί τε κτανέοντα κατέκτα."
ὣς Ἕκτωρ ἀγόρευ᾽, ἐπὶ δὲ Τρῶες κελάδησαν,
νήπιοι· ἐκ γὰρ σφεων φρένας εἵλετο Παλλὰς Ἀθήνη.
Ἕκτορι μὲν γὰρ ἐπήινησαν κακὰ μητιόωντι,
Πουλυδάμαντι δ᾽ ἄρ᾽ οὔ τις, ὃς ἐσθλὴν φράζετο βουλήν.
δόρπον ἔπειθ᾽ εἵλοντο κατὰ στρατόν· αὐτὰρ Ἀχαιοὶ
παννύχιοι Πάτροκλον ἀνεστενάχοντο γοῶντες.
τοῖσι δὲ Πηλεΐδης ἀδινοῦ ἐξῆρχε γόοιο,
χεῖρας ἐπ᾽ ἀνδροφόνους θέμενος στήθεσσιν ἑταίρου,
πυκνὰ μάλα στενάχων ὥς τε λὶς ἠυγένειος,
ὧι ῥά θ᾽ ὑπὸ σκύμνους ἐλαφηβόλος ἁρπάσηι ἀνὴρ
ὕλης ἐκ πυκινῆς· δ δέ τ᾽ ἄχνυται ὕστερος ἐλθών,
πολλὰ δέ τ᾽ ἄγκε᾽ ἐπῆλθε μετ᾽ ἀνέρος ἴχνι᾽ ἐρευνῶν,
εἴ ποθεν ἐξεύροι· μάλα γὰρ δριμὺς χόλος αἱρεῖ·
ὣς δ βαρὺ στενάχων μετεφώνεε Μυρμιδόνεσσιν·
„ὤ πόποι, ἦ ῥ᾽ ἄλιον ἔπος ἔκβαλον ἤματι κείνωι,
θαρσύνων ἥρωα Μενοίτιον ἐν μεγάροισιν·
φῆν δέ οἱ εἰς Ὀπόεντα περικλυτὸν υἱὸν ἀπάξειν
Ἴλιον ἐκπέρσαντα λαχόντα τε λητίδος αἶσαν.
ἀλλ᾽ οὐ Ζεὺς ἀνδρεσσι νοήματα πάντα τελευτᾶι·
ἄμφω γὰρ πέπρωται ὁμοίην γαῖαν ἐρεῦσαι
αὐτοῦ ἐνὶ Τροίηι, ἐπεὶ οὐδ᾽ ἐμὲ νοστήσαντα
δέξεται ἐν μεγάροισι γέρων ἱππηλάτα Πηλεὺς
οὐδὲ Θέτις μήτηρ, ἀλλ᾽ αὐτοῦ γαῖα καθέξει.
νῦν δ᾽, ἐπεὶ οὖν, Πάτροκλε, σεῦ ὕστερος εἶμ᾽ ὑπὸ γαῖαν,

οὔ σε πρὶν κτεριῶ, πρὶν γ' Ἕκτορος ἐνθάδ' ἐνεῖκαι Σ
τεύχεα καὶ κεφαλήν, μεγαθύμου σοῖο φονῆος. 335
τόφρα δέ μοι παρὰ νηυσὶ κορωνίσι κείσεαι αὖτως, 338
ἀμφὶ δὲ σὲ Τρωαὶ καὶ Δαρδανίδες βαθύκολποι
κλαύσονται νύκτας τε καὶ ἤματα δάκρυ χέουσαι, 340
τὰς αὐτοὶ καμόμεσθα βίηφί τε δουρί τε μακρῷ,
πτολίεθρα πέρθοντε πόλις μερόπων ἀνθρώπων."
ὣς εἰπὼν ἑτάροισιν ἐκέκλετο δῖος Ἀχιλλεὺς
ἀμφὶ πυρὶ στῆσαι τρίποδα μέγαν, ὄφρα τάχιστα
Πάτροκλον λούσειαν ἄπο βρότον αἱματόεντα. 345
οἱ δὲ λοετροχόον τρίποδ' ἵστασαν ἐν πυρὶ κηλέῳ,
ἐν δ' ἄρ' ὕδωρ ἔχεαν, ὑπὸ δὲ ξύλα δαῖον ἐλόντες·
γάστρην μὲν τρίποδος πῦρ ἄμφεπε, θέρμετο δ' ὕδωρ.
αὐτὰρ ἐπεὶ δὴ ζέσσεν ὕδωρ ἐνὶ ἤνοπι χαλκῷ,
καὶ τότε δὴ λοῦσάν τε καὶ ἤλειψαν λίπ' ἐλαίῳ, 350
ἐν δ' ὠτειλὰς πλῆσαν ἀλείφατος ἐννεώροιο·
ἐν λεχέεσσι δὲ θέντες ἑανῷσι λιτὶ κάλυψαν
ἐς πόδας ἐκ κεφαλῆς, καθύπερθε δὲ φάρεϊ λευκῷ.
παννύχιοι μὲν ἔπειτα πόδας ταχὺν ἀμφ' Ἀχιλῆα
Μυρμιδόνες Πάτροκλον ἀνεστενάχοντο γοῶντες. 355
Ἠὼς δὲ κροκόπεπλος ἀπ' Ὠκεανοῖο ῥοάων Τ 1
ὄρνυθ', ἵν' ἀθανάτοισι φόως φέροι ἠδὲ βροτοῖσιν·
αὐτὰρ ὃ βῆ παρὰ θῖνα θαλάσσης δῖος Ἀχιλλεὺς 40
σμερδαλέα ἰάχων, ὦρσεν δ' ἡρωὰς Ἀχαιούς.
ὡς δ' ὅτε ταρφειαὶ νιφάδες Διὸς ἐκποτέονται, 357
ψυχραί, ὑπὸ ῥιπῆς αἰθρηγενέος βορέαο,
ὡς τότε ταρφειαὶ κόρυθες λαμπρὸν γανόωσαι
νηῶν ἐκφορέοντο καὶ ἀσπίδες ὀμφαλόεσσαι 360
θώρηκές τε κραταιγύαλοι καὶ μείλινα δοῦρα.
αἴγλη δ' οὐρανὸν ἷκε, γέλασσε δὲ πᾶσα περὶ χθὼν
χαλκοῦ ὑπὸ στεροπῆς· ὑπὸ δὲ κτύπος ὦρνυτο ποσσὶν
ἀνδρῶν· ἐν δὲ μέσοισι κορύσσετο δῖος Ἀχιλλεύς. 364
κνημῖδας μὲν πρῶτα περὶ κνήμῃσιν ἔθηκεν 369
καλάς, ἀργυρέοισιν ἐπισφυρίοισ' ἀραρυίας·
δεύτερον αὖ θώρηκα περὶ στήθεσσιν ἔδυνεν.
ἀμφὶ δ' ἄρ' ὤμοισιν βάλετο ξίφος ἀργυρόηλον

116 δὲ: μὲν Hdschr. S. 243.

χάλκεον· αὐτὰρ ἔπειτα σάκος μέγα τε στιβαρόν τε T
εἵλετο, τοῦ δ' ἀπάνευθε σέλας γένετ' ἠύτε μήνης.
ὡς δ' ὅτ' ἂν ἐκ πόντοιο σέλας ναύτῃσι φανήῃ 375
καιομένοιο πυρός· τὸ δὲ καίεται ὑψόθ' ὄρεσφιν
σταθμῶι ἐν οἰοπόλωι· τοὺς δ' οὐκ ἐθέλοντας ἄελλαι
πόντον ἐπ' ἰχθυόεντα φίλων ἀπάνευθε φέρουσιν·
ὣς ἀπ' Ἀχιλλῆος σάκεος σέλας αἰθέρ' ἵκανεν
καλοῦ δαιδαλέου. περὶ δὲ τρυφάλειαν ἀείρας 380
κρατὶ θέτο βριαρήν· ἡ δ' ἀστὴρ ὣς ἀπέλαμπεν
ἵππουρις τρυφάλεια, περισσείοντο δ' ἔθειραι. 382
πειρήθη δ' ἔο αὐτοῦ ἐν ἕντεσι δῖος Ἀχιλλεύς, 384
εἰ οἱ ἐφαρμόσσειε καὶ ἐντρέχοι ἀγλαὰ γυῖα· 385
τῶι δ' ηὔτε πτερὰ γίγνετ', ἄειρε δὲ ποιμένα λαῶν.
ἐκ δ' ἄρα σύριγγος πατρώιον ἐσπάσατ' ἔγχος
βριθὺ μέγα στιβαρόν· τὸ μὲν οὐ δύνατ' ἄλλος Ἀχαιῶν
πάλλειν, ἀλλά μιν οἷος ἐπίστατο πῆλαι Ἀχιλλεύς,
Πηλιάδα μελίην, τὴν πατρὶ φίλωι τάμε Χίρων 390
Πηλίου ἐκ κορυφῆς, φόνον ἔμμεναι ἡρώεσσιν.
ἵππους δ' Αὐτομέδων τε καὶ Ἄλκιμος ἀμφιέποντες
ζεύγνυον· ἀμφὶ δὲ καλὰ λέπαδν' ἔσαν, ἐν δὲ χαλινοὺς
γαμφηλῆισ' ἔβαλον, κατὰ δ' ἡνία τείναν ὀπίσσω
κολλητὸν ποτὶ δίφρον. δ δὲ μάστιγα φαεινὴν 395
χειρὶ λαβὼν ἀραρυῖαν ἐφ' ἵπποιιν ἀνόρουσεν
Αὐτομέδων· ὄπιθεν δὲ κορυσσάμενος βῆ Ἀχιλλεύς,
τεύχεσι παμφαίνων ὥς τ' ἠλέκτωρ Ὑπερίων.
σμερδαλέον δ' ἵπποισιν ἐκέκλετο πατρὸς ἑοῖο·
„Ξάνθε τε καὶ Βαλίε, τηλεκλυτὰ τέκνα Ποδάργης, 400
ἄλλως δὴ φράζεσθε σαωσέμεν ἡνιοχῆα
ἂψ Δαναῶν ἐς ὅμιλον, ἐπεὶ χ' ἑῶμεν πολέμοιο,
μηδ' ὡς Πάτροκλον λίπετ' αὐτόθι τεθνηῶτα."
τὸν δ' ἄρ' ὑπὸ ζυγόφι προσέφη πόδας αἰόλος ἵππος
Ξάνθος, ἄφαρ δ' ἤμυσε καρήατι, πᾶσα δὲ χαίτη 405
ζεύγλης ἐξεριποῦσα παρὰ ζυγὸν οὖδας ἵκανεν·
αὐδήεντα δ' ἔθηκε θεὰ λευκώλενος Ἥρη·
„καὶ λίην σ' ἔτι νῦν γε σαώσομεν, ὄβριμ' Ἀχιλλεῦ·
ἀλλά τοι ἐγγύθεν ἦμαρ ὀλέθριον· οὐδέ τοι ἡμεῖς

142—144 sind vielleicht späterer Zusatz. 146—149 = U. I. 1658—1661.

αἴτιοι, ἀλλὰ θεός τε μέγας καὶ μοῖρα κραταιή. T 410
νῶι δὲ καί κεν ἅμα πνοιῇι Ζεφύροιο θέοιμεν, 415
ἣν περ ἐλαφροτάτην φάσ' ἔμμεναι· ἀλλὰ σοὶ αὐτῶι
μόρσιμόν ἐστι θεῶι τε καὶ ἀνέρι ἶφι δαμῆναι."
ὣς ἄρα φωνήσαντος ἐρινύες ἔσχεθον αὐδήν.
τὸν δὲ μέγ' ὀχθήσας προσέφη πόδας ὠκὺς Ἀχιλλεύς·
„Ξάνθε, τί μοι θάνατον μαντεύεαι; οὐδέ τί σε χρή. 420
εὖ νύ τοι οἶδα καὶ αὐτός, ὅ μοι μόρος ἐνθάδ' ὀλέσθαι,
νόσφι φίλου πατρὸς καὶ μητέρος· ἀλλὰ καὶ ἔμπης
οὐ λήξω πρὶν Τρῶας ἄδην ἐλάσαι πολέμοιο."
ἦ ῥα, καὶ ἐν πρώτοισ' ἰάχων ἔχε μώνυχας ἵππους.
ὣς οἱ μὲν παρὰ νηυσὶ κορωνίσι θωρήσσοντο Y 1
ἀμφὶ σέ, Πηλέος υἱέ, μάχης ἀκόρητον Ἀχαιοί,
Τρῶες δ' αὖθ' ἑτέρωθεν ἐπὶ θρωισμῶι πεδίοιο. 3
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —
ἦ, καὶ ἐπὶ στίχας ἆλτο, κέλευε δὲ φωτὶ ἑκάστωι· 353
„μηκέτι νῦν Τρώων ἑκὰς ἕστατε, δῖοι Ἀχαιοί,
ἀλλ' ἄγ' ἀνὴρ ἄντ' ἀνδρὸς ἴτω, μεμάτω δὲ μάχεσθαι. 355
ἀργαλέον δέ μοί ἐστι, καὶ ἰφθίμωι περ ἐόντι,
τοσσούσδ' ἀνθρώπους ἐφέπειν καὶ πᾶσι μάχεσθαι·
οὐδέ κ' Ἄρης, ὅς περ θεὸς ἄμβροτος, οὐδέ κ' Ἀθήνη
τοσσῆσδ' ὑσμίνης ἐφέποι στόμα καὶ πονέοιτο·
ἀλλ' ὅσσον μὲν ἐγὼ δύναμαι χερσίν τε ποσίν τε 360
καὶ σθένει, οὔ μέ τί φημι μεθησέμεν, οὐδ' ἠβαιόν,
ἀλλὰ μάλα στιχὸς εἶμι διαμπερές, οὐδέ τιν' οἴω
Τρώων χαιρήσειν, ὅς τις σχεδὸν ἔγχεος ἔλθηι."
ὣς φάτ' ἐποτρύνων· Τρώεσσι δὲ φαίδιμος Ἕκτωρ
κέκλετ' ὁμοκλήσας, φάτο δ' ἴμεναι ἄντ' Ἀχιλῆος· 365
„Τρῶες ὑπέρθυμοι, μὴ δείδιτε Πηλεΐωνα.
καί κεν ἐγὼν ἐπέεσσι καὶ ἀθανάτοισι μαχοίμην·
ἔγχει δ' ἀργαλέον, ἐπεὶ ἦ πολὺ φέρτεροί εἰσιν.
οὐδ' Ἀχιλεὺς πάντεσσι τέλος μύθοισ' ἐπιθήσει,
ἀλλὰ τὸ μὲν τελέει, τὸ δὲ καὶ μεσσηγὺ κολούει. 370
τῶι δ' ἐγὼ ἀντίος εἶμι, καὶ εἰ πυρὶ χεῖρας ἔοικεν,
εἰ πυρὶ χεῖρας ἔοικε, μένος δ' αἴθωνι σιδήρωι."

ὣς φάτ' ἐποτρύνων, οἱ δ' ἀντίοι ἔγχε' ἄειραν Υ
Τρῶες· τῶν δ' ἄμυδις μίχθη μένος, ὦρτο δ' ἀυτή.
καὶ τότ' ἄρ' Ἕκτορα εἶπε παραστὰς Φοῖβος Ἀπόλλων· 375
„Ἕκτορ, μηκέτι πάμπαν Ἀχιλλῆι προμάχιζε,
ἀλλὰ κατὰ πληθύν τε καὶ ἐκ φλοίσβοιο δέδεξο,
μή πώς σ' ἠὲ βάλῃι ἠὲ σχεδὸν ἄορι τύψῃι."
ὣς ἔφαθ', Ἕκτωρ δ' αὖτις ἐδύσετο οὐλαμὸν ἀνδρῶν
ταρβήσας, ὅτ' ἄκουσε θεοῦ ὅπα φωνήσαντος. 380
ἐν δ' Ἀχιλεὺς Τρώεσσι θόρεν, φρεσὶν εἰμένος ἀλκήν,
σμερδαλέα ἰάχων· πρῶτον δ' ἔλεν Ἰφιτίωνα
ἐσθλὸν Ὀτρυντεΐδην, πολέων ἡγήτορα λαῶν,
ὃν νύμφη τέκε νηὶς Ὀτρυντῆι πτολιπόρθωι
Τμώλωι ὑπὸ νιφόεντι, Ὕδης ἐν πίονι δήμωι· 385
τὸν δ' ἰθὺς μεμαῶτα βάλ' ἔγχεϊ δῖος Ἀχιλλεὺς
μέσσην κατὰ κεφαλήν· ἡ δ' ἄνδιχα πᾶσα κεάσθη.
δούπησεν δὲ πεσών, ὃ δ' ἐπεύξατο δῖος Ἀχιλλεύς·
„κεῖσαι, Ὀτρυντεΐδη, πάντων ἐκπαγλότατ' ἀνδρῶν·
ἐνθάδε τοι θάνατος, γενεὴ δέ τοί ἐστ' ἐπὶ λίμνηι 390
Γυγαίηι, ὅθι τοι τέμενος πατρώιόν ἐστιν,
Ὑλλωι ἐπ' ἰχθυόεντι καὶ Ἕρμωι δινήεντι."
ὣς ἔφατ' εὐχόμενος, τὸν δὲ σκότος ὄσσε κάλυψεν.
τὸν μὲν Ἀχαιῶν ἵπποι ἐπισσώτροις δατέοντο
πρώτηι ἐν ὑσμίνηι· ὃ δ' ἐπ' αὐτῶι Δημολέοντα, 395
ἐσθλὸν ἀλεξητῆρα μάχης, Ἀντήνορος υἱόν,
νύξε κατὰ κρόταφον, κυνέης διὰ χαλκοπαρήιου.
οὐδ' ἄρα χαλκείη κόρυς ἔσχεθεν, ἀλλὰ δι' αὐτῆς
αἰχμὴ ἰεμένη ῥῆξ' ὀστέον, ἐγκέφαλος δὲ
ἔνδον ἅπας πεπάλακτο· δάμασσε δέ μιν μεμαῶτα. 400
Ἱπποδάμαντα δ' ἔπειτα καθ' ἵππων αἴξαντα
πρόσθεν ἔθεν φεύγοντα μετάφρενον οὔτασε δουρί.
αὐτὰρ ὃ θυμὸν ἄισθε καὶ ἤρυγεν, ὡς ὅτε ταῦρος
ἤρυγεν ἑλκόμενος Ἑλικώνιον ἀμφὶ ἄνακτα,
κούρων ἑλκόντων· γάνυται δέ τε τοῖσ' ἐνοσίχθων· 405
ὣς ἄρα τόν γ' ἐρυγόντα λίπ' ὀστέα θυμὸς ἀγήνωρ.
αὐτὰρ ὃ βῆ σὺν δουρὶ μετ' ἀντίθεον Πολύδωρον

231 — *Διομήδους ἀριστεία* E 56 S. 65f. 236 — U. I. 2117.

Πριαμίδην. τὸν δ' οὔ τι πατὴρ εἴασκε μάχεσθαι, Υ
οὕνεκά οἱ μετὰ παισὶ νεώτατος ἔσκε γόνοιο,
καί οἱ φίλτατος ἔσκε, πόδεσσι δὲ πάντας ἐνίκα·
δὴ τότε νηπιέησι, ποδῶν ἀρετὴν ἀναφαίνων,
θῦνε διὰ προμάχων, εἴως φίλον ὤλεσε θυμόν.
τὸν βάλε μέσσον ἄκοντι ποδάρκης δῖος Ἀχιλλεύς,
νῶτα παραΐσσοντα, ὅθι ζωστῆρος ὀχῆες
χρύσειοι σύνεχον καὶ διπλόος ἤντετο θώρηξ·
ἀντικρὺς δὲ διέσχε παρ' ὀμφαλὸν ἔγχεος αἰχμή,
γνὺξ δ' ἔριπ' οἰμώξας, νεφέλη δέ μιν ἀμφεκάλυψεν
κυανέη, προτὶ οἱ δ' ἔλαβ' ἔντερα χερσὶ λιασθείς.
Ἕκτωρ δ' ὡς ἐνόησε κασίγνητον Πολύδωρον
ἔντερα χερσὶν ἔχοντα λιαζόμενον ποτὶ γαίῃ,
κάρ ῥά οἱ ὀφθαλμῶν κέχυτ' ἀχλύς· οὐδ' ἄρ' ἔτ' ἔτλη
δηρὸν ἑκὰς στρωφᾶσθ', ἀλλ' ἀντίος ἦλθ' Ἀχιλῆι
ὀξὺ δόρυ κραδάων, φλογὶ εἴκελος. αὐτὰρ Ἀχιλλεὺς
ὡς εἶδ', ὡς ἀνέπαλτο, καὶ εὐχόμενος ἔπος ηὔδα·
„ἐγγὺς ἀνήρ, ὃς ἐμόν γε μάλιστ' ἐπεμάσσατο θυμόν,
ὅς μοι ἑταῖρον ἔπεφνε τετιμένον· οὐδ' ἄρ' ἔτι δὴν
ἀλλήλους πτώσσοιμεν ἀνὰ πτολέμοιο γεφύρας."
ἦ, καὶ ὑπόδρα ἰδὼν προσεφώνεεν Ἕκτορα δῖον·
„ἆσσον ἴθ', ὡς κεν θᾶσσον ὀλέθρου πειραθ' ἵκηαι."
τὸν δ' οὐ ταρβήσας προσέφη κορυθαίολος Ἕκτωρ·
„Πηλεΐδη, μή δή μ' ἐπέεσσί γε νηπύτιον ὡς
ἔλπεο δειδίξεσθαι, ἐπεὶ σάφα οἶδα καὶ αὐτὸς
ἡμὲν κερτομίας ἠδ' αἴσυλα μυθήσασθαι.
οἶδα δ', ὅτι σὺ μὲν ἐσθλός, ἐγὼ δὲ σέθεν πολὺ χείρων.
ἀλλ' ἦ τοι μὲν ταῦτα θεῶν ἐν γούνασι κεῖται,
αἴ κέ σε χειρότερός περ ἐὼν ἀπὸ θυμὸν ἕλωμαι
δουρὶ βαλών, ἐπεὶ ἦ καὶ ἐμὸν βέλος ὀξὺ πάροιθεν."
ἦ ῥα, καὶ ἀμπεπαλὼν προΐει δόρυ· καὶ τό γ' Ἀθήνη
πνοιῇι Ἀχιλλῆος πάλιν ἔτραπε κυδαλίμοιο,
ἧκα μάλα ψύξασα· τὸ δ' ἆψ ἴκεθ' Ἕκτορα δῖον,
αὐτοῦ δὲ προπάροιθε ποδῶν πέσεν. αὐτὰρ Ἀχιλλεὺς
ἐμμεμαὼς ἐπόρουσε, κατακτάμεναι μενεαίνων,

242—266 = U. I. 2118—2142.

σμερδαλέα ἰάχων· τὸν δ' ἐξήρπαξεν Ἀπόλλων Υ
ῥεῖα μάλ' ὡς τε θεός, ἐκάλυψε δ' ἄρ' ἠέρι πολλῇι.
τρὶς μὲν ἔπειτ' ἐπόρουσε ποδάρκης δῖος Ἀχιλλεὺς 445
ἔγχεϊ χαλκείωι, τρὶς δ' ἠέρα τύψε βαθεῖαν.
ἀλλ' ὅτε δὴ τὸ τέταρτον ἐπέσσυτο δαίμονι ἶσος,
δεινὰ δ' ὁμοκλήσας ἔπεα πτερόεντα προσηύδα·
„ἐξ αὖ νῦν ἔφυγες θάνατον, κύον· ἦ τέ τοι ἄγχι
ἦλθε κακόν· νῦν αὖτέ σ' ἐρύσατο Φοῖβος Ἀπόλλων, 450
ὧι μέλλεις εὔχεσθαι ἰὼν ἐς δοῦπον ἀκόντων.
ἦ θήν σ' ἐξανύω γε καὶ ὕστερον ἀντιβολήσας,
εἴ πού τις καὶ ἐμοί γε θεῶν ἐπιτάρροθός ἐστιν.
νῦν αὖ τοὺς ἄλλους ἐπιείσομαι, ὃν κε κιχείω."
ὡς εἰπὼν Δρύοπ' οὗτα κατ' αὐχένα μέσσον ἄκοντι· 455
ἤριπε δὲ προπάροιθε ποδῶν. ὁ δὲ τὸν μὲν ἔασεν,
Δημοῦχον δὲ Φιλητορίδην ἠύν τε μέγαν τε
καγ γόνυ δουρὶ βαλὼν ἠρύκακε. τὸν μὲν ἔπειτα
οὐτάζων ξίφεϊ μεγάλωι ἐξαίνυτο θυμόν·
αὐτὰρ ὁ Λαόγονον καὶ Δάρδανον, υἷε Βιαντος, 460
ἄμφω ἐφορμηθεὶς ἐξ ἵππων ὦσε χαμᾶζε,
τὸν μὲν δουρὶ βαλών, τὸν δὲ σχεδὸν ἄορι τύψας.
Τρῶα δ' Ἀλαστορίδην· ὁ μὲν ἀντίος ἦλυθε γούνων,
εἴ πώς εὐ πεφίδοιτο λαβὼν καὶ ζωὸν ἀφείη
μηδὲ κατακτείνειεν ὁμηλικίην ἐλεήσας, 465
νήπιος, οὐδὲ τὸ ἤιδει ὁ οὐ πείσεσθαι ἔμελλεν·
οὐ γάρ τι γλυκύθυμος ἀνὴρ ἦν οὐδ' ἀγανόφρων,
ἀλλὰ μάλ' ἐμμεμαώς. ὁ μὲν ἥπτετο χείρεσι γούνων
ἱέμενος λίσσεσθ', ὁ δὲ φασγάνωι οὗτα καθ' ἧπαρ·
ἐκ δέ οἱ ἧπαρ ὄλισθεν, ἀτὰρ μέλαν αἷμα κατ' αὐτοῦ 470
κόλπον ἐνέπλησεν· τὸν δὲ σκότος ὄσσε κάλυψεν
θυμοῦ δευόμενον. ὁ δὲ Μούλιον οὗτα παραστὰς
δουρὶ κατ' οὖς· εἶθαρ δὲ δι' οὔατος ἦλθ' ἑτέροιο
αἰχμὴ χαλκείη. ὁ δ' Ἀγήνορος υἱὸν Ἔχεκλον
μέσσην κακ κεφαλὴν ξίφει ἤλασε κωπήεντι, 475
πᾶν δ' ὑπεθερμάνθη ξίφος αἵματι· τὸν δὲ κατ' ὄσσε

272. 273 nach *Πάριδος καὶ Μενελάου μονομαχία Γ* 380. 381. S. 235. 274—276 nach U. I. 1809—1811. 277 nach *Διομήδους ἀριστεία Ε* 439. 301b —306 = U. I. 2106—2111.

ἔλλαβε πορφύρεος θάνατος καὶ μοῖρα κραταιή. Υ
Λευκαλίωνα δ' ἔπειθ', ἵνα τε ξυνέχουσι τένοντες
ἀγκῶνος, τῆι τόν γε φίλης διὰ χειρὸς ἔπειρεν
αἰχμῆι χαλκείηι· ὁ δέ μιν μένε χεῖρα βαρυνθείς, 490
πρόσθ' ὀρόων θάνατον· ὁ δὲ φασγάνωι αὐχένα θείνας
τῆλ' αὐτῆι πήληκι κάρη βάλε· μυελὸς ἀστε
σφονδυλίων ἔκπαλθ', ὁ δ' ἐπὶ χθονὶ κεῖτο τανυσθείς.
αὐτὰρ ὁ βῆ ῥ' ἰέναι μετ' ἀμύμονα Πείρεω υἱὸν
Ῥίγμον, ὃς ἐκ Θρήικης ἐριβώλακος εἰληλούθει· 495
τὸν βάλε μέσσον ἄκοντι, πάγη δ' ἐνὶ νηδύι χαλκός,
ἤριπε δ' ἐξ ὀχέων. ὁ δ' Ἀρηίθοον θεράποντα,
ἀψ ἵππους στρέψαντα, μετάφρενον ὀξέι δουρὶ
νύξ', ἀπὸ δ' ἄρματος ὦσε· κυκήθησαν δέ οἱ ἵπποι.
ὡς δ' ἀναμαιμάει βαθέ' ἄγκεα θεσπιδαὲς πῦρ 500
οὔρεος ἀζαλέοιο, βαθεῖα δὲ καίεται ὕλη,
πάντηι τε κλονέων ἄνεμος φλόγα εἰλυφάζει,
ὡς ὅ γε πάντηι θῦνε σὺν ἔγχεϊ, δαίμονι ἶσος,
κτεινομένους ἐφέπων· ῥέε δ' αἵματι γαῖα μέλαινα.
ὡς δ' ὅτε τις ζεύξηι βόας ἄρσενας εὐρυμέτωπους 505
τριβέμεναι κρῖ λευκὸν ἐυκτιμένηι ἐν ἀλωῆι,
ῥίμφα δὲ λέπτ' ἐγένοντο βοῶν ὑπὸ πόσσ' ἐριμύκων,
ὡς ὑπ' Ἀχιλλῆος μεγαθύμου μώνυχες ἵπποι
στεῖβον ὁμοῦ νέκυάς τε καὶ ἀσπίδας· αἵματι δ' ἄξων
νέρθεν ἅπας πεπάλακτο καὶ ἄντυγες αἱ περὶ δίφρον, 510
ἃς ἄρ' ἀφ' ἱππείων ὁπλέων ῥαθάμιγγες ἔβαλλον
αἵ τ' ἀπ' ἐπισσώτρων· ὁ δὲ ἵετο κῦδος ἀρέσθαι
Πηλεΐδης, λύθρωι δὲ παλάσσετο χεῖρας ἀάπτους.
ἀλλ' ὅτε δὴ πόρον ἷξον ἐυρρεῖος ποταμοῖο, Φ 1
ἔνθα διατμήξας τοὺς μὲν πεδίονδε δίωκεν 3
πρὸς πόλιν, ἦι περ Ἀχαιοὶ ἀτυζόμενοι φοβέοντο
ἤματι τῶι προτέρωι, ὅτ' ἐμαίνετο φαίδιμος Ἕκτωρ· 5
τῆι ῥ' οἵ γε προχέοντο πεφυζότες, ἠέρα δ' Ἥρη
πίτνα πρόσθε βαθεῖαν ἐρυκέμεν· ἡμίσεες δὲ
ἐς ποταμὸν εἰλεῦντο βαθύρροον ἀργυροδίνην,
ἐν δ' ἔπεσον μεγάλωι πατάγωι, βράχε δ' αἰπὰ ῥέεθρα,

315 νηδύι Schol.; πνεύμονι AC Syr. 319—323 = U. I. 2112—2116. 328. 329 nach U. I. 1066. 1067. Φ 2 von Hercher getilgt S. 401.

ὄχθαι δ' ἀμφὶ περὶ μεγάλ' ἴαχον· οἱ δ' ἀλαλητῷ Φ 10
ἔννεον ἔνθα καὶ ἔνθα, ἑλισσόμενοι περὶ δίνας.
ὡς δ' ὅθ' ὑπὸ ῥιπῆς πυρὸς ἀκρίδες ἠερέθονται
φευγέμεναι ποταμόνδε· τὸ δὲ φλέγει ἀκάματον πῦρ
ὄρμενον ἐξαίφνης, ταὶ δὲ πτώσσουσι καθ' ὕδωρ·
ὡς ὑπὸ Πηλεΐδαο Σκαμάνδρου δινήεντος 15
πλῆτο ῥόος κελάδων ἐπιμιξ ἵππων τε καὶ ἀνδρῶν. 16
ἔνθ' υἱεῖ Πριάμοιο συνήντετο Λαρδανίδαο 34
ἐκ ποταμοῦ φεύγοντι Λυκάονι, τόν ῥά ποτ' αὐτὸς 35
ἦγε λαβὼν ἐκ πατρὸς ἀλωιῆς οὐκ ἐθέλοντα,
ἐννύχιος προμολών· δ δ' ἐρινεὸν ὀξέι χαλκῷι
τάμνε νέους ὄρπηκας, ἵν' ἅρματος ἄντυγες εἶεν·
τῷι δ' ἄρ' ἀνώιστον κακὸν ἦλυθε δῖος Ἀχιλλεύς.
καὶ τότε μέν μιν Λῆμνον ἐυκτιμένην ἐπέρασσεν 40
νησὶν ἄγων, ἀτὰρ υἱὸς Ἰήσονος ὦνον ἔδωκεν·
κεῖθεν δὲ ξεῖνός μιν ἐλύσατο, πολλὰ δ' ἔδωκεν,
Ἴμβριος Ἠετίων, πέμψεν δ' ἐς δῖαν Ἀρίσβην·
ἔνθεν ὑπεκπροφυγὼν πατρώιον ἵκετο δῶμα.
ἕνδεκα δ' ἤματα θυμὸν ἐτέρπετο οἷσι φίλοισιν 45
ἐλθὼν ἐκ Λήμνοιο· δυωδεκάτηι δέ μιν αὖτις
χερσὶν Ἀχιλλῆος θεὸς ἔμβαλεν, ὅς μιν ἔμελλεν
πέμψειν εἰς Ἄϊδαο καὶ οὐκ ἐθέλοντα νέεσθαι.
τὸν δ' ὡς οὖν ἐνόησε ποδάρκης δῖος Ἀχιλλεὺς
γυμνόν, ἄτερ κόρυθός τε καὶ ἀσπίδος, οὐδ' ἔχεν ἔγχος, 50
ἀλλὰ τὰ μὲν ῥ' ἀπὸ πάντα χαμαὶ βάλε· τεῖρε γὰρ ἰδρὼς
φεύγοντ' ἐκ ποταμοῦ, κάματος δ' ὑπὸ γούνατ' ἐδάμνα·
ὀχθήσας δ' ἄρα εἶπε πρὸς ὃν μεγαλήτορα θυμόν·
„ὦ πόποι, ἦ μέγα θαῦμα τόδ' ὀφθαλμοῖσιν ὁρῶμαι·
ἦ μάλα δὴ Τρῶες μεγαλήτορες, οὓς περ ἔπεφνον, 5
αὖτις ἀναστήσονται ὑπὸ ζόφου ἠερόεντος,
οἷον δὴ καὶ δὸ' ἦλθε φυγὼν ὕπο νηλεὲς ἦμαρ,
Λῆμνον ἐς ἡγαθέην πεπερημένος· οὐδέ μιν ἔσχεν
πόντος ἀλὸς πολιῆς, ὃ πολεῖς ἀέκοντας ἐρύκει.
ἀλλ' ἄγε δὴ καὶ δουρὸς ἀκωκῆς ἡμετέροιο 60
γεύσεται, ὄφρα ἴδωμαι ἐνὶ φρεσὶν ἠδὲ δαείω,

346 ὑπὸ Πηλεΐδαο Σκαμάνδρου δινήεντος: ὑπ' Ἀχιλλῆος Ξάνθου βαθυδινήεντος S. 401.

ἦ ἄρ᾽ ὁμῶς καὶ κεῖθεν ἐλεύσεται, ἤ μιν ἐρύξει Φ
γῆ φυσίζοος, ἥ τε κατὰ κρατερόν περ ἐρύκει.“
ὣς ὥρμαινε μένων, ὃ δέ οἱ σχεδὸν ἦλθε τεθηπώς,
γούνων ἅψασθαι μεμαώς, περὶ δ᾽ ἤθελε θυμῷι 65
380 ἐκφυγέειν θάνατόν τε κακὸν καὶ κῆρα μέλαιναν.
ἦ τοι ὃ μὲν δόρυ μακρὸν ἀνέσχετο δῖος Ἀχιλλεὺς
οὐτάμεναι μεμαώς, ὃ δ᾽ ὑπέδραμε καὶ λάβε γούνων
κύψας· ἐγχείη δ᾽ ἄρ᾽ ὑπὲρ νώτου ἐνὶ γαίηι
ἔστη, ἱεμένη χροὸς ἄμεναι ἀνδρομέοιο. 70
385 αὐτὰρ ὃ τῆι ἑτέρηι μὲν ἑλὼν ἐλλίσσετο γούνων,
τῆι δ᾽ ἑτέρηι ἔχεν ἔγχος ἀκαχμένον οὐδὲ μεθίει·
καί μιν φωνήσας ἔπεα πτερόεντα προσηύδα·
„γουνοῦμαί σ᾽, Ἀχιλεῦ· σὺ δέ μ᾽ αἴδεο καί μ᾽ ἐλέησον·
ἀντί τοί εἰμ᾽ ἱκέταο, διοτρεφές, αἰδοίοιο· 75
390 πὰρ γὰρ σοὶ πρώτωι πασάμην Δημήτερος ἀκτήν,
ἤματι τῶι, ὅτε μ᾽ εἶλες ἐυκτιμένηι ἐν ἀλωῆι,
καί μ᾽ ἐπέρασσας ἄνευθεν ἄγων πατρός τε φίλων τε
Λῆμνον ἐς ἠγαθέην, ἑκατόμβοιον δέ τοι ἦλφον.
νῦν δ᾽ ἐλύμην τρὶς τόσσα πορών· ἡὼς δέ μοί ἐστιν 80
395 ἥδε δυωδεκάτη, ὅτ᾽ ἐς Ἴλιον εἰλήλουθα
πολλὰ παθών· νῦν αὖ με τεῆισ᾽ ἐν χερσὶν ἔθηκεν
μοῖρ᾽ ὀλοή· μέλλω που ἀπεχθέσθαι Διὶ πατρί,
ὅς με σοὶ αὖτις ἔδωκε· μινυνθάδιον δέ με μήτηρ
γείνατο Λαοθόη, θυγάτηρ Ἄλταο γέροντος, 85
400 Ἄλτεω, ὃς Λελέγεσσι φιλοπτολέμοισιν ἀνάσσει,
Πήδασον αἰπήεσσαν ἔχων ἐπὶ Σατνιόεντι.
τοῦ δ᾽ ἔχε θυγατέρα Πρίαμος, πολλὰς δὲ καὶ ἄλλας·
τῆς δὲ δύω γενόμεσθα, σὺ δ᾽ ἄμφω δειροτομήσεις.
ἦ τοι τὸν πρώτοισι μετὰ πρυλέεσσι δάμασσας, 90
405 ἀντίθεον Πολύδωρον, ἐπεὶ βάλες ὀξέι δουρί·
νῦν δὲ δὴ ἐνθάδ᾽ ἐμοὶ κακὸν ἔσσεται· οὐ γὰρ ὀίω
σὰς χεῖρας φεύξεσθαι, ἐπεὶ δὴ ἐπέλασσέ γε δαίμων.
ἄλλο δέ τοι ἐρέω, σὺ δ᾽ ἐνὶ φρεσὶ βάλλεο σῆισιν·
μή με κτεῖν᾽, ἐπεὶ οὐχ ὁμογάστριος Ἕκτορός εἰμι, 95
410 ὅς τοι ἑταῖρον ἔπεφνεν ἐνηέα τε κρατερόν τε.“
ὣς ἄρα μιν Πριάμοιο προσηύδα φαίδιμος υἱὸς
λισσόμενος ἐπέεσσιν, ἀμείλικτον δ᾽ ὄπ᾽ ἄκουσεν·

„νήπιε, μή μοι ἄποινα πιφαύσκεο μηδ' ἀγόρευε· Ο
πρὶν μὲν γὰρ Πάτροκλον ἐπισπεῖν αἴσιμον ἦμαρ, 100
τόφρα τί μοι πεφιδέσθαι ἐνὶ φρεσὶ φίλτερον ἦεν
Τρώων, καὶ πολλοὺς ζωοὺς ἕλον ἠδὲ πέρασσα·
νῦν δ' οὐκ ἔσθ', ὅς τις θάνατον φύγῃ, ὃν κε θεός γε
Ἰλίου προπάροιθεν ἐμῇσ' ἐν χερσὶ βάλῃσιν,
καὶ πάντων Τρώων, πέρι δ' αὖ Πριάμοιό γε παίδων. 105
ἀλλά, φίλος, θάνε καὶ σύ· τί ἢ ὀλοφύρεαι οὕτως;
κάτθανε καὶ Πάτροκλος, ὃ περ σέο πολλὸν ἀμείνων.
οὐχ ὁράαις, οἷος καὶ ἐγὼ καλός τε μέγας τε;
πατρὸς δ' εἶμ' ἀγαθοῖο, θεὰ δέ με γείνατο μήτηρ·
ἀλλ' ἔπι τοι καὶ ἐμοὶ θάνατος καὶ μοῖρα κραταιή. 110
ἔσσεται ἢ ἠὼς ἢ δείλη ἢ μέσον ἦμαρ,
ὁππότε τις καὶ ἐμεῖο Ἄρηι ἐκ θυμὸν ἕληται,
ἢ ὅ γε δουρὶ βαλὼν ἢ ἀπὸ νευρῆφιν ὀιστῷ.“
ὣς φάτο, τοῦ δ' αὐτοῦ λύτο γούνατα καὶ φίλον ἦτορ·
ἔγχος μέν ῥ' ἀφέηκεν, ὃ δ' ἕζετο χεῖρε πετάσσας 115
ἀμφοτέρας. Ἀχιλεὺς δὲ ἐρυσσάμενος ξίφος ὀξὺ
τύψε κατὰ κληῖδα παρ' αὐχένα, πᾶν δέ οἱ εἴσω
δῦ ξίφος ἄμφηκες· ὃ δ' ἄρα πρηνὴς ἐπὶ γαίῃ
κεῖτο ταθείς, ἐκ δ' αἷμα μέλαν ῥέε, δεῦε δὲ γαῖαν.
τὸν δ' Ἀχιλεὺς ποταμόνδε λαβὼν ποδὸς ἧκε φέρεσθαι, 120
καί οἱ ἐπευχόμενος ἔπεα πτερόεντ' ἀγόρευεν·
„ἐνταυθοῖ νῦν κεῖσο μετ' ἰχθύσιν, οἵ σ' ὠτειλὴν
αἷμ' ἀπολιχμήσονται ἀκηδέες· οὐδέ σε μήτηρ
ἐνθεμένη λεχέεσσι γοήσεται, ἀλλὰ Σκάμανδρος
οἴσει δινήεις εἴσω ἁλὸς εὐρέα κόλπον. 125
θρώισκων τις κατὰ κῦμα μέλαιναν φρῖχ' ὑπαΐξει
ἰχθύς, ὅς κε φάγῃσι Λυκάονος ἀργέτα δημόν.
φθείρεσθ', εἰς ὅ κεν ἄστυ κιχείομεν Ἰλίου ἱρῆς,
ὑμεῖς μὲν φεύγοντες, ἐγὼ δ' ὄπιθεν κεραΐζων.
οὐδ' ὑμῖν ποταμός περ ἑὺρροος ἀργυροδίνης 130
ἀρκέσει, ὧι δὴ δηθὰ πολεῖς ἱερεύετε ταύρους,
ζωοὺς δ' ἐν δίνῃσι καθίετε μώνυχας ἵππους.
ἀλλὰ καὶ ὣς ὀλέεσθε κακὸν μόρον, εἰς ὅ κε πάντες
τίσετε Πατρόκλοιο φόνον καὶ λοιγὸν Ἀχαιῶν,
οὓς ἐπὶ νηυσὶ θοῇσιν ἐπέφνετε νόσφιν ἐμεῖο.“

ὣς ἄρ' ἔφη, ποταμὸς δὲ χολώσατο κηρόθι μᾶλλον, Φ
ὤρμηνεν δ' ἀνὰ θυμόν, ὅπως παύσειε πόνοιο
δῖον Ἀχιλλῆα, Τρώεσσι δὲ λοιγὸν ἀλάλκοι, 138
καὶ τότ' Ἀπόλλωνα προσέφη ποταμὸς βαθυδίνης· 226
„ὦ πόποι, ἀργυρότοξε, Διὸς τέκος, οὐ σύ γε βουλὰς
εἰρύσαο Κρονίωνος, ὃ τοι μάλα πόλλ' ἐπέτελλεν 230
Τρωσὶ παρεστάμεναι καὶ ἀμύνειν, εἰς ὅ κεν ἔλθῃ
δείελος ὀψὲ δύων, σκιάσῃ δ' ἐριβώλου ἄρουραν."
ἦ, καὶ Ἀχιλλεὺς μὲν δουρικλυτὸς ἔνθορε μέσσῳ
κρημνοῦ ἀπαΐξας, ὃ δ' ἐπέσσυτο οἴδματι θύων,
πάντα δ' ὄρινε ῥέεθρα κυκώμενος, ὄφρα δὲ νεκροὺς 235
πολλούς, οἳ ῥα κατ' αὐτὸν ἅλις ἔσαν, οὓς κτάν' Ἀχιλλεύς·
τοὺς ἔκβαλλε θύραζε, μεμυκὼς ἠύτε ταῦρος,
χέρσονδε· ζωοὺς δὲ σάω κατὰ καλὰ ῥέεθρα,
κρύπτων ἐν δίνῃσι βαθείῃσιν μεγάλῃσιν.
δεινὸν δ' ἀμφ' Ἀχιλῆα κυκώμενον ἵστατο κῦμα, 240
ὤθει δ' ἐν σάκεϊ πίπτων ῥόος· οὐδὲ πόδεσσιν
εἶχε στηρίξασθαι. ὃ δὲ πτελέην ἕλε χερσὶν
εὐφυέα μεγάλην· ἡ δ' ἐκ ῥιζέων ἐριποῦσα
κρημνὸν ἅπαντα διῶσεν, ἐπέσχε δὲ καλὰ ῥέεθρα
ὄζοισιν πυκινοῖσι, γεφύρωσεν δέ μιν αὐτὸν 245
εἴσω πᾶσ' ἐριποῦσ'· ὃ δ' ἄρ' ἐκ δίνης ἀνορούσας
ἤιξεν ποσὶ κραιπνοῖσι πέτεσθαι,
δείσας. οὐδέ τ' ἔληγε θεὸς μέγας, ὦρτο δ' ἐπ' αὐτῷ
ἀκροκελαινιόων, ἵνα μιν παύσειε πόνοιο
δῖον Ἀχιλλῆα, Τρώεσσι δὲ λοιγὸν ἀλάλκοι. 250
Πηλεΐδης δ' ἀπόρουσεν ὅσον τ' ἐπὶ δουρὸς ἐρωή,
αἰετοῦ οἴματ' ἔχων μέλανος τοῦ θηρητῆρος,
ὃς θ' ἅμα κάρτιστός τε καὶ ὠκιστος πετεηνῶν·
τῷ εἰκὼς ἤιξεν, ἐπὶ στήθεσσι δὲ χαλκὸς
σμερδαλέον κονάβιζεν· ὑπαιθα δὲ τοῖο λιασθεὶς 255
φεῦγ', ὃ δ' ὄπισθε ῥέων ἕπετο μεγάλωι ὀρυμαγδῷ.
ὡς δ' ὅτ' ἀνὴρ ὀχετηγὸς ἀπὸ κρήνης μελανύδρου
ἁμ φυτὰ καὶ κήπους ὕδατι ῥόον ἡγεμονεύῃ,
χερσὶ μάκελλαν ἔχων, ἀμάρης ἐξ ἔγματα βάλλων·
τοῦ μέν τε προρέοντος ὑπὸ ψηφῖδες ἅπασαι 260
ὀχλεῦνται· τὸ δέ τ' ὦκα κατειβόμενον κελαρύζει

χώρωι ἐνὶ προαλεῖ, φθάνει δέ τε καὶ τὸν ἄγοντα· Φ
ὡς αἰεὶ Ἀχιλῆα κιχήσατο κῦμα ῥόοιο,
καὶ λαιψηρὸν ἐόντα· θεοὶ δέ τε φέρτεροι ἀνδρῶν.
490 ὁσσάκι δ' ὁρμήσειε ποδάρκης δῖος Ἀχιλλεὺς 265
στῆναι ἐναντίβιον, καὶ γνώμεναι εἴ μιν ἅπαντες
ἀθάνατοι φοβέουσι, τοὶ οὐρανὸν εὐρὺν ἔχουσιν,
τοσσάκι μιν μέγα κῦμα διιπετέος ποταμοῖο
πλάζ' ὤμους καθύπερθεν· ὁ δ' ὑψόσε ποσσὶν ἐπήδα
495 θυμῶι ἀνιάζων· ποταμὸς δ' ὑπὸ γούνατ' ἐδάμνα 270
λάβρος, ὑπαιθα ῥέων, κονίην δ' ὑπέρεπτε ποδοῖιν.
Πηλεΐδης δ' ὤιμωξεν ἰδὼν εἰς οὐρανὸν εὐρύν·
„Ζεῦ πάτερ, ὡς οὔ τίς με θεῶν ἐλεεινὸν ὑπέστη
ἐκ ποταμοῖο σαῶσαι· ἔπειτα δὲ καί τι πάθοιμι.
500 ἄλλος δ' οὔ τίς μοι τόσον αἴτιος Οὐρανιώνων, 275
ἀλλὰ φίλη μήτηρ, ἥ με ψεύδεσσιν ἔθελγεν,
ἥ μ' ἔφατο Τρώων ὑπὸ τείχεϊ θωρηκτάων
λαιψηροῖσ' ὀλέεσθαι Ἀπόλλωνος βελέεσσιν.
ὡς μ' ὄφελ' Ἕκτωρ κτεῖναι, ὃς ἐνθάδε γ' ἔτραφ' ἄριστος·
505 τῶ κ' ἀγαθὸς μὲν ἔπεφν', ἀγαθὸν δέ κεν ἐξενάριξεν. 280
νῦν δέ με λευγαλέωι θανάτωι εἵμαρτο ἁλῶναι
ἐρχθέντ' ἐν μεγάλωι ποταμῶι, ὡς παῖδα συφορβόν,
ὅν ῥά τ' ἔναυλος ἀποέρσηι χειμῶνι περῶντα."
ὡς φάτο, τῶι δὲ μάλ' ὦκα Ποσειδάων καὶ Ἀθήνη
510 στήτην ἐγγὺς ἰόντε, δέμας δ' ἀνδρεσσιν εἰκτην, 285
χειρὶ δὲ χεῖρα λαβόντες ἐπιστώσαντ' ἐπέεσσιν.
τοῖσι δὲ μύθων ἦρχε Ποσειδάων ἐνοσίχθων·
„Πηλεΐδη, μήτ' ἄρ τι λίην τρέε μήτε τι τάρβει·
τοίω γάρ τοι νῶι θεῶν ἐπιταρρόθω εἰμέν,
515 Ζηνὸς ἐπαινήσαντος, ἐγὼ καὶ Παλλὰς Ἀθήνη· 290
ὡς οὔ τοι ποταμῶι γε δαμήμεναι αἶσιμόν ἐστιν,
ἀλλ' ὅδε μὲν τάχα λωφήσει, σὺ δὲ εἴσεαι αὐτός·
αὐτάρ τοι πυκινῶς ὑποθησόμεθ', αἴ κε πίθηαι·
μὴ πρὶν παύειν χεῖρας ὁμοιίου πολέμοιο,
520 πρὶν κατὰ Ἰλιόφι κλυτὰ τείχεα λαὸν ἐέλσαι 295
Τρωικόν, ὅς κε φύγηισι· σὺ δ' Ἕκτορι θυμὸν ἀπούρας
ἆψ ἐπὶ νῆας ἴμεν· δίδομεν δέ τοι εὖχος ἀρέσθαι."
τὼ μὲν ἄρ' ὣς εἰπόντε μετ' ἀθανάτους ἀπεβήτην,

αὐτὰρ δ βῆ, μέγα γάρ ῥα θεῶν ὤτρυνεν ἐφετμή, Φ
ἐς πεδίον· τὸ δὲ πᾶν πλῆθ' ὑδατος ἐκχυμένοιο, 300
πολλὰ δὲ τεύχεα καλὰ δαϊκταμένων αἰζηῶν
πλῶον καὶ νέκυες. τοῦ δ' ὑψόσε γούνατ' ἐπήδα
πρὸς ῥόον ἀίσσοντος ἀν' ἰθύν, οὐδέ μιν ἴσχεν
εὐρὺ ῥέων ποταμός· μέγα γὰρ σθένος ἔμβαλ' Ἀθήνη. 304
αὐτὰρ Ἀπόλλων Φοῖβος ἐδύσετο Ἴλιον ἱρήν· 515
μέμβλετο γάρ οἱ τεῖχος ἐυδμήτοιο πόληος,
μὴ Δαναοὶ πέρσειαν ὑπὲρ μόρον. αὐτὰρ Ἀχιλλεὺς 517ª 520ᵇ
Τρῶας ὁμῶς αὐτούς τ' ὄλεκεν καὶ μώνυχας ἵππους.
ὡς δ' ὅτε καπνὸς ἰὼν εἰς οὐρανὸν εὐρὺν ἵκηται
ἄστεος αἰθομένοιο, θεῶν δέ ἑ μῆνις ἀνῆκεν,
πᾶσι δ' ἔθηκε πόνον, πολλοῖσι δὲ κήδε' ἐφῆκεν,
ὡς Ἀχιλεὺς Τρώεσσι πόνον καὶ κήδε' ἔθηκεν. 525
ἑστήκει δ' ὁ γέρων Πρίαμος θείου ἐπὶ πύργου,
ἐς δ' ἐνόησ' Ἀχιλῆα πελώριον· αὐτὰρ ὑπ' αὐτοῦ
Τρῶες ἄφαρ κλονέοντο πεφυζότες, οὐδέ τις ἀλκὴ
γίγνεθ'· ὁ δ' οἰμώξας ἀπὸ πύργου βαῖνε χαμᾶζε
ὀτρύνων παρὰ τεῖχος ἀγακλειτοὺς πυλαωρούς· 530
„πεπταμένας ἐν χερσὶ πύλας ἔχετ', εἰς ὅ κε λαοὶ
ἔλθωσιν προτὶ ἄστυ πεφυζότες· ἦ γὰρ Ἀχιλλεὺς
ἐγγὺς ὅδε κλονέων· νῦν οἵω λοίγι' ἔσεσθαι.
αὐτὰρ ἐπεί κ' ἐς τεῖχος ἀναπνεύσωσιν ἀλέντες,
αὖτις ἐπανθέμεναι σανίδας πυκινῶς ἀραρυίας· 535
δείδια γάρ, μὴ οὖλος ἀνὴρ ἐς τεῖχος ἅλῃται.“
ὡς ἔφαθ', οἱ δ' ἄνεσάν τε πύλας καὶ ἄπωσαν ὀχῆας·
αἱ δὲ πετασθεῖσαι τεῦξαν φάος. αὐτὰρ Ἀπόλλων
ἀντίος ἐξέθορεν, Τρώων ἵνα λοιγὸν ἀλάλκοι.
οἱ δ' ἰθὺς πόλιος καὶ τείχεος ὑψηλοῖο, 540
δίψῃ καρχαλέοι, κεκονιμένοι ἐκ πεδίοιο
φεῦγον· ὁ δὲ σφεδανὸν ἕφεπ' ἔγχεϊ· λύσσα δέ οἱ κῆρ
αἰὲν ἔχεν κρατερή, μενέαινε δὲ κῦδος ἀρέσθαι.
ἔνθα κεν ὑψίπυλον Τροίην ἕλον υἷες Ἀχαιῶν,
εἰ μὴ Ἀπόλλων Φοῖβος Ἀγήνορα δῖον ἀνῆκεν, 545
φῶτ' Ἀντήνορος υἱὸν ἀμύμονά τε κρατερόν τε.

---

532 s. S. 247.

ἐν μέν οἱ κραδίηι θάρσος βάλε, πὰρ δέ οἱ αὐτὸς Φ
ἕστη, ὅπως θανάτοιο βαρείας κῆρας ἀλάλκοι,
φηγῶι κεκλιμένος· κεκάλυπτο δ' ἄρ' ἠέρι πολλῆι.
αὐτὰρ ὁ γ' ὡς ἐνόησεν Ἀχιλλῆα πτολίπορθον,
ἕστη, πολλὰ δέ οἱ κραδίη πόρφυρε μένοντι·
ὀχθήσας δ' ἄρα εἶπε πρὸς ὃν μεγαλήτορα θυμόν·
„ὤ μοι ἐγών· εἰ μέν κεν ὑπὸ κρατεροῦ Ἀχιλῆος
φεύγω, τῆι περ οἱ ἄλλοι ἀτυζόμενοι κλονέονται,
αἰρήσει με καὶ ὥς, καὶ ἀνάλκιδα δειροτομήσει.
εἰ δ' ἂν ἐγὼ τούτους μὲν ὑποκλονέεσθαι ἐάσω
Πηλεΐδηι Ἀχιλῆι, ποσὶν δ' ἀπὸ τείχεος ἄλληι
φεύγω πρὸς πεδίον Ἰλήιον, ὄφρ' ἂν ἵκωμαι
Ἴδης τε κνημοὺς κατά τε ῥωπήια δύω·
ἐσπέριος δ' ἂν ἔπειτα λοεσσάμενος ποταμοῖο
ἱδρῶ ἀποψυχθεὶς προτὶ Ἴλιον ἀπονεοίμην.
ἀλλὰ τί ἦ μοι ταῦτα φίλος διελέξατο θυμός;
μή μ' ἀπαειρόμενον πόλιος πεδίονδε νοήσηι
καί με μεταΐξας μάρψηι ταχέεσσι πόδεσσιν.
οὐκέτ' ἔπειτ' ἔσται θάνατον καὶ κῆρας ἀλύξαι·
λίην γὰρ κρατερὸς περὶ πάντων ἔστ' ἀνθρώπων.
εἰ δέ κέν οἱ προπάροιθε πόλιος κατεναντίον ἔλθω·
καὶ γάρ θην τούτωι τρωτὸς χρὼς ὀξέι χαλκῶι,
ἐν δὲ ἓα ψυχή, θνητὸν δέ ἑ φασ' ἄνθρωποι
ἔμμεναι· αὐτάρ οἱ Κρονίδης Ζεὺς κῦδος ὀπάζει.“
ὣς εἰπὼν Ἀχιλῆα ἀλείς μένεν, ἐν δέ οἱ ἦτορ
ἄλκιμον ὡρμᾶτο πτολεμίζειν ἠδὲ μάχεσθαι.
ἠύτε πάρδαλις εἶσι βαθείης ἐκ ξυλόχοιο
ἀνδρὸς θηρητῆρος ἐναντίον, οὐδέ τι θυμῶι
ταρβεῖ οὐδὲ φοβεῖται, ἐπεὶ κυνυλαγμὸν ἀκούσηι·
εἴ περ γὰρ φθάμενός μιν ἢ οὐτάσηι ἠὲ βάλησιν,
ἀλλά τε καὶ περὶ δουρὶ πεπαρμένη οὐκ ἀπολήγει
ἀλκῆς, πρίν γ' ἢὲ ξυμβλήμεναι ἢὲ δαμῆναι·
ὣς Ἀντήνορος υἱὸς ἀγαυοῦ, δῖος Ἀγήνωρ,
οὐκ ἔθελεν φεύγειν, πρὶν πειρήσαιτ' Ἀχιλῆος,
ἀλλ' ὅ γ' ἄρ' ἀσπίδα μὲν πρόσθ' ἔσχετο πάντοσ' εἴσην,

566 *κλονέονται* A. Syr., *φοβέονται* CDL, *φοβέοντο* Lips. 587 *κυνυλαγμόν* Zenodot: *κεν ὑλαγμόν* Hss.

ἐγχείηι δ᾽ αὐτοῖο τιτύσκετο, καὶ μέγ᾽ ἀύτει· Φ
„ἦ δή που μάλ᾽ ἔολπας ἐνὶ φρεσί, φαίδιμ᾽ Ἀχιλλεῦ,
ἤματι τῶιδε πόλιν πέρσειν Τρώων ἀγερώχων,
νηπύτι᾽, ἦ τ᾽ ἔτι πολλὰ τετεύξεται ἄλγε᾽ ἐπ᾽ αὐτῆι.
ἐν γάρ οἱ πολέες τε καὶ ἄλκιμοι ἀνέρες εἰμέν,
οἳ καὶ πρόσθε φίλων τοκέων ἀλόχων τε καὶ υἱῶν
Ἴλιον εἰρυόμεσθα· σὺ δ᾽ ἐνθάδε πότμον ἐφέψεις,
ὧδ᾽ ἔκπαγλος ἐὼν καὶ θαρσαλέος πολεμιστής".
ἦ ῥα καὶ ὀξὺν ἄκοντα βαρείης χειρὸς ἀφῆκεν,
καί ῥ᾽ ἔβαλε κνήμην ὑπὸ γούνατος οὐδ᾽ ἀφάμαρτεν·
ἀμφὶ δέ οἱ κνημὶς νεοτεύκτου κασσιτέροιο
σμερδαλέον κονάβησε· πάλιν δ᾽ ἀπὸ χαλκὸς ὄρουσεν.
Πηλεΐδης δ᾽ ὥρμησατ᾽ Ἀγήνορος ἀντιθέοιο
δεύτερος· οὐδέ τ᾽ ἔασεν Ἀπόλλων κῦδος ἀρέσθαι,
ἀλλά μιν ἐξήρπαξε, κάλυψε δ᾽ ἄρ᾽ ἠέρι πολλῆι,
ἡσύχιον δ᾽ ἄρα μιν πολέμου ἔκπεμπε νέεσθαι.
αὐτὰρ δ Πηλεΐωνα δόλωι ἀποέργαθε λαοῦ·
αὐτῶι γὰρ ἐκάεργος Ἀγήνορι πάντα ἐοικὼς
ἔστη πρόσθε ποδῶν· δ δ᾽ ἐπέσσυτο ποσσὶ διώκειν.
ἧος δ τὸν πεδίοιο διώκετο πυροφόροιο,
τρέψας παρ ποταμὸν βαθυδινήεντα Σκάμανδρον,
τυτθὸν ὑπεκπροθέοντα· δόλωι δ᾽ ἄρ᾽ ἔθελγεν Ἀπόλλων,
ὡς αἰεὶ ἔλποιτο κιχήσεσθαι ποσὶν οἷσιν·
τόφρ᾽ ἄλλοι Τρῶες πεφοβημένοι ἦλθον ὁμίλωι
ἀσπάσιοι προτὶ ἄστυ, πόλις δ᾽ ἔμπλητο ἀλέντων·
οὐδ᾽ ἄρα τοί γ᾽ ἔτλαν πόλιος καὶ τείχεος ἐκτὸς
μεῖναι ἔτ᾽ ἀλλήλους, καὶ γνώμεναι, ὅς τε πεφεύγει
ὅς τ᾽ ἔθαν᾽ ἐν πολέμωι· ἀλλ᾽ ἐσσυμένως ἐσέχυντο
ἐς πόλιν, ὃν τινα τῶν γε πόδες καὶ γοῦνα σαώσαι.
ὡς οἱ μὲν κατὰ ἄστυ, πεφυζότες ἠύτε νεβροί, X 1
ἱδρῶι ἀπεψύχοντο πίον τ᾽ ἀκέοντό τε δίψαν,
κεκλιμένοι καλῆισιν ἐπάλξεσιν· αὐτὰρ Ἀχαιοὶ
τείχεος ἆσσον ἴσαν σάκε᾽ ὤμοισιν κλίναντες.
Ἕκτορα δ᾽ αὐτοῦ μεῖναι ὁλοὴ μοῖρα πέδησεν, 5
Ἰλίου προπάροιθε πυλάων τε Σκαιάων.

Φ 594 S. 251. 613 ἧος Curtius; ἔως Hss. 622 σαώσαι Aristarch; σάωσαν Hss.

αὐτὰρ Πηλεΐωνα προσηύδα Φοῖβος Ἀπόλλων· X
„τίπτε με, Πηλέος υἱέ, ποσὶν ταχέεσσι διώκεις,
αὐτὸς θνητὸς ἐὼν θεὸν ἄμβροτον; οὐδέ νύ πώ με
ἔγνως ὡς θεός εἰμι, σὺ δ' ἀσπερχὲς μενεαίνεις.
ἦ νύ τοι οὔ τι μέλει Τρώων πόνος, οὓς ἐφόβησας,
οἳ δή τοι εἰς ἄστυ ἄλεν, σὺ δὲ δεῦρο λιάσθης.
οὐ μέν με κτενέεις, ἐπεὶ οὔ τοι μόρσιμός εἰμι."
τὸν δὲ μέγ' ὀχθήσας προσέφη πόδας ὠκὺς Ἀχιλλεύς·
„ἔβλαψάς μ', ἑκάεργε, θεῶν ὀλοώτατε πάντων,
ἐνθάδε νῦν τρέψας ἀπὸ τείχεος· ἦ κ' ἔτι πολλοὶ
γαῖαν ὀδὰξ εἷλον πρὶν Ἴλιον εἰσαφικέσθαι.
νῦν δ' ἐμὲ μὲν μέγα κῦδος ἀφείλεο, τοὺς δὲ σάωσας
ῥηιδίως, ἐπεὶ οὔ τι τίσιν γ' ἔδεισας ὀπίσσω·
ἦ σ' ἂν τισαίμην, εἴ μοι δύναμίς γε παρείη."
ὣς εἰπὼν προτὶ ἄστυ μέγα φρονέων ἐβεβήκει,
σευάμενος ὥς θ' ἵππος ἀεθλοφόρος σὺν ὄχεσφιν,
ὅς ῥά τε ῥεῖα θέῃσι τιταινόμενος πεδίοιο·
ὣς Ἀχιλεὺς λαιψηρὰ πόδας καὶ γούνατ' ἐνώμα.
τὸν δ' ὁ γέρων Πριάμος πρῶτος ἴδεν ὀφθαλμοῖσιν,
παμφαίνονθ' ὥς τ' ἀστέρ', ἐπεσσύμενον πεδίοιο,
ὅς ῥά τ' ὀπώρης εἶσιν, ἀρίζηλοι δέ οἱ αὐγαὶ
φαίνονται πολλοῖσι μετ' ἀστράσι νυκτὸς ἀμολγῷ·
ὃν τε κύν' Ὠρίωνος ἐπίκλησιν καλέουσιν.
λαμπρότατος μὲν ὅ γ' ἐστί, κακὸν δέ τε σῆμα τέτυκται,
καί τε φέρει πολλὸν πυρετὸν δειλοῖσι βροτοῖσιν·
ὣς τοῦ χαλκὸς ἔλαμπε περὶ στήθεσσι θέοντος.
ὤιμωξεν δ' ὁ γέρων, κεφαλὴν δ' ὅ γε κόψατο χερσὶν
ὑψόσ' ἀνασχόμενος, μέγα δ' οἰμώξας ἐγεγώνει
λισσόμενος φίλον υἱόν· ὃ δὲ προπάροιθε πυλάων
ἑστήκει, ἄμοτον μεμαὼς Ἀχιλῆι μάχεσθαι.
τὸν δ' ὁ γέρων ἐλεεινὰ προσηύδα χεῖρας ὀρεγνύς·
„Ἕκτορ, μή μοι μίμνε, φίλον τέκος, ἀνέρα τοῦτον
οἷος ἄνευθ' ἄλλων, ἵνα μὴ τάχα πότμον ἐπίσπῃς
Πηλεΐωνι δαμείς, ἐπεὶ ἦ πολὺ φέρτερός ἐστιν,
σχέτλιος· αἴθε θεοῖσι φίλος τοσσόνδε γένοιτο
ὅσσον ἐμοί· τάχα κέν ἑ κύνες καὶ γῦπες ἔδοιεν
κείμενον· ἦ κέ μοι αἰνὸν ἀπὸ πραπίδων ἄχος ἔλθοι·

ὅς μ' υἱῶν πολλῶν τε καὶ ἐσθλῶν εὐνιν ἔθηκεν, X
κτείνων καὶ περνὰς νήσων ἐπὶ τηλεδαπάων.
καὶ γὰρ νῦν δύο παῖδε, Λυκάονα καὶ Πολύδωρον,
οὐ δύναμαι ἰδέειν Τρώων εἰς ἄστυ ἀλέντων,
τούς μοι Λαοθόη τέκετο, κρείουσα γυναικῶν.
ἀλλ' εἰ μὲν ζώουσι μετὰ στρατῷ, ἦ τ' ἂν ἔπειτα
χαλκοῦ τε χρυσοῦ τ' ἀπολυσόμεθ'· ἔστι γὰρ ἔνδον·
πολλὰ γὰρ ὤπασε παιδὶ γέρων ὀνομάκλυτος Ἄλτης.
εἰ δ' ἤδη τεθνᾶσι καὶ εἰν Ἀίδαο δόμοισιν,
ἄλγος ἐμῷ θυμῷ καὶ μητέρι, τοὶ τεκόμεσθα·
λαοῖσιν δ' ἄλλοισι μινυνθαδιώτερον ἄλγος
ἔσσεται, ἦν μὴ καὶ σὺ θάνῃς Ἀχιλῆι δαμασθείς.
ἀλλ' εἰσέρχεο τεῖχος, ἐμὸν τέκος, ὄφρα σαώσῃς
Τρῶας καὶ Τρωιάς, μηδὲ μέγα κῦδος ὀρέξῃς
Πηλεΐδῃ, αὐτὸς δὲ φίλης αἰῶνος ἀμερθῇς.
πρὸς δ' ἐμὲ τὸν δύστηνον ἔτι φρονέοντ' ἐλέησον,
δύσμορον, ὃν ῥα πατὴρ Κρονίδης ἐπὶ γήραος οὐδῷ
αἴσῃ ἐν ἀργαλέῃ φθίσει, κακὰ πόλλ' ἐπιδόντα,
υἱάς τ' ὀλλυμένους ἑλκηθείσας τε θύγατρας,
καὶ θαλάμους κεραΐζομένους, καὶ νήπια τέκνα
βαλλόμενα προτὶ γαίῃ ἐν αἰνῇ δηιοτῆτι,
ἑλκομένας τε νυοὺς ὀλοῇσ' ὑπὸ χερσὶν Ἀχαιῶν.
αὐτὸν δ' ἂν πύματόν με κύνες πρώτῃσι θύρῃσιν
ὠμηστὶ ἐρύουσιν, ἐπεί κέ τις ὀξέι χαλκῷι
τύψας ἠὲ βαλὼν ῥεθέων ἐκ θυμὸν ἕληται,
οὓς τρέφον ἐν μεγάροισι τραπεζῆας θυραωρούς,
οἵ κ' ἐμὸν αἷμα πιόντες, ἀλύσσοντες περὶ θυμῷι,
κείσονθ' ἐν προθύροισι. νέωι δέ τε πάντ' ἐπέοικεν,
ἀρηικταμένωι, δεδαϊγμένωι ὀξέι χαλκῷι,
κεῖσθαι· πάντα δὲ καλὰ θανόντι περ, ὅττι φανήῃι·
ἀλλ' ὅτε δὴ πολιόν τε κάρη πολιόν τε γένειον,
αἰδῷ τ' αἰσχύνωσι κύνες κταμένοιο γέροντος,
τοῦτο δὴ οἴκτιστον πέλεται δειλοῖσι βροτοῖσιν."
ἦ ῥ' ὁ γέρων, πολιὰς δ' ἄρ' ἀνὰ τρίχας ἕλκετο χερσὶν
τίλλων ἐκ κεφαλῆς· οὐδ' Ἕκτορι θυμὸν ἔπειθεν.
μήτηρ δ' αὖθ' ἑτέρωθεν ὀδύρετο δάκρυ χέουσα,
κόλπον ἀνιεμένη, ἑτέρηφι δὲ μαζὸν ἀνέσχεν.

καί μιν δάκρυ χέουσ' ἔπεα πτερόεντα προσηύδα· X
„Ἕκτορ, τέκνον ἐμόν, τάδε τ' αἴδεο καί μ' ἐλέησον
ἀὐτήν, εἴ ποτέ τοι λαθικηδέα μαζὸν ἐπέσχον.
τῶν μνῆσαι, φίλε τέκνον, ἄμυνε δὲ δήιον ἄνδρα
τείχεος ἐντὸς ἐών, μηδὲ πρόμος ἵστασο τούτωι.
σχέτλιος· εἴ περ γάρ σε κατακτάνηι, οὔ σ' ἔτ' ἐγώ γε
κλαύσομαι ἐν λεχέεσσι, φίλον θάλος, ὃν τέκον αὐτή,
οὐδ' ἄλοχος πολύδωρος· ἄνευθε δέ σε μέγα νῶιν
Ἀργείων παρὰ νηυσὶ κύνες ταχέες κατέδονται."
ὣς τώ γε κλαίοντε προσαυδήτην φίλον υἱόν,
πολλὰ λισσομένω· οὐδ' Ἕκτορι θυμὸν ἔπειθον,
ἀλλ' ὅ γε μίμν' Ἀχιλῆα πελώριον ἆσσον ἰόντα.
ὡς δὲ δράκων ἐπὶ χειῆι ὀρέστερος ἄνδρα μένηισιν,
βεβρωκὼς κακὰ φάρμακ'· ἔδυ δέ τέ μιν χόλος αἰνός,
σμερδαλέον δὲ δέδορκεν ἑλισσόμενος περὶ χειῆι·
ὣς Ἕκτωρ ἄσβεστον ἔχων μένος οὐχ ὑπεχώρει,
πύργωι ἐπὶ προὔχοντι φαεινὴν ἀσπίδ' ἐρείσας.
ὀχθήσας δ' ἄρα εἶπε πρὸς ὃν μεγαλήτορα θυμόν·
„ὤ μοι ἐγών, εἰ μέν κε πύλας καὶ τείχεα δύω,
Πουλυδάμας μοι πρῶτος ἐλεγχείην ἀναθήσει,
ὅς μ' ἐκέλευε Τρωσὶ ποτὶ πτόλιν ἠγήσασθαι
νύχθ' ὑπὸ τήνδ' ὀλοήν, ὅτε τ' ὦρετο δῖος Ἀχιλλεύς.
ἀλλ' ἐγὼ οὐ πιθόμην· ἦ τ' ἂν πολὺ κέρδιον ἦεν.
νῦν δ', ἐπεὶ ὤλεσα λαὸν ἀτασπαλίησιν ἐμῆισιν,
αἰδέομαι Τρῶας καὶ Τρωιάδας ἑλκεσιπέπλους,
μή ποτέ τις εἴπηισι κακώτερος ἄλλος ἐμεῖο·
"Ἕκτωρ ἦφι βίηφι πιθήσας ὤλεσε λαόν."
ὣς ἐρέουσιν· ἐμοὶ δὲ τότ' ἂν πολὺ κέρδιον εἴη
ἄντην ἢ Ἀχιλῆα κατακτείναντι νέεσθαι
ἠέ κεν αὐτῶι ὀλέσθαι ἐυκλειῶς πρὸ πόληος.
εἰ δέ κεν ἀσπίδα μὲν καταθείομαι ὄπλα τε πάντα
καὶ κόρυθα βριαρήν, δόρυ δὲ πρὸς τεῖχος ἐρείσας
αὐτὸς ἰὼν Ἀχιλῆος ἀμύμονος ἀντίος ἔλθω
καί οἱ ὑπόσχωμαι Ἑλένην καὶ κτήμαθ' ἅμ' αὐτῆι
πάντα μάλ', ὅσσα τ' Ἀλέξανδρος κοίλησι' ἐνὶ νηυσὶν

733 ὅπλα τε πάντα Syr.: ὀμφαλόεσσαν die übrigen; s. S. 238.

ἠγάγετο Τροίηνδ', ἣ τ' ἔπλετο νείκεος ἀρχή, X
δωσέμεν Ἀτρεΐδῃσιν ἄγειν, ἅμα δ' ἀμφὶς Ἀχαιοῖς
ἄλλ' ἀποδάσσεσθαι, ὅσα τε πτόλις ἥδε κέκευθεν·
Τρωσὶν δ' αὖ μετόπισθε γερούσιον ὅρκον ἕλωμαι
μή τι κατακρύψειν, ἀλλ' ἄνδιχα πάντα δάσεσθαι. 120
ἀλλὰ τί ἦ μοι ταῦτα φίλος διελέξατο θυμός; 122
μή μιν ἐγὼ μὲν ἵκωμαι ἰών, ὃ δέ μ' οὐκ ἐλεήσει
οὐδέ τί μ' αἰδέσεται, κτενέει δέ με γυμνὸν ἐόντα
αὖτως ὥς τε γυναῖκα, ἐπεί κ' ἀπὸ τεύχεα δύω. 125
οὐ μέν πως νῦν ἔστιν ἀπὸ δρυὸς οὐδ' ἀπὸ πέτρης
τῶι ἀριζέμεναι, ἅ τε παρθένος ἠίθεός τε,
παρθένος ἠίθεός τ' ἀρίζετον ἀλλήλοιιν.
βέλτερον αὖτ' ἔριδι ξυνελαυνέμεν ὅττι τάχιστα·
εἴδομεν ὁπποτέρωι κεν Ὀλύμπιος εὖχος ὀρέξηι." 130
ὣς ὥρμαινε μένων, ὃ δέ οἱ σχεδὸν ἦλθεν Ἀχιλλεὺς
ἶσος Ἐνυαλίωι, κορυθάικι πτολεμιστῆι,
σείων Πηλιάδα μελίην κατὰ δεξιὸν ὦμον
δεινήν· ἀμφὶ δὲ χαλκὸς ἐλάμπετο εἴκελος αὐγῆι
ἢ πυρὸς αἰθομένου ἢ ἠελίου ἀνιόντος. 135
Ἕκτορα δ', ὡς ἐνόησεν, ἕλε τρόμος· οὐδ' ἄρ' ἔτ' ἔτλη
αὖθι μένειν, ὀπίσω δὲ πύλας λίπε, βῆ δὲ φοβηθείς.
Πηλεΐδης δ' ἐπόρουσε ποσὶ κραιπνοῖσι πεποιθώς.
ἠύτε κίρκος ὄρεσφιν, ἐλαφρότατος πετεηνῶν,
ῥηιδίως οἴμησε μετὰ τρήρωνα πέλειαν· 140
ἣ δέ θ' ὑπαιθα φοβεῖται, ὃ δ' ἐγγύθεν ὀξὺ λεληκὼς
ταρφέ' ἐπαΐσσει, ἐλέειν τέ ἑ θυμὸς ἀνώγει·
ὣς ἄρ' ὅ γ' ἐμμεμαὼς ἰθὺς πέτετο, τρέσε δ' Ἕκτωρ
τεῖχος ὑπὸ Τρώων, λαιψηρὰ δὲ γούνατ' ἐνώμα.
οἱ δὲ παρὰ σκοπιὴν καὶ ἐρινεὸν ἠνεμόεντα 145
τείχεος αἰὲν ὑπὲκ κατ' ἀμαξιτὸν ἐσσεύοντο,
κρουνὼ δ' ἵκανον καλλιρρόω, ἔνθα τε πηγαὶ
δοιαὶ ἀναΐσσουσι Σκαμάνδρου δινήεντος·
ἣ μὲν γάρ θ' ὕδατι λιαρῶι ῥέει, ἀμφὶ δὲ καπνὸς
γίγνεται ἐξ αὐτῆς ὡς εἰ πυρὸς αἰθομένοιο· 150
ἣ δ' ἑτέρη θέρεϊ προρέει εἰκυῖα χαλάζηι

742 δάσεσθαι H. Stephanus; δάσασθαι Hss. X 121 mit AD Vind. athetirt.

ἢ χιόνι ψυχρῇι ἢ ἐξ ὕδατος κρυστάλλωι. X
ἔνθα δ' ἐπ' αὐτάων πλυνοὶ εὐρέες ἐγγὺς ἔασιν
καλοὶ λαΐνεοι, ὄθι εἵματα σιγαλόεντα
πλύνεσκον Τρώων ἄλοχοι καλαί τε θύγατρες 155
τὸ πρὶν ἐπ' εἰρήνης, πρίν γ' ἐλθεῖν υἷας Ἀχαιῶν.
τῇι ῥα παραδραμέτην, φεύγων, δ δ' ὄπισθε διώκων·
πρόσθε μὲν ἐσθλὸς ἔφευγε, δίωκε δέ μιν μέγ' ἀμείνων
καρπαλίμως, ἐπεὶ οὐχ ἱερήιον οὐδὲ βοείην
ἀρνύσθην, ἅ τε ποσσὶν ἀέθλια γίγνεται ἀνδρῶν, 160
ἀλλὰ περὶ ψυχῆς θέον Ἕκτορος ἱπποδάμοιο.
ὡς δ' ὅτ' ἀεθλοφόροι περὶ τέρματα μώνυχες ἵπποι
ῥίμφα μάλα τρωχῶσι· τὸ δὲ μέγα κεῖται ἄεθλον,
ἢ τρίπος ἠὲ γυνή, ἀνδρὸς κατατεθνηῶτος·
ὣς τὼ τρὶς Πριάμοιο πόλιν περιδινηθήτην
καρπαλίμοισι πόδεσσι· θεοὶ δέ τε πάντες ὁρῶντο. 166
ἀλλ' ὅτε δὴ τὸ τέταρτον ἐπὶ κρουνοὺς ἀφίκοντο, 208
καὶ τότε δὴ χρύσεια Πατὴρ ἐτίταινε τάλαντα,
ἐν δ' ἐτίθει δύο κῆρε τανηλεγέος θανάτοιο, 210
τὴν μὲν Ἀχιλλῆος, τὴν δ' Ἕκτορος ἱπποδάμοιο,
ἕλκε δὲ μέσσα λαβών· ῥέπε δ' Ἕκτορος αἴσιμον ἦμαρ,
ὤιχετο δ' εἰς Ἄϊδαο, λίπεν δέ ἑ Φοῖβος Ἀπόλλων.
Πηλεΐωνα δ' ἴκανε θεὰ γλαυκῶπις Ἀθήνη,
ἀγχοῦ δ' ἰσταμένη ἔπεα πτερόεντα προσηύδα· 215
„νῦν δὴ νῶϊ γ' ἔολπα, διίφιλε φαίδιμ' Ἀχιλλεῦ,
οἴσεσθαι μέγα κῦδος Ἀχαιοῖσιν προτὶ νῆας,
Ἕκτορα δηιώσαντε μάχης ἄατόν περ ἐόντα.
οὔ οἱ νῦν ἔτι γ' ἔστι πεφυγμένον ἄμμε γενέσθαι,
οὐδ' εἴ κεν μάλα πολλὰ πάθηι ἑκάεργος Ἀπόλλων 220
προπροκυλινδόμενος πατρὸς Διὸς αἰγιόχοιο.
ἀλλὰ σὺ μὲν νῦν στῆθι καὶ ἄμπνυε, τόνδε δ' ἐγώ τοι
οἰχομένη πεπιθήσω ἐναντίβιον μαχέσασθαι."
ὣς φάτ' Ἀθηναίη, δ δ' ἐπείθετο, χαῖρε δὲ θυμῶι,
στῆ δ' ἄρ' ἐπὶ μελίης χαλκογλώχινος ἐρεισθείς. 225
ἣ δ' ἄρα τὸν μὲν ἔλειπε, κιχήσατο δ' Ἕκτορα δῖον
Δηιφόβωι ἐικυῖα δέμας καὶ ἀτειρέα φωνήν.

777 πρὶν γ' G. Hermann; πρίν Hss. X 167—207 S. 247. 789—792 = U. I. 2143—2146.

ἀγχοῦ δ' ἱσταμένη ἔπεα πτερόεντα προσηύδα· X
„ἠθεῖ', ἦ μάλα δή σε βιάζεται ὠκὺς Ἀχιλλεύς,
ἄστυ περὶ Πριάμοιο ποσὶν ταχέεσσι διώκων· 230
ἀλλ' ἄγε δὴ στέωμεν καὶ ἀλεξώμεσθα μένοντες."
τὴν δ' αὖτε προσέειπε μέγας κορυθαίολος Ἕκτωρ·
„Δηίφοβ', ἦ μέν μοι τὸ πάρος πολὺ φίλτατος ἦσθα, 233
νῦν δ' ἔτι καὶ μᾶλλον νοέω φρεσὶ τιμήσεσθαι, 235
ὃς ἔτλης ἐμεῦ εἵνεκ', ἐπεὶ ἴδες ὀφθαλμοῖσιν,
τείχεος ἐξελθεῖν, ἄλλοι δ' ἔντοσθε μένουσιν."
τὸν δ' αὖτε προσέειπε θεὰ γλαυκῶπις Ἀθήνη·
„ἠθεῖ', ἦ μὲν πολλὰ πατὴρ καὶ πότνια μήτηρ
λίσσονθ' ἑξείης γουνούμενοι, ἀμφὶ δ' ἑταῖροι, 240
αὖθι μένειν· τοῖον γὰρ ὑποτρομέουσιν ἅπαντες·
ἀλλ' ἐμὸς ἔνδοθι θυμὸς ἐτείρετο πένθεῖ λυγρῷι.
νῦν δ' ἰθὺς μεμαῶτε μαχώμεθα, μηδέ τι δούρων
ἔστω φειδωλή, ἵνα εἴδομεν, εἴ κεν Ἀχιλλεὺς
νῶι κατακτείνας ἕναρα βροτόεντα φέρηται 245
νῆας ἐπὶ γλαφυράς, ἦ κεν σῶι δουρὶ δαμείηι."
ὣς φαμένη καὶ κερδοσύνηι ἡγήσατ' Ἀθήνη.
οἱ δ' ὅτε δὴ σχεδὸν ἦσαν ἐπ' ἀλλήλοισιν ἰόντες,
τὸν πρότερος προσέειπε μέγας κορυθαίολος Ἕκτωρ·
„οὔ σ' ἔτι, Πηλέος υἱέ, φοβήσομαι, ὡς τὸ πάρος περ 250
τρὶς περὶ ἄστυ μέγα Πριάμου δίον οὐδέ ποτ' ἔτλην
μεῖναι ἐπερχόμενον· νῦν αὖτέ με θυμὸς ἀνῆκεν
στήμεναι ἀντία σεῖο· ἕλοιμί κεν ἢ κεν ἁλοίην.
ἀλλ' ἄγε δεῦρο θεοὺς ἐπιβωσόμεθ'· οἱ γὰρ ἄριστοι
μάρτυροι ἔσσονται καὶ ἐπίσκοποι ἁρμονιάων. 255
οὐ γὰρ ἐγώ σ' ἔκπαγλον ἀεικιῶ, αἴ κεν ἐμοὶ Ζεὺς
δώηι καμμονίην, σὴν δὲ ψυχὴν ἀφέλωμαι·
ἀλλ' ἐπεὶ ἄρ κέ σε συλήσω κλυτὰ τεύχε', Ἀχιλλεῦ,
νεκρὸν Ἀχαιοῖσιν δώσω πάλιν· ὡς δὲ σὺ ῥέζειν."
τὸν δ' ἄρ' ὑπόδρα ἰδὼν προσέφη πόδας ὠκὺς Ἀχιλλεύς·
„Ἕκτορ, μή μοι, ἄλαστε, συνημοσύνας ἀγόρευε. 261
ὡς οὐκ ἔστι λέουσι καὶ ἀνδράσιν ὅρκια πιστά,
οὐδὲ λύκοι τε καὶ ἄρνες ὁμόφρονα θυμὸν ἔχουσιν,
ἀλλὰ κακὰ φρονέουσι διαμπερὲς ἀλλήλοισιν,

X 234 S. 425.

ὣς οὐκ ἔστ᾽ ἐμὲ καὶ σὲ φιλήμεναι, οὔτε τι νῶιν X 265
δρκια ἔσσονται, πρίν γ᾽ ἢ ἕτερόν γε πεσόντα
αἵματος ἆσαι Ἄρηα ταλαύρινον πολεμιστήν.
παντοίης ἀρετῆς μιμνήσκεο· νῦν σε μάλα χρὴ
αἰχμητήν τ᾽ ἔμεναι καὶ θαρσαλέον πολεμιστήν.
οὔ τοι ἔτ᾽ ἔσθ᾽ ὑπάλυξις, ἄφαρ δέ σε Παλλὰς Ἀθήνη
ἔγχει ἐμῷι δαμάᾳι· νῦν δ᾽ ἀθρόα πάντ᾽ ἀποτίσεις, 271
[κήδε᾽ ἐμῶν ἑτάρων, οὓς ἔκτανες ἔγχεῖ θύιων].“
ἦ ῥα, καὶ ἀμπεπαλὼν προΐει δολιχόσκιον ἔγχος,
καὶ τὸ μὲν ἄντα ἰδὼν ἠλεύατο φαίδιμος Ἕκτωρ·
ἔζετο γὰρ προϊδών, τὸ δ᾽ ὑπέρπτατο χάλκεον ἔγχος, 275
ἐν γαίηι δ᾽ ἐπάγη· ἀνὰ δ᾽ ἤρπασε Παλλὰς Ἀθήνη,
ἄψ δ᾽ Ἀχιλῆι δίδου, λάθε δ᾽ Ἕκτορα ποιμένα λαῶν.
Ἕκτωρ δὲ προσέειπεν ἀμύμονα Πηλεΐωνα·
„ἥμβροτες, οὐδ᾽ ἄρα πώ τι, θεοῖσ᾽ ἐπιείκελ᾽ Ἀχιλλεῦ,
ἐν Διὸς ἠείδης τὸν ἐμὸν μόρον· ἦ τοι ἔφης γε· 280
ἀλλά τις ἀρτιεπὴς καὶ ἐπίκλοπος ἔπλεο μύθων,
ὄφρα σ᾽ ὑποδείσας μένεος ἀλκῆς τε λάθωμαι.
οὐ μέν μοι φεύγοντι μεταφρένωι ἐν δόρυ πήξεις,
ἀλλ᾽ ἰθὺς μεμαῶτι διὰ στήθεσφιν ἔλασσον,
εἴ τοι ἔδωκε θεός· νῦν αὖτ᾽ ἐμὸν ἔγχος ἄλευαι 285
χάλκεον· ὡς δή μιν σῶι ἐν χροῒ πᾶν κομίσαιο·
καί κεν ἐλαφρότερος πόλεμος Τρώεσσι γένοιτο
σεῖο καταφθιμένοιο· σὺ γάρ σφισι πῆμα μέγιστον.“
ἦ ῥα, καὶ ἀμπεπαλὼν προΐει δολιχόσκιον ἔγχος,
καὶ βάλε Πηλεΐδαο μέσον σάκος οὐδ᾽ ἀφάμαρτεν· 290
τῆλε δ᾽ ἀπεπλάγχθη σάκεος δόρυ. χώσατο δ᾽ Ἕκτωρ,
ὅττι ῥά οἱ βέλος ὠκὺ ἐτώσιον ἔκφυγε χειρός,
στῆ δὲ κατηφήσας, οὐδ᾽ ἄλλ᾽ ἔχε μείλινον ἔγχος.
Δηίφοβον δ᾽ ἐκάλει λευκάσπιδα μακρὸν ἀύσας·
ἤιτεέ μιν δόρυ μακρόν· δ δ᾽ οὔ τί οἱ ἐγγύθεν ἦεν. 295
Ἕκτωρ δ᾽ ἔγνω ἤισιν ἐνὶ φρεσὶ φώνησέν τε·
„ὤ πόποι, ἦ μάλα δή με θεοὶ θάνατόνδε κάλεσσαν·
Δηίφοβον γὰρ ἐγώ γ᾽ ἐφάμην ἥρωα παρεῖναι·
ἀλλ᾽ ὅ μὲν ἐν τείχει, ἐμὲ δ᾽ ἐξαπάτησεν Ἀθήνη.

851 (vgl. λ 382) fehlt in L und Paris. und ist wohl mit Nauck zu athetiren.

νῦν δὲ δὴ ἐγγύθι μοι θάνατος κακός, οὐδέ τ᾽ ἄνευθεν, X
οὐδ᾽ ἀλέη· ἦ γάρ ῥα πάλαι τό γε φίλτερον ἦεν 301
Ζηνί τε καὶ Διὸς υἱῖ ἑκηβόλωι, οἵ με πάρος γε
πρόφρονες εἴρυατο· νῦν αὖτέ με μοῖρα κιχάνει.
μὴ μὴν ἀσπουδεί γε καὶ ἀκλειῶς ἀπολοίμην,
ἀλλὰ μέγα ῥέξας τι καὶ ἐσσομένοισι πυθέσθαι". 305
ὣς ἄρα φωνήσας εἰρύσσατο φάσγανον ὀξύ,
τό οἱ ὑπὸ λαπάρην τέτατο μέγα τε στιβαρόν τε,
οἴμησεν δὲ ἀλεὶς ὡς τ᾽ αἰετὸς ὑψιπετήεις,
ὅς τ᾽ εἶσιν πεδίονδε διὰ νεφέων ἐρεβεννῶν
ἁρπάξων ἢ ἄρν᾽ ἀμαλὴν ἢ πτῶκα λαγωόν· 310
ὣς Ἕκτωρ οἴμησε τινάσσων φάσγανον ὀξύ.
ὠρμήθη δ᾽ Ἀχιλεύς, μένεος δ᾽ ἐμπλήσατο θυμὸν
ἀγρίου, πρόσθεν δὲ σάκος στέρνοιο κάλυψεν
καλὸν δαιδάλεον, κόρυθι δ᾽ ἐπένευε φαεινῆι. 314
οἷος δ᾽ ἀστὴρ εἶσι μετ᾽ ἀστράσι νυκτὸς ἀμολγῶι 317
ἕσπερος, ὅς κάλλιστος ἐν οὐρανῶι ἵσταται ἀστήρ,
ὣς αἰχμῆς ἀπέλαμπ᾽ ἐυήκεος, ἣν ἄρ᾽ Ἀχιλλεὺς
πάλλεν δεξιτερῆι φρονέων κακὸν Ἕκτορι δίωι, 320
εἰσορόων χρόα καλόν, ὅπηι εἴξειε μάλιστα.
τοῦ δὲ καὶ ἄλλο τόσον μὲν ἔχε χρόα χάλκεα τεύχη, 322
φαίνετο δ᾽, ἠι κληῖδες ἀπ᾽ ὤμων αὐχέν᾽ ἔχουσιν, 324
λαυκανίη, ἵνα τε ψυχῆς ὠκιστος ὄλεθρος· 325
τῆι ῥ᾽ ἐπὶ οἱ μεμαῶτ᾽ ἔλασ᾽ ἔγχεϊ δῖος Ἀχιλλεύς,
ἀντικρὺς δ᾽ ἁπαλοῖο δι᾽ αὐχένος ἦλυθ᾽ ἀκωκή.
οὐδ᾽ ἄρ᾽ ἀπ᾽ ἀσφάραγον μελίη τάμε χαλκοβάρεια,
ὄφρα τί μιν προτιείποι ἀμειβόμενος ἐπέεσσιν.
ἤριπε δ᾽ ἐν κονίηισ᾽· ὁ δ᾽ ἐπεύξατο δῖος Ἀχιλλεύς· 330
„Ἕκτορ, ἀτάρ που ἔφης Πατροκλῆ᾽ ἐξεναρίζων
σῶς ἔσσεσθ᾽, ἐμὲ δ᾽ οὐδὲν ὀπίζεο νόσφιν ἐόντα,
νήπιε· τοῖο δ᾽ ἄνευθεν ἀοσσητὴρ μέγ᾽ ἀμείνων
νηυσὶν ἐπὶ γλαφυρῆισιν ἐγὼ μετόπισθε λελείμμην,
ὅς τοι γούνατ᾽ ἔλυσα. σὲ μὲν κύνες ἠδ᾽ οἰωνοὶ 335
ἑλκήσουσ᾽ ἀικῶς, τὸν δὲ κτεριοῦσιν Ἀχαιοί."
τὸν δ᾽ ὀλιγοδρανέων προσέφη κορυθαίολος Ἕκτωρ·

X 315. 316 S. 239. S. 251. X 323 S. 251. 901 *λαυκανίη* Nauck: *λαυκανίην* Hss.

„λίσσομ᾽ ὑπὲρ ψυχῆς καὶ γούνων σῶν τε τοκήων, X
μή με ἔα παρὰ νηυσὶ κύνας καταδάψαι Ἀχαιῶν,
ἀλλὰ σὺ μὲν χαλκόν τε ἅλις χρυσόν τε δέδεξο
δῶρα, τά τοι δώσουσι πατὴρ καὶ πότνια μήτηρ,
σῶμα δὲ οἶκαδ᾽ ἐμὸν δόμεναι πάλιν, ὄφρα πυρός με
Τρῶες καὶ Τρώων ἄλοχοι λελάχωσι θανόντα.“
τὸν δ᾽ ἄρ᾽ ὑπόδρα ἰδὼν προσέφη πόδας ὠκὺς Ἀχιλλεύς·
„μή με, κύον, γούνων γουνάζεο μηδὲ τοκήων·
αἴ γάρ πως αὐτόν με μένος καὶ θυμὸς ἀνείη
ὤμ᾽ ἀποταμνόμενον κρέα ἔδμεναι, οἷά μ᾽ ἔοργας,
ὡς οὐκ ἔσθ᾽, ὃς σῆς γε κύνας κεφαλῆς ἀπαλάλκοι,
οὐδ᾽ εἴ κεν δεκάκις τε καὶ εἴκοσι νήριτ᾽ ἄποινα
στήσωσ᾽ ἐνθάδ᾽ ἄγοντες, ὑπόσχωνται δὲ καὶ ἄλλα·
οὐδ᾽ εἴ κεν σ᾽ αὐτὸν χρυσῷι ἐρύσασθαι ἀνώγηι
Λαρδανίδης Πρίαμος, οὐδ᾽ ὥς σέ γε πότνια μήτηρ
ἐνθεμένη λεχέεσσι γοήσεται, ὃν τέκεν αὐτή,
ἀλλὰ κύνες τε καὶ οἰωνοὶ κατὰ πάντα δάσονται.“
τὸν δὲ καταθνήισκων προσέφη κορυθαίολος Ἕκτωρ·
„ἦ σ᾽ ἐὺ γιγνώσκων προτιόσσομαι, οὐδ᾽ ἄρ᾽ ἔμελλον
πείσειν· ἦ γὰρ σοί γε σιδήρεος ἐν φρεσὶ θυμός.
φράζεο νῦν μή τοί τι θεῶν μήνιμα γένωμαι
ἤματι τῶι, ὅτε κέν σε Πάρις καὶ Φοῖβος Ἀπόλλων
ἐσθλὸν ἐόντ᾽ ὀλέσωσιν ἐνὶ Σκαιῆισι πύληισιν.“
ὣς ἄρα μιν εἰπόντα τέλος θανάτοιο κάλυψεν,
ψυχὴ δ᾽ ἐκ ῥεθέων πταμένη Ἀιδόσδε βεβήκει
δν πότμον γοόωσα, λιποῦσ᾽ ἀνδροτῆτα καὶ ἥβην.
τὸν καὶ τεθνηῶτα προσηύδα δῖος Ἀχιλλεύς·
„τέθναθι· κῆρα δ᾽ ἐγὼ τότε δέξομαι, ὁππότε κεν δὴ
Ζεὺς ἐθέληι τελέσαι ἠδ᾽ ἀθάνατοι θεοὶ ἄλλοι.“
ἦ ῥα, καὶ ἐκ νεκροῖο ἐρύσσατο χάλκεον ἔγχος,
καὶ τό γ᾽ ἀνευθεν ἔθηκ᾽, ὃ δ᾽ ἀπ᾽ ὤμων τεύχε᾽ ἐσύλα
αἱματόεντ᾽· ἄλλοι δὲ περίδραμον υἷες Ἀχαιῶν,
οἳ καὶ θηήσαντο φυὴν καὶ εἶδος ἀγητὸν
Ἕκτορος· οὐδ᾽ ἄρα οἵ τις ἀνουτητί γε παρέστη.
ὧδε δέ τις εἶπεσκεν ἰδὼν ἐς πλησίον ἄλλον·
„ὦ πόποι, ἦ μάλα δὴ μαλακώτερος ἁμφαφάασθαι
Ἕκτωρ ἢ ὅτε νῆας ἐνέπρησεν πυρὶ κηλέωι.“

ὣς ἄρα τις εἶπεσκε καὶ οὐτήσασκε παραστάς. X 375
τὸν δ' ἐπεὶ ἐξενάριξε ποδάρκης δῖος Ἀχιλλεύς,
στὰς ἐν Ἀχαιοῖσιν ἔπεα πτερόεντ' ἀγόρευεν·
"Ἀτρεΐδη τε καὶ ἄλλοι ἀριστῆες Παναχαιῶν,
ἐπεὶ δὴ τόνδ' ἄνδρα θεοὶ δαμάσασθαι ἔδωκαν,
ὃς κακὰ πόλλ' ἔρρεξεν, ὅσ' οὐ σύμπαντες οἱ ἄλλοι, 380
εἰ δ' ἄγετ' ἀμφὶ πόλιν σὺν τεύχεσι πειρηθῶμεν,
ὄφρα κ' ἔτι γνῶμεν Τρώων νόον, ὅν τιν' ἔχουσιν,
ἦ καταλείψουσιν πόλιν ἄκρην τοῦδε πεσόντος,
ἦὲ μένειν μεμάασι καὶ Ἕκτορος οὐκέτ' ἐόντος.
ἀλλὰ τί ἦ μοι ταῦτα φίλος διελέξατο θυμός; 385
κεῖται παρ νήεσσι νέκυς ἄκλαυτος ἄθαπτος
Πάτροκλος· τοῦ δ' οὐκ ἐπιλήσομαι, ὄφρ' ἂν ἐγώ γε
ζωοῖσιν μετέω καί μοι φίλα γούνατ' ὀρώρῃ.
εἰ δὲ θανόντων περ καταλήθοντ' εἰν Ἄϊδαο,
αὐτὰρ ἐγὼ καὶ κεῖθι φίλου μεμνήσομ' ἑταίρου. 390
νῦν δ' ἄγ' ἀείδοντες παιήονα, κοῦροι Ἀχαιῶν,
νηυσὶν ἐπὶ γλαφυρῇσι νεώμεθα, τόνδε δ' ἄγωμεν·
ἠράμεθα μέγα κῦδος· ἐπέφνομεν Ἕκτορα δῖον,
ὃν Τρῶες κατὰ ἄστυ θεῷ ὡς εὐχετόωντο."

954 So Zenodot; *ὦ φίλοι Ἀργείων ἡγήτορες ἠδὲ μέδοντες* unsere Hdschr.

Zur Charakteristik der Ἕκτορος ἀναίρεσις.

Der Dichter, der den Tod des Hektor zu einem eigenen Epyllion ausgestalten wollte, knüpft zwar im Allgemeinen, aber nicht im Einzelnen an die Urilias an. Er ändert die Voraussetzung insofern, als er annimmt, dass bald nach dem Fall des Patroklos die Nacht angebrochen sei, dass sich aber vorher Achill schon auf dem Schlachtfeld gezeigt habe 29 ff. (S. 242). Auch scheinen die Worte δηρὸν δὲ μάχης ἐπέπαντ' ἀλεγεινῆς V. 10 darauf zu deuten, dass nach der Vorstellung des Autors seit der μῆνις mehr als zwei Schlachttage verflossen sind, und damit steht wieder V. 21 χαίρεσκον γὰρ ἐγὼ γε θοῇσ' ἐπὶ νησὶν ἰαύων im Einklang, wonach die Troer bereits mehrere Nächte in der Nähe des Schiffslagers biouvakirt haben müssen. Das Motiv, dass Patroklos mit den Waffen des Achilleus ausgezogen ist und diese verloren hat, lässt der Dichter fallen, zeigt uns vielmehr den Peliden gleich im Glanze seiner Rüstung, die aber bei ihm nicht mehr die mykenische, sondern die ionische ist. Auch die Verwundung des Agamemnon ignorirt er, denn 954 wird dieser angeredet, ist also bei Hektors Tode zugegen und hat somit am Kampfe Theil genommen; denn dass Zenodots Lesung hier die richtige ist, wird kein Nachdenkender bezweifeln. Da das Lied freudig enden soll, giebt der Dichter auch das Motiv auf, dass Achilleus an demselben Tage wie Hektor fällt. Wir sehen am Schluss den Peliden mit der Leiche des getödteten Feindes an der Spitze seiner das Siegeslied singenden Mannen ins Lager zurückkehren. Mit der Version der Urilias findet sich der Verfasser insofern ab, als er den Achilleus zuerst die Achäer zur Fortsetzung des Kampfes auffordern lässt 957 ff.

Verhältniss zur Urilias.

εἰ δ' ἄγετ' ἀμφὶ πόλιν σὺν τεύχεσι πειρηθῶμεν,
ὄφρα κ' ἔτι γνῶμεν Τρώων νόον, ὅν τιν' ἔχουσιν,
ἦ καταλείψουσιν πόλιν ἄκρην τοῦδε πεσόντος,
ἦὲ μένειν μεμάασι καὶ Ἕκτορος οὐκέθ' ἑόντος.

Aber der Gedanke, dass die Bestattung des Patroklos allem andern vorangehen müsse, lässt ihn mit erstaunlicher Schnelligkeit seinen Entschluss ändern:

ἀλλὰ τί ἦ μοι ταῦτα φίλος διελέξατο θυμός;
κεῖται παρ νήεσσι νέκυς ἄκλαυτος ἄθαπτος
Πάτροκλος· τοῦ δ' οὐκ ἐπιλήσομαι, ὄφρ' ἂν ἐγώ γε
ζωοῖσιν μετέω καί μοι φίλα γούνατ' ὀρώρῃ.
εἰ δὲ θανόντων περ καταλήθοντ' εἰν Ἄϊδαο,
αὐτὰρ ἐγὼ καὶ κεῖθι φίλου μεμνήσομ' ἑταίρου.

Klingt durch diese Verse nicht das Bestreben des Sängers hindurch, sich bei den Hörern zu entschuldigen, die bisher an einen ganz anderen Fortgang der Handlung gewöhnt waren? Und schon vorher 521 f. lässt er dem Achill aus göttlichem Mund den Befehl ertheilen nach Hektors Tod sofort umzukehren. Für die Weiterentwickelung der troischen Sage war diese Neuerung von eminenter Bedeutung. Mochte auch die Urilias selbst noch in ihrer zweiten Ueberarbeitung, die wir als die dritte Ilias bezeichnet haben, nach wie vor den Achill gleich nach Hektor sterben lassen (S. 478), daneben stand jetzt ein anderes Gedicht, in dem zwischen den Tod der beiden Helden ein gewisser Zeitraum fiel, ein wie grosser, brauchte der Verfasser nicht zu sagen und hat sich wohl gehütet es zu thun. Und dieses Gedicht scheint immer mehr an Popularität gewonnen zu haben. Man konnte sich nun diesen Zwischenraum beliebig gross vorstellen und damit war für die Erfinder neuer Lieder die Möglichkeit geschaffen nach dem Tode des Hektor noch andere Thaten des Achilleus folgen zu lassen. Die Lieder von der Amazone Penthesileia und vom Aithioperfürsten Memnon konnten schon zu einer Zeit gesungen werden, als die eigentliche Ilias noch mit Achills Tode schloss, und wenigstens das Memnonlied muss, wie wir S. 165 gesehen haben, schon vor der *Κόλος μάχη* gedichtet worden sein.

Götter. Während in der Urilias nur Poseidon und Apollon sich auf dem Schlachtfeld bewegen, gesellt der Verfasser der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* ihnen noch die Athene zu, wofür ihm die *Διομήδους ἀριστεία* das Vorbild lieferte (S. 380). Dem Apollon hat Zeus in einigen verlorenen Versen, die einst zwischen 181 und 182 standen, ausdrücklich den Auftrag gegeben, den Troern bis zum Abend beizustehen (V. 454 ff., vgl. S. 246), denn das Gedicht reicht von einem Abend bis zum andern. Poseidon und Athene greifen persönlich erst ein, als der von dem Skamandros verfolgte Achilleus die Götter angefleht hat V. 509 ff.; dabei nehmen sie menschliche Gestalt an — *δέμας δ' ἄνδρεσσιν ἐίκτην* —, wofür die *Πάριδος καὶ Μενελάου μονομαχία* (S. 375) und das Diomedeslied (S. 381) das Vorbild

abgaben. Später nimmt auch Apollon die Gestalt des Agenor an, um Achilleus zu täuschen. Ebenso betrügt Athene später den Hektor unter der Gestalt seines Bruders Deiphobos; aber schon vorher wirkt sie aus der Ferne. Den Hektor bethört sie, dass er dem Rath des Polydadamas nicht Folge leistet 73, und als er zum ersten Mal auf Achill die Lanze schleudert, treibt sie sie mit einem Hauch aus der Richtung 267. Man sieht, wie sich die Göttin ganz allmählich zur kriegerischen Jungfrau zu entwickeln beginnt, was sie in der Urilias noch nicht ist (s. S. 352), und 187f. wird sie in der That neben Ares als dessen weibliches Correlat genannt. Auch Hera greift stärker in die Handlung ein, als in der Urilias; sie ist es, die dem Ross des Achilleus auf kurze Zeit die Gabe der menschlichen Rede verleiht 165, und als die Troer zur Stadt fliehen, breitet sie vor ihnen Nebel aus, um ihren Lauf zu hemmen 337.

Das Personal ist auf griechischer Seite dasselbe wie in der Urilias, aber der einzige handelnde Held ist Achilleus; um die übrigen Achäer kümmert sich der Dichter nicht. Nur Agamemnon wird einmal angeredet 954. Von der Sage, dass Thetis ihren Gatten verlassen hat (S. 354), weiss dieser Ionier nichts mehr oder er ignorirt sie. Die Nereide weilt nach seiner Vorstellung noch im Palast ihres menschlichen Gemahles 94. Hierin sind ihm dann die ionischen Erweiterer der Urilias gefolgt [1]). Der Alkimos, der mit Automedon zusammen den Wagen des Achilleus anschirrt 150, soll offenbar kein anderer sein, als der Alkimedon der Urilias (S. 357). Patroklos erscheint hier zum ersten Mal nicht mehr als Myrmidone, sondern als Opuntier 88 (vgl. S. 355). Griechen.

Auf troischer Seite hingegen finden wir eine ganze Anzahl neuer Figuren. Da ist zuerst — freilich noch namenlos (S. 425) — die Mutter des Hektor 701—711, von der die Urilias noch nichts weiss; ferner seine Gattin 710, gleichfalls namenlos und nur als ἄλοχος πολύδωρος bezeichnet [2]). Ferner ist neu der Priamide Lykaon 348f. Ihn hat Laothoe die Tochter des Lelegerkönigs Altes, der in Pedasos am Satnioeis herrscht, geboren, denn Priamos hat viele Frauen in seinem Palast (vgl. S. 500). Einen Pedasier, den Elatos, kennt auch schon die Urilias (369), einen anderen, Priamiden.

1) Zuerst der Verfasser der Sarpedon-Einlage im *Π* 574 (S. 398), dann die zweite Ilias *Σ* 60.

2) Der Dichter der zweiten Ilias, der ihr den Namen Andromache gegeben hat (S. 443), spielt mit ἔνθ' ἄλοχος πολύδωρος ἐναντίη ἦλθε θέουσα *Z* 394 auf diesen Vers der Ἕκτορος ἀναίρεσις an.

Satnios, die zweite Ilias (S. 452), aber als Leleger werden diese nicht bezeichnet. Auch den der Urilias entnommenen Polydoros macht der Dichter zum Sohne dieser Laothoe 403. 670. Diesen Lykaon hat Achilleus früher zum Gefangenen gemacht, als er im Baumgarten seines Vaters junge Zweige schnitt, eine Situation ähnlich der der Troilosepisode, die nur ganz im Anfang des Krieges denkbar ist. Er hat seine Beute nach Lemnos an den Sohn des Iason, also Euneos, verkauft. Wir sehen daraus, dass der Dichter bereits das Hypsipyle-Abenteuer, mithin auch die Argonautensage kennt (vgl. S. 486). Er muss also in einer Zeit gelebt haben, als griechische Schiffe bereits den Pontus befuhren. Später hat dann ein Gastfreund des Priamos, Eetion von Imbros, den Königssohn losgekauft, der erst vor zwölf Tagen in sein Vaterhaus zurückgekehrt ist. Einen Imbrios, aber als Eigennamen, kennt bereits die Urilias (S. 368). Den Imbrier Eetion hat der Verfasser der zweiten Ilias zu einem Kilikier und zum Vater seiner Andromache gemacht *Z* 395 (vgl. S. 443). Derselbe lässt auch den Lykaon im *Γ* auftreten, wo er dem Paris seinen Panzer leiht (S. 444). Auch der Dichter der *Αἰνείου ἀριστεία* hat diese Figur verwendet *Y* 81.

Neue Troer. Von Polydamas dem Panthoiden (11 ff. 722) und den Antenoriden Demoleon 224 und Agenor 558 ff. ist schon oben S. 388 u. S. 382 ff. ausführlich die Rede gewesen. Näher individualisirt ist noch Iphition, der Sohn des Otrynteus und einer Najade 211 ff. Otrynteus heisst *πτολιπόρθος*, scheint also eine bestimmte mythische oder historische Persönlichkeit zu sein. Er wohnt in Hyde am Tmolos, worin die Späteren Sardes erkennen wollten. Iphition ist das erste Najadenkind, das in dem Epos vorkommt. Nachgeahmt ist das Motiv in der zweiten Ilias *Ξ* 443ff. (S. 452), wo auch Satnios Sohn einer Najade ist, und später auch in der dritten S. 490. Der Thrakerfürst Rhigmos Sohn des Peires 314 ff. scheint als Sohn des Peiroos gedacht zu sein, der in der Urilias 586 ff. (S. 369) am ersten Schlachttage fällt. Sein Wagenlenker Areithoos ist natürlich freie Erfindung [1]), ebenso Laogonos und Dardanos, die Söhne des Bias 289 ff. Diese Stelle ist in der zweiten Ilias *Λ* 143 ff. nachgeahmt. Weitere Augenblickshelden sind Hippodamas 230, Dryops 284, Demuchos, der Sohn des Philetor 286, Tros, der Sohn des Alastor 293 und Deukalion 307. Die als Eigennamen ge-

1) Die Namensgleichheit mit dem Minyer Areithoos der Urilias 809 (S. 363) ist sicher zufällig.

brauchten Ethnika Τρῶς und Δάρδανος haben bereits in der Urilias an Ἴμβριος (S. 368) eine Parallele.

Die genaue Kenntniss der troischen Lokalität, die in dem Gedicht allenthalben zu Tage tritt, legt die Vermuthung nahe, dass der Verfasser im nördlichen Ionien zu Hause war. Dass er den helikonischen Poseidon bei Mykale kennt (233), ist keine Gegeninstanz, da dessen Panegyris eine θυσία Πανιωνική war. Lokalkenntniss.

Ganz besonders charakteristisch für diesen Dichter sind seine Gleichnisse. In diesen spielen die wilden Bestien nicht mehr solche fast ausschliessliche Rolle wie in der Urilias. Gelegentlich wird wohl ein Held mit einem Panther 585 oder einem Löwen, dem man seine Jungen geraubt hat 80ff., verglichen, aber weit mehr liebt der Sänger Bilder des friedlichen Lebens. Er führt uns den Landmann vor, wie er den Bach ableitet 481ff., und die dreschenden Stiere 323ff. und, was für die Culturstufe wichtig ist, zweimal müssen ihm Wettspiele, die es also zu seiner Zeit schon gegeben haben muss, zum Vergleich dienen, das Wagenrennen 641 und der Wettlauf 78. Mit Vorliebe aber richtet er den Blick in die Höhe. Er ist der erste Homeride, der seine Helden mit Raubvögeln vergleicht, mit dem Falken, der die Taube verfolgt 761ff., und mit dem Adler, der aus den Wolken auf seine Beute herabschiesst 888ff. (vgl. 477ff.). Das Schneegestöber schildert er 120ff., die zum Himmel aufsteigende Rauchsäule einer brennenden Stadt 529ff. und den aus der Höhe weit über das Meer hin fallenden Schein des Feuers, das Hirten auf einem Berge in der Nacht angezündet haben 134ff. Und über alles liebt er das Firmament. Mit der Sonne 156. 757, mit dem Mond 133, mit den Sternen 140 vergleicht er den Glanz der damals noch neuen ionischen Bronzerüstung, an der er überhaupt seine besondere Freude hat, und zwei Sterne weiss er sogar schon mit Namen zu nennen, den Abendstern 895 und den Orion 651ff. Einen Vorgänger hierin hat er an dem Verfasser der Διομήδους ἀριστεία (*E* 5f.). Gleichnisse.

Für seinen Stil ist es charakteristisch, dass er zweimal die Epanalepsis anwendet 200f. und 749f. Er steht damit unter den Dichtern der Ilias fast allein. Nur der späte Verfasser der Ἆθλα ἐπὶ Πατρόκλῳ Ψ 641f. macht es ihm recht ungeschickt nach. Stil.

Die Einlagen und Fortsetzungen der Ἕκτορος ἀναίρεσις.

Die Asteropaiosepisode.

Abfassungszeit. Die älteste Erweiterung, die das Lied von Hektors Tod erfahren hat, ist der Kampf des Achill mit Asteropaios Φ 139—227. Wir haben oben gesehen, dass der Verfasser der Τειχομαχία sie bereits gekannt hat (S. 413), während sie dem der zweiten Ilias noch unbekannt zu sein scheint. Die Asteropaiosepisode selbst aber kennt die zweite Ilias, denn sie nennt die Waffen des Achilleus 165 δῶρα θεοῖο, was die Ὁπλοποιία zur Voraussetzung hat (S. 14. S. 230. S. 429). Damit ist ihre Entstehung zeitlich festgelegt. Für ein Einzellied ist sie wohl nicht umfangreich genug; auch ist sie nicht bloss auf dem Hintergrund, sondern auch für den Rahmen der Μάχη παραποτάμιος gedichtet. Ihr Vorbild ist offenbar die Lykaonepisode, und dieser ist sie so täuschend ähnlich, dass sie wohl als Doublette zu dieser gedacht ist, die beim Vortrag mit ihr wechseln sollte, wie wir ähnliches bei Gleichnissen wiederholt (S. 97. S. 107. S. 212) und einmal auch bei einer ganzen Scene, nämlich Aias auf dem Schiff (S. 144), gefunden haben. Der Sänger brauchte nur 139 ἔνθα statt τόφρα zu sagen, und konnte dann die Lykaonepisode V. 34—138 weglassen. Indessen scheint sie ziemlich früh neben dieser in die Ἕκτορος ἀναίρεσις als fester Bestandtheil eingefügt worden zu sein, wodurch dann die oben S. 231 gewürdigten Dissonanzen entstanden sind.

Charakteristik. Ueber den Päonierfürsten Asteropaios hatte Ptolemaios Pindarion ein eigenes Buch geschrieben, aus dem uns jetzt Grenfell und Hunt ein Bruchstück auf einem ihrer Oxyrhynchos-Papyri beschert haben[1]). Er ist der Sohn des Pelegon und der Periboia, der ältesten Tochter des Akessamenos. Pelegon selbst aber ist ein Sohn des Flussgottes Axios. Sehr hübsch ist, dass der Dichter, um das Fehlen seines Helden im älteren Iliasliede zu erklären, diesen sagen lässt, er sei erst vor elf Tagen in Troia angekommen, was die zweite Ilias nachahmt S. 451 (vgl. auch S. 502). Neu ist auch, dass die Gegner sich auf dem Schlachtfeld gegenseitig

1) Oxyrhynchos-Papyri 222, vgl. v. Wilamowitz Gött. gel. Anz. 1900, 38 und Hermes XXXV 566.

vorstellen. Die Art aber, wie sie sich ihres göttlichen Geschlechts rühmen, kehrt im Aineiaslied wieder und ist vielleicht diesem nachgeahmt, s. S. 538. Der Dichter der Glaukosepisode hat beides zum Theil mit wörtlicher Anlehnung[1]) nachgemacht. Dabei wird hier Aiakos zum ersten und einzigen Mal in der Ilias als Sohn des Zeus bezeichnet 189. Dass die Urilias davon nichts weiss, ist selbstverständlich, sonst würde Thetis in ihrem Gespräch mit dem Götterkönig doch gewiss diese göttliche Abstammung ihres Sohnes auch von Vatersseite her geltend machen. Charakteristisch ist auch, dass der Skamandros, als er Achilleus anredet, menschliche Gestalt annimmt 213, während er in der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* lediglich als Fluss erscheint. Auch sieben Mannen des Asteropaios tödtet Achilleus 209 f.: Thersilochos oder Orsilochos, Mydon, Astypylos, Mnesos, Thrasios, Ainios und Ophelestes. Von diesen Namen kommen in älteren Gedichten nur drei vor: Orsilochos in der Urilias 604 (S. 364), Mydon und Thersilochos in der zweiten Ilias *E* 580 (S. 451) und *P* 216[2]). In der jüngeren *Κόλος μάχη* kehren Orsilochos und Ophelestes (*Θ* 274) wieder (s. S. 501). Die übrigen Namen sind der Asteropaiosepisode eigenthümlich. Mit dem Ainios lässt sich der Imbrios der Urilias vergleichen (s. oben S. 368).

Einen Päonierfürsten haben wir auch schon in der Urilias gefunden, den Pyraichmes, der von Patroklos erschlagen wird S. 369. Ist es Zufall, dass nun auch Achilleus selbst einen Päonier tödtet, und dass sonst in der ganzen Ilias keine Päonier vorkommen, abgesehen von der Doloneia *K* 428, die natürlich ausser Betracht bleibt? Wir haben vermuthet, dass dem Kampf des Patroklos und Pyraichmes eine ältere Sage zu Grunde liegt, die im griechischen Mutterlande spielte. Dasselbe für den Kampf zwischen Asteropaios und Achilleus anzunehmen liegt um so näher, als der Abschnitt auch nach Stil und Dialect merkwürdig alterthümlich und von Ionismen relativ frei ist (S. 230). Aeltere Vorlage.

Die Aineiasepisode.

Im Gegensatz zu der Asteropaios-Episode ist das Gedicht von der *Αἰνείου ἀριστεία*, wie wir es oben S. 226 ff. reconstruirt haben, ur- Abfassungszeit.

1) *Z* 127 = *Φ* 151. *Z* 145 = *Φ* 153.

2) Wo aber die Lesart *Ὀρσίλοχον* den Vorzug zu verdienen scheint (vgl. auch S. 453).

sprünglich als Einzellied verfasst. Als solches ist es jünger als die Ἕκτορος ἀναίρεσις, der es die Figur des Lykaon 81 (s. S. 533) und die Verse 200—202 (= Υ 431—433) die allerdings auch in der Urilias standen (2136—2138), entlehnt; auch dass Poseidon und Athene die speciellen Schutzgottheiten des Achilleus sind, ist jenem Gedicht nachgebildet (S. 532). Dagegen scheint es älter zu sein als die zweite Ilias; denn wenn wir anders oben S. 228 richtig geurtheilt haben, kennt es die Ὁπλοποιία noch nicht. Somit ist es auch älter als die Asteropaios-Episode, und das lässt sich auch noch auf anderem Wege erhärten. Von der dort erwähnten Abstammung des Achilleus von Zeus (S. 537) weiss der Verfasser der Αἰνείου ἀριστεία noch nichts, denn sonst würde Achilleus den Aineias, als er sich seiner göttlichen Mutter Aphrodite rühmt, leicht übertrumpfen können. Dass sich die Helden auf dem Schlachtfeld gegenseitig ihres Geschlechts rühmen, ist also ein von diesem Dichter neu eingeführtes Motiv, und es hängt mit der Tendenz der ganzen Dichtung, die der Verherrlichung der Aeneaden gilt, eng zusammen. So ist dieser Dichter auch der erste, der den Aineias als Sohn der Aphrodite bezeichnet; gewiss im Anschluss an die Familiensage jenes Geschlechts; offenbar tendenziös ist es auch, wenn 84 von Τρώων βασιλῆες gesprochen wird, wodurch das Geschlecht des Aineias als ebenso vornehm, wie das des Priamos bezeichnet werden soll. Ueberraschend ist es ja allerdings in einem so relativ frühen Gedicht die Sage von Herakles Kampf mit dem κῆτος zu finden 145; indessen setzt diese an sich, wie bereits oben S. 484 f. hervorgehoben wurde, weder die Hesionesage noch die von einer früheren Eroberung Troias voraus. Bestätigt wird die vorgeschlagene Datirung auch dadurch, dass die Verse der zweiten Ilias Ο 490 ff.:

ῥεῖα δ' ἀρίγνωτος Διὸς ἀνδράσι γίγνεται ἀλκή,
ἠμὲν ὀτρύνουσιν κῦδος ὑπέρτερον ἐγγυαλίξῃ,
ἠδ' ὅτινας μινύθῃσι καὶ οὐκ ἐθέλῃσιν ἀμύνειν

offenbar die breitere Ausführung des von Aineias 242 f. ausgesprochenen Gedankens sind:

Ζεὺς δ' ἀρετὴν ἀνδρεσσιν ὀφέλλει τε μινύθει τε,
ὅππως κεν ἐθέλῃσιν· δ γὰρ κάρτιστος ἁπάντων.

Immerhin wird man den Abstand zwischen diesem Einzellied und jener ersten Ueberarbeitung der Urilias nicht allzu gross zu machen haben, da beiden die Tendenz der Verherrlichung bestimmter Geschlechter gemeinsam ist (S. 386 f. S. 392 f. S. 446. S. 449).

Welche gründliche Umgestaltung nothwendig war, um die *Αἰνείου ἀριστεία* in den Zusammenhang der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* einzuflechten, ist schon früher gezeigt worden (S. 226ff.). Unumgänglich war vor allem die völlige Umgestaltung des Schlusses, so dass nun nicht mehr Achill, sondern Aineias der von Poseidon Gerettete ist. Also sind damals die Verse 289—352 gedichtet worden. Das Motiv der Rettung, Entführung durch die Luft, ist der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* 272ff. nachgeahmt, die ihrerseits wieder die *Πάριδος καὶ Μενελάου μονομαχία* benutzt S. 235. Der Befehl sich bei Achilleus Lebzeiten vom Kampf fern zu halten hat in der Botschaft des Zeus an Hektor in der Koon-Episode des *Λ* 187ff. (S. 156f. S. 384) sein Vorbild. Bei der Angliederung dieser Fortsetzung werden nun die Waffen des Achilleus unzweideutig als gefeite bezeichnet 289 und also müssen auch V. 264ff. schon damals gedichtet sein. Wir haben schon oben S. 14 und S. 228 gesehen, dass hier die Asteropaios-Episode das Vorbild war (*Φ* 164ff.). Also fällt die Einfügung der Aineias-Episode in die *Ἕκτορος ἀναίρεσις* später als die Abfassung der Asteropaios-Episode, selbstverständlich also auch später als die zweite Ilias, in der die *Ὁπλοποιία* zuerst erzählt war. Es fragt sich nur, ob auch V. 269—272, wo von den fünf Schichten des Achilleusschildes gesprochen wird, schon damals gedichtet worden sind. Wir haben diese Verse S. 14 als Werk eines Nachdichters bezeichnet, der die ursprüngliche Schilderung erweitern wollte. Jetzt, wo wir erkannt haben, dass auch 267. 268 erst später eingelegt und nicht einmal original sondern einem anderen Gedicht entnommen sind, dürfen wir aussprechen, dass der Redactor diese Verse gleich bei der Einfügung mit einer Ausmalung versehen hat, dass also der ganze Passus 264—272 zu derselben Zeit gedichtet ist. Da aber 269—272 für die erweiterte *Ὁπλοποιία* der dritten Ilias (S. 477f.) benutzt sind (S. 14), so folgern wir weiter, dass die Einlegung der Aineias-Episode in der Zeit zwischen der zweiten und der dritten Ilias erfolgt ist. Ganz der Tendenz des Ueberarbeiters, den Aineias etwas herabzudrücken, entspricht es nun, dass Achilleus schon einmal beinahe den Aineias getödtet hat, als dieser auf dem Ida die Heerde weidete, damals als Pedasos und Lyrnessos von den Achäern zerstört wurden. Es ist also guter Grund vorhanden, die Verse 89—97 und 187—198 demselben Redactor zuzuschreiben, der auch den Schluss umgestaltet hat. Da die zweite Ilias die Troilossage kennt (S. 444), müssen, wie bereits S. 454f. hervorgehoben wurde, in der Zeit, von der wir sprechen, auch die vor die *Μῆνις* fallenden Ereignisse schon theilweise poetisch behandelt gewesen sein; es muss da-

Ueberarbeitung.

mals schon Urkyprien, wenn ich mir den Ausdruck gestatten darf, gegeben haben, und in diesen konnte jenes Abenteuer des Aineias erzählt gewesen sein, das ja auch in den späteren Kyprien nicht fehlte. Die Vorstellung, dass die troischen Helden in eigener Person ihre Heerden weiden, begegnet gleichfalls schon in der zweiten Ilias *O* 547. *Ξ* 445. *Z* 424, vgl. S. 452 [1]). Endlich die troische Königsgenealogie 213—241 hat den Zweck den Aineias zum Verwandten der Priamiden zu machen, was er in dem alten Aineiasliede nicht gewesen zu sein braucht. Dieses Verwandtschaftsverhältniss wird aber in den dem Redactor gehörigen Versen 303—305

ὄφρα μὴ ἄσπερμος γενεὴ καὶ ἄφαντος ὄληται
Δαρδάνου, ὃν Κρονίδης περὶ πάντων φίλατο παίδων,
οἳ ἔθεν ἐξεγένοντο γυναικῶν τε θνητάων

bereits vorausgesetzt. Also wird auch die Königsgenealogie demselben Redactor gehören. Die oben S. 466 offen gelassene Frage, ob die Königsliste der dritten Ilias (*E* 265 ff.) die des erweiterten Aineiasliedes voraussetze, ist also zu bejahen. Und in der That ist die Version des *Y* alterthümlicher als die des *E*, namentlich in Bezug auf den Mythos von den Rossen des Laomedon. Während diese im *E* von Zeus dem Tros geschenkt werden als Ersatz für den Ganymedes, den übrigens das *Y* gleichfalls kennt, hat sie nach dem Redactor der Aineias-Episode Boreas mit den Stuten des Erichthonios erzeugt.[2]) Immerhin wird man gut thun, die Ueberarbeitung möglichst nahe an die dritte Ilias heranzurücken, sie also später als die Abfassung der Teichomachie anzusetzen.

Die Ahnen des Priamos.

Bei der troischen Königsliste verlohnt es sich aber noch einen Augenblick zu verweilen. Zum ersten Mal erscheint als Gründer des Priamidengeschlechts Zeus, wie er in der Asteropaios-Episode der Ahnherr des Achilleus ist (S. 537). Ein älteres Ilion, Dardanie auf den Höhen des Ida, wird fingirt, das der Zeussohn Dardanos gegründet hat, wie denn schon die *Ἕκτορος ἀναίρεσις* 99 *Τρῳαὶ καὶ Δαρδανίδες* und die zweite Ilias Troer und Dardaner unterscheidet (*Γ* 456. *N* 150. *O* 486. *P* 184), während beide Ethnika in der Urilias synonym gebraucht zu wer-

1) Auch noch in der dritten Ilias *Δ* 476, *Z* 25 (s. S. 489 f.). In dieser Periode wird auch wohl die auf derselben Anschauung beruhende Sage vom Parisurtheil entstanden sein.

2) Vgl. Löschcke Boreas und Oreithyia am Kypseloskasten. Dorpater Progr. 1886.

den scheinen.[1]) Des Dardanos Sohn ist der schon erwähnte Erichthonios, der den Tros zeugt. Bei diesem beginnt die Gabelung. Sein ältester Sohn Ilos ist Stammvater der Priamiden und wohl auch, wie bei Hellanikos[2]), Gründer der Stadt Ilion, obgleich dies nicht ausdrücklich gesagt wird. Von seinem zweiten Sohn Assarakos stammen die Aineaden, und als dritter Bruder wird die offenbar ursprünglich ganz selbständige ionische Sagenfigur des Ganymedes ihnen zugesellt. Das Priamidenstemma weicht also von dem der zweiten Ilias insofern ab, als Zeus Erichthonios und Tros hinzugekommen sind. Laomedon als Sohn des Ilos und Vater des Priamos ist schon der zweiten Ilias bekannt (S. 445). Aber Priamos erhält ausser Klytios und Lampos (S. 445) noch zwei weitere Brüder: Tithonos, den die dritte Ilias als Gemahl der Eos kennt Λ 1, in gewissem Sinne eine Parallelfigur zu Ganymedes, d. h. wie dieser ursprünglich eine von dem troischen Sagenkreis ganz unabhängige Gestalt des ionischen Mythos, und Hiketaon, der in der zweiten Ilias (S. 452) noch in keinem Verwandtschaftsverhältniss zu dem Königshause steht. In dem Aineadenstemma ist ausser dem Urgrossvater Assarakos auch der Grossvater Kapys neu.

Einheitlichkeit der Ueberarbeitung.

Wir constatiren also, die Erweiterungen des Aineiasliedes rühren alle von ein und demselben Redactor her; sie sind erfolgt zur Zeit, als das Einzellied als Episode in die Ἕκτορος ἀναίρεσις eingelegt wurde, und dies geschah wahrscheinlich nach der Abfassung der Τειχομαχία und vor der zweiten Ueberarbeitung des grösseren Epos, die wir als dritte Ilias bezeichnen.

Der Brand des Skamandros und die Schleifung des Hektor.

Erste Erweiterung der Ἕκτ. ἀν.

Während die Asteropaios-Episode gemäss ihrer Doublettennatur von dem grösseren Epos gewissermassen magnetisch angezogen wurde, so dass sie mit Naturnothwendigkeit in ihr aufgehen musste, ist die Einfügung der Aineiasepisode das willkürliche Werk eines Redactors, der die Ἕκτορος ἀναίρεσις in ähnlicher Weise erweitern wollte, wie es mit der Urilias von einen Anderen bereits früher geschehen war. Es ist nun wenig wahr-

1) 1827 Δάρδανος ἀνήρ. Λ 286 und Ο 425 (= U. I. 934. 1504) sind die Dardaner zugleich mit den Lykiern von dem Autor der zweiten Ilias eingeschwärzt S. 159. S. 140. S. 404.

2) S. Wellmann Comm. philol. in hon. sodal. phil. Gryph. p. 62f.

scheinlich, dass er es bei dieser einen Einlage bewenden liess, vielmehr wird er auch noch an anderen Stellen Erweiterungen vorgenommen haben.

Skamandros-Scene.

Hier kommt zunächst in Betracht die erste Fortsetzung der Skamandrosscene Φ 305—382, ein wegen seiner grossartigen Malerei mit Recht bewundertes Stück. Skamandros ruft den Simoeis zur Hilfe herbei und hebt sich selbst schäumend aus seinen Ufern empor, den Achill bis in die Ebene verfolgend, so dass dieser zu Boden stürzt. Da schickt ihm Hera ihren Sohn Hephaistos zu Hilfe. Dieser entfacht am Ufer ein riesiges Feuer. Bäume und Gras flammen auf, die Ebene dorrt, die Leichen brennen, die Fische springen wild hin und her, der Fluss selbst siedet. Da bittet Skamandros die Hera um Gnade, wie in der Asteropaios-Episode Φ 214 ff. den Achilleus; die Göttin ruft ihren Sohn zurück; dieser löscht den Brand, und die Fluten des Skamandros fliessen wieder ruhig in ihrem Bette dahin.

Hera.

Dabei ist nun folgendes zu beachten. In der *Αἰνείου ἀριστεία* besteht die griechische Partei unter den Göttern aus Hera, Poseidon und Athene, und zwar ist Hera der eigentliche spiritus rector und zeigt sich gerade um Achilleus besonders besorgt. In der alten *Ἕκτορος ἀναίρεσις* tritt Hera so stark nicht hervor, Athene und Poseidon sind es allein, die den von Skamandros bedrängten Achilleus aus den Wogen retten (S. 532). Nachdem die *Αἰνείου ἀριστεία* ein Theil der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* geworden war, musste es befremden, dass Hera bei der Skamandrosepisode gar keine Rolle spielt, dass sie ihren Schützling ganz vergessen zu haben scheint. Das gab Anlass die Scene zu erweitern, Achilleus nochmals von Skamandros bedrängen und diesmal durch Hera retten zu lassen. Im Grunde ist das eine unerträgliche Wiederholung, namentlich nachdem Poseidon dem Achill versichert hat 291 f. (= *Ἕκτ. ἀν.* 516 f.).

ὡς οὔ τοι ποταμῷ γε δαμήμεναι αἴσιμόν ἐστιν,
ἀλλ᾽ ὅδε μὲν τάχα λωφήσει, σύ δὲ εἴσεαι αὐτός.

Aber wir vergessen das gern über der Grossartigkeit der Erfindung und der Schönheit der Schilderung.

Verhältniss zur *Αἰνείου ἀριστεία.*

Weiter lässt der Erweiterer der *Αἰνείου ἀριστεία* die Hera sagen Υ 313 ff.

ἦ τοι μὲν γὰρ νῶι πολεῖς ὠμόσσαμεν ὅρκους
πᾶσι μετ᾽ ἀθανάτοισιν, ἐγὼ καὶ Παλλὰς Ἀθήνη,
μή ποτ᾽ ἐπὶ Τρώεσσιν ἀλεξήσειν κακὸν ἦμαρ,

μηδ' ὁπότ' ἂν Τροίη μαλερῷ πυρὶ πᾶσα δάηται
δαιομένη, δαίωσι δ' ἀρήιοι υἷες Ἀχαιῶν.

Und als der von Hephaistos bedrängte Flussgott zu Hera fleht, sagt er Φ 372 ff.

ἀλλ' ἤ τοι μὲν ἐγὼν ἀποπαύσομαι, εἰ σὺ κελεύεις,
παυέσθω δὲ καὶ οὗτος· ἐγὼ δ' ἐπὶ καὶ τόδ' ὀμοῦμαι,
μή ποτ' ἐπὶ Τρώεσσιν ἀλεξήσειν κακὸν ἦμαρ,
μηδ' ὁπότ' ἂν Τροίη μαλερῷ πυρὶ πᾶσα δάηται
καιομένη, δαίωσι δ' ἀρήιοι υἷες Ἀχαιῶν.

Also er wiederholt die Eidesformel der Hera und schwört sich dadurch zu ihrem und Athenes Parteigenossen. Die zweite Stelle nimmt deutlich auf die erste Bezug, und nichts ist verkehrter, als das dadurch zu verwischen, dass man in *Y* die Verse 316. 317 streicht. Eine Parallele oder, vielleicht richtiger gesagt, das Vorbild enthält die zweite Ilias, wo Hektor in der *Ἀνδρομάχης ὁμιλία* Agamemnons Prophezeiung von Troias Fall wiederholt (S. 437), und auch die Vorstellung, dass Hera und Athene die unversöhnbaren Feindinnen Troias sind, stammt aus der zweiten Ilias Δ 8 ff. 20 ff. (vgl. S. 441). Aus dem Gesagten folgt aber unmittelbar, dass die erste Fortsetzung der Skamandrosscene von demselben Dichter verfasst sein muss, der die *Αἰνείου ἀριστεία* überarbeitet hat.

Benutzung der Ilias.

Wir haben so eben eine Beziehung zur zweiten Ilias constatirt. Solche finden sich noch mehrfach. So ist gleich der Uebergangsvers 305 *οὐδὲ Σκάμανδρος ἔλιγε τὸ δν μένος* einer Stelle dieses Gedichtes *N* 424 *Ἰδομενεὺς δ' οὐ λῆγε μένος μέγα* nachgebildet (vgl. S. 113); ebenso 308 die Anrede *φίλε κασίγνητε* nach Δ 155 und 309 der Versschluss *ἄστυ μέγα Πριάμοιο ἄνακτος* nach *P* 160. Mit den *καλὰ τεύχεα* 317 sind doch gewiss die Hephaistoswaffen der *Ὁπλοποιία* desselben Gedichts gemeint. Der Simoeis erscheint zum ersten Male in der Teichomachie *M* 22, und aus dieser, die wir ja so eben als älter erkannt haben, ist auch 314 der Versanfang *φιτρῶν καὶ λάων* (*M* 29) entlehnt. Im Grossen und Ganzen aber zeichnet sich die Einlage auch durch grosse Selbständigkeit des Ausdruckes aus.

Hektors Schleifung.

Dieselbe Originalität der Sprache zeigen aber auch die Schleifung Hektors und die Klagereden seiner Eltern und Gattin *X* 395—515. Kaum dass hier und da einmal ein älterer Formelvers, wie 436 *ζωὸς ἐών· νῦν αὖ θάνατος καὶ μοῖρα κιχάνει* (= U. I. 1955 und II. Ilias *P* 672) und 466 *τὴν δὲ κατ' ὀφθαλμῶν ἐρεβεννὴ νὺξ ἐκάλυψεν* (nach U. I. 1356),

oder Versanfänge, wie 399 *ἐς δίφρον δ' ἀναβάς* (Sarpedonepisode *Π* 657), und Versschlüsse, wie 444 *μάχης ἐκνοστήσαντι* (*Διομήδους ἀριστεία E* 157, II. Ilias *P* 207), benutzt sind. Dagegen sind eine Anzahl von Versen, die hier zum ersten Mal erscheinen, später formelhaft geworden, z. B. 400 *μάστιξεν ῥ' ἐλάαν, τὼ δ' οὐκ ἄκοντε πετέσθην*, das sind hier die mit Verstand und Sprache begabten Pferde, die den Mörder des Patroklos schleifen, nachgeahmt bei Götterpferden *Θ* 45. *E* 366, dagegen *Λ* 519 und in der Odyssee *γ* 484, *o* 192 bei gewöhnlichen Pferden, oder 515 *ὣς ἔφατο κλαίουσ', ἐπὶ δὲ στενάχοντο γυναῖκες*, nachgeahmt *T* 301 und *Ω* 746. Die Klagen des Priamos und der Hekabe sind die gesteigerten Gegenstücke zu den Bitten der beiden an den vor der Mauer den Achilleus erwartenden Hektor *X* 37—89 (= *Ἕκτ. ἀν.* 659—711). Dass gerade der Erweiterer der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* solche Doubletten liebt oder wenigstens nicht vermeidet, haben wir oben (S. 542) bei der Skamandrosepisode gesehen. Als Beispiel der Steigerung vergleiche man 423 *τόσσους γάρ μοι παῖδας ἀπέκτανε τηλεθάοντας* mit 44 (= *Ἕκτ. ἀν.* 666) *ὅς μ' υἱῶν πολλῶν τε καὶ ἐσθλῶν εὖνιν ἔθηκε*. Hekabes Worte 432 ff.

δ μοι νύκτας τε καὶ ἦμαρ
εὐχωλὴ κατὰ ἄστυ πελέσκεο, πᾶσι τ' ὄνειαρ
Τρωσί τε καὶ Τρῳῇσι κατὰ πτόλιν, οἵ σε θεὸν ὣς
δειδέχατ'· ἦ γὰρ καί σφι μάλα μέγα κῦδος ἔησθα

sind die Ausmalung des letzten Verses der alten *Ἕκτορος ἀναίρεσις* 394 (970)

ᾧ Τρῶες κατὰ ἄστυ θεῷ ὡς εὐχετόωντο.

Die Klage der Andromache aber ist direct als Pendant zu der *Ἕκτορος καὶ Ἀνδρομάχης ὁμιλία* gedichtet. Wir haben S. 533 constatirt, dass die alte *Ἕκτορος ἀναίρεσις* zwar schon eine Gattin des Hektor kannte, aber nur als eine Augenblickserfindung, als eine namenlose *ἄλοχος πολύδωρος*. Zu einer Individualität, zur Andromache hat sie erst die zweite Ilias ausgebildet und diese hat auch den Astyanax erfunden (S. 426. S. 443). Wie auch sonst, knüpft also hier der Erweiterer der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* an die zweite Ilias an. Als Gegenstück zu Hektors Abschied dichtet er die Klage der Andromache. Beim Abschied hatte in der zweiten Ilias Andromache gesagt *Z* 432 *μὴ παῖδ' ὀρφανικὸν θείης χήρην τε γυναῖκα*; das malt *X* 483 ff. weiter aus: *αὐτὰρ ἐμὲ στυγερῷ ἐνὶ πένθεῖ λείπεις χήρην ἐν μεγάροισι· πάις δ' ἔτι νήπιος αὔτως, ὃν τέκομεν*

σύ τ' ἐγώ τε δυσάμμοροι, worauf die wundervolle Schilderung des Waisenknaben folgt, die Aristarch sehr mit Unrecht verworfen hat. An einer anderen Stelle der zweiten Ilias sagt Zeus, mit offenbarer Anspielung auf die Abschiedsscene des *Z*, οὔ τι μάχης ἐκνοστήσαντι δέξεται Ἀνδρομάχη κλυτὰ τεύχεα Πηλεΐωνος (*P* 207 f., vgl. S. 436 f.). Mit wörtlicher Anlehnung hieran lässt der Erweiterer der Ἕκτορος ἀναίρεσις die Andromache durch ihre Dienerinnen ein Bad für den kampfmüden Gatten herrichten, als der Mahnruf der Hekabe zu ihr dringt *X* 442 ff.

κέκλετο δ' ἀμφιπόλοισιν ἐυπλοκάμοις κατὰ δῶμα
ἀμφὶ πυρὶ στῆσαι τρίποδα μέγαν, ὄφρα πέλοιτο
Ἕκτορι θερμὰ λοετρὰ μάχης ἐκνοστήσαντι.

Und wenn die Schilderung der Klage und damit die erweiterte Ἕκτορος ἀναίρεσις mit dem Verse schloss ὣς ἔφατο κλαίουσ', ἐπὶ δὲ στενάχοντο γυναῖκες, so musste das dem Kenner der zweiten Ilias die Scene ins Gedächtniss zurückrufen, wo die Mägde der Andromache ἔτι ζωὸν γόον Ἕκτορα ᾧ ἐνὶ οἴκῳ *Z* 500. Als ein kleines Indicium für Benutzung der zweiten Ilias mag auch noch auf πολῖται 429 hingewiesen werden, das ebenso nur noch in jenem Gedicht *O* 558, sonst aber nirgends in der ganzen Ilias vorkommt. Solche Anlehnung an die zweite Ilias haben wir nun oben auch bei dem ersten Ueberarbeiter der Ἕκτορος ἀναίρεσις gefunden. Nimmt man hinzu, dass auch an Grossartigkeit der Erfindung die Schleifung Hektors der Erzählung vom brennenden Skamandros gewiss nicht nachsteht, so sind wir zu dem Schluss berechtigt, dass alle bisher besprochenen Erweiterungen der Ἕκτορος ἀναίρεσις von demselben Verfasser herrühren.

Bestand der ersten Erweiterung.

Diese erweiterte Ἕκτορος ἀναίρεσις umfasste also folgende Verse: *Σ* 239—335. 338—355. *T* 1. 2. 40. 41. 357—364. 369—383[1]). 387—410. 415—424. *Y* 1—3. (Kleine Lücke). 79—503. *Φ* 1[2])—16. 34—382. 515—517[a]. 520[b]—611. *X* 1—166. 208—322. 324—515.

Zweite Erweiterung.

Alle übrigen Zusätze und Erweiterungen sind jüngeren Datums. Die Theomachie *Φ* 383—514 kann erst gedichtet sein, nachdem die Διομήδους ἀριστεία in die Ilias eingesetzt war, da sie wiederholt auf diese

1) 383 ist sicher von dem Erweiterer eingesetzt worden, da dieser die Achilleusrüstung aus der zweiten Ilias und der Asteropaiosepisode (*Φ* 165) als Werk des Hephaistos kennt, ebenso *Φ* 594 und *X* 315. 316. Ueber *Σ* 384—386 s. S. 507 Anm.

2) *Φ* 2 kann der Xanthos sehr gut schon von dem ersten Erweiterer aus der zweiten Ilias eingesetzt sein, vgl. S. 401.

Bezug nimmt (S. 233). Sie ist also jünger als die dritte Ilias. Dasselbe gilt von den mit Rücksicht auf die Theomachie eingesetzten Versen Φ 517ᵇ—520ᵃ. X 167—207 (s. S. 247). Die Götterversammlung Υ 4—78 ist ihrerseits wieder jünger als die Theomachie (S. 233). Die Ἄθλα ἐπὶ Πατρόκλῳ sind sicher später als die Κόλος μάχη, denn die Namen der Rosse der Atriden Αἴθη und Πόδαργος sind deutlich nach denen der Rosse des Hektor Πόδαργος und Αἴθων gebildet Θ 185 ((S. 500 A. 2). Aber es fragt sich, ob man nicht im Ψ zwei verschiedene Schichten zu unterscheiden hat [1]), die Bestattung und die Ἄθλα, von denen die erstere 1—256 die ältere sein würde; aber auch sie ist gewiss nicht älter als die dritte Ilias, denn wenn sie die Winde, wie die olympischen Götter, in Palästen wohnen und einen Schmaus feiern lässt 199 ff., so geht sie noch weit über das hinaus, was schon die dritte Ilias in der Vermenschlichung solcher Wesen geleistet hat (S. 481). Auch ist Iris dort noch, wie in der Urilias (s. S. 352), die persönliche Dienerin des Zeus und allenfalls der Hera (S. 480); im Ψ ist sie die Mittlerin zwischen Götter und Menschen (199 μετάγγελος), die auch ohne Genehmigung der Olympier die Wünsche der Betenden erfüllt. Immerhin spricht manches dafür, dass diese Fortsetzung an die Ἕκτορος ἀναίρεσις bereits angegliedert wurde, als diese noch ein selbständiges Gedicht war. Für ein solches bildet sie nämlich einen weit besseren Abschluss, als für die Gesamtilias, da in ihr erfüllt wird, was Achilleus gerade im Anfang dieses Gedichtes (Ἕκτ. ἀν. 96 ff.) dem todten Patroklos gelobt hat, ja noch weit mehr; denn nicht nur Haupt und Waffen des Feindes bringt er, sondern die ganze Leiche und ausserdem schlachtet er am Scheiterhaufen zwölf Troianer. Ich bin daher geneigt anzunehmen, dass die Ἕκτορος ἀναίρεσις vor ihrer Verbindung mit der Ilias noch eine zweite Erweiterung erfahren hat, die zwar noch nicht die Theomachie und die Götterversammlung, wohl aber die Bestattung des Patroklos und die auf sie bezüglichen Verse Σ 336. 337. Φ 17—33 enthalten hat. Diese dritte Ἕκτορος ἀναίρεσις würde also Σ 239—355. Τ 1. 2. 40. 41. 357—364. 369—383. 387—410. 415—424. Υ 1—3. (Kleine Lücke). 79—503. Φ 1—382. 515—517ᵃ. 520ᵇ—611. X 1—166 208—322. 324—515. Ψ 1—186 [2]). 188—256 umfasst haben.

Dagegen glaube ich, dass die Ἄθλα und die Ἕκτορος λύτρα erst später hinzugekommen sind.

1) S. oben S. 248.

2) Ueber 187 s. unten S. 549 A. 1.

Die Verbindung der dritten Ilias mit der Ἕκτορος ἀναίρεσις. (Vierte Ilias).

Die ganze Entwickelungsgeschichte der Ἕκτορος ἀναίρεσις, wie wir sie eben kennen gelernt haben, drängte dahin, sie mit der Ilias zu einem Gedicht zu verschmelzen. War sie doch schon von Anfang an im Anschluss an eine bestimmte Situation der Urilias gedichtet, wobei nur die Voraussetzungen in einigen Punkten geändert waren, und der erste Erweiterer hatte alles gethan sie der zweiten Ilias zu nähern; er entlehnt aus dieser das Motiv, dass Achills Waffen ein Werk des Hephaistos sind, und nimmt wiederholt auf besonders significante Scenen dieses Epos Bezug (S. 543ff.). Andererseits musste der Schluss der zweiten und dritten Ilias, der noch immer derselbe war wie in der Urilias, die Hörer immer fremdartiger berühren, je mehr neue Thaten dem Achilleus noch nach der Tödtung des Hektor angedichtet wurden, wie das eben durch die Version der Ἕκτορος ἀναίρεσις ermöglicht war (S. 532). Und dass wenigstens die Sage vom Tod des Memnon relativ alt ist, haben wir oben (S. 165) gesehen. Im gleichen Maasse musste die Version, dass Achilleus sofort nach Hektors Tod den Pfeilen des Paris erlegen sei, an Popularität verlieren, so dass ein anderer Ausgang des Epos sehr willkommen war. Allein die Verschmelzung erfolgte erst, als beide Gedichte eine nochmalige Erweiterung erfahren hatten: erst die dritte Ilias und die dritte Ἕκτορος ἀναίρεσις[1]) sind miteinander vereinigt worden. Gründe für die Verbindung.

Dieser Verbindung stand aber eins im Wege. Noch in der dritten Ilias ist Achilleus ebenso unerbittlich wie in der Urilias. In der Ἕκτορος ἀναίρεσις redet er nach Hektors Tod freundlich zu Agamemnon (954 nach der Lesart Zenodots). Das konnte man sich gefallen lassen, so lange sie ein Gedicht für sich war, aber als Theil der Ilias und vollends, nachdem die Bestattung des Patroklos hinzugekommen war, wo Achilleus sogar das Zelt seines alten Feindes betritt Ψ 36ff. und dieser Μήνιδος ἀπόρρησις.

1) Die Bestandttheile dieser beiden Gedichte sind S. 472—478 und S. 546 aufgezeigt worden.

an der Leichenfeier theilnimmt, durfte sie solche Dissonanz nicht enthalten. Es musste also vorher eine förmliche Versöhnung stattgefunden haben, und für diese war der Morgen nach Patroklos Tod der gegebene Zeitpunkt. So ist die *Μήνιδος ἀπόρρησις* entstanden. Wie ein Pflock steht sie da, um den die Fäden vom Anfang der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* und von der Schnittfläche der um ihren Schluss verkürzten dritten Ilias gewunden und miteinander verschlungen werden. Die eigentliche *Μήνιδος ἀπόρρησις* umfasst die Verse *T* 42—356. Sie ist mitten in die *Ἕκτορος ἀναίρεσις* hineingeschoben, und zwar zwischen die Verse, die schildern, wie Achill am Morgen die Achäer aufruft sich zu rüsten, und die, die beschreiben, wie seinem Ruf Folge geleistet wird. Dieser Ruf des Peliden ladet also jetzt nicht mehr die Krieger zur Schlacht, sondern zur Versammlung. Nach dem Muster der dritten Ilias bereiten sich darauf die Achäer, wie im *B* 399 ff. (S. 471), auf den Schlachttag durch eine kräftige Mahlzeit vor, nur Achilleus weigert sich Speise zu sich zu nehmen, aus Trauer um seinen Freund. Darum stärkt ihn Athene mit Nektar und Ambrosia [1]). Um die Wirkung dieser Speise zu schildern, sind dann an einer wenig späteren Stelle die Verse 365—368 in die *Ἕκτορος ἀναίρεσις* eingelegt [2]). Die Verbindung mit der dritten Ilias hat nun weiter zur Folge, dass die Waffen, in denen Hektor kämpft, dem Patroklos abgenommen sein müssen. Um dieses ausdrücklich zu betonen, hat der Redactor an zwei Stellen kleinere Zusätze gemacht, bei Achills Auszug *T* 411—414 und bei Hektors Tod *X* 323. Da nun ferner jetzt Achill nicht mehr am Abend bald nach Patroklos Fall, sondern erst am anderen Morgen in die Schlacht geht, fällt die *Ὁπλοποιία* ganz von selbst in die Nacht (s. S. 430 f.), und die Worte der Thetis *Σ* 136 mussten so umgeändert werden, dass sie die Waffen nicht für denselben Tag, sondern erst für den nächsten Morgen verspricht. Es wurde also der oben S. 431 hergestellte Vers durch *Σ* 136. 137 ersetzt. Da ferner Achilleus, als er in den Besitz der Waffen gekommen ist, nicht mehr, wie in der dritten Ilias, gleich in den Kampf eilt, sondern erst eine Heeresversammlung beruft, musste die Scene der Ueberreichung der Waffen, die er früher

1) Dies ist auf einer korinthischen Vase (Jahrb. des arch. Inst. 1892 Taf. 1) dargestellt, die der Herausgeber arg missverstanden hat. Nur giebt der Maler die Rolle der Athene der Thetis. Die Vase ist wichtig, weil sie beweist, dass die Dichtung der *Μήνιδος ἀπόρρησις* und somit die Verbindung der beiden Epen vor 600 fällt.

2) S. oben S. 244 und v. Wilamowitz Hermes XXXV 561 f.

sofort anlegte, etwas mehr ausgemalt werden; und sie musste einen anderen Inhalt bekommen; dazu wird ausser der Bewunderung der Waffen das Motiv verwandt, dass Achill um die Leiche seines Freundes besorgt ist und Thetis diese durch Einflössung von Nektar und Ambrosia vor der Entstellung durch Leichenfliegen schützt (*T* 19—39). Nektar und Ambrosia als Stärkemittel haben wir schon eben bei der Scene von Achills Rüstung gefunden; sie kommen verbunden nur an diesen beiden Stellen der Ilias vor, ein weiteres Indicium dafür, dass wir es beide Male mit demselben Dichter zu thun haben. Nektar wird ausserdem nur noch in der zweiten und dritten Ilias je einmal erwähnt, *Δ* 3. *Α* 598. Da ist er der Wein der Götter. Ambrosia aber ist in der zweiten und dritten Ilias die Götterseife *Π* 670. 680. *Ξ* 170, und in der ganz jungen Einlage der *Διομήδους ἀριστεία E* 777 (S. 464) das Futter der Götterrosse. Wenn wir nun richtig geurtheilt haben, dass die Bestattung des Patroklos schon an die noch selbständige *Ἕκτορος ἀναίρεσις* angesetzt worden ist, so haben wir in dieser das Vorbild für das in Rede stehende Motiv. Denn dort behüten Aphrodite und Apollon die Leiche des Hektor, in ganz ähnlicher Weise, wie hier Thetis die des Patroklos. Apollon schützt sie durch eine goldene Wolke gegen die die Verwesung beschleunigenden Sonnenstrahlen und Aphrodite salbt sie mit Rosenöl *Ψ* 184—191 [1]). Von Nektar aber ist dort nicht die Rede; auch das, wie die ganze Schilderung, spricht für die Priorität des *Ψ*. Auch die Verse *T* 384—386, die schildern, wie sich Achill in der neuen Rüstung versucht, werden damals eingesetzt sein (S. 507 A.).

Am stärksten verschlungen sind die Theile der beiden Gedichte im *Σ* und im Anfang des *T*, wo mitten in die dritte Ilias hinein zwischen *Σ* 238 und 369 der Anfang der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* und in die *Ἕκτορος ἀναίρεσις* zwischen *T* 2 und 40 ein Stück der dritten Ilias und ein neu gedichteter Abschnitt eingeschoben sind.

Die Dichtung der *Μήνιδος ἀπόρρησις* bleibt aber auch auf die noch weiter zurückliegenden Theile der dritten Ilias nicht ohne Rückwirkung. Noch in dieser — von der Urilias und der zweiten Ilias ganz zu schweigen — stehen sich Agamemnon und Achilleus so schroff und un- Einfügung der *Πρεσβεία*.

1) V. 187 ist thöricht aus *Ω* 21 eingesetzt, wo die Stelle gleichfalls nachgeahmt ist. Aphrodite thut zweierlei, sie hält die Hunde ab und salbt die Leiche mit Oel, um sie zu conserviren. Beides sind zwei von einander unabhängige Handlungen, eine continuirliche und eine einmalige.

erbittlich gegenüber, dass jeder Ausgleich eine poetische Unmöglichkeit ist. Das konnte nicht so bleiben; wenigstens bis zu einem gewissen Grade musste die Versöhnung vorbereitet werden. Da kam dem Redactor nun die Existenz eines Einzelliedes ausserordentlich gelegen, in dem wenigstens Agamemnon vom Unglück so mürbe gemacht ist, dass er Genugthuung verspricht. Dieses Lied, die *Πρεσβεία*, wurde jetzt in die Ilias eingefügt; auf ihm ist die ganze *Μήνιδος ἀπόρρησις* aufgebaut. Was Agamemnon dort versprochen hat *I* 119—157 = 263—299, das löst er hier ein *T* 238—281, und zwar mit ausdrücklicher Berufung auf das in der *Πρεσβεία* gegebene Versprechen *T* 140 f. Aber im Gegensatz zu Agamemnon war Achilleus in der *Πρεσβεία* ursprünglich als gänzlich unerbittlich gezeichnet. Er ist entschlossen, morgen mit seinen Schiffen das Heer zu verlassen. Das musste gemildert werden, und hierzu dient vor allem die Einfügung der Verse 650—655:

οὐ γὰρ πρὶν πολέμοιο μεδήσομαι αἱματοέντος,
πρίν γ' υἱὸν Πριάμοιο δαΐφρονος, Ἕκτορα δῖον,
Μυρμιδόνων ἐπί τε κλισίας καὶ νῆας ἰκέσθαι
κτείνοντ' Ἀργείους, κατά τε σμῦξαι πυρὶ νῆας.
ἀμφὶ δέ τοι τῇ ἐμῇ κλισίῃ καὶ νηὶ μελαίνῃ
Ἕκτορα καὶ μεμαῶτα μάχης σχήσεσθαι ὀΐω.

Diese Worte, mit denen er jetzt die Gesandtschaft entlässt, bedeuten, was vielfach übersehen wird, eine völlige Sinnesänderung des Achilleus [1]). Der Gedanke an sofortige Abfahrt ist aufgegeben. Es wird ein Fall bezeichnet, in dem sich Achill doch entschliessen würde, wieder in den Kampf einzugreifen, ein Fall, der schon in der Urilias und natürlich auch in sämmtlichen Weiterbildungen wirklich eintritt. Selbstverständlich ist die im Sinne des Achilleus als Hyperbel gemeinte Bedingung mit Rücksicht auf das *Π* und zwar in der Fassung der dritten Ilias gestellt. Denn bei 651 schweben dem Dichter die Verse *Π* 77 ff. vor

ἀλλ' Ἕκτορος ἀνδροφόνοιο
Τρωσὶ κελεύοντος περιάγνυται, οἱ δ' ἀλαλητῷ
πᾶν πεδίον κατέχουσι, μάχῃ νικῶντες Ἀχαιούς.

Dieser Stimmungswechsel musste aber motivirt werden, und dazu dient die Rede und überhaupt die ganze Figur des Phoinix. Durch diesen hier zum ersten Male auftretenden Erzieher des Achilleus kommt schon in das ganze Gedicht eine weichere Stimmung hinein. Wie er mit Thränen in

1) Vgl. oben S. 497.

den Augen seinen Zögling bittet, ihn nicht in Troia zurückzulassen, ihn seinen Lehrer, von dem er gelernt habe *μύθων τε ῥητῆρ' ἔμεναι πρηκτῆρά τε ἔργων*, wie er ihn an seine Kindertage erinnert, da er ihn auf seinen Schoss genommen und ihm Fleisch und Wein zu kosten gegeben habe, wie er ihn dann, allmählich bestimmter auf sein Ziel losgehend, vor der Ate warnt und ihm ein Beispiel aus den *κλέε' ἀνδρῶν ἡρώων* zu Gemüthe führt, da bleibt dies durchaus nicht ohne Eindruck auf Achilleus. 'Du sollst nicht den lieben, den ich hasse', erwidert er, und '*μή μοι σύγχει θυμὸν ὀδυρόμενος καὶ ἀχεύων*. Wir wollen uns die Sache bis Morgen überlegen: *ἅμα δ' ἠόι φαινομένηφιν φρασσόμεθ' ἢ κε νεώμεθ' ἐφ' ἡμέτερ' ἢ κε μένωμεν*'. Und als dann auch Aias auf ihn einredet, ist er bereits entschlossen zu bleiben; zwar dies ausdrücklich auszusprechen ist er zu stolz, aber es liegt in den oben ausgeschriebenen Versen, in denen er erklärt, 'erst wenn die Schiffe brennen, werde ich helfen'. Man könnte das alles für grosse psychologische Kunst halten, aber in Wahrheit ist diese unleugbar hohe Schönheit ganz von selbst dadurch entstanden, dass der Redactor, als er die Verse 432^{b}—623 einlegte, alles übrige so gut wie intact liess, ohne die nun vorhandenen Widersprüche auszugleichen. Odysseus meldet dem Agamemnon nach wie vor den ersten Bescheid des Achilleus 682—687 (= 356—363. 417—420), und vorher hat sich der Redactor nicht einmal die Mühe genommen, die nach Einführung des Phoinix nicht mehr correcten Duale (182. 192. 196) zu ändern. Das ist ganz dieselbe Manier, wie sie bei der Einfügung der *Μήνιδος ἀπόρρησις* befolgt ist, und dort finden wir auch den alten Phoinix *T* 311, wir finden sogar in der Rede des Agamemnon die Ate wieder; *σθεναρή* und *ἀρτίπος* hat sie Phoinix genannt und beschrieben, wie sie die Litai, die Töchter des Zeus, im Laufe weit hinter sich lässt (*I* 505 ff.). Agamemnon nennt auch die Ate selbst Tochter des Zeus und schildert ihre weichen Füsse, mit denen sie *κατ' ἀνδρῶν κράατα βαίνει T* 91 ff. Auch dass Achill Skyros erobert hat, wird nur in den Zusätzen zur *Πρεσβεία* 668 und in der *Μήνιδος ἀπόρρησις T* 326. 332 erzählt. Demnach wird man nicht bezweifeln, dass der Ueberarbeiter der *Πρεσβεία* und der Verfasser der *Μήνιδος ἀπόρρησις* ein und dieselbe Person ist. Ausser der Rede des Phoinix und der Antwort des Achilleus 432^{b}—623 gehören ihm die Verse 168—170. 180. 650—655. 658—668. 688—692. Ueber die Anspielung auf die *Κόλος μάχη* 236—246 (S. 494) schieben wir die Entscheidung noch auf.

Zusätze im *Π* u. *Λ*.

Die oben S. 498 offen gelassene Frage, wann und zu welchem Zweck die Ueberarbeitung der *Πρεσβεία* stattgefunden habe, ist damit gelöst. Sie ist erfolgt, als das Einzellied in die dritte Ilias eingelegt und diese mit der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* verbunden wurde. Es versteht sich, dass auch die Verse des *Π*, in denen Achill auf seinen nunmehrigen Bescheid (*I* 650—655) Bezug nimmt 60—68

οὐδ' ἄρα πως ἦν
ἀσπερχὲς κεχολῶσθαι ἐνὶ φρεσίν· ἦ τοι ἔφην γε
οὐ πρὶν μηνιθμὸν καταπαυσέμεν, ἀλλ' ὁπότ' ἂν δὴ
νῆας ἐμὰς ἀφίκηται ἀυτή τε πτόλεμός τε,

Worte, die uns einen milder denkenden Peliden zeigen, zu derselben Zeit und von demselben Verfasser eingelegt worden sind. Dasselbe ist in hohem Grade wahrscheinlich von der Schilderung der fünf Abtheilungen der Myrmidonen *Π* 168—197, da auch in dieser wieder der *γέρων ἱππηλάτα Φοῖνιξ* 196 erscheint, und zwar als Führer der vierten Abtheilung, wie er sich 440 gerühmt hat den Achilleus — *νήπιον, οὔ πω εἰδόθ' ὁμοίιον πολέμοιο* — im Kriegshandwerk unterrichtet zu haben. Ferner hat der Redactor auch gleich in die Streitscene der Könige die Verse *Λ* 212—214 eingelegt, die auf die *Μήνιδος ἀπόρρησις* vorbereiten.

Patroklos bei Nestor.

So hat nun die *Πρεσβεία* in ihrer neuen Gestalt doch einen gewissen Erfolg. Sie bewirkt wenigstens so viel, dass Achill nicht abfährt, und Nestor, der zu ihr gerathen hat, ist nicht mehr, wie früher, der Blamirte. In unserer heutigen Ilias hat er aber ein noch grösseres Verdienst. Während in der Urilias und auch noch in der dritten Ilias Patroklos aus eigenem Antrieb den Achill anfleht, entweder selbst zu helfen oder ihn an der Spitze der Myrmidonen hinauszusenden (S. 460), thut er das jetzt auf Rath des Nestor. Die Episode, in der ihm dieser Rath ertheilt wird *Λ* 618—805 und wo dem Nestor ausdrücklich nachgerühmt wird, dass er *βουλῇ ἀριστεύεσκεν ἅπαντων* 627, nimmt auf die umgearbeitete *Πρεσβεία* und zwar auf die schon so oft betonten Verse *I* 650—655 ausdrücklich Bezug, *Λ* 666 ff[1]).

ἦ μένει εἰς ὅ κε δὴ νῆες θοαὶ ἄγχι θαλάσσης,
Ἀργείων ἀέκητι, πυρὸς δηίοιο θέρωνται,
αὐτοί τε κτεινώμεθ' ἐπισχερώ,

Worte, die man besser nicht, wie es freilich jetzt allgemein geschieht

1) Vgl. oben S. 461.

und schon im Altertum geschah, als Frage, sondern als Versicherung aufgefasst. 'Wahrlich' meint Nestor 'Achilleus hält Wort'. Von vornherein ist es nun wahrscheinlich, dass diese Episode nicht später als die umgearbeitete *Πρεσβεία*, sondern gleichzeitig mit dieser in die Ilias eingelegt worden ist. Es lässt sich dies aber auch noch weiter erhärten. Der neuen *Πρεσβεία* ist die Anschauung eigenthümlich, dass Peleus seinen Sohn, und also natürlich auch Menoitios den seinigen, dem Agamemnon zu Hülfe geschickt hat, und dass Achill damals, also vor zehn Jahren nach der Anschauung der dritten Ilias S. 486, noch ganz jung war *I* 438 ff. Dieselbe Vorstellung findet sich in der Nestorepisode des *Λ* sogar mit wörtlicher Anlehnung:

I 438 σοί δέ μ' ἔπεμπε γέρων ἱππηλάτα Πηλεύς
ἤματι τῷ ὅτε σ' ἐκ Φθίης Ἀγαμέμνονι πέμπεν.
Λ 765 ἦ μὲν σοί γε Μενοίτιος ὧδ' ἐπέτελλεν
ἤματι τῷ ὅτε σ' ἐκ Φθίης Ἀγαμέμνονι πέμπεν,

und weiter heisst es, und zwar hier zum ersten Mal, dass Patroklos älter sei, als der *νήπιος Ἀχιλλεύς*; denn Menoitios sagt zu ihm *Λ* 786 f.

τέκνον ἐμόν, γενεῇ μὲν ὑπέρτερός ἐστιν Ἀχιλλεύς,
πρεσβύτερος δὲ σὺ ἐσσί.

Eingelegte Geschichten.

Weiter ist für diesen Redactor der Ilias in hohem Grade charakteristisch die Lust am Fabuliren. In allen von ihm herrührenden Partien erzählen die Helden kleine Geschichten; in der *Μήνιδος ἀπόρρησις* Agamemnon die von der Geburt des Herakles *T* 95—133, in der *Πρεσβεία* Phoinix die des Meleagros und seine eigene Jugendgeschichte *I* 447—484. 529—599; selbst in die ordre de bataille der Myrmidonen sind die Fabeln von der Liebe des Spercheios zur schönen Polydore und des Hermes zur schönen Polymele eingeflochten *Π* 175—192. Genau dasselbe finden wir in der Nestoreinlage des *Λ*. Da erzählt Nestor seine jugendlichen Heldenthaten 670—761, und weiter, wie er mit Odysseus den Achill und Patroklos aus Phthia abgeholt habe 765—790. Man wende nicht ein, dass Nestor auch schon in der zweiten und der dritten Ilias gerne Geschichten erzähle; so ausführlich wie hier ist der geschwätzige Alte von Pylos selbst im *H* 132—156 nicht, welche Stelle offenbar das Muster für *Λ* 670—761 ist. Und die zweite Erzählung trägt einen mehr genrehaften Charakter und berührt sich in dieser Beziehung mit der Rede der Briseis in der *Μήνιδος ἀπόρρησις T* 291—299, wo diese ihr früheres Schicksal erzählt und wie Patroklos sie nach dem Fall ihrer Vaterstadt getröstet habe.

Benutzung älterer Lieder.

Noch einen weiteren charakteristischen Zug hat die Nestorscene des Λ mit den Zusätzen der *Πρεσβεία* gemeinsam, Benutzung ganz alter Gedichte aus der Zeit des Urilias und der *Πάριδος καὶ Μενελάου μονομαχία*. Dort haben wir das bei der Erzählung von Meleagros constatirt S. 498, hier finden wir den Becher des Nestor, über den schon S. 108 gehandelt ist. Wir dürfen es aber jetzt noch bestimmter aussprechen, dass diese Verse, die ein ächt mykenisches Prunkstück beschreiben und die sich ohne weiteres äolisiren lassen, einem älteren Gedicht entlehnt sein müssen. Denn die nächsten Verse 636 f. haben schon im Alterthum berechtigtes Kopfschütteln erregt:

ἄλλος μὲν μογέων ἀποκινήσασκε τραπέζης
πλεῖον ἐόν, Νέστωρ δ' ὁ γέρων ἀμογητὶ ἄειρεν.

Von der Thorheit zu *ἄλλος* aus dem Folgenden *γέρων* zu ergänzen wollen wir schweigen, aber unmöglich kann doch der Dichter meinen, dass auch Aias oder Achilleus den Becher nur mit Mühe habe heben können. Ursprünglich war eben der Besitzer ein anderer, ein junger starker Held, wie Achill oder Meleager. Der Dichter hat den Gedanken der folgenden Verse beibehalten, aber ihren Wortlaut umgewandelt, wie schon das Iterativum *ἀποκινήσασκε* lehrt.

Machaons Verwundung.

Es stammt also von dem Verfasser der *Μήνιδος ἀπόρρησις* die ganze Scene im Zelt des Nestor Λ 618—805; ausserdem 597. 598. 611—615, d. h. die Zusatzverse, durch die bewirkt wird, dass es nun der Anblick des Nestor und Machaon ist, der Achill zur Aussendung des Patroklos veranlasst, folgerecht auch die diese Scene vorbereitenden Verse Λ 499—520, in denen erzählt wird, wie Paris den Machaon verwundet, ein der Diomedes-Episode desselben Buches nachgebildetes Motiv (S. 462 f.), und wie Nestor den Verwundeten auf seinem Wagen in sein Zelt fährt, und endlich die Verse 833—836. 839. 840, die dazu dienen, die Eurypylosepisode mit der neuen Einlage zu verklammern. Diese Episode machte dann weiter nöthig, dass nachher, als Nestor sein Zelt verlässt Ξ 1 ff., auf sie Bezug genommen wird; folglich sind damals auch die Verse Ξ 1^{b}—8 gedichtet und eingesetzt worden, wie schon die Erwähnung der Hekamede (vgl. Λ 624) zeigt.

Neue Version der Achilleussage.

In der *Πρεσβεία* findet sich nun auch eine neue Auffassung der Achilleussage. Während in der Urilias die Anschauung herrscht, dass dem Achilleus auf jeden Fall ein früher Tod bestimmt ist (310. 353, vgl. S. 354 f.), begegnet uns hier die Vorstellung, dass er ein langes

Leben gewinnen kann, wenn er auf die Theilnahme am Kampfe vor Ilion verzichtet *I* 410 ff.

μήτηρ γάρ τέ μέ φησι θεά, Θέτις ἀργυρόπεζα,
διχθαδίας κῆρας φερέμεν θανάτοιο τέλοσδε.
εἰ μέν κ' αὖθι μένων Τρώων πόλιν ἀμφιμάχωμαι,
ὤλετο μέν μοι νόστος, ἀτὰρ κλέος ἄφθιτον ἔσται·
εἰ δέ κεν οἴκαδ' ἵκωμι φίλην ἐς πατρίδα γαῖαν,
ὤλετό μοι κλέος ἐσθλόν, ἐπὶ δηρὸν δέ μοι αἰών.

Also ein ähnliches Dilemma, wie das, vor welches Achilleus in der Urilias nach Hektors Tod gestellt wird, aber doch nicht dasselbe. Dass ihm vor Troia der Tod droht, weiss Achilleus auch in der *Μήνιδος ἀπόρρησις T* 329. Dieselbe Anschauung findet sich in einer Einlage des *P*, die der dritten Ilias noch fremd ist. Auch da weiss Achilleus, dass er den Fall Troias nicht erleben werde, *πολλάκι γὰρ τό γε μητρὸς ἐπεύθετο νόσφιν ἀκούων* 408. In derselben Einlage 366—423 heisst es, dass der Kampf um Patroklos den ganzen Tag währte 384 *τοῖς δὲ πανημερίοισ' ἔριδος μέγα νεῖκος ὀρώρει.* Das passt nur für die vierte Ilias, wie wir die durch Angliederung der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* entstandene Form von jetzt an nennen wollen; denn in dieser dauert der Kampf um Patroklos wirklich bis zum späten Abend, während noch in der dritten Ilias darauf der Tod des Hektor und Achilleus folgte. In den dieser Einlage vorhergehenden Kämpfen 288—365 wird Aineias mit einer Auszeichnung behandelt, wie bisher nie in der Ilias. Er ist es, der verhütet, dass die Troer in der Stadt Schutz suchen. Angefeuert zu diesem Heldenmuth wird er, gerade wie in der *Αἰνείου ἀριστεία*, durch den in Menschengestalt an ihn herantretenden Apollon. Es ist nun doch wohl klar, dass diese Aineiasepisode eben mit Rücksicht auf die in die *Ἕκτορος ἀναίρεσις* eingelegte *Αἰνείου ἀριστεία* gedichtet ist. Wenn Aineias sich selbst dem Achill entgegenzustellen wagt, muss er sich auch vorher schon auf dem Schlachtfeld mehr ausgezeichnet haben, als in den früheren Stadien der Ilias. Wie berechtigt dieser Schluss ist, zeigt sich gleich nachher. Denn da finden wir einen Gefährten des Asteropaios 348 ff., der natürlich auch nur eingeführt wird, um auf die Asteropaiosepisode der später folgenden *Ἕκτορος ἀναίρεσις* vorzubereiten. Also wird der ganze Abschnitt *P* 288—423 dem Redactor der vierten Ilias gehören, und natürlich auch der einzelne Vers *P* 217, wo Asteropaios selbst unter die von Hektor aufgerufenen Helden eingeschmuggelt wird.

Zusätze im *P*.

Wie diese Partie vor die Automedonepisode eingesetzt ist, so eine andere ihr sehr ähnliche unmittelbar dahinter 545—592. Hier spornt abermals Apollon in Menschengestalt die Troer, vor allem den Hektor, an, und ebenso Athene den Menelaos. Wer noch zweifeln sollte, dass wir es abermals mit dem Redactor der vierten Ilias zu thun haben, den wird der Umstand, dass Athene dabei die Gestalt des alten Phoinix annimmt 555 ff., hoffentlich alsbald bekehren. Endlich die Worte, die Zeus zu den Rossen des Achilleus spricht 453—455

ἔτι γάρ σφισι κῦδος ὀρέξω
κτείνειν, εἰς ὅ κε νῆας ἐυσσέλμους ἀφίκωνται
δύῃ τ' ἠέλιος καὶ ἐπὶ κνέφας ἱερὸν ἔλθῃ

können gleichfalls erst bei Angliederung der Ἕκτορος ἀναίρεσις eingelegt worden sein. Denn in den drei älteren Gestalten der Ilias sind am Abend die Troer bis zur Stadt zurückgedrängt und Hektor erschlagen. Entnommen sind die Verse allerdings der Urilias 896 ff., aber in dieser wurde es auch schon gleich nach Λ Nacht. Da liegt denn doch die Annahme am nächsten, dass auch diese Stelle nicht nachträglich, sondern gleich bei der ersten Redaction der vierten Ilias hinzugekommen ist.

In dieselbe Kategorie gehören die Worte N 817—820, d. h. der neue Schluss von Aias Prophezeiung, die sich nun auf Hektors Flucht vor Achilleus bezieht (S. 421 f.). Auch sie werden der vierten Ilias zu vindiciren sein.

Einfügung der Κόλος μάχη.

Die meisten der zuletzt besprochenen Zusätze haben die Tendenz, auf Situationen der frisch angegliederten Ἕκτορος ἀναίρεσις vorzubereiten. Andere Aenderungen wurden dadurch veranlasst, dass nach Wegfall des alten Schlusses der Urilias nunmehr auch der Tod des Achilleus durch Paris nicht mehr in dem Gedichte vorkam. Zwar lässt der Dichter den Paris — man möchte fast sagen zum Ersatz — den Machaon durch einem Pfeilschuss verwunden Λ 505 ff., aber jedesfalls tritt diese Figur jetzt in die zweite Reihe. Und so liegt der Verdacht nahe, dass ihre systematische Ausmerzung aus früheren Abschnitten des Epos [1]) dem Redactor der vierten Ilias zur Last fällt. Ich habe dabei natürlich die Tilgung der Πάριδος ἀριστεία und ihre Ersetzung durch die Κόλος μάχη im Auge (S. 501). Dass dieses Einzellied zugleich mit der Πρεσβεία und der neugedichteten Μήνιδος ἀπόρρησις von dem Re-

1) Vgl. S. 205. S. 257.

dactor der vierten Ilias eingesetzt ist, lässt sich nun in der That wahrscheinlich machen. In der Nestorepisode des *Λ* erscheint als Diener des Nestor ein Eurymedon 620. Dass dieser der *Κόλος μάχη* entnommen ist, und zwar in Folge eines Missverständnisses, ist S. 500 A. 1 bemerkt. Das legt doch den Verdacht nahe, dass damals auch dieses Gedicht eingefügt wurde. Weiter enthält, wie oben (S. 494 ff. S. 551) gezeigt, auch in der *Πρεσβεία* die Rede des Odysseus 236—246 eine Anspielung auf die *Κόλος μάχη* (vgl. *Θ* 170). Durch die bei der Figur des Eurymedon gemachte Erfahrung gewitzigt, werden wir nicht länger zweifeln, dass dieser Zusatz gleichzeitig mit den übrigen Erweiterungen der *Πρεσβεία* gemacht worden ist, was ja auch schon an sich durchaus das Wahrscheinlichste war. Damit ist aber so gut wie erwiesen, dass die Einschaltung der *Κόλος μάχη* das Werk des Redactors der vierten Ilias ist.

Einfügung der Kypris-Episode des *E*.

Wir haben schon S. 555 gesehen, dass der Verfasser ferner die Tendenz hat, den in der erweiterten *Ἕκτορος ἀναίρεσις* so stark hervortretenden Aineias schon vorher eine Rolle spielen zu lassen. Eine gute Gelegenheit hierzu bot noch die *Διομήδους ἀριστεία*, in der Aineias, seit sie ein Bestandtheil der dritten Ilias geworden war (S. 465), mehr hervortrat, als früher. In dem jetzt zur Ilias gehörigen Aineiaslied erscheint Aineias zum ersten Mal als Sohn der Aphrodite (S. 538). Es musste jetzt befremden, dass diese sich im *E* um ihren Sohn gar nicht kümmert. Das mochte den Dichter auf den Gedanken bringen, in die *Διομήδους ἀριστεία* eine Episode einzuschieben, in der Aphrodite ihren Sohn ganz auf dieselbe Weise zu retten versucht, wie im *Υ* Poseidon; das lag um so näher, als sie denselben Liebesdienst vorher im *Γ* dem ihr doch ferner stehenden Paris erweist. Freilich gelingen durfte der Versuch nicht, dafür sass Apollon im *E* zu fest, also bleibt es beim guten Willen, und Diomedes hat nun die Ehre vor dem Ares auch noch die Aphrodite zu verwunden. Das wäre dann also die Kyprisepisode, und in der That weist diese, namentlich in ihrem letzten Theil, der Scene im Olymp, die für den Autor der vierten Ilias charakteristischen Züge auf[1]), die Freude am Fabuliren, — Dione tröstet ihre verwundete Tochter, indem sie ihr nicht weniger als drei Göttergeschichten erzählt 385—404 — und die Freude an kleinen Genrebildern: 408 f. *οὐδέ τί μιν παῖδες ποτὶ γούνασι παππάζουσιν ἐλθόντ' ἐκ πολέμοιο καὶ αἰνῆς δηιοτῆτος* und die Schilderung, wie Aphrodite ein

1) Vgl. oben S. 553.

Mädchen streichelt und sich dabei die Hand an der Gewandnadel verletzt 424 f. Wir vindiciren also der vierten Ilias die Kyprisepisode und die mit Rücksicht auf sie eingeschobenen Verse: *E* 131. 132. 248. 312—431 (darin sind aus der nächst älteren Fassung [1]) 319—329. 344. 355. 356 verwerthet und umgestellt). 458. 459. 820. 821. 883. 884.

Hera und Athena im *E*.

Mit der Kyprisepisode hat aber, wie früher (S. 190. S. 464) festgestellt, die Fahrt der Hera und Athene auf das Schlachtfeld die allergrösste Verwandtschaft. Dass sie der *Κόλος μάχη* nachgebildet, ist gleichfalls schon früher gezeigt, und wem hätte eine solche Benutzung näher gelegen, als dem Autor der vierten Ilias, der dies Einzellied zuerst in das grosse Epos eingesetzt hat und auch im *I* und *Λ* auf es anspielt? Die charakteristische Kleinmalerei kehrt in der Schilderung vom Anschirren des Wagens wieder. Auch *E* 711—792 und 907—909 werden also zur vierten Ilias gehören.

Rückführung der Chryseis.

Derselbe Mann, der die *Μήνιδος ἀπόρρησις* gedichtet hat, wird wohl auch bei seiner peinlichen Genauigkeit eine Schilderung von Chryseis Rückführung vermisst und sie hinzugedichtet haben *Λ* 430—492. Das hat dann freilich einen Missstand. Odysseus kann bis zum anderen Tag, wo die Schlacht beginnt, unmöglich zurück sein. Die Urilias, die sich mit einem kurzen *οἳ μὲν ἔπειτ' ἀναβάντες ἐπίπλεον ὦγρα κέλευθα* (270) begnügt, kann sich über diese Schwierigkeit mit souveräner Verachtung hinwegsetzen; nicht so die vierte Ilias, die Hinfahrt und Rückfahrt und was dazwischen liegt ganz detaillirt erzählt. Es mussten also in ihr zwischen der *μῆνις* und dem ersten Schlachttag einige Tage eingeschoben werden. Dazu dient das Aithiopenmotiv *Λ* 423—427. 493—496. Thetis kann die Bitte ihres Sohnes nicht sofort erfüllen, denn Zeus ist abwesend und kommt erst in zehn Tagen zurück, so dass jetzt zwischen den Streit der Könige und die erste Schlacht elf Tage fallen und Odysseus Zeit erhält seine Reise zu vollenden. Dabei begegnet aber dem Redactor das Missgeschick, dass er 493 aus 425 *δυωδεκάτῃ* wiederholt, ohne die inzwischen verstrichenen Tage abzuziehen. Oder in Wahrheit hat er wohl mit *ἐκ τοῖο* auf die Ereignisse vom Tage der *μῆνις* hinweisen wollen. Der Dichter ist ja so jung, dass wir ihm solche „Verkehrtheit" oder richtiger Laxheit getrost zutrauen können. Denn das Aithiopenmotiv ist nun einmal durch die Fahrt nach Chryse bedingt. Sonst lässt sich für den seltsamen Einfall, dass

1) Vgl. S. 473.

Zeus nicht zu Hause ist, schlechterdings kein Anlass erspähen. Nachgeahmt aber ist dies Motiv der zweiten Erweiterung der Ἕκτορος ἀναίρεσις [1]), wo Ψ 206 Iris die Einladung der Winde ablehnt, weil sie zu den Aithiopen wolle, um sich bei ihnen mit den übrigen Göttern am Opferschmaus zu erfreuen. Offenbar ist dort aber die Vorstellung die, dass die Götter sich persönlich dahin begeben, wo man ihnen Opfer bringt, sobald aber das Opfer gebracht ist, also spätestens am Abend, wieder auf den Olymp zurückkehren. Der Autor der vierten Ilias hingegen stellt sich vor, dass die Götter bei den Aithiopen zum Logirbesuch sind, und das ist doch ohne jede Frage das Secundäre.

Thersites.

Auch die lustige Parodie der Streitscene des *A*, die Thersites-Episode *B* 211—278[a], in der sich dieser freche Krüppel als Affe des Achilleus gerirt, mag damals hinzugekommen sein. In gewissem Sinne ist es ja auch eine Genrescene, wie solche der Autor besonders liebt.

Göttermythos.

Eine Geschichte erzählt auch Poseidon der Iris *O* 187—199, nämlich dass Zeus, Hades und er selbst Söhne des Kronos und der Rhea seien und dass sie sich die Welt unter einander getheilt hätten, was übrigens die Götterbotin schon alleine wissen könnte. Das ist aber wieder ganz die Manier des Redactors der vierten Ilias. Die Einlage basirt auf der Hesiodischen Theogonie 881 f. (S. 138 f.), was uns nicht Wunder nehmen kann, da ja schon die Κόλος μάχη den Hesiod benutzt (S. 168).

Procemium.

Das eigentliche Charakteristische für diese neue Ilias ist nun, dass sie nicht mehr das Epos vom Tod des Achilleus, sondern nur das von seinem Zorn ist. Das spricht auch das jetzige Prooemium unzweideutig aus: μῆνιν ἄειδε, θεά, Πηληιάδεω Ἀχιλῆος, und wer möchte wohl da noch bezweifeln, dass es von dem Verfasser der vierten Ilias gedichtet ist?

Umfang der vierten Ilias.

Somit enthielt die vierte Ilias folgende Bestandtheile: *A* 1—62. 64—138. 140—295. 297—365. 393—611. *B* 1—483. 780—815. *Γ* 1—461. *Δ* 1—538. *E* 1—909. *Z* 1—86. 102—241. 313—364. 392—529. *H* 1—482. *Θ* 1—527. 529—565. *I* 1—713. *Λ* 1—35. 38—454. 456—848. *M* 1—471. *N* 1—344. 361—657. 660—837. *Ξ* 1—522. *O* 1—480. 482—609. 615—667. 674—726. *Π* 1—93. 101—380. 382—867. *P* 1—279. 281—761. *Σ* 1—355. 369—443. 457—617. *T* 1—424. *Y* 1—3. 79—503. *Φ* 1—382. 515—517[a]. 520[b]—611. *X* 1—166. 208—515. *Ψ* 1—186. 188—256, also an Verszahl mindestens das Fünffache der Urilias.

1) S. oben S. 546.

Neuer Zuwachs. Neu gedichtet sind hiervon *A* 1—6. 212—214. 423—427. 430—496. *B* 211—278[a]. *E* 131. 132. 248. 312—318. 330—343. 345—354. 357—431. 458. 459. 711—792. 820. 821. 883. 884. 907—909. *I* 168—170. 180. 236—246. 432[b]—623. 650—655. 658—668. 688—692. *Λ* 499—520. 597. 598. 611—615. 618—659. 662—805. 833—836. 839. 840. *N* 817—820. *Ξ* 1[b]—8. 49—51(?). 317—327[1]). *O* 187—199. *Π* 60[b]—63. 168—197. 292[2]). 383—393(?). *P* 217. 288—423. 453—455. 545—592. *Σ* 39—49[3]). 136. 137. *T* 19—39. 42—356. 365—368. 411—414. *X* 323.

1) Den Beweis für die Zugehörigkeit dieser Verse zur vierten Ilias bringt das nächste Capitel S. 563.

2) Der Vers ist ähnlich *A* 746 und wohl von demselben Verfasser.

3) S. das nächste Capitel S. 563.

Die Götter und Helden der vierten Ilias.

Dass der Redactor der vierten Ilias die Theogonie des Hesiod gekannt und wenigstens einmal sicher benutzt hat, haben wir oben S. 559 festgestellt. Sehen wir näher zu, welche Veränderungen mit der Götterwelt er vornimmt, so zeigt sich auch hier alsbald auf Schritt und Tritt der Einfluss Hesiods. Benutzung des Hesiod.

Athene erscheint durchaus als Kriegsgöttin und wird daher sogar mit Enyo verglichen. *E* 330 ff. heisst es von Diomedes Athene.

δ δὲ Κύπριν ἐπῴχετο νηλέϊ χαλκῷ,
γιγνώσκων δ' τ' ἄναλκις ἔην θεός, οὐδὲ θεάων
τάων αἵ τ' ἀνδρῶν πόλεμον κάτα κοιρανέουσιν,
οὔτ' ἄρ' Ἀθηναίη οὔ τε πτολίπορθος Ἐνυώ.

Sehr charakteristisch sind in dieser Beziehung auch die Zusätze, die bei der Rüstung der Göttin gegenüber der Vorlage im *Θ* gemacht sind. Auch dort legt sie Waffen an, den Chiton des Zeus, und hat schon eine eigene Lanze (*Θ* 387 ff.) Hier aber kommt die Aegis hinzu und der Helm (*E* 734 ff.), für dessen Beschreibung die Rüstung des Agamemnon aus der dritten Ilias verwendet ist *Λ* 41 (vgl. S. 48). Dass sich die Umbildung der Athene zur Kriegsgöttin schon in den früheren Schichten der Ilias langsam vorbereitet, ist bereits oben (S. 380. S. 472. S. 532 f.) gezeigt. Aber vollständig vollzogen liegt der Prozess erst bei Hesiod vor. Der nennt Athene theog. 925 f. die *δεινήν, ἐγρεκύδοιμον, ἀγέστρατον, ἀτρυτώνην, πότνιαν, ἣ κέλαδοί τε ἅδον πόλεμοί τε μάχαι τε.* Gewiss sind für diese Vorstellung die boiotischen Kulte der Athene *Ἰτωνία*, vor allem der von Koroneia[1]), ganz wesentlich massgebend, in denen die Göttin die bewaffnete Jungfrau ist. Auch die eben angeführte *Κόλος μάχη* ist ja nachhesiodisch, und gewiss auch in der Schilderung der sich wappnenden Göttin von der Theogonie beeinflusst. Weit fühlbarer aber ist dieser Einfluss in der vierten Ilias.

Hierdurch belehrt werden wir auch die in dieser Schicht zum ersten und einzigen Mal auftretende Dione (*E* 370 ff.) weniger auf die Kenntniss Dione

1) Preller Griech. Myth. I⁴ 214.

ihrer Culte in Dodona und Athen [1]), als auf Benutzung der Hesiodischen Theogonie zurückführen. Da wird die Göttin gleich im Proömium 17 neben Hebe genannt, und später erscheint sie unter den Okeaniden 353. Die hesiodische Vorstellung, dass Aphrodite aus dem Geschlechtsglied des Uranos und dem Schaum des Meeres entstanden sei, konnte der Homeride nicht brauchen. Für die gänzlich vermenschlichte Götterwelt war sie einerseits zu roh, andererseits zu mystisch. Auch vertrug sie sich nicht mit der seit der *Πάριδος καὶ Μενελάου μονομαχία* in dem Epos herrschenden Anschauung, dass Aphrodite die Tochter des Zeus sei *Γ* 374. So deutet der Dichter die Geburt aus dem Meere so um, dass er der Aphrodite eine Okeanide zur Mutter giebt. Auf Benutzung des Hesiod deutet auch der nur von diesem Dichter gebrauchte Name *Κύπρις* *E* 330. 422. 458. 883, die Kurzform für das Hesiodische *Κυπρογένεια* theog. 199.

Eileithyia. Auch Eileithyia tritt, wenn nicht überhaupt, so doch als einzelne Gottheit in dieser Schicht zum ersten Mal auf; und zwar gleich an zwei Stellen *Π* 187. *T* 103. Mehrere Eileithyien kommen in den Zusatzversen des *Λ* 269—272 vor, die wir S. 440 vermuthungsweise der zweiten Ilias zugesprochen haben. Doch ist diese Zutheilung nichts weniger als sicher; sie können ebenso gut wohl erst von dem Redactor der vierten Ilias eingelegt sein [2]), denn auch dieser kennt neben der einen Eileithyia eine Mehrheit von Eileithyien *T* 119. Die eine Eileithyia aber findet sich wieder bei Hesiod th. 922 f., wo es von Hera heisst

ἡ δ' Ἥβην καὶ Ἄρηα καὶ Εἰλείθυιαν ἔτικτε
μιχθεῖσ' ἐν φιλότητι θεῶν βασιλῆι καὶ ἀνδρῶν.

Hebe. Die hier in demselben Vers mit Eileithyia genannte Hebe hat in den älteren Schichten der Ilias nur solche Functionen, die ihrem Namen entsprechen. In der *Διομήδους ἀριστεία* badet sie den wunden Ares *E* 905 (S. 381), in der zweiten Ilias kredenzt sie den Göttern den Nektar *Δ* 2 f. Beide Male schimmert durch, dass sie nur die Personification eines abstracten Begriffs, der ewigen Jugend ist. Aber in der vierten Ilias *E* schirrt sie der Hera den Wagen an wie in der *Κόλος μάχη* die Horen (S. 500); das hat zur Voraussetzung, dass sie zu einer vollen göttlichen Persönlichkeit geworden ist, wie die übrigen Olympier, und dass sie zur Hera in einem näheren Verhältniss steht. Die Grundlage für diese Anschauung ist der oben

1) S. Preller a. O. S. 125 A. 2.

2) Vgl. auch S. 155 A. 2.

citirte Vers der Theogonie, zu dem noch die Erwähnung der χρυσοστέφανος Ἥβη im Proömium 18 kommt.

Nereidenkatalog.

Bekanntlich findet sich in unserer Ilias eine Stelle, die Zenodot wegen ihres hesiodischen Charakters ausschied, der Nereidenkatalog Σ 39—49. Gewiss hat der grosse Kritiker, dessen Ingenium noch lange nicht genug bewundert wird, Recht, aber nur für die drei älteren Stadien der Ilias. Jetzt wo wir einen Redactor kennen gelernt haben, der mit einer gewissen Vorliebe die Hesiodische Theogonie benutzt, werden wir nicht zögern ihm auch diese Einlage zuzuschreiben. Das Vergnügen nachzuprüfen, wie der Verfasser seine Vorlage durch Umstellungen, Auslassungen und Zusätze variirt hat, will ich dem Leser selbst überlassen [1]), und bemerke nur, dass er die Thaleia aus dem Musenkatalog 77, Klymene und Ianeira aus dem Okeanidenkatalog 351. 356 entnommen hat, dass er dann neben die Thoe (nach 245) eine Ampithoe, neben die Ianeira eine Kallianeira stellt und diesem Paar ein selbst geschaffenes Gegenpaar in Ianassa und Kallianassa zugesellt, weiter neben die Nemertes (nach 262) die Apseudes, nach dem zweiten hesiodischen Beinamen des Nereus (233 vgl. 235), stellt, die Eulimene 246 zur Limnoreia macht, Maira und Oreithyia aus anderen mythologischen Kreisen entlehnt und Iaira, Dexamene, Amphinome und Amatheia frei erfindet.

Die Geliebten des Zeus.

Ganz den gleichen Charakter wie der Nereidenkatalog trägt die Aufzählung der Geliebten des Zeus im Ξ 317—327, die Aristophanes athetirt hat, und gewiss gehört sie nicht zur dritten Ilias. Umsomehr passt sie zum Charakter der vierten, deren Verfasser solche Vorliebe für eingelegte Geschichten hat. Auch hier ist das Vorbild wieder die Hesiodische Theogonie, die am Schluss 886—926 zuerst die göttlichen, dann 938—944 die sterblichen Gemahlinnen des Zeus aufzählt. Demeter, Leto, Semele und Alkmene hat der Homeride von dort entnommen. Statt βλη Ἡρακληείη th. 943 sagt er 324 Ἡρακλῆα κρατερόφρονα, statt Διώνυσον πολυγηθέα th. 941 Διώνυσον . . . χάρμα βροτοῖσιν 325. Aus seiner eigenen Sagenkunde fügt er die Gemahlin des Ixion, die Danae und die Tochter des Phoinix hinzu.

Mythen.

Bei diesem ποιητὴς πολύμυθος begegnet natürlich eine Fülle neuer Sagen, die wir grösstentheils schon erwähnt haben. Die Geschichte der Aloaden, die den Ares fesseln, *E* 385 ff. und die von der Liebe des Her-

1) Vgl. Lehrs de Aristarchi studiis Homericis 265.

mes zur schönen Tochter des Phylas, Polymele, die dem Gotte den Eudoros gebiert und später mit Echekles, dem Sohn des Aktor, also einem Oheim des Patroklos, vermählt wird *Π* 180ff. — bis auf Aktor und vielleicht Phylas, falls dieser der Thesproterkönig und Ahnherr des Tlepolemos sein sollte Apollod. II 7, 6, lauter durchsichtige, wohl sicher erfundene Namen, während die Aloadensage natürlich ein ächter Mythos ist. Frei erfunden ist auch wohl, dass Achilleus eine Stiefschwester Polydore haben soll, die dem Flussgott Spercheios den Menestheus gebiert, aber mit Boros, dem Sohn des Perieres vermählt ist *Π* 173ff. Hier ist wieder nur der Name des Schwiegervaters Perieres wirklich mythisch; es ist der bekannte Aiolide. Der Grund der Erfindung liegt klar zur Tage: unter den Führern der Myrmidonen soll der erste zu Achilleus, der zweite zu Patroklos verwandtschaftliche Beziehungen haben. Von Herakles flicht der Verfasser drei Geschichten ein, die sehr ausführlich behandelte Geburtssage *T* 99ff. und seine Kämpfe mit Hera und Hades *E* 394ff. Von der einem alten äolischen Gedichte entnommenen Meleagersage ist schon S. 498 genügend gehandelt. Charakteristisch ist aber, dass der Autor in diese Geschichte noch eine Geschichte einschachtelt, die von Idas Kampf mit Apollon um die schöne Marpessa *I* 558ff. Weiter weiss der Dichter, dass Diomedes eines gewaltsamen Todes sterben wird *E* 411ff., während er den Treubruch der Aigialeia noch nicht kennt, da dieser eben erst aus der Kypris-Episode entwickelt worden ist. Das ist nun doch ganz ohne Zweifel die achaeische Sage, nach der Diomedes von Daunos oder einem anderen unteritalischen Helden erschlagen wird[1]), einer der mit der Colonisation von Grossgriechenland zusammenhängenden λόγοι. Ist es nun nicht sehr auffallend, dass keine dieser Sagen, deren Erzählung des Redactors eigenstes Gut ist, so eigentlich dem kleinasiatisch-ionischen Mythenkreise angehört? Die Aloaden, Ixion und Perithoos, und die Geschichte von Phoinix und Amyntor gehören nach Thessalien, Perieres, der Vater des Leukippos und Aphareus in die südliche Peloponnes, die Diomedessage in dieser Form nach Achaia und den achaeischen Colonien Unteritaliens, Marpessa nach Euboia und Aetolien. Den Kampf des Herakles mit Hera können wir nur auf einer Vase belegen, die wahrscheinlich in einer der chalkidischen Colonien Campaniens gefertigt ist[2]). Nimmt man

1) Strabon VI 284, Schol. BT *E* 412.

2) Gerhard Auserl. Vasenbild. 127; Cat. of the Vases in the Brit. Mus. II nr. 57, Furtwängler im Arch. Anz. 1889 S. 51.

hinzu die genaue Kenntniss des Hesiod, so steigt ein Verdacht auf, den ich mit aller Reserve äussern möchte. Sollte dieser letzte Redactor der Ilias am Ende gar kein kleinasiatischer Grieche, sollte er im griechischen Mutterland, vielleicht im Culturkreise von Euböa zu Hause gewesen sein?

„Kypria".

Auch die troianische Sage kennt dieser Dichter in einer viel ausgebildeteren Form. Achilleus hat nicht nur Thebe (S. 443), Lyrnessos und Pedasos (s. S. 539 f.), er hat auch Skyros *I* 668. *T* 326. 332, Lesbos *I* 664 und Tenedos *A* 625 erobert. Der König von Skyros heisst Enyeus *I* 668 (nach der Enyo), noch nicht Lykomedes. Dort hat er auch einen Sohn erzeugt, vermuthlich mit der Königstochter; und da es zur Zeit der vierten Ilias gewiss schon eine Iliupersis, wenn nicht deren mehrere, gab, so ist gar kein Grund den Vers, in dem der Name dieses Sohnes Neoptolemos steht, *T* 327 mit Aristophanes und Aristarch zu athetiren. Aus Lesbos hat er sich eine Beischläferin, die Tochter des Phorbas [1]) Diomede mitgebracht, dem Patroklos hat er aus der skyrischen Beute die Iphis *I* 667, dem Nestor aus der von Tenedos die Hekamede, die Tochter des Arsinoos *A* 624 ff. *Ξ* 6 geschenkt. Auch wie die Stadt heisst, aus der Chryseis und Briseis erbeutet sind, hören wir jetzt zum ersten Mal, Lyrnessos *T* 60, und zwar ist Briseis die vornehmere. Chryseis ist nur die Tochter eines Priesters, Briseis aber die Tochter des Königs Mynes *T* 291 ff.; ihr Schicksal ist dem der Andromache möglichst ähnlich gemacht (*Z* 414 ff.), nur dass sie schon früher einmal vermählt war. Ihren Gatten hat Achill erschlagen. Sie aber trägt sich mit der von Patroklos genährten Hoffnung, dass Achill sie, die fremde Königstochter, später zu seiner rechtmässigen Gemahlin machen werde. Lauter Anschauungen, die natürlich nicht nur dem Geiste der Urilias, sondern auch noch dem der zweiten und dritten Ilias schnurstracks zuwiderlaufen. Lyrnessos wird zuerst genannt in der erweiterten *Αἰνείου ἀριστεία Υ* 92. 191 (S. 539); auch dort wird erzählt, dass Achill die Stadt erobert und dabei beinah den Aineias, der auf dem Ida die Heerden weidete, zum Gefangenen gemacht habe. Dieser Vorgang wird natürlich dort als ganz weit zurückliegend, noch im Anfang des Krieges spielend gedacht, während die Zerstörung von Chryseis' und Briseis' Vaterstadt der *μῆνις* unmittelbar vorangehen muss. Dass der Verfasser selbst diese Identificirung vorgenommen haben sollte, ist mir wegen der Figur des Mynes nicht wahrscheinlich, die er schwerlich erfun-

1) In der zweiten Ilias ein reicher Troianer *Σ* 490.

den haben wird. Sie wird wohl wie die Eroberung von Skyros, Lesbos und Tenedos den erweiterten Kyprien entnommen sein, und in der That berichtet auch die allerdings nicht unbedingt glaubwürdige Hypothesis dieses Gedichtes jene erste Begegnung zwischen Achilleus und Aineias ganz am Schluss und bringt damit gleich die Erbeutung der Chryseis und Briseis in Zusammenhang; doch war nach Schol. T *Π* 57 die Heimath der beiden in den jüngsten Kyprien Pedasos, nicht Lyrnessos. Eine Anspielung auf die Kyprien enthält vielleicht auch *E* 715 f., wonach Hera und Athene dem Menelaos den Fall von Troia versprochen haben, obgleich dies eben so gut ein Autoschediasma sein könnte. Und auch die Meinung, dass das Prooemium mit *Διὸς δ' ἐτελείετο βουλή* auf die Kyprien anspiele, hat doch manches für sich.

Kyklische Epen.

Aus einem der sog. kyklischen Epen ist auch die hier zum ersten Mal begegnende Figur des zweiten Asklepiaden Podaleirios entnommen *Δ* 833. Aus der *Ἰλίου πόρθησις* des Arktinos citiren die Scholia Townleyana *Δ* 515 und Eustathios ein Bruchstück, in dem er als Diagnostiker gepriesen war. Auch in den Nosten scheint er vorgekommen zu sein[1]). Auch Thersites, wenn wir ihn richtig der vierten Ilias zugeschrieben haben, wird aus einem kyklischen Epos stammen. Dass die Geschichte seines Todes, wie sie in der Aithiopis stand, älter war als sein Auftreten im *B*, haben wir bereits S. 470 vermuthet. Bekanntlich erschlägt ihn Achill, weil er diesem Liebe zur Penthesileia vorgeworfen hat; es würde sich also ergeben, dass auch das Lied von der Amazone, nicht bloss das von Memnon (S. 547), bereits vor der vierten Ilias gedichtet war.

Spätes Nestor-Epos.

Die lange Nestorerzählung des *Δ* bedürfte einer weitläufigen Untersuchung, die uns von unserem eigentlichen Ziele weit abführen und für die Geschichte der Ilias nichts abwerfen würde. Ich spare sie also für eine andere Gelegenheit auf und mache nur darauf aufmerksam, dass auch in ihr Athene völlig als Kriegsgöttin erscheint 714 ff. 758. Besonders interessant ist die Stelle 715, wo sie vom Himmel herabkommt, um die Pylier zur Rüstung gegen die Molioniden aufzufordern. Das erinnert an die aus den Denkmälern reconstruirbare Episode eines verlorenen troischen Epos, wo die Göttin die mit Brettspiel beschäftigten Vorpostencommandeure Achilleus und Aias auf die nahenden Troer aufmerksam macht[2]).

1) Von Wilamowitz Homer. Unters. 179. Isyllos 47 ff.

2) S. Jahrbuch des archaeol. Inst. III 1888 S. 62 A. 8 u. Nekyia des Poly-

Zum Schluss noch ein Wort über die einzelnen Helden. Von den fünf Myrmidonenführern *Π* 173 ff. sind die beiden Vettern des Achilleus und Patroklos (S. 564) sowie Phoinix schon besprochen worden; der vierte, Alkimedon, stammt aus der Urilias, der fünfte Peisandros [1]) der Sohn des Maimalos (193 f.) ist offenbar freie Erfindung. Ebenso Melanippos, der *T* 240 auffälliger Weise neben Thoas, Meges, Meriones und Lykomedes genannt wird [2]). Dem Lykomedes wird ein Gefährte Leokritos Sohn des Arisbas beigegeben, aber nur um von Aineias erschlagen zu werden *P* 344 ff. Weiter haben wir *E* 785 den doch sicher anderweitig bekannten Stentor und dann wieder einen rein fictiven Herold Odios [3]), der an Stelle des Talthybios getreten ist *I* 170. Griechen.

Unter den auf troischer Seite neu auftretenden Helden ist weitaus der merkwürdigste Hippothoos, der Sohn des Lethos, ein Pelasger aus Larisa *P* 217. 288 ff. Die thrakischen Päonier lässt man sich als Bundesgenossen der Troer zur Noth gefallen, zumal es mit ihnen seine besondere Bewandtniss zu haben scheint (S. 369. S. 537), aber die im Herzen von Thessalien wohnenden Pelasger? Ed. Meyer hat diese auffallende Erscheinung daraus erklärt, dass sie auf dem Gegensatz zwischen Pelasgern und Hellenen beruhe, der in der späteren Geschichtsauffassung eine so grosse Rolle spielt [4]), und in Anbetracht der grossen Jugend des Dichters ist mir diese Auffassung sehr wahrscheinlich, besonders wenn sich die Vermuthung, dass er auf Euboia oder sonstwo in Mittelgriechenland zu Hause war, später einmal bestätigen sollte. Hierzu würde auch weiter stimmen, dass er den schon der zweiten Ilias bekannten [5]) Schedios nach Panopeus setzt Troer.

---

gnot S. 57 A. 36. Jetzt kann ich hinzusetzen, dass dem unbekannten Verfasser die Scene der Urilias vorgeschwebt hat, wo Poseidon am Morgen die Achäer vor dem Ueberfall der Troer warnt. Das zu suchende Gedicht würde danach etwa in die Periode der zweiten Ilias gehören.

1) Ein Troer Peisandros in der Urilias 1332 (S. 368), ein anderer in der zweiten Ilias *Λ* 122 s. S. 414. S. 453.

2) Dreimal kommen Troer desselben Namens vor, in dem Sarpedonlied des *Π* 695 (S. 399), in der zweiten Ilias *O* 576 (S. 452), in der *Κόλος μάχη Θ* 276 (S. 501). Auch in der Aithiopis scheint ein Troer Melanippos aufgetreten und von Achill getödtet worden zu sein, s. Scenen der Ilias und Aithiopis S. 2.

3) In der Urilias heisst so der von Agamemnon getödtete Alizonenführer 677 (S. 369).

4) Forschungen zur alten Geschichte I S. 110 f.

5) S. oben S. 452 f.

und ihm den Iphitos, der ganz wohl eine echte phokische Sagenfigur und möglicher Weise sogar ein Doppelgänger des Eurytossohnes sein kann, zum Vater giebt. Dem Hektor schenkt der Dichter einen Schwager, Podes, den Sohn des Eetion, also einen Bruder der Andromache *P* 575 —592. Dass dies zu *Z* 421 ff., Versen die seit der zweiten Ilias zum festen Bestand gehören, nicht stimmt, wird im Eifer des Dichtens vergessen. Natürlich lebt dieser Schwager nach Thebes Fall jetzt in Troia und ist dem Hektor ein *ἑταῖρος φίλος εἰλαπιναστής* — man beachte das nur hier vorkommende Substantiv [1]). Er ergrimmt auch sehr über den Tod des Podes, aber für die Handlung hat es keine weitere Folgen, denn mit V. 593 lenkt der Redactor wieder in die Geleise der zweiten und dritten Ilias ein. Den Tod des Podes meldet dem Hektor Apollon in Gestalt des Phainops, der ein Sohn des Asios ist und in Abydos wohnt, dem Hektor der liebste der Gastfreunde 583 ff. Vorher wird Phorkys, Sohn eines Phainops, von Aias getödtet *P* 312. Gewiss ist es richtig, dass ganz verschiedene Personen in der Ilias häufig denselben Namen führen. Für diese triviale Wahrheit bietet sowohl die gegenwärtige Betrachtung als zahlreiche frühere massenhafte Belege. Aber etwas anderes ist es doch, wenn in derselben Schicht der Name in so kurzem Abstand wiederkehrt. Ich halte also dafür, dass Phorkys in der That der Sohn von Hektors Gastfreund ist. Den Namen des Sohnes hat der Dichter aus einer Stelle der zweiten Ilias *P* 218 entnommen, wo der Träger eine Augenblicksfigur ist, den des Vaters aus der *Διομήδους ἀριστεία E* 152, wo Phainops schon ein alter Herr ist, der zwei Söhne hat, die ihm Diomedes erschlägt. Dagegen scheint der Grossvater Asios mit dem mütterlichen Onkel des Hektor aus der zweiten Ilias *Π* 717 (S. 444) nicht identisch gedacht zu sein; das verbietet sich durch seinen Wohnsitz Abydos. Von Identität mit dem Hyrtakiden Asios in demselben Gedicht *N* 759 ff. (S. 411) kann selbstverständlich noch weniger die Rede sein. Wie diese Figuren zu Hektor, so gehört Periphas der Sohn des Epytos zu Aineias *P* 323 ff. Er ist ein alter Herold, der bei Anchises — wir hören hier zum ersten Mal, dass dieser noch lebt [2]) — das Gnadenbrot isst und sich deshalb gegen Aineias ein freies Wort herausnehmen darf. Uebrigens recht bezeichnend für die Culturstufe. Man stelle sich vor, dass in einer der früheren Schichten Talthybios so

1) Das Verbum *εἰλαπινάζω* in der dritten Ilias *Σ* 241.

2) In der zweiten Ilias scheint es als längst verstorben gedacht zu werden, da Aineias bei seinem Schwager Alkathoos (S. 412) aufgewachsen ist *N* 466.

zu Agamemnon reden wollte. Als Gegenstück zu dem Gefährten des Lykomedes, Leokritos, wird *P* 348 ein Gefährte des Asteropaios eingeführt, Apisaon der Sohn des Hippasos. In der dritten Ilias wird ein Apisaon, Sohn des Phausias, von Eurypylos erschlagen *Λ* 578 ff. (S. 491). Dem giebt der Autor der vierten Ilias, wie dem Schedios, einen andern Vater, einen Homonymen des Vaters von Sokos und Charops in der Urilias (S. 368), und nun kann er es sich bequem machen und aus jener Stelle der dritten Ilias drei ganze Verse 577—579 (= *P* 347—349) herübernehmen; denn seine Force sind nicht die Schlachtschilderungen, sondern Geschichten erzählen und das Ausmalen von Genrescenen. Schliesslich notiren wir noch der Vollständigkeit halber den vaterlosen Troianer Deisenor, der nur den Zweck hat den eingeschobenen Vers zu füllen, in dem der Päonier Asteropaios und der Pelasger Hippothoos genannt werden *P* 217.

Die letzten Einlagen und Zusätze.

Resümé. Der Redactor der vierten Ilias ist der Mann gewesen, der dem Epos von Achilleus seine endgültige Gestalt gegeben hat. Seine Ilias ist auch unsere Ilias. Was später noch hinzugekommen ist, ändert weder den Charakter noch die Composition noch die Handlung und ist daher für die Entwicklungsgeschichte der Ilias von minimalem Belang. Dennoch wollen wir der Vollständigkeit halber auch auf diese jüngsten Erzeugnisse des Heldengesangs einen Blick werfen.

Wir unterscheiden noch neun grössere Zusätze:

1) Achills Erzählung von der Vorgeschichte *A* 366—392.
2) Schiffskatalog und Verzeichniss der troianischen Streitmacht *B* 484—779. 816—877.
3) Bittgang der troianischen Frauen zum Athenebild *Z* 87—101. 242—312.
4) Doloneia *K*.
5) Erzählung der Thetis, in der sie die Handlung der Bücher *A*—*Π* recapitulirt *Σ* 444—456.
6) Die Götterversammlung *Y* 4—78.
7) Die Theomachie *Φ* 383—514, mit Rücksicht auf die auch die Verse *Φ* 517^{b}—520^{a} und *X* 167—207 eingelegt sind.
8) Die *Ἆθλα ἐπὶ Πατρόκλῳ* *Ψ* 257—897.
9) Die *Ἕκτορος λύτρα* *Ω*.

Ἆθλα ἐπὶ Πατρόκλῳ. Von diesen Erweiterungen scheint die älteste die *Ἆθλα ἐπὶ Πατρόκλῳ* zu sein. Sie sind jedesfalls älter als das *Ω*, das unmittelbar an sie anknüpft, und als der Schiffskatalog, der aus ihnen die Figur des Eumelos *B* 713 ff. (vgl. *Ψ* 288 ff.) entnimmt. Da nun die Françoisvase das Wagenrennen des *Ψ* illustrirt, gewinnen wir auch einen absoluten terminus ante quem. Andererseits setzt das enge Verhältniss, in dem Antilochos zu Achilleus steht (556), die Aithiopis voraus, und sehr merkwürdig ist, dass er, im schroffen Widerspruch zur Urilias (S. 362), mit Menelaos aneinander geräth 514ff. 566 ff. Epeios, der hier zum ersten Mal erscheint, wird als starker Held gezeichnet 665 ff.; das deutet auf eine Iliupersis. Die Erzählung, wie

Aias von Odysseus durch Athenes Hilfe im Lauf besiegt wird 774 ff., ist deutlich als Vorspiel zur *Ὅπλων κρίσις* gedacht. Zweimal wird auf den thebanischen Sagenkreis angespielt. Als Oidipus im Kriege gefallen ist [1]), wurden ihm Leichenspiele gefeiert, in denen Euryalos siegte 677 ff. Das Ross des Adrast der berühmte Arion wird 346 f. erwähnt. Auch eine Nestorerzählung fehlt nicht. Bei den Leichenspielen des Amarynkeus, dessen Sohn Diores schon in der Urilias vorkommt 583 (S. 364), hat der Nelide alle bis auf die Aktorionen besiegt 631 ff., und da marschiren als Unterlegene eine ganze Anzahl aitolischer und pylischer Helden auf: Ankaios, der offenbar wegen seiner Theilnahme an der kalydonischen Jagd zum Pleuronier gemacht wird, Iphiklos gleichfalls Pleuronier, der berühmte Argonaut [2]), und Phyleus der Sohn des Augeias — der Verfasser muss also von den Beziehungen zwischen Elis und Aitolien wissen; — ferner Polydoros, mit dem der Kadmossohn kaum gemeint sein kann, und ein ebenso unbekannter Klytomedes, Sohn des Enops oder Oinops. Alles das erinnert recht sehr an die vierte Ilias, und wenn Jemand behaupten wollte, dass die *Ἄθλα ἐπὶ Πατρόκλῳ* bereits von dem Redactor dieses Gedichtes zugesetzt seien, so wüsste ich dem nichts entgegenzuhalten. Auch dass eine neue Sagenfigur aus dem griechischen Mutterlande eingeführt wird, Echepolos der Sohn des Anchises aus Sikyon 296, der sich von der Theilnahme am Feldzuge loskauft, passt ganz zur Manier dieses Dichters. Sonst ist abgesehen von Eumelos und Epeios nur noch Noemon neu, der Gefährte des Antilochos 612, wieder eine reine Augenblicksfigur. In der Sarpedonepisode des *E* trägt ein Lykier denselben Namen 678.

Wir können aber die Besprechung der *Ἄθλα* nicht schliessen ohne constatirt zu haben, dass in ihnen zum ersten Mal in der Ilias die Phöniker von Sidon erwähnt werden, und zwar als Fabrikanten und Exporteure silberner Gefässe 743 f. Die Stelle des *Z*, wo sidonische Gewänder vorkommen 289 ff., ist noch beträchtlich jünger. Phönikier.

Die Fortsetzung der *Ἄθλα*, die *Ἕκτορος λύτρα*, sind zwar poetisch ein sehr schönes Stück, brauchen uns aber hier nicht lange aufzuhalten. *Ἕκτορος λύτρα.*

---

1) *δεδονπότος* als Soloikismos aufzufassen, haben wir kein Recht. Wir müssen uns darein finden, dass es eine Sage gab, nach der Oidipus im Kampf getödtet wurde. Auch Hesiod kennt diese Version *Ἔργα* 162 ff. Mehr darüber an anderer Stelle.

2) Die Scholia Townleyana denken schwerlich mit Recht an den in der zweiten Ilias *N* 698 erwähnten Phylakiden S. 450.

Ich erinnere noch einmal daran, dass der Keim zu der Erfindung in der erweiterten *Ἕκτορος ἀναίρεσις* enthalten ist *X* 416 ff. (S. 248 f.). Die Scene Thetis im Olymp ist als Gegenstück zu der des *A* gedacht. Hermes erscheint zum ersten Mal als Götterbote wie in gewissen Partien der Odyssee. Eine Menge neuer Priamiden werden genannt, Agathon 249, Pammon, Antiphonos (oder Amphiphonos) 250, Hippothoos, Dios 251, Mestor und Troilos 257. Nur die beiden letzten sind Figuren des Mythos. Troilos muss schon vor der zweiten Ilias in einem kyklischen Epos vorgekommen sein (s. S. 444), und dass auch Mestor einem solchen entnommen ist, lässt sich aus der Art der Erwähnung schliessen. Kassandra kommt zuerst in der zweiten Ilias vor *N* 366 (S. 445), im *Ω* tritt sie persönlich auf 699. Die Sage, dass Aias sie in der verhängnissvollen Nacht vom Palladion weggerissen hat, war damals gewiss schon längst bekannt. Auch das Parisurtheil wird 29 ff. erwähnt. Da es voraussetzt, dass Paris als Hirte auf dem Lande weilt, kann es frühestens zur Zeit der zweiten Ilias erfunden worden sein.[1]) Der Myrmidone Polyktor, für dessen Sohn sich Hermes 397 ausgiebt, ist natürlich eine rein fictive Figur.

A 366—392. Aelter als der Schiffskatalog ist auch die Erzählung des Achilleus im *A* 366 ff. Hier wird nämlich plötzlich die Vaterstadt der Andromache Thebe auch zur Vaterstadt der Chryseis gemacht 366 f., während diese in der vierten Ilias Lyrnessos war (s. S. 565). Der Schiffskatalog bildet nun zwischen *T* 60. 296 und *A* 366 ein Compromiss, indem er Thebe und Lyrnessos gleichzeitig zerstören lässt *B* 691 *Λυρνησσὸν διαπορθήσας καὶ τείχεα Θήβης*. Gleichzeitig erweitert er den Stammbaum der Briseis, indem er ihr einen Euenos zum Grossvater, einen Selepios zum Urgrossvater und einen Epistrophos zum Oheim giebt 692 f.

Σ 444—456. Mit der Erzählung des Achill im *A* hat die der Thetis im *Σ* 444 ff. eine gewisse Aehnlichkeit. Aber diese ist ganz gewiss eine Rhapsodeneinlage, die den Zweck hat, den Hörer beim Einzelvortrag an die Voraussetzungen der Situation zu erinnern. Ihre Zeit auch nur annähernd bestimmen zu wollen, würde Spielerei sein.

Schiffskatalog. Ueber den Schiffskatalog weiss ich nach Niese nichts Neues zu sagen; die Frage nach seiner chronologischen Fixirung wird allerdings einer Revision bedürfen, auf die ich mich aber hier nicht einlassen kann. Ich

1) S. oben S. 540 A. 1.

begnüge mich die Personen zu nennen, die ihm eigenthümlich sind. Von Griechen der Phoker Epistrophos 517, der Arkader[1]) Agapenor, Sohn des Ankaios 609, der zweite Aktorenkel Thalpios 620 und ein weiterer Epeer Polyxeinos 623, ferner die Vertreter von Syme und Kos: Nireus, der Sohn des Charopos und der Aglaia 672 ff. und die Heraklesenkel Pheidippos und Antiphos, Söhne des Thessalos 676 ff., endlich die Thessaler Guneus und Prothoos, der Sohn des Tenthredon 748 ff. Zum Theil mögen diese Figuren, worauf schon Niese und Wilamowitz hingewiesen haben, aus kyklischen Epen stammen. Für Nireus, den in der kleinen Ilias Eurypylos tödtet[2]), sowie für Guneus und Prothoos, die in den Nosten, für Polyxeinos, der in der Telegonie vorkam, lässt sich das noch nachweisen. Bei mehreren Helden sind die Stammbäume vervollständigt. Wir hören, dass die Mutter der Aressöhne Askalaphos und Ialmenos Astyoche hiess und eine Tochter des Aktor war, der ein Sohn des Azeus ist[3]). Wir erfahren auch den Namen von Schedios Grossvater Naubolos, und Epistrophos ist sein Bruder. Unter den Troern sind neu der Pelasger Py- Troerkatalog.
laios, Bruder des Hippothoos, und beider Grossvater heisst Teutamos 842 ff., der Kikone Euphemos, Sohn des Troizenos und Enkel des Keos 846 f., der Alizone Epistrophos 856 und der Mäoner Antiphos 864[4]). Wichtig sind die Karer Nastes und Amphimachos, die Söhne des Nomion, von denen es heisst, dass Achill sie im Skamandros getödtet habe 867 ff. Dasselbe wird vorher 859 f. von dem mysischen Vogelschauer Ennomos, einer Figur der zweiten Ilias (*P* 218, s. S. 453), aber dort noch keinem Myser, erzählt. Mithin muss der Verfasser des Troerkatalogs die Mordscene im Fluss in einer etwas anderen, d. h. vollständigeren Fassung gelesen haben. Zwischen *Φ* 21 und 22 müssen ein paar Verse gestanden haben, in denen einige der von Achill getödteten Troer, darunter die beiden Karer und Ennomos namhaft gemacht waren.

Dieselben Verse scheint auch der Verfasser der Doloneia gelesen zu Doloneia.
haben; denn ausser dem Dichter des Troerkatalogs ist er der einzige Homeride, der die Karer als Bundesgenossen der Troer kennt *K* 428. Gleich darauf nennt er auch die Pelasger 429, die gleichfalls zuerst in

1) S. oben S. 488 A. 1.

2) Hygin. 113. Vgl. Niese Schiffskatalog 25. v. Wilamowitz Isyllos 48.

3) Vgl. Paus. IX 37, 1.

4) Vgl. den Priamiden Antiphos aus der zweiten und dritten Ilias *Δ* 489, *Λ* 101 (S. 444. S. 491).

der vierten Ilias auftreten (S. 567). Dadurch gewinnen wir nun zugleich die Möglichkeit die Doloneia genauer zu datiren. Sie muss jünger sein als die vierte Ilias, andererseits aber älter als 600, da eine spätestens in diese Zeit zu setzende korinthische Vase[1]) den Dolon bereits kennt. Weiter hätte ich bezüglich dieses unerfreulichen Gedichtes, das niemals wirklich ein organisches Glied der Ilias geworden ist, dem früher (S. 501f.) Bemerkten nichts hinzuzusetzen.

Theomachie. Die Theomachie Φ 383—514 kann, da in ihr Hermes bereits zu den olympischen Göttern zählt 497ff., frühestens dem Ω gleichzeitig sein (vgl. oben S. 572). Die Laomedonsage erscheint in ihr in einer jüngeren Fassung, Poseidon ist nicht der göttliche Gönner, sondern der Knecht des Laomedon, ebenso Apollon, der ihm die Rinder weidet Φ 442f. Und der troische König hält den beiden Göttern ebenso wenig Wort, wie nach der früheren Version dem Herakles. Das hat also einerseits das kleinasiatisch-dorische Heraklesepos in seiner zweiten Fassung zur Voraussetzung: denn aus Groll über den Wortbruch des Laomedon sendet Poseidon das κῆτος (S. 485); andererseits den schon der dritten Ilias bekannten Briareusmythos (S. 468f.): denn zur Strafe für ihre Empörung gegen Zeus müssen Poseidon und Apollon ein Jahr lang die Knechte eines menschlichen Königs sein. Dass die Episode gewissermaassen als Fortsetzung der Begegnung zwischen Ares und Athene in der Διομήδους ἀριστεία gedacht ist, haben wir schon oben S. 233 gesehen. Ihre Einfügung machte es nothwendig zwischen 517ª und 520ᵇ ein paar Verse einzuschalten, die die Rückkehr der Götter auf den Olymp schildern, und hiervon war wieder die Folge, dass ins Χ jenes Gespräch zwischen Zeus und Athene eingeschoben werden musste, in dessen Verlauf Athene sich wieder aufs Schlachtfeld begiebt 167—207.

Υ 4—78. Jünger als die Theomachie ist die abgeschmackte Götterversammlung Υ 4—74, die damit endet, dass sich die Götter paarweise gegenübertreten, und zwar ebenso wie sie nachher in der Theomachie mit einander kämpfen. Ich kann mir die Entstehung dieser Einlage nur so erklären, dass sie von einem Rhapsoden herrührt, der beim Vortrage das ganze Stück von Υ 75—Φ 390, also Achills Kampf mit Aineias sowie die folgenden Heldenthaten und die ganze Scene am Skamandros, überspringen und auf Υ 74 gleich Φ 391ff., also die Theomachie, folgen lassen wollte. Möglich ist übrigens, dass Υ 67—72 ursprünglich zur Theomachie gehörten und

1) Ann. d. Inst. 1862 tav. B.

zwischen Φ 390 und 391 standen. Ein ungeschickter Redactor hat dies Machwerk dann in die Ilias eingesetzt und dabei eine wahrscheinlich ursprünglich hier stehende andere Götterversammlung getilgt (S. 246); zur Verbindung musste er die Verse 75—78 einlegen. Dem Verfasser schwebt natürlich der Eingang der *Κόλος μάχη* vor; zu diesem will er gewissermaassen ein Gegenstück dichten. Dort verbietet, hier erlaubt Zeus den Göttern die Theilnahme am Kampf. Die Themis fand er bereits in der dritten Ilias vor *O* 87 ff., aber da ist sie viel vornehmer (S. 480); hier wird sie zur Götterheroldin degradirt. Dass auch die Flüsse und die Nymphen aller Art zur Versammlung in den Olymp berufen werden, ist nur ein neuer Beweis für die ungeheuere Jugend der Einlage.

Endlich der Bittgang zur Athene ist schon oben S. 194 als attische Interpolation bezeichnet. Er ist der jüngste aller Zusätze, schwerlich älter das sechste Jahrhundert. *Z* 87 ff.

Nun bleiben noch einige für die Handlung irrelevante Verse übrig, die wir bisher nicht eingereiht haben. Die meisten sind von den Alexandrinern athetirt worden. Einige sind deutlich Rhapsoden-Einlagen von demselben Schlage, wie die Thetiserzählung des *Σ* und wie diese bestimmt, dem Hörer die Voraussetzung der Situation ins Gedächtniss zu rufen. So *N* 345—360 die Auseinandersetzung über die Parteistellung der beiden Kroniden, *O* 610—614 der Excurs über Zeus Gesinnung gegen Hektor, *Σ* 356—368 das Gespräch zwischen Zeus und Hera. Oder Zusätze, die den Zweck haben beim Vortrage einzelner Theile einen effectvollen Schluss zu bilden, dahin gehören *Δ* 539—544 und *O* 727—746 [1]). Natürlich sind diese Zusätze für uns chronologisch absolut unbestimmbar. Sie sitzen auch im Text der Ilias nichts weniger als fest. Denn nun ist es Zeit, dass wir uns erinnern bei unserer Untersuchung mit Absicht einen Punkt ausser Acht gelassen zu haben, der zur Sprache kommen muss. Wir haben den Text sowohl den der Ilias in ihren verschiedenen Stadien als den der Einzellieder als einen festen behandelt; er ist aber ein absolut fluctuirender gewesen. Es ist also in Wahrheit unmöglich die Geschichte des Textes bis in die einzelnen Verse hinein zu verfolgen. Von *Γ* 334 ff. und *Π* 93—96 [2]) hat sich neben der jüngeren Fassung die der Urilias bis zu den Zeiten Zenodots erhalten. Wer aber eine Entwickelungsgeschichte der Ilias schreiben will, muss nothwendig mit Bewusstsein den Fehler be- Zusatzverse.

1) Vgl. S. 144. S. 374. S. 473.

2) S. oben S. 51 und S. 95.

Urilias.		
	Πάριδος καὶ Μενελάου μονομαχία.	
Koon-Episode.		
	Διομήδους ἀριστεία.	
		Ἕκτορος ἀναίρεσις.
Sarpedon-Episode des *Π.*		
	Αἰνείου ἀριστεία.	
Einfügung der *Πάριδος καὶ Μενελάου μονομαχία.* Dichtung der *Τειχοσκοπία*, *Ὁρκίων σύγχυσις* und der älteren *Ὁπλοποιία.* Ionisirung der Waffen: II. Ilias.		
		Asteropaios-Episode.
	Τειχομαχία	
		Einfügung der erweiterten Aineias-Episode, Erweiterung der Skamandros-Episode, Dichtung von Hektors Schleifung: II. *Ἕκτορος ἀναίρεσις.*
Einfügung der *Τειχομαχία* und der *Διομήδους ἀριστεία.* Dichtung der *Ἀγαμέμνονος ἐπιπώλησις* und *Διὸς ἀπάτη*: III. Ilias.		
	Πρεσβεία.	
	Κόλος μάχη.	Patroklos Bestattung: III. *Ἕκτορος ἀναίρεσις.*
Verbindung der III. Ilias mit der III. *Ἕκτορος ἀναίρεσις.* Einfügung der *Πρεσβεία* und *Κόλος μάχη.* Dichtung der *Μήνιδος ἀπόρρησις*: IV. Ilias.		
Ἄθλα ἐπὶ Πατρόκλῳ.		
Ἕκτορος λύτρα.		
Θεομαχία.		
Schiffskatalog.	*Δολώνεια.*	
Götterversammlung im *Υ.*		
Bittgang der Frauen im *Ζ.*		

gehen, dieses Schwanken zu ignoriren; er muss einen festen Text supponiren, gerade wie wir die hypothetischen Reconstructionen sowohl der Ilias in ihren verschiedenen Phasen als der einzelnen Lieder als gesicherte Thatsache behandeln mussten, wenn wir uns nicht ewig im Kreise drehen wollten. Die Fragezeichen, die „vielleicht" und „möglicher Weise" habe ich darum dem Leser zu ergänzen überlassen. Denn es schien mir Pflicht nicht nur andeutende Linien zu ziehen, sondern in festen Strichen ein Bild zu entwerfen, nicht davon wie es gewesen ist, sondern davon wie es gewesen sein kann. Aber nun stehen wir auch an der äussersten Grenze. Wollten wir fragen, wer die Verse vom weinenden Vater *N* 658. 659 oder von Athene, die das Dunkel zerstreut *O* 668—673, eingelegt hat, so würde die wissenschaftliche Untersuchung in Spielerei ausarten.

Weitere Aufgaben.

Den Entwickelungsgang der Ilias, wie wir ihn zu erkennen glauben, veranschaulicht die nebenstehende Tabelle. Ich habe ihr nichts hinzuzusetzen. Wohl drängen sich noch eine Menge Fragen auf, deren Behandlung sehr verführerisch wäre. Wir müssten versuchen, für die vier Stadien der Ilias und die Einzellieder eine genauere chronologische Fixirung zu gewinnen, die Consequenzen für die Entwickelung der Götterwelt und der Heroensage in grösseren Zusammenhang zu ziehen, das Verhältniss zu den Entwickelungsphasen der Odyssee, zu den kyklischen Epen und zu Hesiod noch schärfer zu bestimmen. Aber ich breche hier ab. Der Augenblick, die neu auftauchenden Probleme zu verfolgen, wird erst dann gekommen sein, wenn der einzige Kritiker, den ich zu respectiren gelernt habe, die Zeit, den Weizen, den diese Studien hoffentlich enthalten, von der Spreu, die sie ohne Zweifel enthalten, gesondert haben wird.

1. Sach-Register.

ἄβρομοι 124
Abydos 490f. 568
Achilleus in der Urilias . . . 354ff.
in der Πρεσβεία . 494. 550f. 553
Kampf mit Hektor . . 237ff. 531f.
Kampf mit Aineias . . 223ff. 537ff.
Parerga . . . . . 233ff.
am Skamandros 72f. 228ff. 541ff. 573
als Städteroberer . . 539f. 565f.
Abschied von Peleus . . . 553
Erzählung der Vorgeschichte 572
Tod 255f. 532. 547
Rüstung . . . . . 54. 250f.
Schild . . . . . 14ff.
Adamas 412
Adrastos 358. 368. 379. 491
Aegis 442. 561
ἀΐσσοι 124
Agamemnon in der Urilias . . 357f.
ἀριστεία . . . . . 160ff.
Verwundung . . . . . 155ff.
Fluchtvorschlag 127
Gebete 207
Reich in der III. Ilias . . 471. 488
Rüstung 55
Panzer 43
Schild . . . . . 11ff.
Ἀγαμέμνονος ἐπιπόλησις 210f. 435
Agenor 382f. 534
Aiakos, Sohn des Zeus . . . 537
Aias d. Lokrer . . . . . 406ff.
Aias der Telamonier in der Urilias 359
Heimath 408. 489
Kämpfe mit Hektor 134ff. 140ff. 168ff. 458f.
Schild . . . . 7ff. 13. 87ff. 252f.
Αἴαντε . . . . . 410ff.
Aigialeia 564
Aineiaden 224. 541
Aineias in der Urilias . . . . 367f.
in der Διομ. ἀρ. . . . . 465f.
in der II. Ilias . . . . 445. 454f.
in der Ἔκτ. ἀν. 539
Sohn der Aphrodite 381. 538. 557
Stammbaum 541
Rosse . . . . . 465f.
Schild 7
sein Schwager 412. 445. 568 A. 2
sein Herold 568
Αἰνείου ἀριστεία . . 225ff. 372. 537ff.
älteste Fassung 226
Ainios 537
Aisepos 489
Aisyetes 386. 445f. 541
Aithiopen . . . . . 558f.
Aithiopis . . . . 470[1]). 566. 570
Aithre 449
Akamas, der Antenoride . . . 382ff.
Akamas, der Thraker . . 369. 377
Akessamenos 536
Aktor, Grossvater des Patroklos 355 450 A. 2. 564.
Aktorionen 450. 566. 571
Alastor 112
Alexandros (s. auch Paris) . . 366
Alizonen 369
Alkathoos . . . . 412. 445f. A. 2
Alkimedon 357. 533
Alkimos 533
Aloaden . . . . . 563f.
Altes 533
Amarynkeus 364. 571

1) Z. 3 „kleine Ilias" ist Gedächtnissfehler.

Amazonen 443. 485
Ambrosia 549
Amisodaros 451
ἀμιτροχίτωνες 41
ἀμφιβρότη 2ff. 6. 11
Amphimachos 450. 573
Amphios 378f. 491
Anchises 367. 541. 568
ἀνδρειφόντης 441
Andromache 198
in der II. Ilias . . . 426. 443f.
in der Κόλος μάχη 500
in der erweiterten Ἔκτ. ἀν. . 544f.
Ankaios 571. 573
Antenor . . . . . 169. 385f.
Antenoriden . 382ff. 412. 446. 534
Antilochos 86f. 114
in der Urilias . . . . . 362f.
in der zweiten Ilias . . 427. 446f.
im Ψ 570
Antimachos 414. 453
Antiphos 444. 491. 573
ἀντυξ 13
Aoeden-Einlagen 144. 374. 572. 575
Aphareus 364
Aphrodite, Mutter der Aineias 538. 557
in der Πάρ. κ. Μεν. μον. . . 375
in der III. Ilias 480
in der IV. Ilias . . . . . 557f.
Geburt . . . . . 561f.
Apisaon 491. 569
Apollon in der Urilias . . . 352
tödtet den Achilleus . . . 256f.
in der Διομ. ἀριστ. . . 184ff. 381
in der Ἔκτ. ἀν. 532
bei Laomedon 482. 574
Tempel 492
Archelochos . . . . . 383f.
Archeptolemos 500
Areilykos 368f. 453
Areithoos 363. 487f. 534
Ares in der Urilias 352
in der Διομ. ἀριστ. . . 185ff. 380f.
ἀργειφόντης 441
Argonauten 486. 534
Arion 571
Arisbe 412. 490
Arkader . . . . . 488 A. 1. 573
Arktinos Ἰλίου πέρθησις . . . 566
Artemis 381. 442. 480
Asios 411. 568
Askalaphos 149. 205ff. 221. 363. 419 457. 489. 573.
Askanios, Askanier 451
Assarakos 541
Asteropaios . . 230f. 413. 536f. 555
seine Rüstung . . . . . 71f.
Astyanax 423. 443. 544
Ate 551
Athen . . . . . 447ff.
Athene in der Urilias . . . 352
in der Διομ. ἀριστ. . . . . 380f.
in der Ἔκτ. ἀναίρ. . . . . 532f.
in der IV. Ilias 561
von Alalkomenai . . . 441. 481
Tritogeneia 481
Ergane 441. 481
Kriegsgöttin 380f. 472. 532f. 561. 566
Ἰτωνία 561
Cultbild 194
Athener 405
Ἄθλα ἐπὶ Πατρόκλῳ . 248. 546. 570f.
ἀθλεῖν 482
Atymnios 447. 451
Aulis 486
αὐλῶπις . . . . . 48f.
Autolykos 501
Automedon 87ff. 327
Axios 536
Axylos 490

Bathykles 398
Beinschienen . . . . . 44ff.
Bellerophon 451
Bias, Athener 405
Pylier 488
Troianer 534
Briareus 468f. 572
Briseis Heimath 565f. 575
Stammbaum 572
Bronzewaffen . . 10f. 32. 250. 391f.
Bukolion 489
Bundesgenossen der Troer 369. 455. 502

χαλκοχίτωνες 28
Charis. Chariten . . . . 442. 480.

Charops 368
Chimaira 451
Chiron 357. 442
Chiton . . . . . 36 ff. 42. 61 f.
Chromios . . . 369. 378. 488. 501
Chryseis' Rückführung . . . 558
Heimath . . . . 444. 565 f. 572

Dardaner . . . . . 540 f.
Dardanos König 445. 540
ein anderer Troer 534
Deimos und Phobos 352
Deiphobos in der Urilias . . . 367
Kampf mit Meriones 109. 417. 461. 474
Deipyros 364
Deisenor 569
Demokoon . . . . . 490 f.
Demoleon 384. 534
δῆμος . . . . . 470 f.
Deukalion 446
Dialect der Ilias . . . . . 74. 258 ff.
διωκτή 7
Diokles 364. 454
Diomede 565
Diomedes . . . . . 375 f.
in der III. Ilias . . . . . 461 ff.
Verwundung 463
Verhältniss zu Odysseus 463. 501
in der *Πρεσβεία* . . . 495 f. 498
Tod 564
Διομήδους ἀριστεία 177 ff. 371. 375 ff.
älteste Fassung 191
Erweiterungen . . 160. 464 ff. 557 f.
Einfügung in die Ilias . . . 463 f.
Dione . . . . . 561 f.
Diores 364. 571
Διὸς ἀπάτη . . . 447. 466 ff. 483 ff.
Dialect . . . . . 119 A. 2
Dioskuren 449
Dolon 501
Doloneia . . . 162. 372. 501 f. 573 f.
Dolops 445
Doryklos 367
Dreigespann 492. 499
Dymas 444

Echekles 564
Echeklos 382
Echepolos 368. 571
Echios . . . . . 363. 453 f.
Eileithyia 562
Eetion 534. 568
Eioneus, Grieche 364
Troer . . . . . 501 f.
Eisen 492
Eniopeus 500
Ennomos 453. 573
Enyeus 565
Enyo 381
Epeer 364
Epeigeus 398
Epeios 570
Ephyra 454
Epikles 404
ἐπισφύρια . . . . . 45 f.
Epistrophos 572. 573
ἐπομφάλιος 3
Ereuthalion 497
Erichthonios . . . . . 540 f.
Eris 481
Erscheinungsweise der Götter 121. 353. 381. 481.
Eudoros 564
Euenos 572
ἐυκνήμιδες 44. 46
Eumelos . . . . . 570 f.
Euneos 486. 534
Euphetes 454
Euphorbos . . . . . 79. 390 f.
Euryalos 489. 571
Eurybates 358. 489
Eurymedon 489. 500. 556
Eurynome . . . . 442. 482 A. 1
Eurypylos . . 107 f. 147 f. 376 f. 459 ff.
Eurystheus 443. 454. 500

Formeln . . . . . 404. 493. 543 f.
Françoisvase . . . 469 A. 1. 570

Ganymedes 482. 541
Gargaron 479. 499
Gebete 207. 455
Geographische Schilderungen . 479 f.
γεφαιραί 194
Geron 350

γέροντες . . . . . 471f.
Glaukos . . . . . 195. 398. 402f.
Gleichnisse 535
Gorgo 12. 481
Gorgythion 500
Götter in der Urilias 350
in der *Παρ. π. Μεν. μονομ* . 375
in der *Διομ. ἀριστ.* 380
in der *Ἕκτ. ἀν.* . . . . . 532f.
in der Sarpedonepisode des *Π* 400
in der *Αἰνείου ἀριστεία* . . 538
in der II. Ilias . . . . . 441f.
in der III. Ilias . . . . . 480f.
in der *Κόλος μάχη* 499
in der IV. Ilias . . . . . 561ff.
Erscheinungsweise . . 121. 353
in Vogelgestalt 481
Götterversammlung im *Υ* . . 574f.
Guneus 573
γύαλα 13

Hades 351. 559. 564
Haimon, Pylier 488
Thebaner 485
Harpalion 451
Hebe . . . . . 381. 500. 562f.
Heereseintheilung . . . 470f. 491f.
Hekabe 365. 425. 444. 452
Hekamede 554. 565
Hektor in der Urilias 365
in der II. Ilias . . . . . 454f.
Kämpfe mit Aias 134ff. 140ff. 168ff. 458ff.
Gang zur Stadt . . . . . 193ff.
Begegnung mit Andromache 198. 436ff.
Kampf mit Agamemnon . . 156ff.
beim Schiffskampf . . . . 117ff.
Tod 255
Schleifung . . . . . 248. 543ff.
Helm 49
Ἕκτορος ἀναίρεσις, Reconstruction 237ff.
älteste Fassung 248
Text . . . . . 502ff.
Charakteristik . . . . . 531ff.
erste Erweiterung . . . . 541ff.
zweite Erweiterung . . . . 545f.
Verbindung mit der Ilias . . 547ff.
Ἕκτορος λύτρα . . . . 248f. 571f.
Helena . . . . . 366f. 375. 449f.
Helenos 367
Helikaon 385. 445
Helm . . . . . 47ff.
Hephaistos in der *Διομ. ἀριστ.* 381
in der II. Ilias . . . . . 441f.
in der III. Ilias . . . 468. 481
Hera in der Urilias 352
in der *Ἕκτ. ἀν.* 533
in der II. Ilias 441
in der III. Ilias . . . . . 467ff.
Kampf mit Herakles . . . 564
Herakleia, kleinasiatische . . 483ff.
Herakles . . . 443. 500. 553. 564
bei Laomedon 483ff. 538
Hermes 441. 572. 574
Hesiod. Theogonie 138f. 168. 559. 561ff.
Ἔργα . . . . . 571 A. 1
Hesione 484f. 538
Hiketaon 386. 452. 541
Hippasiden 368. 569
ἱππεύς, ἱππῆες 355. 492
ἱπποδάσεια 50
ἱπποκέλευθος 355
Hippokoon . . . . . 501f.
Hippolochos 414. 453
Hippomachos . . . . . 413f.
Hippothoos 567. 573
ἱππότα 362. 492
Hirten . . 444. 489f. 539. 540. 572
Homonymien 380. 399. 414. 488. 501
Ὁπλοποιία 14f. 223
Abfassung . . . . . 429ff.
Erweiterung 477
Ὅπλων κρίσις 571
Horen 499
Ὁρκίων σύγχυσις . . . . 209ff. 434f.
Hundertschaften . . . . . 472f.
Hyde 534
Hyle 408
Hyperenor 392
Hypnos . . . . . 483f.
Hypsipyle 486. 534

Ialmenos 489. 573
Ἴδονες 405
Iason 486. 534

Iasos . . . . . 406 A. 3. 453
Idas 564
Idaios 378. 453
Idomeneus in der Urilias . . . 360
Kampf mit Phaistos . . . 369 f.
ἀριστεία . . . . 108 ff. 417 f. 474
Stammbaum 412. 446
Schild 7
Ilias, erste s. Urilias.
zweite, Reconstruction . . . 415 ff.
Umfang . . . . . 432 f. 440
Zuwachs 433. 440
Charakteristik . . . . . 441 ff.
dritte, Reconstruction . . . 456 ff.
Umfang . . . . . 472 ff.
Zuwachs 478
Charakteristik . . . . . 479 ff.
vierte, Reconstruction . . . 547 ff.
Umfang 559
Zuwachs 560
Charakteristik . . . . . 567 f.
kleine 165. 573
Iliupersis . . 455. 486 f. 566. 570
Ilos 445. 541
Imbrios 109. 368. 445. 454
Iphidamas 155. 384
Iphiklos 571
Iphis 565
Iphition 452. 534
Iphitos 453. 568
Iris in der Urilias 352
in der III. Ilias . . . 472. 480
in der IV. Ilias 546
Isos 444
Ixion 564

Kabesos 452
Kalesios 490
Kaletor 60. 365
κανόνες . . . . . 9 ff.
Kapys 541
Karer 502. 573
Kassandra 445. 572
Kastianeira 500
Kaukonen 502
Kebriones 365. 367
Kentauren 442
Kerberos 500
Kerostasie 164. 247. 397
Ketos . . . . . 484 f. 538
Kikonen 452. 573
Kilikier 443
Kinyras 491
Klytomedes 571
Klytios 365. 541
Koiranos 446
Κόλος μάχη . . . . . 164 ff. 499 ff.
Einfügung in die Ilias . . . 556 f.
Koon . . . . . 155 ff. 384 ff.
Kopreus 454
Kreon 489
Krethon 364
Kronos . . . 351. 400. 481 f. 559
κυανοχαῖται . . . . 115. 121 A. 1
Kyklische Epen 164. 486 f. 539. 566. 570 f.
κύκλος . . . . . 7 f.
Kyprien 110. 169. 213. 227. 409. 444 539. 565.
Kypris 562

Laertes 446
Lampos 445. 541
Laodamas 385
Laodike 385. 445
Laodokos, Antenoride 385
Wagenlenker d. Antilochos . 447
Laogonos 399. 534
Laomedon . 445. 482 f. 489. 571. 574
Laothoe 533
Lapithen 363. 442
Leitos . . . . . 363 f.
Leleger . . . . . 502. 533 f.
Leokritos 567
Leonteus 363. 413
Lesbos 565
Lethos 567
Leto 480
λευκάσπις 7
Leukos 489
Litai 551
Lokalschilderung 535
Lokrer 405
Lykaon . . . . . 230. 444. 533 f.
Lykier . . . 100. 186 ff. 404 f. 451
Lykomedes 414. 489
Lykoorgos 588

Lyrnessos . . . . 539. 565 f. 572

Machaon 450. 554
Maris 447. 451
Marpessa 564
Mauerkampf . . . . . 149 ff.
Medesikaste 445
Meges 364. 454. 488
Mekisteus . . . . . 112 f.
Melanippos 452. 501. 567
Meleagros 498. 564
Memnon 16. 547
Menelaos in der Urilias . . . 358
  Zweikampf mit Paris . . . 205 ff.
  beim Schiffskampf 114 ff. 420. 475
  Verhältniss zu Antilochos 362. 570
Menestheus 405
Menesthios 363
Μήνιδος ἀπόρρησις . . . . . 547 ff.
Μῆνις . . . . . 213 ff. 559
Mentes 82. 452
Meriones in der Urilias . . . 360
  Kampf mit Deiphobos 109. 417. 461 474.
  Begegnung mit Patroklos 147. 424
  Sohn des Molos . . . 489. 501
Mestor 572
Milet . . . . . 447 ff.
Minos 446
μίτρη 34. 41
Molioniden 450. 566. 571
Molos 489. 501
Monologe 360
Mydon 451. 537
Mygdon 444
Mykene 364. 488
Mynes 565
Myrine 370

Naiadensöhne . . . 452. 490. 534
Nastes 573
Naturschilderungen 535
Nektar 549
Neleus . . . 131 A. 1. 218. 477 ff.
Neoptolemos 565
Nereidenkatalog 563
Nestor in der Urilias 126. 215. 361 ff.
Nestor in der zweiten Ilias . . 446 ff.
  in der *Πρεσβεία* . . . . . 496 ff.
  im *Λ* . . . . . 552 ff.
  seine Erzählungen 553. 566. 571
  Heimath 362
  Schild . . . . . 13 f.
  Becher 108. 554
Nestor-Epen . . . 487 ff. 566. 571
Nireus 573
Noemon 571
Nosten 566. 573
Nyx 481

Odios 369. 567
Odyssee 31 A. 1. 452. 454. 487. 489 501.
Odysseus in der Urilias . 105. 359 f.
  in der zweiten Ilias 446
  in der *Κόλος μάχη* 165
  Verhältniss zu Diomedes 463. 501
  Verhältniss zu Aias . . . . 570 f.
Oidipus 570
Oileus, Vater des Aias . . . 408
  Troer 368
Oinomaos 412
Okeanos 482
ὁμφαλόεσσα 3. 6
Onetor 399
Orion 535
Orsilochos 364. 537
Otos 452
Otreus 444
Otrynteus 534
Othryoneus 445. 452
Οὖλος ὄνειρος . . . . . 217 ff.

Paarweise Gruppirung . . . . 377 f.
Paeeon 381
Paeonier . . . . . 369. 536 f.
Palmys . . . . . 451 f.
Pandaros 376. 435
Panopeus 453. 567
Panthoiden . . . . 388 f. 446. 534
Panthoos 393
πάντοσ' ἴσῃ 3
Panzer, ionischer . . . . . 27 ff.
  mykenischer . . . . . 37 f.

Paphlagonier 451
Parade mit dem Schild . . 21. 24
Πάριδος καὶ Μενελάου μονομαχία 205 ff.
älteste Fassung 206
Charakteristik 375
Einfügung in die Ilias . . . 434
Paris in der Urilias 366
in der zweiten Ilias 436
seine *μῆνις* . . . . . 195 ff.
seine *ἀριστεία* 205. 459. 501. 556
tödtet den Achill . . . . . 256 f.
Rüstung . . . . . 51 ff.
Parisurtheil . . . . 540 A. 1. 572
Patroklos in der Urilias . . . 355
Kampf mit Pyraichmes . . 369
Begegnung mit Meriones 147. 424
Begegnung mit Eurypylos . 460 f.
im Zelt des Nestor 552
Bestattung 248. 546
Ἆθλα . . . . . 248. 570 f.
Opuntier 533
Rüstung . . . . . 51. 77. 251 f.
Spoliirung . . . 78. 250 f. 391
Pedaios 376. 382. 385
Pedasos, Troer 489
Stadt 370. 539. 566
Ross 400
Πεῖρα . . . . . 218 f. 469 ff.
Peires, Peiroos 369. 534
Peisandros . . . . 402. 413 f. 488
Pelegon 536
Pelasger 502. 567. 573
Peleus 357. 533. 553
Pelops 439. 446
Peneleos . . . . . 363 f.
Periboia 536
Perieres 564
Periphas, Aitoler 377
Troer 568
Periphetes 454
Perithoos 363. 442. 564
Perkote 369. 452
Personificationen 381. 384
Petees 405
Phainops 568
Phaistos 369
φάλοι, φάλαρα 48
Pheidas 405
Phereklos 380
Phobos 352. 481
Phoeniker 571
Phoinix 494. 550. 556
Phorbas 565
Phorkyn, Phorkys 568
Phrontis 393
Phthier 405
Phylas 564
Phyleus 364. 454. 571
Podaleirios 566
Podarkes 450
Podes 568
Polites 439. 444
πολῖται 545
Polybos 384. 491
Polydamas . . . 241 ff. 388 ff. 534
Polydore 564
Polydoros, Priamide . . 367. 534
Grieche 571
Polyidos 380. 450
Polyktor 572
Polymele 564
Polypoites 363
Polyxeinos 573
Poseidon beim Schiffskampf 119 ff. 122 137.
in der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* . . 532
bei Laomedon . . . . 482 f. 574
helikonischer 535
Πρεσβεία, Dialect . . . 162 A. 1
älteste Fassung . . . . . 494 ff.
Einfügung in die Ilias . . . 549 ff.
Priamiden 365 ff. 378. 444. 490. 533 f. 572
Priamos in der Urilias . . . 365
in der *Ἕκτορος ἀναίρεσις* . . 532
in der *Κόλος μάχη* 500
Stammbaum . . . 182. 445. 540 f.
Priester des Hephaistos . 378. 381
des Skamandros 380
des Zeus 399
Protesilaos 363. 450
Prothoos 573
Ptolemaios 489
Pygmäen 443
Pylaimenes 451
Pylier 486
Pylos 362

Pyraichmes 369

Rhea 482
Rhesos . . . . . 501 f.
Rhigmos 534

Samos . . . . 442 A. 1. 468. 470
Sarpedon . . . . . 393 ff.
im *II* . . . . . 100. 395 ff.
im *M* . . . . . 151 f. 393 f.
im *E* 186. 402. 466
im *Z* 402
Schild 7
Satnioeis 369. 533
Satnios 452
Schedios . . . . . 452 f. 577 f.
Schiffskatalog . . . . . 572 f.
Schild . . . . . 2 ff.
Selepios 572
Simoeis 542
Simoeisios 490
Skamandrios 379
Skamandros, Brand . . . . . 541 fl.
Skyros 551. 565
Sokos 105. 368
Spercheios 564
Stentor 567
στεφάνη . . . . . 49 f.
Sterne 535
Sthenelos 376. 500
Stichios 405
Styx 480. 499
Substitution . . . . 4 f. 33 f. 46
σύριγξ . . . . . 245 A. 1

Tagzahl 257. 458. 558
Tarne 369
Τειχομαχία, Charakteristik . . 149 ff.
auftretende Helden . . . . 388 ff.
Einfügung in die Ilias . . . 456 ff.
Teichoskopie . . . . . 207. 433 ff.
τελαμών 10
Telegonie 573
Telemachos 487
Tempel in der Urilias 351
in der dritten Ilias 492
Tenedos 565
τερμιδεσσα 3
Tethys 482
τετράφαλος, τετραφάληρος . . 48
Teukros in der Urilias . . . 359
in der *Κόλος μάχη* 500
Kampf mit Imbrios . . 109. 416 f.
Rüstung . . . . . 52 f.
Theano 386
Thebais 190. 375. 485. 571
Thebe 443. 565. 572
Themis 480. 575
Θεομαχία . . . . . 545 f. 574
Thersilochos 453. 537
Thersites 470. 559
Theseus . . . . . 442 ff. 449 ff.
Thetis 90 ff. 350. 354. 357. 533. 555.
Thoas, Aitoler 364. 454
Lemnier 486
Troer 368
Thoon 412
θωρήσσειν 33
θώρηξ . . . . . 27 f. 41 ff. 58 ff.
Thraker 369
Thrasymedes . . . . . 362 f.
Thyestes 446
Thymoites 453
Titanen . . . . . 481 f.
Tithonos 541
Tlepolemos 402
Troerkatalog 573
Troilos 110. 409. 444. 572
Tros 482. 541
Tychios 359. 408

Ukalegon 453
Urilias, Reconstruction . . . . 75 ff.
Dialect . . . . . 258 ff.
Hypothesis . . . . . 266 ff.
Text . . . . . 272 ff.
Götter . . . . . 350 ff.
Helden . . . . . 354 ff.

Vögel, in Gleichnissen 535
als Erscheinungsform von Göttern 481 f.

Wagen . . . . . 355 f. 378. 491
Wappnungsscenen . . . . . 50 ff.

Wunden . . . . . 55 ff.
Wunder 481

Xanthos 401

Zenodot 51. 95. 575
Zeus in der Urilias . . . . . 351 f.
Zeus in der dritten Ilias . . . 481 f.
von Dodona 441
Vater von Helden 359. 446. 537. 540
Katalog seiner Geliebten . . 563
Zinn 45
ζωστήρ 35

2. Stellen-Register.

A 1—187 213
178 f. 438
188—284 . . . . . 214 f.
203—205 438
212—214 . . . . . 438. 552
260—274 438
275—284 438
285—348 215
349—429 . . . . . 215 f.
366—392 572
430—496 . . . . . 216. 558
497—527 216
528—610 . . . . . 216 f.
533—608 439

B 1—52 . . . . . 217 f.
20—22 439
33 f. 439
53—381 . . . . . 218 f.
90 439
101—108 439
211—277 . . . . . 469 ff. 559
382—433 . . . . . 219 f.
399—454 439
455—475 439
484—877 . . . . . 220 f. 572 f.
691 572
782—784 439
B 791—795 439
802—806 439
810 439

Γ . . . . . 205 ff. 375. 434 f.
1—14 212
113 ff. 26
146—148 . . . . 385. 393. 433
275—296 207
330 ff. . . . . 51 f. 434. 575
355 ff. 58
357 ff. . . . . 21 f.
380 f. 235
396—418 434
448—461 209

Δ 1—219 . . . . . 209 f. 435
132 ff. . . . . 37 ff.
197 405
207 405
223—421 . . . 210 f. 435. 464
422—456 . . . . . 211 f.
439—544 435
447 ff. 33
457—472 176
459 ff. 69
473—516 . . . . . 176 f.
517—544 177
539—544 . . . . . 463. 575

E . . . . . 177 f. 375 ff. 463 f.
1—274 . . . . . 181 ff.
39 ff. . . . . 65 ff.
40 ff. 60
56 ff. 65
98 ff. 57
259—273 464
275—310 183
281 f. 57
300 5
311—344 . . . . . 183 f.
319—324 464
330 561
370 ff. . . . . 561 f.
384 ff. 557
440 ff. 353
445—575 . . . . . 184 ff.
446—453 . . . . . 464 f.
452 f. 33
471—492 465
495 71
512—518 . . . . . 464 f.
534 ff. . . . . 35. 435 f.
537 f. 56
541—589 464
576—589 . . . . . 188. 436
590—710 189
627—698 . . . . . 402. 464
711—792 . . . . . 189 f. 558
793—834 . . . . . 190 f.
796 ff. 57
835—909 191
856 ff. 35
907—909 558

Z 1—4 . . . . . 202. 464
5—36 . . . . . 200 f.
9 ff. 69
12—28 464
37—72 . . . . . 201 f.
77—118 . . . . . 193 f.
87—101 . . . . . 570. 575
104 71
118 13
119—241 195
242—312 . . . 195 f. 570. 575
289 ff. 571
313—336 . . . . . 196 f.
E 337—502 . . . . . 197 f.
365—391 . . . . . 437 f.
392—502 . . . . . 436 ff.
394 . . . . . 533 A. 2
433—439 437
503—529 199

H 1—16 . . . . . 174 f. 200
13—16 464
17—312 . . . . . 169 ff. 458
61 ff. 26
164—167 499
220 6
249 ff. 58
251 ff. . . . . 21 f.
313—482 . . . . . 168 f. 448
Θ . . . . . 499 ff.
1—65 164
28—30 499
47 499
61 ff. 33
66—437 . . . . . 164 ff.
173 405
185 ff. 499
191 ff. 20
257 ff. 65
262—265 499
267 ff. 24
438—488 165
473 ff. . . . . 253 f. 432
485—565 . . . . . 132 ff.
512—516 439
524 f. 439
529—531 439
550—552 439
555—565 439

I 1—15 131
1—8 134
9—82 . . . . . 496 f.
16—28 . . . . . 128 f.
29—79 . . . . . 129 f.
80—87 . . . . . 131. 497
103—688 . . . . . 162 A 1
168—170 . . . . . 494. 551
182 494
192 494
196 494

I 236—246 . . 494. 497. 551. 557
348—355 494
356—363 497
410 ff. 555
430—432 499
432—622 . . . . . 494. 551
447—484 553
505 ff. 551
529—599 553
529—566 498
650—655 . . . . . 497. 550 f.
658—668 . . . . . 494. 551
688—692 . . . . . 494. 551
695—713 495

K . . . . . 501 f. 574
152 ff. 26
265—271 501
428 f. 573

A 1—83 . . . . . 161 ff.
32—49 12
84—91 . . . . . 160 f.
91—154 160
95 ff. 69
99 f. 36
101—148 438
150—154 438
155—309 . . . . . 158 ff.
166—169 438
178—180 438
218—283 . . . . . 155 ff. 384 f.
234 ff. 43
269—272 542
310—400 . . . . . 159. 463 f.
349 ff. 49
373 ff. 20
401—460 105
434 5
435 ff. 58
447 ff. 60
461—489 106
490—530 106
499—520 554
531—539 106
540—543 . . . . . 106 f.
544—574 107
575—596 . . . . . 107 f. 459

A 577—579 569
593 25
597—848 108
599—617 . . . . . 460 ff.
611—615 534
618—805 . . . . . 552 f. 554
636 ff. 554
670—790 . . . . . 553. 566
806—848 . . . . . 459 f.
833—840 554

M . . . . . 149 f.
1 ff. 459
110—172 . . . . . 411 f.
183 ff. 68
294 7
331 f. 405
425 ff. 33
427 ff. 31

N 1—155 . . . . . 123 ff.
45—135 . . . . . 473 f.
136—155 . . . . . 417. 474
150 404
156—168 . 108 f. 417. 424. 474
161—163 . . . . . 5. 22
169—209 . . . . . 109 f.
182—209 . . . . . 409 f. 416
197 ff. 72
210—401 . . . . . 110 f. 417 f.
246—329 . . . . . 461. 474
264 f. 30
384—401 411
402—423 . . . . . 418 f.
402—416 . . . . . 111 f. 424
404 ff. . . . . 9 f. 21
406 7
417—423 . . . . . 112 f.
424—539 . . . . . 113 f.
424—515 419
424—454 442
424 . . . . . 113. 543
506—511 412
515—559 114
516—539 . 136 f. 203 f. 419 f. 439 457. 474.
540—575 . . . . . 420. 474
540—559 . . . . . 114 f.

N 549 72
560—575 . . . . . 115. 412
576—672 . . . 420 f. 422. 474
576—580 115
581—621 . . . . . 72 f.
581—600 115
601—639 116
614 ff. 69
640—672 . . . . . 116 f.
673—794 421
673—753 . . . . . 117 f.
673—684 474
685—722 . . . 405 ff. 416 f. 475
723—753 474
754—837 . . . . . 118 f.
754—794 412
761—764 475
781—783 475
795—837 . . . . . 421 f.
803—808 5
804 6
817—820 556

Σ 1—152 . . . . 126 ff. 457. 462
1—134 475
1—63 130
1—8 554
42 . . . . . 131. 439. 447
65—81 128
82—152 . . . . . 129 f.
153—362 . . . . 119. 457. 467 f.
317—327 563
363—401 . . . . . 119 ff. 476
402—432 . . . . . 134 f.
404 31
425—507 . . 383. 389. 409. 422
428 ff. 72
433—522 135
434 401
495 72
508—522 476

O 1—404 . . . . . 135 ff.
3—342 422
80 479
110—142 . . . . 137. 208. 457
125 20
151 499

O 187—139 559
220—342 . . . . . 389 f.
343—401 422
343—389 476
390—404 . . . . . 459. 476
405—414 . . . . . 141 f. 424
415—726 . . . . . 422 f.
416—443 . . . . . 140 f.
444—483 141
445—457 389
478 ff. . . . . 52 f.
484—559 141
485 f. 404
518—522 390
528 ff. 56
540 f. 66
560—629 . . . . . 145 f.
568—591 423
596—609 423
610—614 . . . . 424. 476 575
623—629 424
630—652 . . . . . 144 f. 424
653—718 . . . . . 142 f.
658—673 424
668—673 476
677—695 424
699—703 424
719—746 . . . . . 143 f.
727—746 . . . . . 476. 575

Π 1—393 425
1—129 . . . . . 94 f.
25—27 477
61—63 . . . . . 477. 498. 552
74 f. 477
77 ff. 550
130—154 . . . . . 93 f.
131 ff. . . . . 51 f.
152—154 477
155—167 . . . . . 95 f.
168—267 . . . . . 96 f.
168—197 . . . . . 477. 552
175—192 553
268—277 97
278—283 97
284—329 98
330—350 . . . . . 98 f.
330—334 409

II 351—357 99
358—368 99
367 23
369—383 . . . . . 99. 477
384—393 . . . . . 99f.
394—776 . . . . . 425f.
394—418 100
419—683 . . 100ff. 395ff. 477
564 404
584ff. 404
610ff. 21
684—711 102
685 404
712—776 . . . . . 102f.
777—867 . . . . . 77. 426
786ff. 32
808—812 . . . . . 390f.

P 1—287 426
1—131 . . . . . 78ff.
1—60 . . . . . 390f.
19ff. . . . . 392f.
132—139 80
140—261 . . . . . 80f.
140—182 402
184 404
217 . . . . . 555. 569
256f. 409
262—287 81
288—423 . . . . . 426ff. 555
288—318 82
294 . . . . . 68f.
319—375 82
347—349 569
366—423 . . . . . 83f.
424—542 . . . . . 83ff. 427
453—455 556
493 6
517f. 35. 56
526ff. 21
531f. 409
543—761 . . . . . 85f.
543—592 . . . . . 428. 556
544 477
593—761 . . . . . 427f.
597—600 390
760. 761 477

Σ 1—238 . . . . . 429f.

Σ 1—187 . . . . . 88ff.
39—49 563
95f. 255
136f. 431. 548
148—164 477
185f. 472
188—238 . . . . . 87f.
192ff. 253
239—368 . . . . . 92f.
239—313 . . . . . 241ff.
249—283 241
314—355 242
334ff. 250
336f. 546
356—617 . . . . . 242ff.
356—368 575
369—617 . . . . . 429ff. 477
444—456 572
458ff. 30
481—608 . . . . . 14ff. 477

T 1—364 . . . . . 242ff.
1—4 . . . . . 431f.
4—18 432
19—39 549
42—356 548
95—133 553
258ff. 207
291—299 553
359ff. 31
365—424 244
369ff. 54
384—386 549
408f. 255
411—414 548
Y 1—503 . . . . . 245ff.
4—78 . . . . . 546. 574f.
67—72 574
79—352 . . . . . 224ff. 537ff.
89—97 539
187—198 539
200—202 538
213—241 540
261f. 22
269—272 539
274 6
275f. 7
278ff. 22

Υ 289—352 539
353—503 . . . . . 237. 246
381—454 . . . . . 233 f.
397 68
413 ff. 37
455—489 . . . . . 235 f.
490—503 236

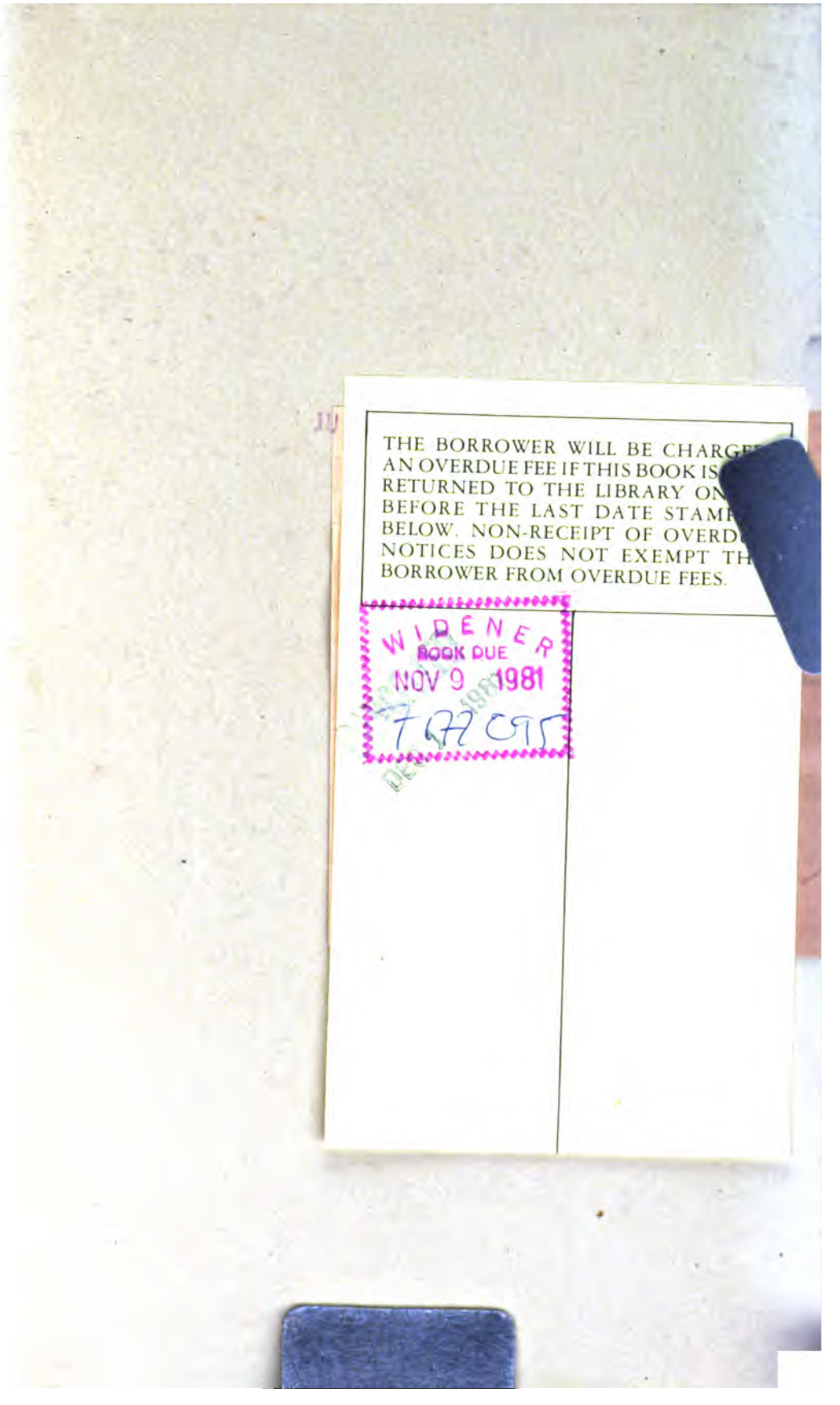
Φ 1—525 . . . . . 246 f.
1—227 . . . . . 228 ff.
2 401
15 401
17—33 546
21 f. 573
67 ff. 25
139—227 . . . . . 536 f.
163 ff. 71
164 14
228—514 . . . . . 231 ff.
241 72
305—382 542
305 543
383—517 . . . . . 545. 574
517—520 . . . . . 546. 574
526—611 . . . . . 237 ff.

Χ . . . . . 237 ff.
4 25
97 26
100 ff. 241
111 ff. 238
122 238
167—207 . . . 247 f. 546. 574
249 ff. 241
267 6
274 ff. 22
283 f. 239
322 ff. 238
323 548
395—515 . . . . . 453 ff.
416—422 . . . . . 248 ff.

Ψ 248
1—256 546
129—133 249
184—191 549
257—897 . . . . . 570 f.
677 571
743 571

Ω . . . . . 248. 571 f.

Druck von J. B. Hirschfeld in Leipzig.


THE BORROWER WILL BE CHARGE
AN OVERDUE FEE IF THIS BOOK IS
RETURNED TO THE LIBRARY ON
BEFORE THE LAST DATE STAMP
BELOW. NON-RECEIPT OF OVERDU
NOTICES DOES NOT EXEMPT TH
BORROWER FROM OVERDUE FEES.

WIDENER
BOOK DUE
NOV 9 1981
F77 C75

Gh 64.518
Studien zur Ilias /
Widener Library
002028604
3 2044 085 132 561